Digitized by Google

4° Bav. (~~…~~ 1040.
3021 (1776

Intelligenzblatt

Digitized by Google

<36607845710018

<36607845710018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

R.

Digitized by Google

# Churbaieriſche
# Intelligenzblätter,
## für das Jahr
# 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

*Fiat Lux. Gen. C. 1.*

Mit Churfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Herausgegeben
von dem
Churfürſtlichen Intelligenz- und Addreß-Comtoir in München.

Digitized by Google

# Summariſcher Innhalt.

Artic. I. Sr. jetzt glorreich regierenden Churfürſtl. Durchl. in Baiern ꝛc. ꝛc. Maximilians III. höchſtlandesherrliche Verordnungen, Generalmandate, Gebothe und Verbothe.

Artic. II. In- und ausländiſche zum Verkauf angebothene Produkte, Häuſer, Güter, öde Gründe, bürgerliche Gerechtigkeiten, u. d. gl.

Artic. III. Avertiſſements, Edictal-Citationen, Erbſchaften, aufzunehmende oder auszuleihende Gelder, Verſtiftungen, Pachte ꝛc. item Standeserhebungen, hohe Beförderungen; Perſonen, ſo Dienſte ſuchen, oder in Dienſte geſuchet werden, und was man ſonſt ausfindig machen will.

Artic. IV. In- und ausländiſche Waaren- Frucht- und Victualienpreiſe, und Münzſachen.

Artic. V. Nachrichten von der Handlung, und den Fabriken, und was dahin gehöret.

Artic. VI. Polizey-Nachrichten, auswärtige Verordnungen, gute und ſchlechte Anſtalten, Mäſſereyen, politiſche Rechenkunſt ꝛc.

Artic. VII. Nachrichten zum Dienſte der Land- und Hauswirthſchaft, der Viehzucht und des Ackerbaues; Vorſchläge, erprobte Erfahrungen, und Hausmittel.

Artic. VIII. 1) Bücheranzeigen, Prämien und Preisfragen; 2) Erziehung und Nachrichten von Schulanſtalten; 3) neue Erfindungen, Künſte und Wiſſenſchaften.

Artic. IX. Vermiſchte Nachrichten, Merkwürdigkeiten, ſeltſame Naturbegebenheiten, und Anekdoten.

Artic. X. 1) Baieriſche Litteratur; 2) Etwas zum guten Geſchmack.

Chur-

Digitized by Google

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. I.

München den 5. Jänner 1776.

## Artic. I.

### Höchſtlandesherrliche Verordnungen.

a) Generalmandat: Die verminderte Tabacks-Acciſe, den Tabackshandel in Baiern, und die geſetzten Tabackspreiſe betreffend. Datirt den 9ten December 1775.

Wir Maximilian Joſeph, Churfürſt ꝛc.

Entbiethen allen und jeden Unſeren Hofraths- und Hofkammerpräſidenten, Vicepräſidenten, Vizedomen, Kanzlern, und Räthen, Rentmeiſtern, Pflegern, Pflegskommiſſarien und Verweſern, Kaſtnern, Mauthnern, und allen übrigen, dann der Hofmärke, Städte und Märkte in Unſeren Landen Obrigkeiten, und ſämmtlichen Unterthanen, Unſern Gruß und landesfürſtl. Gnade, und geben denenſelben hiemit zu vernehmen; daß, ob Wir zwar billig verhoffet haben, daß durch die von Uns, aus landesväterlicher Gnade und Milde, wiederum eröfnete Einfuhr des Rauch- und Schnupftabacks, das Tabackeinſchwärzen von ſelbſten aufhören, und durch getreue Entrichtung der ſchuldigen Mauth- und Accisgebührniſſe, unſer höchſtes Aerarium um ſo mehr von jedermann auſſer allen Schaden und Entgang werde geſetzet werden; als Wir eben zu Erleichterung des geſammten Publikums in dieſer landsväterlichen Abſicht, eines theils die ehemalige Tabackspreiſe weit über die Hälfte herunter ſetzen laſſen, und anderen theils dem berechtigten innländiſchen geſammten Handelsſtand, gegen die im Verruf vom 4. Auguſt Anno 1773. beſtimmte vormalige Mauth- und Acciſentrichtung, die uneingeſchränkte Einfuhr des Tabacks gnädigſt verwilliget; So haben Wir aber, gegen Unſere Vermuthung, nicht ohne Unſer gerechteſtes Mißfallen erfahren, daß das Tabackskontrebandiren dennoch ungeſcheut fortgetrieben werde, auch von einigen gewinnſüchtigen Handelsleuten und Krämern noch über das, bey der Einfuhr und Behandlung, unächte Wagzetteln ſowohl des Sporco- als Nettogewichts im Vorſchein kommen, auf deren Grund und den wahren Enthalt des Gewichts die Aemter zum theil aus ſtrafbareſter Nachläßigkeit, und unterbleibender Nachwage nicht kommen wollen; zum theil aber bey überhäuften mehreren, auf die Behandlung zugleich wartenden Mauthgäſten, nicht ſo leicht kommen können: wordurch in ein- als anderem Falle Unſerm höchſten Aerario der beträchtlichſte Schaden und Acciſentgang bis anhero zugewachſen iſt, welchen Wir ferners hin zu geduldẽn nicht gedenken. Wir ordnen und befehlen alſo hiemit gnädigſt: Daß

1mo. Von nun an, und bis auf Unſere weitere gnädigſte Verordnung, allen berechtigten innländiſchen Handelsleuten und Krämern, zu ihrem Handlungsbeſchlag und weiterem Verſchleiß, und auch

2do. Sonſt jedermänniglich, worunter auch der Bauersmann und Tagwerker verſtanden ſeyn ſoll, jedoch nur zum eigenen Gebrauche, keineswegs aber zum Wiederverkauf, der benöthigte Rauch- und Schnupftaback: und zwar auch

3tio. Der vormals virbothen geweſene ſogenannte Säckeltaback, bey allen Unſeren Gränzmauthämtern ohne Ausnahme und Reſtriction in Kiſten, Kibeln, und Verſchlägen; ſofort nicht mehr in Säcken, bey anſonſtig unmittelbarer Confiſcationsſtraſe, der in einer mehreren, als allenfalls nur ein- oder zwey Stangen Rappee, oder ein- oder zwey Rollen



Digitized by Google

Rauchtabacks beſtehenden Quantität, hereinzubringen und einzuführen ſolchergeſtalten gnädigſt verwilliget ſeyn ſolle: daß

4to. Bey der erſtbetrettenden Gränzſtation, nach Enthalt der Mauthordnung, die mauthordnungsmäßige Anzeige beſchehen, und die bisherige ordinare Mauthſchuldigkeit daſelbſt alſogleich abgeführt werden ſoll. Zur Accisgebühr aber ſoll

5to. Von Unſern Mauth- und Accisämtern vom 1 des nächſt eintrettenden Monats Jänner anfangend, von dem Sporcogewicht des bey den Aemtern erſcheinenden Rauch- und Schnupftabacks, ohne mindeſten Tharaabzug, von jedem Sporcopfund Rauchtaback 2 kr., und von jedem Sporcopfund Schnupftaback 4 kr. 2 pf. eingebracht und erholet werden.

6to. Befehlen Wir, daß ſothane Accis nebſt der Mauthgebühr von kleinern Proviſionen, ſo unter einem halben Centner beſtehen, desgleichen von jenen Tabackseinfuhren, ſo von den an der Gränze ſitzenden Krämern beſchehen, gleich bey der betrettenden erſten Eintrittsmautſtation ohne Nachborg entrichtet und verrechnet werden ſoll. Bey größeren Einfuhren aber verwilligen Wir

7mo. Gnädigſt, und ſtellen es dem Hereinbringer frey, den nach dem Sporcogewicht berechneten dermaligen Accisbetrag entweders bey der erſten Gränzſtation, oder aber bey einem anderen Mauth- und Accisamt reſp. an dem ihm konvenirenden Abladungsort, wohin er durch die bey der Eintrittsſtation erhaltene Pollete mit der Veracciſirung iſt angewieſen worden, zu bezahlen. Und gleichwie

8vo. Durch dieſe Unſere ſehr beträchtliche Accisverminderung Unſere innländiſche Handelsleute ohnedas ſchon in Stand geſetzet ſind, den in Unſere Churlanden eingeführten, und bereits veracciſirten Taback ohne Schaden auch außer Lands wiederum weiters abzuſetzen; Alſo auch erklären Wir, daß von einem per Conſumo bereits veracciſirten, und nachhin außer Lands verſendenden Rauch- oder Schnupftaback keine Ruckzollserſtattung Platz finden, ſondern von derley Taback, ohne Ruckzollsgenuß, die in der Mauthordnungstarif entworfene Eſſitomauth von Unſeren Aemtern in allweg eingebracht werden ſolle.

9no. Hat die Erfahrung gegeben, daß die Tabackskontrebanden dadurch ſich gehäufet haben, weil faſt jedermann ohne alle Scheue ſich des Tabackhandels angemaſſet, und den Verſchleißbetrag theils ohngefehr, theils aber durch eigens beſtellte Träger ſich beygelegt; zu Verhüllung der Contrebanden aber nur eine ſehr geringe Proviſion von der innländiſchen Tabackfabrique, oder anderen berechtigten Handelsleuten und Krämern abgenommen hat. Dieſem Unweſen nun zu ſteuern; ordnen und befehlen Wir hiemit gnädigſt, daß alle und jede, ſo mit dem Tabackverkauf ein Gewerb zu treiben berechtiget, und ſich hierzu legitimiren werden können, von Unſerem Commerciencollegio ein auf ein Jahr andaurendes, gedrucktes und numerirtes Certificat des berechtigten Tabackhandels, gegen die bisherige für die Handlungspatente zu erlegen treffende Gebühr à 1 fl. 48 kr., in Zeit eines Vierteljahrs à dato dieſer Unſerer Verordnung nachzuſuchen und an ſich zu bringen, und ſolches bey Verlurſt des Tabackverſchleißes alljährlich renoviren zu laſſen gehalten ſeyn ſollen. Wobey Wir

10mo. Unſerem Commerciencollegio gemeſſenſt aufgetragen haben, kein derley Certificat zu ertheilen, oder zu renoviren, wenn ſich nicht der Impetrant bey der erſten Nachſuchung durch Atteſtation von ſeiner Obrigkeit hinglänglich legitimire, daß ſelber des Tabackshandels berechtiget ſey; bey nachſuchender Renovation aber, bey welcher allezeit das erhaltene vorige Certificat zu produciren iſt, hat jedem ſeine Obrigkeit gleich auf das Certificat zu atteſtiren, daß der Impetrant der im Certificat enthaltene Kaufmann und Kramer ſeye, oder daß, und wie er vom vorigen Certificatsinnhaber deſſen Gerechtigkeit an ſich gebracht habe. Ohne derley Certificat ſoll ſich

11mo. Niemand, wer der auch ſey, des Tabackhandels ſub pœna Confiſcationis anmaſſen, und die Ausrede, daß ein derley Handlender den Taback von innländiſchen Handelsleuten an ſich gebracht, zu keiner Entſchuldigung dienen. Und obwohlen Wir es

Digitized by Google

12mo. Und ſoviel Unſer Herzogthum der obern Pfalz betrift, in Anbetracht der Mauth- und Actisverzeichniß bey Unſerer Proviſionalmauthtariffa vom 1 März Anno 1774 auch ſo viel den Tabacksartickel angehet, noch ferners belaſſen; ſo ſoll doch auch in ernannten Unſeren Herzogthum der obern Pfalz niemand ohne Certificat, und deſſen alljährliche Renovation wie Wir §. 9. 10. & 11. verordnet haben, des Tabackhandels ſub pœna Confiſcationis, und bey Verlurſt des fernern Tabackverkaufs ſich anmaſſen. Und ob wir zwar bey ſo namhaft moderirter Acciſe billig vermuthen ſollten, daß in Zukunſt alle Tabackseinſchwärzungen von ſelbſten aufhören werden, ſo wollen Wir doch

13tio. Die auf das Tabackeinſchwärzen im Generalmandat vom 30 May 1768 und im Verruf vom 4 Auguſt 1773 entworfenen Strafen nicht nur erneuert, ſondern auch geſamten verhandlenden Obrigkeiten ernſtgemeſſenſt aufgetragen haben, gegen wiederholte, und uncorrigible Tabackskontrebandirer die Beſtrafungen, wie es Unſere Mauthordnung ohnedas ſchon mit ſich bringet, zu dupliren, und ſich diesfalls keine Convivenz zu Schulden kommen zu laſſen. Damit nun aber auch

14to. Die Tabackskontrebanden deſto eher, und wirkſamer abgeſtellet werden, haben Wir die Tabackspreiſe in nebenliegenden Tariffen ſoweit herabſetzen laſſen, daß eines theils der Handelsmann darbey beſtehen, der Käufer aber ſich hierwieder mit Grund zu beſchweren keine Urſache finden kann. Wir gedenken auch die Tabackspreiſe durch Tariffen alle halbe Jahre nach Geſtaltſame der Umſtänden zu ſetzen, und dem Publiko kund zu machen, welche keinem Handelsmann bey ſchwerer Strafe zu überſchreiten erlaubt ſeyn ſoll.

Wir verſehen Uns des gehorſamſten Vollzugs, und wollen, daß dieſes Unſer Generalmandat aller Orten behörig publiciret, und affigiret werde; geſtalten die vorſchützende Unwiſſenheit allenfalls derjenigen Obrigkeit, welche die Publication unterlaſſen, zur Laſt fallen, und dieſe um die unterlaufenen Uebertrettungen zur Strafe gezogen werden würde.

Gegeben in der Churfürſtl. Haupt- und Reſidenzſtadt München den 9ten December 1775.

Ex Commiſſione Sereniſſimi Dom. Dom. Duc. & Elect. ſpeciali. (L.S.)

Cajetan Stürzer, Churfl. Hofkammer- und Commercien-Secretarius.

# Tariffa, oder Satzungspreis.

Nach welcher die von Sr. Churfürſtl. Durchleucht gnädigſt privilegirte Tabackfabrick des bürgergerlichen Handelsſtands in München, die im Lande fabricirten Schnupſtabacke en Gros im Jahr 1776. abzugeben hat; Als:

| | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Extra fein Hungariſchen Taback, den baieriſchen Centner . . . . | 43 | — | — |
| Mittelſorte Hungariſchen Taback, den baieriſchen Centner . . . . | 35 | — | — |
| Extra fein Hungariſchen in Büchſen, 100 Büchſen pr. . . . . | 43 | — | — |
| Mittel Hungariſchen in Büchſen, holländiſch Gewicht, 100 Büchſen . . | 35 | — | — |
| Naturell Rapee, den baieriſchen Centner . . . . . . | 19 | — | — |
| St. Vincent, gemahlen, den baieriſchen Centner . . . . . | 46 | — | — |
| St. Vincent in Büchſen, jede a 1 Pfund holländiſch Gewicht 100 Büchſen | 46 | — | — |
| Foglio Mezzana, und Sutille 100 Karten, deren jede netto 18 Loth baieriſch Gewicht halten muß . . . . . . . . . . | 15 | — | — |



Alla

## Alla Minuta-Preis

| | Pfund. | | Loth. | |
|---|---|---|---|---|
| | kr. | pf. | kr. | pf. |
| Extra fein Hungariſchen | 28 | — | 1 | — |
| Mittelſorte Hungariſchen | 22 | — | 1 | — |
| Extra fein Hungariſchen in Büchſen | 28 | — | 1 | — |
| Mittel Hungariſchen in Büchſen holländiſch Gewicht | 22 | — | 1 | — |
| Naturell Rappee | 16 | — | | 3 |
| St. Vincent, gemahlen | 30 | — | 1 | 1 |
| St. Vincent, in Büchſen | 30 | — | 1 | 1 |
| Foglio Mezzana, und Sutille ſoll die Karte verkaufet werden pr. 11 kr. folglich | — | — | 1 | — |

### Anmerkung.

Vorſtehende Tariffa, welche nach Geſtaltſame des Ankaufs alle halbe Jahre konfirmiret, oder abgeändert werden wird, ſoll zu jedermanns Einſicht, und Wiſſenſchaft ſowohl in der Fabricke, als in den Verſchleißniederlagen angeheftet werden. Es haben ſich auch die Fabricken und derſelben Niederlagen des Minutirens zu enthalten, und keine mindere Quantität, als einen Achtel-Centner abzugeben, die übrigen Handelsleute aber ſollen die inländiſchen fabricirten Tabacke alla Minuta in den hieoben ſtehenden Preiſen verkaufen.

---

## Tariffa, oder Satzungspreis.

Nach welcher die inländiſchen Handelsleute die Schnupf- und Rauchtabacke, ſowohl en Gros, als alla Minuta im Jahre 1776 und zwar vom 1 Jänner anfangend, an das Publikum zu verkaufen haben; Als:

### Schnupftaback iſt zu verkaufen.

| | En Gros. | | Alla Minuta. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Der baieriſche Centner. | | Das baieriſche Pfund. | | | Das Loth durchaus baieriſch Gewicht. | | |
| | fl. | kr. | | fl. | kr. | | kr. | pf. |
| St. Omer in Spindeln | 55 | — | Gerieben | — | 42 | | 2 | — |
| | | — | in Stangen | — | 36 | | — | — |
| St. Vincent in Spindeln | 53 | — | Gerieben | — | 40 | | 2 | — |
| | | — | in Stangen. | — | 36 | | — | — |
| Fein Straßburger Rappee in Stangen | 34 | — | Gerieben | — | 25 | | 1 | — |
| | | — | in Stangen | — | 21 | | — | — |
| Naturell Straßburger Rappee en Poudre | 34 | — | | — | 22 | | 1 | — |
| Säckeltaback Straßburger | 26 | — | | — | 18 | | 1 | — |
| Breſil | — | — | im Ganzen | — | 54 | | 3 | — |

hollän

| | holländiſch Gewicht. | | Das holländiſche Pfund in Bley. | | | Das baieriſche Loth. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| St. Vincent, in Bleyernen Büchſen | fl. | kr. | | fl. | kr. | fl. | kr. | pf. |
| 100 detto | 58 | — | En Pondre | — | 36 | | 2 | — |
| Marocco | 72 | — | | — | 44 | | 2 | — |
| St. Omer | 60 | — | | — | 38 | | 2 | — |
| Holländer Rappee | 70 | — | | — | 43 | | 2 | — |
| Extra fein Spaniol | — | — | | 8 | — | | 24 | — |
| Fein Spaniol | — | — | | 6 | — | | 16 | — |
| Mittel fein Spaniol | — | — | | 4 | — | | 10 | — |
| Ordinari Spaniol | — | — | | 2 | — | | 6 | — |

Schnupftaback in Karten netto a 18 & 16 Loth baieriſch Gewicht.

| | 100 Karten | | 1 Karten. | fl. | kr. | Das Loth. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | fl. | kr. | | | | | | |
| Foglio-Mezzana, und Sutill Augsburger | 19 | — | | — | 12 | | 1 | — |
| Trientiner Giachaturno | 56 | — | | — | 35 | | 2 | 2 |
| St. Patri | 52 | — | | — | 32 | | 2 | 2 |
| Radica Paeſana | 46 | — | | — | 29 | | 2 | 1 |
| Trientiner Foglio Levante | 43 | — | | — | 27 | | 2 | 1 |

Rauchtaback iſt zu verkaufen.

En Gros. | Alla Minuta.

| | Der baieriſche Centner. | | Das Pfund baieriſch Gewicht. | | Detto ¼tel Pfund. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | | kr. | pf. |
| Hellbrauner Rauchtaback | 15 | — | | 10 | | 2 | 2 |
| Schwarz Kibelgut | 13 | 30 | | 9 | | 2 | 1 |
| Stemer | 15 | — | | 10 | | 2 | 2 |
| Fein Flamentiner | 20 | — | | 14 | | 3 | 2 |
| Fein Hannauer | 20 | — | | 14 | | 3 | 2 |
| Ordinari Hannauer | 18 | — | | 13 | | 3 | 1 |

| Briefeltaback. | 100 Briefel. | | | | 1 Briefel. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | fl. | kr. | pf. | kr. | pf. | | |
| Bremer | — | 3 | 15 | — | 2 | 2 | — | — |
| Suicent | — | 3 | 15 | — | 2 | 2 | — | — |
| Zapfenberger | — | 3 | 6 | — | 2 | 1 | — | — |
| Mohren | — | 1 | 40 | — | 1 | 2 | — | — |
| Bremer das Paquet a 1 viertel Pfund holländiſch Gewicht. | — | — | — | — | 16 | — | — | — |
| Suicent das Paquet a 1 viertel Pfund detto. | — | — | — | — | 16 | | — | — |

An=

## Anmerkung.

Es hat dieſe Tariffa, welche nach Geſtaltſame des Ankaufs alle halbe Jahre entweder konfirmiret, oder abgeändert werden wird, die Intention keineswegs, daß kein Taback um ein leichters ſollte können abgegeben werden, wenn der Handelsmann durch gute Beſtellung, oder in anderweg das zu verſchleiſſen habende Gut ſich um geringern Preis beyſchaffen kann, ſondern der ertheilte Satz ſetzet nur ſolche Schranken, welche zu übertretten keinem Verkäufer bey willkührlicher Strafe erlaubt ſind, des Ends willen ſoll auch die Tariff zu jedermanns Wiſſenſchaft, und Einſicht in den Kaufläden bey 3 Rthl. Strafe zu allen Zeiten angeheftet ſich bezeigen. Es ſoll ferners auch auf jeder Büchſe, Karte, Paquet und Briefel das Gewicht, ob es baieriſch, oder holländiſch, auch wie viel es betrage, ſub pœna Confiſcationis angemerkt werden.

---

### Artic. II.

### Feilſchaften.

#### a) Verruf.

Von der Churfürſtl. hochlöbl. Hofkammer in München iſt gnädigſt anbefohlen worden, das Churfürſtl. Zollhaus nächſt Haidhauſen feil zu biethen, und mit dem Meiſtbiethenden den Kauf eventualiter abzuſchlieſſen. Dieſes Haus iſt gemauert, und eingadig, dabey befindet ſich ein gemauerter Stall, zwo hölzene Hitten, und ein Gärtl, welches alles zuſamen 8320. Kreuzſchuh in ſich faſſet. Zur öffentlichen Licitation ſolchen Hauſes cum pertinentiis wird Mitwoch der 8te Hornung des eingehenden 1776ten Jahrs beſtimmet.

Alle und jede werden daher in die Taſern nach Perlach auf beſagten Tag fürgeladen, welche um beſagtes Haus cum pertinentiis ein Anboth zu ſchlagen, und ſolches zu kaufen gedenken. Actum den 20ten des Chriſtmonaths im Jahre. 1775.

Churfürſtliches Pfleg- und Landgericht Wolfrathshauſen.

E. Ecker.

---

### Artic. III.

### Nachrichten, Edictal-Citationen und dergleichen.

#### a) Citation.

Da ſich Jakob Stockmayr verheurathheter Söldner zu Pergſtorf, dieſſortiger Vogtey- und Grund-Unterthan, vergangenen Montag den 18ten inſtehenden Monaths December mit zu ſich genommen ſeines ſammentlichen Gewands flüchtig begeben, ſolgends ſeine beſeſſene Sölden, dann Weib und Kind zurückgelaſſen; So wird derſelbe hiemit durch gegenwärtige Citation unter Anberaumung eines Termins von 3 Monathen von heut dato an dergeſtalten citirt, daß wenn er unter ſolcher Zeit hierorts ſich nicht ſtellen wird, daß man mit Veränderungen der Sölden ohne weiters verfahren würde, wie rechtens iſt. Actum Rhain den 21 December. 1775.

Graf Leubelfing. Hofmarksgericht Rain.

#### b) Vorladung.

Nachdem Andreas Leyrer Burger, und Schäfler allhier den 9ten December abhin das Zeitliche geſegnet, deſſen geweſenes Eheweib Katharina aber vor ohngefehr 3 Jahren ſamt einem 6 jährigen Mägdlein von ihm entflohen, und dermal unwiſſend iſt, wo ſich ſelbe befindet; als wird bemeldte Katharina Leyrerinn mittelſt gegenwärtig edictaler Vorladung ſub termino 3 Monath zu Auseinanderſetzung des verhandenen activ- und paſſiv-Vermögens um ſo gewiſſer zu erſcheinen gewärtiget, als man auſſer deſſen, das von dem defuncten zurückgelaſſene Vermögen plus offerenti verkaufen, und die verhandene Creditores nach Thun- und Möglichkeit contentiren würde. Actum den 23ten December. 1775.

Burgermeiſter und Rath der Churfürſtl. Stadt Pfaffenhofen.



Digitized by Google

## Artic. IV.

### Inn- und ausländiſche Waaren- und Victualien-Preiſe und Münzſachen.

a) Schrannenpreis in München den 30ten December 1775.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | 30 | 1014 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 395 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | — | 4 | 30 | 639 |
| Haber. | 4 | — | 3 | 30 | 3 | — | 148 |

## Artic. VI.

### Polizeynachrichten und auswärtige Verordnungen.

a) Es hat der Herausgeber der kleinen Schrift, betitelt: Joſeph Gaßners, Pfarrers zu Clöſterl, Antwort auf die Anmerkungen, welche in dem Münchneriſchen Intelligenzblatt vom 12. November (1774) wider ſeine Gründe und Weiſe zu exorciren, wie auch van der deutſchen Chronik, und andern Zeitungsſchreibern gemacht worden, ſich ein eigenes Geſchäft daraus gemacht, dem Verfaſſer des Churbaieriſchen Intelligenzblattes eine Lection zu geben. Wir ſind weit entfernet, uns in theologiſche Streitigkeiten einzulaſſen, und fühlen uns auch viel zu ſchwach dazu: da wir ohnehin nicht gewohnt ſind, etwas, und zwar keinen Buchſtaben ohne ſtrenge Cenſur zu ſchreiben, was zu unſern vorgeſetzten 10 Artikeln nicht paſſen ſollte. Es haben ſich daher dieſe Blätter, auch bey auswärtigen Akademien und gelehrten Geſellſchaften, ſchon im 11ten Jahre in Credit erhalten. Da wir nun auf obige Schrift die Antwort (woran uns nicht das rohe Vorurtheil des Pöbels, ſondern vielmehr die Gelaſſenheit, der Sache abzuwarten, hinderte) noch immer ſchuldig geblieben ſind: ſo werden kluge Leſer nicht meynen, als ob wir uns völlig betroffen geſehen hätten. Alle Vorwürfe muß man mit geziemender Beſcheidenheit ableinen: und dieſes thun wir auch jetzt.

### Hirtenbrief des Herrn Erzbiſchofs zu Prag, an die ſämmeliche Geiſtlichkeit der Prager Erzdiöces, im Jahre nach der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti 1775. (Gedruckt München, nach dem Prager-Original, in 8vo.)

Wir Anton Peter von GOttes Gnaden Erzbiſchof zu Prag, des heil. apoſtoliſchen Stuhls in dem Königreich Böhmen, dann auch in denen Diöceſen Bamberg, Meißen und Regensburg Legatus Natus, des heil. röm. Reichs Fürſt und Graf Przichowſky von Przichowitz, Ihrer beyderſeits röm. kaiſerl. königl. apoſtol. Majeſtäten wirklicher geheimer Rath, des königl. St. Stephans-Ordens Groß-Kreuz, Primas des Königreichs Böhmen, und Prälat des Königreichs Ungarn, Protector der Studien, und immerwährender Kanzler der Karl-Ferdinandiſchen hohen Schule zu Prag, ꝛc. ꝛc. Entbieten der ſämmtlichen Geiſtlichkeit Unſerer Prager Erzdiöces Heil und Segen im Herrn.

Die Sorgen des uns anvertrauten Hirtenamts, ſowohl die Reinigkeit unſerer heiligen Religion zu erhalten, als auch die wahre Verehrung des heiligſten Namens unſeres Heilandes, in welchem wir ſelig werden ſollen, zu befördern, haben Unſere ganze Aufmerkſamkeit erreget, als Wir vernehmen mußten, daß einige Prieſter Unſerer Erzdiöces es unternommen hätten, durch den ganz ungewöhnlichen Gebrauch, oder vielmehr Mißbrauch dieſes heiligſten Namens, Kranke zu heilen, und bey Heilung derſelben nach dem Beyſpiele eines gewiſſen auswärtigen Prieſters, und zwar ohne Unſere beſondere erzbiſchöfliche Bewilligung darzu erhalten zu haben, öffentliche Exorciſmen oder Kirchenbeſchwörungen anzuwenden.

Wir haben daher Unſerm erzbiſchöflichen Conſiſtorio den unverzüglichen Befehl ertheilet, dieſe in der heiligen allgemeinen Kirche ganz neue Erſcheinung der ſtrengſten Prüfung

zu unterwerfen, und ſowohl den eigentlichen Grundſätzen dieſer Exorciſten, als der von ihnen angewandten Methode auf das genaueſte nachzuforſchen, ſodann aber Uns einen der Wahrheit angemeſſenen Bericht davon vor Augen zu legen. Unſer Befehl ward befolgt, und Wir erſtaunten, da Wir gewahr wurden, daß bemeldte Exorciſten die Kühnheit ihrer Unternehmungen nicht auf die Wunderkraft des heiligſten Namens JESU, nicht auf die den Exorciſten durch die empfangene heilige Weihung mitgetheilte Kirchengewalt, ſondern vielmehr blos auf ein gewiſſes eitles und ſtolzes Vorurtheil von ihrer eigenen Frömmigkeit, und auf das unſichere Beyſpiel jenes auswärtigen Prieſters gründeten. Oder ſollte man es vielleicht keinen ſträflichen Eigendünkel nennen, wenn dieſe neuen Exorciſten das Anſehen ihrer geiſtlichen Obrigkeit, Trotz dem Kirchengebrauche, entweder verachten, oder wenigſtens vorübergehen, und über die unſerer Sorge anvertraute Heerde eine dem Biſchoffe allein vorbehaltene Gerichtsbarkeit ausüben. Oder ſollte vielleicht auch das nicht ſtrafbarer Stolz heißen, daß ſie ſich rühmen, ſie ſeyn vor andern Prieſtern von Gott mit einer beſondern Gabe des Glaubens, oder Heilungskraft verſchiedener Krankheiten, oder gar, wie Wir in der Folge ſagen werden, Wunder zu wirken, begnadigt worden. Zwar geben ſie vor, daß jeder Prieſter eben die nämliche Gewalt beſitze, wenn er anderſt auch einen eben ſo lebhaften Glauben (vermuthlich wie ſie, die Exorciſten?) hätte. Aber eben daraus folget ja, daß ſie ſich einbilden, ſie könnten blos kraft des ihnen eigenen lebhaften Glaubens, nicht durch die Kraft des göttlichen Namens JESU, Krankheiten heilen, und Teufel austreiben: als wenn ſie nicht wiſſen müßten, daß der Glaube eine Gabe Gottes, und daß die Kraft, Krankheiten zu heilen, blos geſchenkweiſe, nicht durch das Verdienſt eingebildeter Frömmigkeit, erhalten werde. Daß aber die Exorciſten die Krankheiten, ſo ſie zu heilen unternehmen, nicht durch die Kraft des Namens JESU, nicht kraft der durch die ihnen mitgetheilte heilige Weihung zu heilen glauben, erhellet ſchon daraus, daß ſie ausdrücklich behaupten, ſie wirken keine Wunderwerke. Was ſind denn alſo jene vorgebliche erſtaunende und plötzliche Herbeyrufungen (citationes) und Heilungen der Krankheiten; was ſind es anderſt, als wahre Wunderwerke, die aber nicht der Handlung des Exorciſten, ſondern der Kraft des heiligſten Namens, und der Gewalt der Kirche zuzueignen ſind? Wären dieſe Heilungen nicht übernatürlich; ſo müßten es natürliche ſeyn. Iſt aber dieſes; ſo wäre es verwegen und gottloß, ſie der Wunderkraft des göttlichen Namens und der Gewalt des Prieſters zuzuſchreiben. Und wie könnte man auch dergleichen Heilungen nach der Lehre der Exorciſten natürliche nennen; da ſie vorgeben, daß ſie keine andere als vom Teufel erregte Krankheiten, und dieſe auch auf keine andere Art, als durch Anwendung des heiligſten Namens, und der ihnen verliehenen prieſterlichen Gewalt aus dem ſchmerzenden und kranken Theile vertreiben könnten. Welcher Katholik wird behaupten, daß ſich Teufel blos durch natürliche Mittel austreiben ließen. Und ſchon dem zufolge, daß man ſagt, ſie werden durch die Kraft des Namens JESU vertrieben, muß man auch behaupten, daß ſelbiges ſich nicht durch natürliche, ſondern vielmehr durch übernatürliche und Wunderkräfte ereigne. Zwar machen ſie zur Behauptung ihres Lehrſyſtems den nichtsbedeutenden Unterſchied zwiſchen dem natürlichen und widernatürlichen Wege; ſo wie ſie auch nicht die natürliche, ſondern nur die widernatürliche Krankheiten heilen zu können, vorgeben, bey denen der Satan mit im Spiel iſt. Aber woher dieſe neue Lehre? Welcher Gottesgelehrte hat je von einer widernatürlichen Kraft oder Handlung geträumet? Was ſich immer in dem Reiche der Schöpfung ereignen mag, davon läßt ſich nichts anderes behaupten, als daß es ſich entweder auf eine natürliche Art, oder durch übernatürliche Kräfte ereigne.

Ganz erdichtet und eingebildet iſt alſo dieſes neuerfundene widernatürliche Mittelding, wovon weder Sprachlehre, noch geſunde Philoſophie, noch Gottesgelehrtheit, je etwas gewußt haben. Und wenn ſie nun auch

wirk-

Digitized by Google

wirklich ſich rühmen, daß ſie ihre Heilungen durch die Kraft des heiligſten Namens verrichten; ſo iſt ſchon das eine äuſſerſte Beleidigung deſſelben: eben als wenn ſeine Kraft nicht hinreichend wäre, auch natürliche Krankheiten zu heilen. Und eben ſo ſehr ſind die Exorciſten mit ihrer Lehre dem heiligen Evangelio und den Apoſteln zu nahe getreten: als wenn dieſe keine natürliche Krankheiten in JEſu Namen, und durch Auflegung der Hände geheilet hätten, weil (vielleicht?) die Allmacht jenes Namens ſich nicht bis zu natürlichen Krankheiten erſtreckte. Es iſt zu beſorgen, daß die Unglaubigen und Feinde der chriſtlichen Religion dis läſterende Folge daraus ziehen werden: die Apoſteln und Lehrjünger Chriſti hätten nie andere als vom Teufel erregte Krankheiten und dieſe nicht anderſt als durch Austreibung des Teufels aus dem kranken Theile, und zwar nicht allein durch die Kraft des heiligſten Namens, in welchem Heil und Leben iſt, ſondern kraft der ihnen ertheilten prieſterlichen Gewalt, und vermittelſt deren dabey gebrauchten Exorciſmen geheilet. Welche fremde und verdammliche neue Lehre! Da alſo der Fürſt der Apoſteln zu Jeruſalem an der Pforte des Tempels zu dem Lahmen von ſeiner Geburt an, die Worte ſprach: *Im Namen JEſu Chriſti ſteh auf und wandle*, der Lahme aber freudig aufſprang und herum gieng; ſo war das vielleicht nichts anderes, als daß der Apoſtel vermittelſt der ihnen gegebenen prieſterlichen Gewalt den Teufel, oder die Teufel aus den Füſſen des Lahmen getrieben, und vermuthlich waren die Füſſe dieſes armen Menſchen bloß darum lahm oder hinkend, weil der Satan ſchon damals, als jener noch in Mutterleibe lag, ſie zu ſeiner Wohnung gemacht, und eben dadurch gelähmet hätte. Welcher ſeltſame Widerſinn fließt aus dieſer ſchädlichen Lehre her! Wie geſagt: Wir beſorgen mit Grunde, die Unglaubigen werden aus dieſem verkehrten Lehrſyſteme endlich die Läſterung herleiten, unſer göttliche Erlöſer habe keine andere als teufliſche oder vom Teufel erregte Krankheiten geheilet. Oder könnten ſie dieſe Folgerung vielleicht nicht wagen? Suchen die Exorciſten nicht ſelbſt mit einer neuen und unerhörten Frechheit ſowohl mündlich als ſchriftlich zu behaupten, daß, wo nicht alle, doch die meiſten Krankheiten der menſchlichen Natur, als zum Beyſpiele die fallende Sucht, das Podagra, die goldene Ader u. d. die doch bisher von allen Vernünftigen für natürliche gehalten worden, keine natürliche, ſondern von dem Teufel erregte Krankheiten ſeyn. Wenn dieſe neuen Lehrer den Urſprung der Krankheiten von der Boßheit und Gewalt des Teufels herleiten wollen; ſo mögen ſie ſich in acht nehmen, daß ſie nicht gar in jenen gottloſen Irrthum der Manichäer zurück ſtürzen, die neben der guten Grundurſache der Dinge ( principio ) auch das Daſeyn einer böſen behaupten wollten. Da ſie es nun ſich zutrauen, daß ſie die vom Teufel erregte Krankheiten durch Austreibung der Teufel heilen können; ſo haben ſie auch Urſache zu beſorgen, daß ſie nicht den von den Mänichäern geträumten beſtändigen Streit zwiſchen dem guten und böſen Principio wieder aus ſeiner bisherigen Vernichtung aufwecken, und die Welt in das Reich GOttes und das Reich Satans abtheilen. Noch überdieß, welche übermüthige und unerträgliche Verwegenheit die allgemeine Heerde JEſu Chriſti in jene Furcht, in jene Betrübniß zu ſtürzen, die ſelbige bey dem beunruhigenden Gedanken empfinden muß, daß ſie den Boßheiten und der Gewalt des Teufels unausgeſetzt preißgegeben, und nach der bloßen Willkuhr dieſes Feindes der Gottheit der Gefahr unzähliger Krankheiten und Schwachheiten unterworfen ſey, und daß die bisher für Wirkungen der Natur gehaltene Krankheiten nichts anderes als Anfälle und Anfechtungen des Teufels, ihre kranke Glieder aber wirklich vom Teufel entweder beſeſſen oder umſeſſen ( circumſeſſa ) ſeyn! So ſeufzet denn Chriſten, wenn es wahr iſt, daß ihr, ſchuldig oder unſchuldig, der fürchterlichen und ſchreckbaren Tyranney des wider euch wüthenden Teufels bloßgeſtellt ſeyd! — Welche beweinenswürdige Lehre unter Chriſten! Und um wievielmehr wird ſie noch dadurch beweinenswerth, daß dieſe neuen Aeſculape, wenn bey einigen ihren Kranken, deren Uebel ſie durch Austreibung des Teufels im Namen JEſu zu heilen

unternehmen, ihre Hofnung und Mühe vergeblich wird, zu noch nie gehörten, verdächtigen und ſogar ſündlichen Entſchuldigungen ihre Zuflucht nehmen, indem ſie vorgeben; daß die Krankheit dieſes oder jenes Patienten entweder natürlich, oder aus einer widernatürlichen und teufliſchen in eine natürliche verwandelt, oder auch zum Theil von der Natur und zum Theil von dem Teufel erreget ſeye; oder endlich daß diejenigen, ſo der Heilung bedörfen, nicht Glauben, nicht Frömmigkeit genug beſitzen, jene aber ſo nach bewirkter vorgeblichen Heilung in ihre vorige Krankheit zurück fallen, zugleich auch in ihre alte Sünden zurück gefallen, und eben darum von neuem der Boßheit und Gewalt des Teufels ſeyen ausgeſetzt worden. Ja, ſie ſchämen ſich ſo gar nicht, zum Zeugniſſe dieſes Vorgebens die heiligſten aber übel verſtandenen Worte unſeres Erlöſers anzuführen: Schreckliche Lehre! Denn wenn ſie in JEſu Namen Krankheiten heilen, und vermittelſt der Kirchengewalt Teufel austreiben; ſo können ſie wahrhaftig ohne Schmähung unſeres Heilandes nicht behaupten wollen, daß die Krankheiten derjenigen, bey denen weder ihr Gebet noch ihre Beſchwörungen die gehofte Wirkung äußerten, blos natürliche oder aus teufliſchen in natürliche übergangene oder vermiſchte Krankheiten geweſen ſeyen, welche ſie eben darum nicht hätten heilen können. Aber welches Weſen, was immer in der Natur, iſt ſtark genug, der allgewalltigen Kraft des göttlichen Namens zu widerſtehen? und welche Boßheit der Hölle wird ſich je der rechtmäßigen Gewalt der Kirche widerſetzen? — Noch nichtswürdiger iſt jene Ausflucht, daß Perſonen, ſo zur Schwermuth, zum Zorn oder zu anderen dergleichen natürlich n Leidenſchaften geneigt wären, entweder n cht geheilet werden könnten, oder doch wenigſtens leicht in ihr voriges Uebel zurück fielen. Welche Verwegenheit, der Kraft des Namens JEſu, und der Kirchengewalt ſo willtührliche und freche Gränzen zu ſetzen! was wollen dieſe Neuerer der Gottesgelehrtheit mit ihrer teufliſchen Krankheit, die ihren Träumen zufolge aus einer widernatürlichen in eine natürliche ſoll übergegangen ſeyn? Eine Krankheit welche vom Teufel erregt worden, bleibt, ſo lang ſie die nämliche iſt, immer urſprünglich, und in ihrer Wirkung eine teufliſche Krankheit, weil ſie, wie es heißt, von Satan ihren Urſprung herleitet. Wie unbeſonnen iſt es alſo, behaupten zu wollen, daß jene Krankheit, welche bloß eine Wirkung der Natur iſt, nicht durch die Kraft des Namens JEſu geheilet werden könne! Es iſt folglich eine eben ſo nichtswürdige Redensart, daß dieſe, oder jene Krankheit vermiſcht ſey, nämlich: theils teufliſch, und theils natürlich. Wenn der Feind Gottes eine Krankheit erreget, ſo geſchieht es nothwendig in einem oder dem anderen Gliede des menſchlichen Körpers. Demzufolge iſt auch jede Krankheit, ſie ſey auch wirklich vom Teufel erreget, an ſich ſelbſt nichts anderes als ein natürliches Uebel. Oder unterſtehen ſich die Exorciſten vielleicht zu behaupten, daß die vom Teufel erregten Krankheiten etwa übernatürliche ſeyen? oder daß der Teufel in dem menſchlichen Körper vielleicht gar eine übernatürliche Wirkung äußern könne? Denn in Wahrheit iſt es eine lächerliche, und wie geſagt, keines Sprachlehrers, Weltweiſen, oder Gottesgelehrten würdige Wortverdrehung, daß teufliſche Krankheiten keine natürliche ſondern widernatürliche Krankheiten ſeyen. Was immer in der Natur ſich erreignet, geſchieht entweder nach den gemeinen Geſätzen der Natur, oder durch übernatürliche Wirkungen. Und dieſe der Natur zugefügte Krankheit ſollte die Kraft des Namens JEſu nicht heilen können? Welche abgeſchmackte Einſchränkung der Kraft Gottes! Doch, noch in ſchrecklicheren Ausdrücken, und mit einer ausſchweifenden Kühnheit werfen dieſe After-Theologen dem Kranken, den ſie nicht heilen können, den beleidigenden Vorwurf ins Geſicht: Er habe keinen Glauben, es fehle ihm an Frömmigkeit. Iſt das nicht eine offenbare Läſterung dieſer Unglücklichen; beſonders wenn die Exorciſten eine ganze Nation öffentlich des Mangels an Glauben und Frömmigkeit beſchuldigen? GOtt allein kömmt es zu, das Innerſte der Herzen zu durchdringen, und in-

ner-

nerliche Handlungen zu richten. Das heißt alſo in die Rechte der GOttheit eingreifen, und ſich zu einem Richter der Menſchen aufwerfen, welche Gottloſigkeit unſer Heiland beym Matthäus auf das ſchärfeſte verboth, als er ſagte: Richtet nicht, ſo werdet auch ihr nicht gerichtet werden. Noch überdieß begnügen ſich jene unvernünftige Theologen damit nicht, daß ſie den Kranken blos richten. Sie verdammen ihn ſogar mit dem ihnen geläufigen Machtſpruche: Du haſt den Glauben nicht: ich kann dich folglich nicht geſund machen. Die Glaubigen zum Glauben ermahnen iſt gut; aber diejenigen, für die der Exorciſmus unwirkſam bleibt, öffentlich des Unglaubens und Mangels an Zuverſicht anklagen, iſt in Wahrheit die beleidigendſte Läſterung. Eben die nämliche Verläumdung und Schändung des guten Namens fügen die Exorciſten denjenigen zu, welche nach erfolgter ſcheinbaren Heilung in ihre vorige Krankheit zurück gefallen ſind. Sie ſagen nämlich, ihr Rückfall in ihre ehemalige Krankheit ſey ein Beweiß ihres Rückfalles in alte Sünden. GOtt! zu wie viel frechen und voreiligen Urtheilen geben ſie dadurch Anlaß! Zum Beyſpiele: Es ſieht oder hört jemand, dieſer oder jener ſey von dem Exorciſten dem Vorgeben nach geheilet, hernach aber von ſeinem Uebel aufs neue befallen worden. Da er ſich nun des Satzes des Exorciſten erinnert, daß der, ſo wieder ſündiget, auch wieder mit Krankheit gezüchtiget werde; ſo koſtet es ihn keine Mühe, jenen armen in ſeine alte Krankheit wieder zurück gefallenen Menſchen bald dieſes bald jenes Laſters ſchuldig zu glauben, ihn mit Mund und Herzen zu verdammen, und ſeine bis dahin vielleicht unverletzte Ehre auf das ſchändlichſte zu beflecken. Und ſollten dergleichen unverantwörtliche und öffentliche Schmähungen des guten Namens, oft des Unſchuldigſten, welchen ganz andere Urſachen als Laſter in Krankheiten geſtürzt haben, ſollten dieſe einem Gottesgelehrten zuläſig ſeyn? Iſt nicht dieſe Lehre der Exorciſten ein offenbar verwegenes ſtolzes Urtheil, eine ohne alles gültige Anſehen gefällte Verdammung des Nächſten? Wo haben ſie jemals geleſen oder gehöret: daß der Erlöſer der Menſchen oder ſeine Apoſteln, da ſie Kranke geheilt, ihnen gedrohet hätten, daß, wenn ſie in ihre alte Laſter zurück fielen, ſie auch in ihre vorige Krankheit zurück fallen würden? Zwar beruffen ſie ſich auf die Worte, die JEſus zum Gichtbrüchigen ſagte, den er am Teiche der Opferſchaafe geheilet, und in dem Tempel wieder gefunden: Sündige nun nicht mehr, damit dir nicht noch etwas Schlimmeres widerfahre. Wo aber ſagte der Erlöſer: Falle jetzt nicht wieder in die vorigen Sünden zurück, ſonſt wirſt du auch in deine vorige Lähmung zurück fallen. Er ſagte: Sündige nicht mehr, damit dich nicht etwas ärgeres (als bloße Lähmung des Körpers, nämlich der Tod der Seele und das verdammende Gericht Gottes) treffe! Dieſes nun konnte zwar der Sohn Gottes, der Herzenprüfer und Richter der Menſchen, mit allem Rechte zum Gichtbrüchigen ſagen; wer biſt aber du, der du es wagen darfſt, zu urtheilen: „Dieſe „Krankheit iſt die Strafe dieſes oder jenes „Laſters; und wenn du wieder in dieſe „Sünde fallen wirſt; ſo wirſt du auch wie „der von dieſer oder einer noch ſchwerern „Krankheit befallen werden.„ Welch ein verwegener Eigendünkel! Oder wo haben ſie gefunden, daß je ein Kranker, der von unſerm Erlöſer, oder von deſſen Apoſteln in JEſU Namen geheilet worden, in ſeine vorige Krankheit zurück gefallen wäre, weil er ſich der alten Sünden wieder ſchuldig gemacht hätte? Es iſt die einmüthige Meynung aller Gottesgelehrten, daß eine durch göttliche Kraft gewirkte Heilung dauerhaft, nicht aber dem Rückfalle unterworfen ſeyn müßte: und eben dieſe Dauerhaftigkeit der wiedergegebenen Geſundheit wird von ihnen allen für das wahre Unterſcheidungszeichen einer wunderthätigen Heilung gehalten. Zwar wiſſen Wir wohl ihre elende Einwendung, daß ſie nämlich keine Wunder wirken. Und dieſe Wahrheit geſtehen Wir ihnen auch ſehr gerne zu. Da ſie ſich aber rühmen, daß ſie durch die Kraft des heiligſten Namens JEſu die Kranken augenblicklich heilen können; ſo ſollten ſie ſich auch nicht unterſtehen, die Wunderthätigkeit jenes gött-

 lichen

Digitized by Google

lichen Namens zu läugnen. Wenn ſie aber im Gegentheile ihre Heilung für natürlich, und eben darum auch dem Rückfalle ausgeſetzt erklären; ſo mögen ſie aufhören ſich zu rühmen, daß ſie Kraft des heiligſten Namens JEſu ihre Kranken heilen!

Nachdem Wir nun die falſchen Grundſätze und die beleidigenden Erfindungen, womit die Exorciſten ſowohl GOtt, als dem Anſehen der Kirche zu nahe treten, und von aller geſunden Philoſophie, und Gottesgelehrtheit unendlich weit entfernet ſind, in einige Erwegung gezogen haben; ſo wollen Wir jetzt auch die ihnen gewöhnliche Handlungsart ein wenig näher unterſuchen.

Aus dem durch unſer Conſiſtorium veranlaßten Conſtituto haben Wir erſehen, daß dieſe modernen Exorciſten mitten unter dem Schwarme eines zuſammengelaufenen Volks nach Art der Marktſchauſpieler und Landfahrer ihre heilige Operationen (wie ſie es nennen) angefangen haben, und da ſie in der Einbildung ſtehen, daß die Krankheiten aller Glieder des menſchlichen Körpers das Werk eines darinn ſich aufhaltenden Teufels ſeyen; ſo haben ſie ſowohl bey vorgeblich beſeſſenen als umſeſſenen dieſen unſeligen Geiſt durch ihre Prüfungs-Exorciſmen (Exorciſmos probativos) vorgeladen. Wenn nun ſelbiger ſein Daſeyn in den kranken Gliedern durch Erregung eines heftigen, heftigern, oder des heftigſten Anfalles dieſer, oder jener Krankheit nicht nach ihrem Befehle äuſſern wollte; ſo wußten ſie ihn unter den ausſchweifendſten Gelächter der Zuſchauer und unter den Seufzern, Schmerzen, und Thränen der armen Kranken mit dem lautſten und unanſtändigſten Lärmen und Geſchrey auszuſchelten, ſo daß ſelbſt die Umſtehenden von Furcht, Schrecken und Abſchen erſchüttert wurden. Welche ganz neue Methode von Anwendung der Kirchengewalt bey einer ſo heiligen Verrichtung, als es die Heilung der Kranken im Namen JEſu iſt! Vor allen Dingen iſt ſchon Kraft des Rathſchluſſes der heiligen Congregation der Biſchöffe und Ordensgeiſtlichen in Florentina vom 22 Hornung 1625 und in Statuto S. Congreg. Officii 8 July 1710 angeordnet worden: Daß niemand ohne Erlaubniß ſeines Biſchofes exorciren könne.

(Der Beſchluß folgt.)

---

## Artic. VII.

## Land- und Hauswirthſchaftsſachen.

a) Linnich, im Herzogthum Jülich. Wider die von neuem faſt allgemein herrſchende Hornviehſeuche hat ein unweit hier zu Boslar wohnender Ackersmann verzweifelter Weiſe an einem aller Empfindung beraubten Stücke verſuchet, ob das Waſſer nicht zu deſſen Abhülfe die beßte Arzney ſey? Bey dieſem Verſuche ließ er es gewaltſamer Weiſe an das Ufer des dortigen Mühlenbachs ſchleifen, und ſchmiß es davon ins Waſſer. So entkräftet dieſes dem Tode nahe, in 4 Tagen nicht das mindeſte zum Lebens-Unterhalt zu ſich genommene Vieh im Waſſer lag, ſo munter hat es ſich aus ſeinem Bade gerettet, und darauf am folgenden Tage durch Eſſen und Trinken ſein Aufkommen erwieſen. Dieſe Bemerkung machte den Bauer daher aufmerkſam, aber in dieſer Betrachtung für ſein übriges krankes Vieh nicht ſo verwegen. Er ließ daher nur noch ſeine 3 übrigen kranken Kühe auf den Miſthof bringen, und mit hergeholtem Bachwaſſer dieſelbe fleißig begießen. Der Nutzen war darauf der vorige; dann es erfolgte hierauf der Appetit zum Eſſen, und das kranke Vieh erholte ſich von ſeiner Krankheit. Es wird daher dieſer Verſuch zum Beßten des Publikums bey gegenwärtiger Hornviehſeuche zur Nachahmung anempfohlen, und darum beſonders, weil wir bishero weder die Bösartigkeit des Uebels kennen, noch ein ſichers Präſervativ oder Kurmittel wider dieſe leidige Seuche wiſſen, und dieſer Verſuch aus phyſikaliſchen Gründen erwieſen, und gegründet ſcheint, indem ein unverhoffter Weiſe dem geſündeſten Körper vorkommender Schrecken, Waſſer-Fall oder Guß alterirt, mithin den Geſündeſten krank macht, und im Gegentheil dieſe mit Kunſt gemachte Handlung einem kranken Körper, und respective Viehe, ſeine kranken Säfte und Leibes- ſammt Lebens-Handlungen durch ſothane Alteration anhelfen,

Digitized by Google

ſen, und den beßten Stoff zur Geneſung ge-
ben könne.

Artic. VIII.
**Auswärtige gelehrte Sachen, und Schulnachrichten.**

a) Zu Presburg iſt auf k. k. Verordnung eine Normalſchule angelegt worden, dergleichen in dem Königreiche Ungarn mehrere angeleget werden ſollen. Alle Aeltern, Vormünder und Hausväter müßen ihre Kinder und Anbefohlene beyderley Geſchlechts, ohne alle Einwendung, dahin ſchicken. Für jedes Geſchlecht iſt eine beſondere Schule beſtimmt, alle Winkelſchulen aber ſind gänzlich aufgehoben worden.

Artic. IX.
**Vermiſchte Nachrichten, und Merkwürdigkeiten.**

a) Zu Eßlehe, 4 Meilen unter Bremen, in der Grafſchaft Allenberg, bey Renke, befindet ſich ein Brunnen, aus welchem ſeit undenklichen Zeiten das Vieh getränket worden. Neulich aber wollten die Kühe das Waſſer deſſelben gar nicht trinken, und als man es genau beobachtete, fand es ſich, daß der Brunnen, anſtatt des Waſſers, Thran gegeben hatte. Man fuhr mit pumpen fort, und füllte einige Tonnen mit dieſem Thran an, der nach angeſtelltem Verſuche, alle Eigenſchaften des wahren Thrans beſitzt. Jetzt hat ſich die Pumpe verſtopft, und man wird ſie niederreißen, um die Urſache dieſer ſeltſamen Erſcheinung zu entdecken.

Artic. X.
**1) Baieriſche Litteratur.**

a) **München.** Johann Nep. Fritz hat im Verlage: **Verſchiedene Grundſätze einer vernünftigen Lebensart. Erſter Theil.** 1775, 5½ Bogen in 8vo. Sehr wahr ſagt der gelehrte Herr Verfaſſer, Ludwig Benno von Reindl in der Vorrede: „Wahrheiten, „die den Verſtand aufklären, und das Herz „bilden, ſind immer ein wichtiges Geſchenk „für die Jugend. Sie werden uns bey widrigen Vorfällen Troſt verſchaffen; bey „Fehltritten zurücke führen; von verderblichen Vorhaben abmahnen; und überhaupt „werden ſie uns die Tugend und unſere „Pflichten kennen lehren. Man kann den „Saamen davon nicht frühe genug in das „Herz junger Leute legen. Ein Menſch, der „vernünftig erzogen, kann ſich eher in der „Welt durchhelfen, und endlich zu ſeinen „einzigen und glücklichen Abſichten gelangen. „Sein Betragen macht ihn vor GOtt und „der Welt angenehm.„ Dieſem Endzwecke ſind gegenwärtige Grundſätze, wenn ſie ausgeübet werden, ſehr wohl angemeſſen: und das von dem Herrn Verfaſſer aus dem Lichtwehr gewählte Motto:

Der Staaten Ordnung reißt nie euer Weſen ein.
**Drum eh' ihr Bürger heißt, ſo lernet Menſchen ſeyn.**

dürfte manchem tief eingeprägt werden. Uns haben dieſe Grundſätze, deren 500 ſind, ſo wohl gefallen, daß wir nächſtens für unſere Blätter einige auszuzeichnen uns die Freyheit nehmen werden.

* Hieher wiederholen wir den in unſern fertigen Blättern S. 470 geäuſſerten Wunſch, daß uns die Herren Autoren von allen ihren in Baiern und der obern Pfalz herausgegebenden Schriften, gegen Vergütung des Preiſes, jedesmal ein Exemplar gütigſt wollen zuſenden, oder zuſenden laſſen: indem dieſes Fach der baieriſchen Litteratur im heurigen Jahre eigends gewiedmet bleibt.

**2) Etwas zum guten Geſchmack.**

**Neujahrsgedanken eines Chriſten.**

Auf, meine Seele! ſchwinge
Dich über eitle Dinge:
Denn dieſes Jahres Zeit
Eilt zwar mit ſtillem Fließen,
Doch ſtätigem Ergießen
Schnell in das Meer der Ewigkeit.
Du mußt nicht ſtille ſtehen:
Denn weil der Erde Drehen
Sich nach der Sonne dringt,
Erfodern deine Pflichten,
Daß ſich dein Thun und Dichten
Auch nach der Sonne Schöpfer ſchwingt.

Denn

Denn eben Er, dein Schöpfer,
Er, deines Thones Töpfer,
Nahm deiner dieſes Jahr
Bey manchen trüben Stunden,
Die du jetzt überwunden,
Gewiß recht väterlich gewahr.

Herr! es ward deine Treue
An jedem Morgen neue,
Wie rauh es oft geſtürmt,
Wie deine Waſſerwogen
Mich ſchreckhaft überzogen
Und über mich ſich aufgethürmt.

Doch hat, o HErr! mein Hoffen
Zu letzt noch eingetroffen!
Indem ich deine Hand
Bey ſcharf empfundnen Ruthen,
Nach durchgeſchwommnen Fluthen,
Zur Hilf' und Troſt geſchäftig fand.

Geſchäftig in Gefahren,
Geſchäftig im Bewahren,
Geſchäftig, wann der Tod
In Sturm und Wetterkrachen
Und manchem Lauf der Sachen
Den nahen Untergang gedroht.

Welch ein entſetzend Drohen!
Wer wäre wohl entflohen,
Wenn Du, im Grimm erhitzt,
Dort über unſre Sünden
Mit Sturm und Wirbelwinden
An Sodoms Schwefelfeur geblitzt?

Doch Du haſt unſre Stimme
In Deines Wetters Grimme
Noch gnädigſt angehört;
Sonſt hätten Schloß' und Strahlen
In unermäßnen Zahlen
Uns, und die Feldfrucht, ganz verheert.

Halt ein, erweckte Seele!
Halt ein, viel eher zähle
Den kleinſten Sand am Meer,
Das Gras in bunten Feldern,
Das Holz in allen Wäldern,
Und aller Wieſen Blumenheer.

O Tiefe! deren Gründe
Ich ganz unendlich finde
Von unerſchöpfter Treu!
Du ſtilleſt meine Sorgen
Vom Abend bis zum Morgen,
Und jedes Tags erſchien ſie neu.

Nicht eine meiner Stunden
Iſt gnadenleer verſchwunden
In dieſer Jahreszeit.
War nicht mein ganzes Leben,
So mir mein GOtt gegeben
Ein Abgrund der Barmherzigkeit?

Hätt ich mit tauſend Zungen
Dein großes Lob beſungen
O großer GOtt und HErr!
Es wäre doch zu wenig
Für dich, Du Gnadenkönig!
Ja nichts, und noch viel weniger.

HErr! ich bin zu geringe
Der übergroßen Dinge,
Die Du an mir gethan:
Darum nimm von mir Armen
Mit ewigem Erbarmen
Den Weyhrauch ſchwacher Lippen an.

Drum laß ich meine Saiten
Nicht mehr vergeblich ſtreiten,
Wie groß Dein Wohlthun ſey:
Dir legen meine Stunden,
Minuten und Secunden
Ein unbegreiflich Loblied bey.

Ich will mit frommem Bethen
Vor Deinem Throne treten:
Gieb meinem Reſt der Zeit,
Den ich vor meinem Grabe
Noch durchzuleben habe,
Auch fernere Barmherzigkeit!

Laß Segen und Gedeihen
Das Churhaus ſtäts erfreuen,
Sieh' es mit Gnaden an.
Zieh kronenwerthe Prinzen
Zum Wohlſeyn der Provinzen
Aus unſerm Maximilian!

HErr! mehre Seine Tage
Entfernt von aller Plage;
Wann Er, voll Frömmigkeit,
Zur Nachfolg' uns zu mahnen,
Um Glück der Unterthanen
Dir Seiner Andacht Weyhrauch ſtreut!

Vermindre, HErr, mein Hüter!
Des Unglücks Ungewitter,
Bewahre jeden Stand;
Erhalt' in deinen Armen
Mit göttlichem Erbarmen
Mich, und das ganze Vaterland.

Nota. In einigen Abdrücken des erſten Bogens S. 8 Colum. 2, Zeile 24, iſt Churfürſtl. löbl. auszuſtreichen und dafür: Graf Leubelfingiſches Hofmarkgericht Rain, zu leſen.

Digitized by Google

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 2.

München den 13. Jänner 1776.


Artic. I.

**a) Höchſtlandesherrliche Verordnung: Die Errichtung eines Fundi pauperum von den Spielgeldern, ſo anders betreffend. Datirt den 17. November 1775.**

Nachdem Se. Churfürſtliche Durchleucht zu Herſtellung der eine Zeit her wie allenthalben im Reich, alſo auch in dero Landen ſehr leidenden Landesſicherheit verſchiedene auf die Ausrottung des liederlichen Geſindels, und Beſchäftigung der Müßiggehenden abzielende Anſtalten zu treffen veranlaſſet ſind, deren Beſtreitung dem höchſten zur Zeit ohnedas hochbeſchwerten Aerario alleinig nicht wohl aufgebürdet werden kann. So haben Höchſtdieſelbe gnädigſt reſolviret, mittels Concurrenz Dero Aerarii und anderer Contribuenten, welchen es am wenigſten ſchwer, oder empfindlich fallen möchte, einen beſondern allgemeinen Fundum pauperum einzuführen, und unter einer eigenen vertrauten Aufſicht lediglich zu den Eingangs erwähnten Anſtalten verwenden zu laſſen. Und weilen Höchſtſelbe vor allen eine Billigkeit zu ſeyn erachten, daß zu dieſem Fundo pauperum fürnemlich alle diejenige contribuiren, welche bis daher in Städten und Märkten, dann auf dem Lande mittels Gebung allerley Spiele einen nicht geringen, darzu von aller Abgabe befreyten Gewinn gezogen haben, und noch ferner ziehen können: ſo ergehet hiemit der gnädigſte landesherrliche Befehl, daß

1mo. In allen Städten und Märkten, Gerichtern, Herrſchaften und Hofmärkten, auch ſonſten von allen Juriſdictionsbeamten und Obrigkeiten alle diejenige binnen den nächſten vier Wochen a die recepti in eine Beſchreibung gebracht werden ſollen, welche mittels unterhaltender öffentlicher Kugelſtädte, oder mittels Ausſetzung der Reiter, des Triebs oder Blindpaſchens, dann freywilliger Renneter dem Volk Spiele zu geben pflegen, oder dergleichen in Zukunft zu geben gedenken, geſtalten dieſe Gattungen von Spielen in der Maaß als hinnach mit mehrern zu erſehen iſt, hiemit als erlaubt erklärt, alle übrige hingegen noch ferner verboten werden.

2do. Iſt in der erſterwähnten Beſchreibung, welche die Incorporationsorte zu den Gerichtern einzuſenden haben, mit anzumerken: bey welchen Gelegenheiten, als, bey wie vielen Kirchweihen, Jahr- und andern Märkten, Hochzeiten oder andern Anläſſen, jeder Spielgeber ſeine Spiele zu geben pflege, maſſen ſich hieraus der zu machende Gewinn und was die Spielgelder ad Fundum pauperum davon beytragen könnten, ermäßigen laſſen würde.

3tio. Wollen Se. Churfürſtl. Durchl. gnädigſt, daß die obenbenannten erlaubten Spiele den zu gebenden Wirthen, Kaffee- und Methſchenken, Zinngießern, Kupferſchmieden, Schützengeſellſchaften und anderen ehrbaren Leuten vorzüglich erlaubet und zugeſtanden: die Gerichtsdiener und Amtleute jedoch, wenn ſie mehr als andere ad Fundum pauperum zu reichen ſich anheiſchig machen, nicht ausgeſchloſſen ſeyn ſollen, maſſen

4to. Die gnädigſte Intention dahin gehet, daß ein eigens abgeordneter Kommiſſär demnächſt allenthalben ad locum abgehen, die §. 1. angeſchafte Beſchreibung abfodern, die Partheyen, welche Spiel geben wollen, vorberufen, und mit Zuziehung jeder Orts Obrigkeit leidentl. Compoſitiones treffen ſolle, was jeder Spielgeber ad Fundum pauperum zu verreichen habe.

5to. Wird mit niemanden auf mehrere Zeit als auf ein Jahr lang componirt, mithin die Compoſition alle Jahr erneuert, derjenige aber,

welcher einmal in die Compoſition getreten, hat in künftigem Jahre bey Erneuerung der Compoſition vor andern cæteris paribus den Vorzug.

6to. Wenn die Compoſition getroffen, ſo bekömmt der Component von dem Kommiſſär ein gedrucktes und für das ganze künftige 1776. Jahr giltiges Spielpatent, welches ihn allein berechtiget, die Spiele, worauf er componirt hat, das Jahr hindurch zu geben.

7mo. Ueber die treffenden Compoſitiones wird jeden Orts ein Protokoll abgehalten, und in duplo gefertiget, davon das eine Exemplar in Obrigkeits Handen verbleibet, das andere hingegen dem Kommiſſär ausgehändiget wird.

8vo. Den componirten Betrag der Concurrenz ad Fundum pauperum erlegt jeder Impetrant ſogleich baar, gegen Empfang des Spielpatents, zu Obrigkeits Handen, und dieſe iſt angewieſen, den Empfang in dem an dem aushändigenden Protokoll zu beſcheinen, den Geldbetrag ſelbſten aber, über Abzug eines Recompens pr. 3 kr. von jedem anfallenden Gulden, gelegenheitlich und zwar bey der nächſt zu machen habenden Anlagslieferung mit Beylegung einer beſondern Anzeige hierüber einzuſenden, geſtalten die Churfürſtl. gnädigſte Intention dahin gehet, dieſen Fundum bey Dero Rentzahlämtern und reſpective dero Hauptkaßa mit andern Gefällen in Empfang nehmen, um von da aus wiederum auf die erfoderlichen Anſtalten verwenden zu laſſen, damit auf ſolche Weiſe die Koſten und Weiterungen, welche eine beſondere Kaßabeſtellung nach ſich ziehen würde, zum Beſten des Fundi ſelbſten in die Erſparung kommen.

9no. Verordnen Se. Churfürſtl. Durchleucht, daß niemanden mehr verſtattet werden ſolle, offentliche Kugelſtätte zu halten, Renneter zu geben, den Trieb, oder die Reiter auszuſetzen, oder mit Blindpaſchen ſpielen zu laſſen, wenn er ſich nicht zu Gebung ſolcher Spiele mit einem authentiſchen Spielpatent, und zwar für jeden Spielplatz beſonders legitimiren kann, und iſt derjenige, der ohne Spielpatent betreten wird, ſo oft er dergleichen Spiele giebt, allwegen pr. 8 Reichsthaler ad Fundum pauperum zu beſtrafen, gegen die Obrigkeit aber, ſo zu derley Uebertretungen conniviren würde, wird ſothane Strafe beſonders vorbehalten, mit dem Unverhalt, daß die ausgeſetzte Malitär-Comando dergleichen Straffälle aufzubringen angewieſen ſeyn, und von jedem Straffälligen einen Conventionsthaler zu ihrem Lohn bekommen werden, ſo man von dem neben der Strafe ſogleich executive erholen laſſen wird, übrigens und

10mo. Hat es die Meynung nicht, mittels Ertheilung der Spielpatente denenjenigen heilſamen Verordnungen zu widerſprechen oder Abbruch zu thun, welche wegen Einſchränkung des verderblichen Spielens, und vorab der auf bloſſes Glück zielenden und betrüglichen Spielarten im Drucke erſchienen ſind, ſondern Se. Churfürſtl. Durchl. beſtätigen ſothane landesfürſtl. Geſetze hiemit von neuem, wollen aber dieſelbe zu jedermanns Folgleiſtung dahin erläutert haben, daß die ſogenannten Thurnſpiele, das Lederſtechen, Nadelbüchſelſpiele, Freyſchuler, kleine Glückshäfen und dergleichen hieoben §. 1. nicht ausgedruckte Spiele ein vor alle Zeit bey den mandatmäßigen Strafen verboten ſeyn und bleiben; als zuläßige Spiele hingegen nur die in den Generalen erlaubte Karten, dann im angezogenen §. 1. gegenwärtiger Verordnung benannten Spiele angeſehen, und auch nur in der Maaß geduldet werden ſollen, daß wenn dieſe um Geld geſpielet werden wollen, von einem Spielenden niemalen mehr auf ein Spiel als 1, 2, bis höchſtens 3 kr. ausgeſetzet werde, als worauf die Ortsobrigkeiten allenthalben genaue Spech zu halten, und die unmäßigen Spieler gleichwohl nach Befund zu beſtrafen haben.

Se. Churfürſtl. Durchleucht verſehen ſich des gehorſamſten Vollzugs dieſer Verordnung gnädigſt, und vermahnen alle Obrigkeiten, daß ſie die §. 1 erfoderte Beſchreibung dermaſſen befördern, damit der ad locum kommende Kommiſſär nicht aufgehalten, und man bemüßiget werde, die auf dergleichen Aufenthalt entſtehende mehrere Köſten von einem Saumigen, wie es bereits gnädigſt reſolvirt, erholen zu laſſen.

Ge-

Gegeben in der Churfürſtl. Haupt- und Reſidenzſtadt München den 17ten November 1775.

Ex Commiſſione Sereniſſimi Dom. Dom. Duc. & Elect. ſpeciali. (L.S.)

Marquard Ignatz Norz, churfl. Hofrathsſekr.

b) Ordonanz: den zum gnädigſt erlaubten Getreidvorrathkauf im Lande betreff. Datirt den 27 December 1775.

Kraft der von Churfürſtl. höchſter Stelle erfolgten gnädigſten Reſolution, und der unterm 9 dieſes vom Churfürſtl. Polizeyrath an die 4 Churfürſtl. Regierungen, und übrig gewöhnlichen Ortſchaften darüber ergangenen Ausſchreibung, iſt nunmehr auch jenes Verboth, kraft deſſen niemand mehr Getreide, als was er für ein Jahr bedürftig, zu kaufen erlaubt geweſen, wiederum aufgehoben, ſohin männiglich unverwehrt, zum Vorrath auf künftige Nothfälle auf offenen Schrannen, dann bey den gefreyten Orten, wie auch für dermal, auf Verſuchen, und Widerrufen bey den Pfarrhöfen zu erkaufen; doch ſoll zu Vorkommung übermäßiger Getreide-Theuerung, oder Selbſtmangel die erfoderliche beſtändige Aufmerkſamkeit getragen, und die ſich allenfalls ergebenden Umſtände oder Gefahr, zeitlich einberichtet werden. Das Churfürſtl. gnädigſt privilegirte Intelligenzcomtoir hat daher dieſe gnädigſte Reſolution ebenfalls dem wöchentl. Intelligenzblatt zur Sammlung der Generalien einzuverleiben. Signatum München den 27 December 1775.

Churfürſtl. Kameral-Mauth-Departement.

S. Morigotti.

Artic. II.

a) Tugenden der Dr. Hoffmänniſchen Medicamente, welche ſowohl von Sr. Churfl. Durchleucht in Baiern ꝛc. ꝛc. als von Sr. Hochfürſtl. Gnaden zu Kempten zum öffentlichen Debit gnädigſt privilegirt und neuerdingen in dem hochlöbl. Churfürſtl. baieriſchen Collegio-Medico examinirt, approbirt, und für die Churlande zu Baiern und der obern Pfalz privilegiret worden, und um nachgeſetzte Preiſe zu haben ſind, in München bey Hrn. Karl Philipp Coeſter, Churfürſtl. und Herzogl. Kammerdiener wohnhaft in der Reſidenzſtraſſe, als:

1. Balsamus vitæ Hoffmanni ruber: Der einzig ächte rothe Dr. Hoffmänniſche Lebensbalſam, welcher ſich lange Zeit her nicht allein bey vielen vornehmen Standesperſonen, ſondern auch bey vielen angeſehenen Medicis, durch ſeine beſonders ſtärkende, auflöſende, und auf eine ſanfte und gelinde Art reitzende Kraft, welche durch eine damit verbundene ſchmerzſtillende Kraft gemäßiget iſt, beliebt gemacht hat, und welcher den Namen eines Lebensbalſams mit der That führet, indeme viele noch lebende Perſonen dieſem edlen Medicament nächſt GOtt das Leben zu danken haben.

Es iſt ein ſicheres Präſervativ gegen alle Verſchleimung, und aus dieſer entſtehenden Verſtopfungen der ſubtilen Geweben von Blut- und andern Gefäßen unſerer Eingeweide; für Perſonen, ſo ſich der naſſen Luft, Kälte, böſen Uebeln u. d. gl. ausſetzen müſſen, deren Aufenthalt viel in feuchten Oertern, als Gewölbern und Kellern iſt, die in feuchten Häuſern und Zimmern wohnen, und zu Catharen, Flußfiebern, Schlag und Steckflüſſen, böſen Hälſen, und andern Uebeln mehr geneigt ſind; ferner die, ſo nahe an ſtehenden Wäſſern, Kanälen, und in ſumpfigten Gegenden wohnen, und dahero faulen und kalten Fiebern und dem Scorbut öfters ausgeſetzt ſind, auch diejenigen, welche mit anſteckenden Krankheiten umgehen müſſen, beſonders die Herren Geiſtliche ꝛc.

Curmäßig wird er gebraucht in übler Verdauung, Mangel des Appetits, wider Blähungen, Colickſchmerzen oder Bauchgrimmen, Erbrechen, üblem Aufſteigen, Seitenſtechen, wenn keine fiebriſche Hitze vorhanden, in übler Empfindung von Ueberladung im Eſſen und Trinken, in einer Diarrhoe von indigeſtion, in Schwindel, halbſeitig Kopfweh, Mutterbeſchwerung, verhaltene monathliche Reinigung, Krämpfe, fallende Sucht, Ohnmachten, Gichter, Spannen über die Bruſt, und



Digitized by Google

Schmerzen der Beine in malo hypochondriaco &c. Er verbeſſert unſere Säfte, und ſchaffet die Unreinigkeiten durch die dienlichſten Wege der Natur aus dem Körper, heilet den Scorbut und andere böſe Ausſchläge, führet Schleim und Gries und andere Unreinigkeiten der Nieren und Blaſe ab, curirt den weiſſen Fluß und nicht allzu alten Stein, und iſt ein herrliches Mittel für die, welche zu Verkältung, Cätharen, ſtarken Huſten und ſchweren Athem ꝛc. dem ſogenannten Rothlauf, Rheumatismis, oder Reiſſen in den Gliedern geneigt ſind.

Aeußerlich dienet er in allen friſchen leichten Wunden, in rother und weiſer Ruhr und Grimmenſchmerzen, denen Kindern, die mit Darmgicht und Würmern geplagt ſind, und den Urin des Nachts ins Bett laſſen, in Ohren- und Zahnſchmerzen, es mögen dieſe hohl ſeyn oder nicht, ſtärket das Gedächtniß, und hebt alle Flüſſe des Haupts ꝛc. Das Glas koſtet 24 kr.

2. Eſſentia benedicta Hoffmanni, oder Dr. Hoffmänniſche engliſche Rhabarbara Eſſenz, ein Medicament, welches wegen ſeiner auflöſenden, abführenden und dabey ſtärkenden Kraft, vor allen andern Arzneyen dieſer Art den Vorzug erworben hat. Sie löſet den im menſchlichen Körper befindlichen Schleim, als die Urſache ſo unzähliger, ja der meiſten Krankheiten des Leibes auf: verbeſſert die ſcharfen gallichten Feuchtigkeiten, führet ſowohl Schleim als Schärfe auf eine unvermerkte und gelinde Art ab, zermalet den Sand in Nieren und Blaſe, und wendet alle Uebel zuverläßig ab, die aus Verſchleimung und andern Cacochimien oder Verderbniß unſerer Säfte, von ſcharfer Galle, Säure und anderen Schärfen entſtehen, als Beſchwärniſſe des Athems, Cathars, Engbrüſtigkeit, Verſchleimung der Bruſt und Lunge, Steck- Schlagflüſſe, Gelbſucht, Verſtopfung der Leber, des Milzes und des Gekröſes, malum hypochondriacum, verhaltene monathliche Reinigung, weiſen Fluß, Mutterbeſchwerungen, Blähungen, Colicken, Scorbut und Sodbrennen; und da dieſe Eſſenz eine beſondere ſtärkende Kraft beſitzet, ſo dienet ſie bey ſchwachem Magen, Magendrücken, Magenhuſten, und wirket den Appetit zum Eſſen; überhaupt befördert ſie einen feinen ungehinderten Umlauf des Bluts, und unterhält alle Wege der Natur ꝛc. Das Glas koſtet 20 kr.

3. Der Hoffmänniſche Bruſt- und Blutreinigende Geſundheits-Thee eröffnet und ſtärket die Nerven, erweichet den zähen Schleim auf der Bruſt, befördert den Auswurf, und dienet beſonders in der Lungen- und Bleichſucht zur Reinigung, Verdünnung und Verſüſſung des Geblüts, und wider die verſtopften Menſes. Er wird wie der ordinaire Thee, gewöhnlichermaſſen Abends ein Viertel Stund nachdem man die Eſſentia benedicta Hoffmanni oder die ſogenannte Rhabarbara-Eſſenz eingenommen hat, zu 2. 3 Schälgen, und den Tag darauf frühe um 5 oder 6 Uhr wieder zu 2. 3 Schälgen getrunken, worauf ein gelinder Schweiß folget, durch welchen alle innerliche böſe Feuchtigkeiten und ungeſundes Weſen fortgetrieben wird. Sonſten kann man ſich deſſen das ganze Jahr hindurch zu Erhaltung eines reinen und friſchen Bluts mit ſonderbarem Nutzen bedienen. Das Paquet à 10 kr.

NB. Geld und Beſtellungsbriefe erwartet man franco.

b) Michael Pürker, bürgerlicher Kirſchner in München, hat 1200 Stücke rohe Lämmerfelle, das Stück für 18 kr. zu verkaufen, welche er dem innländiſchen Publikum hiemit feilbiethet.

c) Vom Churfürſtl. Hofkaſtenamt Amberg, werden von dem herrſchaftlichen Amtsſchmalzvorrath 60 bis 80 Centner plus licitando verkauft, und zur Licitation Freytag der 9te künftigen Monaths Februari Ao. dieß hiemit anberaumt: welches alſo hiedurch bekannt gemacht wird, damit ſich die Liebhaber an ſolch präfigirten Tag dießorts melden, und der vorhabenden Licitation abwarten mögen, geſtalten auch wegen der außer Landsverführung ſothanen herrſchaftlichen Schmalzes, gegen Abrichtung der tarifmäßigen Mauth, um den erfoderlichen Freypaß bey der hochlöblichen Hofkammer München bereits eingelanget worden iſt. Amberg den 4 Jänner 1776.

Churfürſtl. Hofkaſtenamt Amberg.

F. J. v. Schmaus, Hofkaſtner.

Art.

## Artic. III.

### a) Citatio.

Von dem allhier auf Poſtirung ſtehenden Confinwächter, Namens Chriſtian Stubhofer, ſind abgewichenen Sonntag den 24 Curr. einer unbekannten Mannsperſon, die ein vacirender Rutſcher von München zu ſeyn ſich angegeben, 24 um den Leib herum verbackt gehabt und eingeſchwärzte ſeidene Halstücher abgenommen, und zu hieuntſtehendem Churfürſtl. Gränzmauthamt gebracht, auch der Verhandlungswillen behörige Anzeige gemacht worden. Nachdem aber Diſtaudant während ſolchen Fürgangs flüchtigen Fuß geſetzt, und ſich bisher beym Amte nicht geſtellet, oder excipiendo vernehmen laſſen hat; Als wird ſelber zu Folge der gnädigſt ausgefertigten Mauth- und Accisordnung zu Abgebung ſeiner Verantwortung anher citiret, und ihm als einen Innländer der Erſcheinungswillen ein Termin von 4 Wochen ſub Pœna præcluſi, & Confeſſati, hiemit dergeſtalt vorgeſetzt, daß man nach Verfluß deſſen in ſeinem Ausbleibungsfalle ſprechen werde, was dießfalls die gnädigſten Mauthgeſetze verordnen. Aktum den 27 Decemb. Ao. 1775.

**Churfürſtl. Gränzmauthamt
Landsberg.**

M. F. Gölzer, Kaſtengegenſchreiber.

### b) Edictal-Citation.

Demnach Johann Georg Merkl, als des auch Johann Georg Merkls, bürgerl. Fleiſchhackers allhier ſel. eheleiblicher Sohn, bereits ſchon in die 34 Jahre lang als ein Fleiſchhackersknecht ſich von hier abweg, und in die Fremde begeben, ohne daß von ſelbem ſeither das geringſte mehr zu vernehmen geweſen, gedachter Merkl entgegen dießorts noch ſeine auf ihn betroffene väter- und mütterliche Erbsportion mit 415 fl. zu ſuchen hat, um deren Ausfolglaſſung dann deſſen annoch im Leben ſich befindliche nothleidende Geſchwiſterte unausſetzlich urgiren; Als wird gedachter Merkl in kraft dieß dergeſtalt edictaliter citirt, daß ſich derſelbe, oder deſſen allenfalls verhandene eheliche Leibeserben in Zeit drey Monathen von heut dato an peremptorie, entweder perſönlich bey hieſigem Stadtmagiſtrat ſich ſtellen, oder aber mit glaubwürdigen obrigkeitl. Urkunden um ſo unfehlbarer ſchriftl. melden ſollen, als nach ſolch fruchtlos exſpirirt peremptoriſchen Termin Niemand mehr gehört, ſondern oberwehnt ſein Merkls Vermögen unter abgedachte ſeine nothleidende Geſchwiſterte alsdann ohne weiters vertheilt, ſohin verfahren werden würde, wie Rechtens iſt. Aktum den 2 Jänner 1776.

**Bürgermeiſter und Räthe der Churfürſtl. oberpfälziſ. Bezirk-Stadt
Auerbach.**

### c) Nachricht.

Es wird hiemit allen Bücherliebhabern zu wiſſen gethan, daß der Buchhändler Stage von Augsburg die jetzige Dultzeit über ſowohl franzöſiſche, als auch lateiniſche, deutſche und andere Bücher zu verkaufen hat. Die Catalogi von den zu verkaufenden Büchern belieben die Herren Liebhaber in deſſen Gewölbe, in der Kaufingergaſſe in dem von Ruffiſchen Hauſe rückwärts, gegen U. L. Frauen Kirche über, abholen zu laſſen, allwo er gratis ausgegeben wird, und verſichert zu ſeyn, daß man alle Beſtellungen aufs beſte beſorgen wird.

Konrad Heinrich Stage, Buchhändler v. Augsburg.

## Artic. IV.

### a) Schrannenpreis in München den 5 Jänner 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | 30 | 1261 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 639 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | — | 4 | 30 | 1892 |
| Haber. | 4 | — | 3 | 30 | 3 | — | 283 |

## Artic. V.

### Handlungs-Nachrichten.

a) Durch den neulich gemeldten großen Sturm ſollen bloß an der Küſte Hollands

70 Schiffe verunglückt seyn, und eben ſo viele Unglücksfälle vermuthet man in Seeland und Frießland. Der Waſſerſchade in Holland wird auf mehr als 20 Millionen Gulden geſchätzet.

b) Von Wien iſt letzthin eine Brigade Ingenieurs nach Ungarn abgegangen, um eine Communication zwiſchen den vornehmſten Flüſſen von Sclavonien und Dalmazien zu eröffnen. Dieſes für die Handlung und Schiffahrt jener Gegenden höchſtnützliche Werk ſoll auch eheſtens in Vollziehung geſetzt werden.

---

### Artic. VI.

#### a) Beſchluß des Hirtenbriefs des Herrn Erzbiſchofs von Prag.

Sie haben alſo ſehr übel gethan, daß ſie ſo öffentliche und feyerliche Exorciſmen in einem ſo feyerlichen Prieſterkleide, dergleichen die Stola iſt, ohne Unſere als ihres Ordinarii dazu erbethene Bewilligung unternommen haben. Zweytens iſt in Benedicts des vierzehnten Conſtitution: Inter omnigenas, und ferner in der Conſtitution: ſollicitudini anbefohlen, daß keine Art von Exorciſirung als die, welche in dem, auch in unſerer Erzdiöces vorgeſchriebenen Rituali Romano angeordnet wird, ſtatt finden ſolle. Aber auf welchem Blate des Römiſchen oder Prager Rituals findet man wohl die geringſte Erwähnung jener Prüfungs-Exorciſmen, vermittelſt welcher die Krankheiten mit der Erſchütterung der armen Patienten bald erregt, und bald wieder geſtillt werden ſollten? Wer hat jemals gehört, oder auch nur davon geträumt, daß unſer Erlöſer, oder ſeine Apoſtel, oder ihre Nachfolger, oder endlich die Exorciſten des Alterthums, eh ſie die ihnen vorgekommene oder dargebrachte Kranken geheilet, die Krankheiten derſelben erſt durch Prüfungs-Exorciſmen unterſucht und aufrühriſch gemacht, und ſie in dem leidenden Gliede bis zum Grade der äußerſten Wuth getrieben hätten, blos um ihren Vorwitz zu vergnügen, ob nämlich dieſe oder jene Krankheit eine vom Teufel verurſachte, oder eine blos natürliche Krankheit ſey? Und wie viel teufliſche Blendwerke, wieviel der chriſtlichen Religion höchſt nachtheilige Umſtände, oder andere unſelige Folgen können bey dergleichen Prüfungs-Exorciſmen mit im Spiele ſeyn, oder unter ſelbigen verborgen liegen! — Nein, ſagen zwar die Exorciſten, der Teufel kann der Kraft des heiligſten Namens nicht widerſtehen. Nun wohl, ſo iſt ja ſelbſt dieſes eine neue, und bisher noch nie erhörte Lehre der Chriſten: daß jener ſüßeſte Name, deſſen gläubige Anruffung alle Schmerzen lindert, und keine Schwachheit noch Wunde ungeheilt läßt, blos um den Vorwitz des Exorciſten oder umſtehenden Pöbels zu ſättigen, den Teufel zwinge, den armen vielleicht vor Reue über ſeine Sünden wahrhaft zerknirſchten, vom Glauben und heiliger Zuverſicht entzündeten Kranken, auf den Befehl eines unbarmherzigen Exorciſten durch alle Grade der ſchmerzhafteſten Krankheiten zu martern. Dieſes haben uns die heiligen Evangelien nirgends gelehrt, und eben ſo wenig die Ritualien unſerer Kirche vorgeſchrieben. Auch machen die Geſchichten der Heiligen an keinem Orte davon Erwähnung. Es iſt daher dieſe Art zu exorciſiren ganz neu, und eben darum auch höchſt verdächtig, und eine verunehrende Läſterung des ſüßeſten und heiligſten Namens JEſu. Sie kann folglich ſchlechterdings nicht geduldet, noch weniger gebilligt werden. Drittens: von der heil. Congregation der Biſchöffe und Ordensgeiſtlichen von 27 Weinm. 1603. wird in una Venetiarum ausdrücklich angeordnet, daß die Exorciſten außer der Auflegung der Hände und denen im römiſchen Ritual vorgeſchriebenen Exorciſmen (welche ohne Gebet geſchehen, und im bloſen Befehl zur Beſchämung des teufliſchen Hochmuthes beſtehen ſollen) nichts anderes vornehmen dörfen, ſo daß ſchon diejenigen, welche ſich kleiner Crucifixe, oder anderer ungewöhnlichen Dinge dabey bedienen, mit der Verweiſung aus der Diöces bedrohet werden. Da nun aus dem auf Unſern Befehl erhobenen Conſtituto zu erſehen iſt, daß dieſe neuen Exorciſten ſich nicht allein ganz ungewöhnlicher Exorciſmen bedienen, und noch überdieß ſich durch mancherley Gaukeleyen, als da ſind: verſchiedene Auflegungen der Hände auf die Glieder

der

Digitized by Google

der Kranken, ohne Unterſcheidung des Geſchlechts, Drückungen, Anrührungen, mannichfaltiges Kratzen, Schütteln und heftiges Bewegen, ja ſogar durch den Gebrauch verſchiedener Oele, Wäſſer, Kräuter und anderer in dem Buche des Doktors Schnaphan wider die Behexungen und Anfälle des Satans, wie ſie ſagen, vorgeſchriebener Arzneimittel, die Verwunderung der Zuſchauer an ſich zu reitzen ſuchen. Wie wäre es möglich, daß ein Seelenhirt dergleichen ungebräuchliche und ſelbſt in den Augen des Pöbels abergläubiſche Dinge mit Gleichgültigkeit anſehen könnte? Wir haben daher nach reifeſter Erwägung aller dieſer Umſtände, und zufolge deren Uns am Herzen liegenden Hirtenpflichten, welche Uns die Beförderung einer nicht abergläubiſchen oder gar beleidigenden, ſondern wahren und den erhabenen Lehren des Chriſtenthumes gemäßnen Verehrung des göttlichen Namens, wie auch den rechtmäßigen Schutz der Kirchengewalt, die Rettung des guten Rufes unſerer Geiſtlichkeit (welcher doch bey Perſonen, ſo nach jenem irrigen Syſtem entweder gar nicht geheilet, oder dem Vorgeben nach in ihre vorige Krankheit zurück gefallen, einer augenſcheinlichen Gefahr blos geſtellt würde) und endlich die Verbreitung des wahren Gottesdienſtes zum wichtigſten Geſchäfte machen, es unumgänglich befunden, an die ſämmtliche Geiſtlichkeit Unſerer Erzdiöces vermittelſt dieſes Unſers Hirtenbriefes den ausdrücklichſten Befehl ergehen zu laſſen: daß ſelbige es nicht unternehme, weder öffentlich, noch in beſondern Zuſammenkünften, weder am Krankenbette, noch ſonſt irgendwo, auf die Bitten was immer für eines Kranken, vorbemeldte Kurart oder Exorciſations-Methode, noch jedes andere von erwehnten Heilungsmitteln, unter keinem Vorwande anzuwenden und auszuüben. Sollten ſich allenfalls Kranke finden, welche ſich, jedoch nicht nach bloſſer trügenden Anzeige der ſogenannten neuerfundenen, und nie von der Kirche gutgeheißenen Prüfungs-Exorciſmen, (Exorciſmi probativi) ſondern zu Folge deren in dem römiſchen Ritual beſchriebenen Anzeigen nicht in der Einbildung, ſondern wahrhaft vom Teufel angefochten glaubten; ſo ſollen ſie zu Uns als ihrem Biſchoffe, ſo wie es jederzeit in Unſerer Erzdiöces üblich war, ihre Zuflucht nehmen: worauf Wir denn, nach vorgängiger genauen Prüfung der Sache, nicht entſtehen werden, zum Troſte und zur Hülfe der Kranken denjenigen, die Uns um Unſere erzbiſchöfliche Bewilligung erſuchen mögen, dieſelbe nach Vorſchrift des auch in Unſerer Prager Erzdiöces eingeführten römiſchen Rituals unverzüglich zu ertheilen. Es ſey demnach die Pflicht aller Vorgeſetzten Unſrer Geiſtlichkeit vom Weltprieſterſtande, und ſämmtlicher Prälaten und Obern der geiſtlichen Ordensſtände, auf das ſchärfeſte darauf aufmerkſam zu ſeyn, daß dieſe Unſere Willensmeynung von allen Uns untergebenen Geiſtlichen mit möglichſter Genauigkeit erfüllt werde. Noch überdieß ermahnen Wir alle und jede Vikarien, Dechante, Pfarrer, Adminiſtratoren, Kapläne, und Prediger des göttlichen Wortes, daß ſie es ſich angelegen ſeyn laſſen, das Volk, welches nicht einſehend genug wäre, das Silber von den Schlacken, die Wahrheit vom Irrthume zu unterſcheiden, ſich von jeder Neuigkeit hinreißen läßt, und eben darum ſehr oft aus Mangel der Scharfſichtigkeit das Böſe gut, und das Gute übel nennet, auf das fleißigſte zu belehren, daß ſie zwar wider alle Arten von Uebeln und Widerwärtigkeiten mit einem lebhaften Glauben und andächtigen Vertrauen zum heiligſten Namen JEſu und zu der rechtmäßigen Kirchengewalt ihre Zuflucht nehmen, aber zugleich auch aller Mittel und Mißbräuche, welche die Kirche und ihre Vorſteher nicht billigen, ſondern vielmehr aus denen in dieſem Unſerm Hirtenbriefe angeführten wichtigſten Urſachen auf das ſtrengſte unterſagen, ſich mit äußerſter Gewiſſenhaftigkeit enthalten ſollen; damit der heiligſte Namen JEſu mit jener wahren den Chriſten vorgeſchriebenen Andacht verehrt werde, die chriſtliche Gemeinde aber von allem Schatten des Aberglaubens, ſo weit als möglich, entfernet bleibe. Gegeben Prag in Unſrer erzbiſchöfl. Reſidenz den 6 Chriſtm. im Jahr 1775.

Anton Peter Erzbiſchof.

(L.S.) Ad Mandatum Suæ Reverendiſſ. Celſitud. Proprium.

Benedict Stöber, Kanzler.

Digitized by Google

(Vorſtehender Hirtenbrief, in 8. gedruckt, iſt hier in München bey Herrn Buchhändler Fritz, und im Waſſerburgerladen, das Stück für 5 kr. zu haben.)

---

**Artic. VIII.**

## Von auswärtigen gelehrten Sachen, und Prämien.

a) In Erlangen kömmt ein neues Journal heraus, unter dem Titel: Gemeinnützige Betrachtung der neueſten Schriften, welche Religion, Sitten und Beſſerung des menſchlichen Geſchleches betreffen. Dieſes Journal beſtehet aus zweyerley Art von Blättern. Wöchentlich erſcheint ein Bogen füe alle Leſer, von was für einer Religionsparthey ſie ſeyen, in dem ſonderlich ſolche Schriften angezeigt und betrachtet werden, welche faſt von jedem, des Nachdenkens fähigen Chriſten geleſen und genützet werden können. Dieſe zwey und funfzig Bogen, die zuſammen des Jahrs ein Buch ausmachen, können allein genommen werden. Sodann wird alle 14 Tage ein Bogen als eine Beylage für die theologiſchen Leſer beſonders mitfolgen. Dieſe ſechs und zwanzig Bögen, welche des Jahrs erſcheinen, laufen in ihren Seitenzahlen fort, und machen für ſich einen eigenen Band aus, werden aber auch mit dem erſten zuſammengegeben. Dem gelehrten Herrn Dr. Georg Friedrich Seiler, der von Seiten der Mäßigung ſowohl, als auch durch ſeine Schriften in Deutſchland bekannt iſt, iſt die vorzügliche Aufſicht über dieſes Werk übertragen worden, an welchen auch das eingeſendet werden muß, was an dieſes Inſtitut gelangen ſoll.

b) Das Brittiſche Parlament hat eine Belohnung von 20000 Pfund Sterling füe diejenigen ausgeſetzt, welche die Nordweſt-Paſſage ausfinden, oder bis auf den 89ten Grad zum Nordpole kommen werden.

c) Se. röm. kaiſerl. Majeſtät ſollen Willens ſeyn, aus dem Reichshofraths-Collegium, als aus einer Staatsſchule, Miniſtee für den Staat, und Geſandte für auswärtige Höfe, künftig zu nehmen; daher die neu aufgenommenen Mitglieder ſich dazu geſchickt zu machen den Aufteag haben ſollen.

d) Zu Mayland iſt auf kaiſerl. königl. Befehl, eine Akademie der ſchönen Künſte errichtet und der General en Chef der Leibsgarde, Graf Belgioſoſo, Marquis von Eſte, Grand von Spanien, zum Directoe davon ernannt worden.

e) Es haben einige den Wunſch geäuſſert, daß das Büchel: Syſtematiſche oder gründliche Abhandlung von den faſt allgemein eingeriſſenen Irrthümern, z. E. beym Einfluß der Geſtirne, Erſcheinungen auf verſchiedene Art, Stuffenjahr, und vermeynten Beſeſſenen; nebſt der Methode und Mitteln, wie den Hypochondriacis, Maniacis oder Wahnſinnigen zu helfen ſey, nach phyſikaliſchen Lehrſätzen ausgeführt, von Joh. Friedrich Rübel, Med. Doct. Gedruckt 1758 in 8v. noch mehrers erläutert, oder abee aus Erfahrungen widerlegt werden möchte. Wir wollen dieſes blos anmerken.

---

**Artic. X.**

## Etwas zum guten Geſchmack.

### Der barbariſche Pöbel.

Die Neugier, nicht die Schmeezen zu kuriren,
Stellt Charletan ſich mit dem Diener Harlekin,
Sein myſtiſches Gewäſche auszuführen,
Hart am dem großen Markte hin.
Von Jung und Alt ſtürzt eine Menge
Und ſchließt den Arzt mit ungedultgen Reihen ein,
Wer immer einen Groſchen hat, löſt durchs Gedränge
Ein Glas voll rothgefärbeten Betruges ein.
Ein Stutzer, der juſt ſeinen Werth im Spiegel fühlte
Und mit den Locken ſpielte,
Sah durch das Fenſtee in die Steaſſen;
Ach! rief er, welche Barbarey!
Könnt ſich das Volk für dieſes Geld nicht pudern laſſen?

Digitized by Google

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. N^ro 3.
München den 20. Jänner 1776.


### Artic. I.

a) Höchſtlandesherrliche Verordnung: Wie es künftig mit Ertheilung der Spielzedeln zum Beßten des Fundi pauperum gehalten werden ſoll. Datirt den 24ten November 1775.

Se. churfl. Durchleucht in Baiern, Unſer allerſeits gnädigſter Herr, Herr, haben bereits unterm 17 dieß in offenen Druck bekannt machen laſſen, in welch landesväterlichen Abſichten Höchſtdieſelbe ſich entſchloſſen, einen allgemeinen Fundum pauperum in Dero Landen einzuführen. Da nun die gnädigſte Willensmeynung unter andern auch dahin gehet, daß jene Taxen, welche ein zeitlicher Spielgraf bey denen im Lande befindlichen Muſikanten und Spielleuten bis daher aus landesfürſtlicher Zulaſſung eingebracht hat, führohin dem allgemeinen Fundo Pauperum zugewendet, und der jetzige Spielgraf wegen ſeines Entgangs ex Aerario indemniſirt werden ſolle; ſo wird hiemit verordnet:

1mo. Daß mit Eintritt des bevorſtehenden 1776ten Jahrs kein Muſikant oder Spielmann mehr mit einem vom Spielgrafen ausgeſtellten Spielzedel paßirt, ſondern alle dergleichen Zedeln bey Betretten eingezogen, und von der Ortsobrigkeit kaßirt werden ſollen, maſſen von ſolcher Zeit an

2do. Alle Muſikanten und Spielleute ſowohl innländiſche, als Fremde und etwan nur durchpaßirende, wenn ſie bey den Kirchweihen, Hochzeiten, oder andern Gelegenheiten offentlich aufſpielen, und ſich etwas verdienen wollen, mit gedruckten, und mit dem kleinern Hofrathsſekret allhier geſertigten Spielzedeln verſehen ſeyn müſſen, oder zu gewarten haben, daß ihnen ihre Inſtrumente in ſolang bey der Ortsobrigkeit hinterlegter vorenthalten werden, bis ſie die erfoderlichen Spielzedel beygebracht, und ſonderbar 1 Reichsthaler zu einer gleichfalls dem Fundo Pauperum angehörigen Strafe erlegt haben werden: ob welcher Verordnung dann auch jede Obrigkeit pflichtſchuldigſt zu halten, und bey Vermeidung einer auch für ſie beſtimmten Strafe von 3 Reichsthalern ad Fundum Pauperum keinen Muſikanten oder Spielmann ohne beyhabenden authentiſchen Spielzedel zu gedulden hat. Damit nun aber

3tio. Jeder Muſikant oder Spielmann des benöthigten Spielzedels oder Muſikpatents mit deſto minderer Beſchwerde habhaft werden möge, ſo bleibt hiemit unverhalten, daß jeder angewieſen ſey, ſich dießfalls allein an ſeine Gerichtsobrigkeit, als welcher allein bewußt ſeyn kann, ob ihm nicht die Ertheilung eines Spielzedels aus beſondern Urſachen zu verweigern ſeyn möchte, zu wenden, geſtalten auch jeder Gerichtsobrigkeit hiemit aufgetragen wird, ſich zu dem Ende die benöthigte Anzahl dergleichen Spielzedeln zeitlich zu verſchreiben, ſohin niemanden zu einiger Klage Anlaß zu geben. Dieſe Spielzedeln oder Muſikpatente werden

4to. Für die Obrigkeiten Rentamts München beym allhieſigen Hofrathsexpeditionsamte: in den Regierungen aber und zu Amberg bey jedem Ortsexpeditionsamte immer in Bereitſchaft ſeyn, und auf Begehren in verlangter Anzahl und Qualität abgefolget werden; doch daß die ſie übernehmende Gerichtsobrigkeit den Empfang in quali & quanto beſcheinen, und mittels dieſer Beſcheiaung auch für die Auszeige der erhaltenen Zedeln haften zu wollen ſich verbindlich machen muß.

5to. Die Taxe für ſolche Spielzedel oder Muſikpatente beſtimmen Se. churfürſtl. Durchleucht pro Fundo Pauperum bey denen in Städt- und Märkten befindlichen Muſikanten und Spielleuten auf einen Gulden, bey



Digitized by Google

denen in Dörfern und auf dem Lande wohnenden aber auf fünf und vierzig Kreuzer, und die Auswärtigen das Land nur durchstreichenden, haben ingleichen den Tax mit einem Gulden zu tragen, welche Gebühr demnach die Gerichtsobrigkeiten gleich bey Hinausgebung der Spielzedeln oder Musikpatente nebſt 3 Kr. Siegelgebühr ohne Nachborge zu erholen haben. Und weil

6to. Die Gerichtsobrigkeiten mit dieſem Geſchäfte ohne einige Vergeltung nicht wohl beſchwert ſeyn können; indem ſie mit der Correſpondenz an die Expeditionsämter, mit Erſetzung der Spielzedeln, dem Geldempfang, und deſſen Gutmachung, ſohin mehrfältig bemühet ſeyn müſſen: So verwilligen Se. churfürſtl. Durchleucht denenſelben zu einen Rekompens ab jedem ausgebenden Spielzedel 6 Kreuzer; ſo der Empfanger neben der oben geſetzten Taxe und dem Siegelpapier ſonderbar zu bezahlen; in der Anhoffnung, daß ſie ſich dagegen die eifrige Beſorg- und Eintreibung dieſes dem Fundo Pauperum zugemeynten Gefälls deſto mehr augelegen ſeyn laſſen werden.

7mo. Werden alle Gerichtsobrigkeiten hiemit ermahnet, bey Ertheilung der Spielzedel den Bedacht allwegen auf den Leumund des Impetranten, er ſey ein Inn- oder Ausländer, zu nehmen, damit nicht etwan Leute, die bereits in böſen Ruf und Verdacht ſtehen, mittels ſolcher Patente zu Machung mancher Exceſſe gleichſam authoriſirt werden. Weßwegen dann auch jeder Spielzedel den Namen des Spielmanns oder Muſikanten, den Ort ſeines Anſitzes, die Gattung des Inſtruments, deſſen er ſich bedienet, und endlichen die Unterſchrift der Obrigkeit, die ihm den Zedel ertheilt, enthalten muß. Was nun

8vo. An Taxen für dieſe Spielzedeln jedes Orts wirklich anfällt, iſt ohne Zurückhaltung bey ſchwerer Verantwortung allwegen bey erſter Gelegenheit der ohnedas einzuſendenden churfürſtl. Gefällen ſamt einer Anzeige einzuſenden; maſſen dieſer Theil des Fundi Pauperum zu Vermeidung einer beſonderen Kaſſa mit andern Gefällen ebenfalls bey den Rentzahlämtern und reſpektive bey der churfürſtl. Hauptkaſſa einflieſſen, und von daaus wieder zu den gnädigſt reſolvirten Armenanſtalten verſchoſſen werden muß; Uebrigens und

9no Haben die im Lande ausgeſetzten Militär-Commandi den Auftrag, die Uebertretter dieſer landesherrlichen Verordnung nahmhaft zu machen, und auf deren verhängte Beſtrafung anzudringen, wofür ſie auch ab jedem Straffall einen halben Gulden zum Recompens zu empfangen haben ſollen, als welcher benebſt der Strafe von jedem Straffälligen unnachläßig, und allwegen executive erholt werden wird.

Hieran geſchieht Sr. churfl. Durchleucht gnädigſter Wille und Befehl. Gegeben in der churfürſtl. Haupt- und Reſidenzſtadt München, den 24ten November 1775.

Ex Commiſſione Sereniſſimi Dom. Dom. Duc. & Elect. ſpeciali. **(L.S.)**

Marquart Ignatz Norz, churfl. Hofrathsſekr.

b) **Patent: Die gnädigſt erlaubte Einfuhr der Schaafwollen-Waaren, gegen Entrichtung des Acciſes, ſo anders betreffend. Datirt den 4 Jänner 1776.**

Damit eines Theils der innländiſche Arbeiter vor dem fremden begünſtiget, und andern Theils das Publikum über den Mangel, oder übertriebene Theuerung einiger Wollen-Waaren und Nothdurften ferners zu klagen nicht veranlaſſet werde; So haben Se. Churfürſtl. Durchleucht unterm 23 December vorigen Jahrs bey Höchſtdero Stelle gnädigſt zu reſolviren geruhet, daß die im Jahre 1772 verhängte Sperre der Einfuhr der ſchaafwollenen Strümpfen wiederum relaxirt, hingegen mit der Accisbelegung zwiſchen den Sommer- und Winterwaaren ein Unterſchied gemacht, zu Folge deſſen alſo die Conſumo-Aceiſe von der Winterwaare vom Pfund auf 24 kr. von der Sommerwaare hingegen auf 32 kr. vom Pfund ohne Tarra-Abzug regulirt und beſtimmt werden ſolle.

Den ſämmtlichen Churfürſtl. Mauthämtern

fern wird daher gemeſſenſt anbefohlen, nach dieſer gnädigſten Verordnung gleich nach Empfang dieß, den Anfang zu machen, folglich die ſchaafwollenen Winter-Strümpfe, derley Socken, Hauben und Handſchuhe, worunter auch die Caſtornen verſtanden, gegen Acciserhebung vom Pfund 24 kr. ſammt Papier und Spaget eingerechnet, die ſchaafwollenen Sommer-Strümpfe aber, Hauben und Handſchuhe, worunter auch die gezwiernte derley Waare begriffen, gegen Acciserlag mit Papier und Spaget vom Pfund 32 kr. ins Land paßiren zu laſſen, nicht weniger auch dieſe verordnete Accisbehandlung bey den aus der Obern Pfalz ins Baiern eingehenden derley Waaren, weil ſolche alldort nicht fabricirt werden, zu obſerviren, und hierauf genaueſt zu halten; wie dann gegenwärtiges Patent den inclavirten Beyſtationen ſchleunigſt zu communiciren, und den Tag des Empfangs beyzumerken iſt. München den 4 Jän. 1776.

Vom Churfürſtl. Kameral-Mauthdepartement an ſämmtliche Mauthämter in Baiern und der Obern Pfalz alſo abgegangen.

Sekr. Krauß.

c) Dergleichen Patent an die oberpfälziſchen Mauthämter, von vorſtehendem Innhalt und Dato.

Was man unter heutigem Dato an die ſämmtlichen Churfl. Mauthämter in Baiern, in Betreff der im Jahre 1772 verhängten, und wiederum relaxirten ſchaafwollenen Strumpf-Sperre, ſo andern für eine gnädigſte Anbefehlung ergehen laſſen, ſolche haben die hinnachgeſetzten Churfl. Mauthämter in der Obern Pfalz aus der beyliegenden Abſchrift des mehrern gehorſamſt zu erſehen: ſo denſelben der genaueſten Nachachtungswillen mit dem Anhang hiebey communicirt wird, daß zwar die Sperre wie in Baiern, alſo auch in der Obern Pfalz aufgehoben, von dieſen Fabrikaten aber beym Eingang in die Obere Pfalz die in der Proviſional-Tarif ausgeſetzte Mauth à 1 fl 40 kr., wenn aber von da aus einige derley Waaren wiederum ins Baiern gehen bey den oberpfälziſchen Aemtern die proviſional tarifmäßige Eſito-Mauth mit 12 ½ kr., bey den baieriſchen Aemtern hingegen die gegenwärtig regulirte Conſumo-Accis neben der Mauth zu entrichten ſey. Wornach ſich ſämmentliche Mauthämter in der Obern Pfalz gehorſamſt zu achten, und gegenwärtiges Patent des Empfangs halber behörig zu unterſchreiben haben. München den 4ten Jänner 1776.

Vom Churfürſtl. Kameral-Mauthdepartement an ſämmtliche oberpfälziſ. Mauthämter alſo abgegangen.

Sekretär Krauß.

---

Artic. II.

a) Vom Churfürſtl. Hofkaſtenamt Amberg, werden von dem herrſchaftlichen Amtsſchmalzvorrath 60 bis 80 Centner plus licitando verkauft, und zur Licitation Freytag der 9te künftigen Monaths Februari Ao. dieß hiemit anberaumt: welches alſo hiedurch bekannt gemacht wird, damit ſich die Liebhaber an ſolch präfigirten Tag dießorts melden, und der vorhabenden Licitation abwarten mögen, geſtalten auch wegen der außer Landsverführung ſothanen herrſchaftlichen Schmalzes, gegen Abrichtung der tarifmäßigen Mauth, um den erfoderlichen Freypaß bey der hochlöblichen Hofkammer München bereits eingelanget worden iſt. Amberg den 4 Jänner 1776.

Churfürſtl. Hofkaſtenamt Amberg.

F. J. v. Schmaus, Hofkaſtner.

---

Artic. III.

a) Avertiſſement.

Zumalen man des Vorhabens iſt, das zum Theil von abgewichenen Kriegszeiten ſich hernehmende Schuldweſen bey der Churfürſtl. Hauptſtadt Straubing zu Ende zu bringen; So werden alle jene, welche bey gedachter Stadtkammer, und dahin gehörigen Aemtern eine Foderung zu ſtellen haben, zu dem Ende deſſen benachrichtiget und vorgeladen, damit ſie in Zeit 3 Monathe dießorts entweder in Perſon, oder durch einen genugſam Begwaltigten ihre Schuldfoderung angeben, und liquidiren laſſen, wo auſſer deſſen jene, welche dieſen hinlänglichen Zeit-Termin verabſäumen, ferners nicht mehr würden gehöret werden. Aktum den 2 Jänner 1776.

Churfl. Regierungskanzley Straubing.

 b) Edictal-

b) Edictal-Citation.

Barbara Schötzinn ledige Bauers-Tochter von Mitternach hat ſich bereits im Jahre 1744 mit einem kaiſerlichen öſterreichiſchen Soldaten von hier hinweg begeben, wo deren hinterlaſſene Geſchwiſterte um Ausfolglaſſung ihres bey deren Bruder Georg Schötz Bauern zu Mitternach dieß Gerichts noch zu ſuchen habenden väter- und mütterlichen Antheils ad 75 fl. das gebührende Anſuchen geſtellet. Daher wird obige Barbara Schötzinn, oder deren Leibserben hiemit citiret, daß ſich ſelbe innerhalb 3 Monathe peremptorie bey allhieſigem Landrichteramt ſtellen, und dieſe Erbſchaft erheben, auſſer deſſen gewärtigen ſollen, daß man nach Verfluß dieſes peremptorie geſetzten Termins deren hinterlaſſenen Geſchwiſterten dieſen Erbtheil verabfolgen laſſen würde. Actum den 5ten Jänner 1776.

Churfürſtl. Landgericht Pernſtein.

J. J. v. Hueb, Landrichter.

c) Edictal-Citation.

Johann Sembler, Schmiedſohn von Dobel nächſt Vilshofen iſt bereits im Jahre 1741 unwiſſend wohin verreiſet; dann ſo hat Johann Prämbl, Bauersſohn zu Farth, auch dießortiger Puppil eben vor 60 Jahren nacher Wien ſich begeben, und iſt weder von einem noch dem andern etwas zu erfragen. Wenn nun des Semblers erälterter Bruder Georg, um die Ausfolglaſſung der ihm unwiſſenden Sembler ausgemachten 28 fl. väter- und mütterlichen Guts, dann des Johann Prämblers nächſte Befreundte, die demſelben vermög Vertragsbrief vom 28 Jänner 1711 vorgezeigte 60 fl. ſalvo juris ordine zu vertheilen immerhin anbringen; als wird ihm Johann Sembler und Johann Prämbl ein peremptoriſcher Termin von heut dato anfangend, auf 6 Monathe gefriſtet, inner ſolchen Zeit er Sembler, und Johann Prämbl, oder deſſen allenfallige Erben bey hieſigem Richteramt ſich ſtellen, und dieſe Erbſchaft erheben, auſſer deſſen aber gewärtigen ſollen, daß man nach Verfluß ſolch geſetzten peremptoriſchen Termins niemand mehr hören, ſohin deren Befreundte dieſe Erbſchaften verabfolgen laſſen würde. Actum Schloßhaus nächſt dem Paſſayer-Markt Perlesreith den 4 Jänner 1776.

Franz Xav. Saurer, churfürſtl. und hochgräfl. Trauner. Familien-Lehen- dann Allodialverwalter hieoben, und Freyſingiſcher Hofkammer-Sekretär.

Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 13 Jänner 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäff. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | 30 | 2224 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 1578 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | — | 4 | 30 | 3535 |
| Haber. | 4 | — | 3 | 30 | 3 | — | 639 |

b) Brodſatz in München vom 12ten Jänner bis 8ten Febr. 1776.

| | tt. | Loth. | Qtl. |
|---|---|---|---|
| Eine Kreuzer-Semmel muß wägen | — | 9 | 1 |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. | — | 9 | 1 |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. | — | 14 | 1 |
| Ein Groſchen-Wecken | — | 27 | 3 |
| Ein deto von Röggeltaig | 1 | 10 | 3 |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod | 2 | 28 | 4 |
| Ein 8. kr. Laib | 5 | 24 | — |

c) Mehlſatz allda vom 12 Jänner bis 8ten Febr. 1776.

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl | 1 | 23 | |
| Semmelmehl | — | 59 | — |
| Ord. Waitzenmehl | — | 43 | — |
| Einbrennmehl | — | 27 | — |
| Riemiſch | — | 35 | — |
| Backmehl | — | 29 | — |
| Nachmehl | — | 8 | 2 |
| Gries, feiner | 2 | — | — |
| Gries, ordinare | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte | 2 | 20 | — |
| Mittere detto | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto | 1 | 24 | — |
| Hendelmehl | — | 35 | 2 |
| Erbſen, ſchöne | 1 | 20 | — |
| Mittere detto | 1 | 10 | — |
| Breun | 1 | 40 | — |

Linſen

| | das Viertel | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|---|
| Linſen | ſ ſ ſ ſ ſ ſ ſ | 1. | 20 | — |
| Haiden | ſ ſ ſ ſ ſ ſ ſ | — | 32 | — |
| Hanfkörner | ſ ſ ſ ſ ſ ſ | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund | ſ ſ | — | 15 | — |
| Schmer detto, | ſ ſ ſ ſ | — | 20 | — |

d) Preiſe einiger Waaren in jetziger 3 König Dult in München 1776.

| | | |
|---|---|---|
| Pfeffer, das Pfund | | 56 kr. |
| Braun Jngber | | 22 ſ |
| Weißer deto | | 26 ſ |
| Muſcat=Blüh, das Loth | | 16 ſ |
| Muſcat=Nuß | | 10 ſ |
| Nägel | | 12 ſ |
| Zimmet | | 15 ſ |
| Fein Saffran | | 30 ſ |
| Modegewürz, das Pfund | | 28 ſ |
| C. Zucker | | 29 ſ |
| f. C. deto | | 31 ſ |
| K. deto | | 33 ſ |
| Kf. deto | | 34 ſ |
| KK. deto | | 36 ſ |
| Braun Candis | | 29 ſ |
| Weißer deto | | 36 ſ |
| Fein Kaffee | | 28 ſ |
| Grün und Kaiſerthee, das Loth | | 5 ſ |
| Heyſant deto | | 12 ſ |
| Caccau | | 54 ſ |
| Vanillen | 1 fl. | 4 ſ |
| Badian | | 3 ſ |
| Schmalten | 40ſ 34ſ | 28 kr. |
| Feine Gerſte, das Pfund | | 10 ſ |
| Fein Reiß | | 13 ſ |
| Anis | | 16 ſ |
| Fenchel | | 12 ſ |
| Mandeln feine | | 30 ſ |
| Roßinen | | 15 ſ |
| Weinbeer | | 13 ſ |

## Artic. VII.
## Land= und Hauswirthſchaftsſachen.

a) Von der izt an einigen Orten in Deutſchland um ſich greifenden Hornviehſeuche.

Die Königliche Großbrittaniſche und Churfürſtl. Braunſchweig=Lüneburgiſche Landesregierung zu Hannover hat unterm 24ſten Novr. v. J. eine Verordnung dieſer Seuche wegen ergehen laſſen, und darinnen das vernünftige Gutachten eines dortigen Arztes, ſowohl über die Vorbauung dieſes Uebels, als auch über die bey dem kranken Viehe anzuſtellende Cur bekannt gemachet. Da dieſe Mittel und Vorfälle lediglich auf Verſuche gegründet ſind, die einen guten Erfolg verſprechen: ſo haben wir ſolche, ihrem vornehmſten Inhalte nach, aus der Beylage zum 96ſten St. der Hannöv. Anzeigen v. J. unſern Blättern gleichfalls einverleiben wollen, da der Gegenſtand ſo äußerſt wichtig, das Verfahren ſelbſt ſehr einfach iſt, und auf dem guten Grunde der Einrichtung thieriſcher Körper zu beruhen ſcheint.

I. Vorbauungsmittel gegen die Hornviehſeuche. Nichts iſt zur Vorbauung dieſes tödtlichen Uebels nöthiger, als 1) das Blut aus der, durch anhaltende Hitze, Dürre, Südwinde, ſchlechtes Waſſer, und endlich knappe Nahrung auf der Weide, dem Leben dieſer Thiere ſo nachtheiligen Verfaſſung zu bringen. 2) Die Thiere ſelbſt, durch ein Mittel, vor der Anſteckung von außen her zu verwahren. Die erſte Abſicht wird ein ganz einfacher Trank erfüllen, der alſo bereitet wird: Zwey Pfund geſchrotenes Gerſten= oder welches noch beſſer, Weizenmalz werden in $\frac{1}{2}$ Eimer Waſſer ſo lange gekochet, als man das Bier gewöhnlich kochet, und nach dem Abkühlen entweder durchgeſeihet, oder klar abgegoſſen. In dem Abgegoſſenen, oder auch in einem dünnen Habertranke, wird eins von den Viehpulvern, die auf des Hofapotheker Brandes Apotheke in Hannover zu haben ſind, aufgelöſt. (Es ſcheinen dieſe Pulver zu ihrem Hauptingrediens ein erweichendes und durchſchlagendes Mittel zu enthalten. Wir wünſchten, daß man nicht mit Verheelung dieſes Pulvers, als ein Arcanum, den Landmann, durch deſſen Verkaufung, auf Verdacht eines Intereſſes brächte.) Von dieſem Tranke nun wird dem geſunden Viehe des Morgens nüchtern, und des Abends jedesmal die Hälfte gegeben. Man kann demnächſt dem Viehe eine Stunde nachher das gewöhnliche Futter reichen. Jeder kann leicht ſelbſt ermeſſen, ob ſein Vieh mehr oder weniger

von dieſem Tranke haben müſſe. Meine Abſicht hiebey iſt dieſe: daß es gelinde darnach laxire. Die Portion des Pulvers wird deswegen weder vermindert noch vermehret, es ſey ein Kalb, Rind, oder alte Kuh, trächtig oder nicht.

Nachdem dieſes Trank dem Viehe einigemal gegeben worden, wird es dünner miſten. Wenn dieſes, der Abſicht gemäß, mäßig erfolget, ſo kann mit dieſer Menge 8, 10, 12 Tage fortgefahren werden. Hiedurch ſuche ich hauptſächlich zu erhalten: Die Neigung des Blutes und der Säfte zur fauligten Auflöſung aufzuheben, und das Vieh früher davon zu befreyen, als es angeſtecket werden kann.

Die Anſteckung, die inſonderheit in itziger Jahrszeit nur alsdenn am möglichſten iſt, wenn ein bereits krankes Vieh den heftig ſtinkenden Durchlauf hat, oder die Bräune im Halſe in den Brand übergegangen iſt, zu verhüten; empfehle ich inſonderheit das Räuchern des Viehes mit den Räucherkörnern, die auf eben genannter Brandeſchen Apotheke zu haben ſind, aber unter nachfolgenden höchſt nothwendigen Umſtänden.

Jedes zu räuchernde Stück Vieh wird auf die rein gefegte Diehle geleitet. Etwa ein gewöhnlicher Eßlöffel voll Räucherkörner wird auf Kohlen, die nicht mit einer Flamme glühen müſſen, und die in einem ſichern Gefäße gehalten werden, geworfen. Eine etwas ſtarke Bürſte, oder Kartätſche, wird mit dem aufſteigenden Dampfe tüchtig durchgeräuchert, und das Vieh auf dem ganzen Leibe, inſonderheit aber hinter und unter den Kinnladen, nicht allzuſtark gerieben: denn wenn die Haut heftig gerieben wird, verliert ſich etwas Milch. Dieſes Reiben und Räuchern geſchieht, nach Wahrſcheinlichkeit der Anſteckung, täglich einmal, oder um den andern Tag. Man muß ſich es nicht befremden laſſen, wenn das Thier, des fremden Geruches ungewohnt, an den Wänden umher riecht, und ſich in den erſten Tagen etwas beſonders darnach anſtellet. Vornehmlich iſt das Räuchern nöthig, wenn der Wind von inficirten Oerteren her wehet. In Anſehung der Verpflegung des Viehes iſt zu merken: daß den Thieren, ſo lange ſie den Trank gebrauchen, ein Drittheil von dem gewöhnlichen Futter müſſe entzogen werden, weil der Trank an und für ſich ſehr nahrhaft iſt. Auch muß der Miſt, wenigſtens um den andern Tag, rein ausgeſchlagen, und dem Viehe alle erſinnliche Reinigkeit gegeben werden. Friſche Luft iſt ihnen höchſt zuträglich. Nur müſſen die Lucken nicht geöffnet werden, wenn der Wind von angeſteckten Orten her wehet. Der Hals muß den Thieren gut warm gehalten werden, indem dieß juſt der Ort iſt, an welchen ſich, wie hernach zu ſehen ſeyn wird, die Krankheit am erſten hinwirft. Es kann ſehr zuträglich ſeyn, jedem Stücke Vieh des Abends ſpät einen Löffel voll von folgender Lattwerge zu geben. Wacholder und Fliedermuß von jedem 2 Pfund, Salmiack 6 Quentgen. Dieſes wird wohl zuſammen vermiſcht. Sobald man nur muthmaßen kann, ein Stück Vieh ſey nicht ganz geſund mehr, muß demſelben alles rauhe Futter entzogen, und ſtatt deſſen bloßer Habertrank zum höchſt nöthigen Unterhalte gegeben werden.

Wenig Futter, und öfters Habertrank, iſt die beßte Verpflegung. Wenn indes die Frage iſt, welcher von beyden Tränken, der Malz- oder Habertrank, den Vorzug habe: ſo iſt der Malztrank dieſem weit vorzuziehen. Damit nun allerwärts die Räucherkörner zu haben ſeyn mögen, ſo mache ich die Zubereitung derſelben hiermit bekannt, damit ſie die Apotheker verfertigen können. Man nimmt z. E. 4 Pfund Wacholderbeeren, machet ſie in einer Auflöſung von Gummi naß, und beſtreuet ſie, ſo wie man Pillen beſtreuet, mit folgendem Pulver: Gemeinen Schwefels, zwey Loth; Judenpech, ein halb Loth. Dieſes wird zuſammen gemiſchet, und ſo, wie geſaget iſt, verfahren. Die beſtreueten Beeren müſſen gut getrocknet werden. Hierauf werden zu einem Drittheile dieſer beſtreueten Beeren zwey Drittheile rohe gemiſchet. Das Halsöl wird alſo bereitet: Leinöl, zwey Loth; Bilſenöl, ein halb Loth; Campfer, flüchtig Hirſchhornſalz, zuſammen ein halb Quentgen. Vermiſche es.

II. Hülfsmittel bey wirklich erkrank-

tem

Digitized by Google

dem Viehe. Daß das Vieh wirklich erkrankt ſey, erkennet man vornehmlich daraus: 1) Melchendes Vieh fängt an weniger Milch zu geben. 2) Es wird träger und traurig. 3) Es läßt nach im Freſſen. 4) Es höret auf zu wiederkäuen. 5) Es ſäuft nur durch die Zähne. 6) Das Niederſchlingen wird ihm beſchwerlich. 7) Es ſchaudert nach zwey- bis dreymaligem Niederſchlingen des Getränkes, tritt zurück vom Freſſen und Saufen. 8) Es bekömmt einen ſtinkenden Durchfall. 9) Die Haare ſtehen empor. Das Stück Vieh ſieht rauh aus. 10) So wie das Schlingen ihm beſchwerlich wird, fangen auch die Augen an roth zu werden, und zu laufen, welches ſich mit dem Fortgange der Krankheit vermehret. 11) Die Naſe fängt an zu fließen. Es geht ihm häufiger Schleim ab. Zeichen genug, um früh gewahr zu werden, ein Stück Vieh ſey von der Seuche ergriffen. Gleich bey der erſten Anzeige muß man alle Mühe anwenden, a) den Durchfall einen oder zwey Tage zu beſchleunigen, b) die Krankheit des Halſes wohl in Acht zu nehmen. Erſteres geſchieht, wenn man in dünner Habergrützbrühe, oder Gerſtengraupenbrühe, etwan in 3 Quartieren zwey Loth Cremor Tartari kochet, und dieſe Portion dem Viehe zween oder drey Tage nach einander, des Morgens giebt. Bey dem Purgiren ſelbſt kann ihm viel dünne Habergrütze nachzuſaufen gegeben werden. Die Krankheit des Halſes zu beſorgen, iſt folgendes zu beobachten:

1) Man laſſe dem Viehe am Halſe zur Ader, inſonderheit wenn ſich die Zeichen Num. 5, 6, 7 und 10 ſehen laſſen.

2) Man ſcheere die Haare gleich unter den Kinnbacken ſo glatt als möglich, nur einer Hand breit, ab. Dieſe Stelle reibe man mit einem in Eßig getunkten Lappen rein ab, und belege ſie rundum mit nachſtehendem Pflaſter: Spaniſch Fliegenpulver, 1 Loth, wird auf einen Strämel Linnen, der Handbreit geſchnitten iſt, aufgeſtreuet, nachdem es zuvor mit einem ſehr klebenden Pflaſter, welches das ſogenannte Zitronenpflaſter (empl. citrinum) ſeyn könnte, alſo beſtrichen worden, daß das aufgeſtrichene Pflaſter, damit es deſto beßer ankleben könne, etwan einen Fingersbreit überſteht. Dieſes bleibt 12—16 Stunden liegen, alsdenn wird es abgenommen, die gezogenen Blaſen mit einer Scheere zerſchnitten, die Stellen mit Kraut- oder Kohlblättern belegt, und ſo Tages zweymal aufgebunden. Der inwendige Hals wird mit einem reinigenden und kühlenden Waſſer, vermöge welcher Lappen, die wie ein Quaſt an einem ſchwanken Stocke gut befeſtigt ſind, oft im Tage ausgewiſchet und gereiniget. In ein halb Quart Fliederblumen-Thee werden Salpeterkuchen und Salmiak, von jedem ein Quentchen geſchmolzen, hiezu werden noch zwey Loth Meerzwiebelſaft, oder auch nur Eßig und Zucker, ſo viel genug iſt, gemiſchet. Nach jedesmaligem Reinigen des Halſes wird dem Viehe zu ſaufen vorgehalten, welches dünner Habertrank ſeyn kann.

3) Der Hals kann überdem, ſo weit er durch das ſpaniſche Fliegenpflaſter nicht wund gemachet worden, mit dem vorſtehenden **Hals-öle fürs Vieh** eingeſchmieret werden. Nach dem Schmieren können alte warme Lappen um den Hals geleget werden.

4) Es wäre auch ſehr gut, bey dem ſo ſehr gefährlichen Halsſchaden dem Viehe den Qualm von abgekochtem Leinſamen und Altheewurzel, mit dem Othen einziehen zu laſſen, welches alſo zu veranſtalten: Die Brühe hievon, welche noch qualmen muß, wird dem Vieh in einem eiſernen Topf oder Keſſelchen vorgeſetzet; über den Augen wird eine Schürze oder dergleichen befeſtiget, und der Saum derſelben um den Topf oder Keſſel herumgelegt. Es dienet dazu, um den Abgang des Schleimes aus der Naſe zu befördern, und die Augen zu lindern.

5) Die Heftigkeit der Krankheit wird ſehr dadurch vermehret, daß ſich die Milch verliert, ſich wieder ins Blut zieht, und vielleicht zu dem faulichten böſen Durchfalle Gelegenheit giebt. Man mache desfalls gleich bey der erſten Verminderung derſelben, wollene Lappen in eben benannter warmen Brühe durchaus naß, belege das Euter damit, und verwahre den ganzen Verband mit einem langen

Hand-

Handtuche mit beyden Enden über dem Kreuze. Man kann denn, da man nöthig findet, den Verband öfters wieder erwärmen zu laſſen, die wollene Lappen nur herausnehmen, und andere in der erweichenden Brühe genetzte, dafür wieder einſtecken.

Wenn ſich nun der Hals gebeſſert hat, und der Geſtank des Durchfalles nicht mehr zu ſpüren iſt; alsdenn kömmt alles auf eine vernünftige Pflege an. In den erſten Tagen der anſcheinenden Beſſerung iſt es vollkommen genung, dem Viehe etwas Habergrütze oder Mehltrank und dergleichen, mit zurückhaltender Hand, zu geben. Nach einigen Tagen kann demſelben etwas feiner Grummet, oder zartes Heu, jedoch dieſes nicht eher, als der Hals vollkommen wieder gut iſt, und das Vieh wiederkauen kann, vorgeſtreuet werden. Bey dem Gebrauche des warmen Umſchlages um das Euter, muß das Vieh eben ſo oft in den Miſt gemolken werden. Hannover, den 22ſten November 1775.

b) **Mittel, zu verhindern, daß das Vieh nicht von den Bremſen geſtochen wird.**

Man darf das Vieh nur mit dem Safte aus Kürbislättern, oder mit Waſſer, darinn geſtoſſene Lorbeern geſotten worden, beſtreichen. Die Fuhrleute ziehen Hanf ſammt dem Kraute aus, wenn ſie es haben können, und beſtreichen ihre Pferde damit. Wenn man ferner Attichkraut und Knoblauch durcheinander nimmt, den Saft daraus preſſet, Schmeer dazu thut, und alles in einer Pfanne untereinander prägeln läßt, bekömmt man eine Salbe, darein man einen wollenen Lappen wirft, und die Pferde an denen Orten, wohin ſich die Bremſen gern zu ſetzen pflegen, als: an dem Schlauche, hinter dem Schweiſe, neben den Augen und andern Orten, damit beſtreicht, ſo kömmt keine Bremſe noch Fliege dahin. Oder man kann auch Tannenzapfen im Waſſer ſieden, ein Wiſchtuch darein tunken, und die Pferde oder das Rindvieh damit abwiſchen.

---

## Artic. VIII.

### Büchernachrichten.

a) Auf die von Hr. Prof. Schirach zu Helmſtädt herausgebende Ueberſetzung der Biographien des Plutarchs in Sechs Theilen, nimmt das Intelligenz-Comtoir München bis 1ſten März dieß Jahrs Pränumeration und Subſcription an, auf jeden Theil 1 fl. 48 kr. Der erſte Theil erſcheinet nach der leipziger Oſtermeſſe 1776.

---

## Artic. IX.

### Vermiſchte Nachrichten und Merkwürdigkeiten.

a) Zu Siara in Fernambuco lebt ein Mann, Namens Andries Vidal de Negreiros, welcher 124 Jahre alt iſt, und noch einen muntern Kopf und gute Werkzeuge ſeiner Sinne hat. Er iſt Richter des Volkes, und bekleidet ſein Amt zum Vergnügen deſſelben. Er iſt Vater von 30 Söhnen und 5 Töchtern, wovon ihm 33 Kindeskinder, und überhaupt eine Anzahl von 188 Nachkommen gebohren worden, von welchen noch 149 am Leben ſind, die zuſammen bey dem Alten in einem Gebäude wohnen. Dieſe Nachricht hat der König in Portugal von ſeinem Gouverneur von Fernambuco, Joze Sezar de Menezes, erhalten.

---

## Artic. X.

### An die heutigen Rebecken.

Willſt du mit einem Manne hauſen? fragt dorten der Papa!
Rebecka, jene muntre Tochter, ſpricht demuthsvoll das Ja.
Und fragt: iſt dann mein Iſaak da?
Nun gut! Papa: Ja, Ja!
Ich will ihn tröſten, lieben, ehren,
Ihm dienen und den Schaafſtall mehren.

* * *

Jetzt denken ſchlaue Mädchen ſpröder
Und murren runzlicht; nein!
Unmöglich können ihr Skelette
Von der Rebecka ſeyn.
Drum kehrt bey Euch kein Iſaak ein.
Ach nein! Ihr Stolzen! nein!

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 4.

München den 27. Jänner 1776.

### Artic. II.
## Feilſchaften.

a) Georg Gruber, und Georg Hartwägner zu Ried, nebſt 4 Conſorten, ſämmtliche Leinölſchlager, biethen dem innländiſchen Publikum 1200 Centner Leinölzelten, jeden Centner zu 40 kr. feil.

b) In der Churfürſtl. Gränzſtadt Reichenhall, außer dem obern Stadtthore, bey der Brücke, nahe an der Hochſtraſſe, befindet ſich eine ludeigene und gutgebaute bürgerliche Hackenſchmiedte, nebſt der Loheſtampfsgerechtigkeit und einem Obſtgärtel, an einem zum Gewerbe ſehr gut gelegenen Orte, täglich zum Verkaufe feil. Hat jemand Luſt, dieſes zu erkaufen, der beliebe ſich bey Michael Hofer, Churfürſtl. Rennſchmied daſelbſt zu melden, und einen billigen Kaufpreis zu hoffen.

c) Balthaſar Hofſtötter, Oelſchlager beym Denken in Dierſpach, Churfürſtl. Landgerichts Schärding, biethet dem Publikum 30 Centner Leinöl feil, jeden Centner um 15 fl.

d) Andreas Franz Glänzel, Papierer zu Mehring in Baiern, hat zu verkaufen: 60 Ballen Einſchlagpapier, jeden zu 6 fl., 70 Ballen ſchwarzes Druckpapier zu 7 fl., und 70 Ballen weiſſes Druckpapier, jeden um 9 fl. welche er dem innländiſchen Publikum um den beygeſetzten Preis hiemit feilbiethet.

### Artic. III.
#### a) Edictal-Citation.

Nachdem von dem bey hienntſtehendem Amte angeſtellten Waarenbeſchauer auf der von Salzburg alle Wochen ankommenden Bothenfuhr bereits im Monath October kurz abgewichenen Jahrs, ein Päckel mit unterſchiedlichen Büchern, Signo K. W. Nro. 39 ohne Frachtbrief, oder zu wiſſen, wem ſolches zugehörig ſey, vorgefunden worden; Als will man den Eigenthümer von dieſem Päckel Bücher dergeſtalten citirt, und ihm einen Termin von 6 Wochen a data an gerechnet ſub Pœna præcluſi, & confeſſati anberäumt haben, damit ſich derſelbe ſtellen, und deſſen Verantwortung abgeben könne: auſſer deſſen, und im Ausbleibungsfalle man in contumaciam ſprechen werde. Aktum den 13 Jänner Ao. 1776.

Churfſt. Hauptmauthamt Burghauſen.

Franz Peter von Göhl, Churfſt. Hofkammerrath, dann Hauptmauthner.

#### b) Avertiſſement.

Zumalen man des Vorhabens iſt, das zum Theil von abgewichenen Kriegszeiten ſich hernehmende Schuldweſen bey der Churfürſtl. Hauptſtadt Straubing zu Ende zu bringen; So werden alle jene, welche bey gedachter Stadtkammer, und dahin gehörigen Aemtern eine Foderung zu ſtellen haben, zu dem Ende deſſen benachrichtiget und vorgeladen, damit ſie in Zeit 3 Monathe dießorts entweder in Perſon, oder durch einen genugſam Begwaltigten ihre Schuldfoderung angeben, und liquidiren laſſen, wo auſſer deſſen jene, welche dieſen hinlänglichen Zeit-Termin verabſäumen, ferners nicht mehr würden gehöret werden. Aktum den 2 Jänner 1776.

Churfſt. Regierungskanzley Straubing.

### Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 20 Jänner 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | 30 | 1925 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 1332 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | — | 4 | 30 | 3032 |
| Haber. | 4 | — | 3 | 30 | 3 | — | 578 |

C b) In

b) In der oberpfälziſchen Gränzſtadt Auerbach ſtanden die Victualien-Preiſe zu Anfange dieſes Monaths ſo:

| | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Ochſenfleiſch, das beßte, das Pfund | — | 4 | 2 |
| Rindfleiſch | — | 3 | 2 |
| Schweinfleiſch | — | 5 | — |
| Schaaffleiſch | — | 3 | — |
| Kalbfleiſch | — | 4 | — |
| Eyer, 7 Stücke | — | 4 | — |
| Eine fette Gans | — | 30 | — |
| Waizen, das Münchner Schäff | 8 | 45 | — |
| Korn | 5 | 20 | — |
| Gerſte | 6 | — | — |
| Haber | 3 | — | — |

c) In Frankfurt am Mayn bey dem Materialiſten Weichberger ſind folgende friſche Holz- und Waldung-Saamen zu verkaufen:
Acatien-Baum-Saamen, das Loth 2 fl.
Ahornbaum-Saamen, das Pfund 24 kr.
Birkenbaum-Saamen, das Pfund 24 kr.
Erlenbaum, das Pfund 24 kr.
Eſchenbaum, das Pfund 24 kr.
Haanebüchenholz, das Pfund 24 kr.
Lindenbaumholz, das Pfund 24 kr.
Hagedorn-Hecken-Saamen, das Pfund 1 fl.
Kreuz-Tannen, das Pfund 28 kr.
Füchten-Tannen, das Pfund 20 kr.
Weiße Maulbeeren, das Pfund 12 fl.
Engliſcher Blumenkohlſaamen, das Pfund 24 fl.
Eſperſet-Klee, das Pfund 18 kr.
Lucern-Klee, das Pfund 30 kr.
Spaniſcher Klee, das Pfund 14 kr.

## Artic. V.
### Handlungs-Nachrichten.

a) Der König von Portugal hat den Taback, der nach fremden Landen verführt wird, von allen Abgaben befreyet.

b) Kopenhagen. Vermittelſt einer königlichen Verordnung vom 7ten Decemb. v. J. iſt das Strandrecht, welches einige Güterbeſitzer an der See bisher ausgeübet, und die Güter, die im Schiffbruch verunglücket ſind, ſich zugeeignet haben, abgeſchafft worden, weil der König die Handlung zur See auf alle mögliche Art begünſtigen, und deßwegen ſich ſelbſt dieſes Rechts nicht bedienen will.

## Artic. VI.
### Polizeynachrichten und auswärtige Verordnungen.

a) Florenz. Vermög einer neuen großherzoglichen Verordnung ſind im ganzen Großherzogthum Toſcana die geſchwinden Beerdigungen entſeelter Körper, welche durch einen ſchnellen natürlichen Tod plötzlich geſtorben ſcheinen, verbothen worden. Jeder ſchnelle Todesfall muß bey gewiſſer Strafe ſogleich an gehörigen Orten angezeigt werden.

b) Da nach Briefen aus Schleſien verſchiedene Plane entworfen ſind, um einige Kanäle zu graben, durch welche die innere und auswärtige Handlung der königl. preußiſchen Staaten vereiniget werden kann, ſo ſollen im künftigen Frühjahre zu dieſem großen Werke alle dem Lande unnütze und beſchwerliche Leute und Miſſethäter gebraucht werden.

c) Durch eine königl. preußiſche Cabinets-Ordre iſt das berühmte Ailbaudſche Pulver, wegen der darinn bemerkten ſchädlichen und gefährlichen Folgen, in allen königl. preußiſchen Staaten gänzlich verbothen worden.

## Artic. VII.
### Zur Land- und Hauswirthſchaft.

a) Nachricht von der Witterung des vergangenen Jahrs 1775 zu Ingolſtadt, aus den Beobachtungen des daſigen öffentlichen Lehrers der Mathematik, Hrn. Johann Helfenzrieder.

Wie viel es jedes Monath geregnet, oder zur Winterszeit theils geregnet, theils geſchnieen habe, zeigt folgende Tabelle, in welcher zu ſehen, wie hoch das Waſſer, ſo in jedem Monath gefallen iſt, wenn es alles beyſammen wäre, den ebnen Boden bedecken würde, nach dem zehntheiligen Pariſerſchuhe, da man nämlich den Schuh in 10 Zolle, und jeden Zoll in 1000 kleinere Theilchen theilet.

Zolle

Digitized by Google

| | Zolle. | | Zolle. | | Zolle. | | Zolle. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Jänner | 0. 629. | April | 0. 982. | Heumonath | 2. 703. | Weinmonath | 1. 228. |
| Hornung | 0. 617. | May | 0. 914. | Auguſt | 4. 567. | Wintermonath | 2. 295. |
| März | 0. 303. | Brachm. | 2. 863. | Herbſtm. | 1. 151. | Chriſtmonath | 1. 404. |
| Summe | 1. 549. | Summe | 4. 759. | Summe | 8. 421. | Summe | 4. 927. |

Summe alles Regens des ganzen Jahrs 19 Zolle, und 656 Tauſendtheilchen eines Zolles.

Es würde alſo alles dieſes Waſſer zuſammen ein bisgen weniger als zwey ganze Pariſerſchuhe, oder beynahe 2 Zolle, und 2 Linien über 2 Schuhe hoch nach dem zwölftheiligen Münchnermaaß ſtehen. In dem Jahre 1773 war die Höhe alles Regens nur 14, 061, und im Jahre 1774 nur 15, 336 Zolle, folglich haben wir heuer über vier Pariſerdecimalzolle mehr als in dem nächſtvorgehenden, und über 5½ mehr als im zweytvorgehenden Jahre Regen gehabt. Der mit Schloſſen vermiſchte gewaltige Regen, ſo in der Nacht zwiſchen den 24- und 25ſten Auguſt mit großem Schaden unſrer Fenſter und Dächer gefallen iſt, da das Waſſer in dieſer Nacht allein um einen ganzen und 8 Zehntheilchen eines Pariſerdecimalzolls geſtiegen, hat ein merkliches dazu beygetragen. Ueberhaupt war heuer der Auguſt das näſſeſte, und der März das trockenſte Monath. In bemeldter Nacht dieſes Monaths iſt innerhalb wenig Stunden mehr Regen gefallen, als innerhalb 6 ganzer aneinander hangenden Monathen vor dem Brachmonathe dieſes Jahres. Dieſe traurige Nacht hat uns auch gelehret, daß es auch mitten in der Nacht ſtarke Schloſſen werfen könne, und man alſo Urſache habe, mit Verſchließung der Fenſterläden vorſichtig zu ſeyn. Es war, wie jedermann bekannt iſt, auch dieſes, GOtt ſey es gedankt, ein ſehr fruchtbares Jahr. Der trockene Winter trug viel dazu bey. Die Kälte in den Monathen Jänner und Hornung war meiſtens ſehr leidentlich; doch iſt der gefärbte Weingeiſt im Branderiſchen Termometer den erſten Jänner 12, und den ſechs und zwanzigſten 12¼ Grad unter den Eispunkt gefallen; es war aber dieſe Kälte nicht anhaltend, und im ganzen Hornung iſt es nur einmal 5¾tel Grade unter ſolchen herunter gefallen, meiſtens aber, auch ſogar am Morgen, ober demſelben geſtanden. Auch im jetzigen Winter haben wir uns noch wenig über ſtarke Kälte zu beklagen: den 22 Chriſtmonath iſt zwar der Weingeiſt 8, und den eilften deſſelben 9, den 14 Wintermonaths aber 8¼ unter ſelbem geſtanden, ſonſt aber nie unter 6 Grade herunter gefallen. Die größte Wärme dieſes Jahrs war den eilften und den acht und zwanzigſten Heumonaths, da an beyden dieſen Tagen der Weingeiſt 24½ Grad über den Eispunkt hinauf geſtiegen. Außer dieſem Monathe, welches vom 23 bis 28ſten ſehr heiß war, war die Wärme immerhin ziemlich mäßig. Wir ſahen hier von Ferne ſehr viele Donnerwetter, aber nur wenige davon ſind über unſere Stadt gegangen. Merkwürdig iſt, daß am letzten Tage dieſes Jahrs, Morgens ein wenig vor 7 Uhr, einige Blitze von der Morgenſeite geſehen worden; doch ohne daß man ein Donnerkrachen hörte: es blies zu dieſer Zeit der Mittagwind; doch das Termometrum ſtund anderthalb Grade unter dem Eispunkte. Das Barometrum iſt den eilften Chriſtmonath völlig 28 Pariſerzolle, den 14 Wintermonaths aber nur 26 Zolle, 8 Linien hoch geſtanden, und dieſe waren ſeine größte und kleinſte Höhe in dieſem Jahre.

*) Auch hier in München hat es Sonntags den 31 Decemb. 1775 geblitzt: und in der Stadt Erding gedonnert. Wir haben dieſes Jahr, nach einiger Muthmaſſung, ein merkwürdiges Vorbedeutungs-Jahr im politiſchen, im ökonomiſchen Verſtande aber ein ſpätes Fruhejahr und naſſen Sommer zu gewarten; doch wir wünſchen, daß es ein recht gutes Jahr werden möchte. Der HErr der Schöpfung kann alles gut machen.

Wir erſuchen die geneigten Leſer, Herren Beamten, Gelehrte, und Pfärrer nochmal, uns alle Seltenheiten der Natur, Beobachtungen in dem Pflanzen- Thier- und Mineralreich, ſey es in Baiern oder der obern Pfalz, von Zeit zu



Zeit

Zeit zum poſtfreyen Churfl. gnädigſt privile-girten Intelligenzcomtoir einzuſenden.

b) Aus Sachſen macht jemand allen ſeinen am Podagra leidenden Mitbrüdern folgendes an ſeiner Perſon bewährt befundenes Mittel bekannt. Er hat ſich nämlich in den heftigſten Schmerzen electriſiren laſſen, und zwar zu dreymalen. Er empfand heftige Kopfſchmerzen, aber in den Beinen Linderung. Er wiederholte dieſes zween folgende Tage, und ohne alle Symptomate weitläufig anzuführen, iſt nur kurz und gut zu melden, daß er völlig curirt iſt.

## Artic. VIII.
## Auswärtige gelehrte Sachen.

a) „ Hiſtoriſche und politiſche Abſchilderung der engländiſchen Manufacturen, Handlung, Schiffarth und Colonien, nach ihrer itzigen Einrichtung und Beſchaffenheit, im Grundriſſe entworfen von Friedrich Wilhelm Taube, K. K. Hoffecretär, mit untermiſchten Nachrichten von Handlungsweſen anderer Länder. Wien, bey Johann Paul Kraus, 1774. 18 Bogen in groß 8. „ Ein ſehr wichtiges Buch für Deutſchland, und für die Kenntniß des ganzen Handels, von dem der Verf. im Vorberichte ſaget, daß er alle Nachrichten und Betrachtungen darinnen ſeinem langen Aufenthalte in England, ſeiner Verwandſchaft mit anſehnlichen engländiſchen Handelsleuten, ſeinem vertrauten Umgange mit andern erfahrnen Kaufleuten, Commerzien-und Zollbeamten, ſeiner fleißigen Beſuchung der Börſe in London, ſeinem ſtäten und fortgeſetzten Briefwechſel mit England, ſeinem eigenen natürlichen Triebe, (und wir ſetzen hinzu, welches uns der Innhalt des Buches ſelbſt giebt, ſeiner vortrefflichen Kenntniß der Beſchaffenheit und Kräfte anderer Länder, ſeinem Scharfſinne in Beurtheilung der politiſchen Handlungen der Völker gegen einander) zu verdanken habe. Sonſt gab zu dem Buche ſelbſt die kleine Piece: Anfrage an das deutſche Publikum, die Handlungsbilanz zwiſchen Deutſchland und England betreffend, Anlaß. Bey allem guten Werthe des Buches nennt es der Verf. doch nur einen Abriß, nicht aber eine ausführliche Abhandlung. Eilf Hauptſtücke. 1) Von der Beſchaffenheit Englands überhaupt, in Abſicht auf die Manufacturen, Handlung und Schiffarth. Gleich in dieſem Hauptſtücke kommen verſchiedene merkwürdige Umſtände vor. In keinem Lande werden ſo viele Bücher aller Art gedruckt als in England. Den da lieſt alles; Lord, Edelmann, Kaufmann, Fabrikant, Handwerker, Pachter und Frauenzimmer. England iſt viel kleiner als Deutſchland, und drucket jährlich eben ſo viele Bücher, als dieſes. Die Pracht iſt in England, beſonders in London, ſo groß, wie ſie vielleicht nirgends in der Welt iſt; ein Beweis des unermäßlichen Reichthums und des großen Handlungsbetriebes, der allda herſchet. Hr. T. rechtfertiget doch die Engländer, daß ſie die Ausländer nicht verachten. Dieſe Verachtung hat in den Fremden ſelbſt ihren Grund; denn ſie ſind entweder Glücksjäger, Landſtreicher und Spieler, oder aber Handwerker und Fabrikanten, welche die Noth nach England treibt, Brod zu ſuchen, und die doch zuletzt noch auf böſe Streiche verfallen. Die wenigſten Ausländer, die nach England kommen, ſind alſo rechtſchaffene Leute, und dieſe werden von ihnen ſehr hoch geſchätzet. Wenn in Deutſchland die böſen, krummen Landſtraßen, die hohen Zölle auf den Flüſſen, den Handel ſehr hindern (woran wirklich die vielen kleinen Länder und Fürſten Urſache ſind:) ſo befördern die durchaus guten, ebenen und geraden Straſſen in England das ganze Gewerbe; Canäle, Brücken und andere Vortheile des leichten Transports helfen dazu, und die Ladungen werden nicht ſo oft und ſchwer mit Zöllen angeſetzet. Eine kurze Beſchreibung von London, in Abſicht auf die Handlung und Gewerbe. 2) Vom Engländiſchen Münzweſen und der Beſchaffenheit des Geldes. Das engländiſche Silber iſt, wie bekannt, das feinſte in der Welt, und übertrifft noch das franzöſiſche. Die drey Arten von Geld in England, das paſſirende, das gemünzte, und das eingebildete. Alles gemünzte Geld, was in England im Umlaufe ſteht, mag ſich auf ſechzehn, höchſtens auf ſiebzehn Millionen Pfund Sterling belau-

Digitized by Google

belaufen. Einige rechnen 18 Millionen, welches zu viel iſt. 3) Von den natürlichen Landesgüthern und vorzüglichſten Manufacturen, welche England hervorbringt und dem Handel überläßt. Ackerbau und Getraide. Ins Mittel wird jährlich für anderthalb Million Sterling Getraide aller Arten ausgeführet. Im Nothfalle und beym Mißwachſe anderer Länder noch mehr. Der Getraidehandel hat aber in neuern Zeiten auch etwas nachgelaſſen, nachdem England ſelbſt einmal Mißwachs gehabt, und die großen Pachtungen eingeriſſen ſind. Denn dadurch werden die Getraideproducte zurück gehalten, und ein verderblicher Wucher getrieben. Schäfereyen und Wollenmanufacturen. Nicht eben die ſpaniſchen Widder und Schafe, ſondern die ganz beſondere Sorgfalt, welche die höchſte Landesregierung durch die unmittelbare Aufſicht auf die Schafzucht verwendet hat, ſind der Grund aller Wollverbeſſerung in England geweſen. Daher iſt der Fleiß der Schäfer und Landleute in Fütterung, Pflege und Wartung der Schafe entſtanden, ohne welche ſie bald ausarten, und ſo ſchlechte Wolle, als in Deutſchland, tragen würden. Sie ſind doch auch da Sommer und Winter auf dem Felde, und werden zur letzten Zeit nur durch eine Strohhütte bedecket. Ein guter Widder koſtet in England 40 bis 50 Guineen, bisweilen gar hundert Guineen, d. i. 590 Gulden. Man ſcheert in England die Schafe einmal auch zweymal. Man will aber doch mehr Nutzen aus der zweyſchürigen Wolle haben, wenn gleich die einſchürige länger, feiner und beſſer iſt. Schon zu Anfange dieſes Jahrhunderts hatte England über 12 Millionen Schafe, die Wolle davon nur einſchürig gerechnet, beträgt jährlich zwölf hundert tauſend Pfund Sterling. Der Verf. meynt, die Ausfuhr der Wolle ſey zu hemmen, und wir glauben, daß ſie vielmehr in gewiſſer Abſicht zu befördern ſey. Denn von der vermehrten Ausfuhr hängen die vermehrte Schafzucht, der Wieſen- und Landbau, und viele andere wirthſaftliche Zweige ab. Es iſt nicht immer gut, die Ausfuhr der rohen Producte zu verbieten. Die Nachbaren werden oftmals dadurch gereizet, ſelbſt welche zu erbauen, und die unſrigen ferner zu entbehren. Das allerfeinſte Tuch wird in England blos aus afrikaniſcher und ſpaniſcher Wolle gemachet. Das nächſt feine ganz aus ſpaniſcher, und das ordentliche feine halb aus ſpaniſcher und halb aus engländiſcher; die Mittelſorte aber aus polniſcher, amerikaniſcher, portugieſiſcher, holländiſcher ꝛc. Wolle zubereitet.

(Die Fortſetzung folgt.)

---

## Artic. X.

### 1) Baieriſche Litteratur.

### Nachricht an das Publikum.

Wenn es wahr iſt, daß derjenige edel, und rechtſchaffen handle, der ſeine Kräfte dem Nutzen, und Wohl des Vaterlandes opfert; ſo befleißigt man ſich dieſen erhabenen Ruhm, deſſen Größe ſehr ſchmeichelhaft, aber auch ſehr gefährlich deucht, durch eine gemeinnützliche, und jeden Stand intereßirende Wochenſchrift zu verdienen. Dieſe wird das Wahre, Gute, und Schöne nicht nur dem Freunde der Muſen, ſondern dem Bürger entfalten, den erſt eine ſolche Kenntniß, und Praktik ſeines Werth in der Geſellſchaft auszeichnet. Man ſieht, daß dieſer Gegenſtand dem Herzen ſowohl, als dem Verſtand ein weites Feld öffnet, auf dem man ſich die ſchönſten Früchte der Tugend, und des Geiſtes ſammelt, und eine herrliche Bahn, wo uns auf den Pfaden der Rechtſchaffenheit zugleich das Licht der gereinigten Vernunft leitet; welcher Gegenſtand eben deßwegen das Weſentliche einer Wochenſchrift im ganzen Umfange in ſich ſchleußt. Mit dem neuen Jahre ſoll dieſe Wochenſchrift ihren Anfang nehmen. Doch werden alle Gönner gebethen, in derer Buſen ein warmes Gefühl für die Wiſſenſchaften, und den ſittlichen Beruf der Menſchheit auflodert, indeß Pränumeration auf ein halbes Jahr zu 1 fl. 30 kr. zu verwenden, daß nicht jähling die Fortſetzung beſchwerlich gemacht werden möchte. Der Verfaſſer iſt im widrigen Falle bereit, das Pränumerirte zurück zu ſtellen. Mag auch immer der Fanatismus ſeine ſchwarze

ze Fahne noch ſo hoch dahin ſchwingen, wo hin ſie ſein Tollſinn reiſſet, ſo ziehet dieſem Feinde, deſſen ſchwacher Geifer wie eine Waſſerblaſe auf dem Funken der Wahrheit verſchwindet, ein Freund des allgemeinen Wohls mit kaltem Lächeln entgegen; denn ſeine Pfeile glitſchen weg, ohne die Haut zu ritzen. München den 28 Chriſtmonaths 1775.

Man beliebe ſich in der Weinſtraſſe bey Herrn Wegbereiter über 3 Stiegen zu melden.

Wilhelm Rothammer, Aſſiſtant beym churſ. Gymnaſium allda.

*) Daß eine moraliſche äſthetiſche Wochenſchrift für unſere Gegenden höchſt nöthig iſt, und von groſſem Nutzen ſeyn wird, das haben wir ſchon oft in unſern öffentlichen Wünſchen geäuſſert. Nur meynten wir, es ſollte eine Geſellſchaft von vaterländiſchen öffentl. Lehrern, (welche Vaterland und Geiſt der Nation kennen) zuſammentretten, und dieſes politiſche Lehrbuch wochentlich verfaſſen. Man kann eben ſo wenig ſeinen Namen wiſſen laſſen, als es von den Verfaſſern unſrer neuen Schulbücher geſchieht. — Zu Verbeſſerung der Sitten kann man nicht leicht zu viel thun. —

## Nachricht an die Leſer.

Damit dem Publikum alle Nachrichten in dieſen Blättern geſchwinder bekannt werden können; wird man künftig alle Wochen am Samſtage ein Intelligenzblatt von einem ganzen Bogen, und, wenn es die Umſtände erfodern, von 1½ Bogen oder ein Extrablatt ausgeben. Jedes Blatt einzeln koſtet 5 kr. Wer aber den ganzen Jahrgang abnimmt, der zahlt zu Ende des Jahrs nur 3 fl. 36 kr. an die Verleger.

Und da vermög der Mauthordnungsbeylage ſub Lit. D. nicht nur die Churfſl. Mauthämter, ſondern auch alle Gerichts-Stadt- und Marktsobrigkeiten zu allem, was dem Beſten des gemeinen Weſens, der Lands-Induſtrie, beförderlich ſeyn kann, ſpecialiter gnädigſt angewieſen ſind, weßwegen auch die Churfürſtl. Gerichter und Mauthämter dieſe Intelligenzblätter von hieſigen löbl. Expeditionsämtern gratis erhalten: So wird es erlaubt ſeyn, zu bitten, künftig die monathl. Preis- und Landwirthſchafts-Nachrichten richtiger alle Monathe, und zwar directe an das Intelligenzcomtoir hieher einzuſenden. Damit künftig nicht ſo viele Lucken in der Preistabelle erſcheinen. Die zum Erſetzen gedruckten Tabellen werden ja gratis dahin abgegeben.

Privatperſonen, oder Aemter, welche Feilſchaften, Citationen, Proclamata, Nachrichten, und dergleichen, in dieſe Blätter wollen eindrucken laſſen, belieben zugleich die gewöhnliche Druckgebühr von dem, was unter 12 Zeilen iſt, mit 12 kr. und was darüber iſt, ſollte es auch viel mehrer betragen, nur mit 24 kr. jedesmal ſogleich beyzulegen, und mit einzuſenden. Von Bekanntmachungen in cauſis Domini, wie auch was arme Partheyen, oder Dienſtbothen betrift, davon wird nichts verlanget: und geſchieht allzeit gratis.

Uebrigens danken wir denjenigen Freunden und Gönnern, die uns bisher mit Beyträgen aus der Landwirthſchaft, zum gelehrten Artikel, oder mit ſichern Handlungsnachrichten unterſtützet haben; und bitten uns deren Beyſtand noch ferners aus.

Die Liebhaber, welche ſich dieſe Blätter beyſchaffen wollen, können ſich entweder unmittelbar an das Intelligenzcomtoir ſelbſt, oder an die nächſtgelegenen löbl. Reichspoſtämter, oder an nachſtehende Verleger wenden: Zu Amberg an Hrn. Regierungsſekretär von Hötzendorf; Zu Augsburg an Hrn. Buchhändler Heinrich Stage; Zu Straubing an Titl. Hrn. Hallverwalter Anton Wagner; Zu Burghauſen, Ingolſtadt, Schärding und Vilshofen, an die löbl. Hauptmauthämter; Zu Freyſing an Hrn. Acciseinnehmer Zächmayr; Zu Landshut an den bürgerlichen Buchdrucker Maximilian Hagen; Zu Memmingen an den Churfürſtl. Rath, Agenten, und Salzfactor, Hrn. von Wetzler; Zu München an Hrn. Karl Mauz im Waſſerburgerladen; und zu Regensburg an Hrn. Küſter Schmid.

Pro

**Pro Nota.** Dieſes gegenwärtigen und nachfolgenden Artikels halber wird hiemit angemerkt, daß die hierinn angeſetzten Venalienpreiſe keineswegs als obrigkeitliche Sätzen und Taxen der Feilſchaften angeſehen werden müſſen; indem die Käufe und Verkäufe nur, wie ſie ſich auf den Markttagen von ſelbſt anbegeben, zuſammengetragen und bekannt gemacht werden.

## Preiſe von allerley Victualien und Getreide, wie ſie in nachſtehenden Tagen waren.

| Namen der Städt u. Märkt. | Jän. | Ochſenfleiſch. | | Rindsfleiſch. | | Kalbsfleiſch. | | Schaafsfleiſch. | | 12 Eyer | Weitzenbier. | | Braunbier. | | ſchmalz 1 tt. | 1. kr. ſemel wiegt | | ein Leib gut Rogenbrod um | wiegt | | | Mittere Getreid-Preis. Weitz Schä | | Korn Schä | | Gerſt Schä | | Hab Schä | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | T. | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr. | kr | pf | kr | pf | kr | lo | qu | kr | tt. | lo | qu | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr |
| Abbach | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Aichach | 13 | 6 | 1 | 5 | 3 | 5 | — | — | — | 18 | 3 | 1 | 2 | 2 | 20 | 10 | 2 | 4 | 3 | 10 | — | 8 | 25 | 5 | — | 4 | 20 | 3 | 15 |
| Aybling | 14 | — | — | 5 | 3 | 6 | — | 4 | — | 24 | 3 | 3 | 2 | 3 | 17 | 6 | 3 | 4 | 2 | 23 | 2 | 11 | — | 6 | 30 | 6 | — | 5 | — |
| Abenſperg | 4 | 6 | — | 5 | — | 6 | — | — | — | 21 | 3 | — | 2 | 1 | 14 | 10 | 2 | 5 | 4 | 16 | — | 7 | 30 | 4 | 30 | 3 | 30 | 2 | 30 |
| Braunau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Byburg | 2 | 6 | 2 | 4 | 2 | 6 | — | — | — | 21 | 3 | — | 2 | 1 | 15 | 9 | — | 1 | — | 13 | — | 7 | 30 | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 15 |
| Cham | 4 | — | — | 5 | 2 | 5 | — | 4 | — | 18 | 2 | 3 | 2 | 1 | 16 | 6 | — | 6 | 4 | — | — | 8 | 30 | 4 | 30 | 4 | 30 | 3 | 5 |
| Deggendorf | 9 | 5 | — | 2 | 2 | 6 | — | 4 | — | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 14 | 9 | — | 5 | 2 | 13 | — | 7 | 15 | 4 | 12 | 4 | 10 | 3 | 9 |
| Dietfurt | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Dingelfing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erding | 13 | 5 | 3 | 5 | 1 | 5 | — | — | — | 21 | 3 | 3 | 2 | 1 | 16 | 10 | 3 | 5 | 3 | 12 | — | 8 | — | 5 | — | 5 | — | 3 | — |
| Freyſing | 2 | 6 | 2 | 6 | — | 5 | 2 | — | — | 16 | 4 | — | 3 | — | 15 | 7 | — | 4 | 2 | 9 | — | 10 | — | 5 | 15 | 4 | 50 | 3 | 15 |
| Friedberg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Fridburg | 3 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | — | — | 30 | 3 | — | 2 | 3 | 15 | 7 | 1 | 4 | 2 | 16 | — | 9 | — | 5 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Geiſenfeld | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kellheim | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Landſperg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Neuenötting | 19 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | 3 | 2 | 24 | 3 | 2 | 2 | 2 | 13 | 8 | 2 | 8 | 6 | 16 | — | 9 | — | 4 | 48 | 4 | 30 | 3 | 2 |
| Neumarkt | 9 | 5 | 2 | 5 | — | [illegible] | — | 4 | — | 30 | 4 | — | 2 | 1 | 12 | 9 | 2 | 3 | 1 | 24 | — | 8 | 30 | 5 | — | 4 | 15 | 2 | 48 |
| Neuſtadt | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Paſſau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Prätling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Reichenhall | 9 | 6 | — | 5 | 2 | 4 | — | — | — | 12 | 3 | 2 | 2 | 3 | 17 | 6 | — | 12 | 8 | — | — | 10 | — | 7 | — | 5 | 30 | 4 | 30 |
| Regenſpurg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Rhain | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ried | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Roſenheim | 17 | 6 | 1 | 5 | 3 | 4 | — | — | — | 24 | 3 | 2 | 2 | 3 | 14 | 8 | 2 | 4 | 1 | 29 | — | 10 | 30 | 6 | — | 5 | — | 3 | 36 |
| Rottenburg | 1 | 5 | 3 | 5 | 1 | 8 | — | 4 | — | 21 | 3 | 1 | 2 | 1 | 16 | 8 | 2 | 4 | 2 | 6 | — | 7 | — | 4 | 15 | 4 | — | 3 | — |
| Schärding | 11 | 5 | — | 5 | — | 5 | — | 3 | 2 | 21 | 3 | — | 2 | 3 | 16 | 4 | 3 | 4 | 2 | — | — | 8 | 30 | 4 | 35 | 4 | — | 3 | — |
| Schongau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Stadt am Hof | 3 | 6 | 1 | — | — | 8 | — | 4 | 2 | 15 | 2 | 3 | 2 | — | 15 | 10 | — | 3 | 5 | 8 | — | 6 | 45 | 4 | 45 | 4 | 30 | 3 | 15 |
| Tölz | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Traunſtein | 9 | 5 | 2 | 5 | — | 3 | 2 | — | — | 6 | 2 | 3 | 2 | 2 | 15 | 8 | 3 | 4 | 2 | 22 | — | 10 | 18 | 5 | 30 | 4 | 12 | 3 | 16 |
| Troſperg | 10 | — | — | 4 | 2 | 5 | — | — | — | 30 | 3 | 1 | 2 | 2 | 13 | 9 | 2 | 4 | 2 | 24 | — | 10 | — | 5 | 50 | 5 | 30 | 3 | 30 |
| Vilshofen | 12 | 5 | — | 4 | — | 6 | — | — | — | 27 | 2 | 2 | 2 | 2 | 18 | 13 | — | 6 | 4 | 8 | — | 8 | 30 | 4 | 20 | 4 | — | 3 | — |
| Waſſerburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zwieſl | 13 | 4 | — | 3 | — | 4 | — | — | — | 24 | 3 | — | 2 | 1 | 16 | 8 | — | 6 | 4 | 3 | — | 8 | 30 | 4 | 50 | 4 | — | 3 | — |

Preiſe

| Venalien und Victualien. | Zahl Maß u. Gewicht. | München b. 24. Jän. | | | Landshut b. | | | Straubing b. 13. Jän. | | | Burghauſ. b. 9. Jän. | | | Ingolſtadt b. 11. Jän. | | | Amberg. b. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. |
| Waitzen mittler Preis. | 1. Schäf. | 9 | — | — | — | — | — | 7 | — | — | 9 | — | — | 7 | 15 | — | — | — | — |
| Korn mittlere Preis. | 1. Schäf. | 5 | 30 | — | — | — | — | 4 | — | — | 4 | 30 | — | 4 | 35 | — | — | — | — |
| Gerſten mittlere Pr. | 1. Schäf. | 5 | — | — | — | — | — | 3 | 45 | — | 4 | 15 | — | 4 | — | — | — | — | — |
| Haber 7. Metzen. | 1. Schäf. | 3 | 30 | — | — | — | — | 3 | — | — | 2 | 48 | — | 3 | — | — | — | — | — |
| Semmelmehl. | 1. Metz | 1 | 58 | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 8 | — | 1 | 15 | — | — | — | — |
| Ordin. Waitzenmehl. | 1. Metz. | 1 | 26 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | 52 | — | — | 45 | — | — | — | — |
| Roggenausſchlag. | 1. Metz. | 1 | 10 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — |
| Ordin. Roggenmehl. | 1. Metz. | — | 58 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 50 | — | — | — | — |
| Ochſenfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 3 | — | — | — | — | 6 | — | — | 5 | 1 | — | 6 | 1 | — | — | — |
| Rindfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | 4 | 2 | — | 5 | 2 | — | — | — |
| Kalbfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | — | — | — | — | — | 6 | — | — | 5 | — | — | 6 | — | — | — | — |
| Schaffleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | — | — | — | — | — | 4 | — | — | 3 | 2 | — | 4 | — | — | — | — |
| Schweinfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | — | — | — | — | — | 6 | — | — | 5 | 2 | — | 6 | — | — | — | — |
| Gänſe. | 1. Stuck. | — | 28 | — | — | — | — | — | 40 | — | — | 30 | — | — | 52 | — | — | — | — |
| Enten. | 1. Stuck. | — | 12 | — | — | — | — | — | 24 | — | — | 18 | — | — | 22 | — | — | — | — |
| Kapaun oder Koppen. | 1. Stuck. | — | 36 | — | — | — | — | — | 36 | — | — | 30 | — | — | 36 | — | — | — | — |
| Hennen. | 1. Stuck. | — | 13 | — | — | — | — | — | 16 | — | — | 10 | — | — | 20 | — | — | — | — |
| Junge Hünner. | 1. Paar. | — | 30 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hechten. | 1. Pfund. | — | 28 | — | — | — | — | — | 20 | — | — | 22 | — | — | 20 | — | — | — | — |
| Karpfen. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | — | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 13 | — | — | — | — |
| Schmalz. | 1. Pfund. | — | 13 | 2 | — | — | — | — | 13 | — | — | 15 | — | — | 14 | — | — | — | — |
| Butter. | 1. Pfund. | — | 16 | — | — | — | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | — | — |
| Eyer. | 50. Stuck. | — | 36 | 2 | — | — | — | — | 28 | — | — | 28 | — | — | 40 | — | — | — | — |
| Weiß-Weitzenbier. | 1. Maaß. | — | 3 | — | — | — | — | — | 3 | 1 | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | — | — |
| Braunbier. | 1. Maaß. | — | 2 | 3 | — | — | — | — | 2 | 2 | — | 2 | 2 | — | 2 | 2 | — | — | — |
| Bierbrandwein. | 1. Maaß. | — | 12 | — | — | — | — | — | 18 | — | — | 16 | — | — | 16 | — | — | — | — |
| Baumöl. | 1. Pfund. | — | 26 | — | — | — | — | — | 28 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | — | — |
| Leinöl. | 1. Pfund. | — | 11 | — | — | — | — | — | 14 | — | — | — | — | — | 12 | — | — | — | — |
| Unſchlittausgeſchmolz. | 1. Centen. | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Unſchlittkerzen. | 1. Pfund. | — | 13 | — | — | — | — | — | 13 | — | — | 12 | — | — | 13 | — | — | — | — |
| Det. Baumwolltacht. | 1. Pfund. | — | 15 | — | — | — | — | — | 15 | — | — | 13 | — | — | — | — | — | — | — |
| Seife. | 1. Pfund. | — | 11 | — | — | — | — | — | 12 | — | — | 11 | — | — | 14 | — | — | — | — |
| Salz. | 1. Metz. | 1 | 36 | — | — | — | — | 1 | 25 | — | 1 | — | — | 1 | 45 | — | — | — | — |
| Buchenholz. | 1. Klaſt. | 6 | — | — | — | — | — | 6 | — | — | 3 | 30 | — | 4 | — | — | — | — | — |
| Eichenholz. | 1. Klaſt. | 5 | 35 | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 45 | — | — | — | — | — | — | — |
| Birkenholz | 1. Klaſt. | 5 | — | — | — | — | — | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Feichtenholz | 1. Klaſt. | 4 | — | — | — | — | — | 3 | 45 | — | 2 | 20 | — | 3 | — | — | — | — | — |
| Jede Klaſt. zu 36. Sch. im □ Scheiderlänge 3½. Schuh. | | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu |
| Ein Kreutzer Semmelbrod wiegt | | — | 9 | 1 | — | — | — | — | 10 | 2 | — | 7 | 2 | — | 10 | 2 | — | — | — |
| Ein 4. Kreutzerleib Weißrogg. | | 2 | 28 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | 5 | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein Groſchenwecken. | | 1 | 10 | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 6. Kreutzerleib. | | — | — | — | — | — | — | 4 | 24 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 8. Kreutzerleib. | | 5 | 24 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 12. Kreutzerleib Hausbrod. | | — | — | — | — | — | — | 9 | 26 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 5.

München den 3 Februar 1776.


### Artic. III.

a) Avertiſſement.

Einem hochgeehrten Publiko dienet zur Nachricht, daß Herr Jak. b Giel, examinirter und approbirter Stadt- und Landſchafts-Accoucheur in München den 21 Februar dieß Jahr mehrmalen in Unterricht der Hebammenkunſt die Collegia anfangen werde. Welche ſich dann auf dieſe Kunſt verlegen, und einen hinlänglichen Unterricht erreichen wollen, können ſich in ſeiner Behauſung in der Fürſtenfeldergaſſe in der Riedauiſchen Behauſung über 2 Stiegen des mehreren erkundigen, anbey verſichernd, daß er ſein möglichſtes anwenden werde, einem hochgeehrten Publiko mehr in der Hebammenkunſt erfahrne Hebammen herzuſtellen, damit in Zukunft den vielen unglücklichen Geburten vorgebeugt werden möchte. Die löbl. Pfleggerichts-Stadt- und Markts dann Hofmarks-Obrigkeiten werden daher ſich dieſer guten Gelegenheit zu bedienen wiſſen, und aus Liebe zur Pflicht, für Frau und Kinder, für geſundes Landvolk zu ſorgen, die jungen oder unerfahrnen Hebammen in dieſe Lehre zu ſchicken belieben.

### Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 27 Jänner 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | 30 | 9 | 30 | 8 | 30 | 1788 |
| Korn. | 6 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 1136 |
| Gerſte. | 5 | 40 | 5 | 20 | 5 | — | 2419 |
| Haber. | 4 | 20 | 4 | — | 3 | 30 | 376 |

### Artic. V.

**Handlungs- Fabrick- und Kunſt-nachrichten.**

a) Die beyden Dagoty, Söhne, deren Vater in Frankreich ſich durch die Erfindung der ſchönen Kupferſtiche mit lebendigen Farben berühmt gemacht, haben letzthin der Königinn eine Probe ſeltener Pflanzen überreicht, die mit den natürlichen Farben abgedruckt ſind. Sie haben nun auch eine Probe eines Abdruckes ſolcher Pflanzen auf Seide gemacht, die brochirt, und wie die ſogenannte Peckin ausgefallen iſt. Man hoffet einen nützlichen Handlungszweig davon zu errichten.

b) In Afrika iſt die letztere Aernte ſo ſchlecht ausgefallen, daß das marokaniſche Reich, wenn die heurige Getreidärnte wieder fehlen ſollte, ſelbſt aus jenen europäiſchen Staaten, denen es in ihren Bedürfnißen oft aushalf, ſich Vorrath wird anſchaffen müſſen.

### Artic. VI.

**Auswärtige Verordnungen und Policey-Nachrichten.**

a) Kopenhagen den 6ten Jänner. Der König hat auf Chriſtiansburg den 14ten December 1775 die Verordnung für Dännemark und Norwegen herausgegeben, daß zu den Ehen der in dem Geſeze verbothenen Glieder, nach dieſem, ſo, wie vormal, Bewilligung geſucht werden ſoll. Gänzlich ſind die Ehen verbotten: zwiſchen Aeltern, und Kindern u. ſ. f. Brüdern und Schweſter, mit Vater, und Mutter Schweſter u. ſ. f. zwiſchen Stiefältern, und Stiefkindern: mit des Bruders Wittwe; der Frauen Vater, oder Mutter Schweſter ꝛc. Die Bewilligung darf geſucht werden zur Ehe: mit des Vaters oder Mutter Bruder; zu allen nicht gänzlich verbothenen Ehen zwiſchen Blutsverwandten, und Verſchwägerten, bis zu der im dritten Glied dergleichen Linie incluſive; mit der Frauen Schweſter, des Mannes Vater- oder Mutter Bruder; zwiſchen Verſchwägerten im zweyten Grad der aufſtei-



Digitized by Google

genden Linie, als Stief- oder Schwiegerſohns und Stief- oder Schwiegervaters zweyten Frau, Stief- oder Schwiegertochter und Stief- oder Schwiegermutter zweyten Mann.

**b) Edict wegen ſchlenniger Rettung der durch plötzliche Zufälle leblos gewordenen, im Waſſer oder ſonſt verunglückten, und für todt gehaltenen Perſonen. De dato Berlin den 15 Novemb. 1775.**

Wir Friderich von Gottes Gnaden, König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg des Heil. römiſchen Reichs Erzkämmerer und Churfürſt, ſouverainer und oberſter Herzog von Schleſien; ſouverainer Prinz von Oranien, Neufchatel und Vallengin, wie auch der Grafſchaft Glatz; in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg und Croſſen Herzog; Burggraf zu Nürnberg; Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Oſt-Friesland und Meurs; Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenſtein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren, und Leerdam; Herr zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arley und Breda ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Thun kund, und fügen hiemit zu wiſſen, wie Wir aus landesväterlicher Fürſorge für Unſere Unterthanen um die öfters mögliche Rettung der durch plötzliche Zufälle leblos gewordenen, und durch einen ſich ſelbſt zugefügten oder ſonſt gelittenen gewaltſamen Tod umgekommen, oder der auf eine oder die andere Art im Waſſer verunglückten, wie auch der erfrornen, durch ſchädliche Dünſte erſtickten, erdroſſelten oder erhenkten Perſonen, in alle Weiſe zu befördern, allergnädigſt reſolviret haben, alle nur mögliche Vorkehrungen deßhalb zu treffen und zu veranſtalten.

Wie Wir nun des Endes zuförderſt die aus alten Zeiten und Gebräuchen herrührende, einer geſunden Vernunft und Religion entgegenlaufende liebloſe Vorurtheile des gemeinen Mannes, daß nämlich die von einem oder andern dergleichen verunglückten Perſonen zu leiſtende Beyhülfe, derſelben Ehre einen Nachtheil verurſache und zuziehe, hiemit gänzlich abzuſtellen nöthig finden: Als verordnen und befehlen Wir dahingegen hiemit in Gnaden, daß

I. Von nun an ein jeder, ohne Ausnahme des Standes, der ſolche todſcheinende Körper antrifft, ohne den mindeſten Verzug, und ohne daß es in dieſen Fällen einer gerichtlichen Aufhebung und Feyerlichkeit bedarf, ſelbſt gleich hülfliche Hand leiſten, oder wenn ſolches von ihm nicht allein geſchehen kann, ſich der Hülfe anderer auf das ſchleunigſte herbeyzurufenden Menſchen bedienen, und ſolchergeſtalt einen Erhenkten ſogleich loszuſchneiden, und den Strick oder das Band vom Halſe abzulöſen, einen im Waſſer Ertrunkenen ſogleich herauszuziehen, einen auf öffentlichen Landſtraſſen, andern Wegen, oder in den Waldungen angetroffenen Erfrornen unverweilt aufzuheben, ſodann in den nächſten Ort oder das nächſte Haus zu ſchaffen, ſchuldig und gehalten ſeyn ſolle.

II. Iſt, ſobald dieſe erſte Hülfe geleiſtet worden, der Vorfall der Obrigkeit des Orts von einem der gegenwärtigen Perſonen anzuzeigen, mit Anwendung der in der Beylage vorgeſchriebenen Rettungsmittel, ohne die Ankunft der Gerichtsperſonen, oder der des Ortes befindlichen Aerzte und Wundärzte zu erwarten, ſofort der Anfang zu machen, damit nach den Vorſchriften zu verfahren, und zu verſuchen, ob der Verunglückte dadurch wieder zum Leben zu bringen ſeyn möchte.

III. Muß eine jede Obrigkeit, welcher zuerſt die Nachricht von ſolchergeſtalt verunglückten Perſonen hinterbracht wird, es mögen ſelbe unter deren, oder einer andern Obrigkeit Jurisdiction gefunden werden, daferne es nicht inzwiſchen bereits geſchehen, bey Vermeidung ernſter Ahndung, die zur Aufhebung oder Abnehmung derſelben, nicht minder zu Anwendung der erfoderlichen Mittel, um dergleichen Verunglückte wieder zum Leben zu bringen, nöthige Veranſtaltungen, alſobald, ohne irgend einigen Aufſchub vorkehren, und daß hierunter nichts verabſäumet wird, genaue Acht haben und behörige Obſicht führen, und ſoll ſolches der Jurisdiction derjenigen Obrigkeit, wo der Körper gefunden und aufge-

gehoben worden, zu keinem Nachtheil gereichen, vielweniger aber als ein Eingriff in die einer andern Obrigkeit zuſtehende Gerichtsbarkeit angeſehen, noch als ein Actus poſſeſſorius gegen ſelbige angeführet werden.

(Die Fortſetzung folgt künftig.)

### Artic. VII.
### Zur Oekonomie.

a) Vor dem Froſt ſich zu ſchützen, trinken Bauers- gemeine- und andere arme Leute gern Brandwein; aber nichts ſchützet weniger für Froſt und Erfrieren, als dieſes aus bloſſen Vorurtheil erwählende Mittel. Ein Trunk friſchen Waſſers bey ſtrengſter Kälte frühe Morgens, ſtärket den Magen, zieht ihn zuſammen, giebt ihm den Ton, widerſteht der Kälte mehr, als ein Schock Brandwein. Man hat es ja aus Erfahrung, daß Leute, die bey der Kälte viel Brandwein getrunken, nicht nur mehr Froſt gelitten haben, als die gar nüchtern geblieben, ſondern wohl gar auf den Pferden erfroren ſind. Eine Maaß Bier mit einem Ey gekocht, warm getrunken, und darauf neben den Pferden gegangen, das erwärmet, und erhält den Menſchen 6 bis 7 Stunden in der Kälte zu ſeiner Geſundheit. Da man bisher gewöhnlich alle Moden aus Frankreich nachäffete, ſo wünſchten wir oft in dieſem Falle, daß Frankreich in Rußland läge; denn wäre dieſes, ſo würden wir auch die Schützung vor Kälte, und länger zu leben lernen. Man gewöhnt in dieſen kalten Ländern die Kinder in Schnee und Eis anfänglich 1- 2- darnach 3- und 4 Stunden ſich beſchäftigen, oder im Schnee ihre Unterhaltuung nehmen zu laſſen; doch ſelten nüchtern; wenn ſie nicht zuvor warme Milch gegeſſen, oder geſpeiſet hatten. Bey mehrern Jahren machen ſie kalte Bäder, und darauf ſtarke Bewegung, welch beydes die Schweislöcher zum Schlieſſen und wieder Ausdünſten geſchickt macht. Daher iſt ein Ruſſe geſchickter gemacht mehr Kälte zu ertragen, als 6 Franzoſen zuſammen ausſtehen können, welche in einem gemäßigten Clima wohnen, oder weicher erzogen worden.

So viel liegt an der phyſikaliſch- guten Erziehung und Abhärtung der Kinder. Nichts iſt der Geſundheit verträglicher, als in raſcher Käte ein Paar Stunden Bewegung machen. Daher ſterben auch zur Zeit eines kalten raſchen Winters die wenigſten Menſchen; deſto mehr aber bey naſſer, feuchter Witterung, weil die Luft zu dick iſt. Noch eines Mittels müſſen wir gedenken, ſich wider das Erfrieren zu ſchützen. Man laſſe ſich einen Rock oder Mantel von gewichster oder Wachs-Leinwand machen, mit Seidenfelber, oder ſchwarzen Lammfellen unterfutert. Dieſes ſchützet mehr, als der vornehmſte Luchsbelz. Bauersleuten iſt es gewiß die wohlfeilſte Kleidung. — An der Wachs-Leinwand prellt alle Kälte ab. Enge Stiefeln ſchützen nicht vor Kälte: auch engpaſſende Kleider nicht. Im Winter muß man ſchlappe Kleider tragen, denn da kann die Kälte auf den Leib weniger durchdringen. — Man hüte ſich, von der erlittenen Kälte ſogleich zum Ofen, zum Feuer zu gehen: es könnte Anſchwellung des Geblüts, oder Schlag erfolgen.

b) Zu Sternſund in Schweden hat man Dächer von Eiſenplatten, die auf eine beſondere Art conſervirt werden. Der Anſtrich geſchieht mit warmen, aber nicht gekochten Theer, der mit klar gemahlenen Kohlen vermiſcht wird. Dieſe Maſſe wird im Sommer bey trocknem Wetter gewöhnlich auf die Dächer aufgetragen und ausgebreitet. Wenn die Hitze den Theer aufziehet, ſo erhalten die Kohlen den Theer, dieſe aber das Eiſen vor dem Roſt.

c) Es hat ein Menſchenfreund zur Bekanntmachung nachſtehendes ſicheres, zwey Jahre nacheinander probirtes Mittel eingeſendet: wie die Würme oder Schmetterlinge und Kohlraupen, ſo ſich an Kohlrabi und Krautköpfen anſetzen, und dieſelben durchfreſſen, zu vertreiben ſind. Man nimmt Aeſte von einem Erlbaum, ſteckt ſelbe Reihenweiſe im halben Brachmonathe, längſtens um Sonnenwenden, 4- oder 6 Schritte im Quadrat zwiſchen das Kraut oder in Wurzgarten: laßt dieſe eingeſteckten belaubten Erlenäſte ſo lang ſtehen, bis dieſelben welk werden, und dann ſteckt man wieder friſchbelaubte Erlenäſte hin-

ein: welches continuirt werden muß. Da wird man ſehen, daß kein Schmetterling oder Pappillon (bey uns Pfeifwalter genannt) mehr an das Kraut, ſondern an die belaubten Erlenäſte ſich anſetzen, folglich ſeine Eyer, welche das Gewürm vermehren, an die Stauden legen wird, welche wie verſtanden, von Zeit zu Zeit ausgezohen, und in das Waſſer geworfen werden. Die Erlenſtauden oder grünen Aeſte müßen 1½ Schuh über das Kohlkraut hervor ragen. Außer dieſem Mittel wird wohl das fleißige Ablöſen, Abklauben, oder Durchſuchen der Krautblätter von 8- zu 8 Tagen daſſelbe vom Gewürm, beſonders von dem graubelzigten Raupen oder Würmen als die ſchädlichſten, zu reinigen das beßte ſeyn. Wir danken dieſem unſern Freund hiemit offentlich für ſeine Naturforſchung, und hoffen, er wird noch manche nützliche Entdeckung zum beßten der Landwirthſchaft machen, und ſodann, was er bewährt erfunden, uns zuſenden.

d) **Von innländiſchen Stängeln und Blättern, welche ſich zur Medicin, Oekonomie und in die Küche gebrauchen laſſen; als der zweyte Abſchnitt von der in unſern fertigen Intelligenzblättern No. 4. 5. 6. 7. 12. 13. 18 und 22 mitgetheilten Nachricht von innländiſchen Kräutern 2c. zum hauswirthſchaftlichen und arzneylichen Gebrauche.**

§. 1.

Acetoſa hortenſis, Oxalis rotundifolia, Rumex ſcutatus: rundblätterichter Sauerampfer, Garrenampfer.

Acetoſa pratenſis, Oxalis, Rumex: Wieſen-Sauerampfer: welcher wild wächſt.

Da dieſe beyden ſowohl, als alle übrigen Gattungen von Sauerampfer faſt einerley Wirkungen und Gebrauch haben; ſo iſt eine weitläufigere Abtheilung ihrer Arten unnöthig. Der Gebrauch von Ampfer iſt nur von Blättern in den Küchen, und zwar meiſtens zu den Kräuterſuppen, Salaten, u. ſ. w. in der Abſicht für verdorbenen Magen, verlornen Appetit, für Ueberfluß der Galle in den Verdauungsgefäſſen von vornämlich gutem Nutzen.

Wer von Wein bald und leicht trunken wird, der nehme Sauerampferblätter und Seeblumen (Nymphea) binde ſolche in ein leinen Tüchel, leg es in das Glas und trinke daraus.

Der mediciniſch-ökonomiſche Gebrauch hievon, iſt in Verſtopfung der Leber, des Milzes und in beſorgender Gelbſucht, mit Weineßig zu Salat gemacht. — Sauerampfer geſtoſſen, und mit Citronenſaft eingenommen, iſt trefflich gut in Ohnmachten, ſo von übermäßiger Erhitzung entſtehen. — In der hitzigen Gallenruhr, nehme man Ampferſaame geſtoſſen, Roſenzucker, Quittenſaft und Wegerichwaſſer, von welchem Getrank man öfters ein Weinglas voll trinkt. — Sauerampferſaft mit wenigem Salpeter, Endivienwaſſer und Citronenſäure untereinander gemiſcht, und Löffel voll weis unter eine halbe Maaß geſotten Gerſtenwaſſer gethan, iſt ſehr gut in allen Arten hitziger Fieber. — Zur Zeit der Peſt und anſteckenden Krankheiten nehme man, als ein köſtliches Präſervativ: Sauerampfer- und Knoblauchſaft von jedem 2 Loth, des beſten ſpaniſchen- oder andern guten Weins 3 Loth, Theriak 2 Quintl, vermiſche es miteinander, und brauche es frühe nüchtern, und ſo oft Gefahr iſt, angeſteckt zu werden, allemal 1 Theelöfferl voll. — Sauerampfer-Syrup mit Lattichwaſſer genommen, hilft denenjenigen, welchen der Saame nächtlicher Weile wider Willen entgeht. — Für Zahnſchmerzen von übermäßiger Hitze, nehme man öfters nacheinander Sauerampfer in den Mund, und waſche ſelben öfters nacheinander aus. — Sauerampferſaft friſch, nüchtern auf die Augen geſtrichen, erhält ſolche hell und klar. — In Leber-Entzündungen lege man abwechslungsweiſe leinene, in Sauerampferwaſſer getränkte Tücher um die Gegend des Schmerzen. — Für die Krätze ſoll man ſich öfters mit Sauerampferwaſſer waſchen, oder darinne baden, worinn zugleich geſotten Ehrenpreiswaſſer im Bade vermiſcht iſt. — Die Blätter und deren Saft werden ſowohl äuſſerlich, als innerlich wider den Biß toller Hunde gelobt. — In den Apothecken hat man von dieſem Kraut das deſtillirte Waſſer, den Syrup, die Conſerve und den Saamen.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Alſine, Morſus gallinæ: Hühnerdarm, Vogelkraut, Gänskraut.

Von dieſem bekannten Kraut giebt es zwar 15- bis 16 Gattungen; ſie kommen aber alle in der Wirkung übereins: daher man in der Wahl nicht ſorgfältig ſeyn darf, weil der Unterſchied nur in den Blättern beſteht. Dieß Kraut kömmt mitten im Winter herfür und bleibt bey uns bis zu Ende des Herbſtes; liebt meiſtens ſchattigt und guten Grund. In den Kuchen iſt deſſen Gebrauch zu Kräuterſuppen, oder in Fleiſchbrühen für Abzehrende.

In der medicinischen Oekonomie dienen die Hühnerdärme wider das Fieber; und mit Oel geröſtet, den Kindern über den Nabel gebunden, benimmt ihnen das Bauchgrimmen. — Dieß Kraut in Butter geröſtet, oder mit Geismilch gekocht, und auf die von geronnener Milch knottichten und ſchmerzhaften Brüſte gelegt, zertheilt ſolche geſchwind und ſicher, wenn mans gleich im Anfange braucht, ehe ſich noch Eiter ſammelt. Das Waſſer und der Saft hievon dienen wider hitzige Augen- und Ohrenſchmerzen.

Artic. VIII.

Auswärtige gelehrte Sachen.

a) „Hiſtoriſche und politiſche Abſchilderung der engländiſchen Manufacturen, Handlung, Schiffarth und Colonien, nach ihrer jetzigen Einrichtung und Beſchaffenheit, im Grundriſſe entworfen von Friedrich Wilhelm Taube, K. K. Hoffecretär, mit untermiſchten Nachrichten von Handlungsweſen anderer Länder. (Beſchluß.)

Die Zubereitung der Wolle, das Spinnen, und übrige Aufnahme der Wollarbeiter und Weber in England. Die Tuch- und Zeugmanufactur zu Leeds. Der jährliche Werth aller aus Wolle verfertigten Arbeiten in England, es ſey inländiſche oder ausländiſche Wolle, beläuft ſich wenigſtens auf ſechs Millionen Pfund Sterling. Und dieſe Wollenarbeiten beſchäfftigen in England anderthalb Millionen Menſchen. Von allen dieſen Wollwaaren wird kaum die Hälfte in England und den Colonien verbrauchet; die andere Hälfte geht in fremde Länder, und zieht jährlich 4 Millionen Pfund Sterling fremdes Geld nach England. Der Abſatz der Wollwaaren wird auch ſehr befördert durch die oſtindiſche Compagnie, durch die Leichenkleidungen aus bloßen reinen Wollenzeugen. Die Tücher werden in England wenig mehr mit Walkererde von ihrer natürlichen Fettigkeit gereiniget; ſondern dies geſchieht durch Menſchenharn und Schweinekoth, die zuſammengemiſchet, warm gemachet, und zum Einweichen der Tücher und zum Treten darinnen gebrauchet werden. An verſchiedenen Orten in Böhmen, auch an andern Orten Deutſchlands, findet man ſo gute Walkererde, als in England. Denn auch die engländiſche iſt nicht überall gut; und überhaupt wird ſie nicht viel mehr, als meiſtens bey groben Tüchern, genützet. Die engländiſchen Tücher werden auch ſchon etwas ſchmäler als ſonſt gemachet. Sonſt ward aus England bloßes Tuch für zwo Millionen Pfund Sterling ausgeführet, das hat aber merklich abgenommen, davon der Verf. die Schuld auf die theuren Lebensmittel ſchiebt, als wodurch das Arbeitslohn ſehr hat erhöhet werden müſſen. Die Franzoſen gewinnen den Engländern im wohlfeilen Arbeiten allmählig den Rang ab. Es ſcheint doch nicht allemal gut ſeyn, wenn den Manufacturiers ſo pünctlich vorgeſchrieben wird, wie lang, breit und gut ſie arbeiten ſollen. Mit einiger Aufſicht könnte man ihnen darinnen mehr Freyheit laſſen. Flachsbau und Leinweberey. Der jährliche Werth aller in Böhmen gemachten Leinwand überſteigt drey Millionen Gulden; aber Schottland und Irrland machet ihrer jährlich noch mehr, nur England nicht, allwo wenig Flachs gebauet wird, außer in den nördlichen Provinzen, gegen Schottland zu. Doch fängt die Leinweberey an, in den Grafſchaften Sommerſet, Dorſet, Lanceſter u. a. m. ſich auszubreiten. Die Leinweberey iſt in Irrland und Schottland erſtaunlich ſchnell geſtiegen. Im Jahre 1759 ſind 1, 403431 Yards, oder engliſche Ellen, Leinwand aus dem Königreiche Irrland geführet, und im Jahre 1766 hat man das



Digitized by Google

dem letzten Frieden iſt dieſes Uebergewicht ſehr gefallen, weil Amerika viel von ſeinen eigenen Waaren nach England geſandt hat, und der Abſatz der engländiſchen Manufacturen dort herunter kömmt. Seit dem unſeligen Zwiſt wegen des Stempelpapiers iſt dieſer Vortheil der amerikaniſchen Handlung für Alt-England immer geringer worden, und bleibt noch täglich im Fallen.

6) Haupturſachen der Abnahme des großbritaniſchen Handels. So wichtig die engländiſche Handlung noch iſt, ſo gewiß ſinket ſie, und iſt ſeit hundert Jahren entſetzlich geſunken. Urſachen ſind allgemeine und beſondere. Unter letzten finden ſich: die zu ſehr überhand genommene Pracht, dieſer innerliche Hauptfeind aller Glückſeligkeit eines Staates. Dieſer Verfall der Handlung durch die Pracht und Ueppigkeit, ſchreibt ſich von dem ſchwachen, leichtſinnigen und üppigen Könige, Karl dem II. her. Ein äußerſt klägliches Bild, welches hier der Verf. von den Sitten in England machet. In hundert Jahren wird daſelbſt nichts als der bloße Name der chriſtlichen Religion übrig ſeyn. Denn das Verderben der Sitten hat in London bereits den höchſten Gipfel erreichet. Ferner eine Haupturſache des ſinkenden Handels: die übergroßen Staatsſchulden, welche die Krone meiſt ſeit der Zeit gemachet, da das Haus Hannover auf den Thron gekommen. Die Schulden ſind ſo groß, daß ihrer in der ganzen Welt kein Beyſpiel iſt. Blos die Zinſen betragen jährlich über vierzig Millionen Kaiſergulden. Ferner der verminderte Abſatz der engländiſchen Waaren; nachdem andere Nationen große Fabriken und Manufacturen angeleget haben. Ferner, die ſtäte Veränderung der engländiſchen Staatsminiſter. Jeder hat ſeinen eigenen Plan, und ehe er ihn ausführen kann, muß er ſchon ſeine Stelle wiederum niederlegen. Ferner, die innerlichen Uneinigkeiten, die Zänkereyen mit Portugal, der Familientractat zwiſchen Frankreich, Spanien und Neapel, die gehemmte Getraidausfuhr, die vielen Bankerutte, die Zerrüttung der oſtindiſchen Handlung, hauptſächlich der unſelige Zwiſt mit den Amerikanern, bey welchem letztern Hr. T. ziemlich umſtändlich ſtehen bleibt. Der Fall des engländiſchen Handels und Schiffarth hat drey Perioden. 1) Von der Revolution ſeit A. 1689. 2) Während der langen Regierung Georgs des II. etwa um das Jahr 1742. 3) Von 1762 an, als Frankreich ſeine Schiffarth wieder herzuſtellen ſuchete, und die Händel mit Amerika wegen der Stämpelacte angiengen. H. T. wünſchet, daß der 4te Period nicht auch angehen möge, dazu die Urſachen ſchon da ſind. Er giebt ganz einſichtsvolle Rathſchläge, dieſen Period abzuwenden. 7) Freyheit des engländiſchen Handels. Jeder Menſch kann hier im Großen handeln, womit er nur will, nur nicht mit verbothenen Waaren. Keine Pächter, keine Monopolien, hindern ihn daran. Die Verbothe von Einfuhre fremder Waaren ſind hier die weiſeſten. 8) Von den engländiſchen Fabrikanten, Kaufleuten und Handelsgeſellſchaften. England hat nunmehr zu viele Manufacturen bekommen, welche gar ſehr viele Hände vom Pfluge abgezogen haben. Denn wenn der Ackerbau, als die allerfruchtbarſte Quelle aller Reichthümer eines jeden Landes, blühen ſoll, ſo muß die Zahl der Fabriken und Fabrikanten nicht gar zu groß werden! ein höchſt gewiſſer Satz, den viele Länder vor Augen haben ſollten, die auf nichts, als auf Anlegung von Manufacturen, denken. Die engländiſchen Waaren haben, wegen Vortrefflichkeit der Arbeiter und des Handwerkzeuges, einen Vorzug. Viele gute Maximen in England und Frankreich, in Abſicht auf Lehrburſchen und Handwerksmeiſter. Ein Fabrikant in England arbeitet nur einerley, und nicht, wie in andern Ländern, vieles untereinander. Fabriken hat man in England nur meiſtens von ſolchen Waaren, die in einer Stunde durch zehnerley Hände gehen müſſen. In Abſicht anderer Arbeiten und Profeßionen hält man nicht viel auf Fabriken. Ausführliche Nachricht von den engländiſchen Kaufleuten, ihrer Einrichtung, der Verfaſſung wegen der Bankerutte, denn Niemand darf wieder Willen ſeiner Gläubiger einen Bankerutt machen, und überhaupt von den Schuldnern in England: Handelsgeſellſchaf-

ſchaf-

Digitized by Google

ſchaften; von ihrem Nutzen. Die vornehmſten gehet der Verf. durch, und macht Anmerkungen darüber. Die Südgeſellſchaft thut wenig mehr. Aber die Hutſonsbaygeſellſchaft gewinnt mehr als andere, treibt ihr Geſchäfte ganz geheim, machet wenig Geſchrey von ihrem Vortheile. Auch die Geſellſchaft der weiſſen Heeringsfiſcherey fängt an zu blühen. Die berühmteſte und reichſte von allen iſt die oſtindiſche, die A. 1599 ſchon entſtanden iſt. Sie iſt auf den höchſten Gipfel ihrer Größe gekommen, dadurch aber zugleich in große Zerrüttung gerathen, und wird vermuthlich A. 1780, wenn ihre gegenwärtig bis dahin ausgedehnte Octroy erloſchen iſt, dem freyen Handel nach Oſtindien Platz laſſen müſſen, wenn ſie nicht durch Geld und liſtige Bemühung die dieſerhalb ergangenen Parlamentsacten vernichten oder mildern kann. 9) Vom engländiſchen Zollweſen und Commerzrath. Unerachtet England, dem Handel aufzuhelfen, viele Feinheit in ſeinem Zollweſen beobachtet, ſo bedarf doch der Zolltarif noch eine große Verbeſſerung. Die vielerley Zölle und Aufſchläge, welche den Kaufmann und Zollbeamten ſehr oft verwirren, ſollten auf eine einzige beſtimmte und klare Abgabe gebracht werden, wie Frankreich ſeit 1664 und Holland ſeit 1725 gethan hat. England hat ein ganzes Heer von Zollbedienten auf den Beinen, und doch iſt der Schleichhandel nirgends größer, als hier. Die niedern Zollbedienten ſind hier nicht viel beſſer beſoldet, als verhältnißmäßig in Deutſchland; daher ihnen nur die traurige Wahl übrig bleibt, entweder als ehrliche Männer zu darben, und Noth zu leiden, oder mit Aufopferung von Pflicht und Gewiſſen, und Brechung des Eides, ſich durch Geſchenke blenden zu laſſen. Weg, wie der Schleichhandel getrieben wird. Ein vortreffliches Bild vom Commerzrathe, darunter iſt keiner ein Mitglied, der ſeinen Platz durch ein blindes Ungefähr, oder durch Hofränke, erhalten hat, keiner, der nicht wiſſe, wie ein Stück Tuch gemachet werde, keiner, der alle Wochen ein Rieß Papier beſchmieren läßt um ſeine Ungeſchicklichkeit zu beſchönigen. Alle haben die handelnden Welttheile durchreiſet, und eine theoretiſche und praktiſche Kenntniß vom Handelsweſen u. ſ. f. ſich erworben. 10) Vom engländiſchen Seeweſen, in Abſicht auf die Handlung. Erklärung aller Fahrzeuge, die zum Kaufhandel gebraucht werden, deren die Engländer neun Arten haben. Kein Fahrzeug, das nicht drey Maſten hat, heißt dort ein Schiff. Schiffarthsacte, und ihre Wirkung auf die engländiſche Handlung. Die Krone hält 39 Conſuls in fremden Ländern, davon unterſchiedliche wieder ihre Viceconſuls unter ſich halten. Flotten. 11) Flüchtiger Blick auf die engländiſchen Beſitzthümer in den drey andern Welttheilen, vornehmlich in Amerika. Von den engländiſchen Inſeln in Weſtindien und ihrer H a n d l u n g in Vergleichung der Franzöſiſchen. Die Colonien, oder die Beſitzungen der Engländer auf dem feſten Lande in Amerika, das koſtbarſte, was die Engländer haben. Ihre Einwohner kann man ungefähr 2 Millionen rechnen. H. T. iſt doch dafür, daß die deutſchen Emigranten in den Colonien reichlich ihr Brod finden, und alles begüterte Leute werden. Die Bothmäßigkeit der Krone über die Colonien; dieſe lauren aber auf einen günſtigen Augenblick, ſich von der engländiſchen Herrſchaft loszureiſſen. Und von dieſen Händeln mit Amerika äußert Hr T. einen ſehr wahren Gedanken zum Beſchluſſe; „ Das einzige, was übrig bleibt, iſt ein Nachgeben an beyden Seiten, und eine gütliche Beylegung des Streites — Wäre ein gewiſſe Krone noch ſo mächtig als vor 50 Jahren, ſo würde ſie nicht ſo lange zuſehen, ſondern ſich ſchon längſt in den Streit gemiſchet, die glimmenden Funken angeblaſen, und zu Großbritanniens Schrecken ein Feuer angezündet haben, welches kaum gedämpfet werden könnte. Kurz es iſt zweifelhaft: ob England von ſeinen Colonien mehr zu fürchten, oder zu hoffen habe: es müßte denn ſeyn, daß ſich die Krone bey Zeiten bequemte, ein Theil ihrer Oberherrſchaft gutwillig fahren zu laſſen, um das andere zu behalten.“ (Aus dem Wittenb. Wochenblatt)

Digitized by Google

Churbaieriſches

# Intelligenzblatt. Nro. 6.

München den 10 Februar 1776.

Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 3 Februar 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | 30 | 9 | — | 1394 |
| Korn. | 6 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 806 |
| Gerſte. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 1292 |
| Haber. | 4 | 15 | 4 | — | 3 | 30 | 246 |

Artic. V.

Handlungs-Nachrichten.

a) Bordeaux den 16 Jän. Unſere Weſtindiſchen Waaren bleiben alle begehrt, und werden eher höher als niedriger gehen. Puderzucker pr. Sorte gelten 58 bis 60 Liv. 2te Sorte 53 bis 56 L. dritte 49 bis 51 L. Communs 36 a 36 L. 10 S. Tetes 28 a 31 L. Braune Leoganſe 28 a 38 L. Fein geſeurter Indigo 8 Liv. 10 a 12 S. Mittel Sorte 7 Liv. 7½ bis 8¼ S. Melirter 9½ a 10½ L. Violet und blauer 11 a 12½ L. Beſter Mart. Kaffee 11 a 11½ S. Mittel Sorte 10¼ a ¾ S. Gute Mittelſorte 9½ a 10 S. Guter ordinairer 9 a 9¼ S. Schlechter Ordinairer 8¼ a 8¾ S. Beſter Dom. Kaffee 10 a 10½ S. Beſte Mittelſorte 9¼ a 9¾ S. gute dito 8½ a 9 S. Schlechter 7¾ S. Baumwolle von St. Domingo 210 a 215 Liv. Mart. und Guadeloupe 185 a 195 Liv. Orlean 14 a 15. Brantewein 125 L.

Artic. VI.

b) Edict wegen ſchleuniger Rettung der durch plötzliche Zufälle leblos gewordenen, im Waſſer oder ſonſt verunglückten, und für todt gehaltenen Perſonen. De dato Berlin den 15 Nov. 1775. (Fortſetzung.)

IV. Soll demjenigen, welcher eine für ertrunken, erfroten, erſtickt oder erdroſſelt gehaltene Perſon zuerſt antrift, und ſolche in dem zunächſt gelegenen Orte zu weiterer Beſorgung untergebracht hat, im Fall der Verunglückte dadurch und durch die mit ihm angeſtellten Verſuche wieder zum Leben gebracht wird, ein Douceur von 10 Thaler, wenn aber die angewandte Bemühung dieſen Erfolg auch nicht gehabt hat, dennoch ein Douceur von 5 Thaler aus Unſern reſp. Kreis- oder Kriegskaſſen jeder Provinz, gegen die jedesmal darüber beyzubringende obrigkeitl. Beſcheinigung ausgezahlt werden; wie dann auch

V. Die bey der Aufhebung eines ſolchen verunglückten Menſchen verwandte, oder durch den Gebrauch der vorgeſchriebenen Mitteln verurſachte Unkoſten, nach deren jedesmaligen Beſcheinigung und Vergewiſſerung, daß die verordneten Mittel auch wirklich zur Rettung des Verunglückten angewandt worden, im Fall ſolche aus deſſen Vermögen nicht erfolgen können, ebenfalls aus obbemeldten Unſern Kreis- oder Kriegskaſſen erſtattet und bezahlt werden ſollen. In den Fällen aber, wo gleich Anfangs bemerkt wird, daß bey einem dergleichen verunglückten Menſchen keine Mittel mehr helfen können, als wenn unter andern die Perſon ſchon ſeit einigen Tagen verunglückt iſt, und wohl gar bereits in die Verweſung gehet, bleibet es in Anſehung der Aufhebungskoſten bey der bisherigen Verfaſſung.

VI. Behalten Wir Uns vor, diejenigen, welche dieſem Edicte zuwider handeln, ſich in der darinnen anbefohlenen Hülfsleiſtung ſäumig finden laſſen ſollten, oder etwas vernachläßigen, mit nachdrücklicher, und befundenen Umſtänden nach mit Leibesſtrafe zu belegen, wie dann ausdrücklich hiermit veſtgeſetzt wird, daß von nun an die Rettung der oberwähntermaſſen Verunglückten ſowohl, als das Abſchneiden der Erhenkten, niemanden an ſeiner

Ehre und guten Namen irgends zum Schaden oder Nachtheil gereichen ſoll, auch diejenige welche denen Perſonen, die Ertrunkene aus dem Waſſer gezogen, Erfrorne oder Erſtickte aufgehoben, oder einen Erhenkten abgeſchnitten, dieſerhalb Vorwürfe zu machen ſich unterfangen ſollten, mit empfindlicher Leibes- auch nach Befinden mit Zuchthaus- und Veſtungsbauſtrafe beleget, imgleichen, daferne ganze Innungen, Gilden, Zünfte oder Gemeinden ſich dergleichen Ungebührniſſe zu Schulden kommen laſſen, dieſe aller ihrer Privilegien, Rechte und Freyheiten verluſtig, auch hierüber annoch die einzelnen Mitglieder derſelben, ſo die andern dazu angereizet oder verleitet, gleich andern mit vorbeſtimmten Strafen angeſehen werden ſollen; nicht minder die Hauswirthe und Einwohner, welche die Pflichten der Menſchlichkeit ſogar dergeſtalt vernachläßigen dürften, daß ſie in dergleichen unglücklichen Fällen denen Hülfsleiſtenden, in Anſehung der Aufnahme der Verunglückten, unerhebliche Schwierigkeiten zu machen ſich erdreiſten ſollten, und ihnen wohl gar die vorräthigen Hilfsmittel, Leinenzeug, Feuerung, und Lagerſtätte verſagen, mit nachdrücklicher Leibesſtrafe beleget, dahingegen aber denenjenigen, ſo ſich hierunter willig finden laſſen, eine billigmäßige Vergütigung deshalb angedeihen ſoll.

Wir befehlen demnach ſo gnädig als ernſtlich allen und jeden Unſerer Unterthanen, ſich hiernach auf das genaueſte zu achten, inſonderheit aber Unſern hohen und niedern Kriegs- und Civilbedienten, Kriegs- und Domainenkammern, Magiſtraten in den Städten, Beamten, und allen andern Gerichtsobrigkeiten auf dem Lande, den Richtern, Schulzen und Schöppen in den Dörfern, und dem Officio fiſci, mit allem gehörigen Ernſt und Nachdruck über dieſes Edict, deſſen Befolgung ohnedas die erſten Pflichten der Menſchlichkeit erheiſchen, zu halten, die, ſo dawider handeln, reſpective anzuzeigen, und zur verdienten Beſtrafung zu ziehen.

Damit ſich auch niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen möge; ſo ſoll dieſes Edict nicht allein für jetzo von den Kanzeln einmal nach der Predigt öffentlich verleſen, ſondern auch überdas ſowohl in den Städten, als auf den Dörfern, an öffentlichen Orten angeſchlagen und angehangen werden.

Urkundlich unter Unſrer höchſteigenhändigen Unterſchrift und beygedruckten königlichen Inſiegel. So geſchehen und gegeben zu Berlin den 15 November 1775.

(L.S.) FRIDERICH.

v. Blumenthal. v. Derſchau. v. Zedlitz. B. v. d. Schulenburg. v. Görne. v. Gaudi.

## Unterricht, durch welche Mittel plötzlich verunglückte, todt ſcheinende Perſonen in den meiſten Fällen gerettet werden können.

Die Aerzte ſind aus oft wiederholten ſicheren Erfahrungen überzeugt, daß die meiſten im Waſſer verunglückte, erhenkte, durch ſchädliche Dämpfe betäubte, oder vor Kälte erſtarrte Perſonen ins Leben zurück gebracht werden können, wenn ihnen ſchleunige, vernünftige und anhaltende Hülfe geleiſtet wird.

Unwiſſende halten dergleichen Perſonen für todt, weil ſie nicht mehr Athem holen, unempfindlich ſind, wenn ſie auch gerüttelt, mit Waſſer oder ſtarkriechenden Feuchtigkeiten angeſprenget, gebrannt, u. ſ. w. werden, und weil nicht der geringſte Pulsſchlag, weder in einer äußeren Ader, noch am Herze bey ihnen geſpüret wird, auch wohl bey der erſten Aderlaſſe kein Blut kömmt. Aber dieſe vermeynte Todeszeichen ſind alle trüglich, und man hat bewährte Hilfsmittel, wodurch der ſcheinbare Todte, wenn auch die gedachten Anzeigen alle vorhanden wären, dennoch oft gerettet worden.

Einige dieſer Hilfsmittel kann nur ein Arzt verordnen, oder ein Wundarzt appliciren, weil Vorſicht oder beſondere Kunſtgriffe erfoderlich ſind, wenn ſie nicht ſchaden ſollen. Andere ſind von der Beſchaffenheit, daß jeder Ungelehrter ſie ganz leicht und ohne Bedenken anwenden kann. Von dieſen letztern ſoll gegenwärtiger Unterricht handeln.

Drey allgemeine Anmerkungen ſind hier vorauszuſetzen.

Er-

Digitized by Google

Erſtens, ſo bald ein ſcheinbar Todter gefunden wird, muß ſogleich, der Sicherheit wegen, ein Arzt oder Wundarzt herbeygeruſen werden, weil man nicht weiß, ob nicht kunſtmäßige Hilfe nöthig ſeyn möchte. Indeſſen verfahren die Umſtehenden, ohne auf jener Ankunft zu warten, unabläßig mit den bey jedem Falle unten zu lehrenden Mitteln.

Zweytens, man muß nicht ablaſſen, wenn die angewandten Mittel keine ſchleunige Wirkung äußern, ſondern dem ungeachtet einige Stunden damit fortfahren. Denn es iſt oft bemerket worden, daß alle Bemühungen eine geraume Zeit vergebens geſchienen, und am Ende doch geholfen haben; oder daß ein Mittel angeſchlagen, wenn alle übrigen ſchon umſonſt verſucht waren.

Drittens, ſelbſt dem Arzte oder Wundarzte muß nicht geglaubt werden, wenn er auf den bloſſen Augenſchein, oder nach ein Paar flüchtigen Proben einen ſolch unglücklichen Menſchen vor todt erkläret. Denn in dieſen Fällen kann auch der erfahrneſte Arzt, ohne wiederholte Verſuche, nicht mit Gewißheit wiſſen, ob der Tod wirklich da, oder ob die Rettung noch möglich ſey.

Sollten alle unten vorkommende Hilfsmittel in einem oder etlichen Fällen fruchtlos geweſen ſeyn; ſo laſſe ſich niemand abſchrecken. Alle dieſe Mittel ſind von vielen gelehrten und ſorgfältigen Aerzten ſo genau geprüft, und in den meiſten Fällen ſo hülfreich gefunden worden, daß man ſie ſicher als die beßten unter den bisher entdeckten empfehlen kann, ob ſie gleich, wie jede Arzeney, nicht Wunder thun, oder in allen Fällen ohne Ausnahme helfen können. Der mitleidige Freund des Unglücklichen wende ſie mit Zutrauen immer an, wenn er einen ſolchen traurigen Zufall findet. Denn er kann niemals beurtheilen, ob nicht die Rettung noch möglich ſey; und iſt ſie es nicht, ſo hat er die Beruhigung, das Leben eines Menſchen nicht verwahrloſet zu haben.

## Erſter Abſchnitt.

### Von Hülfsmitteln für Ertrunkene.

1.

Wenn ein lebloſer Körper im Waſſer oder am Ufer geſehen wird, muß ſchleunigſt Anſtalt gemachet werden, ihn behutſam aufs Trockne zu bringen. Die alte Gewohnheit, im Waſſer verunglückte Perſonen auf den Kopf zu ſtellen, oder über Fäßer zu rollen, womit gemeinglich die Hülfleiſtung anfänget, iſt von den beſten Aerzten gefährlich, wenigſtens nicht nothwendig gefunden worden. Man muß ſie alſo durchaus vermeiden. Vielmehr wird der ſcheinbar Todte ohne Verzug in das nächſte Haus gebracht. Iſt ein Fuhrwerk zu erlangen; ſo muß man Stroh, Matten, oder ſonſt was welches unterbereiten. Man trage auch bey Fortbringung, ſie geſchehe nun auf welche Art ſie wolle, Sorge, daß der Kopf nicht niederhange, ſondern etwas erhöhet und ſeitswerts geleget werde. Daß das Fuhrwerk langſam fahren müſſe, verſtehet ſich von ſelbſt.

2) Wenn man an einem bequemen Orte angelanget iſt; ſo wird der Verunglückte in ein nicht warmes Gemach gebracht, ganz entkleidet, überall mit trocknen, wenn es ſeyn kann, gewärmten Tüchern gerieben, und in ein Bette, oder ſonſt auf ein weiches Lager, wie man es haben kann, geleget, und mit leichten gewärmten Betten, oder oft gewärmten anderen Decken bis an das Geſichte bedecket, oder auch mit warmer Aſche, warmen Salze, oder gewärmtem Sande bis an den Hals, ſo dick als immer möglich, beſtreuet. Man reibe ihm die Hände, die Füße und den Rücken mit warmen Tüchern, (am beſten mit rauhen wollenen) allenfalls auch mit einer weichen Bürſte, drücke und bewege auf eine gelinde Art mit gewärmten Händen den Unterleib, beſonders gegen die Herzgrube zu; und fahre mit dieſem Reiben eine lange Zeit fort.

3) Wenn ein Wundarzt zugegen iſt; ſo wird er nicht ermangeln, ſo gleich eine Ader zu ſchlagen, und zwar die Droſſel-Ader am Halſe, weil dieſe Ader in ſolchen Fällen noch am leichteſten Blut giebet. Iſt kein Wundarzt zu erlangen, oder iſt kein Blut gekommen, ſo fähret man doch mit den anderen Hülfsmitteln fort. Im letzten Falle aber (wenn kein Blut gekommen) muß beſtändig jemand nach der Oefnung der Ader ſehen. Denn die Erfahrung hat gelehret, daß während der fort-

geſetzten Cur das Blut zu flieſſen anfänget; und deſſen Verluſt könnte dem Kranken gefährlich werden, wenn niemand Acht darauf hätte.

4) Ferner muß man, ohn jedoch mit dem Reiben nachzulaſſen, bemühet ſeyn, warme Luft in die Lunge zu bringen. Dieſes geſchiehet am kürzeſten, wenn ein geſunder ſtarker Menſch ſeinen Mund auf den Mund eines ſcheinbar Todten leget, und ihm zu wiederholten malen mit Nachdruck viel Luft einbläſet; wobey aber dem Kranken die Naſe zugehalten werden muß, damit die Luft deſto gewiſſer in die Lunge dringe. Will dieſes niemand thun; ſo kann man einen Blaſebalg oder ſonſt eine vorhandene Röhre brauchen. Die Oeffnung der Röhre wird mit naſſer Leinwand umwunden. Wenn ſie in den Mund des Kranken gebracht iſt, drückt ein Menſch die Lippen deſſelben feſt daran, und ein anderer bewegt den Blaſebalg ein paar mal langſam, doch mit Nachdruck, in die Röhre. Man kann auch Tobacksrauch in den Mund einblaſen, um die Lunge zu reizen. Bey allen dieſen Verſuchen muß die Naſe des Kranken feſt zugehalten werden.

5) Zu gleicher Zeit muß man dem Kranken ſo viel Tobacksrauch als möglich durch den Maſtdarm in den Unterleib treiben. Es ſind zu dieſen ſogenannten Tabacks-Clyſtiren eigne bequeme Inſtrumente erfunden worden. Doch kann die Sache auch kürzer bewerkſtelliget werden, auf zweyerley Art: Man beſtreicht das Ende eines Pfeiffenrohrs mit Oehl und bringet es in den Maſtdarm des Kranken; das andere Ende nimmt ein Menſch in den Mund, welcher zugleich aus einer anderen Pfeiffe ſtark Toback raucht. Denn aus dieſer gezogenen Rauch nun bläſet er in jenes Rohr, und treibet ſolchergeſtalt ſo viel Rauch als er nur immer kann, in den Unterleib des Kranken. Oder man zündet zwey Pfeiffen an, hält die Köpfe feſt zuſammen, bringet das mit Oel beſtrichene Ende des einen Stiels in den Maſtdarm des Kranken, und durch das andere bläſet ihm ein Menſch den aus beyden Pfeiffen geſtoſſenen Rauch ein. Knaſter und Braſilien-Toback ſind hiebey am wirkſamſten. Doch thut auch ſchlechterer im Nothfall gute Dienſte.

6) Während dieſer Verrichtungen reibe man das Geſicht und beſonders die Schläfe des Kranken mit warmen Eſſig oder wohlriechenden Spiritus, halte ihm auch die ſtärkſten flüchtigen Waſſer unter die Naſe, z. E. den flüchtigen Hirſchhorn-Geiſt, den flüchtigen Salmiac-Geiſt, und ſ. w. auch wohl, wenn nichts anders bey der Hand iſt, ſcharfen Eſſig oder ſtarken Brandtewein. Man blaſe ihm ferner von Zeit zu Zeit Schnupftoback, oder ein Nieſepulver aus Violen-Wurzel, Majoran, Raute, Pfeffer, oder Nieſewurz, jedoch in kleinen Prieſen nicht allzuheftig, in die Naſelöcher. Dadurch werden die Nerven zur Bewegung gereizt.

7) Mit dieſen abwechſelnden Bemühungen muß man einige Stunden nicht ermüden. Mittlerzeit kann das Gemach, wo der Kranke lieget, nach und nach, doch mäßig, warm gemacht werden.

8) So lange kein Lebenszeichen wahrzunehmen iſt, wäre es nicht nur unnütz, ſondern auch gefährlich dem Kranken Feuchtigkeiten einzuflößen. Man muß ſich ſogar hüten, ihm, wenn er auch wieder zu ſich ſelbſt kömmt, ſogleich einiges Getränke oder flüßige Arzneyen zu reichen. In dieſen erſten Augenblicken ſind alle Werkzeuge noch ſo ſchwach, daß er leicht unglücklich ſchlucken könnte.

9) Dagegen wird der Wiederauflebende in ein gewärmtes Bette gebracht. War er bisher mit Aſche oder Salz beſtreuet geweſen; ſo reibet man ihn mit warmen Tüchern ſanft ab. Wenn er dann vermögend iſt zu ſchlucken, ſo gebe man ihm nach und nach jedesmal einen Theelöffel voll warmen Thee oder warmes Bier mit Meerzwiebel-Honig vermiſcht, oder in deſſen Ermangelung ein wenig warmes Waſſer mit Eſſig oder Wein gemiſcht; und reibe ihm immerfort die Füße, Hände und den Rücken mit warmen Tüchern.

10) Wenn alle dieſe Hülfe geleiſtet iſt; ſo überlaſſe man den Kranken der Vorſorge des Arztes, welcher das übrige zu ſeiner Wiederherſtellung und zur Cur des Fiebers, das gemeiniglich auf ſolche Zufälle folget, beſorgen wird.

(Der Beſchluß folgt.)

Artic.

Artic. VII.

a) Etwas von Kalköfen.

Die gebrannten Kalkſteine werden jetzt gemeiniglich gleich nach dem Brennen in Haufen unter einen Schuppen oder freyen Himmel geworfen, da denn ſolche von der Luft durchzogen werden, Feuchtigkeiten anziehen, ſich mit andern Theilen vermengen, folglich eher, als nöthig wäre, löſchen, und die beßten bindbarſten Theile durch die Dünſte verlieren.

Dieſes zu vermeiden ſollte man den Kalk gleich nach dem Brennen löſchen, und in Gruben verwahren.

Zu dem Ende ſollte jeder Ort ein oder mehrere Kalkgruben aufzuweiſen haben, wo ein jeder Einwohner ſo viel gelöſchten Kalk, als er zu einem Gebäude nöthig hat, erholen könnte.

Bey deren Ermangelung aber iſt jedem, der bauen will, zu rathen, daß er den Kalk aus dem Brennofen holen, ſolchen gehörig löſchen, und in einer Grube, wenigſtens ein halbes Jahr, liegen laſſe, und alsdenn erſt gebrauche.

Beym Löſchen des Kalkes kömmt vieles darauf an, daß ſeine bindbaren Theile nicht mit dem Dunſt verfliegen, ſondern als Mörtel beym Bauen angewendet werden können.

Die Meynung, daß der Kalk deſto beſſer ſey, je mehr er beym Löſchen aufbrauſe, und dünſte, iſt falſch, vielmehr wird er dadurch ſchlechter. Denn da in jedem Kalke zwey Salze ſind, ein Laugenſalz und ein Sauerſalz, ſo entſteht, wenn dieſe durch das Waſſer aufgelöſet werden, und ſich mit einander vereinigen, ein Brauſen oder eine Hitze, und daher das ſtarke Ausdünſten. Wird nun den Dünſten ein freyer Ausgang gelaſſen, ſo gehen mit denſelbigen die Salze, welche das Bindbare im Kalke ausmachen, zugleich fort, und es bleibt nichts als ein Körper zurück, der zu wirken unfähig iſt.

Man beobachte daher beym Löſchen die Regel der Alten: „Aller Kalk muß ſowohl beym Brennen als Löſchen, beſonders aber beym letztern, vor allen überflüßigen Ausdünſtungen bewahret werden.“

Mann laſſe zu dem Ende einen Kaſten machen, welcher an den Seiten mit Leiſten verſehen, damit ein in einander gefalzter Deckel darauf kann gelegt werden, worinn eine Oeffnung iſt, durch welche das Waſſer eingegoſſen wird. Dieſen Kaſten ſtelle man an die Grube, wo der gelöſchte Kalk aufbewahret werden ſoll, ſo, daß er eine Neigung gegen die Grube habe, damit der Kalk durch eine an dem Kaſten ſich befindende Thüre dahin ablaufen könne.

In dieſen Kaſten lege man die gebrannten Steine, daß keine über einander zu liegen kommen, gieße Waſſer durch die Oeffnung hinein, bis keins mehr hineingehet; ſodann decke man die Oeffnung auch zu, und laſſe den gelöſchten Kalk erkalten. Wenn nun derſelbe kalt worden, ſo nehme man den Deckel ab, rühre mit einer Kalkrücke denſelben wohl unter einander, ziehe alle ungelöſchte Steine ſorgfältig zurück, laſſe den guten Kalk in die Grube laufen, fahre damit ſo lange fort, bis die Grube ganz voll iſt, und bedecke den Kalk alsdenn mit Sande.

Aus dieſem zubereiteten Kalke wird, durch die Vermiſchung mit Sande, Mörtel gemacht. Soll letzterer gut ſeyn, ſo muß er mit reinem Sande vermiſcht, und zu ⅓ Kalk ⅔ Sand, oder noch beſſer ſtatt deſſen zu Pulver geſtoſſene Ziegel, oder andere gebrannte Steine, genommen werden. Wo möglich muß man auch nicht mehr Mörtel zubereiten, als man in einem Tage zu verarbeiten gedenkt, indem der übrig gebliebene den folgenden Tag nicht mehr ſo gut bindet, und wenigſtens mit friſchem vermengt werden muß.

Will man den Kalk zum Weißen gebrauchen, ſo muß ſolcher ausdünſten, weil jener nach dem Löſche gelblich ausſiehet, welches aber bey dem Bauen ſelbſt oder Grundiren nicht das mindeſte ſchadet.

---

Artic. VIII.

Bücheranzeigen.

a) Wir ſind nicht gewohnt ganze Catalogen abzuſchreiben: ſondern wollen nur das vorzüglich Neue und Nutzbare bekannt machen. Bey Joſeph Aloys Crätz, Buchhändler allhier, iſt zu haben:

Dictionaire nouveau des Paſſagers Franç. allem. & allem. Franç. pr. Friſch gr. 8. 4 fl

— nouveau Franç. anglois & anglois Franç pr. Porny. gr. 12. 4 fl. 15 kr.

— de la langue Françoiſe ancienne & moderne, par Richelet. 3. Tom. gr. Fol. 30 fl.
— de Rimes par Richelet. gr. 8. 4 fl.
— Franç. latin & lat. François pr. Joubert. gr. 4. 5 fl.
— nouveau hiſtorique portatif depuis le Commencement du Monde jusqu' a nos jours. 4 Tom. gr. 8. 15 fl.
— du Voyageur Franç. allem. lat. & allem. Franç. latin. gr. 8. 3 fl.
— le grand hiſtorique de l' hiſtoire ſacrée & profane pr. Meri. 4. Tom. gr. Fol. 30 fl.
— Franc. allem. latin. pr. Pomay. 3 Tom. gr. 4. 10 fl.
— de Deux Nations Franç. allem. & allem. Franç. Edition augmentée. 2 Tom. gr. 8. 8 fl.
— Italien Franç. & Franç. italien pr. Veneroni. 2 Tom. gr. 4. 7 fl. 30 kr.
Dizzionario imperiale, ital. Franç. tedeſco, latin dal Veneroni. 4 Tom. gr. 4. 10 fl.
Moldenhawers (Heinr.) Einleitung in die Alterthümer der Egyptier, Juden, Griechen, und Römer. 8. 1 fl. 12 kr.
Marburgs (Fr.) Verſuch über die muſikaliſche Temperatur. gr. 8. 1776. 1 fl. 45 kr.
Anfangsgründe zu der Kunſt ſchön zu ſchreiben. in 4. 40 kr.
Thiebaut (des Herrn) Chriſtenlehrpredigten über alle Gegenſtände der Glaubens- und Sittenlehre. 6 Theile. 8. 1775. 9 fl.
Schaarſchmids (Aug.) ſämmtl. anatomiſche Tabellen. 8. 1775. 1 fl. 20 kr.
Hawkesworth (Dr.) Geſchichte der Seereiſen nach dem Südmeer in einem Auszug. M. K. 2 Theile. gr. 8. 1775. 3 fl. 30 kr.
Vorrath (anſehnlicher) von Thalern und Schauſtücken des Heßiſchen Geſamthauſes. gr. 8. 1776. 1 fl. 30 kr.
Richters (Dan.) Lehrbuch einer für die Schulen faßlichen Naturlehre. M. K. gr. 8. 1776. 45 kr.
— Lehrbuch einer Naturhiſtorie. gr. 8. 1775. 40 kr.
Sulzers (Georg) Unterredungen über die Schönheit der Natur. 8. 1774. 36 kr.
Leßings (G. E.) Kleinigkeiten. 8. 24 kr.
— Luſtſpiele. 2 Bände. 1775. 2 fl. 24 kr.
Klopſtocks (Friedr.) kleine poetiſche u. proſaiſ. Werke. 8. 1 fl. 45 kr.
Abendluſt im Prater zu Wien. 8. 30 kr.
Diderot (des Herrn) moraliſche Werke. 8. 1 fl.
Schabols (des Hrn) theoretiſcher u. praktiſcher Gartenbau. M. K. 2 Theile. gr. 8. 2 fl. 48 kr.
Jugendfrüchte des k. k. Thereſianum in Wien. 1ter und 2ter Theil. 8. 1 fl. 15 kr.
Neumayrs (P. Franc.) Sittenreden auf alle Sonntage des ganzen Jahrs. 2 Theile. 8. 1775. 3 fl. 30 kr.
Zeplichals, neueſte Geographie für die Jugend. 8. 1774. 2 fl.

b) In der Richteriſchen Buchhandlung zu Altenburg iſt ganz neu erſchienen: Doct. Ambroſius Michael Sieffferts, der churbaieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften Mitglied, Verſuch mit einheimiſchen Farbmaterialien, zum Nutzen der Färberey. 1tes Stück. gr. 8. 216 S. 1775. Ein Buch, welches ſich unſere Färber und Fabrikanten beyſchaffen, und nebſt Pörners neuem Färberkunſt (dieſes ſo ſchöne als nützliche Buch) fleißig leſen ſollten.

c) In dem Leipziger-Intelligenzblatt wird gefragt: 1) Welches ſind die eigentlichen Urſachen, warum ſo viele Berichte mangelhaft, undeutlich, weitſchweifig, unordentlich und ſeicht ſind? Und wie haben ſich dergleichen Verfaſſer zu beſſern, und ihre Art (mit Ordnung zu denken) zu arbeiten anders, oder beſſer einzurichten? 2) Wo findet man die beſte Anweiſung, wie Lehrpürſche ſowohl überhaupt, als bey jedem einzelnen zu erlernenden Handwerke ins beſondere, gründlich, und mit möglichſter Deutlichkeit zu unterrichten ſind; damit aus Ihnen geſchickte Geſellen, und in der Folge tüchtige Meiſter werden: woran noch an vielen Orten ein großer Mangel iſt.

---

## Artic. IX.

### Naturbegebenheit.

Meteorologiſche Beobachtungen über die Kälte im Jänner 1776. Von Hrn. Profeſſor Helfensrieder in Ingolſtadt.

| Tage. | Luftſchwere. | Temperatur unter dem Eispunkte. |
|---|---|---|
| 19. | 27′ 4½″ | 12⅛ |
| 20. | 27′ 2⅔ | 14¼ |

21.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 21. | 27 | 2 | 16 |
| 22. | 27 | 0¼ | 10 |
| 23. | 26 | 11½ | 8½ |
| 24. | 27 | 1¼ | 9½ |
| 25. | 27 | 2¾ | 8½ |
| 26. | 27 | 3 | 13½ |
| 27. | 27 | 2½ | 15½ |
| 28. | 27 | 4 | 16½ |
| 29. | 27 | 5⅓ | 20 *) |
| 30. | 27 | 5 | 15 |
| 31. | 27 | 7½ | 14 |

*) Tiefer, als man nicht leicht ein Beyſpiel finden wird.

Zu Regenſpurg war am 29ten Jänner 1776 fruhe um 8 Uhr der kälteſte Tag. 24½ Grad unterm Gefrierpunkte: alſo um 1½ Gr. kälter als zu Paris Anno 1742. Es ſind alſo den 21, 27, 28, 29, 30 und 31 Jänner die kälteſten Tage geweſen.

---

## Artic. X.

### 1) Baieriſche Litteratur.

a) Ingolſtadt. Im Verlag der Crätziſch. Buchhandlung iſt im Sept. vergangenen Jahrs erſchienen: des daſigen Hrn Profeſſ. der Mathematik, Johann Helfenzrieders Abhandlung von der Geodäſie, oder dem praktiſchen Feldmeſſen, darinnen verſchiedene neue Inſtrumente beſchrieben, und neue Vortheile vorgetragen werden, wodurch die Arbeit entweder erleichtert, oder ſicherer und genauer wird. in 4. 387 Seiten mit 5 Kupfertafeln.

Der Autor ſetzt in dieſem ſeinen Werke keine andere Kenntniß voraus, als das gemeine Rechnen, ſo man faſt bey jedem Trivialſchulmeiſter lernen kann. Im erſten Theile führet er die Erklärungen und Sätze an, ſo dem Feldmeſſer aus der Geometrie und Trigonometrie bekannt ſeyn müßen, und was er aus der Arithmetik noch darüber zu wiſſen nöthig hat.

Im zweyten Theile werden die geodätiſchen Inſtrumente beſchrieben. Der Autor zeigt uns hier ſowohl die Fehler, ſo dabey vorkommen können, als die Weiſe, ſie zu verhüten. Sonderlich aber bemühet er ſich genaue Inſtrumente mit ganz geringen Köſten zu erhalten; denn die allzukoſtbaren dienen gemeiniglich mehr zur Pracht, als zur Arbeit, oder können wenigſt nur von reichen Herren angeſchafft werden. Im dritten Theile wird die Ausübung der Geodäſie ſelbſt abgehandelt. Da giebt uns unſer Autor verſchiedene neue oder wenigſt noch wenig bekannte Vortheile, ſonderlich mit ſeinem Meßtiſche, den er alles, was darauf kommen ſoll, aufzunehmen auf offenem Felde beſtändig in der nämlichen Station ſtehen läßt, da einer ſeiner Geſellen mit einem Winkelmaße zugleich auf den Fahnen, den ein dritter herumträgt, hinſieht, und ihm die gemeßnen Winkel durch gewiſſe Zeichen von Ferne communicirt, die er gleich auf dem Felde auf den Meßtiſch bringet, und ohne Linien gegen jeden Gegenſtand darauf zu ziehen jede Punkte, da der Fahnenträger ſtehen geblieben iſt, beſtimmt. Dadurch glaubt er in einem Tage mit ſeiner Arbeit weiter zu kommen, als nach gemeiner Art in einer oder wohl gar etlichen Wochen: und ohne alle Verwirrung mit größter Genauigkeit und Sicherheit auf einmal alles, was der Tiſch, den er ſehr groß haben will, faſſet, aufträgt. Bey Beſtimmung der Polygonen, die aus ſehr vielen Seiten beſtehen: und da die Ausſicht gehindert iſt, und bey den Meſſungen durch die Wälder, da man aber nach ſeinen Anweiſungen die Trigonometrie zu Hilfe nehmen muß, lehret er uns mit viel größerer Genauigkeit als ſonſt gewöhnlich iſt, ſeine Operationen vorzunehmen. — Bey Theilung der Grundſtücke wird die mechaniſche Weiſe gelehrt, die ſehr leicht und genau iſt. Er wendet alsdenn ſeine Geodäſie auch auf die Anlegung der Straſſen, und auf die geographiſchen Meſſungen oder Verfertigung der Karten eines ganzen Landes an, da er den Nutzen der parallaktiſchen Winkeln, und verſchiedene Weiſen ſie zu meſſen zeigt. Darnach lehret er eine Meridianlinie genauer als es ſonſt die Geodäten wiſſen, zu ziehen, und die Polushöhe oder geographiſ. Breite eines Ortes durch Sterne, die nahe beym Zenith vorbeygehen mit einem gar nicht koſtbaren Inſtrumente beyläufig bis auf eine Minute zu beſtimmen. Endlich wird auch von der Altimetrie

metrie und unterirdiſchen Meſſungen gehandelt. Man findet in dieſem Buche manche neue Vortheile, die denen, ſo ſich auf dieſe Kunſt verlegen, ſehr angenehm kommen, und mit großem Nutzen werden gebraucht werden. Es ſind zwar ſeine beßten Vortheile ſchon in den Acten der Jablonowzkiſchen Geſellſchaft, da eine ſeiner Abhandlung von dieſer Materie, die dort den Preis erhalten hat, vorkömmt, zu finden; aber hier wird alles viel weitläufiger und ausführlicher, zum Nutzen der Anfänger entwickelt. Ein Buch, welches in höhern und niedern Schulen, beſonders in Schulen für die Oekonomie und für die Landwirthſchafter und Landſchulmeiſter gewiß mit dem beßten Erfolg benutzet werden kann.

b) Die Münchner Gebnachtduldt auf Schlitten von den Herren Studenten, zur Faſchingszeit aufgeführt. 1776. in 4. mit 101 Schlitten. Der Schauplatz iſt zu ebner Erde; — weil die Schlitten unmöglich anderſt haben fortgebracht werden können.

---

## Das Kunſtfeuer.

Zeuch näher her, o ſchattendes Thaugewölk!
Daß unter deinem Flügel der Sohn der Nacht a)
Sich berge, daß mir andre Feuer
Heller am Hügel ins Auge glänzen!

In deinen Eſpenauen, o Kaiſerſtrom! b)
Flammts auf. O welch ein Himmel von hüpfendem
Goldrothem oder ſilberweißem
Sternegewimmel auf einmal tagend!

Wie mancher Glutſtreif rauſchet empor, gebiehrt
In hohen Lüften leuchtende Kinder! — Ha
Sie ſinken, knallen, ſchwinden! Andre
Füllen die Stelle der hingeſchwundnen.

Nun wälzen donnerſchwangere Sonnen ſich
In hellen Wirbeln. Furchtbar iſt ihr Geziſch.
Und wenn ſie platzen, bebt der Grund auf,
Hallen erſchrocken die Berge wieder.

Noch irrt der Hall, und Tauſende zackigter,
Geſchwänzter, ſchlangenbildender, kreiſender,
Vielfarbner Feuerſcherze ſchwärmen
Ueber der ſtaunenden Schauer Haupte.

So praſſelts nicht, wenn jetzo den Tannenhayn
In ſchwarzer Nacht ein wütender Brand ergreift;
Nicht, wenn aus fahlgeſchürzten Wolken
Hagel auf thürmende Städte ſtürzet.

Ein Augenblick! In ſtillerer Herrlichkeit
Erſcheint ein bunter ſtralender Flammenbau.
Wie wallen Spitzen, Giebel, Zinnen,
Drehen ſich Saulen und Ziergeräthe!

Iſts Aſendämmrung? c) Iſt es Athornas Nacht
Beſchwert mit Himmelszeichen, als Lodas Geiſt
Aus ſeiner Wolkenburg nach Fingal
Glühende Schrecken umſonſt verſandte? d)

Allein nun wallet über den Kaiſerſtrom
Die Finſterniß zurücke. Verloſchen iſt
Der Feuerzauber. Kein Gepraſſel
Wecket die Berge, kein Donnernachhall.

Und tief in allen ſeinen Gedanken ſteht
Am Hügel Sined, höret den Hauch der Nacht
In nahen Wipfeln, und die leiſe
Schwinge der kreiſenden Fledermäuſe. —

Ha Bild der Erdegrößen! ha Bild des Manns,
Vor ihm gab keiner ſeines Geſchlechtes Licht,
Er gabs, und über ſeine Nachkunft
Wallet nun wieder die Nacht zurücke!

Ha Bild der Erdegrößen! ha Bild der That
Der angeſtaunten, blendenden, donnernden!
Vergeben ſtrebt Geſang und Trümmer e)
Tauberen Enkeln von ihr zu ſtammeln!

Und, Barde! fleuch zur Halle; denn Schwefeldampf
Weht jetzo von den finſteren Stätten her,
Wo Wunder brannten, tauſendſtimmig
Zungen erſchollen und Hände klatſchten.

Denis.

---

a) Der Mond. b) Die Donau. c) Sieh Sineds Lieder S. 27. d) Sieh Oßians Gedichte 3ter Band. S. 15. e) Ein Ehrendenkmaal.

# Intelligenzblatt. Nro 7.

München den 17 Februar 1776.

Artic. II.

a) Nachricht.

Dem geſamten Publikum wird kraft dieß kund und zu wiſſen gemacht, daß man von Churfürſtl. gnädigſter angeordneter Fundationsgüterdeputations wegen die beyden bisher zur Exjeſuitenreſidenz nach Ebersberg genutzten Schwaiggüter, Kaps und Aichbichel, bey welch ersterm ein großes gemauertes Haus, ſamt Dreſchtenne, 2 Viehſtällen, 1 Getreidkaſten, 1 große Oberſtube, 1 Hennenſtübel, dann 37 Juchert Feldbau, und 47 Tagwerk Wiesgründe; bey letzterm aber nämlich zu Aichbichel, nebſt einem Schlöſſel, 31 Juchert Feld, dann 20 Tagwerk Wies und 35 Tagwerk Holzgründe, vorhanden ſind, durch Licitation zu verkaufen gedenke. Denen reſpective Herren Liebhabern wird demnach ſolches zur Wiſſenſchaft und dem Ende eröfnet, damit ſich ſelbe bey erſtgemeldter Churfürſtl. Deputation vorläufig, und zwar ſchriftlich, als Käufer melden, und man ſodann im Stand ſeyn möge, zu ſeiner Zeit die Licitationstage wirklich anſetzen, und ſofort nach geſtaltſame der Umſtände den endlichen Verkauf abſchließen zu können. Sign. in Deput. Fund. Bon. den 5. Februar 1776.

Lic. Dorner, Churfſ. Hofkammer Secretarius.

Artic. III.

a) Vorladung.

Von dem Churfürſtl. hochlöbl. Hofrath wird in Folge der von Churfürſtlich höchſter Stelle ſub dato 5 & præſ. 12. hujus gnädigſt erledigten Reſolution den Theilhabern an den lehenbaren Sitz Hienham, und Hof zu Tenting Kraft dieß bedeutet, daß ſich dieſelben in Zeit zweyen Monathen, als hiemit peremptorie, & ultimato ſetzenden Termin ſub Pœna Caducitatis, bey dem Churfürſtl. Lehenhof allhier gehorſamſt ſtellen, und obige Lehen recognoſciren ſollen, und dieſes um ſo gewiſſer, als eben ſub hodierno der Churfürſtl. Hofkammer von dieſer Edictal-Citation Nachricht ertheilet worden, damit nach Ablauf obiges Termins der Fiſcal excitiret, und auf deſſen Anruffen Contra Contumaces alſogleich mit der Caducität ohne weitere Nachſicht verfahren werden könne. München den 22. Jänner 1776.

Ex Commiſſione Sereniſſimi Dom. Dom. Duc. & Elect. ſpeciali.

Marquard Jgnaz Norz, Churfſ. Hofraths Sekretär.

b) Edictal-Citation.

Georg Willinger geweſener Todtengraber, und Häuſelbeſitzer zu Ering iſt ungefähr vor einem halben Jahre mit Weib, und 4 Kindern aus Furcht der Strafe über ausgeübte Verbrechen flüchtig gegangen, und unter dem Namen eines Komödianten oder Marionettenſpielers ein Landſtreicher geworden, ſein beſeſſenes Erbrechtshäuſel befindet ſich noch heut zu Tage zugeſperret, das Dach von dem Wind völlig abgedeckt, und dem Eindringen des Regens, und Schneewaſſers, einſolgſam der gänzlichen Zuſamfaulung blos geſetzet, ja, es ſind noch darzu die Churfürſtl. Hofanlagen, und Steuern nebſt anderen Oblagen ausſtändig, ſohin die gnädigſten Landes- auch hochgnädig Grund- und vogtherrlichen Schäden andringlich, daß man von Amtswegen ſich bemüßiget finden muß, ſelben anmit edictaliter mit dem Underhalt vorzuladen, daß, wenn er, oder die Seinige binnen 30 Tagen peremptoriſchen Termin ſich nicht ſtellen, præſtanda präſtiren, und gemäß den Innhalt ihres Erbrechtsbriefs das Häuſl bau-

lich unterhalten, gegen ſelbe in Puncto Caducitatis fürgeſchritten, das Häuſel anderwärtig verkauft, und aus ihnen keines mehr gehöret werden würde. Aktum den 4ten Febr. 1776.

## Hochgräflich Paumgarteniſches gefreytes Herrſchaftsgericht Fraunſtein und Ering.

Franz Joſeph Wildtsfeur, Pfleger.

### c) Avertiſſement.

Se. Churfl. Durchl. in Baiern, unſer gnädigſter Landesfürſt und Herr ꝛc. haben in landesväterlicher Beherzigung der durch unerfahrne Land-Hebammen öfters erfolgten Verunglückungen, ſchon unterm 29 April 1755 per Generale die gnädigſte Anbefehlung mit geſchärftem Ernſte ergehen laſſen, daß, um fernerm Uebel vorzubeugen, die in Städten und Märkten wohnenden Landphyſiker über deren in ihrem Phyſikatsgezirk verhandenen Hebammen eine Specification verfaſſen, und ad Collegium Medicum einſenden, zugleich auf die Bader, Apothecker und Hebammen eine genaue Obſicht tragen, und bey derſelben verſpürendem Saumſal, oder ſchlechter unzulänglicher Erfahrenheit, die behörige Anzeige machen ſollen. Und da höchſtgedacht Se. Churfl. Durchl. und die hochlöbl. Landſchaft zu ſicherer Erfüllung dieſer landesheilſamen Abſicht, eigene Hebammenſchulen zu München, Landshut, Straubing, Burghauſen und Amberg angelegt, und daher mich Endsbenannten für das Rentamt München gnädigſt decretiret haben: So würden ſich die Churfl. löbl. Pfleggerichts-Hofmarks-dann Stadt- und Marktso rigkeiten vor Gott und der gnädigſten Landesherrſchaft der ſchwerſten Verantwortung ausſetzen, wenn ſie dieſe das Bonum publicum ſo ſehr betreffende Anſtalt des Unterrichts, durch unterlaſſende Abſchickung tüchtiger Schülerinnen, verſäumen wollten. Derowegen wird hiemit nochmal erinnert, daß beſonders die im Rentamt München entlegenen löbl. Jurisdictionsobrigkeiten belieben möchten, die Lernerinnen, ſowie auch die jetzt ſchon angeſtellten etwan verhandenen unerfahrnen Hebammen auf künftigen 1ten Märzen hieher zu ſchicken, wo meine Vorleſungen und Unterricht wieder den Anfang nehmen, auch ihnen die behörigen Werkzeuge in der Theorie und Praxis werden erkläret werden. Noch iſt zu merken, daß die Schülerinnen von mittlerm Alter und des Leſens und Schreibens kündig ſeyn müſſen. Und gleichwie der behörige vollkommene Unterricht, nebſt der Praxis (dazu ſie hier zugelaſſen werden) nach Maaß der Fähigkeit, eine Zeit von 1 bis 1½ auch 2 Jahren erfodert, und am Ende die tüchtig erfundenen Schülerinnen beym löbl. Collegio Medico, mit Zuziehung des Churfl. Hofmedicus und landſchaftlichen Phyſikus Oberlands, ad Examen werden zugelaſſen, auch ihnen zur Glaubwürdigkeit Atteſtate ertheilet werden: Alſo auch ſollten die löbl. Jurisdictionsobrigkeiten ja nicht erwinden laſſen, jedes Orts einem ſolchen zur Lehre anſchickenden Subiekt eine hinlängliche alimentation auf die Zeit deſſelben Aufenthalts zu verſchaffen. München den 15ten Februar 1776.

Dominicus Geyer, Churfl. Rath, erſter Leibchirurgus, dann Landſchaftlicher Wundarzt und Accoucheur, Rentamts München.

*) Vorangezogene gnädigſte Verordnung iſt folgendes Innhalts:

**Wir Maximilian Joſeph, Churfürſt ꝛc.**

L. G. Was Wir bey Unſerer höchſten Stelle, wegen der einige Zeit her durch unerfahrne Hebammen öfters verunglückten Mütter und derer Geburt, für gnädigſte Verſorge gnädigſt reſolviret, das giebt die kopeyliche Nebenlage des mehrern zu entnehmen. Befehlen Euch hierauf gnädigſt, dieſe Unſere gnädigſte Verordnung an alle in Unſerm Euch gnädigſt anvertrauten Regierungsdiſtrict ſich befindenden und ausgeſetzten Phyſicos Examinatos & approbatos der genauen Beobachtung und Darobhaltungswillen förderlich hinaus zu ſchreiben. München den 29ten April 1755.

Ex Commiſſione Sereniſſimi Dom. Dom. Duc. & Elect. ſpeciali. **(L.S.)**

An die ſämmtlichen Churfl. Regierungen alſo abgegangen.

Vor-

Digitized by Google

Vorerwehnte kopeyliche Nebenlage lautet ſo:

Demnach zuverläßig vorgekommen, daß einige Zeit her viele gebährende Mütter, nebſt der Geburt, durch untüchtige und unerfahrne Hebammen öfters verunglücket werden; Als wird dem Phyſico examinato & approbato zu N., auf die derentwillen von höchſter Stelle erfolgte gnädigſte Reſolution, um fernerm Uebel vorgebogen werden möge, hiemit gnädigſt doch ernſtlich bedeutet, daß er alljährlich von den Qualitäten der in ſeinem Phyſikatsdiſtricte vorhandenen Hebammen eine ordentliche Specification verfaſſen, und anhero an das Churfſl. Collegium Medicum einſenden ſolle, gleich es ihm ohnedas vorhin ex Officio oblieget, über die in deſſen Bezirk ſtehenden Bader, Apothecker und Hebammen eine genaue Obſicht zu tragen, und bey verſpürendem derſelben Saumſal, oder ſchlechten und unzulänglich beſitzenden Erfahrenheit, oder da ſie ihre Sphæram überſchreiten, dergleichen bedenkliche Vor- und Eingriffe ohne weiters bey wiederholtem Churfürſtl. Collegio Medico ſchriftliche Anzeige zu machen, worauf weitere Verhalts-Reſolution erfolgen ſoll. Beynebens haſt du den minder Erfahrnen theils den erfoderlichen Unterricht zu geben, theils auch ſelbe zur beſſern und behutſamern Praxis an die ältern und mehrers erfahrnen Hebammen anzuweiſen: wie dann den Hebammen freygeſtellet wird, auf derer eigenen Unkoſten allhier bey dem neuangeſtellten Hofchirurgo und Accoucheur, Dominicus Geyer, gegen leidentlichen Recompens oder Verehrung, mittelſt gedeihlicher Explication und Demonſtration in Theoria, ordentlich zu lernen, anbey auch ſie Hebammen die Praxin ad exercitandam artem bey der Lechenin oder einer andern approbirten Hebamme allhier als Gehilfinn zu nehmen, um das Accouchement nach Erfoderniß wohl zu begreifen, und ſohin ſich genugſam qualificirt zu machen, den gefährlich gebährenden Müttern gedeihlich beyſtehen zu können. Sign. München den 29ten April 1755.

Ex Commiſſione ſpeciali &c. An alle im Rentamt München ausgeſetzte Phyſicos examinatos & approbatos alſo abgegangen.

d) Edictal-Citation.

Da Michael, weil. Johann Härtels Gewerkers ob der Au ſel. ehelicher Sohn, bereits gegen 34 Jahre landabweſend und unwiſſend iſt; hingegen deſſelben dato noch im Leben ſich befindende Geſchwiſterte um Ausfolglaſſung der ihm an väter- und mütterlichen Erbgut annoch heraustreffenden 42 fl. das Anſuchen geſtellt haben; Als wird derſelbe oder deſſen rechtmäßige Erben hiemit edictaliter anhero citiret, und hierzu folgende Termine als der erſte den 31 März, der zweyte den 30 April, und der dritte und letzte, den 31 May, dergeſtalten geſetzt, daß wenn er Härtel, oder deſſen Erben ſich binnen ſolchen Terminen nicht melden, man nach deren Verlauf ohne jemand mehr zu hören, deſſen Erbs-Antheil den verhandenen Geſchwiſterten gegen Caution zukommen laſſen würde. Aktum den 14ten Febrnar Ao. 1776.

Churfl. Gericht ob der Au.

Joſeph Baron v. Widmann.

e) Standeserhebung.

Se. Churfl. Durchl. in Baiern ꝛc. unſer allerſeits gnädigſter Herr Herr, haben dero wirklichen Hofkammer- und Fundationsgüter-Deputationsrath, Maximilian Dreer, in Anſehung der ſowohl von deſſen Voraltern dem Durchleuchtigſten Churhauſe Baiern in Civilibus & Militaribus vorhin rühmlich bereits geleiſteten, als auch von ihm ſelbſt mit vorzüglicher Geſchicklichkeit dermalen noch zu gnädigſter Zufriedenheit leiſtenden getreu erſprießlichen Dienſten, ſo anderen dero Gemüth ſonders bewegenden Urſachen in den Adelſtand zu erheben, und ſelben mit dem Prädicat Edler von Dreern ſolchergeſtalten unterm 9ten December 1775 ein Diploma ausfertigen zu laſſen geruhet.

Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 10 Februar 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. Schäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | 30 | 8 | 30 | 1595 |
| Korn. | 6 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 1059 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | — | 4 | 30 | 2204 |
| Haber. | 4 | 15 | 4 | — | 3 | 30 | 259 |

Artic. VI.

Auswärtige Verordnungen.

a) Beſchluß des Unterrichts, durch welche Mittel plötzlich verunglückte, todt ſcheinende Perſonen in den meiſten Fällen gerettet werden können. (Sieh die 52 S. vorigen Blatts.)

## Zweyter Abſchnitt.

### Von Hülfsmitteln für Erhängte oder Erwürgte.

Wenn ein Menſch am Halſe hängend, oder durch irgend eine äuſſere Gewalt, mittelſt eines um den Hals geſchnürten Bandes, erwürgt, ohne alle Lebenszeichen gefunden wird: ſo iſt die ſchleunigſte Hülfe nöthig; ſonſt iſt der Tod unvermeidlich. Hoffentlich wird niemand, wer er auch ſey, aus falſcher Schaam, albernem, durch das jetzige Edict bürgerlicher Strafe unterworfenem Vorurtheil, oder aus kindiſchem Eckel, Anſtand nehmen, dem Unglücklichen unverzüglich zu helfen, wenn er bedenket, daß der gegenwärtige Augenblick der einzige iſt, da ein Mitgeſchöpf gerettet werden kann.

Dieſe Rettung nun wird durch folgende Mittel verſucht:

1) Das allererſte allernöthigſte iſt, daß derjenige, der zu einem ſo kläglichen Anblicke kömmt, ohne ſich zu bedenken, ohne erſt um Hülfe zu rufen, das Band, oder was es ſeyn mag, abſchneide, womit der Verunglückte aufgehängt, oder gewürgt iſt. Wenn der Fall einen Gehängten betrifft; ſo wird jeden die Menſchlichkeit erinnern, ſo viel möglich, Sorge zu tragen, daß der Körper im Herabfallen nicht Schaden leide.

2) Der Todtſcheinende wird bald, mit Behutſamkeit, in das nächſte Haus gebracht, und in einem Gemach, worinnen weder Dunſt noch viel Wärme iſt, auf ein bequemes Lager ausgeſtrecket und ſo geleget, daß der Kopf und die Bruſt aufrecht liegen und nicht gepreſſet werden. Hierauf, oder wenn die Fortbringung ſich verzögert, noch eher, löſet man zuerſt die Kleidungsſtücke, wodurch die Bewegung der inneren Theile gehindert werden kann, als, das Halsband, die engen Kleidungsſtücke auf der Bruſt und dem Unterleibe, Strumpfbänder, Hembknöpfe, u.ſ.w. und entkleidet ihn dann völlig.

3) Iſt ein Wundarzt bey der Hand; ſo wird er bedacht ſeyn, eiligſt die groſſe Ader am Halſe (Droſſel-Ader) zu öffnen, jedoch, wenn Blut erfolget, ſich hüten, daß deſſen nicht zu viel verloren gehe. In dieſem Fall iſt Anfangs eine zu reichliche Aderläſſe ſchädlich; beſſer iſt es, ſie im Verfolg der Kur noch einmahl zu wiederholen.

4) Flieſſet das Blut nicht; ſo wird der ganze Körper, vornehmlich aber der Hals, und das Geſicht mit warmen Tüchern, welche auch wohl mit warmen Eſſig angefeuchtet werden können, gerieben. Auch können Servietten in warmes Waſſer eingetaucht, wohl ausgewunden, und um den Kopf und Hals geſchlagen werden. Die Hände, Füße und den Rückgrad reibe man mit Tüchern oder Bürſten, ſo wie oben bey dem erſten Abſchnitt No. 2 vorgeſchrieben worden.

5) Das Einblaſen der Lunge, imgleichen Tabacks-Clyſtire ſind hier höchſtnöthig. Wie mit beyden verfahren werde, iſt in dem erſten Abſchnitt No. 4. und 5. gelehret.

6) Mann kan dem Kranken wohlriechende ſtarke Spiritus unter die Naſe halten. Hingegen wäre es in dieſem Falle ſchädlich, ihm diejenigen reizende Mittel, welche in dem erſten Abſchnitte No. 6 beſchrieben worden, in die Naſe zu blaſen. Das muß gänzlich unterlaſſen werden.

7) Wenn dann der Kranke Merkmaale des Lebens von ſich giebt; ſo muß man ihm etwas warmen Thee, mit Citronen-Saft oder Eſſig oder wenigem Wein vermiſcht, jedoch nur nach und nach, und in geringer Menge, einzuflößen bemühet ſeyn.

8) Ohne alles Bedenken kann ihm auch ein Clyſtir von Milch oder Habergrütz-Schleim, mit wenigem Salze gegeben werden.

9) Die weiteren Geneſungs-Mittel zu verordnen, überlaſſe man dem Arzte, welcher beurtheilen wird, ob eine wiederholte Aderlaſſe nöthig oder nützlich ſey, auch Anweiſung geben wird, was dem Kranken zur Erquickung gereichet werden darf.



Digitized by Google

### Dritter Abſchnitt.

### Von Hülfsmitteln für Perſonen, welche von ſchädlichen Dämpfen betäubet oder erſticket ſind.

Man hat viele Beyſpiele, daß gewiſſe ſchädliche Dünſte den Menſchen alles Bewuſtſeyns berauben, und wohl gänzlich erſticken können. Dergleichen Dünſte ſind, unter andern, in tiefen Kellern, in Kellern, worinnen eine Menge gährendes Bier oder junger Wein, auch wohl Brandtwein lieget. Dahin gehöret auch der Kohlen-Dampf, Dampf von Oehl- oder Trahn-Lampen, der Damf vom Ofen, beſonders, wenn er mit Rinde oder Gerber-Lohe geheizet wird.

Einige von dieſen Dünſten betäuben nur. Man erkennet es daran, daß der Menſch zwar ohne Lebens-Zeichen lieget, jedoch noch einiger Athem zu merken iſt. Die Betäubung iſt der erſte Grad des Erſtickens.

Andere erſticken gänzlich. Da iſt der Menſch völlig einem Todten gleich, ſchöpft nicht mehr Athem, bleibet ohne Gefühl, wenn man ihn gleich rüttelt, brennet, u. ſ. w. und hat mehrentheils den Mund geſperret. Doch pfleget ein ſchleimigter zäher Schaum davor zu liegen.

In beyden Fällen beſtehet die erſte Hülfe darinnen, daß man einen ſolchen Unglücklichen ſchleunigſt an die friſche Luft bringe, und ihn von allen engen oder drückenden Kleidungs-Stücken, ſo wie im zweyten Abſchnitt No. 2 gelehret worden, befreye.

Die blos Betäubten erholen ſich oft bald, wenn ihnen ſcharfriechende Sachen unter die Naſe gehalten, oder ein paar Priſen Toback nach und nach behutſam in die Naſe geblaſen werden.

Iſt aber in höherem oder geringerem Grade eine wirkliche Erſtickung vorhanden, alsdann wird mehr Bemühung und Zeit erfordert. Die bewährteſten Hülfs-Mittel in ſolchen Fällen ſind folgende:

1) Man bringet den verunglückten, welcher bereits der beſchwerlichſten Kleidungs-Stücke entlediget iſt, in ein kühles Gemach, worinnen die Fenſter offen ſeyn müſſen, die Witterung ſey wie ſie wolle. Man ſetzt ihn in eine Stellung, daß der Oberleib aufgerichtet iſt, die Schenkel bis an die Knie in ein lauwarmes Fußbad, welches nach und nach mehr erwärmet werden kann.

2) Wenn ein Wund-Arzt zu erlangen iſt; ſo wird er unverzüglich eine Ader, und zwar, wo möglich, am Halſe öfnen.

3) Die Umſtehenden halten indeſſen dem Kranken ſcharfriechende Sachen an die Naſe, blaſen ihm auch reitzende Mittel in die Naſe, nach der Anweiſung im erſten Abſchnitte No. 6.

4) Man muß ferner ſich äußerſte Mühe geben, den gewöhnlicher Weiſe geſperreten Mund des Kranken zu öfnen, und ihm nach dem Unterricht im erſten Abſchnitt No. 4. Luft einzublaſen.

5) Tobacks-Clyſtire ſind hier eben ſo heilſam, als in den vorher erwähnten Fällen. Die Art ſie zu appliciren iſt im erſten Abſchnitte No. 5. gelehret.

6) Oder man kann auch dem Kranken ein Clyſtir geben, aus einer Handvoll Rauch-Toback mit einem ſtarken Löffel Salz, in einem Nöſel Waſſer gekocht.

7) Endlich hat man in vielen Fällen ſchleunige Hülfe verſchaffet, wenn der ganz nackende Körper des Erſtickten mit vielen Eymern kalten Waſſers begoſſen wird.

#### Anmerkung.

Perſonen, welche vom Schwefel-Dampfe des Blitzes erſticket ſind, können in der Eile, nach obiger Vorſchrift, eben ſo, wie andere Erſtickte behandelt werden. Nur kann man in dieſem Falle, oder auch, wenn jemand vom Kohlen-Dampfe erſticket iſt, nicht genug eilen, einen Arzt, oder Wund-Arzt herbeyzuſchaffen.

### Vierter Abſchnitt.

### Von Hülfsmitteln für Erfrorne.

Jedermann weiß, daß Leute, welche ſich einige Zeit in ſtrenger Kälte befinden, ſich oft ein Glied erfrieren, oft auch gänzlich erſtarren. Im erſteren Falle iſt die Kur unfehlbar und leicht, wenn der leidende nicht damit ſäumet. Im anderen Falle iſt die Wiederherſtellung meiſtentheils möglich, wenn die gehörigen Mittel angewendet werden. Hier iſt der Ort zum Unterricht für beyde Fälle.

Daß ein Glied erfroren ſey, bemerket man daran, wenn es weiß, unempfindlich und unbeweglich iſt. Wer dieſes wahrnimmt, bedecke und reibe den leidenden Theil mit Schnee oder kaltem Waſſer, worinnen zerſtoſſenes oder zerſchabtes Eis lieget, ſo lange, bis er darinnen eine Hitze und ein brennendes Jucken empfindet. Alsdann ſind die innerlichen Lebensbewegungen wieder hergeſtellet. Jedoch muß er ſich nicht an einen warmen Ofen oder an ein Feuer wagen.

Völlig erſtarrte, lebloſſcheinende Perſonen, werden auf folgende Art in den meiſten Fällen gerettet.

1) Man hüte ſich, den erfrornen Körper in ein warmes Gemach oder Bette zu bringen. Dieſes würde ihn ohne Hülfe tödten. Vielmehr legt man ihn an einem kalten Orte in den Schnee, und bedecket ihn damit ganz dicke, dergeſtalt, daß nur der Mund und die Naſenlöcher offen bleiben. Der Schnee wird überall feſt angedrücket, und wenn an dieſem oder jenem Theile der Schnee zu ſchmelzen anfängt, ſo leget man friſchen Schnee auf.

2) Träget ſich der Zufall in einer trockenen Kälte zu, da kein Schnee lieget; ſo mache man leinene, zwey bis dreyfach zuſammengelegte Tücher, in eiskaltem Waſſer, worinn zerſtoſſenes oder geſchabtes Eis geworfen worden, ſehr naß, und hülle damit den ganzen Körper ſo ein, wie es in der vorhergehenden Nummer beſchrieben worden, trage auch Sorge, daß wenn ein Fleck trockner, als die übrigen zu werden ſcheinet, die Stelle ſogleich mit friſchen Tüchern umhüllet werde. Daß man die Tücher, wenn auch keine Wirkung gemerket wird, öfters von neuen eintauchen müſſe, verſtehet ſich von ſelbſt.

3) Mit beyderley in den vorſtehenden Nummern angerathenen Mitteln fähret man, nach Beſchaffenheit der Umſtände fort, bis der Erſtarrete völlige Merkmale des Lebens von ſich giebet.

4) Hat man es ſo weit gebracht, ſo trockne man ihn mit gewärmten Tüchern und bringe ihn in ein gewärmtes Bette. Doch muß dieſes in einem kalten Gemache ſtehen. Man gebe ihm auch, ſo bald er vermögend iſt zu ſchlucken, allmählig eine Schaale Thee, welcher mit wenigem Weine oder etwas Eſſig vermiſchet iſt.

5) Erfrorne Perſonen, wenn ſie ſich ſchon erholet haben, ſind noch immer einem Schlagfluſſe oder andern übelen Zufällen ausgeſetzet. Um dieſes zu verhüten, muß man, während der erſten Hülfsleiſtung, einen Wundarzt herbeyſchaffen, damit nach der Erholung bald eine Ader geöfnet werden könne. Auch iſt alsdann ein Pulver ſehr wirkſam, welches beſtehet aus:

Gereinigtem Salpeter
Vitrioliſirtem Weinſtein,
oder an deſſen Stelle,
Diaphorethiſchem Antimonio,
von jedem 8 Gran,
Kampfer 1 Gran.

Hiervon kann man dem Kranken, wenn er anfängt ſich zu erholen, alle 3 Stunden etwa eine Meſſerſpitze voll geben.

6) Im Fortgange der Beſſerung wird der Kranke mit Suppen und leichten Speiſen gepfleget, auch kann das Gemach, wo er lieget, nach und nach erwärmet werden.

7) Sollte nach der Erholung noch ein einzelnes Glied fühllos bleiben: ſo wird es ſo lange mit Schnee oder genetzten Tüchern, nach der Vorſchrift No. 1 und 2 bedeckt, bis die Empfindung wieder kommt.

8) Allen weiteren Rath ſuche man bey dem Arzte, welcher auch die eigentliche Nachkur beſorgen wird.

Anmerkung.

Wer ſich der Kälte ausſetzen muß, wird aufs dringendſte gewarnet, ſich hitziger Getränke, beſonders des Brandteweins, zu enthalten. Sonſt ſetzt er ſich der Gefahr aus, von einer unüberwindlichen Neigung zum Schlafe überfallen zu werden, und alsdann im Schlafe umzukommen. Sicherer iſt es, wenn dergleichen Perſonen warmes überall zu habendes Bier mit etwas Ingwer zur Erwärmung zu ſich nehmen.

b) Troſtberg, vom 30 Jänner. Den 7ten dieß hatte ein Knab von 9 Jahren das Unglück, in den ſehr tiefen Mühlbach allhier zu fallen, wo er unter dem Waſſer bey 300 Schritte

fort-

fortgeſchwommen. Ein Bauer, der ihn ſchwimmen ſah, zog ihn, mit Hilfe des herbey gerufenen Badergeſellen, ſchon todt aus dem Bache. Man bracht' ihn in ein geheiztes Zimmer und gewärmtes Bette; wo er mit warmen Tüchern getrocknet, mit Kräuterüberſchlägen und riechenden Wäſſern geſchmiert und bedecket, und durch das Anhauchen der dazu gekommenen Mutter endlich vom Tode befreyet, und nach 2 Tagen wieder friſch und geſund hergeſtellet wurde. Die ſchnelle Hilfe des Wundarztes und ſeines geſchickten Geſellen war Urſache dieſer Rettung. *)

*) Man ſehe daher die Nutzbarkeit in Bekanntmachung der Mittel, Ertrunkene Erfrorne ꝛc. zu retten. Dieß rechtfertiget unſer Bemühen gegen unſere Abholden.

c) Königlich Preußiſche Verordnung, die Abkürzung der Prozeſſe betreffend. Datirt Berlin den 15ten Jänner 1776.

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König von Preuſſen, ꝛc. ꝛc. Thun kund, und fügen hiemit folgendes jedermänniglich zu wiſſen:

Wir haben Allerhöchſtſelbſt verſchiedentlich angemerkt, daß ſeit der Einführung Unſers Codicis Fridericiani, der dadurch im Anfang entſtandene Erfolg der gründlichen und ſchnellen Beendigung der Proceſſe, ſich mit der Zeit geſchwächt, neue Mißbräuche aufgekommen, und die Langwierigkeit des gerichtlichen Verfahrens nach und nach unter manchen Vorwänden ſich wieder eingeſchlichen.

Um hierunter Remedur zu treffen, ſollen nachſtehende von Uns ſelbſt gut gefundene, und Unſerm Großkanzler zu erkennen gegebene, allgemeine Proceß-Reguln und Beſchleunigungs-Mittel, von Unſern ſämmtlichen Ober-Landes-Juſtitz-Collegiis, Regierungen und Ober-Gerichten, fürohin genau beobachtet werden.

1. Der Kläger muß ſeiner erſten Klage-Schrift (Libell) alle Documente und Briefſchaften beylegen, deren er ſich im Proceß bedienen will, und die er nachher producirt, ſollen nicht weiter angenommen werden. Da ihn niemand zwinget, wann er den Proceß anfangen ſoll, ſo kann er ſich zulängliche Zeit laſſen, und ſeine Klage mit allen Inſtrumenten, die dazu nöthig, vollkommen unterſtützen.

2. Wenn der Kläger die zum Grund ſeiner Klage gehörigen Urkunden und Schriften nicht in Händen hat, ſondern vorgiebt, daß ſich ſein Gegner, oder ein Dritter im Beſitz befindet: ſo muß er deren Herausgabe (Edition) vom Beſitzer vor Einreichung der Klage gerichtlich fordern, und dieſen Punkt, wodurch ſonſt der Proceß aufgehalten wird, vorläufigerweiſe ausmachen.

3. Dem Beklagten, der des Klägers Anſprüche oft nicht voraus ſehen kann, muß im ordentlichen Proceß zur Herbeyſchaffung ſeiner Defenſions-Mittel, ein billiger Zeitraum verſtattet, jedoch der Termin zur Beantwortung der Klage, niemals über 3 Monathe ausgeſetzt werden.

Dieſer Beantwortung muß der Beklagte gleichfals, alle ſeine Documente und Briefſchaften, deren er ſich im Proceß bedienen will, beyfügen, und diejenigen, die er nachher produciren wollte, ſollen nicht zugelaſſen werden.

4. Nach der Regel müſſen alle Proceſſe, wenn ſie nicht aufferordentlich wichtig und verwickelt ſind, durch Verhöre (Plaidoiers) vor dem Landes-Juſtitz-Collegio tractirt werden. Der Advocat, ſowohl des Klägers, als des Beklagten, muß ſeine Acten und Documente mitbringen, auch beym Vortrag, in den letztern diejenigen Stellen, worauf es hauptſächlich ankömmt, am Rande zeichnen und anſtreichen. Nach geendigtem Vortrag wird ſodann vom Gericht, einem Rath, oder nach Befinden, zwey Räthen, aufgetragen, die Acten, Documenta und Briefſchaften genau durchzuleſen, zu examiniren, und am folgenden Gerichts-Tage daraus mit Vorleſung der Haupt-Stellen den Vortrag zu thun, worauf nach der Deliberation des Collegii, welches die Documente nachſieht, und die Haupt-Stellen vorleſen läßt, der endliche Ausſpruch erfolgt.

5. In ſehr wichtigen und verwickelten Proceſſen ſoll zwar auf Geſuch der Partenen, ein Verfahren durch Schriften, (Deductions) erlaubt werden; der Beklagte aber muß ſei-

ner erſten Beantwortungsſchrift, ebenermaſſen, unter eben der Verwarnung, alle ſeine Documente und Brieſſchaften beylegen, und die referierenden Räthe müſſen mit Examination derſelben, und ſonſt eben ſo wie bey den Verhören verfahren.

6. Die Advokaten bleiben vor wie nach in ihrem bisherigen Verhältniß, nach welchem ſie ihren Principalen mit Eifer, Wahrheits- und Gerechtigkeits-Liebe dienen, der Verſtellung der Wahrheit und der argliſtigen Künſte hingegen ſich nach ihrem geleiſteten Eyde enthalten müſſen. Sie ſollen aber von den Juſtiz-Collegien ſchärfer, als bisher, in Ordnung gehalten, und die Verdreher der Wahrheit, und Chicaneurs, ohne alle Nachſicht, ohne formellen Proceß, caßiret werden.

Der Verdienſt der Advokaten ſoll nach Verhältniß der Wichtigkeit des Objects, nach dem Fleiß, und der Geſchwindigkeit, womit ſie zur Beendigung des Proceßes beytragen, geſchätzt werden, weshalb nach Verſchiedenheit der in jeglicher Provinz eingeführten Sportul-Reglements, jedes Juſtiz-Collegium von Unſerm Großkanzler mit einer neuen, nach dem obſtehenden Principio eingerichteten, Advocaten-Taxe zu verſehen iſt.

7. Alle Unſere Juſtiz-Collegia ſollen bey ihren Rechtsſprüchen, nach dem allgemeinen Grundſatz, den Wir Ihnen hierdurch ernſtlich einſchärfen, und der darinn beſtehet, daß die Eidesleiſtungen und Erkenntniße auf Eide, ſo viel nur immer möglich, zu vermeiden und einzuſchrenken, ganz eigentlich und genau bey Vermeidung Unſers höchſten Misfallens, ſich achten.

8. In Criminal-Fällen, wenn kein vollkommner Beweis wider den Angeſchuldigten vorhanden, muß niemals aus bloßen Anzeigen (Indices) wenn ſie auch noch ſo dringend ſcheinen, auf die ordentliche harte Straſen, ſondern auf temporaires Gefängniß, nach Befinden der Umſtände, erkannt werden.

9. Iſt eine des Verbrechens verdächtige Perſon in Unterſuchung gerathen, und iſt, weil ſie nicht überwieſen werden können, von fernerer Unterſuchung abgeſtanden worden, ſo ſoll, wenn im Verlauf der Zeit, durch nachherige Begebenheiten, die völlige Unſchuld dieſer Perſonen entdeckt wird, ſolche nicht nur vollkommene Reſtitution der Koſten, ſondern auch aus der Sportul-Caſſe desjenigen Collegii, wo die Unterſuchung geſchwebt, eine nach der Bewandniß der Umſtände, und der Verſchiedenheit des Standes, billigmäßig zu arbitrirende Vergütigungs-Summe erhalten, damit die nachher entdeckte Unſchuld, wegen allen bey der erſtern Unterſuchung erlittenen Ungemachs, ſchadlos geſtellet werde.

10. In Streitigkeiten der Unterthanen mit ihren Obrigkeiten, ſollen die Local-Unterſuchungen, den in jeglichen Kreiſen angeſtellten Gemeinheits-Theilungs-Commiſſarien aufgetragen, und dieſe, ſowohl auf Veranlaſſung jener Streitigkeiten, als bey dem obhabenden Theilungs-Geſchäft, ſich alle Mühe geben, nach der Localität und Verſchiedenheit der Umſtände, die Beſtimmung der Dienſte, auf eine gewiſſe Quantität der Arbeit, mit Zufriedenheit, ſowohl der Dienſt-Herrſchaft, als auch der Dienſtpflichtigen Unterthanen, mithin auf eine gütliche Art zu Stande zu bringen, damit die Landes-Cultur gewinne, und der Unterthan animirt werde, in der ihm zu ſeiner Diſpoſition zu laſſenden mehrern Zeit für ſich ſelbſt etwas zu verdienen.

11. Übrigens verbleibet es in allem, was durch dieſe neue Verordnung nicht abgeändert, bey Unſerm Codice Fridericiano, und ſoll dieſe Verordnung ſogleich in Unſern ſämmtlichen Staaten publicirt, und mit der wirklichen Ausübung derſelben, den 1ſten Junii 1776 überall der Anfang gemacht werden. Wornach ſich männiglich zu achten, und derjenige, welcher gerichtliche Klagen anzubringen willens, die nöthigen Maaßregeln bey Zeiten zu nehmen hat.

Urkundlich unter Unſerer Höchſteigenhändigen Unterſchrift und beygedruckten Königlichen Inſiegel. Gegeben Berlin, den 15ten Jänner, 1776.

(L.S.) Friedrich.

d) Vermög eines königlich Dänniſchen Placats vom 31ten Decemb. 1775, für die Herzogthümer Schleswig und Hollſtein, iſt alles

Han-

Digitized by Google

Hauſiren außer den Märkten gänzlich verbothen, und der Beſuch der Märkte mit Kramm-Kaufmanns-Galanterie- und Handwerkswaaren nur ſolchen zugelaſſen, welche als Krämmer, Manufacturiſten, Profeßioniſten, oder als ſolche, die Privilegien, Zunft- oder Bürgerfreyheit haben, dazu berechtiget ſind; und auch dieſe ſollen ſo oft ſie auf die Märkte reiſen, mit obrigkeitlichen Päſſen und Atteſtaten verſehen ſeyn, für derer Richtigkeit die Obrigkeit, welche ſolche ausſtellet, einſtehen ſoll, und zwar ſoll darinn der volle Name und die eigentlichſte Handthierung des Reiſenden, ferner, nach welcher Verordnung, Privilegium, oder ſonſtigen Gerechtſamen, er zu ſolcher Handthierung befugt, welche Waaren er bey ſich habe, wo und auf welche Weiſe hingebracht werden, und welchen Weg, der immer die nächſte und gerade Landſtraſſe ſeyn ſoll, er nehmen dürfe, benannt ſeyn. Auch müſſen ſie mit Zoll- oder Paßierzedeln von jenen Zollſtätten, worüber ſie kommen, verſehen ſeyn.

e) In den Churbraunſchweigiſchen Landen iſt unterm 8 Decemb. 1775, zur Beförderung des Leinenhandels eine neue Legge-Verordnung ergangen, nach welcher bey 50 Rthr. Strafe verbothen iſt, verfertigtes Leinen weder innerhalb noch außerhalb Landes zu verkaufen, oder zum eigenen Gebrauche zu verſchneiden, wenn es nicht vorher nach der Leinen-Legge zu Münden zur Zeichnung gebracht und allda mit dem Leggezeichen verſehen worden iſt. Alles flächſens Leinen ſoll nur zweyerley Breiten, nämlich $1\frac{5}{16}$ und $1\frac{1}{16}$ Elle vom Stuhle, halten. Alles Kaufleinen muß vor der Bleiche mit dem königl. Churbraunſchweigiſchen Wappen und der Umſchrift: Mündenſche Legge, bezeichnet, nach der Bleiche aber wieder zur Legge nach Münden gebracht werden, wo es ſodann beurtheilet, appretiret und nach Befinden der Güte und Weiße in 5 Claſſen vertheilet werden ſoll. Die erſte und beſte Sorte wird mit Nr. 1, die zweyte mit Nr. 2, u. ſ. f. was aber noch ſchlechter iſt, in Mitte des Stücks mit Nr. O, und was nicht $\frac{7}{8}$tel oder $\frac{3}{4}$tel Elle breit iſt, noch außerdem mit S. B. das iſt Schmal-Band bezeichnet. Die Unterthanen und Lohnbleicher ſollen ſich alles betrüglichen Weißens des Leinens mit Kalk oder Kreide gänzlich enthalten. ꝛc.



---

Artic. VII.

## Zur Oekonomie.

**d) Von innländiſchen Stängeln und Blättern, welche ſich zur Medicin, Oekonomie und in die Küche gebrauchen laſſen. (Fortſetzung, ſieh S. 44. v. d. J.)**

§. 3.

Ononis, Reſta bovis, Anonis, Remora bovis, Acutella: Hechelkraut, Hauhechel, Stallkraut, Ochſenbrech.

Von dieſem Kraut giebt es wieder vier Gattungen, deren aber nur die gemeine bey uns durch ganz Deutſchland an den Wegen und auf dürren Wieſen wächſt; ſie kömmt in der Wirkung mit den übrigen dreyen überein. In den Küchen werden hievon die jungen Schößlinge als Salate gebraucht, als ein trefflicher Mittel wider den Scharbock.

Der medicíniſche Gebrauch iſt: zu eröffnen in Milz- und Leberkrankheiten, in der Gelbſucht und Leukophlegmatie, beſonders dienet hierzu das Salz von der Wurzel (welches man in den Apothecken findet) und wird hernach dieß Salz mit dem Dekokt der Wurzel und Schößlinge genommen, auch damit, um den Effect ſicher zu haben; mit der Doſis $\frac{1}{2}$ bis 1 Quintel etliche Wochen angehalten. — Man kann auch die Wurzel und das Kraut pulveriſiren und mit dem Dekokt zu obigen Krankhriten mit 1- oder $1\frac{1}{2}$ Quintel gebrauchen. — Kraut und Wurzel in Wein geſotten und getrunken, treibet den Urin, Sand und Gries; ſie wird auch ihres vortrefflichen Nutzens wegen unter die 4 kleinern eröffnenden Wurzeln gezählt. In den Officinen hat man von dieſem Kraut das gebrannte Waſſer, das Salz und die Conſerve aus den Blumen, welche an Wirkungen überein kommen.

§. 4.

Artemiſia, Chariſtelodina, Taxotis, Genitura vulcani, Sanguis homini, Olus regium, Pexaſis, Valentia, Geranio, Bemaſtrum, Amantina, Armoſia vulgo: Beyfuß,

fuſs, Buck, St. Johannes-Sonnenwend-Gürtel, Mutterkraut.

Der Beyfuſskräuter giebt es ſieben Gattungen faſt gleicher Tugend und Wirkung; bey uns aber in Baiern iſt meiſtens der rothe und weiſſe zu finden und im Gebrauch. Dieſs treffliche Kraut iſt in den älteſten Zeiten unter den erſten bekannten Kräutern bey Dioſcorides, Plinius, Apuleius u. a. m. beſchrieben, welche die rühmlichſte Meldung davon machen. Den Urſprung des Namens hat es wahrſcheinlicher Weiſe von der Königinn Artemiſia, des Mauſolus Gemahlinn; oder nach andern, von der Diana, welche von den Griechen Artemis genannt ward, bekommen. Daſs es aber eines von den älteſten und fürtrefflichſten Kräutern ſey, iſt daher leicht zu beweiſen, weil es in allen Sprachen, ſo gar in der ägyptiſchen und arabiſchen, unter eigenen Namen zu finden.

Der Küchengebrauch hievon iſt in Fleiſchbrühen; und man kann auch die abgeſtreiften und gedörten Blümlein, junges und brattendes Geflügel damit auszuſtopfen, ſehr vortheilhaft gebrauchen.

Es iſt übrigens dieſs Kraut das beſte Mutterreinigungsmittel aus allen, die wir beſitzen. Denn es treibt ſicher und gewiſs die zurückgebliebene Monathszeit, die Leibesfrucht, Mondkälber und die Reinigung nach der Geburt. Man braucht daher ſowohl das Kraut, als die abgeſtreifte Blühe, zu Saft oder Pulver gemacht, 1- oder 2 Quintel in guten Wein geſotten, und öfters warm davon getrunken; man kann auch wenige Muſcatenblühe hinzu thun. Die Unbemittelten können ſtatt Wein brannes Bier nehmen. — Schwache, zärtliche junge Frauen, welche in ihrer Schwangerſchaft leicht und öfters zu abortiren pflegen, ſollen ſich während ihrer Schwangerſchaft des rothen Beyfuſsſaamens, geſtoſſen oder pulveriſirt, unter ihre Koſt und Getränke fleiſsig bedienen, und den gewiſſen Nutzen davon hoffen. — In Muttererkältungen, beſonders bey ſchwachen und ſchwangern Frauen, nehme man roth Beyfuſskraut 1½ Quintel, deſſen Wurzel ½ Quintel, Muſcatnuſs 1 Scrupel, alles klein geſchnitten und in 6 Unzen guten weiſſen Rheinwein bis auf den dritten Theil eingeſotten, und auf einmal warm getrunken, bringt augenſcheinliche Hilfe. Eben dieſs Mittel auf die geſchwollenen Geburtsglieder der Frauen als ein Umſchlag gelegt, vertreibt dieſelbe.

(Die Fortſetzung folgt.)

---

Artic. VIII.
## Auswärtige gelehrte Sachen, und neue Erfindungen.

a) Grundriſs der Bibliographie oder Bücherkunde, von Hrn. Prof. Michael Denis (ein Baier.) Gr. 8. 1774. 11 S. Der verdienſtvolle Herr Verfaſſer nimmt drey Zeiträume an: in dem erſten handelt er vom Bücherweſen bis zur Einführung des Chriſtenthums; im zweyten bis zur Wiederweckung der Wiſſenſchaften; im dritten von dem Zuſtande des Bücherweſens in den letzten Zeiten. Wir wünſchen, von dem Hrn. Prof. Denis bald ein gröſſeres Werk über dieſen Gegenſtand zu leſen.

b) Man fängt an, von der groſſen Erfindung, gedrucktes Papier in weiſſes umzuſchaffen, wirklichen Gebrauch zu machen. Der Herr Doctor Buchholz in Weymar, und der Weymariſche Papiermacher Wiſer, haben wirklich ſchon einen mächtigen juriſtiſchen Folianten auf dieſe Art glücklich metamorphoſirt. Und auf dieſes neue weiſſe Papier wird jetzt die Erfurter gelehrte Zeitung gedruckt. *)

*) Sollten ſich in unſern Gegenden einige Papiermacher ebenfalls an dieſe nutzbare Verwandlung wagen wollen; ſo erbiethen wir uns, ihnen alle nöthige Anweiſung dazu an die Hand zu geben. An juriſtiſchen und andern mächtigen Folianten wird es ſo leicht nicht fehlen.

c) Es iſt vor einiger Zeit die Entdeckung gemacht worden, daſs bey Seeſtürmen mit gutem Erfolge Oel um die Schiffe herum gegoſſen, und dadurch Schiff und Ladung erhalten worden. Ein franzöſiſches Schiff hat die Probe unlängſt an der holländiſchen Küſte wieder gemacht. Es verunglückte an der Küſte,

das

das Schiffvolk warf ſich ins Boot, goß rund um herum Oel in die See, und kam glücklich ans Land.

Einem Deutſchen iſt eingefallen: ob es nicht thunlich wäre, Oel in Blattern aufzubewahren, und auf den Schiffen bereit zu halten; zur Zeit des Sturms aber in Strickeln rings um das Schiff zu hängen: So könnte man das Oel ohne Verlurſt immer bey ſich führen.

d) Dem unbekannten Freunde, der uns jüngſthin mit einer Zuſchrift ohne Namen und Ort beehrte, dienen wir zur Nachricht, daß uns ſeine Abhandlung von der Feuerordnung und Feuerrettungsanſtalten in kleinen Oertern und Dorfſchaften, wenn ſie nicht zu lang, deutlich und beſtimmt geſchrieben iſt, angenehm ſeyn werde. Künftig aber verbitten wir uns dergleichen Zuſchriften ohne Namen, weil man keine beſtimmte Antwort beſonders darauf geben kann, und öffentlich darauf zu antworten, das Publikum gar nicht intereßiret.

## Artic. IX.

### Vermiſchte Nachrichten, und Merkwürdigkeiten.

a) Den 27 Jänner wurden zu Gotha 2 Erſcheinungen an Sonne und Mond beobachtet. Gegen 10 Uhr Vormittag wurde der Himmel heiter, und nur in der untern Luft noch ein ganz dünner Nebel bemerket, der bey der großen Kälte in kleinen Eisſpitzen niederfiel. Um die Sonne ſahe man einen weißen lichten Crais, und bald hernach in ſelbigem 2 Nebenſonnen. Gegen 1 Uhr entſtund um den Scheitelpunct ein 2ter ſehr groſſer Cirkel, der den erſten in der Mitte durchſchnitt, und durch die Sonne und beyde Nebenſonnen gieng. In dieſem großen Cirkel ſah man wieder 2 andere Nebenſonnen, eine gegen Morgen, die andere gegen Abend. Ein um den Scheitelpunct gehender kleiner Halbcirkel hatte die helleſte Regenbogen-Farben. Dieſe Erſcheinung dauerte bis nach 2 Uhr, da der große Cirkel mit ſeinen beyden Nebenſonnen und der farbigte Bogen nach und nach verſchwanden; die beyden erſte Nebenſonnen aber blieben, und giengen mit der rechten Sonne unter. Etliche Stunden nach dem Untergang der Sonne ſah man einen gleichen Cirkel um den Mond, mit 2 Nebenmonden, die nebſt dem rechten Mond von einem großen Cirkel durchſchnitten wurden, der um den Scheitelpunct gieng. Nach einigen Stunden verſchwand der groſſe Cirkel, der kleinere aber blieb mit ſeinen Nebenmonden, bis zum Untergang des Mondes. Der Wind war Nordoſt. Das Barometer ſtund 27 Zoll, 3 Linien, und das Reaumurſche Thermometer zu Mittag 21 Grade unter dem Gefrierpunct. — In Steyermark, Gräz, Cärnthen, Crain und Tyrol, war nicht nur die Kälte im vorigen Monath eben ſo auſſerordentlich, wie in andern Landen, ſondern der Schnee war auch ſo tief, daß viele Reiſende ſtecken geblieben und erfroren ſind. In der Gegend von Wien hat man Menſchen und Wild in den Wäldern erfroren gefunden, und die Wölfe ſind in die Dörfer eingedrungen. Eben dergleichen Nachrichten laufen aus Ungarn ein, wo überall, auſſer nicht auf dem Neutrer Boden, tiefer Schnee liegt. Das Eis auf der Donau iſt Klafter dick gefroren, u. Menſchen, Vieh u. Vögel, ſind umgekommen. In der Gegend von Kölln iſt kein Schnee gefallen, in Braband aber deſto häufiger, wo die Straſſen unbrauchbar wurden.

## Artic. X.

### Etwas, das man zur Faſching brauchen könnte.

*An meine Quaterne 3. 7. 60. 61. 87.*

Willkommen Tochter myſtiſcher Kabale!
Mein baarer Ruhm! mein goldnes Glück!
Vom Strohdach bis zum Götterſaale
Lacht mir nun aller Weſen Blick!

Da biſt du ja! o Du die meinen Tagen
Die Freude vor die Stirne prägt!
Und alle meine Börſenklagen
Auf ewig in die Urne legt!

Laß dich umarmen, zärtliche Quaterne!
Die den Poet zum Mylord macht!
Ey, ey! ſo ſchnell werd ich zum Sterne?
Das hätt' ich ewig nicht gedacht!

D.

O welche kützelnde Metamorphoſe!
Iſts möglich: bin ich noch das Ding,
Bey dem ſogar die Tobacksdoſe
Des Stutzers einſt vorüber gieng?

Bin ich das Weſen, das vor wenig Stunden
Nur Dint und Feder vor ſich ſah?
Heil mir! die Muſen ſind verſchwunden!
Der Hunger auch! — und Gold iſt da!

Und Gold iſt da! — lebt wohl ihr Pierinnen!
Wir hören auf, vertraut zu ſeyn;
Denn wer Quaternen kann gewinnen,
Macht ſich mit euch nicht mehr gemein!

Ich habe Tauſende zu komandiren!
Witz! Einſicht! und Verſtand! lebt wohl!
Nun kann ich mich ganz anders rühren!
Nun hebt mich jeder Schritt zum Pol!

O Schade! daß ich noch ſo vieles denke! —
Das Denken paßt zum Reichthum nicht!
Genie! altvätriſches Geſchenke
Des Himmels, wem giebſt du Gewicht?

Du, mein elaſtiſch Lehnſtuhl, ſollſt mich tragen,
Und als ein ſtrahlend Nichts mich ſehn! —
Und will Verſtand und Witz mich plagen!
So laß es nie mein Schlaf geſchehn!

Victoria! nun kann ich mich erheben —
Und wär ich dümmer noch als dumm!
Denn Gold und Kleid kann alles geben —
Zum Herr Johann drehts Hannſen um!

Hervor mit euch! ihr breitbordirten Kleider!
Steig auf pathetiſche Friſür!
Ihr Götter kommt! euch meyn ich, Schneider —
Macht mich zum Wunder der Natur!

Eilt, zaubert mir die feinſte Garderobe,
Daß Gallier und Britte ſtaunt;
Und daß zu meiner Kleider Lobe
Die Fama Säcula poſaunt!

Du Rock von Moll ſollſt Pudermantel werden!
Zu lang warſt du mein Galakleid! —
Fort mit dem Kittel! o ihr Erden
Seht mich in ſeidner Herrlichkeit!

Ha! dieſer Rock mit ſeinem Scharlachfutter —
Läßt ein ganz andres Thier mich ſeyn!
O ſäh mich meine ſel'ge Mutter,
Sie würde ſich zu Tode freun!

Ach Junge! würde Sie treuherzig ſprechen:
Nun wird doch noch ein Kerl aus dir! —
Und ich, ich würde ſchön mich rächen:
Und ſchenkte die Quaterne Ihr!

Lackeyen! Kutſcher! Sekretaire! Läufer!
Poeten! Hunde! aufgepaßt!
Den Wagen her! ich werde ſteifer!
Für Gold und Würden brech ich faſt!

Deckt mir die Tafel! zwanzig arme Teufel
Verhungernder Genies! freßt mit!
Nur tragt an meinem Werth nicht Zweifel,
Der bald auf Marmorpflaſter tritt! —

Ha, welcher Epopeen Oceane
Verkündgen ſchon der Nachwelt mich!
Zu mancher Ode Rieſenplane
Bin ich das hohe Thema — Ich!

Nun will ich freyn! ein Mägdchen, deren Tugend
Ein unbeneidet Strohdach deckt;
Groß durch ein Herz — das Puppenjugend
Und Stadt und Mode nicht befleckt!

Ein armes Mägdchen will ich glücklich machen —
Was? raſ' ich? bin ich wohl geſcheut?
Nein, eine Lady ſoll mir lachen
Mit einer Göttinn Zärtlichkeit!

Drey Zofen ſollen ihre Schleppe tragen
Und Rechts und Links Bediente gehn!
Heyduck und Mohr ſoll auf dem Wagen
Wie Mitternacht und Rieſe ſtehn! —

Kein Tag flieh ohne Ball, und ohne Feſte
Für mich, Glückſeligen, dahin!
Und denken ſollen meine Gäſte:
Daß ich der große Mogol bin! —

Zu viel Entzücken! — ich kanns nicht ertragen!
O Pluto, Jupiter! halt ein!
Ich möchte ſonſt im Glück verzagen!
Und ärmer als ein Dichter ſeyn!

Dank aber ſey Dir, himmliſche Quaterne,
Die mich in frohe Schwindel tunkt! — —
Ihr Eulers! zählt mich unter Sterne:
Reſpekt! ich bin nicht mehr ein Punkt!

Burmann.

Digitized by Google

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. N^ro. 8.
München den 24 Februar 1776.

Artic. II.

a) Nachricht.

Dem geſamten Publikum wird kraft dieß kund und zu wiſſen gemacht, daß man von Churfürſtl. gnädigſter angeordneter Fundationsgüterdeputations wegen die beyden bisher zur Exjeſuitenreſidenz nach Ebersberg genutzten Schwaiggüter, Kaps und Aichbichel, bey welch-erſterm ein großes gemauertes Haus, ſamt Dreſchtenne, 2 Viehſtällen, 1 Getreitkaſten, 1 große Oberſtube, 1 Hennenſtübel, dann 37 Juchert Feldbau, und 47 Tagwerk Wiesgründe; bey letzterm aber nämlich zu Aichbichel, nebſt einem Schlöſſel, 31 Juchert Feld, dann 20 Tagwerk Wies-und 35 Tagwerk Holzgründe, vorhanden ſind, durch Licitation zu verkaufen gedenke. Denen reſpective Herren Liebhabern wird demnach ſolches zur Wiſſenſchaft und dem Ende eröfnet, damit ſich ſelbe bey erſtgemeldter Churfürſtl. Deputation vorläufig, und zwar ſchriftlich, als Käufer melden, und man ſodann im Stand ſeyn möge, zu ſeiner Zeit die Licitationstage wirklich anſetzen, und ſofort nach geſtaltſame der Umſtände den endlichen Verkauf abſchließen zu können. Sign. in Deput. Fund. Bon. den 5. Februar 1776.

Lic. Dorner, Churfl. Hofkammer Secretarius.

b) Maria Eliſabetha Forſtlehnerinn, verwittwete Schloſſerinn und Uhrmacherinn zu Traunſtein gedenket ihre inhabende ludeigene dreygädige und wohlgebaute Behauſung, dann die Schloſſer- und Uhrmachersgerechtigkeit zu erwehntem Traunſtein, mit dem dazu gehörigen Werkzeuge, um 1600 fl. zu verkaufen; mit der Erläuterung, daß bey der Stadt die Beſtallungen von 3 Thurmuhren jährlich ſicher zu haben, und von da aus im Umkreis von 10 Stunden ſonſt kein Uhrmacher, wohl aber groſſe, beſonders kleine Uhren ſehr viele vorhanden ſind, ſo, daß ein in ſeiner Profeſſion wohl bewanderter Schloſſer und zugleich Uhrmacher die Rechnung eines ehrlichen Fortkommens ſicher machen kann. Wer nun dieſes zu kaufen gedenket, der beliebe ſich der weitern Behandlung halber an gedachte Wittwe nach Traunſtein ſelbſt zu wenden.

c) Mathias Pöſchel, bürgerlicher Lederer zu Reichenhall hat 15 Centner Fleiſchleim, jeden um 22 fl. in Loco zu verkaufen, welche er dem inländiſchen Publikum hiemit feilbiethet.

d) Franz und Alexander Neumühler, beyde bürgerliche Weißgärber zu Auerbach in der obern Pfalz, biethen feil 8 Centner Rauſwolle, jeden Centner in Loco um 48 fl.

e) Bey Johann Michael Rucker, bürgerlichen Krammer in Geiſenfeld befinden ſich zum verkaufen 10000 Beiner, das tauſend pr. 11 fl. und 3000 Klauen, pr. 2 fl. das Tauſend. So er dem inländiſ. Publikum, vielmehr denen die ſolche zum verarbeiten nöthig haben, hiemit feilgebothen haben will.

Artic. III.

a) Edictal-Citation.

Als Mathias Zällinger, bürgerlicher Huter allhier zu Altham, das erſtemal ſchon in den vorgeweſenen letztern Kriegszeiten, wegen harten Verfahren der feindlichen Truppen, heimlich vom Haus gelaufen, und ſeine Ehewirthinn gleichſam in den Wittibſtand verlaſſen; iſt zwar derſelbe endlich An. 1749 wieder hervor und ohngefehr nach Hauſe gekommen, ſein Verbleiben aber allda dauerte nicht über ein halbes Jahr, obwohl demſelben zu deſſen beſſerm Fortkommen von Obrigkeit wegen alle hülfreiche Hand geleiſtet worden; ſondern er ent-

entwich neuerdings das zweytemal wieder, ohne Urſache, unwiſſend wohin, oder wo dermal deſſen Aufenthalt eigentlich ſeyn möchte. Gleichwie nun deſſen Ehewirthinn, Maria Anna Zällingerinn, vor kurzer Zeit mit Tod abgegangen, und bey deren Erbſchaftsvertheilung auf obgemeldt ihres abweſenden Ehemannes rechmäßige Heuratsſprüche ſorgfältigſter Bedacht genommen worden; als wird wiederholter Mathias Zällinger mittelſt dieſes offenen Edicts, von Amt und bürgerl. Obrigkeit wegen, ſolchermaſſen hiemit citiret, daß er ſich von Zeit eines halben Jahres, nämlich bis Ende Juny, oder doch endlich bis Jakobi, dieß Orts perſönlich ſtellen, oder wenigſtens einſtweilen eine ſchriftliche Nachricht von ſeinem Leben und Aufenthalsort, auch allenfalls bekleidender Kondition, anher geben ſoll, damit man doch wiſſen möge, ob er noch bey Leben ſey, geſtalten man anſonſt denſelben für geſtorben halten wird. Aktum den 9 Jänner 1776.

**Kammerer und Räthe des Churbaieriſchen Bannmarktes Altham.**

b) Edictal-Citation.

Vermög eines von Herrn Joſeph Pirzl, geweſenen ledigen Pflegersſohn in Obernberg ſel., ſchon vor vielen Jahren errichteten Teſtamentes, hat derſelbe der Frau Hörmanninn, geweſenen Doktorinn zu München, eine Erbſchaft von einigen hundert Gulden zugedacht, und verſchaft; da dann dieſelbe, der eingeholten Erfahrung gemäß, ſchon vor langer Zeit verſtorben; einige davon abſtammende Erben aber, ohnerachtet aller bisher angewandten Mühe, nicht erfraget werden können; als hat man ſolches mittelſt dieſes öffentlich hiemit kund machen wollen, mit dem ausdrucklichen Beyſatz, wenn von obbeſagter Frau Hörmaninn einige Leibeserben, oder andere nahe anverwandte Erben vom zweyten oder dritten Grad, vorhanden ſeyn ſollen, (die übrigen ſind von dieſer Erbſchaft Vorwurfs ſchon ausgeſchloſſen,) daß ſich ſelbe binnen 3 Monathen peremtorie a die citationis bey hieruntſtehendem Ort nicht allein anmelden, ſondern auch gehörig und genugſam legitimiren ſollen, maſſen nach Verfluß dieſes Termins dieſelbe nicht mehr angehöret, ſondern es würde ohne Weiteres verfahren werden, wie allegirtes Teſtament deßwegen die klare Weiſung zum voraus ſchon giebt. Aktum Altham den 12 Jänner 1776.

**Adelich Häkeld. Hofmarksgericht Wimhub.**

Joſeph Neumiller, Verwalter.

---

## Artic. IV.

a) **Schrannenpreis in München den 17 Februar 1776.**

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäffl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | 30 | 9 | — | 1417 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 1003 |
| Gerſte. | 5 | 45 | 5 | 30 | 4 | — | 1600 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 30 | 424 |

b) **Brodſatz in München vom 9ten Febr. bis 7ten März 1776.**

| Eine Kreuzer-Semmel muß | tt. | Loth. | Qtl. |
|---|---|---|---|
| wägen ſ ſ ſ ſ ſ ſ ſ | — | 9 | 1 |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. ſ | — | 9 | 1 |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. ſ ſ ſ ſ | — | 14 | 1 |
| Ein Groſchen-Wecken ſ ſ ſ | — | 27 | 3 |
| Ein deto von Röggeltaig ſ ſ | 1 | 10 | 3 |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod ſ | 2 | 27 | — |
| Ein 8. kr. Laib ſ ſ ſ ſ ſ | 5 | 22 | — |

c) **Mehlſatz allda vom 9ten Febr. bis 7ten. März 1776.**

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl ſ ſ ſ ſ ſ | 1 | 22 | |
| Semmelmehl ſ ſ ſ ſ ſ | — | 58 | — |
| Ord. Waitzenmehl ſ ſ ſ | — | 42 | — |
| Einbrennmehl ſ ſ ſ ſ ſ | — | 26 | — |
| Riemiſch ſ ſ ſ ſ ſ ſ | — | 35 | — |
| Backmehl ſ ſ ſ ſ ſ ſ | — | 29 | — |
| Nachmehl ſ ſ ſ ſ ſ ſ | — | 8 | 2 |
| Gries, feiner ſ ſ ſ ſ ſ | 2 | — | — |
| Gries, ordinare ſ ſ ſ ſ | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte ſ ſ ſ | 2 | 20 | — |
| Mittere detto ſ ſ ſ ſ ſ | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto ſ ſ ſ ſ | 1 | 24 | — |

| | das Viertel | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|---|
| Hendelmehl ſ ſ ſ ſ ſ ſ | | — | 35 | 2 |
| Erbſen, ſchöne ſ ſ ſ ſ ſ | | 1 | 29 | — |
| Mittere detto ſ ſ ſ ſ ſ | | 1 | 10 | — |
| Brenn ſ ſ ſ ſ ſ ſ ſ | | 1 | 40 | — |
| Linſen ſ ſ ſ ſ ſ ſ ſ | | 1 | 20 | — |
| Haiden ſ ſ ſ ſ ſ ſ ſ | | — | 32 | — |
| Hanfkörner ſ ſ ſ ſ ſ ſ | | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund ſ ſ | | — | 15 | — |
| Schmer detto, ſ ſ ſ ſ | | — | 20 | — |

## Artic. V.
## Handlungs-Nachrichten.

a) In dem Leipziger Intelligenzcomtoir ſind folgende zwölf Farben-Tuſche in Commißion zu haben: Schwarz, dunkelblau, hellblau, dunkelroth, roth, hellroth, grün, hellgrün, violet, braun, gelb und weiß. Alle dieſe Farben ſind ſehr fein, dauerhaft und ſchön, und beſitzen die bey guter Tuſche erfoderlichen Eigenſchaften. Das Packet mit ſämmtlichen 12 Stücken koſtet 2 Thlr. einzeln das Stück ſchwarze 5 gr. 6 pf.

b) Zu Cadix ſind in dieſem Jahre ſchon von Quatimalo 2500 Seronen Indigo angekommen. Die Preiſe davon werden alſo in etwas fallen.

c) Stockholm, den 19ten Jänner. Das kön. Kammer-Collegium hat unterm 8ten dieſes kund gethan, daß das kön. franzöſiſche Verboth, kraft deſſen das ſchwediſche Eiſen, ſo von Marſeille nach der Levante ausgeſchifft wird, an keine andere, als franzöſiſche Kaufleute, addreßirt werden dürfte, nunmehro aufgehoben werden und hingegen zugelaſſen, daß erwähntes Eiſen, welches in franzöſiſchen Fahrzeugen nach Conſtantinopel oder andern Handelsplätzen im Mittelländiſchen Meere von Marſeille exportirt wird, ſowohl an franzöſiſche als fremde Handelshäuſer verſandt werden möge, und zwar: ohne weder ein- noch ausgehenden Zoll davon zu bezahlen.

## Artic. VI.
## Polizeynachrichten.

a) Wer Süßmilchs göttliche Ordnung geleſen hat, die ohnedas in jedes Polizeyverſtändigen Handen iſt, der wird es gerne ſehen, wenn wir, wie alle Jahre geſchehen, die Tauf- und Sterbeliſten von verſchiedenen Orten hieher bringen; weil dergleichen Nachrichten zu verſchiedenen Speculationen den Stoff geben, und wer auf die Mortalität und Bevölkerung nachdenket, auch mit uns den Wunſch äußern wird, daß man nicht allein von Städten, ſondern von ganzen Provinzen dergleichen Sterbeliſten vollſtändig haben möchte: Denn das Landvolk, die Bevölkerung der Dörfer mit arbeitſamen Bauern, Weibern und Dienſtbothen, iſt ein ſehr wichtiger Gegenſtand einer Regierung. Geſunde Bevölkerung gehört zu den Kräften des Landes ſo gut, als gute Lage zum Ackerbau. In Anſehung der Conſumtion einer Stadt wäre die Erfüllung des Wunſches eben ſehr gut, daß man ſie von mehrern Städten eines Landes haben möchte. Dießfalls weiſen wir auf die Erinnerung in unſerm fertigen Intel.Blatt No. 2, S. 20 und 21, und wollen daher die Conſumtion der Stadt München wie ſie auf ſehr lobwürdige Veranſtaltung des hieſigen löbl. Stadtbuſamts in einer gedruckten Anzeige erſchienen, hier voraus ſchicken.

Anzeige der in dem 1775. Jahre hindurch in München getauften und verſtorbenen Menſchen, und was ſich nur wiſſentlich auf der Schranne, in den Fleiſchbänken, auf dem Markte, und in der Stadtwage an hernachfolgenden Victualien, ſo andern, angekommener befunden, und verkauft worden.

### Getaufte Kinder.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Knaben | 539. | 1063.*) | Die unehelich gebohrnen ſind uns dieſes Jahr nicht angezeigt worden. |
| Mägdeln | 524. | | |

*) Es ſind alſo 15 Knaben mehrer, als Mägdlein getauft: gegen dem fertigen Jahre aber um 24 Knaben und 74 Mägdlein, mithin um 98 Kinder weniger gebohren worden. Warum das? —

Churfürſt Maximilian I. ließ ſich alle Jahre die Zahl der unehlich gebohrnen Kinder von allen Gerichtern in ſeinen Landen auf-

aufſchreiben. Es hat ſeinen Einfluß auf die Moralität; und man weis doch, daß kein Staat iſt, wo nicht auch unehliche Kinder gebohren werden.

### Verſtorbene Perſonen.

| | | |
|---|---|---|
| Mannsperſonen . . | 586. | 1166. *) |
| Weibsperſonen . . | 580. | |

*) Mithin ſind um 6 Mannsperſonen mehrer geſtorben, als vom weiblichen Geſchlechte, und gegen die Gebohrnen hat die Bevölkerung um 47 Manns- und 56 Weibs- alſo um 103 Perſonen abgenommen; daß alſo dieſe Abnahme gegen das Jahr 1774. in München 147 Perſonen beträgt, welche theils weniger gebohren, theils mehrer geſtorben ſind. Unter den Geſtorbenen befinden ſich 72 Perſonen von 50, 77 von 60, 101 von 70, 46 von 80, und 7 von 90 Jahren alt.

Merkwürdig iſt, daß vom 1 Jänner bis 20 Febr. 1776 hier in München ſo viele alte Leute nacheinander geſtorben ſind: nämlich
von 50 bis 60 Jahren 9 Perſonen,
von 60 bis 70 Jahren 16. Perſ.,
von 70 bis 80 Jahren 24 Perſ.,
von 80 bis 90 Jahren 5 Perſ.,
von 90 bis 100 Jahren 6 Perſonen, und ein Küraßierlieutenant von 105 Jahren. Ob die geweſene groſſe Kälte vielleicht daran Urſache iſt, laſſen wir andern zu beurtheilen über.

Da München allein, ohne Au und Giesing, nach der im Jahre 1771 auf Churfürſtl. gnädigſten Befehl gemachten Beſchreibung, gegen 31000 Seelen mit Einſchluß der Kinder zählt; Au und Giesing aber beſonders 4500 Bewohner hat; ſo kann man nachſtehende Conſumtion hiernach vergleichen.

### An Getreidern iſt auf die Schranne gekommen in München.

| | | |
|---|---|---|
| Waizen . . | 61470. | 170281 Schäffl, |
| Korn . . | 41774. | alſo gegen 1774 |
| Gerſte . . | 44577. | mehrer um |
| Haber . . | 22460. | 22856 Schäffl. |

### An Horn- und Klobevieh.

| | | |
|---|---|---|
| Ochſen . . | 5743. | |
| Rinder . . | 1509. | 60186 Stücke; |
| Kälber . . | 29646. | alſo gegen 1774 |
| Lämmer . . | 9881. | mehrer um 5087 |
| Schaafe . . | 7892. | Stücke. |
| Schweine . . | 5515. | |

### An verſchiedenen Victualien.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Schmalz . . | 9296 | Centner | 90 | Pfund. |
| Unſchlicht . . | 3313 | ⸗ | 73 | ⸗ |
| Leinöl . . | 2028 | ⸗ | 75 | ⸗ |
| Flachs . . | 89 | ⸗ | — | ⸗ |
| Butter . . | 2212 | ⸗ | 27 *) | ⸗ |
| Käß . . | 800 | ⸗ | 94 | ⸗ |
| Fiſche . . | 2374 | ⸗ | — | ⸗ |

Verſchiedenes Geflügel 278588 Stücke.
Eyer . . . . 6998800 Stücke.
Obſtränzen, oder Fäſſer 6120.

*) Gegen 1774 ſcheint dieſe Summe gefehlt zu ſeyn.

b) Verzeichniß

Der in das bürgerliche Lazareth am Gaſteige dieſes Jahr hindurch aufgenommenen Kranken, welche mit anſteckenden Krankheiten behaftet, und davon entweder kurirt, oder noch in der Kur ſind, zum Theil auch geſtorben, oder als Inkurable nach Schwabing in das arme Haus der Inkurablen abgegeben worden; am Schluß dieſes Jahres dem löblichen Magiſtrat der churfürſtl. Haupt- und Reſidenzſtadt München von der aufgeſtellten Verwaltung überreicht.

| Anſteckende Krankheiten. | Aufgenommen worden. | Kurirt. | Noch in der Kur. | Inkurable nach Schwabing abgegeben. | Geſtorben. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Leproſen . . . | — | — | — | — | — | wie im verfloſſenen Jahre. |
| Ausſätzige . . . | 12 | 2 | 8 | — | 2 | um 9 weniger als im vorigen Jahre. |
| Fiſtuloſe . . . | 2 | 1 | 1 | — | — | wie voriges Jahr. |

Bein⸗

| Anſteckende Krankheiten. | Aufgenommen worden. | Kurirt. | Noch in der Kur. | Inkurable nach Schwabing abgegeben. | Geſtorben. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Beinkrebßige . . | 9 | 2 | 5 | — | 2 | um 1 weniger als im vorigen Jahre. |
| Erbkründige . . | 6 | 5 | — | — | 1 | um 4 weniger als im vorigen Jahre. |
| Scorbutiſche . . | — | — | — | — | — | wie im vorigen Jahre. |
| Veneriſche . . . | 9 | 4 | 5 | — | — | um 7 weniger als vorigs Jahr. |

| | | |
|---|---|---|
| In allen ſind aufgenommen worden | 38 | |
| Kurirt ſind worden | 14 | |
| Noch in der Kur | 19 | |
| Geſtorben | 5 | |
| Summa | 38 | folglich um 21 Perſonen weniger als im verfloſſenen Jahre. |

Verwaltung Gaſteig den 31 December 1775.

Franz Karl von Barth, Bürgermeiſter und p. t. Kommißair.

Franz Anton Pilgram, äußerer Rath, und p. t. Verwalter.

c) Verzeichniß der gebohrnen, geſtorbenen und getrauten, oder copulirten Perſonen in nachfolgenden Orten.

| | Gebohrn. Kinder. | Geſtorb. Perſon. | Getr. Paar. |
|---|---|---|---|
| Aarhuus, Stift. | 3987. | 2978. | 1072. |
| Aggerhuus, Stift. | 10881. | 8039. | — |
| Altona. . . | 653. | 627. | — |
| Amſterdam. . | 4848. | 7895. | — |
| Bergſtädte im Braunſchweigiſchen. | 656. | 583. | 183. |
| Braunſchweig. . | 903. | 998. | — |
| Danzig. . . | 1641. | 2390. | — |
| Drontheim, Stift. | 5365. | 3655. | 1449. |
| Frankenhauſen. . | 69. | 169. | — |
| Frankfurt am Mayn. | 870. | 1030. | — |
| Fühnen, Stift. . | 5810. | 4146. | — |
| Göttingen . . . | 307. | 223. | — |
| Gotha . . . | 276. | 235. | — |
| Gothenburg . . | 474. | 372. | 166. |
| Grönningen . . | 576. | 787. | — |
| Haag . . . | 1263. | 1272. | — |
| Hamburg . . . | 2606. | 1978. | 866. |

(Unter den Gebohrnen ſind 263 Spurii, oder unehlich gebohrne Kinder. Hamburg zählt im 1775 Jahre 70297 Communicanten.)

| | Gebohrn. Kinder. | Geſtorb. Perſon. | Getr. Paar. |
|---|---|---|---|
| Hanau . . | 447. | 385. | — |
| Harlem . . | 776. | 955. | — |
| Helſingör . | 119. | 156. | — |
| Herzogenbuſch . | 417. | 438. | — |
| Kaſſel . . . | 714. | 468. | — |
| Königsberg . | 2086. | 3179. | — |
| Kopenhagen . . | 2909. | 3320. | — |
| Leiden . .. | 1032. | 1049. | — |
| London . . | 17629. | 20514. | — |
| Mannheim . | 817. | 1174. | — |
| Odenſee . . | 185. | 118. | — |
| Pinneberg, Herrſchaft | 814. | 672. | — |
| Potsdam .. . | 930. | 688. | — |
| Rendsburg, Superintendentur . | 11857. | 10625. | — |
| Stockholm . | 1832. | 2204. | 536. |
| Stuttgard . . | 640. | 760. | — |
| Sulzbach . . | 81. | 68. | 21. |
| Ulm . . | 473. | 436. | 95. |
| Utrecht . . | — | 803. | 105. |
| Warſchau . | 2816. | 3744. | — |
| Wien. . . | 7658. | 10252. | — |
| Wisbaden . | 74. | 58. | — |
| Wittenberg . | 252. | 192. | 38. |

d) In dem ganzen ruſſiſchen Reiche iſt nun das Begraben der Todten in den Kirchen, ohne allen Unterſchied des Standes, verbothen. Alle Kirchhöfe in den Städten ſind abgeſchafft, und dafür andere außerhalb, 300 Faden weit entfernte, angeleget worden.

e) **Ueber die ſchädlichen Mißbräuche der Bleyverzinnung bey den Kupferſchmieden, zum Nachtheil der Geſundheit und Bevölkerung.**

Es iſt ſehr bekannt, was für betrübte Fälle gegen die menſchliche Geſundheit in allen Staaten ſchon oft die kupfernen Kochgefäſſe verurſachet haben. Man hat Beyſpiele, daß ganze Familien und Communitäten, ja auch Compagnien und Regimenter der Armeen ſind plötzlich erkranket und vergiftet worden. —

Der Grünſpan, der auf den kupfernen Gefäſſen hervordringet, wenn man in ſelbigen kochet, wird von den mehreſten für die einzige dieſer traurigen Urſachen angegeben; obſchon die üble mit Bley und Salmiak vermiſchte unreine Verzinnung dieſes Uebel vornämlich wirket. Denn es iſt ſicher: daß faſt alle Kupferſchmiede über mehr als zwey Drittheile Bley unter das Zinn zum Verzinnen nehmen.

Herr Doctor Pörner ſagt in der aus dem Franzöſiſchen gemachten Ueberſetzung der allgemeinen Begriffe der Chimie: „Es iſt die „Verzinnung gemeiniglich ein Drittel Bley „ und zwey Drittel Zinn.„ Wie ungleich findet ſich nicht die Miſchung, die aber der Geſundheit ſchadet, obſchon der mindeſte Theil Bley in der Verzinnung nur aufgelöſet wird!

Der Grünſpan iſt dem menſchlichen Körper, in gewiſſer Proportion genommen, auch ein Gift. Aber das Bley, ſo bisher unter das Zinn gemiſcht, und damit fälſchlich über das Kupfer verzinnet wird, iſt weit ſchädlicher, weil es den Tod viel geſchwinder als der Grünſpan gebähret, wenn gleiche Doſis davon in den Leib kommen. Die Verſuche ſind mehrmalen auch an unterſchiedlichen Thieren wahr befunden worden, wovon die Proben und Verfahrungsarten mitgetheilet werden ſollen.

Das Bley, welches gleich, wenn es kaum warm wird, im Geſchiere abfließt, reſolviret ſich in jeder Feuchtigkeit, und macht eine Bleyſolution, die oft gleich, oft langſam Bauchgrimmen, Verſtopfungen und Koliken verurſachet, ob es ſchon unter das Zinn zerſchmolzen wird. Es macht überdas jede Fettigkeit und Butter bläulich, und die Gefäſſe, ſie ſeyen von Kupfer oder Zinn, ſogleich inwendig äußerſt eckelhaft, daß jedem, der ſie anſieht, grauſen und in die Augen fallen müße, wie das giftige Bley gegen eines jedweden Geſundheit, der in ſolchen kupfernen Gefäſſen kochet, oder auch aus dergleichen Zinn ſpeiſet, wirket. Dieſes Bley löſet ſich auch in der warmen, wie in der naſſen Feuchtigkeit zugleich auf, und vergiftet die Speiſen, nach dem Verhältniſſe was aufgelöſet wird, mehr oder weniger; wo hingegen der Grünſpan aus dem Kupfer nur alsdenn in eben dieſe Speiſen, und auch in jedes Fett, Oel und Butter vornemlich dringet, wenn ſie in den Gefäſſen kochen und erkalten. Man hat alſo Urſache, ſich weit mehr vor dem Bleye, als dem Grünſpane zu hüten; obſchon beydes der Geſundheit ſehr zuſetzet. —

Faſt in jedem Staate wird vorgegeben, die kupfernen Küchengefäße könnten mit ganz feinem Zinn ohne Bleyzuſatz oder ohne Salmiak nicht brauchbar verzinnet werden. Es müßen alſo unzählbare Menſchen ſich der Gefahr ausſetzen, und viele, ſo eine kleinere oder größere Portion Bleyes oder Grünſpans in ſich bekommen, dem Uebel entweder durch kranke Körper, wenn ſie nicht geheilt werden, oder dem Tode ſelbſt oft zu frühzeitig unterliegen.—

Will man die Gefahr ſehen, in welcher ſich Menſchen befinden, die in kupfernen Gefäſſen kochen, die die Kupferſchmiede überall verzinnen, ſo darf man nur in ſolchen Waſſer kochen, und nachdem es abgekühlet, Vögel und andere, Thiere damit eine Zeitlang tränken. Der unfehlbare Tod, der in einiger Zeit folget, wird die Wahrheit außer Zweifel ſetzen, wie ſicher man zu gehen habe, der Bleymiſchungsverzinnung zu widerſtehen. — Das feinſte Zinn, ſey es auch das beßte Engliſche, ſetzet uns noch nicht in völlige Sicherheit. Es hat eine Menge Arſenik in ſeiner Grundmi-

ſchung

ſchung, und dieſer muß im Großen davon geſchieden werden können, ehe man damit verzinnet; ſonſt ſind wir immer noch Todesumſtänden, Koliken oder andern Uebeln ausgeſetzet. Dieſe Scheidung wäre eine überaus wichtige Entdeckung, und noch iſt in den Berg- und metallurgiſchen Büchern nichts davon gedacht worden. Mit deſtomehr Fleiß alſo ſollte ſie geſucht werden, da ſie über ſehr wichtige Zufälle, ſehr oft über Tod und Leben, auch über Bevölkerungen entſcheiden würde. —

Es iſt nicht zu glauben, was bereits Plinius ſeiner Zeit ſagte: „Das feine Zinn ließe „ſich ohne Zuſatz nicht verarbeiten;„ aber das iſt wahr, daß von dieſer Zeit nirgends eine Spur in den Büchern zu finden iſt, daß jemand das Zinn für den Küchengebrauch im Großen vom Arſenike und Bleye zu ſcheiden und zu reinigen entdeckt habe. —

Ohne Zweifel, da unſere Wiſſenſchaften und Künſte ſo hoch geſtiegen, fänden ſich Mittel und Methoden, dadurch die Scheidung und Reinigung ins Werk zu richten, und die Gefäſſe ganz unſchädlich zum Wohl ganzer Völker zu verfertigen wären, wenn die Herren Chimiſten mehr nachſuchen, und dem Publikum dieſen wichtigen Dienſt leiſten wollten. —

Man glaubt vergeblich, daß die gemeinen erdenen Kochgeſchiere, die mit Bley und Kupfer verglaſiret werden, worinn der gemeine Mann kochet, ohne Gefahr ſeyn. Dieſes verglaßte Bley und Kupfer löſet ſich auch noch auf, wie die Proben zeigen; und folglich leidet die Geſundheit, welches große Aerzte eingeſehen haben. Auch die klügſten verwerfen das Eiſenblechgeſchier, weil die Verzinnung ohne Scheidung iſt, gleich wieder abgeht, und der Roſt und üble Geſchmack der Speiſen dem Menſchen nicht wohl bekömmt. —

Man erinnert ſich, weis aber nicht wo, vor ein Paar Jahren bemerkt zu haben, daß eine Scheidung des Arſeniks und Bleyes vom Zinn zur reinen Verzinnung des Kupfers entdeckt worden. Wäre dieſes zuverläßig, und würde es bekannt, ſo dürften wir wenigern Anfällen der Kolik, Bauchgrimmen, Verſtopfungen und andern oft zu frühen Todesfällen nicht zu ſehr ausgeſetzt, auch die Staaten mehr bevölkert werden. —

Faſt täglich, ſowohl in England, als überall, wo man in Gefäßen kocht, die mit Bley vermiſcht, oder auch mit nicht fein geſchiedenen und gereinigten Zinn überzogen ſind, findet man traurige Begebenheiten. Nur iſt es zu bedauren, daß die Urſachen der kränklichen Zufälle der Menſchen ſelten in den Gefäſſen von Aerzten geſucht werden. Herrn D. Thomas Percival, dieſes großen Engliſchen Arztes kurze Zuſammentragung, wird, wie da geſagt worden, „jeden Unerfahrnen und „Ungelehrten aufmerkſam auf den Mißbrauch „der Bleyſolution, und auf die Gefahr machen, „welche das Leben und die Geſundheit „der Bürger leidet, wenn Mittel, die in den „Händen der Klugen und Vorſichtigen heil„ſame Werkzeuge ſind, durch Leichtſinn und „Uebereilung in verderbende Gifte verkehret „werden.„

---

## Artic. X.

### Nachtrag zur Faßnacht.

### Die Brillen.

Geſtern gab mir meine Vernunft einen Baal. Sie hatte der Phantaſie befohlen die Masquen anzuordnen. Schnell ſchlug ſie mit ihrem Stabe an die Fächer meines Hirns, und ſchnell zog eine bunte Reihe Masquen in meinen Saal.

Sie waren nicht vermummet, doch kannte ich keine: denn alle trugen Brillen auf ihren Naſen.

Ein Mann, von oben bis unten gleichfärbig gekleidet, zog mein Aug an ſich. Er ſchüttelte ſtäts den Kopf, und mit dieſem ſeine Brille. In einem von beyden muß die Urſache ſeines Mißvergnügens liegen, dachte ich; und da ich ſo dachte, näherte ſich ihm ein ſchön gebildetes Frauenzimmer ohne Masque und Schminke, zog ihm gelind die Brille von der Naſe, und warf in ſein verwirrtes Aug einen Strahl, der ins Herz hinabdrang. Er erſchrack, drückte die Augen zu. — Meine Brille wieder, oder ich öffne ſie nicht mehr — Meine Brille iſt doch gut!

In

Digitized by Google

In einem Ecke des Saals ſah ich ein liebvolles Geſicht ſitzen. Die Hände dieſes Frauenzimmers waren ſehr beſchäftiget, erſchuffen ſtäts neue Schönheiten. Ihr Aug, ſo viel mirs die Brille erlaubte, verrieth ein durchwallendes Vergnügen an der Beſchäftigung. Ein Herr ſtand neben ihr: Auf ſeiner Naſe ſaß eine gemeine Brille, und ſprach. Madame! für eine Puppe ſo viel! — Was? mein Kind eine Puppe? — Wo ſind deine Augen? — Der Mann brauchte ſein Recht über die weibliche Naſe. — Madame ſah gut: denn ſie ſah anders. — Meine Brille wieder, oder wir ſind geſchieden. Man hat eine Prophezeyung auf dieſe Perſon, ihre Puppe werde ihr einſt die Gläſer zerſchlagen.

Sie ſind bemackelt mein Herr! — Wohl nicht. — Hier, ſehen ſie nur. — Nein doch! ſie ſehen nicht gut. — Ach! und ſie können in den Ort herkommen, ohne ſich im Spiegel geſehen zu haben? — Ihre Stirn! voll Mackel — um Vergebung: ſehen ſie ihre Brille an, die Flecken ſind im Glas. Ich war über die Entdeckung froh, denn dieſe Masque hat meine Gäſte ſehr beunruhiget. Ich ſah ſie abtretten: glaublich die Gläſer zu reinigen; ſie kam aber nicht wieder.

Wie doch die Leute ſo ungehalten ſeyn können! Mit ſchäumendem Maule und durch die Brille funkelnden Augen zankt ſich dort ein Paar Masquen über — ich verſtehe kein Wort davon — genug! ſie zanken ſich erſchrecklich. In der Hitze fährt eine Masque an die Brille der andern — weg iſt ſie. Auch der andern entfiel ſie: denn eben ſchlug die Stunde. Sie ſetzten ſich an ein Tiſchchen, und freundſchaftlich trinken ſie eine Bouteille Wein. Die Wache, die ſie aufheben ſollte, zog wieder ab.

Das Frauenzimmer, von dem ich zuvor geſagt, warf ſcharfe Blicke in der Geſellſchaft umher. Sie hatte einen Menſchen darunter geſehen, der ihr Mitleiden erweckte. Freund! ſprach ſie, die Brille weg! Sie verirren ſich immer. — Ich trage ſie ſchon lange, war die Antwort, ſie thut mir wohl. — Ich kann ihr Verirren nicht länger anſehen, und wollte die Brille — aber ein Aug war hin, das andere verfinſtert. Dieſe Masque und Pangloß hatten ihre Augen aus der nämlichen Urſache verdunkelt und verloren.

Der Mann hat Geiſt, hieß es dort an einem wohlweiſen Tiſche; — der Mann aber, wie es die Brille entwarf, war wohl gemacht und noch beſſer friſirt. Alſo, fiel das Frauenzimmer, von dem ich gemeldet, darein, alſo hat er Geiſt? — Mit Erlaubniß, mein Herr! und nahm ihm die Brille ab. Und jetzt ſagte man: der Menſch hat mir geſchienen, als hätte er Geiſt.

Eine Masque hatte mich ſchon lange aufgezogen, ich wußte nicht, was ich daraus machen ſollte. Ihre Brille war abgeſtanden, und doch ſah ſie recht gerne durch ihren Regenbogen durch. — Meine Brille gebt ſie nichts an, bekam ich zur Antwort. Mein Urgroßvater hat ſie getragen, ohne einmal zu putzen. Bey meinem Vater iſt ſie abgeſtanden, und ihr Geſäß hat mir zwo grüne Furchen, ein Ehrenmaal tiefer Gelehrſamkeit, über die Naſe hergezogen. Tauſend Bücher ſind durch ſie zu den Augen gewandert, und kein Foliant iſt ihr jemals zu groß geweſen. Junger Menſch! Lerne er ſie ſchätzen. Ich lachte. Mein Frauenzimmer hatte die Worte gehöret. Lieber! ſagte ſie mir: nur dieſen Leuten ihre Brille nicht; denn ſie ſind der Markſtein, von woaus man die Schritte zählt, welche die menſchliche Vernunft ſeit einigen Jahren her in Kenntniſſen gemachet hat.

Noch eine Perſon erſchien, welche ich ſchon anderswo geſehen hatte; und dort trug ſie eine Binde, ich weis nicht mehr recht, um die Stirne oder um die Augen: Gewißheit halber, ſie trug ſie um den Kopf. Sie kam zu einem glänzenden Manne: allein ſeine verzweifelte Brille war gelbes Glas, der Herr ſah die Masque nicht. Man lachte laut darüber, und viele beſchloſſen, auch gelbe Brillen zu tragen. Gut! ſagte die Perſon, ſo werde ich mitten unter euch unſichtbar.

Eben wollte ich einer gewiſſen Masque nachgehen, als man Licht in mein Zimmer brachte. Der Baal verſchwand, und ich — mit oder ohne Brille? — ich weis es nicht.

Der Glaſchleifer.

Digitized by Google

Churbaieriſches
# Intelligenzblatt. Nro. 9.
München den 2 März 1776.

### Artic. II.

#### a) Avertiſſement.

Von der Churfſt. gnädigſt angeordneten Fundationsgüter-Deputation wegen gedenket man die zum Excollegium in Landshut gehörig ſogenannte Schönbrunner-Schweig, ſamt 24 Ausſpann Felder, und 2 Tagwerke Wieſen, und Grasböden, etliche Tagwerk Holzgrund, dann daſig ſchönen 3 Tagwerk haltenden Obſt- und Grasgarten, ſämmtlich im Churfſt. Pfleggerichte Tenſpach entlegen, wie auch den im Burgfried Landshut befindlichen ſogenannten Monniberg, nebſt hierzugehörig 1 Mannsarbeit haltenden Weinberg, 9 Tagwerk Holzwachs, und 7 Ausſpann Acker, 2 Tagwerk Wieſen und Grasböden, dann hübſchen Luſt- und Wohnungsgebäu, darinn eine ſchöne Kapelle befindlich, dann des Weinzierls gemauerter Wohnung zu verkaufen; Es wird dahero dem Publikum vorläufig, und zu dem Ende bekannt gemacht, damit jedermann, der zu dem Kauf des einen oder andern Luſt hat, inner einen Zeitraum von 4 Wochen bey der Fundationsgüter-Verwaltung in Landshut ſich ſchriftlich, oder mündlich melden, daſelbſt nähere Auskunft erholen, und ſodann bey den nach Verfluß 4 Wochen anſetzenden Licitationstagen in den zu vernehmen kommenden Orten ſein gefälliges Anboth ſchlagen, ſolches aber von gedachtem Verwaltungsamte pro ratificatione zur Churfſt. gnädigſten angeordneten Fundationsgüter-Deputation nacher München einberichtet werden möge. Sign. bey der Fundationsgüter-Verwaltung Landshut den 9 Februar Anno 1776.

Licent. Rott.

### Artic. III.

#### a) Vorrufung.

Balthaſar Hann, geweſener Wittwer und Austrägler zu Aſcha, iſt ohne Leibeserben verſtorben, und hat ein Vermögen von 256 fl. 44½ kr. hinterlaſſen, welches laut Heurathsbriefs vom 19ten Herbſtmonaths 1747 ſeiner verhandenen Stieftochter Anna Maria Schläkoſerinn, verheuratheten Söldnerinn zu Haysbach, zur Hälfte, und die zweyte Hälfte ſein Hanns nächſten Erben und Befreundten zugehörig wäre. Nachdem aber in dem, den 23 Jänner 1773 zwiſchen den Hanniſchen Eheleuten, und deren Abkäufer eingekommenen Kauf- und Ausnahmsbrief dieſe Bedingniſſe dahin geändert worden, daß das auf des letztern Abſterben von ihnen zurücklaſſende Vermögen, deſſelben rechtmäßigen Erben gleichstheilig zugetheilet werden ſolle, hingegen von obiger Schläkoſerinn, obſchon ihre Mutter zu erſt verſtorben, um Ausfolglaſſung der ganzen Erbſchaft angedrungen wird, auch ſich dießfalls bereits zur Churfürſtlichen hochlöblichen Regierung Straubing beſchwerend gewendet, und unterm 29 Jänner 1776 den gnädigſten Befehl beygebracht hat, daß ich gleichwohl in Sachen von erſter Inſtanz wegen jedoch ſo förderlich als möglich ſprechen ſoll, wie Rechtens iſt; Als habe in Folge ſolch gnädigſten Geſchäfts die allenfalls Balthaſar Hanniſche dießorts unwiſſende Erben, ohne derer Erklärung ich in Sachen nicht verfahren könne, hiemit offentlich vorrufen, und bedeuten wollen, daß wenn ſie ſich in Zeit 3 Monathen nicht hierorts ſtellen, oder von ihren dermaligen Aufenthaltsort mit hinlänglich obrigkeitlichen Urkunden Nachricht anhero geben, und ihre rechtl. Anſprüche, dann allenfallig habende Gegenreden beweiſen werden, man zur Vertheilung obiger Erbſchaft geſetzmäßig ſchreiten, und Sie Hanniſche Erben nicht mehr hören werde. Damit aber dieſelben ſich in ihrem freundſchaftlichen Grade deſto ehender legittimiren können, wird anbey zu wiſſen gemacht,



Digitized by Google

daß vermöge des vorgefundenen Tauſſcheines vom 29ſten Heumonath 1717 dieſer Balthaſar Hann, von auch Balthaſar Hann, Bäck zu Reichersbeurn, und Maria deſſen Eheweib ehelich erzeuget worden, auch gedacht deſſen Aeltern die Bäckenſtatt zu Pfaffminſter unweit Straubing nachhin in der Stift gehabt, ſchon längſt aber verſtorben ſind, und nur erholten Balthaſar Hann hinterlaſſen haben, wie ich dann bereits eben nach obigem Geburtsorte Reichersbeurn amtshalber, jedoch ohne eine Antwort zu erhalten, mithin vergeblich geſchrieben habe. Aktum den 17 Febr. 1776.

Reichsfreyherrliches Weichſiſ. Hofmarksgericht Falkenfels und Aſchau.

Johann Georg Silberbauer, Churfürſtl. immatriculirter Comes Palat. und Notarius public. Richter hieoben.

### Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 24 Februar 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | 30 | 9 | — | 1016 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 774 |
| Gerſte. | 5 | 40 | 5 | 20 | 5 | — | 1122 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 30 | 244 |

### Artic. VIII.

## Preisfragen.

a) Die Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte zu Mantua hat für das Jahr 1776 folgende Preisfragen ausgegeben. Claſſe der Weltweisheit: „Ob man das jetzige Jahrhundert mit Recht das philoſophiſche nennen könne?„ Claſſe der Mathematik: „Wie man die ſchiffbaren Kanäle und Häven auf die leichteſte und mit den wenigſten Koſten verbundene Art von dem Sande, Schlamm, und andern Unrath ſäubern könne?„ Claſſe der Naturkunde: „Durch welches Mittel man den Reis in ſeinem Wachsthume vor dem ihm ſo gefährlichen Carolo, einer Gattung von Brand, wodurch viel Reis verdorben wird, bewahren könne?„ Claſſe der ſchönen Künſte: „Das Lob des Herrn Grafen Balthaſar Caſtiglione, eines berühmten Gelehrten aus dem XVI. Jahrhundert.„ Der Preis beſteht in 2 Denkmünzen, wovon jede 50 Gulden an Werth beträgt. Die Abhandlungen müßen in italieniſcher oder lateiniſcher Sprache noch vor dem Wintermonath des Jahrs 1776 an den immerwährenden Sekretair der Akademie, Herrn Doctor Carli eingeſandt werden.

### Artic. IX.

## Merkwürdigkeiten.

a) Da die Kälte im verfloſſenen Monath Jänner ſo außerordentlich und merkwürdig war; ſo wird es vielen unſern Leſern, und beſonders den Liebhabern der Meteorologie nicht unangenehm ſeyn, wenn wir ihnen die Grade der Kälte, wie ſie an einigen Orten in Deutſchland bemerkt worden, zur Vergleichung hier vorlegen. Da aber in den öffentlichen Nachrichten bald das Fahrenheitiſche, bald das Reaumüriſche Thermometer angegeben iſt; ſo haben wir nach einem Branderiſchen Wärmezeiger (worauf die Fahrenheitiſchen, Reinthaleriſchen, Reaumüriſchen und Deliſliſchen Grade verglichen ſind, und welche mit dem dießjährigen Wittenbergiſchen Wochenblatt, 5ten Stück, S. 34, wo ebenfalls das Fahrenheitiſche und Reaumüriſche Thermometer verglichen iſt, ſehr genau übereinſtimmen) den erſten Grade zugleich beygeſetzt. Die Reaumüriſchen Grade ſind alle unter 0, oder unter dem Gefrierpuncte zu verſtehen; die Fahrenheitiſchen Grade aber, welche unter Null andeuten, ſind mit 0 vor der Zahl bezeichnet, die übrigen ohne 0 aber deuten ober Null an, in folgender

Tabelle

# Tabelle über die Kälte des Jahrs 1776.

| Im Jänner 1776. | 1) München. | | 2) Ingolſtadt | | 3) Regenſpurg. | | 4) Wien. | | 5) Preßburg. | | 6) Stuttgard. | | 7) Mannheim. | | 8) Frankfurt. | | 9) Kölln. | | 10) Leipzig. | | 11) Wittenberg. | | 12) Hamburg. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Den | Univ. | Reau | Fahr | Reau | Uni. | Re. | Fah | Re. | Fah | Re. | Fah | Re. | Fah | Re. | Fah | Re. | Fah | Re. | Fah | Re. | Fahr. | Re. | Fah | Re. |
| 15 | — | — | — | — | — | — | 32 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 9½ | 10 | 21½ | 5 |
| 16 | — | — | — | — | 17 | 7 | 32 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 13 | 8¼ | 21½ | 5 |
| 17 | — | — | — | — | — | — | 19 | 6 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 19¼ | 5½ | 30 | 1 |
| 18 | — | — | — | — | — | — | 25½ | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 16 | 7 | 25 | 3 |
| 19 | 18 | 8 | 4½ | 12⅛ | 20 | 10 | 3½ | 13 | — | — | 7 | 11 | — | — | — | — | 8½ | 10¼ | 04 | 16 | 07½ | 17½ | 2 | 13 |
| 20 | 27 | 17 | 0 | 14¼ | 21 | 11 | 9 | 11 | — | — | 011 | 19 | 0 | 14½ | — | — | 5 | 12 | 09½ | 18¼ | 08 | 17¼ | 02 | 15 |
| 21 | 24½ | 13½ | 04 | 16 | 21¼ | 11¼ | 17½ | 7 | — | — | 013 | 20 | — | — | — | — | 9½ | 10 | — | — | 09 | 18¼ | 02 | 15 |
| 22 | 23 | 13 | 9½ | 10 | 18½ | 8¼ | 13½ | 8 | — | — | 9½ | 10 | — | — | — | — | — | — | — | — | 14 | 8 | 21½ | 5 |
| 23 | 21 | 11 | 13 | 8½ | 18 | 8 | 23 | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 14½ | 7¼ | 25 | 3 |
| 24 | 22 | 12 | 10 | 9½ | 17 | 7 | 22 | 4½ | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 15¾ | 7 | 23 | 4 |
| 25 | 23½ | 13¼ | 13 | 8½ | 18½ | 8¼ | 13½ | 8 | — | — | 06½ | 17 | — | — | — | — | 10½ | 9½ | — | — | 10½ | 9½ | 13 | 8 |
| 26 | 21½ | 11¼ | 1 | 13½ | 19 | 9 | 7½ | 11 | — | — | 013 | 20 | 6 | 11½ | — | — | 10½ | 9½ | — | — | 04 | 16 | 13 | 8 |
| 27 | 24 | 14 | 03 | 15½ | 22 | 12 | 07 | 17½ | — | — | 018 | 22 | 05 | 16½ | 04 | 16 | ½ | 14 | — | — | 011½ | 19½ | 04 | 16 |
| 28 | 25 | 14¾ | 05 | 16½ | 24 | 14 | 05 | 16½ | — | — | 013 | 20 | 06½ | 17 | 06½ | 17 | 1½ | 13½ | — | — | 010 | 18½ | 7 | 11 |
| 29 | 28 | 18 | 013 | 20 | 24½ | 13½ | 07 | 17½ | 09 | 18 | — | — | — | — | — | — | 1½ | 13½ | — | — | 04¾ | 16¼ | 16 | 7 |
| 30 | 23½ | 13¼ | 02 | 15 | 20 | 10 | ½ | 14 | 0 | 14 | — | — | — | — | — | — | 7¼ | 11 | — | — | 05½ | 16¾ | 9 | 10 |
| 31 | 24½ | 13½ | ½ | 14 | 22½ | 11½ | 0½ | 14½ | — | — | — | — | — | — | — | — | 6 | 11½ | — | — | 09 | 18 | 04 | 16 |
| Febru. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Den | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1 | 23 | 13 | — | — | — | — | 04 | 16½ | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 013 | 20 | 02 | 15 |
| 2 | 21½ | 11¼ | — | — | — | — | 03½ | 16 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 5 | 12 | 21½ | 5 |
| 3 | 12 | 2 | — | — | — | — | 5 | 12 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 27 | 2 | 32 | 0 |
| 4 | 11 | 1¼ | — | — | — | — | 16 | 7½ | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 32¾ | ½0 | — | — |
| 5 | 8 | 2 0 | — | — | — | — | 25 | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 37¼ | 2¼0 | — | — |
| 6 | 7 | 3 0 | — | — | — | — | 26 | 2½ | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 40 | 3½0 | — | — |

1) In München ſind die Beobachtungen zwiſchen 6 und 7 Uhr Vormittags in freyer Luft, nach dem Branderiſchen Univerſal-Thermometer, gemacht worden. Wir haben alſo hier den 20 und 29ten Jänner die größte Kälte gehabt; und wie man hört, ſind einige Perſonen auf dem Lande erfroren, und die Vögel von den Bäumen gefallen: auch hat man an einigen Orten erfrornes Wild gefunden.

2) Zu Ingolſtadt geſchah die Beobachtung auch Vormittags an einem Reaumüriſchen Thermometer; wo der 21, 28 und 29te Jänner die kälteſten Tage waren.

3) In Regensburg ward die Bemerkung an einem Branderiſchen Univerſal-Thermometer, zwiſchen 6 und 8 Uhr frühe, gemacht, und iſt ebenfalls der 29te der kälteſte Tag geweſen. Es ſcheint aber, daß der Thermometer nicht ganz im Freyen gehangen, weil der Unterſchied gegen München, Ingolſtadt und Wien gar zu groß iſt.

4) Die Wieneriſchen Bemerkungen hat man hier ſo mitgetheilt, wie ſie auf dem dortigen k. k. Obſervatorium zwiſchen 6 und 8 Uhr Vormittags an den beyden Thermometern gemacht worden. Außerhalb der Stadt Wien, in der Vorſtadt Roſſau, war die Kälte um 2½ Reaum. oder 7 Fahrenh. Grade ſtärker geweſen. Folglich war allda die Kälte 7 Fahrenh. Grade ſtärker, als zu Paris 1709, und um ½ Grad gröſſer als 1766.

Zugleich wollen wir auch aus dem Wiener Diario die Anmerkungen hier einrücken, welche über die Kälte, die Dicke des Eiſes, den Wind und den Schnee beym Ufer der Donau auf dem Tabor, welches der nördliche Theil der Stadt Wien iſt, durch den Hrn. Johann Bapt. Breguinn von Demenge k. k. Ingenieur Oberſten, auch Banko- und Waſſerbauamts-Adminiſtrator gemacht worden.

Ausweiſung des Thermometers, ſammt der Dicke des Eiſes, und des Windes.

| Tag. | Zeit der Beobachtung. | Reaumouriſcher Thermometer. | Eisdicke unter der Tanſtangensbrücke im kälteſten Rinnſaale. | Eisdicke in der ſchwarzen Lacke, allwo das Waſſer langſam lauft. | Wind. |
|---|---|---|---|---|---|
| Jänner. | Uhr. | Grad. | Zoll. | | |
| 15 | 7 fruh | 1 ½ | 2 ½ | 6 ½ | n. |
| | 10 ab. | 4 ¼ | | | |
| 16 | 7 fr. | 7 | 3 ⅓ | 6 ¾ | n. n. o. |
| | 10 ab. | 8 | | | |
| 17 | 7 fr. | 6 ½ | 4 | 7 | n. |
| | 10 ab. | 4 ½ | | | |
| 18 | 7 fr. | 4 ½ | 4 ¼ | 7 ¼ | n. o. |
| | 10 ab. | 10 | | | |
| 19 | 7 fr. | 14 | 4 ¾ | 7 ⅓ | w. |
| | 10 ab. | 15 | | | |
| 20 | 7 fr. | 11 ½ | 5 ¼ | 8 | o. |
| | 10 ab. | 9 ½ | | | |
| 21 | 7 fr. | 7 | 5 ¾ | 8 ½ | s. o. |
| | 10 ab. | 9 ¼ | | | |
| 22 | 7 fr. | 8 ¼ | 6 | 9 | s. |
| | 10 ab. | 6 ½ | | | |
| 23 | 7 fr. | 6 | 6 ½ | 9 ½ | s. |
| | 10 ab. | 5 | | | |
| 24 | 7 fr. | 8 ¼ | 6 ¾ | 13 ½ | n. w. |
| | 10 ab. | 6 | | | |
| 25 | 7 fr. | 8 | 8 ¼ | 13 ½ | n. |
| | 10 ab. | 9 ½ | | | |
| 26 | 7 fr. | 11 | 8 ¾ | 13 ¾ | n. w. |
| | 10 ab. | 14 | | | |
| 27 | 7 fr. | 16 ½ | 9 | 13 ¾ | n. n. o. |
| | 10 ab. | 14 ½ | | | |
| 28 | 7 fr. | 17 | 9 ½ | 13 ¾ | n. n. w. |
| | 10 ab. | 16 ½ | | | |
| 29 | 7 fr. | 20 ¼ | 10 | 13 ¾ | w. n. w. |
| | 10 ab. | 18 ¼ | | | |
| 30 | 7 fr. | 16 | 10 ½ | 14 ½ | n. |
| | 10 ab. | 14 | | | |
| 31 | 7 fr. | 18 | 11 | 14 ¾ | n. |
| | 10 ab. | 15 | | | |

Fe=

Februar.

| | Uhr. | Grad. | | Zoll. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | (7 früh | 18 | $\frac{3}{4}$ | 11 | $\frac{3}{4}$ | 15 | | n. |
| | (10 ab. | 15 | | | | | | |
| 2 | (7 fr. | 19 | $\frac{1}{4}$ | 11 | $\frac{11}{12}$ | 15 | $\frac{1}{4}$ | n. |
| | (10 ab. | 12 | | | | | | |
| 3 | (7 fr. | 12 | | 12 | $\frac{1}{4}$ | 15 | $\frac{1}{3}$ | s. o. |
| | (10 ab. | 6 | $\frac{1}{2}$ | | | | | |
| 4 | (7 fr. | 10 | | 12 | $\frac{1}{2}$ | 15 | $\frac{1}{2}$ | s. s. o. |
| | (10 ab. | 3 | | | | | | |
| 5 | (7 fr. | 3 | | 12 | $\frac{1}{2}$ | 15 | $\frac{1}{2}$ | s. |
| | (10 ab. | 2 | $\frac{1}{2}$ | | | | | |

Es iſt zu bemerken, daß auf dem Tabor der Barometer ſtets etwas höher iſt, als in dem k. k. Obſervatorium.

Den 20 Jänner iſt die große Donau, wie auch alle ihre Arme zugefroren.

Den 25 dieſes, iſt der Reaumüriſche Thermometer unter das Eis in der großen Donau, und in etwelche Arme derſelben hineingelaſſen worden, daſelbſt 5 oder 6 Minuten verblieben, und allzeit auf 0 geſtanden, welches der letzte Punkt der Hitze, und der erſte der Kälte iſt.

Den 27 beſagten Monaths iſt die Erde auf dem Tabor unter 4$\frac{3}{4}$ Zoll Schnee 9$\frac{1}{2}$ Zoll gefroren geweſen. Die nämliche Schneedicke, welche durch etliche Tage der Sonne ausgeſetzet war, wodurch die Oberfläche etwas zergangen, hat 500 Pfund getragen, und iſt nur $\frac{1}{15}$ Zoll niedergedrückt worden. Den nämlichen Tag iſt in der Stadt unter dem Pflaſter die Erde 15$\frac{1}{2}$ Zoll gefroren geweſen, in dem Belvedere 12, in dem Stadtgraben 9$\frac{1}{4}$, und auf dem Glacis 6 Zoll unter 6 Zoll Schnee.

Den 29 hat ein Stück Eis, welches wie eine Holzdiele geſchnitten 7 Zoll hoch, und 5 breit, auf 2 Zimmerſchragen 3 Schuh von einander entfernet, gelegt worden, 727 Pfund getragen, bis es endlich zerbrochen iſt: Den nämlichen Tag war das Waſſer unter dem Eiſe 16 Schuh 9$\frac{1}{2}$ Zoll niederer als im Hornung 1768 und ſeit dem 22 Heum. letzt verfloſſenen Jahres, da ſelbes um 8 Schuh 1$\frac{1}{2}$ Zoll niederer als im Jahre 1768. war, iſt es itzt um 8 Schuh 8 Zoll in Ruckſicht des verfloſſenen Jahres niederer. Aus 14 hochſtämmigen Bäumen, ſo ſich auf dem Tabor befinden, ſind den 29 drey davon, und zwar ein Nußbaum, eine Linde, und ein Kaſtanienbaum vom Froſt zerſprungen, dieſer letzte aber, welcher 15 Zoll dick iſt, hat ſich bis auf den Kern 5 Schuh 7 Zoll in der Länge zerſpalten.

Den 29 Jänner, hat ein Stuck Eis, welches wie ein 6 zölliges Viereck geſchnitten und 7 Pf. gewogen, den 5 Hornung darauf 6 Zoll 1$\frac{1}{2}$ Linie an jeder Seite gemeſſen, nur 6 Pf. aber, und 29 Loth gewogen, alſo hat es ſich um $\frac{1}{16}$, das Quantum anbelangend, vermehret, und 3 Loth vom Gewichte verlohren.

Den 31 iſt in ein 10 Zoll dickes Eisſtück, welches den 29 aus dem Waſſer genommen worden, eine Flintenkugel ordinär geladen, von 10 Klaftern weit geſchoſſen, 3 Zoll in erwähntes Eis eingegangen, und gleich daſelbſt flach wie eine Münz zur Erde gefallen. Den nämlichen Tag hat ein Stück Eis, welches gleichfalls den 29 aus dem Waſſer gezogen, und wie eine Linſe oder Brennglas zugerichtet worden, und 2 Schuh 3 Zoll im Durchmeſſer, 8 aber Dick war, augenblicklich Pulver, und andere Feuer fangende Sachen angezunden.

Den 1 Horn. hat ein Kloß Schnee, ſo aus dem Augarten an einem windſtillen Orte genommen worden, und 1 Schuh in der Breite, 10 Zoll in der Höhe hatte, 1 Schuh 9$\frac{1}{3}$ Zoll Waſſer gegeben, welches beweiſet daß 11 Zoll dicker Schnee faſt 2 Schuh hohes Waſſer giebt, welches viel iſt.

Den 5 Horn. hat ein Stück Eis wie ein Prisma zugerichtet, die nämlichen Farben wie ein Regenbogen oder ein gläſernes Prisma gegeben.

Aus allen dieſen Anmerkungen iſt zu erſehen, daß das Eis heuer dicker und ſtärker iſt, als es jemals war.

5) Zu Preßburg geſchah die Bemerkung frühmorgens, nach Reaumür. In Ungarn iſt ungemein viel Schnee gefallen. Einen Paſſagier, nebſt ſeinem Poſtillon und Pferde hat man erfroren gefunden. Bey Neutra, wo gar kein Schnee gefallen, lagen ſehr viele Vögel darnieder.

6) Die Bemerkungen von Stuttgard ſind



Digitized by Google

ſind zwar bald Vor⸗ bald Nachmittags, aber allemal in freyer Luft gemacht, und hier der jedesmalige höchſte Grad angeſetzt worden. Sind ſie in öffentlichen Blättern nach Reaumür richtig angegeben, ſo ſcheinet, daß allda die Kälte am ſtrengſten geweſen ſey.

7) Zu **Mannheim** hat man am 20ten Jänner durch das neue akromatiſche Seherohr des groſſen engländiſchen 8 ſchuhigen Mauerquadranten auf der Churfl. Sternwarte, wodurch man am hellen Tage die Planeten und den Durchgang der Fixſterne durch den Mittagskreiß beobachten kann, eine Menge der kleinſten Sonnenflecke, die in 2 Hauſen vertheilet waren, in den ſüdlichen Theil der Sonne eintreten geſehen, die den folgenden Tag bey dem Durchgang der Sonne am Mittagskreiß beobachtet werden konnten. Ihre Bewegung war von Oſten gegen Weſten. Den 22 ſah man ſchon, daß die weſtlicheren kleinen Punkte in einen groſſen ſchwarzen Fleck zuſammen geſloſſen waren, der rund herum mit kleinern beſetzt war. Der groſſe Fleck war an eben dieſem Mittage um 3 Min. 4 Sec. im Zirkel öſtlicher, als der öſtliche Rand der Sonne. Den 24ten wurden an dem nämlichen Ort der Sonne nächſt an deren Rand dergleichen kleinere Flecke bemerket. Bisher glaubte man, die Flecke der Sonne wären in derſelben unbeweglich; aus dieſer Beobachtung aber ſcheinet zu folgen, daß ſie nur von Körpern verurſacht werden, die vor der Sonne vorbey laufen.

Zu Mannheim und in der dortigen Gegend ſind Menſchen und Vieh erfroren.

8) **Frankfurt am Mayn.** Hier giebt ein anderer Liebhaber der Meteorologie die Kälte dieſes Jahrs folgendermaſſen an: Nach ſeinem allgemeinen Termoſkop von Queckſilber beträgt ſolche an hundertſten Theilen der Erſtreckung der Wärme vom Gefrier⸗ bis zum Siedpunkte des Waſſers, unter erſterm Punkt; und wiederum an hundertſten Theilen der Erſtreckung von der mittlern Wärme bis zur alleräuſſerſten ordentlichen Kälte der Luft im Durchſchnitte auf dem ganzen Erdboden, unter jener mittlern Wärme, als folgt:

| | war wirklich | | | pflegt im Durchſchnitte zu ſeyn | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| am 26 | 12¾ | und | 91 | ⸗ | 1½ | und | 46. |
| 27 | 19¼ | und | 117 | ⸗ | 1½ | und | 46. |
| 28 | 21½ | und | 126 | ⸗ | 1¼ | und | 45. |
| 29 | 16½ | und | 106 | ⸗ | 1¼ | und | 45. |
| 30 | 12½ | und | 90 | ⸗ | 1¼ | und | 45. |
| 31 | 15½ | und | 102 | ⸗ | 1 | und | 44. |

Und nach eben dieſem Termoſkop war die Kälte

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| vom Jahre | 1709 | 21¼ | und | 125 |
| | 1740 | 20½ | und | 122 |
| | 1755 | 21 | und | 124 |
| | 1767 | 19½ | und | 118 |
| | 1776 | 21½ | und | 126 |

Folglich hat in dieſem Jahre die Kälte einen höhern Punkt erreicht, als ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts beobachtet worden iſt; und ältere Beobachtungen ſind nicht vorhanden.

9) Zu **Kölln** bemerkte man die Kälte nach Fahrenheits Gradleiter vor Sonnenaufgang. Weil aber das Queckſilber nie unter Null ſtand, ſo muß die Bemerkung nicht in freyer Luft, ſondern in einem verſchloſſenen Orte gemacht worden ſeyn; weil der Unterſchied gegen andere Orte zu übermäßig groß iſt. Denn auch hier in München ſtand Fahrenheits Thermometer zwar in einem kalten, aber der Luft nicht ausgeſetztem Orte den 29ten Jänner auf 4 Grade ober Null frühmorgens: als man es aber in freye Luft hieng, fiel es um 9 Uhr 6 Grade unter Null, welches einen Unterſchied von 10 Fahrenheitiſchen Graden machet. Wie wir ſchon S. 67 anzeigten, iſt es ſehr merkwürdig, daß in der Gegend von Kölln gar kein Schnee gefallen, da er doch in andern Ländern beſonders in Braband, ſo häufig war, als man es bey Menſchen Gedenken nicht geſehen.

10) Zu **Leipzig** iſt zwar die Kälte den 20 Jänner auf 21 Reaumüriſche oder 14 Fahrenh. Grade in öffentlichen Blättern angegeben; man ſetzte aber die Bemerkung des Hrn. Prof. Borz in Leipzig, aus dem Wittenbergiſchen Wochenblatt S. 34, als wahrſcheinlich richtiger hier an.

11) Nach des Hrn. Prof. Titius in **Wittenberg** ſehr genauen und richtigen Obſervationen in ſeinem beliebten Wochenblatte, war allda den 27ten Jänner und 1ten Februar die

Kälte

Kälte am ſtärkſten, wo Fahrenheits Thermometer auf 011¼ und 013 Grade ſtund. Weil man um das Jahr 1740 ſchon richtige Thermometer vom Reaumür und de L' Isle hatte; ſo wird dieſes Jahr immer als ein Normaljahr im meteorologiſchen Verſtande angenommen. Denn vorher waren zwar auch in dieſem Säculo groſſe Kälten, man hatte aber noch keine richtigen Maaße. Nach den ſorgfältigſten Wahrnehmungen an einem richtigen Thermometer vom de L' Isle, war in Wittenberg den 11ten Jänner 1740 des Morgens die Kälte 185 Grade, welche am Fahrenheitiſchen genau 10 Gr. unter Null machen. An ein Paar Thermometern, die recht im Freyen hängen, wurden letzmal 14 Grade, auch zwiſchen 8 und 9 Uhr, bey Sonnen Aufgange, ſogar 15 Grade unter Fahr. Null bemerkt. Daraus ergiebt ſich, daß die dießjährige Kälte 4 bis 5 Grade Fahrenheits mehr betragen habe, als im Jahre 1740.

Faſt überall hat man recht reine und friſche Luft gehabt. Der häufig gefallene Schnee gieng vor dem ſtarken Froſte vorher, und bedeckte den Erdboden und die Saaten. Eine Weisheit, die man an der göttlichen Haushaltung in ſo vielen Jahren ſieht, und nicht darauf achtet! — Eben zu Wittenberg, wie zu Gotha (ſieh Intell. Bl. S. 67.) hat man am 27 Jänner 2 Nebenſonnen, nebſt andern lichten Streifen und Regenbogenfarben, geſehen.

Wo die Ställe wider die eindringende Kälte nicht genug verwahret worden, da ſind auch manchem großen Stücke Vieh die Glieder erfroren. Man hilft ihm dawider am beßten mit Aufſtreichung der Galle von einem geſchlachteten Schweine. Auch Menſchen haben bey erfrornen Gliedern ſich dieſes Hausmittels mit der geſchwindeſten Wirkung in dieſem Monathe bedienet.

12) Zu Hamburg ward die Kälte nach Reaumür in freyer Luft Morgens obſerviret. Hier hatte man am 27 und 31ten Jänner die ſtärkſte Kälte. Und als am 21 dieß unglücklicher Weiſe Feuer auskam, gefror das Waſſer in den Spritzen ſogleich. Hin und wieder ſind durch den groſſen Froſt Bäume geſpalten.

Ueberhaupts müſſen wir anmerken, daß diejenigen, welche dergleichen Wetterbeobachtungen machen und öffentlich anzeigen, ſolche allemal entweder nach dem Reaumüriſchen, oder noch beſſer nach dem Fahrenheitiſchen Thermometer (welches ſeiner kleinern Grade halber richtiger iſt) und in freyer Luft Vormittags bey Sonnen Aufgange, wo die Kälte immer am ſtärkſten iſt, anſtellen möchten. Denn außer deſſen ſind ſolche Obſervationen unrichtig, und nützen daher auch ſehr wenig; weil man keine Vergleichungen damit machen kann. Im Sommer ſollte in Anſehung der Wärme das Thermometer auch in freyer Luft und ganz im Sonnenſchein hängen, und Nachmittags zwiſchen 1 und 3 Uhr beobachtet werden.

Zu Paris ſtand die Kälte den 29 Jänner auf 16¼ Grad unter dem Gefrierpunkte, nach dem Reaumüriſchen Thermometer, bey hellem Himmel und Nordweſtwind, oder nach Fahrenheit 04¾ Grade. Es hat alſo die Kälte von 1709 um 1 Grad, und die von 1740 um 6¼ Reaum. Grade allda übertroffen; wiewohl die Beobachtungen nicht übereingetroffen haben. In Paris hat dieſe Kälte manchem das Leben gekoſtet. Einem Courier iſt das Geſicht erfroren. Betrunkene ſind hie und da auf den Straſſen todt gefunden worden. Der König hat bey der heftigſten Kälte die Schildwachen zu Verſailles abſchaffen und Zimmer für die armen Leute heizen, auch viele Almoſen austheilen laſſen. Auf dem Felde und den Landſtraſſen hat man viele erfrorne Menſchen gefunden. Das Wild lief in die Höfe und Gärten in groſſer Menge, und ließ ſich mit der Hand fangen; vieles iſt auch vor Kälte umgefallen. Von der königl. Garde iſt ein Soldat auf dem Poſten erfroren.

In der Schweiz iſt ſo viel Schnee gefallen, daß das Gewild bis in die Dörfer gekommen, um Futter und Nahrung zu ſuchen. Viele kleine Vögel hat man todt auf der Erde gefunden. Zu Baſel iſt die Kälte in 8 Tagen von 12, 14 und 16 Graden unter dem Gefrierpunkte, und den 29 Jänner Morgens in freyer Luft bis auf 17½ Grad auf Thermometern von Du Cret gekommen.

Zu Warſchau war die Kälte am 26 Jänner

ner bis auf 18 Grade und den 27 bis auf $20\frac{1}{2}$ Grad geſtiegen. Man hatte alſo einen rechten Rußiſchen Winter, weil in Petersburg bey einem gewöhnlichen Winter die Kälte auf 20 bis 21 Grade ſteigt. Hier ſind vielen Leuten Naſen und Ohren erfroren. *)

*) Iſt ſehr leicht zu glauben; weil in unſerm viel gemäßigtern Clima manchen Leuten ſogar der Sack gefroren und noch nicht aufgethauet iſt. — —

Mit einigen Bemerkungen über das zu Eis gefrorne Waſſer, wollen wir dieſen Artikel ſchließen. Das Eis iſt leichter als das Waſſer, denn ſonſt könnte es nicht auf ſelbigem ſchwimmen, denn nur Körper, die leichter ſind, als eine eben ſo große Fläche von einer andern flüßigen Materie, ſchwimmen nur auf derſelben.

Das Eis nimmt einen größern Raum ein, als das Waſſer, woraus es entſtanden iſt. Dieſe Ausdehnung geſchieht in dem Augenblicke, da das Waſſer entweder dem Gefrieren ſehr nahe iſt, oder indem es wirklich gefrieret. Kurz zuvor, da es noch flüßig iſt, nimmt es einen engern Raum ein, als wenn es kälter wird. Wenn eine gläſerne Flaſche mit einem langen Halſe bis an die Mitte deſſelben mit Waſſer erfüllet wird, und man ſetzt ſie in eine große Kälte; ſo ſieht man, daß das Waſſer zu erſt einige Linien tief fällt, ſo bald es aber zu Eis werden will, fängt es an zu ſteigen. Man hat ſogar durch angeſtellte Verſuche gefunden, daß der Raum, welchen das Waſſer anfüllt, ſo lange es flüßig war, zu dem Raume, den das Eis einnimmt, ſich wie 8 gegen 9, oder wie 25 zu $28\frac{1}{2}$ verhalte. Dieſe Ausdehnung des Waſſers, wenn es zu Eis wird, iſt von ungemeiner großen Gewalt, und bringet erſtaunliche Wirkungen hervor. Jeder weiß, daß Gläſer, in welchen Waſſer gefrieret, zerſprengt werden. Ich habe oft geſehen, daß eine ſilberne Kugel, die im Durchmeſſer 6 Zoll hatte, die noch nicht ganz mit Waſſer gefüllt, aber deren Oeffnung ſehr feſte verſtopfet war, indem ſie des Nachts in die kalte Luft geſetzt wurde, des Morgens zerſprungen war. Die Florentiniſche Akademie hat dieſen Verſuch mit einer metallenen Kugel angeſtellt, die mit Waſſer gefüllt und der Kälte frey geſtellt, und nach und nach von ihr ſo viel abgefeilt wurde, bis ſie zerſprang. Und Muſchenbroek hat durch genaue Berechnung gefunden, daß man ein Gewicht von 27, 720 Pfunden würde nöthig gehabt haben, wenn dieſe Kugel hätte zerriſſen werden ſollen. Hugenius nahm einen ſtarken Flintenlauf, erfüllte ihn mit Waſſer, verſtopfte beyde Oeffnungen mit hölzernen Stöpſeln, die mit Bley übergoſſen wurden, legte ihn in Schnee, der mit Salze vermengt war, und der Flintenlauf zerſprang mit einem ſehr großen Knall, ſo bald das Waſſer in ſelbigem gefroren war.

---

### Ad Artic. II.

#### a) Nachricht.

Dem geſamten Publikum wird kraft dieß kund und zu wiſſen gemacht, daß man von Churfürſtl. gnädigſter angeordneter Fundationsgüterdeputation wegen die beyden bisher zur Exjeſuitenreſidenz nach Ebersberg genutzten Schwaiggüter, Kaps und Aichbichel, bey welch erſterm ein großes gemauertes Haus, ſamt Dreſchtenne, 2 Viehſtällen, 1 Getreidkaſten, 1 große Oberſtube, 1 Hennenſtübel, dann 37 Juchert Feldbau, und 47 Tagwerk Wiesgründe; bey letzterm aber nämlich zu Aichbichel, nebſt einem Schlöſſel, 31 Juchert Feld, dann 20 Tagwerk Wies- und 35 Tagwerk Holzgründe, vorhanden ſind, durch Licitation zu verkaufen gedenke. Denen reſpective Herren Liebhabern wird demnach ſolches zur Wiſſenſchaft und dem Ende eröfnet, damit ſich ſelbe bey erſtgemeldter Churfürſtl. Deputation vorläufig, und zwar ſchriftlich, als Käufer melden, und man ſodann im Stand ſeyn möge, zu ſeiner Zeit die Licitationstage wirklich anſetzen, und ſofort nach geſtaltſame der Umſtände den endlichen Verkauf abſchließen zu können. Sign. in Deput. Fund. Bon. den 5. Februar 1776.

Licent. Dorner, Churfürſtlicher Hofkammer-Secretarius.

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. N^ro. 10.
München den 5 März 1776.

Artic. III.

a) Dem hieſigen Publikum wird kraft dieſes bekannt gemacht, daß in dem WilhelminiſchenCollegium allhier eine nahmhafte Anzahl gutes Frankenweines vorhanden ſey, welchen man in Fäßern von 2, 2 ein halben, dann 3 und 4 auch etwelche 6 bis 7 eymerigen Gehaltes um billigen Preis zu verkaufen gedenket. Die reſpective Liebhaber mögen ſich daher, nach Belieben, bey dem dieſſortigen Exkollegiumbräumeiſter Schmid melden, in den Kellern die vorhandenen Muſterweine koſten, den Verkaufs-Preis in Erfahrung bringen, und ſodann ihr Anbot, wie auch gefällige Weinabnahme, dem gedachten Bräumeiſter eröfnen, wo man ſofort von Seite der Deputation, gegen baaren Gelderlag, die Weinabgabe ſogleich veranſtalten zu laſſen erbietig iſt. Sign. in Deput. Fund. bon. Den 27 Febr. 1776. Dorner.

b) Wir Bürgermeiſter und Räthe der Churfl. Gränzſtadt Traunſtein Oberlands Baiern entlegen, thun von bürgerlichen Magiſtrat- und Obrigkeits wegen hiemit offentlich kund, und zu wiſſen. Nachdem vom Churfl. hochlöbl. Hofrath zu München auf unterthänigſtes Einlangen der Johann Paul Jähneriſchen Nadlers-Eheleuthen, und hierüber eingeſendten Berichten, und Acten ſub dato 15 Jänner abhin, et præſ. 6ten dieß laufenden Monaths der gnädigſte Befehl anher erfolgt, daß das ad haſtam gerathene Jähneriſche Vermögen nochmalen ausgeruffen, und durch den Glockenſtreich in 3 ordentlich beſtimmten Licitationstagen zum Verkauf gebracht werden ſolle. Als will man zu gehorſamſter Folge deſſen von obhabenden Gandsrichteramts wegen Mitwoch den 27ten, Donnerſtag den 28ten, und Freytag den 29ten nächſt eingehenden Monaths März heurigen Jahrs verſtandenen Endes Willen hiemit dergeſtalten angeſetzt haben, daß der, oder diejenigen, ſo vorerwehnt Jänneriſches Vermögen, welches in einer halben Behauſung des Zweyten- und obern Stockes, ſamt einen Laden zu ebenen Fuß, dann einen Kellerl, und Nadlers-Gerechtigkeit mitten auf dem Stadtplatz an derSonnſeite entlegen, beſtehet, und vermög obrigkeitlichen Inventarii incluſ. einiger Hausfahrniß zuſammen ad 826fl. 5 kr. taxirt worden, käuflich an ſich zu bringen gedenken, an obgenannten Tagen zu gewöhnlicher Zeit, nämlichen jedesmal frühe Morgens um 9 bis 11 Uhr, und Abends um 1 bis 6 Uhr zum Glockenſtreich auf gemeiner Stadt Rathhaus dieß Orts ſtellen, ihr Anboth ſchlagen, und dem weiteren ſodann abwarten können. Geſchehen den 26ten Febr. im 1776 Jahre.

Churfürſtliche Stadt Traunſtein.

a) Edictal-Citation.

Als Mathias Zällinger, bürgerlicher Huter allhier zu Altham, das erſtemal ſchon in den vorgeweſenen letztern Kriegszeiten, wegen harten Verfahren der feindlichen Truppen, heimlich vom Haus gelaufen, und ſeine Ehewirthinn gleichſam in den Wittibſtand verlaſſen; iſt zwar derſelbe endlich An. 1749 wieder hervor und ohngefehr nach Hauſe gekommen, ſein Verbleiben aber allda dauerte nicht über ein halbes Jahr, obwohl demſelben zu deſſen beſſerm Fortkommen von Obrigkeit wegen alle hilfreiche Hand geleiſtet worden; ſondern er entwich neuerdings das zweytemal wieder, ohne Urſache, unwiſſend wohin, oder wo dermal deſſen Aufenthalt eigentlich ſeyn möchte. Gleichwie nun deſſen Ehewirthinn, Maria Anna Zällingerinn, vor kurzer Zeit mit Tod abgegangen, und bey deren Erbſchaftsvertheilung auf obgemeldt ihres abweſenden Ehemannes rechmäßige Heuratsſprüche ſorg-

 fäl-

fältigſter Bedacht genommen worden; als wird wiederholter Mathias Zällinger mittelſt dieſes offenen Edicts, von Amts und bürgerl. Obrigkeit wegen, ſolchermaſſen hiemit citiret, daß er ſich von Zeit eines halben Jahres, nämlich bis Ende Juny, oder doch endlich bis Jakobi, dieß Orts perſönlich ſtellen, oder wenigſtens einſtweilen eine ſchriftliche Nachricht von ſeinem Leben und Aufenthaltsort, auch allenfalls bekleidender Kondition, anher geben ſoll, damit man doch wiſſen möge, ob er noch bey Leben ſey, geſtalten man anſonſt denſelben für geſtorben halten wird. Aktum den 9 Jänner 1776.

Kammerer und Räthe des Churbaieriſchen Bannmarktes Altham.

## Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 2ten März 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | 30 | 8 | — | 1382 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 964 |
| Gerſte. | 5 | 40 | 5 | 20 | 5 | — | 1392 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 30 | 445 |

## Artic. VI.

a) Des hochwürdigſten Fürſten und Herrn Herrn Hieronymus Joſeph Franz de Paula Erzbiſchofs und des heil. römiſ. Reichs Fürſten zu Salzburg, des heil. apoſtoliſchen Stuhls zu Rom gebohrnen Legaten, und Deutſchlandes Primaten ꝛc. ꝛc. Hirtenbrief und warnender Unterricht, gegen die unbefugten Unternehmungen der Exorciſten, an die Geiſtlichkeit des Erzbißthums Salzburg. (Salzburg, gedruckt in der Hof- und akademiſchen Waiſenhausbuchdruckerey, 1776.)

*Wir gebiethen euch aber, liebe Brüder in dem Namen unſers HErrn JEſu Chriſti, daß ihr euch entziehet von einem jeglichen Bruder, der da wandelt wider die Ordnung, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat.* 2 Theſſ. 3, 6.

*Was wahrhaftig iſt, liebe Brüder, was beſcheiden, was gerecht, was heilig, was lieblich, was eines guten Gerüchtes; iſt etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob der Zucht, dem denket nach.* Phil. 4, 8.

Wir Hieronymus Joſeph Franz de Paula von Gottes Gnaden Erzbiſchof und des heil. röm. Reichs Fürſt zu Salzburg, des heil. apoſt. Stuhls zum Rom gebohrner Legat u. Deutſchlandes Primas ꝛc. ꝛc. Entbiethen allen Unſers Erzbißthums Seelſorgern, Predigern, Beichtvätern, Mißionarien, Katecheten ꝛc. Unſern erzbiſchöflichen Gruß und Gnade!

Unter den unzählbaren Wohlthaten, welche die erbarmende Liebe Gottes unſers Vaters dem ſündigen Menſchengeſchlechte verliehen hat, iſt ohne Widerſpruch eine der allerwichtigſten diejenige Religion, welche unſer ewig anbethenswürdiger HErr und Heiland JEſus Chriſtus durch ſein Wort verkündiget, und durch ſein heiligſtes Beyſpiel gelehret hat. Bey dem hellen Lichte, welches uns durch ſie angezündet worden iſt, müſſen wir unſere eigentliche Beſtimmung, warum wir von der Vorſicht auf die Erde geſetzt ſind, die liebvollen Abſichten Gottes mit uns, unſere wahren Bedürfniſſe und eigene Unvermögenheit, die Nothwendigkeit ſeiner Hülfe und Beyſtandes, die Mittel, welche uns dahin leiten, und die Pflichten kennen lernen, die wir beobachten müſſen, wenn wir redliches Verlangen tragen, GOtt gefällig und glückſelig zu werden.

Dieſes unſchätzbare Kleinod hat der, in der Völle der Zeit auf Erden, erſchienene Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, als er in ſein eigenthümliches Reich der Herrlichkeit, an die Seite ſeines himmliſchen Vaters wieder zurück kehrte, den Apoſteln hinterlaſſen; von welchen es die Biſchöfe als ihre rechtmäßigen Nachfolger erhalten, und in ununterbrochener Reihe bis auf unſere Zeiten überliefert haben.

Auf dem erzbiſchöflichen Stuhle, wohin Wir nicht aus eigenem Verdienſte, ſondern lediglich aus göttlicher Barmherzigkeit, erhoben worden ſind, haben Wir an jenem Kleinode,

Digitized by Google

node, durch die viele Jahrhunderte hindurch unverletzt gebliebene Erbfolge, ein vorzügliches Antheil erhalten; und fühlen Uns mit der Bürde und Obliegenheit, für deſſen Erhaltung mit oberhirtlicher Treue zu ſorgen, nur deſto ſtärker beladen.

Wenn demnach Ketzerey und Unglaube ihr freches Haupt empor erheben; wenn der Aberglaube aus dem Reiche der Finſterniß hervorbricht, und der Leichtgläubigkeit des gemeinen Volkes öffentlich ſpottet; wenn Sittenloſigkeit und Laſter ohne Scheu ſich verbreiten: (dreyerley Feinde der Religion, die allemal in näherer oder entfernterer Verwandtſchaft miteinander ſtehen!) Dann dörfen die Wächter in Iſrael ihre Hände nicht ruhig in den Schoos legen; dann iſt es eine mächtige Auffoderung für die Biſchöfe, vor aller Welt zu bezeugen, daß Sie keine andere Lehre weder kennen, noch ſchützen, als die, welche die Kirche JEſu Chriſti allezeit und allenthalben für die ihrige erkannt hat; und es wird Pflicht für Sie, durch thätige Proben am Tage zu legen, daß die Reinigkeit der Religion und die Handhabung guter Sitten ihre erſte und wichtigſte Angelegenheit ſind.

In unſern Tagen hat man eine Art Krankheiten zu heilen einführen wollen, die einem jeden, der die chriſtliche Religion, mit Vernunft und gründlicher Einſicht ehret, in ihren Grundſätzen ſowohl als in ihrer Ausübung, als äuſſerſt gefährlich und verwerflich ausfallen müßte.

Dem Teufel, dieſem verworfenen, von unſerm Erlöſer herrlich beſiegten und an die Schrecknisse der ewigen Finſterniß mit unauflöslichen Banden gefeſſelten Geiſte, wurde die allgemeine und fürchterliche Macht eingeräumt, alle nur mögliche Gattungen von Krankheiten und Gebrechen, beſonders unter dem chriſtlichen Volke hervorzubringen; dieſe Behauptung wurde auf übel verſtandene und nach dem einmal gefaßten Lieblingsvorurtheil verdrehte Schrifttexte geſtützt; die vermeynte Theorie hierzu wurde zum Theil aus Quellen geſchöpft, die bey den angeſehenſten und frömmſten Gelehrten in unſern Zeiten von keinem Werthe ſind, zum Theil in ſo viel untheologiſche und unphiloſophiſche Begriffe verhüllet, daß es allemal die undankbareſte und fruchtloſeſte Arbeit bleiben wird, in ein ſolches Chaos von Unſinne, Licht, Klarheit und Deutlichkeit bringen zu wollen.

Sind die Gründe verworren, ſo iſt die darauf geſtützte Verfahrungsweiſe noch unordentlicher und tadelhafter.

Die in dem römiſchen und in andern wohlgeordneten biſchöflichen Ritualien vorgeſchriebenen Geſetze werden vernachläſſiget; gemeiniglich wird das Urtheil und Einſicht der Biſchöfe, welche in derley Angelegenheiten nicht übergangen werden dörfen, weil man das Licht ſcheuet, ſorgfältig vermieden; die Kranken, welche zur vermeynten Kur gelaſſen werden, müſſen ſich den ſo oft verbothenen und verworfenen exorcismis probativis, und dadurch den ſchmerzlichen und langwierigen Martern unterwerfen; der troſtvolle Namen JEſu, vor welchem ſich alle Knie im Himmel, auf Erden, und unter der Erde beugen ſollen, wird unter dieſen Exorciſmen aufs unehrerbiethigſte gemißbrauchet; viele werden mit der Verſicherung ihrer völligen Heilung entlaſſen, die ſich durch den Erfolg beynahe allemal widerlegt; andere, deren Gemüthsart das rechte für den Exorciſten taugende Gepräge nicht hat, werden mit der verläumderiſchen Abfertigung, daß ſie den rechten Glauben nicht haben, abgewieſen; die faſt allgemeinen Recitive, der für kurirt Ausgegebenen, wird mit dem eben ſo ehrenräuberiſchen Vorwande, daß ſie im Glauben abgenommen und ſich in die vorigen Sünden geſtürzet hätten, entſchuldiget ꝛc.

So lange dieſer Unfug nur in der Ferne getrieben wurde, konnten Wir nicht anders als ruhig dabey ſeyn, denen, die es näher angieng, alles überlaſſen, und den gewiß vorhergeſehenen unrühmlichen Ausgang mit ſtiller Verachtung abwarten. Wir waren, aber, als der Schauplatz dieſer Wunderkuren nahe an den Gränzen unſers Kirchenſprengels aufgeſchlagen wurde, Unſerer erzbiſchöflichen und landesväterlichen Obliegenheit gemäß, ſogleich bedacht, die in Unſerm Erzbißthum befindliche Geiſtlichkeit ſowohl als Unſere welt-

lichen Beamten mit den nöthigen Inſtructionen zu verſehen, um dadurch Unſern Untergebenen fruchtloſe, geld- und zeitverderbliche Reiſen zu erſparen. Dem ungeachtet, und da Wir aus Erbarmen und Mitleide gegen die unbelehrte Menge, die in Handen habenden ernſtlichern Mittel zu gebrauchen noch Anſtand nahmen, haben es viele doch gewagt, ihre Geneſung durch Wunderkuren zu ſuchen: die mehreſten kamen beſchämt und ohne Rettung zurück, und nicht einer konnte ſich einer gründlichen und dauerhaften Heilung rühmen. Die vielfältige Erfahrung hätte alſo der Bethörung und dem Aberglaube ſchon längſt ein Ende machen ſollen. Allein das Unweſen ſchritte nicht nur in ſeinem Gange unaufhaltbar fort, ſondern ſchien ſich von Tage zu Tage nur noch mehr zu verbreiten.

Wir glaubten es alſo der Lehre und den Geſetzen der Kirche, der Erwartung und Auffoderung erleuchteter Mitbiſchöfe, dem allgemeinen Beßten des deutſchen Staats und der Ehre des, Unſerm Oberhirtenſtabe oder Unſerer fürſtlichen Regierung, untergebenen getreuen Volkes ſchuldig zu ſeyn, einem in aller Betrachtung ſo verwerflichen Mißbrauche durch öffentlichen Widerſpruch entgegen zu gehen. Jedoch eben in dem Zeitpunkte, als Wir, nach reifer und mit ruhiger Aufmerkſamkeit geſchehener Abwägung alles deſſen, was ſich für und wider dieſen Gegenſtand ſagen läßt, wirklich dazu in völligem Begriffe ſtunden, wurde plötzlich die Operationsbühne weit von Unſern Gegenden entfernet, und von der Zeit an fieng dieſes Meteore an, ſich nach und nach zu verdunkeln, und endlich aller Aufmerkſamkeit unwehrt in eine völlige Finſterniß zu verſinken.

In dieſen Umſtänden hätten Wir Uns eine Mühe erſparen können, die von mehr als einer Seite undankbar und unangenehm iſt; wenn nicht, ſo wie in auswärtigen Gegenden, alſo auch in Unſerm Erzbißthum ſich unglückliche Nachahmer jener verworfenen Heilungsart hervorgethan, und ſchon zum Theil durch ihre ſchnöden Abſichten, die ſich bald am Tage legten, verrathen hätten, weß Geiſtes Kinder ſie ſind.

Der Uns untergebenen Geiſtlichkeit müſſen Wir allemal die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß bey weitem die Allermehreſten theils aus gründlichen Einſichten, theils aus ſchuldiger Ehrerbietigkeit und Subordination gegen Unſere oberhirtliche Verfügungen, von einer ſo ſtolzen Vermeſſenheit, von einer ſolchen prahleriſchen Scheinheiligkeit und den faſt allezeit zum Grunde liegenden verwerflichen Abſichten weit entfernet ſind, und vielmehr durch Liebe zur ächten Gelehrſamkeit, durch unverdächtige Frömmigkeit und Amtestreue ihremStandeEhre machen. Um aber der drohenden Unordnung gleich bey ihren erſten Verſuchen vorzubeugen erneuern Wir hiemit nicht nur das auf Unſern Befehl unterm 15 März 1774 über ähnliche Gegenſtände ergangene, und am Ende hier beygefügte Generale; ſondern, ohne Uns nur auf die vorliegenden Fälle einzuſchränken, ermahnen Wir alle Unſers Erzbißthums Seelſorger, Prediger, Beichtväter, Mißionarien und Katecheten und bitten ſie in dem HErrn mit den Worten des Apoſtels Eph. 4. daß ſie würdiglich wandeln, wie es ſich gebühret ihrem Berufe, darinn ſie berufen ſind, auf daß ſie nun nicht Kinder ſeyn, und ſich hin und her weben laſſen von allerley Wind eitler Lehre, durch Schalkheit der Menſchen, damit ſie uns erſchleichen zu verführen und in Irrthum zu bringen, ſie ſollen vielmehr rechtſchaffen ſeyn in der Liebe und wachſen in allen Stücken an dem, der das Haupt iſt Chriſtus. Damit ſie zugerichtet werden zu dem Werke ihres Amtes zur Erbauung des Leibes Chriſti, damit ſie im Stande ſeyn mögen, die Schwachen bey jeder ſchicklichen Gelegenheit vor Aberglauben zu warnen und eines Beſſern zu belehren.

Euch, die ihr einen Theil Unſerer ſchweren Hirtenpflicht mitzutragen berufen ſeyd, liegt es ob zu wiſſen, und eure Heerde zu unterrichten; daß eine ſo ausgebreitete, ſo allgemeine Macht des Satans, wie ſie der Aberwitz dem unwiſſenden Volke abgeſchildert, der Ehre des allmächtigen allerweiſeſten und allgütigen Gottes nachtheilig iſt, am Ende auf eine Menge gefährlicher Irrthümer, bis zur



Digitized by Google

abſcheulichen Lehre des allgemein verworfenen Manichäiſmus hinführen könnte; — daß nicht das bloſſe Wort und Name, welche, bey dem materiellen Gebrauche allein, nur leere Töne ſind, ſondern eigentlich unſer göttlicher Erlöſer, der wahre GOtt und Menſch JEſus Chriſtus und die unerſchöpflichen Schätze ſeiner unendlichen Verdienſte, die nur in der wahren Kirche zu finden ſind, dem redlichen Chriſten ein Grund der freudigſten Hoffnung und ſeine Zuflucht in der Noth ſind; — daß die menſchlichen Krankheiten und Gebrechen groſſen Theils von Ausſchweifungen, Unmäſſigkeit und unvernünftigem Gebrauche der Geſchenke Gottes, nicht ſelten von unſerer anklebenden Hinfälligkeit entſpringen: gegen welche die Erbarmung des Unendlichen viele kräftige Mittel in die Hände der Natur geleget hat: und, wenn dieſe nicht hinreichen, wir aus dem Worte Gottes verſichert ſind, daß dem Chriſten, der durch wahre Buße ſich von der Sünde ab, und durch rechtſchaffenen Wandel ſich ſeinem Schöpfer zukehret, in der Liebe Gottes am Ende alles zum Guten beförderlich ſeyn wird: wo es hingegen ſündliche Verſuchung Gottes werden könnte, in ſolchen Fällen, mit Verſäumniß, der, zur Rettung, bequemen Zeit und der natürlichen Mittel, Wunderkuren erwarten zu wollen; — daß Wunderwerke zur erſten Grundlage des Chriſtenthums allerdings unentbehrlich waren, und in den Büchern des neuen Bundes auf eine unwiderſprechlich einleuchtende Weiſe beſtätiget ſind; nachher aber weniger nothwendig und ſeltener geworden ſind; und in der Folge der Zeit jemehr Barbarey und Unwiſſenheit den Erdboden bedeckten, die von Einſicht Entblößten, oder von rohen Leidenſchaften Geblendeten, bey jeder Erſcheinung, die ihnen fremde und unklärbar vorkam, Miracel rufen konnten: welches aber in dem Lichte unſerer Tage nicht mehr angeht, wo ſelbſt der römiſche Stuhl ſeine Sprüche, wenn er nach vorſichtiger und ſtrenger Prüfung dazu veranlaßt wird, nicht zu Glaubensſatzungen erhebt, und die liebloſen Läſterungen gegen eingebildete Freygeiſter und Ungläubigen keineswegs in ſeinen Schutz nimmt; — daß nur im gar ſeltenen Falle etwa, und aus ganz beſonderer Zulaſſung Gottes, wie ſich vielleicht aus dem Buche Hiobs Kap. 2. ſchließen läßt, der Teufel einige Macht über die Körperwelt erhalten möchte; in dem eigenen Buſen des Menſchen aber ſeine gefährlichſten Feinde, die herrſchende Sinnlichkeit, die ungezähmten Leidenſchaften und der unglückliche Hang zum Böſen, ihren Wohnſitz haben: wo nur ein thätiger Glaube und ſtandhaftes Beharren im Guten, die wirkſamſten und ſiegbringenden Mittel ſind.

Werdet ihr euren Geiſt durch unermüdetes Forſchen in den göttlichen Büchern des alten und neuen Bundes zu nähern, eure Wiſſenſchaft aus den reinen Quellen einer geläuterten Theologie und ächten Kirchengeſchichte täglich zu erweitern, in der Erkenntniß aller göttlichen Wahrheiten immerfort zu wachſen, unſere heilige Religion in ihrer urſprünglichen Würde und Reinigkeit, in ihrer edlen Einfalt kennen zu lernen, JEſu Chriſto dem erhabenſten, dem beßten und vollkommenſten Muſter der Seelenhirten, mit gewiſſenhaftem und unverdroſſenem Eifer nachzufolgen, alle Züge ſeines heiligſten Lebens aus dem Evangelium zu ſtudiren, die in dem geſchriebenen und ungeſchriebenen Worte Gottes uns mitgetheilte Offenbarung von menſchlichen Vernunftsſchlüſſen und Zuſätz n, Glaubenslehren von Syſtemswahrheiten und Hypotheſen, die Hauptſache von Nebendingen, das Weſentliche und Allgemeine von dem Beſondern und Zufälligen, welches dem immerwehrenden Wechſel der Zeit und der Umſtände unterworfen iſt, göttliche Befehle von Diſciplinvorſchriften ꝛc. mit der Wage des Heiligthums in der Hand zu unterſcheiden; euch von dem verächtlichen Beyſpiele derer, die, nur der Stimme der niedrigſten Haabſucht getreu, aus Gottſeligkeit ein Gewerbe machen, und den Menſchen ihre Träume und Einfälle als unentbehrliche Wahrheiten aufzudringen ſuchen, und, von aller phariſäiſchen Scheinheiligkeit, euch weit entfernet zu halten, ohne Unterlaß bemühet ſeyn; (lauter Pflichten, die Wir euch niemal genug einſchärfen können!) alsdann werdet ihr gegen Abweichung auf die Irrwege, vor welchen Wir, weit entfernet, die Wahrheit in Ungerechtigkeit gefangen zu halten, hiemit euch warnen wollen, unter

göttlichem Beyſtande geſichert ſeyn. Alsdann werden euch die bedenklichen Worte Hoſ. 4, 8. Luk. 20, 46, 47. 1 Tim. 4, 1. 1 Tim. 6, 3. 5. 2 Tim. 3, 1. nicht treffen, und ihr werdet euch mit dem Apoſtel in dem HErrn rühmen dörfen: **Wir ſind nicht wie viele, die das Wort Gottes verfälſchen, ſondern als aus Lauterkeit und aus GOtt, vor GOtt reden wir in Chriſto.** 2 Kor. 2, 17.

Gegeben in Unſrer Haupt- und Reſidenzſtadt Salzburg, den 5 Jänner 1776.

Ex Mandato Rev. ac Celſiſſimi Principis ac Dom. Dom. Archiepiſcopi Salisburgenſis &c. &c. ſubſcripſit.

Antonius Medardus Krenner,
Conſiſtorii Cancellarius.

**Copia, des im vorhergehenden Hirtenbrief angeführten an die ſämmtliche Geiſtlichkeit des Erzbißthums Salzburg unterm 15 März 1774 erlaſſenen Generale.**

Nachdem Se. hochfürſtl. Gnaden unſer gnädigſter Herr Herr ꝛc. ꝛc. zuverläßig in Erfahrung gebracht haben, daß hier und dort in Höchſtdero untergebenen Erzbißthume mit den Benedictionen aus dem Rituale und andern privaterfundenen Segen und Beſchwörungen mancherley Ungebühr getrieben werde: jedermann aber wenn er nur die Stimme der geſunden Vernunft und der Offenbarung hören will, ſich deutlich überzeugen kann, wie ſehr dadurch ſchädliche Vorurtheile, eitle Furcht und Aberglaube nicht nur genähret, ſondern auch der Name des Allerhöchſten, deſſen göttliches Wort und andere Dinge, welche dem Chriſten heilig ſind, entehret, GOtt ſelbſt frevelhafterweiſe verſucht, öfters natürliche Uebel, weil man eben darum die in der Natur liegenden Mittel außer Acht läßt, bis zur Unheilbarkeit vernachläßiget werden; und nicht ſelten die niedrigſte Gewinnſucht im Verborgenen ſich dabey einfindet, mithin die Nothwendigkeit, ſolche in jeder Rückſicht verwerfliche Mißbräuche mit Nachdruck abzuſtellen, klar am Tage liegt;

Als haben Höchſtgedacht Se. Hochfürſtl. Gnaden ꝛc. ꝛc. nicht unterlaſſen können, in kraft höchſtdero tragenden Oberhirtenamtes, allen und jeden Welt- oder Ordensprieſtern dieſes Erzbißthums, wie hiemit beſchiehet, gnädigſt zwar, jedoch zugleich ernſtgem eſſenſt anzubefehlen, ohne, mit Vermeldung der Umſtände und des Endzweckes begleiteter Anfrage, auf dem Lande bey den Dechanten, und in hieſiger Reſidenzſtadt bey einem von den Stadtkaplänen, gegen Hex- oder Zaubereyen, gegen Geſpenſter, Teufelsbeſitzungen, oder andere für natürlich oder unnatürlich gehaltene Krankheiten keine Benedictionen; ohne gleichmäſſiger Anfrage bey Uns aber, gar keine Exorciſmen in Zukunft zu unternehmen.

Wo hingegen auf die, dieſer gnädigſten Verordnung zuwider handelnden ein wachtſames Auge gehalten, und der Ungehorſam in jedem Betretungsfalle kräftig geahndet werden wird.

Welch alles euch mit dem zur Verhaltungsnachricht und ungeſäumt weiterer Verfügung an die euch untergebene Geiſtlichkeit, dann allſtets genaueſter Darobhaltung anmit bedeutet wird, daß bey den wegen Vornehmung der Benedictionen beſchehenen Anfragen wohlbedächtlich und ſehr zurückhaltend zu Werke gegangen werden ſolle. Salzburg in Conſiſtorio den 15 März 1774.

b) **Rußland.** Das neue Geſetzbuch dieſes Reichs, an dem nun 10 Jahre hindurch mit vielem Fleiß und größter Ueberlegung gearbeitet worden, wird nun nächſtens bekannt gemacht werden. Man iſt ſehr begierig darauf, da es ein fürtreffliches Muſter von Geſetzen enthalten ſoll. Die Hauptgegenſtände derſelben ſind, ſo viel man einſtweil zum Voraus davon ſagen kann, 1) Rußland ganz und gar zu einem Europäiſchen Staat umzuſchmelzen; 2) ein beſtimmtes und dauerhaftes Depot der Geſetzgebung zu errichten; 3) der Verwaltung des Reichs durch die Concurrenz der der höchſten Gewalt ſubordinirten Mächte einen feſten Stand zu verſchaffen und ſie zu verſichern; 4) die Geſetze nach den Sitten und Fähigkeiten der Unterthanen einzurichten; 5) die Strafen, ſo wie die Geſetze, dem herrſchenden Charakter der Nation gemäß zu machen; 6) die Gewalt der Richter nur auf die Erhaltung der Geſetze einzuſchränken, dagegen ihnen alle gewaltſame Mittel zu benehmen. Die Criminal-Juſtiz iſt 7) einer der wichtigſten Gegenſtände dieſer neuen Geſetzgebung. Die Tortur wird völlig abgeſchafft. ꝛc.

Pro

Digitized by Google

Pro Nota. Dieſes gegenwärtigen und nachfolgenden Artikels halber wird hiemit angemerkt, daß die hierinn angeſetzten Venalienpreiſe keineswegs als obrigkeitliche Sätze und Taxen der Feilſchaften angeſehen werden müſſen; indem die Käufe und Verkäufe nur, wie ſie ſich auf den Markttagen von ſelbſt anbegeben, zuſammengetragen und bekannt gemacht werden.

## Preiſe von allerley Victualien und Getreide, wie ſie in nachſtehenden Tagen waren

| Namen der Städt u. Märkt. | Febr. | Ochſen-Fleiſch. | | Rind-Fleiſch. | | Kalbs-Fleiſch. | | Schaafs-Fleiſch. | | 12 Eyer | Weitzen-Bier. | | Braun-Bier. | | ſchmalz 1 tt. | 1. kr. ſemel wiegt | | ein Leib gut Rogenbrod um | wiegt | | | Mittere Getreid-Preis. Weiz Schä | | Korn Schä | | Gerſt Schä | | Hab Schä | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | T. | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr. | kr | pf | kr | pf | kr | lo | qu | kr | tt. | lo | qu | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr |
| Abbach | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Aichach | 17 | 6 | 1 | 5 | 3 | 3 | — | — | — | 18 | 3 | — | 2 | 2 | 18 | 9 | 2 | 4 | 3 | 7 | — | 9 | 20 | 5 | 25 | 4 | 45 | 3 | 45 |
| Aybling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Abenſperg | 2 | 6 | — | 5 | — | 5 | — | — | — | 18 | 2 | 3 | 2 | 1 | 12 | 10 | 2 | 5 | 4 | 16 | — | 7 | 30 | 4 | 40 | 3 | 45 | 2 | 30 |
| Braunau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Byburg | 8 | — | — | 5 | 2 | 5 | — | — | — | 30 | 3 | — | 2 | 1 | 14 | 10 | — | 1 | — | 16 | — | 8 | — | 5 | — | 3 | 15 | 3 | — |
| Cham | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Deggendorf | 6 | 5 | — | — | — | 5 | — | — | — | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 16 | 10 | — | 5 | 3 | 2 | — | 7 | 12 | 4 | 6 | 3 | 55 | 3 | 9 |
| Dietfurt | 10 | 6 | — | 5 | — | 4 | — | — | — | 21 | 3 | — | 2 | 1 | 15 | 10 | — | 12 | 10 | — | — | 7 | 15 | 4 | 15 | 3 | 30 | 2 | 45 |
| Dingelfing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erding | 15 | 5 | 3 | 5 | 1 | 4 | — | — | — | 18 | 3 | 2 | 2 | 1 | 15 | 10 | 3 | 5 | 3 | 12 | — | 8 | — | 5 | 10 | 5 | — | 3 | — |
| Freyſing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Friedberg | 23 | — | — | — | — | — | — | — | — | 15 | 3 | 1 | 2 | 2 | 17 | 9 | 1 | 4 | 3 | 1 | — | 10 | — | 5 | 50 | 5 | — | 4 | 20 |
| Fridburg | 5 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | — | — | 30 | 2 | 3 | 2 | 3 | 15 | 7 | 1 | 4 | 2 | 16 | — | 9 | — | 5 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Geiſenfeld | 1 | 6 | — | 4 | — | 5 | — | — | — | 18 | 2 | 3 | 2 | 1 | 14 | 10 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kellheim | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Landſperg | 24 | — | — | — | — | — | — | — | — | 15 | 3 | 1 | 2 | 2 | 15 | 8 | — | 4 | 1 | 16 | — | 11 | — | 6 | 30 | 5 | 30 | 4 | 30 |
| Neuenötting | 19 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | 3 | 2 | 27 | 3 | 2 | 2 | 2 | 13 | 8 | 2 | 8 | 6 | 16 | — | 9 | — | 5 | — | 4 | 30 | 3 | 2 |
| Neumarkt | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Neuſtadt | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Paſſau | 14 | 4 | 2 | 4 | — | 4 | — | — | — | 18 | 2 | 2 | 2 | 2 | 17 | 7 | 2 | 12 | 9 | 4 | — | 8 | — | 7 | — | 4 | — | 3 | — |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Plätling | 1 | 5 | 2 | 4 | 2 | 5 | — | — | — | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 14 | 7 | 2 | — | — | — | — | 7 | — | 4 | — | 4 | — | 3 | — |
| Reichenhall | 12 | 6 | — | 5 | 2 | 4 | — | — | — | 18 | 3 | 2 | 2 | 3 | 17 | 6 | — | 12 | 8 | — | — | 11 | — | 7 | — | 5 | 45 | 4 | 30 |
| Regenſpurg | 17 | 6 | 1 | 5 | 3 | 6 | — | — | — | 18 | 2 | 1 | 1 | 2 | 15 | 11 | — | 12 | 11 | — | — | 7 | 15 | 4 | 30 | 4 | 18 | 3 | 15 |
| Rhain | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ried | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Roſenheim | 8 | 6 | 2 | 6 | 1 | 3 | 2 | — | — | 15 | 3 | 2 | 2 | 3 | 15 | 8 | 2 | 4 | 1 | 29 | — | 10 | 30 | 6 | — | 5 | 36 | 3 | 48 |
| Rottenburg | 1 | 5 | 3 | 5 | — | 6 | — | — | — | 24 | 3 | — | 2 | 1 | 14 | 8 | 2 | 4 | 2 | 6 | — | 7 | 30 | 4 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Schärding | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Schongau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Stadt am Hof | 3 | 6 | 1 | — | — | 6 | — | 4 | 2 | 15 | 2 | 3 | 2 | — | 15 | 9 | — | 3 | 2 | 16 | — | 6 | 45 | 4 | 30 | 4 | 30 | 3 | — |
| Tölz | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Traunſtein | 12 | 5 | 2 | 5 | — | 3 | 2 | — | — | 8 | 2 | 3 | 2 | 2 | 15 | 8 | 3 | 4 | 2 | 22 | — | 10 | — | 5 | 36 | 4 | 24 | 2 | 48 |
| Troſperg | 4 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | — | — | 27 | 3 | 1 | 2 | 2 | 13 | 8 | — | 4 | 2 | 24 | — | 10 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 3 | — |
| Vilshofen | 15 | 5 | — | 4 | — | 3 | 2 | — | — | 24 | 2 | 2 | 2 | 2 | 19 | 13 | — | 6 | 4 | 8 | — | 7 | 30 | 4 | — | 4 | — | 3 | — |
| Waſſerburg | 10 | 6 | — | 5 | — | 6 | — | — | — | 21 | 3 | 1 | 2 | 2 | 14 | 5 | 3 | 8 | 3 | 3 | 1 | 11 | — | 6 | 30 | 5 | 30 | 4 | — |
| Zwieſl | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

NB. Iſt etwan zu Abbach, Aybling, Braunau, Cham, Dingelfing, Freyſing, Kellheim, Neumarkt, Neuſtadt, Pfaffenhoffen, Rain, Ried, Schärding, Schongau, Tölz und Zwieſel die Dinte eingefroren, daß keine Preiszedel von daher beym Intelligenzcomtoir eingelaufen ſind? Allein die große Kälte! — —

 Preiſe von allerley Venalien und Victualien, wie ſie im Monath Februar geſtanden.

| Venalien und Victualien. | Zahl Maß u. Gewicht. | München d. 28. Febr. | | | Landshut d. 10 Febr. | | | Straubing d. 10 Febr. | | | Burghauſ. d. 6 Febr. | | | Ingolſtadt d. 10 Febr. | | | Amberg. d. 10 Febr. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. |
| Waizen mittler Preis. | 1. Schäſ. | 9 | 30 | — | 7 | 40 | — | 7 | — | — | 9 | — | — | 7 | — | — | 8 | 40 | — |
| Korn mittlere Preis. | 1. Schäſ. | 5 | 30 | — | 4 | 30 | — | 4 | — | — | 5 | — | — | 4 | 45 | — | 5 | 30 | — |
| Gerſten mittlere Pr. | 1. Schäſ. | 5 | 20 | — | 4 | 20 | — | 3 | 45 | — | 4 | 45 | — | 3 | 50 | — | 5 | 15 | — |
| Haber 7. Metzen. | 1. Schäſ. | 4 | — | — | 3 | 15 | — | 3 | — | — | 2 | 48 | — | 2 | 50 | — | 4 | — | — |
| Semmelmehl. | 1. Metz. | 1 | 56 | — | 1 | 24 | — | — | — | — | 2 | 8 | — | 1 | 12 | — | 1 | 46 | — |
| Ordin. Waitzenmehl. | 1. Metz. | 1 | 24 | — | 1 | 8 | — | — | — | — | 1 | 52 | — | — | 40 | — | 1 | 20 | — |
| Roggenausſchlag. | 1. Metz. | 1 | 10 | — | — | 48 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | 1 | 10 | — |
| Ordin. Roggenmehl. | 1. Metz. | 1 | 58 | — | — | 36 | — | — | — | — | — | — | — | — | 54 | — | — | 46 | 2 |
| Ochſenfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 2 | — | 6 | 1 | — | 6 | — | — | 5 | 1 | — | 6 | 1 | — | 5 | — |
| Rindfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | | — | 6 | — | — | — | — | — | 4 | 2 | — | 5 | 2 | — | 5 | — |
| Kalbfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 2 | — | 5 | 2 | — | 5 | — | — | 5 | — | — | 5 | — | — | 4 | 2 |
| Schafſleiſch. | 1. Pfund. | — | 4 | 2 | — | — | — | — | 4 | — | — | 3 | 2 | — | — | — | — | 4 | — |
| Schweinfleiſch. | 1. Pfund. | — | 7 | — | — | 5 | 2 | — | 6 | — | — | 5 | — | — | 6 | — | — | 6 | — |
| Gänſe. | 1. Stuck. | — | 30 | — | — | — | — | — | 40 | — | — | 30 | — | — | — | — | — | 40 | — |
| Enten. | 1. Stuck. | — | 20 | — | — | — | — | — | 24 | — | — | 20 | — | — | — | — | — | 30 | — |
| Kapaun oder Koppen. | 1. Stuck. | — | 36 | — | — | 30 | — | — | 36 | — | — | 32 | — | — | 40 | — | — | — | — |
| Hennen. | 1. Stuck. | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 18 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 16 | — |
| Junge Hünner. | 1. Paar. | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hechten. | 1. Pfund. | — | 36 | — | — | 24 | — | — | 20 | — | — | 24 | — | — | 20 | — | — | 16 | — |
| Karpfen. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 8 | — |
| Schmalz. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 15 | — | — | 15 | — | — | 16 | — |
| Butter. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 20 | — | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 14 | — |
| Eyer. | 50. Stuck. | — | 28 | — | — | 32 | — | — | 40 | — | — | 25 | — | — | 50 | — | — | 40 | — |
| Weiß-Weitzenbier. | 1. Maaß. | — | 3 | — | — | 3 | — | — | 3 | 1 | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 2 | 2 |
| Braunbier. | 1. Maaß. | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 2 | — | 2 | 2 | — | 2 | 2 | — | 2 | — |
| Bierbrandwein. | 1. Maaß. | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 20 | — |
| Baumöl. | 1. Pfund. | — | 24 | — | — | 24 | — | — | 30 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 28 | — |
| Leinöl. | 1. Pfund. | — | 11 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 10 | — | — | 12 | — | — | 15 | — |
| Unſchlittausgeſchmolz. | 1. Centen. | 20 | — | — | — | 15 | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Unſchlittkerzen. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 13 | — |
| Det. Baumwolltacht. | 1. Pfund. | — | 18 | — | — | 13 | — | — | 15 | — | — | 13 | — | — | — | — | — | 20 | — |
| Seife. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 11 | — | — | 14 | — | — | 20 | — |
| Salz. | 1. Metz. | 1 | 36 | — | 1 | 28 | — | 1 | 25 | — | 1 | — | — | 1 | 45 | — | 2 | — | — |
| Buchenholz. | 1. Klaſt. | 5 | — | — | 6 | — | — | 6 | 15 | — | 3 | 30 | — | 4 | — | — | — | — | — |
| Eichenholz. | 1. Klaſt. | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 50 | — | — | — | — | — | — | — |
| Birkenholz. | 1. Klaſt. | 4 | — | — | 5 | — | — | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Feichtenholz | 1. Klaſt. | 3 | — | — | 3 | 10 | — | 3 | 45 | — | 2 | 20 | — | 3 | — | — | — | 3 | 40 |
| Jede Klaſt. zu 36. Sch. im □ Scheiderlänge 3½. Schuh. | | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu |
| Ein Kreutzer Semmelbrod wiegt | | — | 9 | 1 | — | 10 | 2 | — | 10 | 2 | — | 7 | 2 | — | 10 | 2 | — | 9 | — |
| Ein 4. Kreutzerleib Weißrogg. | | 2 | 27 | — | 2 | 23 | 2 | — | — | — | 1 | 5 | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein Groſchenwecken. | | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 6. Kreutzerleib. | | — | — | — | — | — | — | 4 | 24 | — | — | — | — | — | — | — | 4 | — | — |
| Ein 8. Kreutzerleib. | | 5 | 22 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 12. Kreutzerleib Hausbrod. | | — | — | — | — | — | — | 9 | 16 | — | — | — | — | — | — | — | 9 | — | — |

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro. II.
München den 9 März 1776.

Artic. III.

Avertiſſement.

a) Dem hieſigen Publikum wird kraft dieſes bekannt gemacht, daß in dem Wilhelminiſchen Collegium allhier eine nahmhafte Anzahl gutes Frankenweines vorhanden ſey, welchen man in Fäßern von 2, 2 ein halben, dann 3 und 4 auch etwelche 6 bis 7 eymerigen Gehaltes um billigen Preis zu verkaufen gedenket. Die reſpective Liebhaber mögen ſich daher, nach Belieben, bey dem dießortigen Exkollegiumbräumeiſter Schmid melden, in den Kellern die vorhandenen Muſterweine koſten, den Verkaufs-Preis in Erfahrung bringen, und ſodann ihr Anbot, wie auch gefällige Weinabnahme, dem gedachten Bräumeiſter eröfnen, wo man ſofort von Seite der Deputation, gegen baaren Gelderlag, die Weinabgabe ſogleich veranſtalten zu laſſen erbietig iſt. Sign. in Deput. Fund. bon. Den 27 Febr. 1776.

Dorner.

b) Der allhier in München anſäßige bürgerliche Kunſt- Waid- und Schönfärber, auch Seidenkunſtfärber, Herr Simon Joſeph Holzer, iſt ein Mann, welcher verdienet, daß man denſelben bey dem geſammten Publikum mehrer bekannt mache: er färbt alle Tücher, Zeuge, und alle Wollenwaare, auch Seiden- und anders Garn in Strehnen, auch rohe deto oder ſchon gefärbte, welcherley Gattung ſie ſeyn mag, beſonders mit hohen Farben, gut und beſtandhaltig: deßgleichen alle Seidenwaaren, Mancheſter, Sammet und reiche Stoſſe: nichtminder kann er den Kleiderſtücken eine andere angenehme feſte Farbe geben, welche er zu waſchen, und ſo ſchön zu färben weis, daß auch das eingewirkte Gold und Silber einen neuen Glanz erhält. Er weis die Seidenzenge zu wäſſern, und ſo herzuſtellen, als wenn ſie neu wären: wie alles dieſes die gemachten und vorgezeigten Proben ſattſam beweiſen. Seine Wohnung iſt auf hieſigem Stadt-Anger im neuen Maurermeiſter- vorhin benannten alten Mangmeiſtershauſe. Werden ſich demnach ſowohl hieſige, als auf dem Lande wohnende Liebhaber neuer beſtandhaltiger Farben, beſonders diejenige, welche Kirchen-Ornate zu beſorgen haben, und ſolche mit leichten Koſten wie neu herſtellen wollen, dieſer Gelegenheit bedienen; ſollen ſie prompte und vergnügliche Bedienung zu gewarten haben.

c) Edictal-Citation.

Vermög eines von Herrn Joſeph Pirzl, geweſenen ledigen Pflegersſohn in Obernberg ſel., ſchon vor vielen Jahren errichteten Teſtamentes, hat derſelbe der Frau Hörmanninn, geweſenen Doktorinn zu München, eine Erbſchaft von einigen hundert Gulden zugedacht, und verſchaft; da dann dieſelbe, der eingeholten Erfahrung gemäß, ſchon vor langer Zeit verſtorben, einige davon abſtammende Erben aber, ohnerachtet aller bisher angewandten Mühe, nicht erfraget werden können; als hat man ſolches mittelſt dieſes öffentlich hiemit kund machen wollen, mit dem ausdrucklichen Beyſatz, wenn von obbeſagter Frau Hörmaninn einige Leibeserben, oder andere nahe anverwandte Erben vom zweyten oder dritten Grad, vorhanden ſeyn ſollen, (die übrigen ſind von dieſer Erbſchaft Vorwurfs ſchon ausgeſchloſſen,) daß ſich ſelbe binnen 3 Monathen peremtorie a die citationis bey hiernutſtehendem Ort nicht allein anmelden, ſondern auch gehörig und genugſam legitimiren ſollen, maſſen nach Verfluß dieſes Termins dieſelbe nicht mehr angehöret, ſondern es würde ohne Weiteres ver-

fahren werden, wie allegirtes Teſtament deß- wegen die klare Weiſung zum voraus ſchon giebt. Actum Altham den 12 Jänner 1776.

Adelich Häkeld. Hofmarksgericht Wimhub.

Joſeph Neumiller, Verwalter.

Artic. IV.

a) Preiſe der Spaniſchen Schaafwolle, wie ſolche in den Jahren 1773, 1774, und 1775 in Amſterdam iſt verkauft worden. (a. d. Leipz. Intell. Bl.)

| Benennung der Wolle. | (1773.) Das Pfund à Stüber Banco. | (1774.) Das Pfund à Stüber Banco. | (1775.) Das Pfund à Stüber Banco. | (1775.) Nach Sächſl. Courant. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Thlr | Groſ | pfen. |
| Leoniſche | 48 ſ 51 | 49 ſ 53 | 48 ſ 53 | 1 | 12 | 3 |
| Segoviaiſche, feine | 45 ſ 47 | 47 ſ 48 | 44 ſ 47 | 1 | 8 | — |
| Dergleichen ordinaire | 41 ſ 44 | 45 ſ 46 | 41 ſ 43 | 1 | 5 | 3 |
| Segoviaiſche Soria, feine | 37 ſ 40 | 43 ſ 44 | 39 ſ 40 | 1 | 3 | 3 |
| Soria | 33 ſ 36 | 40 ſ 42 | 37 ſ 38 | 1 | 2 | 3 |
| Siguenza Segovia | 31 ſ 33 | 36 ſ 39 | 36 ſ 37 | 1 | 1 | 6 |
| Siguenza | 28 ſ 30 | 33 ſ 35 | 34 ſ 35 | 1 | — | — |
| Molina und Caſtilla | 28 ſ 30 | 31 ſ 32 | 30 ſ 32 | — | 22 | — |
| Von Alberſina, feine | 26 ſ 28 | 29 ſ 30 | 28 ſ 29 | — | 19 | 9 |
| Dergleichen ordinaire | 23 ſ 25 | 27 ſ 28 | 26 ſ 27 | — | 18 | 6 |
| Von Eſtremena | 17 ſ 20 | 20 ſ 24 | 20 ſ 22 | — | 15 | — |
| ſ Caravara | 25 ſ 28 | 30 ſ 34 | 28 ſ 32 | — | 22 | — |
| ſ Campo | 14 ſ 17 | 18 ſ 20 | 18 ſ 20 | — | 13 | 9 |
| ſ Navarra | 13 ſ 16 | 15 ſ 18 | 16 ſ 18 | — | 12 | 3 |
| ſ Eſparagoza | 33 ſ 34 | 38 ſ 39 | 38 ſ 39 | 1 | 2 | 9 |
| ſ Caceres | 31 ſ 32 | 36 ſ 37 | 36 ſ 37 | 1 | 1 | 6 |
| Cabeca del Buey, (Ochſenkopf.) | 28 ſ 30 | 34 ſ 35 | 34 ſ 35 | 1 | — | — |
| Von Eſtremadura | 26 ſ 27 | 32 ſ 34 | 31 ſ 33 | — | 22 | 8 |
| ſ Andaluzia | 23 ſ 25 | 28 ſ 31 | 28 ſ 30 | — | 20 | 6 |
| ſ Portugal | 24 ſ 29 | 30 ſ 36 | 30 ſ 36 | 1 | — | 8 |
| F. und T. Segovia | 35 ſ 40 | 41 ſ 44 | 39 ſ 43 | 1 | 5 | 3 |
| F. und T. Segovia Soria | 32 ſ 34 | 37 ſ 40 | 35 ſ 38 | 1 | 2 | 3 |
| F. und T. Soria | 28 ſ 31 | 33 ſ 36 | 32 ſ 34 | — | 23 | 3 |
| **Lämmerwolle nach 100 Pfund zu Gulden Banco.** | | | | | | |
| Leoniſche, extra feine ungewaſchene | 85 ſ 95 | 100 ſ 115 | 90 ſ 96 | 54 | 21 | 9 |
| Dergleichen gewaſchene | 140 ſ 150 | 150 ſ 160 | 150 ſ 160 | 91 | 12 | 5 |
| Segovia, feine ungewaſchene | 80 ſ 85 | 90 ſ 99 | 80 ſ 90 | 51 | 11 | 6 |
| Dergleichen gewaſchene | 130 ſ 140 | 130 ſ 150 | 130 ſ 150 | 85 | 19 | 1 |
| Segovia Soria, ungewaſchene | 70 ſ 80 | 80 ſ 89 | 75 ſ 85 | 48 | 14 | 9 |
| Dergleichen gewaſchene | 120 ſ 130 | 120 ſ 130 | 120 ſ 130 | 74 | 8 | 7 |
| Soria, ungewaſchene | 60 ſ 70 | 70 ſ 79 | 65 ſ 75 | 42 | 21 | 6 |
| Dergleichen gewaſchene | 110 ſ 120 | 110 ſ 120 | 110 ſ 120 | 68 | 15 | 3 |
| Ordinaire, ungewaſchene | 45 ſ 60 | 50 ſ 69 | 45 ſ 65 | 37 | 4 | 3 |
| Dergleichen gewaſchene | 90 ſ 110 | 100 ſ 110 | 100 ſ 110 | 62 | 22 | — |
| Portugal, ungewaſchene | 40 ſ 60 | 60 ſ 90 | — ſ — | — | — | — |
| Dergleichen gewaſchene | 90 ſ 105 | 120 ſ 132 | — ſ — | — | — | — |

An-

Anmerk. 1) Es iſt allemal der letzte Preis von Stübern und Gulden in Anſatz gebracht worden, und nach Sächſiſ. Courant reducirt. (In Braband machen 6 Stüber 1 Schilling Flämiſch, welches in Hamburger-Courant macht 1 ß. 1 pf. in Holland 1 Stüber — in 20 fl. Fuß 2 kr. 1 pf., nach 24 fl. Fuß 2 kr. 2 pf. wenn ſich der Wechſel nicht geändert hat. 1 Thaler im Sächſiſchen Geld, oder 24 Groſchen iſt nach dem 24 fl. Fuß 1 fl. 48 kr., 1 Sächſiſch. Groſchen aber unſers Geldes 4 kr. 2 pf.)

2) Bey der Reduction der Holländiſchen Stüber und Gulden in Sächſiſ. Courant iſt angenommen worden, daß 100 Thaler holländ. Bancogeld 143 Thlr. Sächſiſches Courantgeld ausmachen.

3) Iſt zu bemerken, daß alle Lämmerwolle in Spanien nach Centnern oder 100 Pfunden, alle übrige Wolle aber nach Pfunden verkauft wird.

4) Auf 1 Centner oder 4 Arroben werden in ganz Spanien, außer zu Sevilla und Cadix, 100 Pfund gerechnet, und dieſe thun zu Amſterdam, Paris, Strasburg und Beſançon nur 93 Pfund 28 Loth; 104 Amſterdamer Pfund thun aber zu Dresden 110 Pfund.

5) Die Spanier theilen zwar ihre Wolle, wie die Franzoſen, in 3 Sorten, verkaufen aber nicht jede, wie letztere, beſonders; ſondern es müßen ſich bey 15 Ballen von rechtswegen 12 Ballen von der beßten, (Prime) 2 Ballen von der mittlern (Seconde) und 1 Ballen von der ſchlechteſten (Tierce) befinden, davon erſtere auf den Ballen durch die Buchſtaben R. F. S. (das iſt Refia Fina Segovia) die mittlere durch F. (das iſt Fina) und die ſchlechte durch S. (das iſt Segovia) angedeutet wird.

6) Siebenzehen Arroben ungewaſchene Wolle geben gemeiniglich nur 8 Arroben gewaſchene, die insgemein das Gewicht eines Ballens ſind.

7) Wer eine Parthie ſpaniſcher Wolle in Amſterdam kaufen, und nach Sachſen ziehen will, muß mit dem Verkäufer wegen des gewöhnlichen Rabats von 21 Monat, auch Kürzung der Tara, vorher Abrede nehmen, hiernächſt auch den Betrag der Transportskoſten von Amſterdam nach Sachſen, wohl überſchlagen.

8) Die Thara in Amſterdam auf Spaniſ. Wolle iſt verſchieden, und wird beſonders darauf gehandelt. Man kann ſelbige 14—15 p. C. annehmen. Der Verkauf geſchieht außerdem auch noch mit 21 Monat Rabat, welches auch 14 p. C. austrägt.

9) Die neuangekommene Spaniſche Wolle in Amſterdam iſt 2, 3—4 Stüber im Preiſe geſtiegen, und wohlſeilere Preiſe von dieſer Wolle laſſen ſich dieſes Frühejahr auch nicht vermuthen.

## Leipziger Geldcours in neu Sächſiſ. Wechſelzahlung, den 16 Febr. 1776.

| | | |
|---|---|---|
| Amſterdam in Banc. - - - | 143¼ | 143 thl. 6 gl. thun in Amſt. in Bo. 100 thl. |
| Detto in Curr. - - - | 136¼ | 136 thl. 6 gl. ſ ſ Curr. 100 thl. |
| Hamburg. in Banc. - - - | 143¾ | 143 thl. 18 gl. ſ in Hamb. in Bo. 100 thl. |
| Augſpurg in Curr. - - - | 100¼ | 100 thl. 6 gl. ſ in Augsburg 100 thl. |
| Wien in Curr. - - - | 99¼ | 99 thl. 6 gl. ſ in Wien 100 thl. |
| Prag - - - - - - | — | — thl. — gl. ſ in Prag 100 thl. |
| Paris à 300 Livre - - - | 76¾ | 76 thl. 18 gl. ſ in Paris 100 thl. |
| London per 1. Pf. Sterl. - - | 5: 23½ | 1 tt. Sterl. thut ſ ſ 5 thl. 23 gl. 6 pf. |

### Sorten, ſo gegen neu Sächſiſ. Wechſelzahlung gewinnen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Duc. Ungl. w. 2 thl. 18 gl. | — | 3 | 100 thl. Ungl. wicht. Duc. 103 thl. — gl. |
| Bresl. - - - - | — | 3 | 100 thl. Breßl. Duc. ſ 103 thl. — gl. |
| Ordinaire Duc. - - - | — | 2¼ | 100 thl. ord. Duc. ſ ſ 102 thl. 6 gl. |
| Duc. Alm. - - - - | — | —— | 1 Mk. Duc. Gold gilt. ſ — thl. — gl. |
| Souveraind'or - - - | — | 8:10¼: | 1 Souverain gilt ſ ſ 8 thl. 10 gl. 3 pf. |
| Louisd'or à 5 thl. - - | — | ¼ | 100 thl. ſ gr. Louisd'or 100 thl. 6 gr. |

Sorten, ſo verlieren.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Carld'or à 6¼ thl. | — | 1½ | 101 thl. 12 gl. | Carld'or | 100 thl. |
| Schild'or à 6¼ thl. | — | 1½ | 101 thl. 12 gl. | Shild'or | 100 thl. |
| Max'dor à 4½ th. | — | 1½ | 101 thl. 12 gl. | Maxd'or | 100 thl. |
| Laub Thal. 4 St. ein Carld'or. | — | 1½ | 101 thl. 12 gl. | an Lauthal. | 100 thl. |
| Sæchſiſ. Convent. Münze | — | Pary | 100 thl. — gl. | ſächſ. Conv. Münze | 100 thl. |

## Artic. VI.

a) Aus dem Leipziger Intelligenzbl. wollen wir eine Nachricht entlehnen, wie es in Dresden mit der Hebammenſchule gehalten wird.

„ Dieſe Schule hat zur Hauptabſicht: 1) den Lernenden nach einem abgefaßten kurzen und deutlichen, nunmehr durch den Druck bekannt zu machenden Lehrbuch, vernünftige Begriffe beyzubringen, nach welchen ſie eine ſchwangere Perſon in der Schwangerſchaft, in der Niederkunft, und in den erſten 4 Wochen nach der Niederkunft behandeln, und bey Leben und Geſundheit zu erhalten ſuchen ſollen.

2) Dieſer Unterricht wird täglich in dem Caſernenflügel D. zu geſetzten Stunden von dem General-Staabschyrurgo der Churfürſtl. Armee und Lehrer der Wundarzney, Herrn Johann Chriſtoph Wilde, unentgeltlich gegeben, und die nöthige Hilfsleiſtung an den ſchwangern und gebährenden Perſonen gezeiget; als welcher nach der empfangenen Anweiſung die Geburtshilfe allzeit ſelbſten leiſtet, und den gegenwärtigen Frauen die nützlichen und nöthigen Handgriffe weiſet.

Das ganze Werk ſtehet unter der Aufſicht des churſächſ. Leibmedici, Hrn. D. Hänels, welcher die Aufnahme der beſtimmten Zahl ſchwangerer Perſonen beſorgt; den Unterricht einrichtet; und die Verpflegung ſowohl als nöthige Abwartung und Arzneymittel verordnet.

Es werden zu dem gewöhnlichen Unterricht alle Frauensperſonen unentgeltlich zugelaſſen, welche von ihrer Gerichtsherrſchaft, Stadtobrigkeiten oder Gemeinden, mit einem glaubwürdigen Zeugniß verſehen, und an den Herrn Hofrath und Leibmedicum D. Hänel abgeſendet, von ſolchem aber, daß ſie mit genugſamen Leibes- und Seelenkräften verſehen ſind, nach erfolgter Prüfung befunden worden.

Es können daher alle Gerichtsherrſchaften, Stadtobrigkeiten und Gemeinden, eine oder mehrere Perſonen, zum Unterricht nach Dresden abſenden, ſolche mit gehörigem Unterhalt auf eine hinlängliche Zeit, maſſen in wenigen Monathen dergleichen Perſonen wenige Wiſſenſchaft erlangen können, verſorgen, und gewärtigen, daß ſie künftig für die angewandten geringen Unkoſten, ſolche Perſonen zurück erhalten werden, welche von den eingewurzelten erſchrecklichen Vorurtheilen befreyet, und im Stande ſind, durch vernünftigen Rath und Hülfsleiſtung, viele ſonſt umgekommene Mütter ſammt ihrer Leibesfrucht beym Leben zu erhalten.

Möchten doch viele unſerer Landsleute, überzeugt von dem Nutzen einer dergleichen Anſtalt, werkthätig die Hände zu deren Erweiterung biethen, da ſolche nach der jetzigen Lage der Umſtände nicht einmal füglich in den engen Schranken länger betrieben werden kann, wie ſolche angefangen worden, da man nicht mehr als 2, 3, höchſtens 4 ſchwangere Perſonen aufnehmen können, weil auch dieß excl. der ſtarken Ausgabe des erfoderlichen Geräthes an Betten, Wäſche für Mutter und Kinder ꝛc. einen Aufwand an Koſt, Licht, Oel, Holz ꝛc. erfodert, der beträchtlich und beſonders in Abſicht der Medicamente ungewiß iſt. Je mehr Theilhaber an einem ſolchen nutzbaren Werk ſich fänden, je leichter würden die Koſten bey deren Vertheilung ausfallen; und wer weis nicht, daß vereinte Kräfte eine ungeheure Laſt bezwingen? „

## Artic. X.

Wir ſind jetzt in der Zeit der Faſten, der Buße, und Beſſerung des Lebens. Es ſchicket ſich allerdings, was Seelennützliches

zu

zu leſen. Der folgende ſchöne, geiſtreiche Hirtenbrief des hohen Metropolitans und Erzbiſchofs von Salzburg, hochfürſtlich. Gnaden, iſt ſeines Innhalts ſo wichtig, daß wir denſelben ſchon öfter leſen, und für künftige Zeiten aufbehalten dörfen. Es iſt ohnehin dem Inſtitut des Intelligenzblatts gemäß, in- und auswärtige, geiſtliche und weltliche Verordnungen bekannt zu machen.

Des hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Hieronymus Joſeph Franz de Paula, Erzbiſchofs und des heil. römiſ. Reichs Fürſten zu Salzburg, des heil. apoſtoliſchen Stuhls zu Rom gebohrnen Legaten, und Deutſchlandes Primaten ꝛc. ꝛc. Hirtenbrief und Unterricht für das bevorſtehende Jubiläum. (Salzburg, gedruckt in der Hof- und akademiſchen Waiſenhausbuchdruckerey, 1776.)

Wir Hieronymus Joſeph Franz de Paula von Gottes Gnaden Erzbiſchof und des heil. röm. Reichs Fürſt zu Salzburg, des heil. apoſt. Stuhls zu Rom gebohrner Legat u. Deutſchlandes Primas ꝛc. ꝛc. Entbiethen allen Unſers Erzbiſthums Seelſorgern, Predigern, Beichtvätern, Mißionarien, Katecheten ꝛc. Unſern erzbiſchöflichen Gruß und Gnade!

Der Anfänger und Vollender unſers Heils, unſer Herr und Erlöſer Jeſus Chriſtus, hat die unausſprechliche Wohlthat, die er uns damit erwieſen hat, daß er uns durch ſein Leiden und Tod aus der alten Dienſtbarkeit der Sünde zum Leben und zur Freyheit berufen, und uns als Miterben ſeiner Herrlichkeit, und als Kinder Gottes aufgenommen hat, noch dadurch erhöhet, daß auch denen, welche aus Schwachheit, oder verderbtem Sinne des herrlichen Rechtes zu jenem göttlichen Erbe unglücklicher Weiſe verluſtigt geworden ſind, noch der Zutritt zur Verſöhnung offen ſteht, und ſie durch die Gewalt zu löſen und zu binden, welche der Kirche mit den Schlüſſeln zum Himmelreiche anvertrauet iſt, in die verlorne Gerechtigkeit und in den Genuß der Früchte der Erlöſung wieder eingeſetzt werden können. Da kein anderer Weg zur Gnade und Herſtellung des Heils für die übrig iſt, welche von dem Geſetze des Herrn abgewichen ſind; ſo hat ſich die Kirche immer eine der wichtigſten Angelegenheiten ſeyn laſſen, jedermann zu dieſen Quellen der Barmherzigkeit einzuladen, die Bußfertigen durch Hoffnung der Verzeihung zu ermuntern, und die, derer Herz noch an die Sünde gefeſſelt iſt, zur Annahme des Friedens zu bewegen. Und damit in einer für die ewige Glückſeligkeit der Menſchen ſo wichtigen Sache kein Mittel unverſucht bleiben möchte, haben die oberſten Statthalter Jeſu Chriſti auf Erden, die römiſchen Päbſte, gewiſſe bequemere Zeiten erwählet, wo ſie die Sünder zur Beſänftigung der göttlichen Gerechtigkeit und zur Buße, als dem einzigen Rettungsmittel nach dem Sündenfalle, durch erneuerte und erweiterte Hoffnung der Vergebung auffoderten, und die ihnen anvertrauten Schätze der göttlichen Erbarmung freygebigſt eröffneten. Sie haben, damit kein Menſchenalter dieſes groſſen Vortheils der Verſöhnung entbehren müßte, jedes fünf und zwanzigſtes Jahr zu einem heiligen Jubeljahr, das iſt, zum Jahr der Vergebung und Gnade beſtimmt,. *) Der wirklich auf dem Stuhle Petri glorreichſt regierende Pabſt Pius, dieſes Namens der Sechſte, hat das für unſere Tage vorbehaltene Jubeljahr in der Hauptſtadt der Chriſtenheit mit möglichſter Pracht und Auferbaulichkeit gefeyert, und hat nun daſſelbige auf die ganze katholiſche Chriſtenheit erweitert. Wir ergreifen alſo dieſe Gelegenheit mit innigſter Rührung Unſers Herzens, Uns mit euch, die ihr Unſern erzbiſchöflichen Hirtenſtabe, und Uns als euren Oberhirten anerkennet, von dieſem wichtigen Gegenſtande vertraulich zu unterreden.

Wiſſet die Zeit, denn es iſt die Stund, in welcher Wir jetzt vom Schlafe aufſtehen ſollen: denn unſer Heil iſt näher, dann Wir's geglaubt haben. Die Nacht iſt vergangen, der Tag aber iſt herbeygekommen: ſo laßt uns nun ablegen die Werke der Finſterniß, und anlegen die Waffen des Lichtes, laßt uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Freſſereyen, und Trunkenheiten, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Hader und



*) Indict. Jubil. univ. Clem. XIV.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Neid, ſondern ziehet an den Herrn Jeſum Chriſt. Röm. 13, 11. ff. Es iſt Zeit, daß auch diejenigen, welche bisdaher ohne Gott dahin lebten, einmal der Flüchtigkeit ihrer Gedanken Einhalt thun; daß ſie ihren Leichtſinn ablegen, auf das Geſchäft, um deßwillen ſie hier auf Erden ſind, ernſtlichere Blicke heften, von ihrer Schläfrigkeit, von ihrer Nachläßigkeit und Zerſtreuung, die ihnen eben in ihrer allerwichtigſten Angelegenheit des Seelenheils zur Gewohnheit worden ſind, ſich erholen, und den Dunſt eitler Dinge, der die Ausſicht in die nahe bevorſtehende Ewigkeit verdunkelt, zu zerſtreuen, und die ſtarke Scheidewand, die den Sünder von Gott trennet, niederzureiſſen ſuchen.

Laßt uns demnach jetzt, da unſer Heil näher iſt, die wichtige Frage Luc. 10, 25. **Was muß ich thun, daß ich ſelig werde?** mit ernſtem Nachdenken überlegen: laßt uns mit Aufmerkſamkeit und Bereitwilligkeit anhören, was der Geiſt den Kirchen ſagt. Offenb. 2, 7.

Die Kirche iſt weit davon entfernet, durch Ertheilung der Abläße, und durch freygebiges Anerbieten des unerſchöpflichen Schatzes der unendlichen Verdienſte Jeſu Chriſti, der Trägheit und Unthätigkeit lauer Chriſten zu liebkoſen, oder die ernſtlichen Foderungen der Religion mit einigen bald vollbrachten Uebungen zu verwechſeln. Sie fodert reuvolle Buſſe, wahre Sinnesänderung und Heiligung des Herzens, gültige Beicht, würdigen Genuß des heiligſten Altarsſacraments, herzliches Gebeth, gute Werke, die aus reiner Geſinnung gegen Gott, und aus allgemeiner Bruderliebe gegen unſern Nebenmenſchen entſpringen.

Wahre Buße, Wir können, und wollen euch nicht heucheln, iſt nach dem gewöhnlichen Gange der Natur und Gnade kein ſo leichtes, und ſo geſchwind vollbrachtes Werk als unter katholiſchen Chriſten, leider, viele ſich einbilden. Sie beſtehet in der Abkehrung des Sünders von der Sünde, und in aufrichtiger Zukehrung zu Gott: und muß eine allgemeine, gründliche, über alle Kräften der Seele ſich erſtreckende Veränderung hervorbringen.

Aber wie viel gehöret nicht zu einer ſolchen Veränderung? welche Aufmerkſamkeit auf die Erweckungen des liebreichen und erbarmenden Gottes, welcher den ganzen Tag ſeine Hände ausſtreckt zu einem ungehorſamen Volke, das ſeinen Gedanken nachwandelt auf Wegen, die nicht gut ſind, Iſai. 65, 2. der keinen Wohlgefallen hat an dem Tode des Sünders, ſondern von ganzem Herzen will, daß er ſich bekehre, und lebe. Ezech. 18, 32. Welche ernſtliche Blicke des Sünders in die tiefen und gefährlichen Geſchwüre ſeines Herzens? Welche ſorgfältige Erforſchung ſeiner Begehungs- und Unterlaſſungsſünden, ihres Urſprunges, ihrer Gelegenheiten, ihrer Menge und Manigfaltigkeit der Umſtände, die ſie vergrößern, ihre ſchädlichen Wirkungen und Folgen, deren Zahl und Ende er nicht abſehen kann, ſeines Verhaltens gegen die allgemeinen und ſeine beſondern Standespflichten und der Art, wie er ihnen hätte nachleben ſollen? Welche Ueberzeugung, und lebendige Erkenntniß; daß die wahre Ehre des Menſchen, der Beyfall ſeines Gewiſſens, die Geſundheit ſeiner Seele, der frohe Muth ſeines Herzens, ſein wahrer Werth und ſeine ganze weſentliche Glückſeligkeit hier auf Erden auf dem beruhet, daß er in der gehörigen Ordnung lebet, und dem, was recht iſt, als dem Grundgeſetze aller ſeiner Handlungen folgt; daß hingegen die Sünde das größte Unglück, und die größte Schande der menſchlichen Natur iſt, die als ein leidiges Gift ſich über den ganzen Menſchen verbreitet, alle ſeine Erkenntniß- und Begehrungsvermögen, ſo bald er ihr Platz giebt, verrückt, und alle Kräfte der Seele in Zerrüttung bringet? Welche richtige Selbſterkenntniß, wer, und was wir ſind, von wem wir ſind, und wozu wir beſtimmet ſind; eine Erkenntniß unſerer innern und äuſſern Mängel, der Vollkommenheiten, derer wir fähig ſind, des vielen Guten, welches Gott, und unſer Nebenmenſch von uns mit Recht erwarten, der Mittel dazu, welche uns Natur und Gnade darbieten, und des Gebrauches, welchen wir davon machen könnten und ſollten, und nicht gemacht haben, unſrer guten und böſen Umſtände und Eigenſchaften,

der

der Lage unſers Herzens, unſrer Begierden, Neigungen, Temperamentshanges, unſeres ganzen moraliſchen Charakters, und Gewiſſenszuſtandes; damit der Sünder zum heilſamen Mitleiden gegen ſich ſelbſt erweckt werde, und nun mit Aufrichtigkeit und Sorgfalt in die Gränzen ſeiner Pflichten zurückeile? Welche würdige und fruchtbare Begriffe von Gott, der als Schöpfer, als Erhalter, und Regierer, als Herr, und Richter das Recht hat uns Geſetze vorzuſchreiben, und derer genaue Beobachtung von uns zu fodern, dem das gute und böſe Verhalten ſeiner Unterthanen unmöglich einerley, dem es unmöglich gleichgültig ſeyn kann, wenn der Sünder ſich erkühnet, ſich freventlich von ihm, und ſeiner Oberherrſchaft los zu reiſſen, ein vorſetzlicher Aufrührer gegen die Anordnungen ſeiner Regierung zu werden, ſeine Abſichten und glückſelige Ordnung ſeines Reiches, ſo viel an ihm iſt, zu ſtöhren; der es nothwendig ganz anders anſehen muß, wenn der Sünder durch Abweichung von der allgemeinen Ordnung und Richtſchnur, ihm und ſeiner Abſicht, welches die ausgebreiteſte und dauerhafteſte Glückſeligkeit ſeiner Geſchöpfe iſt, gerade entgegen handelt; dem, als dem in Sich ſelbſt unendlich reichen und glückſeligen Gott, durch die allerausſchweifendeſte Bosheit ohnmächtiger Empörer zwar kein Schaden, keine Kränkung zugefüget, oder eine Neigung zur perſönlichen Rachbegierde erweckt werden kann; der aber als der liebreicheſte Vater, als der uneigennützigſte Freund, und freygebigſte Wohlthäter, deſſen ganzes Geſchäfte Wohlthun, der die Liebe ſelbſt iſt, und keinen andern Dank fodert, als daß wir ſeine Geſetze, die nur Vorſchriften zu unſrer eigenen Glückſeligkeit und Wohlfahrt ſind, mit vernünftiger Selbſtliebe erfüllen? Welche Scham, welche Traurigkeit, Reue, Angſt, Furcht und Schrecken, wenn der Sünder ſich ſelbſt geſtehen muß: ich bin das nicht, was ich ſeyn ſoll, und bin es aus eigenem Verſchulden, aus eigener Thorheit nicht: ich Elender hab muthwillig den geraden Weg der Wahrheit und des Rechtes verlaſſen, die Ehre meiner eigenen vernünftigen Natur geſchändet, der erhabenen Chriſtenwürde, dem Frieden, den reinern Freuden und der Glückſeligkeit, welche die Gefährten der Tugend und Frömmigkeit ſind, entſagt, und Verderben, Unruhe und Elend über mich gehäufet; ich hab Jahre, einen beträchtlichen Theil meines Lebens, unwiederbringlich, ſelbſt für die Ewigkeit unwiederbringlich, in einer ſchändlichen Sündenſclaverey verſchwendet, und bin ſelbſt mein ärgſter Feind geweſen, ſo vielen andern zur Hinderniß im Guten, zur Aergerniß, zum Fall geworden. Den liebreichen Warnungen und Vorſchriften Gottes meines Herrn hab ich getrotzet, meinen Lüſten, derer Ende Untergang iſt, hab ich gefolget; den ſanften Lockungen ſeines Wortes, und ſeiner erbarmenden Gnade hab ich mich widerſetzt! ſeine von der wohlthätigſten Liebe vorgeſchriebenen Geſetze hab ich unter die Füße getretten; die Hofnungen der künftigen Welt, die Mittel meinen Beruf und mein Heil gewiß zu machen, mein Leben, meine Geſundheit, meine vortheilhaften Umſtände in der Welt, meine Gliedmaßen, meine Leibs- und Geiſteskräfte hab ich als Werkzeuge des Ungehorſams, des Undankes, der Verachtung und Verſpottung, des Meineides und der ruchloſeſten Mißhandlungen gegen meinen ewigen Wohlthäter gemißbrauchet? Welches durchdringendes Gefühl der Schande, der tiefeſten Unwürdigkeit und der äuſſerſten Strafbarkeit, der ſchwer darnieder drückenden Laſt ſo vieler Vergehungen? Welche aufrichtige Selbſtverurtheilung, welcher Haß und Abſcheu gegen die Sünde, welche demüthige und wehemuthsvolle Abbitte gegen den beleidigten Gott, welche eilfertige und vertrauensvolle Zuflucht zu der mitleidig wartenden Langmuth Gottes des Vaters, und zu der unendlichen Genugthuung des einzigen groſſen Mittlers und Friedensſtifters Jeſu Chriſti; welche Liebe und zärtliche Dankbarkeit gegen das erbarmungsvolle Vaterherz Gottes, welcher dem ſonſt ohne alle Hofnung verlornen Sünder, in dem theuern Erlöſungswerk, noch Rettung und Heil veranſtaltet hat? Welche ernſtliche, allgemeine, nicht durch Ausnahme dieſer oder jener Lieblingsſünde wieder zernichtete Vorſätze?

ſätze? Welches eifriges unverweiltes Ergreifen aller Mittel, welche eine wahre Aenderung des Gemüths, und des Lebens, und die, durch die Sünde unſeliger Weiſe, unterbrochene Harmonie der Seele mit Gott herſtellen, und befeſtigen können? Welche ſorgfältige Hinwegräumung und Vermeidung alles deſſen, was die vorige Sündengefahr wieder herbeyführen, und zum Rückfall, zu neuer Abtrünnigkeit reizen könnte?

Nur unter ſolchen Bedingnißen wird das göttliche Urtheil der Loſſprechung, welches der Prieſter in dem Bußgerichte ausſpricht, von dem Himmel genehmgehalten werden.

Nur wenn das Herz durch genaue Selbſtprüfung, durch wahre Buße, durch ſehnliches Verlangen mit Gott unaufhörlich vereinigt zu ſeyn, durch rührende Betrachtungen des heilbringenden Leidens Jeſu Chriſti, vorbereitet iſt, kann der Genuß des heiligſten Altarsſakraments würdig und der Abſicht der Liebe deſſen, der es eingeſetzt hat, gemäß ſeyn.

Nur ein Gebeth, daß zur Buße leitet, oder aus einem durch Buße und Heiligung in gehörige Ordnung gebrachten Herzen quillt, iſt Gott wohlgefällig und wird erhört.

Nur jene Handlungen ſind, nach dem ächten Sinne des Chriſtenthums, gute zum ewigen Leben verdienſtliche Werke, die eine innere herſchende fromme Gemüthsfaſſung zum Grunde und zur Quelle haben: die chriſtliche Tugend und Gottſeligkeit beſteht nicht in abgebrochenem Stückwerke: das ganze Leben des Chriſten muß eine zuſammhangende Kette guter Handlungen ſeyn, Gott verlangt ein ungetheiltes Herz, und verabſcheuet ein ſolches, das gern überhaupt ſeinen unrechtmäßigen Trieben folgen, und nur mit Bruchſtücken einzelner fromm ſcheinender Handlungen von den Forderungen des Evangeliums ſich loskaufen will.

Sehet das bisher geſagte nicht an, als wenn Wir Euch die Bedingniße, unter welchen ihr der angebotenen groſſen Seelenvortheile in dem nun erweiterten Jubeljahre erwerben könnt, ohne Noth erſchweren wollten: nur die Wahrheit und Wichtigkeit der Sache, nur die Treue und pflichtmäßige Liebe eines für Euer theueres Seelenheil zärtlichſt bekümmerten Herzens hat Uns gedrungen, die Gemüthsfaſſung, ohne welche keine Buße, noch Vergebung, kein würdiger Genuß der heil. Sacramente, kein gottgefälliges Gebeth und guten Werke, kein Ablaß jemal Statt finden kann, Euch durch einige deutliche Züge kennbar zu machen.

So kommet denn alle, die ihr mit Sünden beladen, und mit Seelengebrechen behaftet ſeyd, zu den Vater der Erbarmung, der euerer mit unüberwindlicher Langmuth wartet, und, mit unermüdetem Beſtreben ſeiner unendlichen Güte, will und wünſchet, daß alle Sünder gerettet werden: näheret euch zu ihm mit ſcham- und reuvoller Demuth, aber auch mit kindlicher Hofnung auf ſeine unausſprechliche Liebe. Wenn einem guten Herzen die Ausſöhnung, die aufrichtige Wiederherſtellung der unterbrochenen Freundſchaft mit ſeinem Nebenmenſchen, ſchon ſo viel Vergnügen und reine Wolluſt bringt: wie ohne Vergleich gröſſer und reiner muß das Vergnügen und die Wonne ſeyn, welche aus dem Frieden, aus der Freundſchaft und Vereinigung der Seele mit Gott entſpringt. So koſtet denn dieſen Frieden, den die Welt nicht geben kann, ſchmecket und ſehet, wie freundlich der Herr iſt, und wenn ihr es nun durch ernſtliche Bußübungen werdet erfahren haben, was für eine Jammer- und Herzenleidsvolle Sache es iſt, den Herrn ſeinen Gott verlaſſen, und ihn nicht fürchten; Jer. 2, 19. ſo trachtet die thätigſte und ernſtlichſte Entſchließung in euerem Gemüthe zu befeſtigen, und machet wie Iſaias den unverbrüchlichſten Bund mit euerem Herzen: Ich werde mich ſcheuen alle meine Lebtage vor ſolcher Betrübniß meiner Seele.

Nur durch ſolche Geſinnungen vorbereitet, werdet ihr euch der herrlichen Schätze des Jubeljahrs theilhaftig und die in dieſer Abſicht vorgeſchriebenen Werke euch verdienſtlich machen können.

Gegeben in Unſrer erzbiſchöfl. Haupt- und Reſidenzſtadt Salzburg den 14 Hornung 1776.

Hieronymus.

Ex Commiſſione Rev. ac Celſiſſimi DDni. Archiepiſcopi & Princ. &c &c. ut ſupra. ſpeciali ſubſcripſit. (L.S.)

Ant. Medart Krenner, Konſiſtorialkanzler.

Digitized by Google

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 12.

München den 16 März 1776.

## Artic. I.

a) Patent: die den Churfürſtl. oberpfälziſchen Mauthämtern eingeſchärfte Mauthbehandlung der tranſitirenden, aber im Lande abſtoſſenden Commercialgüter, ſo anders betreffend. Datirt den 16 Februar 1776.

Nachdem man dießorts mehrfältig, und mit vollkommenem Grunde zu vernehmen hat, daß die Churfürſtl. Mauthämter in der obern Pfalz zuwider der Mauthgeſetze und des letzthin getroffenen Mauthproviſionalis, ſich kein Bedenken daraus machen, jene Commercialgüter, die im Eingang des Landes als Tranſito declarirt, nach der Hand aber im Lande oder beym Amte, oder Partikularhäuſern abgeſtoſſen, zerſchlagen, und unzerſchlagen auſſer Lands verſendet werden, kurzum per Tranſito zu behandeln, und damit dem höchſten Mauthregali einen unſäglichen Schaden zuzufügen, auf dieſem Conto alſo die Contrebanden allgemein zu machen.

So wird zu Verhütung der dem Churfürſtl. Aerario von Tage zu Tage empfindlicher anwachſenden Schädlichkeiten für unumgänglich angeſehen, den obgedachten ſämmtlichen Churfürſtlichen oberpfälziſch. Mauthämtern dieſe dem Geſetze allerdings entſprechende höchſtſchädliche, und in der Folge eben ſo ſträfliche eigenmächtige Herausnehmung hiemit ungnädigſt zu verweiſen, und denenſelben die Weiſung für die Zukunft dahin kraft dieß zu ertheilen, daß von nun an, nur jenen Gütern allein, welche gleich mit der ganzen Ladung, wie ſie beym Eintritt ins Land erſcheinen, ohne allen Abſtoß die oberpfälziſ. Lande tranſitiren, und mit ordentlichen Paß- und Frachtzedeln begleitet ſind, die Tranſito-Behandlung tarifmäßig zu ſtatten kommen könne, von jenem beym Landeseintritt zwar per Tranſito declarirten, oder daſelbſt, oder etwan tiefer im Lande bey einem Churfürſtlichen Mauthamte, oder in Privathäuſern, oder zu ganz, oder nur zum Theil abſtoſſenden Commercialgütern hingegen, nulla reflexione, ob dieſe nach einmaliger Abſtoſſung ex poſt zu ganz, oder zerſchlagener auſſer Lands gehen, ſogleich unnachläßig die proviſional-tarifmäßige Conſumogebührniß eingehoben, und getreulich verrechnet werden ſoll, wogegen man dieſen Gütern, wenn ſie nach entrichteter Conſumogebühr wieder zerſchlagener, oder im Ganzen auſſer Lands gehen, die Eſitogebühr im Nachlaß zugeſtehen, und den Aemtern aufgegeben haben will, die ſolchergeſtalt eſitirenden Conſumogüter mit einer Paßierpollete zu verwahren. Die mehrgedachten ſämmtlichen Churfürſtl. oberpfälziſchen Mauthämter haben daher vorſtehende Weiſung um ſo gewiſſer buchſtäblich zu befolgen, als ſie hiemit ultimato nachdrücklichſt gewarnet werden, daß derjenige Beamte, welcher der vorgeſchriebenen Weiſung entgegen zu handeln ſich betreten laſſen ſollte, wegen des damit zu Schulden bringenden Falls ohne weiters mit der Dienſtscaßation angeſehen werden würde. Damit ſich nun kein Amt einer Unwiſſenheit dieſer gnädigſt und gemeſſenſten Verordnung entſchuldigen könne, ſo wird gegenwärtiges Circularpatent von jedem Orte unterſchriebener zurück gewärtiget. München den 16ten Februar Anno 1776.

Vom Churfürſtl. Kameralmauth-Departement, an die auch Churfürſtlichen ſämmtl. Mauthämter in der Obern Pfalz alſo abgegangen.

Sekretär Piendl.

b) Patent: die Ausfuhr der Hanfkörner betreffend. Datirt den 24 Febr. 1776.

Nachdem Se. Churfürſtl. Durchl. unterm 17ten Februar anheuer gnädigſt reſolviret haben, daß die bisherig gehaltene Sperre der Hanfkörner, um dererſelben mehrern Erzeugniß, und zu beſſerer Ermunterung der Landesinduſtrie wiederum relaxirt, dagegen die freye Ausfuhr der Hanfkörner, jedoch gegen der Accisbelegung pr. 1 fl. vom Schäffel, und 10 kr. Mauthgebühr, begünſtiget werden ſoll; Als haben ſämmtliche Churfürſtliche Mauthämter in Baiern dieſe gnädigſte Anbefehlung in gehorſamſten Vollzug zu bringen, und die Ausfuhr der Hanfkörner nach Empfang dieß gegen Erholung der vorbemeldten Gebühren paßiren zu laſſen, dann gegenwärtiges Patent der beſchehenen Lieferung halber zu unterſchreiben, und den inclavirten Beyſtationen zur ebenfalſigen Nachachtung ſchleunig zu communiciren. München den 24 Febr. Ao. 1776.

Ex Commiſſione Speciali &c.

An die ſämmtlichen Churfürſtl. Mauthämter in Baiern, und der Obern Pfalz alſo abgegangen.

Nota. In der Obern Pfalz kömmt von jedem Schäffel Hanfkörner nur 24 kr. Mauthgebühr vom Schäffel zu erholen.

Sekretär Krauß.

---

## Artic. III.

a) Edictal-Citation.

Es iſt allſchon gegen 4 Jahre, das Albrecht Sturmb Bürger allhier zu Furth, ſeiner Profeßion ein Schneider, von Haus aus ſich abſentiret, mithin Weib und Kind treulos verlaſſen hat. Da nun das Sturmbiſche Eheweib das beſitzende Bürgersgut längershin zu behaupten keineswegs im Stand, weniger vermögend iſt, die nothwendige Reparationes vornehmen, oder die erſt kürzlich eingegangene eine Seitenmauer aufführen zu laſſen; Als will man ihm flüchtig gehenden Albrecht Sturmb hiemit, und in kraft dieß, edictaliter citirt, und daben angehoft haben, daß er ſich a dato inner 2 Monath peremptorie allhier einfinden, und bey ſeinem bürgerlichen Anweſen die weitere Mayerſchaft fortſetzen, auſſer deſſen aber nicht verurſachen ſolle, daß man nach ſolch verſtrichenem Termin dem Anverlangen ſeines Eheweibs willfahren, ſchin geſchehen laſſen wurde, das Haus und anderes Vermögen ohne all weiteres verkaufen, und ſich auf ſolche Weiſe von der ferneren unerträglichen alleinigen Gutsbeſchlag Bürde frey ſetzen zu dörfen. Akt. den 29ten Febr. Anno 1776.

(L.S.)

**Churfürſtl. Gränzſtadt Furth.**

b) Der allhier in München anſäßige bürgerliche Kunſt- Waid- und Schönfärber, auch Seidenkunſtfärber, Herr Simon Joſeph Holzer, iſt ein Mann, welcher verdienet, daß man denſelben bey dem geſammten Publikum mehrer bekannt mache: er färbt alle Tücher, Zeuge, und alle Wollenwaare, auch Seiden- und anders Garn in Strehnen, auch rohe dero oder ſchon gefärbte, welcherley Gattung ſie ſeyn mag, beſonders mit hohen Farben, gut und beſtandhaltig: deßgleichen alle Seidenwaaren, Mancheſter, Sammet und reiche Stoffe: nichtminder kann er den Kleiderſtücken eine andere angenehme feſte Farbe geben, welche er zu waſchen, und ſo ſchön zu färben weis, daß auch das eingewirkte Gold und Silber einen neuen Glanz erhält. Er weis die Seidenzeuge zu wäſſern, und ſo herzuſtellen, als wenn ſie neu wären: wie alles dieſes die gemachten und vorgezeigten Proben ſattſam beweiſen. Seine Wohnung iſt auf hieſigem Stadt-Anger im neuen Maurermeiſter- vorhin benannten alten Mangmeiſters hauſe. Werden ſich demnach ſowohl hieſige, als auf dem Lande wohnende Liebhaber neuer beſtandhaltiger Farben, beſonders diejenige, welche Kirchen-Ornate zu beſorgen haben, und ſolche mit leichten Koſten wie neu herſtellen wollen, dieſer Gelegenheit bedienen; ſollen ſie prompte und vergnügliche Bedienung zu gewarten haben.

---

## Artic. VI.

a) Schrannenpreis in München den 9ten März 1776.

Vom

| Vom Beſten. | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäffl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | 30 | 1025 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 715 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 1004 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 30 | 324 |

b) **Brodſatz in München vom 8ten März bis 4ten April 1776.**

| | kr. | Loth. | Qtl. |
|---|---|---|---|
| Eine Kreuzer-Semmel muß wägen | — | 9 | — |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. | — | 9 | — |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. | — | 14 | — |
| Ein Groſchen-Wecken | — | 27 | — |
| Ein deto von Röggeltaig | 1 | 10 | — |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod | 2 | 26 | 2 |
| Ein 8. kr. Laib | 5 | 21 | — |

c) **Mehlſatz allda vom 8ten März, bis 4ten. April 1776.**

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl | 1 | 22 | 3 |
| Semmelmehl | — | 58 | 3 |
| Ord. Waitzenmehl | — | 42 | 3 |
| Einbrennmehl | — | 26 | 3 |
| Riemiſch | — | 35 | 1 |
| Backmehl | — | 29 | 1 |
| Nachmehl | — | 9 | — |
| Gries, feiner | 2 | — | — |
| Gries, ordinare | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte | 2 | 20 | — |
| Mittere detto | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto | 1 | 24 | — |
| Hendelmehl | — | 35 | 2 |
| Erbſen, ſchöne | 1 | 15 | — |
| Mittere detto | 1 | 5 | — |
| Brenn | 1 | 40 | — |
| Linſen | 1 | 20 | — |
| Haiden | — | 32 | — |
| Hanfkörner | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund | — | 15 | — |
| Schmer detto, | — | 13 | — |

**Münznachricht.**

d) Nachdem unterm königlich franzöſiſchen Münzſtempel nachgeahmte falſche Schildslouisd'or mit der Jahrzahl 1775 ſich einzuſchleichen beginnen, welche den ächten in Anſehung der Präge ähnlich, wohl aber daran, weil die Materie von Meßing, vergoldet, und viel leichter als die gerechten, zu kennen ſind;

Und da auch ſeit kurzem falſche, unter churfürſtlich ſächſiſ. Stempel und der Jahrzahl 1775 nachgemachte Speciesthaler und Gulden zum Vorſchein gekommen, welche man daran erkennen kann, daß ſie nur gegoſſen, mithin die Buchſtaben nicht ſo ſcharf, als bey denen ächtgeprägten, und ſie auch wegen des falſchen Metalls viel leichter, als die ächten ſind: Als wird das Publikum vor der Einnahme und Ausgabe, mithin vor Schaden und Nachtheil von dergleichen falſchen Münzen gewarnet.

## Artic. V.
## Handlungs-Nachrichten.

a) **Stockholm** den 2 Febr. Auf Anſuchen der Einwohner der Stadt Strömſtadt, haben S. königl. Majeſtät denſelben erlaubt, denjenigen friſchen Hering, der aus Mangel an Abſatz nicht eingeſalzen werden kann, an Norwegiſche Unterthanen zu verkaufen; jedochmit der ausdrücklichen Bedingung, daß ſich dieſe Freyheit blos auf den Haven zu Strömſtadt erſtrecken ſoll.

b) **Kopenhagen** den 6 Febr. Im Jahre 1775 ſind 45 Däniſche Schiffe von Weſtindien zurückgekommen, derenLadungen in 18416 Fäſſer Zucker, 45 Ballen Baumwolle, 1315 Fäſſern Rum, 2135 Fäſſer und Säcke Kaffeebohnen, 24970 Säcke und Rollen Taback, 192 Fäſſer Reis, 103 Fäſſer Madera Wein, auſſer dem Cacao, dem Conject- und Fuſtickholz ꝛc. ꝛc. beſtanden haben.

c) Briefe aus **Smirna** melden, daß das aus dieſem Staat ausgeführte Tuch ſchöner und wohlfeiler, als das Engliſche, Franzöſiſche und Toſcaniſche befunden worden. Die Venetianer machen ſich alſo fertig, dieſen Handlungszweig auszubreiten, weil ſie nach ihrer Lage dieſes wohlfeiler, als alle andere Nationen, thun können.

## Artic. VI.
## Polizeynachrichten.

a) **Zur Kirchenpolizey.** In **Wien** iſt

 letzs

letzthin von den Kanzeln verkündet worden, daß niemand, beſonders das Frauenvolk, in dem Hauſe des Herrn, das bloß zur Anbethung des wahren Gottes und zur Erflehung ſeiner Barmherzigkeit geheiliget iſt, nicht in unanſtändiger und ungewöhnlicher Kleidertracht, vorzüglich mit übertriebenem eitlen Kopfputz, zum theil auch unbedeckt, andern zur Zerſtreuung und unerbaulichem Beyſpiele, erſcheinen, ſondern ſich in ſelben im geziemenden Anſtand, im Geiſt der Demuth und der Erniedrigung, einfinden ſoll, ſonſt die Uebertreter unfehlbar zu erwarten haben würden, daß ſie von den Kirchenaufſehern öffentlich würden ermahnet werden.

b) Die ſämtlichen Herren Biſchöfe der Republick Venedig haben den groſſen und kühnen Entſchluß gefaßt: daß von nun an keiner den ehrwürdigen geiſtlichen Ornat tragen ſoll, von dem nur die geringſten Spuren da ſind, daß ſein Herz ſchlecht, ſein Lebenswandel verdächtig und ſeine Gelehrſamkeit fade iſt. Bisher waren leider ſehr groſſe Mißbräuche in Austheilung dieſer ehrwürdigen Aemter vorgegangen; man will aber nun auf einmal das Verſäumte nachholen und das Verſchlimmerte gut machen. Dieſer Entſchluß hat auch allda allgemeinen Beyfall erhalten. Es ſtehen in dem venetianiſchen Staate die größten und ernſthafteſten Vornehmungen mit der Geiſtlichkeit bevor, und man will ſchlechterdings, daß keine Mietlinge in der Heerde, ſondern alles Hirten ſeyn ſollen. — Wie heilſam iſt ein ſolcher Entſchluß! und wie wichtig ſeine Ausführung für jeden Staat, welcher das Glück des Volkes in Religion und Sitten ſetzt.

c) Der König von Neapel hat zwey merkwürdige Verordnungen ergehen laſſen. Nach einer derſelben ſind alle Verwalter der geiſtlichen Güter und Einkünfte, ſie ſeyen ſelbſt geiſtlichen Standes oder nicht, gehalten, ihre Rechnungen vor einer weltlichen Commißion abzulegen. Die andere verordnet, daß zur Verpfändung und Veräußerung geiſtlicher Güter jedesmal die königliche Einwilligung erfodert werde.

d) In den Toſcaniſchen Staaten werden, mit Bewilligung des heil. Stuhls, einige Klöſter aufgehoben.

---

Artic. VIII. Kunſtnachricht.

a) Entwurf zu einer Unterſchreibung. Die kuhrfürſtliche Akademie der Wiſſenſchaften zu Mannheim beſitzet ein Gemälde von halberhobener Arbeit, ungefähr 3 Schuhe hoch, und nach Maſe breit von Herrn Fratrel kuhrfürſtlichen Hofmaler, verfertiget. Dieſer als ein ſeinem Herrn ganz ergebener, dankbarer und mit der Ehre deſſelben beſchäftigter Künſtler, wie auch durch den Beyfall der Kenner und vornehmſten Meiſter ermuntert, wünſchet ſolches durch einen Kupferſtich allgemein bekannt zu machen, wozu er von der Akademie die Erlaubniß bekommen hat. Man kann es als ein Denkmal anſehen, daß ſich auf die verſchiedenen Stiftungen beziehet, mit welchen Karl Theodor das Reich der Wiſſenſchaften und Künſte verherrlichet hat. Herr Verhelſt, deſſen vortreflicher Grabſtichel bekannt iſt, und der kürzlich eines der koſtbarſten Stücke des Kurfürſtlichen Bilderſaales mit vorzüglicher Geſchicklichkeit in Kupfer geſtochen hat, will die Ausarbeitung über ſich nehmen.

Unterzeichneter ſiehet mit heißer Begierde der Erfüllung ſeines Zweckes entgegen, und wünſchet, daß die Liebhaber und Kenner der Künſte, ſowohl Ausländer als Pfälzer, die an der Ehre des beßten Fürſten Theil nehmen, beſonders die Großen, ſeinen Eifer unterſtützen, und ſeinen Entwurf unterſchreiben möchten. Der Kupferſtich wird 2 Schuhe hoch und der Preiß iſt 5 fl. 30 kr. Die Liebhaber, welche ſich unterſchreiben wollen, zahlen die Hälfte voraus, und die andere Hälfte erſt alsdann, wann ſie den Kupferſtich empfangen, womit gleich nach Oſtern der Anfang gemacht werden ſolle. Die Unterſchreibung geſchiehet bey Herrn Schmalz und dauert vom erſten Jänner bis zu Ende des Märtzen.

Joſeph Fratrel, Hofmaler und Profeſſor der Kurfürſtl. Maler- Bildhauer- und Baukünſtler-Akademie zu Düſſeldorf, auch Mitglied der gelehrten Geſellſchaft zu Mez.

Be-

Beſchreibung des Gemäldes. In der Mitte deſſelben ſtehet ein Altar im Geſchmacke des Alterthumes auf dem Mittelpunkte zweyer runden Stuffen, die den ganzen Boden des Gemäldes bedecken. Er ſtellet in halberhobener Arbeit die Schule von Athen vor. Auf einer Seite deſſelben ſtehet Pallas, hält mit der linken Hand nachläßig ihre Lanze, und ſtellet mit der Rechten auf dem Altare, von dem ſie einen Theil mit ihrem Mantel bedecket, das Bildniß Karl Theodors den Muſen zur Verehrung dar, welches ſie ſelbſt mit liebewinkendem Blicke betrachtet. Auf der andern Seite des Altares ſind die neun Schweſtern in drey Zuſammenſtellungen eingetheilet. Die erſte zeiget die Sternſehkunſt auf der obern Stufe des Altares knieend, in Geſellſchaft der Beredſamkeit und Tonkunſt. Die Singdichtkunſt, und die Muſe des Heldengedichtes, die ſich aus dem Rande des Gemä... herüber beugt, und mit ihren Schweſter ... et, machen die zweyte aus. Die dritte beſteht aus den vier übrigen Muſen, dem Trauerſpiele nämlich, dem Luſtſpiele, dem Tanz, und der Geſchichte. Der Grund zeigt in der Ferne die Tempel und geheiligten Wälder des Parnaß, und oben her einen Palmbaum an der Seite einer Ehrenſäule, worauf die Wappen des Kurfürſten mit dieſer Inſchrift zu ſehen ſind: Optimo Principi, Muſarum amori, Minervæ deliciis, monumentum dicabat humillimus J. Fratrel. Neun Genien ſind um die Wette beſchäftiget; einige breiten einen Himmel über dem Schauplatze aus, die andern krönen den Helden und Weiſen mit Lorbern, und brechen ihm Palmzweige; zwey zur Seite der Minerva halten die Kurfürſtliche Krone, und das Schwerd; ein anderer zu den Füßen der Göttinn ſitzt vornen auf den Stuffen des Altares; an ſeiner Seite ſind die Siegeszeichen der Künſte und der Wiſſenſchaften, deren Fortgang und Erkänntlichkeit er niederſchreibt.

Das Bild iſt mit Oelfarbe und ganz im Geſchmacke des Alterthumes gemalet.

Artic. IX.

## Merkwürdigkeiten zur Naturhiſtorie.

a) Nachtrag zur Geſchichte und Vergleichung der dießjährigen Kälte im Monath Jänner und Februar. (Sieh Intell. Blatt No. 9, S. 78 u. f. f.)

1, Alltäglicher Zuſtand des von Herrn Du Creſt erfundenen und von Hrn. Brander in Augsburg verfertigten Univerſal-Thermometers, ſammt den mit einſtimmenden Höhen des Barometers, zu Kloſter Polling in Oberbaiern, vom 12 Jänner bis 3 Februar 1776.

(Es iſt zu bemerken, daß dieſe Beobachtungen nicht in freyer Luft gemacht worden, ſondern in einem kalten Zimmer, in welchem das Thermometer und Barometer zwiſchen dem ordinairen Kreuzſtock und dem Winterfenſter angebracht war. Die Grade des Thermometers ſind alle unter dem Punkt der Temperatur zu verſtehen.)

| | Vormittags. stund. | Univerſ. Thermom. grad. | Reaumüriſ Thermom. grad. | Barometer. zoll. lin. |
|---|---|---|---|---|
| Den 12ten Jänner. | 8 | 12½ | — | 25, 9⅙ |
| Den 13 . . | 6 | 12½ | — | 25, 7 |
| NB. Letztes Mondsviertel. | | | | |
| Den 15 Jänner. | 6½ | 12½ | — | 25, 8⅔ |
| „ 16 . . | 6¾ | 20¼ | 9¼ | 25,10⅔ |
| „ 17 . . | 5¾ | 17 | — | 25,10⅓ |
| „ 18 . . | 5¾ | 14¼ | — | 25,10½ |
| „ 19 . . | 6¼ | 18¾ | — | 26, 1 |
| „ 20 . . | 5¼ | 20½ | — | 26, — |
| ☉ in ♒. | | | | |
| „ 21 „ „ | 6¼ | 26½ | 16½ | 25,11 |
| NB. Neumond. | | | | |
| Den 22 Jänner. | 6 | 15¾ | — | 25,10⅞ |
| „ 23 . . | 7½ | 18 | — | 25, 9⅔ |
| „ 24 . . | 10 | 12¾ | — | 25,10 |
| „ 25 . . | 7 | 20 | — | 25,10½ |
| „ 26 . . | 7¾ | 25⅕ | — | 25,11⅗ |
| „ 27 . . | 6¼ | 23½ | — | 25,11 |
| NB. Erſtes Mondsviertl. Vom 12ten Jän. an, bis heut alle Tag ſehr dicker Nebel bis auf die Nacht. | | | | |
| Den 28 Jän. . | 5½ | 23½ | — | 26, ¼ |



NB.

| | Vor⸗mit⸗tags⸗ | Uni⸗verſ. Ther⸗mom. | Reau⸗műriſ Ther⸗mom. | Baro⸗meter. |
|---|---|---|---|---|
| | ſtund. | grad. | grad. | zoll. lin. |
| NB. Der Himmel fängt an, ſich auf⸗zuklären, zugleich ſteiget die Kälte. | | | | |
| Den 29 Jänner. | 7 | 31¾ | 21¾ | 26, 1¾ |
| NB. Ein ſehr ſchö⸗ner und heiterer Tag. Rehe und Haſen laufen den Dörfern und Häu⸗ſern zu. | | | | |
| Den 30 . . | 6¾ | 30 | 19¾ | 26, 1¾ |
| ⸗ 31 . . | 7¼ | 30½ | 20¼ | 26, 3¼ |
| Den 1 Februar. | 6½ | 29½ | 19¼ | 26, 4⅙ |
| ⸗ 2 . . | 5¼ | 23½ | — | 26, 3⅚ |
| ⸗ 3 . . | 6¾ | 6½ | — | 26, 2 |
| | 9½ | 5¾ | | |
| | 11¾ | 3½ | | |

Von nun an fängt der Südwind vom Gebirge her zu wehen an; und mithin Ende der groſ⸗ſen Kälte.

Vergleichung des Reaumüriſchen Thermometers mit jenem des Hrn. Du Creſt.

| | Ther⸗mom. d. Du Creſt | Reau⸗műr. Ther⸗mom. |
|---|---|---|
| Punkt der Temperatur . . | 0 | 10⅖0 |
| Gefrierpunkt . . . . . | 010⅖ | 0 |
| Gemachte Gefrierung mit Salmiak | 025¼ | 0 15 |
| Gröſste Kälte zu Paris 1709. | 026¼ | 015⅚ |
| ⸗ ⸗ ⸗ zu Baſel 1745. | 026½ | 016⅙ |
| Gemachte Gefrierung mit Meerſalz | 029⅛ | 018¾ |
| Gröſste Kälte zu Tübingen 1745. | 031⅛ | 020¼ |
| Zu Polling den 9 Decemb. 1774. | 027¼ | 017¼ |
| Zu Polling den 29 Jänner 1776. | 031¾ | 021¾ |
| Zu Tornea in Weſtbothnien 1737. | 043¼ | 033[illegible] |
| Auf einer Reiſe nach Kamtſchatka. | 046¾ | 036¼ |
| ⸗ ⸗ ⸗ nach Kyringa 1738. | 055⅙ | |
| Zu Jeniſca in Siberien 1735. | 064¼ | |

2) Meteorologiſche Beobachtungen, welche wehrend der auſserordentlichen Winterkälte im Jahre 1776 zu Teltſch in Mähren gemacht und aufgezeichnet worden, von F. A. de M. Liebhaber der Meteorologie.

Vorerinnerung.

Die Stadt Teltſch liegt zwiſchen zwey Teichen, die mit beſtändig zuflieſſenden Bächen durchſtrömet ſind, an einem Mittelgebirge, welches ſich von der Stadt allgemach erhebet, nordwärts ſituiret iſt, und ungefehr auf eine Stunde ſich ausbreitet: die Polhöhe iſt 49¼ Grad.

Nachgeſetzte Beobachtungen ſind mit allmöglicher Aufmerkſamkeit gemacht worden, in meinem kleinen Obſervatorio, durch Beyhilfe richtiger Inſtrumente, als des reaumüriſchen Thermometers, eines Barometers nach dem Weneriſchen Fuſs eingerichtet, und eines accuraten Hygrometers. Das Thermometer ſo wohl, als Hygrometer ſind in freyer Luft grad gegen Norden, auch das Barometer in meinem Obſervatorio ſuſammt der Windroſe, in dem ganz freyen wohl erhöhten Hintertheil meines Hauſes nordwerts angebracht. Alle dieſe Inſtrumente und Maſchinen ſind durch verſtändige Meiſterhände in Wien, zu dieſem meinen Lieblingsgebrauch (welchen ich ſchon in das 10te Jahr ausübe) eigenes Fleiſses verfertiget worden.

| 1776. Tage und Stunden. | Reaumür. Thermom. unter 0. | Barometer Wiener Fuſs. | Richtung des Windes. |
|---|---|---|---|
| Jänner 15 | 0 | | |
| Fr. 8. U. | 6 ½ | 26 Z. 7. L. | N. N. W. |
| M. 12. U. | 3 ½ | 26 8 ½ | N. N. W. |
| Ab. 6. U. | 8 ½ | 26 8 ½ | N. N. W. |
| — 16 — | 13 ½ | 26 10 | N. N. W. |
| — — | 11 — | 26 10 | N. N. W. |
| — — | 8 — | 26 10 | W. N. W. |
| — 17 — | 8 ¾ | 26 11 | N. W. |
| — — | 6 ¼ | 26 11 ¼ | N. |
| — — | 5 ¾ | 26 11 ¼ | N. |
| — 18 — | 7 ¾ | 26 11 ¾ | N. |
| — — | 9 ¾ | 26 11 ¾ | N. N. O. |
| — — | 12 ¼ | 27 0 | N. |
| — 19 — | 23 ½ | 27 2 | N. N. O. |
| — — | 18 ¼ | 27 2 | N. W. |
| — — | 20 ½ | 27 2 | N. N. W. |
| — 20 — | 19 ½ | 27 1 ½ | N. W. |
| — — | 10 ¼ | 27 1 ½ | N. W. |

1776.

Digitized by Google

| 1776. Tage und Stunden. | Reaumür. Thermom. unter 0. | Barometer Wiener Fuß. | Richtung des Windes. |
|---|---|---|---|
| — — | 9 ¾ | 27 1 ½ | N. O. |
| — 21 — | 10 ¼ | 27 0 | N. bis O. |
| — — | 8 ¾ | 27 0 | N. — O. |
| — — | 7 ¾ | 26 11 ½ | W. — N. |
| | | | O. — S. |
| — 22 — | 9 ½ | 26 11 | W. N. W. |
| — — | 1 ¼ | 26 11 | N. W. W. |
| — — | 6 ¼ | 26 10 ½ | W. N. W. |
| — 23 — | 6 ¼ | 26 9 ¼ | W. N. W. |
| — — | 3 ¼ | 26 10 | N. N. W. |
| — — | 3 ¾ | 26 10 | W. N W. |
| — 24 — | 7 ¼ | 26 10 | W. N. W. |
| — — | 7 ½ | 26 10 ½ | N. N. W. |
| — — | 7 ¾ | 26 11 ¼ | N. N. W. |
| — 25 — | 8 ¾ | 27 ¼ | N. N. W. |
| — — | 8 0 | 27 ¾ | N. |
| — — | 11 ¼ | 27 ¾ | N. |
| — 26 — | 13 ¾ | 27 ¾ | N. |
| — — | 13 — | 27 ¾ | N. |
| — — | 22 ¼ | 27 ¼ | N. |
| — 27 — | 19 0 | 26 11 ¾ | N. |
| — — | 14 0 | 27 ½ | N. |
| — — | 19 0 | 27 ½ | N. O. |
| — 28 — | 18 ½ | 27 1 ¼ | N. |
| — — | 16 ½ | 27 1 ½ | N. |
| — — | 18 0 | 27 1 ½ | N. |
| — 29 — | 25 ¼ | 27 2 | N. |
| — — | 13 ½ | 27 2 | N. O. |
| — — | 14 ½ | 27 1 ½ | N. O. |
| — 30 — | 14 ½ | 27 2 | N. O. |
| — — | 12 — | 27 2 ½ | N. |
| — — | 14 — | 27 3 | N. N. W. |
| — 31 — | 18 — | 27 4 | N. |
| — — | 17 — | 27 4 | N. |
| — — | 17 — | 27 4 | N. |
| Februar. | | | |
| — 1 — | 24 ½ | 27 4 | N. N. W. |
| — — | 17 — | 27 3 | N. |
| — — | 16 ½ | 27 3 | W. N. W. |
| — 2 — | 23 ½ | 27 3 | N. W. |
| — — | 15 ½ | 27 3 | N. W. |
| — — | 12 ¼ | 27 2 ½ | N. W. |
| — 3 — | 12 ¼ | 27 1 | W. N. W. |
| — — | 7 ½ | 27 1 | W. N. W. |
| — — | 7 ½ | 27 ½ | W. N. W. |
| — 4 — | | | |
| Fr. 8. U. | 6 ½ | 27 2 | N. W. |

Das Hygrometer zeigte vom 15 Jänner bis 17ten 3 bis 3. 4. Von 18. bis 28. von 4 bis 4. 4" Von 29. bis 3. Horn. von 5. bis 5 1½.

Aus vorgeſetzten Beobachtungen iſt zu erſehen, daß hier in meinem Standorte den 19 Jänner früh die Kälte um 10½ gegen Abends um 5½ Grad. Den 26 dieſes Abends um 11¼ Grad, den 27 dieſes aber früh um 8¾ Grad ſtärker war, als durch die obbenannten Tage in Wien. Und da allhier den 29 Jänner früh das reaumüriſche Thermometer 25¼ Grad unter o geſtanden iſt, das nämliche Thermometer aber im Jahre 1709. in Upſal, zur Zeit der größten Kälte 24 Grad unter o gefallen; ſo erhellet daraus, daß in Teltſch dermalen die Kälte noch um 1¼ Grad heftiger geweſen ſey, als damalen in dieſem nördlichen Orte von Schweden.

Den 1 Hornung früh war hier die Kälte noch um einen halben Grad ſtärker, den 2 dieſes aber früh nur um ¼ Grad weniger als im Jahre 1709. in Upſal. Eine Uebermaſſe von Kälte, die alle dergleichen merkwürdige Epochen dieſes Jahrhundertes übertrift.

Das Barometer hat ſeit den 15 Jänner bis 5 Hornung, folglich während dieſer ganzen auſerordentlichen Witterung, niemalen die mittelmäßige Höhe hier erreicht, maſſen ſolches, durch dieſe Zeit höchſtens nur auf 27 Zoll 4 Linien geſtanden. *)

*) Wir wünſchten, daß alle dergleichen Beobachtungen mit gleicher Genauigkeit und Umſtänden, nach dieſem Beyſpiele, angeſtellet würden.

3) Um den Liebhabern, die etwa Vergleichungen oder andere Speculationen über dieſe Kälte machen wollen, ſo viel möglich etwas Ganzes zu liefern, wollen wir auch, über die S. 79 ſchon mitgetheilte Tabelle von 12 Oertern, aus dem 9ten Stück der ſo beliebten Wittenbergiſchen Wochenblätter, S. 69 und 70, noch folgende Bemerkungen ausziehen und hier mittheilen; aber alles nach Fahrenheits Thermometer.

Zu Paris war die Kälte den 25 Jänner 8¾, den 27ten 2, den 28ten o3, und den 29ten o4½ Grade. * Wo o vor der Zahl ſteht, deutet es die Grade unter dem Gefrierpunkt an, ohne o aber ober demſelben. Zu

Digitized by Google

Zu Koppenhagen den 26ten Jänner 2 Grade ober Null.

Zu Warſchau den 21ten Jänner Vorm. 7 Uhr $06\frac{3}{4}$, den 26ten 09, den 27ten $015\frac{3}{4}$, den 28ten $08\frac{3}{4}$, den 31ten 04, den 1 Febr. 04, und den 3ten $11\frac{1}{2}$ Grade.

Zu Thorn den 19ten Jänner Vorm. 8 Uhr 05, den 27ten 011, den 28ten 014 Grade.

Zu Prag den 2ten Februar 019 Grade.

Zu Helmſtädt den 19ten Jänner Vorm. 9 Uhr 08, den 20ten 012, den 21ten $011\frac{1}{2}$, den 27ten um 8 Uhr $014\frac{1}{2}$, den 28ten 04, den 29ten 03, den 30ten 9, den 31ten $08\frac{1}{2}$, den 1 Februar 0, den 2ten 18, und den 3ten 31 Grade.

Zu Frankenhauſen den 21ten Jänner Vorm. 7 Uhr 020, den 28ten 014, den 29ten 018, den 30ten 015, den 31ten 014, den 1ten Februar 018, und den 3ten 32 Grade.

Zu Oberwiederſtädt im Mannsfeldiſchen, den 18ten Jänner Vorm. 7 Uhr 14, den 19ten 07, den 20ten 010, den 21ten 013, den 26ten 8, den 27ten 011, den 28ten 014, den 29ten 013 Grade.

Zu Kloſterbergen den 20 Jänner Vorm. 6 Uhr 06, den 21ten 08, den 26ten Abends 1, den 27ten Vorm. 6 Uhr $06\frac{1}{4}$, und den 29ten 07 Grade.

Zu Dresden Vormittags zwiſchen 5 und 7 Uhr, den 18ten Jänner 16, den 19ten 06, den 20ten ${017}\frac{3}{4}$, den 21ten 16, den 22ten 17, den 23ten $2\frac{1}{2}$, den 24ten $11\frac{3}{4}$, den 25ten $11\frac{3}{4}$, den 26ten 04, den 27ten 020, den 28ten 028, den 29ten 021, den 30ten $4\frac{1}{4}$, den 31ten 012, den 1ten Februar $07\frac{1}{2}$, den 2ten $0\frac{1}{2}$, den 3ten $20\frac{1}{2}$, den 4ten $29\frac{1}{2}$ Grade.

Zu Meffersdorf bey Lauban den 18ten Jänner Vorm. 7 Uhr $9\frac{1}{2}$, den 19ten 09, den 20ten 04, den 21ten $17\frac{3}{4}$, den 25ten $8\frac{1}{2}$, den 26ten $4\frac{1}{4}$, den 27ten $012\frac{1}{2}$, den 28ten $06\frac{1}{4}$, den 29ten $03\frac{1}{4}$, den 30ten $2\frac{3}{4}$, und den 31ten 04 Grade.

Zu Rengersdorf bey Görlitz, Vorm. um 8 Uhr, den 18ten Jänner $13\frac{1}{2}$, den 19ten $08\frac{3}{4}$, den 20ten $017\frac{1}{2}$, den 21ten 013, den 25ten $02\frac{1}{4}$, den 26ten $01\frac{1}{2}$, den 27ten 012, den 28ten $023\frac{1}{2}$, den 29ten 014, den 30ten $9\frac{1}{4}$, den 31 $07\frac{3}{4}$ Grade.

Zu Muskau in der Oberlauſitz Vorm. um 8 Uhr, den 20ten Jänner 04, den 21ten $016\frac{1}{4}$, den 27ten $017\frac{3}{4}$, den 28ten027, den 29ten 019, den 31ten 021, und den 1ten Februar $024\frac{1}{2}$ Grade.

Zu Chemnitz den 19ten Jänner 05, den 20ten $015\frac{3}{4}$, den 28ten fruh um 6 Uhr 028, den 29ten um 7 Uhr 020 Grade.

Zu Leipzig den 20ten Jänner Vorm. 8 Uhr $015\frac{1}{2}$, den 28ten um 7 Uhr $016\frac{3}{4}$, und den 29ten $017\frac{1}{2}$ Grade.

---

## Artic. X.

### Der wieder gefundene Eſel.

Um ein'ge Eſel einzukaufen,
War Hanns zu Fuß auf einen Markt gelaufen;
Er kaufte ſechs, ſein Beutel wurde leer,
Doch trieb er ſtolz die Waare vor ſich her,
Und, als er müde war, da ſetzt er ſich auf einen,
Und ritt, indem er mit ſich ſelber ſprach,
Den andern fünfen langſam nach.
Nun zählt er ſie. — Nur fünfe? Ey! verzählt ich keinen?
Er zählte ſie von neuem noch einmal,
Und immer blieb die fünfte Zahl,
Denn den, auf dem er ſelbſt geſeſſen,
Wenn hat er jedesmal vergeſſen —
„ Es iſt doch ganz gewiß, ich brachte
„ Ein halbes Dutzend mit, das weis ich ja,
„ Und itzt ſind nur noch fünfe da! “
Indem er ſich ſo bey ſich ſelbſt betrachte
Und über den Verlurſt wohl hundert Gloſſen machte,
Trieb er die Eſel kreuz und queer,
Den ſechſten ſuchend, hin und her.
Doch endlich wollt er nicht mehr weiter
Und kehrte troſtlos in ſein Dorf zurück.
Im Hofe ſtund die Frau. Ach! ſprach der arme Reiter.
Sieh hier mein trauriges Geſchick;
Der Henker hat mit mir ſein Spiel getrieben.
Sechs Eſel kauft ich auf dem Markte mir;
Und ſieh nur fünfe bring ich hier. —
„ Ey, Hanns, wo iſt denn dein Verſtand geblieben?
„ Du zählſt nur fünf, ich ſeh ja ſieben!

* * *

Ihr Männer lernt aus dieſem Beyſpiel hier,
Die Weiber ſehn oft mehr, als ihr.

Google

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 13.

München den 23 März 1776.


### Artic. II.
### Feilſchaften.

a) Georg Lackenbauer, Lederer zu Kieberg in der Hofmark Karlſtein nächſt Reichenhall, biethet dem innländiſchen Publikum 12 Centner Fleiſchleim feil, jeden Centner in Loco um 22 fl.

b) Georg Kräulinger, bürgerlicher Weißgärber zu Reichenhall, hat zu verkaufen 10 Centner ſeinen Schleim-Leim, den Centner in Loco Reichenhall um 24 fl.

c) In dem Churfürſtlichen Markt Roſenheim ſtehen 2 Bäckens 2 Lederers und eine Hafnersbehauſung, mit den dazu gehörigen Gerechtigkeiten zum Verkaufe feil. Die Liebhaber hierzu können ſich bey daſigem bürgerlichen Magiſtrate melden.

d) Auf den 17 April dieſes Jahrs, um 9 Uhr Vormittag wird eine hochfürſtliche Hofkammer in Salzburg durch eine hiezu verordnete Commiſſion 46 wohlbrauchbare, mit eiſernen Reifen beſchlagene große und mittlere eichene Weinfäſſer, wie auch beſonders 350 Stücke eiſerne Reife in einer öffentlichen Licitation an den Meiſtbiethenden verkaufen laſſen. Der eigentliche Halt der Fäſſer gehet von dem kleinſten bis zum größten auf 20 bis 226 Eimer.

Belangend aber die ledigen Reife, ſo wiegen die von größter Gattung 115 Pfund. Daben dienet zur Nachricht, daß ſowohl die Fäſſer als Reife von den Liebhabern vorläufig beſichtiget werden können. Salzburg den 14ten März Anno 1776.

### Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 16 März 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | 30 | 9 | — | 994 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 712 |
| Gerſte. | 5 | 40 | 5 | 20 | 5 | — | 1160 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 30 | 501 |

### Artic. V.
### Handlungs-Nachrichten.

a) Zu Stockholm hat ein Färber einen Verſuch gemacht, dem türkiſchen baumwollenen Garn eine ächte rothe und andere beſtändige Farben zu geben. Der König hat die Probe unterſucht, und dem Erfinder zur Belohnung ſeines Fleiſes für jedes Pfund, bis zu 24000 Pfunden, 1 Thaler Silbermünze zuerkannt, wovon er jedoch die Hälfte nur ſoll aufnehmen können, bevor er dem königl. Kommerzkollegium ſeine Kunſt völlig entdeckt hat.

b) Zu London ſind im verwichenen einzigen Monath Februar nicht mehr, als zu theils ſehr anſehnliche Bankerote ausgebrochen.

### Artic. VI.
### Auswärtige Verordnungen und Polizeynachrichten.

a) Zu Florenz haben Se. königl. Hoheit der Großherzog, aus väterlicher Sorge für das Wohl der Unterthanen folgendes verordnet: Vom 1ſten März dieſes Jahrs ſoll jede wirklich arme ſchwangere Frau bey ihrer Geneſung aus Sr. königl. Hoheit Aerarium 6 Liv. erhalten.

Alle ſchwangere Frauen, ſo wirklich krank ſind, ſollen in dem von Sr. kön. Hoheit für Schwangere errichteten Spital aufgenommen, und allda in allem verpfleget werden.



Digitized by Google

Für jedes der 4 Quartiere haben Se. kön. Hoheit eine Wehmutter geordnet, die von Höchſtdenenſelben beſoldet iſt, daß ſie einer jeden armen Frau, welche ſie berufen wird, ohne einigen Lohn von ihr zu fordern, beyſtehen ſoll. Dieſe Wehmütter ſollen an ihren Wohnungen, nebſt dem üblichen Wehmutterzeichen des Kreuzes, noch das einer Krücke beyfügen, um ihre Wohnungen dadurch allen Armen bekannt zu machen. Insgleichen beſolden Sr. kön. Hoheit in jedem dieſer Quartiere auch einen in der Entbindungswiſſenſchaft erfahrnen Wundarzt, der ebenfalls, ohne einiges Entgelt, wenn er berufen wird, ſogleich zur Hülfe eilen ſoll.

Und damit auch mehrere Erfahrung in der Entbindungskunſt den Wehmüttern beygebracht, und Neuangehende gepflanzet werden, ſo wird der Profeſſor der Entbindungskunſt wöchentlich 2mal über dieſelbe Lektionen leſen, Donnerſtag des Morgens für junge Leute, die dieſer Kunſt ſich widmen wollen, und Samſtags allein für die Frauen, die entweder ſchon Wehmütter ſind, oder ſolche zu werden gedenken.

Und damit auch auf dem Land erfahrne Wehmütter erzogen werden mögen, ſo ſollen die aus den Quartieren vom heil. Geiſt und heil. Johannes von den verſchiedenen Gemeinden des Landes einige dazu ausgewählte, am meiſten Luſt und Gaben habende junge Weibsleute in die Koſt nehmen, für deren Loſament, Kleidung und Unterhalt Seine königl. Hoheit ſorgen, und die Koſten bezahlen werden. Dieſe junge Weibsperſonen aber ſollen verbunden ſeyn, die alten Wehmütter in die öffentlichen Lektionen und zu allen Entbindungen zu begleiten, um nach und nach ſowohl in der Theorie gegründet, als in der Praktik geübet zu werden.

Welche Freude dieß Edikt und Veranſtaltung des beßten Regenten unter der armen Klaſſe, wie auch der empfindſamen und reichen Klaſſe, verurſachet hat, läßt ſich mit Worten nicht ausdrücken. In der That iſt ein Land glücklich zu preiſen, welches an ſeinem Fürſten zugleich einen liebreich ſorgenden Vater hat; aber das Vergnügen eines ſolchen Fürſten muß über alle irdiſche Freude weit erhabner und entzückender ſeyn.

b) In den K. K. Erblanden iſt die Folter abgeſchafft worden, damit die Unſchuld nicht mehr gezwungen werde, eine Verläumderinn an ſich ſelbſt zu werden. Die Todesſtrafe iſt nunmehr nur auf die ſchwerſten Verbrechen geſetzt. Dieſe Abſchaffung, zur Ehre der Menſchheit, hat man den eifrigen Vorſtellungen des Hrn. von Sonnenfels zu danken. — Nun hat die Kaiſerinn Königinn auch von dem Senat zu Mayland gutächtlichen Bericht abgefodert, ob und wie weit ähnliche Verordnungen auch in der öſterreichiſchen Lombardey einzuführen wären.

c) In Berlin ſind für vorfallende Feuersbrünſte in allen Straſſen der Stadt Pumpen von Diſtanz zu Diſtanz mit Schläuchen angebracht worden, welche von einer Pumpe zur andern eine Communication machen. Beym erſten Sturmläuten iſt jedermann gehalten zu pumpen, und bey denen bey der Brandſtätte befindlichen Pumpen werden alsdenn noch ſolche Schleuche angebracht, welche von denen dazu geordneten dirigiret werden, und vermittelſt welcher der Zufluß des ganzen Waſſers, das immer herbey gepumpt wird, in groſſer Menge in das Feuer gegoſſen wird, wodurch den Flammen gar bald kräftig geſteuert und das Feuer gelöſchet werden kann, ohne daß die Leute ſo müde, wie bey der alten Weiſe mit Eymern, werden, wobey noch, wenn die Reihen lange ſind, oft kaum noch der vierte Theil des geſchöpften Waſſers zur Sprize kömmt, das übrige aber verſchüttet und verſchwappelt wird.

d) Ein Exempel, wie weit der Mißbrauch des Meiſterwerdens bey den Handwerkern in Frankreich um ſich geriſſen hatte, giebt folgende Anmerkung: Von dem Jahre 1759 bis 1769 haben die Aufnahmen in die Meiſterſchaft der Innung der Meiſter Limonadeſchenken der Stadt Paris allein 182 400 Livres eingetragen: und das nur in einer einzigen Stadt, und bey einem Handwerk, das blos mit einem bischen gezuckert Waſſer und einem Citronenſcheibchen handiret! (Frankf. Zeit. No. 32. dieß Jahres.)



Digitized by Google

*) Wie ſehr in unſern Gegenden die Ausgaben zum Meiſterwerden einem jungen Meiſter, oder die Schmauſe der Führer und Viertelmeiſter die bürgerl. Meiſter beſchweren, erbitten wir uns wenige Nachricht, um ſolche gegenwärtigen Blättern einverleiben zu können. Es ſchadet nicht: dann erſt, wenn man die Krankheit kennet, kann man mit der Kur verläßig zu Werke gehen.

---

## Artic. VII.
## Zur Haus- und Landwirthſchaft.

a) Vor einiger Zeit gab die Schleſiſche patriotiſche Geſellſchaft folgende Frage auf: **Welches iſt die beßte Art, Zimmerholz dauerhafter zu machen?** Theorie hilft zur Beantwortung dieſer Frage nicht viel; man muß Erfahrungen beybringen. Ein Ungenannter hat folgendes auf dieſe Frage geantwortet: Die alte Baukunſt muß in vielem Betracht der heutigen nachſtehen; aber dieſes geht die Dauer des Holzes nicht an. Man hat vorgegeben, es müſſe im December und Jänner geſchlagen werden, um es dauerhafter zu machen. Dieſe Meynung gründet ſich vielleicht auf ein altes Vorurtheil, wogegen die Erfahrung ſtreitet. Der Gebrauch kann ſehr leicht daher gekommen ſeyn, weil die Bauern vom März bis November zu ſehr beſchäftiget ſind, als daß ſie an die Zubereitung des Bauholzes denken können: und da ſie dazu die Zeit erwählet haben, die ihnen wegen anderer Arbeit am bequemſten dazu iſt, ſo hat man geglaubt, es wäre überhaupt die beßte Zeit, das Bauholz zu fällen. Ueberdieß macht der Froſt die Wege zum Transport bequem. Man denkt immer an den gegenwärtigen Vortheil mehr, als an einen größern, der noch entfernet iſt. Endlich hat man ſich überzeuget, daß im Winter der Saft in den Bäumen ohne Wirkung ſey, und daß folglich diejenigen eher trocken würden, welche man zu dieſer Jahrszeit fälle. Das Holz erhält ſich im Winter in ſeiner Rinde; im Sommer verdirbt es leicht, und die Würmer ſetzen ſich darinn. Dieſe Umſtände haben dem Vorurtheil neue Stärke gegeben. Es iſt indeſſen falſch, daß der Saft im Winter unwirkſam ſey; er wird dicker, um ſich hernach in Holz zu verwandeln. Und wenn auch dieſes nicht wäre, ſo iſt es doch gewiß, daß das vom März bis Auguſt geſchlagene Holz viel geſchwinder trocknet, dem Wurmſtich weniger unterworfen iſt, als dasjenige, was im Winter gefällt worden. Die Urſache iſt, weil die vielen wäſſerigen Theile des Stammes im Winter gefroren ſind, und langſamer ausdünſten, und eben deßwegen nothwendig eine Fäulniß verurſachen müſſen. Thauwetter iſt zum Trocknen nicht dienlich. Wenn aber das Holz ſpäter gefällt worden, ſo iſt der Saft in größerer Bewegung, die kleinen Gänge ſind mehr offen, Luft und Sonne können beßer hineindringen, und die Feuchtigkeit herausziehen. Das Holz ziehet ſich zuſamm, wird härter und folglich dauerhafter. Man braucht nur, im December und Jänner und nachher im März bis Auguſt einen Baum zu fällen, um überzeugt zu werden, daß die Erfahrung das Vorhergeſagte beſtätiget. Es iſt aber nicht hinlänglich, wenn das Holz nur bloß zur bequemſten Zeit gefället wird; man muß auch wiſſen, daß diejenigen Bäume, welche auf den Bergen gegen Morgen und Mitternacht wachſen, am beßten gerathen. Die Fichten, Tannen und andere harzige Bäume, ſind die ſchlechteſten, welche in niedrigen und moraſtigen Gegenden wachſen. Das beßte Holz iſt dasjenige, deſſen Stamm gerade und hoch iſt, und welches eine ebene Rinde hat.

b) Auf kaiſerl. königl. Befehl wird in der Zipſer Geſpannſchaft der Seidenbau angefangen, und zur Zucht der Seidenwürmer werden aus andern Gegenden Maulbeerbäume in Menge herbeygeſchaft, mit denen die ganze Gegend gepflanzet werden ſoll. Auch die Bienenzucht wird den Einwohnern anbefohlen, und alle, die ſich darauf verlegen, werden auf 3 Jahre von den Abgaben befreyet, die ſonſt dafür entrichtet werden müſſen. Zur Beförderung des Honigbaues ſollen die Brachfelder von dem Landmanne mit Heide angebauet werden, weil dieſe Blüthe ein treffliches Nahrungsmittel der Bienen iſt.



Digitized by Google

c) Der geheime Finanzrath, Herr von Brenkendorf (Sieh Intell. Bl. S. 93 vom Jahre 1775) fährt noch immer fort, auf ſeinem Gute Lichtenau in der Neuen Mark, ausländiſche Thiere auf ſeine Koſten zu erziehen, und die dortige Gegend damit zu verſehen. Erſt unlängſt hat er 40 tragende Mutterſchaafe und 10 Böcke von außerordentlicher Größe und nie geſehener feinen Wolle auf ſeine Koſten, um die Gegend mit beſſerem Schaafviehe zu verſehen, über die See kommen laſſen. Aus welchem Theile der Welt ſie eigentlich ſind, weiß man noch nicht. Sie ſind außerordentlich groß, von ſehr feiner Wolle, und einſchürig; wiegen, wenn ſie recht fett, an 150 Pfund, und es kann ein dergleichen Schaaf auch wohl an 8 bis 9 Pfund der feinſten Wolle haben. Durch die vielen fremden Kreaturen, ſo dieſer Herr von Brenkendorf auf ſeine Koſten in dieſe Gegend geſchafft, hat ſich nicht nur die Pferdezucht durch die mitgebrachten ſchönen Hengſte, ſondern auch der Rindviehſtand durch die Oſtfrieſiſchen Bullen und die Schweinezucht durch die Engliſchen und Weſtphäliſchen Schweine außerordentlich verbeſſeret. Die Holländer im Netzbruche haben ſchon 2jährige Fohlen, das Stück zu 100 Thaler in Golde, verkauft. Auf künftigen Michaelistag ſollen Liebhaber auch Bocklämmer von vorgemeldeter Art Schaafe um billige Preiſe erhalten, um ihre Schäfereyen zu verbeſſern.

d) **Von inländiſchen Stängeln und Blättern, welche ſich zur Medicin, Oekonomie und in die Küche gebrauchen laſſen.** (Fortſetzung, ſieh S. 44 und 66 v. d. Jahr.)

Wenn eine Frau eine todte Frucht bey ihr trägt, ſelbe nehme deſtillirtes Beyfußwaſſer von den oberſten Blättern, und Blümlein, Rautenwaſſer, weniges Muſcatenblühtepulver, trinke davon alle Stunden 3 bis 4 Loth warm mit wenigem guten weißen Wein. Für Muttergrimmen, und Koliken nehme man von folgenden treflichen Mutterpulver, als: Rothbeyfußkraut, und Wurzel pulveriſirt von jedem 1 Loth, Lindenblühte 1½ Loth, wilden Salbey 1 Loth, davon die Doſis 1 Quintel auf einmal in warmen Wein. Beyfuß in gutem Wein, oder altem Bier geſotten, und hernach mit Honig ſüß gemacht, iſt treflich in allen Huſten, und Verſchleimung der Luftäderchen, Morgens und Abends jedesmal 1 oder 2 Weingläſelvoll warm getrunken. Beyfuß in Wein geſotten, und warm getrunken, dienet für den ſchmerzlichen Harnſtrang oder Harnwinden. Beyfußpulver mit Eſſig, Syrup (Aceti Mulſum) getrunken, führet ſicher das in dem Leibe geronnene Blut aus. So ein Menſch mit einer Kugel geſchoſſen wird, der nehme Beyfuß, ſtoſſe mit Wein denſelben zu einen Saft, drucke ihn aus, und nehme des Tags zwey bis dreymal von dieſem Trank 1 oder 2 Löffel voll, gieße auch dieſen Saft in die Wunde ein. NB. Dieſe iſt (wenn die Wunde nicht gleich anfangs tödtlich) ein ſicheres Experiment. Beyfuß von den Podagriſchen fleißig in Speis und Trank genutzet, dienet ihnen ſehr wohl, und lindert den Schmerzen. Beyfußpulver 1 Quintel mit Wegerich, oder deſtillirten Beyfußwaſſer des Tags zwey oder dreymal getrunken, iſt ein trefliches Mittel in der Gallenruhr, und Dyſenterie.

Aeußerlicher Gebrauch des Beyfuß. Die Blätter ein wenig geſtoſſen, in Oel geröſtet, und warm auf die Gegend der Blaſe gelegt, treibet den verhaltenen Urin, und lindert die Harnwinde. Beyfuß mit friſchem Schmalz geſtoſſen, und als ein Pflaſter auf die Füße gelegt, vertreibet die Wunden derſelben, und Ritze, ſo vom vielen und langen Zufußegehen, und üblen Wegen entſtehen. Für die Müdigkeit der Füße dienet treflich Beyfußbad. Beyfuß mit Rockenbrodgrummen, und friſchem Schweinſchmalz zu einem Pflaſter durcheinander geſtoſſen, und auf die ſchmerzenden Glieder des Podagra gelegt, lindert alſogleich den Schmerzen derſelben. Beyfuß in Waſſer geſotten, und warm auf den Nabel, und zwiſchen die Schenkel gelegt, befördert die Geburt.

Oekonomiſcher Gebrauch. Fleißige Hauswirthe und Gärtner ſollen Beyfußkraut um ihre Felder und Gärten bauen, um das giftige Ungeziefer davon zu vertreiben. Rothen Beyfuß mit Waſſer geſotten, und als ein

Bäh-

Digitized by Google

Bäuſchel gebraucht, und warm darüber geſeſſen, vertreibet den Zwang (Tenesmus.) Wenn einem Pferde die Graten geſchwollen ſind, nimm Beyfußkraut mit altem Schweinſchmalz geſtoſſen, und gelinde über einem Feuer ſieden laſſen, bis der Saft vom Beyfußkraut ſich verzehret, hernach durchgeſiehen, und das Pferd des Tags zweymal damit geſalbet: vertreibet bald die Geſchwulſt.

Die oberſten Gipfel mit Blumen, und Saamen in dem Herbſte in Moſt gehengt, und denſelben darüber vergähren laſſen, erhält den Wein bey ſeiner Farbe und Kraft; man muß aber ſo bald der Wein vergohren, das Kraut wieder herausnehmen.

Wenn ein Bier ſauer werden will (welches bey dem Märzenbier in unſern Landen oft geſchiehet) der nehme Beyfuß mit Wurzel, Kraut, und Stängel, brenne es zu Pulver, nehme davon eine Hand voll, und ſo viel Büchen-Aſche, vermiſche es wohl unter einander mit Bier, ſchütte es hernach unter ein Fuder ſauren Biers, rühre es wohl mit einem durchlöcherten Stecken durcheinander, darnach laſſe es liegen, bis es ſich ſetzt, ſo wird hernach das Bier lieblich, und wohlgeſchmack zu trinken ſeyn.

Wenn die Alten über Land gereiſet, haben ſie Beyfuß zu ſich genommen, um nicht müde zu werden, welches ich von einer kleinen Reiſe gern glauben will. Einen dergleichen Aberglauben hatten ſie auch jährlich am St. Johannestag, da ſie Kränze flochten, und antepileptiſche Amulete von den Kohlen des Beyfuß machten.

In den Apothecken hat man hievon das deſtillirte Waſſer, den Extract, die Conſerve, den Syrup, das Salz, welches auch wider die Peſt gerühmet wird.

(Die Fortſetzung folgt.)

---

## Artic. VIII.
## Preisfragen.

a) Petersburg. Die kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften hat in ihrer Verſammlung vom 22 Juny verfloſſenen Jahrs folgende Preisfragen für das Jahr 1776 aufgegeben, und ſolche in einer lateiniſch verfaßten Nachricht auf einem Quartblatte gedruckt bekannt machen laſſen. Der Preis iſt auf jede Frage hundert Ducaten.

I. „Was haben Töne für eine Beſchaffenheit, welche von gleich weiten und an der Seite mit einer Oeffnung oder einem Loch verſehenen Röhre gegeben werden, und wie verhält ſich die Höhe und Tiefe dieſer Töne nach der Verſchiedenheit des Orts und der Weite dieſer Oeffnung.„

Explicare, qualis ſit indoles ſonorum a tubis æqualiter amplis & in latere foramine inſtructis editorum & quænam ſit horum ſonorum reſpectu gravitatis & acuminis varietas pro diverſa illa foraminis poſitione & amplitudine?

In der Lehre von Bewegung elaſtiſcher flüßiger Materien, welche den ſchwerſten Theil der Hydrodynamik ausmacht, iſt bisher von den Naturforſchern die Verſchiedenheit der Töne, welche man bey Blasinſtrumenten in Anſehung der Höhe und Tiefe bemerket, keinesweges hinlänglich erkläret worden. Viele vortrefliche Anmerkungen ſind zwar hierüber von den Matematikern vorgetragen worden. So iſt, z. B. durch die Theorie und die Erfahrung erwieſen, daß bey Röhren, die durchaus gleich weit ſind, ſie mögen an beyden Enden offen, oder an einem verſchloſſen ſeyn, die Töne ſich verkehrt, wie die Länge verhalten. Ein und daſſelbe Rohr aber, wenn es an einem Ende verſchloſſen wird, giebt einen Ton, eine Octave tiefer, als wenn es an beyden Enden offen iſt. Es kann auch geſchehen, daß dergleichen Rohr auf gewiſſe Art geblaſen, dreymal, fünfmal, oder nach jeder ungeraden Zahl höhere Töne giebt. Wenn man in Röhren, welche an beyden Enden verſchloſſen ſind, die ihnen eingeſperrte Luft in eine ſchickliche Bewegung ſetzen könnte, ſo würden ſie Töne nach eben dieſen Geſetzen geben, als wenn ſolche an beyden Enden offen wären; doch aber würden dieſe Töne von den Tönen der Blasinſtrumente ſehr unterſchieden ſeyn. Ungeachtet dieſer Erkenntniße, und was ſonſt mit großem Scharfſinn von ungleich weiten Röhren erwieſen worden, iſt dennoch die Theorie ſolcher Töne noch gänzlich verborgen, welche ein Rohr giebt, das durch-



Digitized by Google

durchaus gleich weit iſt, in der Seite aber, oder der Länge nach, eine Oeffnung hat. Da dieſe bisher nicht unterſuchte Frage bey phyſiſchmathematiſchen Wiſſenſchaften einen anſehnlichen Zuwachs zuwege bringen wird, ſo wünſcht vornehmlich die kaiſerliche Akademie die Entwickelung der Theorie und deren Beſtätigung durch geſchickte Erfahrungen.

II. „ Die Verfertigung des Blutes zu erklären. „

Explicare Sanguificationem.

Die Auflöſung dieſes Problems enthält zweyerley Momente. Zuerſt müſſen aus gewiſſen chymiſchen Verſuchen die Beſtandtheile des Blut s gezeiget werden, welche ihm eigen ſind, und weder im Chylus noch der Milch oder in andern Säften des thieriſchen Körpers gefunden, und wovon die Röthe und die Diſpoſition zur Wärme abhangen (wo man doch zugleich einigermaſſen auf die Blutkügelchen wird ſehen müſſen, obgleich in der Milch Theile angetroffen werden, die von des Blutes ſeinen wenig verſchieden ſind.) Sodann iſt zu erklären, wie (es geſchehe nun durch eine Art von Gährung, oder innern Bewegungen, oder auf eine andere Weiſe) dieſe Beſtandtheile im Chylus, indem er in Blut verwandelt wird, hervorgebracht oder auch, wenn ſie im Chylus verborgen gelegen, aus deſſen innern Miſchung entwickelt worden. Bey Auflöſung dieſes Problems wird Boerhaavens Verſuch (Chem. Tom. II. Proc. XCI.) höchſt wichtig ſeyn, wo das zu der kochenden Milch hinzugethane Oleum Tartari per deliquium oder ein anderes fixes Alcali, jene roth färbete. Derjenige würde den ganzen Zweck getroffen haben, der dieſe künſtliche Verwandlung der Milch in Blut ſo bewerkſtelligte, daß die in Bewegung geſetzte Milch auch Wärme bekäme und die Verwandlung der natürlichen Blutmachung ähnlicher würde, welche gelinde und ohne kochen vor ſich geht.

Gelehrte aller Nationen werden um den Preis zu arbeiten eingeladen, nur ſind die Mitglieder der kayſerlichen Akademie, die zu Petersburg wohnen, als die hier die Richter vorſtellen, ausgeſchloſſen. Die Schriften, welche dieſe beyden Fragen betreffen, müſſen vor dem 1 Julius 1776. an den Secretair der Akademie, Herrn Johann Albrecht Euler eingeſchickt werden. Diejenigen, ſo ſpäter ankommen, werden bey Zutheilung der Preiſe nicht angenommen. Die Schriften ſelbſt müſſen leſerlich geſchrieben, und rußiſch, lateiniſch, deutſch oder franzöſiſch abgefaßt ſeyn. Die Verſchweigung des Namens, und das Beylegen eines Zedels, worinn der Name ſteht, wie auch der Deviſe, wird hier wie bey andern Akademien gehalten.

b) Brüſſel. Die daſige kaiſerl. königl. Akademie der Wiſſenſchaften hat bey ihrer im October v. J. gehaltenen Verſammlung folgende Preisfragen für das Jahr 1776 aufgegeben, und zwar aus der Geſchichte:

1 „ Welches geſchriebenen Rechtes hat „ man ſich von dem 7ten bis gegen den Anfang des 13ten Jahrhunderts in den niederländiſchen Provinzen bedienet, und welche „ war die gewöhnliche Beobachtung der Gerechtigkeit in dieſen Zeiten? „

2 „ In welche Zeiten vom Anfange der „ Herrſchaft der Franken, bis auf die Geburt „ Karls V. kann man die höchſte Blüthe des „ Niederländiſchen Staates, die geſündeſten „ öffentlichen Sitten, und das gröſte Glück „ des Volkes ſetzen? „

In Betreff des Preiſes aus der Phyſik für das Jahr 1775 auf die ausgeſchriebene Preisfrage: „ Welche möchten die Mittel, die „ Niederländiſche Schaafwolle zur Vollkom„ menheit zu bringen, ſeyn? „ ſind die eingelaufenen Beantwortungen nicht hinlänglich genug befunden worden. Daher wird dieſe Preisfrage für das 1776ſte Jahr nochmal ausgeſetzt, unter der Erinnerung, daß die Herren Wetteiferer ſich nicht ſowohl auf eine hypothetiſche Theorie über das Geſchäft der Natur, wovon die phyſicaliſchen Urſachen zu dunkel, zu legen haben, als ſie ſich vielmehr einig um die Grundſätze der Praxeos, die allgemein bekannt, und auf wahrhafte Facta gegründet umſehen, ſolche ſogleich auf der Stelle im Lande, unter Beſchreibung der zu dieſem landwirtſchaftlichen Zweige bequemen Gegend anwenden möchten. Dann ſollen die Abhandlungen die zu Erlangung dieſes Endzwecks

zwegs anzuwendenden Mittel, die natürlich oder künſtlichen Pflanzgärten, die Verbeſſerung der Mißbräuche, die Beyſeitſchaffung der Hinderniſſe, welche Gattung der Schaafe einzuführen nöthig, woher ſolche zu beziehen, die beſte Art ſie in ihrer Stamm-Reinigkeit zu erhalten, und mit einem Worte alles zeigen, und enthalten, was dieſe Provinzen in den Stand ſetzen kann, die Erweiterung dieſes wichtigen Handlungszweiges mit Engeland auf das Gleichgewicht zu bringen. Der Preis jeglicher dieſer drey Aufgaben ſoll in einer goldenen Medaille 25 Ducaten ſchwer beſtehen. Die Verfaſſer dörfen ihre Namen nicht auf ihre Arbeit ſetzen, ſondern können ſich nach ihrem Gefallen einen Denkſpruch zur Aufſchrift wählen, welcher gleichlautend auf ein verſiegeltes Billet, worinnen ſich der Autor nennet und ſeine Addreſſe angiebt, überſchrieben wird.

Die Abhandlungen können in Lateiniſch, Franzöſiſch oder Flanderiſcher Sprache gefertiget, und müſſen Portofrey an Herrn Gerard Sr. Majeſtät Secretär, und der Akademie beſtändigen Secretär vor dem 16 Jul. des 1776ſten Jahres eingeſendet werden; die ſpäter einlaufenden und die, deren Verfaſſer ſich zu erkennen geben, werden nicht zum Concurſe gelaſſen.

c) **Leiden.** Die Lehrer der hohen Schule allda, welche das Vermächtniß des verſtorbenen Herrn Stolpe vollziehen, haben den 15 Februar folgende Preisaufgabe bekannt gemacht, zu deren Bearbeitung ſie alle Gelehrte einladen, die an den Preis, der in einer goldenen Medaille von 250 Gulden beſteht, Anſpruch machen wollen: „ Giebt es einen „ allgemeinen Grundſatz, (Principium) „ aus welchem alle Pflichten des Men„ ſchen, in welchem Zuſtande er ſich auch „ befinden möge, ſo hergeleitet werden „ können, daß niemals ein Widerſpruch „ zwiſchen ihnen entſtehe? „ Die Abhandlungen müſſen lateiniſch, oder holländiſch geſchrieben, nicht über 40 Druckſeiten lang ſeyn, und an den Profeſſor Schultens, Secretair des Vermächtniſſes, portofrey vor dem 1ten July 1777 eingeſchickt werden. Den 13ten October 1777 wird der Preis zuerkannt.

## Neue Erfindungen und Künſte.

d) Ein gewiſſer Fremder zu **Wien** ſoll in dem Gebirge von Steyermark und Tyrol eine Pflanze entdeckt haben, aus welcher er eine Farbe zubereitet, die an Lebhaftigkeit und Schönheit die Purpurfarbe der Cochenille noch übertrifft. Die Pflanze ſoll in ſolcher Menge vorhanden ſeyn, und die Zubereitung der Farbe ſo wenig koſten, daß man auch Ausländern eine Quantität davon zuſenden kann.* Eine andere Erfindung eines Oels zu den Stadtlaternen, welches ein zehnmal helleres Licht giebt, als alle übrige Materien, hat ebenfalls zu Wien unterſucht werden ſollen.

*) Auch in Baiern haben wir Farbekräuter; nur wünſchten wir, daß ſich ein chymiſcher Botaniker die verdienſtvolle Mühe gäbe, ſolche, nach vorgängiger Prüfung, in unſern Blättern bekannt machen zu laſſen.

e) **Stockholm.** Der Director und Ritter des Waſaordens, Hr. Rimann, hat eine beſondere Kunſt erfunden, Gewehrklingen zu graviren, zu ätzen, und zu vergolden. Der König hat ihm 600 Thaler aus dem Manufacturfond bewilliget, wogegen er einen Mann in ſeiner Kunſt unterweiſen und üben ſoll.

f) In der zu **Eterbach**, unweit Brüſſel, errichteten engländiſchen Ledermanufactur iſt das Geheimniß erfunden worden, die Kalbsfelle ſo zuzubereiten, daß kein Waſſer durchdringen kann. Man kann dergleichen Felle zu Brüſſel bey dem Lederhändler Brüle, auf der ſogenannten Canterſteen zu Kauf haben.

g) **Paris.** Die königl. Akademie der Wiſſenſchaften allda hat erkläret, daß ſie ins künftige gar keine Abhandlungen über die Quadraturam Circuli, Perpetuum mobile, triſectionem anguli, duplicationem cubi und andere dergleichen Gegenſtände mehr annehmen, noch unterſuchen werde, weil ſie eben ſo unnütz als zeitverſplitterend ſind. Wornach ſich alſo die Herren Speculatoren zu achten wiſſen.

h)

h) Paris, den 22ten Februar. Man wird hier in kurzem einen wichtigen Proceß wegen eines Teſtaments haben, da der Teſtator alles aneinander gehängt, und weder durch Komma, Kolon, noch Punkte, es voneinander geſetzt hat. Der Fond des Teſtaments iſt ungefehr 2 Millionen, und der Teſtator, Marquis de Gouvernet, hat es mit eigener Hand geſchrieben. Es iſt auf Kupferblatten geſtochen und abgedruckt worden; und nun macht jeder ein Komma oder Punkt, nach ſeinem Gutbefinden, ſo daß dieß Teſtament ſchon mehr als 50 verſchiedene Auslegungen hat.

*) Ein Beweis, daß die Sache des Rechtſchreibens von weit mehrerer Wichtigkeit iſt, als manche Schreiber glauben, und daß ſie alſo dieſe Fähigkeit ſich eigen zu machen nie verſäumen ſollten. Ein verſetztes oder ausgelaſſenes Komma hat ſchon öfters die größten Streitigkeiten, ſchädliche Proceſſe, Ungerechtigkeiten und Kätzereyen verurſachet. —

## Artic. IX.

a) Auf einem Landgut in England wurde neulich eine ungeheure Eiche umgehauen, deren Stamm 13 Fuß 6 Zolle im Durchſchnitt hatte. Was man ſo leicht nicht glauben wird, und doch wahr iſt, war dieſes: daß auf der Fläche des Stumpfes 2 Perſonen einen Kontretanz tanzten, und der Spielmann dabey auf einer Ecke des Stumpfes ſtand.

*) Könnte man in Baiern dergleichen Sachen nicht auch anzeigen? —

## Artic. X.

### Die Hoffnungen des Menſchen, an Herrn F. J. S. P.

Wohin verliert ſich mein trunknes Auge? bey weſſen Anblick entfahren mir Wünſche, und meine Hofnungen, wo enden ſie ſich hinaus? — nicht zum glücklichen Geſtade des goldſchwangern Tagus: auch nicht zu den Glanzbergen in Wüſten Indiens! ich ſehe ja den Reichen, ſelbſt über dem Golde ſitzend, ſchmachten, und arm ſeyn; die Gewalt ſeiner unglücklichen Einbildung jagt ihn zu Thronen erhabener Herrſcher hin, macht ihn zum König, und täuſcht ihn. Der Thor ſieht Perlen am Gewande der Mächtigen: aber die Muſe kennt von den Perlen die vermengten Thränen weg, die der Monarch geweinet; ich ſehe die Wunden, welche die Muſe mir unter den Kronen enthüllt, an den Scheiteln der Könige — ich ſehe ſie, und flieh', und mein Wunſch bebt in mich zurücke. Einſam geh' ich vorüber die blutigen Spuren, wo Bellona die ſiegeriſche Schlachtgeiſel an das Leben unſchuldiger Landmänner wirft; denn die wilde Göttinn blitzt ihren Lieblingen blaſſe Furcht, und Grauſamkeit an, und Nationen treufelt ihr Untergang aus ihren Fittigen. Kaum ſehe ich den Lorber, nach dem der rauhe Feldher, Todesgefahren durch, lechzend ſchnappt, aber wäre auch ſein Ruhm unſterblich: was ſoll unſterblicher Ruhm dem Herze des Sterblichen? — nein hier ſind Gefilde der Unzufriedenheit: nur das einſame Licht der nächtlichen Lampe dort ſieht die glücklichen Bemühungen des Weiſen. Er horcht nicht auf das Tummelgeſchrey ſcheinheiliger Vorurtheile, und, mitten in ſeinem Vaterlande, fühlt er die Feſſeln nicht, die ſein Vaterland fühlt! tiefdenkend ſpürt er den Quellen der Weisheit nach, und überſchreibt ſeinen Ruhm der Ewigkeit.

Aber iſt denn auch Ehrbegierde bey dem Weiſen? ſtreckt ſich der Kitzel des Ruhmes bis in einſame Hütten hin? beunruhiget er ſelbſt Prieſter von der Weisheit? — Wo iſt dann endlich dein Aufenthalt, göttliche Tugend? ich war jetzt beym Weiſen am Rande, wo ſich der Abſtand endlicher Dinge, und der Unendlichkeit anfängt. Biſt du etwa in jenen Höhen dort, die, dem ſterblichen Auge unabſehbar, ins Ewige ſich verlieren? Ha! dort ſehe ich ſie bey fernen Kronen im geſtirnten Sitze glänzen, ſelbſt im Heiligthume des Unendlichen, — fließt unterdeſſen, tröſtende Thränen, fließt, heiliget mich für die Umarmungen meines P;;! er iſt mir heiliger, als müden Wettelläufern das Ziel iſt: er führet mich Höhen durch, und, ſelbſt für mich Höhe, leitet er meine Fußtritte alle die Krümmungen hinan, die das ſtrenge Recht der Allvorſicht mit Dornen bebauet hat, ferne hinan, bis zur Unendlichkeit!

Regensburg — vom G. D.

Digitized by Google

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 14.

München den 30 März 1776.


## Artic. II.

### Feilſchaften.

a) Johannes Letſner, Fuhrmann zu Pferrach nächſt Kloſter Michelfeld in der obern Pfalz, hat 5 Centner Unſchlitt zu verkaufen, welche er hiemit feilbiethet, jeden Centner um 14 fl.

b) Adam Weſtermayr von Klößing, und 20 Conſortes, ſämmtliche churfl. Landgerichts Regeniſche Unterthanen, Rentamts Straubing, haben 80 Centner allſchon fein ausgehächelten Flachs in dreyerley Gattungen, als ſchönen, mittlern, und ſchlechtern, um einen billigen Preis zu verkaufen. Liebhaber hierzu belieben ſich bey dem allhieſigen churfürſtl. Intelligenzcomtoir dießfalls zu melden, die Muſter in Augenſchein zu nehmen, und das wahre Anboth oder den Verkaufspreis zu vernehmen.

## Artic. III.

### a) Edictal-Citation.

Wir Bürgermeiſter und Räthe der churfürſtl. Gränzſtadt Traunſtein Oberlands Baiern entlegen, thun hiemit von Amts- und Obrigkeits wegen jedermänniglich kund, und zu wiſſen, was maſſen bey Lorenz Caſpar Roth bürgerl. Handelsmann allhier ſich ein ſolch groſſer Schuldenlaſt geäußert, welcher deſſen ingehabt allbereits plus offerenti verkauftes Vermögen ſoweit überſteiget, daß ſolcher ohnmittelbar durch den Edictsproceß entſchieden, und auseinander geſetzt werden muß. Da nun verſtandenen Endeswillen die gewöhnlichen 3 Edictrechtstage, und zwar der erſte ad producendum, & liquidandum Dienſtag den 23ten, ad excipiendum der zweyte Mittwoch den 24ten, und der dritte Donnerſtag den 25ten nächſt eingehenden Monaths April ad concludendum gleich nacheinander peremptorie et ſub pœna præcluſi dergeſtalten angeſetzt worden, daß die jenigen, welche an erwehnt Rothiſches Vermögen rechtliche Sprüch- und Forderungen zu machen haben, an obbemeldten Tagen auf gemeinem Stadtrathshauſe fruhe zu gewöhnlicher Gerichtszeit entweders ſelbſt perſönlich, oder deren mit behöriger Vollmacht ſich zu legitimiren habender Anwald ſich einfinden, ihre Rechtsnothdurft gebührends vor und anbringen, ſohin an dem erſten Tag ihre Forderungen in forma probante liquidiren, an den zweyten widereinander excipiren, und den dritten concludiren ſollen, geſtalten denenſelben ohnverhalten bleibt, daß, wenn ſchon ein oder der andere Theil allenfalls nicht erſcheinen: man deſſen ohngeachtet ein als anderwegs nach der Natur eines peremptoriſchen Termins verfahren wurde; Als thun wir ſolches durch gegenwärtig mit gemeiner Stadt größerem Inſiegel ausgefertigt offentliches Edict, welches auch den Münchneriſchen Intelligenzblättern einverleibt worden, zu jedermanns Wiſſenſchaft bekannt machen; So geſchehen den 2ten Monathstag März im 1776ten Jahre.

Churfürſtl. Stadt Traunſtein.

## Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 23 März 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäffl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | 30 | 8 | 30 | 883. |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 812 |
| Gerſte. | 5 | 40 | 5 | 20 | 5 | — | 808 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 30 | 211 |

## Artic. V.

a) Zu Düſſeldorf iſt unter dem beſondern Schutze Sr. Churfürſtl Durchl. zu Pfalz

eine neue Handlungsakademie errichtet worden, worinn die jungen Leute in allen Wiſſenſchaften, die einem Kaufmanne unentbehrlich ſind, unterrichtet werden. Das Inſtitut iſt dergeſtalt eingerichtet, daß die jungen Zöglinge ſchreiben, rechnen, buchhalten, die Deutſche, Franzöſiſche, Italieniſche, und Holländiſche Sprachen, die Geographie und Geſchichte lernen. Für jedes Fach ſind erfahrne Lehrer aufgeſtellt, welche die Lehrlinge aus dem theoretiſchen in das practiſche hinein leiten, um dieſelbige zu geſchickten Handelsleuten zu bilden. Nachdem die Jünglinge in den Sprachen, im Schreiben und Rechnen, in der Geographie und Geſchichte gehörig unterrichtet ſind, wird, nach Maßgab ihrer Begriffe und Fähigkeiten, zu allen Comtoirs-Arbeiten ſtuffenweiſe vorgeſchritten, als da ſind: 1) die Correſpondenz über alle Arten von Handel, welche natürlich auf das Rechnungsführen, Urtheile über Conjuncturen, Kenntniß der Orte, woher die Waaren gezogen, andere aber dahin verſandt werden, ꝛc. leitet; 2) der Waaren-Handel, um richtige Kenntniſſe aller in- und ausländiſchen Producte zu erlangen, wovon man ihnen die Proben öfters in Natura vorlegen, und ſie von dem Unterſchiede der Güte und des Preiſes derſelben belehren wird. 3) wichtige Kenntniß der Bücher, wohin alle Geſchäfte zuſammen fließen, und den Zuſtand des Kaufmanns durch die jedesmalige Bilanz erhellen muß. 4) Belehrung von der richtigen Diſpoſition der Fonds ꝛc. Auch auf die Religion und Sitten wird bey dieſem Inſtitut ein beſonderes Augenmerk gerichtet.

## Artic. VI.

a) Verſuch über den Gebrauch von Belohnungen und Prämien. (Aus dem Hannover Magazin 1776.)

Ob man gleich in neuern Zeiten, den Nutzen von Aufmunterungspreiſen erſt in ſeinem wahren Lichte geſehen hat, und unſere heutige, auf die menſchliche Seelenökonomie gegründete Maxime, durch Belohnungen zu den größten Staatszwecken zu gelangen, jenen deſpotiſchen Grundſätzen des Alterthums, das Gegentheil zu halten ſcheint, da man dem Willen des Regenten, die Strafe als einen nothwendigen Begleiter auf dem Fuße folgen, und keine Verordnung ohne dieſen Nachdruck erſcheinen ließ; ſo fehlt es doch nicht an Beyſpielen, daß auch die Alten es verſucht haben, auf einem minder rauhen Wege, den Unterthan zu dem zu bringen, was man durch Härte vergebens verſucht haben würde. So ermunterte das römiſche Aerarium diejenigen, welche Korn für die Truppen der Republik nach Spanien brachten, dadurch, daß es zur Belohnung die Gefahr der Transportſchiffe auf ſich nahm. Claudius that eben dieſes bey einem ähnlichen Vorfalle, zur Anreizung derer, die Getreide aus Aegypten und andern Ländern nach Rom führten. —

Und was war die Ehre, welche den römiſchen Helden als Siegern unfehlbar bevorſtand, die Belohnungen, welche ein Trajan zur Unterſtützung der Aeltern vieler Kinder ausſetzte, anders, als Aufmunterungspreiſe vom erſten Range?

Dieſe in der Politik der Alten hin und wieder eingewebten Prämien, ſind der neuern Staatsklugheit ein Hauptgegenſtand geworden, und unſere größten Staatskundigen betrachten ſie als die ſicherſten Beförderungsmittel der Induſtrie. Sie ſehen ſie als Werkzeuge an, welche den Keim des Fleißes beleben, und die unter Hinderniſſen und Vorurtheilen ſo leicht erſtickende Arbeitſamkeit in Bewegung ſetzen ſollen. Und wer verkennet die Richtigkeit dieſer Meynung, in ihren Folgen! Wer ſah die Geſchichte der franzöſiſchen Manufakturen vor Colberten und nach ihm, ohne zu erſtaunen, was Aufmunterungen wirken. Heinrich der II. trug auf ſeiner Schweſter Beylager das erſte Paar ſeidene Strümpfe, das am franzöſiſchen Hofe geſehen wurde. Selbſt 50 Jahre nachher, als Ludwig der XIV. die Regierung antrat, lag alles was Manufaktur heißt im Staube; und noch unter eben dieſer Regierung wurden bloß in den drey Provinzen Dauphiné, Languedoc und Provence, jährlich eine Million und 800,000 Pfund Seide gezogen, und die einzige Stadt

Lyon

Lyon hatte achtzehn tauſend Weberſtühle im Gange. England, das noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bey allem anſcheinenden Wohlſtande ein natürlicher Sklave ſeiner Mitbuhler der Franzoſen war, und ſich von dieſen ſein Brodkorn zuführen ließ, ſchüttelte durch die einzige belohnende Parlementsacte vom J. 1689 ſeine Ketten ab. — Kaum hatte hiedurch der Staat auf die Ausfuhr des Getreides eine gewiſſe Prämie geſetzet, als die Aernten reicher wurden, und bloß in vierzig der erſten Jahre dieſes Seculi hatte Großbrittanien ſchon an Frankreich ſelbſt, für zweyhundert Millionen Livres an Waizen verkauft, und in den letzten Jahren gewann es an der Getreideausfuhr überhaupt von Ausländern jährlich zwey Millionen Pfund Sterling a). Es iſt überflüßig, noch mehrere Beweiſe der erſtaunenden Einflüſſe, welche wohl angebrachte Aufmunterungen in die Gewerbe und Handel bewieſen, aus der Geſchichte beyzubringen; beſonders da ich Gelegenheit haben werde, in der Folge dieſes Aufſatzes noch einige merkwürdige Beyſpiele davon auszuzeichnen.

So wichtig nun dieſe Betrachtung die Aufmunterungen in den Augen des Politikers machen muß, ſo unläugbar die Geſchichte zeiget, daß Prämien auch unrecht, zum Schaden des Landes ausgetheilet werden können, und ſo einmüthig die größten Staatsmänner neuerer Zeit darinn ſind, daß Belohnungen eine Hauptfeder in dem Baue der Landesökonomie, leicht zu ſtark, zu ſchwach, oder zur unrechten Zeit angezogen werden können, ſo wenig ſind doch bisher die Beſchaffenheiten und Wirkungen derſelben, oder die Umſtände, unter welchen ſie nützen und ſchaden können, öffentlich geprüft, oder ans einander geſetzet. Sollten daher meinen Leſern einige Anmerkungen über dieſen Punkt unangenehm ſeyn, die uns von der Geſchichte der Wiſſenſchaften, Künſte, und Gewerbe vorgezeichnet worden? Will man auf die vornehmſten Geſichtspunkte, unter welchen die Aufmunterungen uns vorkommen können, ein hinlängliches Licht fallen laſſen, ihre gute und böſe Seite beurtheilen, und über ihren Werth und Unwerth entſcheiden: ſo verdienen Anfangs die Belohnungsarten an und für ſich, verglichen mit ihren Gegenſtänden, vorzügliche Betrachtung.—



a) Dieſe Belohnung iſt als die einzige in ihrer Art zu merkwürdig, und von den Grundſätzen, welche man in andern Staaten über den Kornhandel hegt, zu abgehend, als daß ich befürchten ſollte, eine nähere Nachricht davon möchte hier unrecht angebracht ſeyn.

England hatte um das Jahr 1621 noch den größten Mangel an Getreide, und klagte laut darüber; in ſolchen Fällen verſchließen andere Staaten ihre Häven, und verriegeln alle Straßen, die zum Lande hinausführen, damit ſich nicht der Hunger neben den ausfahrenden Transporten ins Land ſchleiche.— Großbrittanien that das Gegentheil. Die Republick erlaubte, ſelbſt in dem Jahre, wo ſie noch ohne Zufuhr hätte verhungern müſſen, nicht allein die Ausfuhr des Getreides, ſondern legte ſelbſt außerordentliche Belohnungen darauf. So verhieß die Acte vom Jahre 1689, und zwar nach unſerm Maaße und Preiſen für 1 Braunſchweig. Himten

Waizen, ſo lange ſolcher unter 1 Rthl. 14 ggr. — 4 ggr. Ausf. Präm.
Gerſten — — — 19 ein halb ggr. ebenf. 1 ggr. Ausf. Präm.
Rocken — — — 1 Rthlr. 1 ggr. — 2 ggr. 8 pf.

Zu welchen anſehnlichen Summen dieſe Preiſe anſchwellen, iſt zu ermeſſen, wenn man bedenkt, daß die jährliche Getreideausfuhr aus England, auf 500,000 Quarter, oder 112,500 Wipfel Braunſchw. Gemäß geſchätzt wird. — Daher beliefen ſich die Prämien, welche im Jahre 1748 und 1749 ausgetheilt worden, auch auf 200,000 Pfund Sterling, und Anno 1750 war ſogar die Summe der Gratificationen auf die Ausfuhr 325,405 Pfund Sterling. — Aber was iſt dieſes gegen jährlich 2 Millionen Pfund Sterling Gewinn, für ein Land, das vor 100 Jahren in dieſem Handlungszweige baar verlor. Der Staat war nicht vermögend, dieſe ungeheure Aufmunterungsſumme jährlich zu bezahlen. Manches Miniſterium hätte dieſes für den Zeitpunkt angeſehen, da die Sache ihre Vollkommenheit erreicht hätte; allein Großbrittannien ſicherte die Prämienverdiener ſogar unterm 14 May 1753 wegen der Zinſen der ſchuldigen Gratificationen, und erſt im Jahre 1771 ward die Acte von 1689 aufgehoben, nachdem ſie 82 Jahre zum unzäglichen Vortheil der Nation gedauert hatte.

Geld und Ehre, die allgemeinen Waaren der Welt, ſind auch die beyden Ziele, welche die Staatskunſt, wenn ſie einen mächtigen Zweck erreichen will, zur Aufmunterung vorſteckt. Beyde haben die wichtigſten Reize für den Weltbürger, und ſo wie noch kein Erdenſohn gefunden, auf den nicht wenigſtens eines von beyden Eindruck gemacht haben ſollte: ſo iſt auch der Staat meiſtens ſicher, daß er durch ſie auch hier ſeine Abſicht nicht verfehlt. Aber durch welches von beyden geſchieht dieſes am geſchwindeſten und bequemſten? Geld iſt als eine Weltwaare jedem angenehm, mehr allgemein als Ehre, reizt daher auch heftiger, und nach heutiger Art zu leben, ſchweben um einen hinlänglichen Goldhaufen Phantome der Ehre genug, die mit ihm zugleich zu ſeinem Beſitzer übergehen, und von dieſem, wenn es nöthig, bald durch Titel, bald durch Erhöhung des Standes und Ranges, oder andere Vorzüge können ſichtbar gemacht werden. Wozu alſo Ehre? da Geld dieſe ſchon in ſich faßt. — An der andern Seite, ſind Ehrenbezeugungen ein ſehr vortheilhaftes Mittel in der Hand der Republick; ſie koſten nichts. — Es läßt ſich ferner noch immer mit Scheine die Frage aufwerfen, ob es nicht vortheilhafter ſey, den Unterthan lieber zum Verlangen nach Ruhm und Anſehen, als zu der niedrigen Regung des Eigennutzes anzufeuern. Ein Volk, deſſen Hauptgedanke Gewinn iſt, verräth bey Gelegenheit, ungeachtet der ſtrengſten Verbothe, König und Vaterland an den Feind b) und es giebt Staatskluge, die aus dieſen Urſachen Frankreich für verloren achten, ſobald ſein Adel anfangen ſollte, öffentlich die Kaufmannſchaft zu treiben. Hier ſind auf beyden Seiten Gründe. — An keiner ein Ausſchlag. Denn ſo wie die Gegenſtände der Aufmunterungspreiſe verſchieden ſeyn können, ſo hängt der Ausſchlag davon ab, in wie weit die Belohnung der Handlung ſelbſt angemeſſen ſey. Eine edle große That und niedriger elender Geldlohn, Hand in Hand, iſt eine Carricatur, welche Wunden in die Seele reißt. Es muß alſo Grundſätze geben, durch die ſich dieſe Wirkungen ausdrücken, nach welchen ſie ſich erklären laſſen, und nach welchen vielleicht viele Staaten, viele Geſellſchaften und Ausbieter von Preiſen handeln, ohne es zu ſagen. Gründe, die einigem Nachdenken über die Natur der Belohnungen und deren Gegenſtände nicht entſchlüpfen konnten. Sollten nicht vielleicht folgende, die ich meinen Leſern zur Beurtheilung vorlege, ihnen nahe kommen?

1) Iſt der Gegenſtand fein, eine große Handlung, nicht ein gewöhnlicher Gegenſtand des Gewinns, ſondern That, wozu Verläugnung von Vortheilen, ein Sieg über Vorurtheile, ein Triumph über Leidenſchaften, höchſt nothwendig iſt c), darf man beſonders bey dem Subjecte zugleich eine gewiſſe Größe der Seele oder doch eine Verfeinerung der Sitten, die gemeiniglich mit einem Gran Ehrgeitz gewürzt zu ſeyn pflegt, vermuthen d) ſo

b) Hat doch noch kein Verboth die Engländer während des Krieges abhalten können, den Feinden Munition und Proviant zuzuführen. —

c) So werden Kriegsverdienſte am paſſendſten durch Ehre belohnt; und faſt giebt es in dieſem Stande keine wahre Aufmunterung, die in der Macht des Staats ſtände als dieſe. Eine Stuffe höher iſt ein wichtiger Rang für einen Soldaten, und eine kleine Ehrenbezeugung vertritt die Stelle vieler Tauſende. Frankreich hat dieſes am weiteſten getrieben. Ludewig der Vierzehnte ſtiftete Anno 1693, da er Länder erobert, ſeine Caſſen erſchöpft hatte, und empfindlich merkte, wie wenig ſeine Finanzen hinreichend waren, die Tapferkeit mit Gelde zu erkaufen, den St. Ludwigsorden. — Dieſer beſtehet jezt aus 9 Grandcroix, 34 Commandeurs, und über 4000 Rittern. Zwar bekommen nur ein paar hunderte Penſion, und viele Ritter mit dem Ordenszeichen im Knopfloche und der Mousquete auf der Schulter, ſahen wir im letzten Kriege ohne Geld, ja in Armuth. — Allein dieſes gereicht dem Inſtitute ſelbſt, deſſen Abſicht es nur war, ſelbſt unter den Gemeinen, einen bloß von Verdienſten abhängenden Rang zu ſtiften, nicht zum Vorwurfe.

d) Gelehrſamkeit mit allen ihren Claſſen, möchte daher einen nähern Anſpruch auf Ehre machen, als auf alle andere Preiſe. Die Gelehrtengeſchichte giebt auch ganz neuere Beyſpiele, daß große Herren aus

ſo wird man ſicherer fahren, eine angemeſſene Ehrenbezeigung, als Geld zur Belohnung zu ſetzen.

2) Liegt hingegen die Handlung, welche wir verlangen, ganz in dem Gebiete des Eigennutzes, erhält ſie ihre Beſtimmung von mehr oder wenigerm Gewinn, von Schaden oder Vortheile, muß man von denen, die ſie verrichten ſollen, gar eine Verläugnung verſchiedener weſentlichen Vortheile oder die Unterziehung einer Unbequemlichkeit erwarten, kommt noch dazu, daß die Concurrenten zum Preiſe, nicht aus der feinern Claſſe der Menſchen ſind, ſo iſt der ſicherſte Weg zu Erlangung des Zwecks eine Aufmunterung von Geld oder Geldeswerth, als Befreyung von Abgiften ꝛc. e)

3) Tritt endlich beydes zuſammen, eine edle Handlung mit Koſten und Aufwand verbunden, — ein Handlungs- oder Gewinnſts-Gegenſtand, und Concurrenten, bey denen man Empfindung vermuthen darf; oder hat man gar die Abſicht, ein feines Gefühl von Ehre allgemein zu machen: ſo verbinde man beyde Belohnungsarten miteinander f.) Bey dieſer Gelegenheit kann ich nicht umhin, die hin und wieder aufgeworfene Frage zu berühren, ob es dienlich ſey, auf bloß moraliſch gute Handlungen, eine einzelne That, die urſprünglich ein gutes Herz erfordert, eine Belohnung zu ſetzen; — ob es wahren Nutzen bringe, die Empfindungen der Güte und Menſchheit, durch Aufmunterung an der Ehre oder Geld zu reizen, oder ob ſolches den Zweck verfehlen oder gar ſchädlich ſeyn kann? — Wenn es gewiß iſt, was einige verſtändige Staatsmänner glauben, daß der Republik eben ſo viel daran liege, gute und gefühlvolle, gegen Elend, Recht und Unrecht empfindſame, als fleißige Bürger zu



haben

dieſem Geſichtspunkte die Gelehrſamkeit angeſehen und behandelt haben. Doch weiß man auch die Proben des Gegentheils. Die Belohnungen, welche das engliſche Parlament auszutheilen und zu verwilligen pflegt, ſind meiſt ohne Unterſchied Geldpreiſe, und thun ihre Wirkung ſo, wie eine gemeine Waare wirken muß. Allein es frägt ſich hier immer, ob in denen Fällen, welche die bloße Gelehrſamkeit betreffen, nicht eine Ehrenbezeugung eben ſo gut, der Sache ſelbſt angemeſſener und bequemer für den Staat zum Zwecke geführt hätte. Doch findet der Satz ſeins Ausnahmen, wie jede Regel unter der Sonne, und es möchte, wie ich unten bemerkt habe, Fälle geben, wo beyde Aufmunterungsmittel bequem verbunden werden können.

e) Hieher gehören alle und jede in Handel und Gewerbe ſchlagenden Unternehmungen, die der Staat zu begünſtigen für gut findet. — Alle Künſte, Handwerke und Erfindungen, die man belohnen oder unterſtützen will, Manufakturen, Fabricken n. ſ. w. Denn es iſt natürlich, daß, da der Gegenſtand derer, die darinn arbeiten, Gewinn iſt, auch die Aufmunterungen zu dieſem Zwecke auf geraden Wegen führen müſſen, und daß im Gegentheile Titel und Würden hier nicht die wahre, oft eine gegenſeitige Würkung thun. — So mißbilliget Sonnenfels (in ſeiner Polizey und Handlung 2 Th. §. 205.) wenn man den Handelnden, die ſich ein großes Vermögen erworben haben, den Adelſtand ohne die Bedingung den Handel fortzuſetzen, anbietet, indem der neue Edelmann ſich ſeines vorigen Standes ſchämen, die Gelder aus dem Handel ziehen, durch Aufwand wieder zerſtreuen, und alſo dieſes keine Aufmunterung, ſondern eine Hinderniß des Handels ſeyn wird.

f) Die Sache erklärt ſich ſelbſt, — und findet auſſer dem allgemein angegebenen Satze überhaupt ihre Anwendung, ſo oft als die Umſtände zeigen, daß eine von den berührten Prämiengattungen für ſich allein unzulänglich ſey, durch beyder Verbindung aber, ihr Reiz verſtärkt, dem Staate alſo etwas erſpart werden könne. Hiernach laſſen ſich die Einwürfe heben, welche denen gemacht werden, die dem Ackerbaue, auch die Ehre zur Aufmunterung zugedacht haben. Nothwendig muß dieſe mit zureichender Geldbelohnung verbunden werden, wenn man erwarten will, daß der Landmann wichtige Verbeſſerungen des Ackerbaues mit ſeinem vielleicht anſcheinenden Schaden, Koſten, und wahrer Gefahr unternehmen ſoll. — Ein Schauſtück im Knopfloche für ſich allein, wird z. E. den Bauer nicht bewegen, die Stallfütterung im Großen zu verſuchen; aber eine mit der Würde eines verdienſtvollen Landmannes verbundene Prämie an Gelde, welche hinreichte ihn ſchadlos zu halten, wird ihn leicht reizen, den etwan Anfangs zu ſeinem Schaden ſcheinenden Verſuch zu machen, und der dabey gefundene Vortheil ihn bewegen ihn beyzubehalten.

Digitized by Google

haben: ſo iſt die Frage nicht unwichtig, ob man jene Abſicht eben ſo, wie dieſe, durch Prämien zu erreichen im Stande ſey? Man tadelt dieſes, weil dadurch leicht in die Moral des Staatsbürgers, ein gewiſſer eigennütziger Teint gebracht werden könnte. Große Handlungen, ſagt man, müſſen aus der lautern Quelle eines edlen Herzens geſchöpft, und nicht durch eingeflochtenen Eigennutz verunſtaltet werden. Dieſer Grund würde ſtark ſeyn, wenn Aufmunterungen dazu beſtimmt würden, jede individuelle gute Handlung hervorzubringen, und man ohne ſie, auf keine derſelben Rechnungen machen könnte, wenn Belohnungen und Preiſe das Gewicht der Staatsmaſchine ſeyn ſollten; und alle Kräfte derſelben in Bewegung ſetzen müßten. Allein das iſt hier nicht der Fall. Eine Aufmunterungsprämie in der Hand des Austheilers, iſt das, was das Schwungrad in den Händen des Mechanikers iſt. Das Bewegungsvermögen iſt ſchon da. Dieſes ertheilt nur den Kräften eine gleichförmige Gewalt, unterſtützt und ſammelt ſie. — So würkt die Belohnung überhaupt in der Maſchine des Staatskörpers, und ſo würkt ſie insbeſondere in dieſem Falle. — Keinesweges als der Bewegungsgrund zu guten Handlungen, ſondern als ein dienſames Mittel anſcheinende Gefahren, Hinderniſſe und Vorurtheile zu überwinden, die auch den beßten Herzen ſchwer werden können: Belohnungen ſollen in dieſem Kampfe, ein gewiſſes Uebergewicht an Seiten der Tugend hervorbringen, und die glänzende Art mit welcher der Staat zeigt, daß er große Handlungen ſchätze, ſoll einen edlen Stolz erregen, und Nachahmung aufbieten. Die Quelle des Edelmuths bleibt indeſſen tief im Herzen, aber die Belohnung ſchaft ihr Luſt und Aufmunterung. Wo iſt jetzt noch der ſchädliche Einfluß des Eigennutzes? — So weit von den Gegenſtänden und Arten der Belohnung ſelbſt.

(Der Schluß folgt künftig.)

## Artic. IX.

### Ein Beyſpiel für den gemeinen Mann.

In der Gegend Halberſtadt hat ſich ein armer Pfannenflicker bey dem letztern Froſt durch eine ſehr ſchöne That verewiget. Er gieng mit ſeinem wenigen Geräthe über Land, traf auf der offenen Landſtraſſe einen erfrornen Juden an, der für todt da lag, und ſeine kleine Handthierung, einige Tücher und Bänder, in einem Körbgen vor ſich ſtehen hatte. Dem barmherzigen Keſſelflicker blutete bey dieſem Anblicke das Herz, vielleicht lebt der gute Jude noch, vielleicht erholt er ſich wieder; ein Jude iſt ja ſowohl ein Menſch, als ich, ſo dachte der brave Mann, ſcharrte geſchwind ſeine und des Juden Habſeligkeiten in Schnee ein, und trug den erſtarrten Iſraeliten in das nächſte Dorf. Hier ließ er ihn mit Brandwein waſchen, und reiben, auch almählich wieder aufthauen; zu ſeiner gröſten Freude bewegte ſich der Jude wieder, und ſchlug die Augen auf. Da der gute Mann ſahe, daß ſeine Hülfe nicht fruchtlos geweſen war, wandte er vollends alles an, das gute Werk zu vollenden, gab Geld zur Pflege, gieng fort, und holte ſowohl des Juden, als ſeinen eigenen verſcharrten Kram, aus dem Schnee zurück. Kaum trat er in die Stube, ſo fiel der dankbare Jude ſeinem Erretter um den Hals, bat ihn mit dem zärtlichſten Herzen, ſeinen kleinen Korb, der ſein ganzes Vermögen ausmachte, anzunehmen. Aber der Keſſelflicker antwortete: Was ich gethan habe, war meine Pflicht und Schuldigkeit; Gott helf uns weiter! Hier nahm der großmüthige Mann ſeine Töpfe zuſamm, drückte dem bis zu Thränen gerührten Juden die Hand, ließ ihn weiter nicht zum Wort kommen, und reiſete fort.

## Artic. X.

### Warum gehorchen viele Männer den Weibern?

Der Mann iſt ſeins Weibes Haupt;
Und das mit Recht.
Doch wird ſo mancher, eh ers glaubt,
Des lieben Weibes Knecht.
Iſts Wunder; ſchrie Markolf geſchwind,
Da ſo viel Männer Weiber ſind?

Pro

Digitized by Google

Pro Nota. Dieſes gegenwärtigen und nachfolgenden Artikels halber wird hiemit angemerkt, daß die hierinn angeſetzten Venalienpreiſe keineswegs als obrigkeitliche Sätze und Taxen der Feilſchaften angeſehen werden müſſen; indem die Käufe und Verkäufe nur, wie ſie ſich auf den Markttagen von ſelbſt anbegeben, zuſammengetragen und bekannt gemacht werden.

## Preiſe von allerley Victualien und Getreide, wie ſie in nachſtehenden Tagen waren.

| Namen der Städt u. Märkt. | Märk. | Ochſen-Fleiſch. | | Rind-Fleiſch. | | Kalb-Fleiſch. | | Schaaf-Fleiſch. | | 12 Eyer | Weitzen-Bier. | | Braun-Bier. | | ſchmalz tt. | 1. kr. ſemel wiegt | | ein Leib gut Rogenbrod um | wiegt | | | Mittere Getreid-Preis. Weitz Schå | | Korn Schå | | Gerſt Schå | | Hab Schå | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | T. | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | pf | fl. | kr | pf | kr | pf | kr | lo | qu | kr | tt. | lo | qu | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr |
| Abbach | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Aichach | 16 | 6 | 1 | 5 | 3 | 3 | — | — | — | 30 | 3 | — | 2 | 2 | 18 | 9 | 2 | 4 | 3 | 10 | — | 9 | 30 | 5 | 5 | 4 | 50 | 3 | 55 |
| Aybling | 15 | — | — | 5 | — | 3 | — | — | — | 33 | 3 | 3 | 2 | 3 | 15 | 6 | 3 | 4 | 2 | 23 | 2 | 10 | — | 6 | 30 | 6 | — | 5 | 15 |
| Abenſperg | 3 | 6 | — | 5 | — | 3 | 2 | — | — | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 14 | 11 | — | 5 | 4 | 16 | — | 7 | 30 | 4 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Braunau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Boburg | 6 | — | — | 5 | 1 | 4 | — | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 1 | 14 | 10 | — | 1 | — | 16 | — | 7 | 30 | 5 | — | 4 | — | 3 | — |
| Cham | 2 | — | — | 4 | 2 | 3 | — | — | — | 15 | 2 | 3 | 2 | 1 | 18 | 5 | — | 12 | 6 | — | — | 7 | 30 | — | — | — | — | — | — |
| Deggendorf | 5 | 5 | — | — | — | 3 | 2 | — | — | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 18 | 6 | — | 5 | 3 | — | — | 7 | 15 | 4 | — | 4 | — | 2 | 55 |
| Dietfurt | 10 | 5 | 2 | 4 | 2 | 3 | — | — | — | 27 | 3 | 1 | 2 | 2 | 14 | 10 | — | 12 | 10 | — | — | 7 | 30 | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 30 |
| Dingelfing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erding | 14 | 5 | 3 | 5 | 1 | 3 | — | — | — | 39 | 3 | 2 | 2 | 1 | 14 | 11 | 1 | 5 | 3 | 17 | 1 | 8 | 30 | 5 | — | 4 | 50 | 4 | — |
| Freyung | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Friedberg | 15 | — | — | — | — | — | — | — | — | 18 | 3 | 1 | 2 | 2 | 17 | 9 | 1 | 4 | 3 | 5 | — | 9 | 40 | 5 | 30 | 5 | — | 4 | — |
| Fridburg | 2 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | 2 | — | — | 30 | 2 | 3 | 2 | 3 | 15 | 7 | 1 | 4 | 2 | 16 | — | 9 | — | 5 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Geiſenfeld | 16 | 6 | — | 4 | — | 3 | — | — | — | 33 | 2 | 3 | 2 | 2 | 15 | 10 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kellheim | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Landſperg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Neuenötting | 20 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | 3 | 2 | 42 | 3 | 2 | 2 | 2 | 13 | 9 | — | 8 | 6 | 16 | — | 9 | — | 4 | 54 | 4 | 30 | 2 | 48 |
| Neumarkt | 9 | — | — | 4 | 2 | 5 | — | — | — | 36 | 4 | — | 2 | 2 | 12 | 9 | 2 | 3 | 1 | 24 | — | 8 | 30 | 5 | — | 4 | — | 2 | 48 |
| Neuſtadt | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Paſſau | 15 | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | — | — | 27 | 2 | 2 | 2 | 2 | 16 | 7 | 2 | 12 | 9 | 4 | — | 8 | — | 5 | — | 4 | — | 3 | 15 |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Plätling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Reichenhall | 11 | 6 | — | 5 | 2 | 4 | — | — | — | 18 | 3 | 2 | 2 | 3 | 17 | 6 | — | 12 | 8 | — | — | 11 | 30 | 6 | 30 | 5 | 30 | 4 | 30 |
| Regenſpurg | 23 | 6 | 1 | 5 | 3 | 5 | — | — | — | 24 | 2 | 1 | 1 | 2 | 15 | 11 | — | 12 | 11 | — | — | 7 | 30 | 4 | 30 | 4 | 18 | 3 | 30 |
| Rhain | 9 | — | — | — | — | 3 | — | — | — | 27 | 3 | 1 | 2 | 2 | 15 | 5 | — | 4 | 3 | 12 | — | 8 | 30 | 5 | — | — | — | — | — |
| Ried | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Roſenheim | 13 | 6 | 1 | 5 | 3 | 3 | — | — | — | 30 | 3 | 2 | 2 | 3 | 15 | 8 | 2 | 4 | 1 | 29 | — | 10 | 30 | 6 | — | 5 | 36 | 4 | — |
| Rottenburg | 1 | 5 | 3 | 5 | 1 | 4 | — | — | — | 27 | 3 | — | 2 | 1 | 14 | 8 | 2 | 4 | 2 | 6 | — | 7 | — | 4 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Schärding | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Schongau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Stadt am Hof | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Tölz | 1 | 6 | 2 | 6 | — | 3 | 2 | — | — | 24 | 4 | 1 | 2 | 2 | 15 | — | — | — | — | — | — | 9 | — | 6 | 30 | 5 | 30 | 4 | 45 |
| Traunſtein | 10 | 5 | 2 | 5 | — | 3 | 2 | — | — | 8 | 2 | 3 | 2 | 2 | 14 | 8 | 3 | 4 | 22 | 2 | — | 9 | 48 | 4 | 44 | 4 | 24 | 3 | 26 |
| Troſperg | 2 | — | — | 4 | 2 | 5 | — | — | — | 30 | 3 | 1 | 2 | 2 | 14 | 7 | 2 | 4 | 2 | 22 | 3 | 10 | — | 5 | 30 | 5 | — | 2 | 55 |
| Vilshofen | 13 | 5 | — | 4 | — | 3 | — | — | — | 30 | 2 | 2 | 2 | 2 | 18 | 12 | — | 6 | 4 | 8 | — | 8 | — | 4 | — | 4 | — | 4 | — |
| Waſſerburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zwiesl | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |



Digitized by Google

| Venalien und Victualien. | Zahl Maß u. Gewicht. | München d. 23 März. | | | Landshut d. 13 März. | | | Straubing d. 9 März. | | | Burghauſ. d. 12 März. | | | Ingolſtadt d. 9 März. | | | Amberg. d. 9 März. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. |
| Waizen mittler Preis. | 1. Schäf. | 9 | 30 | — | 7 | 45 | — | 7 | — | — | 8 | 48 | — | 7 | 30 | — | 8 | 30 | — |
| Korn mittlere Preis. | 1. Schäf. | 5 | 30 | — | 4 | 15 | — | 4 | — | — | 4 | 45 | — | 4 | 50 | — | 5 | — | — |
| Gerſten mittlere Pr. | 1. Schäf. | 5 | 20 | — | 4 | 20 | — | 3 | 45 | — | 4 | 30 | — | 4 | 20 | — | 5 | 15 | — |
| Haber 7. Metzen. | 1. Schäf. | 4 | — | — | 3 | 45 | — | 3 | — | — | 2 | 48 | — | 3 | 10 | — | 3 | — | — |
| Semmelmehl. | 1. Metz. | 1 | 57 | 2 | 1 | 24 | — | — | — | — | 1 | 52 | — | 1 | 15 | — | 1 | 46 | — |
| Ordin. Waitzenmehl. | 1. Metz. | 1 | 23 | 2 | 1 | 8 | — | — | — | — | 1 | 36 | — | — | 45 | — | 1 | 20 | — |
| Roggenausſchlag. | 1. Metz. | 1 | 10 | 2 | — | 44 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | 1 | 10 | — |
| Ordin. Roggenmehl. | 1. Metz. | — | 58 | 2 | — | 34 | — | — | — | — | — | — | — | — | 50 | — | — | 46 | 2 |
| Ochſenfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 3 | — | 6 | 2 | — | 6 | — | — | 5 | 1 | — | 6 | 1 | — | 5 | — |
| Rindfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | | — | 6 | 1 | — | — | — | — | 4 | 2 | — | 5 | 1 | — | 5 | — |
| Kalbfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | — | — | 4 | 2 | — | 4 | — | — | 4 | 2 | — | 4 | 2 | — | 3 | 2 |
| Schaffleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | 3 | 2 | — | — | — | — | — | — |
| Schweinfleiſch. | 1. Pfund. | — | 7 | — | — | 6 | — | — | 6 | — | — | 5 | 2 | — | 6 | — | — | 6 | — |
| Gänſe. | 1. Stuck. | — | 45 | — | — | — | — | — | — | — | — | 36 | — | — | — | — | — | — | — |
| Enten. | 1. Stuck. | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — |
| Kapaun oder Koppen. | 1. Stuck. | — | 50 | — | — | 36 | — | — | 36 | — | — | 36 | — | — | 45 | — | — | — | — |
| Hennen. | 1. Stuck. | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 20 | — | — | 15 | — |
| Junge Hünner. | 1. Paar. | — | 30 | — | — | — | — | — | 24 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hechten. | 1. Pfund. | — | 30 | — | — | 18 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 22 | — | — | 16 | — |
| Karpfen. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 15 | — | — | 8 | — |
| Schmalz. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 15 | — | — | 15 | — | — | 16 | — |
| Butter. | 1. Pfund. | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 11 | — |
| Eyer. | 50. Stuck. | — | 25 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 25 | — | — | 25 | — |
| Weiß-Weitzenbier. | 1. Maaß. | — | 3 | — | — | 2 | 3 | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 2 | 3 | — | 2 | 2 |
| Braunbier. | 1. Maaß. | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 2 | — | 2 | 2 | — | 2 | 2 | — | 2 | — |
| Bierbrandwein. | 1. Maaß. | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 16 | — |
| Baumöl. | 1. Pfund. | — | 24 | — | — | 25 | — | — | 30 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 24 | — |
| Leinöl. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 11 | — | — | 14 | — | — | 10 | — | — | 12 | — | — | 15 | — |
| Unſchlittausgeſchmolz. | 1. Centen. | 20 | — | — | 20 | — | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Unſchlittkerzen. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 13 | — |
| Det. Baumwolltacht. | 1. Pfund. | — | 18 | — | — | 13 | — | — | 15 | — | — | 13 | — | — | — | — | — | 20 | — |
| Seife. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 11 | — | — | 14 | — | — | 20 | — |
| Salz. | 1. Metz. | 1 | 36 | — | — | 30 | — | 1 | 25 | — | 1 | — | — | 1 | 45 | — | 2 | — | — |
| Buchenholz. | 1. Klaft. | 5 | — | — | 5 | 30 | — | 6 | — | — | 3 | 30 | — | 4 | 18 | — | — | — | — |
| Eichenholz. | 1. Klaft. | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 45 | — | — | — | — | — | — | — |
| Birkenholz. | 1. Klaft. | 4 | — | — | 4 | — | — | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Feichtenholz | 1. Klaft. | 3 | — | — | 3 | — | — | 3 | 45 | — | 2 | 20 | — | 3 | — | — | 3 | 45 | — |
| Jede Klaft. zu 36. Sch. im □ Scheiderlänge 3½. Schuh. | | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu |
| Ein Kreutzer Semmelbrod wiegt | | — | 9 | — | — | 10 | 2 | — | 10 | 2 | — | 7 | 2 | — | 10 | 3 | — | 9 | — |
| Ein 4. Kreutzerleib Weißrogg. | | 2 | 26 | — | 2 | 28 | 2 | — | — | — | 2 | 22 | 3 | — | — | — | — | — | — |
| Ein Groſchenwecken. | | 1 | 10 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 6. Kreutzerleib. | | — | — | — | — | — | — | 4 | 24 | — | — | — | — | — | — | — | 5 | — | — |
| Ein 8. Kreutzerleib. | | 5 | 21 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 12. Kreutzerleib Hausbrod. | | — | — | — | — | — | — | 9 | 16 | — | — | — | — | — | — | — | 10 | — | — |

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro. 15.
München den 6 April 1776. 

### Artic. II.

a) Paul Andre, bürgerlicher Oſſwaltbräu zu Tölz, hat 30 Stücke Maſtochſen um billigen Preis zu verkaufen, welche er den inländiſchen Metzgern mit dem Anhange feilbiethet, daß, im Falle ſich im Lande keine Käufer hierum in Zeit 14 Tagen äuſſern ſollten, er beyr höchſten Behörde, um dieſe Ochſen auſſer Lands verkaufen zu dörfen, unterthänigſt einlangen werde.

b) In den Churfürſtl. Pfleggerichtern Krayburg und Mermoſen befinden ſich verſchiedene Haupt- und Zubaugüther von halben, Viertel, achtel und Sechszentel-Höfen, auch eine Mühle zu ¼ Hof, zum Verkaufe feil. Wer alſo belieben trägt dergleichen zu erkaufen, und den gnädigſten Generalien gemäß mit eigenem Rücken zu beſitzen, der hat ſich bey dem Churfürſtl. Pfleggericht Krayburg zu melden; wo ſodann, nach vorhergehender Beſichtigung eines ſolchen Guts, in Beyſeyn der bisherigen Beſitzer oder der Gläubiger, ein billiger Kaufs-Contract abgeſchloſſen werden wird: vom

Churfürſtl. Pfleggericht Krayburg und Mermoſen.

Joh. Adam Pauer, Pflegskomiſſär.

c) Es wird hiemit jedermann zum Erkauf angebothen: die im Churfürſtl. Landgericht Mermoſen entlegene Mühle zu Güſſen eine halbe Stunde von der Stadt Mühldorf entlegen, ſo ein Viertlhof, und frey ledig eigen iſt, wobey zwey Mahlgänge verhanden, und dieſe nebſt der Behauſung, worinnen obenauf 2 bequeme Zimmer und 1 Kammer, item zu ebener Erde eine Küche, Speiſsgewölbe, und 2 Kammer, nebſt einem Krautgewölbe vorhanden, ſamt der Stallung, dann Waſch- und Backhauſe, item ein Innhaus auf 2 Partheyen gemauert, auch nebſt dem Stadel wohl gebauet ſind, ſo, daß dermalen nicht die mindeſten Baufälle obwalten, neben dem befinden ſich bey gedachter Mühle nach geometriſcher Abmeſſung 26½ Juchart Feld, dann 38 Tagwerck zweymähdige Wiesgründe, wovon 25 Tagwerck gewäſſert werden können, anſonſt beſtehen ſämentliche Gründe in einem ebenen Terain, und Continuum, und ſind durchgehends eingefangen, die Behauſung ſelbſt aber liegt in Mitte der Gründe, ſo, daß der Feldbau mit einem leichten Mennath verrichtet, übrigens aber hiebey 4 Kühe, 2 Jungrinder, und 2 Pferde gehalten, und gleichwohl vieles Heuget verkauft werden kann. Es hat auch hiebey ein Gutsbeſitzer auſſer ſeinen Gründen auf der nahe entlegenen Au, und Mooß eine Weydſchaft mit Vieh und Schaafen zu genieſſen. Wer alſo Luſt trägt, ſolche Mühle zu erkaufen, der beliebe ſich beym Gericht Krayburg zu melden. Aktum den 18ten März. Anno 1776.

Churfürſtl. Pfleggericht Krayburg und Mermoſen.

d) Den Liebhabern des wilden Holzbaues dienet zur Nachricht, daß bey dem von Freyſing auf München fahrenden Bothen, Philipp Weiſmair, der in München bey Hrn. Böck einkehret, folgende Holzſamen in beyſtehendem Preis zu haben ſind: Tannenſamen das Pfund um 45 kr., Ferchen- oder Kifferſam. das Pf. um 1 fl. 20 kr. Fichtenſam das Pf. um 50 kr.; auch nach zeitlich vorläufiger Beſtellung noch andere Gattungen von Holzſamen, nebſt einer Nachricht, wie ſolche zu ſäen, und zu beſorgen ſind.

### Artic. III.

a) Citatio.

Nachdem Wolfgang Paumbgartner Schu-

 ſters

ſters-Sohn von Mimmelhamb hieſſigen Hofmarkgerichts, und ſeiner Profeßion ein Schneider, allbereits vor 27 Jahren, ſeinen Vorgeben nach in das Oberland in die Wanderſchaft ſich begeben, ohne dermal zu wiſſen, ob er noch im Leben ſeye, oder nicht; deſſen einzige Schweſter ſchon öfters das gehorſame Anſuchen geſtellt, ſein auf Intereſſe und in anderweg anliegendes Patrimonium ihr abfolgen zu laſſen; als wird beſagter Paumgartner, oder deſſen etwa verhandene Kinder hiemit citirt, daß er oder ſie ſich bey Endsbenanndten Orte in Zeit 3 Monathen peremptorie um ſo gewiſſer darſtellen: und letztere ſich obrigkeitlich legitimiren ſollen, als im Widrigen nach verſtrichenen Termin verſtandenes Patrimonium deſſen Schweſter wurde ausgefolget werden. Sign. den 1ten April 1776.

**Reichsgräfl. Fuggeriſch. Hofmarksgericht Schwindegg.**

Franz Antoni Stareth
Verwalter allda.

---

## Artic. IV.

### a) Schrannenpreis in München den 30 März 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauſt. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | 30 | 10 | — | 8 | 30 | 856 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 757 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 726 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | 15 | 4 | — | 418 |

### b) Münznachricht.

Zu Wien iſt durch eine k. k. Verordnung vom 9ten Februar 1776, die Einfuhr der alten königl. franzöſiſchen ganzen und halben Thaler, oder ſogenannten Louis blanc, in den geſammten deutſchen und hungariſchen Erblanden, bey Strafe der Confiſcation verbothen, und nur in jenem Falle erlaubt, wenn ſolche an ein Münzamt oder Pagament eingeſendet und addreßiret werden. Und weil dieſe alten Louis blanc, vom Tage dieſer Verordnung an, in obgedachten Landen zugleich auch auſſer Cours geſetzt und verrufen ſind, mithin weder bey den Aerarialkaſſen noch im allgemeinen Handel und Wandel angenommen, noch ausgegeben und niemanden an Zahlungsſtatt aufgedrungen werden dörfen; ſo iſt eine 6 monathliche Zeitfriſt geſetzt, inner welcher dieſe verruffenen Münzen entweder aus den Erblanden in fremde Staaten ausgeführet, oder aber den Münzämtern, Landprobierern und Pagamenteinlöſern zum Einſchmelzen und Ummünzen als Pagament eingeliefert, von dieſen aber die feine Wienermark in dem höheren Silberzahlungspreiß, à 23 fl. 30 kr, oder bey vorkommenden kleinen Poſten und einzelen Stücken nach dem Gewicht für das Loth 1 fl. 20 kr. bezahlet werden ſoll.

---

## Artic. V.

### Handlungsnachrichten.

a) Nach der Verſicherung des Hrn. Oberconſiſtorialraths **Büſching** in ſeiner erſt kurz herausgekommenen überaus intereſſanten Schrift, betitelt: **Beſchreibung einer Reiſe nach Rekahn**; ſind von 1765 bis 1774 in der Churmark, ein Jahr in das andere gerechnet, jährlich 13965 Centner Schaafwolle geſammelt worden. 1769 war darunter das beßte Jahr, da 15705 Centner, 1 Stein, 4½ Pfund, hingegen 1772 das ſchlechteſte, da nur 10875 Centner, 10½ Pfund gewonnen worden ſind. Im Jahre 1774 ſind in der ganzen Churmark 135694½ Steine Wolle a 22 Pfund verarbeitet worden, alſo 39468 Steine mehr, als 1756.

In Anſehung des Seidenbaues ſind im Jahre 1774 in der Churmark 3570 Pfund reine Seide, worunter 1420 Pfund, welche von den Geiſtlichen geſammelt waren, gewonnen worden. In der Neumark ſind noch außerdem im gedachten Jahre 1325 Pfund, im Magdeburgiſchen, Pommern und Halberſtadt aber 6849 Pfund Seide erbauet worden.

---

## Artic. VI.

a) **Ein Beyſpiel zur Aufmunterung des Kunſt-und Handwerksfleiſſes.** Daß Guſtav, ſagt eine Nachricht aus Stockholm, das Verdienſt belohne, wo es auch ſtecke, im

Gas

Galarocke oder im Baurenkittel, im Studierzimmer, oder in der Werkſtätte des Künſtlers oder Handwerkers, beweißt das Denkmal, welches er kürzlich einem würdigen Bürger in Stockholm ſetzen ließ. Was Kleinjogg in der Schweitz als Bauer iſt, war der als Handwerksmann. Guſtav Croll iſt ſein Name; gebürtig aus Stralſund, kam arm hieher, ward von einem Rothgerber als Lehrjunge aufgenommen, hielt ſich gut, und bekam ſeines Meiſters Tochter zur Ehe. Mit einem Vermögen von ungefehr 500 Thaler Kupfergeld fieng er im Jahr 1742 an zu hauſen, und bracht es durch ſeine Arbeitſamkeit, Kunſtfleiß, Klugheit, Häuslichkeit, auch ungeheuchelte Gottesfurcht und Tugend dahin, daß er der größte Lederhändler in ganz Schweden wurde, und als er den 13ten Februar dieſes Jahrs ſtarb, ein Vermögen von 500000 Thaler Silbergeld hinterließ. Sein rechtſchaffener Lebenswandel, ſein redliches Betragen im Handel und Wandel, ſein gerader geſunder Menſchenverſtand, der in allen ſeinen Handlungen ſichtbar war, ſein weislich geführter Eheſtand und vortrefliche Kinderzucht erwarben ihm die Liebe und Hochachtung von ganz Stockholm. Selbſt bey Hofe war er ungemein beliebt, und der jetzige König beſuchte ihn als Kronprinz mehr als einmal. Er ſtiftete ein Vermächtniß, vermöge deſſen man alle Jahre 4 Prämien, jedes zu 50 Thaler an die fleißigſten und rechtſchaffenſten Handwerker im Lande austheilen ſollte. Der König, der den augenſcheinlichen Nutzen dieſer Stiftung einſah, vermehrte jede Prämie noch mit 50 Thalern, und gab einigen Leuten von gutem Rufe und Einſicht Befehl, die Handwerker in ihrem Fleiße zu belauſchen. Dem Guſtav Croll aber ließ Er ein Denkmal errichten mit der Aufſchrift:

Dem guten Bürger<br>
Guſtav Croll, Gerber in<br>
Stockholm<br>
ſetzt dieß Denkmal<br>
ſein König<br>
Guſtav.

**b) Beſchluß des Verſuchs über den Gebrauch von Belohnungen und Prämien.** (Sieh voriges Int. Blatt.)

Der zweyte Geſichtspunkt, aus welchem man dieſe Materie betrachten kann, ſind die Umſtände, welche die Austheilung der Aufmunterungen und Preiſe begleiten, wenn man ſich die beſtmöglichſten Wirkungen von ihnen verſprechen will. Denn die Sache iſt dadurch noch nicht erſchöpft, daß man weiß, welche Belohnung dieſer oder jener Handlung insbeſondere angemeſſen, welche Aufmunterung dem Staate am wohlfeilſten und wirkſamſten iſt; ſondern es frägt ſich auch, ob in der Art der Vertheilung derſelben, nicht noch viel gefehlt, oder Vortheil geſchafft werden könne, und ob dieſer Punkt nicht oft zum Schaden der Sache vernachläßiget werde? Sollten nicht oft da, wo von den Concurrenten große Gefahr und Koſten zur Erlangung des Preiſes anzuwenden ſind, zu kleine und gar nichts ſagende Belohnungen ertheilt, — da, wo anhaltender Fleiß, Zeit und wiederholte Unterſtützung erfodert wird, auf einmal zu große Prämien ſpendirt werden?

Zeigt die Geſchichte vieler Geſellſchaften, und Preiſe austheilender Reiche auch immer, daß man auf den entſcheidenden und erfindlichen Punkte der Sache das Augenmerk und den Preis gerichtet; oder findet man nicht oft, daß auf Nebendinge oder Folgen Belohnungen geſetzet ſind, die zu weit vom Zwecke abliegen, als daß ſie Einfluß darauf haben könnten? — Gewiß die Sache verdienet einige Erläuterung, und ich will es verſuchen, mit wenigem etwas Licht darauf fallen zu laſſen. — So viel läßt ſich bey etwas Nachdenken leicht bemerken, daß wenn eine Sache, die aus vielen verbundenen Handlungen beſtehet, durch Aufmunterungen ſoll befördert werden, man bequemer die erſte derſelben, als die letzte, beſſer den Anfang als das Ende der Kette, zum Gegenſtand des Preiſes macht; kurz, die Belohnung muß in gemeinen Fällen die nächſte, nicht die entfernteſte Quelle des Zwecks, Urſachen, nicht aber Folgen treffen.

Es iſt zwar in ſofern einerley, ob man der letztern oder erſtern zum Zweck führenden Handlung, Reizungen giebt, weil endlich beyde



Digitized by Google

beyde einerley Wirkungen hervorbringen müſſen. Allein in Rückſicht der Zeit und Koſten iſt der Unterſchied groß. — Geſetzt die Abſicht ſey: **Baumwollenmanufakturen zu befördern**, ſind zwey Wege da, entweder auf **die Verfertigung der Zeuge** Preiſe zu ſetzen, oder bloß **die Spinnerey aufzumuntern**. — Beyde führen zu einem Zwecke, aber ihre Länge und die Koſten ſind ſehr verſchieden. Die Spinnerey wird ſich durch geringe Preiſe in Schwung bringen laſſen, und die Manufaktur kann ihrer Einführung oder Vervollkommung ſelbſt ohne weitere Anfeuerung auf dem Fuße, wie der Strom der Quelle, folgen. — Hingegen müßte die Belohnung auf die verfertigten Zeuge vor Etablirung der Spinnerey nicht allein ſo beträchtlich ſeyn, daß ſie den Unternehmer ſelbſt in den Stand ſetzte, den Grundarbeiten der Manufaktur, als dem Sortiren, Kratzen, und Spinnen, die benöthigten Anfeuerungen zu verſchaffen, ſondern auch ſelbſt für jenen einen hinlänglichen Bewegungsgrund enthalten, ſich einer mühſamen und, erſt weit entfernten Nutzen verſprechenden Arbeit zu unterziehen. Nicht zu gedenken, daß zu allem dieſen, unter der Hand des mit ſo vielen Hinderniſſen kämpfenden Privatmannes weit mehr Zeit verloren gehen muß, als wenn der Staat ſelbſt ſich der Sache geradezu annimmt.

Die genaue Beobachtung dieſes Grundſatzes gehört alſo nicht allein unter den ökonomiſchen Theil der Staatskunde, ſondern macht auch ſelbſt an die Klugheit Anſpruch, ſpart Tauſende, wirkt ſchnell und gewiß. So iſt es leichter zu erhalten, daß ſich Jemand mit der Erziehung der Maulbeerbäume durch eine in weniger Zeit einzuſtreichende Prämie beſchäftige, als hiezu in Erwartung einer auf den Bau der Seide ſelbſt geſetzten Belohnung, die er erſt nach langen Jahren hoffen kann, ſich bewegen laſſe.—So halfen alle in Deutſchland auf die Bereitung des Papiers geſetzte Preiſe nichts, bis man dieſe auf die Erbauung der Maſchine, ſo man den **Holländer** nennt, richtete, und ſolche auf dieſe Veranlaſſung, wenn ich nicht irre, bey Halle zu erſt gebraucht wurde. — Und ſo werden im Gegentheile alle Prämien, die unſere Papiermacher reizen, die übrigen in Sorten feines Papiers zu übertreffen, ihrer Abſicht verfehlen, ſo lange man ſie nicht vorher oder zugleich, auf die holländiſche Genauigkeit in ihrer Arbeit, Werkzeugen und Stoffen aufmerkſam zu machen, und durch Belohnung dazu zu bringen ſucht, dieſe auch bey uns einzuführen.

2) **Alle ausgelobte Preiſe müſſen ihren Zwecken zuſagen, der Mühe, Koſten und Gefahr, welche die Concurrenten reizen ſollen, angemeſſen ſeyn.** — Die Sache ſpricht für ſich, ohne weitläuftige Erläuterung. Wie kann man von einem Fabrikanten oder Handwerker, gegen eine geringe Geldſumme große Umänderungen in ſeiner Arbeit, koſtbare Vorrichtungen von Maſchinen und dergleichen verlangen.—So heißt es ſo viel als gar nichts, für jedes Pfund Organſin, in Deutſchland verfertiget, einige Thaler oder Ducaten auszubieten. Anders aber verfuhr England gegen einen gewiſſen **Thomas Lombe**, welchen das Parlement bewog, mit Gefahr ſeines Kopfes aus Turin die Seidenmühle zu holen, auf deren Bekanntmachung Lebensſtrafe geſetzt war, und ihm, als er ſolche bey Derby aufgerichtet hatte, die verſprochenen 14000 Pfund Sterling oder nach unſerm Gelde über 84000 Rthlr. ohne Anſtand bezahlte.

Die letzte Anmerkung, welche mir über die Vorſicht in der Austheilung der Preiſe auffällt, iſt:

3) **Die Aufmunterungen müſſen nach Beſchaffenheit der Umſtände, entweder einleuchtend groß, und auf einmal; oder langſam, anhaltend, und ſtuffenweiſe geſchehen.**

Es giebt nämlich Umſtände, wo es auſſerordentlich nöthig, daß die Belohnungen eclatant und beträchtlich ſind: wo eine mäſſige Prämie auf einmal mehr wirkt, als eine größere nach und nach gereichet; nemlich ſo oft der Zweck durch eine einzige, aber große und wichtige Handlung, oder binnen kurzer Zeit erreicht werden muß.

Das letztere Beyſpiel der Turiniſchen

Sei=

Digitized by Google

Seidenmühle, findet hier Anwendung. Und ſo theilte das Parlement vor verſchiedenen Jahren an den Erfinder der Seeuhren zur Beſtimmung der Meereslänge, einen beträchtlichen Preis aus, obgleich Harriſon nicht alles geleiſtet hatte, was verlangt war. So bald aber eine Abſicht, Fleiß, Anhalten, und Zeit erfodert, tritt der Fall ein, da die Belohnungen, welche zu dem Ende ausgeſetzet werden, wiederholt und fortſchreitend ſeyn müſſen. Der Beförderer muß dem Unternehmer Schritt auf Schritt folgen, ihn in jedem individuellen Hinderniſſe aufmuntern und ihm Beyſtand leiſten. Die Londoner Geſellſchaft zur Aufmunterung der Künſte und Handwerke, bewog einen Namens Stansfield, in Norwegen und Holland ſich eine Kenntniß im Bauen der beßten Sägemühlen zu erwerben, er kam nach England zurück, und errichtete eine dergleichen mit Beyſtande der Geſellſchaft. Allein der Ort war ſchlecht gewählt, und ſie mußte eingehen. Hier hätten gewöhnliche Beförderer der Gewerbe, die Gränzen ihrer Unterſtützungen zu finden geglaubt. Allein die Geſellſchaft dachte ſo nicht. Sie bewog den, aus Verzweifelung ſchon auf dem Wege nach Weſtindien begriffenen Stansfield zu bleiben, und einen Holzhändler, ſich ſeines Beyſtandes zur Erbauung einer Sägemühle nahe bey London zu bedienen. Beydes geſchah, und obgleich das durch die Hände des Pöbels wirkſame Vorurtheil auch dieſe niederriß, ſo ward ſie doch wieder hergeſtellt, und arbeitet mit Vortheile. Doch damit man nicht glaube, daß alles was Engliſch iſt, Muſter ſey, ſo fand auch der bekannte brittiſche Oekonom Young, auf ſeinen Haushaltungsreiſen einen Mann, der von eben dieſer Geſellſchaft verſchiedenemale eine Prämie für die Kultur der Möhren erhalten hatte, allein vergebens ſuchte er ſie auf deſſen Feldern.

Ich breche hier einen Aufſatz über eine Materie ab, die gewiß aller Betrachtung werth iſt, und überlaſſe es meinen kameraliſtiſchen Leſern, die Lücken in demſelben durch ihre eigene Erfahrung auszufüllen.

## Artic VII.
## Zur Haus- und Landwirthſchaft.

a) Von der Darmgicht des Rindviehes. (Von einem erfahrnen Landphyſikus zu L. —)

Dieſes iſt ein ſehr elender und ſchmerzhafter Zuſtand, ſo ſchon oft manches Rindvieh, wenn man es im Anfang zu lang anſtehen läßt, und nicht gleich Hilfe dawider angewendet, um das Leben gebracht hat: es wird auch das Miſerere genannt; dadurch wird das Gedärmwerk verſtopft, und der Miſt in demſelben verhärtet, wo hernach eine Entzündung, und oberwehntes Darmgicht entſpringet.

Gemeiniglich verurſachet dieſe Krankheit, erſtens ſtarke Ueberladung mit Futter, wo das Vieh ſelbes nicht verdauen kann, und der Leib nur verſtopft wird. Zweytens gählinge Verkältung, da man das Vieh ſchnell in die Hitze trinken läßt Drittens bläſtiges Futter, dadurch viele Winde und Aufblähungen der Gedärme, ſohin Verſtopfung des untern Leibes entſtehen.

Wenn ein Rindvieh mit dem Darmgicht befallen iſt, legt es ſich nieder auf die Erde, und ſchlägelt mit den Füſſen, wälzet ſich wegen großer Aufblähung, ſtehet wieder auf, bekömmt kurzen Athem, und ächzet, harnet nicht, fängt bisweilen an zu zittern, und wird über den ganzen Leib kalt, kann den Miſt nicht von ſich geben, ſondern ſtoßt ihn aus großen Schmerzen durch den Rachen, und Naſenlöcher heraus. Die Eingeweide werden ineinander geſchoben, und der Bauch lauft ſich groß auf. Dieſe Krankheit iſt ſehr gefährlich: es ſind allzeit heftige Schmerzen in dem Krummdarm vorhanden, welcher auch meiſtentheils entzündet iſt. Letztlich ſchlägt ſich der kalte Brand dazu, allwo die Schmerzen auf einmal nachlaſſen, und ein kalter Schweiß ſich einfindet.

In Kurirung nun deſſen, wenn große Hitzen verſpüret werden, ſoll man dem kranken Viehe zur Ader laſſen, hernach den Leib eröffnen mit folgender Klyſtier: man nimmt Papeln, Eibiſchkraut, Chamillen, jedes zwey Hände voll, ſiedet es mit genugſamen Waſſer, ſodann miſchet man unter beyläufig eine halbe Maaß, Baumöl ein halb Pfund, Salz

1 Hand voll, und applicirt es ganz laulecht dem Viehe in den hintern Leib. Innerlich kann man auch dem erkrankten Viehe nachkommendes geben: man nimmt Meiſterwurz, Waldwicken, jedes 1 Loth, Kümmel, Fenchel jedes ein halb Loth, Chamillen 1 halb Hand voll, ſiede es mit einer halb Maaß Waſſer, und eben ſo viel Wein, ſeige es durch, und ſchütte davon die Hälfte Fruhe, und die andere Hälfte auf die Nacht ein; oder man nimmt Zwibel, ſiedet es mit ein halb Maaß Waſſer, ſodann ſeicht man es ab, vermiſcht es mit 2 Loth Nußöl, und ſchüttet es ebenfalls ein.

Einige wollen auch, man ſoll dergleichen Vieh ein Trinkgläſel voll Salzwaſſer von Rindfleiſch, oder einen Trunk warmer Kühemilch eingieſſen. Ereignet ſich aber, daß wirklich der innerliche Brand der Gedärme vorhanden, ſo kann folgendes gebraucht werden: man nimmt Geißmilch 1 Quartel, Schießpulver ein halb Löffel voll, Baumöl 1 guten Löffel voll, vermiſcht alles durch einander, und ſchüttet es dem Vieh auf einmal ein.

### b) Harnwinde des Rindviehes.

Wenn das Rindvieh den Harn tropfenweiſe mit einem Trieb, und Anreizung, auch großen Schmerzen von ſich giebet, wird es eigentlich die Harnwinde genannt.

Es geſchieht auch, daß der Harn gar verhalten wird, und das Rindvieh nicht harnen kann, oder es harnet mit harter Mühe, und großer Beſchwerlichkeit. Bisweilen gehet der Harn ganz blutig hinweg, oder es iſt geronnen Blut darinn. Läuft aber der Harn wie das lautere Waſſer weg, ſo wird es die Harnruhr genannt. Die Urſachen dieſer Gebrechen ſind verſchieden: meiſtentheils entſtehen ſie, wenn ſich das Rindvieh verkältet, oder gähling in die Hitze kalt zu trinken bekömmt: es kommen auch her von der Darmgicht, Kolik, Würmer im Leibe, Blaſenſtein, Eiter und dergleichen in der Blaſe. Der lautere Harn aber entſpringet aus unvermögender Wärme, und ſchlechten Dauung des Magens. Wider die Harnwinde alſo iſt gut folgendes: man nimmt Peterſilchwurz, Erdbeerkraut, jedes 1 Handvoll, ſiede es mit 1 Quartel Wein, ſodann miſcht man darunter Meerzwiebel-Eſſig 2 Loth, und ſchütte es dem Vieh auf einmal ein. Verſchlägt ſich der Harn, und kann das Vieh nicht harnen, ſo iſt dafür bewährt jenes Mittel: man nimmt Peterſilgewaſſer 1 Quartel, Pulveriſirte Krebsaugen 2 Quintel, Kellerwürm 1 Quintel, vermiſch es unter einander, und ſchütte es dem Vieh auf einmal ein. Gehet aber gar Blut mit dem Harn, ſo nimmt man bereitete Krebsaugen 2 Quintel, Weinſtein, Terpentinöl jedes 1 Quintel, Baumöl 1 Loth, Schaafmilch ein viertel Maaß, vermiſche es untereinander, und ſchütte es dem Vieh auf einmal ein. Hingegen wider den lautern Harn, weil die ernährenden Feuchtigkeiten wegzugehen ſcheinen, ſind erwärmende und anhaltende Mittel zu brauchen, darzu kann dienen folgender Einſchütt: man nimmt eichene Knöpf, ehe ſie ausſchlagen, Wacholderbeer, Tormentillwurz, Yſop, jedes 1 Loth, mache es zu Pulver, davon nimmt man drey Löfferl voll, ſiede es mit 1 Quartel Wein, und ſchütte es dem Vieh auf einmal ein. Auch iſt äuſſerlich gut folgendes Mittel: man nimmt Heublumen 8 gute Hände voll, ſiedet ſie im Waſſer, und bindet es dem Vieh warm um den Leib und Rucken, aber nicht um den Schlauch, auch wiederholet man es etlichemal. Uebrigens ſoll man dem erkrankten Vieh öfters Eichelpulver, Gerſtenpulver, jedes 2 Löffel voll, Salz 1 Löffel voll, wohl untereinander gemiſchter in dem Futter zu freſſen geben.

### b) Nützlicher Vorſchlag von Löſchung entzündeter Schornſteine.

Unter die oft gewöhnl. Zufälle, die aber leicht gefährlich werden können, gehöret dieſer, daß Schornſteine (Kamine) in Brand gerathen. Die Mittel aber, die man bey ſolchem Zufalle anzuwenden pfleget, ſind nicht immer zuverläßig, noch behutſam genug. Folgendes hat die Erfahrung ſicher und bewährt bewieſen:

Man muß vor allen Dingen das unten liegende Feuer, wodurch der Brand entſtanden, auseinander nehmen, damit die in die Höhe ſchlagende Flamme gemindert werde. Umſtehende pflegen in der Eile hiebey zum Waſſer zu greifen; aber dieſes muß verhütet, und nicht

ein-

Digitized by Google

einmal die Brände damit ausgelöſchet werden. Nach Auseinanderwerſung der Brände nimmt man ein irdenes Geſchier, ſollte es auch nur eine Hohlziegel ſeyn, beſchüttet ſie mit einer Quantität glühender Kohlen, ſetzet ſie auf dem Heerd gerade unter dem Schornſtein, und wirſt auf dieſelben eine gute Handvoll Schwefel. Sobald der Schwefel ſich entzündet, ziehet ſich der ſaure Schwefeldampf mit der Luft in den Schornſtein hinauf, und erſticket im Augenblicke das dortige Feuer, wenn es auch gleich bereits ſo überhand genommen hätte, daß die Flamme oben herausſchlüge.

Ich will bey dieſem Vorſchlag nur noch folgendes anmerken:

1. Das Ausgieſſen des Feuers mit Waſſer muß deßwegen unterlaſſen werden, weil ſich ſonſt der ſaure Schwefeldampf an die wäſſerichten Dünſte ſchlägt, und in ſeinen Wirkungen gegen das Feuer gehindert wird.

2. Beſtehet das Herdfeuer nur aus Kohlen, ſo bedarf es keines beſondern Gefäſſes, ſondern der Schwefel kann darauf geworfen werden.

3. Ich habe irdene Gefäſſe bloß deßwegen fürgeſchlagen, weil eiſerne, kůferne oder meſſingerne durch den brennenden Schwefel verdorben werden.

4. Iſt der Schornſtein ſehr weit und hoch, kann man mehr Schwefel nehmen, auch damit bis zur Löſchung fortfahren.

5. Schwefelfäden ſind, wenn man ſie zur Hand hat, am bequemſten, weil ſie geſchwinde und helle brennen. Groſſe Schwefelſtücke aber muß man in kleinere zerſchlagen.

6. Sollte ſich das Feuer im Schornſtein ſo lange verhalten haben, daß keine Kohlen mehr auf dem Herd ſind, kann ein kleines Holzfeuer zur Entzündung des Schwefels gemacht werden.

7. Bey dieſer Löſchart hat man nicht zu befürchten, daß der Schornſtein ſpringen möchte wie zuweilen bey Eingieſſung des Waſſers, Schieſſen oder andern gewaltſamen Mitteln zu geſchehen pfleget.

### Artic. VIII.

#### a) Preisaufgaben.

**Auſſerordentliche und auf Sr. Majeſtät, des Königs von Preuſſen, beſondern Befehl ausgeſetzte Preisaufgabe,**

Da Se. Majeſt. der König, in Erfahrung gebracht haben, daß das Geheimniß ausfindig gemacht worden iſt: dem Sande die Härte und Feſtigkeit eines Steines zu verſchaffen, dergeſtalt, daß Säulen und Statuen daraus verfertiget werden können; ſo haben höchſtdieſelben Dero Akademie aufgegeben, auf die Erforſchung und Bekanntmachung beſagten Geheimniſſes einen Preis auszuſetzen. Dieſer Preis beſtehet in einer Belohnung von Sechszig Friedrichsd'or, welche derjenigen Abhandlung zuerkannt werden ſollen, darin das künſtliche Verfahren: wie aus dem Sande eine Art von Steinen zu bereiten ſey? richtig und deutlich beſchrieben, auch durch beygefügte Probe eines Stücks dergleichen Steines, mit welchen die erforderlichen Verſuche angeſtellt werden können, beglaubiget ſeyn wird. Die Ausarbeitungen und Probſtücke müſſen der Akademie vor den 1ſten May des Jahres 1777 zugeſandt werden, da dann die Zuerkennung des Preiſes in der am 24ſten Jannar 1778 zu haltenden öffentlichen Verſammlung derſelben erfolgen ſoll.

#### b) Erziehung.

Deſſau den 5 März 1776. Das hieſige Philanthropin erhielt heute durch eine anſehnliche Hilfe von hohen Orten die (vorher bezweifelte) vollkommene Sicherheit, Weſen und Namen auf beſtändig hier fortzuſetzen. Es iſt mit guten Lehrern und Aufſehern ſtark beſetzt, und mit Wohnung verſorget worden. Es erbietet ſich daher, zu denen, welche ſchon da ſind, mehr Penſioniſten von 6 bis 18 Jahren aufzunehmen, und den Candidaten, die ſich hier aufhalten wollen, Unterricht und Uebung in der philanthropiniſchen Erziehungskunſt zu verſchaffen. Hievon mehr in dem 1ten Stücke des Philanthr. Archivs, wozu am Oſtern das 2te Stücke ausgegeben wird.

*) Dieſes Archivs Erſter Theil iſt im Intelligenzcomtoir in Commißion das Stück für 30 kr. zu haben.

### Artic. X.

**Etwas zur Betrachtung für die Char- oder Bethwoche.**

Wir haben alle Jahre den evangeliſchen

Text der Predigten in dieſen Blättern angezeiget. Für heuer iſt der Text aus Luc. 23. v. 48. gewählt, und hierüber ſind in St. Peterspfarrkirche vom Palmſonntag bis Mittwoch von 2 R. PP. Capucinern Ordin. und Extraordin. Predigern 24 Kanzelreden gehalten worden: **Welche bey dieſem Schauſpiele gegenwärtig waren, — ſchlugen an ihre Bruſt und kehreten zurücke.**

**Innhalt.**

In dieſen heiligen Tagen, welche die chriſtkatholiſche Kirche den Thränen und der Buße wiedmet, kann wohl unſern Gemüthsaugen ein beweglichers Schauſpiel zur Betrachtung vorgeſtellet werden, um alle Empfindungen einer heilſamen Furcht, herzlichen Reue, und vollkommenen Liebe in uns zu erwecken, als Jeſus der gekreuzigte Sohn Gottes? Er iſt auf dem Altare des Kreuzes das Schlachtopfer göttlicher Gerechtigkeit: das Verſöhnopfer für unſere Sünden: das Brandopfer der höchſten Liebe geworden, weil er ſelbſt gewollt. a) Hier zeiget ſich die Gerechtigkeit Gottes in ihrer ganzen Schärfe: eine allmächtige Gerechtigkeit, welche einen Gott-Menſchen angreift: eine unerbittliche Gerechtigkeit, welche durch die Würde des eingebohrnen Sohns Gottes ſelbſt zu keinem Mitleiden beweget wird: eine ſtrengſte Gerechtigkeit, welche die Unſchuld und Heiligkeit ſelbſt wegen fremden Miſſethaten mit den empfindlichſten Peinen beleget. Welch' entſetzliches Schauſpiel! Die Sonne wird verfinſtert: die Erde erzittert: die Felſen zerſpalten: die ganze Natur aus allgemeiner Beſtürzung geräth in Schrecken. b) Chriſtliche Gemüther! werdet ihr von dieſem Schauſpiele nicht gerühret? Starret euer Herz ohne alle Empfindung? Wie? Wenn dieſes im grünen Holz, was wird im Dürren geſchehen? c) Wenn der Unſchuldige ſo ſcharf gezüchtiget wird, wie ſoll es dem Schuldigen ergehen? Wenn der himmliſche Vater gegen ſeinem eigenen Sohn ſo ſtreng ſich verhält, wie wird er verfahren wider ſeine Feinde? Wenn der Heilige aller Heiligen an einem Kreuz ſterben muß, welche Strafen haben die Sünder zu erwarten? Sollen ſie nicht in deſſen Betrachtung wegen Menge und Schwere ihrer Bosheiten billig fürchten einen ſchreckvollen und unglückſeligen Tod: ein ſtrengſtes Gericht ohne Verſöhnung und Verſchonung: und das unwiderrufliche Urtheil gewiſſer und ewiger Höllenpeinen? Dort bey Anſchauung des göttlichen Verſöhnopfers für die Sünden der Welt giengen ſo gar die Juden mit zerknirſchten Herzen zurücke, und ſchlugen reumüthig an ihre Bruſt. Werden wir wohl verſtockter als die Juden ſeyn? Werden wir der liebreichen Stimme unſers Gottes nicht folgen: **Bekehret euch von eueren ſehr böſen Wegen?** d) Was billig, ja nothwendigers, als daß wir nach dem geheiligten Vorbilde unſchuldigſter Buße, welches uns an dem Kreuz vor Augen ſteht, eilfertig die Bahn wahrer Bußfertigkeit antreten: unſere Verbrechen aufrichtig bekennen: aus ganzem Herzen bereuen, und für ſolche der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun alle Mittel anwenden? Die Liebe fodert es endlich auch; denn nur die Liebe war es, die dieſes göttliche Brandopfer verzehret hat. Dieſe höchſte Liebe, wie würdig iſt ſie nicht, mit dankbarer und werkthätiger Gegenliebe erwiedert zu werden? Jeſus hat uns geliebet, da wir noch ſeine Feinde waren: ſo laſſet auch uns lieben Feinde wie Freunde, jene ſanftmüthig, dieſe gutthätig. Verbannt ſey alle eitle und weiche Liebe, mit welcher wir uns bisher mehr gehaßt als geliebet haben: laſſet uns ſelbſt lieben nach keinem reizenden Beyſpiele mit einem ſo gerechten, als geſchärſten Haß.

Dieſe ſind die Anmuthungen, welche der Anblick des gekreuzigten Heilands jedem wahrhaften Chriſten einflößen ſoll, 1) eine billige Furcht göttlicher Gerechtigkeit: 2) eine herzliche Bereuung ſeiner Sünden: 3) eine vollkommene Liebe; und ſind eben jene, welche wir bey dieſem dreyfachen Schauſpiele der Furcht, der Reue, und der Liebe durch die gewöhnlichen Anreden in den Herzen der Zuhörer zu erwecken befliſſen ſeyn werden, damit wir mit Troſt ſagen mögen: **Welche bey dieſem Schauſpiele gegenwärtig waren, ſchlugen an ihre Bruſt, und kehrten zurücke; denn ſie waren bekehret.**

a) Iſa. 53. v. 7. b) Matth. 27. c) Luc. 23. v. 31. d) Ezech. 33. v. 11.

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 16.

München den 13 April 1776.

## Artic. II.

### Feilſchaften.

a) Franz Joſeph Stadler hat auf der hieſigen Churfürſtl. Hauptmauthamts = Halle 109 Stück rohe Schmalhäute vorräthig liegen; welche er den inländiſchen Gärbern, das Paar um 5= bis 6 fl. 15 kr. feilbiethet. Käufer können ſolche auf gedachter Halle in Augenſchein nehmen, und ſich des weitern bey Herrn Weinwirth Abel erkun[di]gen.

b) In der Churfürſtl. Stadt Dingelfing iſt eine eigenthumliche Behauſung, mit einem Gärtel um 400 fl. zu verkaufen. Bey dem dortigen Stadtmagiſtrat iſt das weitere zu erfahren.

## Artic. III.

### a) Citatio.

Nachdem Wolfgang Paumgartner Schuſters = Sohn von Mimmelhamb hieſigen Hofmarkgerichts, und ſeiner Profeßion ein Schneider, allbereits vor 27 Jahren, ſeinen Vorgeben nach in das Oberland in die Wanderſchaft ſich begeben, ohne dermal zu wiſſen, ob er noch im Leben ſeye, oder nicht; deſſen einzige Schweſter ſchon öfters das gehorſame Anſuchen geſtellt, ſein auf Intereſſe und in anderweg anliegendes Patrimonium ihr abfolgen zu laſſen; als wird beſagter Paumgartner, oder deſſen etwa verhandene Kinder hiemit citirt, daß er oder ſie ſich bey Endsbenannten Orte in Zeit 3 Monathen peremptorie um ſo gewiſſer darſtellen: und letztere ſich obrigkeitlich legitimiren ſollen, als im Wibrigen nach verſtrichenen Termin verſtandenes Patrimonium deſſen Schweſter wurde ausgefolget werden. Sign. den 1ten April 1776.

Reichsgräfl. Fuggeriſch. Hofmarksgericht Schwindegg.

Franz Anton Starrth, Verwalter allda.

## Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 6 April 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | 30 | 9 | 30 | 8 | — | 776 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 537 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 639 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | 15 | 4 | — | 398 |

b) Brodſatz in München vom 5ten April bis 2ten May 1776.

| Eine Kreuzer=Semmel muß | tt. | Loth. | Qtl. |
|---|---|---|---|
| wägen = = = = = = = | — | 9 | — |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. = | — | 9 | — |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. = = = = | — | 14 | — |
| Ein Groſchen = Wecken = = = | — | 27 | — |
| Ein deto von Röggeltaig = = | 1 | 10 | — |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod = | 2 | 28 | — |
| Ein 8. kr. Laib = = = = = | 5 | 24 | — |

c) Mehlſatz allda vom 5ten April, bis 2ten May 1776.

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl = = = = = | 1 | 22 | 3 |
| Semmelmehl = = = = = | — | 58 | 3 |
| Ord. Waitzenmehl = = = | — | 42 | 3 |
| Eindrennmehl = = = = = | — | 26 | 3 |
| Riemiſch = = = = = = | — | 34 | 3 |
| Backmehl = = = = = = | — | 28 | 3 |
| Nachmehl = = = = = = | — | 9 | — |
| Gries, feiner = = = = = | 2 | — | — |
| Gries, ordinare = = = = | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte = = = | 2 | 20 | — |
| Mittere detto = = = = = | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto = = = = | 1 | 24 | — |
| Hendelmehl = = = = = = | — | 35 | 2 |
| Erbſen, ſchöne = = = = | 1 | 15 | — |
| Mittere detto = = = = = | 1 | 5 | — |

N das

| | das Viertel fl | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Breun | 1 | 40 | — |
| Linſen | 1 | 20 | — |
| Haiden | — | 32 | — |
| Hanfkörner | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund | — | 15 | — |
| Schmer detto, | — | 14 | — |

## Artic. VI.

### Auswärtige Verordnungen und Polizeynachrichten.

a) In dem Herzogthum Sulzbach iſt durch eine unterm 12ten März dieß Jahrs an alle Pfalz-Sulzbachiſche Mauthämter erlaſſene Verordnung wiederholter befohlen worden, daß die im Lande meiſtentheils ſelbſt nöthig habenden rohen Landesproducte, als Garn oder Geſpinnſt, rohe oder ungeworchte Häute, Felle und Bälge von großem und kleinem Vieh, auch vom Gewilde; Haderlumpen, Leinöl, Schmalz, Schmeer, Unſchlitt und Wolle (mit alleiniger Ausnahme des Churfürſtenthums Baiern und der obern Pfalz, wenn darüber, daß es wirklich allda verbleibe und keine verbothene Kauderey damit getrieben werde, ein obrigkeitliches Atteſtat beygebracht wird,) nicht mehr ausser Lands paßiret werden ſollen, bis nicht alle dergleichen Producte vorher durch das Sulzbachiſche Intelligenzblatt mit Beymerkung des Preiſes feilgebothen, und über dieſes die Häute, Felle, Unſchlitt und Wolle den inländiſchen damit beſchäftigten Handwerkern, als Rothgärbern, Kirſchnern, Lichterziehern, Tuch- und Zeugmachern jedes Orts angefeilet, und von denſelben, daß ſie dergleichen nicht nöthig haben, ſchriftlich atteſtiret worden.

b) Zu Mayland ſind unlängſt zwo neue kaiſerl. königl. Verordnungen erſchienen, derer weſentlicher Innhalt folgender iſt: Die erſte.

Es wird der Befehl an alle Ordensobern in der öſterreichiſchen Lombardey erneuert, daß Sie während dieſen laufenden Märzmonath zwey nach dem vorgeſchriebenen Muſter verfertigte Tabellen dem königl. Oekonomat übergeben ſollen. In der einen müſſen die Zahl, die Beſchaffenheit, die Aemter der Ordensgeiſtlichen, in jedem Konvent, Kloſter, oder Kollegium, in der andern aber der Aktiv- und Paßivſtand nicht nur der Klöſter, ſondern auch ihrer Kirchen, und Sacriſteyen genau enthalten ſeyn. Zugleich ſoll ein Verzeichniß aller Zahlungen, und Abgaben eingereicht werden, ſo die Klöſter oder Ordensprovinzen der öſterreichiſchen Lombardey an auswärtige Körper zu entrichten haben, mit beygefügten Urſachen. Dergleichen Zahlungen aber dürfen auf keinerley Weis ohne vorgängiges königl. Exequatur geſchehen.

Ohne dieſes königl. Exequatur darf auch von keiner Bulle, Breve, Juſtiz, oder Gnadenreſcript, ſo von auswärts kommen, der geringſte Gebrauch gemacht werden. Von dieſer Regel ſind allein die Breven über Abläſſe, und die Reſcripten der Pönitentiarie in geiſtlichen Dingen ausgenommen.

Niemand darf innerhalb dieſes Staates das Ordenskleid annehmen, oder auſſerhalb deſſelben zu dieſen Endzweck verſchicket werden, ohne Einwilligung der Regierung.

In Betreff der Ordenstiteln, Graden, Unterſcheidungszeichen, und Freyheiten, welche Gradenweiſe durch Breven oder Briefe von Rom, oder von den Ordensgeneralen ertheilet werden, muß man ſich buchſtablich an die Verordnung vom 8ten Heumonath 1769. halten.

Die Ordensgeneralen oder ihre Kommiſſarien, können, bis auf weiteren Befehl, auf vorläufig erhaltene Erlaubniß, jedoch nur einmal während ihrer Amtsverwaltung, eine Viſitation in denen in der öſterreichiſchen Lombardey gelegenen Konventen, Klöſtern, und Kollegien ihres Inſtituts anſtellen, doch gar keine Taxen, oder Ehrengeſchenke dafür einfordern, nur ſind ihnen die Reiſe- und Aufenthaltskoſten zu bezahlen. Uebrigens bleiben die Beſuche der Provinzialen, wenn ſie ebenfalls die Erlaubniß dazu erhalten, zur Erfüllung ihrer Amtspflicht, und Handhabung der klöſterlichen Zucht auf dem alten Fuß.

Alle akademiſchen Ehrenſtuffen, und Magiſterwürden müſſen auf der hohen Schule zu Pavia erlangt werden, daher alle Ordensobern ihre junge Studenten dahin zu ſchicken haben.

Uebri-

Digitized by Google

Uebrigens wird die gehorſamliche Befolgung der an die verſchiedenen Orden, und Kongregationen im vorigen Jahre ſchriftlich erlaſſenen Circularverordnung nochmals eingebunden.

Zweyte Verordnung 1776 den 18 Jänner.

In Folge der von der ökonomiſchen Giunta an eben dieſem Tage geſchöpften Entſchließung, iſt anbefohlen worden:

1) Daß alle und jede Kirchen- Milde Stiftungen- und Bruderſchaftrechnungen, wie auch die Tabellen von Kloſterſammlungen mit den gehörigen Unterſchriften, der beſagten Giunta eingeſchickt, und mit ſolchen Anmerkungen, welche ihre Aufmerkſamkeit verdienen können, begleitet werden ſollen.

2) Daß bey Legung dieſer Rechnungen man auf die unter dem 15 Chriſtmonaths 1772 erlaſſene Circularvorſchrift genau zu ſehen habe.

3) Dieſen bemeldten Kirchenrechnungen ſeyn auch die Zeugniſſe der Landdechanten, oder Vikarien anzuſchließen, aus welchen erhellet, daß ſie von ihren untergebenen Pfarrern die jährlichen Tauf- Ehe- und Todtenliſten eingeholt, und ſolche an die geiſtliche Oberbehörde eingeſandt haben, woſelbſt dergleichen Liſten in den Archiven aufzubewahren kommen.

4) Wäre allen Kirchen- und Bruderſchaftsvorſtehern einzuſchärfen, daß es keineswegs erlaubt ſey, einen außerordentlichen Aufwand ohne Erlaubniß der Giunta zu machen, welche Erlaubniß nie erfolgen wird, wenn man nicht in dem ſchriftlich darum geſtellten Anlangen die Nothwendigkeit, oder den Nutzen einer dergleichen Ausgabe, mit klaren Beweisthümern darthun, und zugleich das wirkliche Daſeyn des hiezu erforderlichen Kapitals erweiſen kann; indem man auf keine Weiſe geſtatten will, daß die Einkünfte der Kirchen, und Bruderſchaften auf unnöthige Koſten verwendet, oder die Kirchen und Bruderſchaften in Gefahr ausgeſetzt werden, ihre Kräften überſteigende Schulden zum Nachtheil ihrer armen Gläubiger zu machen.

5) Daher das Verboth erneuert wird, die Kirchen, und Bruderſchaften mit Schulden zu beladen, woſern nicht zuvor die Giunta die Nothwendig- oder Nützlichkeit der Schuld einſieht, und ihre Einwilligung giebt. Alle gegen dieſes Verboth gemachte Schulden werden für ungültig, und ohne Rechtskraft zu ſeyn erklärt.

6) Gegen unbefugte Büchſenmänner, Eremiten, und Allmoſenſammler wird ex Officio verfahren werden.

7) Werden die bereits ergangenen Verordnungen wegen wichtiger Verwaltung der Kircheneinkünften, wie auch wegen Aufbewahrung der Pfarrkirchenkaſſen hiemit erneuert.

8) Der Gebrauch, die Todten außerhalb den Kirchen, und ferne von den Wohnplätzen zu begraben, muß nachdrücklich gehandhabet, und in den Gemeinden, wo ſolches noch nicht eingeführt iſt, die Einrichtung zu den vorgeſchriebenen Begräbnißorten getroffen, auch alle in den Kirchen befindliche Privatfamiliengrüfte zugeſchloſſen werden.

9) Wegen Verlegung der Grabſtätte ſoll vorher ein umſtändlicher Bericht an die Giunta erſtattet, und ihre Willensmeynung darüber erwartet werden. Leichen darf man nicht von einem Orte zum andern, ohne vorgängiges Gutheißen des Sanitätsrathes, überführen.

10) Damit gegenwärtige Verordnung zur Wiſſenſchaft aller und jeder Kirchenvorſteher, und Verwalter ihrer Einkünfte gelange, ſo ſoll eine von den Ortspfarrern unterſchriebene Abſchrift denenſelben zugeſtellt werden, um ihren richtigen Empfang zu beſtättigen.

c) Eben zu Mayland hat der Herr Kardinal Erzbiſchof durch den Prälaten Gambarati allen Pfarrern dieſer Stadt und ſeines ganzen Kirchenſprengels, ein ſehr nachdrückliches Cirkularſchreiben zufertigen laſſen, worinn ihnen aufgetragen wird, die heilſamſten

Maßnehmungen Seiner königl. Hoheit, des Erzherzogs wegen Wiederherſtellung der durch die alte Kirchengeſetze ſo ſehr anempfohlenen Kirchhöfe, und Beerdigung der Todten außerhalb den Kirchen, Städten, und Wohnplätzen, ihres Orts mit allem Eifer zu unterſtützen, und alle ungegründete dagegen eingeſchlichene Vorurtheile bey ihren Pfarrkirchen möglichſt auszureuten.

d) **Paris.** Die Edicte, welche bey dem am 11 März zu Verſailles gehaltenen groſſen Gerichtstag von dem Parlament, auf ausdrücklichen Befehl des Königs, eingetragen werden mußten, ſind folgende: 1) Die Abſchaffung der Meiſterſchaften. 2) Die Abänderung der Abgaben auf den Talg. 3) Die Abſchaffung der Frohndienſte, oder Scharwerk. 4) Das Reglement wegen des Getreides. 5) Die Abſchaffung aller Bedienungen über die Häven. Den 13 März nahmen die Polizey-Commißarien bey den Handwerks-Innungen ein Inventarium über das vorhandene Geld und Documente und legten das königliche Siegel darauf. Man hat überall vieles Geld gefunden; nur bey den Tapezirern nicht, derer Rechnungsführer einige Tage vorher Bankerot gemacht, und mehr als 36000 Livr. mitgenommen hat.

Der Innhalt des erſten Edicts beſteht kurz in folgendem: Wer will, fremd oder einheimiſch, kann im ganzen Königreiche, beſonders aber zu Paris ein oder mehrere Handthierung treiben, jedermann muß aber zuvor ſolches dem Oberpoliceyrichter anzeigen, wo er unentgeltlich eingeſchrieben wird. In Anſehung der Apothecker, Goldarbeiter, Buchdrucker, und Buchhändler ſollen gegenwärtig es noch bey den vorigen Gebräuchen bewenden laſſen; auch ſind die Barbierer, Perückenmacher und Bader bis auf weitere Verordnung ausgenommen. Die jetzigen Metzgermeiſter und Bäckermeiſter, wie auch die Meiſter ſolcher Handwerker, die die Bürger mit täglichen Lebensmitteln verſehen, müſſen noch ein Jahr aushalten. Diejenigen, derer Gewerbe es erfodert, daß ſie Waaren von andern kaufen, als Goldarbeiter, Trödler, u. d. g. müſſen ein ordentliches Buch darüber halten. Specereywaaren derer Gebrauch ſchädlich ſeyn kann, dörfen nur von Apotheckern oder ſolchen Leuten, die eine beſondere Erlaubniß dazu erhalten haben, verkaufet werden, und zwar darf ſolches nur an bekannte Perſonen geſchehen, derer Namen in ein darüber zu haltendes Buch eingeſchrieben werden muß. Die Handwerker, derer Arbeit Gefahr verurſachen oder ſehr beſchwerlich fallen könnten, müſſen ſich den deßfalls beſonders verordneten Policeygeſätzen unterwerfen. In jedem Quartiere werden Vorgeſetzte erwählet. Die Klagen über ſchlecht verfertigte Arbeit, nicht gehaltene Zeit, ſo wie die Verträge in Anſehung der Lehrjungen gehören vor den Oberpoliceyrichter. Die bisherigen Proceſſe ſind aufgehoben, und in Anſehung der Güter und Schulden ganzer Innungen ſoll weitere Verfügung getroffen werden.

Im dritten Edict, wegen Abſchaffung der Frohndienſte, heißt es: Daß der König dem Ackerbau, welcher die wahre Grundveſte des Ueberfluſſes und der allgemeinen Wohlfahrt iſt, den königl. Schutz angedeihen laſſen muß. Den Landmann gezwungener Weiſe von ſeiner Feldarbeit entreißen, ſagt ferner dieſes merkwürdige Edict, iſt immer ein weſentlicher Schade, wenn man ihm auch ſeinen Taglohn bezahlt. Wollte man auch zu einer Zeit, wo der Landmann am wenigſten beſchäftiget iſt, ihm eine Arbeit abzwingen, ſo iſt doch das Ackerbaugeſchäft ſo vielfältig und ſo abwechſelnd, daß er nie Geſchäftlos iſt. Die Zeit des Ackermanns brauchen, auch wann er bezahlt wird, wäre das Aequivalent von einer Auflage; ſeine Zeit nehmen, ohne ihn zu bezahlen, iſt eine doppelte Auflage, welche von allem Verhältniſſe ausweichet, wann ſie auf den einzelnen Taglöhner fällt, der weiter nichts als ſeine Handarbeit zum Lebensunterhalt hat. Wer gezwungen und unbelohnt arbeitet, deſſen Arbeit iſt gering und ſchlecht. Ueber dieß müſſen die Frohnarbeiter oft [illegible] oder mehrere Stunden bis zu der Werkſtatt, und eben ſo viel zurück machen; ſie verlieren einen groſſen Theil von der ihnen vorgeſetzten Zeit; ihre Arbeit koſtet dem Volke und dem Staate an Taglohn und Fuhren zwey bis dreymal mehr,

als

als wenn man ſolche ſonſt mit Geld bezahlte; ihr Vieh, die Leute ſelbſt, ſogar Hausväter werden zum öftern gelähmet, und von Krankheiten, welche die allzugroße Kälte oder Wärme veranlaſſen, hingeriſſen, ohne der Geldbuſſen und ſonſtiger Strafen, denen ſie ausgeſetzet ſind, zu gedenken ꝛc. Es ſoll daher von den Unterthanen keine freywillige, noch gezwungene Arbeit unter dem Namen von Frohndienſt, oder einer ſonſtigen Benennung, es ſey zu Landſtraſſenbau, oder anderer öffentlichen Arbeit, außer in Kriegszeiten zur Vertheidigung des Landes, verlanget werden, ſondern dergleichen Arbeit in Zukunft, mittels eines Geldbeytrags von allen Eigenthumsherren der liegenden Gründe, beſtritten werden, und wollen Se. Majeſtät, daß Ihre Krongüter in gleicher Proportion mit beytragen ſollen. Jeder, ſo bey Aenderungen der Straſſen oder Brücken Schaden leidet, ſoll eine Vergütung erhalten. Die Hauptlandſtraſſen müſſen 42 Schuhe breit ſeyn ꝛc.

e) Ein anders von Paris, den 18 März. Der König hat dem Parlamente verbothen, künftighin, unter was für einem Vorwande es auch ſeyn möchte, über Bücher und Schriften zu urtheilen, derer Druck von der Bücherceuſur-Commißion verwilliget worden iſt. Man ſagt, dieſer Punct liege einigen Herren des Parlaments ſehr am Herzen. Nichtsdeſtoweniger wird die kleine Schrift oder Abhandlung des Herrn Beancert wider die Lehensrechte, welche das Parlament neulich zum Feuer verdammet hatte, auf höchſten Befehl in der königlichen Druckerey friſch aufgelegt und gedruckt.

f) Nachtrag zur Geburts- und Sterbeliſte in dieſen Int. Blatt. S. 73. Zu Paris ſind im vergangenen Jahre 10247 Knaben und 9403 Mädchen, zuſammen 19650 Kinder gebohren worden. Geſtorben ſind 9683 Manns- und 8807 Weibsperſonen, alſo 18490 Menſchen. Verheurathet haben ſich 5016 Paar. Nach dem Findelhaus ſind 6505 Kinder gebracht worden. Es ſind alſo im vorigen Jahre 297 mehr gebohren, 2601 mehr geſtorben, 98 Paar weniger verheurathet, und 178 Kinder mehr nach dem Findelhaus gebracht worden, als im Jahre 1774.

In den Königreichen Dännemark und Norwegen, den Herzogthümern Schleswig und Hollſtein, der Grafſchaft Ranzau, der Herrſchaft Pinneberg und der Stadt Altona, ſind im abgewichenen Jahre 1775 in allem 66199 Kinder gebohren, 52603 Menſchen geſtorben, und 16653 Paar kopuliret worden. Es ſind ſolchergeſtalt in beyden Königreichen und den königlichen deutſchen Staaten 13596 Menſchen mehr gebohren worden als geſtorben.

## Artic. VII.

### Zur Haus- und Landwirthſchaft.

a) Mittel die Feuchtigkeit aus den untern Zimmern hinweg zu bringen. Die Erfahrung zeiget faſt aller Orten, daß es zu ebener Erde in den Häuſern feucht ſey. Ob nun wohl bey Erbauung neuer Gebäude dieſem Uebel auf mancherley Art, beſonders durch Erhöhung zu begegnen iſt, ſo hält es doch um ſo viel ſchwerer, da die Urſachen mannigfältig ſind, das feuchte, dumpfigte, ſtockigte ꝛc. in allen Gebäuden wegzubringen, und die untern Zimmer, Stuben und Kammern trockener zu machen. Gleichwohl ſollte es in den mehreſten Fällen möglich ſeyn, zumalen verſchiedene hier und dar glücklich angeſtellte Verſuche ſolches in der That beſtätigen. Unter andern wurde ein ſehr feuchtes Haus dadurch gebeſſert, daß unter den Fenſtern 2 Zoll von dem Fußboden, Löcher durch die Mauer gemacht wurden, welche aber nicht groß gemacht werden durften, damit keine Mäuſe durchkommen konnten, und wodurch ein Zug der Luft mit den Löchern über die Fenſter bewirket wurde, welcher alles trocken machte. Allein dieſes Mittel wird nicht überall und in allen Fällen helfen.

Bey dem Zug der Luft in einem Zimmer, durch die kleinen Löcher unter den Fenſtern, zu denen über den Fenſtern, lieget, wie überhaupt, der zu ſuchende Vortheil darinn, daß die untern mehr Oeffnung zum Windfang haben müſſen, als die obern zum Abzug. Am

beßten iſt es, wenn unten und oben nur eine Oeffnung, und dieſe in gehöriger Proportion gegen einander angebracht iſt, da denn die untern auf 2 bis 3 Zoll, die obern aber auf 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll groß in quadrat gegen einander gerechnet werden können. Vor die untere Oeffnung, kann man um das Ungeziefer abzuhalten, einen Schieber machen, wodurch man auch zugleich den Zug nothdürftig dirigiren, und ſelbe zu Zeiten gar wieder verwahren kann. Ein durchlöcherter Schieber dienet zwar auch, aber nicht auf gleiche Art, weil er den Windfang etwas hindert, wenn man ihn nicht einen Theil größer macht.

Die Alten haben in ihren Häuſern und Stuben oben einen Schuh unter der Decke eine Oeffnung durch die Mauerwand 3 Finger hoch und 2 Finger breit gemacht, wodurch ſich nicht nur alle Feuchtigkeit ſondern auch Rauch und Dampf und was ungeſundes in dem Zimmer geweſen, hinaus gezogen hat, und dieſes wird wohl noch heut zu Tage das beßte Mittel ſeyn. (aus dem Sulzb. Intell. Blatt.)

b) **Wie man zerbrochene Gläſer, oder Porcellain wieder verbinden müße.**

Zerſtoſſe Knoblauch in einem ſteinernen Mörſel, und beſtreiche mit dem Saft die Seiten, die man wieder zuſammen ſetzen will. Es iſt der ſtärkſte Kütt zu dieſem Endzweck, und läßt wenig oder gar kein Merkmal über, wenn es ſorgfaltig gemacht wird.

c) **Anweiſung: wie man dem unächten Porzellain (Fayance) mehr Dauerhaftigkeit geben könne.**

Man ſtellet das nen angeſchaffte und noch ganz ungebrauchte Porcellain ſchreg in einen Keſſel, und leget Stücken Holz dazwiſchen, damit das Geſchirr nicht an einander ſtoßen und auf allen Seiten von dem Waſſer berührt und umfloſſen werden könne, womit man hernach den Keſſel anfüllet. Es wird alsdann eine hinreichende Menge Aſche von gutem friſchen Holze hinzugethan; denn es iſt zu merken, daß die Aſche von Flößholz oder von Kohlen hierzu nicht taugt. Nach dieſen vorläufigen Anſtalten muß das Porcellain anderthalb oder 2 Stunden lang immer fort kochen. Durch Hülfe der Hitze dringet nach und nach das Salz der Aſche in die ſubtilen Zwiſchenräume des Porcellains, und macht es dadurch ſo veſt und dauerhaft, daß es ſo leicht nicht abgenutzt, beſchädigt oder zerbrochen werden kann.

---

## Artic. VIII.

## Preisfragen, Schulnachrichten und Erfindungen.

a) **München.** Am verwichenen 28ſten März, als den hohen Geburtstag Sr. Churfürſtl. Durchleucht unſers gnädigſten Landesregenten, hielt die Churfürſtl. Akademie der Wiſſenſchaften ihre allgemeine Verſammlung; der churfürſtl. Kammerer, Hr. Joſeph Auguſt Reichsgraf von Törring und Gronsfeld ꝛc eröffnete dieſe mittels einer wohlgeſetzten Rede von der Ehrſucht. Darauf wurde über die im vorigen Jahre aufgeworfene hiſtoriſche Frage: **Welche waren die erſten Regenten in Baiern bis auf Karl den Großen? was kann von ihrer Familie, Regierungsjahren, und vorzüglichen Thaten gemeldet werden?** eine Schrift mit dem gewöhnlichen Preis gekrönet, welche zum Denkſpruch hatte: Felicitas ſane eſt, præſtantiſſimorum meminiſſe avorum. Der Verfaſſer derſelben iſt Herr P. Roman Zirngibel, aus dem Orden des heil. Benedikts, und Bibliothekär in dem fürſtl. Reichskloſter St. Emeram zu Regensburg.

Die Frage aus der philoſophiſchen Klaſſe war im vorigen Jahre: **Welche ſind die beßten Mittel das Wachsthum des Holzes in Baiern überhaupt zu befördern? welcher Boden iſt für jede Gattung Bäume der tauglichſte? und welche iſt die vortheilhafteſte Lage für die Saambäume.** Der Preis wurde der Abhandlung mit dem Denkſpruche: Dulce lignum, dulces clavos, dulcia ferens pondera zugeſprochen: ſie gehört dem Herrn Placidus Scharl, Ordin. S. Bened. im Kloſter Andechs. Mit dem Acceßit der großen ſilbernen Medaille ſind noch

ſechs

beehret worden: Herr Benedikt Arbuthnot, Ord. S. Bened. im Schottenkloſter zu Regensburg: Herr Laurentius von Hübner, Profeſſor zu Burghauſen, und der Reichsfreyherr v. Hartmann, Regierungsrath, und Vicepräſident der ökonomiſchen Geſellſchaft zu Burghauſen.

Auf das Jahr 1777 leget dit hiſtoriſche Klaße zur Unterſuchung vor:

Da Baiern nach Entſetzung des Herzogs Taßilo vom Karl dem großen nur lauter Grafen zur Verwaltung iſt anvertrauet worden, ſo entſtehet die Frage: In wie viel Graf- oder Markgrafſchaften wurde ſelbes damals vertheilt? wo war die Lage jeder derſelben? was läßt ſich von ihren Beſitzern ſagen? wann wurde der erſte Herzog wieder aufgeſtellt? und wer war dieſer?

Die philoſophiſche Klaße wirft für das Jahr 1777 die Frage auf:

Giebt es zwiſchen der elektriſchen und magnetiſchen Kraft eine wahre phyſikaliſche Analogie? und wenn dieſes erprobet wird, ſo fragt ſichs: Ob, und wie dieſe Kräfte auf die thieriſchen Körper wirken? NB. Dieſe Frage muß durch eigentlich zu dem Ende angeſtellte Verſuche erörtert werden.

Die beßte Abhandlung über jede dieſer Fragen wird mit einer Denkmünze von 50 Dukaten gekrönet werden. Die Aufſätze müſſen unter verſchloſſenen Namen mit einer Deviſe längſtens bis Ende Decembers 1776, und zwar die Hiſtoriſchen an den Sekretär der hiſtoriſchen Klaße Herrn Anton Joſeph Lipowsky, die Philoſophiſchen aber an den Sekretär der philoſophiſchen Klaße Herrn Ildephons Kennedy, eingeſchickt werden, widrigenfalls werden ſie nicht mehr zum Concurs zugelaſſen.

b) Warſchau. Zu Kobylka, zwo Meilen von hier, jenſeits der Weichſel, welcher Ort den vormaligen Jeſuiten gehörte, wird eine neuerbaute Schule, worinn der Ackerbau gelehret werden ſoll, eröffnet werden. Ein gewiſſer Franzoſe, Herr Gautier de Salgues, der ſich um dieſes Königreich und das allgemeine Beſte verdient machen will, hat dieſe ſo beſchwerliche Arbeit unternommen; wiewohl der wahre Urheber davon, der Fürſt Sulkowsky, der Marſchall des Conſeil permanent, dem dieſer Ort jetzo gehöret, ſeyn ſoll, und der auch die nöthigen Unkoſten dazu giebt. Der obgenannte Herr Gautier de Salgues hat in den hieſigen Zeitungen allen Herren des königreichs Pohlen bekannt machen laſſen, daß ſie ihre Unterthanen, die Fähigkeit haben, und begierig ſind, etwas zu lernen, in dieſe Schule ſchicken ſollen. In derſelben wird auch ein Unterricht von den Seidenwürmern gegeben, für welche er ſchon einen guten Vorrath von weißen Maulbeerbäumen angeſchaffet.

## Neue Erfindungen.

c) Nach vielen angewandten Verſuchen iſt endlich der Kaufmann und Färber in Breßlau, Herr J. C. Förſter, auf das Geheimniß gekommen, die ſogenannte türkiſche rothe Farbe auf Baumwolle mit Schleſiſcher Färber-Röthe zu erfinden. Die Dauerhaftigkeit dieſer Farbe iſt bereits im verwichenen Jahre durch eine hierzu höchſt angeordnete Commißion geprüft und bey allen angeſtellten Verſuchen nicht allein vollkommen ächt, ſondern auch nach erfolgter harten Abbleichung in roher Waare von beſſerer Dauer und Schönheit, als ſelbſt das ſogenannte türkiſche Garn befunden worden, und kann in den billigſten Preiſen verlaſſen werden. Se. Majeſtät haben dieſes für Schleſien nützliche Etabliſſement mit einem privilegio privativo excluſivo auf fünfzehn Jahre für Schleſien und der Grafſchaft Glatz allergnädigſt zu unterſtützen geruhet.

*) Herr Simon Joſeph Holzer, bürgerlicher Schön- und Seidenkunſtfärber hier in München (deſſen Kunſt wir ſchon in No. 11 und 12 dieſer Blätter angerühmet haben) arbeitet ebenfalls an der Erfindung dieſes Geheimnißes, das ſogenannte türkiſche rothe Garn zu färben. Seine bereits gemachten Verſuche geben ihm ſichere Hoffnung, in Bälde es ganz zu entdecken ꝛc.



Digitized by Google

Artic. IX.

a) **München.** Am leztern Grünendonnerſtag den 4ten April, ward in höchſter Gegenwart unſerer durchleuchtigſten Landesherrſchaften die gewöhnliche Fußwaſchung an 12 armen Männern mit hergebrachten Ceremonien verrichtet. Die 12 Greiſe, derer jeder weiß gekleidet und reichlich beſchenket worden, bringen ein Alter von 1088 Jahren zuſammen. Der älteſte davon Gregorius Seidel von Odaſing gebürtig, war 109 Jahre alt, und der jüngſte 81 Jahre.

b) In Chateau-Thiery hatte neulich ein Hutfabrikant ſeine 70 jährige Ehe feyerlich begangen. Selten, daß man eine Ehe ſolang aushält und noch ſeltener, daß man ſie noch gar als ein Feſt feyert. Das allerſeltſamſte aber iſt die Rede der zahnloſen Jubelbraut, welche Ur- und Ururenkel um ſich verſammelt ſah. Sie hörete nemlich an der Hochzeittafel im Nebenzimmer, ein klein Kind ſchreyen und ſagte zu ihrer 69 jährigen Tochter: Meine Tochter, ſage doch deiner Tochter, daß die Tochter ihrer Tochter ſchreyt.

Artic. X.

## Auf das hohe Oſterfeſt.

§. 1.

Das Grab iſt leer: der Held erwacht,
Der Heiland iſt erſtanden,
Es weckte ihn der Gottheit Macht,
Zerriß des Todes Banden.
Er wird nicht der Verweſung Raub;
Steht glorreich auf des Grabes Staub.
Alleluja.

§. 2.

Seht Chriſten! wie ein Gottesſohn
Der Hölle Ueberwinder,
Sich ſchwingt vom Kreuz zum höchſten Thron
Und Mittler wird für Sünder.
Drückt ſeinem theuern Seelenkauf,
Der Urkund heut das Siegel auf.
Alleluja.

§. 3.

Laßt uns auf Chriſtum Glaubensvoll
Auf ſeine Lehre bauen,
Ein guter Chriſt, der wird und ſoll
Auf ihn allein vertrauen:
Die Kreuzesfahne, dieß Panier
Iſt Chriſten allerſchönſte Zier.
Alleluja.

§. 4.

Laßt uns getroſt zu Jeſu gehn
Für ſeine Liebe danken,
Wir ſehn ſein Herz hier offen ſtehn,
Wer ſollte da noch wanken?
Dieß Vaterherz verzeihet gern,
Wenn wir uns ganz zu Gott bekehrn.
Alleluja.

§. 5.

Du auferſtandner Menſchenfreund!
Laß mich glorreich erſtehen,
Mein Herz verlangt mit dir vereint
Dich ewiglich zu ſehen.
So bittet dich die Chriſtenheit
Die ſich anheut mit dir erfreut.
Alleluja.

(Alleluja wird repetirt.)

Muſikverſtändige werden erſucht, uns hierauf eine ſchöne Melodie im Kirchenſtyl einzuſenden: wir werden in dieſen Blättern, wie man es in andern, ſogar in gelehrten Zeitungen zu thun pflegt, im 10ten Artikel zum guten Geſchmack, zuweilen ein neues Lied, oder eine Ode einverleiben. Es wird demjenigen, der eine paſſende Melodie darauf anher einſendet, zu Ende des Jahrs eine baare Erkenntlichkeit zugeſendet werden.

Ob folgendes, in guter Meynung verfaßte alte Lied dem jetzigen Geſchmacke noch angemeſſen ſey: darüber belieben empfindſame Seelen zu urtheilen.

Chriſtus iſt erſtanden:
Von ſeiner Marter aller.
Deß ſollen wir alle froh ſeyn:
Chriſtus will unſer Troſt ſeyn. Alleluja.
Und wär er nicht erſtanden,
So wär die Welt vergangen:
Weil er aber erſtanden iſt,
So loben wir den Herrn Jeſum Chriſt.
Es giengen drey heilige Frauen,
Sie wollten das Grab beſchauen:
Sie ſuchten den Herrn Jeſum Chriſt,
Der von dem Tod erſtanden iſt.
Maria du viel reine,
Du haſt gar ſehr geweinet
Um unſern Herrn Jeſum Chriſt,
Der von dem Tod erſtanden iſt ꝛc. Alleluja.

Digitized by Google

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 17.

München den 20 April 1776.

## Artic. II.

### Feilſchaften.

a) In dem Dorfe Gieſenbach des nächgeſetzten Churfürſtl. Pfleggerichts, befindet ſich ein ganzer Bauernhof von beyläufig 44 Jucharten Ackers, 21 Tagwerken Wieſen, und 14 derley Holzgrundes, dann einem zu Dorfe wohlgebauten Hauſe, und Stallungen, welchen vorhin der verſtorbene Veit Wildgruber beſeſſen hat, und welcher für jetzt von darum hauptſächlich unbemayert iſt, weil die allein hinterbliebene Wittwe wegen aufhabenden Alters, und ſonſt obwaltenden Leibsgebrechlichkeiten mit einem hinlänglichen Heirathsanſtande aufzukommen nicht vermag. Damit nun aber gemeldtes Gut deſto eher wiederum mit einem Mayer beſetzet werde, wird gegenwärtig jedermänniglich kund gemacht, daß der jenige, welcher Luſt hätte, daſſelbe käuflich an ſich zu bringen, deßwegen bey hieſigem Pfleggerichte, ſo bald möglich erſcheinen, die nähere Beſchaffenheit obigen Hofguts vernehmen, und nach deſſen vorläufiger Beſichtigung ſein Anboth hierum machen könne, nach welchem man mit ihm nebſt vorheriger Vernehmung der Mitintereſſenten einen billigen Kaufskontrakt abzuſchließen gedenket. Geſchehen den 10ten April im Jahre 1776.

Churfürſtliches Pfleggericht Kranzberg.

Johann Nepomuck Sicherer, Hofrath, und Pflegskomiſſär.

b) Johann Georg Mayr, Lederer zu Graſſau, Churfürſtl. Landrichteramts Marquartſtein, biethet dem inländiſchen Publikum 1000 Metzen geſtoſſenes Feichten-Lohe feil, jeden Metzen in Loco um 9 kr.

## Artic. III.

a) Citatio.

Nachdem Wolfgang Paumgartner Schuſters-Sohn von Mimmelbamb hieſigen Hofmarkgerichts, und ſeiner Profeßion ein Schneider, allbereits vor 27 Jahren, ſeinem Vorgeben nach in das Oberland in die Wanderſchaft ſich begeben, ohne dermal zu wiſſen, ob er noch im Leben ſeye, oder nicht; deſſen einzige Schweſter ſchon öfters das gehorſame Anſuchen geſtellt, ſein auf Intereſſe und in anderweg anliegendes Patrimonium ihr abfolgen zu laſſen; als wird beſagter Paumgartner, oder deſſen etwa verhandene Kinder hiemit citirt, daß er oder ſie ſich bey Endsbenannten Orte in Zeit 3 Monathen peremptorie um ſo gewiſſer darſtellen: und letztere ſich obrigkeitlich legitimiren ſollen, als im Widrigen nach verſtrichenen Termin verſtandenes Patrimonium deſſen Schweſter wurde ausgefolget werden. Sign. den 1ten April 1776.

Reichsgräfl. Fuggeriſch. Hofmarksgericht Schwindegg.

Franz Anton Stareth, Verwalter allda.

## Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 13 April 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäffl. |
| Waizen. | 10 | 30 | 9 | 30 | 8 | — | 1009 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 852 |
| Gerſte. | 5 | 40 | 5 | 20 | 5 | — | 909 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | 15 | 4 | — | 429 |

b) Preiſe von einigen Waaren in Bourdeaux, den 19 März.



Digitized by Google

| | | |
|---|---|---|
| Weiße Zuckern, erſte Sorte | 56. 57 L. | die 100 Pfund |
| ——— 2te dito | 52. 53 ″ | |
| ——— 3te dito | 48. 51 ″ | |
| ——— 4te dito | 44. 46 ″ | |
| ——— ord. Terrés | 40. 43 ″ | |
| ——— Communs | 86. 39 ″ | |
| ——— Têtes | 30. 34 ″ | |
| Braune Zuckern von Leogane Caap und St. Louis | 26. 34 | |
| von Martinique | 24. 28 | |
| Indigo, violet u. blauer | 11. 11½ L. — S. | d. Pfund |
| —— melirter ″ ″ | 9½. 10 L. — S. | —— |
| —— fein gefeuerter | 8. 8 L. 5 S. | —— |
| —— mitel dito ″ | 7. 12 a 7. 15 S. | —— |
| —— ordin. dito ″ | 7 a 7½ L. | —— |
| Caffee, feiner Martinique | 11½ 12 S. | —— |
| —— mittel Sorte ″ | 10½. 11 | —— |
| —— ordin. ″ ″ ″ | 9½. 10 | —— |
| —— feiner St. Domingo | 10½. 11½ | —— |
| —— mittel Sorte ″ ″ | 9¼. 9¾ | —— |
| —— ordinairer ″ ″ ″ | 8¾. 9 | —— |
| Baumwolle v. St. Doming. | 200. 215 L. | d. 100. Pf. |
| Ingber, brauner ″ ″ | 36. 38 | —— |
| Sirop, ″ ″ ″ ″ | 10½ | —— |
| St. Catharinen Pflaumen, | 23. 24½ | —— |
| ord. dito ″ | 10. 10½ | —— |
| Cacao von Martinique ″ | 10½. 11. S. | d. Pf. |
| Orlean, ″ ″ ″ | 15 | —— |
| Spangrün ″ ″ ″ | 35. 37 | —— |
| Saffran, Gaſtinois ″ ″ | 25. 26 L. | —— |

## Artic. VI.

### Polizeynachrichten ꝛc.

a) Zu Wien arbeitet man mit allem Eifer an der Veranſtaltung: alle arme Leute, die Alters oder Krankheit wegen zum Bettelſtabe ihre Zuflucht nehmen müſſen, menſchenfreundlich zu verſorgen, und unterzubringen; alle diejenigen aber, die nur aus Hang und Liebe zum Betteln dieſe Handthierung ergreifen, und der Arbeit ſich ſchämen, ſollen arbeiten lernen und in Arbeitshäuſer geſteckt werden; auch Zuchthäuſer wird man denenjenigen anweiſen, die als Bettler ſchon boshafte Taugenichts geworden ſind. Schamhafte Hausarme wird man mit allem Fleiße aufſuchen, und ſie ſo viel als möglich unterſtützen.

b) In zween Monathen wird man in ganz Frankreich keine Bettler mehr ſehen. *)

*) Wenn ſie doch durch zwo Zeilen vertrieben werden könnten! — Welche Erſparung!

c) Herrn N. E. T. Brief über die Armenanſtalten auf dem Lande.

Der Vater ſeines Volks, und bleibt er auch verborgen,
Iſt nicht geringer als [illegible] Held.
Die Sorgen um das Glück der Welt
Sind wahre königliche Sorgen.

Uz an Gleim.

Sie fragen mich, was ich von Stiftungen halte? Die zur Ehre Gottes und zum Beßten der Menſchheit gemacht werden, ſind Gott und Menſchen gefällig; in ſo weit ſolche dieſer großen Abſicht auf eine gemäſſene Weiſe zuſagen. Unter jene ſetze ich die, ſo zur Ausbreitung der Kenntniß, oder Verehrung Gottes und der Tugend auf Erden, unter dieſe die, ſo zur Erleuchtung, zur Beſſerung, zur Beſeligung der Menſchen, in Abſicht auf ſich ſelbſt, und die Geſellſchaft dienen. Unter beyde gehören die Armenanſtalten, zu Rettung, Erziehung, Bildung, und Beſorgung derſelben. Unter dieſe gehören nicht, weder die Sammlungsplätze der Wolluſt und Ueppigkeit, noch die Wohnplätze der Trägheit und des Müßiggangs. Die Stiftungen ſind allgemeine oder beſondere; jene ſind Werke und Anſtalten der Fürſten und Regenten, dieſe von Gemeinen oder Partikularen; unter die erſteren rechne ich Gottshäuſer, und hohe Schulen, Kranken und Armenhäuſer für Länder und Städte; alles Anſtalten im groſſen, die zu ihrer Anlage und Erhaltung, fürſtlichen Aufwand und Reichthum erforderen. Unter die letzteren, alle Stiftungen zu gleichem Zweck von Weiſen und Edlen nach ihrem Vermögen unternommen. Erſtere ſind gemeiner, letztere weit ſeltener; ob ſchon, darf ich es ſagen? nach meinem Begriffe weit nützlicher? Ein Dutzend ſolcher Anſtalten, in ſo viel Dorfſchaften verſtreut, dienen der Menſchheit mehr als eine einzelne in dem Hauptort; ſo wie ein

ein Dutzend Bauerngüter dem Staate zuträglicher ſind, als ein Rittergut. Freylich giebt es, die nur in den groſſen Städten können Platz haben; als hohe Schulen, Akademien, Realſchulen: andere die im Verhältniß mit der Bevölkerung und dem Reichthum und der Lebensart der Städte ſtehen müſſen; als Lazarethe, Spitäler: noch andere ſind ſolchen eigen, als Fündel, Zucht und Narrenhäuſer. Wayſen und Armenhäuſer ſind auf dem Lande eben ſo nothwendig, als in der Stadt, und nützlicher, weil ſolche insgemein ihrer Abſicht beſſer zuſagen, mit mehrerer Oekonomie können angelegt, und mit gröſſerem Vortheil genützet werden. Ich will mit gleichem Geld auf dem Lande zwey Arme erziehen und erhalten, wie in der Stadt einen, und von jedem in Abſicht auf die Geſellſchaft den doppelten Nutzen ziehen. Warum ſind ſolche denn ſo ſelten, und nicht allgemeiner? Sind ſolche im groſſen möglich, ſollten ſie im kleinen nicht noch möglicher ſeyn? oder verdient der Armenſtand auf dem Lande weniger Mitleiden und Hülfe als in der Stadt; und der Bauernſtand weniger unſere Achtung und Bemühung als des Bürgers? Viele unſerer Städter wurden dieſe Fragen kaum ihrer Antwort würdigen; dieſe, vorzüglich die Groſſen und Reichen, derer Hülfe und Unterſtützung ſolche gemeinnützige Anſtalten erfordern, kennen das Land nicht anders, als jene Prinzeßinn den Mangel; die, als man von Theurung und Hunger, und der Noth und dem Elend des Landmanns redte, verwunderend fragte, warum er nicht Käs und Brod eſſe. Sie können ſich nicht vorſtellen, daß dem Bauren was fehle, ſo lange er noch arbeitet und lebt; weil ſie glauben er ſoll arm und dumm ſeyn, um etwas zu nützen, und er ſey gemacht zu hungeren und zu dienen. Sie überſehen ſo geringe und kleine Gegenſtände in der Ferne; Ruhm und Eigennutz, dieſe groſſen Triebfedern menſchlicher Handlungen, leiten auch ihre löblichen Entſchlüſſe und Unterfangen auf nahe, groſſe, rühmliche Gegenſtände. Sie ſorgen ſtandsmäßig für die ihrigen, und wenn es auch für Arme iſt, ſo muß der Pracht die Großmuth verkündigen. Wir mißbilligen ſolches keineswegs, denn aufs wenigſte findet der wahre Arme, der fleiſſige Taglöhner, durch ſeine Arbeit dabey Brod für ſeine Aeltern und Kinder: Auch dann zollet der Reichthum der Armuth, wann er durch Pracht derſelben zu ſpotten glaubt. Wir überlaſſen alſo den Groſſen, ſich würdige Denkmäler zu ſtiften, ſolche prächtig zu bauen, reichlich auszuſtatten, und Verſchwender verſchwenderiſch zu verpflegen. Hier iſt von den Armenanſtalten des Landesherrn die Rede nicht, ſondern nur von Familien- und Partikularſtiftungen. Von jenen melde ich nur, daß es weit ſchicklicher und der Geſellſchaft und der Armuth vortheilhafter wäre, wenn Spittäler und Krankenhäuſer niemals in den Städten, ſondern auſſer denſelben auf freyen, geraumigen, luftigen Plätzen angelegt würden. Es ſchauert mir allemal, wenn ich, oft mitten in einer Stadt, einen ſolchen Zunder von Gift und Seuche eingelegt finde; den Geſunden ſo gefährlich, als den Kranken nachtheilig und der Polizey hinderlich. Dieſe Anmerkung betrifft nicht weniger die Fündel- und Wayſenhäuſer, aus moraliſchen und phyſiſchen Gründen; die freye Luft iſt geſünder, die Erziehung leichter, und die Sitten beſſer, Herz und Leben geſicherter auf dem Lande, als in den Städten.

Eine andere Betrachtung, die ich wage, iſt, daß, des Landesherrn ausgenommen, in gemeinnützigen Anſtalten, man faſt allemal ſeinen Zweck verfehlt; Weil der Entwurf zu groß, die Anlage zu koſtbar, die Einrichtung zu ausgedehnt, die Ausführung ſchwer machen. Die meiſten Menſchen wagen ſich lieber in groſſe Schiffe als in Kähne, und doch wiederſtehen dieſe dem Wind leichter, und man fährt weit ſicherer.

Dieſes haben alle Stiftungen groſſe und kleine, öffentliche und beſondere mit einander gemein; die Abſicht entſcheidet ihren Werth, und die Ausführung ihren Nutzen. Wo Religion und Tugend ſolche der Ehre Gottes und dem Wohl der Menſchen weihen, da ſind ſie allemal gut, und geſegnet das Land, und geprieſen das Volk, das viele ſolche, nicht dem gaffenden Auge des Pöbels,

aber dem forſchenden Geiſt des Weiſen auszuweiſen hat! Wo der Wayſe nicht nur dem Staat erhalten, ſondern auch nützlich gemacht wird, der Unglückliche nicht nur Schutz ſondern Hülfe, die Wittwe nicht nur Nahrung ſondern Troſt, und der Alte nicht nur Brod ſondern Ruhe findet. Wo jedes nach ſeinen Kräften der Geſellſchaft nützlich gemacht wird, und bleibt. Wo die Menſchenliebe Gott und dem Vaterlande, von jedem ihr Anvertrauten Rechnung trägt.

Heil euch von ihr beſeelten Staaten!
Den Bürgern flößt ſie edle Thaten,
Den Fürſten Huld und Großmuth ein.
Sie lehrt den Jüngling ernſte Tugend.
Durch ſie blühn Greiſe wie die Jugend.
O Glück! möcht es gemeiner ſeyn.

d) Nach einem Verzeichniße in den Ephemeriden der Menſchheit S. 108. ſind in der Stadt und Landſchaft Baſel ſeit 1725 bis 1775 innerhalb 50 Jahren in der Stadt Baſel 4122, und auf der Landſchaft 9330 Ehen geweſen. In der Stadt ſind in allen vergraben worden ſeit 50 Jahren 18680
und getauft ; ; 16979.

Alſo ſind da mehr begraben als
getauft worden ; ; 1701.
Auf der Landſchaft hingegen ſind in allem getauft worden ; ; ; 33525.
und begraben ; ; 27908.

Hiemit ſind da mehr getauft als
vergraben worden. ; 5617.

Hiemit hat die Bevölkerung der Stadt um 1701 Seelen abgenommen, indem ſich die von dem Lande um 5617 vermehret hat. So ſcheinet es. Allein iſt es auch dem alſo? und was iſt daraus zu lernen? —

e) Tafel, welche von einer Weite a 600 Schuhen anfangend, bis auf eine Weite von 15000 Schuhen den Unterſchied der Höhe zwiſchen dem wahren und ſcheinbaren Horizont anzeiget. Berechnet zu München im Jahre 1776.

| In einer Weite | Iſt ein Unterſchied per | | | In einer Weite | Iſt ein Unterſchied per | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Von Schuhen. | Schu | zol | Linie | Von Schuhen. | Schu | zol | Linie |
| 600 | — | — | $1\frac{1}{6}$ | 8000 | 1 | 5 | 9 |
| 800 | — | — | $2\frac{1}{6}$ | 8200 | 1 | 6 | 8 |
| 1000 | — | — | $3\frac{1}{4}$ | 8400 | 1 | 7 | $6\frac{1}{2}$ |
| 1200 | — | — | $4\frac{5}{6}$ | 8600 | 1 | 8 | $6\frac{1}{3}$ |
| 1400 | — | — | $6\frac{1}{2}$ | 8800 | 1 | 9 | $5\frac{5}{6}$ |
| 1600 | — | — | $8\frac{1}{2}$ | 9000 | 1 | 10 | $5\frac{1}{4}$ |
| 1800 | — | — | $10\frac{5}{6}$ | 9200 | 1 | 11 | $5\frac{5}{6}$ |
| 2000 | — | 1 | $1\frac{1}{2}$ | 9400 | 2 | — | $6\frac{1}{4}$ |
| 2200 | — | 1 | 4 | 9600 | 2 | 1 | $3\frac{1}{4}$ |
| 2400 | — | 1 | $7\frac{1}{6}$ | 9800 | 2 | 2 | $7\frac{5}{6}$ |
| 2600 | — | 1 | $10\frac{1}{2}$ | 10000 | 2 | 3 | 9 |
| 2800 | — | 2 | $2\frac{1}{6}$ | 10200 | 2 | 4 | $10\frac{1}{2}$ |
| 3000 | — | 2 | $5\frac{5}{6}$ | 10400 | 2 | 6 | $\frac{1}{6}$ |
| 3200 | — | 2 | 10 | 10600 | 2 | 7 | $2\frac{1}{6}$ |
| 3400 | — | 3 | $2\frac{1}{2}$ | 10800 | 2 | 8 | $4\frac{1}{2}$ |
| 3600 | — | 3 | 9 | 11000 | 2 | 9 | 7 |
| 3800 | — | 4 | — | 11200 | 2 | 10 | $9\frac{3}{4}$ |
| 4000 | — | 4 | $7\frac{1}{2}$ | 11400 | 3 | — | $\frac{2}{3}$ |
| 4200 | — | 4 | $10\frac{3}{4}$ | 11600 | 3 | 1 | 4 |
| 4400 | — | 5 | $4\frac{1}{2}$ | 11800 | 3 | 2 | $7\frac{2}{3}$ |
| 4600 | — | 5 | $10\frac{1}{3}$ | 12000 | 3 | 3 | $11\frac{1}{2}$ |
| 4800 | — | 6 | $4\frac{2}{3}$ | 12200 | 3 | 5 | $8\frac{2}{3}$ |
| 5000 | — | 6 | $11\frac{1}{4}$ | 12400 | 3 | 6 | 8 |
| 5200 | — | 7 | 6 | 12600 | 3 | 8 | $\frac{1}{2}$ |
| 5400 | — | 8 | 1 | 12800 | 3 | 9 | $5\frac{1}{2}$ |
| 5600 | — | 8 | $8\frac{1}{2}$ | 13000 | 3 | 10 | $10\frac{5}{6}$ |
| 5800 | — | 9 | 4 | 13200 | 4 | — | $4\frac{1}{4}$ |
| 6000 | — | 9 | $11\frac{5}{6}$ | 13400 | 4 | 1 | 10 |
| 6200 | — | 10 | 8 | 13600 | 4 | 3 | 4 |
| 6400 | — | 11 | $4\frac{1}{3}$ | 13800 | 4 | 4 | 10 |
| 6600 | — | 11 | $10\frac{5}{6}$ | 14000 | 4 | 6 | $4\frac{2}{3}$ |
| 6800 | 1 | — | 10 | 14200 | 4 | 7 | $11\frac{1}{2}$ |
| 7000 | 1 | 1 | $7\frac{1}{6}$ | 14400 | 4 | 9 | $6\frac{1}{2}$ |
| 7200 | 1 | 2 | $4\frac{1}{2}$ | 14600 | 4 | 11 | $1\frac{1}{2}$ |
| 7400 | 1 | 3 | $2\frac{1}{3}$ | 14800 | 5 | 1 | $7\frac{1}{4}$ |
| 7600 | 1 | 4 | $\frac{1}{3}$ | 15000 | 5 | 2 | $5\frac{1}{4}$ |
| 7800 | 1 | 4 | $10\frac{1}{2}$ | | | | |

Pro Nota. Eine Abhandlung, oder viel Wortgepränge von dem Nutzen und Gebrauch dieſer Tafel hiernach zu ſetzen, findet man um ſo unnöthiger, als ſchneller ohnehin der

den

den Stern= Erd= und Feldmeſſern, dann Mechanikern, hieraus entſpringende Vortheil jedermann in die Augen fällt; man will daher nur das einzige anfügen, daß dieſe Tafel nach dem churbaieriſchen Landſchuhe berechnet worden. P. de Chales giebt die Abweichung des ſcheinbaren = von dem wahren Horizont in folgender Tafel alſo an, als

| Welſche Meile. | Schuh. | Schritt |
|---|---|---|
| 1 | 1 | — |
| 3 | 6 | — |
| 10 | — | 15 |
| 20 | — | 59 |
| 30 | — | 131 |
| 40 | — | 233 |
| 60 | — | 524 |
| 80 | — | 952 |

Es wäre nach dieſer Tafel alſo der Unterſchied des wahren = von dem ſcheinbaren Horizont, auf eine Weite von

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 5000 | Rheinländer | Schuhen | | 1 | Schuh. |
| 15000 | = | = | = | 6 | = |
| 50000 | = | = | = | 75 | = |
| 100000 | = | = | = | 295 | = |
| 150000 | = | = | = | 655 | = |
| 200000 | = | = | = | 1165 | = |
| 300000 | = | = | = | 2620 | = |
| 400000 | = | = | = | 4760 | = |

Da aber dieſe Tafel nur auf große Weiten gerichtet iſt; als will man auch ſolche nur in großen und beträchtigen, in kleinern Weiten aber der erſten genauer berechneten Tafel zu folgen anrathen, um ſo mehr, als ſich bey einer Meile von 15000 baieriſchen Schuhen ein Unterſchied von 5 Zoll 11½ Linien zeiget, maſſen nach letzterer Berechnung auf eine Weite von 15000 baieriſchen Schuhen ſich nicht die in der erſten Tafel angeſetzten 5 Schuh, 2 Zoll, 5½ Linien, ſondern 5 Schuh 8 Zoll, 4½ Linien herauswerfen. A. B.

## Artic. VII.

### Zur Haus= und Landwirthſchaft.

#### a) Von der veneriſchen Krankheit des Rindviehes.

Das Rindvieh wird oft durch unreines Beywohnen (durch kleine ſchlechte Stiere) veneriſch. Dieſes iſt bey dem Rind ein ſehr übler Zuſtand; denn wenn dieſes Uebel bey demſelben ſchon ſtark eingewurzelt, ſo iſt ſchlechte Hoffnung einer Beſſerung mehr zu erwarten, und ſteckt eines das andere an; dahero man mit dergleichen Vieh alſobald wegtrachten, und es gleichwohl dem Abdecker übergeben ſoll.

Die Kennzeichen dieſer Krankheit ſind nachfolgende. Ein ſolches Vieh hängt den Kopf, die Augen triefen, und ſind ganz trüb, der Luſt zum Freſſen verſchwindet, aus dem Maul gehet Geifer und Speichel, daß Rückgrad wird ſtarr. Dergleichen Vieh zehret auch ab, und wird mager, in den Weichen bekömmt es bisweilen gar Beulen, oft verreckt ſelbes gar.

Wenn man ein derley Vieh, ehe das Uebel überhand genommen, beſichtiget, findet man öfters dem äuſſerlichen Anſehen nach nichts, bis man erſt ſolches ſchlachtet, wobey ſich das Fleiſch etwas ſchleimigt, und aufgeworfen bezeiget.

Dieſe Krankheit nimmt ſeinen Anfang an den Geburtstheilen, von welchen es ſich nach und nach in das Geblüt, und übrige Theile des Leibes ziehet.

Das Fleiſch, wenn ein dergleichen Vieh geſchlachtet wird, davon zu genüſſen iſt nicht rathſam: vielminder ſolches in öffentl. Fleiſchbänken zu verkaufen, weil die Leute dadurch erkranken können: alſo iſt derjenige im Gewiſſen ſchuldig, der einen andern ein ſolches geſundheitgefährlich angeſtecktes Vieh verkauſet hat, das hiefür eingenommene Kaufgeld wiederum zurück zu bezahlen.

Anfänglich iſt wider dieſe Krankheit noch guter Rath zu erholen, und zu helfen; da aber das Gift ſchon zu weit gegriffen, und das ganze Geblüt angeſteckt; ſo iſt es beſſer man mache ſich nicht viel Unköſten, und laſſe es, durch den Abdecker abgethan, (mit Zurückbehaltung der Haut) mit dem Fleiſch in die Erde verſcharren.

Die Mittel, ſo wider dieſe Krankheit können angewendet werden, ſind folgende: nämlich man nimmt: Franzoſenholz, Saſſaparill,

rill, Fenchelwurz, jedes 2 Loth, Erdrauch, oder Menig, Waſſer Knoblauchkraut, jedes 1 halbe Hand voll, rohes Spießglaß $1\frac{1}{2}$ Loth, ſiedet dieſe Species mit genugſamen Waſſer, und ſchüttet davon dem inficirten Vieh Fruhe und Abends 1 Quartel auf einmal ein. Oder man nimmt: Schwefel, Lorber, ſchweißtreibendes Spießglas, jedes 1 Loth, Bolus, Salpeter, jedes 3 Quintel, macht es zu Pulver, und giebt davon dem Viehe Fruhe und Abends einen guten Eßlöffel voll auf dem Futter. Unter das Trinkwaſſer kann auch auf eine Zeit lang von der Chinawurz, und Franzoſenholz klein geſchnitten, von jedem allzeit ein Paar Loth mitgeſotten, und ſodann dem Viehe zu trinken gegeben werden.

Aeuſſern ſich aber dabey die Beulen, ſo iſt dafür nachkommende Salbe zu brauchen, man nimmt der ſogenannten Merkurialſalbe, und der Eibiſchſalbe, jedes 4 Loth, Lorberöl 6 Quintel, vermiſcht es untereinander, und ſchmieret die Lenden öfters damit ein.

Endlich, wenn ein ſolches erkranktes Vieh aus dem Wege iſt geräumet worden, hat man wohl die Ställe, wo ein krankes Vieh geſtanden iſt, zu reinigen, und zu ſäubern. Man hat von der Erfahrniß, daß die Venusſeuche ſowohl bey Menſchen, als Vieh ſogar durch äußerliche Berührung der fleiſchichten Theile könne ererbet werden.

Anmerkung. Wir wiſſen, daß Anno 1760 oder 1761 in Tölz, und Anno 1774 in der Refier um Abenſperg das Rindviehe von eben dieſer Seuche angeſteckt worden: welche nach der Behauptung der Landwirthſchafter daher entſtanden, daß bey einer groſſen Heerde Rindvieh nur 1, höchſtens 2 junge ſchlechte Stiere gehalten worden, die zu Beſchlagung einer ſo großen Heerde Küheviech nicht Kräfte genug hatten, einer geſunden Fortpflanzung ihres Geſchlechts Genüge zu leiſten. Man gab auch zur Urſache an, daß man in der Sache zu remediren oder vorzubeugen darinn gehindert worden ſey, weil Schuldigkeit und das Recht, wer den Stier darſtellen oder halten ſollte, theils in Proceß anhängig gemacht, theils von der Gemeinde ſelbſt in Verwirrung und Uneinigkeit geſetzet worden wäre.

*) Entzwiſchen iſt es doch ein koſtbarer Proceß, wenn das vergiſte Fleiſch und der Verlurſt durch die Viehſenche in Anſchlag kömmt.

**b) Von den Mängeln der Milch bey dem Rindviehe.** Es iſt die Milch der Thieren, und beſonders des Rindviehes nichts anderes, als ein weiſſer, und von Geſchmacke annehmlicher Saft, welcher von dem Geblüte abgeſönderet wird; denn als ſelber in das Euter kömmt, ſo wird er allda digeriret, und zum andernmal gekochet; ſohin durch die Wärme der Euter weis gemacht.

Die Milch iſt nicht bey allen gleich, und oft verſchieden. Je mehrer aber man Milch bey einer Kuh erhalten kann, je profitabler iſt es in einer Wirthſchaft. Gute Wart, Fleiß, Ordnung, und Futter werden hierzu erfodert; denn ohne dieſe nimmet ein Vieh niemals recht zu, und iſt auch der Urſachen keine gute, und häufige Milch davon zu hoffen.

Es rühret auch nicht allein von der Weyde, und Hütung derſelben, wo gute Graſerey wächſt, ſondern oft von der Natur, und Eigenſchaft eines Viehes ſelbſten, wie auch von dem Melken eine groſſe Verſchiedenheit der Milch her. Weit mehrere, und beßere Milch überkömmt man von dem geſunden, und jungen Vieh, als von dem kranken und alten. Man muß die Kuh zu ſeiner rechten Zeit melken. Die Milch iſt nicht gut, und geſund, welche bald gemolken wird, nachdem die Kühe gekalbet haben; denn ſie iſt dick, und unrein, darum ſoll man ſie, ſobald die Kühe gekalbet haben, ſauber ausmelken, und den Kühen wiederum auf ihr Futter gieſſen, darnach läßt man die Kälber dieſe 4 oder 5 Wochen nach einander ausſaugen.

Wenn die Kühe im Winter nur eitel Stroh zu freſſen bekommen, ſo wird die Milch davon unſchmackhaft: hingegen, wenn man denſelben Heu, Kohl, Treber, Seyer ꝛc. zu freſſen giebt, ſo erhaltet man von ihnen eine Milch, die wohl nähret. Ebenfalls geben ſie im Sommer von guten Gras, und Kräutern, wie auch von dem dreyeckigten Klee, und von der fetten, lieblichen Weyde, darauf ſehr viele gelbe Blumen ſtehen, viele, und geſunde Milch.

Gleichwie aber die Milch ſo wohl den Menſchen, als Vieh zur Nahrung ſehr dienlich, und überaus nutzbar iſt, ſo finden ſich auch groſſe

Män-

Digitized by Google

Mängel der ſelben vor. Oft verliehret ſich die Milch bey einer Kuh, da es erkranket. Widerum giebt eine Kuh vor der anderen ganz wenig Milch, bisweilen gehet gar Blut mit ſelber hinweg, oder die Euter ſind verſchwollen.

Mittel, wider die Gebrechen der Milch. Verliert ſich die Milch bey einer Kuh, ſo kann folgendes gegeben werden, man nimmt: Meiſterwurz, Liebſtöckelwurz, jedes 2 Loth, Schöllkraut, Gundelreben, jedes 1 halbe Hand voll, Fenchel und Kümmſaamen, jedes 2 Quintel. Alles wohl zu feinen Pulver gemacht, und mit Küchenſalz vermiſcht, giebt man einer Kuh Fruhe und Abends 1 guten Eßlöffel voll davon auf dem Futter. Oder man nimmt von einer Haſelnußſtaude die Zäpfeln 3- bis 4 Hände voll, dörret ſie, macht es zu Pulver, und giebt es der Kuh auf einem geſalzenen Brod Morgens und Abends etlichmal zu freſſen. So aber eine Kuh nicht viel Milch giebt, ſo nimmt man ein Achtel Hanfſaamen, und ſo viel Rocken, läßt es miteinander ſieden, bis der Hanfſaamen aufſpringet; wenn es genug mit Waſſer geſotten hat, ſo läßt man es ein wenig ſtehen, giebt der Kuh dreymal davon laulecht zu freſſen, und zu trinken, ſo wird ſie an der Milch bald zunehmen: hingegen gehet mit der Milch Blut, ſo nimmt man Ringelblumenkraut nach Belieben, und giebt es der Kuh zu freſſen, ſiedet auch das Kraut mit Waſſer, und waſchet der Kuh das Euter damit. Endlich, wenn die Euter geſchwollen ſind, ſo kann man ſie mit nachſtehender Salbe ſchmieren, man nimmt: Bleyweiß 4 Loth, weiß Lilienöl 2 Loth, Terpentinöl 1 Loth, macht alles untereinander mit genugſamen Leinöl zur Salbe, und ſchmieret das Euter damit. Man nimmt auch Knoblauch, und Geißmilch, ſchüttet es auf einen heiſſen Ziegelſtein, und läßt den Dampf der Kuh wohl an das Euter gehen.

## Artic. VIII.

### Preisfragen und Litteratur.

a) Erfurt. Am 19ten März hatte die hieſige Churmaynziſche Akademie der Wiſſenſchaften das Glück, auf hohe Veranlaſſung und in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Stadthalters Reichsfreyherrn von Dalberg eine feyerliche Verſammlung zu halten, und nach einer Art von Unthätigkeit ein neues Leben anzutretten. Dieſer groſſe Beförderer des allgemeinen Wohls, deſſen Geiſt ſelbſt in die Tiefen der Wiſſenſchaften eindringt und deſſen menſchlich fühlendes Herz ſich überall in Wohlthaten ergießt, ſah die Geſellſchaft der Wiſſenſchaften als einen Zweig an, aus welchem durch Wartung nützliche Früchte für den Staat entſpringen könnten, und trug vor, daß künftig alle Vierteljahre, nämlich den 2 Jänner, April, Julii, und October, feyerliche Verſammlungen, alle 14 Tage aber, nemlich den 2 und 15 in jedem Monath, ordentliche Zuſammenkünfte gehalten werden, und alle Jahre 4 Preisfragen eine aus der Mechanick, die zweyte aus der Chymie, die dritte aus der Oekonomie und die vierte aus der Geſchichtskunde öffentlich ſowohl auswärtigen als einheimiſchen Gelehrten ausgeſtellet, und für die nach dem Urtheile der Societät beſte Beantwortung jeder dieſer 4 Fragen 10 Ducaten feſtgeſetzt ſeyn ſollen. Die Fragen für das Jahr 1776 ſind folgende: Mechaniſche Frage: „Durch welche Verbeſſerung können die verſchiedene Arten von Feuerſpritzen zur möglichſten Vollkommenheit gebracht werden?" Chymiſche Frage: „In welchem Maaße iſt es möglich, den Waid durch beſondere Bereitung an Güte und Farbe dergeſtallt zu erhöhen, daß man in Zukunft weniger Indig gebrauchte als bisher allenthalben geſchehen?" Oekonomiſche Frage: „iſt der Gyps für hieſige Gegend ein nützliches Dungmittel;" er iſt dafür in der Schweitz und einem groſſen Theile Deutſchlands bereits anerkannt. Derjenige, ſo die meiſte, bewährteſte, verſchiedenſte, und ſcharfſinnigſte Verſuche im Erfurtiſchen Gebiete damit angeſtellet hat, erhält den Preis. Hiſtoriſche Frage: „Welche ſind in ältern Zeiten die merkwürdigſten Epochen der Erfurtiſchen Handlung?" Durch ältere Zeiten verſteht man hier den Zeitraum von Erbauung der Stadt bis in das ſechszehende Jahrhundert, und man erwartet, daß die Facta alle durch unläugbare Urkunden begründet werden. Die Addreſſe iſt an den beſtändigen Sekretair der Geſellſchaft, Herrn Profeſſor Rumpel, den ältern, noch vor dem April 1777 poſtfrey.

b) Hr. Joh. Nepomuck Fritz, Buchhändler hier in München, nimmt Pränumeration an auf die zu Baſel in der Schweiz herauskommenden Ephemeriden der Menſchheit, oder Bibliothek der Sittenlehre und der Politik. Jährlich ſollen zwölf Stücke, jedes von acht Bögen erſcheinen. Darauf werden fürs ganze Jahr 7 fl. 12 kr. voraus bezahlt. Bey gedachtem Fritz iſt bereits das erſte Stück in 8vo um 36 kr. zu haben, worinn auch die Abſicht und die Einrichtung dieſer Monathſchrift ausführlich beſchrieben iſt. Eine gedruckte kürzere Nachricht davon wird gratis ausgegeben.

c) Etwas zur Ehre der Deutſchen. In Wien iſt das Perſonale der ganzen italieniſchen Oper und alle Tänzer und Tänzerinnen verabſchiedet, und niemand als die Deutſche Schauſpielergeſellſchaft beybehalten worden, welche einzig und allein in dem Burgtheater, ſo das Nationaltheater genannt wird, regelmäßige Stücke aufführen wird. Alle unter ihnen vorgewaltete Contracte ſind annuliret und aufgehoben worden.

---

## Artic. X.

### 1) Baieriſche Litteratur.

a) München. Miſcellanien für das Schul-und Erziehungsweſen in Baiern; überhaupt aber zur Bildung des guten Geſchmackes in den ſchönen Wiſſenſchaften und freyen Künſten. Des erſten Bandes erſtes Stück iſt bey Hr. Fritz, Buchhändler unterm ſchönen Thurm allhier in 8vo um 36 kr. zu haben.

Eben dieſer Fritz verlegt: Von den gewöhnlichen Hinderniſſen guter Köpfe. Eine Rede an dem 49ten höchſterfreulichen Geburtstage Sr. Churfürſtl. Durchleucht in Baiern ꝛc. ꝛc. abgeleſen von Lorenz Weſtenrieder, Weltprieſter und öffentlichen Lehrer der Dichtkunſt in dem Churfürſtl. Gymnaſium zu München. 1775 in 8vo koſtet 6 kr.

### 2) Die Natur.

Recht wunderlich! Wie Gott mit Welten ſpielt:
Spielt die Natur mit allen Weſen.
Ein Staub, der kurz zuvor in ſich verhüllt,
Sich unbekannt, doch vorhin ſchon ein Thier geweſen,
Wächſt zum vernünftigſten Geſchöpf empor.
Der Menſch — er lebt — und eh' er weis zu leben,
(Woran Vernunft, Gelegenheit und Zeit gewöhnt:)
Muß er das Bißchen Staub der Mutter wieder geben,
Das ſie ihm ſparſam vorgelehnt. —
Wie gerne wollt' ich einſt in Staub zerfallen,
Wenn aus der Aſche nur
Die wirkende Natur
Mich zu ein' Blümchen ſchuff vor allen.
Ein zärtlich Mägdchen, das beym Grab vorüber geht,
Würd' mich erblicken,
Und eine Weile ſtaunend vor mir ſteht,
Würd' mich dann pflücken
Und — ſanft ans Herze drücken.

C. F. V. S. T.

---

## Ad Artic. II.

a) In der Behauſung des Herrn Neumayrs, Filſerbräus in der Weinſtraſſe hier in München, ſind für beſtändig in Commiſſion zu haben: zweyerley Gattungen Nachtlichter, nämlich groſse und kleine, welche von einem Wiener, Namens Höchſtetter, verfertiget werden. Von den kleinen Nachtlichtern brinnt eines mit 2 Pfenning Baumöl die ganze Nacht durch, auch noch länger, wenn mehrer Baumöl daran gegoſſen wird, und verurſachet weder Rauch noch Dampf. Hundert Stücke ſammt der Maſchine koſten 15 Kreuzer. Von den groſsen Nachtlichtern aber brinnt eines 120 Stunden, ohne Rauch und Dampf; wobey man leſen und andere Arbeit verrichten kann; ſie ſind wegen ihrer Bequemlichkeit zum Einpacken auf Reiſen ſehr dienlich; ein Stück von ſolchen koſtet 24 Kreuzer. Sowohl hier, als in andern Orten ſind dieſe Nachtlichter ſchon von vielen Herſchaften, und andern Käufern approbirt befunden worden, und werden noch ferners zur Probe gegeben.

Dieſe Nachtlichter ſind auch zu haben bey Herrn Johann Krüll, des innern Raths und Handelsmann in Kelheim. Anbey wird erinnert, daß dieſe Lichter nicht hauſiren getragen werden; und daher wird das Publikum vor denen fälſchlich nachgemachten dergleichen Lichtern, welche einer unter des Höchſtetters Namen hauſiren herum trägt, gewarnet.

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro. 18.
München den 27 April 1776. 

Artic. II.

## Feilſchaften.

a) Das ehrſame Metzgerhandwerk hier in München hat 800 Centner ausgelaſſenes Unſchlitt zu verkaufen, welche ſie hiemit feilbiethen, jeden Centner um 19 fl.

b) Johann Georg Mayr, Lederer zu Graſſau, Churfürſtl. Landrichteramts Marquartſtein, biethet dem inländiſchen Publikum 1000 Metzen geſtoſſenes Feichten-Lohe feil, jeden Metzen in Loco um 9 kr.

c) In dem Dorfe Gieſenbach des nachgeſetzten Churfürſtl. Pfleggerichts, befindet ſich ein ganzer Bauernhof von beyläufig 44 Jucharten Ackers, 21 Tagwerken Wieſen, und 14 derley Holzgrundes, dann einem zu Dorfe wohlgebauten Hauſe, und Stallungen, welchen vorhin der verſtorbene Veit Wildgruber beſeſſen hat, und welcher für jetzt von darum hauptſächlich unbemayert iſt, weil die allein hinterbliebene Wittwe wegen aufhabenden Alters, und ſonſt obwaltenden Leibsgebrechlichkeiten mit einem hinlänglichen Heirathsanſtande aufzukommen nicht vermag. Damit nun aber gemeldtes Gut deſto eher wiederum mit einem Mayer beſetzet werde, wird gegenwärtig jedermänniglich kund gemacht, daß der jenige, welcher Luſt hätte, daſſelbe käuflich an ſich zu bringen, deßwegen bey hieſigem Pfleggerichte, ſo bald möglich erſcheinen, die nähere Beſchaffenheit obigen Hofguts vernehmen, und nach deſſen vorläufiger Beſichtigung ſein Anboth hierum machen könne, nach welchem man mit ihm nebſt vorheriger Vernehmung der Mitintereſſenten einen billigen Kaufskontrakt abzuſchließen gedenket. Geſchehen den 10ten April im Jahre 1776.

Churfürſtliches Pfleggericht Kranzberg.
Johann Nepomuck Sicherer,
Hofrath, und Pflegskomißär.

d) Georg Kaiſer, bürgerlicher Handelsmann zu Straubing hat 40 Centner Tiſchlerleim, den Centner um 22 fl. zu verkaufen, welchen er dem inländiſchen Publikum mit dem Anhange feilbiethet, daß im Falle ſich im Lande keine Käufer hierum melden ſollten, er beyr höchſten Behörde, um dieſen Leim auſſer Landes verkaufen zu dörfen, unterthänigſt einlangen werde.

Artic. III.

### a) Nachricht.

Nachdem die Zufuhr der Güter, welche auf die hieſigen 2 Jahrmärkte reſp. Meſſen zum Conſumo oder Verkauf eingehen, bisher von den meiſten Fieranten bis zum wirklichen Eintritte der Marktzeit verſchoben worden iſt, wodurch ſie in Abſicht der ordentlichen Beſchau der Güter nur ſelbſt einander verhinderlich geweſen, und in der Folge ſowohl das Amt, als ſie in deren Geſchäfften ziemlich verhalten worden ſind, welches man aber nimmermehr geſchehen laſſen kann: So wird der Churfürſtlichen gnädigſten Intention und hierinnfalls ſub dato 12 Jänner 1776 ſonderheitlich allhero erledigten Anbefehlung zufolge, allen inn- und ausländiſchen Großiſten, Handelsleuten und Krämmern hiemit offentlich kund gethan, daß ſie nicht allein ihre Güter oder Waaren vor Eintritt der Jahrmärkte zeitlich auf hieſige Güterhaale oder Stadel voraus zu ſenden belieben, ſondern auch wenigſtens 8 Tage vor den Märkten entweder perſönlich, oder durch deren Spediteurs, oder Gewalthaber in ſolcher Zeit der ämtlichen Beſchau der Waaren allda abwarten, neben dem auch über die eingegangenen Güter die richtigen Fatturen abfaſſen, und allzeit vorhero gleich, nicht aber erſt nach der Beſchau übergeben laſſen ſollen, indem dieſes abſolute

T nicht

nicht mehr geſtattet wird, auſſer deſſen ſie ſich freylich die Schuld ſelbſt beyzumeſſen hätten, wenn ein oder der andere, der ſich dieſer Erinnerung ungeachtet freywillig verſpäten, und die Fatturen nicht vorhero übergeben will, mit der Beſchau etwas länger aufgehalten, oder das Auspacken der Waare in ſolang nicht erlaubet würde, bis das Amt die Fattura erhalten habe. Aktum den 18 April 1776.

**Churfürſtliches Hauptmauthamt München.**

Michael Kemnitzer, wirklicher Hofkammerrath u. Hauptmauthner.
Joſeph Niklas Auracher, Hauptmauthamts-Gegenſchreiber.

b) Citatio.

Der am Geyersperg auf Poſtirung ſtehende Confinwachts-Rottmeiſter Martin Kirſchenhofer, hat Erchtags den 26 erſtverwichenen Monaths März Abends gegen 8 Uhr zween unbekannten, gleich entſprungenen und flüchtig ausgetretenen Bauernkerlen 2 Kühe, ſo ſie ins Oeſterreich heimlich treiben wollen, auf einem Schleichweg nächſt an der Gränze abgejaget, und hieher zum Mauthamte gebracht: Und da ſich nun hierumen der wahre Eigenthümer bisher nicht gemeldet; Als wird derſelbe, falls er ein Ausländer a dato in einer Zeit von 6, iſt er aber ein Innländer inner 4 Wochen ſub Pœna præcluſi & Confeſſati zu Abgebung ſeiner Verantwortung mit dem Unverhalte anhero citirt, daß nach fruchtloſer Verſtreichung ſolchen Termins in Sachen verfahren, und die erlöſte Maſſa dem Fiſco ohne weiters zuerkannt werden ſoll. Aktum den 13 April Anno 1776.

**Churfürſtliches Gränzmauthamt Ried.**

c) Nachricht.

Mein im October v. J. in Ingolſtadt ſelig verſchiedener Vater hat uns Erben ein groſſes Bücherlager von Ein Hundert Siebenzig Tauſend Gulden, ein ſchönes Haus nebſt andern Sachen, wenigſtens 12000 Gulden im Werthe, nach ſeinem Tode hinterlaſſen, welches klar zu beweiſen iſt.

Auf all dieſes Vermögen ſind wir 16000 fl. Kapital ſchuldig. Ich war im Begrif alle nur mögliche Vortheile, welche ſeit einigen Jahren, durch die ſehr kränklichen Zuſtände meines ſel. Vaters verſäumt werden mußten, der Handlung wieder zu verſchaffen, und wollte unter andern auch die gegenwärtig einfallende Leipzigermeſſe beſuchen, um den hieſigen Verlag allda bekannt zu machen; allein während dieſen vorgekehrten nützlichen Anſtalten ward der gröſte Theil unſrer Creditorſchaft rege, verlangte ihre Kapitalien, die auch bey den härteſten Zeiten richtig verzinſet wurden, auf einmal zurücke, und ſchätzte die Vortheile, welche ich denſelben aus einer Leibzigermeſſe ziehen zu können vergebens vorſtellte, nur geringe, weil nach ihrer Meynung ohnehin ſchon viele Bücher vorräthig lägen.

Wenn alle Handlungen ihre Kapitalien miteinander zurückzahlen müßten, der kleinſte Theil würde ſich aufrecht erhalten können. Um uns nun einer Laſt, die ein Handlungsverſtändiger in Betracht unſers Vermögens oder väterlichen Erbtheils niemal ſchwer achten wird, zu entledigen, müßen wir uns gefallen laſſen, wenn die ſeit 30 Jahren im guten Credit geſtandene väterl. Handlung völlig ruiniret werden ſoll, weil die auf ihre Kapitalien andringende Creditores befriediget ſeyn wollen und müßen.

Wir bitten dahero alle Herren Buchhändler, welche ſich gefällig zeigen, und uns unſerer nunmehr ſchwer ausgedeuteten Laſt zu befreyen Hülfe leiſten wollen, daß ſie uns ſobald als möglich gütige Nachricht ertheilen, was für Verlagsartikeln ſie zu kaufen geſinnet ſeyn. Die Preiſe wird man aufs billigſte herabſetzen, und wir können hiedurch allen Nachdruck, der unſern guten Verlagsartikeln bey längerer Sperrung der Handlungsgeſchäfte ohnedieß unvermeidlich iſt, in Zeiten noch vorbauen, und den unerſetzlichſten Schaden, den nur ein Buchhändler einſehen kann, zu unſerm Vortheile ausweichen. Ingolſtadt den 18 April 1776.

Joſeph Aloys Crätz aus München, für meine Familie.

Ar-

Digitized by Google

Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 20 April 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauſt. ſchäffl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 951 |
| Korn. | 5 | 40 | 5 | 20 | 5 | — | 865 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 705 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | 15 | 4 | — | 417 |

Artic. VI.

Polizey-Nachrichten.

a) Paris den 4ten April. Durch eine beym Parlament einregiſtrirte Verordnung des königlichen Staatsraths vom 6ten Hornung, wird die Breite der Hauptlandſtraſſen in ganz Frankreich auf 42 Schuh breit beſtimmt, die der zweyten Klaſſe auf 36, und die der dritten auf 30 Schuhe, die der vierten Klaſſe, worunter die Communicationswege von einem Städtchen, oder Flecken zum andern, und dergleichen verſtanden ſind, 24 Schuhe, verſteht ſich ohne die Gräben und Schräge beyder Seiten; durch die Wälder aber ſollen die Hauptlandſtraſſen noch ferner 60 Schuhe breit beybehalten werden.

Artic. VII.

Zur Haus- und Landwirthſchaft.

a) Der zu vermuthende Sommer-Witterungslauf vom 1 April bis den 29 September des 1776ſten Jahres.

(Weil dieſer Aufſatz, den wir aus dem 28ſten Stück des Hannöveriſchen Magazins entlehnen, ſich auf Grundſätze beruft, die durch eine dreyßigjährige Erfahrung beſtätigt ſeyn ſollen, ſo wird er allerdings im zukünftigen Herbſt, wenn alles, oder auch nur das meiſte, eingetroffen ſeyn wird, eine ſehr merkwürdige Erſcheinung ſeyn, und der Herr Verfaſſer wird das weiterbeobachtende Publikum ſehr verpflichten, ſeine Erfahrungen, und die daraus hergeleiteten Grundſätze, demſelben mitzutheilen. Die bisherige Aprilwitterung macht gute Hoffnung.)

Woferne es möglich gemacht werden könnte, mit völliger Gewißheit beſtimmen zu können, was für ein halbjähriger Sommers Witterungslauf zu vermuthen wäre, ſo könnte niemalen ein Mißwachs, zum wenigſten nicht ganze Länder auf einmal betreffen, denn alsdenn konnte man von den vier Hauptſätzen bey der Sommerſaat, ob nämlich 1) frühe, oder 2) ſpäte geſäet werden müßte, ferner ob man die Saat 3) unterpflügen müßte, oder 4) obenauf ſäen, und ſo eineggen ſollte, das richtigſte erwählen, weil darauf mehrentheils alles beruht.

Da aber nichts ganz vollkommen iſt, ſo muß man ſich mit dem begnügen, was einigermaßen gut iſt, und das iſt, was ich dem geehrteſten Publiko mittelſt dieſes vorzutragen gewillet bin.

Der Aprilmonath wird nach den Grundſätzen der Witterungslehre, welche eine dreyßigjährige Erfahrung beſtätiget hat, dieſes Jahr vorzüglich zum trocknen Wetter geneigt ſeyn, eine gar zu harte Kälte wird nicht regieren, es ſteht alſo einem jeden anzurathen, daß er mit den Saaten eile, die in dieſem Monath geſäet werden müſſen: alle Arten müſſen erſt geſäet und denn untergepflügt werden: wo ſandige Felder ſind, muß die Walze wohl gebraucht werden, damit die Winterfeuchtigkeit im Lande erhalten werde; die Gärtner müſſen die Gartenbeeten recht feſt antretten oder klopfen, um gleiche Abſicht, die Feuchtigkeit zu erhalten, zu erreichen.

Hiebey muß ich anzeigen, daß dieſe Sätze nicht weiter als fünfzehen Meilen in der Runde von dieſer umliegenden Gegend gelten können, denn all Grade muß eine aparte Anmerkung gemacht werden, um von ſelbiger Schlüſſe zu machen.

Der Maymonath wird fortfahren, vorzüglich zum trocknen geneigt zu ſeyn, jedoch hat man öftern fruchtbaren Thau zu erwarten, dieſerwegen muß man abermalen mit den Saaten eilen, die in dieſem Monath geſäet werden müſſen, um rechten Nutzen von der Feuchtigkeit, ſo im Lande iſt, zu ziehen;

das Unterpflügen und Einwalzen muß nicht unterlaſſen werden. Wer dieſes Jahr des Abends bey Sonnenuntergange ſäet, es die Nacht im Thau ſo bloß liegen läßt, und des Morgens vor Sonnenaufgang, damit die Sonne den Thau nicht wieder ableckt, das Geſäete unterpflüget, wird den vorzüglichen Nutzen dieſer ſogenannten Thauſaat erfahren.

Und da dieſe Gegend vorzüglich wünſcht, guten Flachs zu bauen, ſo will denen zum Beßten hiemit anrathen, den Leinſaamen erſt einige Tage vor der Ausſaat auf Lacken auszubreiten, ſolche des Nachts über im Thau liegen zu laſſen, und des Morgens zuzudecken; wer dieſes thut, kann gewiß ſeyn, daß der Leinen gut gerathen wird. Denn man glaubt nicht, was ſolche mit fruchtbarem Thau imprägnirte Saat vorzüglich iſt; dieß iſt überhaupt das einzige Mittel, alle Arten von Saamen zu imprägniren, alle andere Arten taugen nichts, hiervon aber verdirbt gewiß nichts, wohl aber hilft es zu einem vortrefflichen Wachsthum.

Der Anfang des Juniimonaths wird fruchtbaren Regen bringen, hingegen die übrige Zeit abermalen zum trocknen Wetter vorzüglich geneigt ſeyn, und dieſes wird bis den 10ten Julius fortdauren.

Ueberhaupt kann man mit vieler Gewißheit ſchließen, daß dieſer Sommer vorzüglich zur Dürre geneigt ſeyn wird; dieſe Nachricht hat groſſen Nutzen für einen jeden vernünftigen Landmann, er kann nunmehro alle Arten von Einrichtungen in ſeinem Haushalt darnach einrichten. Er kann, um keinen Mangel an Weyde für ſein Vieh zu erleben, die Anzahl deſſelben nach Proportion einrichten, weil er auf keinen ſtarken Graswuchs Staat machen kann. Die niedrig liegenden Felder und Wieſen kann er länger beweiden laſſen, dahingegen muß er die hochliegenden Wieſen frühe ſchonen.

Vom 11ten July bis den 15ten Auguſt ſteht ebenfalls eine größere Neigung zum Trocknen als zum Feuchten zu erwarten, jedoch wird dann und wann ein weniges an Regen kommen; die Heuärnte wird in den hieſigen Gegenden nicht die ergiebigſte ſeyn, und man wird beſſer thun, nicht zu ſehr damit zu eilen, damit das Gras noch Zeit behält, etwas ſtärker zu wachſen.

Vom 16ten Auguſt bis Ausgang Septembers wird noch eine vorzügliche Neigung zum trocknen Wetter herrſchen, und wird folglich die Aernte ſehr gut eingeärntet werden können.

Allem Vermuthen nach ſteht eine geſegnete Aernte zu vermuthen, abſonderlich werden die niedrig liegenden Felder und Gärten reichlich tragen, die hochliegenden Felder werden, wenn der Saame untergepflügt wird, und wo es nöthig iſt, ſtark bewalzet, ebenfalls das ihrige thun, weil im Junius dann und wann ein Regen erfolgen wird. Wer aber das Unterpflügen und Bewalzen verſäumt, der wird ſchlecht fahren, und hat niemand, als ſich ſelbſt, die Schuld beyzumeſſen.

Den Einwohnern, ſo puren Sand mit Roggen beſäet haben, als in den Heidegegenden, und die Moorfelder beſitzen, will wohlmeynend anrathen, im Anfange vom April vor einem zu erwartenden Regen ihre geſäete Felder wohl zu überwalzen, dadurch wird das von Froſt gelöſete Korn wieder feſt gemacht, und die im Lande vorhandene in der Folge ſo nöthige Winterfeuchtigkeit erhalten.

Ein aufrichtiger Wunſch, meinem Nächſten zu dienen, hat mich zu dieſem Aufſatz veranlaßt, ſtiftet er Nutzen, ſo bin ich für meine Mühe reichlich nach meiner Denkungsart belohnt.

Harburg, den 23 März.

Der Verfaſſer.
Mitglied der königl. Zelliſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft.

b) Bey der im fertigen und heurigen Jahre in Holland graßirten Viehſeuche, ſind vom 1 October 1775 bis den letzten Jänner 1776 in Süd-Holland an Hornvieh 209127 Stücke gefallen und 79558 zurecht gebracht worden. In Nord-Holland ſind 86504 Stücke gefallen und 37832 hergeſtellet worden. Und dennoch iſt das Fleiſch in Holland in billigem Preiſe.

c) Der für das gemeine Beßte eifrigſt bemühte Herr Baron von Hüpſch zu Köln

hat

hat nach einer 20 jährigen Unterſuchung ein allgemeines Mittel wider die Hornviehſeuche entdeckt, welches ſchon in 17 Ställen gebrauchet, und dadurch 56 Stücke geſundes Vieh von der Seuche befreyet, und 16 Stücke krankes Vieh wiederum geſund worden. Wir ſchmeicheln uns, und hoffen, daß Hr. Baron von Hübſch dieſes Mittel und in was es eigentlich beſtehe, und wie zu gebrauchen, entdecken und in dieſen Blättern bekannt machen laſſen werde.

### d) Von der Geburt und andern Zufällen des Rindviehes.

Da die Vermehrung, und der Wachsthum eines Viehes gemeiniglich an einer guten und glücklichen Aufnehmung, Trächtigkeit, Geburt, und Erziehung deſſelben beruhet, ſo ſoll man beſonders bedacht ſeyn, und ſich beſtreiſſen, daß man demſelben wohl warte, und es mit guten und tüchtigen Futter verſehe.

Es finden ſich aber ſowohl vor- in- als nach der Geburt verſchiedene Umſtände bey dem Rindviehe ein. Geſchieht es, daß eine Kuh nicht will trächtig werden, ſo iſt dafür gut folgendes Mittel, man nimmt: Deſchelkraut nach Belieben, macht es zu Pulver, und giebt es der Kuh ein. Hingegen iſt eine Kuh trächtig, und geht von ſelber viel Blut hinweg, auch beſürchtet man, es möchte verwerfen, ſo nimmt man einen unzeitigen Kalbskopf, und brennt ihn in einem Backofen, macht ſelben hernach zu Pulver, und giebt der Kuh 1 Eßlöffel voll auf dem Futter. Oder man nimmt Küten, Fenchel, Kümmſaamen, jedes 1 halbe Handvoll, ſiedet es mit genugſamen Waſſer, ſodann ſeiget man es ab, und beyläufig unter 1 Quartel dieſes Tranks miſchet man: Pulveriſirte Eyerſchaalen, worinnen junge Hennlein ausgeſchloſſen 2 Quintel, Salpeter 1 Quintel, Hönig 2 Eßlöffel voll, alles wohl untereinander gerührter ſchüttet man es der Kuh auf einmal ein. Es kann nach Unterſchied des Effects wiederholet werden.

Weiters, kann eine Kuh nicht kälbern, ſo iſt zur Abtreibung des Kalbes, es ſey lebend, oder todt, jenes zu brauchen, man nimmt: Zwiebelſchälen einen guten Theil, Poley, und ganzen Saffran, laßt es mit halb Waſſer und Wein ſieden, thut darzu einen guten Theil Butter, giebt es ſodann der Kuh zu trinken.

Nach der Geburt ſoll man auch allezeit auf die Nachgeburt Obacht haben, ob nämlich ſelbe ſey weggegangen, oder nicht. Man muß ſelbe ſogleich wegthun; entweders vergrabet man ſie, oder wirft es ins Waſſer. Wenn aber bey einer Kuh die Nachgeburt zurückgeblieben iſt, und nicht weggehen will, ſo kocht man Leinſaamen, mit Waſſer, und giebt es ihr zu trinken. Oder man ſchneidet 2 Härtingſchweiſe ganz klein, und ſteckt es ihr in den Hals, daß ſie es hinunter ſchlucket, ſo gehet die Nachgeburt bald weg.

Bisweilen gehet einer Kuh im Kalben der Maſtdarm heraus. Alda muß man ihr denſelben wiederum hineinſchieben, und man bähet das Ort mit folgendem, man nimmt: Wullkraut ſammt der Blühte, Papeln, jedes drey Hände voll, ſiedet es mit Waſſer, und brauchet es zur Bähung. Auch kann man den Affter mit nachſtehender Salbe öfters warm einſchmieren, man nimmt der ſogenannten Gräſinn Salbe 4 Loth, ſchmerzlinderende Salbe 2 Loth, Küttenöhl 1 Loth, vermiſcht alles wohl unter einander, und braucht es, wie gemeldet.

Uebrigens kommt bey einer Kuh eine Mißgeburt, Mondkälber genannt, in Vorſchein, ſo muß es, da es nicht von ſich ſelbſten weggehet, und man darzu kommen kann, von der Kuh abgelediget werden. Man unterbindet die Adern mit einem ſeidenen Faden, daran die Nachgeburt iſt, hernach ſchneidet man es bey dem Faden ab, wärmet, und waſchet das Ort, welches mit dem Seidenfaden gebunden iſt, mit warmer Kuhmilch, und trucket es wieder hinein, ſiedet auch einen rothen Strehn Garn, und bindet ihn vor den hindern Leib ſo warm, als die Kuh erleidet, giebt ihr von dem Waſſer, darinnen das Garn geſotten hat, mit warmer Kuhmilch vermiſchter zu trinken.

Und letztlich bekommen die Kälber das Auslaufen, das iſt, den Durchfall, ſo ſoll man gedörte Kütten in Waſſer ſieden, und ihnen zu trinken geben, oder man kann 3 Loth



Digitized by Google

Ruhrwurzel klein zerſchnitten mit Kuhmilch ſieden, und ſo dann ihnen in ſo lang ein gutes Glas voll zu trinken geben, bis es nachlaſſet.

e) Approbirtes Mittel, für die Gilb des Rindviehes.

Die Gilb, oder ſogenannte Gelbſucht des Rindviehes iſt eine harte und beſchwerliche Krankheit, ſo von Ausgießung der Galle entſtehet, und folgendermaſſen erkennet wird:

Wenn ein Rindvieh mit dieſer Krankheit behaftet iſt, ſo wird ein ſolches um die Naſe und Maul ganz gelb, keuchet, und frißt nicht wohl. Ein ſolches nimmt aber den Urſprung, wenn der Gallen-Kanal verſtopfet iſt, wo alsdann die Galle nicht zu den Därmen kommen, und ſonſten, wie natürlich mit dem Miſt auslaufen kann, ſondern ergießt ſich in das Geblüte, und verurſachet viele Unordnung. Und obwohl dieſe Krankheit nicht gar oft in Vorſchein kömmt, doch ſehr hart, wenn es einreißt, abzuhelfen iſt: ſo ſoll man die Galle vor allem aus dem Leibe abzuführen trachten, zu welchen folgendes Trank dienen wird; als man nimmt: Rhapontick 1 Loth, Andorn, Schöllkraut, Aquiley jedes eine Hand voll, Sennesblätter 3 Quintel, Salpeter 2 Quintel, alles dieſes klein zerſchnitten, ſiedet man mit ½ Maaß Waſſer und Wein, alsdann ſeiget man es ab, und ſchüttet es dem Viehe ein, oder man kann folgendes Pulver brauchen, man nimmt: ſchwarze Nießwurz, Haſelwurz, jedes 2 Loth, Mönch-Rhabarbara 3 Quintel, Weinſtein, Salpeter, Lorber, jedes 1 Quintel, mache es zu Pulver, und gieb dem Vieh Fruhe und Abends einen guten Eßlöffel voll auf dem Futter.

Wenn aber die Galle allzu dick und zähe iſt, ſo verhärtet es ſich, und verändert ſich zu Stein von unterſchiedlicher Größe und Quantität: oft findet man in der Rindsgallenblaſe einen gelben Stein ſo groß, als ein Hünerey. Darür alſo nach Zeugniß Schroderi in pharma. med. chymic. lib. 4. claſſ. 1. pag. 58. und Lomiceri im zweyten Theil ſeines Kräuterbuchs am 542 Blatt iſt kein beſſeres Mittel, die Verſtopfung der Gallenblater, und deſſen Gang aufzulöſen, als die Wurzel Curcuma, und kann folgendermaſſen gebraucht werden, man nimmt: Curcuma ½ Pfund, Salpeter 3 Loth, mache es zu Pulver, und gieb 1 à 2 bis 3 Eßlöffel voll nach Beſchaffenheit des Viehes etliche Tage nacheinander auf dem Futter.

f) Die Geſchwulſt am Halſe den Schaafen zu vertreiben.

Die Schaafe bekommen unter dem Halſe durch vielen Zufluß der Feuchtigkeiten eine dicke Geſchwulſt verſchiedener Größe, bisweilen auch ſo groß, als wie ein Gansey, welches man den Kropf nennet, und da man dergleichen Geſchwulſten eröffnet, ſo findet man darinnen eine ziemliche Menge wäſſerichter Feuchtigkeiten. Am meiſten rühret dieſe Geſchwulſt von einer ſehr naſſen Weyde her, beſonders wenn es viel regnet, dadurch wird die Graſerey überſchwemmet, und bekommen die Schaafe von ſelber viele Feuchtigkeiten im Leibe, wodurch ſogar auch die Lunge und Leber zuweilen verfaulen, und endlich ergießet ſich dieſe wäſſerichte Feuchtigkeit zu den Halsdrüßen, verſulzet ſich allda, und verurſachet eine ſolche kropfartige Geſchwulſt. Solche Geſchwulſt aber wiederum zu vertreiben, nimmt man einen Pfriemen, ſticht in die Geſchwulſt, und drückt es aus, hernach wenn das Waſſer alles ausgeronnen, und die Geſchwulſt vergangen iſt, ſo heilt man es mit Theer zu.

Innerlich auch zu Verhütung des weitern Zufluß der Feuchtigkeiten, und Vertreibung einer ſolch kropfartigen Geſchwulſt kann man etliche Tage nacheinander im abnehmenden Monde folgendes Pulver brauchen, nimm gebrennten Schwamm, Schwammſtein, jedes 2 Loth, Bergſalz 1 Loth, Wacholderbeer, Zimmet, Ingber, Lerchenſchwamm, Pertramm, von jedem 2 Quintel, mache es zu zarten Pulver, und gieb ſolchen Schaafen einen Eßlöffel voll Fruhe nüchtern auf dem Futter.

g) Von inländiſchen Stängeln und Blättern, welche ſich zur Medicin, Oekonomie und in die Küche gebrauchen laſſen. (Fortſetzung, ſieh S. 44. 66. und 113 v. d. Jahr.)



Digitized by Google

## §. 5.

**Aſparagus, herba Coralli. Spargen, Spargel, Corallenkraut.**

Von dem gemeinen Spargel haben wir 2 Gattungen, als die zahme oder GartenSpargel, und die wilde Spargel, oder die Steinſpargel, deren wieder 3 Gattungen gefunden werden: welche letztere zu dem mediciniſchen Gebrauche wirkſamer ſind.

Zu den Küchen werden nur die Schößlinge (Turiones) gebraucht: man macht von dieſen Salat, dem Apetit zu ſtärken, iſſet ſie auch in Fleiſchbrühe, um den ſchwachen Magen zu Hilfe zu kommen.

In Holland, und Weſtphallen iſt die ſogenannte Spargel-Kur bekannt, da man im Frühling etliche Tage nacheinander öfters eine Menge Spargel zu ſich nimmt. Zweifels ohne als ein ſichers Präſervativ wieder den Scharbock.

Es ſind übrigens die Spargel dienlich den Augen, und der Leber. Spargenwurzel mit Graswurzeln, und Wacholderbeeren in Wein geſotten, darinnen Bohnenmehl zerrieben, und getrunken iſt treflich zu reinigen die Nieren, die Blaſe, und verſtopfte Gallengänge. Wieder die Verſtopfung der Leber, und Gelbſucht: Nimme Spargelwurzel 4 Loth, Peterleinwurzel 2 Loth, Fenchelwurz 1½ Loth, fein Zucker 4 Unzen; klein geſchnitten, und geſtoſſen thu ſie in eine Kanne, gieſſe darzu dritthalb Maaß Waſſer, und anderhalb Maaß guten Wein, laſſe es wohl vermacht 4 Stunden lang ſieden, preſſe es kalt durch ein Tuch, und gieb dem Kranken alle Morgen 4 Unzen nüchtern zu trinken, auch ſo viel Abends 2 Stund vor Schlaffengehen. Spargelwurzel klein zerſchnitten, und mit Wein geſotten, davon Morgens und Abends 1 Becherlein voll warm getrunken, vertreibet die Harnwinde. Wider das Blutharnen nimm Spargelſaamen, Peterleinſaamen, Pfefferkümmel; von jedem gleiche Theile, pulveriſire ſelbe, und gieb dem Kranken 5 Tage nacheinander allemal ½ Quintel ſchwer Morgens nüchtern mit Wein warm zu trinken. Spargelwurzel pulveriſirt, und davon öfters 1 Quintel ſchwer mit Waſſer getrunken, iſt dienlich wider die Fleiſch- und Waſſerbrüche des Hoden Sacks.

Aeußerlicher Gebrauch des Spargels. Spargelwurzel in Wein geſotten, und warm abwechslungsweiſe den Mund damit ausgeſpület, vertreibet die Zahnſchmerzen und das Wäckeln derſelben. Spargelwurzel zu Pulver geſtoſſen, und mit Honig zu einer Salbe gemachet, vertreibet den Grind des Hauptes. Spargenkraut, und Wurzel zerſchnitten, darnach geſtoſſen in Wein geſotten, folgends wie ein Pflaſter übergelegt, vertreibet den Schmerzen der Nieren.

Oekonomiſcher Gebrauch. Dem Wein einen guten Geruch, und Geſchmack zu geben, nehme man Spargelnblühte, laſſe ſie im Schatten trocknen und dürre werden, hernach mit einem Tüchlein in das Faß gehängt, machet treflich ſchmackhaften Wein. Wenn man Spargel im Waſſer ſiedet, und den Hunden zu trinken giebt, ſollen ſie davon ſterben: daher ſich zu hüten, daß man dieſen keine Speiſe, worinn Spargen iſt, reiche. Dieß bezeugen Chriſippus, Plinius, Avicenna, Dioſcorides ꝛc. Die Wurzeln werden wegen ihres treflich öffnenden, ſubtillen Salzes unter die fünf eröffnenden Wurzeln gezählt. In den Apothecken hat man die Wurzeln, und die Beere.

## §. 6.

**Atriplex: Melten, Gartenmelten, Molten, Milten.**

Die Melten ſind ein bekanntes Gartengewächſe, abſonderlich in Niederland, und Niederſachſen. Der Gebrauch hievon iſt in den Küchen zu Müſern, gleich dem Spinat; ſind aber dem Magen nicht viel nutz, wie bezeugen Plinius, Dyonis, Diocles ꝛc. auſſer daß ſie geſchwind den Leib öffnen, und der Saame zu 1 Quintel erbrechen mache, und Galenus gab den Saame mit Wein oder Honigwaſſer in der Gelbſucht, und Verſtopfung der Leber. Aeuſſerlich werden die Blätter gebraucht: man nehme eine Quantität davon, ſtoſſe ſelbe, und lege ſie wie ein Pflaſter auf harte Geſchwulſten, welche Schmerzen und Hitze verurſachen. Die wilden Melten geſtoſſen, und mit Honig vermenget auf die ſchmerzenden podagriſchen Geſchwulſten geleget,

Digitized by Google

get, vertreibet den Schmerzen. Nach dem Naturforſcher Plinius ſoll der Saft der wilden Melken die Haare ſchwarz färben.

D. Sch.

Artic. VIII.

## Neue Erfindung.

a) Johann Wimmer, Schmied zu Landing, churfürſtl. Pfleggerichts Kling, hat durch eine ganz neue Invention, die Glocken auf den Kirchenthürmen mit geringen Unköſten umzuhangen, und durch bewährte Atteſtata bereits ſo weit ſchon erprobet, daß eine Glocke wozu ungefehr 5, 6 und 7 Perſonen erforderlich geweſen, durch eine einzige Perſon ganz füglich kann geläutet werden; auch weiß derſelbe denen wirkl. ſchadhaften, und zum theil zerſprungenen Glocken, durch Abänderung der Glockenſchwängel ſolchergeſtalten zu heifen, daß dieſe lange Jahre zu gebrauchen ſind, und ihre vorige Reſonanz überkommen; nichtminder hat er einen Vortheil jede Glocken von außenher zu erkennen, ob ſelbe die Perfektion der Rechthangung habe, oder nicht; und nebſt dieſem weiß derſelbe allen und jeden Fehlern dermaſſen abzuhelfen, und die Glocken in die ſpäteſte Zeiten zu konſerviren, damit die Gotteshäuſer von gröſſen Schaden gerettet werden mögen. So alles mit geringen Unköſten hergeſtellt, und von ihm eher kein Kreuzer Geld angenommen wird, bis alles die Probe hält.

Artic. IX.

## Vermiſchte Nachrichten.

a) Ihr Schönen, wiſſen Sie, was Sie thun ſollten, um die Hitze abzuhalten, die ihnen ſo oft Kopfſchmerzen verurſachet? Der berühmte Herr Franklin wird es Ihnen in ſeinen Beobachtungen über die Farbe der Kleider ſagen. Er hatte Stücke von ſchwarzem, purpurfarbenem, dunkelblauem, hellblauem, grünem, gelbem, rothem, weiſſem Tuche des Morgens bey ſchönem Sonnenſcheine auf den Schnee gelegt. Nach einigen Stunden war das am meiſten erwärmte ſchwarze Tuch ſo tief in den Schnee eingeſunken, daß die Stralen es nicht mehr treffen konnten; das dunkelblaue war faſt eben ſo tief, das hellblaue weniger; das weiße war ganz auf der Oberfläche des Schnees geblieben. Ihr Schönen ſehet alſo! weiße Hütte müſſen Sie tragen, dieſe müſſen aber ſchwarz gefüttert ſeyn, damit ſie nicht die Stralen gegen das Geſicht zurückwerfen.

Artic. X.

## Moraliſche Gedanken.

Lobſprüche und Schimpfwörter ſind einem Balle ähnlich, den die Kinder unter ſich hin und her werfen. Wollt ihr Lob erhalten, ſo lobet andere.

Die Demuth iſt ſo wohl dem Weiſen, als dem Thoren nützlich: ſie erhebt die Würde des erſten, und bedeckt die Thorheit des andern. Im Umgange mit anderen kömmt alles darauf an, daß man vieles höre, wenig bewundere, anderer Verſtand erhebe, und ſeinen eigenen Witz verberge.

Die Tugenden, welche in der natürlichen Gemüths-Neigung eines Menſchen ihren Grund haben, ſind die beſtändigſten; ſie werden aber am wenigſten geachtet, weil ſie die leichteſten ſind. Die Tugend ſtellt uns vor Verachtung in Sicherheit; und niemand iſt genöthiget, ſich wider den Spott zu vertheidigen, als der ihn verdient. Der Streit iſt bald zu Ende, wenn nur eine Parthey unrecht hat; aber er dauert ewig, weil gemeiniglich beyde Partheyen Unrecht haben.

Ein weiſer Menſch braucht wenig, um glücklich zu ſeyn; aber ein Thor hat nie genug: daher ſind die meiſten Menſchen unglücklich.

Es iſt nicht auszuſprechen, welchen Einfluß die Gewohnheit in die Denkungsart der Seele, und ſelbſt in die Gebärden des Körpers eines Menſchen habe. Wie nöthig iſt es alſo, der Jugend beſtändig gute Muſter zur Nachahmung vor Augen zu ſtellen?

Die Verachtung der Religion, und das Verderben der Sitten ſind die Vorbothen des Verfalls eines Staates.

Ein jeder Menſch hat etwas gutes an ſich, wodurch er brauchbar, und nützlich werden kann; allein ſelten weis er es ſelbſt, und andere verſtehen auch nicht, einen rechten Gebrauch davon zu machen.

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro. 19.
München den 4 May 1776.

Artic. II.

## Feilſchaften.

a) Joſeph Bichler, bürgerlicher Drechsler zu Reichenhall, iſt geſinnet, ſeine beſitzende bürgerliche Drechslersgerechtigkeit, mit dem dazu gehörigen, benöthigten Werkzeuge um 125 fl. zu verkaufen. Die Liebhaber hierzu können ſich entweder bey ihm Bichler in Hallein ſelbſt, oder aber beym Stadtmagiſtratt Reichenhall melden.

b) Nachdem die in dem von Sonnenſteiniſchen Markt Riedau ſich befindliche, ganz neue und wohlerbaute, auch durchaus gemauerte Hofmühle, welche mit ſauberen Stuckator-Zimmern, dreyen Mahlgängen, und guten Gewerbe, mit der Grieslerey, mit Pferde- Kuhe- und Schweinſtällen, mit Wagenſchupfen, Obſtgarten, Wieſen, und mit einer guten Wöhre verſehen iſt, und worauf ſowohl der Leinwand- als anderer erlaubter bürgerl. Handel getrieben werden kann, gegen Ausweiſung des Kaufſchillings (indem der jetzige Inhaber gedachter Hofmühl ſich weiters zu begeben gedenket) frey zum Verkaufe ſtehet: Als wird ein ſolches zu jedermanns Wiſſenſchaft hiemit bekannt gemacht, damit ſich diejenigen, welche ſolche Mühle mit allen Zugehörungen zu erkaufen gedenken, bey dem Innhaber zu Riedau ſelbſt beliebig anmelden können.

c) In der Behauſung des Herrn Neumayrs, Filſerbräus in der Weinſtraſſe hier in München, ſind für beſtändig in Commiſſion zu haben: zwererley Gattungen Nachtlichter, nämlich große und kleine, welche von einem Wiener, Namens Höchſtetter, verfertiget werden. Von den kleinen Nachtlichtern brinnt eines mit 2 Pfenning Baumöl die ganze Nacht durch, auch noch länger, wenn mehrer Baumöl daran gegoſſen wird, und verurſachet weder Rauch noch Dampf. Hundert Stücke ſammt der Maſchine koſten 15 Kreuzer. Von den großen Nachtlichtern aber brinnt eines 120 Stunden, ohne Rauch noch Dampf; wobey man leſen und andere Arbeit verrichten kann; ſie ſind wegen ihrer Bequemlichkeit zum Einbacken auf Reiſen ſehr dienlich; ein Stück von ſolchen koſtet 24 Kreuzer. Sowohl hier, als in andern Orten ſind dieſe Nachtlichter ſchon von vielen Herſchaften, und andern Käufern approbirt befunden worden, und werden noch ferners zur Probe gegeben.

Dieſe Nachtlichter ſind auch zu haben bey Herrn Johann Krüll, des innern Raths und Handelsmann in Kellheim. Anbey wird erinnert, daß dieſe Lichter nicht hauſiren getragen werden; und daher wird das Publikum vor denen fälſchlich nachgemachten dergleichen Lichtern, welche einer unter des Höchſtetters Namen hauſiren herum trägt, gewarnet.

Artic. IV.

[illegible] Schrannenpreis in München den 27 [illegible]il 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | 30 | 892 |
| Korn. | 5 | 30 | 5 | — | 4 | 30 | 809 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 701 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | 15 | 4 | — | 365 |

Artic. VI.

## Auswärtige Verordnungen.

a) Bey Gelegenheit des von Sr. Päpſtl. Heiligkeit, Pius VI, durch die ganze Chriſtenheit ausgeſchriebenen Jubiläums, haben Se. Hochfürſtl. Gnaden, der Herr Fürſt-Biſchof zu Freyſing dem päpſtlichen Breve vom



Digitized by Google

25ten Chriſtmonaths 1775, welches in das deutſche überſetzt und zu Freyſing gedruckt iſt, folgende Verordnung, wann und wie dieſes Jubiläum in Dero Bißthum gefeyert werden ſoll, angehängt.

„ Solchemnach und damit jedermann dieſen obgemeldten und heilſamen Gnadenſchatz erlangen möge, befehlen der **Hochwürdigſte Fürſt und Herr, Ludwig Joſeph** Biſchof zu Freyſing, unſer gnädigſter Fürſt und Herr 2c. 2c. hiemit gnädigſt allen und jeden Dero Bißthums Aebten, Pröbſten, Dechanten, Pfarrern, Pfarrverweſern und Seelſorgern: dann allen Kloſter-Vorgeſetzten, Prioren und Quardianen, und verordnen 1mo. Daß ſie mehrbeſagtes gegenwärtiges Jubiläum am nächſten Sonntag nach Empfangung dieſes in den ihnen untergebenen Bezirken, nicht allein verkünden oder verkünden laſſen, und nach beſchehener Verkündung dieſen offenen Brief an die Kürchenthüren anheften und bis zu Ende des Jubiläums hangen laſſen; ſondern auch nach dem vorgehenden Breve dabey fürſchreiten, und das erfoderliche verfügen ſollen. Immaſſen dann **Se. Hochfürſtl. Gnaden** gnädigſt verordnet haben, daß dieſes Jubiläum den 19ten des Monaths May, nämlich am Sonntage in der Octav der Aufſahrt Chriſti, in Dero Bißthum ſeinen Anfang nehmen, und vom bemerkten Sonntag ſechs Monathe, nämlich bis auf den 19ten November fortdauern ſolle.

2do. Ob zwar vermöge des vorgeſetzten apoſtoliſchen Briefs die allergnädigſte Willensmeinung und Abſicht Sr. Päpſtl. Heiligkeit dahin gerichtet iſt, daß alle und jede, welche dieſen großen Jubelablaß zu gewinnen gedenken, und denen einige Hinderniß nicht im Wege ſtehet, die Dom- und Hauptkirche desjenigen Bißthumes, unter welches ſie gehören, ſammt noch dreyen anderen, ſo ihr vorgeſetzter Ordinarius durch ſich, oder jemand andern, in der nämlichen Stadt, oder den Vorſtädten derſelben hierzu auszeigen wird, ſo weit ſie auch davon entlegen, andächtig beſuchen ſollen, um auf dieſe Art den ſchuldigſten Gehorſam gegen den biſchöflichen Stuhl, dem ſie untergeben ſind, zu bezeigen, die daſelbſt ruhenden Heiligen, Landes- und Bißthums Patronen geziemends zu verehren: ſomit auch ihrer Haupt- und Mutterkirche, von welcher ihnen die Ausſpendung der göttlichen Geheimniße und heilger Sakramente urſprünglich zufließet, ein Merkmal ihrer Unterwerfung und Einigkeit darzulegen; ſo wollen doch **Se. Hochfürſtliche Gnaden**, in Erwegung beträchtlichſter Umſtände, in betreff der vorgeſchriebenen Beſuchung der allhieſigen Dom- und andern Kirchen Dero biſchöflichen Sitzes, dergeſtalten commutando gnädigſt diſpenſirt haben, daß diejenigen, welche aus was immer für einer Urſache oder Verhinderniß anhero ſich nicht begeben wollen oder können, den Jubiläums Ablaß auch zu Hauſe erwerben mögen, wenn ſie die für ihre Pfarr- oder Wohnort auszuzeigenden vier Kirchen beſuchen, die heilſamen Sakramente der Buße und Communion empfangen, und das heilige Gebeth zu dem vorgeſetzten Ziel und Ende gebührend verichten werden.

3tio Dieſemnach **Se. Hochfürſtl. Gnaden** in Dero Reſidenzſtadt Freyſing nebſt der von Sr. Päpſtl. Heiligkeit ſelbſt verordneten daſigen Domkirche, die St. Andreä, und St. Veit Collegiat- dann St. Georg Stadtpfarrkirchen: in München U. L. Frauen Stift- und St. Peters Pfarrkirche: dann die St. Michaels und der P P. Theatinerkirche: zu Landshut die Stiftskirche SS. Martini & Caſtuli, die Pfarrkirche bey St. Jobſt, die ehemalige Jeſuitenkirche, und die der P P. Dominicaner, in kraft dieß alſo und dergeſtalten benennen und auszeigen, daß ſolche vier Kirchen jeden Orts, wenigſtens einmal des Tags, fünfzehen Tage entweder unausgeſetzt nacheinander, oder nach eines jeden Bequemlichkeit ausgeſetzet und unterbrochen, andächtig beſuchet, und in ſelben jedesmal das verordnete Gebeth mit 7 Vater unſer und 7 Ave Maria, für Erhöhung der katholiſchen Kirche, Ausreutung der Ketzereyen, Friede und Einigkeit der chriſtlichen Fürſten und für das Heil des ganzen chriſtlichen Volks, zu Gott dem Allerhöchſten mit inbrünſtiger Andacht gebethet, auch inner den anberaumten ſechs Monathen eine reumüthige Beicht und heilige Com-

Digitized by Google

Communion, von allen und jeden verrichtet werden ſolle. Hingegen in andern Stådten, Mårkten, Klöſtern und Dörfern wollen Se. Hochfürſtl. Gnaden es jeden Orts Pfarrer zur eignen Diſpoſition vermöge dieß überlaſſen haben, was dieſelbe neben der Pfarrkirche für andere drey Gotteshåuſer, in oder außer der Pfarre, ſofern in einer Pfarre ſo viele Gotteshåuſer nicht wåren, mit vorbemeldtem Geberh, auch fünfzehenmal innerhalb eben dieſer ſechs Monathe zu beſuchen, ein für allemal ausſehen und benennen wollen, wie ſie es nach Gelegenheit des Orts, und der Pfarrkinder am füglichſt- und bequemlichſten zu ſeyn erachten werden.

4to. Da auch Se. Påpſtl. Heiligkeit dem Gutbefinden Sr. Hochfürſtl. Gnaden anheim geſtellet haben, für die Kapitel, Congregationen der Welt- oder Ordensgeiſtlichen, Sodalitåten, Bruderſchaften, Gemeinden und Verſammlungen, wer ſie immer ſeyen, welche die beſtimmten Kirchen proceßionsweiſe beſuchen werden, eben dieſe Beſuchungen auf eine mindere Anzahl zu ſetzen; als wollen Höchſtſelbe aus påpſtlicher Gewalt mit ſelben annit dahin diſpenſiret haben, daß denjenigen, welche eine Beſuchung, die proceßionsweiſe geſchiehet, mitmachen werden, dieſe jedesmal ſoviel gelten ſolle, als wenn ſie wiederholte Kirchen dreymal beſuchet håtten. Wobey Se. Hochfürſtliche Gnaden ſonderheitlich gnådigſt verordnen, und erklåren, daß, wenn einige Gemeinden oder Perſonen, aus Antriebe eines löblichen Eifers, und damit ſie zugleich gegen Dero biſchöflichen Stuhl den ſchuldigen Gehorſam, gegen die allhier ruhenden heilige Landes- und Bißthums-Patronen aber die gebührende Verehrung bezeigen, und andurch ihrer Mutter und Hauptkirche einen Beweis der Unterwerfung und Einigkeit darlegen: ſohin die von Sr. påpſtlichen Heiligkeit bey Ertheilung des groſſen Jubelablaſſes geführte Abſicht deſto vollkommener erfüllen mögen, ſich der Reiſe nach Freyſing nicht entziehen, ſondern in allhieſiger Haupt- und Dom- dann übrigen dreyen Nebenkirchen den verliehenen Jubelablaß einbringen wollen, denſelben, wenn ſie über eine halbe Meile Wegs von hier entlegen ſind, eine ſothaner Proceßion für eine fünfmalige: denen innerhalb vier Meilen von Freyſing Wohnhaften, die erſtere für eine ſiebenmalige, und die andere für eine achtmalige; allen übrigen aber, die noch weiters von hier entfernet ſind, als eine fünfzehenmalige Beſuchung der vier beſtimmten Kirchen gelten ſolle; zu welchem Ende in der biſchöflichen Reſidenzſtadt Freyſing, die ſechs obbemeldte Monathe hindurch, am erſten Sonntag eines jeden Monaths eine allgemeine Proceßion, und die ſieben darauf folgenden Tage abgewechſelter von einer jeden der ſieben hier befindlichen Bruderſchaften, jedesmal eine beſondere Proceßon angeſtellet, auch am erſten Tage, als am 19ten May mit einer feyerlichen Proceßion der Anfang, und am letzten Tag, nåmlich den 19 November, mit einer ſolchen Proceßion der Beſchluß dieſes gnadenreichen Jubilåums wird gemacht werden.

5to. Damit aber auch die Kranken, Alten, und mit Leibsſchwachheit Behafteten, Gefangenen oder auf andere Weiſe verhinderten Perſonen ſothanes Gnadenſchatzes ebenfalls theilhaftig werden können, ſo wollen Se. Hochfürſtliche Gnaden den Beichtvåtern den Gewalt ertheilet haben, daß ſie die fünfzehntågigen Kirchenbeſuchungen auf eine geringere Zahl nach vernünftigem Ermeſſen herunterſetzen, auch die übrigen, ſo unterlaſſen werden, in andere gute Werke veråndern, oder falls die Beſchaffenheit des Zuſtandes oder Hinderderniß gar keine Beſuchung geſtattete, hiereinnfalls dahin diſpenſiren mögen, daß ſtatt deren, nebſt der Beicht und Communion andere gute Werke verrichtet, oder ſolche mittels fünfzehentågigen Gebeths zu Hauſe erfüllet werden können. Wie dann auch denjenigen Kindern beyderley Geſchlechts, ſo die zu Gewinnung des Jubilåums verordnete heil. Communion zu empfangen, noch nicht fåhig erachtet werden, ſtatt derſelben gleichfalls ein anders gutes Werk vorzuſchreiben; und endlich denjenigen, welche in Meynung dieſen Jubelablaß zu gewinnen, die erforderlichen Werke zu verrichten angefangen, hierauf aber von einer tödtlichen Krankheit überfallen, ſelbe nicht mehr zu Ende bringen können, zu er-



Digitized by Google

klären iſt, daß ſie in Anſehung dieſes guten Willens, nachdem ſie jedoch eine reumüthige Beicht werden abgelegt, und die heilige Communion empfangen haben, eben alſo theilhaftig werden, als wenn ſie die vorgeſchriebenen Kirchen beſuchet hätten. Imgleichen mögen auch die Reiſenden zu Waſſer und zu Lande, wenn ſie nach verfloſſenen ſechs Monathen in ihr Vaterlande, oder an den Ort ihres gewiſſen Aufenthalts zurückkommen, ebenfalls dieſen Ablaß noch gewinnen, wenn ſie die vorgeſchriebenen Kirchenbeſuche und andere erfoderliche Werke, vorgemeldter maſſen verrichten werden.

6to. Belangend die Kloſterfrauen und andere Verſammlungen weiblichen Geſchlechts, ſo in ewiger Klauſur leben oder nicht auszugehen pflegen, verordnen Se. Hochfürſtliche Gnaden aus verliehenen päpſtlichen Gewalt, daß ſelbe ſtatt der fünfzehenmaligen Beſuche der für andere eines jeden Orts ausgezeigten Kirchen, ihre Kloſterkirchen und andere inner dem Bezirke ihres Kloſters gleichwohl anzuordnen habende drey gottſelige Orte oder allenfalls vorhandene Kapellen und Altäre fünfzehnmal beſuchen, und ihr Gebeth zu dem vorgeſchriebenen Ende verrichten ſollen.

7mo. Damit nun diejenigen, ſo einen ernſtlichen Willen und wahren Eifer haben, gegenwärtiges Jubiläum zu gewinnen, allen Vorſchub und Beförderung haben mögen, ſo haben Se. päbſtl. Heiligkeit, aus apoſtoliſcher Gewalt und Güte ausdrücklich verordnet, daß ſie durch diejenigen Beichtväter, welche ſie zu Ablegung der erfoderlichen Beicht ſich ſelbſt auswählen werden, es ſey ein Welt- oder Ordensprieſter, wenn er nur in dem hieſigen Bißthum approbiret iſt, inner der ſechs Monathe von allen Sr. päbſtlichen Heiligkeit und Sr. Hochfürſtlichen Gnaden als Ordinario Loci reſervirten Cenſuren, Kirchenſtrafen, Sünden, und Miſſethaten, ſo groß und ſchwer ſelbe immer ſind, nach abgelegter reumüthiger Beicht für dieſesmal losgeſprochen, auch ihnen die in dem obenangezogenen päbſtl. Breve nicht ausgenommenen Gelübde in andere gute Werke abgeändert werden können. Wobey die weitere Meynung und der ausdrückliche Wille Sr. päbſtlichen Heiligkeit iſt, daß in Erwählung der Beichtväter, auch die Ordensperſonen beyderley Geſchlechts, wenn gleich bey ihnen die Gewohnheit wäre, einen andern auſſer ihren Orden nicht beichten zu dörfen, dieſe ſechs monathliche Jubiläumszeit hindurch eine beſondere Freyheit genieſſen ſollen, alſo zwar, daß ſie ihnen zu Ablegung der zu dem Jubiläum erfoderlichen Beicht, zu einen Beichtvater auch einen eines andern verſchiedenen Ordens oder Weltprieſter, wenn er nur in dem freyſingiſchen Bißthum approbiret iſt, erwählen können, und ein ſolcher ihnen unverweigerlich geſtattet werden ſolle; zu welchem Ende Se. Hochfürſtliche Gnaden für dießmal, alle andere für die Chriſtglaubigen Dero Bißthums insgemein ſchon approbirte Prieſter, ſie mögen Welt- oder Ordensprieſter ſeyn, für die Kloſterfrauen ins beſondere approbiren.

8vo. Und damit die von dem gegenwärtigen Jubiläum gewärtigenden heilſamen Früchte erſammelt, und alle Sünder zu wahrer Buße bekehret werden, ſo verordnen Se. Hochfürſtliche Gnaden letztlich noch gnädigſt, daß vom Anfange bis zum Ende deſſelben, von allen und jeden Prieſtern täglich, wenn es die Rubrica Miſſalis Romani geſtattet, die Collecte: Exaudi, quæſumus Domine. Ex Miſſa *pro remiſſione peccatorum* inter Votivas, in der heiligen Meße genommen, in allen Pfarrkirchen aber an Sonn- und Feyertagen, ſo viel thunlich, vor ausgeſetztem hochwürdigſten Gut eine Abendandacht, allenfalls mit Abbethung des heil. Roſenkranzes und Litaney aller Heiligen, oder andern dergleichen, nach eines jeden Seelſorgers Eifer und Gutbefinden, bey verſammelten Volk gehalten: nicht weniger am Abend vor dem Sonntage in der Octav der Auffahrt Chriſti, zur Veſperzeit, das Jubiläum eine halbe Stunde lang feyerlich eins dann den letzten Tag, als am Vorabend der Erhebung des heil. Corbinians, eben alſo wieder ausgeläutet werden ſoll. Freyſing den 6 April 1776.

Ex Commiſſione Reverendiſſimi
ac Celſiſſimi DDni. ſpeciali.

Joannes Bapt. Hofmann, Conc.
Eccleſ. Secret. & Notarius.

b) Ueber

b) Ueber dieſe Verordnung haben obgedacht Se. Hochfürſtl Gnaden zu Freyſing noch folgenden Hirtenbrief erlaſſen, den wir ſeines geiſtvollen Innhaltswegen hier wörtlich einrücken.

**Des hochwürdigſten Herrn Herrn Ludwig Joſeph Biſchofs zu Freyſing, des heil. röm. Reichs Fürſten ꝛc. ꝛc. Hirtenbrief und Unterricht für das bevorſtehende Jubiläum.**

Wir Ludwig Joſeph Biſchof zu Freyſing, des heil. röm. Reichs Fürſt ꝛc. ꝛc. Entbiethen allen und jeden Unſers Bißthums Hohen und Niedern, Geiſtlichen und Weltlichen Unſern biſchöflichen Gruß und Gnade!

Die Strafe iſt eine unausbleibliche Folge der begangenen Sünde. Gott, dem die Gerechtigkeit ſo weſentlich, als die Güte iſt, fodert für die Verachtung ſeiner Größe, Vergeſſenheit ſeiner Gerichte, Mißbrauch ſeiner Gnade, Untreue gegen ſeine Befehle, Ungehorſam gegen ſeine Geſetze, Undank gegen ſeine Wohlthaten, von dem Sünder Genugthuung. Dieſe Foderung iſt ſo nothwendig, in dem großen Plan, nach welchem Gott die vernünftigen Geſchöpfe regieret, ſo tief miteingeflochten, daß er ſelbſt ungerecht ſeyn würde, wenn er das Unrecht ohne Beſtrafung duldete. Die Sünde alſo muß geſtrafet ſeyn. Hätte Gott die Vollſtreckung dieſes ewigen unveränderlichen Geſetzes ſich jedesmal ſelbſt vorbehalten, ſo müßte es der Sünder nach der ganzen Schwere fühlen, wie bitter es ſey, ihn verlaſſen zu haben. Allein da ſeine Wege Erbarmniſſe und ſeine Gerichte Güte ſind: da er nicht den Tod des Sünders, ſondern ſeine Bekehrung und Leben will, ſo hat er die Art und Weiſe der ſchuldigen Genugthuung, theils ſeiner eigenen Strenge, theils der Beſtimmung ſeiner Kirche überlaſſen.

Dieſe nun, ob ſie gleich den büſſenden Sünder zu allen Zeiten mit offenen Armen umfaſſet, um ihn der ſtrafenden Gerechtigkeit Gottes zu entrücken, hat durch die oberſten Statthalter Jeſu Chriſti auf Erden die römiſchen Päbſte, gewiſſe Zeiten feſtgeſetzet, die zur Beſänftigung der göttlichen Gerechtigkeit vorzüglich beſtimmet ſind. Sie öffnet in dieſen Zeiten alle Quellen und Schätze der Barmherzigkeit, und verkündet Hofnung zur Vergebung, Friede und Verſöhnung an allen Gegenden der Erde. Und damit kein Menſchenalter dieſes großen Vortheils entbehren müßte, ſo iſt jedes fünf und zwanzigſtes Jahr zu einem heiligen Jubeljahre, das iſt, zum Jahre der Vergebung und Gnade beſtimmet. Der wirklich glorreich regierende Pabſt Pius dieſes Namens der Sechſte, hat das unſern Tagen vorbehaltene Jubeljahr in der Hauptſtadt der Chriſtenheit mit möglichſter Pracht und Auferbäulichkeit gefeyert, und hat nun ſelbes auf die ganze katholiſche Chriſtenheit erweitert. Wir, denen das Wohl Unſrer Kirche nächſtens am Herzen gelegen iſt, halten es für Unſere Pflicht, euch bey dieſer feyerlichen Gelegenheit eure Schuldigkeiten der Gerechtigkeit und Religion; von Gottes wegen aber die Worte, Bedingniſſe und Mittel der Gnade, ſelbſt vorzutragen.

Vor allem halten Wir es für nothwendig euch nach dem wahren Geiſte der Kirche zu ſagen, was ein Jubiläum iſt. Das Jubiläum iſt eine Gnade der Nachſicht und der Liebe, welche die Kirche den bußfertigen Gläubigen erweißt, indem ſie in der gewöhnlichen Sittenzucht, in Anſehung der Genugthuung und der Strafen für die Sünden etwas nachläßt, aus Mitleiden mit der Schwäche der Sünder, welche nicht ſtark genug ſind, die ganze Laſt ihrer Bosheit zu tragen, auch nicht Zeit genug haben, ſoviel und ſolange zu büſſen, als die Größe und Menge ihrer Uebelthaten erfodert. Die erſten Chriſten hatten einer ſo gütigen Nachſicht ſich nicht zu erfreuen. Die Strenge der in jenen Zeiten des Eifers faſt unerbittlichen Kirchenzucht legte den ganzen Laſt ihrer Sünden auf ihre eigene Schultern: das einzige Mittel zu büſſen war ihre eigene Buße, die ſie manchmal für eine einzige Todſünde mehrere Jahre nach einander in Thränen und Seufzen, im Sacke und in der Aſche, ausgeſchloſſen von der Gemeinde der Heiligen, am Thore oder in einem Winkel der Kirche verrichteten. Das Jubiläum war damals eine unbekannte, und der Ablaß eine äuſſerſt ſeltene Sache, und kaum war die Fürbitte eines Martyrers, den die ganze Kirche zur Vertheidigung der Wahrheit

heit auf das Blutgerüſt ſteigen ſah, zuſammt ſeiner mit Thränen und Blute geſchriebenen Bittſchrift vermögend, daß ein Biſchof einem Bußfertigen Ablaß gab, welcher doch dieſe Gnade nicht eher zu begehren ſich unterſtand, als bis er einen Theil ſeiner Büſſung erfüllet hatte.

Heut zu Tage, da der brennende Eifer jener frommen Jahrhunderte faſt gänzlich erloſchen: da es dem geiſtloſen Sünder ſo beſchwerlich fällt, der beleidigten Gerechtigkeit Gottes aus ſeinem Eigenen hinlängliche Genugthuung zu leiſten: in dieſen Zeiten der tödtlichen Ermattung des Chriſtenthums hat die Kirche, nicht zwar ihren Geiſt und Vorſchriften geändert; ſondern ſie läßt, um ſchwache Seelen von der Verzweiflung zu retten, von ihrer Strenge nach: ſie fodert im Namen Gottes Genugthuung von dem Verbrecher; aber ſie fodert ſie nicht durchaus aus ſeinem Eignen: ſie öffnet ihm im Gegentheile fremde Schätze der Genugthuung: ſie biethet ihm die genugthuenden Werke an, welche die Heiligen, und die Mutter Jeſu Chriſti, und Jeſus Chriſtus ſelbſt, mehr als alle, der Kirche in Verwahrung und gleichſam als ein hinterlegtes Gut im Beſchluß unter die Schlüſſel ihres Obergewalts gegeben haben: ſie zählet uns von unſern Sünden los: aber ſie giebt uns von andern ſoviel, als wir zu bezahlen haben; ſo, daß wir, auf Unkoſten fremder Freygebigkeit unſere Schulden abtragen können. Welche Güte des erbarmenden Gottes, und ſeiner Kirche?

Aber glaubet nicht, daß der Ablaß eure Seligkeit wirke, und euch der Buße überhebe. Die Kirche iſt von Anerbiethung eines ſolchen Frieden und von Einflößung eines ſo eiteln und vermeſſenen Vertrauens weit entfernet: ſie iſt nicht Willens, die Gebothe des Evangeliums auf zuheben, nach welchen man rechtſchaffene Früchte der Buße wirken ſoll: ſie entbebet uns durch das Jubiläum des Geſetzes Jeſu Chriſti nicht; ſondern ſie hilft uns, ſelbes zu erfüllen, indem ſie von uns reuvolle Buße, wahre Aenderung des böſen Herzen, gültige Beicht, würdiges Gebeth, und gute Werke verlanget. Nur unter dieſen Bedingniſſen biethet ſie uns ihre Schätze an.

Wahre Buße alſo fodert die Kirche von denen, die an dem großen Schatze des Jubiläums Theil nehmen wollen. Glaubet aber nicht, daß dieſe bloß in einer nachläßigen Herzählung eurer Sünden, in einem matten Seufzer, in einem erzwungenen Vorſatze: kurz, in einer viertelſtündigen Handlung beſtehe. Nein: nur gänzliche Abkehrung von der Sünde, und aufrichtige Zukehrung zu Gott heißt Buße. Ihr müſſet mit brennender Lampe alle Winkel Jeruſalems durchſuchen; das iſt, ihr müſſet die Fackel des Glaubens in die innerſten Winkel eures Herzen tragen: ihr müſſet die geheimſten Falten eures Gewiſſens entwickeln, alles aufſuchen, was in ihm dem Geſetze Gottes zuwider iſt. Ihr müſſet euren Laſtern bis auf die erſte Quelle nachforſchen und dieſe verlegen. Ihr müſſet alle Gelegenheiten, die euch zur Sünde gebracht, mit Sorgfalt aufſpüren, und euch auf allzeit davon abſöndern. Ihr müſſet die Pflichten eines Chriſten, eines Menſchen, eines in dieſem oder jenem Stande lebenden Menſchen mit Genauigkeit erwägen, und alle Verletzungen derſelben mit ſchmerzlicher Reue erkennen, und auf ewig verabſcheuen: Wir wollen es kurz ſagen: ihr müſſet aufhören zu ſeyn, die ihr waret: ſogar die angewöhnte Neigung zur Sünde muß aus euren Herzen geriſſen ſeyn. Euer Wille, der von Jugend auf zum Böſen geneigt iſt, muß eine ganz andere Richtung, eine Richtung zu allem dem, was gut und göttlich iſt, bekommen. Noch einmal: ein jeder von euch muß mit Wahrheit, mit Ueberzeugung und Beruhigung ſich ſelbſt ſagen können: In mir iſt eine Veränderung vorgegangen, die von der Hand des Allerhöchſten iſt. Ohne ſolche Beſchaffenheit eurer Geſinnungen, eures Herzen, machet ihr euch vergebens Hoffnung zur Vergebung eurer Fehler, wenn ihr ſie nur mit einem Scheine der Buße bedecket. Vergebens gehet ihr von einer Proceßion zur andern, und von Kirche zu Kirche fort, dem Herrn unnütze Gelübde und beſchwerliche Gebethe zu bringen. Vergebens erſchleichet ihr von einem Prieſter die Losſprechung von euren Sünden, die Gott, der Nieren und Herzen prüfet, nur denen ange-

gedeihen läßt, die ſich zu ihm nicht mit getheiltem, ſondern ganzem Herzen wenden. Vergebens nahet ihr euch dem Tiſche des Herrn, an welchem nur jene zum ewigen Leben geſpeiſet werden, aus derer Seele aller Sauerteig der Sünde weggeräumet iſt. Kurz, vergebens ſuchet ihr ein Jubiläum zu gewinnen, deſſen unendliche Gnade nur jenen vorbehalten iſt, welche nach völliger Ablegung des alten Menſchen einen neuen, und Jeſum Chriſtum ſelbſt anzuziehen ſich beſtreben.

Wir legen freylich durch das, was wir bisher geſagt haben, mit der heil. Schrift zu reden, gleich den falſchen Propheten in Iſrael euren Sünden keine Küſſen unter: Wir machen euch die Buße, die Gewinnung des Ablaſſes nicht leicht: aber Wir ſind auch nicht geſinnet, eure Wunden nur zu lindern: Wir wollen ſie geheilet wiſſen: Wir ſind nicht geſinnt, euch zu ſchmeicheln, ſondern euch die Wahrheit zu ſagen. Glücklich! wenn ſie euch gerühret hat.

So eilet dann herbey, ihr, die ihr unter dem Laſte der Sünde ſeufzet! ſehet hier auf einer Seite die eröffneten Schätze der Kirche, aus denen ihr nach Maaß eurer Bedürfniſſe entlehnen könnet: Und hier Jeſum am Kreuze, der beyde Hände ausſtrecket, dieſe, ſelbſt von ſeinem Blut erborgte Zahlung für eure eigene anzunehmen. Verſäumet dieſe erwünſchlichen Tage des Heils nicht, in denen Gott von ſeinen eigenen Rechten nachläßt, um unſrer Schwachheit zu ſtatten zu kommen, uns den Werth einer gleichſam erneuerten Erlöſung in die Hände zu legen, uns die Freyheit ſeiner Kinder zu ſchenken, und uns von der ſtrengen Frage ſeiner Gerechtigkeit ſicher zu ſtellen.

Und ihr, denen Wir einen Theil der theuren Seelſorge anvertrauet haben, Prieſter Jeſu Chriſti! öffnet zur Zuflucht der Sünder alle Gerichtſtätte der Buße, und bereitet ihnen zu ihrer Bekehrung Worte des Geiſtes, und des Lebens. Machet aus dem Blute Jeſu Chriſti einen heilſamen Balſam für alle ihre Sünden; und wenn die Gerechtigkeit Gottes ſie in ihren Sünden ſchrecket, ſo zeiget ihnen dagegen ſeine Liebe in dem Ablaße, den ihr ihnen heute verkündet. Gegeben in Unſrer biſchöflichen Reſidenzſtadt Freyſing den 15 April 1776.

**Ludwig Joſeph.**

Ex Commiſſione RRmi. ac Celſiſſimi DDni. Epiſcopi & Principis ſpeciali.

Joannes Bapt. Hofmann, Conc. Eccleſ. Secretarius, & Notarius.

---

## Artic. VIII.
## Gelehrte und Kunſtnachrichten.

a) **Nachricht.** Die churpfälziſche ökonomiſche Geſellſchaft zu Lautern hat den Verlag ihrer Werke ſelbſt übernommen, in der Hoffnung, daß derſelbe zu Unterſtützung ihrer patriotiſchen Abſichten behülflich ſeyn könne, und wird den Weg der Unterſchreibung jedesmal ergreifen. Die Jahrgänge ihrer Bemerkungen von 1773 und 1774, ſind in zween Bänden meiſtens abgedruckt. Jener von 1773 hat 23 Bogen und zwey ſauber geſtochene Kupfertafeln. Der von 1774 wird in der Bogenzahl etwas ſtärker werden, und hat ebenfalls eine Kupfertafel. Beyde Theile haben zur Titelvignette einen Medaillon, der die Seite und Gegenſeite ihres Jettons vorſtellet. Das Papier beyder Werke iſt ſehr ſauberes Druckpapier.

Der Preis jedes Jahrganges iſt für die Unterzeichner Ein Gulden, für welchen Preis es die Liebhaber planiret und geheftet frey bis München erhalten, woſelbſt die Subſcription bis zum 1 Juny dieſes Jahres bey dem Intelligenzcomtoir angenommen wird. Die Namen der Herren Unterzeichner werden, wenn ſie früh genug einkommen, und die Ueberſendung des Werks nicht aufhalten, in einem beſonders gedruckten Verzeichniß bekannt gemacht werden.

### Innhalt der Bemerkungen des Jahrs 1773.

Geſchichte der Geſellſchaft.

Gugenmus, praktiſcher Beweis der Unfruchtbarkeit jeder Erdart; und ihrer Verbeſſerungen.

Gu=

Gugenmus, Unterſuchung und Berechnung, welche Bauart für den gemeinen Mann die nützlichſte ſey.

Schimper, über eine beſſere Methode, das Queckſilber mit geringern Koſten aus ſeinen Minern zu ſcheiden, ohne daß ſo viel von demſelben, wie bisher, verloren gehe.

Jacobi, Beſchreibung der auf den Churpfälziſchen und Zweybrückiſchen Bergwerken bisher gebräuchlichen Arten, die Queckſilbererze zu behandeln, nebſt einer neuen Methode zur Laborirung des Queckſilbers.

Medicus, über die bloß praktiſchen Beyſpiele.

Zenop, ausführliche Nachricht, wie eine zahlreiche Baumſchule von guten Obſtbäumen nützlich anzulegen ſey; nebſt einer genauen Berechnung aller desfalls entſtehenden Unkoſten, aus eigener Erfahrung geſammelt.

Innhalt der Bemerkungen des Jahrs 1774.

Geſchichte der Geſellſchaft.

Sukow, von vortheilhafterer Einrichtung das Queckſilber aus ſeiner Miner zu gewinnen.

Stork, von Pflanzung und Zurichtung des Flachſes auf dem Hunnsrück.

Stork, vom Kalkdungen auf dem Hunnsrück.

Medicus, von ausländiſchen Bäumen, die zu Mannheim im Freyen überwintern.

Beckman, vom Verkohlen des Holzes.

Schmid, von Beſchneiden der Zwergbäume.

b) Aus dem erſten Bande der Bemerkungen dieſer churpfälziſchen ökonomiſchen Geſellſchaft vom Jahre 1773, entlehnen wir einige Nachrichten von ihrer Einrichtung, und von den churpfälziſchen Landen.

Dieſe Geſellſchaft hat eine eigene Siamois-Manufaktur unter ihrer Aufſicht. In dem Jahre 1773 war das Kapital derſelben 16000 fl. Anfangs wurden zu Vermehrung der Spinnerey Prämien ausgeſetzt und im Jänner des 1774 Jahres auch wirklich an die beſten Spinnerinnen ausgetheilet. Dieſe Prämien wurden aber wieder aufgehoben, weil die Spinnerey ſo ſtark gieng, daß man kaum Rath ſchaffen konnte, und dieß die kräftigſte Ermunterung war, daß man den guten Spinnerinnen es nie an Arbeit fehlen ließ, die ſchlechtern aber durch Entziehung des Geſpinſtes beſtrafte, welches die erwünſchte Wirkung hatte, daß jede einzelne ſich beſtrebte, täglich geſchickter und ämſiger zu werden. Ja der Wunſch nach Arbeit war ſo ſehnlich, daß zu Ende 1774 und zu Anfang 1775 die Manufactur beſtändig über 1200 Spinner hatte, und das Gedränge um Arbeit in den Wintermonathen ganz auſſerordentlich, und eine allgemeine Betrübniß war, als der Vorrath der rohen Waaren bald zu Ende gieng. Ein klarer Beweis, wie elend jene menſchenfeindlichen Beſchuldigungen ſind, die das oft hie und da ſich hervor thuende Elend auf dem Lande der Trägheit des Landmannes aufbürden, da doch gewöhnlich nichts anders, als die Gelegenheit Geld zu verdienen fehlet. — So wie die Spinnerey zunahm, wurde auch die Weberey vergröſſert. Weil man aber bey der ganzen Anlage der Manufactur dem Landmanne Arbeit und Verdienſt verſchaffen wollte; ſo wurden nicht mehr als 12 Webſtühle beſetzet, und die übrige Arbeit bey den bereits angeſeſſenen Stadt- und Landwebern verfertiget. Denn die Geſellſchaft ſucht nur, die bereits angeſeſſenen Unterthanen mit Arbeit hinlänglich zu beſchäftigen, und nicht durch Anlockung der Fremdlinge ihren erſtern Mitbürgern die Arbeit zu entziehen. Doch jene Webergeſellen, welche ſich ſetzen wollen, wofern ſie nur rechte tüchtige Arbeiter ſind, unterſtützet ſie durch Anſchaffung der Weberſtühle, und durch andere ihnen nöthige Hilfe. — Die zunehmende Menge der verfertigten Waaren veranlaßte die Geſellſchaft, ihren Abſatz auch auswärts zu vergröſſern, und ſie ließ in der Oſtermeſſe 1774 zum erſtenmale ihr Gewölbe zu Frankfurt eröffnen. Der ſtarke Abgang ihrer Waare überzeugte ſie von dem Beyfalle des Publikums, und hat daher nach der Oſtermeſſe 1775 beſchloſſen, ihr Kapital auf 32000 fl. zu vergröſſern, nachdem ſie ſolches ſchon ein halb Jahr vorher auf 24000 fl. vermehret hatte. Und ſo können oft aus gering ſcheinenden Anſtalten gröſſere werden, und man darf es nie bereuen, einen kleinen Anfang gemacht zu haben.

Von

Digitized by Google

Von den Churpfälziſ. Landen kann man ſagen, daß ſie überhaupt ſehr geſegnet ſind. Aus den Eingeweiden ihrer Berge gräbt der Fleiß die nothwendigſten und nützlichſten Metalle: als Silber zu Münſter am Steine, oberhalb Kreuznach an der Nohe, unterhalb Kaub im Oberamte Bacherach. Eiſen in den Oberämtern Simmern, Stromberg, Kreuznach und Lautern. Bley in den beyden Oberämtern Stromberg und Simmern. Queckſilber zu Mörsfeld im Oberamte Alzey, zu Wolfſtein und Katzenbach im Oberamte Lautern, im Oberamte Lauterecken und noch andern Orten mehr. Steinkohlen zu Allenkirch, und noch mehreren Orten im Oberamte Lautern; Torf zu Hitſchenhauſen, und andern Orten des nämlichen Oberamtes. Gleich bey Kreuznach ſind zwey beträchtliche Salzwerke; ein anderes iſt nahe bey Dürckheim, und noch eines zu Moßbach am Neckar. Der Geſundheitsbrunnen zu Zeizenhauſen im Oberamte Bretten iſt bekannt, und der menſchenfreundlichen Fürſorge des Kuhrfürſten haben es diejenigen, die ihn beſuchen, zu danken, daß es ihnen an keiner Bequemlichkeit gebricht. Taback wird in der Pfalz häufig mit groſſem Nutzen gebauet; und beſchäftiget viele gröſſere und kleinere Manufacturen. Auch der Krap iſt ganz neuerlich ein anſehnlich Landesprodukt geworden, der dem holländiſchen in nichts weichet. Die pfälziſchen Manufacturen rühmen ſeine Güte, auch die anſehnlichſten ausländiſchen Beſtellungen bewähren dieß. Zu dieſen und weit mehr andern natürlichen Fruchtbarkeiten des Landes geſellen ſich noch die ganz vortrefflichen Verordnungen und Anſtalten des weiſen Churfürſten von der Pfaltz, und die praktiſchen Bemühungen und Aufmunterungen der ökonomiſchen Geſellſchaft zu Lautern. Wir wollen einige auszeichnen. Karl Theodor verſchönerte nicht allein ſeine Reſidenzſtadt Mannheim, und erhob ſie zu einer von Deutſchlands ſchönſten Städten; ſondern er ließ auch neue prächtige Gebäude aufführen: der rechte Flügel des Schloſſes zu Mannheim, der den Künſten und Wiſſenſchaften gewidmet iſt; die zween Flügel des Schloſſes zu Schwetzingen; der prächtige Opernſaal; die ehemahlige Jeſuiten Kirche, u. a. m. machen ſeinen Namen unvergeßlich. Der neu angelegte prächtige Garten zu Schwetzingen enthält ſchon wirklich 180 Morgen in ſich; alles was zur Vollkommenheit eines Gartens erfodert wird, findet ſich hier; vorzüglich bewundert der Kenner das Badhaus. Er ſtiftete 1762 die Akademie der Wiſſenſchaften; deren Bibliothek beläuft ſich auf mehr als 40000 Bände, die in Zeit von 12 Jahren ſind geſammlet worden. Die Akademie der Zeichnung und der Bildhauerkunſt wurde ſchon 1757 geſtiftet. Das anatomiſche Theater zu Mannheim ward im Jahre 1754 errichtet, und das chyrurgiſche Collegium kam 1765 in den Stand: Hier werden tüchtige Wundärzte gezogen; durch Preiſe wird die Nacheiferung ermuntert, und jeder Liebhaber der Kunſt empfängt unentgeldlich den Unterricht. Die Hebammenſchule wurde den 24 November 1766 eröffnet; auch hier empfangen die Lehrlinge unentgeldlich den Unterricht, und von hier aus wird das Land mit brauchbaren Wehemüttern verſorget. Unter den Denkmälern der Kunſt, die Karl Theodor geſammlet, ſind zu bewundern: die Sammlung von Gemälden der fürtrefflichſten Meiſter, welche 1762 in Ordnung iſt gebracht worden; das Kabinet der Kupferſtiche und Zeichnungen, welches aus mehr als 400 Bänden in groß Folio und einigen tauſend Originalzeichnungen beſtehet; der Saal der Statuen; das Kabinet der natürlichen Seltenheiten und der Antiquitäten; das Münzkabinet, die Schatzkammer, der botaniſche Garten ꝛc.

Um Handlung, Fleiß und Gewerbe empor zu bringen und blühend zu machen, wurden neue Manufacturen und Fabriken angelegt; an der Aufräumung und Wiederherſtellung des Kanales von Frankenthal bis in den Rheinſtrom wird mit allem Ernſte gearbeitet; und die Heerſtraſſen ſind durch den größten Theil des Landes neu erhoben. Unter den zu Frankenthal angelegten Manufacturen ſind die beträchtlichſten: die Porzelain, Seiden, Wollentuch, Wollenzeug, und Tabacksfabriken; wie auch die Seiden- und Wollenzeugfärberey ꝛc. Die Frankenthaler Seidenfabrike beſchäftiget 64 Arbeiter. Sie wurde 1766 auf churfürſt-

liche Koſten angelegt, und 1770 nach Frankenthal gebracht. Auch in Heidelberg iſt eine ſolche Fabrike, wo ſeidene Strümpfe, Sammet ꝛc. gewebet werden. An verſchiedenen Orten und beſonders in der Gegend Heidelberg ſind Maulbeerplantagen angeleget, und die öffentlichen Wege mit dieſen nützlichen Bäumen beſetzet worden. Die Porzelainfabrike hat über 100 Arbeiter, und unter dieſen ſind geſchickte Maler und Bildhauer, von denen einige auf des großmüthigen Churfürſten Koſten gereiſet ſind. Die Zizfabrike zu Heidelberg ward 1765 angelegt. Sie hat ein groſſes Waarenlager, verſorgt die ganze Pfalz, und hat die anſehnlichſten auswärtigen Beſtellungen. Die im Jahre 1763 in dem Heidelberger Schloß angelegte Savonerie-Fabrike wirket prächtige Tapeten. Auch iſt zu Heidelberg eine anſehnliche Wachsfabrike, und eine groſſe und ſchöne Wachsbleiche. Die Wollenarbeiten, welche in Frankenthal verfertiget werden, beſchäftigen über 800 Arbeiter. Auch auf dem Lande, zum B. zu Otterberg, Sinßheim, Schönau und Sanct Lambrecht werden, aber meiſt grobe Tücher verfertiget. Noch ſind die Doſenfabrike in Similor und Golde; die Gold- und Silberdrathziehereÿ; die Strick- und Harnadelfabricke; u. a. m.

Zur Verſchonung und zum Nutzen des Landmannes und des Akerbaues, iſt die Parforcejagd ſchon längſtens abgeſchaffet; und das groſſe Jagdhauß zu Käferthal einer Geſellſchaft unentgeldlich eingeräumet worden, die ſich mit Anpflanzung der Rhabarbar beſchäftiget. Unter die Einwohner von Ladenburg, Feudenheim, Neckerau ꝛc. wurden die gemeinen Weyden vertheilet, und reiche Aernten auf dieſen ſo lange unbenutzten Feldern gemacht. Schon im Jahr 1771 wurde ein Geſetz veroffenbaret, den Kleebau auf dem Lande beſtmöglichſt zu befördern, und den Bedacht dahin zu nehmen, daß er nicht von den Hirten abgewendet werde. Und noch erſt im Jahre 1773 haben Se. Churfürſtl. Durchl. zu erklären geruhet, daß Sie, um den Ackerbau mehr Freyheit zu verſchaffen, die der Kammer gehörigen Schäfereyen abzuſchaffen geneigt ſeyen, wenn es die Unterthanen begehren, und ſich zur billigen Entſchädigung verſtehen würden.

Ueber alles dieß hat obgedachte churpälziſche ökonomiſche Geſellſchaft, mit churfürſtlich gnädigſter Erlaubniß, noch eine hohe Kameralſchule in Lautern errichtet, und ſolche ſchon den 3 October 1774 eröffnet. Aus der zweyten Auflage des gedruckten Plans hierüber iſt das mehrere weitläufiger zu erſehen. Wir entlehnen hieraus folgendes:

Die Hauptabſicht bey dieſer hohen Kameralſchule iſt eigentlich zweyfach. Der Hauptunterricht iſt für jene beſtimmt, die ihre zukünftige Lebenszeit entweder den hohen Kameral-Collegien, oder den Kameral-Landbedienungen widmen wollen. Außerdem können auch alle diejenigen hier einen vollkommenen Unterricht genieſſen, die nur einen oder den andern Theil zu ihrem Hauptvorwurfe machen wollen.

Für jene, die ſich den hohen oder niedern Kameral-Bedienungen widmen wollen, werden folgende Collegien, und zwar durchaus in deutſcher Sprache geleſen, derer Verbindung ohne Nachtheil nicht kann getrennet werden.

**Erſtes halbes Jahr.** Winter, 1. **Philoſophie**, im engern Verſtande. Um die feſtgeſetzte Zeit nicht zu überſchreiten, wenn man alle Theile der Philoſophie weitläufig behandeln wollte, wird man mehr einen encyclopädiſchen Vortrag wählen, wo in einer Kürze die nöthigſten Kenntniſſe, in den verſchiedenen Theilen der Philoſophie, abgehandelt werden können. 2. **Reine Mathematik**, ihr Nutzen iſt ſo ausgedehnt und bekannt, daß wir ihn gänzlich hier übergehen. 3. **Experimental Naturlehre.** Erkläret die Natur der Körper, die Urſachen und mancherley Begebenheiten in denſelben, und bringet die Fähigkeit hervor, Erfahrungen, Beobachtungen und Verſuche anſtellen zu können. 4. **Naturgeſchichte**; lehret die hiſtoriſche Kenntniß jener Körper, die der Fleiß der Menſchen bearbeitet, oder bearbeiten könnte. In dieſem halben Jahre werden aber nur das Thierreich, vorzüglich die Mineralogie gelehret.

**Zweytes halbes Jahr.** Sommer, 1.

von der Naturgeſchichte wird in dieſem halben Jahre die Kräuterlehre vorgetragen. Ferner 2. die angewandte Mathematik, nämlich die Mechanik, Hydroſtatik, Hydraulik, und alle hieher gehörigen Theile, auch die bürgerliche Baukunſt. Endlich 3. die Chymie, die die Beſtandtheile der Körper lehret, auch die Kunſt nützlicher Zuſammenſetzungen zeiget, zu dem Scheiden der Metalle, zu Färbereyen, und zu einer Menge Beſchäftigungen des bürgerlichen Lebens Anleitung giebt.

Dieſe Theile ſind der theoretiſche Theil, und eine eigene Profeſſur, auf ſie gründen ſich die folgenden praktiſchen Wiſſenſchaften, und ohne jene wird man es in dieſen nie weit bringen können. Dieſe praktiſche Wiſſenſchaften ſind folgende.

**Drittes halbes Jahr.** Winter, 1. die **Landwirthſchaft.** Sie lehrt die Gewinnung aller nützlichen Produkte, folglich nicht allein den Ackerbau, und Viehzucht, ſondern auch den Gartenbau, das Forſtweſen, und den Bergbau. 2. Die **Stadtwirthſchaft**, die die Veredelung der bereits gewonnenen Produkte zeiget, und das Mannfaktur- und Fabrikenweſen umſchlieſſet. 3. Die **Handlung**, die die gewonnenen; oder bereits veredelten Landesprodukte gegen andere nothwendige und fehlende umzutauſchen, oder in baares Geld zu verwandeln lehret. 4. Die **Policey**, die die Geſetze angiebt, vermöge welchen unter Erhaltung guter Ordnung, Sicherheit und Bequemlichkeit des menſchlichen Lebens, der Nahrungsſtand ſeine gröſt möglichſte Vollkommenheit erreichet.

**Viertes halbes Jahr.** Sommer, 1. die **Finanzwiſſenſchaft**, die zwar eigentlich nur die Verwaltung und Vermehrung der Einkünfte des Landesfürſten zum Gegenſtande hat, aber da ſich ſolche ſchlechterdings auf die Wohlfahrt des Staates, und den Reichthum der Unterthanen gründet, jene Wiſſenſchaften alle vorausſetzet. 2. Die **Staatswirthſchaft**; letzterer ſind alle vorhergehende Wiſſenſchaften untergeordnet. Denn ſie zeigt die Kunſt, das Verhältniß der andern unter ſich ſelbſt zu beſtimmen, weis in jedem Lande die vorzüglichſten Beſchäftigungen anzugeben; ſucht neue Quellen zum beglückten Wolſtande zu entdecken, und belebet nicht allein alle einzelne Nahrungszweige, ſondern verbindet ſie auch dergeſtalt miteinander, daß alle einzelnen untereinander, wie die Glieder eines Körpers miteinander harmoniren. — Dieſes ſind die ſämmtlichen Vorleſungen, und zum Schluſſe derſelben werden noch kameraliſche Reiſen angeſtellt, um jungen Herren Anleitung zu geben, wie ſie bey aller Gelegenheit auf Gegenſtände aufmerkſam ſeyn ſollen, die ihnen eine genaue Kenntniß des Landes, die Grundveſte eines guten Kameraliſten darreichen können.

Die zweyte Hauptabſicht dieſer hohen Kameralſchule iſt, jenen den gründlichſten Unterricht zu ertheilen, die ſich nur einem einzelnen Fache wiedmen wollen. Dieſe ſind 1. der **Bergbau**. Er gründet ſich auf die Naturlehre, Chymie, reine und angewandte Mathematik. Und zu dieſen kommen noch eigene Vorleſungen über den Bergbau ſelbſt. 2. Die **Forſtwiſſenſchaft.** Sie gründet ſich auf Naturlehre, Naturgeſchichte, vorzüglich des Thierreiches und der Botanik; und der Matheſin. Hiezu kommen noch eigene Vorleſungen über die Forſtwiſſenſchaft ſelbſt. 3. Die **Baukunſt.** Sie gründet ſich auf Naturlehre, reine und angewandte Mathematik. Hiezu kommen noch eigene Vorleſungen über die Baukunſt. 4. **Manufaktur und Fabriken Kenntniß.** Dieſe gründet ſich auf Naturlehre, Naturgeſchichte, Chymie, Handlungs- und Policeywiſſenſchaft. Hiebey kommen noch eigene Vorleſungen über alle einzelne mögliche Manufakturen und Fabriken. 5. **Renovations- und Feldmeſſer Kenntniß.** Sie gründen ſich auf reine und angewandte Mathematik. Hiezu kommen noch die Operationen auf dem Felde, und die Anweiſungen, Riſſe zu machen. 6. **Vieharzneykunſt.** Sie gründet ſich auf Naturlehre, Naturgeſchichte und Chymie. Hiezu kommen noch die Zergliederungen und Vorleſungen über die Viehkrankheiten. 7. **Oekonomiſche Verwaltungen.** Sie gründen ſich auf Phyſik, Botanik und Mathematik. Hiezu kommen noch eigene Vorleſungen über den Ackerbau, und die Viehzucht. — Und auf dieſe Art wird man ſich bemühen, alle nützliche Be-



Digitized by Google

ſchäftigungen vorzutragen, eine Sache, die vielen ſehr weitläufig vorkommen wird, die aber gar leicht möglich iſt, da ſie ſich ſchlechterdings alle, eine mehr die andere weniger, auf die in dem erſten Jahre vorgetragenen theoretiſchen Wiſſenſchaften gründen, nach welchen ſie alle leicht und gründlich zu erlernen ſind.

Um die Erlernung dieſer nützlichen Wiſſenſchaften zu erleichtern, und den jungen Herren durch eine anſchauende Kenntniß zu Hülfe zu kommen, hat die churfürſtliche ökonomiſche Geſellſchaft folgende Sammlungen veranſtaltet, die ſie beſtändig auszudehnen bemühet iſt.

1. **Eine Bücherſammlung**, wo ſie alle die Schriften aufſtellet, die zu dieſen verſchiedenen Gefächern nöthig ſind, ohne ſich in andere Theile der Wiſſenſchaften einzulaſſen. 2. **Eine Sammlung von phyſiſchen Inſtrumenten** zur Naturlehre, von den berühmten Meiſtern Herrn Brander in Augsburg, und Herrn Beiſer in Mannheim verfertigt. 3. **Ein Naturalienkabinet**, zur Naturgeſchichte, vorzüglich zur Mineralogie. 4. **Ein chymiſches Laboratorium**, zu den chymiſchen Verſuchen, das auch zu metallurgiſchen Proceſſen eingerichtet iſt. 5. **Ein ökonomiſcher Garten**, der künftiges Jahr zur Kräuterlehre und zur Forſtwiſſenſchaft gewidmet wird. 6. **Ein Landgut** zu Siegelbach, unweit Lautern, zu den praktiſchen Vorleſungen über den Ackerbau, und die Viehzucht. 7. **Eine Siamois Manufaktur** zur praktiſchen Vorleſung über das Manufakturweſen.

Die churfürſtl. ökonomiſche Geſellſchaft wird ihr Hauptaugenmerk dahin richten, alle dieſe Anſtalten zu dem Nutzen der Jugend immer mehr und mehr zu vergröſſern, um dem Vaterlande würdige und brauchbare Männer anzuziehen. Und was iſt ſie nicht fähig zu thun, da ſie des erhabenſten Schutzes **Ihres durchleuchtigſten Landesvaters** genießet; **die durchleuchtigſte Churfürſtinn** ſie gewürdiget hat, Ihre allergnädigſte Protektorinn zu ſeyn, und **der durchleuchtigſte Herzog Karl der Zweyte** ihr gnädigſter Präſident iſt.

Die Lehrer auf dieſer hohen Kameralſchule zu Lautern ſind folgende: 1774. Herr **G. A. Sukow**, der A. W. D. ordentlicher öffentlicher Lehrer der reinen und angewandten Mathematik, der Naturlehre, der Naturgeſchichte, der Chymie, und der Landwirthſchaft: auch beſtändiger Sekretär der ökonomiſchen Geſellſchaft.

1775. Herr **L. B. M. Schmid**, Biſchöflich Lübeckiſcher und Holſtein Gottorpiſcher Hofrath, der Weltweisheit, Stadtwirthſchaft, der Handlungswiſſenſchaft, der Polizey, der Finanz- und der Staatswirthſchaft, ordentlicher öffentlicher Lehrer: auch ordentliches Mitglied der Geſellſchaft.

1774. Herr **Melzheimer**, Pfarrer zu Lautern, und außerordentlicher Lehrer der Weltweisheit, und der ſchönen Wiſſenſchaften.

1775. Herr **Steinmig**, churpfälziſcher Ingenieur-Lieutenant, und außerordentlicher Lehrer der angewandten Mathematik.

In dem Franzöſiſchen geben Herr **Caſtillion**; in den Anfangsgründen der Zeichenkunſt Herr **Weiſer**; und im Rechnen Herr **Kraft** auf Begehren den verlangten Unterricht.

Die ökonomiſche Geſellſchaft hat wohlbedächtig und mit gutem Grunde **Lautern** zum Sitz dieſer hohen Kameralſchule gewählt; weil man nach genauer Erwägung fand, daß ein junger Menſch dieſe ganze Zeit ſeiner zwey Univerſitätsjahre bequem mit 500 fl. leben, und dieſen Unterricht genießen könne; welches gewiß ein groſſer Vorzug vor andern Orten iſt, an denen man kaum ein Jahr hiemit auszukommen im Stande ſeyn würde.

---

Artic. X.

## Baieriſche Litteratur.

a) **München**. Am 28 März d. J. als den hohen Geburtstag Sr. Churfl. Durchl. hielt die churfürſtl. Akademie der Wiſſenſchaften ihre allgemeine Verſammlung. Der churfürſtl. Kämmerer, Hr. Joſeph Auguſt Reichsgraf v. Törring und Gronsfeld eröffnete dieſe mittels einer wohlgeſetzten Rede von der Ehrſucht. Dieſe iſt mit akademiſchen Schriften auf 20 Quartſeiten abgedruckt. Der Herr Graf nennet die Ehrſucht eine reiſſende Leidenſchaft boshafter Gleißner, welche oft mit der wahren Tugend

die

die Auſſenſeite gemein hat; und beſtimmt dieſes Laſter alſo: die Ehrſucht iſt eine allen geſellſchaftlichen Grundſätzen zuwidere Thorheit, die immer breiter zu herrſchen trachtet; oder nach einem Ruhme jaget, der über andere mit ſtolzen Schwingen ſich erhebet. Die gefährlichen Folgen davon ſind die Erzeugung böſer Menſchen, ſchlechter Untergebenen, ärgerer Oberen, untauglicher Bürger, und der Verfall des Staates. Ein Ehrſüchtiger iſt als ein einzelner von der Geſellſchaft abtrünniger Menſch anzuſehen. Er muß ſeine Familie mißkennen, die ihn nach ſeinen Begriffen niedrig macht, oder ihm zu niedrig ſcheinet: er verachtet Mitbürger, die unter ihm ſind; ſie ſind ihm zu nahe; er haſſet die ihm Gleiche, weil ſie ihm zum Vorwurfe ſind: er beneidet und verfolget die Oberen, weil er zu ihnen aufwärts ſehen muß; ſie ſtürzen möchte, und aus ihrem Schutthauſe ſich eine Treppe zu ſeinem chimäriſchen Gegenſtande bauen wollte. Geſetze ſind im unleidentlich, wenn er ſie nicht gegeben; ſie irren ihn; ſie ſind ober ihm; ſie zielen auf das allgemeine Wohl, von dem er nichts weiß; ſie ſetzen dieſem das einzelne Wohl nach, und er ſetzt es vor. Seinen Fürſten kann er als Fürſten nicht lieben; in dieſem Geſichtspunkte iſt er ihm ein Tyrann: die Regierung mehrerer kann er nicht vertragen, wenn er nicht von der Zahl iſt, oder dieſe in ſein Individuum zuſammenſchmelzen kann: die Regierung des Volkes iſt ihm zuwieder, da ſeine Stimme unter dem Getümmel einer redenden Nation verſäufet; nicht einmal gehöret wird. Ein Untergebener, welcher aus Zwang, um Belohnung, oder der Ehre wegen dienet, iſt allemal ein ſchlechter, und niederträchtiger Diener. Der wahre Bürger dienet aus Pflicht; da niemand vom Fürſten bis zum Taglöhner werth iſt, ſein Stück Brod zu eſſen; er habe dann dieſen Schweiß eines Mitbürgers nicht mit Gelde ihm, aber mit ſeiner ihn treffenden Arbeitsportion dem Staate bezahlt. Er dienet aus Liebe, da es leicht und angenehm ſeyn muß für ſein Vaterland und für ſeinen Fürſten zu arbeiten; man dienet im Vaterlande einer Geſellſchaft, deſſen man ein Glied iſt; man dienet im Fürſten einem Vater, deſſen größter, einiger Ruhm iſt, wenn er uns wahrhaft ſeine Kinder nennen kann und darf. Ehrſüchtige hingegen laufen, als Sklaven des geſchätzten Nichts der eiteln Ehre, dieſem Irrlichte durch die ſumpfigſten Wege nach; kriechen um Große, die ſie erhöhen können, und auch, von den Schmeicheleyen und Wohldienſten eingeſchläfert und verführet, ſie oft ſtützen und erhöhen; uneingedenk, die Verblendeten! was ſie vor Nattern in ihrem Buſen wärmen. Eifrig bey allen Werken, die ihre wirklichen, oder erſt zu gewinnenden Wohlthäter angehen oder von denen man redet; taub dem Armen, dem Wayſen, den man nicht kennet, deren Anblick unhold, und deren Heil nur der Tugend nicht gleichgiltig iſt! gefällig auch gegen Verbrechen günſtiger Obern, doch immer bereite Ausſpäher und Verräther, wenn ſie in den Stand kommen können, von dem ſie den andern geſtürzet. So gehen ſie die Schleichwege, die Wege aller Böſewichter durch; bald laufend, bald gehend; bald kriechend; die Larve der Tugend vor dem Geſichte; die Augen aufwärts ſtarr gegen den Thron; mit Denkſprüchen im Munde; Vorrath, Doppelheit und Verwegenheit im Herze. Werden ſie Vorgeſetzte, ſo haben ſie um Dunſt der Schmeicheley, um Blendwerk wohlgeſpielter Tugend, um Verbrechen und Mitverbrechen Ehrenſtellen erkauft. Mit dem Grade ihrer Würde wächſt in gleichem Ebenmaaſe der Grad ihrer Laſter, ihrer Gleißnerey. Je mächtiger ſie ſind, deſto leichter verbrechen ſie; je höher, folglich je ſichtbarer ſie ſind, deſto mehr müſſen ſie ihre wahren Züge umhüllen, und mehr Aehnlichkeit ihrer Maske geben. (Der Beſchluß folgt.)

---

Ad Artic. II.

a) Verruf.

In Strittſachen zwiſchen Gertraud Stögerin verwittwete Wirthinn zu Padendorf hochfürſtlich Regensburgiſch. Pflegamts Wilderberg an einen, dann Georg Raßhofer Mittermühler in der Pruckbergerau Churfürſtl. Herrſchaft Iſaregg anderten Theils, puncto Empti, & venditi, reſpective Executionis obwaltend, hat eine hochlöbl. Regierung Landshut nachſtehendem Pfleggericht Moſpurg zum endl. gnä-



Digitized by Google

digſt anbefohlen, die von letzterm beſitzende urbars Mittermühle, welche Grundbar zum löbl. Hofkaſtenamt Landshut, wobey eine Schneid-Saag, und 3 Mahlgänge verhanden ſind, anſonſten aber in einem Viertelhof beſtehet, neben den Zubauweis inhabigen 2 Gütern, deren eines ad $\frac{1}{2}$ Hof den Churfürſtlichen Pfleggerichtſchreiber Milleriſch. Erben in Moſpurg mit Erbrecht zugethan, das andere entgegen pr. $\frac{1}{16}$ Sölden frey ludeigen iſt, und wobey ſich alles ſowohl zu Dorf als Feld in wohl baulichen Stand befindet, auch Graſereyen an Gärten, Feldbau, Holz, und Heuget hinlänglich verhanden iſt, cum pertinentiis, dann Dareingab all benöthigter Haus- und Baumanns-Fahrniß, Vieh, und anderen Geräthſchaften Plus Licitandi zu verkaufen.

Man hat dahero zu dieſem Ende folgende 3 Licitations-Tage, als Donnerſtag den 9ten May zum erſten, Freytag den 10ten zum zweyten, und Samſtag den 11ten darauf zum dritten gerichtlich angeſetzt, und ſolches anmit durch gegenwärtigen Verruf jedermänniglich mit dem Unverhalt eröffnen wollen, damit ſich alle, und jede ſo hauptſächlichen dieſe Mittermühl mit ihren Zugehörungen zu kaufen belieben tragen, an obbeſtimmten 3 Licitations-Tagen in Moſpurg erſcheinen, und nach allenfalſig vorgängig genauer Beaugenſcheinigung, ihr Anboth ad Protocolum ſchlagen können, wo folglich auch dem Meiſtbiethenden all- und jedes mit Begnehmigung der Raßhoferiſchen Eheleute von Gerichts wegen eingeantwortet werden ſoll. Geſchehen den 22ten April Ao. 1776.

Churfürſtl. Pfleggericht Moſpurg, und Herrſchaft Iſaregg.

Maximilian Schwaller, Churfürſtl. wirkl. Rentkammerrath, und Pflegs-Commiſſär.

b) Verruf.

Von der churſt. hochlöbl. Hofkammer in München iſt wiederholt gnädigſt anbefohlen worden, das churſt. Zollhaus nächſt Haydhauſen abermal feil zu biethen, und mit dem Meiſtbiethenden den Kauf eventnaliter abzuſchlieſſen. Dieſes Haus iſt gemauert, und eingädig, dabey befindet ſich ein gemauerter Stall, zwo hölzerne Hütten und ein Gärtel, welch alles zuſammen 8320 Kreuzſchuhe in ſich faſſet. Zur öffentlichen Licitation ſolchen Hauſes cum pertinentiis wird Montag der 13te künftigen Monaths May beſtimmet. Alle und jede werden daher in die Tafern nach Perlach auf beſagten Tag fürgeladen, welche um beſagtes Haus cum pertinentiis ein Anboth zu ſchlagen, und ſolches zu kaufen gedenken. Aktum den 26ſten April 1776.

Churfürſtl. Pfleg- und Landgericht Wolfrathshauſen.

Kajetan Ecker.

---

Ad Artic. III.

a) Citation.

Von dem bey hinnachſtehendem Amte angeſtellten Lendhüter Georg Strätzer, ſind verwichenen Erchtag den 23 Curr. in der Nacht zwiſchen 11 und 12 Uhr zween unbekannte ſogenannte Schärler oder Schiffleute mit 2 kleinen nebeneinander gehängten Zillen, worauf 7 Colli, verſchiedene ausländiſche Kaufmannswaaren, dann 3 Kiſten Schnupf- und Rauchtaback ſich befunden, auf dem Salzach-Fluß attrapiret worden. Nachdem aber die Defraudanten auf das von erwehnten Lendhüter geſchehene Anrufen ſogleich aus den Zillen geſprungen, und hierauf flüchtig gegangen, ſohin der Anbringer obgedachte 2 Zillen nebſt den Waarenſtücken und Taback der mauthordnungsmäßigen Verhandlungswillen anher gebracht hat; Als will man dem Eigenthümer hievon dergeſtalten hieher citirt, und ihm ein Termin von 30 Tagen a dato angerechnet, ſub Pœna præcluſi, & Confeſſati hiemit anberaumet haben, damit ſich derſelbe dießorts ſtellen, und ſeine Verantwortung deßhalb abgeben ſoll; auſſer deſſen, und im Ausbleibungsfalle, man in Contumaciam ſprechen werde. Aktum den 29 April 1776.

Churfürſtliches Hauptmauthamt Burghauſen.

Franz Peter von Göhl, churfürſtl. wirkl. Hofkammerrath, dann Hauptmauth, u. Salzbeamter.

Johann Nepomuck Windrich, Hauptmauth- und Salzamts Gegenſchreiber.

Pro

Pro Nota. Dieſes gegenwärtigen und nachfolgenden Artikels halber wird hiemit angemerkt, daß die hierinn angeſetzten Venalienpreiſe keineswegs als obrigkeitliche Sätze und Taxen der Feilſchaften angeſehen werden müſſen; indem die Käufe und Verkäufe nur, wie ſie ſich auf den Markttagen von ſelbſt anbegeben, zuſammengetragen und bekannt gemacht werden.

## Preiſe von allerley Victualien und Getreide, wie ſie in nachſtehenden Tagen waren.

| Namen der Städt u. Märkt. | April. | Ochſenfleiſch. | | Rindfleiſch. | | Kalbfleiſch. | | Schaaffleiſch. | | 1 fl. Eyer | Weißenbier. | | Braunbier. | | Schmalz 1 lt. | 1 kr. ſemel wiegt | | ein Leib gut Rogenbrod um | wiegt | | | Mittere Getreid-Preis. Weiz Schä | | Korn Schä | | Gerſt Schä | | Hab Schä | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | T. | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | pf | ſt. | kr | pf | kr | pf | kr | lo | qu | kr | tt. | lo | qu | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr |
| Abbach | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Aichach | 13 | 5 | 3 | 5 | 1 | 4 | — | — | — | 30 | 3 | — | 2 | 2 | 16 | 9 | 1 | 4 | 3 | 3 | — | 9 | 35 | 5 | 25 | 4 | 50 | 4 | 40 |
| Aybling | 15 | — | — | 5 | — | 3 | — | — | — | 36 | 3 | 3 | 2 | 3 | 11 | 6 | 2 | 4 | 2 | 23 | 2 | 10 | — | 6 | 45 | 6 | — | 5 | — |
| Abensperg | 3 | 6 | 1 | 5 | — | 5 | — | — | — | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 14 | 11 | — | 5 | 4 | 16 | — | 7 | 30 | 4 | 30 | 3 | 30 | 3 | — |
| Braunau | 3 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | 4 | — | 36 | 3 | — | 2 | 2 | 15 | 8 | 1 | 5 | 3 | 24 | — | 8 | 45 | 4 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Byburg | 6 | — | — | 5 | 1 | 4 | — | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 1 | 14 | 10 | — | 1 | — | 18 | — | 7 | 30 | 5 | — | 4 | — | 3 | — |
| Cham | 2 | — | — | 5 | 2 | 4 | 2 | — | — | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 18 | 5 | — | 12 | 6 | — | — | 8 | 10 | 4 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Deggendorf | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Dietfurt | 10 | 6 | 1 | 4 | 3 | 4 | 1 | — | — | 30 | 3 | — | 2 | 1 | 14 | 10 | — | 12 | 10 | — | — | 7 | 30 | 4 | 30 | 3 | 45 | 3 | — |
| Dingelfing | 3 | 5 | 2 | 5 | — | 4 | — | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 1 | 14 | 9 | 2 | — | — | — | — | 7 | 30 | 4 | — | 3 | 30 | 3 | 30 |
| Erding | 13 | 5 | 3 | 5 | 1 | 4 | — | — | — | 36 | 3 | 2 | 2 | 1 | 14 | 10 | 3 | 5 | 3 | 21 | 2 | 8 | — | 4 | 45 | 4 | 45 | 3 | 30 |
| Freyſing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Friedberg | 19 | 5 | 3 | 5 | 1 | 4 | 2 | — | — | 24 | 3 | 1 | 2 | 2 | 17 | 9 | 1 | 4 | 3 | 3 | — | 9 | 10 | 5 | 45 | 5 | 8 | 4 | 15 |
| Fridburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Geiſenfeld | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kelheim | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Landſperg | 13 | 6 | 2 | 5 | 2 | 4 | — | — | — | 27 | 3 | 1 | 2 | 2 | 15 | 8 | 1 | 4 | 1 | 19 | — | 10 | 40 | 6 | — | 5 | 10 | 4 | 30 |
| Neuenötting | 19 | 5 | — | 4 | 2 | 3 | 2 | 3 | 2 | 42 | 3 | 2 | 2 | 2 | 12 | 9 | — | 8 | 6 | 16 | — | 8 | 45 | 4 | 36 | 4 | — | 3 | 9 |
| Neumarkt | 9 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | — | — | 42 | 4 | — | 2 | 2 | 12 | 9 | 2 | 3 | 1 | 24 | — | 8 | 30 | 4 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Neuſtadt | 17 | 5 | — | 4 | — | 4 | — | — | — | 30 | 2 | 3 | 2 | 1 | 14 | 11 | — | 6 | 5 | 8 | — | 7 | 30 | 4 | 30 | 4 | 15 | 3 | 15 |
| Paſſau | 15 | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | — | — | 27 | 2 | 2 | 2 | 2 | 16 | 7 | 2 | 12 | 9 | 4 | — | 8 | — | 5 | — | 4 | — | 3 | 15 |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Plätling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Reichenhall | 19 | 6 | — | 5 | 2 | 4 | — | — | — | 18 | 3 | 2 | 2 | 3 | 17 | 6 | — | 12 | 8 | — | — | 11 | — | 6 | 36 | 6 | — | 4 | — |
| Regenſpurg | 27 | 5 | 3 | 5 | 1 | 5 | 2 | — | — | 30 | 2 | 1 | 1 | 2 | 14 | 11 | — | 12 | 11 | — | — | 7 | 6 | 4 | 6 | 4 | 30 | 3 | 30 |
| Rhain | 8 | 6 | 1 | 5 | — | 4 | — | — | — | 30 | 3 | 1 | 2 | 2 | 16 | 9 | 3 | 4 | 3 | 10 | — | 9 | 30 | 5 | 10 | 4 | 30 | 3 | 30 |
| Ried | 9 | 5 | 2 | 5 | — | 4 | — | — | — | 30 | 3 | 2 | 2 | 2 | 15 | 9 | 2 | 4 | 2 | 16 | — | 9 | — | 4 | 48 | 4 | 10 | 3 | 30 |
| Roſenheim | 10 | 6 | 1 | 5 | 3 | 3 | — | — | — | 30 | 3 | 2 | 2 | 3 | 15 | 8 | 2 | 4 | 1 | 29 | — | 10 | 30 | 6 | — | 5 | — | 3 | 30 |
| Rottenburg | 1 | 5 | 3 | 5 | 1 | 4 | — | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 1 | 15 | 8 | 2 | 4 | 2 | 4 | — | 7 | — | 4 | 15 | 3 | 50 | 3 | 30 |
| Schärding | 10 | 5 | — | 5 | — | 3 | 2 | 3 | — | 36 | 3 | — | 2 | 2 | 16 | 8 | — | 4 | 2 | 1 | — | 8 | — | 5 | — | 4 | — | 3 | — |
| Schongau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Stadt am Hof | 3 | 6 | 1 | — | — | 6 | — | — | — | 24 | 2 | 3 | 2 | — | 15 | 9 | — | 3 | 2 | 16 | — | 6 | 45 | 4 | 30 | 4 | 30 | 3 | — |
| Tölz | 1 | 6 | 2 | 6 | — | 3 | 2 | — | — | 24 | 4 | 1 | 2 | 2 | 15 | — | — | — | — | — | — | 9 | — | 6 | 30 | 5 | 30 | 4 | 45 |
| Traunſtein | 9 | 5 | 2 | 5 | — | 3 | — | — | — | 10 | 2 | 3 | 2 | 2 | 14 | 8 | 3 | 4 | 2 | 22 | — | 10 | — | 5 | 57 | 32 | — | 3 | 10 |
| Troſperg | 6 | 5 | — | 4 | 2 | 3 | 2 | — | — | 36 | 3 | 1 | 2 | 2 | 13 | 7 | 2 | 4 | 2 | 22 | 3 | 10 | — | 5 | 30 | 5 | 30 | 3 | 20 |
| Vilshofen | 12 | 5 | — | 4 | — | 3 | — | — | — | 30 | 2 | 2 | 2 | 2 | 18 | 10 | 6 | 6 | 4 | 8 | — | 8 | — | 4 | — | 4 | — | 3 | 40 |
| Waſſerburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zwieſl | 6 | 4 | 1 | — | — | 3 | — | — | — | 30 | 2 | 3 | 2 | 1 | 16 | 7 | 2 | 6 | — | — | — | 8 | 30 | 5 | — | — | — | 3 | 20 |

Preiſe

 Preiſe von allerley Venalien und Victualien, wie ſie im Monath April geſtanden.

| Venalien und Victualien. | Zahl Maß u. Gewicht. | München d. 30 April. | | | Landshut d. 11 April. | | | Straubing d. 13 April. | | | Burghauſ. d. 10 April. | | | Ingolſtadt d. 13 April. | | | Amberg. d. 6 April. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. |
| Waizen mittler Preis. | 1. Schäf. | 9 | — | — | 7 | 30 | — | 6 | 50 | — | 9 | — | — | 7 | 45 | — | 8 | 40 | — |
| Korn mittlere Preis. | 1. Schäf. | 5 | — | — | 4 | 30 | — | 3 | 50 | — | 4 | 45 | — | 4 | 15 | — | 5 | 30 | — |
| Gerſten mittlere Pr. | 1. Schäf. | 5 | 15 | — | 4 | 10 | — | 3 | 40 | — | 4 | 45 | — | 4 | — | — | 5 | 5 | — |
| Haber 7. Metzen. | 1. Schäf. | 4 | 15 | — | 3 | 30 | — | 3 | — | — | 2 | 48 | — | 3 | — | — | 4 | — | — |
| Semmelmehl. | 1. Metz. | 1 | 57 | 2 | 1 | 24 | — | — | — | — | 1 | 54 | — | 1 | 22 | 2 | 1 | 46 | — |
| Ordin. Waitzenmehl. | 1. Metz. | 1 | 25 | 2 | 1 | 8 | — | — | — | — | 1 | 36 | — | — | 45 | — | 1 | 20 | — |
| Roggenausſchlag. | 1. Metz | 1 | 9 | 2 | — | 48 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | 1 | 19 | — |
| Ordin. Roggenmehl. | 1. Metz. | — | 57 | 2 | — | 36 | — | — | — | — | — | — | — | — | 42 | — | — | 5 | — |
| Ochſenfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 2 | — | 6 | 1 | — | 6 | — | — | 5 | 1 | — | 6 | 1 | — | 5 | — |
| Rindfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 3 | — | 6 | — | — | 5 | 2 | — | 4 | 2 | — | 5 | 3 | — | 5 | — |
| Kalbfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | — | — | 5 | — | — | 5 | — | — | 3 | 2 | — | 5 | — | — | 4 | — |
| Schaffleiſch. | 1. Pfund. | — | 4 | 2 | — | — | — | — | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Schweinfleiſch. | 1. Pfund. | — | 7 | — | — | 8 | — | — | 6 | — | — | 5 | 2 | — | 6 | — | — | 5 | 2 |
| Gänſe. | 1. Stuck. | — | 40 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Enten. | 1. Stuck. | — | 20 | — | — | 20 | — | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | 24 | — |
| Kapaun oder Koppen. | 1. Stuck. | — | 40 | — | — | 30 | — | — | — | — | — | 40 | — | — | 50 | — | — | — | — |
| Hennen. | 1. Stuck. | — | 15 | — | — | 13 | — | — | 15 | — | — | 15 | — | — | 18 | — | — | 16 | — |
| Junge Hünner. | 1. Paar. | — | 24 | — | — | 24 | — | — | 24 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hechten. | 1. Pfund. | — | 30 | — | — | 22 | — | — | 20 | — | — | 22 | — | — | 22 | — | — | 16 | — |
| Karpfen. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 15 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 8 | — |
| Schmalz. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 13 | — | — | 14 | — | — | 15 | — | — | 15 | — | — | 16 | — |
| Butter. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 20 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 11 | — |
| Eyer. | 50. Stuck. | — | 25 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 21 | — | — | 24 | 1 |
| Weiß-Weitzenbier. | 1. Maaß. | — | 3 | — | — | 2 | 3 | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 2 | 3 | — | 2 | 2 |
| Braunbier. | 1. Maaß. | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 2 | — | 2 | 2 | — | 2 | — | — | 2 | — |
| Bierbrandwein. | 1. Maaß. | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 16 | — |
| Baumöl. | 1. Pfund. | — | 24 | — | — | 24 | — | — | 32 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 28 | — |
| Leinöl. | 1. Pfund. | — | 11 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 10 | — | — | 12 | — | — | 15 | — |
| Unſchlittausgeſchmolz. | 1. Centen. | 19 | — | — | 18 | — | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Unſchlittkerzen. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 13 | — |
| Det. Baumwolltacht. | 1. Pfund. | — | 18 | — | — | 13 | — | — | 15 | — | — | 13 | — | — | — | — | — | 20 | — |
| Seife. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 11 | — | — | 14 | — | — | 20 | — |
| Salz. | 1. Metz. | 1 | 36 | — | 1 | 26 | — | 1 | 25 | — | 1 | — | — | 1 | 45 | — | 2 | — | — |
| Buchenholz. | 1. Klaft. | 5 | 30 | — | 5 | 30 | — | 6 | 15 | — | 3 | 30 | — | 4 | 30 | — | — | — | — |
| Eichenholz. | 1. Klaft. | 4 | — | — | 4 | 30 | — | — | — | — | 2 | 45 | — | — | — | — | — | — | — |
| Birkenholz | 1. Klaft. | 4 | 30 | — | 3 | 45 | — | 5 | 30 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Feichtenholz | 1. Klaft. | 3 | — | — | 3 | — | — | 4 | — | — | 2 | 20 | — | 3 | 20 | — | 3 | 50 | — |
| Jede Klaft. zu 36. Sch. im □ Scheiderlänge 3½ Schuh. | | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu |
| Ein Kreutzer Semmelbrod wiegt | | — | 9 | — | — | 10 | 2 | — | 10 | 2 | — | 7 | 2 | — | 10 | 3 | — | 9 | — |
| Ein 4. Kreutzerleib Weißrogg. | | 2 | 28 | — | 2 | 23 | 2 | — | — | — | 2 | 22 | 3 | — | — | — | — | — | — |
| Ein Groſchenwecken. | | 1 | 10 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 6. Kreutzerleib | | — | — | — | — | — | — | 4 | 24 | — | — | — | — | — | — | — | 4 | — | — |
| Ein 8. Kreutzerleib. | | 5 | 24 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 12 Kreutzerleib Hausbrod. | | — | — | — | — | — | — | 9 | 16 | — | — | — | — | — | — | — | 9 | — | — |

Nota. Das nächſte Blatt folget in 14 Tagen.

Digitized by Google

Churbaieriſches
# Intelligenzblatt. Nro 20.
München den 11 May 1776.

## Artic. I.

a) Verruf: Wie die Gold- und Silbermünzen in Baiern künftighin courſiren ſollen, und welche außer allen Cours geſetzt ſind. Datirt den 27 April 1776.

Seine Churfürſtliche Durchleucht unſer allerſeits gnädigſter Herr Herr, haben aus den von einigen berühmten Handels- und Wechſelplätzen eingeholten Courszedeln wahrgenommen, daß allda ſelbſt die Goldſorten, gegen den Conventionsthaler, um einen merklichen Werth höher hinausgebracht werden können, als ſolche in dieſſeitigen Länderen im öffentlichen Handel und Wandel von Landesherrſchaftswegen geſetzet ſind. Zumalen aber hieraus die unmittelbare Folge entſteht, daß ſich Hierlandes die Goldſorten nach und nach gänzlich verlieren, und an ſolche Plätze gebracht würden, allwo man hiefür einen gröſſern Werth zu erhalten Gelegenheit findet; entgegen aber die Vorſicht erfodert, daß die äußerliche Werthsbeſtimmung zwiſchen Gold und Silber immerzu in einer ſolchen Proportion beſtehe, wodurch beyderley Geldſorten im Lande neben einander erhalten, ſofort den Kippern zur Auswechslung, oder Auswiegung dieſer oder jener Geldſorte alle Gelegenheiten benommen werden mögen: Und da nebenbey auch noch einige Silberſorten courſiren, welche nach ihrem äuſſerlichen Werth mit der conventionsmäßigen Beſtimmung nicht übereins kommen; Als ſehen ſich höchſtgedacht Seine Churfürſtliche Durchleucht ꝛc. gnädigſt bemüſſiget, in Münzweſen ſowohl in Abſicht auf die Erhaltung des Goldes, als in anderweg in dieſſeitigen Länderen nachfolgende landesherrliche Verordnung gnädigſt bekannt zu machen: und zwar

### Goldſorten betreffend.

Vom Tage der Publication dieſes Verrufs anfangend ſollen ſolche nicht nur in öffentlichen Handel und Wandel, ſondern auch bey allen churfürſt- und landſchaftlichen Kaſſen um hinnachſtehenden Werth von jedermann angenommen und ausgegeben werden, als nämlich

| | |
|---|---|
| Eine ganze Karldor, mit Ausſchluß der Montfort- Naſſau- Weilburg- Hohenzollers Baaden Durlach- u. Waldeckiſchen, pr. | 11 fl. — |
| Halbe deto | 5 fl. 30 |
| Viertel deto | 2 fl. 45 |
| Maxdor | 7 fl. 20 |
| Halbe deto | 3 fl. 40 |
| Kremnitzer Ducaten | 5 fl. 6 |
| Kaiſerliche, churbaieriſche, ſalzburgiſche, und andere nach dem Schrotte und Korn ausgemünzte vollwichtige Reichsducaten | 5 fl. 4 |
| Holländiſche, auch vollwichtige deto | 5 fl. — |
| Zechini und Gigliati, oder florentiniſche Ducaten | 5 fl. 6 |
| Königlich franzöſiſche Schildlouisdor | 10 fl. 52 |
| Sonnenlouisdor | 10 fl. 52 |
| Königlich franzöſiſ. einfache alte Louisdor, und königlich ſpaniſche einfache Doppien | 8 fl. 50 |
| Herzoglich braunſchweigiſche Louisdor | 8 fl. 50 |
| Ganze Souvereinsdor | 15 fl. — |
| Halbe deto oder einfache | 7 fl. 30 |

Wobey angemerket wird, daß von jenen Stücken, welche zu gering ſind, und zwar von den Ducaten ab jeder Grän 5 kr; das hingegen bey den übrigen Goldſorten ab jeder Grän 4 kr. abzuziehen kommen.

### Silberſorten.

So viel die conventionsmäßigen Gattungen anbelanget, bleibt die äußerliche Werthsbeſtimmung noch ferner fort, wie es bisher damit beobachtet worden, als nämlich

| | |
|---|---|
| Der Conventionsthaler pr. | 2 fl. 24 |
| Halbe deto | 1 fl. 12 |

Y Con

Conventionsmäſſige ganze Kopfſtücke, mit Ausſchluß der gräflich-montfortiſchen — fl. 24
Halbe deto — fl. 12

Da hingegen reguliert ſich der königlich franzöſiſche Kronen- oder ſogenannte Laubthaler nach dem Werth der Schildlouisdor, wovon ein Stück den Werth zu 4 derley Thaler ausmacht, und nach dieſer Proportion kömmt ein Kronen- oder Laubthaler zu 2 fl. 43
Halbe deto 1 fl. 21½

Der alte franzöſiſche Thaler oder Louisblank iſt in vorigen Münzverrufen ſchon auf 2 fl. 16 kr. geſetzt: bishero aber von dem Publiko jegleichwohlen immerhin unter den Conventionsthalern für 2 fl. 24 kr., nicht minder das halbe deto für 1 fl. 12 kr., und das Viertelſtück für 36 kr. angenommen und ausgegeben worden. Gleichwie man aber in auswärtigen Orten für gut befunden, ſothanen Louisblank wegen deſſen ſehr ſtarken Abnutzung, mithin ſich gegen den Conventionsthaler bezeigenden allzugroſſen Unwerth gar auſſer Cours zu ſetzen; alſo auch erfodert die Nothwendigkeit, daß hierinnfalls in dieſſeitigen Ländereyen eine ebenmäßige Vorſicht gebrauchet: mithin ohne weiters, vom Tage der Kundmachung dieſes Münzverrufs an, die außer Coursſetzung ſothanen alten franzöſiſchen Thalers, oder Louisblank, dann derley Halben- und Viertelsthalern, wie es anmit geſchiehet, geſetzmäſſig vorgekehret werde.

Es weiß demnach von nun an jedermann ſich des Einnehmen und Ausgebens dieſer erſtgemeldten Geldſorten gänzlich zu enthalten: dagegen wird dem Publiko hiemit die Eröffnung gemacht, daß ſolche bey den churfürſtlichen Münzſtädten als ein Pagament das baieriſche halbe Pfund pr. 26 fl. — oder das Loth pr. 1 fl. 37½ kr. eingelöſet, und bezahlet werden.

Weiters bleiben die in Baiern ausgemünzten, und bisher in Cours geſtandenen Scheidemünzen noch ferner fort bey ihrem beſtimmten Werth, als:

Churbaieriſ. Sechſer, oder Doppelgroſchen 6 kr.
Derley Groſchen 3 kr.
Churbaieriſche Kreuzer 1 kr.

Die churbaieriſchen theils aus Silber, theils aber aus Kupfer ausgeprägten zwey und ein Pfenningſtücke und Häller, behalten ebensfalls ihren Werth, für welchen jede Gattung ausgemünzet worden. Wo hingegen alle ausländiſche ſilberne und kupferne Scheidemünzen, worunter auch die ſogenannten Conventionsſechſer und Groſchen zu zählen ſind, ſollen bey Strafe und ſonderbarer Confiſcation ſolches verbothenen Geldes außer Landes gehalten, und nicht angenommen werden, wie ſolches in den vorig erlaſſenen Generalien und Münzverrufen ſchon öfters befohlen worden. Zumalen aber nach der täglichen Erfahrung ſich offenbaret, daß das Publikum die ſchon ſo vielfältig ergangenen Verordnungen ſich zu keiner Gewarnung ſeyn laſſen, und über das von theils Obrigkeiten ſelbſt durch die Finger geſehen: mithin der freye Cours ſolch auswärtiger Scheidemünzen geſtattet wird; als wird dem dermalig aufgeſtellten Securitätskorpo hiemit gnädigſt aufgegeben, daß ſelbes hierinnfalls genaue Aufſicht halten, und jene anzeigen ſollen, welche in ihrem Jurisdictions-Bezirk die gnädigſten Verordnungen ſo ſchlechterdings außer Acht ſetzen, wo ſonach derley fahrläßige Obrigkeiten, durch deren Nachſicht dem Publiko in der Folge ein unmittelbarer Schaden zugezogen wird, zur exemplariſchen Beſtrafung werden gezogen werden.

Im übrigen bleibt es wegen der bisher in herabgeſetzten Werth noch courſirten 4 Groſchen- und 10 Kreuzerſtücke bey der im Münzverruf de dato 4 May Anno 1775 gemachten gnädigſten Verordnung dergeſtalten zwar, daß ſolche beyde Geldſorten, vom 4 May Anno dieß an, aus dem gänzlichen Cours geſetzt, und nicht mehr gangbar ſeyn ſollen, es ſtehet jedoch nach Verfluß obigen Termins denjenigen, welche dergleichen Gelder in ihren Handen haben, der Weg zu den churfürſtlichen Münzſtätten noch immerhin dermaſſen offen, daß ſie allda ſelbſt den innerlichen Werth dem Gewichte nach für das baieriſche halbe Pfund pr. 12 fl. 14½ kr. erhalten, folglich ſich ſothaner uncoursmäßiger Gelder gleichſam ohne Schaden entledigen können.

Seine Churfürſtliche Durchleucht ꝛc. verſehen

ſehen ſich gnädigſt, daß dieſen in Münzweſen zu Guten des Publici gemachten landesherrlichen Verfügungen von jedermann genaueſt nachgelebet werde. München den 27 April Ao. 1776.

Ex Commiſſione Sereniſſimi Dom. Dom. Duc. & Elect. ſpeciali. (L.S.)

Johann Andreas Pöſl, churfl. Hofraths-Sekretär.

Artic. III.

a) Nachricht.

Von churfürſtl. hochlöbl. Hofrath allhier wird den ſammentlichen Kreditoribus des in Leben geweſenen churfl. Hofkammer- und Kommerzienrath dann Tobackamtskommiſſär Johann Senſer hiemit bedeutet, wie das von einer churfürſtl. und landſchaftl. gemeinſamen Schuldenabledigungskommiſſion die Erinnerung anhero erfolget, durch die zwey von dem churfürſtl. Hofgerichtsadvokaten Licenziat Pruckmayr als Mandatario communi, deren Senſeriſchen Kreditoren ausgeſtellte Amortiſations Inſtrumenta auf künftige Zeiten von darum nicht genugſam geſichert zu ſeyn, weilen theils Senſeriſ. Obligationes in fremden Handen ſich befinden, und mittels der Producirung nach der Hand hierauf Anſprüche gemacht werden könnten; die Vorſicht alſo erfordere durch ein Avertiſſement bekannt zu machen, daß, wann jemand dergleichen Senſeriſ. Schuldenobligationen in Handen, oder mit rechtmäßigen Titel an ſich gebracht hätte, ſelbe unter einem präfigierenden Termin um ſo gewiſſer zu producieren, als nach deſſen Verfluß ſelbige allerdings ohngiltig erkennet, ſohin den dermalen ſich angegeben ſenſeriſ. Prätendenten deren Forderungen dieß Orts gegen Schadloßhaltung nach der verfaßten Repartition ausgefolget wurden. Es wird dahero allen und jeden, welche immer dergleichen ſenſeriſ. Originalſchuldobligationen in Handen oder mit rechtmäßigem Titel an ſich gebracht haben, hiemit bedeutet, ſie haben ſub termino 2 Monath peremptorie a dato dieß anfangend ſolche Pappier um ſo gewiſſer bey ſchon beſagter Schuldenabledigungs Kommiſſion zu producieren und zu extradieren, als eines theils ihnen hiefür neue Aſſecurationes alſogleich ausgefolget werden, anderen theils aber und bey nicht Producir- und Extradierung ſelber ſub præfixo termino ſolche ipſo facto für ohngiltig hiemit erkläret werden. Sig. München den 16 April 1776.

Churfürſtl. Hofkanzley.

Sekretär Loſchert.

b) Nachricht.

Nachdem die Zufuhr der Güter, welche auf die hieſigen 2 Jahrmärkte reſp. Meſſen zum Conſumo oder Verkauf eingeben, bisher von den meiſten Fieranten bis zum wirklichen Eintritte der Marktzeit verſchoben worden iſt, wodurch ſie in Abſicht der ordentlichen Beſchau der Güter nur ſelbſt einander verhinderlich geweſen, und in der Folge ſowohl das Amt, als ſie in deren Geſchäfften ziemlich verhalten worden ſind, welches man aber nimmermehr geſchehen laſſen kann: So wird der Churfürſtlichen gnädigſten Intention und hierinnfalls ſub dato 12 Jänner 1776 ſonderheitlich allhero erledigten Anbefehlung zufolge, allen inn- und ausländiſchen Groſſiſten, Handelsleuten und Krämmern hiemit offentlich kund gethan, daß ſie nicht allein ihre Güter oder Waaren vor Eintritt der Jahrmärkte zeitlich auf hieſige Güterhaale oder Stadel voraus zu ſenden belieben, ſondern auch wenigſtens 8 Tage vor den Märkten entweder perſönlich, oder durch deren Spediteurs, oder Gewalthaber in ſolcher Zeit der ämtlichen Beſchau der Waaren allda abwarten, neben dem auch über die eingegangenen Güter die richtigen Fatturen abfaſſen, und allzeit vorhero gleich, nicht aber erſt nach der Beſchau übergeben laſſen ſollen, indem dieſes abſolute nicht mehr geſtattet wird, auſſer deſſen ſie ſich freylich die Schuld ſelbſt beyzumeſſen hätten, wenn ein oder der andere, der ſich dieſer Erinnerung ungeachtet freywillig verſpäten, und die Fatturen nicht vorhero übergeben will, mit der Beſchau etwas länger aufgehalten, oder das Auspacken der Waare in ſolang nicht



Digitized by Google

erlaubet würde, bis das Amt die Faktura erhalten habe. Actum den 18 April 1776.

Churfürſtliches Hauptmauthamt München.

Michael Kemnitzer, wirklicher Hofkammerrath u. Hauptmauthner.
Joſeph Niklas Auracher, Hauptmauthamts-Gegenſchreiber.

## Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 4 May 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäff. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 9 | 30 | 9 | — | 8 | — | 1013 |
| Korn. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 724 |
| Gerſte. | 5 | 40 | 5 | 20 | 5 | — | 481 |
| Haber. | 4 | 15 | 4 | — | 3 | 30 | 300 |

b) Brodſatz in München vom 3ten May bis 30ten dito 1776.

| | tt. | Loth. | Qtl. |
|---|---|---|---|
| Eine Kreuzer-Semmel muß wägen | — | 9 | 2 |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. | — | 9 | 2 |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. | — | 14 | 2 |
| Ein Groſchen-Wecken | — | 28 | 2 |
| Ein deto von Röggeltaig | 1 | 11 | 2 |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod | 3 | 1 | — |
| Ein 8. kr. Laib | 6 | 2 | — |

c) Mehlſatz allda vom 3ten May bis 30ten dito 1776.

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl | 1 | 21 | 1 |
| Semmelmehl | — | 57 | 1 |
| Ord. Waitzenmehl | — | 41 | 1 |
| Einbrennmehl | — | 25 | 2 |
| Riemiſch | — | 33 | 2 |
| Backmehl | — | 27 | 2 |
| Nachmehl | — | 8 | — |
| Gries, feiner | 2 | — | — |
| Gries, ordinare | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte | 2 | 20 | — |
| Mittere detto | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto | 1 | 24 | — |
| Hendelmehl | — | 35 | 2 |
| Erbſen, ſchöne | 1 | 15 | — |
| Mittere detto | 1 | 5 | — |
| Breun | 1 | 40 | — |
| Linſen | 1 | 20 | — |
| Haiden | — | 32 | — |
| Hanfkörner | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund | — | 15 | — |
| Schmer detto, | — | 14 | — |

d) Münznachricht.

Zu London hat der König eine neue Verordnung wegen der Goldmünzen ergehen laſſen, darinn das Gewicht von jeder courſirenden Guinee auf 5 Penins 8 Grän beſtimmet wird; die Beamten der Bank, Schatzungen und der Gefälle des Königreichs dörfen aber vom 1 May bis den 27 künftigen Auguſt keine unter 5 Penins 6 Grän annehmen. Gleiche Verordnung iſt für das Königreich Irland ergangen.

## Artic. V.

### Handlungsnachrichten.

a) Gent den 11 April. Auf Befehl Ihrer Majeſtät, der Kaiſerinn Königinn, ſind die Güter, die in den öffentlichen Magazinen zu Oſtende, Brügge und Nieuport bewahret werden, von den Stapelrechten, die vorhin davon bezahlt wurden, freygeſprochen worden. Nach eben dieſer Verordnung können die Güter, ohne irgend eine Abgabe zu entrichten, ein Jahr lang in den königlichen Magazinen liegen. Auch ſind alle diejenigen Güter, welche aus den Magazinen wieder über See verſandt werden, bey der Ausfuhr frey von allen Abgaben.

b) Zu Wien iſt unlängſt durch ein allerhöchſtes Patent, in Anſehung der Prätioſen, welche den Poſtämtern zur Abſendung überliefert werden, verordnet worden, daß die Poſtämter für die in den kaiſerl. Erbländern aufgegebene Gelder, Bankozettel, Obligationen und Prätioſen nur in dem Falle haften ſollen, wenn die Briefe offen zu den Poſtämtern gebracht, die darinn enthaltenen Stücke und ihr eigentlicher Werth denſelben vorgezeiget, und dafür ein ſpecificirter Empfangſchein ausge-

ge-

geferſtiget worden. Ferner haſtet das Aerarium bloß für ſolche Veruntreuungen, oder Nachläſſigkeiten der angeſtellten Beamten und Poſtillione, welche ſich innerhalb der Erblande ereignen; doch ſind unvorgeſehene Zufälle, Feindesmacht, Straſſenraub, Feuersbrunſt, und Ueberſchwemmung ausgenommen, ſo daß von dem dadurch entſtandenen Schaden kein Erſatz gefodert werden kann. Wenn ſich ein Verlurſt ereignet, ſo hat man ſich innerhalb drey Monathen zu melden, wenn die Beſchwerdebriefe an einen, in den Erbländern liegenden Ort addreſſirt iſt, und in 6 Monathen, wenn ſolcher an einem auſſerhalb der Erblande belegenen Ort beſtimmt geweſen.

## Artic. VI.

### Auswärtige Verordnungen, und Polizeynachrichten.

a) In den kaiſerl. königlichen ſämmtlichen Erblanden ſollen alle Einwohner und Unterthanen gezählt und 20 Millionen ſtark befunden worden ſeyn. — Die unbeweglichen Güter und ausgelehnten Kapitalien der Klöſter, ſollen künftig durch redliche Perſonen verwaltet, und jedem Ordensgeiſtlichen eine anſtändige Penſion ausgeſetzet, ſelbige auch im Zeitlichen Regimente unterworfen, und die Barnabiten nebſt noch einigen andern Conventualen, in andere Orden incorporirt werden.

b) Vermög des im offenen Druck erſchienenen Verzeichniſſes, ſind hier in München nur von den bürgerlichen Bräuen allein, mithin ohne die churfürſtlichen Bräuhäuſer, für den erſten und zweyten Satz an Märzen- oder Sommerbier eingeſotten worden 1592 Fäſſer, welche 39835 Eymer halten; alſo mehrer als im verfloſſenen Jahre um 2910 Eymer Märzenbier.

## Artic. VII.

### a) Schreiben eines unbekannten Baiers an das Intelligenzcomtoir.

„Sie haben in ihrem heurigen Intelligenzblatt Nro. 13, S. 116 zu berichten aufgefodert: ob man nicht auch in unſerm Vaterlande eine ſolche Dicke und Größe eines Baums, wie jene Eiche in England wär, ausfindig machen könnte? — Ich antworte: ja! Im Gericht Dießenſtein, Rentamts Straubing, in der Pfarre Grädersdorf, ſtand eine Feichte (Fichte) in dem ſogenannten Langfurth auf einem ſehr hohen Berge gegen dem Dorf Sonndorf hinauf, die man ſicher mit dem höchſten Thurme im Lande an Größe vergleichen konnte. Sie ſtand gegen Abend auf einem Stamme, ſo, daß man dieſen Baum auf viele Meil Wegs weit, wenn man ihn einmal in der Nähe geſehen, mit freyem Auge erkennen und unterſcheiden konnte. Im Jahre 1768 ward dieſer Baum vom Donner bis über die Hälfte zerſplittert, und nachher glaublich von Dießenſteiniſchen Unterthanen abgearbeitet. Ich habe gefunden, daß der Stock oder Stumpf, worauf dieſe ungeheure Fichte geſtanden, 28 Rheinländiſche Werkſchuhe, weniger 5 Zolle, im Durchſchnitt oder Durchmeſſer habe. Aus Verwunderung haben viele hundert Menſchen dieſem Baume ihre Namen ein- und angekrazzet.„ *)

*) Die Forſtverſtändigen ſagen, der Wuchs des weichen Nadelholzes mache alle Jahre einen Zirkel um den Kern des Stammes, woraus man das Alter eines umgehauenen Baumes deutlich erkennen und zählen kann. Wieviel mag nun dieſe Fichte ſolche Zirkel vom Kerne bis zur Rinde gehabt haben, um daraus auf ihr Alter beyläufig ſchlieſſen zu können? —

„ In eben dieſer Waldreſier iſt ein ſteiler Felſen, der Pichelſtein genannt; alldort eröffnet ſich dem freyen Auge eine ſolche Ausſicht gegen 3 Himmelsgegenden (denn die Mitternachtgegend verhüllet der Böhmer Wald) daß man unterſchiedliche Veränderungen des Sternenlaufes mit freyem Auge entdecken kann. Wie denn viele Perſonen mit mir netto um 2 Uhr frühe den ſo berühmten tranſitum Veneris per diſcum Solis durch alle Grade mit freyem Auge auf das deutlichſte beobachtet und geſehen haben, und da dieſe ſeltene Ereigniß in andern Orten die unterlaufenden Wolken verdunkelten, ſo war in dieſer Gegend die helleſte Nacht.„ *)

*) Wir bitten den Verfaſſer, den Tag, wann ſolches geſchehen, noch zu erſetzen: indem, ſo viel uns be-

bekannt, um 2 Uhr in der Nacht das ganze Jahr in Baiern der Sonnenkörper nicht zu ſehen iſt.

„Mittel wider die Reiffe. Im Jahre 1774 hatten wir ſehr heftige und öftere Reiffe, die auch ſehr großen Schaden an Getreid und andern Erdfrüchten angerichtet. Der letzte Sommer = und der erſte Herbſtreiff war nur 6 Wochen voneinander. Heuer ſtehen dergleichen wiederum zu beſörchten. Viele Verwahrungsmittel wider dieſe ſo ſchädliche als unvermerkte Landplage werden angegeben, beſonders das Läuten mit den Glocken; allein es kann dieſes nur in dem Vorurtheile des gemeinen Mannes gegründete Hilfsmittel, wie gegen das Donnerwetter, eine geringe, oder gar keine Wirkung machen. Ein angemeſſeners wider den Reif wird in des bekannten Zincken ökonomiſchen Lexicon angegeben, welches auch die Burghauſer ökonomiſche Geſellſchaft angenommen, und in einer ihrer Abhandlungen kundgemacht, nämlich große Haufen Stauden u. Reiſig zuſammenzutragen, und alſo gegen Tag bey einfallendem Reif anzuzünden. *) Allein es iſt dieſes Mittel wegen baldiger Verfloderung, und oft Gefahr der nahen Häuſer nicht in allem hinreichend. Mit folgendem habe ich 1772 den 21 Juny mein ganzes mit Hirſchbreun beſäetes Feld gerettet. Sowohl in einem abgeſönderten, als gemeinen Feld leget man mitten, oder in der Runde um das Feld ſchlechte Häuflein dürres Holz oder Reiſig auf die Rain, man hauet den Waſen herum auf, leget ſolchen umgekehrter mit einer Oeffnung über das Holz, je gröſſer je beſſer, in Haufen: in wenig Tagen macht die Luft dieſen aufgehäuften und umgekehrten Waſen zum Brennen tüchtig: zeiget ſich nach kaltem Regen ein heller Abend, und vermuthet man alsdann Reiffe, ſo werden dieſe Haufen gegen der Nacht angezündet, ſie brennen oder ſchmelzen vielmehr leicht, und nicht ſo viel durch das Feuer, als durch Dampf und Rauch, welcher ſich an die Oberfläche des Feldes hinleget, werden dem Reiffe alle Kräften vereitelt. Bey Tage tritt oder ſchlaget man dieſe Haufen, die ſonſt etwelche Tage fortgloſchen, zuſammen, im Nothfalle wiederum aufzurichten. Die Aſche giebt in den Aeckern einen guten Dünger, iſt auch nächſt an Häuſern und Scheunen ohne alle Feuersgefahr, und einem fleiſſigen Hauswirth kann dieſe Arbeit gar nicht zu viel ſeyn, denn ſelbe wird herrlich belohnet, wenn er ſeine Feldfrüchte erhalten kann. „*)

*) In den Dorfſchaften um Traunſtein, zu Haslach, Wachendorf, Mühln ꝛc. wird dieſes Mittel doch ſchon ſeit mehrern Jahren mit guter Wirkung gebraucht.

*) Iſt nachahmungswürdig.

„Muthwilliger Bettel. Ein alter Mühljunge hat mit zween ſeines gleichen einen Pauſchhandel aufgerichtet, er führet ſie mit ſich im Bettel herum, und beſoldet einen jedwedern alle Wochen mit einem Gulden: die übrige Summe ziehet er als Principal; am Samſtag bey der Abrechnung giebt er ſeinen Bettelgeſellen noch einige Maaß Bier zum beſten. Wie ſchwer muß ein ehrlicher Handwerker einen Gulden Wochenlohn verdienen?

„Den 20 April hatten wir in unſrer Gegend ein ſchweres Donnerwetter: es erſchlug einen Mann in der Holzarbeit, und in einer Strecke von einer halben Stunde haben die Schloſſen die Winterfelder gänzlich zerſchlagen. Die mit Reiß oder Gerſte neu beſäeten Sommerfelder aber wurden in vielen Orten von dem Schloſſen-Regen ſehr ausgeſchwemmt. „*)

*) Wir bitten uns von dieſem aufmerkſamen uns unbekannten baieriſchen Landwirth öfter ökonomiſche Nachrichten aus.

## Artic. VIII.
## Preisaufgaben.

a) Stockholm den 2 April. Weil die, zur Beförderung des Hanfbau in Schweden bisher angewandten Bemühungen den gewünſchten Erfolg nicht gehabt haben, ſo hat die königliche patriotiſche Geſellſchaft auf die Unterſuchung der Urſachen hievon, und der Mittel, wie denſelben abgeholfen werden könne, eine goldene Preismünze von 10 Ducaten und für drey der Preisſchrift am nächſten kommende Abhandlungen, 3, 2 und 1 ſilberne Medaille ausgeſetzt.

b) Warſchau. Der hohe für die Erziehung der Jugend in Polen beſchäftigte Vorſtand, hat bekannt machen laſſen, daß bis gegen Ende dieſes laufenden Jahres folgende

anſehnliche Preiſe für die beſte Grundlage folgender Wiſſenſchaften ausgeſetzt worden, als:

In der Größenlehre oder Mathematik 150 Duc.
In der Natur-Geſchichte . . . 100 —
In dem Feldbau . . . . . . 200 —
In der Naturlehre und Mechanick . 200 —
In der Vernunftlehre . . . . 100 —
In der geiſt- u. weltlichen Beredſamkeit 100 —
Für eine kurze Beſchreibung aller
Wiſſenſchaften und Künſte 150 —

Man fodert anfänglich nur einen Entwurf (Synopſis) dieſer verſchiedenen Wiſſenſchaften, und für den beſten erhält der Verfaſſer ſogleich den vierten Theil des ausgeſetzten Preiſes, das übrige aber bey Ueberlieferung der wirkl. Ausführung, zu welcher er ſowohl öffentlich als beſonders eingeladen und aufgefodert werden wird. Doch muß dem Entwurf eine vorläufige Ausführung eines oder des andern Hauptſtückes (Kapitels) zur Probe beygefüget werden, alles in lateiniſcher oder franzöſiſcher Sprache. Uebrigens will man den Namen des Verfaſſers, wie bey Preisſchriften üblich iſt, verſchloſſen haben. Die Verfaſſer verſchicken ihre Aufſätze unter folgender Aufſchrift: A M. l'Abbé Piramowicz, Secretaire de la Commiſſion de l'education nationale, à Varſovie.

---

### Artic. X.
### Baieriſche Litteratur.

a) Beſchluß der abgebrochenen Anzeige von des Herrn Grafen von Törring Rede von der Ehrſucht.

Hat der Ehrſüchtige die höchſte Stuffe erſtiegen, ſo, daß er nicht höher mehr ſteigen kann, oder iſt er an eben jenen Zweck gelanget, den er ſich vorgeſetzt hatte; oder will er wiederum aus Hochmuth und falſcher Großmuth nimmer höher ſteigen? oder iſt er endlich nicht verwegen genug um es zu wagen? — Dann, wie die vorigen Aemter ihm zur Treppe gedient, muß ihm das letzte ſtatt eines Thrones ſeyn. Auf dieſem wird er gerecht ſeyn; nicht, weil man Gerechtigkeit ſchuldig iſt; weil ſie auch der Bettler fordern darf; weil er ſie etwa geſchworen; weil ſie ihm der Schöpfer, der Geſetzgeber der Natur durch die laute Stimme des Gewiſſens aufgebothen; ſondern daß man ihn gerecht nenne, daß man ihn ſo im Lobe ausſpreche; daß man auf ſeinen Vorfahrer, den er etwa geſtürtzet, vielleicht zu ſeinem Vortheile ſchelte; daß man ihn einem Nachkömmlinge zum Beyſpiele vor die Augen ſtelle. Auf dieſem Throne wird er vielleicht gütig, gnädig, und leutſelig ſeyn; daß man die düſtern Wege darüber vergeſſe, die er hinaufgegangen, die jetzt die Herrlichkeit ſeines dermaligen Antlitzes umſchatten würden, auch den Nebenbuhlern und einſichtigen Leuten nie verborgen ſind: daß man ihn liebe; nicht weil er die Wolluſt geliebet zu werden fühlet; aber weil es ihm die Vernunft ſagt, daß die Gefürchteten allemal des Haſſes werth ſind, die Geliebten allgemein Geliebten wahre Hochachtung verdienen; weil ihn die Erfahrung lehret, daß geliebet zu werden das ſicherſte Mittel ſey, ſich in einer Stelle zu erhalten, und gegen Feinde zu ſchützen: er weiß es noch, daß er die ſo er geſtürzet, allemal vorher hatte gehäßig gemacht. Er wird dort arbeiten für das Wohl des Landes, oder dem Fürſten zu gefallen; nachdem die Verfaſſung des Staats, oder die Regierung iſt. Was er aber für das Land thut, das thut er wegen ſeiner und für ſich: der Staat wird gerettet; daß iſt ihm gleichgültig: er iſt der Retter, der beſchützende Genius, das will er. Der Landmann wird in Abgaben geringert; das iſt ihm eins: ihn nennet der Landmann ſeinen Vater; das ſuchet er. So wenn er ſeinen Fürſten dienet, dienet er ſeiner eigenen Erhaltung, ſeiner größten Würde, wenn er die beſondere Gnade ſeines Regenten erſchleichet. Erhebet er ſein Land; macht er das Anſehen ſeines Herrn fühlbar, ſo thut er ſich das zu gute: er wird Vater ſeines Vaterlandes; er ſetzt ſeinem Könige eine neue Krone auf; er hats gethan! So wechſelt er, ſo wirft er um, wo nicht Grundverfaſſungen, doch wichtige Einrichtungen; Vorfahrer müſſen ihm auch nach dem Tode, oder nach dem Sturze in ihren Werken noch weichen: er muß und will Geſetze geben, Maßregeln vorſchreiben: Nachkömmlinge will er belehren; ſollen ihm gehorchen; wenn ſein Körper modern wird, dann ſoll ſein Name, das Gedächtniß ſeiner noch herrſchen, noch gebieten. Sollte



Digitized by Google

es auch an Fehlern der Verfaſſung, der Einrichtung gebrechen, er ſuchet ſie, er findet ſie, machet ſie, um ſie zu verbeſſern. Oft iſt ein Staat in Verfall gerathen durch den, der ihn wollte blühen machen. Auch die Wiſſenſchaften wird er befördern; denn da der Stolz ſich ſchämet etwas nicht zu wiſſen, ſo wird er ſcheinen wollen, als wiſſe er, was er nennen und ſchützen kann. Die Muſen und Künſte werden an ihm einen Mäcen finden; die Pinſel ſollen ſeine Züge, ſeine ſtolze Stirne verewigen; der Meiſſel die Decke ſeines Staubes zieren; im Liede käuflicher Barden will er leben. Stoſſet ihm aber in ſeinem glänzenden Laufe ein Nebenbuhler auf, wenn es auch ſchon Tugend und Verdienſte ſind; ſo verſchwindet der Gleißner, wie ein Schattenbild; der böſe Menſch, der böſe Bürger erſcheint in aller ſeiner Gräßlichkeit, Ränke und Falſchheit: Verläumdungen und Verrath: Gift und Dolche: was iſt ihm unerlaubt? was thut er nicht? — Fällt er in Ungnade; trift auch ihn die Reihe zum Falle: dann reiben ihn entweder die unbändigen raſenden Leidenſchaften auf: oder er rächet ſich, niederträchtig im Grunde; aber unverſöhnlich, oder blutig: vielleicht wird er ein Ueberläufer, ſucht anderſtwo daß ihm entwiſchte Unding der Ehre: vielleicht fängt er den Weg von forne an, deſto gefährlicher, als er die groſſe Lehrerinn die Erfahrung mißbraucht: vielleicht rächet er ſich gar an ſeinem Vaterlande; und tritt zu deſſen Feinden. Luxus, Lauigkeit in Verwaltung der Aemter, und frevelhaftes Murren, das die Majeſtät der oberſten Gewalt entehret, ſind die ſchändlichen Bruten der Ehrſucht. Die Begierde ſich vor andern hervor zu thun, reicher und mächtiger zu ſcheinen, ſich ſichtbarer zu machen, über gleiche ſich zu erheben und Groſſen ſich gleich zu ſtellen, gebähret die Verſchwendung eines dem Staate heiligen Vermögens. Der Ehrſüchtige trachtet nicht nach dem Amte, das er ſuchet, ſondern nach der Ehre, die aus deſſen Begleitung flieſſet, die Macht und das Anſehen des Amtes zu gebrauchen. Wo er ſich ſelbſt nicht findet, da ſiehet er eine langweilige Einöde. Und wenn er in Antretung des Amtes, und deſſen äuſſerlichen Vorſtellen, was er ſo heiß gewünſchet erlanget, ſo iſt ihm auch das Amt ſelbſt (das für ein Vaterland beſtellet iſt, von dem er ſich getrennet; für Mitbürger, die er entweder verachtet, oder beneidet, oder haſſet, oder fürchtet) ganz und gar gleichgültig; ausgenommen, in ſo weit das ſtolze Ich mit darunter einſchlägt. Bald kommen zur Gleichgültigkeit auch neue Begierden höherer Stuffen; da muß das Amt dazu ein Werkzeug ſeyn, ſich groß, den einen fürchterlich, andern gefällig zu machen. Bald kömmt auch der Neid und die Eiferſucht; nach ihnen der Unwille und der Trotz; auf dieſe folget der Mißbrauch, oder die ſchlafe Verwaltung des Amtes. Ehrſüchtige halten ſich für die vollkommenſten, glauben die Verfaſſung und Geheimniſſe des Staates vollkommen einzuſehen; und prüfen daher nach ihrem Dünkel das Syſtem der Regierung: ziehen den Regenten vor Gericht; urtheilen ihn mit Aberwitz und Tollheit; ſtrafen ihn mit verwegenen, ähernen Zungen; entheiligen ſein ehrwürdiges Antlitz; verſagen ihm den Tribut ihres Gehorſams und ihrer Unterwürfigkeit, und ſo ſetzen ſie ihn und ſeine erſten Diener und Helfer in den Augen der Bürger herab. Aus ſolchem Murren entſteht endlich Verachtung für die Regierung, und Mißtrauen auf den Staat, die ſtrengſte Polizey iſt zum Widerſtande dieſer Ausgelaſſenheiten zu ſchwach. Und auf dieſe Weiſe hat die Ehrſucht unter der Maske der Tugend, den gefährlichſten Einfluß auf den Staat. Um nun aber dieſen ſchädlichſten Feind des Staates zu vertilgen ſchlägt der Herr Graf, mit Verwerfung der bey Erziehung der Jugend ſo oft zu hörenden Anweiſung: ſuchet euer Brod, machet euch Ehre, vor, bey Bildung der Jugend derſelben die erforderlichen Grundſätze, und zwar ſo angelegentlich einzuprägen, daß ſolche in den öffentlichen Schulen und den Privaterziehungen, die erſten nach den Sätzen der Religion ſeyn ſollten.

---

Ad Artic. II.

Die bürgerlichen Metzger auf dem jungen Fleiſch allhier in München haben 2000 Stücke rohe Lamm- und Kitzfelle zu verkaufen, das Stück Lammfelle um 15 bis 16 kr., und das Stück Kitzfelle um 9 bis 10 kr., welche ſie hiemit dem inländiſchen Publikum feilbiethen.

Digitized by Google

Churbaieriſches
# Intelligenzblatt. Nro. 21.
München den 18 May 1776.

## Artic. II.

### Feilſchaften.

a) In der churfl. Stadt Traunſtein iſt die daſige Stadtapothecke, welche ſowohl in der Materialkammer, als Officin, überhaupts aber in allem vortreflich eingerichtet iſt, ſamt der von Grund aus gut hergebauten, mitten auf dem Stadtplatze entlegenen eigenthumlichen Behauſung, mit einem groſſen Wurzgarten, worinn vortreff'iches Kräutelwerk zur Medicin gezüglet wird, zum freyen Verkaufe feil. Die Liebhaber, die ſolches um einen billigen Preis an ſich zu bringen gedenken, können ſich beym Stadtmagiſtrat Traunſtein melden.

b) Die bürgerl. Metzger auf dem jungen Fleiſch allhier in München haben 2000 Stücke rohe Lamm- und Kitzfelle zu verkaufen, das Stück Lammfelle um 15 bis 16 kr., und das Stück Kitzfelle um 9 bis 10 kr., welche ſie hiemit dem inländiſchen Publikum feilbiethen.

c) Es ſuchet jemand eine mittelmäßige und nicht zu hoch im Werthe ſtehende Wirthſchaft oder Wirthshaus auf dem Lande, durch Kauf oder Tauſch, an ſich zu bringen, oder auch in Beſtand oder Pachtung zu übernehmen. Wenn alſo irgend eine Kloſter-Wirthſchaft, ein Hofmarks- oder Herrſchafts- oder ſonſt ein Wirthshaus mit einigen Feld- und Wiesgründen, an einer Landſtraſſe oder in einem gewerbigen Dorfe entlegen, feilſtünde, oder zu verpachten wäre; ſo beliebe man zu hieſigem Intelligenzcomtoir wenige umſtändliche Nachricht zu geben, wo man das Weitere beſorgen wird.

## Artic. III.

### a) Edictal-Citation.

Nachdem Maria Veronica Schweickhardinn, von München gebürtig, als weil. des Johann Schweickhards, geweſenen churbaieriſ. Mouſquetaire unter dem ehemaligen Dallbergiſchen Regimente, und Anna von Benedictbeyern gebürtig, deſſen Eheweib, beeder ſel. ehelich erzeugte Tochter, und letzthin geweſene Köchinn bey dem Benno Kolberer, ſogenannten Groſſermayr der churfürſtlichen Hofmark Berg am Leim, nächſt München, ledigen Standes, im 69ſten Jahre ihres Alters, ohne einigen letzten Willen verſtorben, und ein Vermögen, über Abzug der Begräbniß-Unköſten, pr. 73 fl. 22 kr. zurückgelaſſen, um deren Verabfolgung zwar einige Anverwandte, welche mit der Abgeleibten von mütterlicher Seite geſchwiſterte Kinder zu ſeyn ſich angegeben, das geziemende Bitten geſtellet; womit man ihnen aber noch zur Zeit zu willfahren um ſo mehr Anſtand genommen, als ſich von der väterlichen Seite ebenfalls geſchwiſterte Kinder in gleichem Grade, oder wohl gar von der Erblaſſerinn einige nähere verwandte leibliche Geſchwiſterte, oder von ſelbigen einige Kinder annoch am Leben befinden dörften: als werden alle diejenigen, welche zu dieſer Verlaſſenſchaft rechtmäßigen Anſpruch zu machen haben, dergeſtalt edictaliter vorgeladen, daß ſie in Zeit drey Monathen peremptorie, und zwar im Monath May zum erſten, Juny zum zweyten, und July zum dritten Termin, bey dem churfürſtl. Hofmarksgericht Berg am Leim, entweder in Perſon, oder durch genugſam Begwaltete um ſo gewiſſer erſcheinen, und ſich zu gemeldter Erbſchaft behörig legitimiren ſollen, als man nach Verfluß dieſer beſtimmten Zeit, nicht entſtehen würde, ſothane Verlaſſenſchaft denenjenigen Anverwandten, welche ſich als geſchwiſterte Kinder mit der Erblaſſerinn bereits angegeben, nachdem ſie ſich darzu hinlänglich werden legitimiret haben, ohne weiters erfolgen zu laſſen. Actum den 1 May 1776.

Churfürſtl. Hofmarksgericht Berg am Leim.



Digitized by Google

b) Hohe Beförderungen.

München den 10 May. Das Feſt des heil. Erzengels Michaels Erſcheinung, als das Principalfeſt des alten churbaieriſchen von ſeinem Inſtitut und Urſprung ſtiftmäßigen Prob=Ritterorden, unter dem Titel deren Beſchützern göttlicher Ehre unter dem Schutze des heiligen Erzengels Michael, iſt in hieſiger churf. Reſidenz mit gewöhnlichen Feyerlichkeiten: beynebens das Generalkapitel ſub præſidio Seiner Churfürſtl. Durchleucht als Ordens=Großmeiſter, Höchſtwelche ſich in der Ordens=Uniform der koſtbaren goldenen Ordenskette bedienten, von den Anweſenden, in ihren reichen Uniform und dazu gehörigen Port-d'Epée gekleideten Großkreuzherren mit vorgeſetzten entblößtem Ordensſchwerdt, dann andern Ordens=Inſignien auf den hierzu vor dem Baldachin mit Küßen zubereiteten Tiſcheln gehalten worden.

Nach geendigtem Kapitel wurde folgender Herr Candidat, deſſen Stammenbaum nach vorhin von dem Ordenskapitel ſchärfeſt geprüften Abſtammung aus = bey dieſem Orden de Eſſentia erfoderlichen 16 ritterbürtig und ſtiftmäßigen Ahnen, einige Zeit hindurch zu eines Jedwedern fernerer Prüfung in hieſiger Reſidenz öffentlich ausgeſtellet war, von ſeinen erbethenen ritterbürtig und ſtiftmäßigen Herren Aufſchwörern, Hochwelche vorhin, wie gebräuchig, des Gegenſtandes ihres abzuſchwörenden körperlichen Eids erinnert wurden: ob ſelben gegen gegenwärtige Ritterproben noch in der Zeit, nach ihrer davon eingenommenen Einſicht, auch das mindeſte dagegen noch zu erinnern beygekommen, oder ihnen beygebracht worden wäre, Coram Sereniſſimo als geiſtl. Ordensritter ordentlich aufgeſchworen, der pl. tit. Herr Ludwig Adam Freyherr von Etzdorff, deren hohen Domſtiftern Freyſing und Regensſpurg Kapitularherr, und wurde ſofort von dem durchleuchtigſten Großmeiſter in der Perſon eines Mandatarii mit den ordensritterlichen Inſignien: deſſen Herr Bruder hingegen, der pl. tit. hochwohlgebohrne Herr Gottlieb Freyherr von Etzdorff auf Dornwang, Geretspaint Pfalersöd, Hundsbaint, und Artelkofen, Sr. Churfürſtl. Durchleucht zu Baiern unſers gnädigſten Herrn Kammerer, geheim= und Regierungsrath zu Straubing, dann Churmaynziſ. wirkl. geheimer Rath und fürſtlich Ellwangiſ. Vicedom, der churbaieriſ. Akademie der Wiſſenſchaften in München Mitglied, dann dieſes hohen Ordens bis hiehin geweſener Ritter, aus beſondern Churfürſtl. höchſten Hulden und Gnaden zum weltlichen Großkreuzherrn gnädigſt erhoben, und förmlich mit den Ordens=Großkreuzherrn=Inſignien in eigener Perſon nach Anweiſung des Ritualis öffentlich eingekleidet.

Nach dieſem vollendeten feyerlichen Akt wurde der durchleuchtigſte Ritterordens=Großmeiſter unter zahlreichen Cortege und Begleitung deren Großkreuzherren und Ordens=Rittern nach der Reſidenzkapelle zum gewöhnlich muſikaliſchen hohen Amte, und ſofort nach deſſen Endigung auf nämliche Art zurück: den Tag nachhin aber Höchſtſelbe nach den ſogenannten Alten Hof, wie üblich, von ſämmtlich hoher Ordens=Ritterſchaft zu dem für die Ritterordens verſtorbene Mitglieder abzuhaltenden prächtigen Gottesdienſt, und nach deſſen Vollendung wieder unter ſolchem Conduct nach der Reſidenz begleitet.

## Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 11 May 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | 30 | 8 | 30 | 984 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 646 |
| Gerſte. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 334 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | 15 | 4 | — | 171 |

## Artic. VI.

### Auswärtige Verordnungen.

a) Da wir in Nro. 19 dieſer Blätter die hochfürſtl. biſchöflich Freyſingiſ. Verordnung und den Hirtenbrief, wegen des nunmehr eingehenden Jubiläums, mitgetheilt haben: ſo wollen wir nun auch das päpſtl. Breve ſelbſt, weil ſich obige Verordnung verſchiedene mal darauf beziehet, zu mehrerer Deutlichkeit und Erbauung hier nachtragen, ſo, wie es in das Deutſche überſetzter durch Freyſingiſchen Druck bekannt gemacht worden iſt.

Pius

Digitized by Google

Pius Biſchof, ein Diener der Diener Gottes, entbiethen allen Chriſtgläubigen, denen gegenwärtiger Brief zu Geſichte kommen wird, Heil und apoſtoliſchen Segen.

Der unendlichen Güte und Wohlthätigkeit Gottes gegen Uns haben Wir es zu verdanken, daß Wir bey dem zurückgekommenen großen Jubeljahre die heiligen Pforten mit Beobachtung der von Alters her dabey üblichen Gebräuche glücklich eröffnet, und ſelbe am gewöhnlich beſtimmten Tage wieder geſchloſſen haben. Jenes zwar thaten Wir den 26 Hornung, nachdem Wir zwölf Tage vorher durch Erlangung des Stuhls Petri zur höchſten Würde des oberſten Vorſtehers der Kirche gelanget waren. Die abwechſelnde Unbeſtändigkeit und hinfällige Natur menſchlicher Dinge war Urſache, daß dieſe von jeher feſtgeſetzte und feyerliche Verrichtung, wodurch die Ankunft der erwünſchlichen Zeit der Buße und Tage des Heils, und der für alle Chriſtgläubige erweiterte Zugang zu den Schätzen der göttlichen Barmherzigkeit bedeutet wird, nicht ohne göttliche Anordnung auf einige Zeit hinterſtellig gemacht und Uns vorbehalten worden. Denn da Unſer Vorfahrer Clemens XIV, heiligen Andenkens, der das Jubiläum durch päpſtliche in der ganzen Welt bekannt gewordene Briefe angekündet, und die heil. Pforten am Vorabende der Geburt unſers Herrn Jeſu Chriſti zu eröffnen beſchloſſen hatte, dieſer Zeitlichkeit entriſſen worden, ſo kam es auf Unſere wenigſte Perſon, jenes zu unternehmen, und zu vollſtrecken, was von ihm angefangen, und unvollendet hinterlaſſen worden. Wir haben daher jene heiligſte Ceremonie, bey der Kirche des Apoſtelfürſten Petrus, unter dem feyerlichſten Jubel des häufig herbeyſtrömmenden Volkes, mit der größten Herzensfreude in eigener Perſon vorgenommen, und zu deren Verrichtung in Unſerm Namen und Gewalt, bey den Kirchen des heil. Paulus, des heil. Johannes im Lateran, und Mariä der Größern, drey Unſrer ehrwürdigen Brüder, der heil. röm. Kirche Kardinäle auserſehen und zu Legaten a Latere ernennet. Es iſt alſo durch eine göttliche Wohlthat geſchehen, daß unſer päpſtliches oberſtes Hirtenamt beynahe mit der Feyerlichkeit des Jubiläums ſeinen Anfang genommen.

Auf die nämliche Weiſe ſind Wir auch jüngſthin, abermals in eigner Perſon zu Werke gegangen, da Wir durch die göttliche Güte das Feſt der Geburt unſers Heilandes erreichet haben; welcher Tag durch die uralte Gewohnheit der Päbſte zu Schließung der heiligen Pforte beſtimmet iſt: eben dieſes thaten auch vorbenannte Kardinäle, in dem Karakter der Legaten a Latere, bey ihren betreffenden Kirchen. Und der Ausgang dieſer Feyerlichkeit hat dem glücklichſten Anfange derſelben vollkommen entſprochen.

Gebenedeyt ſey Gott, der Urheber, Leiter und Vollender alles Guten, und jedes rechtſchaffenen Willens, der ſich gewürdiget hat, Uns dieſe große Barmherzigkeit zu bezeigen. Ehre und Lob ſey dem dreyeinigen Gott in alle Ewigkeit, weil er Uns gleich beym Antritt Unſers Papſtthums, gleichſam ein Merkmal ſeiner Gnade geben wollen, wodurch Wir ermuntert würden, für das Beßte der Chriſtenheit alles Gute zu hoffen.

In der That haben Wir in der größten Bekümmerniß Unſers Gemüthes, wodurch Wir wegen der Uns, obſchon unverdienter, übertragenen Beſorgung aller Kirchen, Tag und Nacht beängſtiget werden, eine nicht geringe Erleichterung Unſrer Furcht empfunden, da Wir ein ſo wichtiges, Unſrer Stadt und der ganzen Chriſtenheit ſo erſprießliches Werk, durch Beyhilfe der göttlichen Gnade glücklich zu Ende gebracht ſahen. Wir haben in dem Herrn frohlocket, und mehr als einmal Thränen als Zeugen Unſrer Freude vergoſſen, da Wir die weitſchichtigſten Straſſen der Stadt von einer unbeſchreiblichen Menge der Chriſtgläubigen vollgedränget ſahen, derer gemeinſchaftliche Abſicht war, die göttliche Barmherzigkeit in Thränen und Bitterkeit des Herzens zu erflehen. Wir wurden von dem innigſten Vergnügen gerühret, da Wir vernahmen, daß die Frömmigkeit der Bürger mit der Andacht der ankommenden Fremdlinge wetteifere. Wir wiſſen es, daß jene von der chriſtlichen Liebe gegen ihre Gäſte angetrieben keine Koſten geſparet, keine Mühe geſcheuet, und keiner Be-



Digitized by Google

ſchwerlichkeit ausgewichen haben, damit die Ankommenden wohl aufgenommen, die von der Reiſe Abgematteten erquicket, und mit der unermüdeſten Sorgfalt unterſtützet würden. Dieſe aber, derer äuſſerliches Betragen wahre chriſtliche Demuth ankündete, zeigten ſelbſt durch ihre Kleidung und Gang, wie groß der Glaube geweſen, der ſie aus ihrem Vaterlande geruſen, und hieher zu den Schwellen der heiligen Apoſteln geleitet hatte. Denn aus allen leuchtete ein auſſerordentlicher Eifer hervor, da ſie proceßionsweiſe die heiligen Denkmale der Stadt beſuchten, die heiligen Schwellen küßten, und die weiteſten Wege mit gemeinſam weinenden Geſange der heil. Pſalmen und Hymnen dergeſtalt erfüllten, daß mit Wahrheit von ihnen geſagt und gerühmt werden könne, ſie haben nichts unterlaſſen, damit jene in den ältern Zeiten der Kirche gewöhnliche Form der Buße auch in unſern Tagen vorgeſtellet würde.

Was aber uns das ausnehmendſte Vergnügen verſchaffte, und Unſrer Freude vorzüglich die Völle gab, war die Ankunft des königl. Prinzen Maximilian von Oeſterreich, mit dem Wir Uns beſprechen, und ihn im Herrn umarmen konnten; Deſſen durch die vortreflichſte Erziehung ſo erhabene Gemüthsart, Zeit ſeiner Anweſenheit dahier, unzählige Beyſpiele aller Tugenden, zum Frohlocken der Bürger und zur Bewunderung der Auswärtigen, an Tag geleget, beſonders da er ſich mit dem Schatze des Jubiläums zu bereichern gefliſſen geweſen.

Wir können auch hier das Lob der ehrwürdigen Prieſter, ſowohl aus dem Weltprieſterſtande als den Orden nicht mit Stillſchweigen übergehen, durch derer Mühe und Arbeit es hauptſächlich geſchehen iſt, daß die Menge der Büßenden, zum Brunnen der Barmherzigkeit den ungehinderten Weg immer offen gefunden. Denn ſie waren mit getreuer Ausſpendung des Sacraments der Verſöhnung, welches Chriſtus der Herr in der Kirche in ſeinem Blute eingeſetzet, unaufhörlich beſchäftiget, die Sünden der Kranken und Schwachen zu heilen. Dahero Wir in dem Herrn vertrauen, und ungezweifelt hoffen, daß die Gewalt zu löſen, welche bey dieſer erwünſchlichen Zeit mit apoſtoliſcher Nachſicht und Verwilligung ſehr erweitert worden, keinem der Chriſtgläubigen zur Verdammung, den meiſten aber zum Heil gediehen habe.

Wir hoffen dahero, daß die Schwachen von ihrer Ermattung befreyet, die Kranken geheilet, die Abwegigen auf dem engen Pfade des Heils zurückgeleitet, und überhaupt alle an Seele und Geiſte ſo erneuert worden ſeyen, daß ſie nun mit dem unveränderlichen höchſten Gute in dem Glauben, der Hoffnung und Liebe engeſt vereiniget, nicht nur allen Sauerteig der Bosheit ausgeſchaffet, ſondern auch den reichlichſten Schatz der Ablaße, der jedem angetragen war, vollkommenſt erworben haben.

Denn hierinn beſtehet die Weſenheit des Jubiläums: dieß iſt der Endzweck der Einſetzung des Jubeljahrs, daß alle Chriſtgläubige durch die Beyſpiele der Frommen angeeiferet, durch Ermahnungen aufgemuntert und durch das öftere Gebeth der allgemeinen Kirche zu Gott erwecket, in ſich ſelbſt zurückkehren, in Weinen und Seufzen über ihre Sünden Buße wirken: ſomit durch den Schlüſſelgewalt von der Schuld gänzlich befreyet, und hierauf aus dem Schatze der Genugthuungen Chriſti des Herrn und aller Heiligen, vorzüglich der jungfräulichen Mutter Gottes, derer Ausſpendung die göttliche Freygebigkeit Uns anvertrauen wollen, von der Strafe losgeſprochen werden.

Damit nun dieſer reichlichſte Frucht, dieſe unſchätzbare Gabe der göttlichen Milde, allen Chriſtgläubigen zu Theil würde, ſo haben Wir aus jener Unſrer väterlichen Liebe gegen alle Schäflein der Heerde des Herrn, deßhalb täglich mehrmalen eifrigſt zu Gott geflehet; und die bisher angeführten Beweiſe laſſen Uns zuverſichtlich hoffen, daß Unſere Wünſche und Bitte erhöret worden. Wir preiſen dahero GOtt den Vater der Barmherzigkeit und Geber alles Guten nochmalen und danken demjenigen, der ſeine Barmherzigkeit über uns groß gemacht hat.

Aber Wir würden die Pflicht Unſers Apoſtelamtes nicht in ihrer ganzen Völle erfüllet

in

zu haben ſcheinen, wenn Wir nicht auf ſämmtliche Kinder der Kirche Unſere Augen und Gemüth wendeten, und durch Erweiterung der Liebe, auch ihnen die vollkommenſte Austilgung aller Sünden, durch die Verdienſte unſers Herrn Jeſu Chriſti zu Theil werden lieſſen.

Wir haben dahero mit Beyrathe Unſrer Brüder, der heil. röm. Kirche Kardinäle beſchloſſen, allen Chriſtgläubigen von allen Orten und Nationen, die Schätze der Abläße zu eröffnen, ſelbe zum gemeinſchaftlichen Genuß dieſes geiſtlichen Gutes einzuladen, und nachdrucksamſt zu ermahnen, daß ſie, indem ſie zu Erwerbung dieſer Schätze ſich vorbereiten, Beyſpiele ihrer Frömmigkeit und gegen den apoſtoliſchen Stuhl tragenden ſchuldigen Ehrerbietung zu Tage legen, und die vorgeſchriebenen Werke verrichten werden, ihre Sündenmackeln austilgen, und in dem Angeſichte Jeſu Chriſti immer reiner erſcheinen.

Dahero Wir im vollen Vertrauen auf die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes und das Vermögen ſeiner heiligen Apoſteln Petrus und Paulus, kraft jenes oberſten Uns, obſchon Unwürdigen von Gott verliehenen Gewalts zu binden und zu löſen, allen und jeden Chriſtgläubigen beyderley Geſchlechts, die in der Gnade und dem Gehorſam des apoſtoliſchen Stuhls ſind, in was für einem Welttheile ſie ſich immer befinden, auch denenjenigen, die etwa vergangenes Jahr hier in der Stadt Rom zugegen geweſen, und allda oder anderswo, wie es immer ſeyn mag, das von uns verliehene Jubiläum gewonnen haben, wenn ſie wahrhafte Reue und Leid über ihre Sünden erwecken, ſelbe beichten, die heilige Communion empfangen, und in Zeit von 6 Monathen, vom Tage der in jedem Bißthume geſchehenen Verkündung des Gnadenbriefs angerechnet, die Dom- oder Hauptkirche, neben noch andern dreyen in derſelbigen Stadt, Ort, oder den Vorſtädten, die von dem Ordinario eines jeden Bißthums, oder von ſeinem Vicario Generali, oder andern hierzu Begwaltigten zu dieſem Ende benennet ſeyn werden, wenigſtens einmal des Tags, durch fünfzehen aneinander folgende oder unterbrochene Tage, es möge der Tag entweder nach der natürlichen Zeit, oder nach der Kirchenordnung von der erſten Veſper des einen, bis auf die Abenddemmerung des andern Tags genommen werden, mit Andacht beſuchen, und daſelbſt um Erhöhung unſrer heiligen Mutter der chriſtkatholiſchen Kirche, Ausreutung der Ketzereyen, Friede und Einigkeit der katholiſchen Fürſten und Potentaten, deßgleichen um des ganzen chriſtlichen Volkes Heil und Ruheſtand, ihr andächtiges Gebeth zu Gott dem Allerhöchſten verrichten werden, vollkommenſten Ablaß dieſes Jubeljahres und Nachlaſſung aller ihrer Sünden, für einmal, eben alſo, als wenn ſie die viere zu Gewinnung dieſes Jubeljahrs in- und auſſer der Stadt Rom von Uns beſtimmte Kirchen an den vorgeſetzten Tagen perſönlich beſuchet, und andere hierzu erfoderliche Werke allda erfüllet hätten, in Gott dem Herrn barmherziglich verleihen.

Die Reiſenden aber zu Waſſer oder zu Lande, wenn ſie nach Verfluß der obbemeldten Monathe in ihr Vaterland zurückkommen, oder anderswo ihre bleibende Stätte aufſchlagen, und die obenbenannten Werke verrichten, wie auch, ſo oft als gemeldet worden, die Dom- oder Haupt- oder Pfarrkirche ihres Wohnortes beſuchen, ſollen eben dieſen Ablaß gewinnen, und erlangen können. Nicht minder ertheilen Wir den Ordinariis aller und jeder Bißthümer hiedurch den Gewalt, mit den Kloſterfrauen, Oblaten und andern beyſammen wohnenden Mägdlein oder Frauensverſammlungen, ſie mögen in der klöſterlichen Klauſur, oder in andern gottſeligen und frommen Stiftungshäuſern, und Communitäten beyſammen leben: wie auch mit den von der Gemeinſchaft der Menſchen abgeſonderten Eremiten und Waldbrüdern: nicht weniger andern ſowohl geiſtlich als weltlichen Perſonen, die ſich in der Gefangenſchaft befinden, oder mit einer Leibsſchwachheit, oder was immer einer andern Hinderniß befangen ſind, wegen wecher ſie die erfoderlichen Beſuchungen nicht verrichten können, über ſolche Beſuchungen der Kirchen allein: mit den Kindern aber, die zur erſten Communion noch nicht zugelaſſen worden, über eben dieſe Communion zu diſpen-



Digitized by Google

diſpenſiren, und allen dieſen bisher erzählten andere chriſtliche Religions- Liebs- und Tugendwerke, entweder durch ſich ſelbſten, oder durch ihre klöſterliche oder andere vorgeſetzte geiſtliche Obrigkeiten, oder auch ihre Beichtväter, ſtatt der Kirchenbeſuchungen, oder reſpective der heiligen Communion aufzuerlegen, und endlich, für die Kapitel, weltliche oder ordensgeiſtliche Congregationen, Geſellſchaften, Bruderſchaften, Gemeinden und Kollegien, wer ſie immer ſeyen, welche die beſtimmten Kirchen proceßionsweiſe beſuchen werden, eben dieſe Kirchenbeſuche auf eine geringere Zahl zu ſetzen.

Ueberdieß erlauben Wir eben dieſen Kloſterfrauen, und denen, die ſich noch in dem Probierjahre befinden, daß ſie zu Erlangung dieſes Jubiläums für ſich einen Beichtvater aus allen denen, die von dem wirklichen Ordinario des Orts, worinnen die Klöſter gelegen ſind, für die Kloſterfrauen beſonders approbiret worden: denen übrigen Chriſtgläubigen aber allen ſammt und ſonders, Mann und Weibsperſonen, Weltlichen oder Geiſtlichen, weſſen Orden, Congregation oder auch ſonderheitlich zu benamſenden Inſtituts ſie immer ſeyen, geſtatten Wir, daß ſie zu eben dieſem Ende und Erlangung dieſes Jubiläums ihnen ſelbſten einen aus den Welt- oder Ordensgeiſtlichen, auch eines andern verſchiedenen Orden, von dem wirklichen Ordinario der Stadt oder Bißthums, wo ſie beichten werden, für die weltlichen Perſonen approbirten Prieſter und Beichtvater erwählen mögen; welche Beichtväter alle insgeſammt, binnen 6 monathlicher Friſt, diejenigen, welche mit aufrichtigem Herzen das Jubiläum zu gewinnen verlangen, und zu ſolchem Ende, wie auch mit dem feſten Willen die übrigen darzu erfoderlichen Werke zu verrichten, bey ihnen die Beicht ablegen, allein in foro conſcientiæ, von aller Excommunication, Suſpenſion und andern von den geiſtlichen Rechten ſelbſt, oder einem geiſtlichen Richter, aus was immer einer Urſache, gefällten Kirchenſtrafen, wenn ſie auch dem Ordinario des Orts, oder Uns und dem päpſtlichen Stuhle vorbehalten ſind: auch in Fällen, die wem immer, auch dem Papſte und dem apoſtoliſchen Stuhle auf eine beſondere Art vorbehalten ſind, und die ſonſt in einer andern auch uneingeſchränkteſten Conceßion nicht geſtattet wären: annebens von allen Sünden und Laſtern, ſo groß und ſchwer ſie immer, auch den Ordinariis oder Uns und dem apoſtoliſchen Stuhle obengemeldter maſſen vorbehalten ſeyn mögen, nach auferlegter heilſamer Buße, und was ſonſt den Rechten nach aufzuerlegen ſeyn wird, loszuſprechen: endlich alle und jede auch beſchworene und dem päpſtl. Stuhle vorbehaltene Gelübde, (die Keuſchheit und Ordensgelübde, auch andere ſo gegen den Dritten verbindlich und von dieſem angenommen worden ſind, oder zu deſſen Nachtheil gereichen können: deßgleichen die Präſervativ-Gelübde, die den Menſchen gegen die Sünde bewahren, ausgenommen, es wäre dann, daß der Beichtvater die Veränderung dieſes letzten dem Beichtenden eben ſo heilſam, als die Materie des Gelübds ſelbſten zu ſeyn, vernünftig urtheilte) in andere heilſame und gute Werke zu verändern, auch mit denen, ſo eine größere geiſtliche Weihe haben ſowohl Welt- als Ordensgeiſtlichen, lediglich über jene heimliche Irregularität, in die ſie ob violationem cenſurarum verfallen ſind, ad exercitium eorundem ordinum & ad Superiorum aſſecutionem zu diſpenſiren, hiemit Macht und Gewalt haben ſollen.

Es iſt aber hier keineswegs Unſer Wille und Meynung, in einer andern öffentlichen, oder heimlichen Irregularität, ſo von einem Mangel, Mackel oder Unfähigkeit herrühret, zu diſpenſiren, noch hierzu auch nur in foro conſcientiæ: vielweniger abſolvendi Complicem in quolibet inhoneſto contra Sextum præceptum decalogi peccato, aut confeſſarium hujusmodi ad effectum præſentium eligendi Licentiam, jemand den Gewalt zu ertheilen, wie ſolches bereits von Unſerm Vorfahrer Benedict XIV. höchſtſel. Andenkens in der apoſtoliſchen Satzung, welche anfängt: Sacramentum pœnitentiæ: in dem Jahre der gnadenreichen Geburt Jeſu Chriſti 1741 überhaupt erkläret worden. Deßgleichen wollen Wir nicht, daß ſolches denjenigen zu Guten kommen ſolle oder möge, die von Uns und Un-

ſern

ſtem apoſtoliſchen Stuhle, von einem Biſchofe oder einem andern geiſtlichen Richter namentlich mit dem geiſtlichen Banne, Suſpenſion, Interdict belegt, oder in andere Urtheile und Cenſuren verfallen zu ſeyn, declarirt und öffentlich verkündet worden, es ſey dann, daß ſie inner dieſer ſechs monathlichen Friſt, dem verletzten Theile Genugthuung geleiſtet, und wo es nöthig, mit demſelben ſich geſetzet haben werden.

Uebrigens wenn einige, die mit feſtem Willen das heilige Jubiläum zu gewinnen, die vorgeſchriebenen Werke angefangen haben werden, ohne, weil ſie von dem Tode übereilet worden, die beſtimmte Zahl der Kirchenbeſuchungen erfüllet zu haben, ſo wollen Wir, in Anbetracht des guten und bereitfertigen Willens, ihnen dieſen Ablaß eben ſo angedeihen laſſen, als ob ſie alle vorgeſchriebene Kirchenbeſuche wirklich verrichtet hätten; wenn ſie nur eine wahre reumüthige Beicht abgeleget, und die heilige Communion empfangen haben werden. Sofern auch einige ſeyn ſollten, welche nach wirklich, kraft dieſes erlangter Abſolution von den Cenſuren, oder Veränderung ihrer Gelübde, oder nach erhaltenen obbeſagten Diſpenſationen das ernſtliche und aufrichtige Verlangen das Jubiläum zu gewinnen, wieder ändern, und alſo nicht mehr gewillet ſeyn ſollten, die noch übrigen nothwendigen Bußwerke zu erfüllen: obwohlen wegen eben dieſer Willensänderung kaum zu glauben iſt, daß ſie von den Sünden frey ſeyen; ſo wollen Wir nichtsdeſtoweniger, und erklären hiemit, daß dergleichen Losſprechung, Gelübdsveränderung und Diſpenſation, die ſie mit obbemeldter Meynung erlanget haben, in ihrer Kraft und Wirkung verbleiben ſoll.

Wir überſchicken endlich anmit dieſen ausführlichen Innhalt Unſers Vorhabens, vorzüglich allen Patriarchen, Primaten, Erzbiſchöfen, Biſchöfen, und andern vorgeſetzten Ordinariis der Orte, welche bey Abgang der Biſchöfe und derley Vorgeſetzten die Jurisdiction über gewiſſe Orte ausüben, und die Gnade und Gemeinſchaft des apoſtoliſchen Stuhls haben; und beſchwören ſie durch den Namen des Fürſtens der Hirten unſers Heilands Jeſu Chriſti, daß ſie dem ihrer Obſorge und Treue anvertrauten Volke dieſes ſo große Gut verkünden, welches die unausſprechliche Vorſicht Gottes, und ſeine unendliche Liebe gegen uns bezeiget. Derjenige, welcher einer ihm angetragenen ſo reichlichen Gelegenheit, Nachlaſſung ſeiner Sünden zu erhalten, ſich nicht bedienet, iſt als ein Verächter derſelben anzuſehen, und wird dahero der Barmherzigkeit Gottes unwürdig ſeyn. Die Biſchöfe alſo haben nach den weſentlichen Pflichten ihres Amtes den ſorgſamen Bedacht dahin zu nehmen, daß die Chriſtgläubigen vor allem durch die Buße mit dem Urheber alles Heils ausgeſöhnet werden, und ſodann die Gnade des Jubiläums zum Heil ihrer Seelen eifrig verwenden.

Endlich ſtrecket die ganze Chriſtenheit zu Unſern geliebteſten Söhnen in Chriſto, dem erwählten römiſchen Kaiſer, den Königen, und allen katholiſchen Fürſten, derer die meiſten Uns ihr Verlangen, daß dieſes Jubiläum auch auf ihre Reiche und Staaten ausgedehnt werden möchte, eröffnet haben, auf Unſer Anmahnen die bittenden Hände aus, daß ſie mittels ihres Anſehen und Gewalts zu Beförderung des Seelenheils alle gedeihliche Hilfe leiſten wollen. Denn dieß iſt der Endzweck, wohin Unſere ſeelenhirtliche Sorgen abzielen. Uebrigens muß ihnen nach ihrer erleuchteten Einſicht von ſelbſt bekannt ſeyn, daß die Religion der feſteſte Grundpfeiler ſey, worauf der Gehorſam und Treue der Völker gegen die Fürſten ruhet.

Wir wollen auch, daß dieſer offene Brief durchgängig giltig und kräftig ſey, und wo ſolcher immer verkündet und zum Vollzuge gebracht wird, ſeine vollſtändige Wirkungen erhalten, und allen in der Gnade und Gehorſam des apoſtoliſchen Stuhls verbleibenden, in derley Orten wohnenden, oder nachmals von der Schiffahrt und Reiſe dahinkehrenden Chriſtgläubigen im vollem Maaße zu Guten kommen ſoll ꝛc. — — —

Gegeben zu Rom bey St. Peter im Jahre nach der gnadenreichen Geburt Jeſu Chriſti eintauſend, ſiebenhundert, fünf und ſiebenzig,

den

den 25 Chriſtmonaths, im erſten Jahre Unſers Papſtthums.

A. Card. Pro-Datarius. J. Card. de Comitibus.

VISA
De Curia I. Manaſſei

Loco ✠ Plumbi

L. Eugenius.

b) Florenz. Seit einigen Jahren nimmt die hieſige Bevölkerung augenſcheinlich zu. Wo Menſchen ohne Zwang oder Bedrückung leben, und hinlängliche Nahrung finden, dort werden ſie ſich immer vermehren. Unſere weiſe Geſetzgebung hat dieſe Grundregel unveränderlich vor Augen. Der Getreidhandel genießt der angemeſſenſten Freyheit: Niemand iſt in ſeinem Gewerbe beſchränket. Ein jeder lebet und handelt ungeſtöhrt unter dem Schutze der Geſetze. Die Regierung ſorgt für die Geſundheit der Bürger, und hemmt durch zweckmäſſige Vorkehrungen die Ausbreitung anſteckender Krankheiten: daher die Erhaltung, und Zuwachs der Menſchen. Im Jahre 1767 ſtarb in Toſcana eine große Menge Volkes wegen Theurung, und üblen Eigenſchaften des Getreides, und dennoch hatten Se. königl. Hoheit die Schätze dero Wohlthätigkeit in die Hände des Volkes ausgeſchüttet, und auf dero eigene Unköſten um 500000 römiſche Thaler Getreide von auswärts kommen laſſen. In einigen darauf folgenden Jahren waren die Aernten noch ſparſamer, und ſchlechter, dieſem ungeachtet fand ſich Toſcana überflüßig mit dem beßten Getreide verſehen. Das Volk konnte es bezahlen, und man hörte von keinen außerordentlichen Krankheiten. Welcher Urſache iſt der erſtaunliche Unterſchied unter dieſen 2 Epochen zuzuſchreiben? In der erſtern war Toſkana denen in Europa damal faſt allgemeinen Einſchränkungen des Getreidhandels unterworfen, ſo wie überhaupt der Verſchleiß der Landesprodukte im Umlaufe hundert Schwürigkeiten ſich blos geſtellt fand. Nunmehr hat die wohlthätige Hand unſers durchleuchtigſten Landesvaters alle dieſe Bande zertrümmert. Sonderheitlich iſt der Getreidhandel gänzlich frey gelaſſen worden. Und eben dieſe Freyheit iſt es, welcher Toſkana ſeine jetzige Wohlfahrt dankbareſt zuſchreibt.

## Artic. VIII.
## Von gelehrten Sachen.

a) Die Akademie der Wundarzneykunſt zu Paris wird im Jahre 1777 die beßte Abhandlung, welche die diätiſchen Regeln in Abſicht auf die Nahrungsmittel bey Behandlung der äuſſern Krankheiten beſtimmt, mit einer Schaumünze v. 500 Liv. belohnen. Die Preisſchriften werden bis zu Ende des gegenwärtigen Jahres vom Herrn Louis, beſtändigem Secretair der Akademie, in Empfang genommen. Sie müſſen franzöſiſch oder lateiniſch ſeyn.

b) Zu Madrit iſt eine neue Akademie unter dem Namen Landesfreunde geſtiftet worden. Der Entzweck dieſer Akademie gehet dahin, den Ackerbau, die Fabricken, Künſte, und Handwerker, welche in Spanien augenſcheinlich in Verfall gerathen, wieder in Aufnahme zu bringen. Der Prinz von Aſturien, die beyden Infanten, Don Gabriel und Don Anton, der Marquis von St. Croix, der Fürſt Pignatelli, der Herzog von Crillon, der berühmte Herr Campomanez und andere große des Hofes haben ſich als Akademie-Glieder einſchreiben laſſen, und der König, der den nützlichen und für ſeine Unterthanen vortheilhaften Stiftungen auf alle Weiſe ſeinen Schutz angedeihen läßt, hat nicht nur allein die Errichtung und Statuten dieſer Akademie genehmigt, ſondern einen Fond zur jährlichen Austheilung zweener Preiſe für die geſchickteſten Ackersleute, Fabrickanten und Künſtler angewieſen, die ſich in ihrem Fache am meiſten hervorthun werden.

c) **Noch ein Paar Worte zur Empfehlung der vernünftigen neuen Mode deutſcher Aufſchriften auf deutſchen Briefen.** (Sieh Intell. Bl. Nro. 33. S. 391, und S. 457 vom vorigen Jahre.)

Die von dem vortreflichen Herrn G. J. R. Pütter in Göttingen empfohlene neue Mode deutſcher Aufſchriften auf deutſchen Briefen, hat alles, was ſie einer allgemeinen

ein-

Einführung würdig machen kann. Sie iſt vernünftig, indem ſie ohne alles Ueberflüßige vollkommen zweckmäßig, und dadurch zugleich dem Geſchmacke unſerer Zeiten angemeſſen iſt. Wer kann mehr davon verlangen? Bedauernswerth muß es alſo ſeyn, wenn noch geklagt wird, daß man Bedenken hat ſie allgemein einzuführen. Warum kann ſie denn nicht ſo glücklich ſeyn, wie manche Pariſiſche Kleidermode, die gewiß nicht mehr wie ſie zu ihrer Empfehlung hat. Müſſen wir dieſen fremden, zum Theil ganz unzweckmäßigen Geburten, bloß darum, damit wir das ſtrenge Gelübde unſerer Zeiten, fremden Geſchmack nachzuahmen, nicht brechen, das Bürgerrecht in unſern Landen einräumen; ſo hat die Pütteriſche Mode der Aufſchriften ꝛc. eben dieſen Empfehlungsgrund. Die Engländer, die Leute, deren Schriften wir nicht minder wie die franzöſiſchen Kleidermoden anbethen, und wovon es heutiges Tages in Deutſchland nicht weniger Ueberſetzer, als franzöſiſche Modeſchneider giebt, bedienen ſich jetzt eben der Mode, die Herr P. empfiehlt. Sie ſchreiben ihre Aufſchriften in der Sprache, die der Briefträger verſteht, und machen ſie nicht länger, als es dem Zwecke einer Aufſchrift nach nöthig iſt. Vor zehn Jahren waren ſie ſo klug auch noch nicht. Man ſagt, daß ein Lehrer einer anſehnlichen Schule in London zuerſt ſeine Schüler darauf geführt, und durch dieſe bald ſeinem guten Einfall in der ganzen Stadt und Nachbarſchaft glückliche Folge geſchafft habe. Nun in einer vernünftigen Sache könnten ja die Herren Engländer wohl am erſten Anſpruch auf unſere Nachahmung machen. Ein Pütter wäre doch auch wohl unter uns der Ehre eines brittiſchen Schullehrers werth. Vor den großen Herren — davor dürfen wir uns gewiß nicht mehr fürchten. So lange die abgekürzten Titulaturen auf Briefen noch die Empfehlung eines verſtändigen und angeſehenen Mannes nicht öffentlich hatten, und keiner ſich ihrer zu bedienen gewagt hatte, mußte dies zu thun etwas bedenklich ſeyn, weil ein unziemlicher Schein, ſich öffentl. eine beſondere Vertraulichkeit mit dem großen Herrn herausnehmen zu wollen, nicht wohl dabey vermieden werden konnte. Dieß muß aber jetzt wegfallen, und große Herren werden die gehäuften Titulaturen auf Schreiben an ſie, gewiß bald für das, was ſie wirklich ſind, für eine ſehr unwürdige Eitelkeit, folglich für Beleidigung ihrer Großmuth, und zugleich — da in der That Vortheil des Publikums darunter liegt — ihres Patriotiſmus anſehen, wenn die neue Mode zeigt, daß ſie gern herrſchend werden will.

Hppſ. B.

d) Bey dem hieſigen Buchhändler Joſeph Aloys Crätz, in der Kaufingergaſſe im von Barbierſchen Hauſe, ſind nebſt andern Büchern zu finden:

Bielfelds (des Freyh.) Lehrbegrif der Staatskunſt 3ter Theil. gr. 8. Breßlau. 3 fl.

Baume (des Herrn) Handbuch der Scheidekunſt. 8. Wien. 48 kr.

Beſchreibung des Bandwurms, nebſt den Mitteln wider denſelben. M. K. 4. 15 kr.

Wolfs (Heinr.) Sammlung von Briefen für die Jugend. 8. Prag. 30 kr.

Moiſy (des Herrn von) Spiele der kleinen Thalia, oder neue kleine drammatiſche Stücke über Sprüchwörter zur Bildung der Sitten der Kinder und Leute vom 5ten Jahre bis an das Ende des menſchlichen Lebens. 3 Theile, a. d. Franzöſ. 8. Berlin. 3 fl.

Leßings (Ephr.) zwey Luſtſpiele: Damon — die alte Jungfer. 8. 24 kr.

Dabutz (Flor.) unſinniger Freygeiſt, jungen und gemeinen Leuten zur Warnung. 8. Frankfurt. 36 kr.

Bechſtedts (J. Kaſp.) vollſtändiges Land- und Gartenbuch vom Äckerbau, von Fruchtbäumen und Blumen. 2 Theile. 8. Flensburg. 1 fl. 45 kr.

Goodmans (Joh.) moraliſ. Unterhaltungen. a. d. Engl. 8. Mietau. 54 kr.

Graſers (Rud.) Predigten auf Sonn- und Feſttage, nebſt einem Vorſchlag das Predigtamt zu erleichtern. 3 Bände. 4. Augsb. 6 fl. 15 kr.

Stattler (Bened.) Theologia Chriſtiana theoretica. Tractat. 1. 2. 3tius. 8. maj. Ingolſtadii. 1 fl. 15 kr.

Karſchin (Louiſe) neue Gedichte. 8. Mietau. 24 kr.

Verſuche in kleinen Gedichten. 8. Nordhauſen. 8 kr.

Neferts (K.) vermiſchte poetiſche und proſaiſche Schriften. 2 Theile. 8. Münſter. 1 fl 36 kr.

---

## Artic. IX.
## Merkwürdige Vorfälle.

a) München. Den 3 May Nachmittags ſtarb allhier Se. Excellenz, der hochgebohrne Herr Joſeph des H. R. R. Graf Pioſaſque de Non, weiland Sr. Röm. Kaiſ. Maj. Karl VII. G. A. und Sr. jetzt regierenden Churfürſtl. Durchl. in Baiern ꝛc. Kämmerer, wirkl. geheimer Rath, Generalfeldmarſchall, u. Hauptmann der churfürſtl. Leibgarde Hatſchier, dann Pfleger zu Dachau ꝛc. nach einer 20 Tag angehaltenen Leibesſchwäche und gänzlicher Entkräftung, im 95ſten Jahre ſeines Alters. Er ward mit allen ſeinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen in die Kollegiatſtift- und Pfarrkirche zu U. L. Frau zur Erde beſtattet. Der Hochſelige diente dem Hauſe Baiern ſeit dem 11ten Jahre ſeines Alters, als Page, und hernach vom Jahre 1695, da er Officier geworden, und alle militariſche Stuffen durchgegangen hat, bis zu derjenigen eines die Armee höchſternannt Sr. Kaiſ. Majeſtät kommandirenden Generals. Es iſt zu bemerken, daß Derſelbe die zwo churfürſtl. Leibgarden zu Fuß und zu Pferd, und zwar die erſte 15- und die zweyte 35 Jahre bis an ſein Ende kommandirte. Dieſe Würde verband Derſelbe auch mit jener eines Geſandten ſowohl in Deutſchland, Frankreich, Italien, als Spanien.

b) Den 7 May Vormittags nach 9 Uhr hat es dem Allerhöchſten geſallen, Ihre kön. Hoheit, die verwittwete Frau Marggräfinn von Badenbaden, Maria Anna Joſepha Auguſta ꝛc. weiland Sr. R. K. Majeſt. Karls VII. G. A. Prinzeßinn Tochter, und unſers gnädigſten Landesherrn geliebteſte Frau Schweſter, nach einer ſchon einige Zeit andauernden Maladie, welche ſich zwar zu einiger Beſſerung gezeigt, in wenig Tagen aber alſo verſchlimmert, daß höchſtdieſelbe in den Willen Gottes gänzlich ergeben, den 6ten mit allen heil. Sakramenten verſehen werden mußten, zum allgemeinen Leidweſen des ganzen Churhauſes Baiern im 42ten Jahre Ihres Alters aus dieſem Zeitlichen zu ſich abzurufen. Höchſtdieſelben waren gebohren den 7 Auguſt 1734, vermählt den 20 July 1755, und im Wittweſtand verſetzt worden den 22 October 1761. Der hochſel. Leichnam ward Freytag Abends in der Gruft Ihrer durchl. Voráltern bey den P. P. Theatinern mit aller Pracht beygeſetzt, und den 13, 14 und 15 dieß die Exequien in der Theatiner Hofkirche bey einem prächtigen Trauergerüſte feyerlich gehalten.

Auf dieſem höchſtbedauerlichen Hintritt verfertigte der hieſige Churfl. Hofpoet, Herr Mathias Ettenhuber folgende ſehr ſchöne u. rührende

### Trauerode.

Erzürnter Himmel fähreſt du
Schon mehrmal mit dem Donner zu,
Und zeigſt uns ſchwarze Leich-Tapeten?
Siehſt du betrübtes Vaterland
Der Fackeln düſtern Trauer-Brand
Schon wiederum bey Hofe röthen?

⁂ ⁂ ⁂

Die alten Wunden tröpfeln noch,
Und du ſchlägſt eine friſche doch?
Ein Wolkenbruch folgt auf den Regen.
So könnte unſer heißes Flehn
Nicht deinem Zorne widerſtehn,
Dich zum Erbarmen nicht bewegen?

⁂ ⁂ ⁂

Nimmſt du Maria Dienerinn
Die allerbeſte Fürſtinn hin?
Erliſcht ein Stern der erſten Größe?
O Hofnung! wird dein Blumen-Strauß,
Den du uns theilteſt wirklich aus,
Verkehrt in eine Leich-Cypreſſe?

⁂ ⁂ ⁂

Ach ja! die frömmſte Fürſtinn liegt,
Vom Recht der Sterblichkeit beſiegt,
Sie liegt erſtarrt hier auf der Bahre.
O Anblick, der das Herze rührt,
Und Thränen in die Augen führt,
Mit Aſche deckt der Wittwen Haare.

⁂ ⁂ ⁂

Ja Menſchen-Freundinn, du biſt todt,
Und deines Hintritts Abend-Roth
Verſpricht uns keine Morgen-Röthe;

Du

Du ſchläfſt, und wacheſt nimmer auf,
Bis nach beſtimmter Jahre Lauf
Ein Schall durchdringt dein Moder-Bette.

* * *

Wir hoften, dich gewiß zu ſehn
Durch der Arztneykunſt Wirkungen
Bey dem vollkommenſten Geneſen;
Doch Gottes heiligſter Befehl
War, Fürſtinn! deine Groſſe Seel
Von ihren Banden aufzulöſen.

* * *

Und dieſe wird nun ihre Freud
In der beglänzten Ewigkeit
Auf unvermorſchte Säulen gründen;
Dort wirſt du deiner Ahnen Zahl,
Auch Vater, Mutter, Ehgemahl
Und deine liebſte Schweſter finden.

* * *

Wenn Groß, Fromm, Weis und Gütig ſeyn
Uns könnten von der Gruſt befreyn,
So würdeſt du gewiß noch leben:
Doch Herr! dein Wille muß geſchehn,
Mag ein Geſtrauch dir widerſtehn,
Vor dem die höchſten Cedern beben?

* * *

Du ſprichſt ein Wort, ſo wird es licht,
Bedroh das Meer, es regt ſich nicht,
Befiehl, ſo wird die Fluth zu Flammen;
Du winkſt, ſo ſteht der Sonnen-Lauf,
So thut ſich Tief' und Abgrund auf,
Und werfen Erd und Stern zuſammen.

* * *

Was iſt, das endlich nicht verblüht?
Der Tod ſingt uns das Wiegen-Lied,
Das erſte Licht zeugt Finſterniſſen;
Schon bey dem Eintritt in die Welt
Iſt auch die Stunde feſt geſtellt,
In der wir ſie verlaſſen müſſen.

* * *

Laßt Diamanten, und Rubin
Auf hoher Häupter Scheitel glühn,
Ihr Schein muß doch, wie ſie, erblaſſen:
Die Hand, die jetzt den Scepter führt,
Der Arm, der Land und Volk regiert,
Muß noch den Wanderſtab umfaſſen.

* * *

Legt Centner ſchwere Ketten vor,
Umlagert des Palaſtes Thor
Mit mehr als hundert Schweizer-Wachen!
Der fürchterliche Senſen-Mann
Wird ohne Müh ſich Weg und Bahn
Durch dieſe Spinnen-Gitter machen.

* * *

Du vormals fruchtbars Helden-Haus,
Wie räumt der Tod ſo gar dich aus,
O daß ſein Grimm nicht höher ſteige!
Ein Sturm bricht nach dem andern ein,
Und da wir noch um Hülfe ſchreyn,
Verdorren deine ſchönſten Zweige.

* * *

Der Löwe brüllt ein Trauer-Lied,
Weil er ſein Blut verrauchen ſieht,
Sein Aug ſteht ihm voll groſſer Zähren.
Er brüllt, daß es ſo Stadt, als Land,
Der Rheinſtromm, wie der Iſar-Strand
Mit ihrem größten Beyleid hören.

* * *

O Himmel! ach verſchone doch,
Schenk uns den beßten Vater noch,
Erweitre ſeiner Jahre Gränzen!
Gieb, daß ſein Stamme nie vergeh,
Und laß des Neſtors Ehren-Schnee
Auf ſeinem Fürſten-Haupte glänzen.

c) Wir wollen unſere Leſer mit einem Landpfarrer bekannt machen, welcher alles Lob und Nachahmung verdient. Er heißt de la Haye und iſt Pfarrer zu Pavant, im Kirchſprengel Soiſſons. Dieſer beſtieg am Sonntag Invocavit, war der 25 Hornung, die Kanzel, kündigte ſeinen Pfarrkindern an, daß ihm der König ein jährliches Gehalt für die Sorge, die er bey den letztern mißlichen Zeiten ſeiner Gemeinde erzeiget hatte, ausgeworfen habe, daß er ſich es aber für eine Schande halte, ſich für die Ausübung ſeiner Pflicht belohnen zu laſſen; zu dieſem Ende wolle er dieſes Geſchenk zu dem, was ihm von ſeinen Einkünften übrig bleiben würde, ſchlagen, um unvermögende und alte Leute zu unterſtützen, und das Land fruchtbarer zu machen; bleibt uns noch was übrig, ſetzte er hinzu, ſo wollen wir unſere Nachbarn um die Erlaubniß erſuchen, ihren Dürftigen damit behülflich zu ſeyn. Hier wollte er das nach der Predigt übliche Gebeth anfangen; allein ein allgemeines Geſchrey: Es lebe unſer König! es lebe unſer Pfar-

Pfarrer! hinderte ihn daran. Dieß Gebeth iſt ſo eifrig, ſo inbrünſtig, rief der gute Geiſtliche, daß ich meines nicht vorzubethen nöthig habe, ſtieg die Kanzel herab und drängte ſich durch einen Haufen Dankbarer, die ihn umringten. Herr la Tournelle, immerwährender Secretair der Ackerbaugeſellſchaft zu Soiſſons, iſt für die Wahrheit der Geſchichte Bürge. *)

*) Leider hat man Beweiſe nöthig, wenn wohlthätige Handlungen nicht für Märchen gehalten werden ſollen.

b) Hamburg. Der Kantor Heinicke in Eppendorf, nahe bey hieſiger Stadt, zu welcher auch der Ort gehöret, welcher daſelbſt das bekannte Inſtitut für taub und ſtummgebohrne Perſonen angelegt, hat wieder einen öffentlichen Beweis von ſeiner Kunſt, dieſe Unglücklichen zu unterrichten, abgelegt. Am 14 dieſes ward in dem Baron von ſchimmelmanniſchen Flecken Wandsbeck von dem daſigen Paſtor Milow, einer von den taubgebohrnen Schülern des Herrn Heinicke, Namens Karl Heinrich Kludt, der nunmehr mit Verſtand leſen und ſprechen kann, nach vorhergegangenen Unterricht und Examen, in der Kirche konfirmiret und zum heil. Abendmahle angenommen. Herr Heinicke, lehret alſo ſeine taubſtummen Schüler, nebſt andern Wiſſenſchaften, ſowohl ſchreiben und gedruckte Bücher verſtehen, als auch, nach ſeiner Erfindung, durch Sprachmaſchinen in kurzer Zeit mit Verſtand laut leſen und diſcuriren.

*) Sollte ſich in unſerm Vaterlande Niemand auf dieſe Kunſt verlegen? Wir bitten um eine Anzeige. Wir haben in unſern Blättern ſchon einmal Meldung davon gemacht.

## Artic. X.

### Baieriſche Litteratur.

München. Herrn Anton Crammers, Kirchenprobſt bey St. Michaels Hofkirche, Sechstes heiliges Jubel-Jahr des deutſchen Roms, das iſt, kurzgefaßter Bericht von den geheiligten Orten, Heiligthümern, und gottſeligen Bewohnern der Churbaieriſchen Hauptſtadt München, bey gegenwärtig ſechsten Jubel-Jahr von Erbauung derſelben, und der erſten Pfarrkirche, welche im Jahre 1176 geſchehen. Allda gedruckt und zu finden bey Franz Joſeph Thuille. 1776. Das Exemplar koſtet 27 kr.

*) Dieſes Büchgen iſt artig zu leſen: und iſt ein ſtarker Beytrag zur Chronick der hieſigen Hauptſtadt München. Uebrigens kann hierzu geleſen werden, das bey Adam Berg, bürgerlichen Buchdrucker in München im Jahre 1595 gedruckt wordene *Cronicon Andecenſe* von dem Urſprung, Herkommen, und Aufnehmen in gaiſtlichen ſowohl, als weltlichen und herrlichen Stiftung ꝛc. in Andechs; vom Abt David. Wir ſind unterdeſſen dem hochwürdigen Herrn Verfaſſer allen Dank ſchuldig, daß er für den Geſchichtſchreiber, dem alle Broſamen koſtbar ſind, die vom Tiſche der Alten noch übergeblieben ſind, ſo fleißig geſammelt hat.

### Der Herr nach der Mode.

Wie glücklich iſt Cleant doch nicht?
Er weis, wie viel ſeit zwanzig Jahren
Verſchiedne Kleider Mode waren,
Von denen er beweiſend ſpricht.
Kein Menſch beſtimmt mit ſolchen Tönen
Die Hauben und die Spitz den Schönen
So gut, als ſie Cleant beſtimmt.
Das beßte Tuch, die ſchönſten Zeuge,
(Daß ich das mehrere verſchweige)
Sind dort, wo Herr Cleant ſie nimmt.
Er kleid't ſich niedlich wie die Docken,
Und geometriſch ſind die Locken
An ſeinen Schläfen aufgekämmt:
Der Puder fliegt aus ſeinen Händen,
Verſtäubt, mit künſtlichem Verſchwenden,
Daß er des Frühlings Reif beſchämt.
Er weis die Schönen zu beſiegen;
Er kennt die Welt, er macht Vergnügen;
Nur fehlt ihm eine Kleinigkeit —
Nur die Vernunft — Das iſt vermeſſen!
Es iſt ja nichts ſo leicht vergeſſen,
Als was nicht Mode unſrer Zeit?

Digitized by Google

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro 22.

München den 25 May 1776.


### Artic. II.

a) Jakob Fiſcher, Müller auf der Obſtmühl, churfürſtlichen Landgerichts Schärding, biethet 30 Centner Leinöl, jeden Centner um 16 fl. feil.

### Artic. III.

a) Edictal-Citation.

Simon Obermayer, des Hanns Obermayers Söldners zu Wallersdorf ſel. ehelicher Sohn, ſeiner Profeßion ein Sattler, hat ſich bereits vor 25 Jahren von Haus abweg, und dem Verlaute nach, als Fahnen-Sattler nacher Reichſtadt, einem Schloße und Herrſchaft in Böheim, im Bunzlauer Kreiſe an den Oberlauſitziſchen Gränzen, drey Meilen von Zittau, welche dem höchſtſeligen Herzoge Clemens Franciscus aus Baiern zugehörte, begeben, und alldort anſäßig gemacht, ohne daß man bisher, auf wiederholtes Zuſchreiben von ihm eine Antwort bekommen: oder ſonſt was hören konnte, ſo, daß man nicht weis, ob er ſich noch bey Leben befinden, oder allenfalls einige Kinder zurück gelaſſen haben möchte, oder nicht? Wie aber deſſen verhandene Geſchwiſterte um Ausfolglaſſung deſſen ausgemachten, und noch anliegenden Erbtheils pr. 75 fl. zum öftern das Anſuchen geſtellet haben, ſo wird wiederholter Simon Obermayer, oder wenn er ſich nicht mehr bey Leben befinden ſollte, deſſen allenfallige Leibserben, dergeſtalt anmit edictaliter vorgeladen, daß ſich der oder dieſelben von heut an inner drey Monathen, davon 4 Wochen für den erſten, 4 Wochen für den zweyten, und 4 Wochen für den dritten und letzten Termin beſtimmt ſeyn ſollen, um ſo mehr hier bey Gericht perſönlich, oder mittels eines genugſam begwaltteten Sachwalters, ſtellen, und dieſe Erbſchaftgelder an ſich zu bringen wiſſen, als man nach Verfluß dieſes eingeſchränkten Termins, ihn für todt achten, ſofort deſſen Erbſchaft ſeinen Geſchwiſterten ohne weiters gegen Caution ausfolgen laſſen würde. Deggendorf den 3 May 1776.

Churbaieriſches Pfleggericht Natternberg.

Joſeph Georg Reichsfreyherr von Weichs, Pfleger abſens.
Johann Karl Dietz, Hofkammer-Sekretär u. Gerichtsſchreiber.

b) Nachricht.

Nachdem die Zufuhr der Güter, welche auf die hieſigen 2 Jahrmärkte reſp. Meßen zum Conſumo oder Verkauf eingehen, bisher von den meiſten Fieranten bis zum wirklichen Eintritte der Marktzeit verſchoben worden iſt, wodurch ſie in Abſicht der ordentlichen Beſchau der Güter nur ſelbſt einander verhinderlich geweſen, und in der Folge ſowohl das Amt, als ſie in deren Geſchäfften ziemlich verhalten worden ſind, welches man aber nimmermehr geſchehen laſſen kann: So wird der Churfürſtlichen gnädigſten Intention und hierinnfalls ſub dato 12 Jänner 1776 ſonderheitlich allhero erledigten Anbefehlung zufolge, allen inn- und ausländiſchen Großiſten, Handelsleuten und Krämmern hiemit offentlich kund gethan, daß ſie nicht allein ihre Güter oder Waaren vor Eintritt der Jahrsmärkte zeitlich auf hieſige Güterhaale oder Stadel voraus zu ſenden belieben, ſondern auch wenigſtens 8 Tage vor den Märkten entweder perſönlich, oder durch deren Spediteurs, oder Gewalthaber in ſolcher Zeit der ämtlichen Beſchau der Waaren allda abwarten, neben dem auch über die eingegangenen Güter die richtigen Fatturen abfaſſen, und allzeit vorhero gleich, nicht aber erſt nach der Beſchau



Digitized by Google

übergeben laſſen ſollen, indem dieſes abſolute nicht mehr geſtattet wird, auſſer deſſen ſie ſich freylich die Schuld ſelbſt beyzumeſſen hätten, wenn ein oder der andere, der ſich dieſer Erinnerung ungeachtet freywillig verſpäten, und die Fatturen nicht vorhero übergeben will, mit der Beſchau etwas länger aufgehalten, oder das Auspacken der Waare in ſolang nicht erlaubet würde, bis das Amt die Fattura erhalten habe. Aktum den 18 April 1776.

Churfürſtliches Hauptmauthamt München.

Michael Kemnitzer, wirklicher Hofkammerrath u. Hauptmauthner.
Joſeph Niklas Anracher, Hauptmauthamts-Gegenſchreiber.

---

## Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 18 May 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | 30 | 9 | 30 | 8 | 30 | 1114 |
| Korn. | 6 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 820 |
| Gerſte. | 5 | — | 5 | 30 | 5 | — | 205 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | 15 | 4 | — | 115 |

b) Venalienpreiſe in der churfürſtl. Stadt Schongau den 1 May 1776.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Flachs der ſchönſte, das Pfund | — fl. | 26 kr. | |
| Mitterer deto . . . | — = | 22 = | |
| Kurzer geringer deto . . | — = | 19 = | |
| Hanf, feiner, der Centner . | 20 = | — = | |
| Deto grober . . . | 10 = | — = | |
| Schaafwolle, feine einſchürige, der Centner . . . | 45 = | — = | |
| Deto feinere zweyſchürige . | 40 = | — = | |
| Unſchlitt, ausgelaſſenes, der Cent. | 19 = | — = | |
| Rohe, noch grüne Ochſenhäute, das Paar . . . | 22 = | — = | |
| Deto Schmal- und Kühehäute, das Paar . . . | 11 = | — = | |
| Rohe Kalbfelle, das Stück | 1 = | 40 = | |
| Rauhe Schaaffelle, das Paar | — = | 48 = | |
| Rauhe Lammfelle, das Dutzend | 3 = | 24 = | |
| Lohe von Feichten-Forchen, ſo andern Holz, das Münchner-Schäffel | 1 = | 15 = | |
| Kalk, die Ruthe ad 30 Metzen | 6 fl. | — kr. | |
| Leimleder, der Centner . . | 4 = | — = | |
| Leinöl, das Pfund . . | — = | 12 = | |
| Das innländiſche Leder beym Verkauf an die Schuſter, das Pfund | — = | 34 = | |
| Gearbeitete Kalbfelle zu Schuhen, das Pfund . . . | 1 = | 6 = | |

Bürgermeiſter und Räthe der Churfl. Gränzſtadt Schongau.

*) Wir wünſchten, daß dieſem B.yſpiele, mit dem der löbliche Stadtmagiſtrat Schongau ſchon öfters in dieſen Blättern vorangegangen, von mehrern Stadt- und Marktsobrigkeiten nachgeahmet werden möchte, uns die Venalien, ſo andere Preiſe von Zeit zu Zeit mitzutheilen, um ſolche zum Vortheil des Publikums in dieſen Blättern bekanntmachen zu können.

---

## Artic. VI.

### Polizeynachrichten und auswärtige Verordnungen.

a) Zu Wien ſind durch eine k. k. Verordnung vom 2ten März dieß Jahrs verſchiedene Polizeyanſtalten zu wirkſamerer Handhabung der allgemeinen Sicherheit und Ordnung in dieſer Hauptſtadt gemacht worden, die wir in einem Auszuge hier mittheilen.

1. Es ſoll künftig die Stadt Wien in vier, die ſämmtlichen Vorſtädte aber in acht Polizeybezirke eingetheilet ſeyn.

2. In jedem dieſer Bezirke iſt ein eigener Regierungsbeamter, unter dem Namen Bezirkaufſeher, angeſtellt, der auf die genaueſte Vollſtreckung der landesfürſtl. Verordnungen, über Ruhe, Ordnung, Sicherheit und öffentliche Anſtändigkeit zu wachen, und, was dem gemeinen und Privatwohl nachtheilig ſeyn dürfte, ſoviel möglich, zu hindern hat.

3 und 4. Daher hat ſich jedermann in allen Polizey-Vorfällen und wo eine augenblickliche Hilfe und Veranſtaltung erfoderlich iſt, an den Bezirkaufſeher zu wenden, welcher allemal gleich zur Hand ſeyn ſoll.

5. Die Bezirkaufſeher haben ihr vorzügliches Augenmerk auf liederliche Leute und müßiges Geſindel, welche als die Pflanzſchule

der

der Miſſethäter und die Hauptquelle aller Unordnungen anzuſehen ſind, beſonders zu richten. Daher müſſen ſie erſtens die beſtändigen Bewohner ihres Bezirks, zweytens die Fremden, drittens das herrnloſe Dienſtvolk, viertens die meiſterloſen Handwerkspurſche, und fünftens auch diejenigen kennen, welche zwar zu keiner der beyden vorhergehenden Klaſſen gehören, weil ſie keinen ordentlichen Nahrungsſtand anzugeben vermögen, billig durch den Namen Landläufer, oder Vagabunden ausgezeichnet ſind.

6. Die Hauseigenthümer, Sequeſter oder Hausverweſer ſollen zu Erlangung dieſes Kenntniſſes aller Inwohner den Bezirkaufſehern freywillig die Hände biethen, und diejenigen Perſonen ſelbſt anzeigen, gegen welche ſich ein gegründeter Verdacht erhebt, es ſey nun in Anſehung ihrer Perſon, ihres Lebenswandels, oder der Art der Erwerbung.

(Die folgenden Puncte theilen wir in Extenſo mit.)

7. Ob nun zwar dergleichen Anzeigen den Bezirkaufſeher zu keinem weitern offenbaren Vorgange berechtigen; ſo werden ihm dieſelben dennoch zur Anleitung dienen, durch behutſame, und jedermanns Ehre unnachtheilige Wege auf den Grund der Sache zu kommen. Es hat jedoch bey dieſer ſowohl, als in jeder andern Gelegenheit niemand eine häusliche Unterſuchung, oder ſonſtiges eigenmächtiges Unternehmen von den Bezirksaufſehern zu beſorgen, weil dieſen zu dergleichen Amtshandlungen ohne beſondern von Unſerer n. öſt. Regierung erhaltenen Auftrag, alle Gewalt benommen, und überhaupt in ihrem Amtsunterrichte das geziemende Betragen, die Beſcheidenheit, und Behutſamkeit auf das nachdrücklichſte anempfohlen, auch alles, was die billige Freyheit der Bürger zu ſtöhren fähig wäre, auf das ſchärfſte unterſagt iſt. Wenn nun der Bezirksaufſeher auf dieſe Art das nothwendige Kenntniß der beſtändigen Bewohner ſich eigen gemacht, ſo iſt es nöthig, um ſich dabey zu erhalten, daß die mit den Wohnungen vorgehenden Veränderungen demſelben gleichfalls nicht unbekannt bleiben.

8. Wir verordnen daher allen Hauseigenthümern, Sequeſtern, Hausverwaltern, oder unter was für einem Namen jemand die Aufſicht über ein Haus überlaſſen ſeyn mag, daß ſie nach dem Innhalte der unterm 22 April 1765 erlaſſenen Verordnung die in ihren Häuſern geſchehenen Veränderungen jedesmal von halb zu halb, oder von viertel zu viertel Jahr, nachdem nämlich in der Stadt und den Vorſtädten die Ausziehzeit üblich iſt, bey dem Bezirksaufſeher anzeigen, und in dieſen Anzeigen die Namen, und den Stand der aus und einziehenden Partheyen genau einſchalten; und, nachdem beobachtet worden, daß die Wohnpartheyen die vierteljährigen Militar-Meldungszedeln mit der Anzeige zu vermengen pflegen, ſo iſt die Erinnerung nicht überflüßig, daß dieſe ſowohl, als überhaupt alle wegen Afterbeſtand, und Aufenthalt einzureichenden Anzeigzedeln mit den gleichfalls üblichen vierteljährigen Meldungszedeln nichts gemein haben, ſondern von jenen eine eben ſo verſchiedene Sache ſind, als der Endzweck dabey von jenem der Meldungszedel unterſchieden iſt.

9. Unter den beſtändigen Innwohnern ſind einige, welche nicht unmittelbar von den Hauseigenthümern, oder Verwaltern ſelbſt Wohnungen gemiethet, ſondern entweder Zimmer bloß in Afterbeſtand innen haben, oder auf derley Zimmern, und Kammern zu Koſt und Bett, auch nur zu Bett allein gehen. In Anſehen dieſer iſt von Uns bereits unterm 22ſten April 1765 eine geſchärfte Verordnung dahin erlaſſen worden, daß derley Afterbeſtandnehmer, oder ſogenannte Koſt- und Bettgeher mittels eines unentgeltlich abzureichenden, und die nothwendigen Rubriken enthaltenden Anzeigzedels von den Beſtandgebern ſelbſt, jedesmal bey dem Regierungspolizeyamte, oder Grundgerichte ſogleich angezeigt, und diejenigen, ſo dieſe Anzeige unterlaſſen würden, mit einer beſtimmten Geldſtrafe, die Mittelloſen aber mit einer körperlichen Züchtigung angeſehen werden ſollen. Es iſt weiters den Hauseigenthümern, Verwaltern, Sequeſtern, u. d. g. ausdrücklich gebothen, wenigſtens monathlich einmal bey ihren Beſtand- oder Afterbeſtandinnhabern, ob und wer außer den beſtändigen Hausgenoſſen bey



Digitized by Google

ihnen Aufenthalt habe, Nachricht einzuholen, und die Fremden bey erſtgedachter Beſtrafung anzuzeigen. Nun wollen Wir die in dieſer Sache erlaſſene Verordnung nicht nur in keinem Puncte entkräften, ſondern dieſelbe vielmehr erneuern, und beſtättigen. Weil jedoch die bey Unterlaſſung der Anzeige eintretende Umſtände ſehr verſchieden, und manchmal von ſolcher Wichtigkeit ſeyn können, daß eine allgemein ausgemeſſene Geldſtrafe im beſondern Falle von der Uebertretung nicht kräftig genug abhalten würde; als wollen Wir es hiemit unſerer n. öſt. Regierung überlaſſen haben, die Strafe bey Unterlaſſung der ſo ernſthaft eingeſchärften Anzeige jedesmal nach verhältnißmäßig mehrerer oder minderer Erheblichkeit des Vorfalls, jedoch allzeit mit aller Strenge zu beſtimmen.

10. Die Fremden treten entweder in Gaſthäuſern, oder in andern Wohnungen ab. Auch in Anſehen derſelben beſtätigen Wir die diesfalls wegen ihrer Anzeige durch obgedachte Verordnung vom 22 April 1765 eingeführte Ordnung, mit der einzigen Abänderung, daß, wie die Anzeigzedel bisher entweder unmittelbar in Unſerer Regierungspolizeyamte, oder bey den Grundrichtern abgefodert, und in jedem Bezirke von dem Bezirksaufſeher angelanget, demſelben mit den ausgefüllten Rubriken noch an dem eigenen Tage, an welchem der Fremde eingetreten, oder längſtens am nächſtfolgenden Morgen übergeben, und nach der Berichtigung von eben demſelben wieder abgeholt werden ſoll.

11. Eine ganz beſondere Aufmerkſamkeit aber iſt den Bezirksaufſehern über das herrnloſe Dienſtvolk eingeſchärſt worden. Damit ſie nun dieſen Auftrag mit Wirkſamkeit zu erfüllen, in Stand geſetzt werden, ſo erneuern Wir vor allem, den ehehin ſchon gegebenen Befehl: daß kein Geſindhalter einen Dienſtbothen, er möge denſelben aus was immer für einer Urſache entlaſſen, ohne einen, nach ſeinem wahren Verdienſte ertheilten Abſchied, von ſich ſchicke: dem Wir noch beyfügen, daß die Dienſtgeber niemand, ſo bereits in Dienſten geſtanden, ohne Abſchied von dem letzten Dienſtorte, aufnehmen, widrigenfalls und bey einer gegen dieſen Dienſtbothen nach der Hand etwa zu führenden Beſchwerde, wegen der dießfälligen Außerachtlaſſung von jeder Gerichtsſtelle ohne geleiſtete Genugthuung ſollen abgewieſen werden.

12. Uebrigens wird denenjenigen, die dem austretenden Dienſtvolke Herberg, und Liegerſtätte geben, hiemit auf das nachdrücklichſte, und bey einer nach Umſtänden verſchärften Beſtrafung unterſagt, Dienſtbothen, die mit keiner ordentlichen Verabſchiedung verſehen, auch nur über Nacht Unterkommen zu geben: worauf demnach die Bezirksaufſeher, bey der ihnen ohnehin aufgetragenen Berichtigung der Anzeigzedel beſtändig zu ſehen, nicht weniger das durch längere Zeit außer Dienſt verbleibende Geſind beſonders im Geſichte zu behalten, den Grund der verlängerten Dienſtloſigkeit zu unterſuchen, und falls ſie einen bloßen Hang zum Müßiggange, oder vielleicht noch ahndenswürdigere Urſachen entdeckt hätten, die Anzeige ſogleich an Unſere n. öſt. Regierung zu machen, die Anweiſung erhalten haben.

13. Die nämliche Sorgfalt iſt denſelben auch in Anſehen der austretenden Handwerksgeſellen anempfohlen; vorzüglich damit der ſchon beſtehenden Verordnung gemäß, die Uebernachtung, und der Aufenthalt der Handwerkspurſche nirgend, als auf ihren Herbergen, oder den ſonſt von dem Handwerke dazu gewöhnlich beſtimmten Oertern geſtattet werde; wie dann auch die längere Meiſterloſigkeit der Handwerker gleich der längern Dienſtloſigkeit des Geſindes die Aufmerkſamkeit des Bezirksbeamten erwecken, und ihn zu gleicher Unterſuchung, und fernern Anzeige an Unſere n. öſt. Regierung verpflichten wird.

14. Die letzte Klaſſe endlich, nämlich diejenigen, welche unbeſchäftiget, und keinen ordentlichen Nahrungsſtand anzugeben fähig ſind, wird der Polizeybezirksaufſeher, nachdem er über ihre Umſtände mit der empfohlenen Vorſicht die nöthige Erkundigung eingezogen, Unſerer n. öſt. Regierung in Folge des ihm mitgegebenen Amtsunterrichts jedesmal unverſäumt einzuberichten haben.

15. Unter die Klaſſe derjenigen aber, welche keinen ordentlichen Nahrungsſtand angeben



Digitized by Google

den können, wollen Wir ausdrücklich auch ſolche gezählt haben, welche ihren Unterhalt dadurch, daß ſie mit Muſik von Haus zu Haus, oder in Gaſthöfen herumgehen, weltliche, oder geiſtliche Geſänge abſingen, Litaneyen und Evangelien bethen, und was ſonſt dieſem ähnlich iſt, zu gewinnen ſuchen: weßwegen dann den Bezirksaufſehern eingebunden iſt, jederman, der ſich in dieſen dem Müſſiggange ähnlichen Beſchäftigungen betreten läßt, in ihrem Bezirke durch die Wache, ohne Anſehen des Geſchlechts, und Alters in Verhaft nehmen zu laſſen; und

16. Da der Müßiggang auf das gemeinſchaftliche Wohl von einem ſo unzweifelhaft nachtheiligen Einfluß iſt, ſo kann demſelben nie zu ſehr, noch zu früh vorgebauet, und daher die Sorgfalt keineswegs als überflüſſig angeſehen werden, der Angewohnheit deſſelben zeitig bey der Jugend vorzubauen. Daher hat die Polizeywache den ausdrücklichen Befehl empfangen, von den müßig auf der Straſſe betretenden Kindern in Hinkunft nicht nur diejenigen, welche betteln, ſondern auch andere Unanſtändigkeiten treiben, in Verhaft zu bringen, um ſolche nach Maß ihres Alters zu züchtigen, zugleich aber die Aeltern zur Verantwortung, und nach Umſtänden zur Strafe zu ziehen. Von Vereinigung dieſer Anſtalten, und den auch zur Abhaltung der vom Lande eindringenden Vagabunden an die Landgerichte erlaſſenen verſchärften Verordnungen läßt ſich nun allerdings die erwünſchte Folge erwarten, daß Unſere Reſidenzſtadt von verdächtigen und gefährlichen Leuten reiner gehalten, dadurch alſo Betrug und Diebſtähle vermindert, und was ſonſten der gemeinſchaftlichen Sicherheit der Bürger gefährlich ſeyn kann, werde abgehalten werden.

17. Es iſt übrigens den Bezirksaufſehern unter mehrern andern beſonders mitgegeben, auf die Reinigkeit der Straſſe, weiters, daß ſolche durch Auslagen vor den Gewölbern, als Fäſſer, Holz, und Gepäcke, oder auf ſonſt eine Art, wodurch das Fahren der Wägen, oder den Fußgängern beſchwerlich gemacht, nicht verenget werden, nicht minder auf die durch Bau ſowohl auf Gerüſten und Dächern, als von Grubengebäuden entſtehenden Gefährlichkeiten ihr Augenmerk zu richten, und eines theils darauf ſehen, daß die zur Handhabung der öffentlichen Ordnung, und Abwendung der Gemeingefährlichkeiten dießfalls erlaſſenen Verordnungen aller Orten genau befolget werden, andern theils diejenigen Vorkehrungen nach Innhalt ihres Amtsunterrichts ſogleich zu treffen, welche, obgleich ihre Unterlaſſung an ſich nachtheilig, oder wenigſtens den übrigen Bürgern überläſtig ſeyn würde, dennoch entweder nicht von ſolcher Erheblichkeit ſind, um darüber an Unſere Landesſtelle eine Anzeige zu machen, oder von ſolcher Beſchaffenheit, daß die Verzögerung der Abhilfe einen Theil der Vorkehrung ſelbſt vereitelte.

18. Daher werden die Hauseigenthümer, Sequeſter, Hausverwalter u. d. gl. wie auch alle übrigen Einwohner des Bezirkes hiemit an die Bezirksaufſeher dergeſtalt angewieſen, daß, wenn dieſe etwan die Sauberhaltung der Straſſe, das Freymachen derſelben durch Hinwegräumung der Hinderniſſe, oder was ſonſt in die mindern Polizeyanſtalten einſchlagen möchte, veranſtalteten, demſelben die Folge unverweigerlich geleiſtet werde; es wäre dann die getroffene Anſtalt von ſolcher Gattung und Erheblichkeit, daß ſie ſich dagegen zu beſchweren, gegründete Urſache zu haben glaubten; in welchem Falle jedoch die Beſchwerden, ſo unverſäumt, als möglich, an Unſere n. öſt. Regierung anzubringen ſeyn, widrigens und nach Verflieſſung einiger Zeit die Entſchuldigung einer aufgebürdeten Beſchwerde nicht mehr angenommen, ſondern die Unterlaſſung des geſchehenen Auftrags nach Umſtänden geahndet werden wird.

19. Es verſtehet ſich nun von ſelbſt, daß die Lehenwägen, oder andere Fuhrwerke, wenn ſie der Bezirksaufſeher unmittelbar ſelbſt irgend von einem ihnen nicht angewieſenen Platze abſchafft, oder durch die Wache abſchaffen läßt, ſogleich zu gehorchen ſchuldig ſind, widrigenfalls ſie zu gewarten haben müſſen, daß der ſeiner Pflicht gemäß handelnde Beamte die Widerſpenſtigen nach Umſtänden zu weiterer Beſtrafung in Verhaft bringen laſſe.

20. Weil aber beſonders bey geführten

Bau, wenn die nöthige Vorſichtigkeit nicht getroffen wird, viele Gefährlichkeiten und Unglücksfälle zu beſorgen ſeyn können: ſo wollen Wir hiemit verordnet haben: daß ein Bau- oder Zimmermeiſter, oder wer ſonſt ein Gebäude zu führen hat, wie auch die Ziegeldecker, jedesmal, bevor der Bau, oder die Arbeit unternommen wird, ſolches dem Aufſeher des Bezirks, wohin das Haus gehört, melden, damit derſelbe, ob die zur Sicherheit der vorübergehenden vorgeſchriebenen Vorkehrungen ſämmtlich getroffen ſind, in Zeiten nachſehen, und, was etwa unterlaſſen ſeyn dürfte, ſogleich nachholen laſſen könne. Bey dieſer Gelegenheit nun wollen Wir zur Richtſchnure der Bauführenden wiederholen, worinnen die von ihnen zu treffenden Vorſehungen eigentlich zu beſtehen haben, und zwar

21. Sind bey großen Gebäuden, wo Gerüſte geführet werden, und durch Herabfallen der Steine und Ziegel den Vorübergehenden Gefahr bevor, auch kein Seitenweg, um ſicher nebenwegzukommen, offen ſtünde; aus gleicher Urſache auch bey Dachdeckungen, mit Vorwiſſen des Stadtmagiſtrats, oder der Grundobrigkeit die Straſſen durch Vorzug einer Kette, oder Stricks zu verſchlieſſen, und woferne dieſe Ketten und Stricke, auch die Nacht über beyzubehalten für nöthig befunden wird, an beyden Seiten des Zugangs daran Laternen zu befeſtigen.

22. Bey Gebäuden, wo Gruben eröffnet werden, ſollen dieſe Gruben jedesmal zu Nachtzeit verſchloſſen, nach Erfoderniß mit einer Art von Schranken umgeben, und der Ort zur Sicherheit der Vorübergehenden mit einer oder erfodernden Falls mehrern Laternen beleuchtet werden.

23. Dahingegen bey mindern Ausbeſſerungen an dem Gemäuer, oder Dächern zureichend ſeyn wird, zur Warnung der Vorübergehenden an den Zugangsörtern ein ſichtbares Zeichen, z. B. ein von oben herabhängendes Lattenkreuz, oder eine große an die Mauer gelehnte Leiter u. d. gl. auszuhängen, oder aufzuſtellen. Ob nun alles dieſes genau befolget ſey, wird der Bezirksaufſeher jedesmal nachſehen, das Unterlaſſene auf der Stelle erſetzen laſſen, den ſaumſeligen Meiſter, oder Bauherrn aber Unſerer n. öſt. Regierung zur fernern Beſtrafung anzeigen.

24. Dieſe, und jede andern in dieſer Verordnung auch nicht enthaltenen Amtshandlungen der Bezirksaufſeher müſſen von demſelben ſtets unentgeldlich verrichtet, und ſeine angerufene Hilfe ebenfalls ohne allen Eigennutz geleiſtet werden. Daher wird hiemit alles Ernſtes anbefohlen, woferne ein Bezirksaufſeher unter was immer für einem Vorwande, und Namen, es ſey vor, oder nach der Verrichtung, an Geld, oder Geldeswerth jemand etwas abgefodert, oder auch für ſeine Amtspflicht ein freywillig angebothenes Geſchenk nur angenommen hätte, denſelben Unſrer n. öſt. Regierung anzuzeigen, welche nach gepflogener ſcharfen Unterſuchung gegen einen ſolchen nach der ihr mitgegebenen Verordnung mit der Dienſtentſetzung, und nach Umſtänden auch noch ſtrenger verfahren wird. Schon die weitläuftigen Amtsverrichtungen der aufgeſtellten Bezirksaufſeher machen demſelben eine angemeſſene Menge von Wache allerdings unentbehrlich: und da zugleich auch wahrgenommen worden, daß die bisherige Anzahl von Wache für den Umfang dieſer Stadt viel zu gering, und aus dieſer Urſache die Vorſtädte, welche dennoch derſelben am meiſten nöthig haben, auſſer der wenigen Grundwache von Hilfe entblößt waren; als haben Wir beſchloſſen, die Wachmannſchaft bis zu einer ihren Verrichtungen ebenmäßigen Stärke zu vermehren, und jedem Bezirke davon die nothwendige Anzahl zuzutheilen, bey welchem Anlaß zugleich dieſelbe auf einen anſtändigen Fuß, Ordnung, und unter mehrere Mannszucht verſetzet worden.

25. Es ward daher die bisher unter dem Name der Sicherheits- Tag- und Nachtwache, dann der Rumorwache beſtandene Wache hiemit gänzlich aufgehoben, und dafür eine neue errichtet, welche den Namen Polizeywache führen, auch von Niemand eine andere Benennung empfangen ſoll.

26. Dieſe neue Polizeywache iſt in den Bezirken dergeſtalt eingetheilt, daß jeder Vorſtadtbezirk ſeinen Feldwäbel mit der verhält-

niß-

nißmäßigen Anzahl an Korporalen, und Gemeinen erhält; und da jede in den Bezirken verlegte Trupp in Quaſikaſernen beyſamm bequartirt iſt, ſo wächſt dadurch den Vorſtädten der wichtige Vortheil zu, daß ſie erfoderlichen Falls die Hilfe ſogleich in der Nähe haben. Für dieſe Polizeywache iſt durch Unſere n. öſt. Regierung ein ausführliches Dienſtreglement entworfen, auch von Uns beſtätiget worden; in welchem derſelben nicht nur ihre ſämmtlichen Dienſtverrichtungen genau vorgeſchrieben, ſondern auch die Enthaltung von allem, was dem Publikum auf ein oder andere Art überläſtig, oder wohl gar nachtheilig ſeyn könnte, durch die ſtrengſten Beſtrafungen unterſagt, zugleich durch die feſtgeſetzte Unterordnung, und eingeführte ſcharfe Mannszucht beynahe unmöglich gemacht wird.

27. Da nun ſolchergeſtalt auf der einen Seite den gegen die bis hieher beſtandene Wache von dem Publikum geführten Beſchwerden abzuhelfen, die Abſicht war, ſo iſt auf der andern Seite nicht nur billig, ſondern auch der Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung höchſtens daran gelegen, daß die Wache in ihren Verrichtungen von niemand gehindert, auch derſelben nicht irgend mit Verachtung begegnet werde; und dieſes um deſto minder, als die Polizeywache ſtets nur als der Werkzeng der Magiſtratur handelt, und daher die derſelben eingeſchlagenen Hinderniße oder zugefügte Beleidigungen eigentlich immer auf die öffentliche Verwaltung ſelbſt zurückfallen. Durch dieſe Betrachtung alſo wird jedermann ſelbſt einleuchten, wie nothwendig es ſey, die Polizeywache gegen Beleidignngen und Angriffe mit aller Strenge zu ſchützen und zu handhaben.

28. Zu dieſem Ende wollen Wir hiemit Unſere wegen der Vergehungen gegen die Wache bereits unterm 1ſten Chriſtmonaths 1724 hauptſächlich aber die unterm 23ſten Hornung 1754 erlaſſenen landesfürſtl. Verordnungen beſtätiget, und dahin wiederholet haben: daß, wer ſich unterfangen würde, der Polizeywache in was immer für einer, auch der mindeſten Verrichtung eine Hinderniß zu legen, ohne Anſehen des Standes und Rangs, in Verhaft genommen, und nach Umſtänden beſtraft werden ſoll.

29. Würde jemand ſich gelüſten laſſen, der Polizeywache einen von ihr in Verhaftgenommenen entreißen, mithin ſie in Vollſtreckung ihrer Pflicht hindern zu wollen, derſelbe ſoll nach Verſchiedenheit des Standes mit hartem Arreſte, Eiſen und Band, Ausſtellen auf der Schandbühne, Verurtheilung in das Zuchthaus oder zur öffentlichen Arbeit, auch nachdem der der Wache Entriſſene eines größern Verbrechens ſchuldig iſt, noch ſchärfer beſtrafet werden.

30. Wäre aber der gegen die Polizeywache gerichtete Angrif ſogar mit einer Thätigkeit, oder Verwundung vereinbaret ſo ſoll gegen den Thäter ohne Nachſicht nach Maßgebung des 73ſten Artikels §. 6, und 12 der thereſianiſchen peinlichen Gerichtsordnung fürgegangen werden.

31. Als eine der Wache zugefügte Realbeleidigung aber ſoll von nun auch angeſehen und beſtraft werden, wenn jemand verſuchen ſollte, die Wache zu beſtechen, das iſt, ihr etwas, auch nur das mindeſte Geſchenke, in der Abſicht anzubiethen, um ſie in ihren Dienſtverrichtungen von der vorgeſchriebenen Schuldigkeit abzuführen; in welcher Abſicht dann der Polizeywache mitgegeben, auch eigens eine Belohnung verheißen iſt, daß ſie die oder denjenigen, welche ihr, um ſie zu beſtechen, ein Anerbiethen gemacht, Unſerer n. öſt. Regierung zur Beſtrafung anzeige.

32. Gleichwie nun durch dieſe verhängten ſcharfen Beſtrafungen die Polizeywache in ihrem Dienſte ſicher geſtellt, und vor Gewalt und Beleidigung geſchirmet ſeyn ſoll, als wird hingegen jedermann ſeine Beſchwerde gegen die Polizeywache bey Unſerer n. öſt. Regierung anzubringen, und von dieſer eine der Natur der Beleidigung gemäße, zureichende Genugthuung zuverläßig zu erwarten haben: und iſt zu dem Ende, damit das Beſchwerdeführen vielleicht dadurch, weil der Mann von der Wache dem Beleidigten unbekannt wäre, nicht erſchweret, oder unmöglich gemacht werde, die ganze Wachmannſchaft auf ihren Patrontaſchen, die ſie darum in Dienſtverrichtungen beſtän-

Digitized by Google

ſtändig umhaben müſſen, mit ausnehmbaren meßingen Numern unterſchieden, daß dergeſtalt genug ſeyn wird, anzuzeigen, man ſey von dem ſovielten Numero beleidiget worden. Und geht übrigens Unſer ernſtlicher Wille dahin, daß jedermann dieſe Unſere höchſte Anordnung nach ihrem ganzen Innhalte zu befolgen pflichtmäßig bedacht ſeyn ſoll.

## Artic. VII.

### Zur Landwirthſchaft.

a) Wider die dermalen in einigen Provinzen Deutſchlandes graßirende Viehſeuche wird folgendes, in ſehr vielen Ställen probirtes und untrügliches Mittel angegeben:

Sobald eine Kuh krank wird, welches daher abzunehmen iſt, wenn ſelbige nicht mehr ſo ſtark, als gewohnt, freſſen oder ſaufen, oder einen Schauder haben, oder trüb aus den Augen ausſehen, fort die Köpfe hangen laſſen, ſelbiger oder ſelbigen kranken, ſamt den übrigen im Stalle ſtehenden geſunden Kühen u. Rindern die Lunges-Ader zu ſchlagen und ſtark bluten laſſen, demnächſt allen Stücken 3 Tage lang Morgens und Abends $\frac{1}{2}$ Maß Rüböl einzuſchütten, den kranken aber, nebſt dem Rüböl, auch 2 Loth Schießpulver einzugeben. Nach Verlauf dieſer 3 Tage ſchüttet man dem geſunden Viehe nicht Oel ein, ſondern nur allein dem kranken, wenn die Krankheit ſtark iſt, und zwar Morgens, Mittags u. Abends jedesmal $\frac{1}{2}$ Maß Oel ſamt 1 Loth Pulver. Man braucht im Oel einzuſchütten nicht furchtſam zu ſeyn, maſſen man nicht leicht zu viel eingiebt. Es ſchadet keinem, auch dem tragenden Viehe nicht. Den Kühen giebt man jedesmal $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{3}$ Maß; den Rindern $\frac{1}{2}$ Maß; den Kälbern einen Schoppen oder $\frac{1}{8}$ Maß Oel ein. Dieſes Recipe, alſo accurat gebraucht, hat in hieſiger Nachbarſchaft viele Ställe, in Specie beym Halbwinter Hamloch zu Oppendorf, 26 Stück Kühe, Rinder u. Kälber glücklich, Gott ſey Dank! kurirt. Keine hat purgirt, keine die Milch verloren, auch keine verworfen. Wenn das Mittel gleich beym Anfange gebraucht wird, dämpft ſich die Krankheit, ehe ſie recht ausbricht; ſollte auch eine wirklich purgiren, muß man an dieſer, wie an den andern allen, mit Einſchüttung des Oels und Pulver fortfahren, ſo wird, wie dahier auch die Probe gemacht worden, das Purgiren nachlaſſen, und das kranke Vieh wieder geſund werden. Man muß aber mit dem Füttern ganz behutſam umgehen. 3mal den Tag kann man ſelbige mit Rübkuchen und Gerſtenmehl tränken, jedoch jedesmal nicht über 4 Maſſen; Heu und Stroh zu freſſen geben, auch nach der Jahrszeit grünes Futter, aber ganz wenig. Wenn ein Stück gar nicht mehr ſaufen will, muß ſelbigem 1 ab 2 Maß ſüſſe Milch, worinn 3 ab 4 Eyer zerſchlagen, lau warm zur Stärkung eingeſchüttet werden. Bey etlichen wird die Krankheit wenig oder gar nicht ausbrechen, jedoch können ſelbige ganz geſichert für gebeſſert gehalten werden, maſſen bey dieſen eben ſo, wie bey den übrigen ſehr krank geweſenen Stücken, oben im Rachen ſich ſchwarze Flecken zeigen werden, welches für ein unfehlbares Zeichen, als völlig aus der Wurzel kurirt, zu halten iſt. Die Kur muß gleich, da ſich das Vieh klaget, obbenanntermaſſen accurate vorgenommen werden.

## Artic. X.

### Die irrigen Kläger.

Es war einmal ein reicher Mann,
Der wenig guts, oft nichts gethan.
Sein Phlegma hieß ihn friedſam ſterben:
Die Gläubiger ſetzt er zu Erben
Von allen ſeinen Schulden ein.
Das klügſte ſcheint, was er gethan,
Daß er, um doch den Schein
Der Frömmigkeit zu haben,
Sich in die Kirche ließ begraben,
Daß jeder ihn noch riechen kann:
Und dieß vermag ſein letzter Wille —
Noch immer riecht er in der Stille,
Der fromme, reiche, fette Mann.

* * *

Ihr Todtenkläger habt nicht recht,
Daß er dem menſchlichen Geſchlecht
Im Leben wenig guts gethan!
Er ſtinket ja noch jeden an.

## Ad Artic. II.

a) Franz Joachim Perger, Burger und Sailermeiſter zu Landsberg hat 50 Centner Leinöl a 18 fl. zu verkaufen, welche er hiemit feilbiethet.

b) Franz Xavier Klehle, bürgerl Sailer zu Türkheim biethet ebenfalls feil: 50 Centner Leinöl a 18 fl., 10 Centner Hanf, jeden um 20 fl., und 10 Centner ausgelaſſenes Unſchlitt jeden Centner pr. 20 fl.

Digitized by Google

Churbaieriſches 201

Intelligenzblatt. Nro. 23.

München den 8 Juny 1776.

## Artic. I.

**a) Verruf wegen Gewinnung des gegenwärtigen Jubiläi. Datirt den 22 May 1776.**

Demnach zu feyerlicher Begehung des ausgeſchriebenen Jubiläi die öffentlichen Proceßionen allhier von Seite des Hofes auf nächſtkünftigen Sonntag ihren Anfang nehmen, und bis auf Donnerſtag incluſive continuiren werden, ſo ſollen dieſe Tage hindurch die Spielleute und öffentliche Schauſpiele ſowohl hier als anderer Orten unterbleiben, und das nämliche auch an den Tagen, da man wegen Einbringung des Jubiläi von der Pfarre aus proceßionaliter gehet, jedes Orts beobachtet werden. Wonebens das Jubiläum auſſer Landes einzubringen zwar niemand verwehret, hingegen aber keineswegs zu geſtatten iſt, daß man ſich deßwegen gar mit dem Kreuz oder proceßionaliter an auswärtige Orte verfüge. Welches zu jedermanns Wiſſenſchaft und Nachachtung durch gegenwärtigen Verruf hiemit kund gemacht wird. München den 22 May 1776.

Franz Eraſmus Freyſinger, Churfürſtlicher Rath, und Hofraths-Sekretär.

**b) Churfürſtliche gnädigſte Reſolution: das wiederholte Verboth des Hauſirens betreffend. Datirt den 24 May 1776.**

Nachdem Seine Churfürſtl. Durchleucht mittels einer an dero Commercien-Kollegium unterm 14ten Curr. ausgefertigten gnädigſten Reſolution, das Hauſiren der Materialiſten, Handelsleute, und Krämmer, auſſer den offenen Marktszeiten, ohne Ausnahm durch die Bank wiederholter abzuſchaffen, und einzuſtellen anbefohlen haben; als wird ſolche gnädigſte Willensmeynung ſowohl dem Publiko, als den ſämmtlichen Churfürſtl. Mauth- und Civilämtern, und zwar den letztern mit der Warnung, in kraft dieß kund gethan, daß ſelbe in fernerer Geſtattung des Hauſirens ſich um ſo minder einigen Saumſal oder Nachſicht zu Schulden kommen laſſen ſollen, als man ein ſolch fehliges Amt mit empfindlicher Beſtrafung hernehmen würde. München den 24 May Ao. 1776.

Churfl. Commercien-Kollegii Kanzley.

Sekretär Stürzer.

## Artic. II.

### Feilſchaften.

a) Leopold Weinberger, Burger und Weinringler in der Sendlingergaſſe in München, hat 50 Centner Tiſchlerleim zu verkaufen, den Centner 24 fl.

b) Franz Joachim Perger, Burger und Sailermeiſter zu Landsberg hat 50 Centner Leinöl a 18 fl. zu verkaufen, welche er hiemit feilbiethet.

c) Franz Xavier Klehle, bürgerl. Sailer zu Türkheim biethet ebenfalls feil: 50 Centner Leinöl a 18 fl., 10 Centner Hanf, jeden um 20 fl., und 10 Centner ausgelaſſenes Unſchlitt jeden Centner pr. 20 fl.

## Artic. III.

a) Avertiſſement.

Mit churlandesfürſtlich höchſtgnädigſter Begnehmigung.

Einem geehrten Publikum von dem Lande ſowohl, als von hieſiger Haupt- und Reſidenzſtadt will man zur Nachricht gegenwärtig anfügen, daß in gehorſamſter Folge der churfürſtlichen gnädigſten Intention, nach einer neuerlichen ökonomiſchen Commißionsbeſtellung, in dem hieſigen Opere publico eine ſolche Vorſehung beſchehen ſoll, wodurch nicht nur ſtrafmäßige Züchtlinge ihre Verbrechen in

beſtimmter Zeit durch angemeſſene Arbeit abbüßen und müßige Bettelvaganten zur Arbeit und beſſern Lebensart veranlaſſet, ſondern auch arme zur Arbeit vermögende und verlangende Perſonen, welche einige anderweite Arbeit nicht finden ſollten, in einem honeten, eigends hierzu hergerichten, im Winter geheizten, und von andern gezwungenen Arbeitern abgeſönderten, folglich derley ehrlichen, ſelbſt zu arbeiten verlangenden Perſonen an ihrer Ehre keineswegs präjudicirlichen Zimmer für billigen Lohn mit Arbeitsverdienſt unterſtützet werden ſollen.

Man gedenkt durch dieſe Verfaſſung einem geehrten Publikum diejenigen Leute nützlich und durch Arbeit dienſtlich zu machen, welche oder mit ihrem Verbrechen Schaden und Unſicherheit, oder durch ihren Müßiggang Laſt und Gefahr, oder aber durch ihren arbeitsloſen Haus- und Gaſſenbettel Köſten und Ungelegenheit verurſachet haben.

Gleich man vorhat ſomit die letztere Gattung armer, arbeit- und verdienſtloſer Leute, welche freywillig allda um Arbeit ſich anmelden, zu derſelben aber Alters- oder Leibesgebrechlichkeit willen, oder ganz untüchtig, oder vermög ihrer geringern Arbeit, und gegen derſelben Verdienſt zu überlegenen Kinderumſtänden ſich mit dieſem Arbeitsverdienſt vollkommen zu ernähren außer Stand erkennet werden, mit chriſtſchuldiger Mitleidigkeit durch Allmoſen und andere milde Beyträge ſorgfältigſt unterſtützen, und ohne geringſt zu beſorchten habender Mißhandlung bey ihrer Anmeldung, oder freyen Arbeit mitleidigſt beſorgen zu laſſen. Wie man dann

Denenjenigen, welche um den Werth des ihnen anvertrauenden Materials entweder eine Gutſprechung einer ſichern gutherzigen Perſon beybringen, oder aber mit Deponirung ihres eigenen ſucceſſive ſchon gemachten Verdienſts ſich ſelbſt zu verſichern reſpective zu verborgen im Stande ſeyn möchten, die Arbeit für ſie, und ihre Kinder auch nacher Hauſe zu geben gedächte.

Man erbiethet ferner dem geehrteſten Publikum die Arbeit und das Perſonale ſelbſt zu ſeinen Hausdienſten gegen billigen, aber gleich zu bezahlenden Lohn, oder Verdienſt.

Man wird die zur Verarbeitung in das Opus publicum hineinſendenden Materialien von Baum- oder Schaafwolle, Flachs, Hanf, Garn ꝛc. und dergleichen gegen ordentlichen Schein ad Commiſſionem übernehmen, und nach Verlangen in beſtimmter Zeit die Rücklieferung guter Verarbeitung, ohne zu beſorgenden Paſel, oder verdorbenen Produkten ordentlich garantiren, und allen Schaden von der Commißionskaſſe aus baar erſtatten.

Man wird die zur Haus- und Feldarbeit verlangenden Züchtlinge gegen billigen Lohn unter ſolchen Vorſichten nicht nur in die hieſige Stadt, ſondern auf Berichten auch in die Städte und Märkte auf das Land hinausgeben, daß ſelbe nicht nur mit behörigen Springern verſehen, ſondern auch mittels einer verfügenden galiotenmäßigen Kleidung, und abgeſchornen Köpfen von dem ganzen Publikum gleich erkennet, bey deren Entweichung aufgehebt, und zurückgeliefert, folglich ohne aller Gefahr und Haftung für ihre Entweichung, zu ſauber- und unſäuberlichen Haus- oder Feldarbeiten in die Privat- Städte- Häuſer gebraucht werden können, gleich man zum Voraus ſolche Uebelthäter, bey welchen eine Entweichungs- oder ſonſtige Schadensgefahr beſonders zu beſorgen ſeyn möchte, zum Voraus nicht abgeben, derjenige hingegen ſich vieler Gefahr ausſetzen wird, der ſich anmaſſete, die etwa entweichenden Züchtlinge zu beherbergen, oder gar zu verbergen.

Auch will man für auswärtige Städte und Märkte auf ihre getreue Adminiſtration und Verrechnung zu Occupirung dortſelbſtiger armen arbeit- und dienſtloſer Leute obſervatis obſervandis, und der nämlichen Garantie ad Commiſſionem, wie das Opus publicum die Arbeitsmaterialien den hineingebenden gutthätigen Leuten garantiren muß, hinausgeben laſſen.

Gegen vorverſtandene Anerbieth- und verläßige Zuſicherungen erſuchet man ein geſammt geehrteſtes Stadt- und Landespublikum denen der Commißion gnädigſt aufgetragenen landesnützlichen Vor- und Abſichten mit folgendem unentbehrlichen Zuthun ernſtlichſt mitzuwirken; daß

1) In das Opus publicum unter lediglicher ſchriftlich oder mündlicher Addreſſe an die churfürſtliche gnädigſt verordnete Arbeitshaus-Oekonomiecommißion einige Arbeitsmaterialien gegen Aſſecurationsſchein übermachet, und allenfalls doch ein Verſuch mit kleinen Partien beliebt werden wolle.

2) Daß, wer zu ſeiner Haus- oder Feldarbeit einige Züchtlinge gebrauchen kann, oder will, ſie ſelbe ſchriftlich an die gedachte Commißion abzuverlangen, die Zahl, und den zu bezahlenden gefälligen Lohn aber beyzurücken, und wegen der weitern Anſtalt mit der Commißion brevi manu ſich zu vernehmen gefallen laſſen wolle.

3) Daß Städte und Märkte, oder andere Communitäten, welche Leute ohne Arbeitsverdienſt haben, an mehrgedachten Commiſſarium die Anzahl, Gattung, Nämen, Alter, Stand und Geburt mit Beymerkung der kündigen Arbeit, und derſeitig vorhabenden Adminiſtrations- und Aſſecuranzbeſtellung einberichten wollen, um von Commißionswegen die Arbeitsmaterialien und Löhnungen in quanto, et quali dahin berichtigen zu können.

4) Will man angelegenſt gebethen haben, bey dieſen beſtgemeynten Anſtalten keinen widrigen Vorurtheilen Platz zu geben, als ob man Züchtlinge über ihre von der Criminaljuſtitz verhängte Strafen zu mild, oder zu ſtrenge anſehen, gegen die Müßiggangswillen aufgehebte, oder Polizeyſtrafmäßige Perſonen bey der Zwangarbeit zu ſcharf verfahren, oder freywillig ſich anmeldende arme Arbeiter im geringſten mißhandelt werden dörften, geſtalten ſolche vorurtheilige ungleiche Ausſprengung nur meiſtens von Züchtlingen ſelbſt, oder von ſonſt nichtswerthen Müßiggang und Bettel liebenden Perſonen zu beſchehen pflegen, und man ein beſſeres Zutrauen gegen der Commißion und beſonders dahin requiriret, daß nur ehevor der Probe abgewartet werde, ob nicht freywillig arbeitende Arme Gott und Sr. churfürſtl. Durchleucht ꝛc. danken werden, daß ſelben Arbeit und Verdienſt, und wenn dieſe zur Nahrung nicht hinreichen, für ſolche frey arbeitende Perſonen wegen weiteren Nahrungsbeytrag ſorgfältig gedacht werden wird.

5) Erſuchet man nachhin ein geehrteſtes Publikum ferner jenen arbeitsfähigen Gaſſen- oder Hausbettlern, welche ſich alsdann ausreden, daß ſie keine Arbeit finden, oder mit vielen Kindern durch die Arbeit nicht hinreichend ſich ernähren könnten, keinen Glauben mehr zu gönnen, ſondern ſelbe oder an die Arbeitshaus-Commißion anzuweiſen, oder ihre Nämen zu notiren, und zu gedachter Commißion gefällig zu ſenden, wo man ſorgen will derley Perſonen auszukundſchaften, und zur Arbeit und Nahrung zu verhelfen.

6) Wie man nun jene Perſonen vom Zuchthauſe, welche als wirkliche malefitziſche Delinquenten, und entweichungsgefährliche Leute ſind, obgehörtermaſſen, und wie bey andern ausländiſchen Zuchthäuſern mit einer ſonderbaren Züchtlingskleidung, abgeſchornen Köpfen und Springern dem Publikum kennbar gemacht; ſo erſuchet man das geſammte verehrteſte Publikum ſolche allenfalls ausſpringende, oder von den Arbeiten entweichende Sträflinge, wo nicht auf Betreten gleich ſelbſt anzuhalten, doch dem nächſten Gerichte, oder hofmarktl. Amtmann anzuzeigen, und auf Unköſten der Arbeitshauskaſſe ſogleich mit einem Vorweis hiehero zurückliefern zu laſſen.

7) Wird jedem ſowohl von Hepperg, als aus dem Zuchthauſe entlaſſen werdenden Züchtlinge ein Vorweis gegeben werden, ohne deſſen Vorzeigung eine vorgebliche Entlaſſung niemal zu glauben, ſondern als ein Entwichener einzufangen, und anhero zu liefern iſt.

Es liegt an der Landesſicherheit, an Abſtellung des landſchädlichen Müßiggangs, und an beſſerer Beſorgung der armen Arbeit- und Nahrungsbeyträgen bedärfenden Leuten jedermänniglich, und man vertröſtet ſich alſo die angeſuchte allgemeine Mitwirkung um ſo zuverſichtlicher, als bey den aus churfürſtl. landesväterlicher huldreicher Vorſorge nunmehr ergreifenden Verſichten, vor Gott, vor Seiner Churfürſtl. Durchleucht, und vor dem ganzen Lande eine unterwaltende Gleichgiltigkeit und Connivenz nimmermehr zu verantworten ſeyn würde. München den 25 May 1776.

Anton Weizenbeck, Sr. Churfſt. Durchl. in Baiern ꝛc. wirkl. Hofkammerrath, dann in Securitäts- Arbeits- und Zuchthausſachen ſpecialiter gnädigſt ernannter Commiſſär.

b) Nachricht.

Da ich mein eigenes nächſt hieſiger Stadt in einer treflichen Lage beſitzendes, uralt = berühmtes Bad durch dreyjährig mit genaueſten Prüfungen in verſchiedenen Zuſtänden (wie aus meiner neuen Badbeſchreibung ſattſamm erhellet) ſchon gemachte Verſuche dem Vaterlande und meinen Mitbürgern nach Möglichkeit bekannt, und nützlich gemacht habe; als wird hiemit wieder neuerdings, wie verfloſſenes Jahr, die wiederholte Einladung zur Bad = und Trinkkur ſowohl hohen, als niedern Standesperſonen, und ſämmtlichen Publikum auf den 1 Juny anerbothen, mit der Verſicherung, daß wegen herrſchender Wohlfeile der benachbarten Landesgegend an allen Gattungen Victualien, auch mit promteſter Bedienung und wohleingerichteten Zimmern in dem Badhauſe (deſſen angenehme Lage, und ſchöner Bau ohnehin den meiſten bekannt iſt) ich mir den vorzüglichſten Beſuch meiner obwohl noch nach ausländiſchen Geſundwäſſern ſich ſehnenden Landesleute mit wahrem Vergnügen verſprechen werde. Die Herren Liebhaber entgegen erſuche höflichſt mir die Zeit ihrer Ankunft, Gattung der Krankheit ꝛc. zuvor zu vernachrichten, auch ihre Badmäntel und, wenn es ſeyn kann, auch ihr eigen Bette mitzubringen. Abensberg den 22ten May 1776.

Max. Karl Schafenroth, Philæ. & Medic. Doct. exam. & aprob. churfürſtl. Land = und Stadt = Phyſicus juratus, und Wildbadsinnhaber.

c) Verruf.

Die am 9, 10, und 11ten May angeſetzt geweſenen drey Licitationstage zum Verkauf der Georg Raſhoferiſchen ſogenannten Mittermühle in der Bruckbergerau, ſind ungeacht der an die rundsum benachbarten löblichen Pfleggerichter beſchehenen Verfügung, dann öffentl. Kundmachung durch die Intelligenzblätter, wie ſie in denſelben Nro. 19, S. 169, ad Artic. II. enthalten, fruchtlos abgelaufen.

Man will daher auf die weiters von der gegentheiligen Gertraud Stögerinn, verwittweten Wirthin zu Padendorf gemachten Inſtanz, zum Verkaufe erſagter Mittermühle, welche mit Urbarsgerechtigkeit zum löbl. Hofkaſtenamt Landshut grundbar gehörig, dabey auch 3 Mahlgänge, und eine Schneid = Säge verhanden iſt, ſonſten aber in einem Viertelhofe beſtehet, nebſt noch andern zweyen Zubaugütern pr. ½ und $\frac{1}{16}$tl Hof, wovon das erſtere erbrecht, das zweyte entgegen ludeigen iſt, und wobey ſich alles ſowohl zu Dorf als Felde in wohl weſſent = und baulichen Stand befindet, unter Dareingab verſchiedentlicher Haus = und Baumannsfahrniß, Vieh ſo andern Geräthſchaften, welch alles um 4708 fl. 42 kr. in der eidlichen Aeſtimation ſtehet, noch weiter 2 Licitationstage, als auf Erchtag den 18, und Mittwoch den 19 nächſteingehenden Monaths Juny kraft dieß ernennet, und angeſetzt haben, als an welchen Tagen ein jeder, der dieſe Mittermühle mit ihren verſchiedentlichen Zugehörungen zu erkaufen Belieben trägt, ſich bey nachſtehendem Pfleggerichte zu melden, ſein Anboth ad Protocollum zu ſchlagen, und hierauf zu erwarten hat, wie die Ausantwortung an dem Meiſtbiethenden vor ſich gehen werde. Mosburg den 18ten May 1776.

Churfürſtliches Pfleggericht allda.

Maximilian Schwäller, Churfl. wirkl. Rentkammerrath, und Pflegskommiſſär.

Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 25 May 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | 30 | 9 | 30 | 8 | 30 | 804 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 748 |
| Gerſte. | 5 | 45 | 5 | 30 | 5 | — | 157 |
| Haber. | 5 | — | 4 | 30 | 4 | — | 139 |

Vom 1 Juny.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | 30 | 9 | 30 | 8 | 30 | 1090 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 768 |
| Gerſte. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 123 |
| Haber. | 5 | — | 4 | 30 | 4 | — | 168 |

b) Brod=

Digitized by Google

b) Brodſatz in München vom 31ten May bis 27ten Juny 1776.

| Eine Kreuzer-Semmel muß | lt. | Loth. | Qtl. |
|---|---|---|---|
| wägen | — | 9 | 1 |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. | — | 9 | 1 |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. | — | 14 | 1 |
| Ein Groſchen-Wecken | — | 27 | 3 |
| Ein deto von Röggeltaig | 1 | 10 | 3 |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod | 2 | 27 | 2 |
| Ein 8. kr. Laib | 5 | 23 | — |

c) Mehlſatz allda vom 31ten May bis 27ten Juny 1776.

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl | 1 | 22 | — |
| Semmelmehl | — | 58 | — |
| Ord. Waitzenmehl | — | 42 | — |
| Einbrennmehl | — | 26 | — |
| Riemiſch | — | 35 | — |
| Backmehl | — | 29 | — |
| Nachmehl | — | 8 | 2 |
| Gries, feiner | 2 | — | — |
| Gries, ordinare | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte | 2 | 20 | — |
| Mittere detto | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto | 1 | 24 | — |
| Hendelmehl | — | 35 | 2 |
| Erbſen, ſchöne | 1 | 15 | — |
| Mittere detto | 1 | 5 | — |
| Breun | 1 | 40 | — |
| Linſen | 1 | 20 | — |
| Haiden | — | 32 | — |
| Hanfkörner | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund | — | 15 | — |
| Schmer detto, | — | 14 | — |

Artic. V.

## Handlungsnachrichten.

a) Frankreich. Bisher hatten die meiſten Städte in dem ſüdlichen Theile Frankreichs, beſonders Bourdeaux und Marſeille, ſich durch Parlaments-Schlüſſe das Recht zugeeignet, daß keine Weine daſelbſt verhandelt, noch aus ihren Hafen auswärts verführt werden durften, bis derjenige von dem Gewächſe aus ihren eigenen Gegenden vollends abgeſetzt war. Dieſes für die Handlung überhaupt und für die Eigenthümer der Weinberge beſonders nachtheilige Vorrecht hat der König mittels eines Edicts vom verwichenen April völlig aufgehoben, und erlaubet daß die Weine ungehindert durch das gantze Königreich gebracht, aller Orten und zu allen Zeiten verkauft, und nach allen und jeden Hafen abgeführt werden können.

b) Petersburg den 9. May. Ihre Kaiſerl. Majeſtät haben befohlen in dem innern Theile des Reichs eine Communication zu Waſſer anlegen zu laſſen, welche, vermittelſt verſchiedener an gehörigen Orten durch Canäle zu vereinigenden groſſen und kleinen Flüſſe an das Caſpiſche Meer und an die Nordſee, ſo wie auch an die beiden äuſſerſten Theile dieſes groſſen Reichs geleitet werden ſollen. Das Gouvernement von Smolensk wird der Mittelpunct dieſer neuen Communication ſeyn. Man legt an den vornehmſten Plätzen verſchiedene neue Städte an, in deren umliegenden Gegenden eine hinlängliche Anzahl Dorfſchaften angebauet wird. Man hoffet daß dieſes Reich nach und nach wieder eben ſo ſehr bevölkert werden ſoll, als es vor mehreren Jahrhunderten war, da es von einer Menge Nationen bewohnt wurde, von welchen die Ruinen groſſer Städte, die man mitten in unſern unermeßlichen Wüſten angetroffen hat, bezeugen, daß ſie mächtig, geſittet und fleiſſig geweſen ſind. Einige unſerer Gelehrten arbeiten mit vereintem Eifer an einer vollkommenen Beſchreibung dieſer Alterthümer und der Völker, deren ehemaliges Daſeyn ſie als Denkmäler beweiſen.

Artic. VI.

## Polizey-Nachrichten.

a) Zu Rudelſtadt hat der geheime Rath von Kettelhodt mit landesherrlicher Genehmhaltung eine Stiftung gemacht, daß jährlich alle Chriſtabende jede Dienſtmagd, die unverändert 7 Jahre nacheinander einer Herrſchaft treu und redlich gedienet hat, 5 Thaler erhalten ſoll. — Belohnungen thun mehr, als die ſchärfſten Strafen. — Frommes und redliches Geſinde iſt ein Hauptſtück der häuslichen Nothdurft. —

b) Der Herzog von Modena, der in allem Betracht ein wahrer Vater ſeiner Unterthanen kann genennet werden, hat 120000 Li-

vres

vres zum Fond gelegt, von deſſen Zinſen jährl. 60 arme Mägdchen ausgeſteuert werden ſollen.

### Artic. VII.

### Zur Hauswirthſchaft.

a) **Mittel und Troſt für alle, die in dem Kreuzorden der Podagriſten ſtehen.**

Ein Karaibe hat ein Mittel erfunden, und dem Hrn. Emerigon, Kön. Franz. Procureur von St. Pierre, auf Martinique eröffnet, womit das verzweifelte Zipperlein vertrieben werden kann, und das ſchon oft verſucht und bewährt befunden ſeyn ſoll. Weil die Anzahl dergleichen Martyrer in der Welt groß iſt, ſo verdient es auch wohl einen Platz in den öffentlichen Nachrichteu. Man nimmt ohngefehr anderhalbe Maaß Taffia, bloſſer Brandwein thuts nicht, thut 2 Unzen pulveriſirten Gummi Gayac, oder Franzoſenholz darunter, verwahret es in einer wohl zugeſtopften Flaſche, und läßt es 7 bis 8 Tage lang in der Sonne ſtehen, macht aber die Flaſche nicht ganz voll, daß ſie nicht von dem Aufbrauſen zerſpringt; alsdann ſeihet man den Liquor durch ein baumwollenes Tuch, oder Löſchpapier, füllet eine Flaſche damit an, und ſtopft ſie wohl zu. Je älter der Liquor iſt, deſto beſſere Würkung ſoll er thun. Man nimmt alle Morgen einen Eßlöffel voll davon. Durch dieſes Mittel hat ſich Herr Emerigon in einem Alter von 64 Jahren vollkommen von dem Podagra befreyet. Die Diät hat er ſo gehalten, daß er ſtarkes Eſſen und alle Arten von Ausſchweifungen vermieden hat. Ein paar Stunden nach eingenommenen Liquor nahm er Milch, aß zu Mittag nicht gar viel, doch ohne Wahl der Speiſen, kaltes, warmes, ſüſſes, geſalzenes Fleiſch oder andere Sachen. Waſſer und Wein war ſein Getränke. Aller Ueberfluß von Speiſe und Trank iſt ſchädlich, wie auch alle kalte und warme Bäder, bey deren Gebrauch ihn das Podagra ſogleich wieder befallen hat. Die Füße dürfen auch nicht naß werden.

### Artic. VIII.

### Litteratur.

a) **Augsburg.** Bey Konrad Heinrich Stage, Churbaieriſch akademiſchen Buchhändler iſt im Verlage um 2 fl. zu haben: **Atlas für die Jugend, und alle Liebhaber der Geographie, nach D. Büſchings Lehrart eingerichtet. Nebſt einer Abhandlung von der Erd- und Himmelskugel,** mit 24 illuminirten kleinen Landkarten nach Delisle. 1776, in 8v. und 442 Seiten ſtark, mit einem Regiſter, und ſchönen Titelkupfer von Nilſon. Zur öffentlichen und Privat-Unterweiſung der Jugend mag dieſer Atlas ſehr gut zu brauchen ſeyn. Nur wünſchten wir, daß das Kapitel von Deutſchland eben ſo gut, wie die übrigen Länder der Welt, oder vielmehr mit noch größerem Fleiße ausgearbeitet worden wäre. Denn das Buch iſt doch, glauben wir, für deutſche Leſer gedruckt, welche von ihrem eigenen Vaterlande ſchon etwas mehrers, als von fremden Ländern, und als hier von Deutſchland enthalten iſt, wiſſen dürſten. Die Landkarten ſind ungemein ſauber geſtochen, und an ſtatt der Namen die Städte und Länder mit Zahlen und Buchſtaben bezeichnet, welches zwar die Jugend zur Aufmerkſamkeit anſtrengt, aber dem Gedächtniße nicht allerdings vortheilhaft ſeyn wird.

### Artic. X.

### Das wahre Glück.

Das wahre Glück iſt nicht gebunden
An Zeit und Ort, Geburt und Stand,
Der Weiſe nur hat es gefunden
Und war es werth, daß er es fand.

Der Thor läuft auch darnach, und träumet
Ein wunderſchön Elyſium,
Wenn ers gehaſcht zu haben meynet,
Und bleibt, wie er geweſen, — dumm.

Es kehret ſelten ein bey Reichen,
Die wilde Freude laut umſchwärmt;
Es wird den Armen ehr beſchleichen,
Der ſich am Stral der Weisheit wärmt.

Falſch, daß aus ſeinem Füllhorn Krone,
Und Ordensband und Titel fällt,
Und Ehrenſtellen dicht am Throne,
Und Pracht und ungenutztes Geld.

Geſundheit, in der Seele Frieden,
Ein trautes Weibchen und ein Freund,
Zur Nothdurft Geld, iſt dem beſchieden,
Mit dem das Glück es ernſtlich meynt.

### Ad Artic. II.

Die Sebaſtian Pichleriſchen Erben allhier in München biethen dem innländiſ. Publikum 50 Centner Leim, jeden Centner a 24 fl. feil.

Pro

Digitized by Google

Pro Nota. Dieſes gegenwärtigen und nachfolgenden Artikels halber wird hiemit angemerkt, daß die hierinn angeſetzten Venalienpreiſe keineswegs als obrigkeitliche Sätze und Taxen der Feilſchaften angeſehen werden müſſen; indem die Käufe und Verkäufe nur, wie ſie ſich auf den Markttagen von ſelbſt anbegeben, zuſammengetragen und bekannt gemacht werden.

## Preiſe von allerley Victualien und Getreide, wie ſie in nachſtehenden Tagen waren.

| Namen der Städt u. Märkt. | Maß. | Ochſen-Fleiſch. | | Rind-Fleiſch. | | Kalb-Fleiſch. | | Schaaf-Fleiſch. | | 12 Eyer | Weitzen-Bier. | | Braun-Bier. | | ſchmalz 1 tt. | 1. kr. ſemel wiegt | | ein Leib gut Rogenbrod | | | | Mittere Getreid-Preis. | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | um | wiegt | | | Weitz Schä | | Korn Schä | | Gerſt Schä | | Hab Schä | |
| | T. | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | kr | pf | kr | pf | kr | lo | qu | kr | tt. | lo | qu | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr |
| Abbach | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Aichach | 11 | 5 | 3 | 5 | 1 | 5 | 2 | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 3 | 18 | 10 | 1 | 4 | 3 | — | — | 8 | 35 | 5 | 35 | 5 | 10 | 4 | 30 |
| Aybling | 15 | — | — | 5 | 3 | 3 | 3 | — | — | 36 | 4 | — | 3 | — | 12 | 8 | 2 | 4 | 2 | 26 | — | 10 | — | 6 | — | 5 | — | 4 | 20 |
| Abenſperg | 4 | 5 | 3 | 5 | — | 4 | — | — | — | 33 | 2 | 3 | 2 | 3 | 13 | 11 | — | 5 | 4 | 16 | — | 7 | 30 | 4 | 15 | 3 | 30 | 3 | — |
| Braunau | 2 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | — | — | 42 | 3 | 1 | 2 | 3 | 16 | 8 | 1 | 5 | 3 | 24 | — | 8 | 15 | 4 | 15 | 4 | — | 3 | — |
| Byburg | 6 | 5 | 2 | 5 | 1 | 5 | — | — | — | 46 | 3 | — | 2 | 2 | 13 | 11 | — | 1 | — | 16 | — | 7 | 30 | 6 | — | 4 | — | 3 | 15 |
| Cham | 2 | — | — | 5 | 2 | 4 | — | — | — | 36 | 2 | 3 | 2 | 1 | 18 | 6 | — | 12 | 10 | — | — | 8 | — | 4 | — | 4 | — | 3 | — |
| Deggendorf | 7 | 5 | — | — | — | 4 | — | — | — | 42 | 3 | — | 2 | 2 | 15 | 8 | — | 5 | 2 | 26 | — | 6 | 30 | 3 | 54 | 3 | 30 | 3 | 9 |
| Dietfurt | 10 | 6 | — | 5 | — | 4 | 2 | — | — | 36 | 3 | 1 | 2 | 2 | 12 | 10 | — | 12 | 10 | — | — | 7 | 15 | 4 | 45 | 4 | — | 2 | 45 |
| Dingelfing | 3 | 5 | 2 | 5 | — | 4 | — | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 1 | 14 | 9 | 2 | — | — | — | — | 7 | 30 | 4 | — | 3 | 30 | 3 | 30 |
| Erding | 12 | 5 | 3 | 5 | 1 | 1 | 4 | — | — | 36 | 3 | 2 | 2 | 2 | 15 | 12 | — | 5 | 3 | 17 | 2 | 8 | — | 5 | — | 5 | — | 3 | 30 |
| Freyſing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Friedberg | 22 | 5 | 3 | 5 | 1 | 5 | 2 | — | — | 24 | 3 | 1 | 2 | 3 | 17 | 9 | 1 | 4 | 2 | 26 | — | 9 | 40 | 6 | 26 | 5 | 25 | 4 | 20 |
| Fridburg | 4 | 5 | — | 4 | 2 | 3 | 2 | — | — | 30 | 2 | 3 | 3 | — | 15 | 7 | 1 | 4 | 2 | 16 | — | 9 | — | 5 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Geiſenfeld | 18 | 6 | — | 4 | 2 | 5 | — | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 3 | 13 | 10 | — | — | — | — | — | 9 | — | 5 | — | 4 | — | 3 | 30 |
| Kellheim | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Landſperg | 13 | 6 | 2 | 5 | 2 | 4 | — | — | — | 27 | 3 | 1 | 2 | 2 | 15 | 8 | 1 | 4 | 1 | 19 | — | 10 | 40 | 6 | — | 5 | 10 | 4 | 30 |
| Neuenötting | 10 | 5 | — | 4 | 2 | 3 | 2 | 3 | 2 | 42 | 3 | 3 | 2 | 3 | 12 | 9 | — | 8 | 6 | 16 | — | 8 | 50 | 4 | 48 | 4 | — | 3 | 16 |
| Neumarkt | 2 | 5 | 1 | 5 | — | 4 | 2 | — | — | 42 | 4 | — | 2 | 3 | 12 | 9 | 2 | 3 | 1 | 24 | — | 8 | 30 | 4 | 30 | 4 | 15 | 2 | 48 |
| Neuſtadt | 17 | 5 | — | 4 | — | 4 | — | — | — | 30 | 2 | 3 | 2 | 1 | 14 | 11 | — | 6 | 5 | 8 | — | 7 | 30 | 4 | 30 | 4 | 15 | 3 | 15 |
| Paſſau | 15 | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | — | — | 27 | 2 | 2 | 2 | 2 | 16 | 7 | 2 | 12 | 9 | 4 | — | 8 | — | 5 | — | 4 | — | 3 | 15 |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Plätling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Reichenhall | 10 | 6 | — | 5 | 2 | 4 | — | — | — | 21 | 3 | 2 | 3 | — | 16 | 6 | — | 12 | 8 | — | — | 10 | 30 | 6 | 30 | 6 | — | 4 | — |
| Regenſpurg | 25 | 5 | 3 | 5 | 1 | 5 | 2 | — | — | 33 | 2 | 1 | 1 | 3 | 13 | 11 | — | 12 | 11 | — | — | 6 | 45 | 4 | 18 | 3 | 45 | 4 | 30 |
| Rhain | 13 | 5 | 3 | 5 | 1 | 4 | 2 | — | — | 36 | 3 | 1 | 2 | 3 | 17 | 9 | 3 | 4 | 3 | 10 | — | 9 | 30 | 5 | 10 | — | — | — | — |
| Ried | 9 | 5 | 2 | 5 | — | 4 | — | — | — | 30 | 3 | 2 | 2 | 2 | 15 | 9 | 2 | 4 | 2 | 16 | — | 9 | — | 4 | 48 | 4 | 10 | 3 | 30 |
| Roſenheim | 11 | 5 | 3 | 5 | 1 | 3 | 2 | — | — | 33 | 3 | 3 | 3 | — | 15 | 8 | 2 | 4 | 1 | 29 | — | 10 | 30 | 6 | — | 5 | — | 3 | 30 |
| Rottenburg | 2 | 5 | 1 | 4 | 2 | 4 | — | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 2 | 15 | 8 | 2 | 4 | 2 | 4 | — | 7 | — | 4 | 15 | 4 | — | 2 | 30 |
| Schärding | 12 | 4 | 2 | 4 | 2 | 4 | — | 3 | — | 36 | 3 | — | 2 | 3 | 16 | 3 | 2 | 4 | 1 | 8 | — | 8 | — | 5 | — | 4 | — | 3 | — |
| Schongau | 1 | 6 | 1 | 5 | 3 | 4 | 2 | — | — | 27 | 2 | 2 | 1 | 3 | 16 | 6 | — | 8 | 3 | 24 | 2 | 12 | 30 | 7 | 45 | 6 | 20 | 5 | — |
| Stadt am Hof | 1 | 5 | 3 | — | — | 6 | — | — | — | 30 | 2 | 3 | 2 | 1 | 15 | 9 | — | 3 | 2 | 16 | — | 6 | 45 | 4 | 30 | 4 | 30 | 3 | — |
| Tölz | 1 | 6 | 2 | 6 | — | 3 | 2 | — | — | 24 | 4 | 1 | 2 | 2 | 15 | — | — | — | — | — | — | 9 | — | 6 | 30 | 5 | 30 | 4 | 45 |
| Traunſtein | 3 | 5 | — | 4 | 2 | 3 | — | — | — | 33 | 3 | — | 2 | 3 | 15 | 8 | 3 | 4 | 2 | 22 | — | 9 | 36 | 5 | 48 | 5 | 36 | 3 | 44 |
| Troſperg | 7 | — | — | 4 | 2 | 3 | 2 | — | — | 48 | 3 | 2 | 2 | 3 | 13 | 7 | 2 | 4 | 2 | 22 | 3 | 9 | 30 | 5 | 30 | 5 | — | 3 | 30 |
| Vilshofen | 17 | 5 | — | 4 | — | 3 | 2 | — | — | 39 | 2 | 3 | 2 | 3 | 16 | 10 | 6 | 6 | 4 | 8 | — | 7 | 30 | 4 | — | — | — | 3 | — |
| Waſſerburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zwiesl | 6 | 4 | 2 | — | — | 3 | — | — | — | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 16 | 7 | — | — | — | — | — | 10 | — | 5 | — | — | — | 3 | 40 |

**Nota bene!** Von Abbach, Freyſing, Kellheim, Pfaffenhofen, Plätling, und Waſſerburg ſind noch keine Preiszedel eingelaufen! ! ! — — —

| Venalien und Victualien. | Zahl Maß u. Gewicht. | München d. 31. May. | | | Landshut d. 17 May. | | | Straubing d. 11 May. | | | Burghauſ. d. 7 May. | | | Ingolſtadt d. 11 May. | | | Amberg. d. 11 May. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. |
| Waizen mittler Preis. | 1. Schäf. | 9 | 30 | — | 7 | 30 | — | 6 | 45 | — | 8 | 30 | — | 7 | 30 | — | 8 | 40 | — |
| Korn mittlere Preis. | 1. Schäf. | 5 | 30 | — | 4 | 30 | — | 3 | 40 | — | 4 | 30 | — | 4 | 20 | — | 4 | 44 | — |
| Gerſten mittlere Pr. | 1. Schäf. | 5 | 30 | — | 4 | 15 | — | 3 | 40 | — | 4 | 45 | — | 4 | — | — | — | — | — |
| Haber 7. Metzen. | 1. Schäf. | 4 | 30 | — | 3 | 30 | — | 3 | — | — | 2 | 48 | — | 3 | 15 | — | 3 | 30 | — |
| Semmelmehl. | 1. Metz. | 1 | 56 | — | 1 | 24 | — | — | — | — | 2 | 56 | — | 1 | 22 | 2 | 1 | 33 | 1 |
| Ordin. Waitzenmehl. | 1. Metz. | 1 | 24 | — | 1 | 8 | — | — | — | — | 1 | 52 | — | — | 45 | — | 1 | 6 | 1 |
| Roggenausſchlag. | 1. Metz. | 1 | 10 | — | — | 48 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | 53 | 1 |
| Ordin. Roggenmehl. | 1. Metz. | — | 58 | — | — | 36 | — | — | — | — | — | — | — | — | 36 | — | — | 37 | 2 |
| Ochſenfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 2 | — | 6 | — | — | 5 | 2 | — | 5 | 1 | — | 6 | 1 | — | 4 | 2 |
| Rindfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 3 | — | 5 | 3 | — | — | — | — | 4 | 2 | — | 5 | 3 | — | 4 | 2 |
| Kalbfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | — | — | 5 | — | — | 4 | 2 | — | 3 | 2 | — | 5 | — | — | 4 | 2 |
| Schafſleiſch. | 1. Pfund. | — | 4 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Schweinfleiſch. | 1. Pfund. | — | 7 | — | — | 8 | — | — | 6 | — | — | 5 | — | — | 6 | — | — | 5 | 2 |
| Gänſe. | 1. Stuck. | — | 40 | — | — | — | — | — | 24 | — | — | 30 | — | — | — | — | — | 30 | — |
| Enten. | 1. Stuck. | — | 18 | — | — | — | — | — | — | — | — | 24 | — | — | 20 | — | — | — | — |
| Kapaun oder Koppen. | 1. Stuck. | — | 40 | — | — | 30 | — | — | 40 | — | — | 36 | — | — | 45 | — | — | — | — |
| Hennen. | 1. Stuck. | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 15 | — | — | 15 | — | — | 15 | — |
| Junge Hünner. | 1. Paar. | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | — | — | — | 24 | — | — | 14 | — |
| Hechten. | 1. Pfund. | — | 36 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 22 | — | — | 24 | — | — | 16 | — |
| Karpfen. | 1. Pfund. | — | 16 | — | — | 16 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 15 | — | — | 8 | — |
| Schmalz. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | 2 | — | 14 | — | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 16 | — |
| Butter. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 15 | — | — | 11 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 10 | — |
| Eyer. | 50. Stuck. | — | 20 | — | — | 16 | — | — | 16 | 1 | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 20 | — |
| Weiß - Weitzenbier. | 1. Maaß. | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 3 | 2 | — | 3 | — | — | 3 | — | — | 2 | 2 |
| Braunbier. | 1. Maaß. | — | 3 | — | — | 3 | — | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 2 |
| Bierbrandwein. | 1. Maaß. | — | 15 | — | — | 15 | — | — | 16 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 16 | — |
| Baumöl. | 1. Pfund. | — | 24 | — | — | 26 | — | — | 32 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 28 | — |
| Leinöl. | 1. Pfund. | — | 11 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 10 | — | — | 12 | — | — | 15 | — |
| Unſchlittausgeſchmolz. | 1. Centen. | 19 | — | — | 18 | — | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Unſchlittkerzen. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 12 | — |
| Det. Baumwolltacht. | 1. Pfund. | — | 18 | — | — | 12 | 2 | — | 15 | — | — | 13 | — | — | — | — | — | 20 | — |
| Seiſe. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 11 | — | — | 12 | — | — | 20 | — |
| Salz. | 1. Metz. | 1 | 36 | — | — | — | — | 1 | 25 | — | 1 | — | — | 1 | 45 | — | 2 | — | — |
| Buchenholz. | 1. Klaſt. | 5 | — | — | 4 | 50 | — | 6 | 30 | — | 3 | 30 | — | 4 | 40 | — | — | — | — |
| Eichenholz. | 1. Klaſt. | 4 | 30 | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 50 | — | 3 | — | — | — | — | — |
| Birkenholz | 1. Klaſt. | 4 | 6 | — | 3 | 30 | — | 5 | 30 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Feichtenholz | 1. Klaſt. | 2 | 58 | — | 3 | 10 | — | 4 | — | — | 2 | 24 | — | 3 | 10 | — | 3 | 40 | — |
| Jede Klaſt. zu 36. Sch. im □ Scheiderlänge 3½. Schuh. | | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu |
| Ein Kreutzer Semmelbrod wiegt | | — | 9 | 1 | — | 10 | 2 | — | 13 | — | — | 7 | 2 | — | 10 | 2 | — | 9 | — |
| Ein 4. Kreutzerleib Weißrogg. | | 2 | 27 | 2 | 2 | 23 | 2 | — | — | — | 1 | 5 | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein Groſchenwecken. | | 1 | 10 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 6. Kreutzerleib. | | — | — | — | — | — | — | 4 | 24 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 8. Kreutzerleib. | | 5 | 23 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 4 | — | — |
| Ein 12. Kreutzerleib Hausbrod. | | — | — | — | — | — | — | 9 | 16 | — | — | — | — | — | — | — | 9 | — | — |

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro. 24.
München den 15 Juny 1776.

### Artic. II.

a) In der Churfürſtl. Stadt Dingolfing ſteht eine eigenthumliche Behauſung nebſt einem Gärtel um 400 fl. zu verkaufen. Das mehrere iſt bey dortigem Stadtmagiſtrate zu vernehmen.

b) Die Sebaſtian Pichleriſchen Erben allhier in München haben 50 Centner Leim, jeden a 24 fl. zu verkaufen.

c) Der von dem durchleuchtigſten Churhauſe Baiern höchſt und gnädigſt privilegirte einzig ächte Doctor Hofmänniſche rothe Lebensbalſam iſt wieder allhier in München friſch angelanget, und bey Hrn. Karl Philipp Cöſter, churfürſtl. und herzogl. Kammerdiener, wohnhaft in der Reſidenzſtraße in dem Hof=Schuhmacher Horniſchen Hauſe, nunmehr auf die beliebte Einrichtung der Hofmänniſchen Erben das Glas um 24 kr. zu haben. Er dienet hauptſächlich für den Magen, Mangel des Appetits, Winden, Koliken, Blähungen, Erbrechen, in Ohnmachten und Gichtern, führet Schleim und Gries und andere Unreinigkeiten der Nieren und Blaſe ab, iſt ein unfehlbares Mittel in Verkältungen, Katharen, ſtarken Huſten, ſchweren Athem, und Rothlauf, auch in Kopf= und Zahnſchmerzen, wie das mehrere aus dem Gebrauchszedel zu erſehen iſt.

2) Eſſentia Benedicta Hofmanni, oder Doctor Hofmänniſche engliſche Rhabarber=Eſſenz, ein Medicament, welches wegen ſeiner auflöſenden und dabey ſtärkenden Kraft vor allen andern Arzneyen dieſer Art den Vorzug erworben hat; ſie löſet den im menſchlichen Körper befindlichen Schleim, als die Urſache ſo unzähliger, ja der meiſten Krankheiten des Leibes, auf ꝛc. ꝛc. das mehrere iſt aus dem Gebrauchszedel zu erſehen, das Glas koſtet 15 kr.

3) Der Hofmänniſche Bruſt= und blutreinigende Geſundheitsthee, welcher den zähen Schleim auf der Bruſt erweichet, den Auswurf befördert, und zur Reinigung, Verdünnung, und Verſüßung des Geblüts beſonders recomemndiret wird, das Paquet koſtet 10 kr.

4) Pulvis temperans Hallens. oder das ſogenannte Halliſche rothe Temperierpulver. Es eröffnet den Leib, befördert den Urin, zertheilet den Schleim, temperirt das Wallen im Geblüte, und bringet daſſelbe in behörige Flüßigkeit, ſo wie es in Blutſpeyen, in Stein= und Lendenſchmerzen, Alteration, Blähungen und andern Zufällen ꝛc. ꝛc. die in dem Gebrauchszedel angemerket ſind, unvergleichliche Hülfe leiſtet, das Glas koſtet 15 kr. NB. Geld und Beſtellungsbriefe erwartet man franco.

### Artic. III.

#### a) Verruf.

Johann Obergröber, geweſener Beſitzer des Standtner=Gütels in der Schlicht dieß Gerichts, und Magdalena deſſen Eheweib, haben allſchon unterm 5 November 1771 deren miteinander beſeſſenes, und zum fürſtl. Stift Regenſpurgiſchen Pflegamt Hochenburg zu Lehen rührend obernanntes Standtner=Gütel in der Schlicht pr. ¼tel Hof, dem dermaligen Beſitzer Joſeph Hinterwimer alſo, und dergeſtalt zu verkaufen gegeben, daß der Käufer ſchuldig und gehalten ſeyn ſoll, den ausgemachten Kaufſchilling nach der unter ſie beyde getroffenen Behandlung zu dem Ende zu Gerichts Handen zu erlegen, damit von dort aus der erlegte Kaufſchilling den Glänbigern des Verkäufers nach der abzufaſſen kommenden Prälation, behändiget werden könne.

Zumalen man nun Eingangs berührten Johann Obergröbners, als Verkäufern des Standtner=Gütels in der Schlicht hinterlaſſenes



Digitized by Google

Schuldenweſen nunmehr auseinander zu ſetzen und von dem bereits erlegten, und noch zu erlegen kommenden Kaufſchilling die Gläubiger rechtmäßiger Ordnung nach zu befriedigen gedenket, ſohin vor allem nothwendig ſeyn will, daß die von obermeldten Johann Obergröber als Verkäufer annoch in Ausſtand verfangene Schulden in eine ordentliche Beſchreibung gebracht werden: Als werden in kraft dieſes öffentlichen Proclama alle jene Gläubiger, wie ſie immer Namen haben mögen, welche nämlich an den Johann Obergröbner als ehemaligen Beſitzer des Staudtner-Gütels in der Schlicht, vielmehr aber an dem von dem dermaligen Beſitzer Joſeph Hinderwimmer bereits erlegten, und noch zu erlegen kommenden Kaufſchilling des denſelben zu verkaufen gegebenen Staudtner-Guts, einen rechtlichen Anſpruch zu machen haben, hiemit auf nächſtkommenden Erchtag den 3ten July oder Heumonaths dergeſtalt edictaliter und peremptorie vorgeladen, daß alle dieſe ſowohl ſchon bekannte als unbekannte Gläubiger auf kurzbeſtimmten T[illegible] bey hieuntſtehendem Pfleggerichte ſicher, und zuverläßig entweder in eigener Perſon, oder durch einen genugſamen Rechtsbegwalten erſcheinen, ihre habende Foderungen ordentlich ad Protocollum geben, producenda produciren, ſofort geſetzmäßig liquidiren, zugleich aber auch auf obbeſtimmten Tag zu Vermeidung der größern Unköſten, dann zu ſchleuniger Beförderung der Juſtitz mit den allenfalls gegeneinander habenden Exceptionen, und Concluſionen um ſo gewiſſer ſich bereit halten ſollen, als nach Verfluß obigen, und zwar premptoriſch hiemit geſetzten Termins jeder ſich ſelbſt die Schuld beyzumeſſen hat, wenn derſelbe mit ſeinen allenfalls zu ſpät machenden Foderungen nicht mehr gehöret, und mit ſolcher gänzlich durchfallen würde. Aktum den 31 May Anno 1776.

**Churfürſtl. Pfleggericht Waſſerburg.**

Felix von Grimming auf Niederrain, wirkl. Hofkammerrath und Pfleger.

## Artic. IV.

a) **Schrannenpreis in München den 1 Juny 1776.**

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | 30 | 8 | 30 | 850 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 596 |
| Gerſte. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 174 |
| Haber. | 4 | 45 | 4 | 30 | 4 | — | 270 |

## Artic. V.

### Handlungsnachrichten.

a) In **Paris** ſind zween beträchtliche Bankerotte ausgebrochen. Zween Spezereyhändler ins Große, die einen weit ausgebreiteten Credit hatten, ſind, der eine mit 800000 Livr. und der andere mit einer nicht viel weniger beträchtlichen Summe, zurück geblieben.

In einer andern franzöſiſchen Hauptſtadt einer Provinz hat der Kaufmann N*** auch einen Bankerot von 1 Million und 200000 Livres gemacht, welche Summe er in Geld und Papieren mit ſich nach Spanien genommen hat.

b) In Dännemark und Norwegen iſt die Einfuhr eiſener und erzener Kochgeſchirren, und Kropfen bey Strafe der Confiſcation verbothen worden; hingegen ſind die Eigenthümer der Norwegiſchen Eiſenwerke gehalten, dergleichen in hinlänglicher Quantität zu verfertigen, und um den nämlichen Preis, als man fremde kaufen kann, zu überlaſſen. Von Wyburg wird geſchrieben, daß dieſes Frühejahr daſelbſt, zwey ganz ſchwarze Störche angekommen und auf einen Buchbaum geniſtet haben. Sie ſind etwas wilder als die gewöhnlichen Hausſtörche.

c) Der Gränzzoll in Schweden mußte bisher in klingender Silbermünze bezahlt werden. Nun aber hat der König verſtattet, daß er ſo, wie der Seezoll, in Banco-Transport-Zedeln nach dem Cours von 70 Mark bezahlt werden könne.

d) Zu **Hamburg** wird nun, weil die Stadt-Lotterie nicht mehr geduldet wird, das dazu beſtimmte prächtige Ziehungsgebäude; nebſt den Hintergebäuden, dem vergoldten Glücksrade, und allen andern zum Lotto ge-

hö-

Digitized by Google

hörigen Requiſiten durch Auction öffentlich verkauft werden.

## Artic. VI.

### Auswärtige Verordnungen, und Schulnachrichten.

a) Zu Kopenhagen iſt unterm 13ten May eine königliche Verordnung wegen näherer Aufhebung der Feldgemeinheiten in Dännemark ergangen. Selbige ſetzet veſt, daß, wenn nur ein einziger Feldeigenthümer in einem Dorfe, die Felder dieſes Dorfs abgeſöndert haben will, ſowohl die übrigen Eigenthümer in dieſem Dorfe, als die angränzenden Dörfer, zur Abſonderung der Felder willig und behülflich ſeyn ſollen. — Will ein Eigenthümer in einem ſchon abgeſonderten Dorfe ſeinen Antheil Landes für ſich abgeſondert haben, ſo mögen die übrigen Eigenthümer ſolches nicht verhindern. — Wenn eine ganze Dorfſchaft, oder ein einzelner Bauer, ſeinen Antheil von der allgemeinen Weyde angewieſen verlanget, muß ſolches ihm gewähret werden. — Die Aufmeſſungs- und Vertheilungskoſten ſind nach den verſchiedenen Arten des Bodens beſtimmet. — Um dem Landmanne in der Austheilung um ſo viel behülflicher ſeyn zu können, ſind auſſer den bisherigen zween Landinſpectoren noch fünf ernannt, welche allenthalben ihre Diſtricte und Wohnplätze angewieſen erhalten haben. — Zur Aufmunterung dieſer Aufhebung der Feldgemeinheit, werden diejenigen, welche genöthiget ſind, ihre Höfe aus dem Dorfe nach ihren Ländereyen zu verſetzen, bey ſolchen Bau eine Hülfe von 50 bis 100 Rthlr. erhalten, und ſind zu dieſem Gebrauche jährlich Ein Tauſend Reichsthaler bey der königlichen Kaſſe ausgeſetzt. — Die wider die Abſonderung und Einkoppelung der Ländereyen etwan annoch entſtehende Zweifel und Schwierigkeiten werden, wenn ſie nicht von dem Amtmanne beygelegt werden können, ohne ferneren Rechtshandel, von der Rentkammer entſchieden.

b) Wien den 15 May. Die neuen Schulen für die Mägdlein ſind in den drey Frauenſtiftern der Kanonißinnen, und zwar bey St. Lorenz mit 90, bey der Himmelspforte mit 75, und bey St. Jakob mit 46 Schülerinnen den 6ten und 8ten dieſes Monaths eröffnet worden, und nun nach der verbeſſerten Lehrart ſchon in vollem Gange. Die Bereitwilligkeit der hochwürdigen Frauen Aebtißinnen, Zimmer und Lehrerinnen zum unentgeldlichen Unterrichte herzugeben, und die Sorgfalt, alles zur geſchwinden Eröffnung der Schulen vorſchriftmäßig zubereiten zu laſſen, das unermüdete Beſtreben in der neuen Lehrart von Seite der zu den Schulen beſtimmten Lehrmeiſterinnen, womit ſie alle Erwartung übertroffen haben, auch die Andacht, mit welcher der Anfang überall iſt gemacht worden, ſind ſo viele redende Beweiſe von dem reinen und wahren Eifer dieſer geiſtlichen Frauen, nach allen Kräften zur Beſchleunigung der großen und weitausſehenden Erziehungsanſtalten beyzutragen, wodurch Ihre Majeſtät unſere allergnädigſte Landesmutter zum Glücke ſo vieler Nationen den Grund gelegt haben. Es wurden auch dieſe Tage in den Stiftern beſonders gefeyert, denn ſollte nicht jeder Tag, welcher ſo viele Aufklärung als dieſe über die Nachkommenſchaft verbreiten wird, dem ganzen Staate feyerlich ſeyn? Bey St. Lorenz ward mit einem muſikaliſchen Hochamte, der Anfang gemacht. Bey der Himmelpforte ward eine eigene Andacht bey ihrer gnadenvollen Hausmutter angeſtellet, wobey die Kinder mit den Geiſtlichen im Gebethe abwechſelten: ein gleiches geſchah bey St. Jakob. Nach dem Gottesdienſte führten die hochwürdigen Aebtißinnen die Kinder ſelbſt in die Schulen ein, worauf der kaiſ. kön. Schulkommißions-Rath, Hofkaplan und Oberaufſeher der deutſchen Schulen, Herr Valentin Stätter, eine kurze Anrede hielt, worinn erſtens der glorwürdige Namen unſrer beſten Landesmutter, Allerhöchſtwelcher die heranwachſende Nachwelt die Gnade des beſſern Unterrichts zu verdanken hat, den Kindern recht lebhaft angeprieſen, und feſtgeſetzt ward, das Gedächtniß dieſer großen Wohlthäterinn des menſchlichen Geſchlechts und wahren Mutter ihrer Kinder täglich bey dem Schluße der Schule im Gebethe dankbar zu erneuern. Sodann



Digitized by Google

ward die Beobachtung der Schulgeſetze, die Liebe und Hochſchätzung gegen die vorgeſetzten Lehrerinnen, und beſonders die Dankbarkeit gegen die hochwürdigen Frauen Aebtißinnen, als Stifterinnen dieſer Pflanzſchulen, der Schuljugend eingeprägt, und ſogleich zum wirklichen Unterrichte geſchritten, welcher die ſicherſten und reichſten Früchten hoffen läßt.*)

*) Möchten doch dieſe liebvollen, dieſe nahen Beyſpiele recht viel Eindruck auf diejenigen machen, welche von der Vorſehung, von der Naturlage und Freygebigkeit ihrer Stifter das beneidenswerthe Glück in Händen haben, Wohlthäter ihrer Mitbürger zu werden, damit ſie für die vielen Vortheile, welche ſie von dem Staate genieſſen, auch in dieſen etwas zur Beförderung der allgemeinen Glückſeligkeit pflichtmäßig beytragen, und ſich dadurch den allgemeinen öffentlichen Dank erwerben! —

## Artic. VIII.

## Prämien-Ausſetzungen.

a) Aus unſerm Intellig. Bl. vom Jahre 1775, S. 171 iſt zu erſehen, was für Prämien Se. Majeſtät, der König von Preußen, zur Beförderung der Landesinduſtrie in ſeinen Staaten für das verfloſſene Jahr ausgeſetzet haben. Aus denen hierum ſich gemeldeten Competenten haben 31, deren Verdienſte unterſucht und erwogen worden, in verſchiedenen Prämien zuſammen 1002 Thaler 16 Gr. andern zur Nachahmung und Aufmunterung erhalten; und ſind öffentlich bekannt gemacht worden.*) Sodann wurden aufs neue vom königlichen General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio nachſtehende Prämien unterm 1 May dieß Jahrs ausgeſetzt, welche mit Ende des Septembers denen, ſo ſich am beßten darunter werden verdient gemacht haben, zuerkannt und ausgetheilet werden ſollen, als: 1) Denenjenigen, ſo zum erſtenmale wenigſtens Sechszig Pfund ſelbſt gewonnene und gutgehaſpelte reine Seide werden vorzeigen können, auſſer denen für jedes Pfund bereits bewilligten Zwölf Groſchen, eine auf Vier zuerſt und am beßten ſich legitimirende Impetranten zuertheilende Prämie von Ein und Dreyßig Thaler 6 Gr. 2) Denenjenigen Fünf Forſtbedienten, die auf den Herbſt dieſes Jahres den mehreſten Holzſaamen werden ausgeſäet haben, jedem eine Prämie von Zwanzig Thlr. 3) Denenjenigen Zwey Perſonen, die ein Stück ſelbſt verfertigte Spitzen, ſo den Brüßlern an Feinheit und Deſſein gleich kommen, werden vorzeigen und ſich dazu am beſten legitimiren können, jeder eine Prämie von Fünf und Dreyßig Thlr. 4) Denenjenigen Zwey Perſonen, ſo in der Churmark, und in den Königlichen Landen dieſſeits der Weſer, oder auch jenſeits im Fürſtenthume Minden und der Grafſchaft Ravensberg, gute Steinkohlen entdecken werden, einer jeden Zweyhundert Thlr. 5) Denenjenigen Vier Unterthanen, ſo von ſelbſtgewonnenem Flachs, das meiſte Hausleinen in einem Jahre werden haben ſpinnen und machen laſſen, jedem Dreyſſig Thlr. 6) Demjenigen, der in dem Herzogthum Schleſien und der Grafſchaft Glatz, einen neuen Koboldgang entdeckt, und das Schleſiſche Oberbergamt, ſelbigen dafür erkennen wird, eine Prämie von Einhundert Thlr. 7) Denenjenigen Drey Landleuten in Oſtfriesland, welche bey der jährlichen Hengſtköhrung, die beßten ausländiſchen Mutterpferde vorführen werden, einem jeden Fünf Thlr. 8) Demjenigen, der die beßte Bleiche des Leinens und Garns nach Holländiſcher Art, den Härlemmern am nächſten kommend, anlegen wird, eine Prämie von Fünfzig Thlr. 9) Demjenigen, der die beßte Düngung des Ackers, nach Beſchaffenheit des Landes anzugeben weiß, und ſolche einführet, eine Prämie von Dreyßig Thl. 10) Denenjenigen Zwölf Gemeinden, die ihre Gemeinheiten von ſelbſt unter ſich theilen werden, jeder eine Prämie von Dreyßig Thlr. 11) Denenjenigen Drey Forſtbedienten, die bis auf den Herbſt dieſes Jahres die größte Anzahl ſchöner gerader bereits 10- bis 12jährigen von ihnen ſelbſt gepflanzter Eichen, werden vorzeigen können, jedem eine Prämie von Funfzig Thlr. 12) Denenjenigen Zehen Impetranten, auſſerhalb den Weſtphäliſ. Provinzien, als welche davon ausgeſchloſſen ſind, die ſtatt der Zäune, die mei-

meiſten und ſchönſten Hecken, von weiß und ſchwarzen Dornen oder Büchen und Rüſtern werden angelegt haben, jedem eine Prämie von Vierzig Thlr. 13) Denenjenigen Drey Fabrikanten, die zum erſtenmal für wenigſtens Eintauſend Thlr. wollene Waaren von eigener Verfertigung außer Landes debitiret haben, und ſich desfalls hinlänglich legitimiren, jeden Funfzig Thlr. 14) Denenjenigen Drey Perſonen, welche das feinſte ſelbſt geſponnene einheimiſche wollene Garn, in größter Quantität werden vorzeigen können, einer jeden Ein und Vierzig Thlr. 16 Gr. 15) Denenjenigen Vier Perſonen, welche eine Plantage von wenigſtens Einhundert Stücke 6jährigen laubbaren weißen Maulbeerbäumen, Sechs Fuß unter der Krone werden gezogen haben, einer jeden eine Prämie von Fünf und Zwanzig Thlr. 16) Denenjenigen Vier Competenten, ſo die mehreſten Futterkräuter ausgeſäet oder künſtliche Wieſen werden angelegt haben, jedem Dreyßig Thlr. 17) Denenjenigen Drey Perſonen, welche den feinſten und beßten leinen Damaſt werden gewürket haben, jedem Zwanzig Thlr. 18) Denenjenigen, Fünf Landleuten, ſo an den Orten, wo der Hopfenbau noch nicht im Großen betrieben worden, ihres Orts den Anfang machen, ſolchen zu bauen, und wenigſtens zwey Morgen Landes Magdeburgiſch Maaß, damit angepflanzt haben, jedem eine Prämie von Vierzig Thlr. und können diejenigen, welche in Anſehung des am vortheilhafteſten anzulegenden Hopfenbaues, nähere Anleitung zu haben verlangen, ſich bey den reſp. Kriegs- und Domainen-Kammern ihrer Provinz deshalb melden. 19) Denenjenigen Vier Impetranten, welche den Waidbau dergeſtalt betrieben, daß ſie im erſten Jahre wenigſtens 2 Centner Waid gewinnen, deren Güte dem ausländiſchen gleich kömmt, und nicht theurer iſt, ſondern eher wohlfeiler gekauft werden kann, jedem Fünf und Zwanzig Thlr. 20) Denen Zwey Gemeinden, welche zuerſt an Orten, wo die Stallfütterung des Rindviehes noch nicht üblich geweſen, ſelbige einführen werden, jeder Funfzig Thlr. 21) Denenjenigen Vier Competenten, welche den Krapbau, in einer Gegend, wo er noch nicht geweſen, einführen und gemeinnütziger machen werden, jedem eine Belohnung von Fünf und Zwanzig Thlr. 22) Denenjenigen Vier Grundherrſchaften, welche die beßten Alleen auf den Landſtraßen mit Obſtbäumen anlegen werden, eine Prämie von Funfzig Thlr. 23) Denenjenigen Zwölf Landleuten, in den Provinzen Oſtfriesland, Magdeburg und Halberſtadt, wo bisher niemals Ochſen zum Ackerbau gebraucht worden, ſoll, wenn ſie das Pflügen mit Ochſen einführen, für das erſtemal für jede drey Schäffel Einſaat, ſo damit beſtellet worden, Zwölf Groſchen als eine Belohnung gereichet werden. 24) Denenjenigen Drey jungen Burſchen, welche ſich in der Provinz Minden, um das leinen Damaſtweben zu erlernen, bey geſchickten Meiſtern zuerſt in die Lehre gehen, und gehörig einſchreiben laſſen werden, jedem eine Prämie von Zwanzig Thlr. 25) Denenjenigen Zehen Mannsleuten auf dem platten Lande und in den Dörfern der Churmark, welche ſich auf das Flachsſpinnen legen, und in einem Jahre das meiſte leinen Garn ſpinnen, auch ſich zu erſt dazu melden, und hinlänglich legitimiren werden, wovon jedoch die Einwohner in den Städten und diejenigen auf dem Lande, welche ſich bisher bereits mit dem Flachsſpinnen abgegeben, und einen Theil ihres Gewerbes daraus gemacht haben, völlig ausgeſchloſſen ſeyn ſollen, jedem eine Belohnung von Zehen Thlr. 26) Denenjenigen, welche in der Stadt Hervorden, das meiſte Leinen weben und bleichen laſſen werden, dem erſten und Meiſthabenden ein Prämium von Dreyſig Thlr., dem zweyten Fünf und Zwanzig Thlr., und dem dritten Zwanzig Thlr. 27) Denenjenigen Sechs Wirthen, im Magdeburgiſchen, der Chur- und Neumark, Pommern und Preuſen, welche die Mergeldüngung zum erſtenmal einführen werden, jedem Vierzig Thlr.

Alle diejenigen nun, die von dieſen ausgeſetzten Prämien, eine oder mehrere zu verdienen, und darauf Anſpruch zu machen gedenken, haben ſich bis Ausgang Septembers dieſes Jahrs, bey der Kriegs- und Domainen-Kammer oder Deputation, ihrer reſpecti-

ſen Provinzen zu melden, oder auch melden zu laſſen, wo ſie das, was zu ihrer Legitimation erfodert wird, werden zu vernehmen und ſich darnach zu richten haben, maßen auf königl. allerhöchſten Befehl, bey jeder Kriegs- und Domainen-Kammer und Deputation, beſonders dazu verordnete Commiſſarien, angeſetzet ſind, welche auch ihres Orts den gemeſſenen Befehl haben, obſtehende Specification der Prämien in ihren reſpective Provinzien in Zeiten zu publiciren, und zu veranſtalten, daß ſelbe zur Wiſſenſchaft aller und jeder, die ſothane Prämien zu verdienen im Stande ſind, gelangen können.

*) Da, vermög Generalmandats vom 26 May 1775, (S. Intell. Bl. S. 185.) zur Verbeſſerung der Landkultur in Baiern ebenfalls anſehnliche Prämien ausgeſetzt worden; ſo hoffen wir nächſtens das Vergnügen zu haben, die Vertheilung derſelben zu fernerer Aufmunterung, auch anrühmen und bekannt machen zu können.

b) Karlsruhe. Vermög einer Verordnung des durchleuchtigſten Markgrafen, ſollen außer den beſondern Anweiſungen, welche die hier Studirenden genießen, alle Theile der Naturlehre, dem ganzen Publikum öffentlich in beſondern Stunden auf eine brauchbare Weiſe erklärt werden. Durch die Huld des Regenten iſt zu dieſem Gebrauche ein anſehnlicher Vorrath von Werkzeugen vorhanden, der noch immer vermehret wird. Die Vorleſungen über das Weltſyſtem machen den Anfang. Das ſchöne Geſchlecht, die ſämmtlichen Glieder des Hofes, der Gelehrte, jeder Diener des Fürſten, der Künſtler, der Landmann, jeder Bürger, Einheimiſche und Fremde, jeder Freund und Liebhaber nützlicher Kenntniſſe, iſt hierzu von dem Fürſten eingeladen worden. Herr Profeſſor Böckmann, wird durch dieſe Anſtalt des vortreflichen Fürſten wahre Kenntniß der Natur, die ſo einen beträchtlichen Theil der Vernunft ausmacht, unter Unſtudirte verbreiten, welche dadurch manche Gelehrte beſchämen werden, für welche die Phyſik oft nur eine Sammlung von Kindereyen zum Zeitvertreibe iſt. —

## Artic. IX. Merkwürdigkeiten.

a) Troſtberg den 5 Juny. In dem unweit hier im Salzburgiſchen entlegenen Dorfe Norikam, hielt am 3ten dieß ein Bauer, Rupert Oettel, mit ſeinem Eheweibe Magdalena ſeine 50jährige Jubel-Hochzeit, in Beyſeyn 8 Kinder und Kindskinder; er war 75, und ſie 72 Jahre alt. Am nämlichen Tage gebahr eine 40jährige Bauerfrau in eben dieſem Dorfe Norikam in einer Zeit von ¾tl Stunden 3 lebendige Mägdlein, welche alle zur heil. Taufe ¾tl Stunden weit getragen wurden. Wehrend des Taufactus brachte man auch das vierte Mägdlein von dieſer nämlichen Mutter daher, welches letztere das natürlichſte, ſchönſte und größte Mägdlein unter allen vieren war. Nachts darauf aber ſtarb die Mutter, und nach 2 Tagen auch 2 Mägdlein, die übrigen zwey aber leben noch.

b) Von Trient hat man Nachricht, daß den 29 May zu einem Biſchof und Fürſt dieſes fürſtl. Reichsſtifts durch einmüthige Wahl erwählt worden: der hochwürdigſte hochgebohrne Herr Peter Michael Vigilius, des heil. röm. Reichs Graf von Thun und Hohenſtein, der daſigen Domkirche Kapitular und Archidiacon, auch Domdechant zu Salzburg, zum allgemeinen Vergnügen ſämmtlicher treuen Unterthanen.

c) In unſerm heurigen Intelligenzblatt No. 21, S. 191, haben wird eine ſchöne Handlung eines franzöſiſchen Pfarrers, Herrn de la Haye zu Pavant, andern zum Beyſpiele erzählt. Eine noch rührendere Geſchichte von dieſem menſchenfreundlichen, und alles Lobs würdigen Herrn Pfarrer erzählt er ſelbſt in einem Briefe vom 22 April, den er an einem ſeiner Freunde zu Soiſſons geſchrieben hat. Er lautet ſo: Geſtern Sonntags nach der Veſper fragten mich verſchiedene meiner Pfarrkinder, ob es wahr wäre, daß ſie nicht mehr auf die Frohndienſte gehen ſollten? — Nein, ſagte ich zu ihnen, ihr braucht nicht mehr hinzugehen; der König will nicht mehr haben, daß ſeine Kinder unbelohnt arbeiten ſollen. — Iſt das möglich? Iſt das aber auch recht wahr? Sie verſprechen es uns doch, Herr Pfarrer? — Ich habe das Edict in meiner Taſche; ich will es euch vorleſen, wenn ihr wollet. — — Sogleich entſtund ein allgemeines Freudenge-



Digitized by Google

ſchrey; ſie riefen einander zu und umringten mich. — Laſſen Sie uns das Papier ſehen, das müſſen wir ſehen! — — Nun wurde ein Stuhl gebracht; ich ſetzte mich und las, um mich herum Aufmerkſamkeit und entzückende Freude in allen Geſichtszügen. Schon bey den erſten Zeilen riefen ſie: Der gute König! er denkt auch an uns! weiß er denn auch, wie es auf dem Dorfe zugeht? — Tauſend ſolche Anmerkungen machten, daß ich mir den König hergewünſcht hätte, er würde mir es wahrlich gedankt haben. Beſonders die Weiber preßten mir Thränen aus, ſie liebkoſeten ihre Kinder, und ſchienen zum erſtenmale mit Freuden Mutter zu ſeyn.— Du biſt glücklicher, Junge, als dein Väter, du haſt nicht mehr nöthig, wie ein Vieh bey der Arbeit gehalten zu werden. — Nun fielen ſie auf ihre Knie, und ein einmüthiges Gebeth für den König ſtieg gen Himmel auf. Ich wollte ſo eben nach Hauſe gehen, als ein allgemeines Geſchrey mir entgegen erſcholl: Ein Te Deum, Herr Pfarrer! ein Te Deum! und ohne eine Antwort abzuwarten, trug man mich fort, bis ich in der Kirche ſtand. Vergebens ſtellte ich ihnen vor, daß ich eine Erlaubniß der Obern dazu haben müßte, und mich einer Ahndung ausſetzen würde, wenn ich es für mich thäte. Das half alles nichts. Die Kerzen waren ſchon angezündet, und ſie ſtimmten das Te Deum ſelbſt an. Je nu! da ſang ich auch mit. Aber in meinem Leben habe ich keines geſungen, das Gott angenehmer und für den König rühmlicher ſeyn konnte. — Noch mehr, ich mußte mich heute zu allem bequemen. Ich mußte einen feyerlichen Umgang mit ihnen halten, und ehe ich michs verſah, waren aller Orten Freudenfeuer angeſteckt. Nachdem ſie mich den ganzen Nachmittag zu meinen Pfarrverrichtungen gezwungen hatten, machte ich Abends den Gaſtwirth freywillig. Ich lud ſie alle zu mir ein, und brachte ihnen die Geſundheit unſers wahren Landesvaters zu.

*) Wir trinken mit: Es leben ein ſolcher König, ein ſolcher Pfarrer und ſolche Bauern. Jeder in ſeinem Fache groß. Ein ſolches Feſt mit anzuſehen, reiſeten wir gern noch einmal ſo weit, als zur prächtigſten Hofgala.

## Artic. X.
## Vermiſchte Gedanken.

Zweymal, ſeitdem dieſer Erdball bewohnet iſt, hat ſich der menſchliche Geiſt bis zu der größten Höhe empor geſchwungen; zweymal iſt er wieder zurückgeſunken: als wenn die Natur ihre Gränzen überſchritten gehabt hätte, und gleich einem aus ſeinen Ufern getretenen Strome, welcher nur auf kurze Zeit die Felder überſchwemmet, bald in ihre gewohnte Laufbahn wieder hätte zurückgeben müſſen. Doch müßen wir dieſen Betrachtungen nicht zu viel Gewicht geben. Beyſpiele verſorgen den Verſtand nur mit Nachrichten; die Unterſuchung der Urſachen und Wirkungen giebt ihm allein Unterricht und deutliche Einſicht. Dieſe wird uns den Urſprung dieſer Abwechſelungen zeigen, welche wir uns ſonſt begnügen zu befürchten oder zu bewundern. Wir werden zugleich unſere Schwächen und unſere Stärke kennen lernen. Nicht weniger unternehmend, nicht weniger kühn, als unſere Vorfahren, werden wir uns unſere Eroberungen beſſer zu verſichern wiſſen; und am Ende ſind ja doch die erſten kühnen Schritte in allen Arten von Unternehmungen nicht das ſchwerſte, was zu thun iſt. Der menſchliche Geiſt iſt mehr zu Sprüngen, als zu einem geraden Gange geneigt, und es iſt leichter, ihn in Bewegung zu ſetzen, als ſeine Schritte zu ſichern. Laßt uns ſeinem erſten kühnen Beſtreben unſern Beyfall nicht verſagen; aber laßt uns ſuchen, den beßten Vortheil daraus zu ziehen. Wir ſind Beſitzer der koſtbarſten Schätze, laßt es unſere Beſchäftigung ſeyn, ſie zu bewahren; und laßt uns beſonders eingedenk ſeyn, daß in dem großen Felde, welches vor uns liegt, es nur dem Genie zukömmt zu ſchaffen, aber dem Geſchmack, zu erhalten.

---

Heyrathen Sie niemals einen Thoren: er iſt das unlenkbarſte unter allen Thieren; bloß Leidenſchaft und Eigenſinn beherrſchen ihn, und er iſt gar nicht fähig, der Stimme der Vernunft zu gehorchen. Ihre Eigenliebe würde beſtändigen Kränkungen ausgeſetzet ſeyn, bey einem Manne, für den Sie jedesmal in-

Be-

Digitized by Google

Beſorgniß und Verwirrung gerathen würden, ſobald er in Geſellſchaft den Mund aufthäte. Und eine noch viel größere Unbequemlichkeit iſt dieſe, daß ein Thor beſtändig fürchtet, man möchte denken, er ließe ſich von ſeiner Frau regieren. Hierdurch wird es unmöglich, ihn zu lenken; und er wird tauſend abgeſchmackte und Ihnen unangenehme Dinge thun, bloß in der Abſicht, zu zeigen, daß er Herr genug iſt, ſie thun zu dörfen.

---

Newton ſchläft ein; den Augenblick verwirrt und verfinſtert ſich jene durchdringende Kraft, die den allerabſtracteſten Wiſſenſchaften einen Körper gab, und das ganze Syſtem des Weltballs ſo genau, und ſo deutlich entwickelte. Sie beſtehet nur noch in einem Gemiſche irriger Bilder. Anſtatt jener feſten fruchtbaren Grundſätze, folget ſie jetzt flatternden Phantomen, überläßt ſich lächerlichen Vorſtellungen. Das Gehirn des Mannes vom Genie, der die Wahrheit mit ſo vielem Scharfſinn aufſpürte, wird ein Tummelplatz der Regelloſigkeit und Unordnung. Groteske Bilder nehmen die Stelle der richtigſten Figuren der höhern Meßkunſt ein. Es iſt keine Harmonie mehr in dem Kopfe, den ſonſt jeder, der ihm ähnlich war, bewunderte. Selbſt die Zeit hat für ihn ihre Fortſchreitung und Dauer verloren. Nun aber eröffnet ein Stral der Sonne Newton's Augenlieder, er erwacht und nimmt auf einmal die ganze Stärke ſeines Geiſts wieder an; ſeine Kräfte ſammeln ſich wieder, wie zerſtreute Soldaten, welche auf den erſten Schall der Trommel ſich aus vereinzelten Theilen zu einem Ganzen verſammeln. Durch welche Kraft folgt hier die lichtvolleſte Ordnung der Ideen auf thörichte Hirngeſpinſte? Wie kömmts, daß das Licht der Vernunft hier ſo plötzlich, nach einer langen Verfinſterung, die ſobald nicht aufhören zu wollen ſchien, hervorbricht? Was iſt das für ein Zuſtand, welcher dem Menſchen alles raubt, wodurch er ſich unterſcheidet, ohne ſeine Natur zu verändern, und welche ihm Seele, und Gedanken eben ſo augenblicklich geſchwinde wieder giebt, als er ihm dieſelben genommen hat?

---

### Sehnſucht eines Biedermanns nach Ruhe.

Der Schlaf der Frommen, lieber Gott,
Wär er mir nicht mehr fern!
'S iſt nicht Gewimmel über Noth;
Allein ich ſchlief ihn gern!

Haſt's immer wohl mit mir gemeynt,
Und deine Welt iſt gut;
Hab ich mein Thränlein auch geweint,
Was iſt's nun wenn man ruht?

Ich war ein kleiner Bub' und ſprang,
Und freut des Lebens mich.
Ich war ein Jüngling, froh, und ſang
Und trieb es muthiglich.

Begann da manchen Geckenſtreich,
Das ſahſt du ſo mit an!
Hab's Dank! du ſtrafteſt mich nicht gleich,
Wenn ich den Streich begann.

Ich ward ein Mann. Manch Stürmelein —
Wie's nun im Leben geht —
Blies mir den Staub ins Aug; allein,
Auch das iſt weggeweht.

Ich ſah auch deine Sonne, Gott!
Und war's ein Nebeltag,
Da dacht' ich: Hm! hat keine Noth,
'S iſt auch ein Gottestag!

Weiß nicht, wies thut um Geld und Gut,
Und's kümmert mich auch nicht.
Hatt' ich doch immer deutſchen Muth
Und Biedermanns Gerücht.

Und wenn's nun auch ein Schurke wagt
Und meinen Leumund raubt;
Mag's! Wenn ein Schurke Lügen ſagt,
Kein Ehrenmann ihm glaubt.

Nur einmal — nun, es iſt geſchehn;
Ich hab mich ſatt geweint!
Werd Sie doch hier nicht wieder ſehn,
Und du — haſt's gut gemeint!

Die Einzge, die ich hatte, rief
Dein Engel vor mir hin!
Und, daß ich neben ihr bald ſchlief,
Den Wunſch haſt du verziehn!

Werd's auch noch tragen! Biet ihr ja,
Will's Gott, doch bald die Hand,
Und hab' ich ſie, was frag ich da,
Ob mich die Welt gekannt?

Digitized by Google

Churbaieriſches
# Intelligenzblatt. Nro. 25.
München den 22 Juny 1776.

Artic. II.

a) Zu Verkaufung des Franz Xaveri Hilziſchen, bürgerlichen Bierbräus- und Wildbadinhabers zu Abbach Vermögen, beſtehend in 2 Häuſern, Stadel, vielen Stallungen, beſten Sommerkellern, 3 Gärten, alles an der Landſtraſſe entlegen, dann drey Wiesflecken, und 20 Stücken Feldgründe, welches zuſammen pr. 6825 fl. in der Schätzung ſtehet, hat man Erchtag den 9ten, Mittwoch den 10ten, und Donnerſtag den 11ten künftigen Monaths July die 3 Licitationstage angeſetzet. Diejenigen nun, welche eins oder das andere von obigen Vermögen zu erkaufen gedenken, belieben ſich an obbeſtimmten Tagen bey daſigem Marktsmagiſtrat zu melden, ihr Anboth zu ſchlagen, und das weitere abzuwarten. Abbach den 4 Juny 1776.

Kammerer und Rath des Churfürſtl. Marktes Abbach.

b) Es wird anmit jedermann zum Verkauf angebothen die im Churfürſtl. Landgericht Mermoſen entlegene Mühl zu Gieſſen eine halbe Stunde von Mühldorf entlegen, ſo ein viertel Hof, und freyledig eigen iſt, wobey zwey Mahlgänge verhanden, und dieſe nebſt der Behauſung, worinnen obenauf 2 bequemme Zimmer, und 1 Kammer, item zur ebenen Erde eine Bauſtuben, eine Kuchel, Speißgewölbe, und 2 Kämmer, nebſt einem Krautgewölbe verhanden, ſammt der Stallung, dann Waſch- und Backhaus, item ein Inhaus auf 2 Parthenen gemauert, auch nebſt dem Stadel wohl gebauet ſind, ſo, daß dermalen nicht die mindeſten Baufälle obwalten. Neben dem befinden ſich bey gedachter Mühle nach geometriſcher Abmeſſung 26$\frac{1}{2}$ Jochart Feld, dann 38 Tagwerk zweymädige Wiesgründe, wovon 25 Tagwerk gewäſſert werden können. Annoch beſtehen ſämmentl. Gründe in einem ebenen terrain, und continuum, und ſind durchgehends eingefangen, die Behauſung ſelbſt aber liegt in Mitte der Gründen, ſo, daß der Feldbau mit einem leichten Mehnat verrichtet, übrigens aber hiebey 4 Kühe 2 Jungrinder und 2 Pferde gehalten, und gleichwohl vieles Henget verkauft werden kann. Es hat hiebey ein Gutsbeſitzer auſſer ſeinen Gründen auf der nahe entlegenen Au und Mooß eine Weydenſchaft mit Vieh und Schaafen zu genieſſen. Wer alſo Luſt traget, ſolche Mühl zu erkaufen, der beliebe ſich beym Gericht Krayburg zu melden. Actum den 12 Juny Anno 1776.

Churfürſtl. Pfleggericht Krayburg: und Landgericht Mermoſen.

Franz Joſeph Wagner, Gerichtſchreiber.

Artic. III.

a) Verruf.

Johann Obergröber, geweſener Beſitzer des Staudtner-Gütels in der Schlicht dieß Gerichts, und Magdalena deſſen Eheweib, haben allſchon unterm 5 November 1771 deren miteinander beſeſſenes, und zum fürſtl. Stift Regenſpurgiſchen Pflegamt Hochenburg zu Lehen rührend obernanntes Staudtner-Gütel in der Schlicht pr. $\frac{1}{4}$tel Hof, dem dermaligen Beſitzer Joſeph Hinterwimmer alſo, und dergeſtalt zu verkaufen gegeben, daß der Käufer ſchuldig und gehalten ſeyn ſoll, den ausgemachten Kaufſchilling nach der unter ſie beyde getroffenen Behandlung zu dem Ende zu Gerichts Handen zu erlegen, damit von dort aus der erlegte Kaufſchilling den Gläubigern des Verkäufers nach der abzufaſſen kommenden Prälation, behändiget werden könne.

Zumalen man nun Eingangs berührten Johann Obergröbners, als Verkäufern des Staudtner-Gütels in der Schlicht hinterlaſſenes



Digitized by Google

Schuldenweſen nunmehr auseinander zu ſetzen und von dem bereits erlegten, und noch zu erlegen kommenden Kaufſchilling die Gläubiger rechtmäßiger Ordnung nach zu befriedigen gedenket, ſohin vor allem nothwendig ſeyn will, daß die von obermeldten Johann Obergröber als Verkäufer annoch in Ausſtand verfangene Schulden in eine ordentliche Beſchreibung gebracht werden: Als werden in kraft dieſes öffentlichen Proclama alle jene Gläubiger, wie ſie immer Namen haben mögen, welche nämlich an den Johann Obergröbner als ehemaligen Beſitzer des Staudtner⸗Gütels in der Schlicht, vielmehr aber an dem von dem dermaligen Beſitzer Joſeph Hinderwimmer bereits erlegten, und noch zu erlegen kommenden Kaufſchilling des denſelben zu verkaufen gegebenen Staudtner⸗Guts, einen rechtlichen Anſpruch zu machen haben, hiemit auf nächſt kommenden Erchtag den 3ten July oder Heumonaths dergeſtalt edictaliter und peremptorie vorgeladen, daß alle dieſe ſowohl ſchon bekannte als unbekannte Gläubiger auf kurzbeſtimmten Tag bey hieuntſtehendem Pfleggerichte ſicher, und zuverläßig entweder in eigener Perſon, oder durch einen genugſamen Rechtsbegwalten erſcheinen, ihre habende Foderungen ordentlich ad Protocollum geben, producenda produciren, ſofort geſetzmäßig liquidiren, zugleich aber auch auf obbeſtimmten Tag zu Vermeidung der größern Unköſten, dann zu ſchleuniger Beförderung der Juſtitz mit den allenfalls gegeneinander habenden Exceptionen, und Concluſionen um ſo gewiſſer ſich bereit halten ſollen, als nach Verfluß obigen, und zwar premptoriſch hiemit geſetzten Termins jeder ſich ſelbſt die Schuld beyzumeſſen hat, wenn derſelbe mit ſeinen allenfalls zu ſpät machenden Foderungen nicht mehr gehöret, und mit ſolcher gänzlich durchfallen würde. Aktum den 31 May Anno 1776.

**Churfürſtl. Pfleggericht Waſſerburg.**

Felix von Grimming auf Niederraiſt,
wirkl. Hofkammerrath und Pfleger.

---

### Artic. IV.

a) **Schrannenpreis in München den 15 Juny 1776.**

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 971 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 765 |
| Gerſte. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 145 |
| Haber. | 4 | 45 | 4 | 30 | 4. | — | 139 |

b) **Die Preiſe von unterſchiedlichen Waaren in Bordeaux ſind folgende.**

Weiſſe Zuckern, erſte Sorte, 56 à 58 L. die 100 Pfund. dito 2te Sorte 52⸗53. dito 3te Sorte 47⸗50. dito 4te Sorte 44⸗46. ord. Terres 41⸗43. Communs 36⸗40. Tetes 30⸗34. Rohe Zuckern von Leogane 30⸗35. dito Caap. 27⸗32. dito St. Louis 26⸗30. dito Martinique 24⸗28. Jndigo, violet und blau $11\frac{1}{2}$ a 12 L. das Pfund. dito extra blauer $12\frac{1}{2}$ a 13. dito melirter $9\frac{3}{4}$ a $10\frac{3}{4}$. dito feingefeuerter $8\frac{1}{2}$. Mittel dito $7\frac{3}{4}$ a $8\frac{1}{4}$. Ordinaire dito $7\frac{1}{4}$ a $7\frac{1}{2}$. Caffee, feiner Martinique 11 S. Mittel Sorte $10\frac{1}{2}$ a $10\frac{3}{4}$. Ordinaire 9⸗10. Feiner St. Domingo $9\frac{1}{2}$⸗10. Mittel Sorte $8\frac{3}{4}$⸗9. Ordinaire $8\frac{1}{4}$⸗$8\frac{1}{2}$. Cacao von Martinique $10\frac{1}{2}$⸗11. Orlean 15. Spangrün 34⸗36. Gaſtin. Saffran 25⸗26 L. Baumwolle von St. Domingo 210⸗230 L. die 100 Pf. dito Martinique 195⸗205. Brauner Jngber 36. Sirop $10\frac{1}{2}$ $10\frac{3}{4}$.

---

### Artic. VII.

**Zur Haus⸗ und Landwirthſchaft.**

a) **Mittel, den Stein in der Blaſe zergehen zu machen.** Der Ritter de la Porte, der ſich gegenwärtig zu Avignon aufhält, hat aus Menſchenliebe folgendes Mittel bekannt gemacht: Man nehme vier Blüthen luna major maſc. eine Unze Wurzeln von luna major fem. eine Unze flos ſolis, zwey Drachmen Berg⸗Alaun, in gemeinem Waſſer aufgelöſet, zwey Gran Honigöl und zwölf Tropfen Goldtinctur. Man thue das Ganze zuſammen in einen gläſerren Diſtillirkolben, nachdem man vorher eine Maaß weiſſen Wein hineingeſchüttet hat Man diſtillire das Ganze ſo, daß der Diſtillirkolbe im warmen Waſſer ſtebt, bis zur Austrecknung und von dieſem Liquor nimmt man morgens nüchtern zwey

bis

bis drey Löffel voll, je nachdem das Temperament des Kranken beſchaffen iſt. Das geſottene Waſſer, welches man während der Cur trinken muß, beſteht in Flußwaſſer, ſehr jungem weiſſem Wein, von jedem eine halbe Maaß, der Helſte einer ſauren Limone, einer in vier Theile geſchnittenen weiſſen Zwiebel, einer Handvoll ſprenkelichter Kreſſe, einer Scrupel Kirſchenbaumharz, alles bis auf den vierten Theil eingekocht; davon trinkt man drey bis viermal des Tages ein halbes Glas voll; auch nimmt man täglich eine Brühe, ſo mit einem viertel Pfund Rindfleiſch angeſetzt worden iſt und in dieſe Brühe thut man noch eine halbe Handvoll Pimpernell, 3 Piſtaccen und 4 Datteln; auch nimmt man jedesmal einen Löffel voll in Waſſer gekochten Reis dazu. Die Kenner der Arzneykunſt mögen den Werth dieſes Heilungsmittels beſtimmen; die bis zum Erſtaunen wunderbaren Curen, die damit glücklich vorgenommen worden ſind, können für deſſen Wirkſamkeit die beſten Bürgen ſeyn.

## b) Von der Bräune der Schweine.

Ein Schwein iſt von Natur ein unflätiges Thier; daher hat man ſich niemals, weil deſſen pure Betrachtung ſchon etwas verächtliches und niederträchtiges iſt, mit einer weitläufigen Beſchreibung zu viel aufgehalten: jedoch der Nutzen derſelben in einer Wirthſchaft iſt ſehr beträchtlich, und zum täglichen Genuß überaus brauchbar: der Urſachen halber ſoll man vor allem auf gute Wart, Fütterey, Zucht und Verpflegung ſehr befliſſen ſeyn, daß ſelbe nicht in Krankheiten verfallen, und, wenn ſie in ſolche gerathen ſind, ihnen beyzeiten dafür wiederum Hilfe verſchaffet, und geleiſtet werde.

Die Schweine ſind, wie andere Thiere, ihren gewiſſen Krankheiten unterworfen: bisweilen bekommen ſie gleich den Menſchen einen böſen Hals. Die Lateiner nennen dieſen Umſtand Angina, die Deutſchen aber in ihrer Mutterſprache die Bräune, weil der Hals, und die Zunge davon braun, und endlich gar ſchwarz wird. Eigentlich iſt die Angina eine Entzündung des Halſes, wodurch der Hals nebſt einer Geſchwulſt ganz roth, und, wenn es überſehen wird und lang anſtehet, braun und ſchwarz ausſieht; ſohin die ſogenannte Bräune entſtehet. Dieſe Krankheit verurſachet ein beſchwerliches Hinabſchlucken durch die Speisröhre, und bisweilen erſtrecket ſich die Entzündung des Halſes bis in die Luftröhre, und Lunge, welche verhindert, daß die Schweine durch den Schlund nichts mehr hinabbringen können, und erſticken müſſen. Dieſes iſt ein ſehr übler Zufall der Schweinen, ſo ſelbe ganz ſchnell überfällt, und meiſtentheils hinwegraffet: gemeiniglich entſtehet es daher, wenn man die Schweine geſchwind in die Hitze zu kalt trinken läßt, oder ſonſten faſt gar nichts zu trinken giebt, dabey auch kalte Luft ſie angehen, dadurch gehen das Geblüt und Säfte des Leibes in eine Stockung; mithin folget darauf die Entzündung des Halſes, oder obberührte Bräune.

Die Mittel dafür ſind dieſe, zum allererſten ſoll man dergleichen erkrankten Schweinen die Ader unter der Zunge laſſen, und in die Ohren ſchneiden, damit ſie bluten. Hernach muß man ihnen folgendes Tränkel einſchütten: man nimmt feinzerriebenes Schießpulver 1 Löfferl voll, Baumöl 2 Löffel voll, Kühemilch 1 Achterl, vermiſche es wohl untereinander, und ſchütte es der Schwein auf einmal ein. Man kann es nach Unterſchied der Krankheit, und Wirkung wiederholen. Uebrigens ſoll man auch öfters den kranken Schweinen leichte Mehltränkel mit Salpeter vermiſcht geben, auch ihnen Salpeter unter das Trinkwaſſer miſchen.

## c) Von den Pfinnen der Schweine.

Die Schweine bekommen gern die Pfinnen im Maul, ſo mehrentheils bey ihnen von der groſſen Unſäuberkeit, und von den feuchten und ſtinkenden Ställen, beſonders aber, wenn man ihnen wenig zu trinken giebt, ihren Urſprung nehmen: derowegen pflegt man, und es iſt billig, ehe man ſie öffentlich in der Metzge, oder ſonſt auf den Märkten feilbiethet, zuvor ihre Zunge zu beſichtigen, und ſie hinter den Ohren zu beſchauen; denn es iſt nicht gewöhnlich ſolche Schweine zu ſchlachten, und deren Fleiſch zu genieſſen.



Digitized by Google

Die Kennzeichen, woran man erkennen kann, daß ein Schwein die Pfinnen habe, ſind fürnemlich drey. Zum erſten befinden ſich ſonders ſchwarze Blätterlein auf der Zunge. Zum zweyten mögen die Schweine auf die hintern Füße nicht treten. Zum dritten ſind die ausgerupften Borſten an dem Ende, mit dem ſie in der Haut ſtecken, blutig. Letzteres bedeutet auch andererſeits eine üble und ungeſunde Beſchaffenheit einer Schwein; äuſſern ſich aber die Borſten unten an der Wurzel weiß, und ſauber, ſo zeiget es eine gute Geſundheit derſelben an.

Solcher jetztgedachter Krankheit iſt ſehr ſchwerlich abzuhelfen; jedoch mag ſelbe folgendermaſſen geheilet werden, da es ſowohl von ihrer natürlichen Unſauberkeit, als auch von den feuchten ſtinkenden Ställen zum Theil herrühret, ſo ſchüttet man darwider einer Schwein Erbſen, oder Hanfkörner zerſtoſſen, und ein wenig angebrühet etliche Hände voll in den Trog, und läßt ſie freſſen. Zum Trinken giebt man ihr Seif-Lauge, oder Handwaſſer, darinn man die Hände gewaſchen. Uebrigens ſoll man die Schweine öfters in Salzwaſſer baden, und geſtoſſene Lorber unter ihr Futter miſchen, ſie nicht einſperren, ſondern im Felde hin und hergehen laſſen, den Schweinſtall alle Tage fegen und ſäubern.

Endlich will jemand ſeine Schweine jederzeit von den Pfinnen befreyet erhalten, dem kann folgendes dienen: man nimmt Lorber, und weiſſen Senf, jedes ein Paar Loth, macht es zu Pulver, und giebt einer Schwein öfters davon ein Paar Eßlöffel voll unter das Futter, oder man nimmt Schwefel, Lorber, Alaun, jedes 2 Loth, gepulverten Ofenruß 1 Hand voll, vermengt alles wohl untereinander, und macht es zu einem feinen Pulver, davon giebt man auch ſelben zuweilen ein- oder den andern Eßlöffel voll unter dem Futter, oder vermengt es unter das Trinkwaſſer.

---

Artic. VIII.

## Preisfragen und gelehrte Nachrichten.

a) Kopenhagen. Von der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften allda ſind für dieſes Jahr wiederum folgende Preisfragen aufgegeben worden, als: Aus der Mathematik: den Gang der Bomben und Kugeln in der Luft deutlicher und leichter als bisher zu beſtimmen. Aus der Phyſik: Die Erzeugung der Salpeter-Säure durch deutliche und überführende Verſuche darzuthun; und aus der Hiſtorie iſt dieſe Frage aufgeworfen: Ob auch eine größere Volkmenge in Dännemark und Norwegen vor der in der Mitte des 14ten Jahrhunderts ſich äuſſernden Peſt, der ſchwarze Tod genannt, geweſen ſey, als jetzt in den ſpätern Zeiten daſelbſt befindlich iſt. Zur Auflöſung dieſer Fragen werden alle einheimiſche und auswärtige Gelehrte erſucht, ihre Abhandlungen der Geſellſchaft in däniſcher, lateiniſcher, deutſcher oder franzöſiſcher Sprache mitzutheilen, und ſelbige an den Conferenzrath, Hielmſtierne, franco einzuſenden, da ſodann nach geſchehener Beurtheilung derſelben eine jede, die in ihrem Fache die gründlichſte iſt, eine Medaille von 100 Rthlr. erhalten wird.

b) Caſſel. Die hieſige Geſellſchaft des Ackerbaues und der Künſte hat für dieſes Jahr folgende abhandlungswürdige Preisfrage ausgeſetzet: Welches ſind die kürzeſten, geſchwindeſten und beßten Mittel, die in einem Lande weit unter den wahren Werth heruntergefallenen Grundſtücke, Häuſer, Gärten, Ländereyen ꝛc. wieder ſteigend zu machen? Für die beßte, vor Ende dieſes Jahres mit verſchloßnen Namen des Verfaſſers eingeſandte Beantwortung derſelben, iſt eine goldene Medaille von 10 Louisd'or beſtimmt.

c) In Lodomerien, Gallicien und Böhmen ſoll künftig die Jugend das Lateiniſche nicht mehr aus ihrer Mutterſprache, ſondern aus der Deutſchen lernen, und zu dem Ende ſoll derſelbigen die deutſche Sprache zuerſt beygebracht werden. In beyden erſten Ländern wird auch an der Einführung einer neuen Polizeyordnung gearbeitet.

d) Herr von Mechel, berühmter Kupferſtecher in Baſel, hat die erſten Abdrücke derjenigen Kupferplatten, welche in einem neuen für

Digitized by Google

für die Künſte und Kenner gleich wichtigen Werke unter dem Titel: „ Die Churfürſtliche Gemälden=Galerie von Düſſeldorf mit einer Erklärung über alle und jede Stücke derſelben ꝛc. „ nächſtens ans Licht treten ſollen, Sr. Churfürſtl. Durchleucht von der Pfalz zu Schwetzingen unterthänigſt vorgelegt. Da Se. Churfürſtl. Durchleucht dieſes ganze Unternehmen beſonders zu begünſtigen geruhet hatten, ſo war es Höchſt denſelben deſto angenehmer, den glücklichen Erfolg davon in der ſchönſten Arbeit zu ſehen, und zum Beweiſe Höchſtdero vollkommenen Zufriedenheit iſt obgedachter Künſtler mit dem Patent eines Churfürſtl. Hofkupferſtechers, wie auch mit einer goldenen Medaille gnädigſt beſchenkt worden.

## Artic. X.
## Von den Kleidermoden.

Gewöhnheit macht den Fehler ſchön,
Den wir von Jugend auf geſehn.
Vergebens wird ein Kluger wagen,
Und daß wir thöricht ſind, uns ſagen:
Wir ſelber halten ihn dafür,
Bloß, weil er klüger iſt, als wir.

Gellert.

**Kaſpar Bruſchius**, ein armer verachteter Dichter hielt ſich zu Baſel auf, und lebte von den Geſchenken der Aebte und Aebtiſſinnen, deren Klöſter er beſchrieb, und auf die er Verſe machte. Ihre Freygebigkeit ſetzte ihn einsmals in den Stand, ſich ein neues Kleid verfertigen zu laſſen. Als er damit öffentlich erſchien, ſo ſah er mit Bewunderung, daß ihn alle Leute demüthig grüßten, und die Sitzenden vor ihm ehrerbietig aufſtunden. Er merkte bald, daß dieſe Ehre nur ſeinem neuen Kleide wiederfuhr, und dieſer wunderliche Mann entrüſtete ſich über eine Ehre, die er bloß ſeinem Lackenkrämmer zu danken haben ſollte, dergeſtalt, daß er nach Hauſe gieng, und das neue Kleid in Stücken riß. Dieſer Dichter war, wie viele, vom Laufe der Welt ſo wenig unterrichtet, daß er noch nicht wußte, daß Kleider Leute machen. In den neuern Zeiten iſt dieſe Wahrheit auf eine ſo überzeugende Weiſe bewieſen worden, daß ich nicht glaube, daß einer meiner Leſer daran zweifeln werde.

Wem Farb und Kleid ein Anſehn geben,
Der hat Verſtand, ſo dumm er iſt.
Stax kömmt, und kaum iſt Stax erſchienen,
So hält man ihn auch ſchon für klug.
Warum? ſeht nur auf ſeine Mienen.
Wie vortheilhaft iſt jeder Zug!
Ein andrer hat zwar viel Geſchicke;
Doch weil die Miene nichts verſpricht,
So ſchließt man bey dem erſten Blicke,
Aus dem Geſicht, aus der Perücke,
Daß ihm Verſtand und Witz gebricht.

Der weltberühmte Anton Panſa von Mancha hat in der Erörterung des Sprüchworts: daß Kleider Leute machen, erzählt, mit welchem heiligen Schauer er öfters die Werkſtatt ſeines Schneiders beſucht, wenn er geſehen, wie Verdienſte, Tugenden und Vernunft unter ſeinen ſchaffenden Händen hervorwachſen, und theure Männer durch den Stich ſeiner Nadel aus nichts hervorſpringen, ſo wie das erſte Roß an dem Ufer muthig hervorſprang, als Neptun mit ſeinem gewaltigen Dreyzack in den Sand ſtach. Er fand ihn einſtmals in einem Chaos von Sammet und reichen Stoffen, aus welchen er erleuchtete Männer und Gnaden ſchuf. Er ſchnitte eben einen Bürgermeiſter zu, und war ſehr unzufrieden, daß der Sammet nicht zureichen wollte, den hochweiſen Bauch auszubilden. Der eine Geſelle arbeitete an einem geſtrengen Junker, und auf der Bank lagen noch eine ganze Menge junger Stutzer, liebenswürdiger junger Herrchen und ſeufzender Liebhaber; welche mit Ungeduld auf ihre Bildung und Entwickelung ihres Weſens zu warten ſchienen. Unter der Bank ſteckte ein großes Pack ſchlechter Tücher und Zeuge für Gelehrte, Kaufleute, Künſtler und andere niedere Geſchöpfe. Zween Jungen, welche noch nicht geſchickt genug waren, ſaßen an der Thüre, und übten ſich an dem Kleide eines Poeten. Hier ſtund Panſa bey dem Meiſter, hielt den Hut unter dem Arme, und blieb länger, als eine Stunde, in eben der ehrfurchtsvollen Stellung, welche man annimmt, wenn man in Geſellſchaft vornehmer und großer Männer iſt. Seine Hochachtung für die wunderthätigen Kleider war billig. Weil uns der Körper, der in ihnen

ſteckt, gleichgültig und von keiner Wichtigkeit ſcheint; ſo verbindet uns unſere Pflicht, auch alsdann eine demüthige Miene anzunehmen, wenn wir dieſe Kleider ohne ihre zufälligen Körper ſehen. Es iſt aber auch eben ſo billig, daß diejenigen, welche ſonſt keine Verdienſte beſitzen, als die ſie dem Anſehen ihrer Kleider zu danken haben, die Ehrenbezeugungen, welche dieſen Kleidern gemacht worden, niemals auf ihre Rechnungen annehmen, damit man nicht, nach dem Vorſchlage eben dieſes großen Schriftſtellers, genöthiget werde, die Sprache der Complimente zu ändern, und, wenn man einem ſolchen Manne begegnet, niemals anders zu ihm zu ſagen, als: Mein Herr, ich habe die Gnade, ihre Weſte meiner unterthänigſten Devotion zu verſichern. Ich empfehle mich ihrem geſchickten Kleide zu gnädiger Protection. Das Vaterland bewundert die Verdienſte ihres reichen Aufſchlages. Der Himmel erhalte ihren Sammet-Rock der Kirche und unſerer Stadt zum beſten noch viele Jahre, u. ſ. w.

Ich kann um deſto weniger zweifeln, daß Jedermann von der Wahrheit, daß uns die Kleider zu Leuten machen, überzeugt ſeyn werde, daß dieſes ſchon ein großer Mann, ſelbſt eingeſehen und geurtheilet hat. Zween Hofherren beſuchten einſtmals bey großer Hitze den Fürſten, und fanden ihn im Hofe ſeines Pallaſtes, wo er ſeine Kleider ausgezogen hatte, und bloß in Unterhoſen ſpatzieren gieng. Er nöthigte die Hofherren, eben daſſelbe zu thun, und fragte ſie nachher, was das Volk wohl von ihnen ſagen würde, wenn ſie ſich auf der Straſſe ſo ſehen laſſen würden? Man würde uns, ſagten ſie, für Straſſenjungen halten, und uns mit Koth und Steinen werfen. Wohlan, antwortete der Fürſt, ſo ſind wir unſern Kleidern viel Dank ſchuldig, weil ſie die einzige Urſache ſind, daß man uns nicht für Straſſenjungen hält.

Ich ſetze voraus, daß in dem Munde dreyer ſolcher Zeugen, die Wahrheit beſtehe, und ich habe Urſache, mich dieſer wichtigen Wahrheit wegen in ſolche Sicherheit zu ſetzen, daß ſie der Grund meines ganzen heutigen Vortrages iſt. Ich habe mir vorgeſetzt, die Kleidung der Menſchen, als Arzt, zu betrachten, und eine neue Theorie davon feſt zu ſetzen, welche ohne allen Widerſpruch ſeyn ſoll. Die Aerzte haben bisher behauptet, daß nur drey Abſichten vorhanden wären, warum man Kleider trüge: die erſte, um ſeine Blöße zu bedecken; die andere, um uns von der Gewalt der Witterungen zu ſchützen; und die dritte, um dadurch mehrere Bequemlichkeit zu unſern Verrichtungen zu erhalten. Ich will beweiſen, daß keine von dieſen Abſichten die wahre ſey, ſondern, daß wir bloß darum Kleider tragen, damit ſie uns zu Leuten machen ſollen. Wenn dieſes dargethan iſt, ſo kann ſich kein Menſch wundern, warum wir nicht eben ſo, wie die Indianer nackend gehen, welche wir nur für pures Vieh halten.

Ich weiß nicht, ob jemals die Menſchen ſchamhafter geweſen ſeyn mögen, als jetzt. So viel aber weiß ich, daß uns heut zu Tage dieſe Tugend gewiß nicht bewegen würde, Kleider anzulegen, wenn wir nur ſonſt, ohne ſie Leute werden könnten. Was den Schutz der Kleider vor der Strenge der Witterungen betrift, ſo würde dieſer, wenn er die Abſicht der Kleidung wäre, erfodern, daß wir uns mit denſelben bedeckten. Allein, zu was ſind wohl unſere Kleidungen weniger geſchickt, als zur Bedeckung unſeres Leibes? Wenn ich beweiſen kann, daß ein Menſch, der ſich kleidet, unmöglich die Abſicht haben könne, ſich zu bedecken; ſo fallen die beyden erſten erdichteten Zwecke der Kleidung von ſelbſt hinweg, und ſo kann weder die Schamhaftigkeit, noch die Erwärmung der wahre Bewegungsgrund davon ſeyn. Um alſo dieſe beyden Irrthümer mit einerley Waffen zugleich zu beſtreiten, werde ich jetzt zeigen, wie wenig unſere Kleidungen dazu eingerichtet ſind, unſern Leib zu bedecken. Wir ſind Menſchen. Wir haben Vernunft. Wir handeln nach Abſichten. Würden wir aber nicht Thoren ſeyn, wenn wir aus Schamhaftigkeit Kleider anlegten, die uns faſt nackend zeigen? und wären wir nicht Tyrannen gegen uns ſelbſt, wenn wir, um unſern Leib vor den Gefahren der Witterung zu ſchützen, Moden erfänden, die, wenn ſie nicht den einzigen Nutzen gewährten, daß ſie uns



Digitized by Google

zu vornehmen Leuten machen, nur denen auferlegt werden müßten, die alles Ungemach der rauhen Jahrszeit empfinden sollten?

Das Haupt, das Behältniß der Sinne, die Werkſtatt unſerer Ideen, und vielleicht, das Wohnzimmer der Seele, müßte, wenn wir es vor den Witterungen verbergen ſollten aufs ſorgfältigſte eingehüllt werden. Leute, die der Welt abſterben, und die ſich ſchon gut genug ſind, machen es wirklich nicht anders. Die alten Mütterchen gucken kaum mit der Naſe aus ihren Verhüllungen heraus, und in welchen Beſen von Perücken ſteckten nicht die kahlen Köpfe der alten Männer! Allein, dieß ſind nur Rudera von Menſchen, die keine Rechnung mehr darauf machen können, noch etwas in der Welt zu werden. Man betrachte hingegen die Jünglinge und Frauenzimmer, die noch erſt in der Welt zu Leuten werden wollen. Ich will verloren haben, wenn ſich einer von ihnen einen Kopfputz in der Abſicht erwählet, damit er warm halten ſoll. Betrachtet man aber denſelben aus dem Geſichtspuncte, daß er ihre kleinen Perſonen vergrößern und erhöhen ſoll; ſo iſt kein Theil des Hauptſchmucks, deſſen zureichenden Grund man nicht alſobald einſehe.

Man ſchneidet ſich um der Wärme und Bedeckung Willen gewiß nicht die Haare vom Kopfe, wie die Mannsperſonen thun. Allein, um eine größere und anſehnlichere Perſon vorzuſtellen, dazu ſetzet man wohl einen Sturmhut von ungeheurer Höhe auf, über den doch noch die Federn hervorragen. Die Abſicht iſt ſo gewiß, daß man unmöglich glauben kann, daß die Hüte zur Bedeckung erfunden wären. Denn wer einen großen Hut hat, der ſeiner Höhe eine halbe Elle zuſetzt, der ſetzet ihn aus Stolz auf den Kopf. Wer aber nur einen kleinen Hut hat, der dieſe Abſicht nicht befördern kann, der trägt ihn unter dem Arme. Wenn die Perücken uns zur Bedeckung dienen ſollten, ſo würde man ja bey den großen Staatsperücken geblieben ſeyn, die man auf den alten Bildern unſerer Vorfahren ſieht. Allein, wer iſt ein Kunſtrichter unſerer Moden, der nicht geſtehen wird, daß eine gute Perücke, ſo dünn, als möglich, von Haaren, und leicht und kurz ſeyn müßte, daß ſie kaum die Nachbarſchaft des Wirbels bedeckt?

Wir finden eben dieſelben Maximen bey dem Kopfputze unſers Frauenzimmers. Man müßte einfältig ſeyn, wenn man nicht merken ſollte, wie wenig es ihm darauf ankömmt, daß er warm halte. Hingegen wie oft hat man nicht ſchon bewieſen, daß er hauptſächlich zur Vergrößerung ihrer Perſonen erfunden ſey! Man erfinde ein Kopfzeug, das den Frauenzimmern ein beßers Anſehen giebt! in vier Wochen wird jedermann damit erſcheinen. Man bringe ein anders dagegen in Vorſchlag, daß fein warm hält; es wird ein Glück ſeyn, wenn es in vier Wochen vier alte Matronen tragen. Wie vergeblich war nicht der fromme Eyfer des Carmeliters Thomas Connecte, als er im 15ten Jahrhunderte in Flandern mit groſſem Eyfer wider die Pracht der Weiber, und beſonders wider die ſogenannten Hennins predigte, welche ein ungeheurer hoher Kopfputz waren, in welchem das Geſicht der Frauenzimmer recht in der Mitte ihrer ganzen Länge ſtund, und wogegen die allerhöchſten Fontangen zu Ludwigs XIV. Zeiten nur Zwerge waren. Es iſt wahr, er erhielt endlich ſeinen Zweck, daß ſich die Damen ehrbar kleideten; allein, was für Gewalt mußte er nicht erſt brauchen! Er predigte die allerheftigſten und nur erſinnlichen Schmähungen und Schimpfwörter dagegen; und doch würde es vergeblich geweſen ſeyn, wenn er nicht endlich aus heiligem Eyfer alle Kinder in den Oertern, wo er predigte, zuſammen berufen, und ſie durch kleine Geſchenke beredet hätte, die Hennins auszuſchreyen, und auszuziſchen. Wenn nun eine Dame mit dem Hennin in die Predigt des Bruders Thomas kamm, ſo fiengen die Kinder an, ihr nachzuſchreyen, wenn es gleich in voller Verſammlung war, und rufften ohne Unterlaß: Weg mit dem Hennin! Weg mit dem Hennin! Wenn endlich die Unruhe ſo groß war, daß ſich die Dame bequemen mußte, aus der Verſammlung nach Hauſe zu gehen; ſo zog ihr der ganze Schwarm von Kindern nach, und brachte

ſie

ſie mit jauchzenden Triumphe nach Hauſe. Es unterſtund ſich zuletzt keine Dame mehr, mit dem Hennin offentlich zu erſcheinen. Ich hoffe, daß man deshalb auf den guten Thomas nicht böſe werden wird. Denn, hat er ſich hierinnen vergangen, ſo iſt er geſtraft genug, weil er nicht einmal ſeinen Zweck auf ſeinen heiligen Reiſen erhalten konnte. Denn die Damen hiengen vor ſeiner Frömmigkeit den Kopf nicht länger, als die Binſen, welche das Sinnbild der Buße ſind, die nicht länger dauert, als den Tag, den man zu einer außerordentlichen Faſten beſtimmet hat. Kaum war Thomas von einem Orte weggereiſet, ſo kammen die Hennins noch viel größer, als vorher, wieder zum Vorſcheine. So viel Mühe koſtete es, einen thörichten Hauptſchmuck abzuſchaffen, weil er den Damen ein Anſehen gab. Es iſt wahr, daß es Ludwig dem XIV. beſſer gelung, der nur einmal ſein Mißvergnügen über die Fontangen äußerte, als ſie auf einmal von allen Köpfen, wie weggeblaſen waren. Allein, ein ſolches Beyſpiel beweiſet nichts: denn einem König opfert ſein Hof auch ſeine größten Abſichten auf. Hätte Ludwig verlangt, daß ſeine Damen auf allen Vieren gehen ſollten; ſo würden ſie nach Hofe gekrochen ſeyn.

Ich gehe fort zu der Bekleidung des Körpers ſelbſt, und ich wundere mich, wie es möglich geweſen iſt, ſo lange zu glauben, daß ſie aus Schamhaſtigkeit und um der Wärme und Bedeckung Willen erfunden ſey. Geſchieht es wohl der Wärme wegen, daß wir im Herbſte und Frühjahre ſeidene Kleider tragen, auf welchen wir oft Schnee und Reif nach Hauſe bringen? iſt es um der Wärme Willen, daß wir mit weißen ſeidenen Strümpfen einhergehen, wenn es nur May oder Junius iſt, es mag gleich ſo kalt und naß ſeyn, als es im verwichenen Maymonathe geweſen? wer fragt wohl darnach, wenn Sydenham und Boerhaave beweiſen, daß die vornehmſte Urſache von den häufigen Frühlings- und Herbſtkrankheiten darinn beſtehe, daß man im Frühlinge die Sommerkleider zu zeitig an- und im Herbſte zu ſpät ablegt? ſieht man noch nicht, daß es uns blos darauf ankomme, die ſeidenen Kleider, ſo lange, als möglich zu tragen, um Figur zu machen, am allerwenigſten aber, um ſich zu erwärmen? ich will hiemit nicht ſagen, daß es gut ſey, ſich zu ſehr an warme Kleider zu gewöhnen: denn man verwöhnt ſich dadurch nur deſtomehr. Allein, ich fodere das, deucht mich, mit Recht, daß man nicht behaupte, wir trugen unſern Staat um der Wärme Willen. Wenn unſere Stutzer in groben Tüchern, in Mantelröcken, in dicken Cammaſchen, und, ſtatt der ſeidenen Beinkleider, in ſolchen Hoſen, wie man in der Mitte des 16ten Jahrhunderts, und nachhero auch wieder in der Mitte des 17ten in Frankreich ſelbſt trug, erſchienen, die, nach der Ausmäſſung des Herrn de la Planche, fünf viertel Ellen weit geweſen; ſo wollte ich ſelbſt der erſte ſeyn, welcher glaubte, daß ſie ſich um der Wärme willen kleideten. Allein, von ihrer heutigen Mode zu urtheilen, kann ich es ihnen eben ſo wenig, als den Frauenzimmern glauben, die ſich gewiß ſchämen würden, im härteſten Winter anders, als in Seide gekleidet, in Geſellſchaft zu kommen. Sie dürfen nicht einwenden, daß es ihnen ſchimpflich ſeyn würde, in wollenen Kleidern zu gehen. Denn außerdem, daß es niemals ein Schimpf ſeyn kann, ſich der Geſundheit gemäß zu kleiden, ſo bin ich im Stande, ihnen das Beyſpiel einer großen Kaiſerinn entgegen zu ſetzen, die ſich gefallen laſſen mußte, die ſeidenen Kleider ſchlechterdings zu entbehren. Es war die Gemahlinn des Kaiſers Aurelianus, welcher es ſeinen Unterthanen verbothen hatte, ſeidene Kleider zu tragen, weil damals ein Pfund Seide mit einem Pfunde Gold bezahlt werden mußte, und der Kaiſer es für vernünftig hielt, alle Pracht zu verbiethen, um der Verſchwendung ſeines Volks Gränzen zu ſetzen. Die gute Kaiſerinn bath ihn nur um ein einziges ſeidenes Kleid, aber vergebens. Nein antwortete er, ich will die Seide nicht mit Gold aufwiegen! Abſit ut auro fila penſentur! Seine Räthe wußten in der That beſſer zu leben, als er, oder er wußte vielmehr, daß ſie es nöthiger hatten, als er, ſich durch die Kleidung zu Leuten zu machen: denn er geſtattete ihnen, daß ſie mit ihm einerley Liverey geben durften. (Der Beſchluß folgt.)

Digitized by Google

Churbaieriſches
# Intelligenzblatt. Nro. 26.
München den 28 Juny 1776.


## Artic. II.

### Feilſchaften.

a) Georg Stegmayr & Conſortes, bürgerliche Rothgärber zu Rain, haben 14 Centner Leimleder um ſehr billigen Preis zu verkaufen.

## Artic. III.

### a) Citation.

Andreas Rabel hierortig bürgerlicher Bäckenſohn, und ſeiner Profeſſion ein Bäck, hat ſich ſchon vor etlich 30 gegen 40 Jahre von hier hinweg, und unwiſſend wohin begeben, iſt auch zeither von deſſen Leben oder Tod nicht mindeſtes zu erfragen, oder zu erfahren geweſen. Da nun deſſelben einzige Schweſter, welche ſich in den dürftigſten, und ſchmerzhafteſten Krankheits-Umſtänden befindet, um Abfolglaſſung geſagt ihres Bruders ausgemachten Vaters- und Mutterguts demüthig und wehemüthig wiederholter gebethen; Als wird gemeldter Rabel, oder deſſen etwa verhandene eheleibliche Leibserben hiemit citieret, daß er, oder dieſelbe in Zeit 3 Monathen peremptorie bey allhieſigem Magiſtrat in Perſon, oder durch genugſam Bevollmächtigte um ſo gewißer erſcheinen, und ſich obrigkeitlich legitimiren ſollen, als im widrigen verſtandenes Vater- und Muttergut nach verſtrichenem Termin der Rabliſchen Schweſter wurde ausgefolget werden. Sign. den 17ten Juny 1776.

Bürgermeiſter und Räthe der Churfl. Stadt Aichach.

### b) Verruf.

Johann Obergröber, geweſener Beſitzer des Staudtner-Gütels in der Schlicht dieß Gerichts, und Magdalena deſſen Eheweib, haben allſchon unterm 5 November 1771 deren miteinander beſeſſenes, und zum fürſtl. Stift Regenſpurgiſchen Pflegamt Hochenburg zu Lehen rührend obernanntes Staudtner-Gütel in der Schlicht pr. ¼tel Hof, dem dermaligen Beſitzer Joſeph Hinterwimmer alſo, und dergeſtalt zu verkaufen gegeben, daß der Käufer ſchuldig und gehalten ſeyn ſoll, den ausgemachten Kaufſchilling nach der unter ſie beyde getroffenen Behandlung zu dem Ende zu Gerichts Handen zu erlegen, damit von dort aus der erlegte Kaufſchilling den Gläubigern des Verkäufers nach der abzufaſſen kommenden Prälation, behändiget werden könne.

Zumalen man nun Eingangs berührten Johann Obergröbners, als Verkäufern des Staudtner-Gütels in der Schlicht hinterlaſſenes Schuldenweſen nunmehr auseinander zu ſetzen und von dem bereits erlegten, und noch zu erlegen kommenden Kaufſchilling die Gläubiger rechtmäßiger Ordnung nach zu befriedigen gedenket, ſohin vor allem nothwendig ſeyn will, daß die von obermeldten Johann Obergröber als Verkäufer annoch in Ausſtand verfangene Schulden in eine ordentliche Beſchreibung gebracht werden: Als werden in kraft dieſes öffentlichen Proclama alle jene Gläubiger, wie ſie immer Namen haben mögen, welche nämlich an den Johann Obergröbner als ehemaligen Beſitzer des Staudtner-Gütels in der Schlicht, vielmehr aber an dem von dem dermaligen Beſitzer Joſeph Hinderwimmer bereits erlegten, und noch zu erlegen kommenden Kaufſchilling des denſelben zu verkaufen gegebenen Staudtner-Guts, einen rechtlichen Anſpruch zu machen haben, hiemit auf nächſt kommenden Erchtag den 3ten July oder Heumonaths dergeſtalt edictaliter und peremptorie vorgeladen, daß alle dieſe ſowohl ſchon bekannte als unbekannte Gläubiger auf kurzbeſtimmten Tag bey hieuntſtehendem Pfleggerichte ſicher, und zuverläßig entweder in eigener Perſon, oder durch einen genugſamen



Digitized by Google

Rechtsbegwalten erſcheinen, ihre habende Foderungen ordentlich ad Protocollum geben, producenda produciren, ſofort geſetzmäßig liquidiren, zugleich aber auch auf obbeſtimmten Tag zu Vermeidung der größern Unkösten, dann zu ſchleuniger Beförderung der Juſtitz mit den allenfalls gegeneinander habenden Exceptionen, und Concluſionen um ſo gewiſſer ſich bereit halten ſollen, als nach Verfluß obigen, und zwar peremptoriſch hiemit geſetzten Termins jeder ſich ſelbſt die Schuld beyzumeſſen hat, wenn derſelbe mit ſeinen allenfalls zu ſpät machenden Foderungen nicht mehr gehöret, und mit ſolcher gänzlich durchfallen würde. Aktum den 31 May Anno 1776.

Churfürſtl. Pfleggericht Waſſerburg.

Felix von Grimming auf Niederrain, wirkl. Hofkammerrath und Pfleger.

---

Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 22 Juny 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 898 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 817 |
| Gerſte. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 198 |
| Haber. | 4 | 45 | 4 | 30 | 4 | — | 188 |

Artic. V.

Handlungsnachrichten.

a) Herr C —. Juwelier im Palais Marchand zu Paris, hat mit 900000 Livres fallirt. Man befürchtet ſehr, er habe verſchiedenen andern zugerufen: gehe hin und thue deßgleichen.

b) Zu Riga haben drey anſehnliche Häuſer zu zahlen aufgehört; da aber eins der vornehmſten Häuſer 40 bis 50000 Reichsthaler zuſammengebracht, denen, die einer Hilfe benöthiget ſeyn möchten, gegen ſichere Effecten ſogleich beyzuſpringen; ſo dürften hiedurch weitere Unordnungen vermieden werden.

Artic. VI.

a) Wien den 10 Juny. Vorgeſtern wurde ein dreymaliger Deſerteur zum militariſchen Gerichte geführt, um aufgehangen zu werden. Der arme Streiter ward aber unter dem Galgen begnadigt und hereingebracht, um ferner beym Regimente zu dienen, ſo wie überhaupt der Allerhöchſte Wille von heute an dahin geht, daß kein Deſerteur mehr am Leben, ſondern mit einer empfindlichen Leibesſtrafe oder Veſtungsbau belegt werden ſolle.

Ihre Majeſtät die Kaiſerinn haben ſich nach der allhieſigen Normal-Schule zu erheben, und den angeſtellten Prüfungen der Jugend beyzuwohnen geruhet. Sie bezeugten ihr Allerhöchſtes Wohlgefallen über die guten Anſtalten und das Wachsthum der Kinder in allerley Wiſſenſchaften.

b) Zur Gartenpolizey. Man hat ſeit einiger Zeit in den öffentlichen Blättern vor der Schädlichkeit des Taxusbaums gewarnet. Ein Schreiben aus Schleſien vom 5ten Juny beſtättiget dieſes von neuem. Hier iſt ein Auszug davon: „ Dank ſey es den öffentlichen Blättern, daß auch dieſe anfangen die Schädlichkeit und die tödtenden Folgen des Taxusbaumes zu predigen. Seit zehen Jahren habe ich in meiner Gegend viele von dem traurigen Vorurtheile zurückgebracht, daß nur Taxuspyramiden die Gärten verſchönerten. Ich habe durch ſehr viele Erfahrungen dargethan, daß der Taxus ein ſchleichendes langſames Gift bey ſich führe, welches Wirkungen der Opiate nach ſich führe und über lang oder kurz traurige Spuren ſeines Einfluſſes hinterlaſſe. — Seine Ausdünſtungen ſind äuſſerſt ungeſund; dieß haben ſchon die Alten dadurch bezeichnet, daß ſie ſogar ſeinen Schatten für vergiftend hielten, und den Baum ſelbſt den Baum des Todes nannten. — Möchten doch unſere ſchönen Gärten in Deutſchland völlig von dieſer tödtenden Pracht geſäubert werden; ſie iſt eben ſo verderblich, wie die Gräber in Kirchen, und die Mode hat ſie leider beyde zu Untergrabung der Geſundheit erfunden. — Fangen Sie doch laut an, mein Herr, dem vortreflichen Buxbaume das Wort zu reden, nicht zu gedenken, daß er tauſendmal angenehmer und dauerhafter putzt und da ſteht, iſt er über dieſes noch ein wahres Panacee der menſchlichen Geſundheit. Er leiſtet in allen Arten des Scorbuts auſſerordentliche Dienſte; ſeine Ausdünſtungen widerſte-

hen

hen der ungeſunden Luft, und man weiß aus den Büchern berühmter Aerzte, was ſeine Decocte in hectiſchen Zufällen ebenfalls für groſſe und erſprieſliche Dienſte geleiſtet haben. In vieler Abſicht wird er dem Franzoſenholze gleich gehalten, und das Oel des Buchsbaums hat von jeher unbeſchreiblichen Nutzen geſtiftet. Ich habe dieſes als ein Freund der allgemeinen menſchlichen Glückſeligkeit und Wohlfarth geſchrieben, und ich würde es nicht gewagt haben, wenn mich nicht tauſend Erfahrungen von der Schädlichkeit des Taxus und der Nützlichkeit des Buxbaums überzeugt hätten. Vielleicht ſehen wir in einigen Jahren keine ſolche giftige Pracht mehr, und ſtatt ihrer lauter ſchöne wohlgezogene Buxbaum-Pyramiden in den Gärten ꝛc.

## Artic. VII.

### Zur Haus- und Landwirthſchaft.

a) Im 39ſten Stücke des Hannoveriſchen Magazins vom heurigen Jahre, ſtehet folgende Anfrage: „Herr Tiſſot empfiehlt „in ſeiner Anleitung für die Geſundheit des „Landvolks §. 272 zur Vorbauung gegen die „Wechſelfieber und Stärkung des Magens, „das alltägliche Käuen der Wacholderbeeren, „und den Gebrauch eines aus ſelbigen gegorenen Getränks. Wie iſt dieſes Getränk zu „verfertigen, und gehört eine Miſchung von „Malz dazu, um es in Gährung zu bringen? „Welches iſt das Verhältniß, und auf was „Art iſt überhaupt dieſes Getränk einzurichten? — „Ein erfahrner Landphyſikus und vortreflicher Oekonomus in Baiern giebt uns hierüber die Antwort, und beſchreibt folgende viererley Getränke aus Wacholder- oder Kronawetbeeren, die wir zum nützlichen Gebrauch des Landmanns und in jeder Haushaltung hier mittheilen.

1) Gegornes Wacholderbier zu machen.

Man nehme geſchrottnes Malz 15 Pfund, Roggenmehl 6 Pfund, Wacholderbeere, ſchwarze zeitige, etwas gröblicht geſtoſſen, ſechs Hände voll, Grobgeſtoſſenen Zimmet 2 Loth, Wermuth eine Hand voll, gröblicht geſchnitten. Vermenge es mit warmen Regenwaſſer, gieße alles in ein Eichenfaß; ſetze das Faß an ein Ort, das die gehörige Wärme hat. Die Gährung wird ſtark, welche, wenn ſie geendiget, ſtopft man das Faß zu. Nach einer Zeit wird man oben eine Art eines hellen, ſäuerlichten Biers haben, welches man in Bouteillen abzieht, und zum Gebrauche aufhebet. Den dicken Bodenſatz thut man als unnütz hinweg. Der Gebrauch täglich nüchtern iſt ½ Maaß.

2) Gegornes deſtillirtes Wacholdertrank.

Man nehme Wacholderbeere ſo viel, als nöthig, und fülle damit ein Eichenfaß bis 8 Finger breit von ſeinem obern Boden voll, darauf gieſſe man eben ſo hoch Waſſer, mit welchem man den 10ten bis 11ten Theil Hönig vermiſcht hat, oder ſtatt Hönigs Bierhefen. Nach dieſem decke man das Faß zu, und ſuche es in einer Wärme beyläufig bis zum 80ſten Fahrenheitiſchen Grad beſtändig zu unterhalten. Des andern Tags wird man Spuren der Gährung finden, welche man nicht länger fortſetzen darf, als bis ſich die Beere anfangen zu Boden zu ſetzen. Alsdann muß gleich die Deſtillation, und zwar aus einer Blaſe anfangen. Zuerſt kömmt ein fettes, ſtarkriechendes Waſſer, welches beſonders aufzuhalten. Darauf folget ein trübes, und endlich ein ſäuerliches; der in der Blaſe zurückbleibende Extract iſt unthätig, und nicht zu gebrauchen. Das erſte Waſſer, oder vielmehr der Geiſt hält lange Jahre. Der Gebrauch iſt nüchtern ½ Weingläſel voll.

3) Wacholderbrandwein fürs Landvolk.

Nehme Wacholderbeere ſo viel nöthig, ein wenig geſtoſſen, gieſſe darauf in ein großes gläſernes Gefäß ſtarken Brandwein, daß die Beere damit bedeckt werden. Vermach das Gefäß gut, und laſſe es 4 Tage in gelinder Wärme, oder an der Sonne ſtehen, hernach ſeige den Brandwein davon. Dieſen Brandwein gieße wieder über friſche Beere, mache es wie das erſtemal. Dieſe Arbeit muß man das drittemal wiederholen, ſo iſt der Brandwein fertig. Der Gebrauch iſt nüchtern ein klein Roſoglio-Gläsgen voll.

4) Wacholderbeer-Waſſer.

Die alten Böhmen, mehrentheils das Landvolk beizten die Beere in Waſſer, und brauchten es wider jeden Zufall zum täglichen Gebrauche mit größtem Nutzen.

NB. Zu jeder Arbeit muß man ſchwarze, zeitige Beere nehmen.

### Artic. X.

### Beſchluß von den Kleidermoden.

Noch mehr. Wenn die Kleidungen, beſonders des Frauenzimmers, dazu beſtimmet wären, ihre Blöße zu bedecken, und ſie zu erwärmen, wie wäre es wohl möglich, daß ſchon ſeit ſo langen Zeiten her die keuſchen und frommen Leute hätten verbiethen müßen, daß das Frauenzimmer Hals, Bruſt, und Arme nicht ſo entblößen ſollte? Mußte nicht gegen das Ende des verwichenen Jahrhunderts Pabſt Innocentius der XI. das Frauenzimmer in den Bann thun, das ſich mit bloßen Schultern und offener Bruſt öffentlich zeigte, in einen Bann, welcher auch in der Todesſtunde von niemanden, als vom Pabſte ſelbſt, wieder aufgehoben werden konnte! Die Verordnung geboth, Schultern und Buſen bis an den Hals und die Arme bis an die Hand, mit einem tüchtigen und undurchſichtigen Zeuge zu bedecken.

Ich könnte meine Kritik noch auf die dünnen, ſeidenen und kurzen lüſtigen Unterkleider erſtrecken, wegen welcher letztern man ſchon das lacedämoniſche Frauenzimmer, vielleicht aus Misverſtande, mit Unrecht getadelt hat. Allein, es iſt Zeit, daß ich auch die Nichtigkeit der dritten Abſicht zeige, von welcher die Aerzte behaupten, daß ſie der Zweck unſerer Kleidung ſey. Schamhaftigkeit und Sorge für die Geſundheit ſind es zu unſern luſtigen Zeiten nicht; ſollte es wohl die Bequemlichkeit ſeyn?

Wenn man ſichs vorgeſetzt hätte, einen Menſchen an allem zu hindern, was ihm doch zur Erhaltung ſeiner Geſundheit, und zur Abwartung ſeiner Geſchäfte höchſt unentbehrlich wäre; ſo will ich einmal erzählen, wie man das anfangen müßte. Damit ein ſolcher armer Tropf ſeinen Kopf nicht rühren, ſondern immer ſteif halten müße, ſollte er ein Gebäude künſtlicher Locken, ein hohes Toppe, und eine Menge Puder darauf tragen, der ihm ein ſchönes Kleid, das ich ihm anziehen werde, verderben würde, wofern er ſeinen Kopf ſo ſtark regte, daß etwas davon herabfiele. Damit er ſich aber auch weder vor Hitze, noch Sonne, noch Schnupfen und Flüſſen hütten könne, ſo muß kein Hut die ſymmetriſchen Locken zerdrücken; ſondern es ſoll ihn der Arm tragen, deſſen Fauſt die Laſt hat, den Sonnen- und Regenſchirm über das wohlgepuderte Haupt zu halten. Den Damen gebe ich Hennins, Fontangen, oder laſſe ſie ni Haaren thurmhoch aufſetzen; ſo ſoll ihnen der Nacken wohl ſteif ſtehen. Weil das freye Athemholen ſowohl zur Erhaltung der Geſundheit, als auch zur Abwartung aller Geſchäfte, unentbehrlich iſt; ſo würde ich demſelben alles, was nur in meinem Vermögen ſtünde, entgegen ſetzen. Die Bewegung der Bruſt, der Ribben und des Unterleibes, welche das Athemholen ſchlechterdings erfodert, würde ſich auf keine geſchicktere Weiſe hemmen laſſen, als daß man recht an dem Orte, wo die Ribben und Bruſt die größte und freyeſte Bewegung haben müſſen, einen engen und ganz ſteifen Panzer umſchnürte, welcher aber, um auch zugleich die Bewegung des Unterleibes gänzlich zu hindern, mit einem eiſernen Querbalken verſehen ſeyn müßte, der den Unterleib ſtark zurückdrücken könnte. Hierdurch würde nicht allein die freye Bewegung der zum Athemholen erfoderlichen Theile, ſondern auch des Magens und der Gedärme auf eine ſo nachdrückliche Weiſe gehindert werden, daß man weder Speiſen verdauen, noch ſie eben um deßwillen genießen oder begehren könnte. Um aber auch zugleich den Gang, alle Bewegungen und das Sitzen ſelbſt beſchwerlich zu machen, müßte man an eben dieſen Panzer, noch eine Laſt von unnützen Kleidern hängen, worinn vielmehr Stoff, als nöthig wäre, ſeyn müßte, welche man denn bloß um die Laſt zu vermehren, entweder nachſchleppen, oder, damit er noch unbehender zu tragen ſey, über ein Gitterwerk von Reifen ausſpannen müßte. Damit die Glieder ebenfalls unbrauchbar würden, müßte man lange Schleppen an die Arme befeſtigen, und unter die Füße hohe Abſätze, wie Stelzen, machen, und die Schuhe zugleich ſo enge anpaſſen, daß es halsbrechende Arbeit wäre, von einem Stuhle zum andern zu gehen. Oder ich würde den Männern Laſten von Kleidern auf die Schultern hängen, und würde ihnen

da,

n, wo die Schenkel daran ſtoſſen, groſſe Steifen hineinſetzen, damit ſie dadurch an der Bequemlichkeit im Gehen gehindert würden. Ich würde ihnen enge Weſten über die Bruſt, und kneipende Beinkleider über die Schenkel, dünne, ſeidene Strümpfe, die nicht beſtäubt oder naß werden dürfen, an die Füße, welche dem Kothe am nächſten ſind, und ein Paar enge Schuhe, worinn Leichdörner hecken, zur Unterlage geben. Mich deucht, daß ich ſchon ziemlich die Kunſt verſtehe, einen Menſchen in ſeinen Kleidern zu peinigen. Ich habe ſie indeſſen blos zween Modeſchneidern zu danken, deren einer für Frauenzimmer, und der andere für Mannsperſonen mit großem Beyfalle arbeitet. Man kann dieſe Leute mit dem Eutraphelus des Horaz vergleichen:

—— Eutraphelus, cuicunque nocere volebat,
Veſtimenta dabat pretioſa.

*Horat. Epiſt.* 1. 18. *v.* 31.

So viel iſt gewiß, daß eine Kleidung, wie die unſerige bey beyden Geſchlechtern iſt, uns mehr zur Quaal und zum Schaden, als zur Bequemlichkeit, diene, und daß man ſehr eigenſinnig auf ſeine Vorurtheile halten müßte, wenn man dieſe für die Abſicht der Kleidung halten wollte. Wenn wir aber annehmen, daß man nur Kleider trägt, um ſeiner Perſon ein Anſehen zu geben, ſo harmoniret alles, wie in der beſten Welt, mit dieſem Grundſatze. Durch den Kopfputz machen wir uns bald um eine Elle höher, bald um ſo viel breiter. Durch die Schnürleiber verengen ſich die Schönen, um ſich auf einmal durch die Fiſchbeinröcke über die Lebensbreite zu erweitern. Welchen andern Zweck können wohl die Italienerinnen mit ihren hohen Schuhen gehabt haben, als ihre Perſonen zu vergröſſern, da Scaliger von ihnen ſagt, ihre Ehemänner fänden nur die Helfte von ihnen im Bette, und die andere Hälfte beliebe vor dem Bette ſtehen, und ihre Weiber wären gemeiniglich halb von Holze. Ja, wenn endlich die Schamhaftigkeit, die Geſundheit, oder die Bequemlichkeit die Abſicht unſerer Kleidungen wäre, warum ſollten wohl die frommen Leute, die doch alle dieſe drey Zwecke unmöglich für ſündlich halten können, mit ſolcher Hitze wider die Kleidertrachten geeifert haben?

Ich habe hievon ſchon einige Beyſpiele angeführet. Allein, ich kann nicht umhin, hier noch eine beſondere Stelle aus den Oeuvres morales des Domherrn zu Amiens, Johann des Caurres, beyzufügen, welche hauptſächlich auch darum merkwürdig iſt, weil man daraus erſieht, daß um das Jahr 1576 die Franzöſinnen die Mode gehabt haben, Spiegel vor den Bäuchen zu tragen, worüber ſich der gute Caurres faſt krank eifert. „Bey dieſer Gelegenheit, meine Frauen, „heißt es, haben wir euch zu fragen: Ob es „auch möglich iſt, Gott zu gefallen, und ſelig zu werden, wenn ihr das thut, was „er verbiethet? Nein, wahrlich nicht! Ihr „müßt, ihr möget wollen oder nicht, eure „wunderlichen Kopfzeuger wegwerfen, das „heißt, eure Haare nicht mehr in Wülſte legen, nicht mehr wie Fledermausflügel und „Netze heraus ſtaffiren, wodurch ihr auf eine „teufliſche Art die Mannsperſonen fanget und „beſtricket, um eure unordentlichen Begierden „zu ſättigen; wo nicht, ſo ſeyd ihr verdammt „und verloren: denn das iſt unſtreitig eine „Sache, die euch im alten und neuen Teſtamente verbothen iſt. Wenn es der König „verordnet hätte, ſo müßte es wohl geſchehen. Allein, wegen des Gebothes Gottes, „das euch gegeben iſt, thut ihr nicht anders; „alſo werdet ihr, wie geſagt, wegen dieſer „Eitelkeit, die ihr misbrauchet, in eurem Ungehorſame und Hochmuthe ſterben, und gewiß, ſie machet euer Anſehen ſo häßlich und „abſcheulich, daß, wenn ihr wüßtet, wie übel „ſie euch ſtünde, ihr ſie lieber ins Feuer werfen, als zeigen würdet. — O Gott! ach leider! in was für eine unglückliche Regierung „ſind wir gefallen, ein ſolches Verderben auf „dem Erdboden zu ſehen, da wir wahrnehmen, daß man ſogar Spiegel, die vor dem „Bauche hängen, mit in die Kirche trägt! — „So ſehr hat ſich der Teufel in Frankreich „von der Kette losgeriſſen, welches vor Gott „und Menſchen noch verdammlicher iſt, als „alle andere Abſcheulichkeiten.„ —

Ich laſſe alle Schimpfwörter hinweg, welche der gute Caurres mit untergemiſcht hat, und beweiſe nur ſo viel, aus dieſer Stelle,



Digitized by Google

daß die Moden weder wegen der Schamhaftigkeit, noch wegen der Wärme, noch auch wegen der Bequemlichkeit eingeführet werden. Denn, daß die Spiegel vor dem Bauche keine von dieſen drey Abſichten gehabt haben können, iſt wohl unſtreitig.

Nun ließe ſich wohl noch eine Unterſuchung anſtellen, ob es nicht beſſer wäre, wenn wir unſere Kleidertrachten ſo einrichteten, daß ſie dieſe drey Hauptzwecke zu befördern geſchickt wären. Allein, meine heutige Abſicht hat blos darinn beſtanden, zu beweiſen, daß dieſes die Abſichten unſerer Kleidung nicht ſind, ſondern daß wir ſie bloß darum anlegen, weil Kleider Leute machen. Es iſt wahr, daß ſich ſchon viel Tauſend Menſchen dadurch ums Leben gebracht haben, daß ſie die leichten und dünnen Sommerkleider im Frühjahre zu früh, und im Herbſte zu ſpät, auch mitten im Sommer an ſehr kühlen Tagen getragen haben. Es iſt wahr, daß es der Geſundheit zuträglicher ſeyn würde, das ganze Jahr hindurch einerley Art von Kleidung zu tragen, die weder in der Hizze zu warm, noch in der Kälte zu dünn wäre, weil die Veränderungen der Witterung, und die zufälligen Abwechſelungen der Erhitzung und Erkältung des Leibes nicht vorher geſehen noch verhütet werden können, und weil man doch gleichwohl nicht allezeit in ſolchen Verhältniſſen iſt, daß man ſich dieſen Veränderungen gemäß anders kleiden könnte, welches doch wegen der allzugroßen Gefahr, die daraus folget, unumgänglich nothwendig wäre. Es iſt wahr, daß wir unſerer Geſundheit durch ſolche Kleider großen Schaden zufügen, welche die natürlichen Verrichtungen der Theile unſers Körpers hindern, und daß man ſich ſehr verwahrloſet, wenn man durch die Schnürleiber die freye Bewegung der Bruſt und des Unterleibes, durch die Entblößung die Ausdünſtung einiger Theile des Körpers, durch die engen Schuhe und Kleider den Umlauf des Geblüts und durch die unnütze Laſt vieler und ſchwerer Kleider die freye Bewegung der Muſkeln hindert. Es iſt auch wahr, daß von allen dieſen Wirkungen unſerer Kleidertrachten oft hitzige Fieber, Entzündungen, Flüße, Blutſpeyen, Ohnmachten, Windſucht, Hypochondrie, verwachſene Glieder, Puckel, verkrümmte Füße, Leichdörner, und eine große Menge anderer Krankheiten entſtehen, worunter einige ſogar das Leben in die größte Gefahr ſetzen. Ich geſtehe auch zu, daß es ganz vernünftig ſeyn würde, ſeiner Geſundheit alle Eitelkeit aufzuopfern, und lieber in einem Aufzuge, der nicht nach der neueſten Mode iſt, geſund, als in voller Pracht kränklich, elend krüpplicht, und bis zum Lachen geſchminkt zu erſcheinen.

Allein, bey dem allen hat doch ein Arzt kein Recht, die Moden nach ſeinen Einſichten zu verändern und vorzuſchreiben. So wahr alles das iſt, was ich vorhin geſagt habe, ſo wahr iſt es auch, daß ein jeder die Freyheit hat, ſeine Kleider zu tragen; in welcher Abſicht er will; daß vielen Menſchen mehr daran gelegen ſeyn muß, für vornehme Leute gehalten zu werden, als geſund zu ſeyn; daß viele Leute lieber zwanzig Jahre weniger leben, als in einer einzigen Geſellſchaft mit altmodiſchen Kleidern erſcheinen würden; daß bey unſern Schönen die Kunſt zu gefallen und zu rühren, größtentheils nur in der Kunſt, ſich zu kleiden, beſtehe, und das jetzt die Herzen der Männer (die doch, zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt und Bevölkerung des Staates, gerühret werden müßen) von einem Pantoffel, von einem Bande, von einem Kopfzeuge, von Palatins, viel leichter, als von einer ſchönen Seele, gerührt werden, die ihre weiſen Sprüche aus einer alten Kappe heraus thut, und das Meiſterſtück der Schöpfung ohne alle Stockwerke, in einem gerade ausgehenden Kleide, zeiget.

Wenn man ſo viel Gründe und Gegengründe gegen einander abwiegt, ſo findet ſich zuletzt, daß ein Arzt in der Kleiderordnung wenig oder nichts zu gebiethen habe; und ich bin viel zu beſcheiden, als daß ich mich ſolcher Geſetze bemächtigen ſollte, die nicht in meine Gerichtsbarkeit gehören. Ich habe alſo dieſe Abhandlung von den Kleidungen nur darum geſchrieben, damit meine Leſer erfahren, warum ich nie davon ſchreiben werde, es müßten ſich denn beſondere Gelegenheiten hervorthun, wo ich, als Arzt, einen Proceß mit den Schneidern zu ſchlichten fände. **Der Arzt.**



Digitized by Google

**Pro Nota.** Dieſes gegenwärtigen und nachfolgenden Artikels halber wird hiemit angemerkt, daß die hierinn angeſetzten Venalienpreiſe keineswegs als obrigkeitliche Sätze und Taxen der Feilſchaften angeſehen werden müſſen; indem die Käufe und Verkäufe nur, wie ſie ſich auf den Markttagen von ſelbſt anbegeben, zuſammengetragen und bekannt gemacht werden.

## Preiſe von allerley Victualien und Getreide, wie ſie in nachſtehenden Tagen waren.

| Namen der Städt u. Märkt. | Junii. | Ochſen-Fleiſch. | | Rind-Fleiſch. | | Kalb-Fleiſch. | | Schaaf-Fleiſch. | | 12 Eyer | Weitzen-Bier. | | Braun-Bier. | | ſchmalz 1 lb. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | T. | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | kr | pf | kr | pf | kr |
| Abbach | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Aichach | 15 | 5 | 3 | 5 | 1 | 6 | — | — | — | 30 | 3 | — | 2 | 3 | 18 |
| Aybling | 15 | — | — | 5 | 3 | 3 | 3 | — | — | 36 | 4 | — | 3 | — | 12 |
| Abensperg | 3 | 6 | — | 5 | — | 6 | — | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 2 | 12 |
| Braunau | 5 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | 4 | — | 36 | 3 | 1 | 2 | 3 | 15 |
| Byburg | 6 | — | — | 5 | 1 | 6 | — | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 2 | 13 |
| Cham | 6 | — | — | 5 | — | 4 | — | 3 | 2 | 25 | 3 | — | 2 | 2 | 17 |
| Deggendorf | 4 | 5 | — | — | — | 5 | — | — | — | 42 | 3 | — | 2 | 2 | 16 |
| Dietfurt | 10 | 5 | 2 | 4 | 2 | 5 | — | 4 | — | 36 | 3 | 1 | 2 | 2 | 13 |
| Dingelfing | 1 | 5 | 2 | 5 | — | 5 | — | — | — | 42 | 3 | — | 2 | 2 | 14 |
| Erding | 12 | 5 | 3 | 5 | 1 | 1 | 4 | — | — | 36 | 3 | 2 | 2 | 2 | 15 |
| Freyſing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Friedberg | 21 | 5 | 3 | 5 | 1 | 5 | 2 | 4 | 2 | 24 | 3 | 1 | 2 | 3 | 17 |
| Fridburg | 3 | 5 | — | 4 | 2 | 3 | 2 | — | — | 30 | 3 | — | 3 | — | 15 |
| Geiſenfeld | 15 | 6 | — | 4 | — | 6 | — | 4 | — | 39 | 3 | — | 2 | 2 | 12 |
| Kellheim | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Landſperg | 8 | 6 | 2 | 5 | 2 | 6 | — | 4 | 2 | 30 | 3 | 2 | 2 | 3 | 16 |
| Neuenötting | 21 | 5 | — | 4 | 2 | 3 | 2 | 3 | 2 | 42 | 3 | 3 | 2 | 3 | 13 |
| Neumarkt | 10 | 5 | 1 | 4 | 2 | 5 | — | — | — | 48 | 4 | — | 2 | 3 | 12 |
| Neuſtadt | 10 | 5 | — | 4 | — | 5 | — | 4 | — | 30 | 3 | — | 2 | 2 | 12 |
| Paſſau | 15 | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | — | — | 27 | 2 | 2 | 2 | 2 | 16 |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Plätling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Reichenhall | 7 | 6 | — | 5 | 2 | 4 | — | — | — | 21 | 3 | 2 | 3 | — | 16 |
| Regenſpurg | 25 | 5 | 3 | 5 | 1 | 5 | 2 | — | — | 33 | 2 | 1 | 1 | 3 | 13 |
| Rhain | 15 | 5 | 3 | 4 | 2 | 5 | — | — | — | 30 | 3 | 2 | 2 | 3 | 15 |
| Ried | 18 | 5 | 2 | 5 | — | 4 | — | — | — | 33 | 3 | 2 | 2 | 3 | 16 |
| Roſenheim | 10 | 5 | 3 | 5 | 1 | 4 | — | — | — | 30 | 3 | 3 | 3 | — | 15 |
| Rottenburg | 2 | 5 | 1 | 4 | 2 | 4 | — | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 2 | 15 |
| Schärding | 12 | 4 | 2 | 4 | 2 | 4 | — | 3 | — | 36 | 3 | — | 2 | 3 | 16 |
| Schongau | 13 | 5 | 3 | 5 | 1 | 4 | 2 | — | — | 30 | 2 | 3 | — | — | 16 |
| Stadt am Hof | 3 | 5 | 3 | — | — | 6 | — | — | — | 30 | 2 | 3 | 2 | 1 | 15 |
| Tölz | 1 | 6 | 2 | 6 | — | 3 | 2 | — | — | 24 | 4 | 1 | 2 | 2 | 15 |
| Traunſtein | 14 | 5 | 2 | 5 | — | 3 | 2 | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 3 | 14 |
| Troſperg | 1 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | — | — | 42 | 3 | 2 | 2 | 3 | 13 |
| Vilshofen | 14 | 5 | — | 4 | — | 3 | 2 | — | — | 39 | 2 | 3 | 2 | 3 | 16 |
| Waſſerburg | 12 | — | — | 5 | — | 4 | 2 | — | — | 36 | 3 | 2 | 2 | 3 | 14 |
| Zwieſl | 6 | 4 | 2 | — | — | 3 | — | — | — | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 16 |

| Namen der Städt u. Märkt. | 1. kr. ſemel wiegt | | ein Leib gut Rogenbrod um | wiegt | | | Mittere Getreid-Preis. Weitz Schä | | Korn Schä | | Gerſt Schä | | Hab Schä | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | lo | qu | kr | lb. | lo | qu | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr |
| Abbach | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Aichach | 9 | 3 | 4 | 3 | 5 | — | 9 | — | 5 | 20 | 4 | 35 | 4 | 20 |
| Aybling | 8 | 2 | 4 | 2 | 26 | — | 10 | — | 6 | — | 5 | — | 4 | 20 |
| Abensperg | 11 | — | 5 | 4 | 16 | — | 7 | 30 | 4 | 25 | 3 | 30 | 3 | 15 |
| Braunau | 8 | 1 | 5 | 3 | 24 | — | 8 | — | 4 | 15 | 4 | — | 3 | — |
| Byburg | 11 | — | 1 | — | 19 | — | 7 | 30 | 5 | — | 4 | — | 3 | 20 |
| Cham | 6 | — | 10 | 8 | — | — | 8 | — | 4 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Deggendorf | 7 | 2 | 5 | 2 | 24 | — | 7 | — | 3 | 48 | 3 | 35 | — | — |
| Dietfurt | 10 | — | 12 | 10 | — | — | 7 | 30 | 5 | — | 4 | 15 | 3 | — |
| Dingelfing | 8 | 1 | — | — | — | — | 6 | 45 | 4 | — | 4 | — | 3 | 30 |
| Erding | 12 | — | 5 | 3 | 17 | 2 | 8 | — | 5 | — | 5 | — | 3 | 30 |
| Freyſing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Friedberg | 9 | 1 | 4 | 3 | 1 | — | 9 | 30 | 5 | 50 | 5 | 20 | 4 | 40 |
| Fridburg | 7 | 1 | 4 | 2 | 16 | — | 9 | — | 5 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Geiſenfeld | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kellheim | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Landſperg | 8 | 2 | 4 | 1 | 16 | — | 10 | 15 | 6 | 30 | 5 | 40 | 4 | 30 |
| Neuenötting | 9 | — | 8 | 6 | 16 | — | 8 | 40 | 4 | 40 | 4 | — | 3 | 16 |
| Neumarkt | 9 | 2 | 3 | 1 | 24 | — | 8 | 30 | 5 | — | — | — | — | — |
| Neuſtadt | 11 | — | 6 | 5 | 8 | — | 7 | — | 4 | 15 | 4 | 15 | 3 | 30 |
| Paſſau | 7 | 2 | 12 | 9 | 4 | — | 8 | — | 5 | — | 4 | — | 3 | 15 |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Plätling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Reichenhall | 6 | — | 12 | 8 | — | — | 10 | — | 6 | 36 | 6 | — | 4 | 30 |
| Regenſpurg | 11 | — | 12 | 11 | — | — | 6 | 45 | 4 | 18 | 3 | 45 | 4 | 30 |
| Rhain | 9 | 3 | 4 | 3 | 10 | — | 9 | 30 | 5 | 10 | — | — | — | — |
| Ried | 9 | 2 | 4 | 2 | 16 | — | 9 | — | 4 | 48 | 4 | 15 | 3 | 30 |
| Roſenheim | 9 | — | 4 | 1 | 29 | — | 10 | — | 6 | — | 4 | 30 | 3 | 30 |
| Rottenburg | 8 | 2 | 4 | 2 | 4 | — | 7 | — | 4 | 15 | 4 | — | 2 | 30 |
| Schärding | 3 | 2 | 4 | 1 | 8 | — | 8 | — | 5 | — | 4 | — | 3 | — |
| Schongau | 6 | — | 8 | 3 | 24 | — | 12 | 20 | 7 | 40 | 5 | — | — | — |
| Stadt am Hof | 9 | — | 3 | 2 | 16 | — | 6 | — | 4 | — | 4 | — | 5 | 13 |
| Tölz | — | — | — | — | — | — | 9 | — | 6 | 30 | 5 | 30 | 4 | 45 |
| Traunſtein | 8 | 3 | 4 | 2 | 22 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Troſperg | 9 | — | 4 | 2 | 26 | — | 9 | 15 | 5 | 44 | — | — | 3 | 30 |
| Vilshofen | 12 | — | 6 | 4 | 8 | — | 7 | 30 | 4 | — | — | — | 3 | — |
| Waſſerburg | 5 | 3 | 8 | 3 | 5 | — | 10 | — | 6 | — | 5 | 30 | 3 | 30 |
| Zwieſl | 7 | — | — | — | — | — | 10 | — | 5 | — | — | — | 3 | 40 |

Preiſe

| Venalien und Victualien. | Zahl Maß u. Gewicht. | München d. 26 Juny. | | | Landshut d. — —. | | | Straubing d. 14 Juny. | | | Burghauſ. d. 11 Juny. | | | Ingolſtadt d. 8 Juny. | | | Amberg. d. 4 Juny. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. |
| Waizen mittler Preis. | 1. Schäf. | 9 | — | — | 7 | 30 | — | 6 | 50 | — | 8 | 15 | — | 7 | 30 | — | 8 | 40 | — |
| Korn mittlere Preis. | 1. Schäf. | 5 | 30 | — | 4 | 30 | — | 4 | — | — | 4 | 30 | — | 4 | 30 | — | 4 | 44 | — |
| Gerſten mittlere Pr. | 1. Schäf. | 5 | 30 | — | 4 | 15 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Haber 7. Metzen. | 1. Schäf. | 4 | 30 | — | 3 | 30 | — | 3 | 15 | — | 3 | — | — | 3 | 30 | — | 3 | 30 | — |
| Semmelmehl. | 1. Metz. | 1 | 56 | — | 1 | 24 | — | — | — | — | 1 | 52 | — | 1 | 15 | — | 1 | 33 | 1 |
| Ordin. Waitzenmehl. | 1. Metz. | 1 | 24 | — | 1 | 8 | — | — | — | — | 1 | 36 | — | — | 45 | — | 1 | 6 | 1 |
| Roggenausſchlag. | 1. Metz. | 1 | 10 | — | — | 48 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | 53 | 1 |
| Ordin. Roggenmehl. | 1. Metz. | — | 58 | — | — | 36 | — | — | — | — | — | — | — | — | 42 | — | — | 37 | 2 |
| Ochſenfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 3 | — | 6 | — | — | 5 | 2 | — | 5 | 1 | — | 6 | 1 | — | 4 | 2 |
| Rindfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 1 | — | 5 | 3 | — | — | — | — | 4 | 2 | — | 5 | 3 | — | 4 | 2 |
| Kalbfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 1 | — | 5 | — | — | 5 | — | — | 4 | — | — | 6 | — | — | 5 | 2 |
| Schaffleiſch. | 1. Pfund. | — | 4 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Schweinfleiſch. | 1. Pfund. | — | 7 | — | — | 8 | — | — | 6 | — | — | 5 | 2 | — | 6 | — | — | 5 | 2 |
| Gänſe. | 1. Stuck. | — | 45 | — | — | — | — | — | 24 | — | — | — | — | — | 28 | — | — | 24 | — |
| Enten. | 1. Stuck. | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | 18 | — |
| Kapaun oder Koppen. | 1. Stuck. | — | 50 | — | — | 30 | — | — | — | — | — | 36 | — | — | 50 | — | — | — | — |
| Hennen. | 1. Stuck. | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 18 | — | — | 15 | — |
| Junge Hünner. | 1. Paar. | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 16 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 14 | — |
| Hechten. | 1. Pfund. | — | 30 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 24 | — | — | 16 | — |
| Karpſen. | 1. Pfund. | — | 16 | — | — | 16 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 15 | — | — | 8 | — |
| Schmalz. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | 2 | — | 13 | — | — | 16 | — | — | 15 | — | — | 16 | — |
| Butter. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 15 | — | — | 10 | — | — | 15 | — | — | 12 | — | — | 12 | — |
| Eyer. | 50. Stuck. | — | 20 | — | — | 16 | — | — | 17 | — | — | 20 | — | — | 22 | 2 | — | 20 | — |
| Weiß-Weitzenbier. | 1. Maaß. | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 3 | 1 | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 2 | 2 |
| Braunbier. | 1. Maaß. | — | 3 | — | — | 3 | — | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 3 | — |
| Bierbrandwein. | 1. Maaß. | — | 15 | — | — | 15 | — | — | 16 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 16 | — |
| Baumöl. | 1. Pfund. | — | 24 | — | — | 26 | — | — | 30 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 28 | — |
| Leinöl. | 1. Pfund. | — | 11 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 10 | — | — | 12 | — | — | 15 | — |
| Unſchlittausgeſchmolz. | 1. Centen. | 19 | — | — | 18 | — | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Unſchlittkerzen. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 12 | — |
| Det. Baumwolltacht. | 1. Pfund. | — | 18 | — | — | 12 | 2 | — | 15 | — | — | 13 | — | — | — | — | — | 20 | — |
| Seife. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 11 | — | — | 12 | — | — | 16 | — |
| Salz. | 1. Metz. | 1 | 36 | — | — | — | — | 1 | 25 | — | 1 | — | — | 1 | 45 | — | 2 | — | — |
| Buchenholz. | 1. Klaſt. | 4 | 50 | — | 4 | 50 | — | 6 | — | — | 3 | 30 | — | 3 | 40 | — | — | — | — |
| Eichenholz. | 1. Klaſt. | 4 | 20 | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 45 | — | — | — | — | — | — | — |
| Birkenholz. | 1. Klaſt. | 3 | 45 | — | 3 | 30 | — | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Feichtenholz | 1. Klaſt. | 3 | 10 | — | 3 | 10 | — | 4 | — | — | 2 | 20 | — | 3 | — | — | 3 | 45 | — |
| Jede Klaſt. zu 36. Sch. im □ Scheiderlänge 3½. Schuh. | | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu |
| Ein Kreutzer Semmelbrod wiegt | | — | 9 | 1 | — | 10 | 2 | — | 10 | 3 | — | 8 | — | — | 10 | 2 | — | 9 | — |
| Ein 4. Kreutzerleib Weißrogg. | | 2 | 27 | 2 | 2 | 23 | 2 | — | — | — | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein Groſchenwecken. | | 1 | 10 | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 6. Kreutzerleib. | | — | — | — | — | — | — | 4 | 30 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 8. Kreutzerleib. | | 5 | 23 | — | — | — | — | — | — | — | 6 | — | — | — | — | — | 4 | — | — |
| Ein 12. Kreutzerleib Hausbrod. | | — | — | — | — | — | — | 9 | 28 | — | — | — | — | — | — | — | 8 | — | — |

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 27.

München den 6 July 1776.


## Artic. II.

### a) Licitation.

Auf die vom Churfürſtl. hochlöbl. Kameral⸗mauth⸗Departement in München erfolgte gnädigſte Anbefehlung will man hiemit jedermann zuwiſſen machen, daß Mittwoch den 24 nächſt eingehenden Monaths July das alte Churfürſtl. Förgenhaus auſſerhalb dem Churfürſtl. Markt Märktel auf dem Grieß ſamt einem dabey befindlichen kleinen Wurzgärtel plus licitanti verkauft werden wird. Es haben ſich dahero diejenigen, welche Luſt tragen, gedachtes Förgenhaus, und Wurzgärtel mit ſamt dem Eigenthume zu erkaufen, an obbemeldten Tag bey hieuntſtehendem Ort zu melden, und mit dem Anboth zu äußern, mit der vorläufigen Erinnerung, daß wiederholtes Förgenhaus und Gärtel per 90 fl. in der Schätzung ſtehet, und um ſolchen Preis angelaſſen wird. Act. den 19ten Juny 1776.

**Churfürſtl. Mauthamt Neuenötting.**

## Artic. III.

### a) Nachricht.

Vermög der von der Churfürſtl. hochlöbl. Regierung Burghauſen unterm 21ten Juny dieß Jahrs, et præs. 30ten ejusd. an das Churfürſtliche Intelligenzcomtoir ergangenen gnädigſten Anbefehlung, ſoll man mittelſt Avertiſſements durch die Intelligenzblätter (wie hiemit geſchieht) bekannt machen, daß der unbekannte Inhaber des noch nicht vorgefundenen Cautions⸗Inſtruments des verſtorbenen Churfürſtl. Hauptmauthners von Höck zu Burghauſen, ſolches in Zeit von 6 Wochen peremptorie bey gedachter Churfürſtl. Regierung Burghauſen produciren ſolle, außer deſſen nach Verfluß dieſes peremptoriſchen Termins gedachtes Inſtrument gänzlich annulliret ſeyn ſoll.

## Artic. IV.

### a) Schrannenpreis in München den 28 Juny 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 870 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 485 |
| Gerſte. | 5 | 45 | 5 | 30 | 5 | — | 113 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | 15 | 4 | — | 137 |

### b) Brodſatz in München vom 28ten Juny bis 25ten July 1776.

| | tt. | Loth. | Qtl. |
|---|---|---|---|
| Eine Kreuzer⸗Semmel muß wägen | — | 9 | 1 |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. | — | 9 | 1 |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. | — | 14 | 1 |
| Ein Groſchen⸗Wecken | — | 27 | 3 |
| Ein deto von Röggeltaig | 1 | 10 | 3 |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod | 2 | 28 | — |
| Ein 8. kr. Laib | 5 | 24 | — |

### c) Mehlſatz allda vom 28ten Juny bis 25ten July 1776.

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl | 1 | 22 | — |
| Semmelmehl | — | 58 | — |
| Ord. Waitzenmehl | — | 42 | — |
| Einbrennmehl | — | 26 | — |
| Riemiſch | — | 34 | 3 |
| Backmehl | — | 28 | 3 |
| Nachmehl | — | 8 | 2 |
| Gries, feiner | 2 | — | — |
| Gries, ordinare | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte | 2 | 20 | — |
| Mittere detto | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto | 1 | 24 | — |
| Hendelmehl | — | 35 | 2 |
| Erbſen, ſchöne | 1 | 15 | — |
| Mittere detto | 1 | 5 | — |
| Breun | 1 | 40 | — |
| Linſen | 1 | 20 | — |
| Haiden | — | 32 | — |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hanfkörner . . . . . . . | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund . . | — | 15 | — |
| Schmer detto, . . . . . | — | 14 | — |

## Artic. VI.

### Polizey-Nachrichten, und auswärtige Verordnungen.

a) **Paris.** Durch eine königliche Verordnung vom 10ten März dieß Jahrs iſt die Begräbniß in den Kirchen abgeſchafft, und nur auf gewiſſe Perſonen eingeſchränkt worden. Das Parlament zu Paris hat dieſe Verordnung willig regiſtriret. Eine andere königliche Verordnung vom 25 März regulirt die Verwaltung bey den ſämmentlichen Truppen, die innere Verfaſſung der Corps, die Beſetzung der erledigten Stellen, die Belohnungen, Strafen, Formirung der Diviſionen, den Urlaub, das Semeſter, die Revüen der königl. Commißarien und der Generale, die Montitung, das Recrutiren ꝛc. Der König hat beſonders ſein Augenmerk auf gute Zucht und Sitten, vornehmlich der Officiere. Der Monarch will keinen Officier mehr dulden, der dem Unglauben und der Freygeiſterey ergeben, und öffentlich anſtößige Sitten hat, weil nur Religion und wahre Tugend wahre Tapferkeit einflöſſen können. Um das eingeriſſene Uebel von der Wurzel zu heben, ſind alle Hazardſpiele, Schwelgerey und überflüßiger Aufwand verbothen und die Ausgaben der Kommandirenden Officire regulirt worden. Wer dieſer Verordnung entgegen handelt, ſoll nicht mehr dienſtfähig ſeyn. —

b) In den Churpfälziſchen Landen iſt durch die Churfürſtl. Regierung Mannheim unterm 4 Juny, zu Ausrottung und Abhaltung der Vaganten, des Diebs- und andern liederlichen Geſindels, die Verfügung gemacht worden, daß kein gemeiner oder ſonſt unbekannter Fremdling in die Churpfälziſchen Lande mehr eingelaſſen oder paßiret werden ſoll, wenn er nicht mit glaubwürdigen Kundſchaften oder gerichtlichen Zeugniſſen von Obrigkeitswegen verſehen iſt.

c) Der Senat zu **Hamburg** hat das unterm 10ten July 1769, wegen Rettung der ins Waſſer gefallenen, auch ſonſt dem erſten Anſehen nach erſtickten, oder erdroſſelten Perſonen, publicirte Mandat am 29 May dieß Jahrs erneuert, und hauptſächlich dahin erweitert, daß denjenigen, welche in der Sadt Hamburg und deren Gebiethe einen anſcheinlich Ertrunkenen, bey welchem keine Zeichen des Lebens mehr bemerket worden, durch ihre Bemühungen wirklich gerettet, und, daß ſolches geſchehen, nach Erfoderniß erweislich machen können, eine Belohnung von zuſammen Hundert Mark verſprochen worden, welche, nach Beſchaffenheit der dabey vorgewalteten Umſtände, dergeſtalt vertheilet werden ſollen, daß diejenigen, welche zur Rettung einer ſolchen Perſon das meiſte beygetragen, auch den größten Antheil an dieſen 100 Mark haben ſollen. Da hingegen diejenigen, welche einen Unglücklichen ihre Hilfe unmenſchlicher Weiſe verſagen, oder andern, die denſelben helfen wollen, ſolches verwehren, oder an der Arbeit hindern, zur Verantwortung, und nach Befinden zu ſchwerer Strafe gezogen werden ſollen.

* Bey dieſer Gelegenheit, und da wir zugleich auf das in unſern dießjährigen Intell. Blättern No. 5, 6 und 7, einverleibte königl. preußiſche Edict, nebſt dem Unterricht und Rettungsmitteln Seit. 50 und 60, verweiſen, wollen wir die vollſtändige **Abhandlung von den ſcheinbaren Todesarten ertrunkener, erhenkter, erſtickter, ſchlagflüßiger, erfrorner und erdrückter Perſonen, nebſt den eigentlichen und wirkſamſten Geneſungsmitteln;** welche auf gnädigſten Befehl Sr. Churfürſtl. Durchleucht in Baiern ꝛc. von dem Churfürſtl. Collegio Medico in München verfaßt worden, hier mittheilen, damit diejenigen Obrigkeiten, Bader, Wundärzte und andere Leſer auf dem Lande, in Städten und Märkten in Baiern, denen dieſe Abhandlung noch nicht bekannt ſeyn mag, ſich hieraus belehren und bey dergleichen traurigen Vorfällen, die vorgeſchriebenen Mittel ſchleunig und nutzbar anwenden mögen.

So gewiß es iſt, daß die Menſchen verſchiedene Todesarten durch unvermuthete und nicht vorhergeſehene Zufälle plötzlich unterworfen ſind: ſo gewiß iſt es auch leider, daß der Pöbel ſeit undenklichen Jahren her die-

die

dieſelbigen für unheilbar gehalten hat. Daher hat man alle die Sorgfalt und Bemühung ſtrafbarer Weiſe vernachläßiget, wodurch doch ſchon unzähliche ſolcher unglücklich gewordenen Perſonen in unſerm aufgeklärtern Jahrhunderte das bereits für verlohren gehaltene Leben neuerdings erwecket, erhalten, und gefriſtet worden.

Solche unglückliche Perſonen können wir füglich unter zehen Klaſſen bringen. Es ſind nämlich dieſelben:

1. Ertrunkene.
2. Erhenkte.
3. Erſtickte vom Kohlen= und Schwefeldampfe.
4. Erſtickte von andern giftartigen Dünſten.
5. Erſtickte von Mineraldünſten.
6. Erſtickte von Mutterdünſten.
7. Erſtickte vom Blitze.
8. Lebloſe vom Schlagfluße.
9. Erfrorne.
10. Erdrückte Kinder.

Ehe wir aber zu unſerm Vorhaben ſchreiten, und von den Geneſungsmitteln handeln, wodurch dergleichen jezt benannten unglücklichen Perſonen das verlohren geſchienene Leben wieder hergeſtellet werden möge: ſo wird unumgänglich erfodert:

I. Durch eine General=Verordnung von höchſtem Orte aus

1. dem erſten Finder eines ſolchen unglücklichen Menſchen,
2. demjenigen, der ihn in ſein Haus aufnimmt, und
3. demjenigen Leib= oder Wundarzte, der die Kur unternimmt, und zu Stande bringt, eine beſtimmte Belohnung bey jeder Orts= Landes= oder Cameral=Caſſa auszuſetzen, und ohne Verzug bezahlen zu laſſen;

II. Daß durch eine gleichfalls Landesherrliche Verordnung alle Zwiſtigkeiten über Jurisdictions=Eingriffe gehoben und zernichtet; auch alle vorkommende und aufgewandte Unkoſten bey einer ſolchen Behandlung und ihrer Ausübung, oder bey Habhaftwerdung der Ertrunkenen, oder auf andere Weiſe verunglückter Perſonen ebenfalls von ſichern obrigkeitlichen Orten entrichtet werden. Unter die Vorurtheile, welche der aufgeklärten Menſchlichkeit unſers erleuchteten Jahrhunderts zur Schande gereichen, gehöret vorzüglich die gewiſſenloſe Handwerks=Poſſe, welche einen mitleidigen Retter z. E. eines Erhenkten, wenn er ihn auch nur berühren würde, für unehrlich erklärt, und ihn für ewig ſeiner vom Handwerke, oder von der Zunft ihm zuflieſſenden Rechte und Privilegien, nach dem ſchon veralteten Handwerks=Pedantismus, verlurſtig machen muß.

III. Iſt nicht weniger wichtig die Beſtellung und Anſchaffung ſolcher **Maſchinen**, welche zur Beybringung des Tabacksrauchs=Klyſtiers, als eines der weſentlichen Stücke bey den Wiederbelebungs=Anſtalten aller Arten von plötzlich Verſtorbenen, unumgänglich erfodert werden, ſo, daß davon den landesherrlichen Physicis, beſonders aber an den Flüſſen wohnenden Chirurgis und Badern eine ſolche Tabackrauchs=Klyſtierſpritze unentgeldlich ausgetheilt werde. Nun folgt alſo

## Der erſte Abſchnitt.

### Von den Mitteln, die Ertrunkenen wieder herzuſtellen.

Die Hauptſache aller in dieſem Falle anzuwendenden Bemühungen gehet dahin, die Lunge und das Gehirn von dem daſelbſt angehäuften und ſtillſtehenden Geblüte zu befreyen. Daher iſt

1. Die Eröffnung der Droſſel=Blutader (venae jugularis) auf der rechten oder linken Seite das nützlichſte und erſte Hilfsmittel; außer dieſem aber kann und muß am Arme, Fuße, oder wo es immer möglich iſt, zur Ader gelaſſen, und müſſen nach erfoderlichen Umſtänden 8, 10, und mehrere Unzen Bluts abgezapft werden.

NB. Sollte das Blut, beſonders wenn das Geſicht und der Hals braun und blau angelaufen wären, nicht flieſſen: ſo läßt der Wundarzt die Wunde ohne Verband; öfters fängt es nachher, wenn die andern Mittel ihre Wirkung thun, dennoch an zu flieſſen. Allein, hier iſt Vorſicht zu gebrauchen.

2. Muß gleich nach dem Aderlaſſen, oder, in Ermanglung eines Baders, ſchon vorher,

der Leib abgetrocknet, mit trocknen Kleidern, Decken, oder Federbetten bedeckt, und, nach zugehaltenen Naſelöchern, in den Mund, ſtark und anhaltend, Luft, oder einige Mundvoll Tobackrauch geblaſen werden.

3 Soll unverweilt entweder ein Klyſtier von Brunnenwaſſer, worinnen ein Loth Toback gekochet worden, oder, welches weit beſſer iſt, eines von bloſſem Tobacksrauche, durch den hintern Leib in den Maſtdarm beygebracht werden.

(Die Fortſetzung folgt künftig.)

## Artic. VII.

### Zur Haus- und Landwirthſchaft.

a) In Holland, im Hannöveriſchen und anderen angränzenden Ländern, dauert die Hornviehſeuche, ungeachtet aller dagegen angewandten Mittel, obrigkeitlichen Vorkehrungen und Anſtalten, noch immer fort. In dem Holſteiniſchen hat dieſe Seuche ſo gewaltig gewüthet, daß den Beſitzern von 4-500 Stücken Hornvieh kaum 3- oder 4, auch manchem kein einziges übrig geblieben iſt. Das Mecklenburgiſche iſt auch ſchon davon angeſteckt.

b) **Mittel zu Vertreibung der Läuſe aus dem Hühnerhauſe.**

Man nehme Queckſilber, dämpfe ſelbiges in Schweinenſchmalz in einem gläſernen oder irdenen Gefäß, ſtreiche ſolches an unterſchiedlichen Orten in dem Hühnerhauſe in die Winkel oder Ecken, ſo viel als möglich, ſo, daß es die Hühner mit ihren Federn nicht abwiſchen. Nach Verlauf zweyer Tage wiederhole man ſolches auf einem andern Ort. Nach ein Paar Tagen reinige man das Haus von allem Staube und Schmutz, beſtreue ſolches etwas mit friſchem groben Sande, und man wird gewiß keine Läuſe weiters ſpüren. Es muß aber von Queckſilber nicht zu ſchwach ſeyn.

c) Die Nachrichten von Neuſtadt an der Donau ſagen, daß die Winter- und Sommergetreidfelder dermalen in ziemlich guten Stand ſind; doch iſt an einigen Orten das Winterkorn durch die vielen ſtarken Regen ſo niedergelegt worden, als wenn man Walzen oder Fäſſer darüber abgewälzet hätte. Von andern Orten aus Baiern lauten die Nachrichten für die Aernte ſehr günſtig, und man hoffet überall ein ſehr geſegnetes gutes Jahr.

d) Da jetzt die gelegenſte Zeit, geſunde Kräuter und Wurzel zu verſchiedenen Theen zum hauswirthſchaftlichen Gebrauche unterm Jahre, zu ſammeln; ſo wollen wir die von einem Freund und Kenner uns mitgetheilten auserleſenen Theeſorten, die man ſich ſelbſt bereiten kann, hier einrücken.

1) **Fürtrefflicher Thee für Schwindel, verlorne Gedächtniß u. blöden Magen.** Man nehme Meliſſenblätter ½ Loth, rothe Roſenblätter 1 Quintel, Mayenblümlein ½ Quintel, Zimmetrinden, geſchnitten, 2 Quintel. Alles untereinander vermiſcht, davon nimmt man ſo viel, als zum ordinairen Thee, und trinke täglich frühe nüchtern, und vorm Schlafengehen allemal 2 oder 3 Schälchen mit Candiszucker.

2) **Außerordentlich experimentirter Thee wider geſalzne Bruſtkatharre und trockne alte Huſten.** Man nehme weiſſe Andornblätter, Frauenhaarblätter von jedem 3 Quintel, Johannisbrod u. Feigen, klein geſchnitten, von jedem 1 Loth, Lavendelblühte 1 Scrupel. Vermiſche es. Dieſen Thee brauche man auch in der Doſi wie ordinairen Thee täglich frühe nüchtern 2 Schälchen, und unter Tags öfters 1 Schälchen: dann Nachts vorm Schlafengehen wieder 2 Schälchen voll mit nachſtehendem Pulver, als: Krebsſcheerenpulver 2 Scrupel, präparirten Weinſtein anderthalb Scrupel, Schwefelmilch 1 Scrupel, Laudanum Opiatum 2 Tropfen. Mache alles zu einem Pulver: davon Nachts vor dem Theetrinken ½ Theelöfferl voll trocken zu nehmen.

3) **Beſonderer Thee in der Wind-Colik.** Man nehme Saame von Anis, Fenchel, von jedem 1 Scrupel, Krauſemünzen ½ Hand voll, römiſche Münzen, Hollunderblühte ½ Scrupel, Zimmetrinden 2 Scrupel, Süßholz 1 Loth. kleine Roſinen 2 Loth. Dieſe Stücke klein geſchnitten, werden, wie ordinairer Thee, zu 1-2-3 Schälchen getrunken, ſo oft es nothwendig.

4) **Eröffnender Laxierthee.** Man nehme Fenchelwurz, Spargenwurz, Gauhechelwurz,

von

von jedem 3 Quintel, Rhabarbar 2 Loth, Zimmet 1 Quintel, Süßholz 1½ Quintel, Roſinen, Corinthen von jedem 1¼ Loth, Anisſaamen 1 Scrupel. Dieſe Species klein geſchnitten, werden zu obiger Intention folgendermaſſen gebraucht: man nimmt auf anderthalb Quärtel Waſſer ſo viel als man mit 4 Finger faſſen kann, ſiede ſelbe 8 bis 9 Minuten, und trinke hernach das Decoct frühe nüchtern als Thee, mit etwas Zucker, man kann die Doſis mindern, oder vermehren, nach Geſtalt der Operation.

5) **Treflicher Thee, in der rothen und weiſſen Ruhr zu brauchen.** Man nehme Gerſtengraupen 2 Hände voll, Termentilwurz 1 Loth, Maſtix 2 Quintel, geraſpelt Hirſchhorn 2 Loth, Muſcatnuß Nro. 1. Dieſe Stücke klein geſchnitten, werden in einem Hafen mit 3 Maaß Waſſer geſotten, und des Tags hindurch von dem Decoct öfters 2 bis 3 Schälchen warm getrunken.

---

## Artic. VIII.

### Auswärtige Litteratur.

a) Bey Joh. Nepom. Fritz, Buchhändler hier in München iſt das zweyte Stück der zu Baſel in der Schweiz herausgekommenden und in unſern Intell. Bl. S. 148 angekündigten **Ephemeriden der Menſchheit, oder Bibliotheck der Sittenlehre, der Politick und der Geſetzgebung**, à 36 kr. zu haben. Dieſes zweyte Stück enthält dermalen folgendes I. Theil. Abhandlungen. 1) Menſchenfreundlicher Katechismus, zweytes Geſpräch. 2) Herrn Hofrath Schloſſers Zweifel über das neue franzöſiſche Syſtem der Polizeyfreyheit, insbeſondere in der Aufhebung der Zünfte. (So wir nächſtens in unſern Blättern mittheilen werden.) II. Theil. Kritiſche Nachrichten von Büchern. 1) Lettres intereſſantes du Pape Clément XIV. 2) Les Inconvenients des droits féodaux. III. Theil. Hiſtoriſche Nachrichten. 1) Das Feſt der guten Leute. 2) Fortſetzung der königlich franzöſiſchen Verordnung über den Getreidhandel. 3) Freyheit des Handels mit den Nahrungsmitteln in Toſcana eingeführet. 4) Verordnung Sr. königl. Majeſtät in Frankreich vom 12ten Chriſtmonath 1775, welche eine allgemeine Amneſtie für alle Kriegsleute ankündet, die vor dem 1 Jänner 1776 aus Derſelben Dienſte ausgeriſſen ſind, und neue Strafen für die Ausreiſſer beſtimmt. 5) Verordnung Sr. Majeſtät des Königs in Frankreich, zu Errichtung einer Kette für die aus Ihren Dienſten ausgeriſſenen Soldaten. 4) Abſchaffung der peinlichen Frage in den öſterreichſchen Erblanden. 7) Abänderung, welche mit der königlich franzöſiſchen Militarſchule vorgegangen iſt. 8) Aufhebung der Viehmarktkaſſe, und Verminderung des Fleiſchacciſes in Paris. 9) Vorſtellungen des Landes Gex an den König.

d) Bey dem hieſigen Buchhändler Joſeph Aloys Crätz, in der Kaufingergaſſe im von Barbierſchen Hauſe, ſind nebſt andern Büchern zu finden:

Gedichte zweyer Freunde. gr. 8v. Wien. 24 kr.
Handbuch für die Maler, und Freunde der Malerkunſt. 8. Prag. 36 kr.
Hills (Herrn) Abhandlung vom Schlafe der Pflanzen, und der Urſache der Bewegung der empfindenden Pflanzen. 8. Carlsr. 24 kr.
Kütners (Aug.) Idyllen des Theokrit, Bion, Moſchus und Koluthus. a. d. Griech. Mietau. 45 kr.
Kramers (Mich.) Sammlung heiliger Reden über wichtige Wahrheiten der ſonntäglichen Evangelien. 2 Bände. gr. 8. Prag. 2 fl. 50 kr.
Magelſens (Heinr.) die erſten Gründe des Buchhaltens, ſammt Anwendung derſelben auf die gewöhnlichſten Vorfälle der Handlung und Wirthſchaft. Fol. Altena. 1 fl. 30 kr.
Bachs (Ernſt) drey Sonaten für das Clavier und eine Violine. 2 Theile. gr. 4. Eiſenach. 2 fl. 24 kr.
Blumenſtraus (muſikaliſcher) für das Jahr 1776, den Freunden deutſchen Geſanges gewiedmet von Andre. Fol. 1 fl. 30 kr.
Moſt (Rheiniſcher) 1ter Herbſt. 8. 36 kr.
Montaltii (Ludov.) Litteræ provinciales. 8. maj. 2 fl. 45 kr.
Merkin (Marie) Verſuche in proſaiſchen Stücken. 4te Sammlung. 8. 36 kr.
Ockels (E. F.) Betrachtungen über die Wünſche der Menſchen. 8. 12 kr.

Kämmerers (Friedr.) ökonomiſ. Preisſchrift über die Landwirthſchaft. M. K. 8. Wien. 24 kr.

Wiegands (Joh.) Handbüchlein für dieSchaafsmeiſter 8. 24 kr.

Anleitung (vollſtändige) zur Seidenzucht, und Pflanzung der Maulbeerbäume. 8. Carlsr. 15 kr.

Sprengers (B.) ausführliche Anleitung zu einer erlaubten und vortheilhaften Verbeſſerung der Weine. 8. 36 kr.

Pflichten (die) der Großen. aus dem Franzöſ. des Prinzen von Conty. 8. 12 kr.

Palafox (don Juan) geiſtreiche Schriften. a. d. Span. 12. 20 kr.

Rowe (Eliſe) vermiſchte poetiſche Werke. a. d. Engl. 8. Leipzig. 1 fl.

Realzeitung (k. k.) der Wiſſenſchaften, Künſte und Kommerzien. M. K. gr. 8. Wien. 1775. 4 fl. 30 kr.

Raulin (des Hrn. von) von Erhaltung der Kinder vom erſten Augenblick ihres Entſtehens an bis zu ihrer Mannbarkeit. 2 Bände. a. d. Franz. gr. 8. Leipz. 2 fl. 12 kr.

Reiſen (empfindſame) durch Deutſchland von S* 3 Theile. 8. Wittenberg. 2 fl. 15 kr.

Schulzenheins (von) gekrönte Preisſchrift vom Frieſel. a. d. Schwed. gr. 8. Lübeck. 15 kr.

Steinbergs (Gottl.) Lehrbuch für Frauenzimmer. gr. 8. Breßlau. 45 kr.

Storchenau (Siegm.) Grundſätze der Logik. 8. Augsburg. 36 kr.

— die Philoſophie der Religion. 3 Bände. 8. 3 fl.

Simons (Jord.) das Prieſterthum. 8. 1 fl. 15 kr.

— von der Leſung der zeitverkürzenden Bücher. 8. 45 kr.

— die heilige Büßerinn Magdalena. 8. 54 kr.

— Unterricht in der evangel. Vollkommenheit. 8. 45 kr.

— Theologie wider die ſtarken Geiſter — Voltaire — Rouſſeau. gr. 8. 2 fl. 30 kr.

Hypochondriſt (der) eine Wochenſchrift vom Herrn Jernſtrup. 2 Theile. 8. Bremen. 1 fl. 30 kr.

Geſellſchafter (der) eine Wochenſchrift. 8. Hamburg. 1 fl. 48 kr.

Auſſeher (der nordiſche) von J. Andr. Cramer. 3 Bände. 8. Kopenhagen 6 fl.

Wormbergs (Chriſt.) moraliſche Schilderungen der Jahrszeiten. 8. Wien. 12 kr.

Bion (J. B.) geographiſche Beluſtigung in 52 Tabellen für die Jugend. gr. 8. Frankf. 1 fl. 50 kr.

Böckmans (Lor.) Einleitung in die Naturlehre. M. K. gr. 8. Carlsr. 2 fl. 24 kr.

## Artic. X.

### Ueber die Vorurtheile.

Derjenige, welcher es einiger Aufmerkſamkeit werth hält, mit forſchendem Auge die Schaubühne des menſchlichen Lebens zu überſehen, und unpartheyiſch die verſchiedenen Rollen in demſelben zu beurtheilen, wird leicht eine Menge von Fehlern entdecken, die aus der giftigen Quelle der Vorurtheile entſpringen. Wir ſehen, vermög unſrer natürlichen Neigung, gemeiniglich bloß auf die Oberfläche der Dinge, und laſſen uns, unbekümmert wegen ihres innerlichen Gehalts, von dem Aeußerlichen leichtſinnig dahin reißen. Daher gewöhnen wir uns, Meynungen, ohne ſie vorher ſorgfältig zu prüfen, blindlings für wahr anzunehmen, und unterwerfen uns das durch ganz gleichgültig der tyranniſchen Herrſchaft der Vorurtheile.

Dieſe für uns ſo gefährlichen Feinde haben, da ſie mit unſrer Natur ſo genau in Freundſchaft ſtehen, vermittelſt derſelben ein ſolches Gewicht über uns Menſchen erhalten, daß ſie unſern Verſtand bey ihrer Wirkſamkeit einſchläfern und uns alle deſpotiſch beherrſchen. Ihre Herrſchaft iſt ſo uneingeſchränkt, daß wir ſie in jedem Stande des Lebens, wir mögen ihn, aus welchem Geſichtspunkte wir wollen, betrachten, antreffen: der vornehmſte Miniſter entrichtet ihnen eben ſo willig ſeinen Tribut, als der niedrigſte Landmann; denn es würde gewiß ein unverzeihlicher Stolz von demjenigen ſeyn, welcher ſich von ihnen ganz frey ſprechen wollte.

Durch ihre angenommene ſchmeichelnden Minen gelang es ihnen, die geheimſten Gänge zu entdecken, wodurch ſie in alle Verhältniſſe

wiße des Lebens gewaltſam eingedrungen ſind: aus dieſem Grunde wird es uns beynahe unmöglich, jemals einen vollkommenen Sieg über ſie zu erhalten. Denn da eine anhaltende Aufmerkſamkeit auf uns ſelbſt und eine genaue Unterſuchung des Wahren, Scheinbaren und Falſchen bey jeder Handlung die einzigen Mittel ſind, wodurch wir uns von den Banden, die uns ſo feſt an ſie verknüpfen, loswinden können; dieſe Mittel aber die Obliegenheit, ein unermüdeter Beobachter ſeiner ſelbſt zu ſeyn, zum Gegenſtande haben; ſo würde eine Empörung gegen die uns beherrſchenden Vorurtheile vielleicht nur fruchtlos ſeyn, weil die angegebenen Mittel das Maaß unſrer Kräfte zu überſteigen und unſrer angebohrnen Flüchtigkeit entgegen zu ſtreiten ſcheinen.

Die Folgen, welche die Vorurtheile verurſachen, ſind ſehr wichtig, und wir haben von ihrer Schädlichkeit die ſtärkſten Beweiſe. Wenn die reinſten Wahrheiten der geheiligten Religion verfälſcht werden; wenn feindſelige Sekten entſtehen, die ſich ein ihrer ſchwärmeriſchen Denkungsart angemeſſenes Syſtem irriger Lehrſätze erdenken, und ſolche hartnäckig zu vertheidigen ſuchen; ſo liegt der Grund hievon, wenn nicht gar Bosheit, oder eine andere laſterhafte Abſicht ſie dazu anreizt, in fälſchlich angenommenen Meynungen, die ſie, weil ſie ihren ſchwankenden Begriffen zu entſprechen ſcheinen, oder ihres äußerlich Glänzenden wegen, ohne vorhergegangene Beurtheilung, für wahr halten, und die ihnen die Haupt-Enden zu einem Gewebe unauflöslicher Irrthümer mit einer überredenden Mine in die Hand geben.

Gehen wir mit unſern Beobachtungen in das Gebiet der Gelehrſamkeit über; ſo zeigen ſich uns die deutlichſten Spuren von den Wirkungen der Vorurtheile. Durch ſie entſtehen öfters in der gelehrten Republik die hitzigſten Kriege, und zwiſchen den Mitbürgern derſelben die unverſöhnlichſte Feindſchaft: ſie geben einer in dem Gewande des blendenden Witzes eingehüllten ſeichten Gelehrſamkeit von einer gründlichen Kenntniß nicht ſelten den Vorzug, und unterhalten bey einigen Kunſtrichtern den jetzt herrſchenden Geiſt der Partheylichkeit und des Geſchmacks, worauf ſich ihre gefällten Urtheile gründen. Von ihnen geleitet, lächeln ſie dem mit den Erſtlingen ſeines Fleißes aus ſeinem Nichts furchtſam hervorgetrettenen Schriftſteller entweder Beyfall zu, wenn er ihnen den Eid der Treue geleiſtet; oder hat er zur gegenſeitigen Fahne geſchworen, ſo wird über ihn, ohne Rückſicht auf den Werth ſeiner Arbeit, der Stab unbarmherzig gebrochen. Hiedurch wird manche viel verſprechende Frucht der Gelehrſamkeit in ihrer Blühte erſtickt und das Wachsthum der Wiſſenſchaften gehemmt.

Ein einziger ſcharfer Blick, den wir auf das geſellſchaftliche Leben fallen laſſen, verräth uns ſogleich das Triebwerk der menſchlichen Handlungen, die größtentheils durch Hilfe der Vorurtheile in Bewegung geſetzt werden. Wir bilden gemeiniglich unſere Begriffe von Glück, Ehre, Witz, Geſchmack, Schönheit u. ſ. f. bloß nach den äußerlichen Gegenſtänden, die ſich unſrer Phantaſie auf der gefälligen oder unangenehmen Seite darſtellen, und dadurch unſere Zuneigung oder Abneigung gewinnen, und wir nehmen ſolche, ohne geſchehene Prüfung, ſogleich zu dem Maaßſtab unſrer Handlungen an. Hiernach beurtheilen wir die verſchiedenen Mittel, die den Grundtrieb, den die Natur einem jeden Menſchen ſorgfältig mitgetheilt hat, — glücklich zu werden — befriedigen ſollen, wovon wir ſtäts dasjenige wählen, das uns unſere durch Vorurtheile erhitzte Einbildung zur Erreichung unſerer Abſichten vorſchreibt. Wie oft aber verfehlen wir nicht durch eine eitle Vorſtellung, die wir uns vom Glücke machen, unſern Endzweck, und gerathen dadurch auf ſchlüpfrige Irrwege, die uns in ein Labyrinth von Laſtern und Ungerechtigkeiten verwickeln? —

So wird Ariſt durch aufgethürmte Haufen des ſchimmernden Goldes geblendet, und ſeine Neigung zielt dahin, daß er in den Beſitz unermeßlicher Reichthümer allein ſeine Glückſeligkeit ſetzt. Nun ſcheuet er weder das tobende Meer, noch jede andere Gefahr, die ihm den Verluſt ſeines Lebens drohet; er hält weder die Verletzung ſeines guten Namens, noch der Pflichten, die er ſeinen Mitbürgern ſchul-

ſchuldig iſt, für zu wichtig, um ſie ſeiner Neigung nicht aufzuopfern, ſo bald ſie nur zur Erfüllung ſeines Wunſches etwas beytragen können. Aber — man laſſe ihn Millionen beſitzen, er wird dennoch nicht glücklich ſeyn. Als ein Sclave ſeines Vermögens wird er ſolches nicht nützen, ſondern ſtets auf die Vermehrung deſſelben bedacht ſeyn, und bey jedem Zuwachs wird ſich ſeine unerſättliche Begierde noch mehr erweitern. Die angſtvolle Beſorgniß für den Verluſt ſeiner Schätze wird bey dem geringſten Geräuſche ſeinen unruhigen Schlaf unterbrechen, und ſo ſehr auch ſeine Leidenſchaft das Gefühl des Mitleidens entkräftet, ſo werden doch die Thränen und Seufzer derer, die er durch ſeine Ungerechtigkeiten beleidiget, bey einſamen Stunden des Nachdenkens ſeine Gemüthsruhe ſtöhren. Wie kann alſo der glücklich ſeyn, deſſen Leben in einer Kette von Furcht und Sorgen beſteht, und den ſein Herz über den unrechtmäſſigen Beſitz ſeines Vermögens mit bittern Vorwürfen quält? —

Eleant hingegen erwählet einen andern Weg, um zu dem Ziel ſeines Wunſches, glücklich zu ſeyn, zu gelangen. Ihm ſcheinen, nach den irrigen Ideen, die er ſich hievon bildet, anſehnliche Ehrenſtellen und erhabene Titel die einzigen Beförderer ſeines Glücks zu ſeyn. Er wird daher mit Verabſäumung höherer Obliegenheiten alle ſeine Kräfte auffoderen, ſich zu den höchſten Würden geſchickt zu machen; er wird, wenn er ſeinen Ehrgeiz noch überdies mit einen ſchwarzen Denkungsart verbindet, ſeinen Nebenmenſchen zu verkleinern, und die Verdienſte deſſelben in ein falſches Licht zu ſetzen ſuchen, ſo bald er ſich nur dadurch einen gröſſern Werth zueignen kann, ja — er wird ſich ſogar kein Gewiſſen daraus machen, durch hinterliſtige Ränke den eifrigſten Patrioten zu ſtürzen, um ſich auf den Gipfel einer glänzenden Ehre zu ſchwingen. Er mag aber, als ein rechtſchaffener Mann durch weſentliche Vorzüge, oder durch elende Kunſtgriffe als ein kriechender Schmeichler, den wichtigſten Poſten im Staate erhalten; er mag mit den Kennzeichen ſeiner Größe, noch ſo ſtolz prangen; ſo wird er, ſtatt aller ſeiner güldnen Erwartungen, immer nur einen leeren Schatten erhaſchen. Denn wenn Glückſeligkeit bloß darinnen beſteht, daß wir unter der Laſt der Staatsgeſchäffte niederſinken; daß uns bey jedem Schritte ein Schwarm demüthiger Clienten verfolgt, denen wir in der verſtellten Mine eines Hofmannes Verſprechungen thun, an deren Erfüllung wir nie denken dürfen; daß uns die edlern Stunden der Erholung, die wir der Freundſchaft gewidmet, von ermüdenden und eckelhaften Ergötzungen entriſſen werden; daß unſere Ehre, unſer Anſehen, Vermögen, ja öfters ſogar unſer Leben der ungewiſſen Gnade des Fürſten anvertraut iſt, und der Verluſt dieſer Güter auf einen einzigen unglücklichen Augenblick, den unſere neidiſchen Gegner zu nutzen wiſſen, beruhet; — ſo muß es eine Strafe ſeyn, ſich glücklich zu ſehen.

(Der Beſchluß folgt.)

---

## Nachricht.

Diejenigen Herren Liebhaber und Abnehmer dieſer Intelligenzblätter hier in München und auswärts, welche bisher ſolche in dem hieſigen ſogenannten Waſſerburgerladen abgenommen haben, belieben künftighin dieſe Blätter in dem Intelligenz-Comtoir ſelbſt, im Hofkammerrath-Kohlbrenneriſchen Hauſe am Schrannen- oder Hauptplatze über 3 Stiegen, abnehmen oder abholen zu laſſen, oder wenigſtens ihre Namen allda anzugeben, um ihnen ſolche zuſenden zu können. Da, wie bekannt, die Bezahlung hiefür erſt zu Ende des Jahres ſich erbethen wird; ſo hofft man, daß ſolche directe an das Intelligenz-Comtoir, mithin an niemand andern allhier, geſchehen werde. Durch dieſe abgeänderte Einrichtung hofft man, den Liebhabern dieſe Blätter ſchleuniger einhändigen zu können, um das Mißfallen der zu ſpäten Erhaltung derſelben zu vermeiden.

Churfürſtl. gnädigſt privilegirtes Intelligenzcomtoir München.

Digitized by Google

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 28.

München den 13 July 1776.



## Artic. I.

a) Steuermandat. Datirt den 5ten Juny 1776.

Wir Maximilian Joſeph, Churfürſt ꝛc.

Entbiethen allen und jeden Unſeren Hofraths-Präſidenten, Vitze-Präſidenten, Vitzethummen, Pflegern, und Landrichtern, Verwaltern, und anderen Unſern Beamten, dann denen von Unſerer lieben und getreuen Landſchaft, auch allen Ständen, und insgemein Unſeren ſämmtlichen Unterthanen, nichtweniger denenjenigen, welche auſſer Unſeren Landen ſeßhaft, jedoch hierinnen einige Renten Gilt-und Einkünfte genieſſen, Unſeren Gruß, und Gnade zuvor, und geben denenſelben zu vernehmen; Wasgeſtalten Wir über die Mittel, welche zu unvermeidentlicher Beſtreitung Unſerer Hofſtaabs- und Militär-Ausgaben, dann gedeihlicher Fortſetzung des gemeinſamen Schuldenabledigungs-Werks erfoderlich ſind, mit denen von Unſerer lieben und getreuen Landſchaft Ober-und Unterlands eigens hieher berufenen Verordneten, Commiſſarien, und Rechnungsaufnehmern, deren alt-hergebrachten Frey- und Gewohnheiten gemäß, reifliche Berathſchlag-und Handlung pflegen laſſen; Und nachdem Uns hierunter wegen der ſich fertigen Jahrs in vielen Landesgegenden zu wiederholtenmalen angegebenen ſchweren Schauerwettern, dann Schneedruck, Viehfall, Waſſergüß, und Ueberſchwemmungen, zu Unſern höchſten Mitleiden gezimende Vorſtellung geſchehen iſt, derentwillen Wir zufolge Unſerer fertigen gnädigſten Aeuſſerung, nach dermal beſchaffenen Umſtänden auf Sublevirung der Unterthanen vorzüglich gnädigſten Bedacht genommen haben, auch Unſere Kammergefälle beyzuſetzen nicht entſtehen wollen: So ſind endlichen pro Poſtulato hernach bemeldte Stand- und Lantſteuren verglichen: und einzuheben beſchloſſen worden. Nämlich und

Erſtens werden die gefreyten geiſtlichen und weltlichen Stände, und deren Verordnete für ſich, und ihre Mitſtände, jedoch mit Vorbehalt, und ohne Nachtheil ihrer Freyheiten, zu einem freywilligen Beytrag Eine ganze-und zwey Drittheil Anlagen, und zwar ſolche zwey Drittheil auf St. Veit, und die ganze auf St. Michaeli an die Behörde erlegen.

Zweytens müſſen die ſämmtlichen Gerichts- und Hofmarks-Unterthanen mit-und neben der von Unſerer Hofkammer, nach vorher beſchehener Landſchaftl. Vernehmung, unterm 19ten abgewichenen Monaths Jänner auf den Termin St. Mathias anticipando als bereits ausgeſchriebnen ganzen-noch weitere zwey ganze und zwey Drittheil Steuren, und zwar auf St. Veit wiederum eine ganze, dann zu St. Jakobi die zwey Drittheil, und auf St. Michaeli die ganze ord. Herbſt-Steuer entrichten. Und ob zwar

Drittens die inn-und auſſer Lands liegenden Dom-und Collegiatſtifts-Kapitel, Klöſter, Spittäler, und andere derley geiſtl. Grundherrſchaften, welche dem hieländiſch gefreyten Prälatenſtand nicht zugethan ſind, ab ihren aus allhieſigen Landen ziehenden grundherrlichen Gefällen nach deren Betrag, und alt inſtructionsmäßigen Anſchlag, die von Alters hergebrachte Herrngiltſteuern zu verreichen hätten; So wollen Wir doch dieſelbe bey der vorhin mit Unſerer lieben und getreuen Landſchaft in ſeiner Maaß getroffenen Compoſition, mit nochmaliger Allegirung Unſers ſub dato 19 Sept. 1770 ausgefertigten Additionalmandats, einsweilen belaſſen, und annebens geſtatten, daß berührte Dom- und andere Stifts-kapitel, Klöſter, Spittäler ꝛc. für heuer deren verglichenes Contingent zweyfach, nämlich auf den Termin St. Veit, und St. Michaeli



Digitized by Google

in die hieſige landſchaftl. Kanzley gegen Quittung gutmachen dörfen. Dahingegen

Viertens alle übrige geiſtliche und weltliche Grundherrſchaften, ſo unter die gefreyten Stände nicht gehörig: noch ſonſt um deren Schuldigkeit mit Unſerer lieben und getreuen Landſchaft auf ein gewiſſes vertragen ſind, von ihren in Unſern Landen genieſſenden grundherrlichen Nutzungen an Stiften und Gilten, dann Zehend- Kuchen- und Getreiddienſten, anheuer auf den Termin St. Veit, eine ganze, dann zu St. Michaeli ebenfalls eine ganze Herrengiltſteuer nach dem inſtructionsmäßigen Geldanſchlag zu jenen Pfleggerichtern, und Hofmärken, worinnen die Grundunterthanen, und Zehendholden entlegen, gegen Schein der Verrechnungswillen zu entrichten haben. Inmaſſen auch

Fünftens bey dem weltlichen Clero, als Pfarrern, Vicarien, Geſellprieſtern, und Beneficiaten die altübliche Widenſteuer-Schuldigkeit im heurigen Jahre auf St. Veit mehrmalen zur Hälfte, und zu St. Michaeli völlig zu erholen kömmt, gegen jene aber, welche die Bezahlung ungebührlich verweigern, ſowohl von Unſern Pfleggerichtern, als den Hofmarksinnhabern die in Unſerm Mandat vom 16 May 1754 vorgeſchriebene Verfangsmittel ohne weitere Anfrage zu gebrauchen ſind.

Sechſtens über die in Unſern Gerichtern, und den Hofmärken befindlichen Handwerks- und Innleute, welche nicht anſäßig, ſondern ihre Wohnungen von einem zum andern Ort wechſeln, und, neben dem Landſchutz, ihre Nahrung mit Handwerken, und Taglohn genießen, iſt auf St. Veit, und St. Michaeli allwegen eine ſonderbare verläßliche Specification zu verfaſſen, und von jedem dergleichen Inwohner 1 Schilling Pfenning, oder in weißer Münz 8 kr. 4 hl. zu erfordern, und einzuſchicken, ſofort dieſe Gebühr um ſo gewißer in getreue Verrechnung zu bringen, als ſich in den eingeſandeten Anzeigen geäußert hat, daß Unſerer höchſten Verordnung an vielen Orten die ſchuldigſte Folge nicht geleiſtet worden, mithin Wir auf den nächſten widrigen Befund bemüßiget ſeyn wurden, die Ungehorſamen mit Ungnaden, und verdienten Beſtrafungen anſehen zu laſſen.

Siebentens ſind die bloßen Freyſtifter, und Beſtändtner der adelichen Sitz- und Schloßhöfen, dann der gemeinen Güter, and Grundſtücken ihre lebendige Fahrniß zu verſteuren ſchuldig; Derohalben Unſere Gerichtsbeamte, und die Hofmarksrichter, wenn, und wo ſich dergleichen bloße Stifter, und Beſtändtner befinden, deren eigenthumliches Huf- und Klobvieh zu beſchreiben, und davon die inſtructionsmäßige Steuergebühr zweymal, als auf St. Veit, und St. Michaeli einzubringen, und gehörigen Orts in Zugang zu verrechnen wiſſen.

(Die Fortſetzung folgt.)

---

## Artic. II.

a) Joſeph Huber zu Auralzmünſter und Simon Langbarer zu Fortenau, beyde Leinölſchlager Gerichts Ried, biethen 100 Centner Leinöl feil, jeden Centner um 13 fl.

b) In dem Churfürſtl. Markt Pogen iſt eine bürgerliche weiß- und braune Bier- dann Weinſchenk-Gerechtigkeit, nebſt eigener Behauſung und einigen Feldbau zum Verkaufe feil. Mehrere Nachricht kann man bey dem jetzigen Beſitzer, Georg Einberger in Pogen, haben.

c) In der Kloſter- Hofmark Inderſtorf gedenket der ſogenannte Unterwirth, Johann Paul Graber, ſeine beſitzende, zum Kloſter Inderſtorf freyſtiftsweis gehörige, bey der Uebernahm auf 4700 fl. geſchätzte zweygädige Wirthstafern, welche von Grund aus wohl gemauert, mit 5 Gaſt- und 2 beſondern großen Zechzimmern, und einem Tanzboden verſehen, und wobey die weiße und braune Bier- Wein- und Brandweinſchenk- dann Metzger- und Kochgerechtigkeit iſt, mit Dareingab 10- oder 12 guten Bettern, Zinn und Kupfer, dann Schiff- und Geſchier, ſamt allen andern Zugehörungen, beſtehend in einem halben Hofe, ebenfalls gemauerten Stallung auf etlich 30 Pferde, Stadel, Backhaus, Brunnen, Wurz- und Pflanzgärtel, Krautſtück, zu Feld gegen 30 Juchart gut ſituirten Aeckern und 27 Tag-

werk

Digitized by Google

werk Wiesmath, mit oder ohne weitere Fahrniß, zu verkaufen, oder auch Tauſchweiſe zu verlaſſen. Ein zeitlicher Beſitzer dieſer Wirthstafern, wenn er nicht ſchläfrig und nur ein wenig hauswirthſchaftlich iſt, kann ſich mit den Seinigen ſehr wohl ernähren, weil 1) Viele Paßagiere von Landshut über Freyſing ꝛc. hieher nach Augsburg, und von daher wieder andere ankommen, und bey dieſer Tafern die bequemſte Einkehr nehmen. 2) Werden allhier 4 Jahrmärkte und die ſogenannten Monathsſonn- Frauen- und Antlastage, mit Einſchluß der Charwoche proceßionaliter abgehalten, wo ſich eine Menge Volks einfindet. 3) Werden jeden Sonn- und Feyertag in der Faſten die Oelbergpredigten gehalten, wo der Concurs auch zahlreich iſt. 4) Gehen im Sommer ſehr viele Kreuzleute durch. 5) Halten in dieſer Tafern 5 umliegende große Dorfſchaften ihre gewöhnlichen Kirchweyhtänze. 6) Liegt ſolche Tafern von der Amtswohnung vis-avis, woſelbſt die täglich ankommenden vielen Unterthanen bis auf ihre Abfertigung in Verwart ſtehen und ziemlich zechen. Von allen dieſen ſchönen Benutzungen hat ein Unterwirth zur jährlichen Schuldigkeit nur zur Grundherrſchaft gewöhnliche Stift 28 kr., zu einer einfachen Steuer 4 fl. 50 kr. und die Hofanlagen für einen halben Hof zu bezahlen. Ein neuer Käufer hat auch dieſen Vortheil, daß er 1- oder 2000 fl. Capitalſchulden gegen leidentliches Intereße innbehalten kann, und ſich nicht gleich vollends Geldlos machen darf. Actum den 22 Juny 1776.

Kloſter-Hofmarksgericht Inderſtorf.
Lit. Gruber, Churfl. Hofrathsadvocat,
und Hofmarksrichter allda.

## Artic. IV.

a) **Schrannenpreis in München den 6 July 1776.**

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 906 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 674 |
| Gerſte. | 5 | 45 | 5 | 30 | 5 | — | 101 |
| Haber. | 4 | — | 4 | 30 | 4 | — | 148 |

## Artic. V.
### Handlungsnachrichten.

a) Holland. Die Generalſtaaten haben durch eine Verordnung verbothen, das feine Gold- und den Silberdraht auf etwas anders, als auf Seide zu verarbeiten, und zwar bey Strafe von 1000 fl. Dadurch wird das Verfälſchen mit Metall verhindert, indem dieſes nur auf Zwiern verbraucht werden darf.

b) Ein Fabrikant in Stockholm, Namens Eckermann, hat eine ganz beſondere Geräthſchaft erfunden, um damit Eiſen- und Metall-Drath platt und eben zu machen, und es darauf in allerley Zeug, ſowohl von Seide, als Leinen, einzuwirken. Er ſelbſt trägt Kleider davon; aber zu Tapeten und Decken ſchickt es ſich noch beſſer. Er hat keinen Vorſchuß dazu aus der öffentlichen Kaſſe verlangt, ſondern bloß um eine Ausfuhrs-Prämie von 25 Procent angehalten, die ihm auch bewilliget worden iſt.

## Artic. VI.
### Zur Polizey.

a) Zu Stockholm hat die Regierung die allerſtrengſten Maaßregeln getroffen, damit die vielen Quackſalber, unberufenen Aerzte und Marktſchreyer mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Dieſen aber nicht allein iſt ihr menſchentödtendes Gewerbe alles Ernſtes und bey der empfindlichſten Strafe unterſaget; ſondern auch die Apotheker haben ihre geſchärftern Befehle erhalten; und damit keine von unberechtigten Perſonen ausgegebenen Recepte in den Apotheken angenommen, und falſche und verderbliche Arzneyen ausgegeben werden können; ſo ſoll derjenige Apotheker, der dergleichen Quackſalberiſche Recepte annimmt und verfertiget, zum erſtenmale 100 Thlr. Silbermünze, zum zweytenmale 200 Thlr. S. M. bezahlen, und im dritten nochmaligen Uebertretungsfall ohne Barmherzigkeit um ſeine ganze Nahrung kommen.

b) **Abhandlung von den ſcheinbaren Todesarten ertrunkener, erhenkter, ꝛc. Perſonen, nebſt den eigentlichen und wirkſamſten Geneſungsmitteln.** (Fortſetzung. Sieh Nro. 27. S. 236.)

4. Soll während dieſem allen die ganze Bruſt mit warmen Händen, beſonders an den Seiten, gelinde, und zu wiederholten malen gerieben, ſodann

5. Der Ertrunkene in ein warmes Bett, in einer etwas aufrechten Lage, ſo, daß das Haupt und der obere Leib etwas ſchräge in die Höhe liegen, gebracht, mit leinenen oder wollenen warmen Tüchern öfters umgeſchlagen, und damit am Rückgrade mäßig und beſtändig gerieben werden. Wo indeſſen

6. Das Bett mit warmer Aſche, Sand, Salz, oder Sand und Salz, vier Finger dick ungefähr überſchüttet, ſodann der Ertrunkene darauf gelegt, mit warmer Aſche wieder beſtreuet, oder mit warmen in Tücher eingeſchlagenen Ziegeln, oder andern Steinen, oder hölzernen Tellern zugedeckt wird. Man hat Beyſpiele, daß bloß durch wiederholtes Auflegen ſolcher warmen Aſche Ertrunkene wieder zum Leben zurückgekommen ſind. Verſpüret man aber nun

7. Auf eine, oder auf mehrere dieſer Behandlungen einige Zeichen des Lebens: ſo müßen entweder ſtark riechende Geiſter für die Naſe gehalten, oder trockner Taback eingeblaſen werden; nicht minder darf man einige Tropfen der flüchtigen Geiſter, als Hirſchhorn, Salz, oder Salmiakgeiſt mit Waſſer vermiſcht, auch ein wenig Weinſuppen verſchlingen laſſen. Und ſolchergeſtalten ſoll

8. Auch bey ſchon vermerkten Zeichen des Lebens, jede Art erwähnter Hilfsmittel noch einige Stunden bis zum wirklichen Athemholen und Pulsſchlage, Anſetzen zum Schlucken und Erbrechen, wirklichen Erbrechen, und dergleichen, fortgeſetzet werden; weil widrigen Fall, nach eingeholten Erfahrungen, wegen zu früher Hintanſetzung belobter Mittel, dergleichen Perſonen, auch nach den erſten Bewegungen, noch ſterben. Hingegen ſind

9. Die gewaltſamen Mittel, als die Wälzungen ſolcher ertrunkenen Perſonen auf einem Faße, oder die Umſtürzungen auf den Kopf, oder gar die Aufhängungen bey den Füſſen an einem Stricke, höchſt ſchädlich, ja ſelbſt an ſich ſchon tödtlich, und ohne weiters auf das ſchärfeſte zu unterſagen.

10. Wenn es geſchieht, daß, auf das Einblaſen von friſcher Luft, Athem, oder Tabackrauche in den Mund, keine merklichen Wirkungen entſtehen; ſo kann es ſeyn, daß die Hölung des Mundes mit einem ſchaumigen Schleime, auch wohl mit Schlamm und Sand, angefüllt wäre, die man mit den Fingern nicht herauszubringen vermag. Oft iſt auch dieſer Schleim nicht im Munde, aber er füllt die Kehle an; und oft iſt bloß ein Krampf der Luftröhre, beſonders des Kehldeckels und ſeiner Muskeln dem Einblaſen entgegen. In dieſen Fällen muß der Arzt oder Wundarzt die Oeffnung der Luftröhre (Bronchotomia) ungeſäumt vornehmen, und die Umſtehenden müſſen ſich nicht ſcheuen, die Operation zu geſtatten, weil ſie ganz und gar nicht ſchädlich iſt, ſondern viele in dieſem Falle wieder zum Leben gebracht worden ſind. Wenn ſodann der Kranke zu ſchlucken anfängt: ſo kann man ihm durch Eingießen und Einſpritzen mit und von warmen Waſſer, worunter Meerzwiebelſaft gemiſcht iſt, den Mund vom Schleime reinigen, der Luft den ordentlichen Weg eröffnen, und die Wunde nachher nach den Regeln der Kunſt zuheilen.

NB. Den Landbadern wird hier in kurzem zu leichterer Ausübung dieſer Operation die Art hierinnen zu verfahren angezeigt. Der Wundarzt muß alſo unter dem Adamsapfel der Länge nach die Haut nebſt dem Fette durchſchneiden, mit einem Piſtourin, oder einer Lanzette die Luftröhre zwiſchen 2 knorplichten Ringen öffnen, den nächſten unterm Knorpel ſelbſt durſchneiden, und eine kleine metallene oder hölzerne Röhre zum Einblaſen und Athemholen einbringen.

11. Fängt der Patient einmal an zu ſchlucken: ſo bereitet man ihm, wenn er bey hinlänglichen Kräften iſt, einen Thee von Meliſſen oder Fliederblumen mit Weineßig, oder Honig gemiſcht, oder auch Zitronenſaft und Zucker verſüßt; iſt er aber ſehr ſchwach, ſo wird der Thee aus Rauten oder Krauſemünzen mit fein viel Weineßig und Honig zurecht gemacht. Auch kann man wohl mit Vorſicht etwas warmen, auch nur ein wenig gewürzten Wein geben.

12. Dieſe

Digitized by Google

12. Dieſe ganze Klaſſe von Hilfsmitteln dienet zwar auch den zur Winterszeit Ertrunkenen, und in den Eislöchern zugleich vom Froſte Erſtarrten; nur müßen letztere zuvor wie Erfrorne behandelt, und in einer kühlen Luft, und durch häufige Beſpritzung mit kaltem Waſſer über den ganzen Körper aufgethauet werden; welches man an der Steifigkeit und Härte des Körpers bemerkt. So bald man hernach wahrnimmt, daß der Froſt auszieht: ſo muß ihnen die Droſſelader geöffnet, und, nach reichlichem Blutlaſſen, wie oben angezeiget worden, verfahren werden.

Der zweyte Abſchnitt.

Von den Mitteln, den Erwürgten oder Erhenkten zu helfen.

Wenn fremde Bosheit bey Erdroſſelten, oder eigenthümliche Schwermuth bey mißſüchtigen Erhenkten Rettungsmittel heiſchen: ſo kann man bey beyden folgende Anſtalten zur Wiedergeneſung treffen. Nämlich:

1. Soll jeder rechtſchaffener Menſchenfreund, wenn ihm ein ſolcher unglücklich Erdroſſelter oder Erhenkter zu Geſichte kömmt, denſelben augenblicklich bey den Füſſen in die Höhe heben, und den Strick abſchneiden, ohne ſich von dem blinden Vorurtheile irre machen zu laſſen, als könne man ſolche Unglückliche ohne Schaden ſeiner Ehre nicht anrühren; dabey muß man ſich in Acht nehmen, damit der Körper im Herunterfallen keinen Schaden leide; ſodann wird der Strick am Halſe losgemacht.

2. Darauf bringt man den Körper in einen luftigen Raum; giebt ihm auf Stroh und Betten eine aufrechte Lage, ſo, daß das Haupt und der Oberleib ſehr hoch zu liegen kommen; entkleidet ihn zwar nicht ganz, aber doch löſet man alles auf, damit um Bruſt, Leib und Schenkel nichts feſt ſey; nur das Haupt und der Hals werden ganz entblößt.

3. Nach dieſem geſchieht die Haupthilfe durch die ungeſäumte Oeffnung der Droſſelader, wie Abſchn. I. Num. 1. erkläret worden; oder, wenn dieſe zu ſehr verſchwollen, einer Ader am Arme, aus welcher reichlich, und bis gegen 15 Unzen, Blut gelaſſen werden muß; und zwar um ſo viel häufiger, je röther und bräuner Haupt und Hals angelaufen ſind. Fließt aber das Blut nicht, oder äußern ſich, ungeachtet es fließt, keine merklichen Lebenszeichen: ſo muß man

4. Die Schläfe, und hinter den Ohren mit Eſſig reiben, und blutige Schröpfköpfe anſetzen;

5. Das Geſicht mit Weineßig und kaltem Waſſer beſprengen;

6. Warmen Athem in die Lunge einblaſen;

7. Reizende Klyſtiere, dergleichen Abſchn. I. Num. 3. beſchrieben worden, oder auch Einblaſen der Luft in den Maſtdarm durch einen Blaſebalg verſuchen, und

8. Den Körper, wenn er kalt iſt, nach Abſchn. I. Num. 3. und 4. erwärmen.

(Die Fortſetzung folgt künftig.)

Artic. VII.

## Mediciniſche Nachricht.

Herr Paulet, Doctor der Medicin zu Paris und Montpellier hat, nach vielen Unterſuchungen über die verſchiedenen peſtilenzialiſchen Viehſeuchen, bewieſen, daß jene, welche in den mittägigen Provinzen Frankreichs graßiren, von der nämlichen Beſchaffenheit wären, welche man in den Jahren 1712, und 1745 in Europa beobachtet habe, und damalen mit allem Fleiß und Unterſuchung von den größten und gelehrteſten Männern in der Medicin dortiger Zeit beſchrieben worden ſind, als nämlich von Lanciſi, Ramazini, und de Sauvages &c. &c.

Beſagter Herr Doctor Paulet beweiſet ein mehrers in einem auf Befehl Sr. Majeſt. des Königs in Frankreich in Druck herausgegebenen Werk, „daß das Waſſer, die Ställe „des Hornviehs damit häufig übergoſſen, das „vornehmſte und verträglichſte unter allen „bis anher bekannt gewordenen Mitteln ſey, „um ſolches von der Anſteckung zu heilen, „und das Geſunde von aller Inficirung ſicher „zu ſtellen.„

Dieſes einfache Mittel iſt ſogar ſchon durch die Morgenländiſchen Einwohner angewendet und erprobet worden, beſonders zu Conſtans

tinopel in Peſtzeiten mit beßtem Erfolge, und haben ſich deſſen als ein Gegengift vor dem ganzen Leib bedienet. Es verdient daher alle Aufmerkſamkeit, beſonders von jenen, welche ihr Vieh erhalten wollen. Herr Paulet ſagt in ſeinem herausgegebenen Werk: „ Wollet „ ihr geſichert ſeyn, daß eure Stallungen „ durch das einfältigſte und am wenigſt koſten„ de Mittel gereiniget werden, ſo höret nicht „ auf, Waſſer im Ueberfluß hinein zu ſchüt„ ten, ahmet nach die Natur, welche auf näm„ liche Art durch einen häufigen Regen die an„ geſteckte gemeine Weyde abwaſchet und al„ les reiniget; laſſet eben ſo in eure Stal„ lungen gleichſam als ein Strom mittelſt ei„ ner großen Gießkanne über das Vieh reg„ nen, waſchet alles Holzwerk, den Boden und „ Seitenwände, und habt auf dieſes untrüg„ liche einfache Mittel mehr Vertrauen, als „ auf alle Räucherungen und Arzneyen, wel„ che zu nichts dienen, als noch mehr euere „ Stallungen zu vergiften; hütet euch vor dem „ Zinnober, Spießglas, Arſenik, und beſon„ ders vor dem Schwefel; denn dieſes wäre „ das gewiſſeſte Mittel euer Vieh zu erſticken „ Laſſet euch zur Warnung ſeyn, daß alle theure und zuſammengeſetzte Arzneyen von jener Art ſeyn, welche bey dem Vieh die wenigſte Kraft und Wirkung haben. Gebet eurem kranken Vieh einige Blätter Pappeln, Sauerampfer, Mauerkraut, Lattich, Burretſch, Mangold zu einem Salat bereitet, eine Miſchung mit Waſſer, Eßig und Salz, das kranke Vieh wird nur dasjenige, was ihm tauget, freſſen; indeſſen gebet ihm täglich einen ſäuerlichen Trank, ſtriegelt ſolches auf viele Arten öfters des Tages, und bemühet euch, daß das Fell weich werde, und an einigen Orten Oeffnungen oder Ritzer bekomme; hat das Vieh Schauder und kalte Hörner, muß man ihm ein wenig Wein mit ſehr wenig Theriac geben. Alle dieſe vorgeſchriebenen Arzneyen ſind ſehr einfach und vielmal erprobet, je mehr aber eine Sache einfach iſt, deſto mehr verdienet ſolche alles Vertrauen. Hingegen mißtrauet all jenen, welche euch goldene Berge verheiſſen, als denen Marktſchreyern, Quackſalbern überhaupts allen Menſchen, welche auſſerordentliche Mittel zu beſitzen vorgeben.„.

Zu dieſer Viehſeuche iſt nichts beſſer als obbeſchriebene Mittel, dann der Natur ein wenig geholfen und nicht dagegen gehandlet, was die Geneſung bewürken könne.

---

## Artic. VIII.

## Preisfragen, und auswärtige Litteratur.

a) Berlin. Ausgeſezte Preisfragen, welche von der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte zu Berlin, für das Jahr 1778 aufgegeben worden.

Die königliche Akademie der Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte hat in ihrer Verſammlung vom 6ten Juny 1776 den von der Claſſe der ſchönen Wiſſenſchaften ausgeſetzten Preis, welcher die Frage betraf: Wie verhielt ſich ſeit Conſtantin dem Großen bis zu der Zeit, da nach dem Ableben Theodoſii das Reich getheilet wurde, wie verhielt ſich bis dahin der Werth des Geldes zu den Lebensmitteln? Und was für einen gegenſeitigen Einfluß haben die Veränderungen des innern Gehalts der Münzen, und die Veränderung der politiſchen und ökonomiſchen Verfaßung des Reichs aufeinander bewirket? dem verſtorbenen Herrn Julius Friderich von Keſſenbrink, erſten Präſident der Regierung zu Stettin, zuerkannt; ſeine Abhandlung war deutſch, und hatte zur Deviſe: Rector omnium vim quoque intelligendi, quam ipſe dedit, & regit, & adjuvat.

Die Claſſe der ſchönen Wiſſenſchaften wünſchte bey Anerkennung dieſes Preiſes, daß der dritte Abſchnitt dieſer Frage etwas allgemeiner und ausführlicher bearbeitet worden wäre.

Die Claſſe der ſpeculativiſchen Philoſophie hat die Zuerkennung des Preiſes über die Unterſuchung der zwey Grundvermögen der Seele, nämlich des Erkenntniß und des Empfindungs-Vermögens bis in das Jahr 1776 verſchoben. Die deutſche Abhandlung, welche bekrönt wurde, hatte zur Deviſe: Noſce te ipſum, und war von dem Herrn Prediger zu

Char=

Charlottenburg; Johann Auguſt Eberhard.

Das Acceſſit iſt 1) dem franzöſiſ. Stück, betitelt: Ueber das Erkenntniß und Empfindungs-Vermögen, mit der Deviſe: Sin, has ne poſſim naturæ accedere partes: Virg. Georg. 2) Der deutſchen Abhandlung, welche eine griechiſche Stelle des Plato zur Deviſe hatte Ουδ'ε γαρ &c. 3) Der deutſchen Abhandlung mit der Deviſe: Eſt quodam prodire tenus &c. zuerkannt worden.

Die Claſſe der Experimental-Philoſophie hat fürs Jahr 1777 folgende Preisfrage ausgeſetzet:

Da die ſo merkliche Verſchiedenheit der Winkel, unter welchen die Nebenäſte aus den Hauptſtämmen der Arterien entſpringen, ſich ſehr nach den viſceribus richtet; ſo wird gefragt:

**Welches die für jede Arten von Secretionen vorzüglich beſtimmte Größe dieſer Winkel ſey, wie dieſelbe durch Verſuche am zuverläßigſten angegeben werden könne, was ſie zu dem, was jeder Art von Secretion eigen iſt, beytrage, und wie die Geſchwindigkeit und Umlauf des Blutes dadurch modificirt werde, und auf richtige Gründe zur Berechnung zu bringen ſey?**

Man ladet die Gelehrten in allen Ländern, die ordentlichen Mitglieder der Akademie ausgenommen, ein, an der Beantwortung dieſer Frage zu arbeiten. Der Preis, welcher in einer goldenen Medaille, am Gewicht funfzig Ducaten ſchwer, beſtehet, ſoll demjenigen, welcher, nach dem Urtheile der Akademie die Sache am beßten getroffen haben wird, zuerkannt werden. Die Abhandlungen müßen leſerlich geſchrieben ſeyn, und an den Herrn geheimden Rath Formey, beſtändigen Sekretair der Akademie, eingeſendet werden. Man wird ſelbige, ſpäteſtens bis den 1ten Jänner 1777, nachher aber durchaus keine mehr annehmen, was für eine Urſache, wegen der Verzögerung derſelben auch etwan angegeben werden möchte. Man bittet die Verfaſſer, ſich nicht zu nennen; ſondern auf ihre Abhandlungen bloß einen Denkſpruch zu ſchreiben, und einen verſiegelten Zedel, welcher nebſt dem Denkſpruche, ihre Namen, und den Ort ihres Aufenthaltes enthält, beyzulegen.

Der Ausſpruch der Akademie wird in ihrer am 31ſten May 1777 zu haltenden öffentlichen Verſammlung bekannt gemacht werden.

Die Akademie ſollte bereits in ihrer am 2ten Juny 1774 gehaltenen Verſammlung den Preis zuerkennen, welcher folgende, von der mathematiſchen Claſſe ausgeſetzte Frage betraf:

**Man verlanget eine Verbeſſerung der Methoden, die man bis jetzt gebrauchet hat, aus einigen Beobachtungen der Cometen ihre Laufbahnen zu berechnen: beſonders, daß allgemeine, aber genau erwieſene Formeln angegeben werden, die eine völlige Auflöſung des Problems aus drey gegebenen Beobachtungen die paraboliſche Bahn eines Cometen zu beſtimmen, enthalten: und daß zugleich die Anwendung dieſer Formeln auf die einfacheſte und genaueſte Auflöſung dieſes Problems gezeiget werde.**

Nun hat die Akademie zwar in einigen von den hierüber eingeſandten Abhandlungen viel Fleiß und ſehr gründliche analytiſche Ausſichten gefunden; da ſie aber dem ungeachtet wahrgenommen, daß die Verfaſſer obgedachter Abhandlungen den Hauptzweck der Aufgabe, der hauptſächlich dahin gieng, den Aſtronomen eine leichte und unmittelbare Methode vorzuſchlagen: wie die Laufbahn der Cometen aus Beobachtungen zu berechnen ſey, nicht erreicht haben; ſo hat ſie für gut befunden, dieſen Preis wieder von neuem auszuſetzen, und die Auflöſung der Frage bis auf das Jahr 1778 hinauszuſtellen; durch dieſen Aufſchub gewinnen die Gelehrten, welche ſich mit Bearbeitung dieſer Materie beſchäftigen wollen, mehr Zeit zu ihren Ausarbeitungen, und der darauf geſetzte Preis wird alsdenn noch einmal ſo hoch angewachſen, mithin der Wichtigkeit des Gegenſtandes und den Schwierigkeiten der Auflöſung angemeſſener ſeyn. Die bereits eingeſandten Abhandlungen über dieſen Gegenſtand behalten allerdings nach wie vor ihre Anſprüche auf den deshalb ausgeſetzten Preis, und die neu einzureichenden Schriften

Digitized by Google

ten werden bis zum 1 Jänner 1778 angenommen; der Preis iſt eine goldene Medaille von 100 Ducaten.

Da der wohlſel. Herr geheime Rath und Director der Claſſe der Experimental-Philoſophie, Eller, einen Preis ausgeſetzet hat, der vornämlich über Gegenſtände aus dem Acker- und Gartenbau beſtehet, ſo wird folgende Preisfrage feſtgeſetzt:

Da die Pflanzen ihren Nahrungsſaft fürnämlich aus den Wurzeln ziehen, und eben daher die Wartung und Ziehung der Pflanzen größtentheils von der Verſchiedenheit der Wurzeln, ihrer Größe, Form, Structur, Anzahl und Verbreitung ihrer Aeſte und Faſern, wie auch von der Beſchaffenheit, Dicke und Härtigkeit der Rinden abhängt, ſo wird verlangt, umſtändlich anzugeben: Wie die Pflanzen in dieſer Abſicht in Claſſen zu ordnen, und wiefern die Cultur der Pflanzen dadurch überhaupt, und in Abſicht auf jede Claſſe beſonders beſtimmt werden könne? Die eingeſchickten Abhandlungen werden bis zum 1 Jänner 1777 angenommen, und der Preis wird den 31 May bey öffentlicher Verſammlung der Akademie zuerkannt werden.

b) In Linz kömmt eine Wochenſchrift heraus, deren Verfaſſer ſie folgendermaſſen ankündet: Nachricht, oder weil es alſo Mode iſt: Avertiſſement an das Publikum. Dem geehrten Publikum wird hiemit eine lachende, und eben darum gemeinnützige Wochenſchrift angekündiget, welche den 4ten des Heumonathes in Linz das erſtemal, und zwar im Drucke erſcheinen wird, mit dem Titel: Der Lachende ein gemeinnützliches Wochenblatt für alle Stände.

„ Die Abſicht des Verfaſſers, welcher
„ nur im Verborgenen auf die Mittel denkt,
„ ſeine ziemlich mißliche Umſtände zu
„ verbeſſeren, auch der Begierde ſich gedruckt zu ſehen, nicht länger widerſtehen kann, und dahero nur um Geld, —
„ auf die Ewigkeit dieſer abgeſchriebenen Sachen iſt ohnehin nicht zu gedenken, —
„ ſchreiben will, gehet dahin, ſeinen Mitbürgern damit nützlich zu werden, wenn
„ er ihnen bey den widerwärtigſten Umſtänden,
„ ſchwärſten Zeiten, betrübteſten Unglücksfällen, und allen zum Mißvergnügen möglichen Gelegenheiten die Art und Weiſe jederzeit zu lachen alle Wochen einmal in einem kurzen doch kernichten und faßlichen oder drollichten Auszuge die verläßlichſte und auf*) richtige Erfahrungen gegründete Kentniße beybringet, welche er da, wo es auch nicht nöthig ſeyn wird, mit ſeinen eigenen weiſen Anmerkungen, nur um den Bogen voll zu machen, begleiten wird. **)

*) „ Der Setzer wird erſucht, die zwey Wörter, deren Mittelding das *) iſt, wohl auseinander zu ſetzen, ſonſt möchten ungeübte Leſer etwan gar in dieſen Blättern Aufrichtigkeit ſuchen, welche doch die Sache des Verfaſſers nicht iſt. „

**) „ Wer dieſe Periode in einem Athem, ohne friſchen Luft einzupumpen, vor zweyen Gerichtsfähigen Zeugen herab leſen kann, dem ſtehet frey einen ganzen Jahrgang dieſes Wochenblattes bey dem Verleger ohne Entgelde abzuholen. „

„ Für den Scepter und Hirtenſtab ſchreibe ich nicht; für den erſten bin ich zu klein, dem andern kann ich nichts nützen; der erſte hat größere Leute, die ihn lachen machen, und der letzte lachet auf unſer aller Koſten; nur jene, die als die Parentheſe anzuſehen, werde ich lachen lehren, oder wenn ſie ſauer ſehen, lache ich über ſie. Aus dieſem Geſichts-Punkte betrachtet, gehört dieſe Wochenſchrift in der That für alle Stände. „

Wir übergehen das Uebrige der Ankündigung, welche in gleichem muntern Tone fortgeſchrieben iſt, und melden nur, daß auf dieſe Wochenſchrift bey Herrn Johann Michael Pramſteidel, O. Oe. Landſchaftsbuchdrucker in Linz fürs halbe Jahr 1 fl. 30 kr. pränumeriret werden kann. Die Pränumeration dauert bis letzten September. Alle Donnerſtage kömmt ein Stück heraus.

c) Eine gleiche Ankündung einer faſt ähnlichen Wochenſchrift erhalten wir von Frankfurt am Mayn; ſie heißt ſo: „ Epimenides, eine komiſch-moraliſche Wochenſchrift.

„ Wir

„**Wir** — — Wir? — — — Freylich, allerdings — Wir! — Iſts doch ein vortreflicher Anfang einer Wochenſchrift — Ich wollte lieber des Todes ſeyn, als mit dem einfältigen Ich zu Markt ziehen —

„Wir — hält ſchon gleich im Anfange Jedermann in Reſpect — da für dem armſeligen Ich kaum der Bauer den Hut zuckt.

„Ich der Herr Autor, bin freylich nur einfach; es ſollte mir leid thun, wenn meine zierliche Perſon doppelt wäre — — aber denn, das allerliebſte Wir — Ich könnts küſſen — ſo gerne hab ichs — Ich muß es da herſetzen; Zu dem läßt ſich auch vieles dabey denken.

„Wer weiß, ſagt mancher vielleicht zu ſich ſelbſt — ſo bald ers anblickt — Wer weis, was d'rhinter iſt — wer weiß, wie viele die Köpfe zuſammen geſteckt, dies Buch zu dichten — es mag wohl ſo dumm nicht ſeyn: denn viele wiſſen ja mehr, als einer.

„Ein Hauptumſtand kömmt itzt noch dazu — Das liebe Wort hilft oft dem Autor ſeine Abſicht erreichen; es verurſachet manchmal, daß ein Buch, deſſen Anfang es iſt, geleſen wird, und geleſen zu werden, wünſcht doch jeder Schriftſteller —

„Ich ſelbſt ſchreibe ſelten gerne für Mäuſe und Würmer: hat man aber den Wiſch einmal durchbuchſtabirt, dann mag der Beſitzer nach hohem Belieben ihn zu Ehren oder Unehren beſtimmen; es ſoll mir keinen Kummer machen.

„Dieſer Hauptumſtand, er ſey ſo lächerlich als er wolle, giebt mir neuen Muth, meine Wochenſchrift folgendermaſſen anzufangen:

„**Wir** haben eingeſehen, daß bey gegenwärtigem groſſen Mangel an neuen Büchern — — und Ueberfluß an vernünftigen Leſern — — — es unſere Pflicht ſey, unſere erhabene Talente anzuſtrengen, und die Welt mit unſerer Weisheit zu beſtrahlen.

„Wir wünſchen aber, eh wir weiter gehen, dem ganzen Publikum Glück, daß es um den Zeitpunct lebt, da wir aus lauter Menſchenliebe es uns in Gnaden gefallen laſſen, dieſes Werk heraus zu geben.

„Der Plan den wir zu unſerer Wochenſchrift geſchmiedet haben, iſt völlig neu, und hat keine Gleichheit, weder mit jenem, der Rindvieh geſtohlen, und dem Battus das Maul mit einer ſchönen Kuh geſtopft — — — noch mit der Maitreſſe des Herrn Zephyros, die auf Erden wandelt, und aus lauter Stolz ihr Haupt bis in die Wolken erhebt.

„Wir kommen alleweil aus unſrer Höle, in welcher wir ſieben und funfzig Jahre geſchlafen. Wir haben dieſe ganze liebe lange Nacht wohl geruhet, und ſind itzt völlig allegro.

„Mit verjüngerten Kräften demnach können wir, noch eh wir die Reiſe, die wir vorhaben, antretten, uns etwas in unſrer Heimath umſehen.

„Wir haben beſchloſſen, eine kleine Spazierfahrt nach den Mond anzuſtellen.

„Die Königinn Aſtrarche hat eine Einladung an uns ergehen laſſen — ſie hat ein gewiſſes Projekt vor, darinn wir behülflich ſeyn ſollen; eine groſſe Strecke Landes, ſo völlig urbar, aber annoch unbewohnt iſt, ſoll in eine Pflanzſtadt verarbeitet werden, und da Ihro Majeſtät ein allergnädigſtes Zutrauen gegen uns geäuſſert, ſo haben wir es als unſere Schuldigkeit betrachtet, uns in Dienſten der vortreflichſten Monarchinn zu begeben „ u. ſ. w.

„Den erſten May hujus anni werden Wir die Ehre haben wiederum auf dieſer Erde einzutreffen, und ſodann den vierten gedachten Monaths unſere eigentliche Publication anfangen, wovon künftighin in der Buchhandlung des Herrn Johann Gottlieb Sauerlander zu Frankfurt am Mayn gegen jedesmaliger Erlegung Vier baarer Kreuzer Druckgebühr, alle Samſtage ein Bogen abgelanget werden kann; und die, ſo ſich ein Profitchen machen wollen, können mit gedachtem Herrn ſich auf Pränumeration einlaſſen.„

„Diejenigen Herren und Damen welche

uns mit Materien an die Hand gehen wollen, können von heute an ſich unſrer Addreſſe bedienen, und verſichert ſeyn, daß ſie ihren Witz in dieſer unſerer Wochenſchrift gedruckt ſehen werden — er ſey in Verſen oder in Proſa abgefaßt: er muß aber gewürzt ſeyn — Wobey jedannoch anzumerken, daß Wir

1) Nichts einrücken werden, was die Religion zum Gegenſtand hat, dann dieſe ſchätzen wir zu heilig, um in einer muntern Schrift auch nur einmal davon zu reden.
2) Nichts wider die Obrigkeiten der Welt.
3) Nichts Pasquillantes.

Denn wir dürfen keine Schriften mit nach dem Mond nehmen, als die vernünftig, lehrreich und unſchuldig ſind; Luſtig hat man ſie dort gerne.

Hat jemand die Geſchicklichkeit eine herrſchende Ungeſittetheit figürlich einzukleiden, ohne Perſonen ſelbſt anzugreifen — kann er uns immer ſeine Aufſätze mittheilen, wovon wir den beßten Gebrauch zu machen nie ermangeln werden.

Der Weiſe wird jetzt unſern Plan einſehen; und begreifen können, daß wir den aufgeweckten Sittenlehrer machen wollen; wozu der Edelgeſinnete fähige — Wir ſinds gewiß — uns die Hand bieten wird, der ſich nach hohem Wohlgefallen dieſer Addreſſe bedienen wolle:

An Herrn Epimenides nach der Höle auf dem Gebirge Ladmus. Zur weitern beliebigen Beförderung abzugeben in der Buchhandlung des Herrn Sauerländer zu Frankfurt am Mayn. Franco.

Artic. X.

### Ueber die Vorurtheile. (Fortſetzung.)

Aber welch ſchreckensvoller Auftritt eröffnet ſich hier meinem Auge? Hier ſehe ich Amynt, durch die unglückliche Hand ſeines Freundes ermordet, niederſinken, und die Quelle dieſer verabſcheuungswürdigen Handlung liegt in einem gefährlichen Vorurtheile der Ehre verborgen, welches unſere Vernunft mit einem dichten Nebel umhüllt. Die unrichtigen Begriffe derſelben, die wir von einem blinden Urtheile der Welt ableiten, laſſen uns jedes gleichgiltige Wort, jeden unſchuldigen Scherz, der unſrer mürriſchen Laune mißfällt, jede übereilte That, die mehr die Folgen einer aufwallenden Hitze, als einer vorſetzlichen Beleidigung iſt, für eine Kränkung unſerer Ehre anſehen, und unter dem Scheine, ſolche zu vertheidigen, ſtößen ſie uns eine Rachbegierde ein, die ſich mit nichts, als mit dem ſtröhmenden Blute unſers Beleidigers, ſtillen läßt. Dies fürchterliche Mittel, wodurch wir unſere Ehre zu behaupten glauben, iſt nicht nur dem Weſentlichen derſelben gerade entgegen geſetzt, ſondern es iſt auch noch überdies ungewiß. Denn da unſer Werth von der Einrichtung unſrer Handlungen abhängt, und alsdenn erſt gültig wird, wenn ſolche den Vorſchriften der Vernunft und der göttlichen und weltlichen Geſetze genau angemeſſen ſind; ſo müſſen wir durch die Geringſchätzung unſers eigenen, oder durch die muthwillige Abkürzung des Lebens unſers Nebenmenſchen nothwendig dieſe Vorſchriften verletzen, unſere Ehre wird alſo in dem Augenblick, da wir ſie rächen wollen, von uns ſelbſt entheiliget werden. Man ſehe aber nicht einmal auf die Moralität jenes ſchrecklichen Mittels, das uns für unſere gekränkte Ehre Genugthuung verſchaffen ſoll; man bedenke bloß, daß es hiebey auf nichts weiter, als auf die Geſchicklichkeit in dem Gebrauche mörderiſcher Werkzeuge ankömmt, ob der beleidigte Theil oder der Beleidiger ſelbſt Sieger wird; ſo kann man leicht einſehen, wie höchſt ungewiß dieſe Schadloshaltung für unſere zugefügte Beleidigung iſt. Was iſt alſo wohl rühmlicher, ſeinem Gegner, wenn wir ihm in einer elenden Kunſt überlegen ſind, großmüthig die Hand zur Verſöhnung darreichen, oder mit ihm ein Spielwerk unſers Muthwillens treiben, und ihn eines Lebens berauben, das er zu vertheidigen nicht im Stande iſt. — Letzteres verabſcheuet ſogar das unvernünftige Thier, welches ſich nie mit einem ſchwächern in Streit einläßt, und das edlere Geſchöpf — der vernünftige Menſch will ſich noch tiefer herabſetzen? Was ſtimmt mit der Vernunft mehr überein, den gefoderten Zweykampf auszuſchlagen, und dafür unſerm Gegner die ihm

zu-

zugefügte Beleidigung freundſchaftlich abzubitten, wenn wir uns unſrer Schwäche bewußt ſind, oder unſer Leben verwegen aufs Spiel zu ſetzen, und es darauf ankommen zu laſſen, ob es uns unſer Feind rachbegierig nehmen, oder großmüthig ſchenken wird? — Allein der größte Theil der Menſchen, von falſchen Vorurtheilen betäubet, wird bey der Verletzung ſeiner Ehre, die er nicht ſelten auf niedrige Gegenſtände ſetzt, die Stimme der Vernunſt nicht hören, ſondern bloß nach einem blinden Urtheil der Welt handeln. Der Gedanke, daß in den Augen derſelben eine friedfertige Ausſöhnung für ein Zeichen einer Zaghaftigkeit gehalten werde, wird ihn aus Scham davon abhalten, und daher jede Aufwallung der Menſchlichkeit bey ihm dämpfen — die heiligſten Pflichten vergeſſend machen. Er wird, ſeine Ehre zu retten, lieber den blutdürſtigen Dolch in das für ihn ſchlagende Herz ſeines Freundes ſtoßen, und ſich eher der nagenden Marter ſeines Gewiſſens unterwerfen, als durch eine vernünftige Handlung ſich den ungegründeten Vorwürfen einer unbilligen Welt ausſetzen. —

— Lenken wir unſere Aufmerkſamkeit auf eine andere Seite, ſo werden wir auch daſelbſt genug Spuren antreffen, die uns zu dem gefährlichen Hinterhalte der Vorurtheile führen. Wir alle empfinden gegen einige unſrer Nebenmenſchen einen gewiſſen Grad der Zuneigung oder Abneigung, der ſtärker iſt, als gegen andere; allein nicht allzeit entſpringt die Quelle hievon aus der gewiſſen Ueberzeugung von dem Werth oder Unwerth ſolcher Perſonen, ſondern ſie iſt auch öfters hinter ungeläuterten Meynungen verſteckt, die wir von dem Gemälde, das ſich unſere Phantaſie von der körperlichen oder moraliſchen Schönheit, oder Häßlichkeit derſelben entwirft, entlehnen und für gültig halten. Treffen die Hauptzüge in dieſem Gemälde mit unſerer Neigung, die ſich ſehr leicht durch ein Aeußerliches beſtechen läßt, überein; ſo wird das Original eben ſo gewiß unſern Beyfall erhalten, als ein widerſprechendes Colorit einen Widerwillen gegen daſſelbe bey uns verurſacht: die Vorurtheile, die ſich in unſere Empfindung mit einmiſchen, werden alſo das Priſma unſrer Beurtheilung, worauf nothwendig falſche Farben erſcheinen müßen. Dies iſt die Urſache, warum in unſern geblendeten Augen nicht ſelten eine betrügeriſche Schminke zur natürlichen Schönheit; ein unregelmäßiger Bau des Körpers, verſteckt in einem Gewande, das geſchickt iſt, Fehler ſogar in Reize zu verwandeln, zu einem Meiſterſtück der Natur; boshafte Verläumdung zu Merkmalen des Witzes; Mangel des Verſtandes zur gefälligen Unſchuld; ungeſittetes Betragen zur Lebensart; ausſchweifende Freyheit zu munterem Scherze, und eine glänzende Puppe ohne Leben zum Gegenſtande unſerer Bewunderung werden; da wir im Gegentheil einer in ländlich ungekünſtelte Tracht eingehüllten wirklichen Schönheit unſern Beyfall verſagen: ein vernünftiges Stillſchweigen für Einfalt; Gleichgültigkeit gegen das Tändeln für Unempfindſamkeit und eine lobenswürdige Beſcheidenheit für eine lächerliche Schüchternheit annehmen. — Wir werden daher, da unſere Urtheile bloß bey dem Aeußerlichen ſtehen bleiben, auch nach demſelben die der Schönheit angewieſenen Grenzen nach eignem Wahne erweitern, oder einſchränken, ſo, wie wir in dem Gemälde Vollkommenheiten oder Flecken entdecken, die ſich nirgends, als in dem Kreiſe unſerer feurigen Einbildung aufhalten.

Eben ſo widerſprechend ſind auch größtentheils unſere Urtheile über den moraliſchen Werth unſers Nebenmenſchen. Gemeiniglich iſt der bloße äuſſerliche Schein ſeiner Handlungen die Richtſchnur, wornach wir die Güte ſeines Herzens beſtimmen, und leichtſinnig vergeſſen wir, den geheimen Triebfedern derſelben nachzuforſchen; unſere Entſcheidung muß daher allerdings fehlerhaft werden, weil wir ſie auf eine ſo betrügeriſche Grundlage ſtützen. Denn man kann in den Augen der Welt wirklich tugendhaft handeln, und dabey ein heimlicher Böſewicht ſeyn; ſo, wie wir aus Uebereilung, aus Anreizungen und ſ. f. Fehltritte thun können, und dem ungeachtet rechtſchaffen denken. Frontin iſt nichts weniger als tugendhaft, und wir geſtehen ihm dennoch einen guten Charakter zu, weil uns

ſein

kein äußerlicher Schein täuſcht. Er weiß kein tückiſches Herz hinter der Maske der Tugend geſchickt zu verbergen; er weiß unſere Lieblingsneigung insgeheim zu belauſchen, und ihr aufs angenehmſte zu ſchmeicheln; er weiß durch die glänzenden Fähigkeiten ſeines Verſtandes, durch Handlungen, die das Gepräge der Rechtſchaffenheit mit ſich führen, durch das Gefällige in ſeinem Betragen, und durch die Bemühung, in unſern Augen als untadelhaſt zu erſcheinen, uns ein Zutrauen zu ihm abzulocken, welches unvermerkt in die vertrauteſte Freundſchaft übergeht. Dieſe erborgten Kunſtgriffe, womit er ſeine laſterhaften Abſichten bedeckt, werden alſo unſere Beurtheilung ſehr leicht hintergehen, und uns ſo ſehr für ihn einnehmen, daß wir die freundſchaftlichen Warnungen derer, die die Blöße ſeines Herzens beſſer kennen, weil ſie weniger von Vorurtheilen regiert werden, für boshafte Verläumdungen anſehen, und ihnen daher kein Gehör geben, ja — hat er es in der Kunſt, ſich zu verſtellen, ſo weit gebracht, daß er die Vorwürfe, die ihm gemacht werden, durch Scheingründe, welche wir als Beweiſe ſeiner Unſchuld leichtgläubig annehmen, liſtig zu zernichten weiß; ſo wird er dadurch einen noch größern Werth bey uns erhalten, unſere Liebe für ihn wird ſo ſehr ſteigen, daß wir ihn gegen ſeine Feinde hartnäckig vertheidigen, und ſogar unſer Leben dabey in Gefahr ſetzen. Allein dies betrügeriſche Schauſpiel kann nur ſo lange dauern, bis wir entweder ſelbſt durch unläugbare Proben von ſeiner Falſchheit überführt werden, oder bis er ſeine unlautere Abſichten erreichet, und nun nicht mehr nöthig hat, eine fremde Rolle zu ſpielen: dann wird er auf einmal die entlehnte Larve von dem Geſichte ziehen, und ſich in ſeiner natürlichen Geſtalt zeigen, und wir — beſchämt wegen unſers Irrthums, müßen uns alsdenn ſelbſt ſtrafen, daß wir einem partheyiſchen Vorurtheile die Herrſchaft über unſere Vernunft ſo leichtſinnig anvertrauet haben. Es mögen aber die Folgen ſolcher Vorurtheile, die uns die moraliſche Seite unſers Nebenmenſchen empfehlend vorſtellen, für uns noch ſo nachtheilig ſeyn; ſo werden ſie doch, als Kennzeichen einer edlen Denkungsart, unſerm eignen Herzen immer noch Ehre machen. Wenn wir nicht aus tadelhaften Bewegungsgründen, ſondern allein aus Liebe zur Tugend, weil ſie das Weſentliche unſrer Glückſeligkeit ausmacht, rechtſchaffen handeln; ſo wird auch jede mit der unſerigen übereinſtimmende Neigung, die wir an andern bemerken, als eine aus dem Saamen der Tugend entſproſſene Frucht, und als ein getreuer Abdruck eines redlichen Herzens in unſern Augen erſcheinen, und wir werden, weil Verſtellung und Argliſt uns Fremdling ſind, den Empfindungen der Menſchenliebe gemäß, die Mitbrüder unſrer Sterblichkeit eher für gut, als ſchlechtdenkende halten; dürfen wir uns daher wohl wundern, wenn dies Vorurtheil über unſern Verſtand die Oberhand gewinnet, da es aus einer ſo edlen Quelle fließt? — (Der Beſchluß folgt.)

## Die ruhige Tugend.

Sich ſelbſt genug, trit nie die Tugend aus den Gränzen,
Wenn ſchon die Dummheit lärmt und mit ihr fechten will:
Der Sonne gleich, ſchweigt ſie den Eulen ſtill,
Und rächet ſich durch Glänzen.

## Nachricht.

Diejenigen Herren Liebhaber und Abnehmer dieſer Intelligenzblätter hier in München und auswärts, welche bisher ſolche in dem hieſigen ſogenannten Waſſerburgerladen abgenommen haben, belieben künftighin dieſe Blätter in dem Intelligenz⸗Comtoir ſebſt, im Hofkammerrath⸗Kohlbrenneriſchen Hauſe am Schrannen⸗ oder Hauptplatze über drey Stiegen, abnehmen oder abholen zu laſſen, oder wenigſtens ihre Namen allda anzugeben, um ihnen ſolche zuſenden zu können. Da, wie bekannt, die Bezahlung hiefür erſt zu Ende des Jahres ſich erbethen wird; ſo hoffet man, daß ſolche directe an das Intelligenz⸗Comtoir, mithin an niemand andern allhier, geſchehen werde. Durch dieſe abgeänderte Einrichtung hofft man, den Liebhabern dieſe Blätter ſchleuniger einhändigen zu können, um das Mißfallen der zu ſpäten Erhaltung derſelben zu vermeiden.

Churfürſtl. gnädigſt privilegirtes Intelligenzcomtoir München.

Digitized by Google

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 29.

München den 20 July 1776.



## Artic. I.

a) Fortſetzung des Steuermandats vom 5ten Juny 1776.

Achtens bleibt es bey Unſrer vorig gnädigſten und ernſtlichen Verordnung, daß Unſere Pfleggerichter, und die Landſaſſen nicht allein von den Vormundſchaften, ſondern auch allen andern geiſtlich und weltlichen Perſonen (die drey gefreyten Stände ausgenommen) ab denen ſowohl bey ihnen Ständen ſelbſt, als in ihren Gerichtszwang zinnstragend aufliegenden Kapitalien, anheuer ebenfalls 2 Steuern als eine auf den Termin St. Veit, und die zweyte zu St. Michaeli, und zwar bey jeder mit dem 20ten, ſohin auf beydemal mit dem 10ten Theil des Zinnsbetrags einbringen, und mit Beylegung gefertigter Regiſtern zu den landſchaftlichen Landſteuerämtern unfehlbar überſenden ſollen; wobey jedoch jene Pflegkinder, deren Hauptgut für jedes nicht 100 fl. erreichet, gänzlich, wie auch jene zum Theil, oder völlig zu verſchonen ſeyen, deren Vermögen zwar größer, annebens aber andere mitleidenswürdige Umſtände zu erwegen kommen, wegen welcher dann weder die Gerichts- noch Hofmarksbeamte in vorfallenden Zweifeln eigenes Gefallens zu diſpenſiren, ſondern ſich bey Unſrer lieben und getreuen Landſchaft berichtlich anzufragen, und deren hierüber erfolgende Reſolution zu vollziehen haben; und laſſen Wir annebens ſowohl Unſern Gerichtsbeamten, als den Hofmarksinnhabern gnädigſt unverhalten, daß derjenige, welcher in Einbringung, und getreuer Verrechnung gemeldter Intereſſe-Steuerbetrags fehlig, und hinterhaltig erfunden wird, mit unnachläßiger Strafe des ganzen Quanti ab dem nicht in die Beſteurung genommenen Intereſſe angeſehen werden ſolle. Worinnfalls es auch

Neuntens mit den bey allen Unſeren Städten und Märkten, dann deren Burgerſchaft verzinnslich anliegenden Kapitalien, ſo den unbefreyten geiſtlich und weltlichen Perſonen angehörig ſind, allerdings gleich zu halten, ſofort gedachte zweyfache Steuergebühr auf ernannte beyde Termine, St. Veit, und St. Michaeli, bey Vermeidung der im vorgehenden 8ten Punkten geſetzten Strafe dergeſtalten einzubringen, daß der Betrag, wenn es zeitlich und füglicher geſchehen kann, von den bürgerlichen Debitoren unmittelbar eingebracht, und alsdann dem Gläubiger der Schein ſtatt baar Geld hinausgegeben werde, da aber nichts zu verrechnen angefallen, dennoch ein Fehlregiſter einzuſenden, und, ſofern einige Orte hiemit in mora, dieſe Nothdurft von den Landſteuerämtern zu Belegung deren Rechnungen per Patent auf der Säumigen Unköſten abzufodern wäre.

Zehentens, Nachdem die Steuergefälle auf die ausgeſteckten Zieler, und an gehörige Orte ſo richtig einlaufen müßen, als mit deren Vertheilung bey Unſern Zahlämtern der ſichere Antrag hierauf gemacht iſt; ſo verſehen Wir Uns gegen den drey gefreyten Ständen, auch auswärtigen Stiftern und Klöſtern, daß ſie mit ihren Erlagen in gehöriger Zeit richtig beyhalten, und es auf eine unbeliebige Ermahn- und Ahndung nicht ankommen laſſen werden. Unſern Gerichtsbeamten, und den Landſaſſen aber wird hiemit ernſtlich aufgetragen, den Unterthanen die Steuertage ſo zeitlich, damit ſich ſelbe gefaßt machen können, offentlich verkündigen zu laſſen, und die Einnahm bald hinnach dergeſtalten anzuſetzen, daß der Betrag in gangbarer Münz zu den Landſteuerämtern geliefert werden möge; entgegen ſich zu keiner Zeit anmaſſen ſollen, dieſe Gefälle unter einigen Vorwand nur im mindeſten anzugreifen, oder auf andere Ausgaben, oder Amtsbeſtreitungen etwas zu verwenden, oder



Digitized by Google

bis auf die öfters ſehr ſpät einſendenden Final-Abrechnungen gefliſſentlich zurückzuhalten, noch auch willkührlich ſo lang im Ausſtand, bis die Reſtanten nicht mehr ſolvendo, hangen zu laſſen, ſondern gegen die wiſſentlich halsſtärrigen Unterthanen Anfangs die gerichtlichen Zwangsmittel zu gebrauchen, da aber ſelbe nichts verfangen, alsdann mit der militäriſchen Execution (welche die Landſteuerämter nach erfindenden Umſtänden bey jedes Orts Regimentskommandanten entweder ſelbſt begehren, oder die Gerichts- und Hofmarksbeamten zù Gewinnung der Zeit hierum anſuchen können, und ſollen) nothdürftig zu verfahren; beynebens auch die Einnahme der Steuergelder unter einer ergiebig unfehlbaren Geldſtrafe, oder nach Geſtaltſame wirklich zu gewarten habender Dienſtsentſetzung, ſo wenig den Schreibern, als den Amtsleuten, und deren Knechten anzuvertrauen, maſſen auf jenen Fall, wo ein Saumſal, Verdacht und Unrichtigkeit erſcheinet, Unſere liebe und getreue Landſchaft in Kraft Unſers Specialdecrets vom 16 Hornung 1748 von ſelbſt befugt, und begwaltet iſt, durch deren Abgeordnete auf Koſten der hinläßigen Beamten, und Landſaſſen, der Sache in loco ein- und auf den Grund ſehen zu laſſen; wie dann den Landſteuerämtern hiemit aufgegeben wird, nach jedem fruchtlos verſtrichenen Steuertermin die moroſen Beamten, und ſonderbar jene, welche die Steuerſchuldigkeit aus Eigennutz, oder eingewurzelter ſtrafmäßiger Gewohnheit entweder gar nicht, oder nur etwas geringes hieran gutgemacht haben, ſogleich eigene Bothen auf deren- und nicht der Unterthanen Unkoſten abzuſchicken, und, wenn es an der geziemenden Folgleiſtung gleichwohl erwindet, Uns ſelbe der verdienend empfindlichen Corrections willen ohne alle Ruckſicht namhaft zu machen.

**Eilftens** was in Unſerm fertigen Mandat §. 13. wegen der den Unterthanen von einigen Gerichts- und Hofmarksbeamten, unerachtet Unſers ehemalig geſchärften Verboths, neuerlich aufzudringen angefangenen ſogenannten Ausſtandsbatzen enthalten; bey dem hat es ſein ungeändertes Verbleiben, und wird allein den Amtleuten noch ferners erlaubet, daß dieſe, wenn ſie nach mehrern gehaltenen Steuereinnahmstagen den Reſtanten zu Haus gehen müßen, von jedem Unterthan (obſchon ſelbiger mit ſeinen Zubaugütern, und walzenden Stücken in den Steuer- und Anlagsbüchern öfters einkömmt) einzige 4 kr. und bey Entſetzung des Dienſtes kein mehrers nehmen dörfen. Worauf Unſere Rentmeiſter inn- und außer denen Umritts-Viſitationen genaue Obacht zu halten, und die frevelhaften Uebertreter der gebührenden Beſtrafungswillen vorzuſchreiben haben.

**Zwölftens** iſt in den vorjährigen Steuer-Mandaten die gleichmäßige Verfügung geſchehen, wie Unſere Pfleggerichter, und die Hofmärken über die von Zeit zu Zeit abgebrannt, oder von den Unterthanen gänzlich verlaſſen, mithin zu Dorf und Feld ödliegende Güter (inclusive jener, welche zwar kürzlich neu bemayert, hierauf aber die von Unſrer lieben und getreuen Landſchaft privative bewilligt geweſene Steuer-Freyjahr noch nicht ausgeloffen) eine eigene, oder beſondere Deſignation mit Entwerfung des Hoffuß, und einfachen Steuerbetrags zu verfaſſen, und dieſe mit, und neben den ordinari Nachlaßbeſchreibungen, zu den Landſteuerämtern der Paßirungswillen einzuſenden haben; entgegen hierunter andere entweder gandsmäßig- oder überhäufter Schulden halber abhauſende Unterthanen (weil ſelbigen mit Verlurſt des alleinigen Steuergefälls ohnedem nicht mehr aufzuhelfen) keineswegs einmiſchen, ſondern ſolche letzte, ſammt dem, was ſie über bezahltes an Steuern reſtirend verblieben, zu den Landſteuerämtern ebenfalls ſpecificirt, und von Jahr zu Jahr ſeparirter, jedoch nur zu blößlicher Auszeigung des endlichen Abrechnungsreſtes, in ſo lang übergeben ſollen, bis bey nächſten Verkauf, Uebergab, oder Vergandtung der Güter der völlige Ausſtand von Gerichts und Hofmarkswegen erholet, und in gebührende Verrechnung gebracht werden könne. Es haben daher gedachte Landſteuerämter in dieſer vorgeſchriebnen Ordnung nicht den mindeſten Unterbruch zu geſtatten, und ſofern ein oder anders Pfleggericht, oder Hofmark in Zukunft, wie ferten zu höchſten Mißſallen mehrmal geſchehen, gleichwohl hiewider handeln,

und

Digitized by Google

und beynebens die von Unſerer Hofkammer allein in den Hofanlagen, oder von den Hofmarksinnhabern, und andern Grundherrſchaften ebenfalls nur in den grundherrlichen Foderungen bewilligte 2- 3- oder mehrjährige Befreyungen, zugleich auch auf das Steuergefälle (ohne vorher zu Unſerer lieben und getreuen Landſchaft geſchehene Berichtserſtattung, und darauf erfolgte Reſolution) eigenmächtig erſtrecken wollten, geringſtes paßiren zu laſſen, ſondern alle dergleichen mit oberwehnten ordinari Schadens- und Nachlaßbeſchreibungen unrichtig eingeſendete Freyjahrs-Deſignationes zur unvermeidentlichen Correction, und Beobachtung der Nothdurft ſchleunig zurückzuſchicken, und wegen des ſich hierdurch bey der Finalabrechnung ebenfalls höher ergebenden Hineinreſtes ſowohl, als auch jener Unterthans-Steuerausſtänden, ſo bey obenberührten Gand- oder andern Gutskäufen, unerachtet wiſſentlicher Prälation, aus Unachtſamkeit, und Saumſal der Gerichter, und Hofmärken in gehöriger Zeit nicht erholet, und zu den Landſteuerämtern gutgemacht worden, unmittelbar an Unſere Beamte, und Hofmarksinnhaber zu halten; wo indeſſen von den Unterthanen, welche wegen erlittener Brunſtſchäden die zuläßigen 3 Steuerfreyjahre bereits genoſſen, die Steuern wiederum, wie ehevor, einzubringen kommen, ob ſelbe ſchon ihre Häuſer und anderes nochzumal gänzlich, oder zum Theil nicht auf- oder ausgebauet haben. (Der Beſchluß folgt.)

## Artic. II.

### Feilſchaften.

a) In Gemäßheit eines unterm 20 Juny dieß Jahrs ausgefloſſenen hochfürſtlich gnädigſten Hofregierungs-Befehls zu Eichſtädt wird des verſchuldeten Rathsverwandten, und bürgerlichen Lebzelters zu Herriden Adam Benedikt Miltners beſitzendes Haus, worauf die Lebzelters- und Wachsbleichers-Gerechtigkeit haftet, mit der dazu gehörigen Scheuern, und Hofreit, auch noch vorhandenen Handwerksgezeug, dann weiters der nächſt dem Stadtthor gelegenen ſchönen Bleiche, oder insgemein genannte Hochgarten, worinnen ein zweygädiges Haus mit dem Laboratorio, auch Wurz- und Baumgarten ſich vorfindet, nicht weniger die bürgerliche halbe Holzgerechtigkeit, und fernere Grundſtücke, als ¾tl Morgen Acker im Schloß-Waaßen; ein halbes ſchönes Obleygut; ein Morgen Acker im Bruckerfelde; ein Morgen Acker hinter Leibelbach; ¾tl Tagwerk Wieſen in den Mordäckern, und 1½ Tagwerk Siegwieſen mit und neben der vorfindenden Hausfahrniß und Vieh, wo beym Amt die herrſchaftlichen und andere überhaupts auf dem Hauſe und Grundſtücken haftenden gar kleinen Beſchwernißen zu erfragen ſtehen, hiemit öffentlich ſubhaſtiret und feilgebothen, daß diejenigen, welche geſonnen ſind, gedachtes Haus, Bleichgarten, oder oben beſchriebene Grundſtücke entweders ſammt und beſonders, oder auch einzelnweiſe zu erkaufen, auf Montag den 29 July zum erſten, Montag den 19 Auguſt zum zweyten, und Montag den 6 September h.a. zum dritten und letzten Termin zu rechter Vormittagszeit ſich dahier beym hochfürſtlichen Amte einfinden, ihre Meynung zu Protokoll geben, und mit hochfürſtl. gnädigſter Ratification eines billigen Kaufabſchlußes gewärtigen ſollen. Wahrberg, Herriden den 28 Juny 1776.

Hochfürſtlich Eichſtädtiſches gnädigſt verordnetes Oberamt Wahrberg, Herriden.

b) In dem Dorfe Gickenhauſen, des hinnach gedruckten Churfürſtlichen Pfleggerichts Kranzberg befindet ſich ein zu Dorf gänzlich abgebrannter Bauernhof, der auch auf unlängſtes Verſterben des Mathias Schuchbaurn gänzlich unbemayert worden: dieſes Hofgut enthält an Aeckern 61 Juchart, an theils eintheils zweymädigen Wiesmathen 50, und an Holzgründen 5, dann an einem Hausgarten 4 Tagwerk, liegt dermal zu Felde zum Theil angebaueter, und iſt mit der Grundbarkeit zum löblichen Kloſter Geiſenfeld Freyſtiftbar. Damit nun gemeldtes Bauerngut wiederum an einen neuen Mayer gebracht werden möge, wird gegenwärtiges jedermänniglich kund gemacht, daß derjenige, welcher geſinnet, ſolches Gut käuflich an ſich zu bringen, deßwegen

bey hieſigem Pfleggerichte, ſo bald es möglich, erſcheinen, die nähere Beſchaffenheit obigen Hofguts vernehmen, und nach deſſen vorläufiger Beſichtigung ſein Anboth hierum machen könne, nach welchem man mit ihm, nebſt vorheriger Vernehmung der Mitintereſſenten, einen billigen Kaufscontract abzuſchließen, und zu baldiger Erbauung des Hauſes alle mögliche hilfliche Hand zu leiſten gedenket. Aktum den 10 July Anno 1776.

Churfſt. Pfleggericht Kranzberg.
Johann Nep. Sicherer, Hofkammerrath und Pflegskommiſſair.

## Artic. III.

### a) Nachricht.

Bey hieſigem Landgerichte ſtehen 2 ſchwarzbraune, vermuthlich entwendete Stuttpferde, welche 2 allhier zu Verhaft gebrachte Kerls dieſer Tagen allem Anſchein nach entwendet haben müßen, wozu bisdato der Eigenthümer nicht erforſchet werden können. Wer ſich alſo zu dieſen Pferden als Eigenthümer legitimiren, und dieſe mit ihren Zeichen beſchreiben kann, hat ſich bey hieſigem Landgerichte zu melden, und allda das Weitere zu vernehmen. Aktum den 12 July 1776.

Churfürſtl. Landgericht Mermoſen und Krayburg.
Joh. Adam Pauer, Pflegskommiſſair.

### b) Edictal-Citation.

Nachdem Georg Merkel, allhieſiger lediger Bürgers- und Sattlersſohn, ſeiner Profeßion auch ein Sattler, ſich bereits ſchon vor 36 Jahren von hier abweg begeben, und dabey vermeldet, daß er nacher Rom und in die heiligen Länder zu gehen entſchloſſen ſey, dieſe lange Zeit über, ungeachtet der vielfältig gethanenen Nachkundſchaftung, aber von ſich nichts mehr hören laſſen, mithin nicht bewußt iſt, ob derſelbe ſich annoch bey Leben befinde oder nicht; dahingegen aber von ſelbem noch eine leibliche Schweſter allhier verhanden, welche ſich um ihres Bruders oberſagten Georg Merkels noch zu ſuchen habenden Erbtheil ſchon öfters angemeldet, und um Ausfolglaſſung deſſen das demüthige Belangen geſtellet, dieſer aber ex parte allhieſigen Magiſtrats in ſolang nicht bisher willfahret werden können, bis man nicht anvor hinlängliche Sicherheit habe, ob erwehnt dieſer ihr Bruder bereits wirklich todt, oder von ihm einige rechtmäßige Erben nicht verhanden ſeyen; ſolchemnach wird beſmeldter Georg Merkel, oder deſſen rechtmäßige Erben hiemit dergeſtalten peremptorie citirt, daß ſelbe inner einer geſetzten 6 monathlichen Zeitfriſt, nämlich vom 1ſten des nächſtkünftigen Monaths July bis Ende des nachfolgenden Monaths December Anno dieß, davon ihm, oder deſſen allenfallſig rechtsbegnügig legitimirenden Erben jedesmal 2 Monathe für den erſten, zweyten, dritten und letzten Termin peremptorie beſtimmt werden, entweder in Perſona, oder per Mandatarium um ſo gewiſſer bey Bürgermeiſter und Rath allhier erſcheinen, und ſich zu deren Erbtheil, welches in 168 fl. beſtehet, behörig legitimiren ſollen, als auſſer deſſen der Schweſter in deren geſtellten Anſuchen willfahret, ſohin niemand mit einiger Prätenſion weiters gehöret, ſondern verſtandenes Vermögen ohne weiters abgefolget werden würde. Aktum Auerbach den 25 Juny Anno 1776.

Bürgermeiſter und Räthe allda.

## Artic. IV.

### a) Schrannenpreis in München den 13 July 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäffl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 888 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 493 |
| Gerſte. | 5 | 45 | 5 | 30 | 5 | — | 118 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | 15 | 4 | — | 158 |

## Artic. VI.

### Zur Polizey.

a) Zur politiſchen Rechenkunſt gehöret, die Zahl der Einwohner eines Staats zu wiſſen. Die meiſten europäiſchen Staaten haben ihre Einwohner gezählt, um ſichere Speculationen auf die Bevölkerung, Regierung, Polizey und in vielweg machen zu können. In Irland iſt unlängſt ein gleiches geſchehen,

und

Digitized by Google

und alle Einwohner auf 2,158514 Seelen gezählet worden. Der Katholicken waren 1,407345, und der Proteſtanten 751169.

b) Abhandlung von den ſcheinbaren Todesarten ertrunkener, erhenkter, ec. Perſonen, nebſt den eigentlichen und wirkſamſten Geneſungsmitteln. (Fortſetzung. Sieh Nro. 27, und 28. S. 236. und 245.)

9. Ehe und bevor die ſtrotzenden Gefäſſe des Kopfes, im Geſichte und im Halſe nicht durch Blutlaſſen ausgeleeret worden, darf man keine Nieß- und Brechmittel gebrauchen; wohl aber können etwas geriebene Meerrettige, friſcher Senf, oder durchgeſchnittene Zwiebel vor die Naſe gehalten werden; deßgleichen auch riechende Spiritus, wovon etwas in die Naſenlöcher zu ſpritzen.

10. Nicht minder flößt man ihnen etwas warmen Thee von Meliſſenkraut oder Fliederblumen mit ein wenig Weineßig in den Mund, auch wohl 8 bis 10 Tropfen Salmiakgeiſt, und wiederholet es, bis ſich Merkmale der Empfindung äußern.

11. Sind oft von großer Wichtigkeit in warmes Leinöl getunkte Stücke Flanell, oder Umſchläge von Hollunder und Chamillenblumen, oder geſtoßener Leinſaame in halb Milch und halb Waſſer gekocht, und lau-warm um den Hals gelegt, damit die Schnürung und Spannung der Theile nachlaſſe, und das Blut freyer durchgehe.

12. So bald ſich Ahndungen zum Leben und merkliche Zeichen der Erholung einfinden, ſo ſind labende Getränke, als Thee von Raute und Krauſemünze mit Weineßig, auch ein wenig Wein, und dergleichen zu reichen. Die Mixtura ſimplex zu 30, und Hofmanns Spiritus anodynus zu 15 Tropfen in einem Löffel Waſſer dienen zu gleichem Endzwecke.

13. In der Folge muß man bey dieſen Perſonen ſolche Mittel, die den vom Schlage Getroffenen angemeſſen ſind, nicht aus der Acht laſſen; folglich ihnen Blut am Arme oder Fuße nach Nothdurft laſſen; erweichende Klyſtiere aus Waſſer, Milch und Oel ſetzen; bey großer Hitze kühlende Getränke mit etwas Salpeter, Zitronenſaft, oder Weineßig, und Zucker, oder bloß Molken reichen; auch oft durch Manna, Tamarinden, und Weinſtein Oeffnung verſchaffen.

14. Endlich gehöret Vorſicht dazu, die gepreßten, gedrückten, unterlaufenen, gequetſchten Theile am Halſe vor dem Brand, worein ſie ſehr geſchwind überzugehen pflegen, bey der Wiederkehr des Lebens durch Bähungen von Chamillen, und Scordien in Weineßig mit Salmiak verſetzt, oder von ſcharfem Eßig, und Chinarinde, und von Zeit zu Zeit erfriſchet, ſchleunig zu erretten. Im Nothfalle kann auch bloß Dinte, mit doppelt ſo viel Waſſer verdünnt, mit Nutzen angewendet werden.

### Der dritte Abſchnitt.

### Von den Mitteln, den von Kohlen- und andern Dünſten Erſtickten zu helfen.

Die Eigenſchaft des verſchloſſenen Dampfes von Holz- Torf- und Steinkohlen, wie auch von Lichtern und Lampen, ferner von Schwefel, iſt, das Geſicht, den Hals und die Arme, ja den ganzen Leib der Erſtickten viel dicker zu machen, und dergeſtalt aufzutreiben, daß ſie wie Aufgeblaſene, und ohne merklichen Puls erſcheinen. In dieſen Umſtänden muß man folgende Anſtalten vorkehren, um ſie wieder zu beleben; widrigen Falls läuft man Gefahr, einen halb Todten völlig ſterben zu laſſen, oder einen noch Lebenden zu begraben. Daher muß man

1. Den Lebloſen augenblicklich aus dem verſchloſſenen Gemache in die freye Luft bringen, ihm die Kleidung ausziehen, und ihn mit den Füßen, wenn er auf einem Stuhle aufrecht ſitzet, in ein lau-warmes Waſſer ſtellen. Das Athem- oder Lufteinblaſen; das Aderlaſſen an der äußern Droſſelblutader, oder an dem Arme zu zwey und drey verſchiedenen malen, wie es die Umſtände erfodern; das Reiben mit warmen Tüchern, nnd die Tobacksklyſtiere werden hier eben ſo nöthige und nützliche Dienſte, wie bey den Ertrunkenen, leiſten, wenn ſie ſämmtlich nach der Abſchn. I. Num. 1. 2. 3. 10. gegebenen Vorſchrift verrichtet und angewendet werden.

2. Muß der Erſtickte mit friſchem kalten Waſſer ſowohl in das Angeſicht, als auf den ganzen Leib häufig beſchüttet, vor deſſen Naſe

aber ein ſtarker Eſſig beſtändig gehalten, oder dieſelbe damit gerieben werden. Wie man denn ein bekanntes und offenbares Beyſpiel der Wiedergeneſung an einem von Kohlendämpfen erſtickten Manne hat, daß nämlich derſelbe, als er in den Vorhof eines Gebäudes getragen, und von einem Kunſtverſtändigen mit vollen Waſſerkübeln immerzu überſchüttet wurde, in kurzer Zeit, ohne alle andere in dieſem Falle bekannte Rettungsmittel, völlig zu rechte gebracht worden ſey.

Sobald hierauf das Vermögen zu ſchlucken ſich wieder einfindet, ſo wird

3. Mit warmen getrunkenem Waſſer, und etwas Eſſig, oder von Zeit zu Zeit mit 10 oder 12 Tropfen Salmiak-Spiritus, oder mit einem Theelöffel voll Kampfer-Eſſig, mit etwas Waſſer verdünnt, eine ſchnelle Erleichterung verſchafft.

NB. Man hat nicht nur einmal Gelegenheit, bey ſolchen Menſchen wirkliche Anmahnungen zum Erbrechen wahrzunehmen; allein ſie rühren nicht von dem Magen, ſondern von dem gedrückten Hirne her. Daher die Brechmittel jederzeit den größten Schaden bringen würden, wenn ſie unvorſichtiger Weiſe bey dieſen betrüglichen Anzeigen beygebracht würden. (Die Fortſetzung folgt künftig.)

## Artic. VIII.

### Preisfragen und neue Erfindungen.

a) Man hat oft gefragt, wie die Alten den Kalk zubereitet, daß er zu einer ſo großen Veſtigkeit und Haltbarkeit mit den Steinen gekommen? Man hat ein andermal zu erfahren geſucht, zu welcher Zeit das Holz zu fällen ſey, um es gegen das Verſtocken, den Schwamm, den Wurmfraß zu verwahren? Alle dieſe Bemühungen ſind zu loben. Allein ſollten nicht unſere Materialien von gebrannten Dach- und Mauerſteinen von ſchlechterer Beſchaffenheit ſeyn, als ſonſt? Sollte man wohl jetzt alle Sorgfalt bey Ausſuchung der Bruch- und andrer Steine, der Kalkſteine und des gebrannten Kalkes, des Holzes ꝛc. ꝛc. anwenden? Möchte wohl bey Legung der Steine in den Mauern aufrichtige Verbindung mit Fleiß, Treue, und Vorſicht geſehen werden? Es iſt hieran zu zweifeln, und die täglichen Bemerkungen geben genug zu erkennen, wie aus dem Mangel angewendeter Behutſamkeit die neueſten Gebäude der nächſten Zerſtörung ausgeſetzt ſeyn werden. Alles dieſes bewegt einen Freund guter Handlungen, die Preisaufgabe auszuſetzen: Wer aus Gründen und beygebrachten Erfahrungen binnen hier und der Oſtermeſſe 1777 die beſte Vorſicht und Mittel anzeigen wird, die ſämmtlichen Baumaterialien auszuleſen, anzuſchaffen, aufzubewahren, und auf die dauerhafteſte Art bearbeiten zu laſſen, derſelbe bekömmt in der Michaelismeſſe am Zahltage gedachten Jahrs fünfzig Thaler ausgezahlt. Die Schriften werden an das Intelligenzcomtoir zu Leipzig eingeſchickt.

b) In Spanien, wo ſonſt der Ackerbau ſo ſehr nicht betrieben worden, hat einer, Don Salvator de Cardennas, zu Sevilien, eine Maſchine erfunden, 4 Pflüge mit 2 Ochſen oder Maulthieren auf einmal zu ziehen. Die Maſchine iſt bewährt und nützlich befunden, und von vielen Landleuten eingeführet worden. — Für faule Leute iſt es gewiß was hübſches, wenn man auf einmal etwas verrichten kann, das man ſonſt auf 4mal thun muſte. Mancher deutſcher Bauer dürfte ſich dergleichen Maſchine wünſchen, ſo könnte er öfters in der Schenke liegen, und Heu und Pferde erſparen, und dafür Bier trinken.

c) Die kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften zu Petersburg hat zur allgemeinen Erweiterung der Naturkenntniß bekannt machen laſſen, daß nunmehr die kaiſerliche Kunſt- und Naturalienkammer zweymal die Woche, und zwar zu mehrerer Bequemlichkeit des Publikums zu 3 verſchiedenen Einlaßzeiten an jedem Tage, eröffnet werden ſoll. Dieſe Kunſtkammer iſt von einem ſehr beträchtlichen Umfange, und die Seltenheiten derſelben von unſchätzbarem Werthe. Aller Unordnung vorzubeugen, ſollen zu jedem Einlaß nur 50 Perſonen beſtimmt ſeyn; auch wird man Sorge tragen, forſchenden und wißbegierigen Liebhabern ſo viel, als möglich, kurze Erläuterungen von den merkwürdigſten und ſeltſamſten Naturſtücken mitzutheilen. Es iſt zu dem Ende Verfügung getroffen worden, daß verſchiedene Kenner, und Lehrer der Naturkunde jedes-

dißmal anweſend ſind, welche dieſem allgemeinnützigen Plane, das Publikum mit der Natur und ihren großen Geheimniſſen vertrauter zu machen, vollkommenes Genüge leiſten können. Man verſpricht ſich von einer ſolchen vortreflichen Einrichtung den wichtigſten Einfluß aufs Herz, weil öffentliche Veranſtaltungen dieſer Art ungemein geſchickt ſind, auch die roheſten Seelen ihrem Gott und Schöpfer näher zu führen.

d) Bey dem hieſigen Buchhändler Joſeph Aloys Crätz, in der Kaufingergaſſe im von Barbierſchen Hauſe, ſind nebſt andern Büchern zu finden:

Diſpenſatorium (neues verbeſſertes) worinn alles, was zur Apothekerkunſt gehöret, nach dem Londner und Edimburger Pharmacopöum, mit praktiſchen Wahrnehmungen vorgetragen wird. 2 Bände. gr. 8. Hamburg. 5 fl. 30 kr.

Einleitung in die allgemeine Geſchichte alter und neuer Zeiten. 4 Theile. 8. 2 fl. 50 kr.

Betrachtungen über die Regel des heil. Benedict. gr. 8. 1 fl. 15 kr.

Leben des Papſtes Ganganelli von Caraccioli. 8. 36 kr.

Leben Götzens von Berlichingen. gr. 8. 45 kr.

Raymund (P.) Faſtenreden. 3 Bände. gr. 8. Prag. 5 fl.

Schlettweins (Joh. Aug.) die wichtigſte Angelegenheit für das ganze Publikum, oder die natürliche Ordnung in der Politik. vermehrte Auflage. 1ter Theil. gr. 8. Carlsr. 1 fl. 15 kr.

---

### Artic. IX.
### Merkwürdigkeiten.

a) Ingolſtadt den 11 Heumonath. Geſtern Abends wenige Minuten nach halbe 6 Uhr iſt hier auf dem Thurme der akademiſchen Pfarrkirche ein Erdbeben bemerket worden. Die Schwankung, die ſich theils in einem in einer Schüſſel ſtehenden Waſſer, theils an verſchiedenen hangenden Werkzeugen zeigte, gieng beynahe von Oſten gegen Weſten, und dauerte beyläufig eine Minute lang, doch ohne Stoſſen und ohne einiges Getös: in der übrigen Stadt hat man aber nichts davon geſpüret.

### Artic. X.
### I.) Baieriſche Litteratur.

Bey Franz Boos bürgerl. Buchbinder allhier nächſt dem ſchönen Thurme iſt alle Samſtage zu haben eine Wochenſchrift unter dem Titel: **Etwas wichtiges zum Beßten des gemeinen Weſen in Baiern. Mit gnädigſter Freyheit.**

Die Abſicht dieſes Wochenblattes geht eigentlich dahin, die vortreflichſten Vorſchläge für die Erziehung bey Gelehrten und Ungelehrten bekannter und gemeinnütziger zu machen. Dieſe Wochenſchrift iſt daher vorzüglich **Aeltern, Lehrern, und Kinderfreunden** gewidmet. Drey wichtige Namen, die, ſie mögen auch durch die Gewohnheit noch ſo gleichgültig geworden ſeyn, doch in vielfacher Betrachtung die ehrwürdigſten ſind. Es iſt etwas großes, **Aeltern, Lehrer, Kinderfreunde** in dem weiten Bezirke ihrer Obliegenheit und dem ausgebreiteten Umfange des Nutzens zu gedenken, den ſie dem gemeinen Weſen leiſten.

Man kann dieſes Wochenblatt auf allen löblichen Poſtämtern haben, und zu Amberg, in der Kochiſchen Buchdruckerey. Augsburg, bey Hrn. C. H. Stage. Ingolſtadt, bey Anton Atenkofer Buchbinder. Landsberg, in der Ottiſchen Buchdruckerey. Landshut, in der Hagiſchen Buchdruckerey. München, bey Franz Boos Buchbinder nächſt dem ſchönen Thurm. Regensburg, bey Hrn. Schmid Küſter bey St. Oswald. Salzburg, in der Mayeriſchen Buchhandlung. Straubing, bey Hrn. Anton Wagner Churfürſtl. Haalverwalter.

Jedes Stück koſtet 2 kr. diejenige Freunde aber, welche von hier entfernet ſind, können die Bezahlung bey Ende eines jeden Bandes, nämlich nach Empfang des 15ten Stückes, mit 30 kr. ohne Porto entrichten.

### II.) Ueber die Vorurtheile. (Beſchluß.)

So ſehr uns aber auch die Verbindung, worinnen wir mit der menſchlichen Geſellſchaft ſtehen, zur allgemeinen Liebe gegen die Mitglieder derſelben verpflichtet; ſo nachläßig beobachten wir dennoch ihre Geſetze, weil wir die Handlungen unſrer Nebenmenſchen meh-

rentheils durch das Vergrößerungsglas unſerer Leidenſchaften betrachten, wodurch wir zur Vernachläßigung jener Geſetze gar leicht angereizt werden, und welches den Weg zu demjenigen Vorurtheile bahnt, das uns den Charakter unſers Mitbruders, der in ſeiner Grundlage unverfälſcht iſt, in einem unfreundlichen Geſichtspunkte ſehen läßt, weil er uns einen Widerwillen gegen ihn einprägt. Nicht ſelten giebt uns bloß ſeine äußere Bildung, oder ſonſt eine nichtsbedeutende Kleinigkeit den Stoff zur Abneigung, die uns bey der Entſcheidung ſeines moraliſchen Werths zu den unbilligſten Richtern macht. Von jenem Vorurtheile erhitzt, beurtheilen wir ihn, wenn wir uns beſſer dünken, durch eine Vergleichung mit uns ſelbſt; mit forſchendem Auge werden wir dahero, um ihn zu entſtellen, mühſam die geringſten Flecken aufſuchen; wir werden aus jeder ſeiner Handlungen, die wir öfters auch überdies aus dem Zuſammenhange mit mehrern reißen, das ſchädlichſte Gift ziehen, und menſchliche Schwachheiten, die eine freundſchaftliche Nachſicht von uns fodern, für grobe Fehler des Herzens anſehen. Das Aeußerliche ſeiner Unternehmungen, das ſeinem Charakter öfters ganz widerſprechend ſcheint, kann uns ſchon, wenn wir auch keinen natürlichen Abſcheu gegen ihn fühlen, zu einem liebloſen Urtheile verleiten, weil wir uns weder um die innern Triebfedern derſelben bekümmern, noch uns in eine Lage verſetzen, die uns gewiß lehren würde, vortheilhafter von ihm zu denken. Er kann z. B. wenn verſchiedene Pflichten zugleich bey ihm in Streit kommen, um ſich derjenigen, die er für höher, oder deren Erfüllung er für nöthiger erachtet, zu entledigen, eine andere dadurch vernachläßigen — wir werden ihn alſo gewiß nach dem letztern Falle partheiiſch richten; er kann aus Uebereilung, aus jugendlichem Feuer, aus einer unzeitigen Liebe für andere, oder weil ſein zartes Herz gegen die ſtürmiſchen Anfälle des Laſters noch gar zu ſchwach, und bey der Verführung ſeiner Anhänger zu lenkbar iſt, auf einige Augenblicke aus dem Zirkel der Tugend weichen, und in der Trunkenheit des Vergnügens Vergehungen ausüben, die er bey zurückgekehrter Vernunft mit bittern Thränen bereuet, und als traurige Folgen ſeiner Unbedachtſamkeit verabſcheut: wir werden ihm aber nichts deſtoweniger für laſterhaft halten, weil unſere Beobachtung bloß bey den äußern Gegenſtänden ſtehen bleibet, die unſer Urtheil verkehren; er kann ein Freund von denjenigen ſeyn, die wir unbillig haſſen, weil er in ihnen ſo viele liebenswürdige Eigenſchaften erblickt, die ſeine ganze Zärtlichkeit rege machen, welche wir aber verkennen, — aus dem Grunde werden wir auch gegen ihn eine Abneigung empfinden, indem uns unſer argwöhniſches Herz von ihm befürchten läßt, daß er ſich mit unſern Feinden gegen uns verbinden werde. Hat aber einmal dies widrige Vorurtheil in uns Wurzel gefaßt; ſo wird es ſich, als ein wucherendes Unkraut, über alle ſeine Handlungen ſo geſchwinde verbreiten, daß er uns ganz anders, als er wirklich iſt, erſcheint; es wird ſich ſtäts auf diejenige Seite lenken, wo es am meiſten Nahrung für ſich zu finden glaubt. So werden wir ſeinen Eifer, der Welt nützlich zu ſeyn, eigennützigen Abſichten zuſchreiben, ſeine Freundſchaft für ein Blendwerk der Heucheley; ſein menſchenfreundliches Herz für die Fallſtricke des Laſters, oder für die Quelle einer ſträflichen Leidenſchaft; ſeine Rechtſchaffenheit für Eitelkeit; ſeine Ehrfurcht für ſich ſelbſt für einen unverzeihlichen Stolz; ſeine natürliche Lebhaftigkeit für Leichtſinn, und ſeinen unſchuldigen Scherz für Beweiſe boshafter Spöttereyen halten; kurz — wir werden alles Gefühl der Menſchlichkeit verläugnen, um deſto ungerechter gegen ihn zu ſeyn.

Dieß ſind alſo die ſchädlichen Früchte eines unreifen Urtheils, das ſich durch ſeinen Erfolg von demjenigen, welches uns zur Liebe gegen unſere Nebenmenſchen anfeuert, weit unterſcheidet, weil es die Triebe, die jenes erzeugt, in uns erſtickt: Dieß iſt der treuloſe Verräther unſrer eignen moraliſchen Schwäche, — das ſchleichende Gift, das ſich ſtillſchweigend in unſere Adern ergießt, und mit langſamer Wirkung uns verdirbt — Dieß ſind die gefährlichen Werkzeuge, welche die Bande der Freundſchaft, der ehelichen Verbindungen, der Blutsverwandtſchaft ſo ſehr oft zerrütten; dieß iſt das lodernde Feuer, das in unſerm Buſen nicht ſelten einen unauslöſchlichen Haß gegen die Theilnehmer unſers ſterblichen Looſes unterhält. Alceſt.

Digitized by Google

Intelligenzblatt. N^ro. 30.

München den 27 July 1776.

Artic. I.

a) Beſchluß des Steuermandats vom 5ten Juny 1776.

Dreyzehentens, wenn im heurigen Jahre einige Gerichts-und Hofmarksunterthanen an den Feldfrüchten durch Schauer, Waſſergüß, und auf andere Weiſe ſo empfindlich beſchädiget würden, daß ſie die ſämmtliche Steuern zu entrichten außer Stands- und daher eines Nachlaßes würdig, und bedürftig wären; hätten ſelbige ohne unnöthig vorhin ſchon abgeſchaftes Suppliciren, noch daß ſie von den eigennützigen Amtleuten, oder jemand andern, auch bey nur gering erlittenen Verluſt zum Anhalten verleitet werden, ſich bey ihren Obrigkeiten perſönlich zu melden, dieſe aber, da auf ſolche Anzeige der Augenſchein mit Gelegenheit anderer ihrer Amtsverrichtungen füglich, und ohne Koſten nicht vorgenommen werden kann, den angegebenen Schaden durch zwey- oder mehrer eidlich verpflichtete Nachbarn, mit Zuziehung der Ob- und Amtleuten beſichtigen zu laſſen, ſofort hierüber nach pflichtſchuldiger Ermeßigung ohne kennbare und eben darum gar nicht verträgliche Ueberſpannung der Schäden (die wir mit jenen, ſo die Gerichter, und Hofmärken in Hofanlagsweſen vorſchreiben, conferiren laſſen werden) eine in zwey- oder drey Claſſen abgetheilte Conſcription unter Anmerkung des Hoffußes, und der einfachen Landſteuer zu verfaſſen, und ſolche mit beygeſetzten Gutachten längſtens bis St. Michaeli (zumal hinnach weder Amtsberichten, noch einſchichtige Memorialien angenommen, ſondern die Verſaumniß einer- wie der anderen Parthey zur eigenen Schuld angerechnet wurde) zu erſagten Landſteuerämtern der Examinations-und weitern Begutachtenswillen einzuſchicken, damit die Nachläſſe bey Unſerer lieben und getreuen Landſchaft reſolviret- und hinausgeſchrieben werden können, welche die Gerichts-und Hofmarksbeamte alsdann vor denen Kirchen ohne geringſten Aufſchub verrufen, jeden Unterthan das Seinige getreulich genießen zu laſſen, und hierauf neben ſothanen Nachlaß, zugleich auch das, was in dem erloffenen Schadensbeſichtig- und Schätzungskoſten nach dem Gulden abgezogen worden, bey unausbleiblicher Abnd- und Beſtrafung in die Steuerbücheln deutlich einzuſchreiben wiſſen.

Vierzehentens in Bedenkung, daß wegen der ſogenannten Armuths-Abgängen bey den Unterthanen der im Hoffuße höher ſtehenden Gütern, womit ungehindert des ſchon öfters geſchehenen Verbots, nur theils Gericht- und Hofmarksbeamte noch immer aufgezogen kommen, durch die in obigen 12ten Punkten gemachte Vorſeh- und Verfügung bereits abhelfliche Maaß verſchaffet worden; haben die Landſteuerämter dergleichen nicht mehr zu paßiren, wohl aber mit den bettelarmen Häuslern, welche keiner Arbeit vorſtehen können (falls unter ſolchen Vorwand ein- und andern Orts, wo nicht zu viel, oder wohl gar alle abgeſchrieben werden wollen) dergeſtalten zu diſpenſiren, daß die hierüber mit Anzeige des Hof-und Steuerfuß verfaßte Specificationes keineswegs erſt mit den Finalabrechnungen, ſondern ſogleich mit den Gericht-und Hofmärklichen Schadens-reſpective Steuernachlaßbeſchreibungen längſtens bis St. Michaeli eingeſendet werden ſollen, um ſelbe bey den Landſteuerämtern vorher nothdürftig examiniren- und das erfindende Steuerquantum dem ordinari Nachlaß-Protocoll mit der Begutachtung einverleiben zu können.

Fünfzehentens widerholen Wir gegen die Pfleggerichter, Sitz- und Hofmärken, in welchen die Baumäßig-und andere nutzbare Gründe der unbemayert- oder von den abhauſenden Unterthanen allenthalben nicht mehr

zu beſchlagen vermögenden Gütern um ein gewiſſes jährliches Beſtandgeld bereits verlaſſen worden ſind, und zur beſſeren Cultiſirung noch weiters verſtiftet worden, Unſer in dem 1768ten Mandat ſub puncto 14to enthaltenes gemeſſene Geſchäft, bey Vertheilung ſothanen obrigkeitlich pactirten Stift⸗oder Beſtandgelds die privilegirten Landſteuern keineswegs auszuſchlieſſen, ſondern zwiſchen ſelbigen⸗dann der Hofanlags⸗und grundherrlichen Schuldigkeit unterdeſſen, bis die Güter wiederum zur Bemayrung gelangen, einen gleichzügigen Ausſchlag zu machen, ſohin das, was nach dem Gulden auf die Steuern hinüber zu nehmen kommet, Unſerer lieben und getreuen Landſchaft allwegen in gebührende Verrechnung zu bringen; worauf die Landſteuerämter gleichwohl gezlemenden Bedacht zu nehmen, und ſonſten noch bey entſtehenden Zweifel, ob da, oder dort in den Steuren nicht mehrere öde und unbemayrte Güter, weder in den Hofanlagen, abgeſchrieben werden, von Unſeren Pfleggerichtern ordentlich ſpecificirt⸗und gefertigte Extract aus den von Unſerer Hofkammer ratificirten Hofanlags⸗Nachlaßlibellen, von den Hofmärken aber gleichmäßig gerichtliche Atteſtata abzufodern wiſſen werden, die man auch an Seiten der Gerichter den erſtbeſagten Hofmärken auf beſchehendes Anſuchen ex officio niemal zu verſagen, ſondern ſelbe zu dem Ende unentgeltlich zu ertheilen hat, auf daß ſie ſich hiemit bey den Landſteuerämtern, allwo von gänzlich öd liegenden Gütern die Steuern ebenfalls, wie die Hofanlagen, pr. Abgang paßiren ſollen, nothdürftig legitimiren können. Und damit

Sechszehentens die Landſteuerämter in Verfaß⸗und Schließung der Hauptrechnungen zur beſtimmten Zeit nicht gehindert ſeyn mögen, haben Unſere Pfleggerichter, und die Hofmärken, ſobald ihnen die reſolvirte Steuernachlaß zukommen, in Einbringnug der beſtehenden Reſten mit allem Eifer zuſetzen, und, da es an ſaumigen Orten öfters noch in ſpaten Jahren an den Regiſtern, und andern unentbehrlichen Nothwendigkeiten ermangelt, wornach doch, wenn ſonſt nichts unpaßirliches einläuft, die eigentliche Schuldigkeit entworfen werden muß, ſelbe in gehörige Zeit einzuſchicken, folglich mit gefaßter Nothdurft endliche Richtigkeit zu pflegen, und dagegen zur künftigen Legitimation auf alle Termin eine ordentliche Endsquittung an ſich zu bringen, ohne daß Unſeren Pfleg⸗und Landgerichtsbeamten insbeſondere jemal erlaubt ſeyn ſolle, ſothane Reſtserlagen, und gänzliche Richtigkeit bis auf die Zeit, wo ſie erſt im nächſtfolgenden Jahr zur Rechnungsaufnahm bey Unſerer Hofkammer hier, und anderwärtig bey den Rentämtern perſönlich erſcheinen müſſen, unter einigen Vorwand verſchieben, noch auch, ehe ſelbe die berührte landſteuerämtliche Endsquittung bey den Rechnungsaufnahms⸗Commißionen gebührends vorgewieſen, von dannen ab⸗und nacher Haus reiſen zu dörfen; im widrigen, und da ſich jemand dießfalls, wie überhaupts in dem Steuerweſen, als einer Unſerem höchſten Dienſt betreffenden Sache, etwas zu Schulden kommen laſſen, und den landſteuerämtlichen Erinnerungen, und Stimulationen zu fügen Anſtand nehmen, oder auch mit Beyſeitsſetzung der gebührenden Achtung gar widerſpenſtig erzeigen ſollte, Wir auf ihre der Beamten Unkoſten eigene Unterſuchungs⸗Commißiones ad locum abordnen, und nach erfundener Beſchaffenheit, die Amotion, und andere exemplariſche Beſtrafungen verhängen, Unſere liebe und getreue Landſchaft aber ſich an die Landſaſſen, als welche ihre Richter vertretten, dafür ſtehen, und haſten müſſen, halten wurde.

Wir befehlen demnach Eingangs gemeldten Unſeren Beamten, Landſaſſen, und deren aufgeſtellten Verwaltern, wie auch den ſämmtlichen Städtenund Märkten, und insgemein allen und jeden Unterthanen gnädigſt, und ernſtlich, dieſem Unſeren Landsgeboth, und Ordnung bey Vermeidung Unſerer höchſten Ungnade, und angedroheter Beſtrafung, in einen wie dem anderen geziemends nachzugeleben; zu dem Ende dann Unſer Hofrath, und die Regierungen auf jedmaliges Belangen Unſerer lieben und getreuen Landſchaft, und deren Steuerämter, gegen diejenigen, welche dießfalls in mora, oder ſich widerſeſig

ſeßig erzeigen, die Hand zu bieten, und weil ſelbe vorhin ſchon ſtimuliret, und gewarnet worden, keine weitere Termin, oder Dilation mehr ertheilen, ſondern ſogleich executive verfahren ſollen, und zwar ſomehr, als Wir im Steuerweſen, und dahin einſchlagenden Geldverhalt, als einer zwiſchen Uns, und gedachter Landſchaft vorhin reiſlich überlegt, ab-und ausgemachten Sache, keinen Verzug, Diſput, oder Proceſs, wie, wann, oder von wem, auch unter was Vorwand dergleichen immer geſucht werden möchte, zu geſtatten gedenken, ſondern ſolche Parthenen ohne An- oder Innſtand ab-und an ermeldte Landſchaft zu weiſen, dieſe aber die vorkommenden Zweifel, und Anſtände zu erklären, und zu entſcheiden, oder auf nöthigen Fall an Unſeren geheimen Rath gelangen zu laſſen wiſſen werde. Gegeben in Unſerer Haupt-und Reſidenzſtadt München, den 5ten Juny Anno 1776.

Ex Commiſſione Sereniſſim. Dni. Dni.
Ducis, & Electoris Speciali.

## Artic. II.

### Feilſchaften.

a) In dem Churfürſtlichen Markt Ried ſind, vermög gnädigſter Reſolution von der hochlöbl. Regierung Burghauſen, des Franz Drauners ſel. frey eigene Bräu- und andere Behauſungen, Gerechtigkeit, Märzenkeller, Stadel, Stallungen, Feldgründe und Fahrniß, zum freyen Verkauſe verhanden. Wer eins oder das andere, oder alles miteinander zu erkaufen gedenket, wolle ſich bey Zeiten dießorts melden. Ried den 22 July 1776.

Churfürſtl. Markt Ried.

b) Georg Stegmayr und Conſort. bürgerliche Rothgärber zu Rain haben 14 Center Leimleder, jeden um 3 fl. 30 kr. zu verkaufen.

## Artic. III.

### a) Verruf.

Mit dem Ferdinand Sebaſtian, dann Joſeph Antoni Ottiſchen geweſenen Mautheinnehmers zu Dietfurth vorgenohmen wordenen Gandproceß iſt es bereits ſo weit gediehen, daß es dermalen nur mehr noch an Verkaufung des Gandtirers Behauſung plus Licitanti ankömmt. Dieſes Haus wäre für eine Churfürſtl. Mauthamtswohnung am bequemſten, und lieget mitten auf dem Platz, iſt durchgehends gemauert, zweygädig, mit der weiſſen Bierſchenk-Gerechtigkeit verſehen, und begreift in ſich zur ebenen Erde die ordinari Wohnſtube, die Küche, ein ſchönes groſſes Speisgewölbe, Rechter-Linkerſeits aber mehrmalen ein Zimmer, unter der Stiege ein Kellerchen, ein ſchönes lichtes Flötz, dann gegen dem Hofe ein gewölbtes Stübchen, im zweyten Gaden, zur rechten ein ſchönes Zimmer, lichte Küche, das Wohnzimmer, zur linken Hand wieder 2 Zimmerchen, ein Ehehalten Kämmerchen weites Flötz, ober dieſen aber 2 wohl verſicherte Getreid-Böden, oder Käſten von Holz und Gemanerwerke, in dem Hofe aber ein ſchönes Hausgärtchen, ein Sumpbrunnen, ein Speis-und Kraut Gewölbe, woran der s. v. Schweinſtall, und Backofen ſtehet, nicht minder an beſagten Gärtchen ein weiters Gebäude, worauf ein Getreidboden, endlich aber ein Stadel, worinnen der Pferd- und Kühestall ſich zeiget, auch die Nothdurft Heu, Stroh, auch Holz gelegt werden kann. Aus allem dieſem Vermögen giebt das Haus und Gärtel mehr nicht als zur Stadtpfarrkirche allda 8 kr. 4 hl. Grundzins, zur ganzen Steuer nur lediglich 1 fl. 39 kr. 3 pf. Und wird einem geehrten Publikum hiemit dergeſtalten feil gebothen, daß, wer immer Luſt hat ſelbes käuflich an ſich zu bringen, ſich bey nachſtehender Gandtcummulativ-Commißion behörig melden ſolle, damit alſo hierauf ordentliche Licitationstage angeſtellet, und ſecundum Cod. Jud. verfahren werden könne, wie rechtens iſt. Actum den 18ten May 1776.

Churf. Pfleggericht dann Bürgermeiſter und Räthe der Churfürſtl. Gränzſtadt Dietfurth.

b) Signatur. Sämmtliche Ferdinand Sebaſtian dann Joſeph Anton Ottiſche Gandtsgläubiger betreffend.

Den ſämmtlichen obbenannten Gläubigern iſt von ſelbſten nicht verborgen, in wie



Digitized by Google

weit man bereits mit des Hrn Ferdinand Sebaſtian, dann Joſeph Anton Ottens beyder geweſenen Mautheinnehmer zu Dietfurth Debitſache gekommen, und daß die Finaliſirung des ganzen Proceßes nunmehr noch an Verkaufung der Gandtirer Behauſung erwinde. Gleichwie man nun aber von cummulativ-Commißions-wegen auch dießfalls all mögliches beygetragen, was immer zu ſolchem Ende erſprießlich ſeyn konnte, entgegen aber nicht nur die angeſetzten 3 Licitations Tage, ſondern auch die hinnach weiters angeſetzte Tagsfahrt ohne ſich inner ſelben ein Käufer hervorzuthun, mithin fruchtloß verſtrichen. So hat man hiemit ſolch zum Verkauf daſtehendes Haus zu folge gnädigſter Regierungs-Anbefehlung auch den Intelligenzblättern einverleiben laſſen, den ſämmtlichen Creditoribus aber nicht minder den obrigkeitlichen Auftrag von cummulativ-Commißionswegen machen wollen, daß auch ſie das ihrige beytragen, ſich um einen annehmlichen Käufer bewerben, und ſolchen um ſo mehr allda ſtellen ſollen, als hierdurch doch endlich der Sache ein Ende gemacht werden, und mithin ein jeder zu ſeiner Forderung gelangen kann. Actum den 28ten May Anno 1776.

Churfl. Pfleggericht dann Bürgermeiſter und Räthe der Churfl. Gränzſtadt Dietfurth.

## Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 20 July 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 9 | 30 | 8 | 30 | 8 | — | 962 |
| Korn. | 5 | 45 | 5 | 30 | 5 | — | 718 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 124 |
| Haber. | 4 | 40 | 4 | 20 | 4 | — | 168 |

## Artic. V.

### Handlungsnachrichten.

a) Mallaga vom 15 Juny. Die Citronen- und Orangebäume ſtehen vortreflich, und werden allem Anſehen nach viele Früchte bringen, aber die Mandelbäume haben durch den Froſt ſehr viel gelitten, ſo daß die Preiſe leicht 25 pro Cent theurer, als das vorige Jahr ſeyn werden. Die Olivenbäume haben ſo viele Blüthe, als man ſich in 30 Jahren nicht erinnern kann; daher man die beſte Hoffnung zu einer guten Recolte hat, und auch nicht zweifelt, daß die Ausfuhr des Oels frey ſeyn werde. Korn und Obſt ſtehet ebenfalls ſehr ſchön, und man hoffet recht gute und fette Xemenes-Wein und Sekt zu machen, ingleichen, daß die Roſinen groß und dauerhaft ſeyn werden.

b) Der Wallfiſchfang in Grönland gehet dieſes Jahr ſehr gut von ſtatten. Es ſind bereits einige Schiffe zu London und Leverpol mit einer reichen Ladung angelanget, welche berichten, daß ein Ueberfluß von Fiſchen geweſen ſey, und daß die meiſten Schiffe einen recht guten Fang gehabt hätten.

## Artic. VI.

b) Abhandlung von den ſcheinbaren Todesarten ertrunkener, erhenkter, ꝛc. Perſonen, nebſt den eigentlichen und wirkſamſten Geneſungsmitteln. (Fortſetzung. Sieh Nro. 27, 28. und 29 S. 236. 245. und 258.)

### Der vierte Abſchnitt.

### Von den Mitteln wider andere Dünſte.

Als ein Nachtrag zu dieſer im geſellſchaftlichen Leben nicht ſo ſeltenen, als fürchterlichen Erſcheinung können noch diejenige Unglücksfälle gerechnet werden, welche durch die faulende Luft in lang verſchloſſenen Kellern, Brunnen, Gewölbern, Kornböden, Zimmern, Begräbnißen, Kloacken, Waſſerleitungen, und dergleichen entſtehen, und dem Kohlendampfe ähnliche Symptomen und Wirkungen haben. Ihre Behandlung begreift folgende Anſtalten in ſich.

1. Müſſen dergleichen betäubte Perſonen ohne weiters auf das geſchwindeſte von bemeldten Orten weggebracht werden; wäre aber dieſes unmöglich, ſo muß man alſobald in bemeldten Orten Schwefel, oder Schießpulver anzünden, und den Boden mit Eßig beſprengen, auch die Dämpfe davon den Kranken zuwehen.

2. Soll

Digitized by Google

2. So lange ſie kein Zeichen des Lebens von ſich geben; ſo lange muß man eben die Hilfsmittel gebrauchen, welche zur Rettung derer vorgeſchriben worden, welche vom Kohlendampfe erſtickt ſind. Nur iſt es in dieſem Falle förderſamſt zuträglich,

3. ein Erbrechen zu erregen, entweder mit einer in Oel getunkten Feder, wenn man den Schlund damit kützelt; oder mit dem Rauche von Toback, den man in den Hals bläßt; oder endlich mit einer proportionirten Doſe von Brechweinſtein.

4. Thut erſprießliche Dienſte der Kampheresſig, oder Meerzwiebeleſsig, Theelöffel voll Weiſe auf die Zunge getröpfelt, bis ſich Lebenszeichen äußern. Sodann wird.

5. Wenn der Kranke ſchlucken kann, ſowohl mit dieſem Eſſig, als mit labendem Thee von Hollunderblumen und Meliſſenkraut, oder von Rauten, und Krauſemünzen mit Zitronen, Weineſsig und Zucker fortgefahren.

6. Es geſchieht mehrmalen, daß die Lebenden, welche den in ſolchen dünſtenden Gemächern betäubt Liegenden zu Hülfe eilen, aus Unvorſichtigkeit und unzeitigem Eifer, ſelbſt Gefahr laufen, gleichem Schickſale ausgeſetzt zu werden. Um nun dieſes zu verhüten, muß man ſich in dergleichen Klüfte, Gräber, und viele Jahre lang verſchloſſene Gewölber nicht eher hineinwagen, als bis das Licht, oder angezündetes Stroh, Papierſpäne, und dergleichen im Hineinſteigen nicht mehr ausgelöſchet werden. Widrigen Falls muß man vorher

7. angezündeten Schwefel, oder Schießpulver, oder eine Handgranate hineinwerfen, oder einigemale hineinſchießen. Auch kann man kleine brennende Strohwiſche, Reisigbündel, oder Späne, und andere leicht brennende Sachen ſo lange hineinwerfen, bis ſie ihre Flamme behalten. Läßt ſich aber

8. dieß nicht bewerkſtelligen, ſo iſt man genöthiget ſich hineinzuwagen, und nöthige Vorſicht zu gebrauchen. Sind die Dünſte von Kohlen, von was für einer Art dieſe auch ſeyn mögen: ſo verbindet man vorher den Mund und die Naſe mit einem Stück Flanell, oder mit andern wollenen Zeuge, welches in Waſſer getaucht worden, darinnen man etwas Küchenſalz aufgelöſet hat; auch beſprenget man die Lappen überher mit etwas Salmiack-Spiritus. Wären aber die Dünſte von anderer faulenden Art; ſo müßte ſtatt des Salzwaſſers Weineſsig, und ſtatt des Salmiakgeiſtes Hofmanns Spiritus anodynus zum Eintauchen der wollenen Tücher gebraucht werden. So können auch ein paar Stücke Zucker, worauf man 30 Tropfen von beſagten Hofmanniſchen ſchmerzſtillenden Tropfen tröpfelt, in den Mund genommen werden.

## Der fünfte Abſchnitt.

### Von Mitteln wider Mineraliſche Dünſte.

Es giebt Oerter, als Mineralbrunnen und Bergwerke, wo man, ſtatt der Geſundheit, oder der geſuchten Reichthümer, zu gewiſſen Zeiten, wo die Dünſte heftiger und ſchärfer empor ſteigen, nur den Tod findet. Hier muß man den Betäubten

1. vorzüglich die Brechmittel geben, welche Abſchn. IV. Num. 3. angezeiget worden, und zu Unterſtützung ihrer Kraft muß man ſie laues Waſſer mit Oel oder ungeſalzener Butter nachtrinken laſſen.

2. Hernach läßt man ſie fleißig friſches Leinöl, Baumöl, oder ſüß Mandelöl, abgekochtes Graupen- und Habergrützwaſſer, auch Milch nehmen; man ſetzt erweichende Kyſtiere von Leinöl, Milch, und Gerſten- oder Habergrützwaſſer; man reicht zur Erquickung Fleiſchbrühe, und dann und wann 15. Tropfen Salmiak-Spiritus in einen Löffelvoll Waſſer.

3. ſind die Aderläſſen am Arme, oder, wenn die Adern am Halſe ſehr aufgetrieben ſind, an der Droßelader höchſt nöthig.

4. Wenn man den Unglücklichen Luft in die Lunge mit dem Munde, oder mit einem andern Inſtrumente ganz ſachte einbläſet: ſo muß man zwiſchen ſeinem und des Kranken Munde, oder vor die Oefnung des blaſenden Inſtruments ein wenig Schaafs- oder Baumwolle mit verdünnten Salmiak-Spiritus befeuchtet, legen, um ihm dieſe Dünſte mit einzuhanchen. Hingegen würde hier der Tobacksrauch, in den Mund, oder

in den Maſtdarm eingeblaſen, höchſt ſchädlich ſeyn.

5. Erhält der Salmiak-Spiritus unter den flüchtigen Geiſtern, welche vor die Naſe gehalten werden, den Vorzug, und kann und darf nicht weggelaſſen werden.

### Der ſechste Abſchnitt.

### Von den Mitteln, den von Mutterdünſten Erſtickten zu helfen.

Zwo Arten von Mutter-Erſtickungen kommen hier zu betrachten vor. Die eine wird von äußerlichen, und die andere von innerlichen Gegenſtänden erzeuget.

Die gemeinſte Klaße dieſer Vorfälle findet ſich bey zärtlichen Weibsperſonen, und entſtehet von flüchtigen wohlriechenden Dingen; dergleichen, mehrerer nicht zu gedenken, Ambra und Balſam iſt, welche oft bis zur Ohnmacht, und bisweilen, obwohl ſelten, bis zum Tode betäuben. Hier iſt es von dringendſter Wichtigkeit,

1. freye Luft herbey- und die wohlriechenden Sachen hinweg zu ſchaffen; hierauf werden die Betäubten entkleidet, gerade und aufrecht auf einen hohen Stuhl, und mit den Füßen in lau-warmes Waſſer geſetzt; man läßt zur Ader am Arme, oder am Halſe; läßt warmes Waſſer mit Honig, auch 12 bis 15 Tropfen Salmiak-Spiritus zwiſchen die Zähne träpfeln, und ein Stück Flanell, in warme Milch getaucht, unter dem untern Kinnbacken von einem Ohr zum andern überſchlagen. Will dem ungeachtet

2. die Mundklemme nicht nachlaſſen: ſo muß man in etwas Gewalt brauchen, und die Kinnbacken durch dünne, blatte, eiſerne und knöcherne Inſtrumente von einander zu bringen trachten, damit man

3. wenn der Patient ſchlucken kann, demſelben von Zeit zu Zeit 10 Tropfen Salmiak-Spiritus, oder einen Theelöffel voll Kamphereſſig mit etwas Waſſer, Chamillenthee beybringen könne. Außer dieſem wäre es gefährlich, ihn mit Getränke zu beſchweren. Inzwiſchen unterläßt man nicht

4. das Geſicht und die Bruſt mit kaltem Waſſer zu beſprengen; den Leib, die Gliedmaſſen, und den Rucken mit wollenen und groben leinenen gewärmten Tüchern gelinde zu reiben; an den Schläfen und hinter den Ohren zu ſchrepfen, und ſcharfe von Brechweinſtein bereitete Klyſtiere beyzubringen.

5. Muß man zur geſchwinden Erholung ungeſäumt ſtinkende Gerüche von angezündeten Haaren, Wolle, Federn, Kampher, und dergleichen veranſtalten, damit räuchern, dieſelben vor die Naſe halten, und den Rauch davon den Kranken zuwehen. Zwiebeln und Teufelsdreck taugen ſowohl zum riechen, als die Schläfe, und hinter den Ohren damit zu reiben. Beſonders erſprießlich aber iſt es,

6. den Patienten den ganzen Rückgrad, der Länge nach, mit Branntewein, worinn Teufelsdreck und Kampfer aufgelöſet ſind, ſorgfältig zu reiben. Nachher beſtrebt man ſich, wenn die Patientinn die Fähigkeit zum Schlucken hat,

7. ihr einige Labung aus Meliſſen-Chamillen-oder verſüßtem ordinari Thee, auf deſſen erſten Taſſe zween Theelöffel voll Weineſſig, und ein Theelöffel voll Branntewein gemiſcht, und als ein erquickendes Mittel gegeben wird, beyzubringen.

Die zweyte Gattung von Mutterdünſten, derer Grund in der verrückten Harmonie der flüßigen mit den feſten Theilen des Körpers ſteckt, erfodert eine dieſer Erzeugungsurſache proportionirte, folglich der vorhergehenden in manchen weſentlichen Stücken ſchnur gerade entgegen laufende Behandlung. Denn gleichwie ihre Entſtehung eine innerliche Anlage der verirrten, und widernatürlich bewegten Säfte zum Stoffe hat: ſo kann auch die Heilart nur der Steurung des in Unordnung gebrachten Geblütes, und der krampficht zuſammen gepreßten Muttergefäſſe angemeſſen ſeyn; weil es hier vornehmlich darauf ankömmt, einer Seits das flüchtig der Bruſt und dem Haupte zueilende Geblüte nach der Gebährmutter, und ihren ausführenden Kanälen herabzuziehen, anderer Seits das widerſpenſtig gereitzte und krampfichte Syſtem der Muttergefäſſe, und der mit ihnen verbundenen Nerven geſchmeidig, nachgebend, und zum Einfluſſe des periodiſchen Geblütes geſchickt zu machen. Denn nur dieſe erhitzten,

und

und ſich gewaltthätig zuſammenziehenden Ner- venſibern, welche dem anprallenden Blut- ſtrome einen ſo ſtarken Widerſtand thun, daß er nicht einzudringen vermag, zwingen den- ſelben, einen ungewohnten Weg zu nehmen, die Höhle der Bruſt zu überſchwemmen, und diejenige erſtickende Engbrüſtigkeit zu verur- ſachen, welche manche lebloßſcheinende ſchon vor dem wirklichen Tode zum Grabe führte.

In dieſer Betrachtung ſind es auch zwey Kurarten, die erfüllt werden müſſen. Die eine läuft auf die Herſtellung des unordent- lichen Kreislaufes des Blutes, und die andere auf die Hebung der Krämpfe hinaus. Das erſte Augenmerk aber muß ſeyn, die andere Kur- art in Erſtickungsfällen ſelbſt einzuſchlagen. Denn, ſobald der Widerſtand in den gereitz- ten Muttergefäſſen gehoben worden; ſo fällt gleich das in die Höhe ſteigende Geblüt, und ſtellt ſich in Ordnung. Alſo muß man

1. bey einer von Mutterdünſten erſtickt zu ſeyn ſcheinenden Weibsperſon in den Theilen des Unterleibes die Krämpfe zu heben trach- ten, wodurch aller Blutfluß zur Bruſt, und zum Herzen wallet, welche beyde überſchwemmt worden, und daher ſtille ſtehen müſſen. Und dieß geſchieht faſt augenblicklich, wenn in eben dieſen krämpfigten Untertheilen ein Gegen- krampf erzeuget wird, der den erſtern tilget, durch Eis- oder ſonſt kaltes Waſſer, durch Fußbäder von eben dieſer Art, durch Bede- ckungen des gewöhnlichermaſſen aufgelaufenen geſpannten Bauches und Halſes mit in kal- tem Waſſer eingetauchten vier- oder ſechsfa- chen Tüchern, ja ſelbſt mit dem Gebrauche kalter Halbbäder, welche nach und nach, bey wiederkommenden Lebenszeichen,

2. mit lauwarmen Hausbädern, erſchlaf- fenden Getränken, einer ſaftigen, aber un- gewürzten Diät, welche nach dem Rathe ei- nes gerufenen Arztes bis zur völligen Gene- ſung angeſtellt werden, zu verwechſeln ſind. Jedoch kann man

3. wohl auch Eßig zum riechen, und auf die Zunge legen; und, wenn die Wiederbe- lebung langweilig zu werden ſchiene, die ſtin- kenden Rauchwerke, und einige andere Mit- tel zu Hilfe ziehen, welche bey der erſten Gat- tung von Mutter-Erſtickungen oben von Num. 1. bis 7. angerathen worden; worunter för- derſamſt die Aderläſſen, Reibungen und Be- ſprengungen mit kaltem Waſſer, gerechnet wer- den müſſen.

NB. Sollte die gewünſchte Errettung nicht erfolgen; ſo ſind dergleichen mit kram- pfigten Zuſtänden behaftete, hyſteriſche und hypochondriſche verſtorbene Perſonen nicht eher zu begraben, als bis klare Fäulnißzeichen an dem Cadaver bemerket werden.

### Der ſiebente Abſchnitt.
### Von den Mitteln gegen die Erſtickun- gen vom Blitze.

Die vom Blitze gequetſchten, zerriſſenen und verbrannten Perſonen ſind natürlicher Weiſe hilflos; aber die nicht, welche davon nur betäubt, ohnmächtig, halb erſtickt, oder vom Schlage gerühret werden. Bey dieſen letztern kann alſo gleichfalls eine ungeſäumte Hilfe fruchten,

1. Wenn man gleich zu einer oder an- dern Art von Aderläſſen, am Halſe oder Arme; zu Reibungen des Körpers; zu Beſpritzun- gen mit Waſſer und Eſſig; zu reitzenden Kly- ſtieren von Brechweinſtein, oder Tobacksrauch; zu Lufteinblaſungen in den Mund, und Af- ter mit einem Blaſebalge; zu riechenden Gei- ſtern und gemäßigten innerlichen Gebrauch des Salmiak-Spiritus ſchreitet; wie davon bisher weitläufige Meldung geſchehen.

2. kann hierüber vorzüglich der III. IV. und V. Abſchn. nachgeſchlagen werden, in welchen Mittel angegeben ſind, Erſtickte von verſchiedener Art zu retten.

(Der Beſchluß folgt.)

### Artic. VII.
### Landwirthſchafts-Nachrichten.

a) Von Biburg in Baiern ſagen die Nachrichten vom 6ten July, daß ein Hagelwet- ter, welches gegen 100 Gerichtsunterthanen betroffen, die Hoffnung der reichſten Aernte gänzlich vereitelt habe. Zu gleicher Zeit ſind die Bäche, und beſonders die Vils, durch an- gehaltenes Regenwetter und einen erfolgten Wolkenbruch aus den Ufern getretten, und ha- ben ſehr vieles bereits gemähetes Hän wegge- ſchwemmt, und das übrige verſchlämmet.

b) Gei-

Digitized by Google

b) Geiſenfeld den 20 July. Nunmehr iſt alles im Felde beſchäftiget, das allenthalben gut ſtehende Winterkorn einzuſchneiden und in die Scheuer zu bringen. Die übrigen Feldfrüchten ſtehen in hieſiger Gegend ebenfalls ſehr gut. Den 17ten dieß Abends hatten wir zwey fürchterliche Donnerwetter, ſie zogen ſich aber glücklich weg und der Donau zu. Der dabey ſich erhobene Sturmwind hat in dem benachbarten Dorfe Mänching, in der Pfalz Neuburg, und dortiger Gegend, nicht nur die beſten Dachungen zerriſſen, ſondern ſogar Häuſer und Städel eingeſtürzt. Eine Nachricht von Neuſtadt an der Donau beſtätiget den Schaden dieſes Wetters, mit dem Beyſatz, daß dadurch die vorher ſehr ſchön geſtandenen Winter- und Sommerfrüchte völlig im Boden hineingeſchlagen, und durch den häufigen Regen der Dünger auf den Brachfeldern weggeführet worden. Dagegen gehet die Viehe- und Schaafzucht gut von ſtatten, außer, daß dann und wann ein Stück Vieh an dem Milzbrand *) krepirt.

*) Wir haben in unſern Intelligenzblättern vom Jahre 1774. Seit. 294. die ganze Krankheit des Milzbrandes bey den Pferden, Rind- und Schweinvieh, nebſt den Mitteln dagegen, beſchrieben. Hat man dieſe Mittel gebraucht? wo und wie haben ſie geholfen? — Oder hat man andere oder gar keine Mittel gebraucht? — Da der Milzbrand anſteckend iſt, mithin das Uebel größer werden könnte; ſo wollen wir die Mittel in gedachtem Intelligenzblatt S. 295 und 296, um ſo zuverſichtlicher anrathen, als ſolche von einem erfahrnen baieriſchen Landphyſiko, der dieſe Krankheit genau unterſuchte, vorgeſchrieben und in andern Orten erprobt gefunden worden ſind.

---

## Artic. VIII.

### Preisfragen und gelehrte Nachrichten.

a) Die zu Amſterdam unlängſt neu errichtete Geſellſchaft zur Beförderung des Ackerbaues hat folgende Preisfragen ausgeſetzet, deren erſte bis zum 1ten Heumonath 1777 zu beantworten iſt: 1) „Könnte die Holz- und Torfaſche zur Düngung des Ackerlandes oder Viehweyden in hieſigen Provinzen mit Vortheil gebraucht werden? Zu was für Art Landes und wie könnte man ſie mit dem meiſten Nutzen brauchen?„ Vor dem 1 Heumonath 1778 aber dieſe: „Welche ſind die Eigenſchaften der unterſchiedlichen Arten Schaftheu (Equisetum?) Worinn beſtehet die Art und Beſchaffenheit ſeiner fruchtbringenden Theile und Fortpflanzung? Was für Schaden verurſacht dieſes Kraut in den Viehweiden und im Ackerlande? Und welches iſt das aus der Erfahrung bewährteſte Mittel, daſſelbe auf die wenigſt koſtſpielige Art zu vertilgen?„ Auf die beſte Antwort iſt eine goldene Medaille von 50 Dukaten mit dem Namen des Verfaſſers, oder, nach Belieben, gleiche Summe nebſt einer ſilbernen Medaille geſetzt. Die Antworten in holländiſcher, lateiniſcher, franzöſiſcher, engländiſcher, oder deutſcher Sprache müßen unter der Addreſſe an den Herrn Jeronimo de Boſch, Jeronimöſz, Sekretair beſagter Geſellſchaft, auf Kaiſersgragt bey der Rheeſtraat zu Amſterdam, Poſtfrey eingeſandt werden.

b) Einige Gelehrte zu Berlin und Halle haben ſich entſchloſſen, vom 1 October dieſes Jahrs an, Zeitungen aus der alten Welt nebſt nöthigen Landkarten, wöchentlich zu 4 Stück, à ½ Bogen, herauszugeben. Es ſoll darinn die Geſchichte der vergangenen Zeit aus allen Landen her, ſynchroniſtiſch parallele, recht ſo, wie die Begebenheiten jetziger Zeit in unſern politiſchen Zeitungen, vorgeſtellet werden. Die Schreibart wird deutlich, rein und und faßlich ſeyn. Und wenn ſich nur eine mittelmäßige Zahl der Pränumeranten findet, ſo ſollen dieſe Zeitungen auch in der reinſten lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache herausgegeben werden. Der Kaufmann, Herr Lube, auf dem Mühlendamme in Berlin nimmt ſowohl auf die deutſchen, als auch auf die lateiniſchen und franzöſiſchen Exemplare, vierteljährige Pränumeration an. Auch auf allen Poſtämtern Deutſchlandes können dieſe Zeitungen aus der alten Welt, gegen den vierteljährigen Pränumerationspreis à 1 Reichsthaler 6 Groſchen, oder 2 fl. 15 kr. nach dem 24 fl. Fuß, beſtellet werden.

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro 31.
München den 3 Auguſt 1776.


Artic. I.

a) Erläuterung des Generalmandats vom 10 Novemb. 1775, wegen Errichtung der Lehenbriefe. Datirt den 25 Juny 1776.

Wir Maximilian Joſeph Churfürſt ꝛc.

Entbiethen männiglich Unſern Gruß und Gnade zuvor. Demnach ſich über das jüngſthin unterm 10 Novemb. Anno præt. wegen der bey Unſern Lehenſchaften zu errichten ſeyenden Briefereyen ergangene Generalmandat der Zweifel erreget hat, ob und wie weit das ältere Mandat vom 15 December Anno 1735 dadurch abgeändert, oder nur erneuert worden ſey; ſo erklären Wir durch gegenwärtiges additionale hiermit, wasgeſtalten Unſere Meynung niemal geweſen ſey, das ältere Mandat abzuändern, und in jenen Punkten, wovon das jüngere abſtrahirt, für abrogirt zu achten, ſondern es ſoll eines, wie das andere bey ſeiner vollen Kraft und Wirkung verbleiben, ſohin das erſtere durch das letztere lediglich für erneuert und beſtätiget anzuſehen ſeyn.

Gleichwie wir hiernächſt weder den Ständen an der Brieferrichtung, welche ihnen bey Verleihung der Afterlehen per reſcriptum von Anno 1669 zugeſtanden iſt, noch jenen, welche in feudis oblatis per pacta, ſententias, & res judicatas ein beſonders hergebracht haben, etwas hieran zu benehmen gedenken, ſo ſoll ermeldtes Mandat nimmermehr dahin ausgedeutet, mithin auch niemand zur billigen Beſchwerdé dadurch Anlaß gegeben werden. München den 25 Juny 1776.

Ex Commiſſione Sereniſſimi Dom. Dom. Duc. & Elect. ſpeciali. (L.S.)

Franz Eraſmus Freyſinger, Churfſt. Rath, und Hofrathsſekretair.

Artic. II.

a) Licitation.

Wir Bürgermeiſter und Räthe der churfürſtlichen Gränzſtadt Traunſtein Oberlands Baiern entlegen, thun von Magiſtrats- und Obrigkeitswegen hiemit offentlich kund und zu wiſſen: Wasgeſtalten Bartholomä Rothauſer, bürgerlicher Apothecker allhier in dem jüngſtabgewichenen Jahre mit Ferdinand Ignatz Thallhammer um ſeine inngehabte Apothecke und anders liegendes Vermögen einen Kauf pr. 6200 fl. wirklich getroffen, den Kaufſchilling aber zu präſtiren hauptſächlich darum auſſer Stand geſetzt geweſen, weil deſſen Sponſæ ante Copulationem die Heyrath niedergeleget worden, er Rothauſer aber die Hände ſich ſelbſten freywillig gebunden hat, an einen andern Gegentheil ſich wenden zu können, ſo zwar, daß es nunmehro ſo weit gekommen, mit erwehntem Vermögen, nachdem die Terminen fruchtlos verſtrichen, inner welchen gedachter Rothauſer ſolches ſelbſten annoch verkaufen ſollen, ex officio eine Aenderung zu machen, ſofort hiemit zur wirkl. Vergandtung zu ſchreiten, gleich dann ſolchen Endeswillen Mittwoch, Donnerſtag, und Freytag, der 4. 5. und 6te des Monaths Septembers jetzt laufenden Jahres dergeſtalten zur Licitation beſtimmet werden, daß der, oder diejenige, welche öftererwehntes Vermögen, ſo in einer mitten auf dem Stadtplatze ſtehenden ohne geringſte Baufälligkeit verhandenen eigenthumlichen Behauſung, dann der vollkommen und trefflich eingerichteten Officin, und Materialkammer, nebſt einem gleich auſſer dem obern Stadtthore ſehr ſchön ſituirten botaniſchen Kräuter- und groſſen Wurzgarten beſtehet, an ſich zu kaufen gedenken, an benannten 3 Tagen allemal Fruhe von 9. bis 11 Uhr, und Abends von 1 Uhr bis zur Bethſtunde auf gemeiner Stadt-Rathhaus erſcheinen, ſein Anboth ſchla-

gen, und ſodann der weitern Verhandlung abwarten könne. Geſchehen zu Traunſtein den 18 July Ao. 1776.

**Bürgermeiſter und Räthe der churfl. Stadt Traunſtein.**

b) Bey dem churfürſtl. Bräuhauſe Ebersberg ſtehen bis 120 Eymer Bierbrandwein von guter Qualität, den Eymer zu 14 fl., oder wenn eine Quantität miteinander abgenommen werden wollte, zu 12 fl. zu verkaufen. Die Liebhaber können ſich bey dem Churfürſtl. Bräuamt Ebersberg melden.

c) In Gemäßheit eines unterm 20 Juny dieß Jahrs ausgefloſſenen hochfürſtlich gnädigſten Hofregierungs-Befehls zu Eichſtädt wird des verſchuldeten Rathsverwandten, und bürgerlichen Lebzelters zu Herriden Adam Benedikt Miltners beſitzendes Haus, worauf die Lebzelters- und Wachsbleichers-Gerechtigkeit haftet, mit der dazu gehörigen Scheuern, und Hofreit, auch noch vorhandenen Handwerksgezeug, dann weiters der nächſt dem Stadtthor gelegenen ſchönen Bleiche, oder insgemein genannte Hochgarten, worinnen ein zweygädiges Haus mit dem Laboratorio, auch Wurz- und Baumgarten ſich vorfindet, nicht weniger die bürgerliche halbe Holzgerechtigkeit, und fernere Grundſtücke, als ¾tl Morgen Acker im Schloß-Waaßen; ein halbes ſchönes Obleygut; ein Morgen Acker im Bruckerfelde; ein Morgen Acker hinter Leibelbach; ¾tl Tagwerk Wieſen in den Mordäckern, und 1½ Tagwerk Siegwieſen mit und neben der vorfindenden Hausfahrniß und Vieh, wo beym Amt die herrſchaftlichen und andere überhaupts auf dem Hauſe und Grundſtücken haftenden gar kleinen Beſchwerniſſen zu erfragen ſtehen, hiemit öffentlich ſubhaſtiret und feilgebothen, daß diejenigen, welche geſonnen ſind, gedachtes Haus, Bleichgarten, oder oben beſchriebene Grundſtücke entweders ſammt und beſonders, oder auch einzelnweiſe zu erkaufen, auf Montag den 29 July zum erſten, Montag den 19 Auguſt zum zweyten, und Montag den 6 September h. a. zum dritten und letzten Termin zu rechter Vormittagszeit ſich dahier beym hochfürſtlichen Amte einfinden, ihre Meynung zu Protokoll geben, und mit hochfürſtl. gnädigſter Ratification eines billigen Kaufabſchlußes gewärtigen ſollen. Wahrberg, Herriden den 28 Juny 1776.

**Hochfürſtlich Eichſtädtiſches gnädigſt verordnetes Oberamt Wahrberg, Herriden.**

---

## Artic. III.

a) Zufolge der an das Intelligenzcomtoir unterm 28 July a. c. ergangenen gnädigſten Anbefehlung wird vorgedruckt folgendes

### Avertiſſement.

Jakobus Bugianus, und Auguſtinus Signaigus ſammelten allhier einige Tage für gefangene Chriſten mit einem falſchen Patent, d. d. Venedig den 1ten März dieß Jahres.

Letzterer machte ſich flüchtig, Erſterer ward aufgehoben, von einem Churfürſtl. hochlöblichen Hofrath proceſſiert, und condemniert, daß er nach abgeſchworner Urphed, und öffentlicher Vorſtellung auf dem Pranger mit angehängter Schandtafel, und der Ueberſchrift; **Erzbetrüger, der Churbaieriſchen Lande** allzeit verwieſen ſeyn ſolle.

Das Publikum wird daher hiemit gewarnet, von dieſem und derley Betrügern, wenn ſie auch mit Patenten zum Sammeln, oder Betteln für gefangene Chriſten, zum H. Grab, oder ins heil. Land, mit- oder ohne Habit, mit einem- oder keinem Bart unter den frömſten Vorwand erſcheinen, ſich nicht hintergehen zu laſſen, indem ſolche from ſcheinende Betrüger nicht nur die Gutherzigkeit mißbrauchen, ſondern auch den wahrhaft Armen das Allmoſen abſtehlen, wie dann dem obbenannten Jakob Bugian wirklich 50 fl. auf ſein Patent erſammeltes Allmoſen abgenommen, und in die Armen Caſſa hinüber gegeben worden iſt: und derley Landſtreicher, wie die wälſchen Pfaffen, aſiatiſche Prinzen, Berntreiber, Quackſalber, Mirackelsdreyer, und fahrende Schüler ſchon, kraft der älteren Mandaten den Bettel betreffend, ohnehin nicht ins Land gelaſſen werden dörfen.

Die Churfürſtl. Gerichtbarkeiten, wie auch die auf den Gränzen Baierns angeſtellten Con-

Digitized by Google

Conſinuoſtirungen werden es daher an ihrer Wachtſamkeit nicht erwinden laſſen, ſolche Vaganten, Bettler, und Landläuſer um ſo weniger mehr in das Land herein, oder herumſtreichen zu laſſen, als ihnen auſſer deſſen der dem gemeinen Weſen zugehende Schaden auf Gewiſſen, und ſchweren Verantwortung zu Laſt fallen würde. München den 13ten July Anno 1776.

Churfürſtl. Polizey-Raths Kanzley.

b) Verruf.

Mit dem Ferdinand Sebaſtian, dann Joſeph Antoni Ottiſchen geweſenen Mautheinnehmers zu Dietfurth vorgenommen wordenen Gandproceß iſt es bereits ſo weit gediehen, daß es dermalen nur mehr noch an Verkaufung des Gandtirers Behauſung plus Licitanti ankömmt. Dieſes Haus wäre für eine Churfürſtl. Mauthamtswohnung am bequemſten, und lieget mitten auf dem Platz, iſt durchgehends gemauert, zweygädig, mit der weiſſen Bierſchenk-Gerechtigkeit verſehen, und begreift in ſich zur ebenen Erde die ordinari Wohnſtube, die Küche, ein ſchönes groſſes Speisgewölbe, Rechter-Linkerſeits aber mehrmalen ein Zimmer, unter der Stiege ein Kellerchen, ein ſchönes lichtes Flötz, dann gegen dem Hofe ein gewölbtes Stübchen, im zweyten Gaden, zur rechten ein ſchönes Zimmer, lichte Küche, das Wohnzimmer, zur linken Hand wieder 2 Zimmerchen, ein Ehehalten Kämmerchen weites Flötz, ober dieſen aber 2 wohl verſicherte Getreids-Böden, oder Käſten von Holz und Gemauerwerke, in dem Hofe aber ein ſchönes Hausgärtchen, ein Gumpbrunnen, ein Speis- und Kraut Gewölbe, woran der ſ. v. Schweinſtall, und Backofen ſtehet, nicht minder an beſagten Gärtchen ein weiters Gebäude, worauf ein Getreidboden, endlich aber ein Stadel, worinnen der Pferd- und Küheſtall ſich zeiget, auch die Nothdurſt Heu, Stroh, auch Holz gelegt werden kann. Aus allen dieſem Vermögen giebt das Haus und Gärtel mehr nicht als zur Stadtpfarrkirche allda 8 kr. 4 hl. Grundzins, zur ganzen Steuer nur lediglich 1 fl. 39 kr. 3 pf. Und wird einen geehrten Publikum hiemit dergeſtalten feil gebothen, daß, wer immer Luſt hat ſelbes käuflich an ſich zu bringen, ſich bey nachſtehender Gandtcummulativ-Commißion behörig melden ſolle, damit alſo hierauf ordentliche Licitationstage angeſtellet, und ſecundum Cod. Jud. verfahren werden könne, wie rechtens iſt. Aktum den 18ten May 1776.

Churfl. Pfleggericht dann Bürgermeiſter und Räthe der Churfürſtl. Gränzſtadt Dietfurth.

b) Signatur. Sämmtliche Ferdinand Sebaſtian dann Joſeph Anton Ottiſche Gandtsgläubiger betreffend.

Den ſämmtlichen obbenannten Gläubigern iſt von ſelbſten nicht verborgen, in wie weit man bereits mit des Hrn Ferdinand Sebaſtian, dann Joſeph Anton Ottens beyder geweſenen Mautheinnehmer zu Dietfurth Debitſache gekommen, und daß die Finaliſirung des ganzen Proceßes nunmehr noch an Verkaufung der Gandtirer Behauſung erwinde. Gleichwie man nun aber von cummulativ-Commißionswegen auch dießfalls all mögliches beygetragen, was immer zu ſolchem Ende erſprießlich ſeyn konnte, entgegen aber nicht nur die angeſetzten 3 Licitations Tage, ſondern auch die hinnach weiters angeſetzte Tagsfahrt ohne ſich inner ſelben ein Käufer hervorzuthun, mithin fruchtlos verſtrichen. So hat man hiemit ſolch zum Verkauf daſtehendes Haus zu folge gnädigſter Regierungs-Anbefehlung auch den Intelligenzblättern einverleiben laſſen, den ſämmtlichen Creditoribus aber nicht minder den obrigkeitlichen Auftrag von cummulativ-Commißionswegen machen wollen, daß auch ſie das ihrige beytragen, ſich um einen annehmlichen Käufer bewerben, und ſolchen um ſo mehr allda ſtellen ſollen, als hierdurch doch endlich der Sache ein Ende gemacht werden, und mithin ein jeder zu ſeiner Forderung gelangen kann. Aktum den 18ten May Anno 1776.

Churfl. Pfleggericht dann Bürgermeiſter und Räthe der Churfl. Gränzſtadt Dietfurth.

c) In der Churfl. Stadt Abensberg wird ein taugliches qualificirtes Subject geſucht, um

um als Procurator aufgeſtellt zu werden. Das mehrere kann bey daſigem Herrn Stadtſchreiber Michael Poſt, oder bey der Frau Wittwe Werndlinn erkundiget werden.

## Artic. IV.

### a) Schrannenpreis in München den 27 July 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäffl. |
| Waizen. | 9 | 30 | 8 | 30 | 8 | — | 921 |
| Korn. | 5 | 30 | 5 | — | 4 | 30 | 675 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 115 |
| Haber. | 4 | 40 | 4 | 20 | 4 | — | 168 |

### b) Brodſatz in München vom 26ten July bis 22ten Auguſt 1776.

| | tt. | Loth. | Qtl. |
|---|---|---|---|
| Eine Kreuzer-Semmel muß wägen | — | 9 | 2 |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. | — | 9 | 2 |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. | — | 14 | 3 |
| Ein Groſchen-Wecken | — | 28 | 2 |
| Ein deto von Röggeltaig | 1 | 12 | 1 |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod | 2 | 30 | — |
| Ein 8. kr. Laib | 5 | 28 | — |

### c) Mehlſatz allda vom 26ten July bis 22ten Auguſt 1776.

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl | 1 | 21 | — |
| Semmelmehl | — | 57 | — |
| Ord. Waitzenmehl | — | 41 | — |
| Einbrennmehl | — | 25 | — |
| Riemiſch | — | 34 | 1 |
| Backmehl | — | 28 | 1 |
| Nachmehl | — | 8 | 1 |
| Gries, feiner | 2 | — | — |
| Gries, ordinare | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte | 2 | 20 | — |
| Mittere detto | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto | 1 | 24 | — |
| Hendelmehl | — | 35 | 2 |
| Erbſen, ſchöne | 1 | 15 | — |
| Mittere detto | 1 | 5 | — |
| Breun | 1 | 40 | — |
| Linſen | 1 | 20 | — |
| Haiden | — | 32 | — |
| Hanfkörner | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund | — | 15 | — |
| Schmer detto, | — | 14 | — |

## Artic. VI.

### a) Abhandlung von den ſcheinbaren Todesarten ertrunkener, erhenkter, ꝛc. Perſonen, nebſt den eigentlichen und wirkſamſten Geneſungsmitteln.

(Beſchluß. Sieh Nro. 27, 28, 29 und 30. S. 236. 245. 258 und 267.)

### Der achte Abſchnitt.
### Von den Mitteln in Schlagflüſſen.

Nachdem von den Schlagflüſſen, welche von giftigen Dünſten entſtehen, ſchon in beſondern Abſchnitten gehandelt worden: ſo gedenket man hier nur der Kurart derjenigen Schlagflüße, deren wirkende Urſache das Geblüte iſt.

1. Bey vollem Pulſe, roth und unterlaufenem Geſichte, geſchwollenem Halſe, und ſtarkem Röcheln der Bruſt, muß man alſobald eine Ader am Arme, oder, welches noch vorträglicher iſt, am Halſe eröffnen, und nach Nothdurft wiederholen; ſodann auch den Kranken in friſche Luft bringen, und alle ſeine Kleider losmachen. Alsdann muß man ihm

2. alle 2 bis 3 Stunden Klyſtiere von vielem Salz und warmen Waſſer appliciren, und ihn, mit entblößtem Haupte erhoben, und mit den Füſſen niederhangend, hinlegen. Bey dieſen Umſtänden ſind

3. die geiſtreichen, flüchtigen, ſtark reizenden Ermunterungs-Gerüche, und ſowohl äußerliche als innerliche Mittel, wie auch das Rütteln, Reiben, Warmbedecken, nach dem gemeinen Mißbrauche, höchſt ſchädlich. Hingegen iſt

4. nothwendig und nützlich, das Geſicht des Patienten mit ſtarkem Weineßig zu waſchen, und anzuſpritzen; bis der Patient ſo viel zu ſich genommen, daß man ihm

5. Thee mit Zitronenſaft oder Eßig, und Zucker oder Honig, mit gereinigtem Salpeter aufgelöſet, zu trinken geben kann. Wäre es aber an dem, daß der vom Schlage betroffene, kein zu merkliches Zeichen der Vollblütigkeit und Erhitzung an ſich hätte; ſondern

dern

Digitized by Google

dern vielmehr von aufgedunſner, ſchwulſtiger, kalter, phlegmatiſcher Leibesbeſchaffenheit wäre, und ſich bey ihm weder ein rothes Geſicht, noch ein ſehr gehindertes Athmenholen, dabey aber ein leichtes freywilliges Erbrechen zeigte: ſo ſind

6. die ſchleimige Brech- und Purgiermittel, die obgemeldten Klyſtiere, oder von Toback, am wirkſamſten; hingegen wäre eine Aderläſſe tödtlich.

## Der neunte Abſchnitt.

## Von den Mitteln für Erfrorne Perſonen.

Es iſt allerdings wunderbar, daß man gemeiniglich bey Erfrornen keine ſo eifrige Sorgfalt, als bey den ſchon vor erwähnten Fällen gebräuchlich iſt, anwendet, um ſie wieder zu beleben; da doch die Erfahrung beweiſet, daß man dergleichen Perſonen, wenn ſie auch ſchon einige Tage lang erfroren geweſen, durch vernünftige Behandlung wieder herſtellen könne. Dieſen Entzweck zu erhalten, muß hauptſächlich darauf geſehen werden, daß man

1. den erſtarrten Körper nicht in warme Zimmer, oder gar zum Feuer bringe, weil dieß einen unvermeidlichen Brand, und eine Unmöglichkeit zur Wiederkehr ins Leben, nach ſich zöge *; ſondern

* Eben dieß iſt bey den erfrornen Händen und Füſſen zu beſorgen.

2. man muß den Körper in eine kalte Stube, oder in eine Scheure bloß, völlig entkleidet, auf einen Schuh hohen Schnee, oder auf Eis legen, und eben ſo hoch mit ein wenig feſt angedrücktem Schnee und Eis zudecken; ſodann in dieſer Lage ſo lang erhalten, bis in Zeit einer Stunde ſich Beweglichkeit der Glieder, und Wärme wieder einfinden. Dieſe eiskalte Bedeckung muß aber

3. auch über Kopf und Hals gehen, wenn man nicht etwann dieſe Theile lieber mit Schnee reiben will; bloß die Oeffnung des Mundes, und die Naſenlöcher müſſen frey bleiben.

So bald das mindeſte Zeichen einer Wärme, oder eines Lebens am Körper verſpürt wird: ſo muß man ihn fleißig mit warmen Tüchern abtrocknen, in ein leicht gewärmtes Bett in einem kalten Zimmer legen. Kurz nachher reicht man dem Belebten

5. einen Thee von Hollunderblumen, Meliſſen, Rauten, oder Krauſemünzen; aber von Wein, Brannteweín und andern hitzigen Getränken iſt ſich zu enthalten; hauptſächlich deßwegen, weil in dieſem Zuſtande ſich

6. gemeiniglich ein Entzündungsfieber einzuſtellen pflegt; bey welchem eine Aderläſſe am Arme, oder, wenn das Haupt aufgelaufen iſt, und einen Schlagfluß drohet, die Eröffnung der Droßelader als höchſtnöthig angezeiget wird. Alles übrige bezieht ſich

7. auf Aderläſſen; auf Arzneyen von Salpeter, mit Kampfer verſetzt; auf Getränke mit Weineßig, und auf alle übrige Mittel, welche zur Heilung hitziger Entzündungsfieber angewendet werden müſſen. Auf eben dieſe Art und Weiſe ſind die erfrornen einzelnen Glieder des Körpers zu behandeln.

## Der zehente Abſchnitt.

## Von den Mitteln, erdrückten Kindern zu helfen.

Völlig erdrückte Kinder, welchen das Blut aus Mund und Naſe fließet, ſind freylich ohne alle Rettung. Allein, die Verzweiflung, in welcher man ſich gemeiniglich wegen der Nachläßigkeit befindet, durch welche ſolche Kinder verunglückt ſind, verurſacht meiſtentheils, daß man auch an die Rettung derjenigen nicht gedenkt, welche entweder nur an einer Erſtickung, oder an einer Art vom Schlage ihr Leben verlieren.

Hieher gehören alſo, nach der Lehre des Abſchn. II. von Erwürgten, und Abſchn. IX. von Schlagflüſſen überhaupt, alle in dieſen Fällen gemeinnützliche Anſtalten. Ins beſondere pflegt man

1. ſolche Kinder eiligſt zu entblößen, und wenn der Hals und das Angeſicht roth und braun aufgelaufen ſind, etwas Blut aus der Droßelader, oder am Arme auszulaſſen; warmen Athem in Mund, auch Luft, oder Tobacksrauch in Maſtdarm zu blaſen; die Bruſt von den Rippen an hinaufzureiben; ſie in warmen Waſſer, und Wein oder Branntewein zu baden; oder in warme leinene Tücher, beſonders von Flanell, einzuwickeln,

 über

Digitized by Google

über welche noch andere trockne ſehr warme Tücher geſchlagen, und die Kinder alſo immer recht warm erhalten werden. Hilft aber dieſe Erwärmung nicht: ſo wird

2. eben dasjenige warme Lager von Aſche, Sand, oder Salz, wie Abſchn. I. Num. 6. erkläret worden, zurechte gemacht. Indeſſen unterläßt man nicht,

3. die Naſe und den Schlund mit Vorſicht zu reitzen, wenn man ihnen etwas geriebenen Meerrettig, friſchen Senf, durchſchnittene Zwiebeln vor die Naſe hält, und etwas warmen Thee von Meliſſenkraut, oder Fliederblumen mit Weineßig in den Mund flößt.

Auf ſolche Weiſe werden gemeiniglich die unglücklichen kleinen Schlachtopfer ihrer ſorgloſen Ammen oder Mütter wieder glücklich gerettet; wenn man ihnen alsdann labende Getränke von Krauſemünzen, Rauten mit Zucker und Weineßig, oder Hofmanniſche Spiritus zu etlichen Tropfen beybringt; auch die warmen Tücher, und übrigen Mittel noch ferner fortſetzt.

## Artic. VII.

### Landwirthſchafts-Nachrichten.

a) Abensberg den 21 July. Das erſchreckliche Ungewitter, welches den 17ten dieß das ganze Churfürſtl. Pfleggericht Altmanſtein und die benachbarten Oerter, auch unſere nähere Gegend, als Weltenburg, Eining, Irnſing, Holzharlanden, Lobſing, Kellheim, den ſchönen Churfürſtl. Forſt Hienheim ꝛc. mit einem Totalſchauer und entſetzlichen Sturmwind betroffen, hat auch ſonſt groſſe Verwüſtungen angerichtet, an einigen Orten eingeſchlagen, gezündet und abgebrennt; Häuſer, Thürme und Städel theils eingeworfen, zertrümmert und abgedeckt; Bäume mit der Wurzel ausgeriſſen, 10 bis 20 Schritte weit geworfen; ein Weib mit einem Korbe auf dem Rücken ward auf der Straſſe vom Wirbelwind ergriffen, über 50 Schritte in Lüften fortgeführt und an eine Hecke geworfen. Nebſt dieſem, verurſachen noch die beſtändig anhaltenden Regengüſſe, gefährlichen Thaue und Nebel, daß alles Korn, Waizen und Gerſte gänzlich zu Boden liegen, und dem Waizen beſonders Gefahr drohet, zu erſticken oder brandicht zu werden, wie ſchon an einigen Orten zu bemerken. Zu dieſen allen hilft noch das Vorurtheil des gemeinen Landmannes, welches bisher noch nicht gänzlich hat abgeſchafft werden können, nämlich an den abgeſchafften und Bauern-Feyertagen, wo öfters die ſchönſte Witterung einfällt, nichts zu arbeiten.

b) Dem Herrn Verfaſſer der Anfangsgründe der Forſtwiſſenſchaft, und des Berichts von Knoppern in Baiern, wird es nicht gleichgiltig ſeyn, zu berichten, daß heuer in der Gegend um Abensberg in vielen dem Hrn. Autor bekannten Waldgegenden die Knoppern häufig, beſonders an den jungen Eichen anzutreffen ſind. Wenn ſich die Förſter in Beobachtung und Sammlung dieſer Knoppern zu ſelbſt eigenen Intereße beſſere Mühe gäben, würden vielleicht die patriotiſchen Vorſchläge des Hrn. Verfaſſers in bälde erfüllet werden, und ſchöne Früchte bringen.

c) Man hat auf vielen herrſchaftlichen Gütern, Pfarrhöfen, Weinwirthen ꝛc. öfters Klagen gehört, daß die Limonien, Pomeranzen ꝛc. ſo bald faulen und in die Länge ſich nicht halten ließen. Man haltet es alſo der Mühe Werth, die Art und Weiſe eines erfahrnen baieriſchen Landphyſikus bekannt zu machen, wodurch derſelbe dergleichen wälſche Früchte ein halbes Jahr und noch länger unbeſchädiget und bey gutem Geruche und in vollem Saft erhält. Er hat nämlich an einem Ecke in ſeinem Keller guten, und friſchen, rothen Sand, (Er wählt darum den rothen Sand, weil er vom Kalke reiner, als der weiße iſt) ſtecket die Limonien, Pomeranzen ꝛc. Reihen weiſe darein, und beſtreuet ſie fingerdicke mit dem nämlichen rothen Sande; und durch dieſes einfache Mittel erhält er ſie die längſte Zeit.

d) Die Hornviehſeuche im Meklenburgiſchen und Holſteiniſchen ſetzt die benachbarten Gegenden in Furcht und Schrecken. Nichts will dagegen helfen, und wenn ſie noch etwas anhält, ſo gehet alles vollends drauf. In den Churpfälziſchen Landen iſt eine ſtarke

Ver-

Digitized by Google

Verordnung dieſer einreißenden Seuche wegen bekannt gemacht worden. Metzger, Viehhändler, Viehärzte und Waſenmeiſter ꝛc. dörfen nicht in wollenen, ſondern müſſen in leinernen und wo möglich blaugefärbten Kleidern in die angeſteckten Ställe gehen. Kein Stroh darf von angeſteckten Orten hinausgeführt werden. Niemand darf Hunde bey ſich führen, und ſie müſſen angehängt werden, daß ſie nicht von dergleichen Fleiſch etwas bekommen, und die Seuche nicht verbreiten können.

## Artic. VIII.

### Neue Erfindungen.

a) Der Schweizeriſche Naturforſcher Bueß, in Arau, hat die Kunſt erfunden, durch ein Magnetiſches Elecktrum die Strahlen der Sonne und des Mondes aus einem ſchleimigen Waſſer zu locken, und es in ein kriſtallenes zu reducieren, woraus in 4 Wochen, ohne ſonſt etwas dazu zu thun, wunderbare ſternhellglänzende Blumen wachſen, die nicht verwelken. Man kan dieſe Blumen durch ein Wenig Regenwaſſer wieder zu Waſſer machen, daß ſie durch Löſchpapier flieſſen, daraus ſie von ſelbſt wieder herfür wachſen, und ſich in 4 Wochen wieder in voriger Geſtalt herſtellen. Wenn ſie von der Sonne beleuchtet werden, geben ſie einen Glanz, den das Auge kaum erträgt. Wer von dieſen Blumen und ihrem 12maligen Wachsthum im Jahre überzeugt werden will, dem ſoll ein ausführlicher Bericht davon gegeben und dergleichen Blumen zugeſchickt werden, die ſich trocken und naß transportiren laſſen. Briefe franco, und deutſch.

b) Herr Desjardins zu Paris verfertiget einen Wachstaffend von beſonderer Güte. Weder das Feuer noch das Waſſer können das darauf liegende Wachs abbringen. Er läßt ſich zuſammenfalten, ohne dadurch beſtätiget zu werden. Er riecht wie Jungfernwachs, iſt leicht und hat kein Unterfutter nöthig. Man kann ihn zu Ueberkleidern gebrauchen, die man in die Taſche ſtecket, bey einfallendem Regenwetter herauszieht, und weder einen Tropfen Waſſer, noch ein ſchweres Gewicht leidet. Er kann in allen Farben gemacht werden und ſieht aus wie Atlas.

## Artic. X.

### 1) Baieriſche Litteratur.

Der Churfürſtl. Rath und Profeſſor der Anatomie und Chirurgie auf der hohen Schule zu Ingolſtadt, Herr von Leveling, kündet in einer Nachricht folgendes Werk an: **Anwendung der neuen Zergliederungslehre auf die Figuren des großen Veſals.** Wir wollen in dieſen Blättern die Geſchichte der Veranlaſſung zu dieſem gemeinnützlichen Werke mit allen Umſtänden erklären.

Bereits vor zweyen Jahren ließ der Herr geheime Rath von Wolter, Sr. Churfürſtl. Durchleucht in Baiern erſter Leibarzt ꝛc. in den öffentlichen gelehrten Zeitungen bekannt machen, daß er geſinnt wäre die erkauften Originaltafeln des großen Veſals, ſowohl diejenigen, welche in ſeinem großen Werke, als etliche, welche in der Epitome enthalten ſind, mit einer deutſchen Erklärung aufs neue abdrucken zu laſſen.

Dem Verlangen des für die Aufnahme der Wiſſenſchaften in Baiern ungemein eifernden Herrn geheimen Rathes ein Genügen zu leiſten, unternahm ich dieſe Herausgabe; und zwar deſto lieber, je mehr ich von der Nutzbarkeit eines ſolchen Werkes überzeugt war, und die vom Moſchenbaur 1706 herausgegebene Auflage kein vollſtändiges Werk iſt; indem die Figuren der Gefäße, Nerven, und Eingeweide abgehen; auch dieſe Auflage, nur den Nutzen der Maler und Künſtler zum Ziel hatte.

Was die Koſtbarkeit der veſalianiſchen Figuren, und der prächtigen Holzſchnitte angeht, wird es unnöthig ſeyn das Publikum weitläuftig zu überzeugen. Der Herr Chr. G. von Murr redet davon im zweyten Theile ſeines Journals zur Kunſtgeſchichte S. 173. alſo: „ Unter die großen Meiſterſtücke müßen die „ Figuren zu Andreas Veſals Anatomie gerechnet werden. Sie ſind nach den Zeichnungen Titians und v. Kalter verfertiget. Der Formſchneider iſt unbekannt.„ Obwohl

Digitized by Google

wohl die Kunſtverſtändigen in Anſehung des Formſchneidens nicht einig ſind; ſo wollen dennoch Kenner behaupten, daß Titian etliche Tafeln entweder ſelbſt verfertiget, oder doch an unterſchiedlichen Orten nachgeholfen habe. Man ſehe hierüber Morhſens Verzeichniß einer Sammlung von Bildnißen S. 83.

Ein fernerer Beweis, wie hoch die Nachwelt dieſe Figuren geſchätzt hat, ſind die vielfältigen Nachſtiche, beſonders jene, welche die großen Aerzte dieſes Jahrhunderts Boerhaave und Albin durch J. Vandelaar mit ſehr großen Koſten in Kupfer nachſtechen ließen.

Der Plan und die Hauptabſichten meiner neuen deutſchen Auflage ſind dieſe: die veſalianiſchen Figuren gemeinnützlicher, und ſowohl für Aerzte, als Wundärzte, auch wohl für Künſtler und Maler brauchbarer zu machen: denn der ungemein geübte de Piles ſagt in ſeiner Vorrede: Er glaube nicht, daß es möglich ſey, beſſere und richtigere Figuren zu machen, als die Figuren des Titians in dem Werke des Veſalius, und eben deßwegen werden aus den Tafeln der Epitome die zwey großen Akademieſtücke gewählet, und dieſer neuen Auflage mit beygedruckt werden.

Die Anfänger der Arzney und Wundarzneykunſt können ſich von dieſen Figuren den größten Nutzen verſprechen; weil in dem Werke ſelbſt alle bey der Zergliederung vorkommende Theile enthalten, und auf das prächtigſte, und natürlichſte entworfen ſind. Und da die Anatomie vorzüglich die Gedächtniß beſchäftiget; wird dieſes Werk gleichfalls allen Aerzten und Wundärzten ſehr nützlich ſeyn, in ſo weit es ihre Einbildungskraft durch das Anſchauen und die Betrachtung der Figuren auf ein neues belebet; das, was ſie einmal gewußt haben, wiederum in die Gedächtniß zurückbringet; und jene ſo unentbehrliche Kenntniß aller Theile des menſchlichen Körpers und ihrer Lage, welche ſonſt mit den Jahren, und wegen des Mangels der Gelegenheit unfehlbar zu Grunde gehen würde, beybehält.

Ich habe den Veſal nicht von Wort zu Worte überſetzet (denn wie iſt nicht die Zergliederungslehre ſeit 200 Jahren verbeſſert worden) ſondern ich habe gleich neben den Buchſtab, durch welchen ein Theil des menſchlichen Körpers auf der Figur angedeutet wird eine gründliche Beſchreibung eben deſſelbigen Theiles hinzugeſetzt. Dieſe Beſchreibung aber konnte ich von niemand füglicher entlehnen, als aus dem Werke des Winslows, welcher ſich ohnehin, wie aus ſeiner Vorrede erhellet, den Veſal zum Muſter geſetzet hatte.

Ich zog alſo aus Winslows Texte eine Beſchreibung zuſammen, welche alles umſtändlich enthält, was die Figur ausdrückt: und auf dieſe Weiſe, glaube ich, wird der Wunſch des großen Hallers, welcher das Winslowiſche Werk Method. Stud. med. Tom. I. pag. 548. mit folgenden nachdrücklichen Worten: Quare hunc, o boni, nocturna verſate manu, verſate diurna, anbefiehlt, deſto ſicherer erfüllet ſeyn, indem alsdann das vollſtändige Werk mit deſto größerer Leichtigkeit verſtanden und gebraucht werden kann.

Weil aber einige Zeichnungen des Veſals beſonders bey der Abhandlung der Gefäße, Nerven, und Eingeweide, mit der Natur nicht gänzlich übereinſtimmen, bin ich beſorget geweſen aus den faſciculis des Herrn v. Haller oder aus Winslow etliche auf dieſen Abgang paſſende Anmerkungen einzuſchalten, damit dasjenige, was die Figur nicht der Natur gemäß anzeiget, durch einen wahren, und in der Natur ſelbſt gegründeten Text erſetzet würde.

Den Beſchluß des ganzen Werkes machet die ſummariſche Abhandlung des Winslows, welche, wie dieſer große Zergliederer ſelbſt ſagt, von ihm in Anſehung des veſalianiſchen Werkes verfertiget worden iſt, und deren Nutzen hauptſächlich bey dieſer Herausgabe einleuchtend wird, indem bey einem jeden Theile nicht nur die veſalianiſche Figur, auf welcher der Theil vorkömmt, ſondern auch der Buchſtab, welcher dieſen Theil beſtimmet, angedeutet wird.

Dieß iſt nun der Entwurf eines Werkes, an deſſen Ausgabe mich bis hiehin die täglichen Vorleſungen und meine akademiſchen Geſchäfte gehindert hatten. Die Auflage wird auf Poſtregalpapier mit Ciceroſchriften ſo koſtbar, als niedlich beſorget werden. Der

deutſche

Digitized by Google

deutſche Text iſt von fremden Kunſtwörtern frey.

Um den Liebhabern das Werk auf die wohlfeilſte und vortheilhafteſte Art zu verſchaffen, hat man den Subſcriptionsweg gewählet. Jedes Exemplar koſtet zween Ducaten oder 10 fl. rheiniſch: ein Preis, um welchen man ein mit mehr als 300 Figuren verſehenes Werk unmöglich erlaſſen könnte, wenn nicht der tit. Herr geh. Rath von Wolter dieſe vortreflichen Originalſtiche durch ein glückliches Ungefähr an ſich gebracht, und mehr auf das gemeine Beſte, als auf den Gewinn geſehen hätte.

Der Subſcriptionstermin iſt auf den 1 October feſtgeſtellt. Die Nämen der Subſcribenten werden vorausgeſetzet, und nicht mehr Exemplarien, als Subſcribenten ſind, abgedruckt.* Dieſelben werden in die berühmteſten Städte Deutſchlands franco abgeſchickt, woher ſie von den benachbarten Herren Subſcribenten nach erhaltenem Avisbriefe abgeholt werden können. Derjenige, welcher 10 Subſcribenten einſchickt, erhält ein Exemplar gratis.*)

Ingolſtadt den 30 Juny 1776.

Leveling.
Sr. Churfürſtl. Durchleucht in Baiern Rath, und öffentlicher Lehrer der Anatomie und Chirurgie.

*) Das Intellig. Comtoir nimmt Subſcription an; (mit Pränumerationen will ſelbes überhaupts nichts zu thun haben) und werden inſonderheit die Churfürſtl. Pfleggerichter ſehr weislich handeln, wenn ſie ſo ein gemeinnützliches Werk, wo nicht aus der gemeinen Caſſa für die Stadt und Landärzte und Chirurgen erkaufen, wenigſt die Dorfbader dazu ernſtlich verbinden, daß ſie ſich (wenn ſie nicht nach dem Ungefehr auf Unkoſten des menſchlichen Lebens operiren wollen) dergleichen einem ſorgfältigen und forſchenden Wundarzt unentbehrliches Buch anſchaffen müſſen. Die Geſundheit des Landvolkes, welches uns durch den Feldbau ernähret, iſt viel zu koſtbar, als daß man zu deren Erhaltung nicht alles anwenden ſollte.

II) Die Kunſt Schinken am beßten gar zu kochen: ein Beytrag zur gelehrten Geſchichte.

Die Schinken recht weich zu kriegen, hat ein jeder, deſſen freywillige Dienſte zuvor dem Magen gewiedmet ſind, bisher für das beſte Mittel gehalten, wenn man ſie wacker beym Feuer ſtehen, und brav lang kochen laſſe. Dieſe Theorie gründete ſich auf die Analogie des übrigen Fleiſches, und war daher eben nicht unvernünftig. Allein auch die Küche hat ihre Erfinder, Tiefſeher und Köpfe. — Einer nun dieſer Selbſtdenker entdeckte das Paradoxon, daß der Schinken am ſchnellſten gar wird, wenn er nur ſo lang beym Feuer ſteht, bis der erſte Sud, Wall, Strudel, und wie dieſe Küchen-Provinzial-Termini alle lauten, darüber gegangen, und darauf noch einige Zeit in dieſem Waſſer ohne Feuer ſtehen bleibt. Die Erfahrung beſtättigte dieſe Entdeckung, und der Erfinder, ein herzogl. Mundkoch, ärntete reichliche Lorbeeren vom Marſchall bis zur Aufwäſcherinn darüber ein. Kaum hatte er aber die Erſtlinge dieſes Lobes genoſſen, ſo fand er, wie es eben bey allen wichtigen Entdeckungen zu gehen pflegt, an dem zweyten Mundkoch einen Rival. Die Sache kam zum Streiten, Beweisführen, Schimpfen und endlich gar vor den Hofmarſchall. Freunde ſagte dieſer, worzu ein ſolcher Streit, wegen der Kleinigkeit? Es hat ja ohnehin ein jeder von euch Herren ſeine groſſen Verdienſte, und die erkennet der ganze Hof. — Vergeben Euer Excellenz, fieng hierauf der Mundkoch an; mir würde an dieſer zeitlichen Ehre ſo viel nicht gelegen ſeyn, wenn ſie nicht in der gelehrten Welt Epoche gemacht hätte. Seit meiner erſten Entdeckung ſind es ungefehr 12 Jahre, und damals war ich noch bekanntlich als Traiteur auf der Univerſität ***, wo ich auch einen Profeſſor ſpeiſete. Dieſer Herr war der erſte, der vom Schinken aß und meine Entdeckung erfuhr. Freund! ſagte derſelbe ſogleich, Ihre Erfindung mag auch bey den Producten des Geiſtes gut ſeyn. Er ſchrieb darauf ohne Verzug ein Buch nach meiner neuen Schinken-Manier. Es gieng gut ab, und er wurde

 von

von vielen Herren darinn nachgeahmet. Sie laſſen bis auf den heutigen Tag über ihre Schriften nur den erſten Gedanken-Strudel gehen, hernach in ihrem erſten Waſſer ſtehen, bis ſie einen Verleger finden, und ſobald ſie dieſen haben, ſetzen ſie ſolche dem Publikum vor. Auf dieſe Art können ſie vielmehr, als nach der alten Methode ſchreiben, und Geld verdienen, ohne ſich durchs Denken matt und krank zu machen. Wollen mir Euer Excellenz nicht aufs Wort glauben, ſo dörfen Sereniſſimus nur eine Commiſſion niederſetzen, welche alle Modeſchriften unterſuchet. Findet ſich nicht, daß die meiſten nach meiner neuen Manier, die Schinken halb weich zu kochen, geſchrieben ſind, ſo will ich aller Ehre dieſer Erfindung entſagen; allein ich bin meiner Sache gewiß. — —

## III) Etwas zum guten Geſchmack.

### a) Väterliche Warnung.

Söhnchen! willſt du dich verbinden,
So befrag erſt recht dein Herz;
Lern den Werth der Frau empfinden
Mann zu ſeyn! iſt mehr als Scherz! —
Süſſes Schäckern, holdes Küſſen,
Iſt noch keine Zärtlichkeit;
Der muß mehr von Liebe wiſſen
Der ſich einer Gattinn weiht.

Prüfe deines Bräutchens Seele,
Zeig ihr ſelbſt dich, wie du biſt —
Fodre nicht: daß ſie Pamele
Oder eine Göttinn iſt!
Sag ihr redlich deine Mängel,
Forſche ſanft die Ihren aus,
Dann ſeyd ihr euch zwar nicht Engel,
Aber Mann und Weib fürs Haus.

Haſt du endlich dich verbunden,
O mein Sohn! dann liebe treu!
Und bedenk in allen Stunden
Was ein Weib für Würde ſey! —
Ehre ſie mit einem Herzen:
Das den Engel fühlen kann!
Zeig ihr nicht durch Kuß und Scherzen,
Zeig durch Ehrfurcht ihr den Mann.

Herrſche! denn der Gattinn Wonne
Iſt ein Mann, der dies verſteht;
Sie hält ihn für eine Sonne
Die ihr auf und nieder geht;
Sein Befehl iſt ihr Entzücken,
Weil Vernunft und Herz gebeut —
Aber durch Befehle drücken
Und Tyrann ſeyn! — dies vermeid'!

Weiber lieben ohne Schranken,
Wenn ein treuer Mann ſie ſchätzt;
Aber Weiber können wanken
Wenn man ſie herunter ſetzt —
Selten bricht ein Weib die Treue,
Aber Männer thun es oft; —
Sohn, erſpar dir eine Reue
Die kein gutes Weib verhofft! —

Folge deiner Frau in Sachen,
Wo ſie weit dich überſieht,
Dieſes wird dir Ehre machen
Und veredelt dein Gemüth.
Weiber ſehn von tauſend Dingen
Mehr als tauſend Männer ein;
Männer! es kann Schaden bringen
Ein unüberlegtes: Nein!

Wirſt du deine Gattinn ehren:
Deiner Gattinn Werth verſtehn;
Und wie ſie auf Pflichten hören —
O dann iſt dein Bündniß ſchön!
Dann empfindeſt du ein Glücke:
Das ein Bedford kaum empfand;
Engel preiſen dein Geſchicke
An der beſten Gattinn Hand! —

### b) Die Kleiderpracht.

Tulipanen prangen ſchön
In den Farben, die ſie ſchmücken;
Doch man läßt ſie traurig ſtehn,
Da ſie ſonſt durch nichts entzücken.

Aller Kleider Herrlichkeit
Mag ſich auch ein Geck verſchaffen;
Man verkennt im bunten Kleid,
Doch nicht den geputzten Affen.

A. B. C.



Digitized by Google

**Pro Nota.** Dieſes gegenwärtigen und nachfolgenden Artikels halber wird hiemit angemerkt, daß die hierinn angeſetzten Venalienpreiſe keineswegs als obrigkeitliche Sätze und Taxen der Feilſchaften angeſehen werden müſſen; indem die Käufe und Verkäufe nur, wie ſie ſich auf den Markttagen von ſelbſt anbegeben, zuſammengetragen und bekannt gemacht werden.

## Preiſe von allerley Victualien und Getreide, wie ſie in nachſtehenden Tagen waren.

| Namen der Städt u. Märkt. | Juli. | Ochſenfleiſch | | Rindfleiſch | | Kalbfleiſch | | Schaafsfleiſch | | 12 Eyer | Weitzenbier | | Braunbier | | Schmalz 1 tt. | 1 kr. ſemel wiegt | | ein Leib gut Rogenbrod um | wiegt | | | Mittere Getreid-Preis. Weitz Schä | | Korn Schä | | Gerſt Schä | | Hab Schä | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | T. | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | pf | fl. | kr | pf | kr | pf | kr | lo | qu | kr | tt. | lo | qu | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr |
| Abbach | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Aichach | 13 | 5 | 3 | 5 | 1 | — | — | 4 | 2 | 30 | 3 | — | 2 | 3 | 15 | 10 | 1 | 4 | 3 | 12 | — | 8 | 35 | 4 | 50 | — | — | 4 | 30 |
| Aybling | 14 | — | — | 5 | — | 5 | — | 4 | — | 36 | 4 | — | 3 | — | 14 | 8 | 2 | 4 | 2 | 26 | — | 10 | — | 6 | — | 5 | 30 | 4 | — |
| Abenſperg | 2 | 5 | 3 | 5 | — | 6 | — | 4 | — | 36 | 2 | 2 | 2 | 3 | 14 | 12 | — | 5 | 4 | 16 | — | 7 | — | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 15 |
| Braunau | 7 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | 4 | — | 42 | 3 | 1 | 2 | 3 | 14 | 1 | 1 | 5 | 3 | 24 | — | 8 | 45 | 4 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Byburg | 6 | 6 | — | 5 | 2 | 5 | 2 | — | — | 39 | 3 | — | 2 | 2 | 12 | 10 | 1 | 1 | — | 13 | — | 7 | 30 | 6 | — | 4 | 15 | 3 | 30 |
| Cham | 6 | — | — | 5 | — | — | — | 4 | — | 30 | 2 | 3 | 2 | 2 | 18 | 6 | — | 10 | 8 | 16 | — | 7 | 15 | 4 | 30 | — | — | 3 | — |
| Deggendorf | 5 | 5 | — | — | — | 5 | — | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 2 | 14 | 9 | — | 5 | 2 | 18 | — | 6 | 55 | 3 | 42 | 3 | 30 | — | — |
| Dietfurt | 10 | 5 | 2 | 5 | — | 5 | — | 4 | — | 30 | 3 | 1 | 2 | 2 | 15 | 10 | — | 12 | 10 | — | — | 7 | 15 | 4 | 45 | — | — | 3 | — |
| Dingelfing | 13 | 5 | 2 | 5 | — | 5 | — | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 2 | 15 | 9 | 2 | 1 | — | 20 | — | 6 | 45 | 4 | — | 4 | — | 3 | 30 |
| Erding | 13 | 5 | 3 | 5 | 1 | 5 | — | 4 | — | 36 | 3 | 3 | 2 | 2 | 15 | 11 | 1 | 5 | 3 | 17 | 1 | 8 | 30 | 5 | — | 4 | 50 | 4 | — |
| Freyſing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Friedberg | 19 | 5 | 3 | 5 | 1 | 6 | — | 4 | 2 | 24 | 3 | 1 | 2 | 3 | 15 | 9 | 3 | 4 | 3 | 7 | 2 | 9 | 30 | 5 | 20 | 5 | — | 4 | 20 |
| Fridburg | 4 | 5 | — | 4 | 2 | 3 | 2 | — | — | 30 | 3 | — | 3 | — | 15 | 7 | 1 | 4 | 2 | 16 | — | 9 | — | 5 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Geiſenfeld | 20 | 6 | — | 4 | 2 | 6 | — | 4 | — | 36 | 3 | — | 2 | 2 | 12 | 9 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kellheim | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Landſperg | 13 | 6 | 2 | 5 | 2 | 6 | 2 | 4 | — | 30 | 3 | 2 | 2 | 3 | 16 | 8 | 3 | 4 | 1 | 19 | — | 9 | 40 | 6 | — | 5 | — | 4 | 15 |
| Neuenötting | 19 | 5 | — | 4 | 2 | 3 | 2 | 3 | 2 | 39 | 3 | 3 | 2 | 3 | 13 | 9 | — | 8 | 6 | 16 | — | 8 | 15 | 4 | 15 | — | — | 3 | 16 |
| Neumarkt | 10 | — | — | 4 | 3 | 4 | 2 | — | — | 42 | 4 | — | 2 | 3 | 12 | 9 | 2 | 3 | 1 | 14 | — | 9 | — | 5 | — | 4 | — | 3 | — |
| Neuſtadt | 18 | 5 | — | 4 | — | 5 | — | 4 | — | 30 | 3 | — | 2 | 2 | 12 | 11 | — | 6 | 5 | 8 | — | 7 | — | 4 | 15 | 4 | — | 3 | 30 |
| Paſſau | 15 | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | — | — | 27 | 2 | 2 | 2 | 2 | 16 | 7 | 2 | 12 | 9 | 4 | — | 8 | — | 5 | — | 4 | — | 3 | 15 |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Plätling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Reichenhall | 12 | 6 | — | 5 | 2 | 4 | — | — | — | 24 | 3 | 2 | 3 | — | 16 | 6 | — | 12 | 8 | — | — | 10 | 30 | 6 | 24 | 5 | 30 | 4 | 30 |
| Regenſpurg | 13 | 6 | 3 | 5 | 1 | 5 | 2 | — | — | 27 | 2 | 1 | 1 | 3 | 16 | 11 | — | 12 | 12 | — | — | 6 | 24 | 4 | 18 | 3 | 45 | 3 | 30 |
| Rhain | 6 | 5 | 3 | 5 | — | 5 | — | 5 | — | 30 | 3 | 2 | 2 | 3 | 16 | 9 | 3 | 4 | 3 | 10 | — | 9 | 30 | 5 | 10 | — | — | — | — |
| Ried | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Roſenheim | 17 | 6 | 1 | 5 | 3 | 4 | 2 | — | — | 30 | 3 | 3 | 3 | — | 14 | 8 | 2 | 4 | 1 | 29 | — | 10 | 30 | 6 | — | 6 | — | 4 | 12 |
| Rottenburg | 1 | 5 | 2 | 5 | — | 5 | — | 4 | — | 36 | 3 | 1 | 2 | 2 | 12 | 8 | 2 | 4 | 2 | 6 | 2 | 7 | 30 | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 30 |
| Schärding | 12 | 4 | 2 | 4 | 2 | 4 | — | 3 | — | 36 | 3 | — | 2 | 3 | 16 | 3 | 2 | 4 | 1 | 8 | — | 8 | — | 5 | — | 4 | — | 3 | — |
| Schongau | 1 | 5 | 3 | 5 | 1 | 5 | 2 | 5 | — | 30 | 2 | 3 | — | — | 16 | 6 | — | 8 | 4 | 5 | — | 12 | — | 7 | — | 6 | — | 4 | — |
| Stadt am Hof | 1 | 5 | 3 | — | — | 7 | — | 5 | 2 | 30 | 2 | 3 | 2 | 1 | 15 | 11 | — | 3 | 2 | 24 | — | 6 | 30 | 4 | — | 4 | — | 3 | — |
| Tölz | 1 | 6 | 2 | 6 | — | 3 | 2 | — | — | 24 | 4 | 1 | 2 | 2 | 15 | — | — | — | — | — | — | 9 | — | 6 | 30 | 5 | 30 | 4 | 45 |
| Traunſtein | 12 | 5 | 2 | 5 | — | 3 | 2 | — | — | 36 | 3 | — | 2 | 3 | 14 | 8 | 3 | 4 | 2 | 22 | — | 9 | — | 5 | 48 | 4 | 36 | 3 | 30 |
| Troſperg | 6 | — | — | 4 | 2 | 4 | — | — | — | 42 | 3 | 2 | 2 | 3 | 13 | 8 | — | 4 | 3 | — | — | 9 | 15 | 5 | 30 | — | — | 3 | 30 |
| Vilshofen | 12 | 5 | — | 4 | — | 3 | 2 | — | — | 36 | 2 | 3 | 2 | 3 | 15 | 12 | — | 6 | 4 | 8 | — | 7 | — | 4 | — | — | — | 3 | — |
| Waſſerburg | 12 | — | — | 5 | — | 4 | 2 | — | — | 36 | 3 | 2 | 2 | 3 | 14 | 5 | 3 | 8 | 3 | 5 | — | 10 | — | 6 | — | 5 | 30 | 3 | 30 |
| Zwieſl | 6 | 4 | 2 | — | — | 3 | — | — | — | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 16 | 7 | — | — | — | — | — | 10 | — | 5 | — | — | — | 3 | 40 |

## Preiſe von allerley Venalien und Victualien, wie ſie im Monath July geſtanden.

| Venalien und Victualien. | Zahl Maß u. Gewicht. | München d. 27 July. fl. | kr. | d. | Landshut d. 5 July. fl. | kr. | d. | Straubing d. 13 July. fl. | kr. | d. | Burghauſ. d. 16 July. fl. | kr. | d. | Ingolſtadt d. 13 July. fl. | kr. | d. | Amberg. d. — — fl. | kr. | d. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waitzen mittler Preis. | 1. Schäſ. | 8 | 30 | — | 7 | 45 | — | 6 | 50 | — | 8 | 30 | — | 7 | 15 | — | 8 | 40 | — |
| Korn mittlere Preis. | 1. Schäſ. | 5 | — | — | 4 | 30 | — | 3 | 50 | — | 4 | 30 | — | 4 | 15 | — | 4 | 44 | — |
| Gerſten mittlere Pr. | 1. Schäſ. | 5 | 15 | — | 4 | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Haber 7. Metzen. | 1. Schäſ. | 4 | 20 | — | 3 | 36 | — | 3 | 10 | — | 3 | — | — | 3 | — | — | 3 | 30 | — |
| Semmelmehl. | 1. Metz. | 1 | 54 | — | 1 | 24 | 1 | — | — | — | 1 | 57 | — | 1 | 12 | — | 1 | 33 | 1 |
| Ordin. Waitzenmehl. | 1. Metz. | 1 | 22 | — | 1 | 8 | — | — | — | — | 1 | 36 | — | — | 40 | — | 1 | 6 | 1 |
| Roggenausſchlag. | 1. Metz. | 1 | 8 | 2 | — | 48 | — | — | — | — | — | — | — | — | 54 | — | — | 53 | 1 |
| Ordin. Roggenmehl. | 1. Metz. | — | 56 | 2 | — | 36 | — | — | — | — | — | — | — | — | 24 | — | — | 37 | 2 |
| Ochſenfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 3 | — | 6 | — | — | 5 | 2 | — | 5 | 1 | — | 6 | 1 | — | 4 | 2 |
| Rindfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 1 | — | 5 | 3 | — | — | — | — | 4 | 2 | — | 5 | 3 | — | 4 | 2 |
| Kalbfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 2 | — | 6 | — | — | 5 | — | — | 4 | — | — | 6 | — | — | 5 | 2 |
| Schaffleiſch. | 1. Pfund. | — | 4 | 2 | — | — | — | — | 4 | — | — | — | — | — | 5 | — | — | — | — |
| Schweinfleiſch. | 1. Pfund. | — | 7 | — | — | 7 | — | — | 6 | — | — | 5 | 2 | — | 6 | — | — | 5 | 2 |
| Gänſe. | 1. Stuck. | — | 45 | — | — | 30 | — | — | 30 | — | — | — | — | — | 20 | — | — | 24 | — |
| Enten. | 1. Stuck. | — | 20 | — | — | 18 | — | — | 15 | — | — | 18 | — | — | 14 | — | — | 18 | — |
| Kapaun oder Koppen. | 1. Stuck. | — | 45 | — | — | 30 | — | — | — | — | — | 36 | — | — | 36 | — | — | — | — |
| Hennen. | 1. Stuck. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 15 | — |
| Junge Hünner. | 1. Paar. | — | 20 | — | — | 14 | — | — | 18 | — | — | 18 | — | — | 14 | — | — | 14 | — |
| Hechten. | 1. Pfund. | — | 36 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 18 | — | — | 16 | — |
| Karpfen. | 1. Pfund. | — | 16 | — | — | 15 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 8 | — |
| Schmalz. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 15 | — | — | 12 | — | — | 16 | — |
| Butter. | 1. Pfund. | — | 13 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 12 | — |
| Eyer. | 50. Stuck. | — | 24 | — | — | 16 | 2 | — | 17 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 20 | — |
| Weiß-Weitzenbier. | 1. Maaß. | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 3 | 1 | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 2 | 2 |
| Braunbier. | 1. Maaß. | — | 3 | — | — | 3 | — | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 3 | — |
| Bierbrandwein. | 1. Maaß. | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 13 | — | — | 14 | — | — | 16 | — |
| Baumöl. | 1. Pfund. | — | 24 | — | — | 25 | — | — | 32 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 28 | — |
| Leinöl. | 1. Pfund. | — | 11 | — | — | 11 | — | — | 16 | — | — | 10 | — | — | 12 | — | — | 15 | — |
| Unſchlittausgeſchmolz. | 1. Centen. | 19 | — | — | 18 | — | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Unſchlittkerzen. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 12 | — |
| Det. Baumwolltacht. | 1. Pfund. | — | 18 | — | — | 14 | — | — | 15 | — | — | 13 | — | — | — | — | — | 20 | — |
| Seife. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 11 | — | — | 12 | — | — | 16 | — |
| Salz. | 1. Metz. | 1 | 36 | — | — | 1 | 24 | 1 | 25 | — | 1 | — | — | 1 | 45 | — | 2 | — | — |
| Buchenholz. | 1. Klaft. | 5 | — | — | 5 | — | — | 6 | — | — | 3 | 30 | — | 3 | 38 | — | — | — | — |
| Eichenholz. | 1. Klaft. | 4 | 20 | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 45 | — | — | — | — | — | — | — |
| Birkenholz. | 1. Klaft. | 3 | 45 | — | 3 | 45 | — | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Feichtenholz | 1. Klaft. | 3 | 10 | — | 3 | — | — | 4 | — | — | 2 | 20 | — | 3 | — | — | 3 | 45 | — |
| Jede Klaft. zu 36. Sch. im □ Scheiderlänge 3½. Schuh. | | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu |
| Ein Kreutzer Semmelbrod wiegt | | — | 9 | 2 | — | 10 | 2 | — | 10 | 3 | — | 8 | — | — | 10 | 2 | — | 9 | — |
| Ein 4. Kreutzerleib Weißrogg. | | 2 | 28 | — | 2 | 24 | — | — | — | — | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein Groſchenwecken. | | 1 | 12 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 6. Kreutzerleib. | | — | — | — | — | — | — | 4 | 30 | — | — | — | — | — | — | — | 4 | — | — |
| Ein 8. Kreutzerleib. | | 5 | 28 | — | — | — | — | — | — | — | 6 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 12. Kreutzerleib Hausbrod. | | — | — | — | — | — | — | 9 | 28 | — | — | — | — | — | — | — | 8 | — | — |

Digitized by Google

# Intelligenzblatt. Nro. 32.

München den 10 Auguſt 1776.

Artic. I.

a) Generalmandat: Abſchaffung des wider die Churbaieriſche Taxordnung eingebrachten Inventurdeputats ꝛc. betreffend. Datirt den 15ten July 1776.

Wir Maximilian Joſeph Churfürſt. ꝛc.

Entbiethen Unſern Gruß und Gnade männiglich bevor. Obſchon Unſere Taxordnung von Ao. 1735, P. 40. des klar und deutlichen Innhalts iſt, daß das Inventurdeputat, welches ſich nach der Summa des Vermögens reguliert, und zwar wenn ſolches 3000 fl. überſteiget, von jedem tauſend Gulden des Ueberſchuſſes, jedoch nur für einmal genommen, hingegen das, was für die Mühe und Arbeit beſtimmet iſt, für jeden Tag, ſo viel man deren zur Inventur vonnöthen hat, eingebracht werden ſolle, ſo müſſen Wir doch vernehmen, wasgeſtalten einige Obrigkeiten das letztere Deputat ſo, wie das erſte, ebenfalls nach der Vermögensſumma, mithin wenn ſolches 3000 fl. überſteiget, von jedem tauſend Gulden des Ueberſchuſſes einzubringen ſich unterſtehen.

Gleichwie aber dieſes ein ſo unleidentlich, als offenbar und dem drucknen Buchſtaben der Taxordnung ſchnurgerad widerſtrebender Exceß iſt; So wollen Wir ſolchen ſowohl bey Unſern Stäben, als all anderen Gerichtsſtellen nicht nur pro futuro hiermit ernſtlich abgeſchaft haben, ſondern es ſollen auch jene Obrigkeiten, von welchen hierinn excedirt worden iſt, auf Begehren der dadurch damnificirten Partheyen zur Reſtitution und Entſchädigung mit gebührender Ahndung um ſo mehr angehalten werden, als ſie davon durch den bisherigen Gebrauch, oder vielmehr nur eingeſchlichenen, und in der Vorrede Unſerer Taxordnung ſchon voraus verworfenen und ſcharf verbothenen Mißbrauch keineswegs befreyet, und entſchuldiget ſind. Gegeben in Unſerer Reſidenzſtadt München den 15ten July Anno 1776.

Ex Commiſſione Sereniſſimi Dom. Dom. Duc. & Elect. ſpeciali. (L.S.)

Franz Eraſmus Freyſinger, Churfl. Rath, und Hofrathsſekretair.

b) Patent: Erhöherung des Acciſes von einführenden gefärbten Leder, und Accisregulirung auf das Pfund von ausgehenden rohen Häuten und Fellen, betreffend. Datirt den 26 März 1776.

Seine Churfürſtl. Durchleucht haben bey Höchſtdero Stelle unterm 10ten Jänner gnädigſt zu reſolviren geruhet, daß

1mo. All jenes Leder, ſo in der Tariffe vom Jahre 1765 unter der Rubrik: gefärbtes Leder, ſpecifice beſchrieben, und mit 3 kr. vom Pfund zur Conſumo-Acciſe beleget iſt, hinfüro mit 6 kr. vom Pfund p. Conſumo veracciſiret werden ſoll.

2do. Von denen auſſer Landes gehenden rohen Kalb-, Schaaf- und Lammfellen, Bocks, Geis-, Ochſen-, Pferd- und andern Häuten, welche bishero nach der Preisdeclaration behandelt worden, iſt die Exito-Acciſe auf das Pfund regulirt und gnädigſt anbefohlen worden, ſolche nach anliegender Deſignation künftig zu erholen.

Nach welch dieſer gnädigſten Reſolution ſich ſämmtliche Churfürſtl. Mauthämter vom Tage des Empfangs an gehorſamſt zu achten, und dieſes Patent den incorporirten Beymäuthen der gleichmäſſigen Befolgungswillen zu communiciren haben. München den 26 März Anno 1776.

Vom Churfl. Kameralmauth-Departement, an die auch Churfürſtlichen ſämmtlichen Mauthämter in Baiern alſo abgegangen.



Digitized by Google

Deſignation.

Die de dato 15 Jänner Anno 1772 nach der bisherigen Preisdeclaration gnädigſt regulirte, und moderirte Ausgangs-Acciſe von nachſtehenden Fellen und Häuten wird in das Gewicht reducirt, und betrift der Eſito-Acciſe wie folgt:

| | Vom Centner. | |
|---|---|---|
| | fl. | kr. |
| Von Lammsfellen | 5. | 20. |
| Schaafsfellen | 5. | 20. |
| Kalbsfellen | 6. | 40. |
| Bockshäuten | 12. | 30. |
| Ziegen- oder Geishäuten | 8. | 20. |
| Pferdshäuten | 2. | — |
| Kühehäuten | 2. | 30. |
| Ochſenhäuten | 2. | 30. |

Artic. II.

a) Verruf.

Nachdem bey der höchſten Stelle gnädigſt reſolviret worden, daß das zum Verkauf ſtehende Zollhaus zu Haydhauſen weiters feilgebothen und verkauft werden ſoll: Als hat man bey hinnach geſetzter Stelle, ſolch gnädigſter Intention zu Folge, zu verſtandenem Ende Freytag den 16ten Auguſt anberaumt, welches hiemit mit dem Anhange kund gethan wird, daß, ſo jemand Luſt hätte dieſes Zollhaus cum pertinentiis käuflich an ſich zu bringen, an obangeſetzten Licitationstag dießorts gewöhnlich früher Rathszeit ſich geziemend melden laſſen, und gleichwohl gedachter Zollhaus-Licitation beywohnen, und den weitern Erfolg abwarten möge. Aktum München den 30 July Ao. 1776.

Churfl. Kameralmauth-Directorium.

Sekretär Piendl.

b) Gregorius Beimler, Müller auf der Heimhofer-Mühl nächſt Bärnau in der obern Pfalz, hat 15 Centner Leinöl zu 18 fl. zum Verkaufe vorräthig; welche er hiemit an jedermann feilbiethet.

c) Licitation.

Wir Bürgermeiſter und Räthe der churfürſtlichen Gränzſtadt Traunſtein Oberlands Baiern entlegen, thun von Magiſtrats- und Obrigkeitswegen hiemit offentlich kund und zu wiſſen: Wasgeſtalten Bartholomä Rothauſer, bürgerlicher Apothecker allhier in dem jüngſt abgewichenen Jahre mit Ferdinand Ignatz Thallhammer um ſeine inngehabte Apothecke und anders liegendes Vermögen einen Kauf pr. 6200 fl. wirklich getroffen, den Kaufſchilling aber zu präſtiren hauptſächlich darum auſſer Stand geſetzt geweſen, weil deſſen Sponſæ ante Copulationem die Heyrath niedergeleget worden, er Rothauſer aber die Hände ſich ſelbſten freywillig gebunden hat, an einen andern Gegentheil ſich wenden zu können, ſo zwar, daß es nunmehro ſo weit gekommen, mit erwehntem Vermögen, nachdem die Terminen fruchtlos verſtrichen, inner welchen gedachter Rothauſer ſolches ſelbſten annoch verkaufen ſollen, ex officio eine Aenderung zu machen, ſofort hiemit zur wirkl. Vergandtung zu ſchreiten, gleich dann ſolchen Endeswillen Mittwoch, Donnerſtag, und Freytag, der 4. 5. und 6te des Monaths Septembers jetzt laufenden Jahres dergeſtalten zur Licitation beſtimmet werden, daß der, oder diejenige, welche öftererwehntes Vermögen, ſo in einer mitten auf dem Stadtplatze ſtehenden ohne geringſte Baufälligkeit verhandenen eigenthumlichen Behauſung, dann der vollkommen und trefflich eingerichteten Officin, und Materialkammer, nebſt einem gleich auſſer dem obern Stadtsthore ſehr ſchön ſituirten botaniſchen Kräuter- und großen Wurzgarten beſtehet, an ſich zu kaufen gedenken, an benannten 3 Tagen allemal Fruhe von 9. bis 11 Uhr, und Abends von 1 Uhr bis zur Bethſtunde auf gemeiner Stadt-Rathhaus erſcheinen, ſein Anboth ſchlagen, und ſodann der weitern Verhandlung abwarten könne. Geſchehen zu Traunſtein den 18 July Ao. 1776.

Bürgermeiſter und Räthe der churfl. Stadt Traunſtein.

Artic. III.

a) Citation.

Nachdem von einem Churfürſtl. hochlöblichen Hofrath in München auf beſchehen des müthigſtes Einlangen der Maria Anna Lindenmül-

mül-

müllerinn Dienſtmagd von Greiffenberg, mittels gnädigſten Befehls vom Dato 19 & præſ. 29 July, Ao. dieß gnädigſt anbefohlen worden, daß man das derſelben von den beyden über die 40 Jahre lang ſchon abweſenden Lindenmülleriſchen Söhnen von Jeſenwang hieſigen Gerichtes, Namens Joſeph und Johann Lindenmüller treffende Erbgut ad 66 fl. 40 kr. præſtita prius cautione juratoria ausfolgen, vorhero aber annoch ermeldte 2 Lindenmülleriſche Söhne durch das Zeitungs- und Intelligenzblatt auf 6 Wochen edictaliter citiren laſſen ſollte. Als wird ſolches mittels dieß jedermann kund gethan, und dabey ohnverhalten gelaſſen, daß, wenn in den gnädigſt geſetzten 6 Wochen von obigen Lindenmülriſchen Söhnen oder einige Erben von ſelben ſich niemand allhier beym Landgericht melden ſollte, obiger Lindenmüllerinn das Erbgut ad 66 fl. 40 kr. nach Ausweis des oballegirt gnädigſt hochlöblichen Hofraths-Befehls ohne fernere Zuwart verabfolget werden wurde. Aktum den 30ten July 1776.

Churfürſtl. Landgericht Landsberg.

M. B. v. Mändl Hofrath und Landrichter.

b) Edictal-Citation.

Daß bey hieſigem Pfleg- und Landgericht 2 ſchwarzbraune Stuttpferde ſich befinden, welche 2 fremden Kerlen abgenommen worden ſeynd, und vermuthlich entwendet worden ſeyn müſſen; Solches hat man unterm 12ten dieß zu jedermanns Wiſſenſchaft zu dem Ende in den Zeitungs- und Intelligenzblättern kund gemacht, daß ſich der Eigenthümer bey hieſigem Pfleg- und Landgericht melden ſolle. Da aber um dieſe Pferde bisdato ein Eigenthümer ſich nicht hervorgethan, entgegen ſolche bey längerem Anſtande zu Erſparung des täglich ſich mehrender Unkoſtens verkaufet werden müſſen. Als werden diejenige, welche ſich zu dieſen Pferden als Eigenthümer legitimiren, und ſolche mit ihren Zeichen beſchreiben können, anmit dergeſtalten edictaliter vorgeladen, daß ſich ſelbe in Zeit 30 Tagen peremptorie um ſo mehr bey hieſigem Pfleg- und Landgericht melden ſollen, als man auſſer deſſen mit ſothanen Pferden ohne weiters zum Verkauf ſchreiten wurde. Aktum den 25ten July. Ao. 1776.

Churfürſtl. Pfleggericht Crayburg: und Landgericht Mermoſen.

Johann Adam Bauer, Pflegskommiſſair.

c) Verruf.

Mit dem Ferdinand Sebaſtian, dann Joſeph Antoni Ottiſchen geweſenen Mautheinnehmers zu Dietfurth vorgenommen wordenen Gandproceß iſt es bereits ſo weit gediehen, daß es dermalen nur mehr noch an Verkaufung des Gandtirers Behauſung plus Licitanti ankömmt. Dieſes Haus wäre für eine Churfürſtl. Mauthamtswohnung am bequemſten, und lieget mitten auf dem Platz, iſt durchgehends gemauert, zweygädig, mit der weiſſen Bierſchenk-Gerechtigkeit verſehen, und begreift in ſich zur ebenen Erde die ordinari Wohnſtube, die Küche, ein ſchönes groſſes Speisgewölbe, Rechter-Linkerſeits aber mehrmalen ein Zimmer, unter der Stiege ein Kellerchen, ein ſchönes lichtes Flötz, dann gegen dem Hofe ein gewölbtes Stübchen, im zweyten Gaden, zur rechten ein ſchönes Zimmer, lichte Küche, das Wohnzimmer, zur linken Hand wieder 2 Zimmerchen, ein Ehehalten Kämmerchen weites Flötz, ober dieſen aber 2 wohl verſicherte Getreid-Böden, oder Käſten von Holz und Gemauerwerke, in dem Hofe aber ein ſchönes Hausgärtchen, ein Gumpbrunnen, ein Speis- und Kraut Gewölbe, woran der f. v. Schweinſtall, und Backofen ſtehet, nicht minder an beſagten Gärtchen ein weiters Gebäude, worauf ein Getreidboden, endlich aber ein Stadel, worinnen der Pferd- und Küheſtall ſich zeiget, auch die Nothdurft Heu, Stroh, auch Holz gelegt werden kann. Aus allen dieſem Vermögen giebt das Haus und Gärtel mehr nicht als zur Stadtpfarrkirche allda 8 kr. 4 hl. Grundzins, zur ganzen Steuer nur lediglich 1 fl. 39 kr. 3 pf. Und wird einen geehrten Publikum hiemit dergeſtalten feil gebothen, daß, wer immer Luſt hat ſelbes käuflich an ſich zu bringen, ſich bey nachſtehender Gandtcummulativ-Commiſſion behörig melden ſolle, damit alſo hierauf ordentliche Licitationstage angeſtellet, und ſecundum Cod. Jud.

verfahren werden könne, wie rechtens iſt. Actum den 18ten May 1776.

Churfl. Pfleggericht dann Bürgermeiſter u. Räthe der Churfl. Gränzſtadt Dietfurth.

d) Signatur. Sämmtliche Ferdinand Sebaſtian dann Joſeph Anton Ottiſche Gandtsgläubiger betreffend.

Den ſämmtlichen obbenannten Gläubigern iſt von ſelbſten nicht verborgen, in wie weit man bereits mit des Hrn Ferdinand Sebaſtian, dann Joſeph Anton Ottens beyder geweſenen Mautheinnehmer zu Dietfurth Debitſache gekommen, und daß die Finaliſirung des ganzen Proceſſes nunmehr noch an Verkaufung der Gandtirer Behauſung erwinde. Gleichwie man nun aber von cummulativ-Commißionswegen auch dießfalls all mögliches beygetragen, was immer zu ſolchem Ende erſprießlich ſeyn konnte, entgegen aber nicht nur die angeſetzten 3 Licitations Tage, ſondern auch die hinnach weiters angeſetzte Tagsfahrt ohne ſich inner ſelben ein Käufer hervorzuthun, mithin fruchtloß verſtrichen. So hat man hiemit ſolch zum Verkauf daſtehendes Haus zu folge gnädigſter Regierungs-Anbefehlung auch den Intelligenzblättern einverleiben laſſen, den ſämmtlichen Creditoribus aber nicht minder den obrigkeitlichen Auftrag von cummulativ-Commißionswegen machen wollen, daß auch ſie das ihrige beytragen, ſich um einen annehmlichen Käufer bewerben, und ſolchen um ſo mehr allda ſtellen ſollen, als hierdurch doch endlich der Sache ein Ende gemacht werden, und mithin ein jeder zu ſeiner Forderung gelangen kann. Actum den 18ten May Anno 1776.

Churfl. Pfleggericht dann Bürgermeiſter und Räthe der Churfl. Gränzſtadt Dietfurth.

## Artic. IV.

a) **Schrannenpreis in München den 3 Aug. 1776.**

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 9 | 30 | 9 | — | 8 | — | 785 |
| Korn. | 5 | 45 | 5 | 30 | 5 | — | 566 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 90 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | 15 | 4 | — | 177 |

## Artic. V.

### Handlungsnachrichten.

a) Frankreich. Indem die Staatsräthe eifrig für das Wohl des Vaterlandes und aller Staatsbürger wachen, wird daſſelbige von Privatperſonen erſchüttert. Der Hr. v. D*** ehemaliger Schatzmeiſter des Prinzen von *** und ſchon alter Banquerotier im Gefolge der betrügeriſchen Fallimentsſache des frommen Billard, hat nun zum zweytenmale um etwa 600 tauſend Livres fallirt. Er hatte ſich in das neue Lotterie-Project gemiſcht, und Fonds von Privatperſonen, die er aſſociren wollte, angelockt. Kaum war er im Beſitz derſelbigen, ſo ergriff er die Flucht, um das, was andere gewagt hatten, ruhig zu genieſſen. Die Gebrüder D*** haben gleichfalls eine Recidiv dieſer anſteckenden Krankheit verſpüren laſſen, und, um die Mode beſſer aufzubringen, hat ein Farbenhändler bey dem Thore St. Denis ſeine Gläubiger um achtzehnmalhunderttauſend Livres geprellt.

b) Schweden. Ein Mann, Namens Müller, hat von dem Manufacturfond in Stockholm die Erfindungsprämie von zehntauſend Thalern Silbermünze für die Verfertigung der ſogenannten Danziger Pottaſche erhalten, wovon zum Gebrauche der Schwediſchen Fabriken bisher jährlich ein anſehnlicher Vorrath eingeführet wurde; er hat ſich aber dagegen verbindlich machen müſſen, das Werk innerhalb 2 Jahren völlig in den Gang zu bringen, und vor dem Ausgange des dritten Jahres ſo viel verfertiget und verkauft zu haben, als die Einfuhr von zweyen Jahren beträgt.

## Artic. VII.

a) **Mittel wider das Rankkorn der Schweine.** Es bekommen meiſtentheils um die Aernte-Zeit die Schweine innwendig im Maul im obern Rüſſel forne ein Ding aus dem Fleiſch, wie eine weiße Arbis: das nennen einige das Rankkorn.

Dieſes iſt ein ſehr ſchädlicher und gefährlicher Zufall der Schweine; denn wenn dieſes Uebel unter dieſelbe kömmt, und einreiſſet, ſo nimmt es nicht eines, oder zwey, ſondern oft

den

Digitized by Google

den ganzen Haufen hinweg. Es iſt ein ſehr anfälliges Weſen: verreckt eines daran, ſo bekömmt es bald das andere, und ſo gehet es weiter, bis endlich die ganze Heerde angeſteckt wird, und davon die meiſten Schweine umkommen; derowegen muß man bey Zeiten darauf gute Obacht haben, und ſich nicht lang damit verweilen. Ein Schwein, ſo daſſelbe 24 Stunden lang gehabt, krepirt, und kann nicht mehr erwehret werden.

Man kann aber ſolche Gebrechen bey den Schweinen merken und erkennen aus dieſen, wenn ſie nichts mehr freſſen, mit den Zähnen kirren, und ſich eingraben wollen. Sobald man dieſes bey einer Schwein gewahr wird, ſo wirft man ſie nieder, ſtecket ihr einen Knittel über zwerch ins Maul, damit ſie das Maul nicht zuthun können, nimmt ein Meſſer, ſo forne ſcharf iſt, und ſchneidet rings das weiſſe Gewächs herum, und grabt es aus dem Fleiſch heraus, drucket alsdann einen klein geſtoſſenen Imber mit Hammerſchlag, oder Ofenruß vermengt in das Loch, und thut die Schwein in einen beſondern Stall, giebt ihr über eine Stunde zu ſaufen, legt auch Taubneſſel ins Trinkwaſſer, ſo geneſet ſie bald wieder, und wird geſund.

## Artic. VIII.

## Schulnachrichten und Erziehung.

a) Der Erzbiſchof von Mayland hat eine Congregation aller Biſchöfe ſeines Kirchenſprengels verſammelt, um ſich über einen in der ganzen öſterreichiſchen Lambardey neu einzuführenden Katechiſmus zu berathſchlagen.

b) Die Mittel, welche der Erzbiſchof von Toulouſe, in Anſehung der Kirchenzucht und Geiſtlichkeit, vorgeſchlagen hat, verurſachen in Frankreich viel Aufſehens, da ſie Dank erregen ſollten. Hier iſt nicht von vornehmen und reichbepfründeten Geiſtlichen die Rede. Der Staat und die Kirche ſeufzen über den Mangel der nothwendigen und über den Ueberfluß der unnöthigen. Pfarrer und Kapläne, wahre Seelenhirten, Menſchenfreunde, die ihre Schultern der drückenden Laſt darbieten, dieſe werden von allen Kirchenſprengeln, beſonders auf dem Lande aufgefodert. Dieß der Religion ſo unumgänglich nothwendige Fach iſt am allerſchwächſten beſetzet. Freylich gehören Fähigkeiten, ſtandhafter Muth, und ein geprüftes Gewiſſen dazu. Eigenſinn, Stolz und Fühlloſigkeit bilden keine Candidaten. Verachtung und Entziehung des nöthigen Unterhalts entfernen auch die edeldenkenden von dieſer Laufbahne. Der eifrigſte Enthuſiasmus erkaltet, wenn er nach Rieſenarbeiten, die alle Kräften abzehrten, Undank zum Ziele aufgeſteckt ſieht. Der Toulouſer Apoſtel (er verdienet den Namen, der Patriot des Chriſtenthums) ſucht dieſen Hinderniſſen abzuhelfen, und wehe denen, die ſeine heiligen Abſichten übel auslegen! Er dringt auf geiſtliche Erziehung, Bildung der Pflanzſchulen und verhältnißmäßige Gehalte. Wenn ihn doch ſeine Amtsbrüder unterſtützten, es würde Quellen regnen; ſie ſelbſt könnten ſie entdecken. Der Geiſt der Kirche iſt hier mit dem Fingerzeige angegeben. Die, die ihn beſitzen, werden in den Urſtand ihres Amtes zurückkehren, Menſchenliebe, Demuth, Kenntniſſe fortpflanzen, und alle plagende Feſſeln der Schwärmerey zurückhalten. Die Billigkeit wird den ehrlichen Arzt der Bauernſeelen weder in Palläſten noch in Hoſpitälern ſterben laſſen.

c) **Auszug aus den Bemerkungen eines verſtändigen Patrioten über die Erziehung.** (a. d Hamburg. A. C. Nachrichten, 55 Stück, 1776.)

Noch muß ich alle Deutſche, edler Art, auf ein Uebel aufmerkſam machen, davon ganz Europa und auch Deutſchland angeſteckt iſt, und ein Uebel, deſſen Ausrottung ſich jeder guter Deutſcher angelegen ſeyn laſſen ſollte. Und dieſes Uebel iſt der Hang zum Franzöſiren, zum ſeichten franzöſiſchen Weſen, und überhaupt zu franzöſiſchen Sitten, und Moden. Wie weit alles das, was den Franzoſen zum Nachtheil und zum Lobe geſagt wird, gegründet iſt, darüber mich umſtändlich zu erklären, müßte ich wenigſtens eine nicht kurze Abhandlung ſchreiben. So viel glaube ich jetzt wenigſtens annehmen zu können, daß man ſie im Punkt der Frivolität

und des Leichtſinns nicht leicht in manchem Betracht wird in Schutz nehmen wollen, und daß der Deutſche auf keine Weiſe verdiene, dem Franzoſen nachgeſetzt zu werden. Sehen wir auf die Summen großer Seelenvollkommenheiten, in Abſicht auf Geiſt und Herz, und auf den Abdruck davon, der ſich in Thaten und in der Sprache zeigt: ſo ragt der Deutſche wenigſtens über dem Franzoſen weit hervor. Und wägen wir die Geiſtesprodukte der Franzoſen und der Deutſchen, in Abſicht auf die Schriften, die beyde Nationen haben, in welchem Fache es auch ſey, auf der Wage der Gerechtigkeit, der Wahrheit und ſelbſt des Geſchmackes: wer wird den Franzoſen nicht unendlich leicht gegen den Deutſchen finden? Und dennoch giebt es ſo viele Deutſche, die gern der Kern der Nation ſeyn möchten, und die ſich faſt ſchämen, Dentſche zu ſeyn! Wie kann etwas ſo handgreiflich ſeltſames und wiederſinniges möglich ſeyn? Ja, wie könnte es möglich ſeyn, wenn der deutſche Adel nicht durch Franzöſinnen die Jugend bis auf einen gewiſſen Grad umwandeln ließe, und eine Menge von reichen Bürgerfamilien mit dieſer Seuche der Eitelkeit anſteckte! Gar kein Wunder iſt es, daß jene Erzieherinnen, die hergerufen werden, um junge deutſche Kinder zu bilden, es ſich ſelbſt überreden, daß die franzöſiſche Nation doch wohl einen großen Vorzug vor der deutſchen haben müſſe, in Abſicht auf Geiſt, Geſchmack und Sitten. Gar kein Wunder iſt es, das eine Franzöſinn dadurch, daß ſie die franzöſiſche Nation erhebt, ſie als ein Volk des guten Geſchmackes und der feinen Sitten anpreißt, deren Schriften als die Einzigen, die man mit Vergnügen leſen könne, ihren Untergebnen lobt, und nach dem Maaß alles wieder an Dentſchen tadelt und ſich bey der Jugend in Anſehen zu ſetzen, ſich Bewunderung zuzuziehen ſucht. Und gar kein Wunder iſt es auch, daß ſie von der dentſchen Sprache als einer Sprache rede, die im Munde vornehmer und fein erzogener Perſonen unangenehm laute, und daß ſich nur in der franzöſiſchen Sprache etwas angenehmes und ſüßes ſagen laſſe. Hieraus folgt nun natürlich, daß die vornehme Jugend das um deſto mehr glaubt, da ſie bey den Aeltern und bey Perſonen vom vornehmen Stande darüber keinen Widerſpruch findet. Und ſo darf man ſich auch nicht wundern, worüber man ſich ſonſt nicht genug wundern könnte, daß viele vornehme Perſonen, die Fähigkeit und Geſchmack haben, noch faſt bis jetzt glauben, es ſey nichts im Deutſchen geſchrieben, das eine Dame von feinem Geſchmacke mit Vergnügen leſen könne. Ich ſelbſt habe noch mehr als eine Dame gekannt, die ſo geurtheilt hat, aber auch, wenn ſie nicht zu ſeicht im Denken und Urtheilen geweſen iſt, nach gemachtem Verſuche ihr Urtheil ganz geändert hat. Diejenigen, welche nicht beſonders veranlaßet werden, anderſt zu urtheilen, oder die kein Gefühl von Kraft des Genies von ächter Vortreflichkeit haben, bleiben größtentheils in dem Wahn, daß der Deutſche weit unter dem Franzoſen ſtehe, und bloß darum, weil die franzöſiſche Mamſell den Wahn früh in die Seele gepflanzt hat. Selbſt entſteht bey vielen Vornehmen daher die im Grunde ſie ſelbſt erniedrigende, und zugleich mit Stolz gegen ihre deutſchen Landesleute aufblähende Idee, als wenn ſie einen hohen Grad von Vortreflichkeit vor andern Deutſchen dadurch erhalten hätten, daß ſie nach franzöſiſchen Sitten gemodelt, mit franzöſiſchen Begriffen und Gedanken aufgewachſen, und gleichſam auf fremden Grund und Boden verpflanzt wären. Wie erniedrigend für die deutſche Nation und für dieſe Deutſchen, die ſtolz auf den fremden angenommenen Flittergoldſchmuck ſind, indeß der herrliche in ihnen liegende Schatz eigenthümlicher Vortreflichkeiten roſtet und verwahrloſet wird. Hätten dieſe Zwittermenſchen Augen, um ſich hier aus dem rechten Geſichtspunkte anzuſehen: wie verächtlich müßten ſie ſich ſelbſt vorkommen! Und durch welche ließen ſie ſich denn das franzöſiſche Pfropfreis gleichſam auf ihren deutſchen Stamm einpfropfen? Selten waren es noch dazu ächte Franzöſinnen. Gemeingilch waren es auch Zwittermädchen, deren Aeltern ſchon in Deutſchland gelebt hatten, die noch franzöſiſche Geſinnungen hegten, aber nicht mehr franzöſiſche eigenthümliche Vortref-

lich-

lichkeiten hatten. Gemeiniglich hatten ſie ihre Ideen halb deutſch und halb franzöſiſch bilden gelernt, und gemeiniglich war ihre Sprache weder deutſch noch franzöſiſch. Eine ſolche Erziehung muß nothwendig die Wirkung haben, daß ihre Lehrlinge bey aller ihrer Eitelkeit auch nichts ganz ſind, daß ſie thun, als wäre das Franzöſiſche eigentlich ihre Sprache, und daß ſie doch nicht Franzöſiſch wiſſen. Ich darf es kühn ſagen, daß dieß bey den meiſten großen und andern ſelbige nachäffenden Perſonen der Fall iſt. Bloß die Idee macht mich ſchon roth, wenn ich es mir vorſtelle, was wohl der Franzoſe über uns Deutſche denken mag, wenn er in eine Geſellſchaft von lauter Deutſchen, und zwar im Herzen von Deutſchland, tritt, und es findet, daß man nur franzöſiſch redet. Wäre ers nicht ſchon gewohnt, daß es ſolche ſchwache Nachahmer unter denſelben gäbe; was würde er denken, wenn er ſo etwas bemerkte? Er müßte glauben, daß ſie zuſammen ſich unter einem Sprachmeiſter im Franzöſiſchen übten, um das Franzöſiſche auf den Fall zu lernen, da ſie einmal nach Frankreich kämen, oder er würde vermuthen, daß ſie ihr Vaterland verrathen wollten, indem ſie eine fremde Sprache redeten. Denn die verächtliche Idee würde er ſich kaum in den Sinn kommen laſſen, daß die Nation ſich ſchämte, ihr eigne Sprache zu reden, und das zu ſeyn, was ſie iſt, und mit Ehren iſt. Kennte der Franzos noch dazu das Deutſche, wie Premontval, und ſähe die Vorzüge der deutſchen Sprache eben ſo lebhaft: ſo würde er ſo etwas vollends nicht vermuthen können, ohne die ganze Geſellſchaft für wahnwitzig zu halten. Immer würde er alſo dabey ſtehen bleiben, daß alle Leute wohl da ſäßen, und ſich in Gegenwart eines franzöſiſchen Sprachmeiſters übten. Und möchte er dann darüber ſeyn, die Herren und Damen eine Weile anzuhören; ſo würde es ihm, wie höflich er als ein ächter Franzos auch wäre, doch oft ſchwer fallen, bey manchen Redensarten ſich des Lachens zu enthalten. Denn er bekäme oft genug folgende oder ähnliche Redensarten zu hören: J'ai èté auprés de cela; (ich bin dabey geweſen) je ne puis pas la devant (ich kann nicht davor;) le feu eſt ſorti (das Feuer iſt ausgegangen.) Aus eigner Erfahrung weiß ich's, daß nicht etwa hie und da, ſondern ganz häufig ſo eine Art des Franzöſiſchen geredet wird. Und wo iſt ein Mann von ächter deutſcher Geburt und Art, deſſen Blut ſich nicht empört, wenn er ſieht, daß der Deutſche ſich ſo wegwirft, und ſo abgeſchmack handelt? Was würden wir von einer Geſellſchaft von Franzoſen mitten in Frankreich uns vorſtellen; wenn wir ſie alle, ohne einen Deutſchen unter ſich zu haben, deutſch reden fänden. Wir würden gewiß zweifeln, ob ſie bey Sinnen wären, wenn wir nicht ſähen, daß es Offiziere wären, welche vielleicht die Vermuthung hätten, bald einen Feldzug in Deutſchland machen zu müſſen, und die alſo ſich ein wenig im Deutſchreden üben wollten. Sollten wir Deutſche denn nicht ſo viel guten Nationalſtolz haben, daß wir unter uns unſere Sprache redeten, inſonderheit, da wir ſelbſt nach dem Bekenntniß der Ausländer die reichſte und ihrer innern Einrichtung nach die vortreflichſte unter den europäiſchen Sprachen haben? Wer ſie mit einem philoſophiſchen Auge unterſucht, dürfte ſie überhaupt keiner als der griechiſchen nachſetzen wollen. Auch fühlt der Engländer, wenn er gleich gut franzöſiſch reden kann, ſeinen Nationaladel, um engliſch in England zu reden, und von dem Franzoſen es zu verlangen, daß er in England engliſch rede, wenn er ſich in der engliſchen Sprache verſtändlich zu machen weiß. Und ſo müßte man es halten. Giengen wir nach Frankreich: ſo müßten wir die Höflichkeit haben und mit dem Franzoſen ſeine Sprache reden. Käme der Franzos zu uns; ſo müßte er mit uns ſo gut deutſch reden, als er könnte. Könnte ein Franzos, der zu uns käme, gar kein Deutſch, ſo redeten wir aus Gefälligkeit franzöſiſch; und der Franzoſe erwiederte den Deutſchen, die in Frankreich nicht das Franzöſiſche verſtünden, dieſe Gefälligkeit, wenn er könnte und dazu Gelegenheit fände. Käme der Deutſche und Pohle zuſammen, und dieſer wüßte nicht deutſch und jener nicht polniſch, beyde wüßten aber franzöſiſch, ſo brauchten ſie vernünftiger

Weiſe

Weiſe die franzöſiſche Sprache ſtatt eines Dolmetſchers. In der Abſicht könnte man immer die franzöſiſche Sprache die allgemeine europäiſche Hülfsſprache ſeyn laſſen, und um deſto mehr, da ſie keine große Mannigfaltigkeit in Tönen hat, da aller Völker Sprachorganen die Töne derſelben ziemlich glücklich ausdrücken, und da die franzöſiſche Sprache, in ſo fern nicht auf viele Zierlichkeit geſehen wird, bey dem einförmigen Conſtructionsgange ohne Mühe bald zu lernen iſt. Jeder guter Deutſche ſollte alſo dahin arbeiten, daß das Uebel der franzöſiſchen Erziehung unter uns ausgerottet würde, daß man Frankreich ſeine Mädchen ließe, noch vielweniger die deutſchen Franzöſinnen brauchte, und daß die Deutſchen nicht weiter durch Franzöſiſchreden ſich vor den Franzoſen erniedrigen. Ich haſſe jede bis zur Leidenſchaft auftobende Bewegung des Gemüths; aber ich geſtehe es, daß es mir, als einem Deutſchen, welcher den Werth der deutſchen Nation kennt, ſchwer fällt, nicht Aufwallungen des Widerwillens zu bekommen, wenn ich an dieſe Affenſitte ſo vieler und der Anlage nach ſo edler Deutſchen gedenke. Ich konnte daher nicht umhin, am Ende dieſer Bemerkungen noch dawider zu eifern, und um deſto weniger unterlaſſen es zu thun, da ich hoffen darf, es werde nicht ganz ohne Wirkung ſeyn. Denn es giebt ſchon viele unter Perſonen von hoher Geburt, welche anfangen, ſo zu denken, und ich kenne einen edlen großen Miniſter, der, wenn er gleich ſo gut franzöſiſch kann als irgend ein Deutſcher, und wenn er gleich will, daß ſeine Söhne und Töchter franzöſiſch lernen, doch keine Franzöſin unter ſie zur Anſteckung bringen will. Auch glaubte ich aus der Urſache mit Anſtand über dieſe Materie das Nöthige ſagen zu können, da ich die franzöſiſche Nation gar nicht haſſe, ihre beßten Werke kenne, und ſo ſehr ſchätze, als ſie immer geſchätzt zu werden verdienen, und da ich die franzöſiſche Sprache ihrem Genie und der grammatiſchen Genauigkeit nach ſo gut inne habe, daß ich man des franzöſiſchen Schriftſtellers Aufſätze in der Hinſicht zu verbeſſern mir herausnehmen durfte. Wenn ich alſo wider die Sucht, in allem Franzöſiſch ſeyn zu wollen, und wider die daher entſtehenden zum Theil höchſt abgeſchmackten und erniedrigenden Aeffereyen mit Wärme rede: ſo bin ich durch das Licht des Verſtandes, durch die Erkenntniß von dem verhältnißmäßigen Werth des Deutſchen und Franzoſen, und endlich durch ein ſtarkes Gefühl der deutſchen Würde, welches nicht mit der Muttermilch eingeſogen, und nicht vorurtheilsweiſe mir beygebracht, ſondern durch die nach und nach erfolgte vertrauliche Bekanntſchaft mit den beßten deutſchen und fremden Schriftſtellern erzeugt iſt, endlich zu dieſem Eifer angeflammt; und ich darf es kühn glauben, daß dieſer Eifer aus der reinen Quelle der Erkenntniß und einer vernünftig patriotiſchen Geſinnung herfließt. Indem ich aber mit Grund ſo geeifert zu haben glaube: ſo muß ich noch hinzuſetzen, daß ich damit nicht über jeden das Verdammungsurtheil ſpreche, der eine Franzöſinn hält. Das Uebel iſt noch nicht ſogleich ausgerottet; und manchen kann es nöthig ſeyn, daß ſie ihre Kinder des Fortkommens wegen von Franzöſinnen das Franzöſiſche lernen laſſen. Auch kann es unter den Perſonen vom Stande manche geben, die noch kein andres Mittel wiſſen, ihren Kindern das Franzöſiſche beyzubringen, als vermittelſt einer Franzöſinn. Wachen dieſe nur ſorgfältig darüber, daß bey ihren Kindern dadurch das Gefühl der deutſchen Würde nicht verlohren gehe: ſo wird die Franzöſinn nicht leicht ſehr ſchädlich. Zu wünſchen wäre es indes, daß durch echte deutſche junge Perſonen von guter Erziehung, die das Franzöſiſche gut inne hätten, und durch Hofmeiſter, welche ſich vornehme Perſonen halten, die Kenntniß des Franzöſiſchen erworben würde. Auch habe ich zu meiner Freude ſchon verſchiedene gefunden, die eine Deutſche und keine Franzöſinn zur Erziehung und zum Unterricht im Franzöſiſchen verlanget haben. Aber, ſagt man, da gelangt die Jugend nicht leicht zum guten franzöſiſchen Accent. Immerhin mag ſie nie dazu gelangen. Genug, daß ſie überhaupt die nöthige Ausſprache wiſſe, franzöſiſche Schriftſteller, und, im Fall es nöthig wird, einen Franzoſen verſtehen, und ſich demſelben verſtändlich machen lerne.

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro 33.

München den 17 Auguſt 1776.

### Artic. II.

**Feilſchaften.**

a) Anton Oberndorfer, bürgerlicher Handelsmann zu Vilshofen biethet 12 Centner Leim zum Verkaufe feil, jeden Centner um 24 fl.

### Artic. III.

a) **Nachricht.**

Den 19ten July abhin ſind hierorts zwey angebliche Pferdhändler gefänglich eingekommen, die zwey, als einen ſchwarz⸗und einen hellbraunen Wallachen mit ſich geführet.

Weil ſich dann nach denen bishero vorgekommenen Umſtänden muthmaſſen läßt, daß dieſe Pferde geſtohlen ſind; So wird ein ſolches des Endeswillen offentlich kund gemacht, damit ſich die allenfallſigen Eigenthümer dießorts melden mögen, denen man die Pferde auf genugſame Legitimation erfolgen laſſen wird. Aktum den 5ten Auguſt Ao. 1776.

Churfürſtl. Pfleggericht Türkheim.

J. A. v. Hofweller, wirklicher Hofkammerrath, und Pflegskommißair.

### Artic. IV.

a) **Schrannenpreis in München den 10 Aug. 1776.**

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäff. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 707 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 461 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 62 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | 15 | 4 | — | 160 |

### Artic. VI.

**Polizey.**

a) In dem Braunſchweigiſchen iſt durch ein Edict verordnet worden, daß alle auswärtige Negotianten, Kauf⸗und Handelsleute, Entrepreneurs, Künſtler, Profeßioniſten und überhaupt alle diejenigen, welche durch ihre Wiſſenſchaft, Kunſt und Fleiß es andern zuvorzuthun ſuchen, wenn ſich dieſelben in Wolfenbüttel niederlaſſen wollen, zwölf Jahre nach einander, nicht nur von allen Auflagen und Beläſtigungen gänzlich frey ſeyn, ſondern auch anderweitige in beſagtem Edict beſtimmte Begnadigungen zu genieſſen haben ſollen.

### Artic. VII.

**Zur Haus⸗ und Landwirthſchaft.**

a) *Mittel wider das Verfangen der Schweine.* Es geſchieht oft, daß ein Schwein, wenn es ſich gähling überfreſſen, und überſoffen, zu Zeiten ſich verfanget, dabey werden ihr die Ohren kalt, und kann nicht freſſen. Bemerket man dieſes, ſo ſoll man einer ſolchen Schwein in die Ohren ſchneiden, und ſelben ihr eigenes Blut auf Butter und Brod zu freſſen geben, oder man kann ſie mit folgendem auslaxiren: man nimmt Theriak, Lorber zu Pulver geſtoſſen, jedes 1 Quintel, Rhabarbarapulver 2 Quintel, vermenget es unter ein Aechterl weiſſes Bier, und ſchüttet es auf einmal ein.

b) **Abhandlung von den Urſachen, Kennzeichen, und Hilfsmitteln der Hundswuth oder Waſſerſcheue.** (Von einem Churbaieriſchen Landſchaftsphyſiko zu L —.)

Die Hundswuth iſt eine Gattung der Raſerey, wird auch Waſſerſcheue genennet, weil die hiervon Angegriffenen ungemein das Waſſer ſcheuen. Die Hunde werden meiſtentheils wüthig entweders im Sommer bey allzugroſſer Hitze, oder des Winters bey grimmiger Kälte. Die meiſten wollen behaupten, es entſtehe ſolche Wuth daher, wenn man den Hunden



Digitized by Google

den allzu hitzig zu freſſen giebt, oder wenn man ſie beſtändig an Ketten angelegt faſt nichts oder gar wenig ſaufen läßt.

Die Wuth der Hunde iſt nicht gleich, und in gewiſſen Grad oft unterſchieden. Insgemein werden derſelben zweyerley bemerket, nämlich die ſtille, und laute Wuth genannt. Bey der erſtern iſt dieſes zu beobachten. Ein ſolcher Hund beiſſet weder Menſchen, noch Vieh, hänget zwar den Kopf, und Ohren gegen die Erde, faumet aus dem Maul, laufet nicht lang, und gar zu geſchwind, ſondern legt ſich bey Zeiten, bleibt auch ſo lange liegen, bis er crepirt: hingegen bey der andern läuft er immer mit hängendem Kopf, Ohren, und aufgeſperrten Rachen, aus welchen viel Faum heraus fließt, die Zunge iſt ſchwarz, mit den Augen ſtehet er ganz ſtarr, auch ſcheu, und flüchtig von ſich, hebt ordinair den Schweif zwiſchen die Füſſe gekrümmet, und beiſſet alles, was ihm in Weg ſtehet, Menſchen und Vieh.

Die Natur und Eigenſchaft zu beſchreiben, ſo beſtehet dieſe Krankheit in einem ſo ſubtilen Gift, daß wenn ein Menſch, oder Thier von einem wüthigen Hund gebiſſen wird, es ſich durch den vermög des Biſſes beygebrachten nur wenigen Speichel ſchleunigſt in den Leib auf die ſubtileſte, und flüchtigſte Art ziehet, und pflegt nach Beſchaffenheit der Temperamente erſt nach einem Monath, ja nach einem oder mehr Jahren (dergleichen traurige Beyſpiele genug am Tage liegen) auszubrechen.

Es iſt faſt keine Seuche ſo anſteckend, als dieſes durch die Dünſte, Anhauchung, Befleckung mit Speichel auf bloſſe Haut, und noch mehr durch einen Ritz, oder Biß nur in das äuſſerſte Häutlein communicirte Gift, als davon unbegreiflich das Geblüt, und Lebensgeiſter bewegt, und der Raſerey ähnliche Umſtände zu wegen gebracht werden. Die Milch, auch das Fleiſch von einer von einem wüthigen Hund gebiſſenen Kuh hat Menſchen, die davon gegeſſen, in gleiche Wuth geſetzt. Was hier von dem wüthigen Hund geſprochen iſt, das iſt auch von anderen wüthigen Thieren zu verſtehen. Man hat von der Erfahrniß, daß die Füchſe und Wölfe gleich den Hunden, weil ſie eine Art derſelben ſind, von ſich ſelbſten wüthig werden, die übrigen Thiere aber nicht.

Nun dieſem Uebel abzuhelfen, hat man ſowohl curative als præſervative folgende Mittel zu gebrauchen.

Erſtens. Sobald ein Menſch von einem wüthigen Hund iſt gebiſſen worden, ſollen die gebiſſenen Theile des Leibs gleich voneinem erfahrnen Bader tief, wie es die Wunden zulaſſet, ſcarificirt werden, ſodann waſchet man ſolche Wunden mit einem Theriack-Eßig wohl aus, und legt beygeſetztes Mieſel darüber. Man nimmt in Aſchen gebratene Zwiebel 2 Loth, Theriack 1 Loth, geſtoſſene Rauten und Waſſerknoblauch jedes 1 Handvoll, gemein Knoblauch 2 Quintel; vermiſcht alles zu einen dicken Mieſel, und legt ſolches über die Wunden. Nach 12 Stunden muß bemeldter Ueberſchlag hinweg genommen, und nachgeſehen werden, ob ſich keine Zuheilung verſpüren laſſe, wo dann der Bader wiederum neue Scarificationes zu machen hat, damit das flüchtige Gift nicht könne in den Leib hineinbringen. Es kann auch ein Fiſicator, wenn das Schröpfenwegen groſſen Aeſten von Adern nicht Platz findet, appliciret werden. Einige recommendiren ſehr das Aderlaſſen, und das Waſſertauchen gleich nach dem Biß. Endlich hat man aus der Erfahrniß folgendes gutes Mittel: man ſolle einen wüthigen Hund etwelche Haare ausrauſſen und dieſelbe einem Menſchen über den Biß nebſt einigen Tropfen Scorpionöl überlegen und dann verbundener, ohne mehr zu öffnen, darüber bis zur Heilung laſſen.

Zweytens. Innerlich iſt ſehr dienlich folgendes Pulver. Man nimmt der wohlriechend-getrocknet wilden Roſen, oder Heinbutten-Wurzel 2 Loth, Luchſenklauen 1 Loth. Stoſſet es klein zu Pulver, und giebet davon einem Menſchen Fruhe, und Abends ½ Quintel mit Waſſer ein. NB. Nach geſtaltſame der Gröſe, und Alters brauchet man 1, 2, 3 Quintel bis 1 Loth; und continuiret damit, bis zur völligen Geneſung. Einige loben überaus des Palmari Pulver. Man nimmt Wermuth, Beyfus, Betonien-Kraut, Tauſendgulden-Kraut, Johannes-Kraut, Wald-Meliſſen, Minzen, Wegrich, Engelſüß, Rauten, Salbey, Eiſen-Kraut, jedes ſo viel beliebig,

macht

Digitized by Google

macht es zu feinen Pulver, davon giebt man einem gebiſſenen Menſchen 1 bis 2 Quintel in warmer Suppen, Hollunder-Mark, Wachholder-Mark, Theriack, oder Wein. Andere brauchen die zu Aſchen gebrannten Krepſe und geben dieſelbe pulveriſirter einer gebiſſenen Perſon zu einen Löffel voll in Scorzonern, oder einen andern guten Waſſer ein. Andere wollen, man ſolle ſehen, daß man von dem umgebrachten wüthigen Hund die Leber bekomme, und ſolle ſelbe dem gebiſſenen 2 bis 3 Loth roher, und klein gehackter mit Vermiſchung eines Quintels Theriacks, und zwar des Tags 3mal eingeben, worauf jederzeit eine Stund im Bette der Gebiſſene ſchwitzen muß, aber dieſes ſoll gleich 24 Stund nach dem Hundsbiß geſchehen. Auch ſoll wider dieſe Krankheit ſehr vortreflich ſeyn die ſpaniſchen Fliegen, wenn man von ihnen ſubtil pulveriſirte 4 bis 5, und 10 Gran mit 3 bis 4 Loth ſcharfen Weineßig abkochet, und mit dem Eßig noch warm, und gleich darauf ein baar Löffel kalten Eßig zu trinken giebet, oder gar eingieſſen laſſet. Ebenfalls wird der innere Gebrauch der in Hönig erſtickten Mayenkäfer ſehr angerühmet. Man zerquetſchet 3 bis 5 Stücke, die Köpfe aber wirft man weg, und giebt es mit einem Löffel voll desjenigen Hönigs, worinnen dieſe Käfer gelegen, dem Kranken ein. Das ſicherſte, und beßte Mittel wider den wüthigen Hundsbiß iſt das Queckſilber; Denn es iſt ein Gegengift, und man hat von der Erfahrniß, daß ſelbes die Unreinigkeiten des menſchlichen Körpers durch die Speicheldrüſen mittels erfolgten Speichelflußes austreibe, hierzu wird ein erfahrner und verſtändiger Mediciner nebſt einem Chirurgo erfodert, ſo denen ſich dabey äuſſerenden Symptomaten vorbeugen, und die Kur darnach anſtellen muß; man kann alſo die Salivation entweders innerlich, oder äußerlich anſtellen. Dieſes thut nichts zur Sache, und es kömmt nur auf die Erfahrenheit, und Erwählung des Medici, und Chirurgi an.

Drittens. Wenn ein Pferd von einem wüthenden Hunde iſt gebiſſen worden, ſo nimmt man calcinirtes Krepspulver, Enzian jedes 1 Loth, Roßmarin 2 Quintel, Helfenbein 1 Loth, Diſtelwaſſer, oder die davon geſottene Brühe 1 halbe Maaß, miſcht es unter einander, und gießt es dem Pferd auf einmal ein. Die Wunden aber waſcht man wohl aus mit laulichtem Waſſer, und Wein, darinnen ein wenig Salz iſt, ſchabt auch die Wunden mit einem eiſernen Inſtrumente, alsdann nimmt man Monathblümlein, ſammt dem Kraut 1 Handvoll, Salbey, Rauten, Hundszungen, Scorzonere, jedes 1 halbe Handvoll, 6 Knoblauchszähen, und 1 halb Loth Salz, ſtoſſet alles unter einander und legt es neun Tage lang alle Tage über die Wunden, man muß auch von letzt berührten Species allzeit über den andern Tag ein Trank mit 1 Maaß weiſſen Wein machen, und täglich 1 halb Maaß dem Pferd die neun Tage über eingieſſen. Hat ein wüthender Hund einen Ochſen oder Kuh gebiſſen, ſo nimmt man Schwalbenwurzel, oder Mennig, oder Fenchelkraut, zerſtoſſet alles unter einander, drückt den Saft heraus, und vermengt ihn mit Theriack, waſcht darauf die Wunden damit, und giebt von dem andern Theil dem Vieh warm zu ſaufen. Einige ſtoſſen ihr Vieh, oder Hunde, ſobald ſie von einem wüthenden Hund ſind gebiſſen worden, ins flieſſende Waſſer. Andere, wenn ihr Hund von einem wüthenden Hund iſt gebiſſen worden, fühien alſobald einen Zuber mit Waſſer, werfen 4 Händvoll Salz darein, rühren das Salz mit einem Stecken wohl darunter, damit es bald zergehe, ſchütten dem Hund Mangoldſaft mit Hollundermark in dem Hals, und tauchen ſelben alsdann neunmal ganz, und gar hinein, waſchen ihm auch wohl damit, und verhütten dadurch, daß er nicht wüthend werde.

Letztlich iſt noch zu erinnern, und zu beobachten folgendes. Erſtens muß man die Kleider und alles, was man meynet von dem wüthigen Thier begeifert, oder mit dem Blut des Verwundeten beſpritzet zu ſeyn, augenblicklich wegſchaffen, und meiden.

Zweytens. Iſt die Wunde gleich mit Eßig, es ſey nur gemeiner, oder Gifteßig, auszuwaſchen; wo keine nervöſe, und ſehr empfindliche Theile, oder ſtarke Aeſte von Adern vorhanden ſind, um die Wunde he-

rum tief zu ſchröpfen, und durch einen Schröpf-Kopf, der mit ſtarken Flammen aufgeſetzt wird, das Gift heraus zu ziehen, oder den Ort mit einem glühenden Eiſen zu brennen, hernach die Wunden durch Diggeſtive lang, und zwar 5 bis 6 Wochen offen zu halten.

Drittens. Soll der Waſenmeiſter die Thiere todt ſchlagen, und mit Haut und Haar tief einſcharren, und nicht dieſes, ſondern man hat auch die Ketten, an welchen ſie angelegt geweſen, auszuglühen, die Bahren, und alles Geſchier zu reinigen, auch die dabey gebrauchten Inſtrumente, was von leinenen und wollenen Gezeug darzu iſt angewendet worden, zu verbrennen, mit einem Wort, alles ſoll man obſerviren, was in anderen Seuchen muß bemerket werden.

---

## Artic. VIII.

### Preisaufgaben und gelehrte Sachen.

a) Schweiz. Die Herren von der Commerzkammer zur Bern haben zur Aufmunterung des Fleißes in Kattunfabriken des Untern Argow und in den Leinwandsfabriken des Obern Argow und Emmenthals folgende Preiſe ausgeſetzt: 1) Dem Kattunfabrikant, welcher die meiſten Zitze aus ſeiner Fabrik vom erſten May dieſes Jahres an bis auf den erſten May 1777. verkauft haben wird, 8 Ducaten. 2) Demjenigen, der dem obigen am nächſten kömmt, 6 Ducaten. 3) Demjenigen Leinwandsfabrikant, welcher in beſagtem Jahre die meiſte und die beßte glatte Leinwand verfertigt haben wird, welche aber 6 Viertel breit nach Berner Maaß und Zeichen zu 15 bis 16 Kreuzer haben muß, 5 Ducaten. 4) Dem der am meiſten von der nemlichen Leinwand zu 19 bis 24 Kreuzer verfertigt hat, 5 Ducaten. 5) Für Leinwand zu damaſcirtem Tiſchzeuge auf den nämlichen Fuß zu 14 bis 16 Kreuzer, 5 Ducaten. Endlich 6) für die nemliche Art von Leinwand zu 17 bis 20 Kreuzer, 5 Ducaten. Die erforderlichen Atteſtaten, wie auch glaubwürdigen Zeugniſſe, ſo von den Handelsleuten, die ſolche Leinwand gekauft haben, über ihre Zufriedenheit damit ausgeſtellet ſind, müſſen an den Secretair der Commerzkammer geſchickt werden.

b) Frankreich. Der König beſchäftiget ſich nicht nur, als der Vater ſeines Volkes, mit dem Glücke ſeiner Unterthanen, ſondern er ſucht auch das Andenken derer, welche den Ruhm und die Zierde der Franzöſiſchen Nation waren, zu verewigen. Jedes Jahr ſollen zwo marmorne Statuen verfertiget werden, die unter den berühmteſten Männern, auf die Frankreich jemals ſtolz ſeyn konnte, ausgewählt werden. Schon arbeiten verſchiedene Künſtler daran, die Bildniſſe des Kanzlers de l'Hospital, des Descartes, des Sully und des Fenelon der Nachwelt vorzuſtellen. Das ſicherſte Mittel, eine Nation verehrungswürdig zu machen, hat Ludwig der XVI. gefunden. Jeder zum Staatsbürger umgebildete Franzoſe iſt ſo viel werth, als ein getödteter oder entwafneter Feind. Die Cartheuſer, welche dem Könige die Zierde ihres Kloſters, die Werke des berühmten Le Sueur zu dieſem Endzwecke angebothen haben, geben einen deutlichen Beweis, daß man nicht eben einen Degen tragen müſſe, um die Ehre oder der Vertheidiger eines Staates zu ſeyn.

c) In Regensburg bey dem Küſter Schmid ſind folgende gebundene Bücher und Landkarten zu haben: 1) Allgemeine Welthiſtorie von einer Geſellſchaft in Engeland, und Frankreich herausgegeben, und von D. Baumgarten ins Deutſche überſetzt, 45 Franzbände in 4 komplet koſten 150 fl. 2) Adelsreiter Annales boici cum hiſtori. Brunneri annalium boicorum. 2 Franzbände in Fol. koſten 10 fl. 3) Aventini annales boici in Fol. Ingolſtadt 1531 rár, koſt 5 fl. 4) Mezgeri Hiſtoria Salisburgenſis Fol. koſt 6 fl. 5) Hundii Metropolis Salisburgenſis Fol. koſt 10 fl. 6) Hund, baieriſches Stammenbuch 2 Theile Fol. koſten 10 fl. 7) Origenes, boicæ domus 2 Theile in 1 Band gr. 4 koſten 4 fl. 8) Bilder-Saal 16 Bände mit dem Anhange, ſo viel Dato heraus, gr. 8 koſten 25 fl. 9) Balignefii monita gent. Autori vind. Arb. gen. Aug. Carolinæ boicæ cum figuris, Fol. koſten 3 fl. 10) Pfeffinger, Vitriarius illuſtratus ſeu vitriarii inſtitut. Jur. publ. Rom. germ. 5 Pergament-Bände mit dem Repertorio gr. 4 komplet, koſten 25 fl. 11) Unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate

des

Digitized by Google

des hohen Erzſtiftes Salzburg und deſſen Grundverfaſſung zur rechtlichen und geſchichtmäßigen Prüfung des ſogenannten Juris regii der Herzogen in Baiern Fol. 1770 koſt 4 fl. 12) Oertels vollſtändiges Corpus gravaminum Evangelicorum 7 Theile mit dem Regiſter, und Repertorio komplet, Fol. koſten 10 fl. 13) Cronicon Gottwicenſe. 2 Bände Fol. koſten 24 fl. 14) Lory Sammlung des baieriſchen Bergrechts Fol. Franzband koſt 4 fl. 15) Bairiſche Geſchichte zum bequemen Gebrauch in 4 koſt 3 fl. 16) Theatrum Europæum. 21 Bände in Fol. komplet koſten 110 fl. 17) Falkenſtein Geſchichte des Herzogthums, und ehemaligen Königreichs Baiern 3 Theile in 2 Franzbänden Fol. komplet koſten 13 fl. 18) Iſelins hiſtoriſches und geographiſches Lexikon 6 Franzbände Fol. komplet koſten 25 fl. 19) Georgi allgemeines europäiſches Bücher-Lexikon mit den Preiſen, 7 Theile mit den ſupplementen komplet in 2 Fol. Bänden koſten 24 fl. 20) Siebmachers (oder Weigliſches) groſſes Wappenbuch 9 Theile mit den Supplementen in 2 Fol. Bänden komplet koſten 24 fl. 21) Einzingers baieriſcher Löw 2 Bände in 4 mit vielen Kupfern, und Wappen koſten 4 fl. 22) Chirographia Bavariæ ſuperioris & inf. in 24 groſſen Landkarten und Wappen der führnehmſten Städte in Baiern gr. Fol. von Volkmer herausgegeben koſten 3 fl. 23) Exters Sammlung und Beſchreibung von pfälziſchen Medaillen, Schau- und Gedächtnißmünzen, wie auch Dukaten, Goldgulden, Thalern, Gulden, und anderen Stücken, welche die Churfürſten, und Pfalzgrafen der baieriſchen, oder ſogenannten alten Churlinie haben prägen laſſen, mit hiſtoriſchen Beſchreibungen 2 Bände in 4, komplet koſten 10 fl. 24) Schrots Wappenbuch illuminirt Fol. München 1576, rár, koſtet 3 fl. 25) Falkenſtein Nordgauiſche Alterthümer, nebſt den Cod. nordgaviens. 3 Franzbände komplet Fol. koſten 15 fl. 26) Eckel Numi vetreres Anecdoti, & Muſæis cæſareo vindobonienſ. gr. 4 mit vielen Kupfern, Wien 1776 koſten 8 fl. 27) Böhmiſcher Atlas auf 16 Karten und Regiſter Fol. 1776. koſten 4 fl.

## Artic. IX.

### Merkwürdigkeiten.

a) Ingolſtadt den 6ten Auguſt. Beobachtung der totalen Mondsfinſterniß, ſo ſich dieſes Jahr in der Nacht zwiſchen dem 30 und 31 Heumonath eräugnet hat, von Hrn. Johann Helfenzrieder, Profeſſor der Mathematik zu Ingolſtadt.

Es war zwar der Himmel dieſe Nacht hindurch bey uns meiſtens mit Wolken bedeckt; doch tratt der Mond von Zeit zu Zeit in Wolken freye Plätze hervor, und ließ uns wenigſt etwas ſehen.

Der Eintritt ſowohl als die ganze Bedeckung geſchah unter den Wolken. Der Erdſchatten, der war ziemlich ungleich war, und einige hellere Streifen hatte, die ziemlich tief hineingiengen, gieng

| | |
|---|---|
| mitten durch den Plato. — — — — den 30 Heumonath | um 11 Uhr 22 Min. 29 Secunden. |
| mitten durch den Tycho. — — — — — — — | um 11 Uhr 24 Min. 29 Secunden. |
| mitten durch den Manilius. — — — — — — | um 11 Uhr 27 Min. 50 Secunden. |
| mitten durch den Menelaus. — — — — — — | um 11 Uhr 31 Min. 31 Secunden. |

Die Austritte geſchahen den 31 dieſes oder nach Mitternacht.

| | |
|---|---|
| Anfang des Austrittes aus dem Erdſchatten. — — — | um 1 Uhr 29 Min. 51 Secunden. |
| der Schatten geht mitten durch den Grimaldus. — — | um 1 Uhr 29 Min. 51 Secunden. |
| mitten durch den Tycho. — — — — — — — | um 1 Uhr 45 Min. 16 Secunden. |
| Copernicus iſt ganz auſſer dem Schatten. — — — — | um 1 Uhr 54 Min. 19 Secunden. |
| Der Schatten geht mitten durch den Plato. — — — — | um 2 Uhr 2 Min. 34 Secunden. |
| mitten durch den Langrenus. — — — — — — | um 2 Uhr 21 Min. 41 Secunden. |
| Ende der Finſterniß. — — — — — — — — | um 2 Uhr 26 Min. 19 Secunden. |

Er-

## Erklärung der rothen Farbe in dem verfinſterten Monde.

Obwohl ſich der Mond in dieſer Finſterniß ſehr tief in den Schatten der Erde verſenket hat, und über anderthalbe Stunden gänzlich davon iſt verdecket worden, ſo iſt er doch am Himmel ganz und gar nicht verſchwunden, ſondern man hat ihn ſehr oft durch dünne Wolken und noch mehr in Wolken freyen Plätzen obwohl mit einen viel ſchwächern Licht, als er ſonſt hatte, erleuchtet geſehen. Durch das Fernrohr konnte man hier, ſo oft die Wolken nicht im Wege waren, auch alle Mackeln noch deutlich bemerken. Es zeigts ſich aber auch ſchon ehe der Copernicus bedeckt war in den Erdſchatten, ſonderlich da wo er am dichteſten war, ein rothes Licht. Dieſe rothe Farbe nahm gegen die Gränzen des Schattens hinaus nach und nach ab, und fiel immer mehr ins gelbe, ſo daß zu äußerſt nur gelbes mattes Licht war, aber ſtärker als das rothe in der Mitte, da der Mond faſt mitten im Schatten war, und einige Zeit darnach eine ziemliche Ungleichheit des Lichtes in ihm, ſonderlich gegen die Mitte zu, da es am ſchwächſten und rotheſten war. Nachdem der Mond ſchon großen Theils auſſer dem Schatten war, und die Finſterniß ziemlich abnahm, vergieng das rothe Licht, der Schatten war dunkler und graulicht, man konnte die Flecken, ſonderlich die noch etwas tiefer im Schatten waren, ſchwerlich oder gar nicht bemerken. Nun fragt ſich: wo kömmt das rothe Licht in dem verfinſterten Monde her? warum nimmt die rothe Farbe gegen die Gränzen des Schattens immer ab, und verliert ſich in eine gelblichte? Warum iſt der Schatten gegen die Mitte hinein immer dunkler, doch mit vieler Ungleichheit, die Ausnähme macht? Warum iſt endlich der Schatten gegen Ende der Finſterniß graulicht geworden?

Ich weis es wohl, man findet dieſe Fragen ſchon in Keplers und andern Schriften ziemlich erörtert. Doch da ſie nicht in jedermanns Händen ſind, wird eine kurze Erläuterung derſelben den meiſten Leſern nicht unangenehm ſeyn.

Man muß, ſie zu verſtehen, wohl bedenken, daß unſre Erde, in deren Schatten der Mond tritt wenn er verſinſtert wird, mit einer Atmoſsphäre umgeben ſey, die zwar viele Sonnenſtralen aber nicht alle durchläßt, die ſie im Durchgehen bricht, und zwar die rothen leichter als andere. Sehen wir nicht täglich, daß die Sonne und andere Geſtirne in ihrem Auf- und Untergange roth erſcheinen? Es verhält ſich nämlich unſre Luft gegen das Licht beynahe wie die Tinctur von Niernholze (lignum nephriticum) ſo durch die zurück geworfenen Stralen blau, und durch die durchgehenden roth erſcheinet. Nun wiſſen auch alle Aſtronomen daß die Lichtſtralen, ſo durch unſre Atmoſsphäre ſtreichen, je näher ſie zur Erde kommen, je mehr auch gebrochen werden. La Caille ſchätzt die Horizontal Refraction auf 31 bis 32 Minuten, und da die Stralen im Ausgange aus der Atmoſsphäre eben ſo viel als im Eingange zu leiden haben, ſo müſſen die Stralen ſo nächſt der Erde vorbey gehen, da ſie von Wolken nicht gehindert werden, 62 bis 64 Minuten rings herum gegen die Achſe des Erdſchattens gebrochen werden. Man ſieht in der Entfernung des Mondes den Halbmeſſer der Erde unter dem nämlichen Winkel, der bey uns die Parallaxis des Mondes heißt, und nach verſchiedener Entfernung deſſelben 54 bis 62 Minuten groß iſt: folglich muß das Licht der Sonne, ſo neben der Erde durchgeht, noch immer den Mittelpunkt des Mondes auch in einer Central-Finſterniß erreichen, ja wohl auch über ſelben rings herum ſich ein wenig ergießen. Dieſes Licht iſt zwar wenig und eben darum ſchwach, theils weil die Atmoſsphäre in Ruckſicht auf die Erde nicht gar groß iſt, theils weil ſie ſonderlich nahe an der Erde, da ſie dichter iſt, gar viele Stralen aufhält. Die Stralen, ſo durch die Atmoſsphäre weiter von der Erde durchgehen, ſind zwar ſtärker und nicht mehr rothe allein, aber weil die Luft weiter von der Erde immer dünner wird und ihre Dichtigkeit gar ſtark abnimmt, werden auch die dadurch gehenden Stralen weniger gebrochen und erreichen die Mitte des Schattens nicht, derowegen iſt auch das Licht an der Achſe des Schattens da es am ſchwächſten iſt, am rötheſten; hinaus wird es gelblichter wegen Miſchung anderer, und ſtärker, doch nicht recht weiß,

weil

Digitized by Google

weil immer auch rothes Licht eingemengt wird. Die Ungleichheit der Dichte und Helligkeit unſrer Luft macht die Ungleichheit des Lichtes in dem Schatten. Dieſes ſchwache Licht nun, ſo der Mond in unſerm Schatten hat, iſt an Orten, da die Luft rein genug und der Mond nicht zu tief iſt, wohl noch vermögend durch unſre Atmosſphäre herein zu dringen und den Mond ſichtbar zu machen, wo ſie aber nicht ſo rein iſt, dringt es nicht durch, daher kömmt es manchmal, daß der ſtarke verfinſterte Mond an einem Orte hell, an einem andern dunkelroth und an einem dritten Orte gar nicht mehr geſehen wird. Daß der Schatten gegen Ende der Finſterniß nicht mehr roth ſondern graulicht ausſah und die Flecken in ſelben kaum mehr bemerket wurden, machten die dichteren Dünſte (denn der Mond war ſchon tiefer) die auch immer mehr von dem übrigen Lichte beleuchtet waren, und alſo das ſchwarze rothe Licht in dem Schatten verdrangen.

## Artic. X.

### I) Baieriſche Litteratur.

a) Der Churfürſtl. wirkliche Hofmedikus Herr Johann Nep. Anton Leuthner, und Aſſeſſor des Collegii Medici allhier, hat das Landvolk mit einem höchſtnöthigen und überaus nutzbarem Werke beſchenket, indem dieſer ſchon durch mehrere Schriften berühmte Gelehrte die verdienſtliche Mühe über ſich genommen, des Hrn. v. Montigny Unterricht für die Einwohner der mittägigen Provinzen Frankreichs über die faulen peſtilenzialiſchen Viehſeuchen (welcher auf Verordnung des Königs An. 1775 herausgegeben worden) ins reine Deutſche zu überſetzen, und das Werk mit weitern Zuſätzen des Herrn Barbarets, Clercs, und Vicq-d-Azirs zur Kenntniß der vornehmſten Erzeugungs Urſachen, nebſt den beſten Kurarten in derley anſteckenden Krankheiten, zu bereichern.

Beſonders dienet ſo ein der Landwirthſchaft unentbehrliches Buch den Herren Landpfärrern, welche nebſt den Dorfbadern immer noch diejenigen Perſonen im Dorfe ſind, in welchen der Landmann, in Vorfallenheiten über krankes Vieh Rath zu erholen, ſein beſtes Vertrauen ſetzet. Selbſt denenjenigen, welche von Polizeywegen Verordnungen über dieſe Materie abzufaſſen haben, wird ſo ein geprüftes Werk gute Dienſte leiſten: und man wird ſicherer verfahren, als ein Schlendrianiſt zu thun gewohnt iſt, der ſich auf Heilmittel in actis jener Zeiten verläßt, in welchen das Nachdenken und Prüfen noch eine ſeltene Erſcheinung war.

Der Herausgeber dieſes Buches hat uns erlaubet, um daſſelbe mehr bekannt zu machen, eine ſo andere Verordnung ganz einzuverleiben. Daher folget zu erſt die Erinnerung an die Herren Pfärrer auf dem Lande des Herrn von Montigny.

Ehrwürdige Herren!

Ihre Pflicht iſt es, ſich aus dem Unterrichte des Landvolkes eines der wohlthätigſten Geſchäfte zu machen; an Ihnen hat es die erſten Zeugen ſeiner Nothdurft, und ſeiner Unglücksfälle; Sie ſind die Stützen in ſeinen Bedrangniſſen, der Troſt und das Labſal in ſeinen Widerwärtigkeiten; alſo kömmt es als eine Hauptſache ihres edlen Berufs Ihnen forderſt zu, demſelben Unterricht über die Kenntniß des Uebels, das ihm eine gegründete Furcht in dem Geſichtspunkte der möglichſten Ereigniſſe vormahlet, und über die Mittel, welche hofnungsvolle Rettung dagegen einflößen, beyzubringen.

Eine der fürchterlichſten Geiſeln fährt fort ſich unter den Heerden des Hornviehes auszubreiten, troz allen Rettungsvorſchriften der ausübenden Arzneykunſt, und lähmt die Thätigkeit aller Hülfsmittel, welche dagegen ſind verſucht worden. Sie ergießt ſich von einer Provinz in die andere, verſcheucht die Hofnung, das Innerſte des Königreiches ſelbſt davon verſchont zu ſehen, durch Drohungen ausſchwärmender Bösartigkeit: man ſteht auf der Spitze, alles Viehes, und mit ihm aller Stütze des Feldbaues verlurſtigt zu werden; das ſcharfſichtige Aug des Menſchenfreundes entdeckt ober dem Horizont des Vaterlandes ganze Schwarme von noch gröſſern Trangſalen; den Mangel des Anbaues der Gründe, die Theurung aller Arten von Lebensmitteln, die Ver-

ſtüm

ſtümmelung des Gewerbes, vielleicht Hunger und Peſt, als manichfältige Nachgeburten derley böſer Trachten. Dieſe Uebel ſind in dem Staatsregiſter geziffert, welches ihrem Landvolke ganz zurEinſicht aufgedeckt werden muß, um ihr wirkliches Daſeyn der Zukunft mit Gewalt zu entreiſſen. Alle von der Regierung ergriffene Maßregeln würden in practiſcher Unthätigkeit ſchlummern, wenn man ſie nicht mit nöthiger Wiſſenſchaft, und arbeitendem Eifer unterſtützte; alle mit Truppen gezogene Kordone werden ſich als ohnmächtige Gegenwehre wider den ausbrechenden Stromm der Contagion brüſten, wenn nicht ein jedes Dorf einen beſondern Damm gegen den Einbruch aufwirft, allen ſeinen Kräften aufbiethet, ſich vom wirklichen Anfalle loß zu winden, oder Mittels der an Handen gegebenen Waffen die Mißgeburth geſchwinde, und nach der Vorſchrift ſicher erwürgt. Unter dieſem Geſichtspunkt ſind Ihnen die folgenden Unterrichte zugeſchickt worden, um ſie dem Volke zu verkündigen; daß Niemand aus Unwiſſenheit Gefahr laufe, und das Uebel, nach dem traurigen Beyſpiele vieler Provinzen, durch Verbrauche der Arzneymittel, deren Unwirkſamkeit allgemach landkündig iſt, zu ſehr überhand nehmen laſſe.

**Nachricht, an das Landvolk in den Provinzen, worinne ſich die Viehſeuche verbreitet, und jenes der benachbarten Provinzen.**

I. Die Krankheit, welche mit der gänzlichen Niederlage des weggeraſten Viehes das Elend über die Einwohner zerſchiedener Provinzen verbreitet hat, iſt im Grunde von faulem, brandigtem, und peſtilenzialiſchem Characker; die Erzeugung des heiſſen Brandes übermannt an Geſchwindigkeit alle Gegenwirkung der Arzneymittel.

II. Nicht nur einmal erblickte man peſtilenzialiſche Viehſeuchen, welche bey zaudernder Gegenwehre, alle nur immer mögliche Rettungsanſtalten zu ihrer Unterdrückung in Gang zu bringen, die Menſchen ſelbſt angeſteckt haben.

III. Es iſt eine mit vieler Gefahr verknüpfte Frevelthat, von dem Fleiſche abgeſtandener Thiere Gebrauch in Speiſen zu machen. Viele Negern ſtarben nach den Mahlzeiten, worinne von verrecktem Viehe Fleiſch verzehrt wurde, in verfloſſenem Jahre 1774 in Guadalupa, wovon der mehreſte Theil mit Peſtbeulen befallen worden.

IV. Eben ſo läuft man Gefahr durch das unvorſichtige Eröffnen, oder Hautabziehen, welches an gefallenem Viehe verrichtet wird. Zween Tage nur überlebten noch zween Männer in der Pfarrey von Salces aus dem Bisthume Mende im Monathe December gleichen Jahres 1774 dieſe Operation, in der ſie zween an einer faulen brandigten Krankheit abgeſtandenen Ochſen die Häute abgezogen. Beyde bekamen eine abentheuerliche Geſchwulſt am Kopfe, dem Halſe, und auf der Bruſt mit Peſtbeulen im Geſichte; der Brand folgte, und überwand alle angewandte Hülfsmittel. Ein gleicher Tod mit ähnlichen Symptomen, der eben nicht langſamer, als in angezogenen Fällen, hergieng, war in eben dem Jahre 1774 im Dorfe Joſſelin der Diöceſe von Saint-Malo beobachtet worden. Es fodert alſo die gemeinſchaftliche Sicherheit, daß derley Thiere ſamt den Häuten in Gruben, die wenigſt zehen Schuhe tief ſind, eingegraben werden, ſo doch, daß die Häute vorher durch tiefe Einſchnitte, oder Ritze unbrauchbar gemacht werden, um Niemand der Verſuchung, ſie nochmal auszugraben, bloß zu ſtellen.

(Die Fortſetzung folgt.)

---

## Ad Artic. III.

Demnach das auf der Gand geſtandene Wildbad allhier dergeſtalten an einem Mann verkaufet worden, von welchem die ankommenden Badgäſte alle fertige Aufwartung, und bequeme Einlogirung um einen ſehr billigen Preis haben können; Als wird ein ſolches zu dem Ende bekannt gemacht, damit die jenige, welche heuer etwann dieſes Bades ſich noch zu bedienen gedenken, hievon Gebrauch machen können. Aktum den 7ten Auguſt Anno 1776.

Churfürſtlicher Markt Abach.
Kammerer und Räthe daſelbſt.

Digitized by Google

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 34.

München den 24 Auguſt 1776.

## Artic. I.

a) Vermög der unterm 22ten July & præſ. 18ten Auguſt an das Intelligenzcomtoir ergangenen gnädigſten Anbefehlung, ſoll folgende gnädigſte geheime Raths-Signatur, in Betreff des Kuff-Daufel- und Schneidholz-Verkaufs, dem Intelligenzblatt einverleibt werden.

### Signatur.

Seine Churfürſtl. Durchleucht haben ſich desjenigen Contracts halber, welchen Dero Hofkammer bereits unterm 30ten Decemb. 1769 mit dem Rott-Floßmeiſter Anton Ott, wegen Verſilberung des eichenen Kuff-Daufel- und Schneidholzes nacher Wien, abgeſchloſſen, in Conferentia umſtändig, und mit Verleſung der dahin einſchlägigen Acten referiren laſſen, und befinden die hiermittels genommene Fürſorge gegen jene Kaudereyen, welche ehehin mit dieſem koſtbaren, und im Lande ſelbſten unentbehrlichen Holzwerk häufig im Schwunge gegangen, nicht nur nützlich, ſondern nothwendig, auch die vorgekommenen Beſchwerden ungegründet, als wenn bemeldtem Anton Ott ein Monopolium zu Bedrückung derjenigen eingeraumt wäre, welche aus ihren eigenen Waldungen dergleichen Holz zu verkaufen haben; geſtalten der Contract nur allein die ohnedas verbothenen Kauderer, und Fürkäufler von dieſem Holzhandel ausſchließet, ſohin die Eigenthümer nicht angehet.

Welchemnach alſo höchſtgedacht Se. Churfürſtl. Durchl. es noch einsweils bey ſothanen Contract bewenden laſſen, und Dero Commercien-Collegium angewieſen haben wollen, keinen Fürkäufler einigen Ausfuhr-Paß zu ertheilen.

Damit aber das innländiſche Publikum wiſſen möge, daß der mit dem Anton Ott getroffene Accord einiges Monopolium nicht in ſich enthalte; So iſt dem Publiko mittels des Intelligenzblatts bekannt zu machen, daß, wenn jemand mit einem Ueberfluß von eichenen Kuff-Daufel- und Schneidholz aus eigenen Waldungen verſehen iſt, er daſſelbe im Lande gleichwohl durch das Intelligenzblatt, wie andere dergleichen Produkte, dem Publiko um den im Land üblichen und nicht gefliſſentlich überſetzten Preis feil biethen, und, wenn ſich binnen der beſtimmten Friſt kein Käufer findet, um einen Ausfuhr-Paß gehorſamſt einlangen möge, welcher ihm nach ſo geſtalten Umſtänden, gegen Entrichtung der nämlichen Gebühr, welche der Anton Ott zu präſtiren hat, ertheilet werden wird.

Uebrigens weis das Churfürſtl. Commercien-Collegium von ſelbſten die pflichtmäßige Fürſicht zu gebrauchen, daß durch ungleiches Vorſchreiben nicht etwan zu Behuf der Kauderer ſelbſten, dergleichen Päſſe erſchlichen werden.
Signatum den 19ten Juny Ao. 1776.
Vom Churfürſtl. geheimen Rath, an das auch Churfſl. Commercien-Collegium alſo abgegangen.

## Artic. II.

### Feilſchaften.

a) Bey der Churfürſtl. Stadt Vilshofen ſind nachfolgende Stücke zum Verkaufe in Bereitſchaft.

Eine eigenthumliche Gaſtgebs-Behauſung, wobey wegen der böhmiſchen Fiſch-Beyfuhr, ein wohl gemachter mit friſchem Brunnwaſſer verſehener Fiſchbehalter, Pferdſtallungen, und Keller, in der Stadt auf dem Platz, nebſt ſeparirtem Stadel, 9 eigenthumlichen Aeckern, und 1 Wieſen, alles im Burggeding entlegen, mithin einige Pferd- und Rindvieh unterhalten: auch die Fiſch-Beyfuhr aus Böhmen, nebſt andern Güterfuhrwerk unterhalten

werden kann, zu dem Ende alle Fahrniß, Wagen, Kutſchen, Pferd, und Kühe noch vorhanden.

Eine frey eigenthumliche in der untern Vorſtadt an der Poſt- und Landſtraſſe gelegene Lederer Behauſung und Werkſtatt, mit 2 Städeln, dann einigen Feldgründen, damit 2 Pferde: und einiges Rindvieh unterhalten werden kann.

Nicht weniger eine derley eigenthumliche Behauſung auch in der untern Vorſtadt ſituirt, mit Hofſtatt, Stallung- und Schupfen, wobey die Lehenrößlerey mit 6 Pferden die Reiſenden, und Güter zu verführen Herkommens iſt.

Und eine gemauert große Breu-Behauſung in der Stadt am Platz entlegen, wobey ein Märzenkeller, alles Bräugeſchier, Stallung, und Getreidböden, item ein Stadel in der obern Vorſtadt, dann eine Point und zweymähig große Wieſen, weiters eine, eine viertel Stund von hier entfernte große Point, in welcher ſich ein wohlerbauter Stadel befindet.

Wer alſo belieben trägt, ſich mit derley nahrungsmäßig eigenthumlichen Gütern zu verſehen, beliebe ſich bey hieſigem Stadt-Magiſtrat des Kaufs Willen, zu melden. Aktum den 1ten July Ao. 1776.

Churfürſtl. Stadt Vilshofen.

## b) Nachricht.

Da ich Endes Unterzeichneter mich anderer Orten häuslich niederzulaſſen, und dahero mein gegenwärtig inhabendes nächſt dem Markte Floß in dem Herzogthum Sulzbach gelegenes Hammergut, Plankenhammer genannt, mit aller Ein- und Zugehöre, wie ſolche am Ende ordentlich ſpecificiret wird, zu verkaufen entſchloſſen; So belieben der oder diejenigen, welche ſothanes Gut käuflich an ſich zu bringen Luſt haben, demnächſtens auf dem Hammer bey mir ſich einfindig zu machen, ſelbes näherś in Augenſchein zu nehmen, und hierauf einen ordentlichen Kaufscontrakt abzuſchlieſſen.

Die Zugehör aber beſtehet eigentlich in folgenden, und zwar an Gebäuden, und gehenden Werkern.

Eine zweygädige Wohnung mit 3 Zimmer, wovon das untere Stockwerk durchaus gewölbet.

Zwey gewölbte Ochſenſtälle, und ein Deto ungewölbter durchaus mit ſteinernen Gränden verſehen.

Acht gemauert und gewölbte ſ. v. Schweinſtälle.

Ein groſſer Stadel mit 4 Vierteln ſamt dem Thennen.

Eine neu gebaute Schupfen.

Drey kleine Häuſel mit 5 Zimmern zur Wohnung für die Polierwerkleute.

Eine neu gebaute Schleif für 6 Handſchleifer, und eine Waſſerſchleif mit drey Stander.

Eine doppelte Polier, und 2 Tiſche mit 32 Plöcken, daran des Polierers Wohnung, alles unlängſt gebauet, und wohl beſtellet.

Eine neu gebaute Mühl mit einem Mahlgange für die Werkleute, und Hammerguts Genoſſene.

Zwey groſſe gewölbte und ein im Felſen eingehauener Keller, welch letzterer allein 100 Eymer in ſich faſſet, durchaus mit ſteinernen Känthnern.

Eine an der Hammerwohnung gelegene Küche und Obſtgarten mit lebendigem Zaun verſehen.

Eine groſſe geſchloſſene Hofraith, wovon die ſ. v. Düngerſtelle durchaus mit groſſen Steinen beſetzet.

### An Feldern.

Nach 80 Achtel, oder 40 Münchner Schäffel Ausſaat, in 7 aneinander, und nächſt der Wohnung gelegenen Gewendten, lauter gute Waitzen, und Gerſten-Felder.

### An Wieſen.

So ebenfalls aneinander, und nächſt dem Ackerbaue gelegen, nach 50 Fuder Heu und Grummet.

Ein dermalen öd liegender groſſer Weyher, der Hammerweyher genannt, wovon an Heu und Grummet 6 Fuder gemähet werden.

Zwey kleinere Weyher mit Waſſer.

Fiſch und Krebsbach eine halbe Stund weit.

10 bis 12 Tagwerk Huthweyde, und

den

Digitized by Google

den Blummenbeſuch alle Vormittag in den höchſt landesherrlichen Waldungen $1\frac{1}{2}$ Stund weit.

Jährlich 10 Klafter ohnentgeldliches Brenn- oder Hausholz ſammt dem davon abfallenden Ueberholze aus Churfürſtl. Waldungen.

Die Bräu-Gerechtigkeit in dem Markte Floß, jährlich auf 2 Gebräu Bier.

Endlichen wird noch weiters vorgemerket, daß das geſammte Gut überhaupts von aller Abgabe an Gilt, Zehend, und Handlohne befreyet ſeye. Plankenhammer den 13ten Auguſt Anno 1776.

Georg Wolfgang Frank Hammermeiſter allda.

---

### Artic. III.

**a) Nachricht.**

Bey nachſtehendem Churfürſtl. Pfleggerichte ſtehen zwey entfremdete, oder von der Weyde hinweg gerittene Pferde; wovon das vierjährige licht- und das zweyjährige weichſelbraun iſt; beyde ſind noch unbeſchlagen, und den Dieben am Samſtage den 3ten Auguſt fruh um 3 Uhr, unweit hieſiger Stadt gegen Freyſing zu abgejaget worden. Wer ſich nun zu dieſen Herrenloſen Pferden mit obrigkeitlichen Atteſtat zu legitimiren vermag, demjenigen ſollen dieſe, gegen Abtragung der bisherigen Fütterungs-Unköſten, ausgefolgt werden. Mosburg den 10 Auguſt 1776.

**Churfürſtl. Pfleggericht Mosburg.**

---

### Artic. IV.

**a) Schrannenpreis in München den 17 Aug. 1776.**

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 737 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 442 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 78 |
| Haber. | 4 | 30 | 4 | 15 | 4 | — | 163 |

---

### Artic. V.

**Handlungsnachrichten.**

a) Vor kurzer Zeit iſt in den öffentlichen Blättern gemeldet worden, daß Se. Majeſtät, der Kaiſer, entſchloſſen wäre, den Handel nach Indien wiederum zu errichten, und deßhalben die in Bengalen in Aſien für die Küſte Koromandel ehemals unter Kaiſer Karl dem VI. geweſene Factorie wieder herzuſtellen. Nun iſt die Ausführung dieſes Projects keinem Zweifel mehr unterworfen. Hierzu ſind in Europa drey Seehäven: Trieſt, Livorno und Oſtende beſtimmt. Zu dieſem Ende iſt bereits am 24 Juny ein mit 900 Tonnen beladenes Schiff unter Oeſterreichiſcher Flagge in Livorno eingelaufen, wo es die aus Trieſt zugeſchickten Waffen und Geräthe mit ſich nahm und unter Bedeckung einer Kriegsfregatte des Großherzogs, der auf ſeiner Seite zum glücklichen Fortgange der Deutſchen und Flamändiſchen Geſellſchaft beyträgt, abſegelte. Die Wohlfahrt dieſer neuen Errichtung hängt vorzüglich von der Schiffahrt von Oſtende und den Oeſterreichiſchen Niederlanden, ſo wie von der zwiſchen dieſen Provinzen und Deutſchland offenſtehenden Communicationsmitteln ab, und durch die von der Regierung anbefohlenen und unterſtützten Arbeiter iſt dieſer Endzweck vermuthlich erreicht. Die Stadt Oſtende hat mittelſt eines erhaltenen Gnadenrechts die Errichtung eines Havenumfangs unternommen, der ſehr leicht 300 Schiffe in ſich enthalten kann. Die Kaiſerinn Königinn hat ſchon im verwichenen Sommer befohlen, die Canäle von Brügge und Gent tiefer und breiter zu machen, damit ſie zur Durchfahrt der Schiffe zur See tauglich ſeyen, welche durch die Schelde an den Hauptreeden anlanden werden, ohne ihre Ladungen zu zertheilen, wie ſie ſolches, vermöge des Münſteriſchen Tractats, zu thun genöthigt wären, wenn ſie von der Seite von Seeland herkommen. Auſſer dieſen neuen Fahrten iſt noch, um den Transport bey ſtarker Eiszeit zu beſchleunigen, in Vorſchlag gebracht worden, eine Landſtraſſe von Gent nach dem Haven von Antwerpen anzulegen. Auch ſoll der Dunnerfluß bis nach Haſſelt ſchiffbar gemacht werden, von da die Landſtraſſe durch Tongern bis an die Stadt Lüttich anſtößt. Aus allen dieſen Operationen wird eine Communication zwiſchen der Maas, der Schelde, der Küſte



Digitized by Google

von Flandern, der Landſtraſſe von Namur, von Lüttich und dem Canal von Löwen entſtehen und dieſe dem Abſatze und den nöthigen Auswegen für Deutſchland und andere Staaten vortheilhafte Communication wird nach Flandern und Brabant einen groſſen Theil des Handels zurückbringen, der in den vorigen Jahrhunderten in dieſen Gegenden blühte. Ueberdieß werden dieſe Provinzen noch den Vortheil haben, die Materialien und Waaren, deren Ausfuhr bisher von den Italienern und Portugieſen an die Handelsgeſellſchaften in Holland, Gothenburg, Coppenhagen, u. a. m. gelangte, gerade aus Indien ſelbſt zu ziehen. (Aus d. Frank. Zeit. No. 128.)

b) Dännemark. Mit Durchgrabung eines Kanals im Holſteiniſchen, um die Nordſee mit der Oſtſee zu vereinigen, iſt ein neues Project vor, vermöge deſſen der Fluß Treene dazu gebraucht und in die Oſtſee geleitet werden ſoll.

---

## Artic. VI.

### Auswärtige Verordnungen.

a) Florenz. Die im vorigen Jahre für das Florentiniſche Gebieth ergangene großherzogliche Verordnung, die aufzuhebende Mitgift bey Einkleidung der Kloſterfrauen und Layenſchweſtern betreffend, (welche wir in unſern fertigen Intelligenzblättern S. 152, ganz eingedruckt haben.) iſt von neuem durch ein geſchärftes Circulare beſtätiget worden. — In Monza, einer 12 Meilen von Mayland gelegenen Stadt, nämlichen Gebiets, wo vor dieſem die deutſchen Kaiſer mit der Lombardiſchen Krone gekrönet wurden, iſt das Dominicaner Kloſter eingezogen, die Geiſtlichen in andere Häuſer dieſes Ordens verlegt und die Einkünfte zu dem Waiſenhauſe geſchlagen worden.

---

## Artic. VII.

### Landwirthſchaft.

a) Amberg den 12ten Auguſt. Die heurige Aernte iſt allhier und daſiger Revier allenthalben ſehr gut ausgefallen, alſo daß die liebe Feldfrüchte ſchon faſt ſämmtlich recht gut eingebracht worden, nur an Obſt iſt wegen der veränderlichen Frühlings-Witterung, und vermiſchten Kälte wenig geworden, ob es ſchon gar keine Maykäfer gegeben hat.

b) Nachricht an das Landvolk in den Provinzen, worinne ſich die Viehſeuche verbreitet, und jenes der benachbarten Provinzen. (Fortſetzung aus des Hrn. von Montigny Unterricht über die faulen peſtilenzialiſchen Viehſeuchen. (Sieh Nro. 33. S. 296.)

V. Die zu Bearn, und Navarra auf dem Felde verreckten und zum Verfaulen liegen gelaſſenen Thiere haben den Urſtoff zu Anſteckung der Luft, und zu Verbreitung der Contagion ausgebrütet. Hunde, und Fleiſchfreſſende Beſtien, welche eine Luſt an den Aaſen des gefallenen Viehes bezeugen, tragen, und verbreiten den verkäueten Anſteckungszunder nach allen Gegenden, wo ſie hin kommen; ſelbſt der Geſundheit der Menſchen ſtellt nichts mehr nach, als die ſchädlichen Ausdünſtungen angeſteckter Körper.

VI. Auch gegen die einheimiſchen Thiere muß man ſich in Sicherheit ſetzen, weil man Grund zu glauben hat, daß Hunde, Katzen, Schafe, ja ſogar Hühner das Miaſma erben, und von Stall zu Stall ſeinen Anſteckungsſaamen vertragen. Dies iſt Urſache, warum nicht nur einmal ein ganzes Dorf all ſein Vieh dem von der Infection erzeugten Untergange zur Beute werden ſieht, wenn auch nur noch ein Stück davon die Krankheit im Leibe trägt.

VII. Ein einzelnes Stück, daß vom Krankheitsfermente einen angeſteckten Buſen hat, iſt reichhaltig genug ſolches einer ganzen Heerde mitzutheilen; mehr wird nicht erfodert, als ſeine Gemeinſchaft mit anderm Viehe, ſey es hernach in Ställen, auf der Weyde, oder Gemeinſtränken. So eben braucht es nur ein Stück, um die Tauſenden einer ganzen Provinz in gleiches Unheil zu ziehen, wenn es auf Jahr- oder Viehmärkte geführt wird. Jene Auswürflinge der menſchlichen Geſellſchaft, die ſich mit dem Kaufe, oder Verkaufe kranker Thiere unter einem niedern Werthe abgeben, um ſolche ſohin in geſunden Ortſchaf-

ſchaf-

Digitized by Google

ſchaften mit Wucher an Mann zu bringen, verdienten die geſchärfteſten Strafen in Rückſicht auf den Schaden, den ſie ihrem Nebenmenſchen zufügen, und die groſſen Uebel, welche daraus entſpringen können.

VIII. Das Vieh, ſo zur Metzge geführt wird, muß zuvor genauen Beſichtigungen erfahrner Perſonen, und, wenn es geſchlachtet worden, ſein eröffneter Körper ihrer Einſicht, und Unterſuchung derentwillen überlaſſen werden, daß kein faules brandigtes Fleiſch feilgebothen, und in Verkauf gebracht werde.

IX. Um dem Fortlaufe der Anſteckung den Weg zu verrennen, gebühret ſichs, in den Dorfſchaften durchgängig das geſunde Vieh eingeſperrt, auch wo es nur immer thunlich iſt, voneinander abgeſöndert zu halten. Der Anſteckungskeim kann einige Tage in einem Stücke ſich verbergen, ohne daß Jemand nur einen merklichen Verdacht hierüber zu ſchöpfen Urſache habe, und auf dieſe Art wird dieß einzelne Thier unvermerkt allen anderen, die es um ſich her hat, mit ſeiner eigenen Contagion zu Leibe gehen.

(Der Beſchluß folgt.)

## Artic. VIII.

## Gelehrte und Kunſtſachen, und Preisaufgaben.

a) Der Gebrauch der Wetterleiter gewinnt in der Pfalz einen glücklichen Fortgang. Se. Churfürſtl. Durchl. zu Pfalz haben den Entſchluß gefaßt, alle Schlöſſer und Pulverthürme ihrer Staaten wider die ſchädlichen Wirkungen des Blitzes verwahren zu laſſen. Zu dieſem Ende hat Hr. Hofkaplan und geiſtlicher Rath Hemmer, im Monath Juny drey Wetterleiter an dem Churfürſtl. Schloſſe Schwezingen, in Gegenwart vieler Zuſchauer, angelegt, und Se. Churfürſtl. Durchl. haben ſelbſt die Ableiter ſowohl nach ihren einzeln Theilen vor der Aufpflanzung, als in ihrem Zuſammenhange auf dem Schloſſe, in höchſten Augenſchein genommen. Nach dieſem Beyſpiele hat auch der Hr. General, Freyherr von Hohenhauſen, Befehlshaber der Stadt und Veſtung Mannheim und Vorſitzer der Churpfälziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, zween dergleichen Ableiter an ſeinem Hauſe durch vorgemeldten Hrn. Hemmer anlegen laſſen. Der erſte derſelben hat die vier und zwanzigjährige Erfahrung, welche die Vortreflichkeit dieſer Maſchinen in zween Welttheilen bisher gezeigt hat, wirklich durch den glücklichſten Erfolg beſtättigt: denn bey dem heftigen Gewitter, welches am 4 Auguſt früh mit unaufhörlichen Blitzen und Donnern über die Stadt Mannheim hinzog, zeigte ſich an den Spitzen der Wetterſtange ein Feuer in eben der Geſtalt, in welcher es in dieſelben aus den nahen Gewitterwolken einzufließen pflegt. Das Ziſchen, ſo ſehr deutlich dabey gehöret worden iſt, ſetzet dieſen Einfluß auſſer Zweifel. Seitdem man nach dem Verſuche von Marli la Ville den Blitz aufgefangen, Schießpulver und Weingeiſt damit angezündet, den Menſchen willkührliche Schläge und Erſchütterungen damit beygebracht hat, und ſo weiter; weiß man gewiß und zuverläßig, daß dieſes himmliſche Feuer eine agtſteinkräftige (elektriſche) Materie iſt. Nun zeigt die Erfahrung zur Genüge, daß dieſe Materie ſich immer ſanft und ohne Knall in die ſpitzigen Körper ergeußt. Nur ein ziſchendes Geräuſch äuſſert ſich höchſtens dabey, welches aber bey Wetterſtangen ein glückliches und erwünſchtes Zeichen iſt. Hieraus erhellet, wie ſehr diejenigen ſich geirret haben, welche den harten Donnerſchlag, der ſich bey beſagtem Gewitter hören laſſen, als eine Wirkung des Wetterleiters anſahen, ſich frühe an dem Hauſe des Herrn Generals einfanden und die Merkmale der Verwüſtung aufſuchten, welche der Blitz an demſelben, ihrer Meynung nach, angerichtet haben ſollte. Eine aufgeklärte Vernunft wiegt alle diejenigen, auch bey den heftigſten Gewittern, in ſanfter Ruhe ein, welche unter dem Schutze eines Wetterleiters wohnen. Auch die Nachbarn eines ſo verwahrten Hauſes haben ſich oft eines gewünſchten Zufluſſes aus dieſer reichen Quelle der Sicherheit zu erfreuen, wie die vielfältige Erfahrung lehret. So viel iſt wenigſtens gewiß, daß ſie von einem nahen Wetterleiter nicht das mindeſte zu befürchten haben. Derſelbe wird den Blitz eben ſo wenig auf ihre Häuſer leiten, als eine wohlangebrachte Dachrinne ihres Nach-



Digitized by Google

bars den Regen darauf leiten wird. Nur Vorurtheil, nur Mangel an Unterricht, Erfahrung und Einſicht, iſt vermögend, uns eine paniſche Furcht zu verurſachen.

b) Herr J. F. Roſart, Schriftſchneider und Gieſſer zu Brüſſel hat dem Herzoge Karl von Lothringen eine kleine Schachtel überreicht, in welcher eine vollſtändige Druckerey enthalten iſt, mit Hülfe deren man mit leichter Mühe die Figuren verſchiedener militariſcher Uebungen abzeichnen und zu Papier bringen kann. Dieſer neue Mechanismus verkürzet die lange und mühſame Arbeit der Officiers, welche die mancherley Manöuvres des Exercirens mit der Feder oder ſonſt zeichnen müſſen. Vermittels dieſer Druckerey können ſie ein Lager, ein Schlachtfeld, verſchiedene Pelotons, Colonen, Artillerieſtücke, Flüſſe, Wälder, kurz alles, was zur Kriegskunſt gehöret, auf dem Papiere vorſtellen.

c) Wien. Eine ſehr angenehme Nachricht für die Naturkündiger iſt, daß Ihre Majeſtät die Kaiſerinn dem Herrn von Born eine Beſchreibung des Kaiſerlichen Cabinets zu Wien aufgetragen hat, wornach ſich die Naturkenner ſchon längſtens geſehnt haben. Es iſt kein Zweifel, daß dadurch eine Menge unbekannter Seltenheiten aus der Vergeſſenheit werde geriſſen werden. Jährlich wird davon ein Band erſcheinen. Des Hrn. von Born bekannte Einſichten und Arbeitſamkeit ſind beyde für die Güte des Werks und die baldige Erfüllung der ſchmeichelhafteſten Hoffnung Bürge.

d) Stockholm. Die patriotiſche Geſellſchaft hat allda eine Prämie von 10 Species-Ducaten und verſchiedene ſilberne Medaillen für denjenigen ausgebothen, welcher das kürzeſte und deutlichſte Kochbuch zum Gebrauche unbemittelter Leute liefern, und beſonders darinn zeigen wird, auf welche Weiſe der gemeine Mann verſchiedene brauchbare Kräuter, welche in Schweden wenig oder gar nicht benutzet werden, auf die bequemſte und nützlichſte Art gebrauchen und zubereiten könne.

e) Die Preisaufgaben der königlich Schwediſchen Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften in Stockholm für dieſes Jahr ſind: in der Dichtkunſt, Ueberſetzung ein oder andern kurzen Gedichts der älteſten und beſten römiſchen Dichter. In der Beredſamkeit, Ueberſetzung eines merkwürdigen Briefes, oder Rede von ihren berühmteſten proſaiſchen Schriftſtellern; wobey erinnert wird, daß die Akademie jedem die Freyheit läßt, ſeinen Autor zu wählen, nur mit dem Vorbehalten, daß der Ueberſetzer der Regeln eingedenk ſey, welche die Alten ſelbſt in ihren Ueberſetzungen befolgt und empfohlen haben. In der Geſchichte, Unterſuchung der Sitten, Künſte, und ſchönen Wiſſenſchaften des Schwediſchen Volkes zur Zeit der Königinn Chriſtina. Zu Deviſen und Sinnbildern auf IV. Schaumünzen: 1) Des Königes Reiſen in ſeinem Reiche zum allgemeinen Wohl: 2) Finnlands Theilung in mehrere Lehen: 3) Legung des erſten Grundſteins zum neuen Dockengebäude in Carlscrona den 1 Octob. 1775. 4) Der Patriotismus, welchen mehrere bekannte und unbekannte ehrwürdige Mitbürger in den letzten Jahren, beſonders durch freywillige Gaben zu öffentlichen und nützlichen Einrichtungen bewieſen haben. Ferner Aufſchriften über Eingänge: 1) Zum Königl. Hofgerichtshaus in Waſa: 2) Zur Königl. Malerakademie: 3) Zur neuen Börſe in Stockholm: 4) Zum groſſen Arbeitshaus in Stockholm ꝛc. ꝛc. Die Arbeiten werden an den Secretair der Akademie, Herrn Lagmann Erich von Sotberg in Stockholm, längſtens vor Ende des Monaths October dieſes Jahrs eingeſchickt.

f) Rom. Die berühmte Dichterin, Donna Morelli, ſonſt Corilla Olimpica genannt, wird eheſtens mit päbſtlicher Einwilligung, auf dem Capitolio den poetiſchen Lorbeerkranz erhalten. Dieſe Ehre, welche im Jahre 1341 dem berühmten Petrarcha, 1595 dem groſſen Dichter Taſſo und im Jahre 1725 dem Ritter Perfetti zuerkannt worden, iſt mit großen Solennitäten vereiniget. Die Krönung geſchieht in voller Verſammlung der Kardinäle, der vornehmſten Prälaten und des römiſchen Raths, und ſollen ſich die Unkoſten auf 5000 Scudi belaufen. *)

*) Eine erfreuliche Nachricht für die Dichter, die noch auf der Brandſohle gehen. —

Ar-

### Artic. IX.

## Vermiſchte Nachrichten und Merkwürdigkeiten.

a) **Troſtnachricht für Landleute.** Die Königinn von Frankreich kam neulich durch das anderthalb Stunden von Verſailles gelegene Dorf St. Michel und ward eine alte, ſchwächliche Frau gewahr, um welche mehrere kleine Kinder herumſtunden. Bey dieſem Gemälde ſah dieſe mitleidsvolle Seele den wichtigen Abſtand zwiſchen Ueberfluß und Elend, der die Kinder der nämlichen Natur in ſo manchfaltigen Modificationen von einander unterſcheidet, in der weiteſten Entfernung. Innigſt gerührt blieb die Volksmutter ſtehen, näherte ſich der alten Dorfmatrone, und erfuhr nach freundſchaftlichem Befragen, daß dieſes abgezehrte und baufällige Gerippe die Großmutter, und, unerachtet ihres Elends, die einzige Stütze dieſer vater- und mutterloſen Waiſen wäre. Die ſogleich gereichte Hilfe an Geld war das wenigſte, was die großmüthige Königinn that. Der aus dem jüngſten dreyjährigen Kinde ſtralende Unſchuldsblick verſchaffte ihm an der Regentinn ganzer Völker eine Mutter, die ſich ſeine Erziehung und ſein Glück zärtlich angelegen ſeyn läßt. —

b) **Militariſche Anekdote.** Neulich fragte eben dieſe Königinn den Grafen von St. Germain: Was wollen ſie mit den 44 Chevauxlegers und den 44 Gensd'armes machen, die ſie nicht mit abdanken? vermuthlich, um den König damit in das Lit de Juſtice zu eſcortiren? Nein, antwortete er, ſie ſollen ihn begleiten, wenn man Te Deums ſingt.

c) **Nachricht für die Großmüthigen des ſchönen Geſchlechts.** Eine arbeitſame und wohlthätige Wittfrau, Margaretha Tomian, im Arader Komitat in Hungarn, erhielt ſowohl durch ihre zweyfache Ehe, als durch ihren häuslichen Fleiß und Sparſamkeit ein anſehnliches Vermögen, deſſen größten Theil ſie zu einer Erziehungsanſtalt für Jünglinge vom Adel beſtimmt hat. Zu St. Anna ſoll in 4 Jahren ein bequemes Haus ausgebauet werden, damit ſie alle beyſammen wohnen können. Die Erziehung wird den PP. Piariſten übergeben. Sie behält ſich lebenslänglich vor, ſelbſt würdige Jünglinge in dieſe Stiftung anzunehmen. Nach ihrem Tode erhält der Komitatsherr dieſes Recht. Die Wiſſenſchaften, die mit dieſen Zöglingen getrieben werden ſollen, ſind die freyen Künſte und gute Sitten, die einem Chriſten und einem von Adel zur Ehre gereichen. Zum Behuf des geſammten Unterrichts wird eine Bibliothek von auserleſenen Büchern angeſchafft, und mit mathematiſchen und phyſikaliſchen Inſtrumenten verſehen. Die Koſt ſoll weder allzuniedlich noch ſchlecht ſeyn, in der Kleidung aber Einförmigkeit beobachtet werden. Die Kaiſerinn Königinn hat dieſes Teſtament genehmiget und mit einem beſondern Diploma beſtätiget. — *** Dieß that eine Bürgersfrau für junge Adeliche; was wird nicht erſt der Adelſtand für junge Bürgerliche thun? — —

d) **Der groſſe Menſchenfreund:** Der Kaiſer, Joſeph II. hat in Begleitung des Großherzogs Leopold, der ſich dermal in Wien befindet, diejenigen Gegenden ſelbſt beſichtiget, wo jüngſthin das Gewäſſer den größten Schaden angerichtet hat. Als neulich im Prater ein erſchlagener Mann gefunden wurde, der nichts als ein feines weißes Hemd anhatte, befahl der Monarch, die genaueſten Unterſuchungen anzuſtellen. — Selbſt die Krankenhäuſer beſucht dieſer groſſe Menſchenfreund, und erquicket die Leidenden durch ſeine Gegenwart, durch ſeine Hülfe und durch ſein großmüthig allergnädigſtes Bezeigen.

* Selbſt die Litteratur hat ihre glückliche Epoche und ihr erweitertes Gebieth dieſem groſſen Kaiſer zu verdanken.

### Artic. X.

#### a) Der Hühnerkauf.

Einſt fuhr ein Bauer mit jungen Hühnern in die Stadt und kam in eines Bürgers Haus, wo deſſen zwo mannbare Töchter eben mit dem Tanzmeiſter in der Lehre beſchäftiget waren. Der Bauer ſetzte ſeinen Hühnerkorb in der Stube nieder und ſprach zur Bürgersfrau: Das Ding gefällt mir wohl; Die gu-

ten

Digitized by Google

ten Kinder ſollen vielleicht bey einem landfahrenden Arzte einſt Gauklerinnen werden: mir wäre Leid, wenn ſie etwan verführet würden. — Nein ſagte die Bürgersfrau, ich brauche den Tanzmeiſter nur, gegen monathlich einen Ducaten, damit die Kinder recht gehen lernen möchten. — Ey, lachte der Bauer entgegen, haben ſie denn in achtzehen Jahren nicht gehen lernen können; wie werden ſie denn einen Mann bekommen? — Guter Mann! erwiderte ſie: die Mannsleute ſind jetzt ſo, ſie lieben das Artige. Und womit wollt denn ihr eure Töchter verſorgen? — Ich, entwortete der Bauer, und ſah auf den Hühnerkorb, erzieh meine Töchter ſo, daß ſie wiſſen, wie die Hühner auf die Welt kommen. — Eben hatte die ältere Tochter ein Paar Pas-pieds gemacht, als auch dieſe fragte; und wie kommen denn dieſe auf die Welt? anderſt als die Kälber? — Juſt ſo, ſagte der Bauer, nur mit dem Unterſchiede, daß dieſe Kälber hier im Korbe, wenn ihr, liebe Jungfer, ſie kaufen wollt, jedes nicht einen groſſen Thaler, ſondern nur drey gute Groſchen gilt. — Frau Mutter, ſprach die jüngere Tochter, ſo wohlfeile Kälber haben wir noch nie gekauft. — Der Bauer lachte, nahm ſeinen Korb, und gieng davon. — Laßt den Grobian gehen, ſprach die Mutter, die Bauern verſtehen die heutige Erziehungskunſt nicht, um die Menſchen recht glücklich zu machen.

b) Lied im ländlichen Vergnügen.

Herrlich ſchön iſt Gottes Welt;
Hat der Freuden viel.
Schäm ſich, wem ſie nicht gefällt!
Menſch, ohn' all' Gefühl! —

Warum nennſt ein Jammerthal
Dieſen Aufenthalt,
Wo von Feld und Berg und Thal
Freud' entgegen ſtrahlt?

Schau ihn an mit heiterm Blick; —
Doch du kannſt es nicht.
Weiſer Güte Meiſterſtück
Blendet dein Geſicht.

Meinſt der Gottheit Dienſt zu thun,
Wenn von Klageton
Deine Lippen nimmer ruhn. —
Nimm hin deinen Lohn!

Klag' und laß mich fröhlich ſeyn,
Weil mir alles lacht;
Mich der Güte Gottes freun,
Die mich fröhlich macht.

Iſt es Gott nicht, der mich ſchuf,
Fähig zum Genuß?
Folg' ich nicht des Himmels Ruf,
Dem ich folgen muß?

Tief in meiner eignen Bruſt
Fließt der Freuden Quell;
Macht zum Anblick jeder Luſt
Mir mein Auge hell.

Und ich ſoll es, — wer gebeut? —
Schlieſſen vor dem Licht?
Von der Schöpfung Herrlichkeit
Wenden mein Geſicht?

Nein, in vollen Zügen trinke
Wonne mein Gemüth,
Wenn die Sonn im Weſten ſinkt,
Und im Oſten glüht.

Wenn in ſtrahlenvoller Pracht
Hoch am Firmament,
Sternen um ſie her, der Nacht
Silberlampe brennt.

Wenn der Lenz die Fluren mahlt,
Und das Korngefild
Von den goldnen Saaten wallt;
Wein von Bergen quillt.

Wenn in's blendende Gewand
Die Natur ſich ſteckt;
Und ein Schild von Diamant
See und Flüſſe deckt.

Froh bin ich, wenn groß und mild
Menſchen Angeſicht
Mir von Gottes edelm Bild,
Ihre Güte ſpricht.

Immer unerſchöpflich fließe
Freuden-Quelle mir;
Und mein ofnes Herz genießt,
Gott, und danket dir.

A. P.

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro. 35.
München den 31 Auguſt 1776.



## Artic. II.

### Feilſchaften.

Bey Johann Konrad Wagner Senior bürgerlichen Metzger in Regensburg, ſtehen 50 Centner geſchmolzenes Unſchlicht zu verkaufen der Centner pr. 18 fl.

## Artic. III.

### a) Edictal-Citation.

Peter Mayr, hieſig bürgerlicher Tagwerker, iſt mit einem eigenen Hauſe allhier verſehen. Dieſer iſt bereits vor 4 Jahren mit ſeinem Weib, dann 2 Kindern von hier unwiſſend wohin abweg gezogen, und hat erſagtes Haus zu bewahren, dann die alljährliche Præſtanda abzuführen, niemand anvertrauet, ſondern ohne Zinsmann einzunehmen zugeſperrt, ſein nunmaliges Aufenthaltsort konnte auch auf vielfältiges nachfragen nicht erkundiget werden, und das verlaßene Haus begunte, wegen nicht beſorgter Dacherey, ſo andern nach, und nach einzugehen. Um aber den gänzlichen Ruin zu verhüten, wird derſelbe mittels dieſes edictaliter citirt, daß er in Zeit 3 Monath um ſo gewiſſer allhier erſcheinen, mit ſeinem Haus beſſere Anſtalt machen, die hangende Præſtanda abführen, oder ſelbſten verkaufen ſolle, außer deſſen und im nicht Erſcheinungsfall bleibt ihm unverhalten, daß man daſſelbe von Obrigkeitswegen, dem Meiſtbiethenden verkaufen und all hangendes abführen, daß Reſiduum hingegen indeſſen ad Caſſam Depoſitionis ſo lang, und viel nehmen werde, bis behörige Legitimation der Erhebungswillen durch ihm ſelbſt, oder der Seinigen beſchehen wird. Aktum den 22ten Auguſt 1776.

Burgermeiſter und Räthe der Churfürſtl. Stadt Erding.

## Artic. IV.

### a) Schrannenpreis in München den 24 Aug. 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 682 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 527 |
| Gerſte. | 5 | 15 | 5 | — | 4 | 30 | 147 |
| Haber. | 4 | 15 | 4 | — | 3 | 30 | 138 |

### b) Brodſatz in München vom 23ten Auguſt bis 19ten Septemb. 1776.

| | Pf. | Loth. | Qtl. |
|---|---|---|---|
| Eine Kreuzer-Semmel muß wägen | — | 9 | 2 |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. | — | 9 | 2 |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. | — | 14 | 3 |
| Ein Groſchen-Wecken | — | 28 | 2 |
| Ein deto von Röggeltaig | 1 | 12 | 1 |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod | 3 | 1 | — |
| Ein 8. kr. Laib | 6 | 2 | — |

### c) Mehlſatz allda vom 23ten Auguſt bis 19ten Sept. 1776.

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl | 1 | 20 | 3 |
| Semmelmehl | — | 56 | 3 |
| Ord. Waitzenmehl | — | 40 | 3 |
| Einbrennmehl | — | 24 | 3 |
| Riemiſch | — | 33 | 2 |
| Backmehl | — | 27 | 2 |
| Nachmehl | — | 8 | — |
| Gries, feiner | 2 | — | — |
| Gries, ordinare | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte | 2 | 20 | — |
| Mittere detto | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto | 1 | 24 | — |
| Hendelmehl | — | 35 | — |
| Erbſen, ſchöne | 1 | 15 | — |
| Mittere detto | 1 | 5 | — |
| Breun | 1 | 40 | — |

D a                                   das

| | das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|---|
| Linſen | | 1 | 20 | — |
| Haiden | | — | 32 | — |
| Hanfkörner | | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund | | — | 15 | — |
| Schmer detto, | | — | 14 | — |

## Artic. VI.

### Ueber die Erziehung der Jugend.

Die öffentliche Erziehung des geſitteten Standes wird, ob man gleich das Gegentheil vermuthen ſollte, von Tage zu Tage eine ſchwürigere und bedenklichere Sache. Die Jugend ſoll nicht nur mit nützlichen Kenntniſſen verſehen, zur Arbeit und zum Nachdenken gewöhnt, zu guten Sitten gebildet, zu edlen Geſinnungen gereitzt, ſondern auch zugleich zum verfeinerten Mode-Umgange der Welt zugeſtutzt, und mit allen den Talenten und Geſchicklichkeiten der Hand und des Körpers ausgerüſtet werden, welche ihren Eintritt in die Welt gefällig machen können. Man erwägt aber nicht, wie ſehr die herrſchenden Sitten der Zeit eben dieſer Abſicht entgegen arbeiten; wie viel Vorurtheile und verſtimmte Geſinnungen die Jugend ſchon mitbringt, wodurch Unterricht und Erziehung in ihrer Wirkſamkeit geſchwächt wird; und wie ſehr man bey dieſer Lage der Sache in Gefahr ſtehe, nichts aus jungen Leuten zu machen, weil man alles aus ihnen machen will.

Man vergleicht itzt ſo häufig die alten Schulanſtalten mit den neuen, theils ſchon gemachten, theils vorgeſchlagenen Verbeſſerungen: die Vergleichung fällt faſt immer zum Nachtheil der alten aus; und wer kann es in Abrede ſeyn, daß ſie viele Gebrechen haben. Allein man ſcheint ſie noch nicht in allen Geſichtspunkten verglichen zu haben, darüber fällt das Urtheil zu einſeitig aus. Nicht unbillig machen auch noch folgende auf eine ernſte Betrachtung Anſpruch.

Vor fünfzig Jahren wurde freylich die Schuljugend mit Latein- und Griechiſchen überhäuft, mußte beſtändig über den Büchern ſchwitzen, und ward auf eine ſklaviſche Art zu genauer Beobachtung beſchwerlicher und verdrießlicher Schularbeiten gezwungen. Man gieng darin zu weit, das iſt nicht zu leugnen. Aber man gewöhnte doch die Jugend früh zu Fleiß und Arbeitſamkeit, ohne welche keine taugliche und geſchickte Männer für das gemeine Weſen erwachſen können. Jetzt will und ſoll man junge Leute ohne Zwang erziehen, ihnen die alten Sprachen recht ſüß und leicht machen, alles ſchulmäßige und pedantiſche entfernen, ihren Geſchmack beſſeren, ihren Verſtand bauen, ihr Herz bilden, ihren Manieren den Anſtrich der feinern Welt geben; mit einem Worte: ganz früh und in kurzer Zeit Gelehrte, Philoſophen, ſchöne Geiſter und artige Leute aus ihnen machen. Darüber werden ſie nichts, weil ſie alles werden ſollen und was das wichtigſte iſt, die dem Menſchen ſo nöthige Strebſamkeit geht für das ganze Leben verlohren. Wer in der Jugend nicht zu einer fortgeſetzten Anſtrengung ſeiner Kräfte gewöhnt wird, der wird nie an der Betriebſamkeit Geſchmack gewinnen, und folglich für Staat und Kirche kein tüchtiges Werkzeug werden.

Vor fünfzig Jahren ward freylich die Schuljugend noch nicht mit der ſchönen Litteratur Deutſchlandes unterhalten; es war noch keine Schande, wird man ſagen, um die Köpfe, die damals gebildet wurden: jetzt ſteht es viel beſſer. Ja wohl ſteht es viel beſſer; wie viel Bildung bringt jetzt nicht die Jugend mit zur Schule! Kopf und Herz iſt mit Romanen, Balladen, Romanzen, komiſchen Erzählungen und andern ſüßlichen Dingen angefüllt; Väter, Mütter und Lehrer preiſen ihnen dergleichen durch ihr Beyſpiel als große Vortreflichkeiten an; nun meynen ſie, Wunder was für Genie und Geiſt ſchon in ihnen aufblühe und reife. Aber darüber ſchmeckt das Ernſthafte gar nicht mehr; es iſt nur Pedanterey: die Anſtrengung des Geiſtes mißfällt, und wird eckelhaft; man iſt ja ohne Anſtrengung ſchon weit gekommen: in Ordnung und Regeln will ſich ein Kopf, der ſich ſchon von höherer Gattung zu ſeyn glaubt, nicht mehr fugen. Wer ſolche frühe Bildung empfangen hat, der mißräth entweder ganz, oder wird höchſtens in der Folge ein Geck. Aber wehe

dem

Digitized by Google

dem künftigen Geſchlecht, wenn wir ihm Gecken überlaſſen! Fünfzig Gecken wiegen in Geſchäften nicht einen ſtrebſamen Mann auf.

Es klingt recht hübſch, daß wir jetzt die Jugend feiner und manierlicher bilden wollen, als ſonſt; es fällt auch ganz gut in die Augen, wenn wir manierliche unter dem Ehrennamen der Wohlgeſitteten darſtellen. Aber es miſcht ſich in dieſe Verfeinerung ſo viel Weichlichkeit und Schiefheit, die jugendliche Phantaſie wird durch ſo viel ſinnliche Reitzungen entflammt, der Geiſt ſo früh zum Genuß des ſinnlichen Wohllebens hingeriſſen; daß Auge und Ohr ſich gegen alle ernſte Anlage zu Realitäten, die doch in der Jugend gemacht werden ſoll, verſchließen. Dem Knaben will nur das Feine ſchmecken, weil es durch und durch mit ſinnlichem Genuße gewürzt iſt; den Eltern will nur das gefallen, was ihre Kinder glänzend macht; und der Erzieher freuet ſich, wenn er ihnen eine modiſchgedrechſelte Puppe liefern kann. Ich fürchte, ſo wird die Erziehung eine Werkſtatt, Larven zu bilden, und keine Köpfe: und es iſt noch eine groſe Frage, ob man überall ein feiner Mann werden kann, ehe man nicht ein verſtändiger Mann geworden iſt. So viel iſt wenigſtens gewiß, je feiner eine Nation wird, und je früher ſie zur ſogenannten feinen Lebensart erzogen wird; deſtomehr verliert ſie an Kraft, an Muth, an Stärke des Geiſtes, an Feſtigkeit und Ausdaurungsvermögen unter allerley Umſtänden des Lebens. Wir wollen unſrer Jugend die Artigkeit des Franzoſen, den Fleiß und die Stetigkeit des Deutſchen, die fantaſiereiche Erfindſamkeit des Engländers, die feine Lebensart des Weltmannes, die brauchbaren Talente eines künftigen Bürgers, und wer weiß was noch mehr, zugleich geben: Kann das geſchehn? oder wird das gehn? Muß nicht eins das andere aufheben? Klecken wir nicht etwa einen gefälligen Firniß auf einen ſchlechten und unbearbeiteten Grund, und verkleiſtern das geflickte, löcherichte, gebrechliche und wurmfräßige, was dahinter liegt? Die Sitten der Zeit gehn ſo ſchon mehr auf den Schein, als auf die Sache. Wollen wir die ganze Nachkommenſchaft in Schein verwandeln? Schon jetzt iſt das originale deutſche Gepräge der Geſichter, Unternehmungen und Thaten bey einem anſehnlichen Theil unſrer Nation verſchwunden; wollen wir noch alles auslöſchen, und unſer künftiges Geſchlecht nicht zu deutſcher, ſondern zu einer unreifen Geburt aus allen Nationen und Ständen bilden?

Unſre guten Vorfahrer wurden nicht überfein und zierlich erzogen, aber beſcheiden, ſittſam, fleißig, arbeitſam und redlich. Sie brachten, im Ganzen genommen, unermüdeten Eifer, Ordnung und Genauigkeit zu den Geſchäften, Treue gegen den Fürſten und gegen das Land beſeelte ihren Vortrag und ihre Unternehmungen; Häuslichkeit und Fleiß herrſchte in ihren Familien, und ihr ganzer, guter, treuer und ſtrebſamer Sinn pflanzte ſich auf ihre Kinder fort. Da war wirklich Patriotismus, ob ſie gleich den Namen noch nicht kannten, den man jetzt beſtändig im Munde führet: aber Land und Leute lagen ihnen am Herzen. Ihr grades, ehrliches Weſen mißfiel dem Fürſten und Vorgeſetzten nicht: denn ſie waren ſelbſt noch ſo: man wußte, daß man ſich auf ihre Treue und Arbeitſamkeit verlaſſen könnte. Feiner als ſie, ſind wir freylich um vieles geworden; aber wer will es wagen, die Vergleichung fortzuſetzen? wer wird Luſt haben, es zu beſtimmen, was dabey verloren gegangen iſt? Das gegenwärtige Geſchlecht iſt noch nicht ſo fein erzogen worden, als das heranwachſende erzogen wird; und was wird dieſes für ein Geſchlecht erziehen? ich fürchte, das Nationalgute verſchwindet, nur die Nationalfehler bleiben, und fremde Fehler und Verirrungen werden oben drauf geimpft.

Der Engländer, auch der Vornehmere, wächſt in ſeiner rohen Natur auf, und iſt gemeiniglich bis ins zwanzigſte Jahr in ſeinen äuſſern Manieren plump und ungeſchliffen. Aber welche Vigeur hat er nicht in dem, was er iſt und ſeyn will? Wie thätig und forſchend iſt er in den Geſchäften, die er unternimmt; wie unermüdet, ſeinen Plan durchzuſetzen, deſſen Ausführung er einmal beſchloſſen hat; wie erfindſam in der Wahl,



Digitized by Google

wie unverdroſſen in dem Gebrauche der erwählten Mittel; mit welcher Anſtrengung dauert er in ſeinem Vorhaben aus. Das macht, er lernt in ſeiner Jugend bloß Betriebſamkeit; nicht vielerley, ſondern viel; bekümmert ſich um das Aeuſſerliche wenig; kennt die Feinheiten und Verſchwendungen und Ueppigkeiten, ſelbſt in ſeines Vaters Hauſe, wenig mehr als vom Hörenſagen; ſein Sinn und Streben gehet nur auf das, worauf ſein Genie gefallen oder geleitet iſt. Umgang, Erfahrung und fortgeſetztes Studium poliert ihn dann ſo viel, daß es immer noch durchſcheint, was er iſt und ſeyn will; er bekömmt keine Larve, kein übertünchtes Weſen; ſein natürliches Gepräge hat nur mindere Rauhigkeit: aber was er dann iſt, das iſt er auch ganz. Graf Cheſterfield wollte ſeinen Sohn überfein machen, und durch fremdes Getünche, den natürlichen Grund ganz umſchaffen: vielleicht brachte er eben dadurch ſeinen Sohn ſo früh ums Leben, weil das überfeine immer glänzende Laſter und verzehrende Sinnlichkeiten in ſeinem Gefolge hat.

Nach unſerm allgemein deutſchen National-Charakter ſtunden wir gerade auf der Mittelſtraße, wenn wir nur wollten; weder zu roh, noch zu fein, weder zu wild, noch zu ſchlaff, weder zu unſtät, noch zu erpicht: aber man hat ſo viel fremdes in unſre Maſſe hineingearbeitet, man hat uns zu allem dem machen wollen, was alle andere ſind; daß wir ſelbſt nicht mehr wiſſen, was wir ſind und was wir ſeyn wollen. Wenige Provinzen Deutſchlandes und den gemeinen Mann ausgenommen, erkennet man kaum mehr in der neuern geſitteten Welt das Nationalgepräge eines Deutſchen.

Die moraliſchen Triebfedern, welche wir zur heutigen Erziehung in öffentlichen Anſtalten brauchen können, ſind Ehrliebe, Geſinnungen des Edelmuths und eine raiſonnirende Moral, die man ans Herz zu bringen ſucht. Sollen ſie aber wirkſam ſeyn, ſo müßte die Jugend auch ſchon nach dieſen Principien erzogen ſeyn, ehe ſie in die öffentlichen Anſtalten eintritt. Sie muß ſchon gewöhnt ſeyn, ſich ſelbſt zu achten, auf gute und nützliche Eigenſchaften und Gegenſtände Werth zu ſetzen, und ſinnlich angenehmen Eindrücken und Empfindungen nicht recht zu trauen: das Gefühl der Anſtändigkeit muß ſchon ſo rege bey ihr ſeyn, daß ſie ſich deſſen, was ihm zuwider iſt, ſchämen kann. Allein, wie viele bringen ſolche Geſinnungen von Hauſe mit, und können ſie mitbringen? Wenn junge Leute vom geſitteten Stande faſt nichts anders in ihrem Zirkel als Eitelkeit, Verſchwendung, Ueppigkeit und Wohlleben geſehn, wenn ſie durch Beyſpiel und Anführung die Süßigkeit eines freyen, ſpielenden und ergötzenden Lebens ſchon gekoſtet haben, und nur etwan von einem Hofmeiſter ohne Anſehn, auf das, was gut und nützlich und würdig iſt, ohne Frucht aufmerkſam gemacht worden ſind: ſo müßten ſie Engel ſeyn, wenn ſie nun auf einmal in der Schule den Principien der Ehrliebe, der Vernunft und des Edelmuths Gehör geben, den angenehmen Eindrücken der Ungebundenheit und Sinnlichkeit aber entſagen ſollten. Trieb und Wunſch nach dem völligen Genuß des eitlen und fröhlichen Lebens, das ſie in der Welt haben kennen und ſchmecken lernen, bringen ſie ſchon mit; ſie wiſſen von keiner andern Glückſeligkeit, als der, die den Sinnen und der Einbildung ſchmeichelt, und haben auch keine andere um ſich her preiſen hören; ſie denken auf nichts ſo ſehr, als unter dem ihnen verdrießlichen Schulzwange ſo viel davon mitzunehmen, als ſie können; und freuen ſich auf den Augenblick, wo ſie ihren Vätern und Verwandten gleich, die herrſchende Luſt der Welt in vollem Maaße und nach freyer Willkühr werden genießen können. In einem ſolchen Boden können edle Principien nicht keimen; das Unkraut der Sinnlichkeit erſtickt ſie; Fleiß, Anhalten und Betriebſamkeit läßt ſich auch auf ſolche verwilderte Schößlinge nicht pfropfen.

Wie wenig die kalte Vernunft und eine raiſonnirende Moral bey ſolchen Zöglingen vermöge, braucht man wohl nicht zu beweiſen. Es iſt überhaupt eine eigene und ſchwer auszuführende Sache, mit der Jugend wohl zu raiſoniren. Geſchwind iſt es wohl geſagt, daß

man

Digitized by Google

man den Menſchen von der Seite des eigenen Nutzens angreifen müſſe, wenn man ihn beſſern wolle: aber man verſuche es einmal, wie viel man damit ausrichte. Kinder und gemeine Leute pflegen nie kälter und gleichgültiger zu ſeyn, als wenn man ſie überreden will, daß dieß oder jenes ihr eigenes Beßte ſey. Bey der Jugend iſt der Eindruck des Gegenwärtigen viel ſtärker, als alles, was man ihr von noch ungeſehenen Folgen vorſchwätzen will: und bey dem gemeinen Mann geſellet ſich zu ſeinen verwöhnten und verwilderten Trieben noch Mistrauen in das, was man ihm ſagt: er iſt ſo oft ſchon mit ſeinem eigenen Beßten betrogen worden.

Bey der frühen, noch unreifen Jugend, müſſen ſchlechterdings mächtige Empfindungen und überwiegende Gewöhnungen die Stelle der Vernunft vertreten, wenn ſie mit Frucht erzogen werden ſoll. Unſere gute Vorfahren erzogen ihre Kinder ſimpel und eingezogen, und entfernet von dem Geräuſch des ſinnlichen Wohllebens der Erwachſenen: an heiligen Tagen und Familienfeſten nehmen ſie nur Theil an der gemeinſamen Freude. Natürlicher Weiſe mußten ſie dann in der Schule ſtiller, ſtrebſamer, der Einſchränkung und Folgſamkeit gewohnter und unverdorbener ſeyn, als unſre heutige Jugend es ſeyn kann, welche bey dem Eintritt in die Schule faſt immer ſchon in dem Genuß aller Ergötzlichkeiten des Lebens bärtigen Männern gleich iſt.

Den wichtigſten Einfluß auf die Erziehung aber hatte es in vorigen Zeiten, daß noch Gottesfurcht, wenigſtens religioſe Furcht, im Lande und in den Familien war. Dieſes mächtige Principium ward der Jugend früh eingeflößt, und durch Beyſpiele und Uebungen in ihrer Seele thätig erhalten; eine kindliche Ehrerbietigkeit gegen die Aeltern verband ſich damit, und beyde in Gemeinſchaft waren die ſtärkſten und gemeinnützigſten Triebkräfte, die Jugend vom Laſter zurückzuſchenchen, und zu guten und nützlichen Beſtrebungen zu entflammen. Wie viel Einfluß aber hat jetzt noch die Gottesfurcht, und jede Art der Pietas auf die Erziehung der Jugend? In der groſſen Welt ſind dieſe mächtigen Empfindungen beynahe ganz ausgelöſcht, und verächtlich geworden; den Mittelſtand hat ſie entweder in leere Geberden, oder in kalte Argumentationen verwandelt, oder verfeinerte Denkarten über Religion und Moral an deren Stelle geſetzt, die wenigen faßlich ſind, auf wenige Eingang haben, und ſelbſt bey denen, die ſie verſtehn, viel ſchönen Scharfſinn, nur ſelten Kraft und That äußern. Auch der gemeine Mann, durch Lehre und Beyſpiel der Größern beherzt gemacht, fängt ſchon an, ſich über den Schauder hinweg zu heben, der ihn ſonſt bey dem Andenken an Gott ergriff: und daß das heranwachſende Geſchlecht noch weit weniger Eindruck von dieſem ſtarken Gefühl hat und haben wird, das liegt am Tage, und kann auch nicht anders ſeyn.

Wodurch haben wir denn aber bey unſrer verbeſſerten Erziehung den Verlurſt dieſer beyden wirkſamen Empfindungen erſetzt, und wodurch wollen wir ihn erſetzen? durch Zierlichkeit und Manierlichkeit im Aeuſſerlichen? durch gefälliges Uebertünchen des bürgerlichen Umgangs? durch Eitelkeit? — denn Ehrliebe iſt es ſelten; — durch ſchwerfälliges Argumentiren? durch überfeines und doch ſchlaffes Moraliſiren? durch Vorſtellung des eigenen, und ſo Gott will, auch des gemeinen Beßtens? Das hat alles keine Kraft, ſtarke, anhaltende Wirkung zu thun; keine Kraft auf das jugendliche Herz: was vermag das alles gegen ſeine muthigen, emporſtrebenden, und durch die gegenwärtige Stimmung der Welt noch dazu ſo heftig gereizten Triebe. Gottesfurcht, Pietät gegen die Aeltern, und die liebenswürdige Scheu und Scham, die allein in ihrem Gefolge ſind, laſſen ſich durch kein anderes Kunſt- und Vernunftmittel in der Erziehung erſetzen: wo ſie fehlen, kann eine Nation nicht mehr, weder moraliſch, noch politiſch gut werden; ihr Verfall hat noch immer den Verfall der Nation ſelbſt nach ſich gezogen.

Ich will dieſe Betrachtungen nicht weiter fortſetzen. Ich wollte nur Menſchenfreunde und Patrioten auf die Unterſuchung folgender Fragen aufmerkſam machen: Sind wir Deutſchen in der Schulverbeſſerung wirklich ſchon ſo weit gekommen, als wir es uns einbilden? iſt



Digitized by Google

iſt nicht auf der einen Seite verloren worden, was auf der andern gewonnen iſt, oder gar mehr verloren als gewonnen worden? iſt überall die Sache ſchon am rechten Orte angegriffen? wird die gute, treue, ehrliche, zur Arbeit und zum Nachdenken aufgelegte Nation in der That nach ihrem Charakter angebauet, oder verſäumet, und nur mit bunten Flecken und Schönpfläſterchen verzieret? kann man überhaupt eine gründliche Verbeſſerung der Erziehung hoffen, ſo lange noch keine allgemeine und wohl überdachte Schul- und Erziehungs-Polizey eingeführt iſt? und iſt es hinreichend dazu, wenn man hie und da auf tüchtigere Schulmänner ſieht, hie oder da an der Lehrmethode putzet und beſſert, hie oder da Schulgeſetze und Schulordnungen veranlaßt; aber ihren guten und ſchlechten Erfolg nicht prüft, die ſittliche Erziehung und die häusliche Vorbereitung der Jugend in keine Betrachtung zieht, und vornehmlich nicht bemerkt, ob die bürgerliche Verfaſſung mit der Erziehung, und dieſe mit jener in ihren Zwecken und Wirkungen übereinſtimmen, oder einander entgegen arbeiten?

Bey den Griechen und Römern war die Erziehung ein großer Gegenſtand der allgemeinen Staatsſorge, ſo lange beyde Nationen in ihrer Würde noch da ſtanden: der Vater durfte ſeine Kinder nicht erziehen, wie er wollte, ſondern wie es das allgemeine Beßte und der bürgerliche Zweck erfoderte; die Erziehung fugte ſich an die bürgerliche Verfaſſung gleichſam an, und der Jüngling, der Bürger ward, hörte nicht auf, eben die Grundſätze zu befolgen, die ihn als Knaben regiert hatten, er mußte in eben dem Gleiſe fortgehen, worinn er durch die Erziehung gewöhnt war. Erziehung und Staatsverfaſſung griffen ſo in einander, daß eins um des andern willen da war, eins mit dem andern gleiche Richtung hatte, eins ohne das andere nicht beſtehen konnte: und als die Erziehung den alten Grundſätzen ungetren ward, ſank auch der Staat. Wenn aber die Staatsverfaſſung ihre eigene Richtung hat, die Privaterziehung hingegen auf andere Zwecke und Wirkungen, und die öffentliche wieder auf andere hinzielt; ſo ſcheint mir jede Schulverbeſſerung eine ſchwimmende Inſel zu ſeyn, die in dem groſſen Staatsmeere herumtreibt, nirgendwo recht hingehört, und zum Ganzen weder Haltung noch Feſtigkeit hat, ſo fruchtbar ſie übrigens auch ſeyn mag.

(Aus des Hrn. Abt Reſewitz Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung im Unterricht, Lehrart und Erziehung auf dem Pädagogio zu Kloſter Bergen.)

---

## Artic. VII.

### Zur Landwirthſchaft.

a) Nachricht an das Landvolk in den Provinzen, worinne ſich die Viehſeuche verbreitet, und jenes der benachbarten Provinzen. (Aus des Herrn von Montigny Unterricht über die faulen peſtilenzialiſchen Viehſeuchen. Beſchluß. Sieh Nro. 33 und 34, S. 296 und 301.)

X. Die Wächter des kranken Viehes, und jene, ſo ihm zu Ader laſſen, dürfen ſich unter keinem Vorwande dem Geſunden nähern; man hat mit ſicherem Fuge, und bündiger Erfahrung ſich überführen können, daß Menſchen zum Geleite, und ihre Kleider dem anſteckenden Miaßma zum Deckmantel dienten, vermittels welcher es nicht nur von Ställen zu Ställe, ſondern ſogar von angeſteckten Dorfſchaften zu Geſuuden, in eine Entlegenheit von weiter als einer Tagreiſe, fortwanderte. Man weis Schmiede, welche in der Entfernung von fünf bis ſechs Stunden von ihrer Heimath Aderläße an kranken Viehe verrichtet, und im Ruckwege die Peſt mit ſich nach Haus in ihre eigene Ställe gebracht haben.

XI. Auch jene, welche von benachbarten Oertern herzureiſen, dürfen nur mit vieler Behutſamkeit behandelt werden, ohne jemals die Erlaubniß zu erhalten, das Vieh in der Nähe zu behandeln; allererſt, wenn ſie von der niederträchtigen Gattung Leute wären, welche Recepte verhandeln, und ſich für Wunderärzte der kranken Thiere ausgeben, ſollten ſie auch ſchon ſchriftliche Zeugniſſe vorweiſen. Viele von dieſem trügeriſchen Schwarme

der

Digitized by Google

der Afterärzte überreden die Bauern zu glauben, ihr auch in der That geſundes Vieh habe die Seuche am Halſe, und nach eingeſchwatzten Mitteln auf etliche Tage rühmen ſie ſich, ſolches wieder geſund gemacht zu haben: erbetteln lugenhafte Zeugnißſchriften, und preſſen damit von Dorfe zu Dorfe das zu leuchtglaubige Bauernvolk, ſo zur Kenntniß der wahrhaften Symptomen der Anſteckung zu blinde iſt, um ihren unverdienten Gewinn; weit entfernt, das Uebel in ſeinem wirklichen Laufe zu hemmen, vertragen ſie es von kranken in geſunde Dorfſchaften und mehren ſeinen Wachsthum.

XII. Leute, deren Amt es iſt, dem ungeſunden Viehe die Ader zu öffnen, ſollen Kleider von Wachsleinwand tragen, um der Aufnahme des flüchtigen Miaſma, und ſeiner Verbreitung durch hin- und wieder tragen weniger günſtig zu ſeyn. Tretten ſie einer geſunden Heerde nahe, ſo ſoll es nicht eher geſchehen, als bis ihre Hände und Kleidungsſtücke mit Eſſig gewaſchen, keine Gefahr mehr zum Anſtecken befürchten laſſen.

XIII. Der Gebrauch von Futtertrögen, Rauffen, Krippen, Körben, und andern Geſchiere oder Hausgeräthe, die den kranken Stücken zu Dienſte ſtanden, darf ſorgfältig vermieden werden; die ſicherſte Art mit ihnen zu verfahren ſtehet in ihrer Verbrennung, oder Eingrabung ſammt den Häuten des Viehes, und ſeinen todten Körpern. Es ſcheint, als wäre in dem Geifer kranker Thiere das gefährlichſte Gift für jede Gattung des andern Viehes enthalten.

XIV. Man läuft nicht geringe Gefahr, die von der Seuche todten Thiere auf der Erde daher zu ſchleifen; nichts kömmt der Vorſorge gleich, ſie, wenn ſie noch bey Leben ſind, zu den ſchon zugerichteten Gruben zu führen, und nahe an ſelben zu ſchlachten. Krepiren ſie in Ställen, ſo führt mans auf Kärren, welche zu jedem andern Gebrauche fürohin verworfen werden, zu zehen Schuhe tiefen, in öden Gegenden ausgehölten, und von allem Gangſteige anderer Thiere abgelegenen Gräben, deren Ausfüllung ſohin mit ſtarkgetrettener oder geklopfter Erde geſchieht. Zeigen ſich in Zukunft Klüfte, oder Spalte an den Gräbern, ſo ſind ſie ſorgfältig wieder auszufüllen, und überhaupt derley Grabſtätte mit Steinen, Reiſer, oder kleinen Mauerwerkern einzufaſſen, um dem geſunden Viehe, das durch das Graſen in Mitte fäuligter Ausdünſtungen die Anſteckung einathmen könnte, den Zugang zu verwehren; die Sorgfalt, Menſchen und Thiere davon in Sicherheit zu halten, kann niemals zu weit getrieben werden. Die Kärren zum Ausführen der todten Thiere hält man bey Seits verſchloſſen, und reinigt, waſcht, und reibt ſie oft mit Eſſig.

XV. Von gleicher Wichtigkeit iſt die vollkommene Reinigung der Ställe des angeſteckten Viehes, und ihre Säuberung vermittels Räucherungen; man wird ſie waſchen, und auf allen Seiten abſchaben; die Krippen mit Strohriegeln, oder alten in Eſſig eingetunkten Fetzen reiben; alles Holzwerk ſowohl als die darinne befindlichen Bettſtätte abraſpeln und hobeln; verſchiedenemale angezündete Strohbündel unterhalb den Krippen längs den Mauern, in allen Ecken, leeren Räumen, und Löchern verbrennen; an mehrern Stellen werden Feuer abgebrannt, und darüber einige Gaben von Schießpulver auf die Art eingeſtreuet, daß der Dampf ſich überall verbreiten könne; hernach wird auf die glühenden Kohlen Salpeter, und zu letzt Schwefel geworfen, mit dem Bedachte, ſich der Verſchlieſſung des Stalles wegen, nach und nach zurück zu begeben.

Dieſe Schwefelräucherungen müſſen mehrere Tage hintereinander wiederholet, die Ställe, wenn ſie ehevor wohl ausgelüftet worden, verſchloſſen, um auch nach einer ſolchen Operation neuerdings der frey durchziehenden Luft geöffnet zu werden.

Mit den Bettſtätten, die im Stalle ſelbſt feſt ſtanden, muß man dem Feuer ein Opfer machen; die Strohſäcke, Matratzen und Decken verbrennen, das weiſſe Zeug hingegen wieder waſchen.

Zu dieſer Wäſche taugt ſtatt des Eſſigs ein der Fäulung widerſtehendes Waſſer trefflich, deſſen Bereitung ein jedweder ohne groſſe Köſten, indem ein Quintel Vitriolöl unter einen

nen halben Bechervoll Waſſer geſchüttet wird, machen kann.

Dieſes ſaure Gemiſch wird zum Butzen der Kärren, der Waſſereymer und andern Hausgeräthes dienen. Bey Reinigung des Luftkreiſes erhalten die ſauren Dämpfe vor den gewürzten Räucherungen den Vorzug. Die letzten jagen die böſen Geſtänke in die Flucht, beſſern aber das angeſteckte Weſen der Atmoſphäre nicht; man thut Sand oder Aſchen in ein irrdenes Geſchier, worinne eine Taſſe oder gläſerne Becher, bis auf die Hälfte mit Meerſalze angefüllt, geſetzt wird.

Iſt das irrdene Geſchier heiß, trägt mans in den zur Reinigung beſtimmten Stall, gießt gegen einer Unze Vitriolöl darein, und flüchtet ſich, um die Thüre nach ſich zu verſchlieſſen. Während dieſer Operation ſowohl als jener der obbenannten Räucherungen dörfen keine Oeffnungen im Stalle unverſchloſſen gelaſſen werden.

Den Gebrauch dieſes Mittels hat in Burgund ein herrlicher Effect begleitet, als es zur Reinigung einiger Kirchen angewandt wurde, deren Dunſtkreiß durch die Eröffnung vieler Gräber ſo nachtheilige Eindrücke von giftigen Dämpfen erlitten hatte, daß jene, welche der erſte aufwallende Dunſtwirbel betaſtete, mit gählingem Tode, und die andern mit faulen brandigten Krankheiten befallen wurden, deren bösartiger Charakter ſie in wenigen Tagen ihren vorausgegangenen Kameraden zugeſellte. Gleichwie dieſe Vorfälle von einer jeden Kirche, worinne Todtengruften, und Gräber zum ewigen Behälter derley fürchterlichen Peſtſaamen ausarten, Folgen ſeyn können, ſo ſteht es ſchicklich bey dieſer Gelegenheit, dem Volke davon Nachricht zu ertheilen, da zu gleicher Zeit das Mittel der eingewurzelten Bösartigkeit der Luft zu ſteuern angerathen wird.

XVI. Dieſer nämliche Rauch ſchickt ſich auch zum Reinigen der Kleider, welche die Wärter, und Viehärzte beym Aderlaſſen anhatten; eben ſo können dieſe Kleidungsſtücke über den Schwefel oder Eſſigdampf, welcher von dem Aufguße des Eſſigs auf eine glühende Schaufel aufwallt, gehalten werden. Alle dieſe zerſchiedene Räuchereyen laſſen ſich entweders in engen Zimmern, oder zugemachten Fäſſern, auch groſſen Gefäſſen veranſtalten; jedoch, daß niemand in der Nähe ſich aufhalte, abſonderlich, wenn ſie häufig oder dicke wären.

XVII. Der Rath vieler Schriftſteller prägt den Eigenthümern des Viehes ein, ſolches währenden Sommer verſchloſſen, und wider den Stich der Mücken bedeckt zu halten, in der Meynung, dieſes Fliegengeſchmeiſe ſauge an den kranken Thieren das Anſteckungsgift in ſich, und theile es dem Geſunden durch das Stechen an der Haut wieder mit.

XVIII. Bey der Anzahl der Verbreitungs-Mittel hält es ungemein ſchwer, das Vieh von der Contagion frey zu erhalten; indeſſen hat es doch in wirklich angeſteckten Dorfſchaften geglückt, die Verbreitung durch Hilfe obangezeigter Vorbeugungsanſtalten zu hintertreiben; dazu kann man noch die von den Aerzten geprieſnen fügen, welche unvermeidlich bey geſunden Thieren ſind, deren gepflogene Gemeinſchaft mit den Kranken notoriſch iſt. Als das Allerwirkſamſte aus dieſen zeichnet ſich die Durchbohrung der Haut am Halſe mit einem glühenden Eiſen, und eine dadurch eingeſchobene Nieß- oder Chriſtwurz aus; dazu werden ſehr verhülflich die durch Kunſt vermittels Zugpflaſtern, und Schrepfen gemachten Ausflüße, wenn die Sorge einer häufigen Eyterung durch Diggeſtivpflaſter unterſtützet wird. In dieſem Falle beraubt man das Thier zweyer Drittheilen ſeines gewöhnlichen Futters, welches nur aus einem Gemiſche von trocknem Strohe mit friſchen Kräutern, benanntlich, der Graswurze oder Hundsgraſe, Lattich, Sauerampfer, Kohl, Ruben, Saudiſtel, Papelnkraut, Haberwurzeln ꝛc. beſtehet: ſtatt des einfachen ordentlichen Getränkes giebt man ein zuſammengeſetztes aus Waſſer und Salpeter, von welch letzterem eine Unze auf fünf Gläſer vom erſten verbraucht wird. Das Striegeln und Reiben mit Strohriegeln, welche in einem Gewürzeßig von aufgegoſſenen Knoblauchköpfgen getunkt worden, iſt eine täglich zweymal bey dem Viehe vorzunehmende Beſchäftigung, ſo wie nicht minder-

der die Ausfriſchung der Gedärme durch beygebrachte Klyſtire; nicht ungeſchickt könnte auch der Speichelgang durch Pillen von ſtinkenden Aſand, und Ammoniackgummi, welche auf einem Blättgen von Holz an dem Munde feſt gebunden ſind, flüſſig gemacht werden.

XIX. Geſchähe es ungeachtet dieſer Lebensordnung, und trotz all dieſen Vorbeugungsbemühungen, daß der wirkliche Ausbruch der Krankheit nicht hintertrieben werden könnte, ſo bleibt kein Zweifel mehr übrig, ſolche ſey von ſo einer ſtöhrenden Tödtlichkeit, welche alle nur immer mögliche Heilungsarten überwältige; das einmal ergriffene Thier dient weiter zu nichts, als zur Fortpflanzung, und Verewigung der Anſteckung, ſo lange es noch bey Leben bleibt. Alle viehverſtändigen Prakticker, und moderne Aerzte von Anſehen von den ältern Schriftſtellern unterſtützt, ſind über die Unmöglichkeit, dieſem Uebel durch Arzneymittel Gränzen zu ſetzen, oder es gar zu vertilgen, eintönig. Nur das Schlachten bey dem erſten Ausbruche der gewöhnlichen Krankheitsſymptomen ragt nach ihrer einſtimmigen Meynung bis zur Erfüllung dieſer beſondern Vortheile hinauf.

Die Anfangskennzeichen der Seuche gründen ſich auf die Erſcheinung des Eckels, und der Abnahme an Kräften bey dem angeſteckten Thiere; es trägt den Kopf nieder, und oft bis zur Erde hinunter gebeugt; hat einen warmen Mund, und heiſſe Hörner, hängt die Ohren, färbt die Augen mit Entzündungsröthe, und trieft von thränender Feuchtigkeit; ſchüttelt ohne Unterlaß ſeinen unruhigen Kopf, ſchäumt einen ſchleimichten Fluß aus dem Munde herfür, zeigt an den Muskeln des Halſes, des Rückens, und unter dem Wanſte oder Schmerbauche krämpfigtes Nervenziehen; ſein Puls pocht hart und ſchnell dem Gefühle des Unterſuchers entgegen, die Haut hängt wie angeleimt längs dem Rückgrade feſt an den Rippen an; zuweilen macht trocknes Hüſteln den Vortrab aller dieſer Zeichen; vereinigen ſich viele davon, ſo darf man ohne ſträfliche Verwegenheit die letztern Zufälle nicht erwarten, um das befallene Stück zu ſchlachten, angeſehen die Krankheit ſich leichter zur Fortpflanzung, gefährlicher zur Heilung, und ſchwerer zur Tilgung anſchicken würde.

Man muß ſich von der Empfindlichkeit des Ruckgrades allein nicht äffen laſſen, denn dies einzelne Zeichen iſt nicht überführend; der ſtärkſte, und geſundeſte Ochs beugt ſich, wenn man ihm mit einer gewiſſen Geſchicklichkeit die Knochenſäule des Rückens drückt. Dieſes leiſe Gefühl hat gar oft den umſchwärmenden Afterärzten den Stoff zu Hintergehung der Bauern an die Hand geben müſſen, denen ſie nachmals Hilfsmittel für ihr wohlthätiges Vieh aufgedrungen, und ſich ſeiner Heilung nachhin gerühmt haben.

XX. Die Dorfſchaften, welche ihr Augenmerk auf die Urquelle des erſten Entſtehungsanfalles heften, und flugs bey ſeiner Bemerkung das Schlachtungswerk muthig anfangen, gelangen zu dem groſſen Endzweck faſt all ihr Vieh zu erhalten; unläugbare Beyſpiele davon, und Augenzeugniße lieferte England, und etliche Jahre weiter zurück die Herrſchaft Courtrai, welche bey einer eben ſo wüthenden epidemiſchen Viehſeuche, als die Gegenwärtige iſt, mit einem Schlachtopfer von hundert acht und zwainzig Stücken mehr dann fünf und zwainzig Tauſenden das Leben gefriſtet hat, da indeſſen mehrere Gemeinden von Labour, und Navarra, welche ſich weigerten dieſe Parthey zu ergreifen, von tauſend Stücken mit vieler Mühe kaum zwey gerettet haben; aus dieſer Fahrläßigkeit wuchs die Anzahl kranker Thiere haufenweiſe an, die Anſteckung drang von einer Provinz in die andere, und Herrn und Bauren litten unſäglichen Verlurſt.

XXI. Viele Herrſchaftsbeſitzer, und Eigenthümer der Grundſtücke in Gevaudan hinterlieſſen von der Herrſchungsepoche einer gräulichen Viehcontagion im Jahre 1745 ein treffendes Muſter von Vorſichtsmaßregeln, vermittels welchen es ihnen gelunge, ihre innehabenden Gegenden zu verwahren. Sie ſtellten Wachten an den Gränzen ihrer Gerichtsbarkeiten aus, mit dem Auftrage, Menſchen und Vieh zurück zu treiben; es geſchahe, und öfters mit bewaffneter Hand; im Hinterhalte ſtanden wieder Verſtärkungsmann-

ſchaften, die verſchiedene Oerter beſetzt hielten. Täglich wechſelten ſich die Wachten untereinander ab, und alle Gemeinſchaft blieb unterbrochen; auf dieſe Art entzog man ſich dem Uebel im Mittelpunkte einer ganz verheerten Provinz. Gleichlautende Einrichtungen ſtehen noch wirklich den Einwohnern von Pigorre als die ſtärkſte Schutzwehre wider den bößartigen Anfall der Seuche. Dazu kann noch der Dienſt des Fußvolkes, und der Reiterey auf geſchehene Verabredung der Intendanten der Provinzen kommen.

XXII. Wenn die Krankheit allſchon flüchtigen Fußes zu ſeyn ſcheinet, ſo empfehlen ſich noch andere Vorſichtsmaßregeln. Im Jahre 1714 verordnete, und befolgte man dieſe, als:

1) Drey Monathe müſſen mit Räucherungen der Ställe nach obbeſchriebener Methode, und ihrer Auslüftung bey offenen Thüren vorüber gehen, ehe man noch geſundes Vieh wieder hinein bringt.

2) Die Wieſen, worauf krankes Vieh vorhin zur Weyde getrieben worden, dörfen, ehe noch nicht zwey Monathe verfloſſen, dem Geſunden nicht zum Graſen eingeräumt werden.

3) Die Vieh- oder Kühhirten ſollen ihre Heerde in mindere Haufen von zehen oder zwölf Stücken aufs höchſte abtheilen, damit, im Falle die Seuche abermals zum Vorſchein kommen ſollte, die Anſteckung nicht allgemein ſich verbreite.

4) Aeußern ſich Kennzeichen der Krankheit, ſo müſſen die Hüter, oder Eigenthümer bey auferlegter Geldſtrafe vor dem dazu in jedem Dorfe Verordneten die Anzeige machen, auf daß der kranken Stücke Schlachtung, Vergrabung, oder Verbrennung ohne weiters veranſtaltet werde.

Weil in England im Jahre 1714 das Schlachtungsmittel unverzüglich in Schwung gekommen, und dieſe Maßregel die Oberhand erhalten, ſo wurde die Seuche nach Verfluße dreyer Monathe ſchon gänzlich bezwungen, und ihre ganze Ausbeute in den drey Provinzen Midle-Sex, Eſſex, und Surry ſtieg kaum auf ſechs tauſend in Verlurſt gerechnete Stücke; hingegen raffte eben dieſe Contagion in Holland, wo man den Schlachtungsplan gänzlich verwarf, dreymal hundert tauſend Stücke dahin, und wüthete drey Jahrgänge durch unaufhörlich.

Dii meliora Piis.

*) Wir haben es bey Gelegenheit bekannt gemachter Nachrichten von Viehkrankheiten, die von ſchlechten, ermatteten, oder veneriſchen, kleinen Stieren herkammen, ſchon öfter gerüget, daß die Dorfsgemeinden anſtatt wegen der Stierhaltung einen koſtbaren Proceß zu führen, um dieſen Koſten ſich 2 geſunde Gebirgſtiere ankaufen, und die Kranken abſchaffen, auch das geſunde Kühvieh nicht unter das (öfters mit dem veneriſchen Uebel angeſteckte) kranke Vieh auf die Weide treiben, ſondern zu Hauſe im Stalle behalten ſollten. Mann kann ja im Sommer auch grünes Futter in den Stall tragen. Die groſſen Viehweiden, und Möſer ſind ja, wie die Erfahrung lehret, gemeiniglich der Sammelplatz von Viehſeuchen. Wolle man die Viehkrankheiten heben, oder verhütten: ſo hebe man vorher die Urſache, nämlich die ſperen, ſumpfichten, ſauern bemoſeten Viehweiden auf; halte man mehr Reinigkeit im Stalle, beſſere Ordnung in der Futterung, kehre die Spinnweben wochentlich im Stalle ab: begieſſe die Wände, und das Vieh mit kaltem Waſſer: treibe man das Geſind beſſer zum Fleiß an: ſo wird eine böſe Wirkung und eine Viehkrankheit ſo leicht nicht einreiſſen können.

---

## Artic. VIII.

## Preisfragen und gelehrte Nachrichten.

a) Leipzig. Die von Sr. Durchleucht, dem Fürſten Jablonowsky, rühmlichſt geſtiftete Societät, hat folgende neue Aufgaben für das Jahr 1777 bekannt gemacht:

1) Für die erſte Preisfrage, die im vorigen Jahre nicht gekrönet wurde, wird das Thema, auf welches nunmehr der verdoppelte Preis, das heißt, zwey Medaillons, jeder a 24 Ducaten, geſetzt iſt, wiederholt. Dieſe beyden Medaillons ſind für denjenigen beſtimmet, der am gründlichſten, und ohne einge-

ſchal-

ſchaltete Ausſchweifungen, „ die wahren Urſachen der Völker-Wanderungen aus den mitternächtlichen Gegenden erklären, und ihre Wirkungen, in Rückſicht auf die mittägigen Völker, zeigen wird.„

2) Die zweyte mathematiſche Aufgabe wird ebenfalls mit der Verſicherung des darauf zu erlangenden doppelten Preiſes wiederholt. Sie fordert die Kenner der Mathematik nochmals auf, „ die Theorie der Schraube (Helicis) vollkommner zu beſtimmen, durch Verſuche zu erläutern, und dem Gebrauche des gemeinen Weſens angemeſſener zu machen.„

3) Der dritte Preis von 24 Ducaten iſt demjenigen beſtimmt, der „ ein durch Theorie und gemachte Erfahrungen bewährtes Mittel wider die Hornvieh-Seuche, welches leicht zu haben, von geringen Koſten und ſelbſt dem Vieh angenehm iſt, und ſowohl präſervative als curative gebraucht werden kann, angeben, und der Geſellſchaft zur Unterſuchung und Verſuchen mittheilen wird.„

Die Abhandlungen werden in der Mitte des Januars dem beſtändigen Sekretair der Geſellſchaft, Herrn Profeſſor Clodius, eingeſandt, und dann wird in wenig Monathen darüber entſchieden.

b) In unſern Intelligenzblättern vom Jahre 1775, S. 177, haben wir den erſten Theil des Hrn. Juſtitzraths Willebrand *Grundriß einer ſchönen Stadt* angezeiget. Nunmehr iſt auch der zweyte und dritte Theil dieſes für alle Polizeyobrigkeiten wichtigen Werks, in einem Bande erſchienen, unter dem Titel: **Grundriß einer ſchönen Stadt, oder Bemerkungen, was zum Anwachs und zur Erhaltung der ſtädtiſchen Einwohner dienet. Nebſt Verfolg der Vorrede von der Wirkung des Clima auf die Geſetzgebung, u. ſ. f.** Hamburg und Leipzig 1776, 336 Seit. Schon der Titel giebt den Unterſchied des Inhalts. Im erſten hatte der Hr. Verfaßer, in Abſicht der Anlage und Einrichtung einer Stadt zur Bequemlichkeit, zum Vergnügen, zum Anwachs, und zur Erhaltung ihrer Einwohner, Bemerkungen gemacht; in dieſen beyden giebt er nunmehr Anleitung, durch welche Mittel und Vorkehrungen der Anwachs und die Erhaltung der Einwohner ſelbſt befördert werden könne. Der Anwachs der Einwohner geſchieht theils durch Herbeyziehung der Fremden, die entweder nur, um gewiſſe Abſichten zu erreichen, kommen, und wenn ſolche erreicht ſind, wieder weggehen, (z. E. wo Akademien, Reſidenzen, Landes-Gerichte, Meſſen, Freyhäven u. ſ. f. ſind) oder ſich eine Stadt zum beſtändigen Aufenthalte wählen, theils und am meiſten durch menſchliche Fortpflanzung. Die hiehergehörigen Betrachtungen machen den zweyten Theil aus. Ueberhaupt befördert nur der Zuwachs das Glück der Geſellſchaft, (§. 170 — 174) der aus Menſchen beſteht, die durch ihren Fleiß und Vermögen der gemeinen Wohlfahrt erſprießlich, und gegen die obrigkeitlichen Anordnungen zur Unterhaltung der Ruhe und Eintracht folgſam ſind. Nachdem zur Herbeyziehung der Fremden ſolcher Art §. 175 — 187 einige allgemeine Mittel angegeben worden, ſo theilt der Hr. Verfaſſer in den nun folgenden §§phen die Ankömmlinge in verſchiedene Claſſen, und handelt §. 189 von den Anſtalten, Monarchen und Fürſten den Aufenthalt in einer Stadt angenehm zu machen: §. 190 — 192 von der Sorgfalt für die Zufriedenheit vornehmer und verehrender Ankömmlinge; § 193 — 195 von der billigen Achtſamkeit gegen gelehrte Ankömmlinge; §. 196 — 198 von Reizungen für Aeltern die zur Bildung ihrer Kinder eine Stadt beſuchen; §. 199 — 207 von mancherley Reizungen für ſtudirende Jugend zu einer Akademiſchen Stadt; §. 208 — 210 von Reizungen für Schutz ſuchende Coloniſten; §. 211. — 218 von Herbeyziehung der Commercirenden, ſowohl der größern als der ins Kleine handelnden Kaufleute; §. 219 — 226 von Reizungen für Fabrikanten; §. 227 — 231 von Reizungen für Künſtler und Handwerker; §. 232 — 239 von Reizungen für geringere Leute, die beſonders zum Dienſte nothwendig ſind, endlich §. 240 von den Taglöhnern; und bringet allenthalben ſolche Bemerkungen bey, welche die Beförderung der Zufriedenheit oder äuſſern Glückſeligkeit aller oberwähnten Stände in einem Staate betreffen; folglich auch in ſe-



Digitized by Google

fern, als man nicht ſowohl auf die Anlockung der Fremden, als vielmehr auf innere gute Einrichtung eines Staats Ruckſicht nimmt, anwendbar ſind. Den Beſchlúß dieſes zweyten Theils macht §. 241 von Beförderung der geſetzlichen Verehelichung, und der ehelichen Fortpflanzung in der bürgerlichen Geſellſchaft wo der Hr. Verfaſſer von pag. 158 — 184 eine Menge Hinderniſſe der Verehelichung ſowohl, als der ehelichen Fortpflanzung, und Mittel dagegen anführet; dabey den Vorgeſetzten der Städte, und den Regenten überhaupt die treueſte Sorgfalt in Wegräumung derſelben nachdrücklich empfiehlt. — Die nun folgende dritte Abtheilung von Erhaltung der Einwohner in den Städten ſetzt, nach einer kurzen Einleitung, §. 242 und nachdem §. 243 Heiterkeit des Geiſtes, Mäßigkeit, und ergözzende Leibesbewegungen, als die wichtigſten Erhaltungsmittel der Menſchen, kürzlich empfohlen worden, in den folgenden §§phen die zu dieſem Endzwecke der Erhaltung erfoderlichen Mittel, ſtückweiſe auseinander. So handelt nämlich §. 244 — 251 von Beförderung der Gemüthsruhe der Einwohner, beſonders durch gute Erziehung, möglichſte Vermeidung unglücklicher Ehen, Erhaltung und vermehrte Achrung wahrer Religion, verminderte Eidesleiſtung u. ſ. f. §. 252 — 258 von Anſtalten gegen Unmäßigkeit und wohllüſtige Ausſchweifungen; §. 259 — 270 von Beſorgung geſchickter Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer und Hebammen, Krankenwärter, der nöthigen Aufſicht auf die Apothecken, der pflichtmäßigen Verfolgung der Afterärzte, u. dgl. §. 271 — 272 von der Sorgfalt für Gebährerinnen und Wöchnerinnen; §. 273 — 278 von der Sorgfalt für zarte Kinder, Abhelfung des Kindermords, wo der Herr Verfaſſer beſonders die Kön. Däniſche Verorduung von 1776 dagegen empfiehlt, und der zu frühen Beerdigung Erwachſener ſowohl, als Kinder; §. 279 — 284 von mancherley Gefährlichkeit auf den Gaſſen; §. 285 — 294 von der Wirkung der unreinen Luft, verſchiedenen Urſachen derſelben, und deren Abſtellung, wobey zugleich von Anſtalten gegen anſteckende Krankheiten und Contagion gehandelt wird; §. 295 — 305 von ſchädlichen Nahrungsmitteln, Küchengeräthe, Kleidern, Baumaterialien und Bauart, dem der 306te §. noch einige andere, von ſchädlichen Einflüſſen in Abſicht auf die Geſundheit, das Leben und den Wohlſtand der Bürger begleitete Dinge, als Armuth, Theuerung, Ueberſchwemmung, Feuersbrunſt, Religions-Verfolgung, Belagerung, Werbung und Reiſen, Ungerechtigkeit, u. ſ. f. beyfügt, und nützliche Vorkehrungen darwider angiebt und anräth. Endlich giebt der Herr Verfaſſer §. 307. noch einige Anleitung, durch Leibesbewegung und Ergötzlichkeiten die Geſundheit der ſtädtiſchen Einwohner zu befördern, und beſchließt ſodann §. 308 mit der ſehr nothwendigen Erinnerung, daß alle oberwähnte Anſtalten durch die Aufmerkſamkeit getreuer Polizey-Aufſeher erſt ihr Leben erhalten, und ohne dieſe wenig oder nichts nütze ſind. — Schon der angezeigte Innhalt dieſer beyden ſowohl, als des erſten Theils, ohne weitere Auszeichnung ſolcher Stellen, die vorzüglicher Aufmerkſamkeit werth ſind, deren es wirklich in beyden Theilen viele giebt, rechtfertigt uns, wenn wir dieß Werk denenjenigen unſrer Mitbürger, die von den Grundſätzen einer guten Polizey, näher unterrichtet ſeyn wollen; und die Erfahrung, welche ſie meiſtens nicht ohne ein oder mehrmaliges Verſehen und überhaupt gewöhnlich dann erſt klug macht, wenn die Zeit ihrer Verwaltung um iſt, nicht für eine hinlängliche Lehrmeiſterinn halten, empfehlen, und ſie verſichern, daß ſie manche brauchbare Anmerkung finden werden; und zwar um ſo viel mehr, da der Herr Verfaſſer ſelbſt eine wichtige Polizey-Direction geführet, folglich ſeine Erfahrungen in der Anwendung zu prüfen Gelegenheit gehabt hat.

---

## Artic. X.

### Vermiſchte Gedanken.

Die Größe der Natur zeigt ſich vorzüglich auf hohen Gebirgen. Unter dieſen unförmlichen und rauhen Anblicken leuchtet die höhere Kraft eines Schöpfers ſichtbarlich hervor. Hier ertönt der ſchwarze Fichtenwald vom Geſchrey der Adler. Dort wälzt ſich rauſchend

ſchend ein Strom, der aus der Luft in einen bodenloſen Abgrund zu ſtürzen ſcheint. Man bewundert, man fährt für Schrecken zurück; das Auge wird wider Willen noch einmal dahin gezogen, den Strudel zu meſſen; der Fuß zittert, die Seele verliert ſich im Anſchauen.

Ein unabſehliches Amphitheater von ewigem Eiſe; eine majeſtätiſche Landſchaft; ſtehende Waſſer, in welchen ſich die gewaltigen Gipfel umher verdoppeln; Pyramiden, deren Grundfläche den Erdball ſcheint ſtützen zu können; unermeßliche prächtige Ruinen, Sinnbilder des alten Chaos; Felſenſpitzen, welche über Abhänge hervorragen, wo ſich der Menſch ſeine Hütte gemacht hat, in der er frey und glücklich lebt, mitten unter dieſen majeſtätiſchen Schreckſalen; das ſind die groſſen Gegenſtände, welche die ganze Seele beſchäftigen, welche ſie erfüllen, ohne ſie zurück zu ſchrecken.

Welches Schauſpiel für den, der bewundern kann! Der Erdball läßt ſeine Eingeweide bloß ſtehen, läßt ſchauen, wie in ſeinem Innerſten ſich die Ströme zerarbeiten, die aus ſeinem Schoße hervorkommen ſollen, um die Reiche der Welt zu wäſſern. Ein Hügel, ein Thal, der Schatten oder die Oefnung eines Felſen geben alle Contraſte der Wärme und Kälte, und alle Jahrszeiten legen an einer Stelle und in einem Monath ihre verſchiedenen Produkte dar. Der Sommer iſt um zehn Schritte vom Winter entfernt, und die Weinreben befinden ſich unter einem gewiſſen Geſichtspunkte neben den erſten Blumen des Frühlings.

Hier iſts, wo der Menſch freyer, wo es weniger möglich zu ſeyn ſcheint, ihn zu unterjochen. Fern iſt er hier von Schwelgerey, und alſo auch fern von Tyrannen. Der Donner ſchleudert ſeine feurigen Pfeile unter den Füßen dieſer glückſeligen Republikaner weg, und wenn Europa in Feuer ſteht, ſo bemerken ſie nur von ferne den Rauch der Gefechte. Die blutige Zwietracht erſtirbt am Fuße dieſer Gebirge, welche der wahre Aufenthalt des Weiſen und des Denkers zu ſeyn ſcheinen.

---

Griechenland hatte ſeine erſten Dichter dem Trojaniſchen Kriege und ſeinen Folgen, Frankreich und Italien die ſeinigen den Kreuzzügen zu verdanken. Ganz Griechenland und Europa wären noch jetzt vielleicht in der Barbarey, wenn jene Helden, die Homer verewigt hat, nicht den ſonderbaren Einfall gehabt hätten, alle ihre Kräfte zu vereinigen, um hinzugehen, und dem Sohn des Priams die Gemahlinn des Menelaus wieder wegzunehmen. Ich weis nicht, warum man uns die Muſen einmüthig als Freundinnen des Friedens vorſtellt; ihre feurigſten Begeiſterungen haben ſie nur mitten unter den Stürmen des Krieges und der Liebe. Dieſe waren zu jeder Zeit ihre erſten Gottheiten, die Hauptgegenſtände ihres Geſanges. Die ruhigen Zeitalter ſind für die Philoſophie; aber es iſt ſelten, daß Genie und Künſte nicht in denſelben verloren gehen, oder wenigſtens ausarten ſollten.

Dergleichen groſſe Unternehmungen, dergleichen weitläuftige und gefahrvolle Feldzüge, als die heiligen Kriege und die Eroberung von Amerika, thun auf ganze Nationen eben die Wirkung, als Reiſen auf unſere Jugend; ſie geben den Gemüthern einen auſſerordentlichen Antrieb; ſie befreyen ſie, mehr oder weniger, von den Vorurtheilen, die ihrem Vaterlande eigen ſind; ſie beſchleunigen die Entwickelung der Ideen; ſie machen dieſelben ausgebreiteter, mannigfaltiger, und tragen viel dazu bey, ſie zur Reife zu bringen. Das hiſtoriſche Gemälde aller Folgen, welche die Kreuzzüge hatten, wäre noch ein neues, eines Philoſophen würdiges Werk. Der Einfluß dieſer Kriege auf unſere Politik, auf unſere Sitten, auf unſere Religions-Syſteme und auf unſere Litteratur war erſtaunlich. Ich glaube, man könnte unſere ganze neue Geſchichte unter vier Kapitel bringen: Stiftung des Chriſtenthums, Verfall des römiſchen Reichs und Einfälle der Barbaren, Kreuzzüge, Eroberung von Amerika.

---

Ein außerordentliches Unglück hat zuweilen Genie erweckt, welches ohne dieſen Zufall in Ewigkeit verborgen geblieben ſeyn



Digitized by Google

würde. So brachte ein Feuer, das Hirten in einem Walde der Pyreneen angelegt hatten, die Erze, die daſelbſt verborgen lagen, in Fluß, und man ſahe Bäche von Gold und Silber in den Ebenen rinnen.

Vielleicht iſt der Glückſeligkeit unſers ganzen Lebens nichts ſo nachtheilig, als der zweckloſe Despotismus, den man in unſrer Kindheit gegen uns ausübt; er gewöhnt uns zur Herrſchſucht eben alsdenn, wenn er uns zum Gehorſam zwingt; er reizt alle unſere Leidenſchaften; beſonders gibt er uns die Idee von einem Vergnügen, das für die bürgerliche Geſellſchaft ſo ſchädlich iſt, als man ſich nur eins denken kann, ſich andere nämlich unterwürfig zu machen und ſie zu quälen.

## Etwas nach der heutigen Mode.

In unſerm Intelligenzblatt No. 31 ſtehet eine väterliche Warnung an ſeinen Sohn, wenn er ſich ehelich verbinden ſollte. Eine gar gute Frau verfaßte hierauf an ihren Mann folgendes Lobgedicht, in 6 Artickel eingetheilt:

Artic. I.

Mein Mann iſt wohl ein liebes Männel:
Was ich befehle, thut er gern.
Er nennt mich ſeine Zucker-Nännel,
Und überläßt mir ganz den Herrn;
Den ſpiel ich auch, ſo gut ich kann.
Der mir ſo liebe Mann!

Artic. II.

Ich habe ganz allein die Caſſe;
Was einkömmt, wird auch angewandt;
Für das, was ich ihm übrig laſſe,
Küßt er mir dankbar meine Hand.
Zuweil iſt er auch übel dran,
Der dankbar arme Mann!

Artic. III.

Das beßte iſt, nach meinen Gängen
Fragt er niemal: wär auch nicht ſchön;
Ein Mann muß ſich in das nicht mengen,
Was Frauen nur pflegt anzugehn.
Er ſpricht: Frau! was geht mich das an. —
Vernünftig redt der Mann!

Artic. IV.

Ich liebe gern die hüpſchen Leute,
Mag ſie auch wohl im Hauſe ſehn.
Mein Männel geht alsdenn bey Seite:
Wiewohl, er brauchte nicht zu gehn.
Doch, weil er geht, ſo nehm ichs an,
Der ehrenbrave Mann!

Artic. V.

Ich widerſpreche gern: mein Männel
Sieht dieſen Fehler liebreich ein;
Warnt öfters weinend ſeine Nännel,
Ich ließe Fünfe g'rade ſeyn.
Auch küſſend rügt ers dann und wann,
Der büſſend fromme Mann!

Artic. VI.

Doch will ich meinen Mann nicht loben,
Die Tugend preiſt ſich ſelber an.
Ihr Männer! gebt fein ſelbſt die Proben,
Daß man euch auch ſo rühmen kann.
Seht meinen Mann zum Beyſpiel an,
O der iſt wohl ein guter Mann! —

A. B. C.

Ad Artic. II.

a) In dem Churfürſtl. Markt Roſenheim, befindet ſich eine wohlgebaute Bräu Behauſung mit der Gerechtigkeit, Bräugeſchier, gut eingericht mit allen Nothwendigkeiten, neben noch einer dazu gehörigen Behauſung und Garten, dann unweit dem Markt eine gut gebaute Behauſung mit ſchönen Zimmern 2 Sommerhäuſern, Stallung, 4 Merzenkeller, und ein Bauern-Gut Erbrechtsweis mit den nothwendigen Feld- und Wiesgründen, frey zum Verkauf, Liebhaber hierzu können ſich bey daſigem Magiſtrat alle Tage wann es gefällig melden, und hierumen den Kauf abſchließen. Aktum den 24ten Auguſt 1776.

Churfürſtl. Markt Roſenheim.

Pro

Digitized by Google

**Pro Nota.** Dieſes gegenwärtigen und nachfolgenden Artikels halber wird hiemit angemerkt, daß die hierinn angeſetzten Venalienpreiſe keineswegs als obrigkeitliche Sätze und Taxen der Feilſchaften angeſehen werden müſſen; indem die Käufe und Verkäufe nur, wie ſie ſich auf den Markttagen von ſelbſt anbegeben, zuſammengetragen und bekannt gemacht werden.

## Preiſe von allerley Victualien und Getreide, wie ſie in nachſtehenden Tagen waren.

| Namen der Städt u. Märkt. | Aug. | Ochſen-Fleiſch. | | Rind-Fleiſch. | | Kalb-Fleiſch. | | Schaaf-Fleiſch. | | 12 Eyer | Weitzen-Bier. | | Braun-Bier. | | Schmalz 1 tt. | 1 kr. ſemel wiegt | | ein Leib gut Rogenbrod um | wiegt | | | Mittere Getreid-Preis. Weitz Schä | | Korn Schä | | Gerſt Schä | | Had Schä | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | T. | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | pf | fl. | kr | pf | kr | pf | kr | lo | qu | kr | tt. | lo | qu | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr |
| Abbach | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Aichach | 17 | 5 | 3 | 5 | 1 | 6 | — | 4 | 2 | 27 | 3 | 1 | 2 | 3 | 18 | 10 | 1 | 4 | 3 | 15 | — | 8 | 35 | 4 | 50 | — | — | 3 | 45 |
| Aybling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Abensperg | 2 | 5 | 3 | 5 | — | 6 | — | 4 | — | 30 | 3 | — | 2 | 2 | 13 | 11 | 1 | 5 | 4 | 16 | — | 7 | — | 4 | 20 | 3 | 30 | 3 | 15 |
| Braunau | 8 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | 4 | — | 39 | 3 | 1 | 2 | 3 | 15 | 8 | 1 | 5 | 3 | 24 | — | 8 | 20 | 4 | — | 3 | 45 | 3 | — |
| Byburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Cham | 31 | — | — | 5 | — | — | — | 4 | — | 32 | 3 | — | 2 | 2 | 18 | 6 | — | 10 | 9 | — | — | 7 | 30 | 4 | 15 | — | — | 3 | — |
| Deggendorf | 6 | 5 | — | — | — | 6 | — | 4 | — | 36 | 3 | — | 2 | 2 | 18 | 9 | — | 5 | 2 | 16 | — | 6 | 30 | 3 | 42 | — | — | — | — |
| Dietfurt | 10 | 5 | 2 | 4 | 2 | 5 | — | 4 | — | 30 | 3 | 1 | 2 | 2 | 15 | 10 | — | 12 | 10 | — | — | 8 | — | 5 | 30 | — | — | 3 | 15 |
| Dingelfing | 31 | 5 | 2 | 5 | — | 5 | — | 4 | — | 36 | 3 | — | 2 | 2 | 14 | 9 | 2 | — | — | — | — | 7 | 30 | 4 | — | 4 | — | 3 | 30 |
| Erding | 14 | 5 | 3 | 5 | 1 | 6 | — | 4 | — | 30 | 3 | 3 | 2 | 2 | 16 | 11 | 1 | 5 | 3 | 21 | 2 | 8 | — | 5 | — | 4 | 30 | 4 | — |
| Freyſing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Friedberg | 16 | 5 | 3 | 5 | 1 | 6 | — | 4 | 2 | 24 | 3 | 1 | 2 | 3 | 17 | 10 | 2 | 4 | 3 | 15 | — | 8 | 30 | 5 | — | 4 | 45 | 4 | 20 |
| Fridburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Geiſenfeld | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kellheim | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Landſperg | 10 | 6 | 2 | 5 | — | 6 | — | 4 | 2 | 21 | 3 | 2 | 2 | 3 | 16 | 9 | 2 | 4 | 1 | 24 | — | 9 | — | 5 | 10 | 5 | — | 5 | — |
| Neuenötting | 22 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | 36 | 3 | 3 | 2 | 3 | 13 | 9 | — | 8 | 6 | 16 | — | 8 | 15 | 4 | 30 | — | — | 3 | 9 |
| Neumarkt | 9 | — | — | 5 | — | 5 | — | 4 | — | 36 | 4 | — | 2 | 3 | 12 | 9 | 2 | 3 | 1 | 24 | — | 8 | 30 | 4 | 30 | — | — | — | — |
| Neuſtadt | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Paſſau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Plätling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Reichenhall | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Regenſpurg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Rhain | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ried | 13 | 5 | 2 | 5 | — | 4 | — | 4 | — | 30 | 3 | 2 | 2 | 3 | 16 | 9 | 3 | 4 | 3 | — | — | 8 | 30 | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 30 |
| Roſenheim | 14 | 5 | 3 | 5 | 1 | 4 | 2 | — | — | 30 | 3 | 3 | 3 | — | 14 | 8 | 2 | 4 | 1 | 29 | — | 10 | 30 | 6 | — | 4 | 30 | 3 | 44 |
| Rottenburg | 1 | 5 | 2 | 5 | — | 6 | 2 | 4 | — | 36 | 3 | 1 | 2 | 2 | 15 | 8 | 2 | 4 | 2 | 8 | — | 7 | — | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 30 |
| Schärding | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Schongau | 10 | 5 | 3 | 5 | 1 | 5 | 2 | 5 | — | 30 | 2 | 3 | 4 | — | 16 | 6 | 1 | 8 | 3 | 28 | 2 | 12 | — | 7 | 50 | 6 | — | 5 | — |
| Stadt am Hof | 1 | 5 | 3 | 5 | — | 7 | — | 4 | 2 | 30 | 2 | 3 | 2 | 1 | 15 | 9 | 2 | 3 | 2 | 20 | — | 9 | — | 6 | 30 | 4 | 30 | 3 | 30 |
| Tölz | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Traunſtein | 10 | 5 | — | 4 | 2 | 3 | 2 | 3 | — | 30 | 3 | — | 2 | 3 | 14 | 9 | 2 | 4 | 3 | — | 1 | 7 | 18 | 4 | 48 | 4 | — | 3 | 30 |
| Troſperg | 6 | — | — | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | 36 | 3 | 2 | 2 | 3 | 13 | 8 | — | 4 | 3 | — | — | 9 | — | 5 | 30 | — | — | 3 | 30 |
| Vilshofen | 16 | 5 | — | 4 | — | 4 | — | — | — | 36 | 2 | 3 | 2 | 3 | 17 | 12 | — | 6 | 4 | 8 | — | 7 | — | 3 | 36 | — | — | 3 | — |
| Waſſerburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zwieſl | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Preiſe

| Venalien und Victualien. | Zahl Maß u. Gewicht. | München d. 27 Aug. | | | Landshut d. 9 Aug. | | | Straubing d. 17 Aug. | | | Burghauſ. d. 13 Aug. | | | Ingolſtadt d. 10 Aug. | | | Amberg. d. 9 Aug. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. |
| Waizen mittler Preis. | 1. Schäſ. | 9 | — | — | 7 | 20 | — | 6 | 20 | — | 7 | 30 | — | 7 | 45 | — | 8 | 40 | — |
| Korn mittlere Preis. | 1. Schäſ. | 5 | 30 | — | 4 | — | — | 3 | 45 | — | 4 | 30 | — | 4 | 35 | — | 4 | 45 | — |
| Gerſten mittlere Pr. | 1. Schäſ. | 5 | 15 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Haber 7. Metzen. | 1. Schäſ. | 4 | 15 | — | 3 | 10 | — | — | — | — | 3 | — | — | 3 | 35 | — | 3 | 30 | — |
| Semmelmehl. | 1. Metz. | 1 | 53 | 2 | 1 | 20 | 1 | — | — | — | 1 | 57 | — | 1 | 15 | — | 1 | 33 | 1 |
| Ordin. Waitzenmehl. | 1. Metz. | 1 | 21 | 2 | 1 | 4 | — | — | — | — | 1 | 36 | — | — | 45 | — | 1 | 6 | 1 |
| Roggenausſchlag. | 1. Metz. | 1 | 7 | — | — | 40 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | 53 | 1 |
| Ordin. Roggenmehl. | 1. Metz. | — | 55 | — | — | 36 | — | — | — | — | — | — | — | — | 42 | — | — | 37 | 2 |
| Ochſenfleiſch. | 1. Pſund. | — | 6 | 3 | — | 5 | 3 | — | 5 | 2 | — | 5 | 1 | — | 6 | 1 | — | 4 | 2 |
| Rindfleiſch. | 1. Pſund. | — | 5 | 3 | — | 5 | 2 | — | — | — | — | 4 | 2 | — | 5 | 3 | — | 4 | 2 |
| Kalbfleiſch. | 1. Pſund. | — | 5 | 2 | — | 6 | — | — | 5 | — | — | 4 | — | — | 6 | — | — | 5 | — |
| Schaffleiſch. | 1. Pſund. | — | 4 | 2 | — | — | — | — | 4 | — | — | 3 | 2 | — | 5 | — | — | 4 | — |
| Schweinfleiſch. | 1. Pſund. | — | 7 | — | — | 7 | — | — | 6 | — | — | 5 | 2 | — | 6 | — | — | 5 | 2 |
| Gänſe. | 1. Stuck. | — | 30 | — | — | 28 | — | — | 36 | — | — | 36 | — | — | 28 | — | — | 20 | — |
| Enten. | 1. Stuck. | — | 18 | — | — | 15 | — | — | 18 | — | — | 18 | — | — | 15 | — | — | 14 | — |
| Kapaun oder Koppen. | 1. Stuck. | — | 40 | — | — | 26 | — | — | 20 | — | — | 36 | — | — | 30 | — | — | — | — |
| Hennen. | 1. Stuck. | — | 14 | — | — | 11 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 15 | — | — | 12 | — |
| Junge Hünner. | 1. Paar. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 18 | — | — | 10 | — | — | 14 | — |
| Hechten. | 1. Pſund. | — | 36 | — | — | 18 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 18 | — | — | 16 | — |
| Karpſen. | 1. Pſund. | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 8 | — |
| Schmalz. | 1. Pſund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 15 | — | — | 13 | — | — | 16 | — |
| Butter. | 1. Pſund. | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 12 | — |
| Eyer. | 50. Stuck. | — | 22 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 25 | — | — | 20 | — |
| Weiß - Weitzenbier. | 1. Maaß. | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 3 | 1 | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 2 | 2 |
| Braunbier. | 1. Maaß. | — | 4 | 2 | — | 3 | — | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 2 |
| Bierbrandwein. | 1. Maaß. | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 13 | — | — | 14 | — | — | 16 | — |
| Baumöl. | 1. Pſund. | — | 24 | — | — | 24 | — | — | 30 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 28 | — |
| Leinöl. | 1. Pſund. | — | 11 | — | — | 10 | — | — | 14 | — | — | 10 | — | — | 13 | — | — | 15 | — |
| Unſchlittausgeſchmolz. | 1. Centen. | 18 | — | — | 18 | 16 | — | — | — | — | 20 | 20 | — | — | — | — | — | — | — |
| Unſchlittkerzen. | 1. Pſund. | — | 14 | — | — | 10 | — | — | 13 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 12 | — |
| Det. Baumwolltacht. | 1. Pſund. | — | 18 | — | — | 11 | — | — | — | — | — | 13 | — | — | — | — | — | 20 | — |
| Seiſe. | 1. Pſund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 11 | — | — | 12 | — | — | 16 | — |
| Salz. | 1. Metz. | 1 | 36 | — | — | — | — | 1 | 25 | — | 1 | — | — | 1 | 45 | — | 2 | — | — |
| Buchenholz. | 1. Klaſt. | 5 | — | — | 5 | — | — | 6 | — | — | 3 | 30 | — | 3 | 50 | — | — | — | — |
| Eichenholz. | 1. Klaſt. | 4 | 20 | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 45 | — | — | — | — | — | — | — |
| Birkenholz | 1. Klaſt. | 3 | 40 | — | 4 | — | — | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Feichtenholz | 1. Klaſt. | 3 | — | — | 3 | — | — | 3 | 45 | — | 2 | 20 | — | 3 | — | — | 3 | 50 | — |
| Jede Klaſt. zu 36. Sch. im □ Scheiderlänge 3½. Schuh. | | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu |
| Ein Kreutzer Semmelbrod wiegt | | — | 9 | 2 | — | 11 | — | — | 11 | — | — | 8 | — | — | 10 | 2 | — | 8 | — |
| Ein 4. Kreutzerleib Weißrogg. | | 3 | 1 | — | 2 | 28 | 2 | — | — | — | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein Groſchenwecken. | | 1 | 12 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 6. Kreutzerleib. | | — | — | — | — | — | — | 4 | 24 | — | — | — | — | — | — | — | 4 | — | — |
| Ein 8. Kreutzerleib. | | 6 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | 6 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 12. Kreutzerleib Hausbrod. | | — | — | — | — | — | — | 9 | 16 | — | — | — | — | — | — | — | 8 | — | — |

Digitized by Google

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro. 36.
München den 14 September 1776.



Artic. II.

## Feilſchaften.

a) Die ſchon bekannten Nachtlichter, wo eines mit 2 Pfenning Baumöle die ganze Nacht brinnt, ſind für beſtändig bey Hrn. Neumayr, Filſerbräu in der Weinſtraſſe allhier, wieder zu bekommen.

Artic. III.

a) Zufolge der an das Intelligenzcomtoir ergangenen gnädigſten Anbefehlung ſoll vorgedruckt werden folgendes

### Avertiſſement.

Durch die unterm 10ten Februar 1768 im Druck gelegte General-Inſtruction über die erfoderliche Stemplung der innländiſchen Waaren und Fabricaten, iſt unter andern gnädigſt verordnet worden, daß die Handwerker im Lande, und zwar jeder Meiſter inſonderheit, die von ihm ſelbſt verfertigten Waaren mit einem eigenen wohl kennbaren Zeichen zu bemerken, und wenn er ſelbe zum weitern Handel verkaufen will, auch mit dem Mauthämtlichen Stempel verſehen zu laſſen ſchuldig und gehalten ſeyn ſolle.

Nachdem aber vorkömmt, daß dieſe gnädigſte Verordnung von einigen, und zwar hauptſächlichen Leder-Meiſtern bisher nicht genugſam beobachtet worden ſey; Als will man ſämmtliche, und beſonders die Ledermeiſter zum Behuf ihres eigenen Handels ſowohl, als Sicherſtellung ihrer Kundſchaften auf obbemeldte Fabricaten-Stemplungs-Inſtruction hiemit nochmal angewieſen: und ſie von dem ſich auſſer deſſen ſelbſt zuziehenden Schaden in Kraft dieß gewarnet haben. Sign. in Conſ. Commerc. den 8ten Auguſt Ao. 1776.

Joſeph Graupogel.

b) Avertiſſement.

In einer unweit München gelegenen Hofmark iſt ein Herrſchaftliches Bräuhaus nebſt der Meyerey, täglich in die Stift an einem Liebhaber hinzulaſſen. Die Lage des Orts iſt ſo beſchaffen, daß ein Pächter, ſowohl mit dem Bier-Verſchleiß, beſonders zur Sommers-Zeit, als auch mit dem Verkauf der bey der Oekonomie von Zeit zu Zeit habenden verſchiedenen Dingen, die beſte Bequemlichkeit zu genieſſen.

Der- oder diejenigen, welche daher Luſt tragen, gedachtes Bräuhaus, mit- und neben dem Bauhofe in dem Pacht zu übernehmen, haben ſich bey dem Intelligenzcomtoir zu melden, und daſelbſt das weitere zu vernehmen.

c) Edictal-Citation.

Der bey hieſigem Churfürſtl. Salzamt angeſtellte Salzſtadelknecht, Franz Paul Kurr, hat viele Schulden contrahirt, die nur mit einem drittheil Beſoldungs-Abzug, als alleinigen Aushilfsmittel, ſucceſſive getilget werden können. Damit aber dieſes legaliter vor- und auseinander gebracht werden möge; ſo werden hiemit ſämmtliche kurriſche Creditores auf Montag den 7ten des eingehenden Weinmonaths, nicht nur allein ad Liquidandum, ſondern auch zu Vernehmung, wie jeder Gläubiger in der Ziehung Rechtsordnungsmäßig dem andern folge, edictaliter nach Tölz vorgeladen, daß jeder an oben benanntem Tag entweder in Perſona, oder per Mandatarium ſatis inſtructum erſcheinen ſoll. Geſchehen den 1ten Septemb. 1776.

Churfürſtl. Landrichter- und Salzamt Tölz.

Johann M. Ströber, Salzbeamter.

## Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 31 Aug. 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 729 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 460 |
| Gerſte. | 5 | — | 4 | 30 | 4 | — | 200 |
| Haber. | 4 | — | 3 | 30 | 3 | — | 153 |

Den 7. September.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 1055 |
| Korn. | 6 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 701 |
| Gerſte. | 5 | — | 4 | 30 | 4 | — | 466 |
| Haber. | 4 | — | 3 | 30 | 3 | — | 323 |

## Artic. V.

### Handlungsnachrichten.

a) Zu L' Orient werden die Waaren, welche von China, von Isle de France, und Indien angelangt, öffentlich verkauft werden, worunter zugleich die Waaren, welche vom leztern Verkauf übrig geblieben mit begriffen ſind, als 1589543 Pf. Thebou, 101237 Pf. Thee Camphou, 48664 Pf. feiner dito, 5594 Pf. Thee Camphou Campouy, 6172 Pf. Thee Pecko, 19912 Pf. Thee Soatchaon, 1065 Pf. feiner dito, 855 Pf. Thee Soatchaon und Sonchay, 357 Pf. Thee Sonchay und Hayſan in Schachteln, 129701 Pf. fein grüner Thee Tonkay, 25987 Pf. Thee Hayſan, 32337 Pf. Thee Hayſan Schin, 33284 Pf. rohe Seide von Nanking, 3918 Pf. Rhabarb., 9470 Pf. Kaneel, 13978 Pf. China Wurzel, 6299 Pf. Schnur Rottingen, 24445 Stück gelbe Nankings, 19 St. Peckings, 1 Stück Lines, 103163 Pf. Tutenage, 42 Kiſten bunten Porzellain, 148 Kiſten blau und weiſſen Porzellain.

Man erwartet noch das Schiff, der Alexander von China, mit Porzellain, Tutenage und ungefähr 120000 Pfund unterſchiedene Sorten Thee. Dieſe Waaren ſollen zugleich mit verkauft werden.

An Indianiſchen Waaren: 191000 Pf. Mocca Kaffee, 1400000 Pf. Bourbóniſchen Kaffee, 13161 Pf. Gummy-Lack in Blätter, 534000 Pf. Salpeter, 270265 Pfund Ebenholz, 194 Planken Kaneelholz.

b) Amſterdam. Vom 16ten bis den 19ten Auguſt ſind zu Vlaardingen 29 Buyſen mit 570 Laſt voll Häring und 60 Laſt Maatjes, zu Maaßluis 4 Buyſen mit 70 Laſt Vollhäring, und 7 Laſt Maatjets angekommen. Jene gelten 133 fl. und dieſe 112 fl. Zu Amſterdam gilt der Vollhäring 135 fl. und Maatjes 118 fl.

## Artic. VI.

### Zur Polizey.

a) Wir haben ſchon öfters in unſeren Blättern von der Nutzbarkeit, und den Vortheilen der Wetterleiter gemeldet, indem manches Gebäude von den ſchädlichen Wirkungen des Blitzes verwahret wird, wo dergleichen Ableiter angebracht ſind. Von Dijon wird folgendes vernachrichtet. Auch hier hat man auf dem groſſen Pavillon des akademiſchen Gebäudes einen Wetterleiter anlegen laſſen. Man hat die Einwürfe durch phyſikaliſche Gründe und durch die Erfahrung widerlegt. Der Doktor Franklin hat dieſelbe nicht nur in England, ſondern auch in den meiſten engliſch-amerikaniſchen Kolonien eingeführt, und faſt alle engliſche Schiffe ſind heut zu Tage mit dergleichen verſehen. Der König von Sardinien hat ſie in alle Pulvermagazine ſeiner Staaten errichten laſſen. Man ſieht ſie in Rom, und mehreren Städten Italiens. Nur Frankreich hatte bisher dieſe ſo nützliche, als ſinnreiche Erfindung noch nicht angenommen. Ungeachtet aller Hinderniſſe, alles Schreyen, haben wir unſere Wetterleiter anlegen laſſen, und wir ſchmeicheln uns, unſer Beyſpiel werde nicht ohne Nachahmung bleiben. In allen groſſen Städten des Königreichs, an den gröſten Gebäuden, und beſonders an den Pulvermagazinen wird man ſie anjezo als das beſte Mittel, vor dem Bliz zu bewahren, errichten laſſen. Auch die Nachbaren eines ſolchen mit einem Blitzableiter verſehens

ſehenen Gebäudes haben ſich der Quelle dieſer Sicherheit zu erfreuen, indem ſie unter eben dieſem Schutze die nächſten ſind.

b) Unter der Aufſchrift Niederelbe verdienen in Abſicht auf Rußlands Bevölkerung und Einkünfte, folgende Bemerkungen des Hrn. Profeſſor Schlözers, hier angeführt zu werden: Nach der letztern Reviſion von 1766 waren in dieſem großen Reiche 7 Millionen 365478 ſteuerbare Perſonen männlichen Geſchlechts. Im Jahre 1745 waren ihrer nur 6 Millionen 200832 und Ao. 1725 nur 5 Millionen 118226. Dieſen Angaben zufolge, hätte ſich in den neuern Zeiten die Volksmenge in Rußland alle 15 Jahre um mehr als 2 Millionen Seelen, das weibliche Geſchlecht mitgerechnet, vermehret. Es dörfte daher die ſonſt gewöhnliche Annahme von 20 Millionen Menſchen für das ganze Reich, anjetzo viel zu klein ſeyn, da blos in Kleinrußland (ſo in obiger Rechnung mit begriffen iſt) gegen 2 Millionen Seelen ſind. Im Jahre 1770 betrugen die Einkünfte des ganzen Reichs 24 Millionen 74719 Rubeln, jedoch mit Innbegriff von vierthalb Millionen außerordentlicher Kopfſteuer, die aber nach dem Türkenkriege wieder aufhörte. Die Kabaken alleine betrugen 3 Millionen und 100000 Rubeln, und das Salzmonopolium über anderhalb Millionen. Die Ausgaben betrugen Ao. 1764 nur 14 Millionen 305548 Rubeln, worunter 1 Million zu Verbeſſerung des Landes, durch Kanäle, Heerſtraſſen, ꝛc. 3 Millionen zu den kleinen Ausgaben Ihrer Majeſtät und 62000 Rubeln Zuſchuß zu den Kronfabricken, begriffen waren. Der König von Pohlen und die pohlniſchen Penſionairs bekamen in ſelbigem Jahre 216000 Rubeln.

c) Von Sachſens Bevölkerung. (Aus des Hrn. O. C. R. Büſchings wöchentl. Nachrichten, des 4ten Jahrgangs 34ſtes Stück.)

Die Summe der Menſchen, welche im Jahre 1775 in den geſammten Ländern des Churfürſten von Sachſen gezählt, oder vielmehr angegeben worden, hat in allem 1, 695226 betragen, und unter derſelben ſind auch die zu dem Kriegsſtaat gehörigen Perſonen mit begriffen. Wenn man nun die Größe aller dieſer Länder auf 729 deutſche Quadratmeilen rechnet, ſo ſind 1775 auf eine Quadratmeile 2325 Menſchen gekommen, alſo 86 mehr, als ich im 29ſten Stück der diesjährigen Nachrichten für die gegenwärtige Zeit angenommen habe. Weniger Herren Länder in Deutſchland, ſind ſo gut bevölkert, und vergleicht man dieſe Volksmenge mit derjenigen, welche die nordiſchen Länder haben, ſo iſt ſie ſehr groß, da ſogar in Eſth- und Liefland um das Jahr 1773 auf eine Quadratmeile nur 346 Menſchen, oder auf 1800 Quadratmeilen nur 623360 Menſchen gekommen ſind. Zu dem ſächſiſchen Kriegsſtaat gehörten 21951 Köpfe, und derſelben Frauen, Kinder und Bediente beyderley Geſchlechts betrugen 15611: alſo machten alle übrige Menſchen 1657664 Köpfe aus. Von dieſen waren 791793 männlichen, und 865671 weiblichen Geſchlechts: alſo war das letzte Geſchlecht um 73878 Köpfe ſtärker als das erſte. Woher dieſes unregelmäßige, ja fürchterliche Uebergewicht? Man muß den Grund deſſelben theils in dem letzten Kriege, theils in der 1772 erfolgten ſtärkern Auswanderung der Manns- als Frauensperſonen ſuchen. Ich möchte wiſſen, wie viel Menſchen in den Städten, und wie viel auf dem platten Lande gefunden worden? Denn es ſcheinet, daß beyde jetzt nicht in dem rechten Verhältniß ſtehen. Als der Mahlgroſchen eingeführet wurde, rechnete man, daß der vierte Theil der Menſchen in den Städten wohne, allein bey der Zahlung, welche der Herr General von Gersdorf (in ſeinen allgemeinen und beſondern Anmerkungen vom einheimiſchen und fremden Handel) angiebt, ſollen die Einwohner der Städte nur den fünften Theil aller Einwohner der Länder ausgemacht haben. Ich weiß, daß viele ſtädtiſche Einwohner auf das platte Land gezogen ſind, es ſind aber auch Einwohner der Städte aus dem Lande gegangen, und alſo die Städte noch mehr als das platte Land in Verfall gerathen. In der Mark Brandenburg haben die Städte in Anſehung des platten Landes, zu viel, in des Churhauſes Sachſen Ländern aber, zu wenig Einwohner.



Digitized by Google

## Artic. VII.

### Landwirthſchaft.

a) Troſtberg den 2 September. Die Aernte hat ſich (Gott ſey gedanket!) allhier, und in dieſer Gegend in allen Gattungen der Früchte auſſerordentlich wohl angelaſſen, indem alles häufig gerathen, und ſehr wohl in die Scheuern gebracht worden. Nur allein hat ein den 16ten Auguſt ſich über unſere Gegend gezogenes ſchweres Donner- und Rieſelwetter etlichen Unterthanen an den Haber merklichen Schaden verurſachet.

b) **Mittel, die naſſen, feichten und ausdämpfenden Kirchen zu reinigen, und die Todtengrüfte unſchädlicher zu machen.** Man weis aus der Erfahrung, daß viele Leute in Kirchen krank werden: jene beſonders, welche in der ſchwarzen Galle leiden, an Fiebern laboriren, oder zur Fraiſe geneigt ſind, Frauenzimmer mit hüſterſchen Anfällen ꝛc. Die Näſſe in den Kirchen, die Todtengräber und Grüfte, die eingeſperte dünſtige faule Luft, dieſe ſind die Urſache, warum ſolche Leute in den Kirchen krank werden.

Herr Leuthner Hofmedikus allhier hat in ſeinem letzthin bekannt gemachten Werke: Unterricht von Viehſeuchen ꝛc. Seit. 51 und 52. angezeigt: daß der Herr Vicq — d — Azier zu Reinigung der Luft und Wohnungen von faulen anſteckenden Dünſten, das Meerſalz, wenn es mit Vitriolſauere aufgelöſet worden, vorſchlägt: und daß Herr Morveau Correſpondent der Königl. Akademie, dieſes Rauchwerkes mit glücklichem Erfolge ſich in Burgund bediente, um die verdorbene Luft zerſchiedener Kirchen zu reinigen, welche durch die Todtengrüfte verdorben worden iſt. Der von faulen Dämpfen geſchwängerte Dunſtkreis, den das in der Kirche verſammelte Chriſtenvolk einathmen muß, deſſen Geſtank anſteckend iſt, ſtürzte viele Perſonen in einen gähligen Tod, andere in faulende Krankheiten, die in wenig Tagen ebenfalls mörderiſch wurden. Der bloſſe Dampf des aufgelöſten Meerſalzes ſchwung ſich zum Gegengift empor und vertilgte den ſtinkenden Schwall fauler Dünſte. Bey anſteckenden oder herrſchenden Krankheiten um die Kirchen zu reinigen, ſchreibt Herr Senack folgenden Rauch vor.

Man nimmt einen Centner Weyhrauch, 15 tt. Schießpulver, gemeinen Schwefel, 15 tt. Spiegelharz, und ſchwarzes Pech von jedem 7 tt. Epheu-Körner und Wacholder-Beer von jedem 14 Pfund: dieſe Körner und Wacholder-Beere werden geröſtet, fein gepulvert und wohl untereinander gemiſcht: mit dieſer Miſchung vereinigt man ſodann die obbenannten Speccereyen, und gibt dem ganzen Vorrath einen Zuſatz von 25 tt. geröſteter Kleyen.

Von dieſem Rauch giebt man an die verſchiedenen Kirchen die begehrte Nothdurft ab, und es klecket für eine große Kirche ein halb Pfund in einer Woche; nach Maaß der Umſtände, der mehreren Grüfte, der dicken Nebeln, dicken Luft, geſchloſſenen feichten Mauern, wenigen Fenſtern u. ſ. w.

Derowegen ſollen im Sommer, Frühling, und Herbſt wenigſt 4 Fenſter zur Zugluſt in allen Kirchen offen ſtehen: im Winter aber 4 oder 6 Ventilatores oder Windſcheiben oben an Fenſtern angebracht werden, um in die Gotteshäuſer friſche Luft einzupumpen.

Sorgt man für die friſche Luft in den Kirchen auf dieſe Weiſe: ſo werden auch die Grüfte mehr unſchädlich, wenigſt die Gefahren mehr verhütet ſeyn.

*) Es wäre überhaupt zu wünſchen, daß man in Abſicht ſowohl der Geſundheit des verſammelten Chriſtenvolkes (welches die Dünſte in den Kirchen vermehrt, und die wir, beſonders die Prediger, wieder einhauchen müſſen) als der beſſeren Conſervation und Reinigkeit der Kirchen und der gottesdienſtlichen Geſchiere die wichtigſten Lehrpunkten zuſammen trüge, und eine ſolche Inſtruction jedem Herrn Pfarrer und Küſterer zur Beobachtung zuſtellete. Bey zeitlicher Reparation der kleinen Schäden könnten auch die größeren verhütet, und im ganzen viel erſparet werden. Wir haben in dieſen Blättern ao. 1774 deßfalls verſchiedenes an die Hand gegeben. Salvo meliori.

## Artic. VIII.

### Preisfragen und gelehrte Nachrichten.

a) Paris. Die neue königliche Societät

Digitized by Google

ſtät, und Correſpondenzgeſellſchaft der Arzneykunſt, welche vermöge einer königl. Staatsraths-Verordnung vom 29 April dieſes Jahres errichtet worden iſt, hat einen Preis von 300 Livres auf die Beantwortung der Frage geſetzt: **Man beſtimme in den exanthematiſchen Fiebern die Umſtände, in welchen die kühlenden Mittel den erhitzenden vorzuziehen ſind, und in welchen eine entgegengeſetzte Methode zu gebrauchen iſt.** In der Sitzung des zweyten Dienſtags im Auguſt des Jahres 1777. wird der Preis zuerkannt werden. Die Arbeiten müſſen in der gewöhnlichen Form mit dem verſiegelten Namen desVerfaſſers vor dem 1ſten Juny. 1777 an den Herrn Vicq d' Azyr, Leibarzt des Herrn Grafen von Artois und erſten Correſpondent der Geſellſchaft eingeſchickt werden.

b) Die Stadt Genf, welche mit ſo glücklichem Erfolge in dem Schooſe des Friedens die Friedenskünſte empor bringt, hatte noch keine Geſellſchaft, die ſich blos allein darauf legte, zu den wahrhaft nützlichen Künſten aufzumuntern und die Errichtung einer ſolchen Geſellſchaft war das einzige, was ihr fehlte. Einſichtsvolle und großmüthige Staatsbürger haben nun eine ſolche errichtet und zu Anfang des Monaths Julius ſind ihre Programmen bereits unter dem Titel: **Geſellſchaft der Künſte zu Genf** eröfnet worden. Da dieſe Geſellſchaft ſich immer zum Hauptgeſchäfte ſeyn läßt, die Künſte und Oekonomie zu größerer Vollkommenheit zu bringen, ſo wird ſie jährlich eine Wahl von Fragen treffen, deren Erörterung ſich am meiſten auf dieſen Endzweck bezieht, und Preiſe, die der Aufmunterung der Fähigkeiten und des nachſinnenden Fleiſſes angemeſſen ſind, werden zur Belohnung ausgeſetzt. Sie hat ſchon in Anſehung der Künſte folgende Fragen beſtimmt: 1) **Einen Plan zu Elementar-Lectionen und Demonſtrationen der Mechanik in Beziehung auf die Uhrmacherkunſt zu entwerfen.** Da dieſe Lectionen und Demonſtrationen zum Behufe junger Künſtler, die keine Diſputirpedanten, ſondern geſchickte Arbeiter werden ſollen, zu dienen beſtimmt ſind, ſo begehret die Geſellſchaft nur die Anzeige der mechaniſchen, hydrauliſchen u. ſ. f. Grundſätze, die durch eine ſimple und leichte Theorie auf die Theorie der Uhrmacherkunſt bezogen werden. Der Preis beſteht in einer goldenen Medaille, an Werth von 300 Livres Franzöſiſcher Währung. Die zweyte Frage, welche beſagte Geſellſchaf über die Künſte vorlegt, iſt: „Welche ſind die verſchiedenen Arten des Stahls und an welchen Merkmaalen kann man ſie erkennen und ſich ihrer Vollkommenheit verſichern: welche Gattungen oder welche Miſchungen können zu verſchiedenen Arbeiten ſchicklich gebraucht werden; wie muß man dieſe Stücke zubereiten und bearbeiten, um ſie bis zum Härten zu bringen, ohne den Grad ihrer Güte zu vermindern; in was könnte man den Stahl am ſchicklichſten einhüllen, um ihn zur beſtmöglichſten Härtung zubereiten, und durch welches Mittel könnte man nach dem Gegenſtande, den ſich der Arbeiter vorſetzt, die veſte, mittlere und gelinde Härtung erhalten? “ Das Programma erkläret die Abſichten der Geſellſchaft umſtändlich und ſetzet zum Preiſe eine goldene Medaille von 24 Louisd'or oder eine ſilberne von der nämlichen Gröſſe und den Ueberſchuß an Geld, nach der freyen Wahl des Künſtlers. Dieſer Preis und das Acceßit werden am 19 Sept. 1777. zuerkannt, ſo wie auch der folgende, welcher in einer Medaille von 20 Louisd'or beſteht. „Da ſehr viel daran gelegen iſt, zur Verfertigung der Uhren lauter vollkommene Metalle zu gebrauchen und das feine Meßing von vortreflicher Güte ſelten zu haben iſt, ſo werden zwo Schienen von Meſſing, jede 6 Zoll lang, anderthalb Zoll breit und 1 Linie dick, verlangt, „ wovon die nähern Bedingungen in dem Programma ſelbſt zu leſen ſind.

c) **Lautern.** Hier tratt in gegenwärtigem Jahre aus der Preſſe der zweyte Band der **Bemerkungen der Churpfälziſchen phyſikaliſch-ökonomiſchen Geſellſchaft** vom Jahre 1774. Mit einer Kupfertafel. Die Geſellſchaft dedicirte dieſe Blätter der Durchleuchtigſten Churfürſtin, Frau Eliſabeth Auguſte, als ihrer durchleuchtigſten Protektorinn, und Frau ꝛc. Den Eingang dieſer

Bemerkungen eröffnet die Geſchichte der Geſellſchaft des Jahres 1774, welche wir in Kurzen, mit den darinn enthaltenen Abhandlungen hieher ſetzen wollen.

In der Geſchichte des Jahres 1772. S. 8 von jenem Guth, welches die ökonomiſche Geſellſchaft zu Siegelbach erkaufet, um dort unter ihrer eigenen Aufſicht, die von ihr vorgetragenen Lehren des Ackerbaues in Ausübung zu bringen, weil die eigene Erfahrung die Lehrſätze am beßten prüfen kann. Nun hat ſie gedachtes Guth zu Anfang des 1774 Jahres wirklich ſelbſt zu bebauen angefangen, ſie überwand die verhinderlichen Umſtände; ſuchte zur Beſtreittung der Haushaltung das nöthige Kapital durch Unterſchreibung zu erhalten, ſchaffte das nöthige Vieh, und Geſchier bey, ernannte einen Verwalter, der auf dem Guthe wohnen, die Rechnung, Aufſicht, und die Haushaltung führen ſollte, ſetzte zugleich eine Kommißion nieder, vor welcher er monathlich ſeine Rechnung ablegen, und fernere Anweiſung zu Führung der Geſchäfte erhalten ſollte. Das Guth, welches ſo verelendet war, wurde anfänglich dem Futterbaue größtentheils beſtimmet; der beſte Theil der Aecker ward zu Anſäung des rothen Klees beſtimmt, um deſſen Wachsthum zu beſchleunigen, ſowohl Kalk als Gips verwendet. Der fernere Erfolg, und Behandlung werden vielleicht den Liebhabern künftig in einer eigenen Abhandlung vorgelegt werden. Endlich erſchien jener Zeitpunkt, wo die Geſellſchaft eine Sache auszuführen anfieng, die ihr gleich von der erſten Stunde am meiſten am Herzen war; nämlich den Grund zur hohen Kammeralſchule zu legen. Sie berief zu dieſem Behuf um Oſtern herum den Herrn Doktor Suckow von Jena, und dieſer erfüllte auf alle Art die groſſen Hoffnungen, die die Geſellſchaft von ihm geſchöpft hatte; da nun die innere Einrichtung dieſer hohen Kammeralſchule durch den zu Lautern 1776 gedruckten und in unſern Intelligenzblättern dieß Jahres S. 166 angezeigten Plan hinlänglich bekannt iſt, ſo verweiſen wir die Freunde dieſes neuen Inſtitutes auf denſelben. Die Anlegung eines Naturalien Cabinetes; die Anlegung einer Sammlung von Inſtrumenten zur Experimental-Naturlehre, und die Einrichtung eines chymiſchen Laboratoriums ſind zu den Vorleſungen nöthig, und wurden deßwegen alle in dieſem Jahre zu Stande gebracht.

Auch in dem Inneren der Geſellſchaft waren dieß Jahr merkwürdige Veränderungen vorgegangen. Höchſt glorreich für dieſelbe war die gnädigſte Entſchlieſſung Ihrer Churfürſtl. Durchleucht der gnädigſten Frau. Da Höchſtdieſelbe durch den durchleuchtigſten Präſidenten der Geſellſchaft bekannt machen lieſſen, in Zukunft die gnädigſte Protektorinn der Geſellſchaft zu ſeyn. Unter den einheimiſchen ordentlichen Mitgliedern ereigneten ſich auch in dieſem Jahre verſchiedene Veränderungen.

Vier offentliche Verſammlungen wurden dieſes Jahr gehalten. — Das höchſte Vermählungsfeſt des durchleuchtigſten Präſidenten der Geſellſchaft, mit der durchleuchtigſten Fürſtinn und Frau Maria Amalia von Sachſen, war für die ganze Pfalz, ſo, wie für die Geſellſchaft insbeſondere viel zu wichtig, daß ſie nicht dieſen Tag feſtlich hätte feyern ſollen. Sie verſammelte ſich daher den 21 Hornung öffentlich, und der Direcktor der Geſellſchaft las bey dieſer Gelegenheit eine bindige Abhandlung „ Von der Glückſeligkeit eines Staates, in welchem der Ackerbau blühet, „ ab.

Die zweyte öffentliche Verſammlung war dem höchſten Namensfeſte Sr. Churfürſtl. Durchleucht gewiedmet, unter höchſt deſſen Regierung Künſte, und Wiſſenſchaften ſich erhoben haben: wodurch die Unwiſſenheit eine Schande geworden, und nun bey jedem ſeiner Unterthanen ſich ein edler Eifer nach nützlichen Kenntniſſen reget: glückliche, abermals glückliche Pfalz — unter der Regierung Ihres Weiſen, Groſſen und vielgeliebten Karl Theodors.

An Preiſen zu Ermunterung des Ackerbaues und der Viehzucht wurden ausgetheilt: dem Johann Engel Müllermeiſter in Otterberg, der 13 Stück Rindvieh das ganze Jahr im Stalle gefüttert, und daher eine Schaumünze von drey Dukaten, und zwey Dukaten paar erhalten hat.

Georg

Digitized by Google

Georg Drum von Einöllen, der 8 Stück Rindvieh im Stalle gefüttert, und daher eine Schaumünze von drey Dukaten überkommen.

Lorenz Weißman von Erſenbach, der 7 Stück Rindvieh im Stalle ernähret, und eine Belohnung von zwey Dukaten erhalten.

Die Abhandlungen in dieſem zweyten Bande ſind folgende. 1.) Von den gebräuchlichen Methoden das Queckſilber aus ſeiner Miner zu gewinnen, nebſt einigen Vorſchlägen zur vortheilhaften Einrichtung derſelben. Von D. G. A. Sukow. Von S. 3 — 49, wo die dazu gehörige Kupfertafel, mit der Figur des Ofens, und der Retorten beygeheftet iſt. 2.) Methode, wie man den Flachs auf den Hunsrick * pflanzet, und zurichtet, mit untermiſchten Bemerkungen, von Georg Heinrich Stork von S. 50 — 83.

*) Der Hunsrick, Regio, ſeu tractus Hunnorum.

3) Anweiſung zum Kalkdüngen nach der auf den Hunsrick dabey üblichen Verfahrungsart in acht Abſchnitten von G. H. Stork S. 84 — 122. 4.) Von einigen ausländiſchen Bäumen, die in dem Churfürſtl. botaniſchen Garten zu Mannheim im Freyen ausgedauert von F. K. Medikus, nebſt einem Verzeichniß nach lateiniſch alphabetiſcher Ordnung von S. 123. — 298. 5.) Einige Anmerkungen über die Verkohlung des Holzes von Johann Beckmann von S. 299 — 317. 6.) Vom Beſchneiden der Zwergbäume, von Joh. Chriſt. Ernſt Schmid von S. 318. — 338.

Am Ende folget ein Verzeichniß der Herren Unterzeichner auf die Bemerkungen von 1773, und 1774 nach alphabetiſcher Ordnung der Städte.

Der Band im ſchönſten weißen Papier, reinen Druck, und groß Octav: koſtet nur 1 fl. zu Ende dies Jahrs kommt pro 1775 der 3te Band heraus: Wir haben ſchon im Nro. 19 Seit. 163 von dieſem gemeinnützlichen Werk und Anſtalten ausführliche Meldung gethan. Die reſpective Hrn. Liebhaber belieben nur, mit ihren Subſcriptionen ſich an das Intelligenz-Comtoir zu wenden. Die Subſcribenten und Verleger werden dem Werk vorgedruckt.

In Regensburg, bey dem Küſter Schmid, ſind folgende neue Landkarten, Erd- und Himmels-Kugeln zu haben.

1) Neuer Atlas vom Königreich Böhmen 15 Karten nebſt dem Titelblatt und Regiſter Folio 1776 koſten 4 fl. 2) Methodiſcher Atlas zur Prüfung der geographiſchen Kenntniß junger Leute eingerichtet mit 18 Landkarten, klein Folio, koſten 2 fl. 15 kr. 3) Die neue Landkarte von Scandinavien, oder Schweden, Dänemark und Norwegen, Folio koſten 15 kr. 4) Galicien und Lodomirien Fol. koſten 15 kr. 5) Rußiſch Lithauen koſt, 15 kr. 6) Weſtpreußen koſt 15 kr. 7) Oſtpreußen koſt 15 kr. 8) Das Churfürſtenthum Brandenburg koſt 20 kr. 9) Die Erd- und Himmelskugel, jedes von 5 Pariſer Zoll im Diameter von Hrn. Profeſſor Lowitz gezeichnet, beyde zuſammen koſten nebſt den Kiſtgen 12 fl. 10) Beyde Globy, kleiner von 2½ Zoll im Diameter, nebſt den Kiſtgen 4 fl. 15 kr. 11) Büna accurate Landkarten von Churbaiern auf 9 großen Blättern Folio koſten 7 fl. 12) Die Finkiſche Landkarten von Churbaiern auf 28 Blättern in groß 4to koſten 3 fl. 13) Reichs-Poſtkarten auf 16 Blättern bequem auf der Reiſe mit ſich zu führen im Futteral gr. 8. koſtet 2 fl. 14) Neue Landkarten von dem jetzigen Krieg in Amerika, auf 4 großen Blättern 1776 koſten 1 fl. 30 kr. 15) Volkmer 24 Landkarten von Obern und Nieder Baiern von 1613, höchſt rar, koſten gebunden 3 fl. 16) Grundriß der Stadt Rom auf 4 Blättern koſten 1 fl. 30 kr.. 17) Landkarte von Amerika 15 kr. 18) Nordamerika Fol. 15 kr. 19) Neu-England, Fol. 15 kr. 20) Land von Miſiſippi Folio 15 kr. 21) Engliſche Colonien-Länder in Amerika, Fol. 15 kr. 22) Engliſche Inſeln in Amerika, Fol. 15 kr. 23) Virginien, Fol. 15 kr. 24) Weſtindien mittlerer Theil, Fol. koſtet 15 kr. 25) Canada gegen Morgen und gegen Abend auf 2 Blättern koſten 30 kr.

---

## Artic. X.

### I) Baieriſche Litteratur.

a) Landshut bey Maximilian Hagen 1776. Entwurf alles deſſen, was die Schüler der dritten Klaſſe bereits er-

lern-

lernet haben, und woraus ſie öffentlich ſollen geprüfet werden.

Die Einleitung dieſes Entwurfes wird durch eine lateiniſche Zueignungs-Schrift an alle hohe Stände, und Gönner der ſchönen Wiſſenſchaften eröfnet, welchen der gelehrte Herr Profeſſor dieſe ſeine Bemühung, ſamt ſeinen Schülern aufs nachdrücklichſte empfiehlt, dieſen folgt ein in lateiniſchen Jamben verfaßtes Gedichte, wo der Churfürſtl. Regierungsſtadt Landshut, in ihren Prärogativen und Vorzügen, ſo ſie vor anderen Städten des Vaterlandes beſitzet, das Lob geſprochen wird. Die Materien, aus welchen die Prüfung geſchah, waren in 5 Hauptſtücken enthalten. Deren das I von dem Chriſtenthume, und der Sittenlehre. Das II von den Sprachen. Das III von der Aeſthetick. Das IV von den hiſtoriſchen, und das V von den philoſophiſchen Wiſſenſchaften handelten. Wieweit haben ſich wohl ſchon die höhern Wiſſenſchaften in den niederen Schulen verbreitet! — Wer hätte dieß geglaubt! — o welche Früchte, wenn man ſo fort fährt, wird noch das Vaterland zu hofen haben? —

b) **Kurzer Entwurf der bibliſchen Geſchichte des alten, und neuen Teſtaments für die Jugend in Baiern. Landshut bey Maximilian Hagen 1776 in 8.** *)

*) Den Nutzen, und die Vortreflichkeit dieſes Werkchens empfiehlt die Geſchichte, und der Innhalt ſelbſt. Es iſt ja nichts eher der Jugend zu wiſſen nöthig, als eben jene heilige Geſchichte, ſo aus dem Geſetzbuche unſerer heiligen Religion hier ins Kurze gebracht worden. Der erſte Theil enthält die Geſchichte des alten, und der zweyte des neuen Teſtaments. Das alte Teſtament wird in 5 merkwürdige Zeitpunkte abgetheilt, welche in 5 Hauptſtücken behandelt werden, bis nämlich zur Ankunft, und Geburt des Welterlöſers. — Hier aber verſchwindet der Schatten, und es erſcheinet ein neues Licht, der neue Bund iſt es, deſſen Geſchichte der zweyte Theil enthält, und in drey Hauptſtücken behandelt wird. Wir wünſchen dieſes Buch auch in den Händen erwachſener Jugend zu ſehen, und hoffen nachmals die Früchten einer heiligen Wiſſenſchaft auch im gebeſſerten Herzen zu blühen.

c) Bemeldter Hagen verlegt. **Moral für die Jugend.** *)

*) Die Moral, — Die Lehre der Tugend, und Sitten, — dieſe iſt jene Wiſſenſchaft, auf welche ſich unſere ganze Glückſeligkeit ſtützet. Ein höchſtbrauchbares tägliches Handbuch für jene, die einen lichten Verſtand, aber ein finſters Herz haben.

## II) Der Beruf.

Ein römiſcher Juſtitzverwalter hatte einſt ein komiſches Stück verfertiget, unter dem Titel: der betrogene Bauer. Er rief den Geiſt des Moliers freundlich zu ſich, las es ihm vor, und fragte, wie es ihm gefiel? Der Geiſt war aufrichtig. Nein! ſagte Er: und zeigte ihm ſeine Gründe. Der Rechtsgelehrte ſchob ſein Gedicht in dem Sack, und ſprach im verächtlichen Ton: Leute von meinem Stande haben keinen Beruf zu dieſer Arbeit: keinen für das Drama, leben ſie wohl! Deſto beſſer gnädiger Herr! erwiderte Moliere: So ſind ſie auch nicht ſchuldig für das Theater, ſondern für die gerechte Sache der Unterthanen zu arbeiten.

### Moraliſche Gedanken.

Man betrachte ein Kornfeld. Diejenigen Aehren, welche ihre Spitzen am höchſten erheben, ſind die ledigſten. Mit dem Menſchen iſt es eben ſo beſchaffen. Leute, die voll Stolz und Eitelkeit ſich am meiſten erheben und brüſten, ſind die leereſten Köpfe, und beſitzen am wenigſten Verſtand, Verdienſte und Fähigkeiten.

Unſere Vernunft beurtheilt keine Leidenſchaften mit mehrerer Billigkeit, als die uns nichts angehen.

Wir ſind gemeiniglich mit denen Leuten am beßten zufrieden, die es mit uns eben ſo wohl zu ſeyn ſcheinen.

Niemand verzeihet die Fehler anderer Menſchen lieber, als wer gegen ſeine eigenen am ſtrengſten iſt.

Man iſt zuweilen darum undankbar, wenn man ſeine Erkenntlichkeit nicht ſeiner Eitelkeit gemäß beweiſen, und blendend genug einrichten kann.

Digitized by Google

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro. 37.
München den 21 September 1776.


Artic. II.

a) Feilſchaften.

Jakob Fürtſch Papierermeiſter zu Dietersdorf nächſt Schönſee in der obern Pfalz hat 100 Ballen Druckpapier jeden à 10 fl. 40 Ballen Kanzley à 18 fl. 50 Ballen Concept à 12 fl. und 10 Ballen Flußpapier à 5 fl. zu verkaufen, welches hiemit dem inländiſchen Publikum feil gebothen wird.

b) Joſeph Wipfling Hof- und bürgerlicher Seifenſieder zu Salzburg hat zu Mildorf, und in ſelber Revier 200 Centner rohes Unſchlicht von mitterer Gattung, jeden Centner pr. 18 fl. vorräthig, welches er dem inländiſchen Publikum feil biethet.

c) Beym löbl. Stift Waldſaſſen liegen bey 200 Centner rohe wollene Lumpen von der groben Gattung zu verkaufen, der Preis iſt im Intelligenzcomtoir zu erfragen.

Artic. III.

a) Nachricht.

Vom Churfürſtl. oberpfälziſchen Gränzmauthamt Schönſee wird hiemit öffentlich kund gemacht daß Joachim Ruben und 1 Conſort vergeblich böhmiſche Juden ihre Leiber pr. Tranſito vermauthet, und dem hieſigen Burger Johann Thomas Rickauer, in deſſen Behauſung ſie hineingegangen, dahin perſuadiret haben, daß er ihnen in Geheim einiges Goldgeld gegen jenen auf Wechſel zukommen laſſen ſolle, benannter Rickauer in ſeiner guten Einfältigkeit zeigte ihnen 214 fl. worauf die vorgebliche Juden (als Joachim Ruben ſo von mitterer Statur rothen Haaren, dergleichen Bart, und etwas breiten Angeſichts iſt, deſſen Kamerad aber von ſeinen eigenen ſchwarzen Haaren eine Perücke trägt, iſt kleiner Statur etwas unterſetzet, redet lateiniſch, und von Angeſicht langlicht) ſich geäuſſeret, daß, weil ſie dermal ſo viel Geld nicht bey ſich haben, die 214 fl. indeſſen in ein Säckel verpetſchiren, und von Zeit 8 Tagen der Auswechslungswillen wieder kommen wollen, ſodann dem Rickauer ein obſignirtes Säckel gegeben, weil aber niemand ſich mehr gezeigt, hat bemeldter Rickauer das Säckel eröffnet, in welchem er anſtatt ſeinen 214 fl. nur 2 fl 30 kr. Kupfermünz gefunden, von ſolchem Juden zu dato auch nichts mehr erfragt werden kann, von dieſen, und dergleichen Land- und Leut-Betrügern ſich alſo Jedermann zu hüten wiſſen wird.

Auguſtin Ignaz Kärner, beyder R. Lic. Mauthbeamter hieoben.

b) Edictal-Citation.

Oswald Döſch hieſig bürgerlicher Bierbräu iſt bereits zu Anfang des jüngſt verſtrichenen Monaths Juny mit ſeinem Weib, dann Kindern von hier ganz in der Stille abweg, und dem Vernehmen nach nacher München, hierorts unwiſſend, unter weſſen Jurisdiction allderten er dermalen ſtehe, gezogen, und die noch verhandene Mobilien, dann Vieh mitgeſchleppet; Da aber deſſen verhandene Creditores um Verkaufung deſſen öd gelaſſenen Bräubehauſung, Garten, und Anger, weil keine andere Befriedigungs-Wege mehr ausfindig zu machen, immer andringen; Als wird er Döſch hiemit vermög Churfürſtl. gnädigſten Hofraths-Befehl dd. 3ten & præſ. 17ten Juny abhin ſolchergeſtalten vorgeruffen, und ihm aufgetragen, daß er in Zeit 3 Monathen entweders ſelbſt einen anſtändigen Käufer aufbringen, und den Kaufſchilling hierorts erlegen ſolle, oder auſſer deſſen ihm unverhalten bleibet, daß man oberſagtes Vermögen von Obrigkeitswegen, ſo gut es immer wird ſeyn können, verkau-

ſen, und die Schulden hievon abführen werde. Aktum den 9ten Septemb. Ao. 1776.

**Bürgermeiſter, und Räthe der Churfl. Gränzſtadt Schongau.**

## Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 14 Sep. 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäff. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 944 |
| Korn. | 7 | — | 6 | 30 | 6 | — | 926 |
| Gerſte. | 5 | — | 4 | 30 | 4 | — | 714 |
| Haber. | 4 | — | 3 | 30 | 3 | — | 328 |

## Artic. VI.

### Auswärtige Verordnungen.

a) Die Regierung zu Modena hat in Betref der Nonnenklöſter folgende Verordnung kund gemacht: 1.) Niemand darf ſeine Tochter oder Enklin in ein Nonnenkloſter zur Erziehung geben, bevor das Kind nicht völlig zehn Jahre alt iſt. 2) Keine Kandidatin darf zur wirklichen Einkleidung vor ihrem erfüllten 20ten Jahre zugelaſſen, jedoch drey Monathe früher blos aufgenommen werden. Die Ablegung der Kloſtergelübde muß erſt nach ganz vollbrachtem Novitiatjahre geſchehen. 3.) Keine kann in ein Nonnenkloſter zur Einkleidung aufgenommen werden, wenn ſie nicht vorher 6 Monathe lang nach einander unmittelbar vor der Einkleidung, ſich außerhalb dieſes Kloſters aufgehalten hat. 4.) Die Kloſterfrauen dürfen Niemand zur Erziehung, und noch weniger zur Einkleidung, oder gar zur Profeßion, ohne Bewilligung des landesfürſtl. Kloſterraths zulaſſen. 5.) Erſtreckt ſich dieſer Befehl auch auf die Konvikten der Oblatinen, auf die Konverſationen und Kongregationen, wo weder eine Klauſur beſteht, noch Gelübde abgelegt werden, und ſind nur überhaupt jene Kandidatinnen, ſo ſchon vor Kundmachung dieſes Befehles kanoniſch aufgenommen worden, von der allgemeinen Regel ausgenommen.

## Artic. VII.

### Nachrichten zur Landwirthſchaft.

a) Aus dem Wittenbergiſchen Wochenblatt, 36ten Stücks dieß Jahres bemerken wir folgendes: „Der Guckuck habe heuer ſpät nach Johannis, wider die Gewohnheit gerufen, und alte Landleute wollten daraus theure Zeit muthmaſſen, darüber die Naturforſcher urtheilen möchten: Man muß aber billig die Sache der Zukunft überlaſſen. Träfe es aber ein, ſo könnte ein natürlicher Zuſammenhang dieſer ſeyn: Der Guckuck ſchreyet bey warmen, und trocknen Wetter, welches daher ſpät nach Johannis ausfallen muß. Auf einen trocknen und heißen Sommer erfolget oft ein kalter Herbſt, und frühe Kälte im Winter, viel Näſſe, und eine dieſen Erfolgen ähnliche Witterung, die den künftigen Saaten wohl nachtheilig ſeyn kann. Darneben iſt ein trockner heißer Sommer manchen Früchten in Gärten, und auf Wieſen nachtheilig; wie man es jetzt an unterſchiedlichen Obſte, und an vielfach ausgebliebenen, und verdorreten Grummet ſieht. Noch iſt die Trockenheit, und warme Witterung des Sommers eine Veranlaſſung zu den Mäuſeherbergen in der Erde. Und die groſſen Feldmäuſe haben ſich abermals in den Fruchtfeldern in nicht geringer Zahl eingefunden, auch am Korne ſchon ziemlichen Schaden gethan. Da nun die Felder abgeärndtet worden, haben ſie ſich in den mit Erdtüffeln beſetzten Aeckern einquartiret, und in einigen Gegenden faſt ſchon den dritten Theil derſelben aufgefreſſen. Wenn ſie durch einen widrigen Zufall nicht bald wieder vertilget werden ſollten, ſo werden dieſe Wanderthiere im Herbſte unſere Saatfelder nicht unbeſuchet laſſen, ſo wenig ſie auch bis itzt auf der Brache noch ſind verſpüret worden. Auf dieſe Art können manche Umſtände bey dem ſpäten Guckucksrufen zuſammen kommen, die einer künftigen guten Aerndte gleich beym Einſäen, und Aufgehen hinderlich ſind. Und was will man mehr haben? Kömmt der Dresdner Schäffel Korn, auf einen Thlr. und 8 gr. herunter, ſo iſt der Verderb des Landmannes ohnedem da, und es brauchet kein weiteres Rufen des Guckucks, als Vorbo-

then

Digitized by Google

ſchen einer Theuerung und künftigen elenden Zeit. „

b) Menſchenliebe! — Fühlbare Güte; ihr ſeyd noch in einigen Herzen! — noch nicht gänzlich erloſchen! — Eine Geſchichte — endlich — eine wahre Geſchichte, die nicht ſowohl zur Ehre deſſen, der ſie erzählt, ſondern zur Ehre des ganzen fühlbaren Menſchengeſchlechtes wahr iſt. Die Namen ſind keine NN. Wem die Provinz Burgund bekannt iſt, wird durch die Anzeige der Benennungen finden, daß das Ganze kein geträumtes Ideal iſt. Herr Guenot, Pfarrer zu Chevannay, hat in den drey Pfarreyen ſeines Kirchenſprengels zur Aufmunterung des Feldbaues ſich anheiſchig gemacht. Er bezahlt alle Jahre für diejenigen unter ſeinen Pfarrkindern, welche das Feld am beßten angebauet haben, die Schatzung. Es ſind Richter aufgeſtellt, welche nach dem Verhältniße der verſchiedenen Gattung des Erdbodens und ſonſtiger Unfälle der Witterung den Preis des Fleiſſes beſtimmen ſollen. Dieß Jahr wurde dieſes Feſt wieder gefeyert. Der Titel: **Könige des Feldbaues** zierete die Sieger. Ländlicher Pfeifenſchall kündigte die Ankunft des Triumphs an. Des erſten Ueberwinders Vater fand ſich bey dieſem Feſte ein; ein achtzigjähriger Greis, der Narben von alten Feldzügen trug und in ſeinem Sohne den Nebenbuhler ſtillerer und ruhiger Eroberungen mit Freudenthränen anblickte. Der Sieger war mit einem Strauſſe von Kornähren auf ſeinem Hute geſchmückt. — Halt ſtill! rief der ehrliche Pfarrer. Laß zählen, wie viele Aehren haſt du auf deinem Hute? — Warum? — Ich habe meine Urſachen... zehn.. zwanzig...vier und zwanzig...Wißt ihr was, ihr guten Leute, unſere armen Brüder können nicht mit euch um den Preis ſtreiten. Die müſſen wir auch bedenken. Alſo...Nicht wahr? vier und zwanzig Aehren waren's. Nu! Vier und zwanzig Malter theile ich von nun an jährlich unter die Armen aus. Gott ſegne Sie, Herr Pfarrer!

*) Schon wieder ein Franzöſiſcher Pfarrer! Hört man gar nichts hervorſtechendes von unſern Deutſchen. — Geduld!

c) Auszug von den vornehmſten Erzeugungs Urſachen der anſteckenden Viehſeuchen, aus der gelehrten Abhandlung des Herrn Barbaret, Arzt der Stadt von Bourg en Preſſe, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu Dijon, welche Schrift von der Königl. Geſellſchaft der Landwirthſchaft mit dem Preiſe iſt gekrönet worden.

§. I.

An der Spitze aller Erzeugungs-Urſachen epidemiſcher Viehkrankheiten, welche über die Thiere ihre Mordgeiſel ſchwingen, ſtehet zu forderſt die Beſchaffenheit der

**Luft.**

Das Geſchlecht des Viehes ſchnaubet Luftatomen, wie wir, ein; und nach dem evidenten Folgerungsſatze einer vernünftelnden Logik, muß es von ihrer ausartenden Mäſſigung, ihrem ſchwankenden Abänderungswechſel, ihrer überwiegenden Schwere oder unthätigen Leichte, ihrer geſteigerten, oder gelähmten Schnellkraft ungleiche Eindrücke in ſeinen mechaniſchen Triebwerken fühlen; der Mangel an Bedeckung ſeines entkleidten Körpers begünſtigt den unmittelbar aufprellenden Luftdunſt, alle jene Ausdünſtungen und Dämpfe, womit er geſchwängert iſt, auf ſeinem Körperbaue auszuduften, und ſeine Haare lagern in den unendlichen Zwiſchenräumen ſowohl als der Geſchicklichkeit fremde Stäube genau an ſich anhängen zu laſſen, alle in dem Dunſtkreiſe hin und herfliegende heterogeniſche Körpergen, welche unendlich dadurch erleichtert werden, auf das nackte Thier empfindſamere Wirkung zu machen, ſich durch die Schweißlöcher in das Innere des Leibes ſelbſt einzuzwingen, und eine Anzahl von Unordnungen dort auszubreiten.

Wenn mans in einer ſo allgemein bekannten Sache bedürfte, ſo könnten die unwiderleglichſten Zeugſchaften eines Hippocrates, des göttlichen Beobachters, und erſten Richters dogmatiſcher Arzneykunde, und eines Virgils, des Königes aus den Dichtern über reelle Wirthſchafts-Ereigniße das Siegel auf die Wahrheit jenes Satzes drücken, daß die Urquelle aller Krankheiten überhaupt nach

dem buchſtäblichen Ausſpruche des Erſtern a) die Luft ſeye, welche der Letztere ins beſondere auf jene der Thiere ausdeutet b) Titus Livius c) geht noch weiter, und läßt Menſchen und Vieh an einer peſtilenzialiſchen Krankheit ſterben, welche er von der gählingen Umänderung des Himmels im Winter herleitet. Eine weltkündige Uebereinſtimmung älterer, und neuerer Geſchichtſchreiber von der fruchtbarſten Mutterſchooße epidemiſcher Ausgeburten derley Krankheiten, welche den vernünftigen Geſchöpfen nicht mehr oder weniger, als den bloß thieriſchen Heerden von der Luftsſphäre über den Hals kömmt, ſetzt ſich weit über den Zweifel ächter Richtigkeit hinaus. Die Jahrbücher der Welt verbürgen dieſe Grundlage gehäufter Beobachtungen mit dem lautern Gepräge, womit ihre Geſchichten prangen.

Indeſſen verriethe es partheyiſchen Frevel, wenn man den Luftkreiß ſo platterdingshin aller Ungemache von Krankheiten, ſo in die Welt eingehen, beſchuldigen wollte; der Verfaſſer der Athener Peſt Thucidides d) ſchweigt ſtille, daß dieſe Menſchenſeuche auch Thieren nachtheilig geweſen ſeye. So verfuhr eben auch die fünfzehen Jahre lang durch das Römiſche Reich unter den Gallus und Valuſien e) wüthende Peſt; ſo machte es die jenen Beyden ähnliche zu Conſtantinopel unter Kaiſer Juſtinian f) graßierende; Chauliacs ſeine im Jahre 1348. welche noch Zeugniß des Rondelet eben ſo ſehr im Jahre 1450. durch Frankreich, Deutſchland, Italien, und Spanien im Schwung gieng; jene des Valeriola vom Jahre 1553. die im alten Narboneſiſchen Gallien fürchterlich ward; die des Mercurialis, welche als Zeitgenoſſene der letztern, Padua, und Venedig heimſuchte, und endlich jene grauſame Tyranney, mit der die Peſt des Zacutus Liſabonne 1600 Moſcau 1655. England 1665, und 1666. Polen 1708, und 1709. Marſeille 1720. beherrſchte, und deſpotiſch hernahm, häuften nur unter Menſchen, niemals unter dem Viehe Niederlagen auf Niederlagen; zum evidenten Beweiſe, daß ihr urſprüngliches Anſteckungsferment nicht in dem allgemeinen Luftbehälter, denn die Thiere mit den Menſchen gemeinſchaftlich haben, und ſeine Gifte folglich wie jene einathmen müſten, um von ähnlichen Krankheiten das geſellſchaftliche Erbtheil aus der verdorbenen Atmoſphäre in ſich zu faugen, eingeniſtet geweſen ſeye.

## Von der Nahrung.

### §. II.

Der Einwurf von Hippocrates, der es für ausgemacht hielt, daß in den Ausdrücken der Luft, wodurch ſie die Körper betaſtet, ein weſentlicher Unterſcheid herrſche; daß die Seuchen der Menſchen nicht über Thiere, noch jene der verſchiedenen Geſchlechter von dem Thierreiche über unähnliche Gattungen derſelben ihre Herrſchmacht erſtrecken; daß die Peſtilenzanfälle, wodurch der Menſch zu Grabe geht, im Thierkreiſe keinen Schaden anrichten; und daß ſelbſt ſporadiſche Krankheiten z. B. der Pferde für die Ochſen, Kühen, Schafe, oder all anderen Viehziegel auſſer dem Pferdtgeſchlechte nichts Fürchterliches haben, ſondern Pferde mit Pferden, Ochſen mit Ochſen, und Schafe mit Schafen paaren ſich nur unter dem Joche der ihnen beſonders auffäßigen Krankheiten, ohne, auch in gemeinſchaftlicher Stallung mit den übrigen Thieren nur ein Merkmal ihres Anſteckungs-Characters auf ſie fortzupflanzen; auch der geiſtvolle Vieharzt Hr. Clere nebſt ſeinem einſichtsvollen Landsmanne Hrn. Barbaret will durch glückliche Erfahrungen dieſen hippocratiſchen Lehrſatz ſtellen, indem erſterer die Pferde, und ihren Miſt als ein Vorbeugungsmittel für das Hornvieh, wenn beyde unter einem Dache, und in einer Stallung beyſammen ſind, angiebt, und der andere die Gemeinſchaft geſunder Ochſen mit kranken Pferden, und Schafen ohne Nachtheil erſterer vorgenommen zu haben erweiſt; ja in der That, dieſer Einwurf des Hippocrates,

und

a) Hippocrates de Flatibus Sect. 4. b) Virgilius Georgic. Libr. 3. c) Tit. Liv. Libr. 5. Decad. 1. d) De Bello Pellopon. 2. e) Zonar. Tom 2. f) procop. de Bello Perſic. Libr. 2

und dieſe Art ſonderbarer Erfahrung des Herrn Barbarets, und Clercs, (ob ſie ſchon auf der Beobachtungsſchaale in Rückſicht auf ihre rüſtige Urheber ſehr ins Gewicht fallen) müſſen uns nicht irre machen, die Luft von dem ſchrecklichen Verdachte, als wäre ſie einzig und alleine die Mutter aller epidemiſchen Landplagen, eines Theils loß zu ſprechen: denn daß letzte Paar dieſer groſſen Männer in der Vieharzney-Kunde ſtützt ſich ſelbſt auf ſeine geprüfte Erfahrung nicht ſo feſte, als daß es den Verdacht verſchweigen könnte, der ſelbſt ihr reelles Bemerkungsweſen überwiegt, und die Befolgung eines ähnlichen Verfahrens, geſunde Thiere von dieſer Art mit kranken Stücken anderen Geſchlechts zuſamm zu ſperren, einem gefährlichen Leichtſinne zumuthete: weil eine gegenlautende Beobachtung ihrem Erfahrungsſatze ſein Gleichgewicht ſtreitig machte, in dem Menſchen, welche ohne alles Merkmale einer bößartigen Geſchwulſt oder Wunde an den Händen geweſen waren, nach Eröfnung an der Seuche krepirter Ochſen wirkliche Peſtbeulen bekamen, ihre Hirten aber in bößartige Fieber mit heiſſem Brande verbunden fielen.

Wenn man alſo den Ausſpruch des unſterblichen Hippocrates auf dieſe vernünftige Art zergliedert, und ihn mit gegenſtreitenden Erfahrungen ins Licht ſtellt, ſo ſcheint ſeine Evidenz noch nicht durchgängig erwieſen, und die Urſache, warum eine allgemeine Thätigkeit der Luft über die ganze Natur, und alle lebende Werke der Schöpfung nicht harmoniſch ſich verbreite, nur alsdenn aufgedeckt, wenn der ohnmächtigen Verhältniß der Atmoſphäre, in epidemiſchen Zeitläufen partheyiſche Zerſtöhrungen unter einer beſtimmten Klaße von lebendigen Weſen anzurichten, noch Nebenurſachen an die Seite geſetzt worden, wodurch das dunkle Problem in dieſem theoretiſchen Fache praktiſch aufgeheitert werden kann. Herr Barbaret biethet mir den Leitfaden an, und führt mich auf die nach der Luft wirkſammſte Quelle derley Seuchen, auf die Speiſen.

Wenn die Krankheiten der Thiere ihren Einfluß bis zu den Menſchen hinauf erſtrecken können, ſo, ſagt er, können es auch die im Menſchen verborgene Anſteckungsfermente zu den Thieren herunter. Warum ſind aber unſere Heerden frey, wenn wir es nicht ſind? warum ſpüren ſie nichts von den Eindrücken der böſen Luft auf ihre Körper, wenn die Unſerigen davon durch Contagionen gebeugt, erkranken? warum widerſteht ihr mechaniſches Uhrwerk der ſtürmenden Wuth anſteckender Meteoren, wenn ſie brauſen, und unſere organiſche Maſchine zum börſten bringen? warum endlich fallen ſie Schaarweis nieder, ſtehen ab, und entvölkern Ställe, und Weiden, eben zur Zeit, wenn die Lufterſcheinungen das holde Gepräge eines geſunden, heitern, und unverbeſſerlichen Charackters an ſich tragen, und die Jahrszeiten das angenehme Bild unbetaſteter Geſundheitskennzeichen unſerm Geſichtspunkte darſtellen? nicht Luft alleine, jenes unermeſſene Meer von Lebensbalſam, thauet Tod für das Vieh herab, wenn ſie der Menſchen gröſtes Labſal iſt; einmal Vernunft, Phyſick, und Erfahrung ſträuben ſich gegen dieſe finſtern Begriffe von der beleuchteten Luftsſphäre! die Innigkeit, der Zuſtand, und das unnatürliche Weſen der Speiſen löſen das Räthſel vollends auf.

(Die Fortſetzung folgt.)

d) Von inländiſchen Stängeln, und Blättern, welche ſich zur Medicin, Oekonomie, und in die Küche gebrauchen laſſen. (Fortſetzung) ſieh S. 44. 66. 113. und 115. d. d. Jahr.

§. 7.

Bellis, Bellium, Herba arthritica, Chryſanthemum, Leuranthemum. Gänſeblume, Maßlieben, Zeitloſen.

Von dieſem überall bekannten Kraut giebt es 9 bis 10 Gattungen, welche aber an ihrer Wirkung meiſtens übereinkommen; außer daß die kleine Zeitloſen, oder kleine weiße Wieſen-Gänſeblümel das kräftigſte ſeyn ſoll von den übrigen.

Der ökonomiſche Küchengebrauch iſt im erſten Frühling, daß man von dem Kraut, und Blumen Salate, a) Kräuterbrühen, und Getränke mache.

a) Die Salate von den kleinen Gänſeblumen-Kraut, ſind dem Lungenſüchtigen ſehr dienlich, doch daß ſie ſtatt des Eſſigs, Wein darunter miſchen.

Der innerliche Gebrauch in der Medicin von dieſen Kräutern iſt das geſtockte Blut aufzulöſen, und aus dem Leibe zu führen, und die Zähheit, oder Lympha zu verdünnen; entweder in Form eines Decokts oder Getränkes, mit Maußöhrlein-Saft vermiſcht, oder, in Pulver genommen. In Blutauswerfen, wenn eine Ader in der Lunge verletzt, oder von einem kalten Trunk eine Entzündung derſelben, oder des Rippenfells vorhanden, mache man von Gänſeblumen, und Schwarzwurz ein Decokt, miſche darunter etwas Drachenblut, und trinke davon öfters.

Der äuſſerliche Gebrauch iſt in Entzündungen der Gedärme, wo man treflich das Decokt unter die Klyſtiere nimmt. Die grünen Blätter werden auf hitzige Hauptwunden gelegt. Man kann von dem friſchen Maßliebens-Saft, und reinen Terpentin eine fürtrefliche Salbe mit wenigen Eyer-Oel machen, zu äuſſerlichen Wunden, um ſelbe in kurzer Zeit gut, und recht zu heilen. Dieſe Salbe, oder Maßlieben-Balſam dienet auch zu den ſchmerzhaften Gliedern in der Gicht, von hitziger Urſache, welches auch der bloße ausgedruckte Saft, und die grünen Blätter leiſten; oder man macht aus dieſen mit Pappeln, und geſalzenen Butter einen Umſchlag. In den Apothecken hat man von dieſen Kraut. 1) Die Conſerve, denjenigen nützlich welche Blut auswerfen. 2) Die Tinktur, welche wegen ihrer angenehmen Säure dem Getränke der in hitzigen Fiebern daran niederliegenden zu 50 bis 60 Tropfen beygemiſcht wird.

§. 8.

Beta alba, Beta rubra, Cicla. **Bete, Mangold, Beißkohl.**

Des Mangolds, ſo in allen Gärten bekannt, ſind etliche Geſchlechter von verſchiedenen Farben, doch iſt bey uns gemeiniglich die weiſſe, und rothe Bete bekannt, welche Abtheilung in die rothe, und weiße Gattung ſchon Dioſcorides gemacht, mit welchen auch die übrigen Gattungen (ausgenommen die ſchwarze Bete, ſo am Meere wächſt) an Kraft, und Wirkung übereinkommen. Der Küchengebrauch des Mangolds, und des Köhls iſt faſt gleich; erfodert einen guten Magen, giebt aber wenig Nahrung; man macht daraus Zugemüſe, Brühen, und mit Oel, und Eſſig einen Salat, welcher zu den Verſtopfungen der Leber, und des Milzes dienet. Aus der Wurzel des Mangolds, wenn ſelbe in runde Scheibgen geſchnitten, und mit Eſſig gebeitzt wird, macht man eine dem Rangen nicht ungleiche, gute Speiſe.

Der innerliche Gebrauch des Mangolds in der Medicin iſt in der Abſicht zu reinigen und zu ſäubern, den Leib zu öfnen, u. ſ. w. der ausgedruckte Saft mit Wein getrunken treibt den Harn, und dient treflich wider die Gelbſucht.

Der äußerliche Gebrauch des Mangolds iſt. Geſottene Brühe von Mangold dient in gefrornen Füſſen, wenn man ſolche als Bähungen braucht. Der Saft mit Hönig gemiſcht, ziehet das rotzige kalte Phlegma aus dem Haupt, ein beſonderes Mittel für angehende Kahlköpfe iſt folgendes. Man brenne die Wurzel von Mangold zu Aſche, mache dieſen mit Hönig zu einer Salbe, und ſchmiere damit das Haar, ſo wird es wieder feſt ſtehen, und die Wurzeln der Haare kräftiger dauern.

§. 9.

Blitum, Amaranthus lividus. **Meyerblutkraut, Hähnenkam.**

Von dieſem Kraut ſind 2 Geſchlechter, das erſte wird Meyer genennt, iſt roth, oder weiß an Blättern, und Stängeln; der rothe Meyer hat eine dicke, und ſtarke Wurzel, aus welchem ein rother, dicker, Saftreicher Stängel wächſt mit blutrothen Saft angefüllt, ſo daß man damit ſchreiben kann. Das 2te Geſchlecht der Hahnenkam iſt größer, und gleicht einem Staudengewächſe, deſſen Stängel geſtreift, und eines Armshoch, im übrigen dem erſten gleich. Dieſer Meyer wachſet in Gärten, und Feldern gleich anderen Kochkräutern. Der Gebrauch in den Küchen zur Zeit der Noth meiſtentheils, iſt zu Gemüße, als wie man den Binetſch macht, giebt aber ſehr wenig Nahrung, und macht oft Würgen. Der beſſere

Gebrauch iſt Oel, Eſſig, und Salz als Salat gegeſſen.

Der Gebrauch in der Medicin iſt noch meiſt unbekannt. Innerlich kann man den Saamen wider die rothe Ruhr, und den Saft der Blätter wider Skorpionsbiße mit Wein getrunken brauchen. Meyer geſtoſſen, und als ein Cataplasma über die ſchmerzende Hühneraugen gelegt, lindert ſelbe gewaltig.

( Die Fortſetzung folgt. )

---

### Artic. VIII.

## Preisfragen, und Bücheranzeigen.

a) Die Geſellſchaft der Künſte zu Genf hat auch für künftiges Jahr zwo ökonomiſche Fragen vorgelegt. 1) Die Urſache zu finden, warum die Kornärndten in dem Gebiethe von Genf und den umliegenden Gegenden geringhaltiger ſind, als an andern Orten und wie man, ohne die natürliche Beſchaffenheit der Güter zu ſtören, die Anzahl der Pflüge und der anzubauenden Länder vermehren und die liegenden Gründe auf einen höhern Werth bringen könne? Der Preis iſt eine goldene Medaille von 20 Louisd'or. 2) Wenn die Republik ein Arbeitshaus für Bettler und zu öffenlichen Arbeiten verurtheilter Leute errichtete, wie müßten ſolche gehalten und beſchäftigt werden, um die daraus entſtehenden Koſten zu beſtreiten. Ueber dieſen Punkt wird eine umſtändliche Erläuterung verlangt. Der Preis iſt eine goldene Medaille von 16 Louisd'or, und für das Acceßit einer jeden Beantwortung eine ſilberne Medaille von der nämlichen Größe. Bis auf den 1ten July 1777 werden Berichte angenommen.

b) Von der freyen ökonomiſchen Geſellſchaft in Petersburg ſind folgende Preisaufgaben bekannt gemacht worden: Eine Medaille von 35 Dukaten für den Verfaſſer der beſten Inſtruction für einen Verwalter anſehnlicher Landgüter in Abweſenheit des Gutsherrn; eine Medaille von 12 Dukaten für die beſte Abhandlung über die Materie: wie ſehr der ſeit langer Zeit unter den Bauern eingewurzelte Gebrauch, ihre jungen und unmündigen Söhne mit erwachſenen und bejahrten Mädchen zu verheurathen und dadurch eine gute Arbeiterinn ins Haus zu bekommen, der Bevölkerung nachtheilig ſey; eine Medaille von 35 Dukaten für den Verfaſſer eines kleinen und ſeiner Abſicht gemäß faßlich und deutlich geſchriebenen Handbuches für den Landmann, unter dem Titel: Der Bauernſpiegel. In dem erſten Theile ſoll eine Anleitung zu guter Erziehung der Bauernkinder und zur Erhaltung der Geſundheit des Bauern und ſeiner Hausgenoſſen enthalten ſeyn; der zweyte aber ſoll eine kurze Anleitung zur Hauswirthſchaft, zum Ackerbau, zur Viehzucht und zu andern dem Bauer angemeſſenen Handthierungen enthalten.

c) Bey dem hieſigen Buchhändler Aloys Crätz, in der Kaufingergaſſe im von Barbierſchen Hauſe ſind nebſt anderen brauchbaren Büchern zu finden

Beaumont ( Mar. le Prince) lehrreiches Magazin für arme Handwerksleute und das Landvolk, a. d. Franzöſ. zum katholiſchen Gebrauch eingerichtet. 8. Augsburg. 1776. 1 fl. —

Bibliothek ( allgemeine deutſche ) 28 Bände nebſt Anhang zum 1 bis 24 Band gr. 8. Berlin, 1766. — 76. 82 fl. 30 kr.

Börners ( Friedr. ) praktiſches Werk von der Onanie, verbeſſerte Auflage, 2 Theile 8. Leipzig, 1776. 27 kr.

Delius ( Chriſt. Traug. ) Anleitung zur Bergbaukunſt nach ihrer Theorie und Ausübung, nebſt einer Abhandlung von den Grundſätzen der Berg-Kammeralwiſſenſchaft, mit Kupfern, gr. 4. Wien, 1773. 8 fl. 30 kr.

Felbigers ( Ignaz von ) die wahre ſaganiſche Lehrart in den niedrigen Schulen, 8. 1775. 9 kr.

Schabols ( des Abts ) theoretiſch- und praktiſche Abhandlung vom Gartenbau nach Grundſätzen und der Naturlehre des Pflanzenreichs, 3ter Theil a. d. Franzöſ. 8. 1776. 1 fl. 15 kr. die 3 Theile 4 fl. —

Gebethbuch ( das neue Rackozianiſche) vermehrte und verbeſſerte Auflage, 8. Augsburg 1776. 36 kr.

Gedichte (das) der Vernunft, 8. Leipzig, 1776. 24 kr.

Denis (Mich.) 3te Sammlung kürzerer Gedichte, 8. Augsburg, 1776. 36 kr. die 3 Theile 1 fl. 48 kr.

Geſtändniße des Fräuleins von Mainville, 3 Theile, 8. Leipzig 1776. 2 fl. 45 kr.

Maßilon (J. Bapt.) Rede vom Jubiläo 8. 1776. 8 kr.

Predigt wider das Leſen der ſchlimmen Bücher, 8. Trier, 1776. 12 kr.

Predigten (zwo) von dem Jubiläo, 8. 1776. 26 kr.

Sachs (Joh. Chriſt.) Auszug aus der Geſchichte der Margraſſchaft Baden, 8. Carlsruhe, 1776. 30 kr.

Schrank (Franz) Beyträge zur Naturgeſchichte mit K. gr. 8. Augsburg, 1776. 1. fl.

Stattler (Bened.) Theologia theoret. Chriſtiana 4 Tract. 8. Maj. Ingolſtadii, 1776. 2 fl.

Storchenau (Siegm. von) Grundſätze der Logik, 8. Augsburg, 1775. 36 kr.

— — die Philoſophie der Religion, 4ter Band, 8. daß 1776. 1 fl. 12 kr. die 4 Bände 4 fl. 12 kr.

Tittel (Gottl.) Ueber Moral und Tugend einige Vorleſungen zum Eingang in die Sittenlehre, 8. 1776. 15 kr.

Urbegriffe von der Beſchaffenheit, dem Urſprung und Entzweck der Natur, 8. Berlin, 1776. 1 fl. 12 kr.

Schotts (Aug.) juriſtiſches Wochenblatt, oder Magazin für Rechtsgelehrte und Geſchichtsforſcher 1ter Band, 8. Leipzig, 1775. 1 fl. 30 kr.

Liguori (Alph.) geiſtreiche Lob- und Sittenreden für alle Feſttage des Jahres, a. d. Wälſch. 2 Bände, 8. Augsburg, 1776. 2 fl. 15 kr.

---

Artic. X.

## Etwas zum guten Geſchmack.

### Eine Winter-Geſchichte.

Der rauhe Nord verſteinerte die Bäche:
Die Quelle hieng wie ein Kryſtall.
Mit Diamant beſät war die beſchneyte Fläche:
Der kalte Froſt, der herrſchte überall.
Die Wägen rollten kaum auf der gefrornen Gaſſe,
Und zitternd gieng der Wandersmann einher.
Alls floh' den Häuſern zu. Nur auf der Straſſe
Fand dort, und da ſich noch ein armer Reiſender.
Die Kälte drang durch Mark, und Eingeweide
Vergebens lief man ſtark, man war doch nicht erhitzt.
Als ſich ein Mann verirrt; ſein ſchlechtes Kleide
War dort, und da ſchon ziemlich abgenützt,
Vergebens ſucht' er ſich durch Laufen zu erwärmen,
Ermatt ſank er zu Boden zehnmal hin,
Schon raßt der kalte Tod in den Gedärmen,
Die Seele drent dem Körper zu entfliehn.
Sein Hund, denn nur ein Hund war ſein Gefährte;
Der ſah ihn an, und leckte ſeine Hand,
Er ſcharrt den Boden auf, ſucht Hitze in der Erde,
Und heult als er da keine fand:
Er wirft ſich auf ihn hin nach ganzer Länge
Sucht durch den Hauch dem Tod ihn zu entziehn,
Er wärmet ſeinen Herrn, ſchließt ſelben enge
Mit ſeinem Pfotten noch an ihn.
Allein! nichts minderte die Kälte,
Der Hauch erſtarrt, vergebens ſeiner Müh'
Starb auch der Hund, wie der entſeelte.
In ſolcher Stellung fand man ſie. —

* * *

Menſch! du vergißt oft deine Würde,
Und angeflammt von viehiſcher Begierde
Wirſt du ein Thier, das die Natur entweyht.
O lerne einmal von den Thieren
Dich auf den Weg der Tugend wieder führen,
Erlern' von dieſem Hund die Pflicht der Menſchlichkeit.

Churbaieriſches

Intelligenzblatt. Nro. 38.

München den 28 September 1776.



## Artic. I.

Es iſt verſprochen worden, zur Vollſtändigkeit der Sammlung der Landesverordnungen, auch jene der ältern Zeiten nachzutragen, welche noch als ein gültiges Geſetz exiſtiren, oder worauf ſich die neuern Generalien beziehen. In dieſer Abſicht folget hier die Geſindordnung dd. 14 März 1660, welche in dem eben nachgefolgtem Generalmandat dd. 17 März 1755 allegirt worden.

**Ordnung, wie es mit Ding= und Belohnung der Ehehalten, ſowohl in Städt= und Märkten, als auch auf dem Lande dieſes Rentamts München fürohin ſoll gehalten werden.**

Erſtlich, ſollen alle Ehehalten, Knechte und Mägde, ohne Unterſchied, und alles Geſind insgemein ſchuldig und verbunden ſeyn, ſich durchgehends und an allen Orten, ſowohl in Städten und Märkten, als auf dem Lande dieſes Rentamts jedesmal auf ein ganzes Jahr zu verdingen, und nicht Macht haben, unter wehrender Jahrszeit der Herrſchaft den Dienſt aufzuſagen, es wollte dann eine Herrſchaft einen oder andern Ehehalten nur auf eine kurze Zeit beſtellen, ſoll es derſelben bevorſtehen, auch auf dem Falle ein Ehehalt ſich ungetreu oder ſolchergeſtalten verhalten thäte, daß man ihn nicht mehr gedulden könnte, durch dieſe Ordnung nichts benommen ſeyn, ſondern es bey dem, was in Landrechten 33. Tit. 4. Art. verordnet, allerdings verbleiben.

Zum andern, da nun drey viertel Jahr in ſolchem Dienſte vorbeygegangen, und entweder die Herrſchaft die Ehehalten nicht weiters zu behalten, oder dieſe bey derſelben nicht länger zu verbleiben begehrten, ſollen vermög angezogenen 33. Tit. 4. Art. der Landrechte eines dem andern, und zwar die Ehehalten der Herrſchaft 8, dieſe aber denſelben 6 Wochen vor Ausgang des Jahrs ordentlich aufkünden.

Demnach ſich drittens bisher vielfältig zugetragen, daß ein Ehehalt von einer Herrſchaft einmal das Häftelgeld angenommen, aus anderer Anſtiften, oder eigenem Muthwillen, oder wohl gar wenig Tage vor dem Ziel wiederum zurückgegeben, als ſoll dieſer ſträfliche Wandel alles Ernſtes abgeſchaffet, und die Herrſchaften dergleichen Häftelgeld von den Ehehalten (ſie wollen gleich in vorigen Dienſten verbleiben oder nicht) wiederum anzunehmen nicht, ſondern in den neuen Dienſt gedingtermaſſen einzuſtehen verbunden ſeyn.

Viertens, wofern aber ein Ehehalt, Knecht oder Magd inner der Zeit ſeines bedingten Jahrs ſich verheyrathen, oder ſonſt ſolche Urſachen, welche die Herrſchaft ſelbſt, oder auch die Obrigkeit für erheblich erkennten, ſich ereignen würden, um welcher willen der Ehehalt ſich aus dem Dienſt begeben wollte, ſoll er zwar das Jahr auszudienen nichts verbunden, jedoch ſo lang im Dienſte zu verbleiben ſchuldig ſeyn, bis ſich die Herrſchaft mit einem tauglichen Ehehalten wiederum verſehen möge, oder aber ſolcher Herrſchaft ein anderer annehmlich= und tauglicher Ehehalt geſtellet werde.

Fünftens, ſoll niemand dem andern ſeine Ehehalten heimlich, oder offentlich verleiten, widerſpennig machen, oder gar abwerben, durch einigerley Verheiſſung, oder anderwärtige Bedingungen, wie die immer erdacht oder bemäntelt werden möchten, bey Vermeidung unausbleiblicher Schande, Leib= und Geldſtrafen, alles nach Ermäßigung jedes Ortes Obrigkeiten, immaſſen auch den Hindingerinnen in Städt= und Märkten, nicht weniger bey Vermeidung der Geigen= und

an erer Schandſtrafe, ja endlich Entſetzung der Hindingerinn⸗Stelle auferladen ſeyn ſolle, fürohin einigen Ehehalt mehr, gleich vor ſich ſelbſt, und ohne der alten Herrſchaft Vorwiſſen, an andere Orte zu verdingen, ſondern auf Anmelden eines Ehehalts, um anderwärtige Dienſte, ein ſolches der alten Hrerſchaft vorher anzuzeigen, damit es mit derſelben gutem Wiſſen geſchehen thut.

Geſtalten dann zum ſechſten, alle und jede von den Ehehalten zu unterſchiedlichen Zeiten des Jahrs, als Nicolai, Neu⸗Jahr, und Gebnacht, oder andere Marktszeiten ihnen einſtens theils ausgedingte Verehrungen und andere Ausnahmen, wie dergleichen ſchädliche Mißbräuche Namen haben mögen, inſonderheit auf dem Lande, mit groß oder kleinem Viehe aufzuziehen oder zu halten, Lein, oder anders auszuſäen, gewißes Eſſen, Trinken, und Arbeit, beſondere Ruhe⸗ und Feyertage, vor oder nach Antrettung des Ziels, bey Vermeidung hernach benamſter und wohl ſchärferer Strafen abgeſchaft, und verbothen ſeyn ſollen.

Siebentens, ſo auch junge, geſunde, ſtarke und ungebrechliche Perſonen, Knechte oder Mägde ſich innerhalb vierzehn Tagen nach ausgedientem Jahr nicht gleich wiederum verdingen, ſonderm dem Müßiggang nachhengen, und zu ſolchem Ende heimliche Winkel ſuchen würden, ſollen nicht allein ſelbige nicht geduldet, und wohlempfindlich abgewandelt, ſondern auch diejenige, ſo ihnen den Unterſchluf verſtattet, zu gleichmäßiger Strafe gezogen werden, geſtalten inskünftig niemand mehr zugeſehen werden ſolle, dergleichen dienſtloſe Leute ohne Vorwiſſen der Obrigkeit aufzuhalten.

Achtens iſt vorgekommen, daß etlicher Orten auf dem Lande dieſer ſchädliche Mißbrauch eingeriſſen, daß die Ehehalten ſchon zu Jacobi oder Michaeli in andere Dienſte angeredet, und wo nicht alſogleich gedinget, doch mit Bezahlung eines Trunks, oder in anderweg etwas verhäftelt, und dadurch verurſachet worden, daß nachgehends dergleichen Ehehalten bey ihren Herrſchaften die übrige Zeit des Jahrs ſich ſehr unfleißig, trotzig, und bucheriſch verhalten, und der Arbeit nicht mehr wie vorher abgewartet haben, welche frühezeitige Anred⸗ und Abdingung der Ehehalten hiemit ſolle abgeſchafft, und keinem ebender nicht, dann erſt zwiſchen Martini und Andreä einigen Ehehalt in ſeine Dienſte anzureden, oder zu dingen erlaubet und zugelaſſen.

Wie nicht weniger neuntens, geordnet ſeyn, daß an den Sonn⸗ und Feyertagen die Freytänze in Kraft der Landes⸗ und Polizeyordnung 3. Buchs 7. Tit. 8. Art. über die gewöhnliche Zeit nicht, ſondern von Pfingſten bis Michaeli zu der vierten, von Michaeli bis Pfingſten zu der dritten Stunde ſollen geendet werden, und die Ehehalten allwegen wiederum zeitlich bey ihren Herrſchaften ſich einſtellen, über Nacht aber keineswegs ausbleiben, an den Werktagen auch des Auslaufens auf den vorgehenden Hochzeiten, oder andern Tänzen gänzlich und gar enthalten.

Zehentens und letztens, ſollen diejenige Leute, welche oftermal mit vielen Kindern verſehen, ſolche aber nicht wollen dienen, ſondern vielmehr im Bettel oder Müßiggang herumlaufen laſſen, daß ſie ſolch ihre Kinder von dem Bettel und Müßiggang abziehen, von Jugend auf zu der Arbeit gewöhnen, und in Dienſte thun, mit Bedrohung unausbleiblicher Strafe nicht nur angehalten, ſondern auf den Fall es keinen Verfang haben würde, durch jedes Orts Obrigkeit dergleichen müßiggehende Kinder, ſo einer Arbeit vorſtehen könnten, und die Aeltern ſelbſt zu Hauſe nicht bedürftig ſind, von ihnen hinweggenommen, und in einige Dienſte gethan, oder in anderweg zur Arbeit angeſtellet werden.

## Nun folget der Ehehalten Lohn in Städten und Märkten.

### Herren⸗Diener.

Erſtlich einem Reitknecht neben einem Kleide, doch ohne Stiefel und Mantel, er diene dann dem Herrn zwey Jahre, auf welchen Fall ihm alsdann der Mantel gebühre, in Geld ⸗ ⸗ ⸗ von 18 in 22 fl.

Einem Lackey oder Schuetzer, neben einem Kleide u. Mantel wie dem Reitknecht ⸗ von 17 in 20 fl.

Einem Kutſcher, neben einem Kutſcherrock ohne Stiefel ⸗ 15 in 18 fl.

Häſtel⸗

| | |
|---|---|
| Häſtelgeld ꝛ ꝛ ꝛ | von 36 in 45 kr. |
| Einem Vorreiter auch ohne Stiefel | 10 in 12 fl. |
| Häſtelgeld ꝛ ꝛ ꝛ | 24 in 30 kr. |
| Einer Köchinn bey einer Herrſchaft, wo nicht ſonderbar große Haushaltungen ꝛ | von 8 in 10 fl. |
| Häſtelgeld ꝛ ꝛ | von 40 kr. auf 1 fl. |
| Kindsmagd auch ꝛ ꝛ | von 8 in 10 fl. |
| Häſtelgeld wie der Köchinn. | |
| Beſchlieſſerinn ꝛ ꝛ | von 8 in 10 fl. |
| Häſtelgeld wie der Köchinn. | |
| Kindsmädgel ꝛ ꝛ ꝛ | 4 in 6 fl. |
| Häſtelgeld ꝛ ꝛ ꝛ | von 24 in 30 kr. |
| Einer Schopperinn oder Krankenwärterinn die Woche | von 24 in 36 kr. |
| Häſtelgeld ꝛ ꝛ ꝛ | von 30 in 36 kr. |
| Einer Viehmagd ꝛ ꝛ ꝛ | 6 in 7 fl. |
| Häſtelgeld ꝛ ꝛ ꝛ | von 24 in 30 kr. |
| Einer Naderinn des Tags ꝛ ꝛ | 2 in 3 kr. |
| Und einem Sterer des Tags ꝛ ꝛ | 10 kr. |

### Bey den Wirthen und Gaſtgeben.

| | |
|---|---|
| Einem Kellerer ꝛ ꝛ | von 10 in 12 fl. |
| Einem Hausknecht ꝛ ꝛ ꝛ | 3 in 6 fl. |

### Bey den Bierbräuen.

| | |
|---|---|
| Einem Bräuknecht ꝛ ꝛ | 14 in 15 fl. |
| Mitterknecht ꝛ ꝛ ꝛ | von 10 in 11 fl. |
| Kellerinn ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ | 5 in 6 fl. |

Dabey iſt aber zu wiſſen, daß weder die Diener, noch die Mägde ihnen den Trunk, Bier, oder das Geld dafür ausdingen, ſondern gleichwohl der Herrſchaft guten Willen geleben, auch weder der Ehehalt, noch die Herrſchaft den Hindingerinnen mehr nicht, als jedes den dritten Theil von dem Häſtelgeld geben: vielweniger ſie die Hindingerinnen ein mehreres begehren, oder die Ehehalten dazu vermögen und anſtrengen ſollen, und zwar bey Vermeidung unausbleiblicher Schandſtrafe, wohl auch nach Beſchaffenheit des Falls mit wirklicher Einhengung der Tafel und Aufhebung der verliehenen Hindingerinn-Stelle.

### Ehehalten auf dem Lande.

Einem Baumeiſter, dem ein ganzer Hof anvertraut wird ſammt ſeinem Weib, von 20 in 22 fl. Häſtelgeld 1 fl.

Kleins jedem 1 Paar Stiefel, 1 Paar Schuh, und 1 Pfund Schmeer.

Einem Oberknecht, Baumann, Anſchaffer, oder wie ſie ſonſten möchten genennt werden, 12 in 14 fl., Häſtelgeld 40 kr., 1 Paar Stiefel, 1 Paar Schuh, u. 1 Pfund Schmeer.

Mitterknecht, 8 in 10 fl., Häſtelgeld 30 kr. 2 Paar Schuh, 1 halb Pfund Schmeer.

Dritteiknecht, 5 in 6 fl., Häſtelgeld 20 kr. 2 Paar Schuh, 1 halb Pfund Schmeer.

Einem Buben, ſo möhnen und Roßhüten kann, 3 in 4 fl., Häſtelgeld 12 kr., 1 Paar Schuh, 1 Vierling Schmeer.

Einer Oberdirn von 5 in 6 fl., Häſtelgeld 30 kr., 2 Paar Schuh, 6 Ellen härben ꝛ und 6 Ellen rupſen Leinwat, 1 halb Pf. Schmeer.

Mitterdirn, 4 in 5 fl., Häſtelgeld 20 kr. 2 Paar Schuh, 5 Ellen rupſen ꝛ und 5 Ellen härben Leinwat, 1 halb Pfund Schmeer.

Einer ſchlechten Dirn bis in 3 fl., Häſtelgeld 15 kr., 1 Paar Schuh, 4 Ellen härben ꝛ und 4 Ellen rupſen Leinwat.

Einem Mägdel ein Gewändel, oder das für 2 fl., 6 Ellen Leinwat, 1 Paar Schuh.

### Beſtrafungen.

Derjenige, ſo einem Knecht, Magd, oder andern Ehehalten, oder wer ſonſten in dieſer Ordnung begriffen, mehr als obbeſchriebener Tax zuläßt, in einem und andern, es ſey gleich zu Lohn oder Häſtelgeld, dingen oder geben würde, ſoll nach Beſchaffenheit der Sache um doppelt Geld, ſoviel als er obbeſagten Lohn überſchritten, oder ſonſt exemplariſch, der Ehehalt aber, ſo er zu viel eingenommen, oder von ihm ausgedungen worden, und daher, um den jetzigen Zeit und Läufen nach beſtimmten billigmäßigen Lohn nicht dienen wollen, nicht weniger doppelt, und noch darzu mit Einſchlagung in die Schandſäule oder Geige, auch in anderweg nach geſtaltſame ihrer Beharrlich ꝛ und Widerſeßigkeit, unnachläßig gebüßt; im Falle auch müßiggehendes Geſindel und Stationirer, oder doch ſolche Ehehalten, welche eher feyern, als um dergleichen beſtimmten Lohn arbeiten, ſich betreten laſſen, oder ſich an die Herbergen begeben, und allein dem Tagwerken obliegen wollen, ſelbiges Geſindel und Stationirer ebenfalls nicht nur mit erſtgemeldter Strafe, ſondern auch Verweiſung des Gerichts, und wohl gar des Landes angeſehen; die Ehehal-

ten aber derjenigen Herrſchaft, ſo ſie begehrt, um den beſtimmten Lohn zu dienen, von jes des Orts Obrigkeit mit Bedrohung jetzt angedeuter Strafe alles Ernſtes eingeſchaffet, dann denjenigen, welche höhern Solds, ſich an andere, ſonderlich außer Landes gelegene Ort, da man doch ihrer im Lande und der Revier, allwo ſie anſäßig, vonnöthen, begeben würden, ſelbige ebenfalls nicht allein mit obiger Strafe angeſehen, ſondern ihnen, zum Falle ſie ſich zur Schuldigkeit nicht bequemen würden, noch darzu ihre Erbtheil- und Geburtsbrief aufgehalten: wohl auch nach geſtaltſame der Umſtände, derſelben Vermögen gar confiſcirt werden.

Damit aber dieſer Ordnung ein und anderer Orten ſowohl in Städten und Märkten als auf dem Lande dieſes Rentamts München nachgelebet, und ein anders oder widriges dann hierinnen ſpecifice begriffen, nicht vorgehen, noch verſtattet, und zugeſehen, ſondern vielmehr durchgehends obſerviert, und darob mit ſonderbar angelegenem Fleiß und Eifer gehalten werden ſolle, ſowohl denjenigen, ſo dergleichen ſtrafbare Fälle anzeigen, ein Drittel, als auch dem Churfürſtl. Beamten, unter welchem ſich ſolche begeben und zugetragen, nicht weniger ein Drittel von der Strafe zugelaſſen: die Hindingerinnen aber, oder auch andere, ſo die Ehehalten verleiten, abſpennig machen, und wohl gar heimlich oder öffentlich aufhalten, exemplariſch punctirt, und zugleich ihnen den Hindingerinnen die Tafeln genommen werden, geſtalten ſie auch ſchuldig ſeyn ſollen, alle der Ehehalten in Einfoderung übermäßigen Lohns und in anderweg gebrauchende Exceß der ordentlichen Obrigkeit anzuzeigen.

Dieſe Ordnung ſoll von nächſtverſchienenen Lichtmeſſen an verſtanden werden, und wenn ein oder andern Orts in Städten und Märkten, oder auf dem Lande den Knechten, Mägden, oder andern Ehehalten allbereit ein mehrers wäre gedingt und verſprochen worden, keiner ein mehreres, dann was in dieſer Ordnung jedem Knecht, Magd, oder andern Ehehalten zum Lohn beſtimmet worden, zu geben ſchuldig ſeyn, und zwar bey Vermeidung der ein, und anderen Theil darauf geſetzten Strafen.

Und damit ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen kann, ſoll dieſe Ordnung nicht allein in Städten und Märkten, und auf dem Lande alſobald offentlich publiciret, und angeſchlagen, ſondern auch jährlich und eines jeden Jahrs, zu jeder Zielzeit, als Lichtmeſſen, Georgi, Jacobi und Michaeli offentlich verleſen: und wasgeſtalt es geſchehen, auch was für ſtrafbare Fälle ſich begeben, und wie ſelbige von jedes Orts Obrigkeit gebüßt worden ſind, es die Hofmarks-Innhaber, Städte und Märkte, von halben zu halben Jahren, zu den Churfürſtl. Pfleg- und Landgerichtern überſchreiben, dieſe aber daraus ordentliche Extract machen, und neben denen in gemeldten Pfleg- und Landgerichtern ſich zugetragenen ſtrafbaren Fällen an den Churfürſtl. Hofrath berichten, welch alles dann jedes Orts Obrigkeiten ihrer Pflicht und Schuldigkeit in Acht zu nehmen, und darob dergeſtalt mit einem guten Effect, und Nachdruck zu halten: obbeſchriebene Strafen gegen den Uebertretern und Verbrechern unnachläßig zu vollziehen, und nicht Urſache zu geben wiſſen, daß in Entſtehung eines Widrigen, und Verſpürung einiger auch der geringſten Connivenz, Saumſal, und Nachläßigkeit (allermaſſen bisher über die vorig ergangene Mandate mißfällig wahrgenommen worden) gegen ihnen ſelbſt mit empfindlicher Strafe, und wohl gar Entſetzung ihrer Dienſte verfahren werden müße. Gegeben zu München den 14 März Anno 1660.

---

## Artic. III.

### a) Nachricht.

Nachdem bey dem von Freyſing auf München fahrenden Bothen Philipp Weißmair, welcher allhier bey Herrn Böck in der Kaufingergaſſe logirt, öftere Nachfragen um wilden Holzſaamen geſchehen; ſo werden die Liebhaber der Holzſaat erſuchet, zu Zeiten vorläufige Beſtellung zu machen, damit man den Antrag machen könne, dieſelben mit gutem wohl ausgezeitigtem Holzſaamen zu bedienen.

b) Edictal-

Digitized by Google

### b) Edictal-Citation.

Nachdem der kurzhin verſtorbene Churfl. Käſten- und Vogt-Gerichts, dann Mauthsamtsverweſer zu Kelheim Lorenz Paur ein Teſtament hinterlaſſen, und hierin deſſen zuruckgebliebene Wittwe als univerſal Erbinn inſtituiret, ſeinen Landabweſend, und allſchon vor viel und langen Jahren in die Wanderſchaft nach Ungarn ſich begebenen 3 leiblichen Brüdern, benanntlichen Johann Paur ſeiner Profeßion ein Kueſner, Andreas Paur ſeiner Profeßion ein Müller, und Joſeph ſeiner Profeßion ein Schneider, aber jeden ein Legat zu 50 fl. vermacht hat; als werden dieſe ſämmtliche Brüder hiemit ſub pœna 3 Monath a dato 1 nächſt künftigen Monaths October edictaliter und peremptorie citiret, daß dieſelbe, oder deren legitimiert rechtmäßig eheliche Leibeserben unter ſolch geſetztem 3 monathlichen Zeitraume ſich in Perſon bey der Churfl. Regierung allhier um ſo gewiſſer ſtellen, und ad Protocollum erklären ſollen, ob ſie ſich mit obigem Legat begnügen, ſohin das vorhandene Teſtament agnoſciren wollen, oder nicht? geſtalten ihnen Brüdern, und deren Leibeserben anmit unverhalten bleibt, daß nach Verlauf ſolch präfigirten Termins man dieſelbe mit ihrer prætenſion nicht mehr hören, und ſämmtliche Verlaſſenſchaft obgedachter Wittwe als inſtituirten Univerſal-Erbinn zur freyen diſpoſition überlaſſen würde. Aktum den 13ten September 1776.

**Churfl. Baieriſche Regierungs Kanzley Straubing.**

— Secret. Weiſſenberger.

---

## Artic. IV.

### a) Schrannenpreis in München den 21 Sep. 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 829 |
| Korn. | 7 | — | 6 | 30 | 6 | — | 851 |
| Gerſte. | 5 | — | 4 | 30 | 4 | — | 616 |
| Haber. | 3 | 45 | 3 | 30 | 2 | — | 151 |

### b) Brodſatz in München vom 20ten Septemb. bis 17ten Octob. 1776.

| | kt. | Loth. | Qu. |
|---|---|---|---|
| Eine Kreuzer-Semmel muß wägen | — | 9 | 2 |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. | — | 9 | 2 |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. | — | 14 | 3 |
| Ein Groſchen-Wecken | — | 28 | 2 |
| Ein deto von Röggeltaig | 1 | 12 | 1 |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod | 2 | 24 | — |
| Ein 8. kr. Laib | 5 | 16 | — |

### c) Mehlſatz allda vom 20 Septemb. bis 17ten Octob. 1776.

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl | 1 | 21 | — |
| Semmelmehl | — | 57 | — |
| Ord. Waitzenmehl | — | 41 | — |
| Einbrennmehl | — | 25 | — |
| Riemiſch | — | 36 | — |
| Backmehl | — | 30 | — |
| Nachmehl | — | 8 | — |
| Gries, feiner | 2 | — | — |
| Gries, ordinare | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte | 2 | 40 | — |
| Mittere detto | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto | 1 | 24 | — |
| Hendelmehl | — | 35 | 2 |
| Erbſen, ſchöne | 1 | 15 | — |
| Mittere detto | 1 | 10 | — |
| Brenn | 1 | 40 | — |
| Linſen | 1 | 20 | — |
| Haiden | — | 32 | — |
| Hanfkörner | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund | — | 15 | — |
| Schmer detto, | — | 14 | — |

### d) Münznachrichten.

Nachdem unter Reichsſtadt Nürnbergiſchen Münzſtempel nachgeahmte falſche Konventions Kopfſtücke von der Jahrzahl 1766 zum Vorſchein gekommen, welche an der ſchlechten Rändelung, beyderſeits nicht recht ausgedrucktem Gepräge, und unförmlichen Buchſtaben, leicht von den ächten ſich unterſcheiden, auch an der Farbe ihren Stoff nämlich Kupfer verrathen, indem ſolche nur überſilbert ſind, und gar keinen Werth haben; als



Digitized by Google

wird daher auf eines hochlöbl. chur- und oberrheiniſchen Kreiſes gnädigſtem Befehl nicht nur die Einnahme und Ausgabe von ſothanen nichtswerthen Beyſchlägen verbothen, ſondern auch jedermänniglich erinnert, den höchſt und hohen Landesobrigkeiten ohnverzüglich anzuzeigen, was ihm von dieſen oder andern ſtrafbaren Münzverfälſchern bekannt ſey. Frankfurt den 7ten Herbſtmonath, 1776.

Derer hochlöbl. chur- und oberrheiniſchen Kreiſe hochbeſtallter General Münzwaradein.

J. D. Trümmer.

## Artic. V.

### Handlungsnachrichten.

a) Von Stockholm wird folgendes gemeldet: Unſere Seehäven ſind gegenwärtig Sammelplätze unzählicher Kauffartheyſchiffe. Niemals war unſere Handlung blühender als ſeit einiger Zeit; niemals war auch unſer Land an allen ſeinen Erzeugniſſen ergiebiger, als es in dieſem Jahre geweſen. In unſern Bergwerken ſind neue Quellen gefunden worden. Frankreich bezieht von uns eine Menge Metall. Mann kann jährlich auf 120 bis 150 tauſend Centner rechnen, welche wir den Franzoſen zukommen laſſen. Aber in dieſem Jahre haben ſie noch einmal ſo viel von uns bekommen. Portugall hat für 200 tauſend Thaler Schiffanker und Kanonen beſtellet. Das Schiff, und anderes Pech, welches gleichfalls in zahlloſer Menge ausgeführet wird, iſt hoch im Preiſe geſtiegen.

## Artic VI.

### Auswärtige Verordnungen.

a) Seine Churfürſtl. Durchleucht zu Pfalz haben wegen Einführung eines allgemeinen Reichskalenders folgende gnädigſte Verordnung erlaſſen.

Wir Karl Theodor, von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, des heiligen römiſchen Reichs Erzſchatzmeiſter und Churfürſt, in Baiern, zu Gülich, Cleve und Berg Herzog, Fürſt zu Mörs, Marquis zu Bergen op Zoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein ꝛc. ꝛc.

Entbiethen jedermänniglich Unſern Gruß und Gnade zuvor.

Nachdem uns von denen des Baieriſchen Kreiſes ausſchreibenden Herren Fürſten, das in der hieneben gedruckten Beylage wegen Einführung eines allgemeinen Reichskalenders an dieſelbe mittels Reſcripts ergangene Kaiſerliche Patent dd. Wien den 7ten Juny dieß laufenden Jahres zu Unſerer weitern Verfügung mitgetheilet worden; ſo gebiethen Wir daher allen in Unſern Pfalz-Sulzbachiſchen Landen ſich befindenden Ober- und Nieder-Gerichts-Inſtanzen, hiemit gnädigſt, daß ſothanes Kaiſerliche Patent von den Behörden nicht nur zu Jedermanns Wiſſenſchaft und Nachachtung öfentlich abgeleſen und verkündet, ſondern auch von den Verlegern der ſogenannten Quartkalender deſſelben Einverleibung in jenem vom künftigen Jahre beſorget werden. Gegeben Sulzbach den 6ten Sept. 1776.

(L.S.) Churfürſtl. Pfalz-Sulzbachiſche Regierung.

Köhler, Hofkammerrath und Sekretär.

### Kaiſerliches Patent.

Wir Joſep der Andere von Gottes Gnaden erwählter römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jeruſalem König, Mitregent und Erbthronfolger der Königreiche Hungarn, Böheim, Dalmatien, Kroatien, und Sclabonien ꝛc. Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, und zu Lothringen, Großherzog zu Toskana, Großfürſt zu Siebenbürgen, Herzog zu Mayland, und Baar, gefürſteter Graf zu Habsburg, Flandern, und Tyrol ꝛc. ꝛc.

Entbiethen allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſt- und Weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Landvögten, Hauptleuten, Vitzdomen, Vögten, Pflegern, Verweſern, Amtleuten, Landrichtern, Schultheißen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, und ſonſt allen Unſern, und des Reichs Unter-

tha

Digitized by Google

thanen und Getreuen, in was Würden, Stand oder Weſen die ſind, denen dieſes Unſer kaiſerliches Patent fürkömmt, Unſer Freund- Vetter- und Oheimlichen Willen, Kaiſerliche Huld, Gnad, und alles Gutes, und geben Euer Lbden Lbden And. And. Lbden Lbden, und Euch hierdurch zu vernehmen; Nachdem Uns Churfürſten, Fürſten, und Stände bey der allgemeinen Reichsverſammlung mit dem unterm 29ten Jänner laufenden Jahres erſtatteten Reichsgutachten in mehrerem vorgetragen haben, was maſſen in allen drey Reichs-Collegien die Aufhebung des in Feyerung der Oſtern, und andern davon abhangenden Feſten ſich nach den bisher üblichen verſchiedenen Kalendern ergebenen Unterſchieds auf die dieſerhalb an die Reichsverſammlung gediehenen kaiſerlichen Commiſſions-Decreten vom 12ten April 1664. 2ten April 1724. und 12ten Septemb. 1743. berathſchlaget, und auf deren A. C. Verwandten Ständen Erklärung, daß ſie aus freyem Willen, und beſonders zum Beſten des Handels und Wandels, auch zu Abwendung aller bevorab in Landen, welche der Religion nach gemiſcht ſind, zu beſorgenden Mißverſtändniſſen und Unordnungen, doch unter dem ausdrücklichen Vorbehalt und feyerlichen Verwahrung allſeitiger landesherrlicher Hoheitsrechte in geiſt- und weltlichen Dingen, dem von ihnen ſogenannten neuen bey den Katholiſchen eingeführten und üblichen Kalender, unter dem Namen eines allgemeinen Reichs-Kalenders beytreten, mithin nach deſſen Anleitung die Auferſtehung des Heilandes, und andere davon abhangende Feſte jederzeit gehalten, auch forthin mit den Katholiſchen zugleich feyern, und begehen wollten, ein gleiches von den katholiſchen Churfürſten, Fürſten, und Ständen für gemein erſprießlich angeſehen, und unter ebenmäßiger Verwahrung ihrer landesherrlicher Rechte in geiſt- und weltlichen Sachen gutgefunden worden, daher nach Maaßgab eines ſolchen allgemeinen Kalenders in künftigen Zeiten die Oſtern, und andere davon abhangende Feſte jederzeit und ohne Ausnahm auf beyden Religions-Seiten zugleich zu feyern ſind, wobey jedoch die Beſtimmung anderer in weltlichen Provinzen, Landen, oder Städten etwa beſonders zu feyernde Feſte, und die Benennung der Tage jedes Orts Behörden vorbehalten bliebe, und den landesherrlichen Rechten hierunter nichts benommen ſey, weßhalb all ſolches an Uns nebſt dem allergehorſamſten Anſuchen gebracht worden, damit Wir ſolches zu begnehmigen, und hiernächſt im ganzen Reiche förmlich bekannt machen, auch künftig darauf halten zu laſſen geruhen möchten, Wir auch hierauf nach Unſerer für die Beförderung der zur gemeinen Wohlfahrt, guten Ordnung, und Ruhe gereichenden Vorkehrungen tragender Reichsväterlichen Willfährigkeit, Unſere kaiſerliche Einwilligung mit dem anheut an gedachte Reichsverſammlung erlaſſenen Hof-Decret nebſt der Erklärung, daß auch Unſere dabey in Reichs-geſetzlich- und herrkommlicher Maaß einzutretten habende kaiſerliche Oberhauptliche, und Obriſtrichterliche Gerechtſame vorbehalten bleiben, gnädigſt gern ertheilet, ſonach darüber die angeſuchte Verkündigung ins ganze Reich zu bewirken beſchloſſen haben, auch kraft Unſers kaiſerlichen Amts darauf allenthalben veſtiglich halten werden, und Uns von jedermann deſſen ſchuldiger Befolgung ohnfehlbar verſehen; Als gebiethen und geſinnen Wir daher an alle und jede Churfürſten, Fürſten, Geiſt- und Weltliche, Prälaten, Grafen, Freye, Herren, Ritter, Knechte, Landvögte, Hauptleute, Vitzdomen, Vögte, Pfleger, Verweſer, Amtleute, Landrichter, Schultheiße, Bürgermeiſter, Richter, Räthe, Bürger, Gemeinde, und ſonſt alle andere Unſere des Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stande oder Weſen die ſind, denen dieſes Unſer kaiſerliches Patent fürkömmt, aus kaiſerlicher Macht, und Unſern ernſtlichen Wohlbedachtem Willen, daß von nun an fürohin vermög oberwähnten Reichsgutachten und darauf ergangener Unſerer kaiſerlichen Begnehmigung der Zeither bey den Katholiſchen eingeführte und übliche Kalender unter dem Namen eines allgemeinen Reichskalenders mithin nach deſſen Anleitung die Feyerung des Oſter- und andern davon abhangenden beweglichen Feſten, in allen Reichslanden genau, ſtracklich und friedlich gehalten,

ten, von jedermann getreulich beobachtet, und von niemand im mindeſten unter einigerley Vorwande dargegen gehandelt, beſonders von jeder Landsobrigkeit, darauf gute Aufſicht getragen werden ſolle; Wornach ſich jedermann bey Vermeidung ſchärferer geſetzlicher Vorkehrung zu achten wiſſen wird. Gegeben zu Wien den 7ten Juny Anno 1776 Unſers Reiches im 13ten.

Joſeph. (L.S.)

Vt. R. Fürſt Colloredo.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium.

Franz Georg von Leykam.

---

### Artic. VII.

## Nachrichten zur Landwirthſchaft.

a) Auszug von den vornehmſten Erzeugungs-Urſachen der anſteckenden Viehſeuchen, aus der gelehrten Abhandlung des Herrn Barbaret, Arzt der Stadt von Bourg en Preſſe &c. (Fortſetzung. Sieh S. 331. v. d. J.)

Das Mutter-Korn, oder die vom Brande, dem Abkömmlinge des Mehlthaues, verdorbenen Getreidkörner ermangeln niemals Landkrankheiten auszubrüten; und das vom Hönigthaue angeſteckte Gras, welches davon, wie das Getreid, gebrandmarkt wird, ſchwillt in den Thieren mit eben ſo fäuligtem Verderbniß an, als der Brandweizen in dem menſchlichen Körper.

Die Welt zitterte ſchon von ihrer Entſtehungsepoche an bis zum Alter unſerer Zeitgenoſſenen ab der thätigen Schädlichkeit dieſes Thaues, ſo in gemeiner Sprachlehre mit dem Beynamen des Roſtes beleget wird. Schon die heilige Schrift rechnete es unter die Geiſeln, womit Gottes Zorn Rache ausübt: Ich habe euch im brennenden Winde, und in dem Roſte geſchlagen. Plinius ſetzt ſeiner Stöhrungsmacht ſelbſt den Hagel nach, daher hat nach ſeinem Zeugniß Numa Pompilius ihm als einer Gottheit feyerliche Feſte unter dem Namen: *Feſta Rubigalia*, eingeweihet, um ſeine ſchädliche Wirkungen zu hintertreiben. Der Monath April ward hiezu auserſehen, als während welchem dieſer Reif (Roſt) gewohnter maſſen zu fallen pfleget: ſeine Natur-Kenntniß iſt noch bis jetzt ein Geheimniß. Alles, was man davon weis, beſtehet darinn, daß er von Nebeln entſpringet, welche das Geweb der Blätter und ihrer Saftröhrgen entzweyen, und durch dieſe Trennung des Zuſammenhanges zur Ausdüſtung eines fetten Saftes, welcher in ſeiner Vertrocknung die Geſtalt eines rothen Staubes annimmt, ſich an den Pflanzen befeſtigt, und ihnen durch frühe Brandmäler ſehr groſſen Schaden zufügt, Anlaß geben. So geſund dieſe roſtigen Gewächſe ihrem innern Weſen nach auch immer den Thieren ſeyn würden, ſo nachtheilig werden ſie ihnen durch dieſe Art der Verderbniß. Keine Graſerey ſchmeckt dem Viehe beſſer, und bekömmt ihm an ſich ſelbſt wohler, als die Klee, die Wicken, die Schneckenklee, das Kornkraut; man laſſe ſie nur vom Reife anſtecken, ſo übertrift ihre Giftartigkeit ſelbſt jene des Hahnenfuſſes (Ranunkel) der Springwurzel, und der Nießwurz; und dieſe, deren Urſtoff ſchon den organiſchen Körper Verrichtungen beleidigend fällt, wenn ſie unverſehens unter die Gerichte ſich einſchleichen, verfallen durch dieſen Zuſatz des Reifes in die Rubrick wirklich tödtender Gifte. Setzt man dieſem Roſtthaue eine Leinwand aus, ſo wird ſie davon gelb, und zerfreſſen.

Eben ſolche Flecken weiſen ſich an den Früchten und Blättern der Bäume und Pflanzen, als eben ſo viele brandigte Stellen, worauf dieſes Thau geſeſſen. Ramazin, dem Beobachter über die modeneſiſche Epidemie, kömmt ſeine ätzende Eigenſchaft, wie jene des Scheidewaſſers vor; die von ihm beſeſſenen Weiden brachten ganzen Heerden eine tödtliche Niederlage, und ſo bemerkte man ſeine Erſcheinung niemals, ohne das eben dieß Jahr ein Sterbejahr für die Thiere geworden wäre.

Bernard Valentin beſtättigt durch ſeinen Beyfall, den ihm die Bemerkung eines Viehfalls in Heſſen 1693. woran die Ochſen und

Kühe

Kühe haufenweiſe zu Grunde giengen, abgezwungen hatte, die Wirklichkeit dieſer Trauervorfälle, wenn der Roſt die Graſereyen verderbt. Das Herzogthum Krain in Deutſchlande hat die groſſe Anzahl ſeines Viehes noch nicht vergeſſen, welches 1712. an der Infection der Erdgewächſe, die ſie von dem Roſt ererbt hatten, dahin geraſſt wurde, und Ferrara ſahe 1715 dieſe Roſtreiferſcheinung, bebte, und nicht umſonſt: denn die Urſache that die muthmaßlichen Wirkungen in der That recht bündig; der Viehfall traf richtig ein.

Allein nicht der Roſt allein trägt alle Schuld an Vergiſtung der Wieſen, und Weyden, woraus Vieh Epidemien ſich auszeitigen; auch andere Zufälle noch haben die nämliche Erzeugungsmacht; das Verdorbene jeder Art von Futter drückt den Säften des Körpers das Originalgepräg ihres ſchädlichen Ferments ein, und wird zur unmittelbaren Krankheitsurſache. Was für ein Geweb ward es, daß die Peſt, jene notoriſche Zerſtöhrerinn von Jeruſalem, Marſeille, und Breda anzettelte, als dieſe Städte unter dem hungerenden Joche der Belagerer lächzeten? jenes von verdorbenem Gemenge ungeſunder gräuslicher, und abgeſtandener Lebensmittel, welche ſie beym ſchmackhaftern Abgange hinlänglichen Vorraths zur Speiſe verwenden mußten. Mehr als gewöhnlich tritt die Peſt dem Hunger gleichſam auf dem Fuße nach, weil man bey allgemeiner Theuerung Dinge auf die Tafel bringen muß, die zu jeder anderer Zeit als ein Scheuſal der Natur, und des Nährſtandes betrachtet werden.

Die Peſtaaße zu Athen brachten den Hunden, ſo ſie berührten, den Tod; in Moſcau 1655 in Niederungarn 1712 fraſſen ſie ſich an den abgeſtandenen Thieren die Wuth hinein. Die Hitze des feurigen Himmelſtriches in Minorca zündete in den Eingeweiden der Ochſen, welche auf dieſe Inſel hingetrieben worden, einen tödtlichen Brand an, und im Buſen ihrer Treiber glöſchte ein Feuer auf, daß ſie alle ins Krankenbett niederſtreckte; jene, welche keinen andern Erzeugungsſtoff ihres Uebels, als die ihnen, eben ſo wie ihren ausländiſchen Ochſen, zu krell unter der heißen Weltgürtel auffallende Hitze kannten, kamen ungleich gelinder durch, als ihre Gefährten, welche zu dem aufgährenden Krankheitsfermente noch die Unbeſonnenheit hinzuſetzten, der verreckten Thiere Fleiſch zu verſpeiſen; ohne Ausnahme verfielen ſie in bösartige Fieber, die ſich ſchon am anderten Tage mit dem heiſſen Brande, zum voraus am dem Ellenbogen, und an der Ferſe verknüpften. Im Hotel - Dieu von Orleans weis man von dem Augenzeugniß, und richtiger Erfahrung, daß die Folge von verzehrtem Mutterkorne an den Bauern von Solagne ein trockner ſchwarzer Brand geweſen, deſſen erſter Sitz die Zehen an den Füßen waren, wovon er unmerklich ſich in die Höhe ſchwung, und Stuffenweiſe die äußern Gliedmaſſen dergeſtalt vom Leibe ablöſete, daß an einigen dieſer Leuten nichts mehr als der Mittelſtamme übrig blieb. a) Der Roſt an den Pflanzen ſtehet mit dem Brande am Fleiſche in gleichem Verhältniß, gleicher Natur, und gleicher Weſenheit.

(Die Fortſetzung folgt.)

d) Von inländiſchen Stängeln und Blättern, welche ſich zur Medicin, Oekonomie, und in die Küche gebrauchen laſſen. (Beſchluß) ſieh S. 44. 66. 113. und 333. d. d. Jahr.

§. 10.

Boletus, Phallus, Fungus poroſus eſculentus; Boletus eſculentus. Maurachen.

Dieſe Gattung Schwämme ſind eben ſo verdächtig, als alle übrige, um alſo nicht in Gefahr zu laufen, iſt es rathſam gar keinen Gebrauch davon zu machen; weil es weder auf ihre verſchiedene Figur, noch auf Verſchiedenheit des Erdreichs, der Zeit, Zubereitung ꝛc. ankömmt, um eine ſichere Wahl zu treffen. Der Küchengebrauch iſt bekannt.

§. 11.

Borrago, Bugloſſum, linqua bovis. Borretſch, Borragen, Borres.



a) Hiſt. de l' Academ. Royal. ann. 1710.

Von dem Borretſchkraut ſind zwey Gattungen als die zahme, und wilde, deren Gebrauch, und Wirkung einerley.

Der Kuchengebrauch hievon iſt, daß man ſelbe als Gemüſe zurichte, und davon eſſe. Man iſſet ſie auch mit Fleiſchbrühe, wenn ſie als Spinnat zuvor mit Butter angemacht worden; beſonders diejenigen, welche oft pflegen verſtopft zu werden.

Der ökonomiſch medicíniſche Gebrauch iſt: Borretſchblümlein in guten Wein gelegt und davon getrunken, iſt eine kräftige Stärkung für Hypochondriſche, und für Melancholiſch-hyſteriſche Frauen. Auch für Perſonen, welche anfangen ſich von einer ſtarken vorhergegangenen Krankheit zu erholen. Für Herzzittern von Erhitzung, koche man Borragenblumen, und Kraut im Waſſer, und trinke davon. Kömmt aber das zittern von Kälte, muß man Wein ſtatt Waſſer nehmen.

Aeuſſerlicher Gebrauch: Borragenwurzel, Kraut, und Stängel im Waſſer geſotten, und damit den Hals gegurgelt, dient denjenigen, welche öftern Heiſerkeiten, und innerlicher Halströckne unterworfen. In den Officinen hat man das diſtillirte Waſſer in allen Arten hitziger Fieber zu gebrauchen; den Syrup, und die Conſerve.

### §. 12.

### Braſſica. Köhl.

Unter den verſchiedenen faſt jedem Lande eigenthümlichen Gattungen der Köhlkräuter iſt weder in der Zubereitung, weder in der Kraft ein weſentlicher Unterſchied. Daher ich eine weitere Auseinanderſetzung für unnöthig gefunden, welches gleichfalls von den wilden Gattungen des Kohls zu verſtehen. Der Kuchelgebrauch iſt bekannt, und werden die Kohlkräuter meiſtens zu Muſern, und Brühen genommen, und mit fetten Fleiſch gekochet, damit ſie dem Magen weniger ſchaden. Man kann auch die Kohlkräuter rohe mit Eſſig eſſen für die Milzbeſchwerde; ſchwangern Frauen, und ſäugenden giebt der Gebrauch des Köhls häufige Milch.

Der innerliche medicíniſche Gebrauch iſt: Köhlkraut in Milch mit Knoblauch geſotten, und nüchtern warm zu 3. bis 4. Unzen getrunken, iſt ein ſicheres Mittel für die Würmer. Die Wurzeln der jungen Köhlkräuter mit Wein geſotten, und getrunken, öfnet die Verſtopfung der monathlichen Reinigung.

Aeuſſerlicher Gebrauch: Köhlkräuter geſtoſſen, und mit Gerſtenmehl überlegt dient wider die Roſe, und andere hitzige Geſchwulſte. Köhlkraut gekocht, und mit Hönig überlegt vertreibt, und heilet die freſſende Geſchwäre.

Köhlblätter geſtoſſen mit Eſſig und Alaun vermiſcht vertreibt die Krätze.

Köhlkrautſaft mit Mehl von Fœnum græcum und Eſſig vermiſcht, pflaſterweis aufgeſtrichen, lindert gewaltig die Schmerzen des Podagra. Köhleſſig mit Wein vermiſcht und in die Ohren getröpfelt bringt leichtes Gehör. Die Aſche von den Köhlſtangeln iſt ein Erzmittel, dieſe Aſche mit Schweinſchmalz vermiſcht, lindert, und vertreibt das Hüftwehe. Das Köhlkraut iſt ſchon bey den Römern berühmt geweſen, und zu unterſchiedlichen Gebrauch genommen worden, wie Marcus Cato de re ruſtica C. 157.

---

## Artic. VIII.

## Künſte, und Wiſſenſchaften.

a) Die ſchönen Künſte haben in Manheim durch eine ſehr nützliche Stiftung eine neue Zierde erhalten. Auf den gnädigſten Befehl des Churfürſten, dieſes Vaters der Künſte und Wiſſenſchaften, iſt ein öffentlicher Lehrſtuhl der Tonwiſſenſchaft und Tonſetzkunſt errichtet worden. Der Lehrer iſt der geiſtliche Rath und Kapellmeiſter, Herr Georg Joſeph Vogler, ein Mann von bewehrter Geſchicklichkeit, der mit tiefblickendem Geiſte in die Geheimniſſe ſeiner Kunſt eingedrungen iſt. Seine kunſtreiche Spielart auf der Orgel und dem Klaviere iſt von beſonderer Annehmlichkeit. Seine Tonſtücke haben ihm in Venedig, Rom und Neapel allgemeinen Beyfall und Bewunderung zugezogen. Das Vorleſungsbuch, das er ſelbſt verfertiget, wird noch vor Ende dieſes Monathes die Preſſe verlaſſen. Die Schule

wird

wird künftigem Wintermonathe ihren Anfang nehmen. Alle Wochen ſind 5 Lehrſtunden. Die Samſtage aber ſind dazu gewiedmet, daß jeder Schüler ſeine eigene Aufſätze vorzeigen könne, und darinn Erläuterung und Hülfe empfange.

---

## Artic. IX.

### Merkwürdigkeiten.

a) Von dem Churfürſtl. Markte Aybling erhalten wir folgende Nachricht: Verfloſſenem Montag den 2ten dieß laufenden Monaths September ſind die ſchon bey 1000 Jahre unter der Erde gelegenen Leiber des ſeligen Marin, und Anian zu Wilpating Churfürſtl. Pfleggerichts Aybling in Beyſeyn Sr. Hochfürſtl. Gnaden Biſchofen zu Freyſing, dann anderen hochanſehnlichen Perſonen wirklich erhoben, und in zwey hölzernen, und zwey zinnernen Sargen noch unverweſene Gebeine wirklich vorgefunden, ſohin nach vorhin in Loco Wilpating vorgenommenen Viſitirung in Beyſeyn der hiezu berufenen Gezeugen mit groſſer Solennität der weiteren Unterſuchungs willen nach Freyſing gebracht worden.

---

## Artic. X.

### I) Baieriſche Litteratur.

a) Straubing. Bey Katharina Betzinn, Regierungs=Buchdruckerinn allda, ſind gedruckt: Sätze der Phyſik, Naturgeſchichte und Mathematik, zur zweyten öffentlichen Prüfung in dem churfürſtl. Schulhauſe zu Straubing vorgelegt von Joſeph Danzer Weltprieſter, d. Z. öffentlichen Lehrer dieſer Wiſſenſchaften, im Auguſt 1776. Im Eingange erinnert der Hr. Prof. „ Ob wir ſchon die Gegenſtände, welche von einem allgemeinen Nutzen ſind, deutſch vorgetragen haben; ſo ſind doch diejenigen, worüber weitläufiger diſputirt wird, lateiniſch abgehandelt worden. Man hat hauptſächlich darauf geſehen, daß nicht nur die Gründe einzelner, ſondern aller wichtigen Materien angeführet würden, und wir alſo ein ordentliches Syſtem und den ganzen Zuſammenhang einer nützlichen Naturlehre bekämen: um nicht die ungegründeten Vorwürfe hören zu müſſen, man lerne nur in omnibus aliquid, in toto nihil. „ Und da hat der Herr Profeſſor allerdings recht, wenn er dieſem Vorwurf auszuweichen ſucht. Die Sätze ſind: Aus der Naturlehre, von dem Stoße der Körper; von der ſchiefen Fläche und dem Pendel; vom Gleichgewichte, beſonders der feſten Körper; vom Gleichgewichte der flüſſigen Körper; von den chymiſchen Eigenſchaften der Körper; von den gemeinen und chymiſchen Elementen; von der Erde, den Steinen und Metallen; vom Waſſer, Luft, und dem Schalle; von der Wärme, Kälte, dem Feuer und Lichte; (da der Hr. Prof. aus dieſen letztern Sätzen zugleich die Vergröſſerungsgläſer, Brenngläſer, Fernröhre und Tubi erkläret; ſo erzählet er in einer Note dabey, daß Herr Franz Xav. Methaner, Pfarrer zu Alſing bey Straubing, ſchon wirklich einen hollandiſchen Tubus mit ziemlich glücklichem Erfolge nachgeahmet habe: und es hoffet der Mann, von deſſen groſſer Geſchicklichkeit in Bereitung der optiſchen Inſtrumente man weit mehrern Gebrauch machen ſollte, denſelben noch völlig zu Stande zu bringen.) von der Electricität; von der Aſtronomie. Aus der Naturgeſchichte: von den Mineralien. Aus der Mathematik: von der Euthymetrie; von der ebnen Trigonometrie; von der Planimetrie; von der Stereometrie, and von der praktiſchen Meßkunſt. Alle dieſe Sätze wurden von 14 Schülern aus der Phyſik, und von 24 Schülern aus der Mathematik mit vieler Geſchicklichkeit und Fertigkeit beantwortet und erkläret, ſo daß ſie den läuteſten Beyfall aller gegenwärtigen hohen und niedern Zuſchauer erhielten. — Wiederum eine ſchöne Probe gedeihlicher Früchte der in den churbaieriſchen Landen eingeführten, neuverbeſſerten Schulordnung! — —

b) Eben zu Straubing bey vorgedachter Betzinn iſt auf 12 Bogen in 8v. ſehr ſauber gedruckt, und hier in München bey Hrn. Johann

Digitized by Google

dann Rep. Fritz Buchhändler unterm ſchönen Thurm zu haben: Ueberſetzungen aus lateiniſchen Dichtern von Joſ. Spitzenberger, öffentlichem Lehrer in dem churfürſtl. Schulhauſe zu Straubing. 1776. Erſtens, Ueberſetzung einiger Oden aus dem Lateiniſchen des P. Fabert d. G. J. des P. Sarbiev d. G. J. des P. Sanadon, des Flaminius, Catull, des P. Balde, und aus dem Horaz an die Melpomene, Lob des Landlebens und an das römiſche Volk. Dieſen Ueberſetzungen iſt das lateiniſche Original beygedruckt, damit jeder Leſer von der Treue des Ueberſetzers ſelbſt urtheilen könne. Dann folgen einige deutſche Gedichte des Herrn Verfaſſers. Den Beſchluß macht ein Singſpiel: Dankesofer zur Ehre des großen Schäferfürſten Palämons, bey der höchſten Geburtsfeyer Sr. Churfürſtl. Durchleucht in Baiern rc. rc. aufgeführt. In dieſem ſowohl als in jenen iſt er Meiſter der deutſchen poetiſchen und geblümten Sprache. Seine leichte Verſification giebt dieſen Gedichten Anmuth und Harmonie. Oft hat die Ueberſetzung durch den beſtimmten und ſtarken Ausdruck im Deutſchen das Lateiniſche übertroffen. Um unſer Urtheil zu rechtfertigen, werden wir nächſtens einige Proben dieſer Ueberſetzungen mittheilen, und ſomit auch dem Auslande Zeugniß geben, daß Baiern Genie habe, die Originaldenker werden können. Dermal, weil eben die fleiſſige Schuljugend zu Ende dieſes Schuljahres mit Prämien beſchenket worden, ſetzen wir aus den eigenen Gedichten des Herrn Verfaſſers hieher:

Ode auf Jünglinge, welche am Ende des Schuljahres öffentliche Preiſe ihres Wohlverhaltens erhalten haben.

Blume der Jugend,
Spiegel der Unſchuld,
Liebling der Muſen,
Zierde der Schule,
Komm, mein Geliebter!
Laß dich mit edeln
Lorbern bekränzen,
Welche die Tugend,
Welche die Anmuth
Engliſcher Sitten,
Welche die Reife
Männliches Witzes,
Welche die rege
Liebe zur Arbeit
Dir mit vereinten
Händen geflochten.
Aehnlich der Morgen-
Sonne, das biſt du;
Wann ſie im Oſten
Glänzend erwacht:
Blinkender Sterne
Matterer Lichtſtral
Birgt ſich vor ihrer
Funkelnden Stirne:
So wird vom hellen
Glanze der Ehre,
Die dich mit göldnen
Flügeln umſchwebet,
Jegliches Schülers
Blaſſerer Schimmer
Traurig verdunkelt.
So wie des Mondes
Silbernes Antlitz
Heitere Nächte
Lieblich beleuchtet,
Und ſich in Bächen
Königlich ſpiegelt:
So, und noch ſchöner,
Wertheſter Jüngling,
Hellet die Silber-
Fackel der Unſchuld
Deines Gemüthes
Heiteren Himmel.
Selbſt aus den Zügen
Deines Geſichtes,
Und aus der Augen
Lächelnden Blicken
Stralet ihr Bildniß.
Töne nicht weiter
Niedere Leyer!
Nimmer erreichen
Deine zu matten
Saiten des Jünglings
Himmliſche Gaben.
Würdiger ehrt ihn
Selber dein Schweigen.

Digitized by Google

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro. 39.
München den 5 October 1776.


## Artic. I.

Fortſetzung der gnädigſten Verordnungen die Dienſtborhen beereffend. (Sieh Intelligenzblatt Nro. 38 pag. 337.)

Wir Maximilian Joſeph Churfürſt ꝛc.

Entbiethen allen und jeden Unſeren Hofraths-Präſidenten, Vize-Präſidenten, Vizedomen, Kanzlern, und Räthen, Rentmeiſtern, Pflegern, Richtern, und allen übrigen Unſeren Beamten, Ständen, und Land-Leuten Unſeren Gruß aud Gnade zuvor; Und geben Männiglich hiemit gnädigſt zu vernehmen, wasgeſtalten Uns zu Unſerem ungnädigſtem Mißfallen mehrfältig berichtlichen vorgeſtellet worden, daß die von Unſerm Durchleuchtigſten Vor-Eltern Höchſtſeligſten Andenkens ſub datis 14 Märzen 1660. Dann auch von Uns unterm 20 Auguſt 1746. der Ehehalten, und Tagwerker halber heilſamſt erlaſſene Verordnungen nicht nur gänzlichen auſſer Acht gelaſſen, ſohin die Pflichtmäßig- und ſchuldigſte Beobachtung derentwillen nicht im mindeſten genommen worden, ſondern auch dargegen ſogar noch weitere ſträfliche Mißbräuche, und Unordnungen eingeſchlichen ſeyen;

Wiezumal Wir aber dieſe dem Landmanne ſehr ſchädliche Mißbräuche längers zu gedulden nicht gedenken, ſondern ſolche allerdings verfänglich abzuſtellen nothwendig befinden; Als befehlen Wir hiemit gnädigſt, doch ernſtlichen, daß

1mo. Jeder Ehehalt auf dem Lande, es ſey Knecht, oder Magd ſchuldig, und gehalten ſeyn ſolle, ſich auf ein ganzes Jahr in dem Dienſte zu verdingen; Dafern aber ein dergleichen Ehehalt innerhalb der Zeit ſeines bedingten Jahres (welches von der Einſtehungs- oder Bedingnus-Zeit jedesmal anzurechnen iſt) ſich verheurathet, oder ſonſten einige dem Hausvater erheblich ſcheinende Urſachen ſich ereignen wurden, welcherwegen alſo der Ehehalt aus dem Dienſte treten wollte, ſolle zwar derſelbe das Jahr auszudienen nicht: ſondern 4 Wochen, oder ein Monath annoch in Dienſten zu bleiben auf jenen Fall verbunden ſeyn, wenn er dem Hausvater in ſeinen Dienſt-Verrichtungen noch ferners anſtändig ſeyn ſollte. Dafern nun

2do. Ein Ehehalt anderer Geſtalten vor Abfluß des Dienſtjahres austretten wurde: ſo ſolle derſelbe das erſte und andertemal mit willkührlicher Amts- hinnach aber, und das drittemal mit monathlicher Arbeitshaus- oder Weg-Reparations-Strafe, und nach Geſtaltſame der Umſtände, und des Ehehaltens Widerſäßigkeit noch ſchärſer unnachläßig gebüſſet werden. Die Aufſagung der Dienſte dahingegen betreffend, ſolle

3tio. Der Hausvater dem Ehehalten ſechs Wochen, der Ehehalt aber dem Hausvater acht Wochen vorher den Dienſt aufkünden: die ſo betitelte, und dem Hausvater gemeiniglich ſehr ſchädliche Anredung aber wird hiemit gänzlich abgeſchaft, wie es dann auch der Beding- und Einſtehungs-Zeit bey jedes Orts hergebrachter Obſervanz ſein durchgehendes Verbleiben hat, welch nämliche Beſchaffenheit es auch

4to. Mit dem Häftelgeld, jedoch dergeſtalten haben ſoll, daß im Falle ein Ehehalt gleich Anfangs ſeines Dienſtjahres erhebliche Urſachen aus dem Dienſte zu treten hätte, derſelbe jedennoch ſchuldig und gehalten ſey, das Obſervanz-mäßige Häftelgeld abzudienen, oder zuruck zu geben; Wurde aber der Ehehalt nach Verfluße des Jahres in dem nemlichen Dienſte verbleiben: ſo ſolle derſelbe ein neues Häftelgeld zu begehren keineswegs befugt ſeyn, auſſer wo ſolches Herkommens iſt, wobey es auch noch ferners gelaſſen wird. Nachdem ſich auch



5to.

5to. Oeſters anbegiebet, daß ein Hausvater dem anderen ſeinen guten Ehehalten mittels Verſprechung mehreren Lohns, beſſerer Koſt, mehreren Freyheiten, oder anderen Mißbräuchen abzuwerben ſuchet, und ſolcher Unfug noch zu dato zum Schaden des Landmannes im mehreſten Schwunge gehet: Als wird ein ſolches nicht nur geſchärfeſt verbothen, ſondern es ſollen auch die ſträfliche Abwerber das erſtemal auf Betreten mit 2 bis 3 Pfund Pf., das andertemal mit doppelter Geld- und öffentlicher Leibesſtrafe, das drittemal aber mit dreyfacher Geld- und doppelter Leibes- oder Arbeits-Haus-Strafe abgebüſſet werden; Derjenige Ehehalt hingegen, welcher ſich auf ſolch-ſträfliche Art abwerben laſſet, mit einem geſchärſtem Amthaus, und nach Geſtaltſame ſeiner Incorrigibilität mit allenfalligem Arbeitshauſe und Weg-Reparations-Beſtrafung auf das geſchärfeſte hergenommen werden: dem Hausvater aber ſtehet allerdings frey, ein dergleichen ſträflich Ausgetrettenen, oder aus Furcht der ihm geſetzten Strafe flüchtig gegangenen Ehehalten entweders eigenmächtig, oder auf nicht gütliche Zuruckkunſt durch Gerichtszwange zurück rufen zu laſſen, und ſodann in ſeinem Dienſte bis auf die beſtimmte Ausſtandszeit zu behalten, oder aber des Dienſtes völlig zu begeben: und gleichwie

6to. Die Erfahrung giebt, daß junge, geſunde, ſtark- und ungebrechliche Perſonen, Knechte, oder Mägde, nach vollendetem Dienſtjahre dem Müßiggange nachhangen, und zu ſolchem Ende gefliſſentlich heimliche Winkel ſuchen: Als iſt Unſer weiter gnädigſt und ernſtlicher Befehl, daß derley müßige Knecht (ſonderheitlich jene, welche in dieſer Abſicht ſich als Tagwerker anſäßig machen wollen) wie auch die Mägd zu Verhütung des ſchädlichen Müßigganges ſich in Zeit 14 Tägen, oder höchſtens 3 Wochen, und zwar von Zeit des Dienſt-Ausſtandes angerechnet, um ſo gewiſſer in andere Dienſte wiederum begeben, oder ſich um derley bewerben ſollen, als in Entſtehung deſſen gegen dergleichen müßiggehende Perſonen eine willkührlich, jedoch geſchärſte Amt- und -Arbeitshaus-Beſtrafung vorgenommen werden wurde; wie denn nicht minder jene Häusler und Inleute, welche den Dienſtloſen Ehehalten den ſo ſchädlichen Unterſchluf geben, die nämlich- und geſchärfte Arbeitshaus-Beſtrafung zu befahren haben ſollen. Jedwedere Gericht-Hofmark und anderwärtige Obrigkeit aber ſolle alles Fleiſſes darob ſeyn, ſothanen unbedienſten Ehehalten auf deſſen Anmelden ex Officio, und auf immer mögliche Weiſe Arbeith zu verſchaffen, damit ſolcher dem ſo ſchädlichen Müßiggange nicht gezwungener Weiſe anhangen müſſe. Diejenigen aber, welche

7mo. Oftermalen mit vielen Kindern verſehen, ſolche aber, und allenfalls auch ihre Geſchwiſterte nicht in die Dienſte laſſen, ſonderen vielmehr im Bettel, und ſchädlichem Müßiggange herum zu laufen geſtatten, ſollen bey Vermeidung der oben ſchon andictirten ſchwerer Arbeitshaus-Beſtrafung ſich alſo fort in Dienſte begeben; Die ſammtliche Obrigkeiten werden dahingegen ernſtlich ermahnet, auf oben recenſirte müßige Perſonen die genaueſte Beobachtung von Amts-wegen geſchärfiſt zu halten. Und obwohlen Wir

8vo. Die Natural-Abreichungen, wo ſelbe Herkommens ſind, annoch ferners zulaſſen wollen; ſo befehlen Wir jedennoch weiters gnädigſt, daß kein Ehehalt auf dem Lande, Knecht, oder Magd weder einen mehreren Lohn, als was ihm der Hausvater nach Recht und Billigkeit bereits ausgeſprochen, minder eine ſogenannte Dareingabe, oder Uebermaaße an den Naturalien von dem Hausvater, unter was vor einem Vorwande es immer ſeyn mag, zu begehren befugt ſeyn ſolle, widrigen Falls ein dergleichen ſträflicher Ehehalt mit gewöhnlicher Amt- und Geſtalt der Dingen nach mit monathlicher und noch längerer Arbeitshaus-Beſtrafung ſogleich, und zwar exemplariſch wurde angeſehen werden. Wie dann auch

9no. Kein Knecht, oder Magd, und zwar unter obig-unausbleiblicher Arbeitshaus-Beſtrafung ſich in Zukunft mehr unterfangen ſolle, gleich bey Eintritt des Dienſtes (wie es bisher öfters ſträflich geſchehen) allerley unanſtändige Sachen, als da ſind, das nächtliche Auslaufen, Frequenti-

rung

rung der Tänze, Kirchweihen, ſo anderen, ſich von dem Hausvater auszubingen, oder aber, da ſolches nicht geſtattet wird, wehrender Dienſt-Zeit aufzupochen. Gleiche Beſchaffenheit ſolle es

10mo. Auch mit dem haben, daß in Zukunft kein Ehehalt, wer der auch ſey, wehrenden Dienſtes eine beſondere Arbeit, und auf gewiſſe Zeit ihm ausdingen, oder aber derſelben, wie die auch immer Namen haben mag, ſich entſchlagen, minder ihm die Feyer-Stunden eigenmächtig ſetzen ſolle, noch könne, und zwar bey unausbleiblicher obengeſetzter Beſtrafung. Nichtsweniger ſollen

11mo. Die zu Markts-Zeiten, Nicolai, Namens- oder Geburts-Tagen, dann Neuen-Jahr bisher verreichte, und dem Hausvater ſo ſchädliche Gaben, wie nicht minder das derentwillen pactirte Eſſen und Trinken allerdings, und geſchärfiſt verbothen ſeyn. Und gleichwie

12mo. Die an den Sonn- und Feyertagen, in Unſerer Landes- und Polizey-Ordnung aber über die gewöhnliche Zeit allſchon verbothene Freytänze zu derley Mißbräuche merklichen geholfen; Als befehlen wir gnädigſt, daß ſowohl derley Freytänze, ehe und bevor die von Gott geſegnete Feldfrüchten von dem Landmanne völlig, und ohne Unterſchied eingeärndet, und eingebracht worden, durchgehends, und zwar bey unnachläßlicher Amt- und Arbeitshaus-Beſtrafung verbothen ſeyn, als auch das Zechen, und Trinken in den Wirthshäuſern über jene Zeit, welche unſere Landes- und Polizey-Ordnung am dritten Buche, dritten Titel, und vierzehenden Artikel für Sommer- und Winters-Zeit deutlich beſtimmet, keineswegs geſtattet, ſondern auf den Betrettungs-Falle der Wirth, wie der Trinker von der gehörigen Obrigkeit geſtraft werden ſolle.

Den ſämmtlichen Beamten, dann allen anderen Obrigkeiten wird demnach nachdruckſamſt, und geſchärfeſt anbefohlen, hierinfalls gut- und genaue Obſicht zu halten, damit erwehnte Freytänze bey annoch ſtehenden Feldfrüchten, oder zu ſolchen Zeiten, wo andurch der Ehre Gottes ein auch mindeſter Abbruch zugienge, keineswegs geſchehen möge, annebens auch ferners darob zu ſeyn, daß in den Wirthshäuſern in anderen Tänzen (jedoch mit Ausnahme der Hochzeiten, und Kirchweyhen) jedesmal um Gebeth-Läuten ein Ende gemacht werde, widrigen Falls die obrecenſirte Obrigkeiten nicht nur zur Verantwortung, ſondern gebührender Beſtrafung würden gezogen werden. Und gleichwie

13tio. Nicht unbillig zu vermuthen, daß an einigen, und ſonderbar an den Landgränitz-Orten theils Ehehalten, ſonderlich die Knechte ſich dieſer Unſer gnädigſten Verordnung auf unterſchiedliche Weiſe zu entziehen trachten wurden, ſohin auſſer Landes ſich derentwillen begeben dürften, ſo ſoll ein dergleichen renitirender Ehehalt auf Betretten das erſtemal mit monathlicher, das andertemal mit halb-jähriger, das drittemal aber mit einjähriger Arbeitshaus-Strafe belegt werden. Was nun

14to. Die Tagwerker, und Handwerks-Leute anbelanget, wollen Wir es bey den ehevor ſchon gnädigſt erlaſſenen, und nunmehr auf das neue aufgelegten Generalien allerdings belaſſen haben, wie dann Unſere Regierungen Landshut, Straubing, und Burghauſen auf die derentwillen verhandene Generalia allerdings zu halten, und ſelbe dem Publikum behörig publiciren zu laſſen haben. Und damit ſich Niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne; So ſolle dieſe auch Unſere gnädigſte Verordnung alſobald nicht nur gewöhnlicher maſſen publicirt, und angeſchlagen, ſondern auch jeden Jahres öffentlich verleſen werden. Wir verſehen Uns anbey zu unſern ſämmtlichen Beamten, Hofmarks-Inhabern, dann andern Stadts- und Markts-Obrigkeiten gnädigſt, daß ſämmtlich dieſelbe auf dieſe unſere gnädigſte Verordnung alles Ernſtes gehorſamſt und unnachläßig halten, und gegen die Uebertretter mit obbeſchriebener Beſtrafung ohne mindeſter Ruckſicht ſtracks verfahren, mithin im Widrigen nicht Anlaß geben werden, daß bey Verſpührung ewiger Connivenz, Saumſäl- und Nachläſſigkeit, wie es bis anher ſträflich beſchehen, gegen ſie ſelbſten eine empfindliche Strafe,



Digitized by Google

oder wohl gar Entſetzung ihrer Dienſte müßte vorgenommen werden. Gegeben in Unſerer Haupt- und Reſidenzſtadt München den 17ten März 1755.

Ex Commiſſione Sereniſſimi Dom. Dom. Duc. & Elect. ſpeciali. (L.S.)

Anton Veit Wilhelm Karl, Churfl. Hofrathsſekretair.

---

### Artic. III.

#### a) Nachricht.

In dem anher Jurisdictionsbaren Markte Aydenbach ſtehet eine gemauerte 2 Gädige Behauſung, mit Durchgange, Pferdſtallungen, dann Garten, Stadel, und 4 Grundſtücke, ſo alles frey eigen, und keiner Baufälligkeit unterworfen iſt, item die hierauf haftend reale Wein- und Weißbier, wie auch Waarenhandlungs-Gerechtigkeiten, auf welch letzterer man ſich mit allen, wie immer Namen habenden Waaren bekrammern darf, nichtminder eine beträchtliche Haus- und Baumannsfahrniß, als 2 Pferde, Wägen, ſo andere bey dergleichen Wirthshäuſern nöthige Einrichtungen in gutem Stande um einen billigen Preis zu verkaufen; welches alſo dem Intelligenzblatt hiemit zu dem Ende beygerückt wird, auſdaß ſich die allenfallſigen Liebhaber bey hieuntſtehendem Orte melden, und das weitere in Erfahrenheit bringen mögen. Actum den 25ten September Ao. 1776.

Hochgräfl. Excellenz Taufkirchiſches Hofmarksgericht Haydenburg.

---

### Artic. IV.

#### a) Schrannenpreis in München den 28 Sep. 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 973 |
| Korn. | 6 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 825 |
| Gerſte. | 5 | 15 | 5 | — | 4 | 30 | 825 |
| Haber. | 3 | 30 | 3 | 15 | 3 | — | 223 |

### Artic. V.

#### Handlungs-Nachrichten.

Preiſe einiger Waaren in Bordeaux.

| | | |
|---|---|---|
| Weiße Zuckern, 1ſte Sorte | 57. 59 | L. 100 Pfund. |
| —— —— 2te Sorte | 53. 56 — | —— |
| —— —— 3te Sorte | 49. 51 — | —— |
| —— —— 4te Sorte | 45. 48 — | —— |
| —— —— ord, Terres | 41. 44 — | —— |
| —— —— Communs | 35. 40 — | —— |
| —— —— Tetes | 30. 34 — | —— |
| Rohe Zuckern, von Leogane | 26. 35 — | —— |
| —— —— von Caap | 26. 35 — | —— |
| —— —— von St. Louis | 26. 35 — | —— |
| —— —— von Martiniq. | 24. 29 — | —— |
| Baumwolle, v. S. Doming. | 230. 240 | —— |
| —— v. Martinique | 215. 225 — | —— |
| Brauner Ingber ſ ſ | 38. 40 — | —— |
| Sirop ſ ſ ſ ſ | 11 — | —— |
| St. Catharinen-Pflaumen ſ | 20 — | —— |
| Indigo, extrablau ſ | 13 a $13\frac{1}{2}$ | L. das Pfund. |
| —— violet und blau | $11\frac{1}{2}$ a $12\frac{1}{2}$ — | —— |
| —— melirter ſ | 10 a $10\frac{3}{4}$ — | —— |
| —— fein gefeurter | 8 L. 14 S. a 18 S. | —— |
| —— mittel dito ſ ſ | 8 L. 5 a 8 S. | —— |
| —— ordinairer dito | 7 L. 10 a 15 S. | —— |
| Caffee, feiner Martinique | 10 a $10\frac{1}{2}$ S. | —— |
| —— mittel Sorte ſ ſ | 10 a $10\frac{1}{2}$ S. | —— |
| —— ordinairer ſ ſ | $9\frac{1}{4}$ a $9\frac{3}{4}$ S. | —— |
| —— feiner St. Domingo | $9\frac{3}{4}$ a 10 S. | —— |
| —— mittel Sorte ſ ſ | $8\frac{3}{4}$ a $9\frac{1}{4}$ S. | —— |
| —— ordinairer ſ ſ | $8\frac{1}{4}$ a $8\frac{1}{2}$ S. | —— |
| Cacao, von Martinique | 10 a 11 S. | —— |
| Orlean ſ ſ ſ ſ | 15 a 16 S. | —— |
| Spangrün ſ ſ ſ ſ | 34 a 36 S. | —— |
| Saffran Gaſtinois ſ ſ | 25 a 26 S. | —— |

---

### Artic. VIII.

#### Künſte, und Wiſſenſchaften.

a) Neue Erfindungen.

München. Einem geehrten Publikum müſſen wir es bekannt machen, daß der hieſige Churfl. Hof-Maſchiniſt Joſeph Gallmayr, eine ganz neue Erfindung zur unverbeſſerlichen Vollkommenheit gebracht habe, die dem Erfinder ſowohl als unſerem Vaterlande Ehre macht.

Schon vor einigen Monathen wurde die nam-

nämliche Erfindung in verſchiedenen Zeitungs⸗Blättern aus Wien gemeldet. Wir haben aber zuverläßige Nachricht, daß weder der Erfinder noch das Werk habe erfragt werden können, da entgegen die Uhr unſers Hrn. Joſeph Gaſſmayr in den Händen Sr. Churfl. Durchleucht unſers gnädigſten Herrn ſchon alle nur erdenkliche Proben ausgeſtanden, und Höchſtdieſelbe zu verſichern gnädigſt geruhet haben, daß ſie niemal eine ſo gute und accurate Sackuhr gehabt hätten. Nun hat die Erfindung ganz beſondere Vorzüge.

1) Iſt ſie von den gemeinen Sackuhren nicht an der Gröſſe unterſchieden, und kann dieſe etwa noch kleiner nach Belieben beſtimmt werden.

2) Bedarf man ſie in Bewegung zu ſetzen keines Schlüſſels und keines Aufziehens, ſondern man ſteckt die Uhr nur in dem Sacke, und geht damit ein und andersmal im Zimmer auf und ab, ſo iſt ſie ſchon aufgezogen, und wenn man den Zeiger zuvor auf ſeine gehörige Stunde des Tages richtet, geht ſie den ganzen Tag über genau fort.

3) Die Nacht hindurch mag ſie liegen oder an einer Wand hangen, wird ſie ihre richtige Bewegung ohne weiters fort machen, und darf man ſie ſowohl 30 Stunden liegen laſſen, bis ſie ſtill ſteht, nimmt man ſie aber morgens fruh wieder zu ſich, ſo iſt ſie durch einen Spatziergang von etwelchen Schritten für den ganzen Tag ſchon wieder aufgezogen.

4) Iſt das Werk ſo ſtark und dauerhaft, daß ihm weder reiten noch fahren, weder eine andere Bewegung, auch nur im geringſten ſchadet, wie dann verſchiedene Proben von Sr. Churfürſtl. Durchleucht ſelbſt hierüber gemacht worden.

5) Man ſieht von ſich ſelbſt, daß die Erfindung kein ſogenanntes perpetuum mobile ſey, und ein in der Mechanik nur mittelmäßig Erfahrner einſehen muß, wie weit ſich diejenigen vergangen haben, die in der gemeldten Nachricht von Wien den Grund dieſer Bewegung von einem in der Maſchine befindlichen Merkurius oder Queckſilber herleiten wollen. Dieſe Muthmaſſer, ſagte der Erfinder, haben die ganze Scheibe verfehlet, und er verpfändet ſeinen Kopf, wenn man in ſeiner Maſchine nur einen Gran Queckſilbers findt. Er hat hundert Verſuche und Modelle gemacht, die er aufweiſen kann, bis er auf den Gedanken gekommen iſt, der ihm gelungen.

Nun iſt das Werk in ſeiner Vollkommenheit und zu Stande gebracht, und der Erfinder iſt über die Entdeckung des Geheimniſſes nicht unzufrieden, ſobald er nur den wohlverdienten Lohn ſeiner mühſamen Arbeit erhalten haben wird.

Er wünſchet ſich daher nur ſoviel Liebhaber dieſer ſeiner neu erfundenen Sackuhr auf einmal zu haben, ſoviel hinlänglich ſeyn werden, ihn dießfalls zu befriedigen. 60 Dukaten iſt der Preis, denn er für eine Sackuhr fodert, wenn ſie von Gold ſeyn ſoll.

b) Die Akademie der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften zu Chalons ſur⸗Marne hat für das Jahr 1777. einen Preis einer goldenen Medaille von 300 Livres an Werth auf die beſte Beantwortung folgender Frage geſetzt: **Welches ſind die Mittel, das Betteln abzuſchaffen und die Bettelleute dem Staate nützlich, aber nicht unglücklich zu machen?** Die Aufſätze müſſen entweder in Franzöſiſcher oder Lateiniſcher Sprache abgefaßt ſeyn und vor dem 1ten Juny beſagten Jahres portofrey an den Hrn. Sabbatier, immerwährenden Sekretair der Akademie, eingeſchickt werden.

Von dem Journal historique du voyage fait au cap de bonne-eſpèrance des Abts de la Caille wird eine Ueberſetzung nächſtens in Gotha die Preſſe verlaſſen.

c) Der Freyherr von Brukenthal, ein gebohrner Siebenbürger, Evangeliſcher Religion, iſt von dem Kaiſerl. Königl. Hof ſeiner groſſen Talente und Fähigkeit halber zum Gouverneur von Siebenbürgen mit einem jährlichen Gehalt von 30000 fl. ernannt worden.

d) In der Presburger Geſpanſchaft iſt eine Kaiſerl. Königl. Verordnung bekannt gemacht worden, zu Folge welcher Niemand in Manns⸗ und Frauen⸗Klöſtern vor Ende des 24igſten Jahrs ſeines Alters Profeß thun darf, und wer vor dieſem Alter ins Kloſter gegangen iſt, aber wieder herausgehen will, dem ſteht es vor Verlauf dieſes Termins frey; es

 darf

darf ihm auch nichts für genoſſene Koſt und Kleidung von dem Kloſter angefodert werden.

e) Abſonderlicher Beytrag zu den Neuern, und letzten Sinngedichten von Myriander. Nürnberg verlegts Wolfgang Schwarzkopf. 1776. 92 S. in 8.

Wir haben in unſeren Materiallen im Jahr 1773. S. 100. die Sinngedichte des Myrianders bey der erſten Auflage angezeigt. Das Feuer in dem Epigramm, und das Lehrende mit dem Ergötzenden zu verbinden, iſt dem Verfaſſer durchgehends eigen. Unter dem verdeckten Namen Myriander haben wir einen Baier zu verehren. Es iſt ſolcher der gelehrte Kloſterrichter zu Ranshofen Herr Nidermayr, oder per Anagramma: Myriander. Dieſe Sinngedichte unterſchreiben wir mit einem andern:

Gedichte von dem Myrlander,
Sind gleich dem großem Alexander:
Schreckt er nicht jedes Fratzenbild,
Durch deſſen Stachel, Helm, und Schild?

f) In Regensburg bey dem Küſter Schmid ſind folgende gebundene Bücher zu haben.

1) R. P. Natalis Alexandri Hiſt. Veter: & novi Teſtamenti Venet. 1771. 2) Neues Reichs- und Staats Handbuch auf das Jahre 1776 in 2 Bänden per 8 koſten 3 fl. 30 kr. 3) Valvaſor Beſchreibung des Herzogthums Kärnten mit Kupfern Fol. koſt 4 fl: Valvaſor Beſchreibnng des Herzogthums Krain 4 Fol. Bände mit vielen fürtreflichen Kupfern koſten 12 fl. 5) Wolfii Elementa Matheſ. univerſ. neueſte Edition 5 Papendeckelbände komplet, und 4 mit vielen Kupfern, koſten 12 fl. 6) Der Arzt eine medicinische Wochenſchrift 12 ganz neue Franzbände in 8 komplet koſten 15 fl. 7) Merians Topographia Bavariæ, Franconiæ, & Sueviæ, oder Beſchreibung von Baiern, Franken, und Schwaben mit fürtreflichen Kupfern der fürnehmſten Städte, Schlöſſer, und Marktflecke Fol. koſten 8 fl. 8) Merians Beſchreibung von Oeſterreich, Steyermarkt, Kärnthen, Krain, Tyrol, Elſaß, und Baiern mit vielen Landkarten und Kupferſtichen Fol. koſten 9 fl. 9) Merians Beſchreibung von der Schweitz, Italien, Mainz, Trier, Cölln, nebſt einem Anhange von dem Königreiche Morea mit viellen Landkarten, und Kupfern Fol. koſten 8 fl. 10) Merians Beſchreibung von Böhmen, Mähren, Schleſien, Brandenburg, Pomern und Preußen ebenfalls mit vielen Kupfern, Fol. koſten 8 fl. 11) Merians Beſchreibung von Frankreich nebſt vielen Landkarten und Kupfern 2 Bände in Fol. koſten 15 fl. 12) Gellerts ſämmtliche Schriften 8 Theile in 12 koſten 8 fl. 13) Gottfrieds hiſtoriſche Chronik, oder Beſchreibung der führnehmſten Geſchichten von Anfange der Welt, bis auf unſere Zeiten, mit viellen Landkarten, und Kupferſtichen Fol. 14) Merians Theatrum Europæum, oder Beſchreibung der ganzen Welt, mit vielen 100 Kupfern und Portraiten der führnehmſten Potentaten in der Welt, als eine Fortſetzung von obiger Gottfrieds hiſtoriſcher Chronick 22 Fol. Bände komplet koſten 100 fl.

Artic. X.

## Ein Weiſer läßt ſich nicht von dem äußern Scheine täuſchen.

Wer der Sachen Aehnlichkeit
Weislich von den Sachen ſcheidt,
Nie Vernunft, und Urtheil ſchändet;
Wem ein falſches Bild nicht blendet,
Das die Augen ſanft betriegt;
Wer der Dinge Gründe wiegt:
Wird der Erde Tand verachten,
Und nach beſſern Gütern trachten.
Wie ſich in des Meeres Bauch
Schnell ein Fluß in Wirbeln wälzet;
Wie des Sudes lauer Hauch
Mürben Schnee im Lenze ſchmelzet:
So ſieht er ihr Blendwerk ſchwinden.
Doch uns äfft der äußre Schein;
Unſer Herz zu überwinden
Mag ein Traumglück fähig ſeyn;
Weil der Güter ächten Preis
Niemand zu beſtimmen weis.
Nur was unſre Sinne rühret,
Und das Aug und Herz verführet,
Dunſt, und Rauch, und Tändeley
Iſt, wornach der Thor ſich ſehnet:
Wie ein wiehernd Pferd nach Spreu,
Und ein Kind nach Hülſen rennet.

Spitzenberger.

Digitized by Google

Pro Nota. Dieſes gegenwärtigen und nachfolgenden Artikels halber wird hiemit angemerkt, daß die hierinn angeſetzten Venalienpreiſe keineswegs als obrigkeitliche Sätze und Taxen der Feilſchaften angeſehen werden müſſen; indem die Käufe und Verkäufe nur, wie ſie ſich auf den Markttagen von ſelbſt anbegeben, zuſammengetragen und bekannt gemacht werden.

## Preiſe von allerley Victualien und Getreide, wie ſie in nachſtehenden Tagen waren.

| Namen der Städt u. Märkt. | Gep. | Ochſen-Fleiſch. | | Rind-Fleiſch. | | Kalb-Fleiſch. | | Schaaf-Fleiſch. | | 18 Eyer | Weizen-Bier. | | Braun-Bier. | | Schmalz 1 tt. | 1. kr. Semmel wiegt | | ein Leib gut Rogenbrod | | | | Mittere Getreid-Preis. | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | um | wiegt | | | Weiz Schä | | Korn Schä | | Gerſt Schä | | Hab Schä | |
| | T. | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | pf | ſt. | kr | pf | kr | pf | kr | lo | qu | kr | tt. | lo | qu | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr |
| Abbach | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Aichach | 14 | 5 | 3 | 5 | 1 | — | — | 4 | 2 | 21 | 3 | 1 | 2 | 3 | 18 | 10 | 1 | 4 | 2 | 31 | — | 8 | 30 | 5 | 45 | 4 | 35 | 3 | 10 |
| Aybling | 15 | — | — | 6 | — | 6 | — | 4 | — | 30 | 4 | — | 3 | — | 12 | 8 | 2 | 4 | 2 | 26 | — | 8 | 30 | 7 | 30 | 5 | 15 | 3 | 30 |
| Abenſperg | 2 | 5 | 2 | 5 | — | 6 | — | 4 | — | 30 | 3 | — | 2 | 2 | 13 | 11 | 1 | 5 | 4 | 16 | — | 7 | — | 4 | 20 | 3 | 30 | 3 | 15 |
| Braunau | 5 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | 30 | 3 | 1 | 2 | 3 | 16 | 8 | 2 | 5 | 3 | 24 | — | 7 | — | 4 | — | 3 | — | 3 | — |
| Byburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Cham | 1 | — | — | 5 | 3 | — | — | 3 | 2 | 30 | 2 | 3 | 2 | 2 | 18 | 8 | 2 | 10 | 9 | — | — | 8 | — | 4 | 30 | — | — | 3 | 15 |
| Deggendorf | 6 | 5 | — | — | — | 7 | — | 4 | 2 | 30 | 3 | — | 2 | 2 | 16 | 8 | — | 5 | 3 | — | — | 6 | 30 | 3 | 30 | 3 | 40 | 2 | 34 |
| Dietfurt | 10 | 5 | 2 | 5 | — | 6 | 1 | 4 | — | 27 | 3 | 1 | 2 | 2 | 14 | 10 | — | 12 | 10 | — | — | 7 | — | 4 | 45 | — | — | 3 | 15 |
| Dingelfing | 31 | 5 | 2 | 5 | — | 5 | — | 4 | — | 36 | 3 | — | 2 | 2 | 14 | 9 | 2 | — | — | — | — | 7 | 30 | 4 | — | 4 | — | 3 | 30 |
| Erding | 14 | 5 | 3 | 5 | 1 | 7 | — | 4 | — | 33 | 3 | 3 | 3 | 2 | 15 | 11 | 1 | 5 | 2 | 15 | 2 | 8 | — | 5 | — | 4 | 30 | 3 | — |
| Freyſing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Friedberg | 20 | 5 | 3 | 5 | 1 | 6 | — | 4 | 2 | 18 | 3 | 1 | 2 | 3 | 17 | 9 | 2 | 4 | 3 | 1 | — | 9 | 30 | 5 | 55 | 4 | 50 | 3 | 15 |
| Fridburg | 3 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | — | — | 30 | 3 | — | 3 | — | 14 | 7 | 1 | 4 | 2 | 16 | — | 9 | — | 5 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Geiſenfeld | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kellheim | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Landſperg | 10 | 6 | 2 | 5 | — | 6 | — | 4 | 2 | 21 | 3 | 2 | 2 | 3 | 16 | 9 | 2 | 4 | 1 | 24 | — | 9 | — | 5 | 10 | 5 | — | 5 | — |
| Neuenötting | 20 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | 30 | 3 | 3 | 2 | 3 | 14 | 9 | — | 8 | 6 | 16 | — | 8 | — | 4 | 30 | — | — | 3 | 9 |
| Neumarkt | 9 | — | — | 5 | — | 5 | — | 4 | — | 36 | 4 | — | 2 | 3 | 12 | 9 | 2 | 3 | 1 | 24 | — | 8 | 30 | 4 | 30 | — | — | — | — |
| Neuſtadt | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Paſſau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Plätling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Reichenhall | 6 | 6 | — | 5 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | 18 | 3 | 2 | — | — | 17 | 6 | — | 12 | 8 | — | — | 10 | — | 6 | — | 4 | 15 | 4 | 26 |
| Regenſpurg | 23 | 5 | 3 | 5 | 1 | 6 | — | 5 | — | 24 | 2 | 1 | 1 | 3 | 16 | 11 | — | 12 | 12 | — | — | 7 | 12 | 4 | 6 | 3 | 24 | 3 | 45 |
| Rhain | 7 | 5 | 3 | 4 | 3 | 6 | — | 4 | 2 | 21 | 3 | 2 | 2 | 3 | 15 | 9 | 3 | 4 | 3 | 10 | — | 9 | 30 | 5 | 10 | — | — | — | — |
| Ried | 24 | 5 | 2 | 5 | — | 4 | — | 4 | — | 21 | 3 | 2 | 2 | 3 | 16 | 10 | — | 4 | 3 | 4 | — | 8 | 15 | 4 | 12 | 3 | 30 | 3 | 30 |
| Roſenheim | 10 | 6 | 1 | 5 | 3 | 5 | — | 4 | — | 24 | 3 | 3 | 3 | — | 14 | 8 | 2 | 4 | 1 | 29 | — | 10 | 30 | 6 | — | 5 | 35 | 3 | 42 |
| Rottenburg | 31 | 5 | 2 | 5 | — | 6 | — | 4 | — | 30 | 3 | 1 | 2 | 2 | 14 | 10 | 2 | 4 | 2 | 6 | — | 7 | — | 4 | — | 4 | — | 3 | 30 |
| Schärding | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Schongau | 10 | 5 | 2 | 5 | 1 | 5 | 2 | 5 | — | 30 | 2 | 3 | 4 | — | 16 | 6 | 1 | 8 | 3 | 28 | 2 | 12 | — | 7 | 50 | 6 | — | 5 | — |
| Stadt am Hof | 1 | 5 | 3 | — | — | 8 | — | 4 | 2 | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 14 | 9 | — | 3 | 2 | 16 | — | 6 | — | 4 | — | 4 | — | 3 | 15 |
| Tölz | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Traunſtein | 7 | 5 | 2 | 5 | — | 4 | — | 3 | — | 21 | 3 | — | 2 | 3 | 15 | 9 | 2 | 4 | 3 | — | 1 | 9 | 12 | 5 | 13 | 4 | 36 | 3 | — |
| Troſperg | 2 | — | — | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | 36 | 3 | 2 | 2 | 3 | 13 | 8 | — | 4 | 3 | — | — | 9 | — | 5 | 30 | — | — | 3 | 30 |
| Vilshofen | 12 | 5 | — | 4 | — | 4 | 2 | — | — | 33 | 2 | 3 | 3 | — | 18 | 12 | — | 6 | 4 | 20 | — | 7 | — | 4 | — | — | — | 3 | 24 |
| Waſſerburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zwieſel | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Preiſe

| Venalien und Victualien. | Zahl Maß u. Gewicht. | München d. 28 Sep. | | | Landshut d. 13 Sep. | | | Straubing d. 14 Sep. | | | Burghauſ. d. 23 Sep. | | | Ingolſtadt d. 7 Sept. | | | Amberg. d. 7 Sep. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. |
| Waizen mittler Preis. | 1. Schäf. | 9 | — | — | 7 | — | — | 6 | 20 | — | 7 | — | — | 7 | 45 | — | 7 | 20 | — |
| Korn mittlere Preis. | 1. Schäf. | 6 | — | — | 4 | 30 | — | 3 | 50 | — | 4 | — | — | 4 | 25 | — | 3 | 46 | — |
| Gerſten mittlere Pr. | 1. Schäf. | 5 | — | — | 3 | 30 | — | 3 | 15 | — | — | — | — | 3 | 35 | — | 5 | — | — |
| Haber 7. Metzen. | 1. Schäf. | 3 | 15 | — | 2 | 45 | — | 2 | 40 | — | 3 | — | — | 3 | 15 | — | 3 | 6 | — |
| Semmelmehl. | 1. Metz. | 1 | 54 | 2 | 1 | 18 | 1 | — | — | — | 1 | 56 | — | 1 | 15 | — | 1 | 40 | — |
| Ordin. Waitzenmehl. | 1. Metz. | 1 | 22 | 2 | 1 | 2 | — | — | — | — | 1 | 36 | — | — | 45 | — | — | 46 | 3 |
| Roggenausſchlag. | 1. Metz. | 1 | 12 | — | — | 40 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | 53 | 2 |
| Ordin. Roggenmehl. | 1. Metz. | 1 | — | — | — | 36 | — | — | — | — | — | — | — | — | 36 | — | — | 36 | 3 |
| Ochſenfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 2 | — | 5 | 3 | — | 5 | 2 | — | 5 | 1 | — | 6 | 1 | — | 5 | — |
| Rindfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 3 | — | 5 | 2 | — | 5 | — | — | 4 | 2 | — | 5 | 3 | — | — | — |
| Kalbfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 2 | — | 7 | — | — | 5 | — | — | 4 | — | — | 7 | — | — | — | — |
| Schaffleiſch. | 1. Pfund. | — | 4 | 2 | — | — | — | — | 5 | — | — | 3 | 2 | — | 5 | — | — | 3 | 2 |
| Schweinfleiſch. | 1. Pfund. | — | 7 | — | — | 7 | — | — | 6 | — | — | 6 | — | — | 6 | — | — | 6 | — |
| Gänſe. | 1. Stuck. | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 36 | — | — | 30 | — | — | 26 | — | — | 36 | — |
| Enten. | 1. Stuck. | — | 15 | — | — | 16 | — | — | 20 | — | — | 18 | — | — | 12 | — | — | 18 | — |
| Kapaun oder Koppen. | 1. Stuck. | — | 30 | — | — | 26 | — | — | 30 | — | — | 30 | — | — | 40 | — | — | 18 | — |
| Hennen. | 1. Stuck. | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 14 | — |
| Junge Hünner. | 1. Paar. | — | 16 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 20 | — | — | 16 | — | — | 16 | — |
| Hechten. | 1. Pfund. | — | 30 | — | — | 18 | — | — | 20 | — | — | 22 | — | — | 20 | — | — | 16 | — |
| Karpfen. | 1. Pfund. | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 8 | — |
| Schmalz. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 44 | — | — | 15 | — | — | 3 | — | — | 17 | — |
| Butter. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 11 | — |
| Eyer | 50. Stuck. | — | 25 | — | — | 19 | — | — | 28 | — | — | 25 | — | — | 28 | — | — | 28 | — |
| Weiß - Weitzenbier. | 1. Maaß. | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 3 | ) | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 2 | 2 |
| Braunbier. | 1. Maaß. | — | 2 | 3 | — | 3 | — | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 2 |
| Bierbrandwein. | 1. Maaß. | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 14 | — |
| Baumöl. | 1. Pfund. | — | 24 | — | — | 24 | — | — | 30 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 24 | — |
| Leinöl. | 1. Pfund. | — | 11 | — | — | 10 | — | — | 16 | — | — | 10 | — | — | 12 | — | — | 15 | — |
| Unſchlittausgeſchmolz. | 1. Centen. | 18 | — | — | 18 | 17 | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Unſchlittkerzen | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 10 | — | — | 13 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 12 | — |
| Det. Baumwolltacht. | 1. Pfund. | — | 16 | — | — | 12 | — | — | 15 | — | — | 13 | — | — | — | — | — | 20 | — |
| Seiſe. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 11 | — | — | 12 | — | — | 14 | — |
| Salz. | 1. Metz. | 1 | 36 | — | 1 | 36 | — | 1 | 25 | — | 1 | — | — | 1 | 45 | — | 2 | — | — |
| Buchenholz. | 1. Klaft. | 5 | — | — | 5 | — | — | 6 | 15 | — | 3 | 30 | — | 4 | 10 | — | — | — | — |
| Eichenholz. | 1. Klaft. | 4 | 20 | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 45 | — | — | — | — | — | — | — |
| Birkenholz | 1. Klaft. | 4 | — | — | 4 | — | — | 5 | 15 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Feichtenholz | 1. Klaft. | 3 | — | — | 3 | 15 | — | 4 | — | — | 2 | 20 | — | 3 | 20 | — | 3 | 30 | — |
| Jede Klaft. zu 36. Sch. im □ Scheiderlänge 3½. Schuh. | | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu |
| Ein Kreutzer Semmelbrod wiegt | | — | 9 | 2 | — | 11 | — | — | 11 | — | — | 8 | 3 | — | 10 | 2 | — | 11 | 2 |
| Ein 4. Kreutzerleib Weißrogg. | | 2 | 24 | — | 2 | 2 | 28 | — | — | — | 3 | 5 | 2 | — | — | — | — | — | — |
| Ein Groſchenwecken. | | 1 | 12 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 6. Kreutzerleib. | | — | — | — | — | — | — | 4 | 24 | — | — | — | — | — | — | — | 5 | 18 | — |
| Ein 8. Kreutzerleib. | | 5 | 16 | — | — | — | — | — | — | — | 6 | 11 | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 12. Kreutzerleib Hausbrod. | | — | — | — | — | — | — | 9 | 16 | — | — | — | — | — | — | — | 10 | 8 | — |

Digitized by Google

Churbaieriſches

# Intelligenzblatt. Nro. 40.

München den 12 October 1776.

## Artic. I.

Der Churfürſtlichen Durchleucht in Baiern ꝛc. ꝛc. Wechſel=Patent, die Wechſelordnung für die Churfürſtlich Baieriſchen, und Oberpfälziſchen Lande in ſich begreifend, dann auch Wechſel=Gerichts=Ordnung, erſter, zweyter, und dritt=letzter Inſtanz, nach welcher es in den Churfl. Landen zu Baiern und der Obern Pfaltz gehalten werden ſoll. Datirt den 1 July Anno 1776.

Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Joſeph, in Ober= und Niedern Baiern, auch der Obern Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des heil. Röm. Reichs Erztruchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. thun hiemit jedermänniglich mittels dieſes kund:

Nachdem Unſere landesväterliche Obſorge allezeit dahin gehet, das Wohl und die Glückſeligkeit der Uns von Gott anvertrauten Lande und Unterthanen, ſo viel möglich, zu befördern, und alles anzuwenden, was Wir zur Aufnahme derſelben immer beytragen können. So haben Wir auch nach reifer Ueberlegung gefunden, daß die in andern Orten eingeführten Wechſel=Gerichte ſowohl wegen des blühenden Commerciums, des offentlichen Credits, und überhaupt der emporzubringenden Kaufmannſchaft, das wichtigſte Augenmerk verdienen, weil allda alle vorfallende Wechſel=Streitigkeiten von den anſonſt den gewöhnlichen Landesrechten unterworfenen Aufzüglichkeiten befreyet, in möglichſter Kürze angebracht, entſchieden, und exequirt werden können und müſſen.

Daher ſind Wir gnädigſt entſchloſſen, auch ein eigenes Wechſelgericht allhier in Unſerer Haupt= und Reſidenzſtadt hiemit offentlich zu beſtellen, und zu beſtättigen, und deßwegen die hierzu erlaſſende Wechſel=Ordnung von der Giltigkeit, und rechtlichen Weſenheit eines jeden Wechſels (damit ſich nicht gähling jemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen möchte) durch gegenwärtiges Patent allen Unſeren Unterthanen ohne Ruckſicht bekannt zu machen.

Wir hoffen, daß ſich jedermann ohne Ausnahme dieſem Unſern gnädigſten Willen zu unterwerfen nicht entnehmen werde, zumal ſich auf deſſen Folgen jeder den Schluß um ſo mehr ſelbſt machen könne, da Wir dieſe Unſere gemachte Verordnung durchgehends unverbrüchlich zu halten, und zu ſchützen hiemit öffentlich erklären. Wir zweifeln nicht, hiedurch vielen Unſerer getreuen Unterthanen zu ihrem nothwendigen Fortkommen zu verhelfen, und dem geſammten Landescommercio nicht wenige Vortheile zu verſchaffen. Es iſt auch hiemit um ſo weniger jemand bekränket, als ohnehin jedermann frey ſtehet Wechſelbriefe auszuſtellen, und ſich folglich dieſer Unſerer gnädigſt gemachten Verordnung ſelbſt freywillig zu unterwerfen, oder nicht.

## Wechſel=Ordnung.

### §. 1.

### Wer Wechſelbriefe ausſtellen könne.

Jedermann daher, er ſey männlich= oder weiblichen Geſchlechtes, geiſt= oder weltlichen, hoch= oder niedern, Civil= oder Militair=Standes, oder was Condition, Würde, oder von was für einer Bedienſtung er immer ſeyn möge, kann Wechſelbriefe auf ſich ſelbſt, oder jemand andern ausſtellen. Erſten Falls wird er ein eigener, oder faſt allzeit ſola: zweyten Theils aber ein fremder, traßirter Wechſel genannt, und theils ſola, prima, ſecunda, oder tertia, jedoch allzeit mit gleicher Wirkung ausgeſtellet. Der Innhaber des Briefes mag aber ſodann ſolchen an einen zweyten, dritten oder

auch nach ſeinem Gefallen noch weiters verhandeln.

**Was zu einem förmlichen Wechſelbrief erfoderlich.**

Zu einem förmlichen Wechſelbrief ſind folgende Eigenſchaften erfoderlich:

1mo. Die Benennung des Orts, wo der Wechſelbrief ausgegeben wird, des Tages, Monaths und Jahrs, nebſt dem Namen deſſen, dem er bezahlet werden ſoll, dann in welcher Summa, und was für Geldſorten; auch ſoll der Empfang der Valuta, oder des Werths, es ſey ſolches im Gelde, Waaren, oder andern, beygeſetzet werden.

2do. Die Unterſchrift des Ausgebers, und die Aufſchrift des Laſtträgers, oder desjenigen, der den Wechſelbrief zu bezahlen hat.

3tio. Die Bezeichnung des Ortes, wo die Bezahlung geleiſtet werden ſoll, nebſt der ausdrücklichen Erwehnung, daß es ein Wechſelbrief, und ob er prima, ſecunda, tertia oder ſola ausgeſtellet worden.

**Alle, welche von Ausſtellung der Wechſelbriefe hierinn nicht ausgenommen, und alſo förmliche Wechſelbriefe ausſtellen, ſind ohne Ruckſicht des Standes, oder Würde an die Wechſel-Ordnung gebunden, und dem Wechſel-Gerichte unterworfen.**

Wer immer Wechſelbriefe ausſtellet, hat ſich eben ſo, wie die Handelsleute, der Wechſel-Ordnung ſowohl, als dem Gerichte zu unterwerfen.

Vor erreichter Vollſjährigkeit aber iſt niemand berechtiget förmlich, oder unförmliche Wechſelbriefe auszuſtellen; ſollte aber jemand mit Einwilligung der Obrigkeit eine öffentliche Handlung treiben, und als vogtbar erkennet werden, ſo iſt er mit der Reſtitutione in integrum ab- und zur Wechſelordnung angewieſen.

Wie Wir dann auch hiemit erklären, daß jene von den Klöſtern männ- und weiblichen Geſchlechtes ausſtellenden Wechſelbriefe anderſtalten nicht für giltig angeſehen, und anerkennet werden ſollen, es ſeyen dann ſolche von dem Prälaten, und reſpective Priorn, oder Abtißinn, und reſpective Priorinn, nebſt dem jedſeitigen Convent ausgefertiget. Und auf gleiche Weiſe ſoll auf die von dem Militairſtande, ſo nicht im Lande begütert, ausſtellenden Wechſel nicht erkennet werden.

Nichtminder ſind alle Weibsperſonen, ſo nicht mit Vorwiſſen, und Bewilligung ihrer Obrigkeit einige Handlung oder Gewerbe treiben, oder eigene Güter und Vermögen beſitzen, von Ausſtellung giltiger Wechſelbriefe ausgeſchloſſen. Imgleichen ſollen die von verheyratheten Weibsperſonen ausſtellenden Wechſel, da ſolche nicht von ihren Ehemännern mitgefertiget, ungiltig ſeyn; geſtalten dieſe Weibsperſonen, ſie mögen ledig oder verheyrathet ſeyn, wenn ſie eine eigene Handlung führen, oder an einer Handlung Theil nehmen, wiſſen müſſen, daß ſie auf ihre weibliche Freyheiten keinen Anſpruch zu machen, ſondern ſich nach den Wechſel-Rechten zu fügen haben.

**Die Handlungs-Socii müſſen ihre Nåmen, Vollmacht und Firma bey dem Wechſel-Gerichte vormerken laſſen.**

Hieſige ſowohl, als fremde Kaufleute, welche eine Societät, oder Gemeinſchaft ausmachen, haben bey dem aufgeſtellten Wechſel-Gerichte, und zwar die im Lande ſind, innerhalb 6 Wochen, die Abweſenden innerhalb 3 Monathen bey 50 Reichsthaler Pönfall, ſammt und ſonders ihren Namen anzugeben, ihre Vollmacht und Firma vorzumerken, und protocolliren zu laſſen.

Gleiche Ordnung hat man auch bey Aufrichtung neuer Handlungen in den erſten Ausſchreibungs-Briefen zu halten. Die protocollirten Vollmachten und Firmen ſind ſo lange von vollkommener Wirkung, bis ſelbe bey dem Wechſel-Gerichte abgeſchrieben werden.

Der Willkuhr eines Gläubigers, oder Wechſelbriefs-Innhabers iſt es überlaſſen, die Gemeinere insgeſammt, oder ſonders, oder wohl gar einen für alle in ſolidum anzuhalten, und zu bezwingen, der dann auch die vollſtändige Zahlung zu entrichten verbunden iſt: es wäre dann, daß vermög Oblatorii von ſelben ein nicht hinreichendes Vermögen in der Handlung ſchon zum Voraus bekannt wäre. Hingegen hat die Societät keineswegs für die Schulden eines einzelnen Socii zu haften,

welche

welche er auf ſeinen eigenen Namen gemacht.

**Der von einem anderen Ort gezogene und acceptirte Wechſelbrief muß ohne Ausnahme, wenn auch die Valuta ſchon nicht beygeſetzet, bezahlet werden.**

Obſchon der Werth, oder die Valuta in einem förmlichen Wechſelbriefe mit der gewöhnlichen Anmerkung: Den Werth oder Valuta empfangen, gewechſelt ꝛc. nicht verſehen wäre, ſo muß dennoch der von einem andern Orte gezogene und angenommene Wechſelbrief ohne Ausnahme von dem Annehmer bezahlt werden. Ueberhaupt findet die Exceptio non numeratæ Pecuniæ in Wechſel-Sachen nicht ſtatt.

§. 2.

**Die Acceptation des Wechſelbriefes muß ſchriftlich und nach beygeſetzter Ordnung geſchehen.**

Die ſchriftliche Annehmung eines Wechſelbriefes iſt allein giltig, und ſie muß deutlich mit Hinterlaſſung der Zeit, des Vor-Tauf- und Zunamens bey den auf gewiſſen Tag beſtimmten Wechſelbriefen ohne Anhänge, oder Bedingniſſe geſchehen, auſſer es wäre der Uebergeber mit der beygeſetzten Bedingniß zufrieden.

Die Acceptation kann entweder für die ganze Summa, oder nur für einen Theil geſchehen. Es hat aber bey der allgemeinen Regel: Chi accetta, paghi, nämlich: Wer den Wechſelbrief einmal annimmt, muß ſolchen bezahlen, allerdings ſein Verbleiben: und iſt derjenige alſo, welcher einmal acceptiret, auch ohne Widerrede, und Ausnahme zu zahlen ſchuldig.

Eigene Wechſelbriefe bedörfen keiner Præſentation, noch Acceptation, und einer Proteſtation nur in jenem Falle, wenn der Brief auf Ordre geſtellet, oder einem dritten wäre abgetretten worden.

Wechſelbriefe, die von Perſonen, welche in dem Zahlungs-Orte nicht wohnhaft ſind, auf ſich ſelbſt ausgeſtellet werden, iſt man nicht verbunden anzunehmen. Gleiches iſt von denjenigen Wechſelbriefen zu verſtehen, welche auf fremde gerichtet ſind, und keine Addreſſe haben. Dergleichen Briefe müſſen von den Innhabern mit Proteſt zurückgeſchicket werden; auſſer es könnte ein Acceptant, und Zahler in dem Zahlungs-Orte benennet werden.

Die von dem Ausgeber auf einen dritten zu bezahlen ausgeſtellten, oder traßirten Wechſelbriefe müſſen alſogleich nach der Verfallzeit abgeführet werden, es mag die Valuta gelaufen ſeyn oder nicht.

Einen Wechſelbrief, der von andern Orten geſendet worden, muß der Innhaber, wenn derſelbe a uſo, oder noch kurzſichtiger lautet, ſogleich zur Acceptation präſentiren, und bey Verweigerung dieſer proteſtiren laſſen, folglich ſolchen bey nächſter Poſt demjenigen zurückſchicken, von dem er ihn erhalten.

Die Urſache, warum nämlich die Acceptation des Wechſelbriefes verweigert worden, muß von dem verordneten Notarius, oder durch einen Subſtituten von dem Verweigerenden alſogleich, es ſey auch an einem Feyertage, oder nicht, eingeholet, und über alle wegen der abgeſchlagenen Acceptation proteſtirte Wechſelbriefe ein ſonderheitliches Protocoll verfertiget werden.

**Beſtimmung des Uſo.**

Den Uſo eigentlich zu beſtimmen, ſoll der halbe Uſo auf 8, der ganze auf 15, der anderthalbe auf 23, und der Doppio auf 30 Tage geſetzt, und darmit der Anfang gleich nächſten Tags nach der Acceptation gemacht werden. Im Falle aber derley Briefe auf längere Zeit hinaus laufen, iſt der Zahler nicht eher ſchuldig, als in 14 Tagen vor der Verfallzeit die Acceptation zu leiſten.

**Wann die Zahltage.**

Der eigentliche Zahltag ſoll aber der Montag, und bey einem einfallenden Feyertage der nächſtkommende Werktag beſtimmet ſeyn.

Und nachdem alſo der Montag zum Zahltage gewiedmet iſt, ſo ſollen diejenigen Briefe, ſo an dem Dienſtage bis incluſive Sonntag verfallen ſind, auf denſelbigen Montag bezahlet werden, und was auf den Montag ſelbſten verfallet, iſt im folgenden Zahltage zu beziehen.

Die Briefe aber, ſo a piacere, oder a viſta lauten, oder den Reiſenden mitgegeben ſind, müſſen längſtens innerhalb 24 Stunden,

oder auch auf Verlangen alſogleich bezahlet werden; welches gleichfalls von den nach der Verfallzeit eingelaufenen Wechſelbriefen zu beobachten iſt.

Falls die Acceptationen bey den auf einem dritten Orte zahlbar beſtellten Briefen erſt durch Schreiben oder Einlieferung der Wechſelbriefe durch einen, oder dem andern Orte vor ſich gehen können, ſo iſt die Verfallzeit ebenfalls von dem Tage an, da der Aviſo überſchrieben wird, zu berechnen.

### Von den a viſta & uſo ausgeſtellten Wechſelbriefen.

Alle a viſta & uſo allhier ausgeſtellte Wechſelbriefe aber können von dem Innhaber deſſelben an alle andere Plätze girirt, oder directe nach dem Zahlungsorte ohne Schaden des Innhabers geſendet werden.

### Was der Ausſteller wegen den mit Proteſt von auswärtigen Orten zurückgelaufenen Wechſelbriefen zu leiſten ſchuldig.

Bey den außer Landes nicht acceptirten, nicht bezahlten und mit Proteſt zurückgelaufenen Briefen ſoll der Ausſteller innerhalb 24 Stunden wegen des Capitals, Intereſſe (welches Intereſſe, wenn in dem Wechſelbriefe ſolches nicht eigentlich beſtimmet, nach dem Mercantil-Fuß a $\frac{1}{2}$ per Wochen anzurechnen kömmt, und hiezu die Wechſel alleine in Fällen dieſes Recht für allzeit zu genießen haben ſollen) oder Ruckwechſel, und andern erwieſenen Schäden Wiedererſetzung und Bezahlung leiſten; der Gläubiger hingegen keineswegs verbunden ſeyn, den Proteſt und zurückgelaufenen Wechſelbrief wiederum zurückzuſchicken, oder einen neuen anzunehmen. Im Falle aber der Proteſt ohne Wechſel zurückkämme, und zur Acceptation noch Hoffnung wäre, ſo iſt nichts deſtoweniger der erſte Girant des Briefes ſchuldig, deſſen Betrag nebſt dem Ruckwechſel und andern Unköſten in baarem Gelde bey dem Wechſel-Gerichte zu erlegen, und ſeinem Gläubiger Bürgſchaft zu leiſten.

### Wie ſich mit Pfändern zu verhalten.

Pfänder in Wechſel-Sachen können nur in ſo weit von andern Gläubigern mit Arreſt belegt werden, als des Ausgebers Präſentation weniger beträgt, und der Innhaber iſt berechtiget, das Pfand bis zur annehmlichen Genugthuung zu behalten, nach der Verfallzeit hat er es gerichtlich taxiren, und im Falle Bedürfens öffentlich oder ſo gut immer möglich verkaufen zu laſſen, den Ueberreſt aber bey Gerichte zu erlegen, der ſodann dem Eigenthümer, wenn auf die Uebermaaße kein Verboth geſchlagen, zurückzugeben iſt.

### Was bey der Proteſtation zu beobachten.

Wenn die Proteſtation geſchehen, und der Wechſelbrief nebſt dem Proteſt nicht zu ſeiner Zeit zurückgeſendet worden, ſo kann ſich der Innhaber auf ſeine Gefahr an den Bezogenen halten, aber weiters ſich an jemanden zu regreſſiren ſoll er nicht befugt ſeyn.

Die ordentliche Proteſtation hat auch alsdann Platz, wenn der Acceptant des Wechſelbriefes mit der ganzen Summa nach der Verfallzeit nur die Hälfte davon, oder gar nur einen Theil zu entrichten ſich äußern wurde, wo es dem Innhaber überlaſſen iſt, die angebothene Theil-Zahlung zu begnehmigen; doch iſt er gehalten wegen des Ruckſtandes den Wechſelbrief zu bemerken.

Präſentirte Wechſelbriefe, wenn ſie von dem, auf welchen ſie lauten, nicht acceptirt worden ſind, können von dem Innhaber vor allen andern acceptirt werden; außer es wäre ſolcher Brief ſchon an einen andern recommendirt.

Es iſt aber in der vorgenommenen Proteſtation zu melden, daß die Acceptation zu Ehre des Traſſanten, oder Giranten geſchehen; folglich iſt bey der Bezahlung der Proteſt nicht nothwendig. Von dieſen aber, welche nicht mit der Acceptation honorirt, ſoll in Ermangelung ſolcher der Proteſt di non Acceptatione, und auf Verfallzeit di non Pagamento levirt werden.

Sollte aber dieſer, auf welchen der Wechſelbrief ausgeſtellet, ſich erſt ſolchen anzunehmen bey der Verfallzeit erklären, ſoll derjenige, welcher zuvor honorirt, zwar zurückzuſtehen ſchuldig, doch die Proviſion und Speſen zu fordern befugt ſeyn.

### Frauen, Bediente, oder andere, die keine Vollmacht haben, können nicht acceptiren.

Accep-

Acceptationen von Frauen, Bedienten, und andern, die keine ſchriftliche Vollmacht von dem Principal aufweiſen können, ſind allezeit ohne Wirkung; und hat man ſie ohne Vollmacht angenommen, bleibt der Regreß, wie in allen Fällen, bey den Acceptanten zu ſuchen übrig. Der Principal ſoll auch nicht für den Factorn verbunden ſeyn, wenn dieſer auf ſeinen eigenen Namen, oder Ordre Gelder diſponiret hätte. Uebrigens ſollen dem Bedienten ohne Wiſſen, oder vorläufige Recognition des Principals, weder Geld, noch Waaren ausgefolget werden, um alle weitläufige Streitigkeiten zu hemmen. Im übrigen kann man den Principal zur Præſtation gar nicht vermögen, es wäre dann, daß ſolcher ſeinem Bedienten die Vollmacht zu negotiren gerichtmäßig ertheilet hätte.

§. 3.

### Von verjährten Wechſelbriefen.

Verjährte Wechſelbriefe, wenn nach der Verfallzeit innerhalb eines ganzen Jahres keine Meldung gethan wird, ſollen der Wechſel-Rechte beraubet, ſohin für einen gemeinen Schulden-Schein gelten; gar veraltete hingegen ſind den übrigen Perſonal-Obligationen, Chyrographen gleich zu achten.

### Wenn ein acceptirter Wechſelbrief verloren gehet, wie ſich hiebey zu verhalten.

Acceptirte Wechſelbriefe, wenn ſie verloren giengen, verbinden den Gläubiger, der die Acceptation einbekennet, zur Zahlung, jedoch gegen zu leiſten kommender Verſicherung, daß er im übrigen ſchadlos gehalten werde. Die geläugnete Acceptation aber hat der Eigenthümer des Wechſelbriefes, oder deſſen Mandatarius ordentlich zu beweiſen.

### Girirte Wechſelbriefe ſind giltig.

Girirte Wechſelbriefe wollen Wir geſtatten, weilen ſie ohne Kränkung der Handlung, und des Commerciums nicht einzuſchränken, noch weniger abzuſchaffen ſind; doch iſt Unſer gnädigſter Wille, daß ſolche indoßirte Briefe mit den Eigenſchaften jeder anderen vollkommen begabet ſeyn ſollen.

Bey ohne Ceßion präſentirten und acceptirten Briefen iſt der Acceptant bis zu ausgefolgter Indoßirung, oder hinreichenden Legitimirung zu bezahlen nicht ſchuldig.

### Wann die auf Meſſen traßirte Wechſelbriefe ausgeſtellt, und acceptiret werden müſſen.

Briefe, die auf Meſſen traßirt ſind, ſollen nicht eher, als in 14 Tagen vor der Meſſe ausgeſtellet, die Acceptation aber bey denen, die von auswärtigen Meſſen, und Märkten kommen, erſt einen Tag nach den eingetroffenen ordentlichen Poſten, oder Bothen, welche das Ende des Markts ankündigen, geleiſtet werden.

Die Acceptation jener Briefe, die in Jahrmärkten ausgeſtellet ſind, müſſen gleich in der erſten Woche acceptiert, und die Acceptirten in der letzten Woche bis den letzten Poſttag bezahlet werden.

### Wie die Wechſelbriefe zu bezahlen.

Alle Wechſelbriefe, welche in Münz lauten, müſſen in Conventionsgeld bezahlet werden, außer es wären in ſolchen expreſſe andere Sorten bedungen, welche man ſodann nach Tenor des Wechſelbriefes auszuzahlen ſchuldig, und in Ermangelung der Species ſich mit dem Innhaber des Wechſels gleich bey der Acceptation zu verſtehen, und auch dieſe ſodann ordentlich beyzuſetzen hätte; welche aber in Current lauten, ſollen mit baieriſchen, kaiſerlichen, und Günzburger- dann Salzburgerthalern, das Stück ad 2 fl. bezahlt werden.

§. 4.

### Den Vorzug der Wechſelbriefe.

Gleichwie wir allerdings bedacht ſind, die Wechſelrechte beſtens zu unterſtützen; ſo wollen wir auch den Vorzug der Wechſelbriefe von gemeinen Schuldverſchreibungen in Concurſu Creditorum beſtimmet wiſſen. Daher ſollen die förmlichen, und bey Handelsleuten auch die trockenen Wechſelbriefe in Fällen, wo die Quæſtio Prioritatis ſtatt findet, das Privilegium und die Prærogativ mit unſern Fabriken und Manufakturen genießen.

Das nämliche Recht iſt auch den Fremden von uns gnädigſt ertheilet, wenn nicht unſere Unterthanen an fremden Orten anderſt behandelt wurden.

### Von den Senſalen und Mäklern.

Es ſollen ingleichen, damit eine Ordnung beybehalten, und der Betrug deſto leichter vermieden werden kann, von dem geſammten Han-



Digitized by Google

Handelsſtande einige Mäkler, oder Senſalen aufgenommen, dem Wechſelgericht ad approbandum vorgeſtellet, und allda verpflichtet werden: welchen aber verbothen, für ihre eigene Rechnung Wechſelbriefe auszuſtellen, oder in ein anders Handelsnegotium weder unter ihren eigenen, noch andern verdeckten Namen ſich bey Verlurſt ihres Amts ohne Vorwiſſen des Wechſelgerichts zu miſchen.

Deren Verrichtung.

Dieſer geſchwornen Mäkler oder Senſalen Verrichtung aber iſt, die zwiſchen zween Negotianten, oder andern Perſonen geſchloſſenen Wechſel oder Handlungs-Negotia ordentlich in ihren mit dem Wechſel-Gerichts Inſiegel authentiſirten Büchern vorzumerken, wo ſodann der Wechſel ſeine Giltigkeit erhaltet, und die Contrahenten ſolchen auf die nämliche Weiſe zu präſtiren ſchuldig, als wenn ſie förmliche Wechſelbriefe ſelbſt ausgeſtellet hätten.

Unförmliche oder trockene Wechſelbriefe können nur von Kaufleuten, oder wenigſt zum Nutzen derſelben ausgeſtellet werden.

Unförmlichen, oder trockenen Wechſelbriefen, die ohne die vorgeſagten Eigenſchaften auch auf keinen andern zahlbar ausgeſtellet worden, wollen wir hiemit in ſoweit mit den andern giltig, und von gleicher Wirkung ſeyn laſſen, als ſie von einem Kaufmanne, oder wenigſtens zum Nutzen eines Handelsmanns, ausgeſtellet, und acceptiret worden.

Das Moratorium oder aller Aufenthalt iſt aufgehoben.

Damit aber der öffentliche Credit immer mehr in Unſern Churlanden in Schwung gebracht werde, wollen Wir gnädigſt allen längern Stillſtand, oder das ſogenannte Moratorium allerdings aufgehoben haben; auſſer es wären die edictaliter hiezu berufenen Gläubiger kraft eines vollſtändigen, und begnehmigten Verzeichniſſes von dem Werthe des ganzen Vermögens nach Genügen verſichert, und ſchadlos gehalten.

Falliten oder Decortorn haben keine Freyung zu genießen.

Letztlich haben alle Falliten, Decortoren, und dergleichen Betrüger kein Jus Aſyli oder einige geiſtliche Immunitæt im mindeſten zu genießen, und müſſen dem Wechſel-Gerichte übergeben werden.

Sollten ſich endlich Vorfälle ereignen, von welchen in dieſem Patent nichts angemerket; ſo ſollen ſolche gleichwohl der Billigkeit nach entſchieden, und hauptſächlich die in Augsburg erlaſſenen giltigen Wechſel-Patent zum Augenmerk genommen werden.

Wechſelgericht erſter, zweyter, und letzter Inſtanz. Erſter Titel. Von dem Wechſelgerichte erſter Inſtanz.

§. I.

Von Beſetzung dieſes Gerichts, und den ihm übertragenen und obliegenden Amtsverrichtungen.

Beſetzung, und Verrichtungen des Wechſelgerichts.

Nachdem ſich über die ausgeſtellten Wechſelbriefe, deren Acceptirung, und hierüber treffenden Bezahlungen öftere Anſtände ergeben werden, zu deren Entſcheidung und geſtrackter Vollziehung die obrigkeitliche Hülfe und Vollſtreckung unausweichlich erfoderlich iſt.

So haben Wir gnädigſt gut und nothwendig befunden, ein ordentliches Wechſel-Gericht ſolchergeſtalten zu verordnen, daß hiebey alle in Wechſel-Sachen vorfallende Streitigkeiten und Anſtände angebracht, und von erſter Inſtanz wegen entſchieden, und exequiret werden, alſo zwar, daß zu dieſem Wechſel-Gerichte alle Streit-Sachen, ſo die ausgeſtellten förmlichen, trockenen, oder unterworfenen Wechſelbriefe betreffen, gehörig, ſofort alle und jede in Wechſel- und zwiſchen Kaufleuten in Merkantil-Sachen ſich ergebende Anſtände und Streitigkeiten unterſuchet und verbeſcheidet, einfolglich dieſem Wechſel-Gerichte unterworfen ſeyn, die vorfallende Crida und Verlaſſenſchafts-Abhandlungen aber, wie auch alle übrige zwiſchen benderſeits Kaufleuten, oder auch gegen einen Kaufmann, oder andern Privatum fürwaltende Perſonal- und Realſprüche bey deren vorgeſetzten Ordinari-Inſtanz noch ferners, wie bisher, vorgenommen und berichtiget werden ſollen.

§. II.

§. II.

**Von dem Richter und Beyſitzern.**

Zu dieſem Wechſelgerichte haben wir einen beſondern Wechſelrichter, dann fünf Aſſeſſores, und zwey auf die hinnachkommenden Fälle ſubſtituirte Aſſeſſores von den hieſigen Wechslern und Kaufleuten geſetzet und gnädigſt ernennet, dieſem Wechſelgerichte auch einen Secretarium, einen Regiſtratorem, zugleich Expeditorem, und zwey Kanzeliſten, dann einen Profoſen, und einen Amtsbothen beygegeben, und die Verordnung gemacht, daß ſowohl der dermalige, als die künftighin von Uns und Unſern Nachkommen beſtellenden Wechſelrichter bey unſerm churfl. Commerciencollegio verpflichtet: die Aſſeſſores und als Subſtituti ernannte hingegen, nebſt dem übrigen Perſonali von dem Wechſelrichter in die Pflicht genommen werden ſollen.

§. III.

**Von Wiederersetzung der erledigten Richter- oder Beyſitzerſtellen.**

**Wie des Wechſelrichters, oder eines abgängigen Beyſitzersſtelle wieder zu ersetzen.**

So oft nun der Wechſelrichter, oder einer ſowohl von den wirklichen, als ſubſtituirten Aſſeſſoren mit Tod abgehet, oder ſonſten ſich bey einem wie dem andern eine Abänderung ereignet, hat das Wechſelgericht Uns ſolch jedsmaligen Vorfall unterthänigſt einzuberichten, damit Wir hierüber zeitliche Vorſehung machen, ſohin dieſes Wechſelgericht ſtetshin mit dem ordentlichen Wechſelrichter, und Aſſeſſoren in behöriger Anzahl beſetzet, und in ihren Functionen nicht behindert ſeyn möge.

(Der Beſchluß folgt.)

---

Artic. III.

Avertiſſement.

Dem geſammten Publikum, und ſonderbar jenen, denen es zu wiſſen daran lieget, wird hiemit kund gemacht, wie daß Herr Jakob Giel allhieſiger Landſchafts- und Stadtsaccoucheur den 4 des kommenden Monaths November Nachmittags um 2 Uhr anfangen werde, den öffentlichen Unterricht in der Hebammenwiſſenſchaft zu ertheilen. Jedermann alſo, welcher ſich in beſagter Wiſſenſchaft bewandert zu machen gedenket, ſoll ſich in dem heil. Geiſtſpital auf der ſogenannten Kindbettſtube einfinden, allwo man nicht nur den öffentlichen Unterricht, ſowohl in der Theorie, als Praxi, frey und unentgeltlich erlangen, ſondern auch ermeldter Herr Accoucheur Giel beſtiſſen ſeyn wird, aus der Anatomie der Frauenkörper (als wozu die Anſtalten ebenfalls gemacht worden ſind) das Gehörige zu zeigen, und dem Vaterlande ſo viel möglich gute und brauchbare Hebammen herzuſtellen. München den 30. September 1776.

Stadt-Magiſtrat der churfürſtl. Haupt- und Reſidenzſtadt allda.

---

Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 5 Oct. 1776.

| Schäffel. | Vom Beſten. fl. | kr. | Mittlern. fl. | kr. | Geringer. fl. | kr. | Verkauft. ſchäfl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen. | 9 | 30 | 8 | 30 | 8 | — | 1151 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 1010 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 2206 |
| Haber. | 3 | 30 | 3 | 15 | 3 | — | 362 |

b) Münznachricht.

In England ſind eine große Menge falſche Louis d'ors geſchlagen worden, mit dem Bildniß des jetzigen Königs. Sie halten nur 8 Liv. an Golde, und werden ſtark nach Frankreich eingeſchleifft, wo man es aber entdeckt hat, und Jedermann dafür warnet. — Daß ſie nur nicht nach Deutſchland herüber kommen! Es heißt gemeiniglich: Schicks weiter.

---

Artic. VIII.

a) Bücheranzeigen.

Wir haben in unſeren Intelligenzblättern Nro. 33. S. 295. d. J. das ſo gelehrte als überaus nutzbare Werk: Unterricht über die faulen, und peſtilenzialiſchen Viehſeuchen des churfl. wirkl. Hofmedikus, und Aſſeſſors des Collegii Medici allhier Herrn Johan. Nep.

Aus

Anton Leuthners angezeigt: damit aber auch dieſes höchſtwichtige und koſtbare Werk den Werth der Kurarten halber bey itzt in verſchiedenen Landesgegenden ſich äußerenden Viehkrankheiten erhalten möchte, hat das churfl. Collegium Medicum allhier den Ankauf zu erleichtern, und den Nutzen zu verbreiten, an nachſtehende Landapotheker eine hinlängliche Anzahl Exemplarien (das Stück für 45. kr.) verſendet, welche die weiters entlegenen Bader, Hausväter, und wer ſonſt Vieh zu halten pflegt, ſich deſto bequemer beyſchaffen, und ſich deſſen in der Uebung mit ungezweifeltem guten Erfolg bedienen können. Es ſind ſolche zu haben in München bey dem Verfaſſer, Herrn Hofmedikus Leuthner. In Donauwerth bey Herrn Stadt- und Garniſonsapotheker Mayr. In Landsberg bey Herrn Stadt- und Garniſonsapotheker Mayr. In Ingolſtadt bey Herrn Stadt- und Garniſonsapotheker Cavallo. In Waſſerburg bey Herrn Stadt- und Garniſonsapotheker Joſeph Kratzer. In Landshut bey Herrn Stadt- und Garniſonsphyſikus Keller. In Srraubing und Stadt am Hof bey Herrn Stadt- und Garniſonsapotheker Billmayr. In Kellheim bey Herrn Apotheker Puzler. In Burghauſen bey Herrn Stadt- und Garniſonsapotheker Jungwirth. In Braunau bey Herrn Stadt- und Garniſonsapotheker Pichelmayr. In Amberg bey Herrn Stadt- und Garniſonsapotheker Faaßmann.

b) In Regensburg bey dem Küſter Schmid, ſind folgende gebundene Bücher zu haben: 1) Ludolfs allgemeine Schaubühne der Welt, oder Beſchreibung der führnehmſten Weltgeſchichten vom Anfange des 17ten Jahrhunderts bis zu Ende mit vielen Kupfern, und Portraiten hoher Potentaten in der Welt 5 Bände koſten 25 fl. 2) Baumgartens allgemeine Welthiſtorie vom Anfange der Welt bis hieher 45 halb Franzbände mit vielen Kupfern, und Landkarten komplet in 4 koſten 100 fl. 3) Allgemeine Hiſtorie aller Reiſen zu Waſſer, und zu Lande, oder Sammlung aller Reisbeſchreibungen von Europa, Aſia, Afrika, Amerika bis auf unſere Zeiten mit vielen 100 Landkarten und Kupferſtichen 21 Bände gr. 4 komplet koſten 75 fl. 4) Theatre de P. Corneille, avec de comment, & autres Moreaux intreſſans pour Voltaire 12 ganz neue Bände gr. 8 a Paris koſten 20 fl. 5) Shackeſpear Theatraliſche Werke aus dem Engliſchen überſetzt vom Wieland 8 Bände koſten 10 fl.

---

## Artic. X.

### I) Baieriſche Litteratur.

a) Bey Franz Joſeph Thuille iſt gedruckt, und bey Karl Mauz Buchbinder in ſeinem Laden allhier zu haben: Franz Seraph Haaſens Verſuche in Oden, Sinngedichten und Fabeln ꝛc. 9 Bogen, octav, 28 kr. Der Herr Verfaſſer ein gebohrner Münchner beſitzt die poetiſche Sprache vortrefflich: neben den anakreontiſchen Oden ſetzte er auch das Lied in, franzöſiſcher Sprache darunter. Die Sinngedichte zeichnen ſich beſonders aus, wir wollen eine Probe hieher ſetzen.

Der Hausſtand.

Corint hat ſich verehlicht. — Wer iſt er dann?
Der Niemand. Seine Frau, die ihn ernähren kann,
Was treibt ſie für Gewerb? — ſie nützt der Sonn- und Mondeszeit.
Sie ſtrickt bey Tag; ſie buhlt bey Nacht, und trägt ein Flügelkleid.

b) Das redende Gemählde, eine Operette in einem Aufzug aus dem Franzöſiſchen des Hrn. Anſeaume von F. W. M. überſetzt, die Muſik iſt von Hrn. Gretry. Wir danken dem Herrn Ueberſetzer mit dem lauten Beyfalle, den er verdient, daß er zur Ehre der deutſchen Baiern und der deutſchen Sprache, dieſer Operette ein ſo niedlich-deutſches Kleid angeleget hat.

---

### II) Die Menſchenliebe.

Die zarte Menſchenlieb' iſt doch nicht ganz entflogen,
Nur iſt ſie in das Reich des fernen Monds gezogen,
Dort ſind ihr Fürſt und Knecht und Prieſter unterthan.
Ach! daß ſie doch von uns Niemand erreichen kann.

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 41.

München den 16 October 1776.


Artic. I.

**Fortſetzung der Wechſelordnung für die churfl. baieriſchen und Oberpfälziſchen Lande ꝛc.** (Sieh Nro. 40 S. 363.)

Da ſich aber ergeben würde, daß bey dem Wechſelgerichte ſolche Sachen zu entſcheiden vorfalleten, wobey der Wechſelrichter, oder Aſſeſſor wegen naher Anverwandtſchaft, oder anderer erheblichen Urſachen halber nicht anweſend ſeyn könnte: ſolle bey Abweſenheit des Wechſelrichters der erſte Aſſeſſor die Umfrage und den Ausſpruch zu machen haben: bey Abweſenheit, oder Behinderung eines, oder mehreren wirklichen Aſſeſſorn aber die ſubſtituirte Aſſeſſores beygenommen werden, damit die treffenden Vorfallenheiten bey genugſam beſetztem Wechſelgerichte wohl überleget, und behörig entſchieden werden mögen.

§. 4.

**Wie viel Gerichtstage, auch wie viel Perſonen zu der Erkanntniß erfoderlich? und wie es mit dem Sitz und der Umfrag zu halten? dann der Schluß zu machen ſey?**

**Wie die Gerichtstage ſollen gehalten werden, und was bey der Erkänntniß, der Umfrage und dem Schluß, zu beobachten.**

Wir wollen gnädigſt, daß wochentlich zwey ordinari Gerichtstage, nämlich am Montag und Donnerstag: oder, da auf ein oder andern dieſer beyden Tagen ein gebothener Feyertag eintreffete, an dem nächſtfolgenden Werktage, von Fruhe 8 bis 10 Uhr gehalten werden ſollen, damit ſowohl die Partheyen, als Rechtsvorſprecher ebenfalls noch bey andern Gerichtsſtellen auf erforderenden Falle erſcheinen mögen.

Wie dann bey dieſem Wechſelgerichte einige Ferien nicht, ſondern zu Behuf und Beförderung des allgemeinen Credits, und hierbey vorfallenden Sachen die vorhin beſtimmte wochentliche zwey Seßionen unausbleiblich gehalten werden ſollen, geſtalten auch in jenem Falle, wenn außer den geſetzten zweyen Gerichtstagen etwas vorkommete, wo Gefahr an der Zeit, oder an der Sache ſelbſten wegen Vertuſch⸗ oder anderweitig nachtheiligen Veräußerung des Schuldners Vermögen, und Habſchaften, oder wohl gar deſſen Entfliehung zu beſorgen wäre, und ſolches von dem Kläger glaubwürdig dargethan wurde, der Wechſelrichter zu allen Zeiten die namliche Gerichtsbenſitzer unverweilt zuſammen berufen zu laſſen hat, damit die Sache alſobald von ſelben wohl und reif erwogen, ſofort nach Erheiſchung der Nothdurft das Gehörige fürgekehret, allenfalls auch auf Gefahr und Koſten des Klägers die Arreſtirung des Schuldners habhaft, oder Perſon ſelbſten verhänget werden möge.

Bey der Erkanntniß, und Entſcheidung vorfallender Wechſel⸗Stritt aber ſollen Richter und Beyſitzer alle ſämmtlich, oder wenigſtens der Wechſel⸗Richter und vier Beyſitzer nebſt dem Gerichts⸗Sekretär gegenwärtig ſeyn.

Und hat der Wechſel⸗Richter allzeit nach den mehrern Stimmen zu ſchlieſſen; falls aber die Stimmen in zweyerley Meynung gleich wären, auf diejenige Meynung, welcher derſelbe nach Gutbefinden beyſtimmen wird, den Schluß zu machen, und, wie hernach in §. 9. verordnet iſt, judicando fortzuſchreiten.

§. 5.

**Von den Nothdurfts⸗Handlungen, wie auch von den Advokaten und Notarien.**

Die Partheyen ſollen ihre Nothdurften entweder ſelbſten, oder durch wechſelverſtändige



Digitized by Google

dige Vorſprecher ſummariter, und ohne Weitläufigkeit vorbringen. Es ſtehet jedoch bey des Wechſel-Gerichts Erkanntniß, nach geſtalteten Sachen, jedem Theil einen Advokaten und Notarium, die bey dem Wechſel-Gerichte zu dienen berechtiget ſind, zur Nothdurfts-Handlung zuzulaſſen.

Geſtalten Wir dem Wechſel-Gerichte hiemit gnädigſt zugeben, daß Uns ſelbes vier wohlerfahrne hieſige Hofraths-Advokaten, und einen in Sachen bewanderten Notarium unterthänigſt vorſchlagen, ſofort dieſe nach Unſerer hierüber erfolgten Begnehmung zu obigem Ende anſtelle und gebrauche.

## §. 6.

## Von dem Gerichts-Sekretär, und dem übrigen Kanzley-Perſonali.

Von dem Gerichts-Sekretär, und übrigen Kanzley-Perſonali.

Wir haben zu dieſem Wechſel-Gerichte ſowohl den Gerichts-Sekretär, als das übrige Kanzley-Perſonale gnädigſt benennet; wollen auch, daß, ſo oft ſich hierbey eine Abänderung ergiebet, Uns ſolcher Aperturs-Fall zur betreffend weitern Verordnung von dem Wechſel-Gerichte gehorſamſt angezeiget werde. Anſtatt einer ausgewieſenen Beſoldung aber überlaſſen Wir ihm Gerichts-Sekretario, und dem übrigen Kanzley-Perſonali die eingehende Taxen, jedoch dergeſtalten, daß in deren Erforderung einige Uebermaaß nicht geſchehe, und von den eingehenden Taxen die Kanzleynothdurften vorzüglich abgeführet, ſofort das Verbleibende zwiſchen ihm Gerichts-Sekretär, und dem übrigen Kanzley-Perſonali mit Vorwiſſen und Gutheiſſen des Wechſelgerichts proportionaliter vertheilet werde.

## §. 7.

## Von den Anſagern, und Bothen.

Wir haben auch dieſem Wechſelgerichte einen geſchwornen Anſager, oder Gerichtsbothen beygegeben, welcher demſelben mit Eid verbunden: und über die ihm von gedachtem Wechſelgerichte übertragende Verrichtungen ein abſonderliches Regiſter, oder Protocoll zu halten ſchuldig iſt: und wird erſagtem Gerichtsbothen geſtattet, von den in Partheyſachen zu thun habenden Fürforderungen die gewöhnlichen Taxen zu beziehen; in den vorfallenden ex officio Sachen aber hat er die Anſage und Forderungen umſonſt zu verrichten.

## §. 8.

## Was für Perſonen dem Wechſelgerichte unterworfen.

Wir haben bereits in der vorſtehenden Wechſelordnung verordnet, wer, und welcher geſtalten die Wechſelbriefe auszuſtellen befugt iſt: Wir unterwerfen ſolchemnach die Entſcheidung und geſtracke Execution aller und jeder über die ausſtellende Wechſel und Schulden, es ſeyen ſodann förmliche, oder trockene, a viſta & uſo, oder auf beſtimmte Zeit ausgeſtellte Wechſelbriefe, dieſem Wechſelgerichte, als der ordentlich und eigens hierzu ſpecialiter angeordneten Inſtanz, alſo und dergeſtalten, daß dieſem Wechſelgerichte all und jede Perſonen, welche einige Wechſel ausſtellen, oder zur Bezahlung acceptiren, oder auch weiters giriren, cum Derogatione omnium aliarum Inſtantiarum, & Privilegiorum, in ſoweit es die Wechſelſachen betrift, vollſtändig unterworfen, und bey dieſem Unſern Wechſelgericht Recht zu ſuchen und zu erhalten, auch von dem die Vollſtreck- und Exequirung gebührends abzuwarten, und zu erdulden haben, wo im übrigen dieſelben ſowohl in all andern Perſonal- als Realforderungen den verordneten Rechtsſtellen unterworfen bleiben.

## §. 9.

## Wie die Nothdurft bey dieſem Wechſelgerichte zu handeln, und wie das Gericht ſowohl judicando, als exequendo fürzuſchreiten hat.

Gleichwie der Wechſel in offenen Glauben und Trauen beſtehet, ſofort eine geſtracke Ausrichtung, und ſummariſche Verfahrung erfodert: alſo auch haben Wir bereits §. 4. die Verordnung erlaſſen, welchermaſſen auf dem

Falle

Falle, da Gefahr an der Zeit, oder an der Sache ſelbſt, wegen beſorgender Vertuſchung, oder Veräuſſerung des Schuldners Habſchaft, oder Austritt deſſen Perſon verhanden iſt, das Wechſelgericht ſich zu verhalten habe, nach welchem ſich demnach gedachtes Wechſelgericht pflichtſchuldigſt zu achten hat.

Da aber dergleichen Gefahr ſich nicht äuſſert, und doch der Gläubiger zu ſeiner Befriedigung in der Güte nicht gelangen mag, ſondern veranlaſſet wird, mittels gerichtlicher Aſſiſtenz des Schuldners Vermögen anzufaſſen, und zu ſolchem Ende die gerichtliche Sperr zu begehren: ſo ſolle das Wechſelgericht auf des Klägers erſtes Libell, und deme beygelegten Wechſelbrief ungeſäumt beyde Theile, und zwar nach geſtalteten Sachen bey nächſten Rathsgang, oder längſtens bey der hierauf folgenden Seßion peremptorie zu erſcheinen erfordern, und der Kläger dieſe ſeine Klage ſamt Beylagen in authentiſcher Form dem Beklagten durch den Gerichtsanſager zeitlich intimiren laſſen. Wo dann das Wechſelgericht anfänglich, da auch ſchon des Klägers Forderung richtig, und keine Exception dargegen obhanden, die Sach in der Güte beyzulegen, und den Kläger bey allenfalls an Seiten des Beklagten mangelnden baaren Mitteln zur Annehmung einer anſtändigen Caution, oder Geſtattung zulänglicher Zahlungsfriſten zu vermögen Fleiß ankehren kann, den Kläger jedoch hierzu nicht zwingen, ſondern dem auf ſein Begehren die Execution in ordine, wie gleich hinnach verordnet iſt, ertheilen ſolle. Da aber der Beklagte gegen den Wechſelbrief eine rechtliche Exceptionem vel dilatoriam, vel peremptoriam Litis, nämlich eine aus begründeten alſogleich zu beſcheinigen habenden Urſachen aufzügige, oder die Klage ſelbſten tilgende Einrede anzubringen hätte: ſolle er Geklagter, oder deſſen in Wechſelſachen Verſtändiger, und ſowohl zum Streit, als zum Vergleich genugſam Bevollmächtigter die zu haben vermeynte Exceptiones mündlich erſtatten, auch beyde Theile noch in ſelber Seßion mündlich ſchlüßen und gegenſchlüßen, der Gerichtsſekretarius aber dieſe der Partheyen Nothdurftshandlung mit allem Fleiß protocolliren, und zu mehrern der Sachen Sicherheit in beträchtlichen Fällen das gehaltene Protocoll von beyden Theilen unterſchreiben laſſen, es wäre dann eine ſo wichtige Sache, welche auf deren Partheyen Verlangen mit Gutbefinden des Wechſelgerichts einen dreytägigen peremptorie zu ertheilenden Termin zum ſchriftlichen Schluß und Gegenſchluß erfoderte.

Worauf das Wechſelgericht nach beſchaffenen Dingen die Güte zwiſchen beyden Theilen zu verſuchen, in deren Entſtehung aber die mündliche oder ſchriftliche Nothdurften durch die Partheyen, und den Expeditorn inrotuliren, ſofort mit der richterlichen Erkanntniß fürzugehen, und ſelbe den Partheyen ſtracks zu publiciren hat. Falls nun durch dieſes geſchöpfte und publicirte Urtheil ein, oder andere Parthey ſich beſchweret zu ſeyn vermeynet, ſolle ſelbe die Appellation gleich ſtante pede anmelden, und der Gerichtsſekretarius die appellirte, und ob die Appellation zugelaſſen, oder abgeſchlagen worden, unter dem Urtheil anmerken; und damit durch die Recollationirung, und Aktenerhebung keine Verzögerung erfolgen möge; ſo verordnen Wir hiemit gnädigſt, daß es dießfalls auf nachfolgende Weiſe gehalten werde:

Es ſollen nämlich die bey dieſem Wechſelgerichte eingelegten Akten, wenn keine Appellation angemeldet worden, den erſten Tag, wo keine Seßion gehalten wird, nach der Publicirung des Sentenz Fruhe um 9 Uhr, ohne daß hierzu eine beſondere Verordnung auszuwirken nöthig, den Partheyen gegen Recepiſſe von der Kanzley verabfolget werden, alſo zwar, daß, in ſoferne auch eine Parthey in obbeſtimmter Zeit nicht erſcheinen würde, nichts deſtoweniger dem anweſenden Theil ſeine Akta zurückgegeben werden ſollen. Da aber eine Appellation zugelaſſen, oder in Abſchlagungsfall deſſen ungehindert die Appellation, ſeu Recurſus, zur zweyten Inſtanz angemeldet worden, (welcher proxima Seſſione nach Publicirung des Sentenz ſub Pœna Deſertionis bey dem Wechſelgerichte inſinuiret werden muß) in ein wie dem andern Falle ſollen die Akten, worüber erkennet worden, bey Gericht verbleiben, und dem nämlichen Tag, an welchem

die Appellation zugelaſſen, oder die Appellation, ſeu recurſus ad 2dam Inſtantiam inſtnuiret werden, Nachmittags um 3 Uhr in Beyſeyn beyder Partheyen bey der Kanzley von dem Expeditor recollationiret: bey nicht beſchehender Erſcheinung ein, oder anderer, oder auch beyder Partheyen aber von gedachtem Expeditor die Recollationirung ex Officio vorgenommen, die Akta verſiegelt, und noch ſelbigen Tags dem Gerichtsſekretär zu Verfaſſung der Motivorum, oder des Appellationsberichts zugeſtellet, ſofort ſothaner Bericht ſammt den Akten, ſo bald die Appellations- oder Recursſchrift dem Wechſelgerichte zugeſchloſſen iſt, zur betreffenden Appellationsinſtanz förderſamſt eingeſchicket werden.

Bey der vorbemeldtem Recollationirung aber haben die Partheyen zugleich nicht nur die Recollationirungs- ſondern auch die übrigen vorbeſchriebene Taxen insgeſammt ſo gewiß zu entrichten, je gewißer im widrigen die Appellation, oder Recurs ipſo facto deſert ſeyn ſolle.

Alle in Sachen bey dieſem Wechſelgerichte anordnende Erforderungen, und nach geſtaltenden Dingen zum Schluß, und Gegenſchluß zulaſſende dreytägige Terminen führen der Urſachen die Clauſulam peremptoriam von ſelbſten mit ſich, damit der Beklagte entweder ſelbſt, oder verſtandenermaſſen durch einem genugſam Bevollmächtigtem deſto gewißer bey Gericht erſcheinen, oder in dem vom Gericht bewilligten dreytägigen Termin ſeine Nothdurft einreiche, als im widrigen der Beklagte mit ſeiner Exception, oder reſpective Gegenſchluß in hoc Judicio nicht mehr gehöret, ſondern über dasjenige, ſo bereits eingekommen, gerichtlich erkennet werden ſolle.

Da nun erwähntermaſſen der Beklagte gegen den libellirten Wechſelbrief keine rechtliche Exception einzuwenden hat, folgſam die Schuld richtig iſt, und der Kläger ſich zur weitern Zahlungsfriſt, oder anderweitigen Nachſicht nicht verſtehen will, oder aber das von dem Wechſelgericht über gehandelte Nothdurft auf die Ertheilung der Execution ergangene Urtheil in Rem judicatam, oder vollkommenen Stand rechtens erwachſen iſt, ſolle das Wechſelgericht auf Anlangen des Klägers die Execution folgendergeſtalten ertheilen:

Die Contentirung inner drey Tagen aufzulegen, ſonſten ſey in die Sperr gewilliget.

Und da der Beklagte in Zeit dieſer dreytägigen Verordnung den Kläger nicht befriediget, ſolle auf deſſen Anruffen die Sperr ſimpliciter, und ohne Anhang, oder Geſtattung weitern Umtriebs der Sachen verwilliget, ſofort der Beſcheid dahin ertheilet werden:

Fiat Sperr, und ſolle ſelbe durch den Gerichtsbothen mit Beyziehung eines Kanzeliſtens alſogleich vorgenommen werden.

Worbey zu bemerken, daß die vorſtehende dreytägige Verordnung keineswegs auf eine fernere Rechtshandlung gemeynet, und zu nehmen ſey, weil die Nothdurft obetinnerter maſſen ſchon angebracht worden, oder zu gebührend und beſtimmter Zeit hätte angebracht werden ſollen, ſondern es hat dieſen Verſtand, daß der Beklagte zu Vermeidung der Sperr den Kläger inner den präfigirten dreyen Tägen bezahlen, oder auf andere Weiſe befriedigen, ſofort außer Klag ſtellen ſolle. Wie dann das Wechſelgericht von dem Beklagten keine mündliche, oder ſchriftliche Exception, oder Einrede in executivis mehr anzunehmen, ſondern auf derley Vorſtellungen und Anſuchen den leeren Beſcheid dahin zu ertheilen hat:

Dieſes Begehren hat nicht ſtatt.

Oder es kann nach beſchaffenen Dingen, da die poſt ſententiam einlegende Exception gleichwohl von einer Erheblichkeit zu ſeyn befunden wurde, folgender Beſcheid ergehen:

Beklagter hat den Kläger zufolge der in Sachen ergangenen Verordnung zu befriedigen, und wird dieſe ſeine Nothdurft gleichwohl hinnach anzubringen wiſſen.

Gleichwie nun zwar nach erhaltener Sperr in des Gläubigers Wahl ſtehet, auf des Beklagten beweg- oder unbewegliche Güter, Rechte, und Schuldforderungen zu greifen; ſoll doch ſolches mit der Beſcheidenheit geſchehen, daß kein mehreres, als was die Schuldforderung ſelbſten ſowohl in der Hauptſache, als

den

den gewöhnlichen Wechſelforderungen, und Gerichtsunkoſten betraget, in die Sperr gezogen werde; geſtalten auch ohne ſonderbar erhebliche Urſach ſolche Sachen in die Gerichtliche Sperr nicht zu nehmen ſind, welche der Schuldner zum täglichen Gebrauch nöthig hat, oder deren Executirung ihm zum Schimpf, wormit jedermann nach beßter Thunlichkeit zu verſchonen iſt, gereichen würde.

Daher ſolle zu deſſen Ermäß- und Beobachtung, auch daß zugleich die gerichtliche Sperr wirklich vollzogen werde, der Kläger nach erhaltener Sperr dasjenige, ſo er in die gerichtliche Execution nehmen will, ſo viel möglich, ordentlich ſpecificiren, ſofort ſothane unter eigener, oder doch ſeines Gewaltträgers Handſchrift, und Pettſchaftsfertigung gemachte Specification, oder Verzeichniß dem Wechſelrichter vorweiſen, und da ſelbe von dem gutgehalten worden, dem Gerichtsanſager nebſt der Sperrverwilligung zu wirklicher Vollziehung der Execution einhändigen, welcher ſodann, da Mobilien zu ſperren ſind, ſolche Sperr andergeſtalten nicht, als in Beyſeyn des Klägers, oder deſſen Gewaltträgers, und des Beklagten nebſt Vorweiſung und abſchriftlicher Hinterlaſſung ſowohl der gerichtlichen Sperrsverordnung, als der Specification vorzunehmen, und die ſperrende Sachen ordentlich zu beſchreiben hat. Wodurch dann der Kläger Immiſſionem ex primo Decreto, oder das gerichtliche Unterpfand auf die geſperrte Habſchaft erlanget. Da aber der Beklagte der Sperrvornehmung nicht ſtatt thun, mithin als Contumax nicht erſcheinen würde: ſolle der Gerichtsanſager die Sperrverordnung ſammt bemeldter Specification darnieder- und einen Stein darauf legen, ſomit der Kläger pro immiſſo primo ex Decreto in die in erſagter Specification enthaltene Effetten gehalten, und dieſes alſogleich von wiederholten Gerichtsanſager bey dem Wechſelgerichte ſchriftlich angezeiget, folgſam von demſelben auf ferneres in inſtanti an Seiten des Klägers beſchehenes Anruffen zu deſſen Sicherheit von des Beklagten Habſchaft ſo viele Effetten, als des Klägers Forderung cum omni Cauſa betraget, in Sequeſtrum, auch, da es für nöthig erachtet wird, mit Zuziehung der Wache genommen werden.

Allermaſſen Wir dann Unſerm Hofkriegsrath aufgetragen, daß derſelbe auf Requiſition des Wechſelgerichts die erforderliche Aßiſtenz ohne mindeſten Verſchub durch die Wache vollziehen laſſe.

Worauf dem Kläger frey ſtehet, gleich ſohin auch ohne Auswartung des anſonſt gewöhnlichen Tridui bey dem Wechſelgerichte einzukommen, und nach geſtalteten Dingen die Schätzung der auf verordnete Weiſe geſperrt, und ſequeſtirten Mobilien anzuſuchen, welche Schätzung auch von dem Wechſelgerichte gleich anfänglich, als hinnach nochmalens mittels der hierzu beſtimmend dem Kläger, und Beklagten inſinuirend dreytägigen Verordnungen ſimpliciter verwilliget, und durch die Gerichtskanzley gleich bey der erſten Tagſatzung, es erſcheine hierbey der Schuldner, oder nicht, vorgenommen werden ſolle.

Dieſe Schätzung muß demnach alſogleich bey der Gerichtskanzley niedergeſchrieben, und expediret, auch den Partheyen ohne Verzug mittels eines bey der Kanzley angehefteten Zettels kund gemacht werden; worüber demjenigen, ſo durch die vorgenommene Schätzung beſchweret zu ſeyn vermeynet, die Ueberſchätzung innerhalb 8 Tagen von Zeit der vorſtehenden Kundmachung angerechnet, anzuſuchen bevorſtehet, welche Ueberſchätzung auch auf die nämliche Weiſe, wie es mit der Schätzung zu halten verordnet iſt, vorgenommen, hinnach aber keinem Theil eine weitere Schätzung zugelaſſen, ſondern nach der letztern Schätzung, es mag dieſe der erſtern gleich ſeyn oder nicht, auf ferneres Anruffen des Gläubigers die Einantwortung mit dem vorhergehenden Beſcheid:

**Die Auslöſung der geſchätzten Effetten iſt innerhalb dreyen Tägen zu bewerken, anſonſten ſey in die Einantwortung hiemit obrigkeitlich gewilliget,** ertheilet, und ungehindert des Beklagten Ausbleibens vollzogen, oder bey deſſen Weigerung auf Verordnung des Wechſelgerichts durch die Wache vorgenommen werden ſolle.

Dagegen in den Fällen, da nämlich eines Beklagten Caſſa, Aktivſchulden, oder an-

dere Forderungen in die Sperr genommen worden, bedarf es von ſelbſten keiner Schätzung, ſondern es hat der Kläger nach der vorgenommenen Sperr bey der erſtfolgenden Seßion gleich um die Erfolglaſſung, oder Einantwortung in deren Eigenthum, und zwar jederzeit bey dieſem Wechſelgerichte, es mag des Beklagten Schuldner unter das Wechſelgericht, oder zu einer andern Inſtanz gehörig ſeyn, ordentlich zu begehren, worüber das Wechſelgericht nach den auf die vorhin verordnete Weiſe beſchehenen zweyen gewöhnlichen Vorwiſſensverordnungen, deren iede eine dreytägige Friſt hat, bewilliget, und die derentwegen erforderliche Decreta, und reſpective Erſuchſchreiben an des beklagten Schuldners Obrigkeiten ausgefertiget. Welche Ordnung auch bey Executirung der dem Gläubiger Verſatzweiſe eingehändigten Baarſchaften, oder richtigen Schuldſcheinen (deren Erfolglaſſ- und Einantwortung in das Eigenthum gleich mit der erſten Klag anzuſuchen iſt) beobachtet werden ſoll, und dem Kläger, und vielmehrers obrigkeitlich eingeſetzten Eigenthümern derley Aktivſchulden, wie auch Schuldſcheine, und andern Forderungen ſodenn freyſtehet, und überlaſſen iſt, derley Aktiv- und andere Forderungen bey jener Inſtanz, allwohin des Beklagten Schuldner gehörig iſt, anzubegehren, und ſich mit der von dem Wechſelgericht hierüber erhaltenen Einantwortung, und an die betreffende Obrigkeiten erlaſſenen Notivications- reſpective Erſuchungsſchreiben hierüber zu legitimiren.

Begebete ſich aber, daß der Gläubiger bey dem Beklagten keine Mittel wüßte, oder auch ſonſt etwas ſpecifice zur Sperr, und hierauf folgenden Execution vorzuſchlagen nicht vermögte; ſolle doch der Gerichtsanſager ſammt dem Kanzeliſten ſich mit dem Kläger, oder deſſen Gewalthaber zu dem Schuldner begeben, und da ſich gleichwohlen anſtändige Effetten bey demſelben vorfinden würden, ſolche in die Sperr genommen, und hiemit weiters, wie oben verordnet iſt, verfahren werden.

Falls aber ſich bey dem Schuldner gar keine Zahlungsmittel (ſo der Gerichtsanſager jedesmal ſeinem Executionsſchein einzuverleiben hat) vorfinden ſollten; kann der Kläger nebſt Beylegung dieſes Scheins bey nächſtfolgender Wechſelgerichtsſeßion, oder, da Gefahr an der Zeit verhanden, gleich in inſtanti um den Perſonalarreſt des Beklagten bey dem Wechſelgericht einlangen, welcher Perſonalarreſt auch nach beſchaffenen Dingen, und genugſam erwogenen Umſtänden, abſonderlich, da der Beklagte mit einer anſtändigen Caution, oder anderwärtigen Verſicherung des Klägers nicht aufkommen möchte, auf Koſten des Klägers ſimpliciter verwilliget, und zu deſſen Verfügung das Behörige verordnet und ausgefertiget werden kann.

Welches auch in jenem Fall, wo aus dem Executionsſchein klar erhellen wurde, daß die in die Sperr genommene Güter dem einſehend beyläufigen Werth nach zu Befriedigung des Creditoris nicht erklecklich wären, wegen des ſichtbaren Abgangs auf die nämliche Weiſe beobachtet, ſofort der Beklagte auf Einlangen des Klägers, unerwartet der wirklichen Schätzung, immittels zur Namhaftmach- allenfalls auch gerichtlicher Depoſitirung mehrerer Güter durch den anſonſten unmittelbar erfolgenden Perſonalarreſt gehalten werden mag.

Es ſolle auch der Kläger die unrichtig- oder uneinbringliche Schulden, oder auch andere ungiltige Mittel gar nicht, die ſchlechtere aber nur in dem Falle, da der Schuldner keine beſſere hätte, und ſolches auf Begehren des Klägers mit einem körperlichen Eid betheuren könnte, und wurde andergeſtalten nicht anzunehmen ſchuldig ſeyn, als wie ſolche dem innerlichen Werth nach befunden werden, ſohin ohne des Klägers Verlurſt und Schäden wieder verwerthet werden mögen.

Da aber unbewegliche Güter, Häuſer und Grundſtücke in die Execution zu nehmen wären, ſoll der Gerichtsanſager ohne weitere Citation und Verordnung bey dem Wechſelgerichte das geziemende Anſuchungsſchreiben an diejenige Inſtanz, welcher ſothane Güter, Häuſer, Gilten, und Grundſtücke unterworfen ſind, auswirken, und dieſes Erſuchungsſchreiben gehöriger Orten ungeſäumt gegen Recepiſſe überreichen.



Digitized by Google

Zu welchem Ende Wir all Unſern Dicaſteriis und Juſtitz-Stellen, ſonderlich aber auch Bürgermeiſter und Rath Unſerer Haupt- und Reſidenzſtadt München, gnädigſt und ernſtgemäſſen befehlen, daß derſelbe auf das von dem Wechſelgerichte erhaltene Erſuchungsſchreiben alſobald mit den erforderlichen wirklichen Executionen ſolchergeſtalten geſtracks verfahren, damit der Kläger zu dem ihm gebührend, und beym Wechſelgerichte zuerkannten Capital cum omni Cauſa, nach dem Innhalt der von dem Wechſelgerichte an ſelbe erlaſſenen Erſuchungsſchreiben, ohne geringſten Aufenthalt wirklichen gelange.

Wie dann ſolche von dem Wechſelgerichte um die Execution erſuchte Inſtanzien als Judices Executionis keine Exception des Beklagten weder in Cauſa principali, noch incidenti anhören können und ſollen, geſtalten der Beklagte ſolche Exceptiones bey dem Wechſelgerichte in obbemeldten ihm daſelbſt geſetzten Terminen peremptorie anzubringen ſchuldig geweſen, ſohin im Widrigen ſich beyzumeſſen hat, daß er ſeine allenfalls gehabt Exceptiones bey dem Wechſelgerichte, als in Sachen competirender Inſtanz nicht behörig und zeitlich eingereichet.

Soviel endlichen die Gerichtsunköſten anbelanget, verordnen Wir hiemit, daß ſolche gleich bey der erſten Tagſatzung, ungehindert ein, oder andern Theils Ausbleibens, moderirt, und den Rechtsvorſprechern und Advocaten für ihre Bemühung eben ſoviel, als bey andern Gerichtsſtellen gewöhnlich, und zugelaſſen iſt, paßirt werden ſolle.

Im Falle aber ſolch zuerkannte Gerichtsunköſten nicht gleich mit dem Capital und Intereſſe eingebracht werden könnten, ſoll derentwillen kein beſonderer Executions-Proceß abgeführet, ſondern nach erfolgter Moderirung mit der vorhin in der Hauptſache vorgehenden Execution, auch wegen der zuerkannten Unköſten, als eines unmittelbaren Acceſſorii fortgefahren werden.

(Der Beſchluß folgt.)

Artic. II.

Andreas Langmayr Wirth zu Hainberg in der Herrſchaft Ottenburg hat 12. Zentner grobes Dachtgarn um billigen Preis zu verkaufen, welches er hiemit feil biethet.

Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 12 Oct. 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäff. |
| Waizen. | 9 | 30 | 8 | 30 | 8 | — | 1464 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 1092 |
| Gerſte. | 5 | 15 | 5 | — | 4 | 30 | 2345 |
| Haber. | 3 | 45 | 3 | 30 | 3 | — | 406 |

Artic. IX.

Vermiſchte Nachrichten.

a) Der Menſchenfreund auf der Alb.

Der Abt zu Zwiefalten lud neulich einen ſeiner Freunde, den Herrn Baron von Sp. zu ſich, um ihm, wie er ſagte, ein neues Haus einweihen zu helfen. Ein neues Haus? dachte der Herr Baron, vielleicht ein Jagdſchloß— ein Luſthaus — einen prächtigen Salon? — Er kamm, und fand mitten auf der rauhen Alb ein ſehr geräumiges, mit vielen Zimmern verſehenes Haus, und den Herrn Abt darinn, der ihn mit derjenigen heitern Mine empfieng, die man ſo gerne hat, wenn man eben mit einer edlen That beſchäftiget iſt. Sie ſetzten ſich zum ländiſchen Mahle, ſtanden aber bald wieder auf, um ſich von der Abſicht und Einrichtung dieſes Gebäudes zu beſprechen. Dieß Haus, ſagte der Abt, habe ich unter Gebeth und Freudenthränen zu einem Armen- Kranken- und Siechenhaus eingeweiht. Unten ſollen die Elenden leben, die nicht mehr arbeiten können, und oben diejenigen, die noch nicht zu aller Arbeit unvermögend ſind. Was ſie erarbeiten, bezahl ich ihnen, und dieß Geld können ſie alsdenn zu ihrer Erquickung verwenden. — Aber wo nehmen ſie die Koſten zu dieſem Unternehmen her? fragte der Herr Baron. Es iſt gewöhnlich, erwiederte der wohlthätige Abt, daß man uns beym Antritt unſers Amts und am Neuen Jahrstage beſchenkt; dieſe und andere zufällige Einkünfte habe ich zu dieſem Zwecke verwendet. Was nicht reicht, zieh' ich mir von meinen eigenen Bequemlichkeiten ab. Der Beyfall meines Herzens entſchädiget mich!

Alſo

— Alſo hätten wir auch auf der rauhen Alb einen Tempel der Wohlthätigkeit! Heil dem würdigen Stifter und Oberprieſter in dieſem Tempel!

b) Zu Ferjeux bey Beſancon iſt nach dem Muſter des Roſenfeſtes zu Salency das Feſt der Sitten geſtiftet worden. Der Preis, welcher in dieſem Jahre am 25 Auguſt ausgetheilet wurde, inskünftige aber allemal am Sonntag nach dem St. Ludwigsfeſte gegeben werden ſoll, beſteht in einer Summe von hundert Livres und einem goldenen Kreutze, auf deſſen einer Seite die Worte: der Tugendhaften, auf der andern aber die Worte: das Feſt der Sitten, nebſt der Jahrzahl zu leſen ſind. Eine tugendhafte Perſon, die deſto hochachtungswürdiger iſt, da ſie ſich nicht zu erkennen geben will, iſt die Stifterinn. Nur allein die Mädchen aus Ferjeux können den Preis gewinnen und zwar muß die Ueberwinderinn über 16 und unter 35 Jahre alt ſeyn. Die dießjährige Siegerinn heißt Anna Berger, und Agatha Rouſſelot bekam das Acceßit. Der Zulauf des Volkes war ſo groß, daß nur allein aus der Stadt Beſancon wenigſtens zehentauſend Perſonen da waren.

Artic. X.

## Etwas zum guten Geſchmack.

### Das menſchliche Leben ein Schauſpiel.

Wofern unſere Schauſpiele auch nicht die Abſicht hätten, die Sitten der Menſchen zu beſſeren, ſo würden ſie ſchon um deswillen nicht ganz zu verwerfen ſeyn, weil ſie den Lauf des menſchlichen Lebens im Kleinen ſehr ſchicklich abbilden. Das menſchliche Leben ein Schauſpiel in zwey Akten:

Im erſteren Akt tretten verſchiedene Perſonen auf, die durch verſchiedene und ganz entgegen geſetzte Handlungen und Geſinnungen das ganze Stück ſo untereinander miſchen, und verwickeln, daß alle Zuſchauer ſehnlich erwarten, was es noch für einen Ausgang nehmen werde. Indeſſen aber wird der Vorhang hernieder gelaſſen, und die Wißbegierde der Anweſenden dießmal noch nicht geſtillet. Nach einem kleinen Zwiſchenraume wird der Vorhang wieder aufgezogen, und nun gehet der ganze Akt an, wo alle Knoten aufgelöſet, und alle einzelne Vorſtellungen eben ſo künſtlich entwickelt werden, als künſtlich ſie vorher in einander geflochten waren. Laßt uns die Anwendung davon auf das menſchliche Leben machen: Zeit, und Ewigkeit theilen ſolches in zween Akte ab. Hier auf der Welt tretten ſo viele, als Menſchen leben, auch faſt eben ſo viel verſchiedene Perſonen auf. Sie denken verſchieden, ſie handeln verſchieden. Der Laſterhafte dränget ſich durch die andern hindurch, ſtößt den Tugendhaften zurück, und tyraniſiret ſo lange nach ſeinem Wohlgefallen mit ihm, bis er entweder ſeine verderblichee Abſichten erreichet hat, oder ihm eine höhere Hand das Ziel ſtecket. Hierdurch wird das erſte Stück des menſchlichen Lebens ſo durcheinander gewickelt, daß es ein unauflöslicher Knoten zu ſeyn ſcheinet. Indeſſen nun jedermann den Ausgang erwartet, indem Aſſaph ins Heiligthum gehet, und auf das Ende merken will, — ſo kommt der Tod, und läßt den Vorhang nieder, zugleich aber auch die ganze Handlung für dießmal unausgemacht. Doch nach einiger Zwiſchenzeit kömmt ein Tag, wo der Vorhang wieder weggenommen, und die Hülle, damit alle Völker verhüllet ſind, weggezogen wird; — — Nun gehet eine neue Handlung an, und eine neue Scene öffnet ſich. Dieſe ſtellet einen Richterſtuhl vor, vor welchem alles entſchieden, und was vorher verworren war, völlig aufgelöſet wird. Möchten wir doch aus jedem Schauſpiele, das wir mit anſehen, oder leſen, wenigſtens ſo viel lernen, daß wir auch bey den verworrenſten Schickſalen des menſchlichen Lebens die göttliche Weisheit und Regierung nicht eines Fehlers beſchuldigen, ſo wenig die Verwickelung in einem Schauſpiele ein Fehler des Verfaſſers, oder Directors, ſondern vielmehr der Schmuck, und die Schönheit eines ſolchen Stückes iſt. Möchten wir doch künftig gedultiger die Weiſe Entwickelung des Himmels erwarten, die, wenn wir Kenner der göttlichen Führungen ſind, zu unſerer Verwunderung und Vergnügen endlich ausſchlagen wird. Wohl dem, der ſeine Rolle durch das ganze Stück in dieſem Leben wohl geſpielet hat, dem wird am Ende deſſelben Gott, die Engel und ſeligen Gerechten im Himmel applaudiren. Wer aber hingegen ſeine Perſon ſchlecht vorgeſtellet hat, der wird einmal vom Schauplatze der Welt, vor Gott, und Menſchen, mit Schimpf und Schande abtretten müſſen.

Digitized by Google

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro. 42.
München den 19 October 1776.


Artic. I.

Beſchluß der Wechſelordnung für die churfl. baieriſchen und Oberpfälziſchen Lande ꝛc. (Sieh Nro. 40 S. 363. und S. 371.)

Zweyter Titel. Von der Appellation, und dem Wechſelgerichte zweyter Inſtanz.

§. 1.

## Von dem Appellations-Richter und Beyſitzern, auch deren Erkanntniß.

Damit die Partheyen an ihrem Rechte keinerdingen verkürzet zu ſeyn ſich mit einigem Fuge beſchweren mögen, ſondern vielmehr bey dem Rechte gehandhabet, allenfalls auch bey ſich äußernden Beſchwerden das Recht wieder hergeſtellet werde; haben Wir ein Appellations-Wechſelgericht gnädigſt angeordnet, und ſolches Unſerm Commercien-Collegio ſolchermaſſen der Zeit aufgetragen, duß der daſelbſtige Präſident bey Entſcheidung der alldahin per Viam Appellationis, ſeu Recurſus bringenden Wechſel-Stritigkeiten jedesmalen ſelbſt anweſend ſeyn, ſofort die treffende Entſcheidung mit den hierzu verordneten zweyen Juſtitz-Räthen, dann zweyen in Wechſelſachen wohl informirten Commercien-Räthen, und zweyen vom Handelsſtande auf all mögliche Weiſe befördern ſoll.

§. 2.

Da nun die Appellation, oder Recurſus über die bey der erſten Inſtanz ergangene Erkanntniß, oder Urtheil bey dieſer zweyten Inſtanz und Appellations-Wechſelgerichte introduciret worden, zu welcher Introducirung Wir hiemit jeder Parthey acht Tage nach dem Tage der bey dem Wechſelgerichte erſter Inſtanz geſchehenen Urtheils-Publicirung Sub Pœna Deſertionis geſetzet haben wollen; ſoll die eingereichte Appellationsſchrift ohne geringſte Verweilung dem Wechſelgerichte erſter Inſtanz um berichtliche Einſendung der Acten una cum Motivis, ſeu Rationibus decidendi zugeſchloſſen werden.

Und gleichwie in dem 1 Tit. §. 9. bereits vorgeſehen iſt, wie es mit Recollationir- und Zuſammenrichtung der Acten, auch Entwerfung der Motivorum, ſeu Rationum decidendi bey admittirend- oder abſchlagender Appellation, und in dem letztern Falle nehmenden Recurſu gehalten werden ſoll; alſo auch kann die berichtliche Einſendung der Acten una cum Rationibus decidendi, dann Beyſchließung der Apppellations- oder Recursſchrift deſto geſchwinder befolget werden.

Und daher ſollen die Acten verſtandenermaſſen von der erſt- zur anderten Inſtanz längſtens innerhalb ach Tagen eingeſendet, und im Widrigen die anderte Inſtanz befugt, und hiemit befehlet ſeyn, den Judicem primæ zu berührter Acten-Einſendung auf Anrufen des Appellanten, oder Recurrenten einen dreytägigen Termin mit Androhung einer Geldſtrafe zu beſtimmen, und, da von der erſten Inſtanz noch nicht die Folge geleiſtet wäre, die Acta ohne weitern ſimpliciter durch den Appellations-Gerichtsregiſtrator abzufordern, und die geſetzte Geldſtrafe nebenbey zu erholen.

§. 3.

Sobald nun die Acta eingeſendet ſind, hat der Appellations-Richter ſolche ſchleunigſt zum Vortrag bringen, und zu den hierüber treffenden Berathſchlazungen den hierzu ernannten ſechs Räthen anſagen, und, da ein oder anderer aus erheblichen Urſachen hiebey nicht erſcheinen könnte, einen andern Rath aus Unſerm Churfürſtl. Commercien-Collegio beyruffen zu laſſen, ſofort mit ſothanen ſechs



Digitized by Google

Räthen die bey erſter Inſtanz gehandelte, und inrotulirte Nothdurften alles Fleiſſes zu erwägen, und darüber nach den mehrern Stimmen (wo der Präſident bey treffenden Votis paribus die Majora mit ſeinem Voto geben kann) zu erkennen, auch das geſchöpfte Declarations-Urtheil ad publicandum der erſten Inſtanz ſammt den Actis ohne Verzug zurück zu ſenden.

§. 4.

Die Appellation, oder introducirte Recurs hat zwar Effectum ſuſpenſivum; im Falle aber wegen des Appellanten beſorgenden Austritts, oder Diſtrahirung deſſen Habſchaften einige Gefahr ob dem Verzug wäre, hat der Appellatus ſolches bey der erſten Inſtanz anzuzeigen, welche, da die gemachte Anzeige gegründet befunden wird, den Appellanten, ungehindert der annoch hangenden Appellation, zu leiſtender Caution anzuhalten, und, da dieſer ſolche Caution nicht leiſten würde, denſelben in ſothanen Verweigerungs-Falle executive, mittels proportionirter Sperr deſſen Habſchaften, oder wohl gar nach der Erforderniß mittels Perſonal-Arreſts anzuſtrengen hat. Und ſoll gegen dieſe in Puncto Cautionis erfolgende Erkanntniß, weilen es lediglich zur erforderlichen Sicherheit beſchiehet, keine Appellation ſtatt haben.

§. 5.

Da der Appellant in hoc Judicio Appellationis pro temere litigante gehalten wird; ſoll derſelbe nebſt ſeinem Rechtsfreunde, jeder mit einer Strafe von 12 Reichsthaler beleget werden, welche das Wechſelgericht einzubringen und dem Appellations-Gerichte zuzuſchicken hat.

## Dritter Titel. Von der Reviſion und der letzten Inſtanz in Wechſelſachen.

§. 1.

Von der Reviſion, und von der letzten Inſtanz in Wechſelſachen.

Gleichwie unter andern Behelfen die Reviſion zum Schutz und Schirm der Gerechtigkeit, und Darlegung der eigentlichen Beſchaffenheit eingeführet iſt; alſo auch wollen Wir zwar in den Wechſel-Strittigkeiten die Reviſionem Actorum zugelaſſen, jedoch zugleich verordnet haben, daß, da ſich zeigen wird, daß die Reviſio Actorum bloß zu befliſſener Verlängerung der Sachen, oder wohl gar aus anderer böſer Abſicht, und ſonderbarlich, um den Gläubiger in noch mehrern Schaden und Verlurſt zu ſetzen, geſuchet worden, der Reviſions-Sucher ſodann nicht nur allein in alle erloffene Gerichts-Köſten, und darüber hin in eine ergiebige Geldſtrafe, und, da er dieſe zu erlegen nicht im Stande ſeyn würde, in eine empfindliche Arreſtſtrafe condemnirt, ſondern auch dem Appellanten allen verſchicirlichen Schaden zu erſetzen angehalten werden ſoll.

§. 2.

Auf den Fall dann derjenige Theil, ſo ſich über die in der anderten Inſtanz ergangene Urtheils Declaration aus Rechts begründeten Urſachen beſchweret zu ſeyn erachtet; ſoll ſelber die Reviſion von Zeit der publicirten Urtheils-Declaration, auch inner acht Tagen peremptorie, das iſt, ſub Præjudicio Deſertionis bey Unſerm Churfürſtl. Reviſorio wirklich introduciren, und die Beſchwerde belegen, wo ſodann, da die Reviſion zugelaſſen wird, die Acta primæ & ſecundæ Inſtantiæ förderſamſt abgefordert, und innerhalb acht Tagen una cum Motivis, ſeu Rationibus decidendi von dem Tage an gerechnet, wo die Acta primæ ad ſecundam Inſtantiam eingeſendet ſind, zu dieſer dritten und letzten Inſtanz (maſſen Wir einig weitern Recurſum weder an Unſere höchſte Perſon, noch an Unſern geheimen Rath zuzugeben gemeynet ſind) eingeſchicket werden müſſen.

§. 3.

Es ſoll aber wegen derley ſuchend, und zugelaſſenen Reviſion die Execution des bey dem Appellations-Gerichte geſchöpften Urtheils keineswegs eingeſtellet, ſondern dem bey gemeldeten Appellations-Gerichte ergangenen Urtheil immittels nachgelebet, ſohin nach deſſen Ausweiſung die Genugthuung dem obſiegenden Theil geleiſtet werden.

§. 4

§. 4.

Wir haben auch Unſerm Churfürſtl. Reviſorio ſpecialiter aufgetragen, daß ſie bey die alldahin gelangende Wechſel-Strittigkeiten beſtmöglichſt beſchleunigen, und längſtens in einer Monatsfriſt entſcheiden ſoll.

§ 5.

Wie übrigens die Execution über einen Reviſions-Spruch, als worüber keine Vorſtellung, oder an Unſere höchſte Perſon ſuchender Recurſus Platz greifen mag, dann über ein anders in Rem judicatam erwachſenes Urtheil vorzunehmen ſeye, iſt ſchon oben in dem 1 Tit. des 9 §. angezeiget.

Wir wollen daher gnädigſt, und ernſtlichen, daß ſich nach vorſtehender Wechſel-und Gerichts-Ordnung, wie all ſolches dem Commercio zum beſten geordnet iſt, durchgehends in Unſern Landen zu Baiern, und der Obern Pfalz auf das genaueſte geachtet, ſohin dieſem Unſern hiebey angeordneten Wechſelgerichte, dem alleinig Wir die erſte Inſtanz und Execution aller und jeder in Wechſelſachen kommenden Vorfallenheiten und Strittigkeiten cum Derogatione omnium aliarum Inſtantiarum beygeleget, von Unſern Hofraths- und Regierungsſtellen, auch allen andern Gerichts- Hofmarks- Stadt- und Marktsobrigkeiten all erforderliche Aßiſtenz und Beförderung geleiſtet werde. Gegeben München den 1ten July Anno 1776.

**Max. Joſeph Churfürſt. ꝛc. (L.S.)**

Franz Anton Entreß, Churfl. Rath, und geheimer Sekretair.

### Artic. III.

### a) Avertiſſement.

Bevorſtehenden 2 December dieſes Jahres und folgende Tage, wird zu Regensburg des ſel. Hrn. Eraſmi Joſiä Weidners, weyl. Miniſterialis, Senioris und Conſiſtorialis, anſehnlicher Büchervorrath an den Meiſtbiethenden durch den öfentlichen Hammerſtreich gegen baare Bezahlung veräußert werden. Der über dieſe Bibliothek verfertigte Catalogus iſt allbereits in der hieſig-Montagiſchen Buchhandlung zu haben, und über zwey Alphabet ſtark. Bücherfreunde können aus jeder Gattung von Wiſſenſchaften hier einen reichlichen Vorrath ſich verſchaffen. Neben verſchiedenen raren Büchern ſind auch ſehr viele ſchöne Werke vorhanden, welche in großen Büchersälen aufgenommen zu werden verdienen, davon wir aber aus Mangel des Raums hier keinen weitern Auszug liefern können.

b) Der Churfürſt von der Pfalz hat den bisherigen Vicepräſident bey der churpfälziſchen Hofkammer, Freyherrn von Dalwigk zum Vicepräſident bey der churpfälziſchen Regierung, an deſſen Stelle aber den Freyherrn von Perglas zum Hofkammervicepräſident ernannt.

### Artic. IV.

### Münznachricht.

In London ſind vier Männer und zwey Weiber, welche das Handwerk der Falſchmünzer getrieben hatten, aufgehoben worden. In Anſehung der Feinheit und Richtigkeit des Stempels hatten ſie viele Kunſt bezeigt; die Guineen wogen 12 ½ Schilling, waren aber mehr nicht als ungefähr 3 Schilling werth; die halben Guineen wogen nur 7 Schilling und hatten 6 Pfenning am Werth.

### Artic. V.

### Handlungs-Nachrichten.

a) Gegen die in England verfertigten falſchen franzöſiſchen Louis d'or iſt folgendes Verwahrungsmittel anzurathen: Die ächten in Frankreich ſind ſo geprägt, daß der Kopf des Königs dem untern Theile des Schildes gegenüber iſt, da hingegen die in England verfertigten den Kopf der Krone des Schildes gegenüber ſtehend haben ſollen. —

b) Paris. Der Herr von Beaumarchais iſt wirklich in die Finanzen aufgenommen. Er tritt in Geſellſchaft mit dem Hauſe Gradez in Bourdeaux, und richtet hier ein Handelshaus auf, deſſen Hauptwerk ſeyn ſoll, Gold und Silber einzukaufen. Man glaubt, er werde auch unter der Hand mit jemand anders operiren, um die Kroneffecten in Circulation zu



Digitized by Google

bringen und zu erhalten. Durch viel Muth, Standhaftigkeit und Geſchicklichkeit hat er endlich ſeinen Zweck erreicht. Sein neuer Proceß, der königliche Brief zur Rehabilitirung und ſein Dankſagungsſchreiben an den König deswegen werden ſämmtlich im Druck erſcheinen.

## Artic. VII.

### Nachrichten, zur Haus- und Landwirthſchaft.

a) Ein Pariſer Schneider, Namens Doſſecourt, hat ein Buch von ſeiner Erfindung neuer Schnürbrüſte und Gürtel herausgegeben. Er erzählt darinn, daß Ledran bis zum neunzigſten Jahre eine Schnürbruſt getragen habe und geſund dabey geblieben ſey; daß ferner Fagon blos durch eine Schnürbruſt, die den Magen unterſtützte, die Dauphine geheilt habe. Doſſecourt hat einen Gürtel erfunden, der die Geſtalt eben ſowohl als eine Schnürbruſt unterſtützt, aber weit bequemer iſt. Er hat auch eine Geſundheitsſchnürbruſt (corps de santé) und Stiefel erfunden, dergleichen Hilfsmittel nothwendiger geworden ſind, ſeitdem die verdorbenen Geſtalten mehr zugenommen haben. Die Akademie der Wiſſenſchaften, die medicíniſche Facultät und die Akademie der Wundärzte haben ſeine Schnürbrüſte, Gürtel und Stiefel gut geheißen.

b) Aus Niederſachſen wird folgendes gemeldet. Sowohl der ſchwediſche Profeſſor der Arzneygelahrtheit, Hr. Doktor Adolph Murray, welcher von ſeinen Reiſen durch Frankreich, Italien und Deutſchland über Hamburg nach Stockholm und Upſal wieder zurück geht, als andere mit Einſicht Reiſende bezeugen die überaus merkwürdigen und nützlichen Erfindungen des Herrn Baron von Meidinger und Lauterbach, (Conseiller aulique actuel & de la Chambre des Finançes Imperial Royale) zu Wien geſehen zu haben: da derſelbe 1) mit leichter Mühe und wenig Koſten jede Zinngattung von dem dabey enthaltenen Arſenik, Bley und andern der Geſundheit ſchädlichen Unarten durch das Schmelzfeuer im Großen abzuſcheiden, und damit die kupfernen und andere metallene Koch- und Trinkgefäße ſehr dauerhaft und überaus ſchön, wie feines Silber überzinnen zu laſſen, entdeckt habe. 2) Eine noch wichtigere Entdeckung dieſes geſchickten Metall- und Schmelzkundigen beſtände in einer beſondern, ſchönen, weiſſen und mehrfärbigen Laſur, ſtatt der Verzinnung über die kupfernen, meßingenen und eiſernen Kochgefäße, die im Küchengebrauche und durch die härteſten Stöße bey Unvorſichtigkeit des Dienſtvolkes nicht abſpränge, ſondern ſo feſte in den Gefäßen angeſchmolzen wäre, daß ſich gleichſam die Laſur mit dem Kupfer eher böge, als losließe. — Dieſen glücklichen Entdeckungen könnten wir alſo zu danken haben, daß der Betrug der Kupferſchmiede und die ſchädlichen unreinen Bleyverzinnungen und Auflöſungen im Küchengebrauche aufhören, der leicht ausziehende giftige Grünſpan nicht mehr durch die Gefäße dringen und jedermann, der in Kupfer kocht, und auf ſelbigem, wie in einzigen Communitäten, beſonders in Morgenländern geſchiehet, ſpeiſet, bewahret ſeyn könne, ſeine Geſundheit, oder das Leben in plötzliche Gefahr zu ſetzen. — Doch müßte man dieſe ſchöne und menſchenfreundliche Erfindung, woran ſchon der Herr von Juſti vergeblich gearbeitet, nicht mit der Emaille oder Schmelzglasarbeit vermiſchen: Denn dieſe wäre bekanntermaßen ſehr zerbrechlich und theuer, und könnte auch nicht anders, als auf beyde Seiten eines ganz dünnen Kupferbleches, wie zum Beyſpiele die emaillirten Toback-doſen bewieſen, angebracht werden. — Jene Laſur aber würde auf das dickſte Stück Metall haltbar geſetzt, und die daraus gemachte nicht vertheuerte Kupfergefäße würden auch nur inwendig ſtatt der Verzinnung damit überſchmolzen. Auswendig ſey das bloße Metall, das man nach bisheriger Art ſäubern, reinigen und putzen könne. 3) Berichtet Hr. Murray und andere zuverläßige Reiſende, Kochgefäße, die ſehr leicht, und, wie Kupfer unzerbrechlich wären von dem reineſten und feinſten Stahle auf ſonderbare Art zugerichtet, geſehen zu haben, die in- und auswendig dem ſchönſten Spiegel gleichen, auch ſtets ſauber und rein, wie die beſten engliſchen Meſſer und Gabeln gehalten werden könnten. Theuer kä-

men

men ſie nicht: aber ihre Zubereitung beruhe auf Vortheilen, die noch eben ſo wenig, als den reinſten und feinſten Stahl hierzu zu machen, bekannt geworden. Endlich 4) ſeyn Tafelgeſchiere, Teller und Schüſſeln zu ſehen geweſen von eben dieſem außerordentlichen Fabrik- und Kupferverſtändigen entdeckt, die aus dem vorhergedachten fein abgeſchiedenen Zinn mit dem reineſten und geſchmeidigſten Stahle zuſammengeſetzt und verfertiget worden. Sie wären wie geſchlagenes Meßing biegſam, an Schönheit aber dem Silber ähnlich, lieſen im Küchen- und Haushaltungsgebrauche nicht an, und ſchmutzten kein weiſſes Tuch, wenn mit dieſem darüber gerieben würde. Silber und alle andere Zinngefäße thun dieſes, denn ſie ſind von ſchädlichen Zuſätzen nicht frey; desfalls kann ihr langwieriger Gebrauch nicht ohne Gefahr ſeyn. — Dieſer neuen Entdeckung zu Wien hat der Hr. Baron, der Erfinder, den Namen ſeines Stahlzinn gegeben. Da die deutſchen und anderer Staaten Zinngefäße eine Miſchung von ungeſunden Bley, Meßing, Kupfer, und Spiesglas; die Engliſchen aber einen Zuſatz von Wißmuth und Tutanego haben *), ſo dürften jene aus purem feinen geſchiedenen Zinne und reinen geſchmeidigen Stahl gemacht, die deutſchen und engliſchen, die noch theuerer ſind, bald verdrängen, und dem gemeinen Weſen nutzbarere und beſſere Dienſte im Haushaltungsgebrauche und der Handlung leiſten, wenn anſehnliche Fabriken davon errichtet würden, und große Handlungshäuſer überhaupt dieſe ſeit etlichen Jahren bewährte Entdeckungen zu nutzen Gelegenheit haben könnten.

*) Zetterſten märkwärdiga Anmärkingar om Mynt och Böcher. Stockholm 1771. Juſti chymiſche Schriften. 1. B. S. 95.

c) **Auszug von den vornehmſten Erzeugungs-Urſachen der anſteckenden Viehſeuchen, aus der gelehrten Abhandlung des Herrn Barbaret, Arzt der Stadt von Bourg en Preſſe &c.** (Fortſetzung. Sieh S. 331. u. 345. d. J.)

Wenn das Fleiſch am Rande ſeiner Verderbniß, ohne doch wahrhaft vom Brande angegriffen zu ſeyn (denn in dieſer ſcheußlichen Verfaſſung braucht mans zur Speiſe nicht mehr) bößartige Fieber im Menſchen anzündet, was für ein Vorrecht ſollten die Thiere haben, nicht von ähnlicher Glut durch brandiges, ja gar von ſphaceloſer Fäulniß zernichtetes Gras zerſtöhret zu werden? — Dieſes ſpinnt aber derley Zerrüttungen im thieriſchen Körper nicht nur alsdenn an, wenn ſein genuines gutartiges Weſen vom Roſte umgeändert worden, ſonder wenn es nur eine der Körpersbeſchaffenheit des Viehes widrige Eigenſchaft, ohne Roſt, ohne andere Verderbniß, beſitzt. — Man hat ganze Heerden in moraſtigen Sumpförtern, wo böſes Gras wächſt, abſtehen geſehen, und die benachbarten Haufen an den Gränzgegenden tummelten ſich indeſſen Geſunde auf ihren Weyden herum. Unſere Wieſen, und Weyderechte treiben ein Gemeng von guten und böſen Kräutern aus ihrem fruchtbaren Grunde herfür, und man ſieht der Auswahle, welche das dumme Rindvieh auf gerathewohl darunter trifft, mit unbekümmerter Miene entgegen, in dem beruhigenden Gedanke, ſolches werde ohne weiters auf die Geſunden verfallen, und die Nachtheiligen ausſchlüſſen; zwar iſt es unläugbar, daß der unergründliche Wink des Schöpfers den Trieb eines jeden Thieres in ſeinem Innern dergeſtalten lenke, nach dem Nützlichern zu jüſtern, und das, was ihm Schädlich iſt, von ſich zu entfernen. Allein wie oft ſcheiterte nicht der mit ſeinem vollen Talente von Vernunft ſich brüſtende Menſch an einer töpfernen Klippe, wenn er einer Speiſe anſichtig wurde, die ſeinen Geſchmack kützelte, ungeachtet er an dieſem Lieblingsgerichte eine ſichere Falle für ſeine Geſundheit wahrnahm. Er erſtickt ſeine Vernunft, folget ſeiner Lüſternheit, und wird recht ſehr krank: und das Vieh, ſein unvernünftiger Ochs? — ſoll mit ſeiner heimlichen Ahndung, ohne dem Gefühle ſeines Geſchmackes nach zu hängen, die ernſte Regung der Vernunft ſeines Herrns überwägen. Wie? die Erde ſteckt voll von Kraut und Unkraut, beyde untereinander; unter dem Ausrupfen des einten geht das andere mit; ſein widriger Geſchmack von dem Liebiichen, dem thieriſchen

ſchen Gaumen, und ſeiner Leibsbeſchaffenheit angemeſſenen, gewürzt, verliebrt ſich, und das Gift ſchlüpft mit dem Nahrungsmittel hinunter. Warum dulden wir dieſe Miſchung? wenn unſere Sorge ſo eingeſchränkt iſt, das Unnützliche aus der Fütterung zu verbannen, ſoll ſie ſo träge ſeyn, ſelbſt dem Schädlichen ihr Daſeyn zu geſtatten? unter unſern Augen ſchieſſt der Ranunkel auf; alle ſeine Geſchlechter ſtrotzen von einem ſcharfen ätzenden Salze, fördeiſt die Gattung des Froſchpfeffers a) mit dem Beynamen Laſterkraut; ein Wort, daß gewiß ſeinen Werth vollkommen charakteriſtret. Es wächſt längs den Flüßen, und find ſich weit ſeltner, als der ſcharfe, oder brennende Wieſenhahnen Fuß b) und die Schmalzblume c); ein paar Kräuter, welche als ein gemeines Produkt unſerer Wieſen zwar dem erſteren an Schädlichkeit weit nachgehen, dennoch ihre Tücke, Unordnungen im Körper zum beträchtlichen Nachtheile der Geſundheit anzurichten, nicht ganz und gar laſſen. Nicht fremder, oder ätzender iſt der weiſſe oder ſpitzige Dertram d) auch find man die Wolfsmilch e) eine ſcharfätzende Pflanze, das Hundspeterchen f) die Schafgarbe g) lauter Kräuterſorten, welche den Abſchied von den Weyden verdienten. Wem das Wohl ſeiner Heerde am Herze liegt, muß entweder nicht geſtatten, daß ſeine Graswende von dieſem böſen Kräuterziegel verdorben werde, oder ſich nicht wundern, wenn ſie an dem Futter zu Grunde gehet, deſſen reichſten Beſtandtheil dieſe Giftkräuter ausmachen.

(Die Fortſetzung folgt.)

---

Artic. VIII.

## Künſte und neue Erfindungen.

a) Nachricht von einem Horodictico meridionali, oder Reduktionsſcheibe, vermittelſt welcher man ſehr leicht und richtig die wahre Zeit aus der mitleren und dieſe aus der wahren Zeit beſtimmen und ſomit auch die Pendüluhr und andere Uhren berichtigen und in gleichem Gange erhalten kann. Ich ſetze hier als bekannt voraus, daß zwiſchen der mitleren Zeit ein Unterſchied ſtatt finde. Die wahre Zeit iſt diejenige, welche uns die tägliche Bewegung der Sonne von einem Mittagspunkte des einen, bis zu dem Mittagspunkte des folgenden Tages, oder eigentlicher zu reden, welche uns der tägliche Umlauf der Erde um ihre Achſe in Abſicht auf die Sonne giebt. Dieſe wahre Zeit wird nur von richtigen Sonnenuhren angezeiget.

Die mitlere Zeit iſt diejenige, welche eine nach der mitleren Bewegung der Sonne abgeglichene Perpendikeluhr bemerket, und welche das ganze Jahr hindurch gleich lange Täge, Stunden, Minuten und Sekunden macht, wogegen die Sonne bald etwas früher bald etwas ſpäter in den Mittag kömmt: folglich auch keine gleiche Tage, Stunden, Minuten und Sekunden macht.

Will man alſo wiſſen, um wie viele Minuten oder Sekunden die Sonne alle Tage des Jahrs früher oder ſpäter Mittag mache, ſo dienet dieſes Horodicticum dazu, an welchem der äußerſte getheilte Zirkel die mitlere Zeit von Minuten und von 5 zu 5 Sekunden anzeiget, ſo weit nämlich als es nöthig iſt. In den drey inneren Zirkeln ſind die Monate und zwar von Tag zu Tag eingezeichnet und jeder Monath mit einer beſondern Farbe illuminiret.

Wollte man alſo erfahren, in welchen Monathen die Sonne früher in den Mittag tritt, als eine gute Perpendikeluhr anzeiget, ſo führet man das Lineal oder den Faden dieſer Scheibe auf den 31 October, oder den 1 November wo ſodann der äußerſte Zirkel mit XI, Uhr 43 Minuten und ungefähr 50 Secunden die Zeit beſtimmet, welche eine gute Perpendikeluhr anzeigen müſſe, wenn an demſelben Tage die Sonnenuhr auf 12 Uhr weiſet: folglich läuft die

Sonne

---

a) Ranunculus paluſtris apii Folio: Ranunculus, vel Herba Scelerata. Carl. Medicisniſch Botaniſcher Garten; Ingolſtadt, fol. 494. b) Ranunculus pratenſis erectus acris ibidem fol. 462. c) Ranunculus pratenſis repens hirſutus ibidem fol. 53. d) Ptarmica vulgaris, Ranunculus pratenſis ibidem fol. 192. e) Tithymalus. f) Cicuta minor ibidem fol. 450. g) Millefolium.

Digitized by Google

Sonne vor um 16 Minuten und 10 Sekunden, und der Tag iſt um ſo viel länger als zu der Zeit, wo die mitlere und wahre Zeit einander gleich ſind, welches viermal des Jahrs geſchiehet, welches man ſogleich ſiehet, wenn man das Linial auf der Scheibe gerade auf 12 Uhr ſetzet, wo es den 23. Decemb. 15 April, 14 Juny und 31 Auguſt anzeiget. Hierauf rücke man das Linial fort auf den 10 Februar, ſo ſchneidet es XII. Uhr 14 Minuten 55 Sekunden ab, und zeiget alſo an, daß die Sonne an dieſem Tage um 14 Minuten und 55 Sekunden ſpäter in den Mittag trete, folglich der Tag auch um eben ſo viel kürzer ſey.

Will man alſo erfahren, ob eine Uhr richtig gehe oder nicht, ſo muß man ſolche nicht nach dem Mittage, den die Sonne machet, prüfen, ſondern auf folgende Weiſe erforſchen: Z. E. den 15 März giebt der äußerſte Zirkel XII Uhr 9 Minuten 5 Sekunden an: ſtelle alſo den Zeiger der Uhr an dieſem Tage, wenn die Sonnenuhr gerade 12 anzeigt, auf 9 Minuten 5 Sekunden über 12 Uhr, laſſe ſodenn die Uhr unverrückt fortgehen. Zeiget es ſich, daß ſolche den 25 März 6 Minuten 5 Sekunden den 15 April 12 Sekunden den 5 May XI Uhr 56 Minuten 22 Sekunden ꝛc. andeutet, ſo iſt die Uhr vorzüglich gut gearbeitet und richtig abgeglichen.

Man ſiehet aber leicht ein, daß hiezu eine gute Sonnenuhr gehöre, die beſſer iſt als diejenige, welche man groſſentheils an Häuſern und Gebäuden ſiehet. Liebhaber thun alſo wohl, wenn ſie ſich zu dieſem Ende mit bequemen Sonnenuhren verſehen, welche ſie entweder an ein Fenſter oder auf ein dazu verfertigtes Poſtament ſetzen können, ſo wie dergleichen von allerhand Arten auch bey mir verfertiget werden. Der Preis dieſes Horodicticums iſt 4 fl.

Georg Friederich Brander,
Mechanicus in Augsburg und der churfl. baieriſch. Akademie der Wiſſenſchaften Mitglied.

---

Artic. X.

## Der ſterbende Cara Usmey, eine perſianiſche Geſchichte.

Usmey vermerkte, daß die Tage ſeines Lebens bald aufhören würden. Seine Kinder und Verwandten kamen täglich ihn zu beſuchen. Das Verlangen, ihnen mit den letzten Früchten ſeines Spätjahrs zu dienen, trieb ihn, daß er ſie einſtens, als ſie alle beyſammen waren, dergeſtalten anredete:

Ich werde, meine Söhne, nicht mehr lange vor euren Augen bleiben. Was ich euch hinterlaſſe, wird ein beſtändiges Gut ſeyn, wenn euch keine Feinde ſchaden. Haltet euch, wie ihr von mir geſehen, ſo werdet ihr keine fürchten. Denket nicht, daß eure Stärke der Zaum ſeyn wird, damit ihr ſie zu regieren vermöget. Ihr habt euch noch nicht mit allen gemeſſen. Euer Reichthum iſt hinlänglich, wenn ihr rechtſchaffene Kinder von Cara Usmey ſeyd. Er wird währen, ſo lange als ihr die Tugend zum Schatzmeiſter behaltet. Dieſer wird euch jederzeit ſo viel davon zukommen laſſen, als ihr brauchet. Bleibet in eurem Stande, ſo werdet ihr wie der Roſenſtock ſeyn, der gegen andern Gewächſen nicht zu niedrig und nicht zu hoch iſt. Seine Blumen ſind deßwegen doch lieblich und nützlich, wenn er ſchon den Tzinar-Bäumen nicht gleichet. Bedenket es wohl, die hohen Bäume geben zwar Schatten und Kühlung, wann aber das Ungewitter herſtürmet, ſo ſind ſie doch nicht vermögend zu ſchirmen. Deßwegen wollte ich euch doch nicht rathen, den niederträchtigen Violen nachzuahmen. Sie riechen zwar lieblich, aber ſie werden doch von jedem mit Füſſen getretten. Es giebt eine gewiſſe Art von Erhöhung, die am nützlichſten iſt. In dieſer hat man keine Donnerſtralen zu beſorgen. Man iſt auch vor den ſchweren Tritten der Menſchen frey. Seyd, meine Söhne, mit niemand zu vertraulich, gegen niemand verächtlich. Erforſchet den Sinn derer, mit denen ihr umgehen ſollet. So wird euch die Welt ein ſchöner Garten. Ihr wandelt darinnen mit Vergnügen. Die Menſchen werden die Bäume ſeyn, die auch theils Früchten, theils Schatten geben. Sie verändern ſich viermal des Jahrs. Verändert ihr euch ſo, daß ihr immer beſſer werdet.

Laſſet euch durch keine Frauenliebe verblenden. Ihr höret auf Männer zu ſeyn, ſobald als ihr dieſer die Herrſchaft einraumet. Be-

trachtet

trachtet dieſes Geſchlecht, wie es an ſich ſelbſt iſt, ſo lernet ihr euch ſelbſt kennen. Die Morgenſonne iſt lieblich; die Mittagshitze brennet; die Abendſonne läßt ein Angedenken, welches ſich des folgenden Tages wiederholet. Fliehet die heftigen Begierden. Meidet die Gelegenheiten. Ueberwindet euch ſelbſt. Cara Usmey iſt von vielen Affecten angegriffen, von keinem beſieget worden. Ihr habt die Fußſtapfen vor euch. Betrettet ſolche, ſo wird euch keine Schönheit übergwältigen. Sie iſt wie die gefüllten Granat-Blumen, wenn dieſe vorbey ſind, ſo höret alles auf. Die Myrrthen ſind nicht ſchöner, aber ihr Geruch iſt immerwährend. Anſehen iſt das kleinſte; Tugend iſt das größte.

Nun, meine Söhne, euer Vater gehet bald in den kühlen Felſen. Begrabet mit ihm alle die Hitze euer Jugend. Leget meinen Säbel zu mir. Er iſt mir nützlich geweſen. Die Hiebe, die ihr damit thun würdet, möchten euch ſelbſt treffen. Ihr würdet den Streich vielleicht zu nahe faſſen. Die Hand eines Starken iſt ſchädlich, wenn das Haupt ſchwach iſt. Die Gipfel der Bäume werden am erſten vom Winde beweget, ehe er ſich auf das niedrige Gras wendet.

Laſſet eure Diener meinen Hingang nicht bereuen. Seyd milde und gutthätig gegen ihnen, ſo werden ſie an euch Cara Usmey ſtets vor ſich haben. Bedenket, daß ſie zum dienen, ihr zum befehlen gebohren. Zeiget, daß ihr nicht weniger Gelindigkeit als Gewalt habt.

Seyd nicht hochmüthig gegen die Armen. Wer weiß, ob ſie euch nicht nützlich ſeyn können. Lebet ihr in Anſehen, ſo betrachtet ſie deſto mehr. Das Epheu ſchwinget ſich um den Eichbaum, nicht, daß es ihn halte. Es klammert ſich feſte an ihn. Wind und Wetter mögen es nicht zu Boden reiſſen. Er iſt die Stütze dieſer ſchwachen Pflanze. Er mag wohl leiden, daß es ihn umfange. Dürftigkeit iſt ein Gebrechen, aber kein Laſter. Laſſet euch jenes zum Mitleiden, dieſes zum Abſcheu bewegen.

Urtheilet nicht von den Leuten nach ihrem Herkommen und Anſehen. Die Hinduane hat ein ſchlankes Gewächſe. Niemand ſoll es wohl achten. Die Frucht macht, daß man die Pflanze preiſet. Sehet ihr Menſchen, die Gutes thun ohne Schein, ſo laſſet euch nicht verführen ſie zu ſchelten. Denket aber nicht, daß unter glänzenden Kleidern jederzeit glänzende Seelen verborgen ſeyen. Der Rock wird geändert, das Gemüth bleibet.

Meidet böſe Leute. Seyd ihr laſterhaft, ſo werdet ihr durch ihren Umgange immer ärger. Wenn ihr Tugend liebet, ſo bringen ſie euch in Gefahr. Der Tyger iſt ſchnell im Lauffen, aber man ſiehet ihn kommen. Der Leopard lauret hinter dem Buſche, aber er iſt nicht weniger liſtig als gewaltſam. Sehet, ſo ſind die böſen Menſchen. Fliehet die Oerter, wo ihre Nachſtellungen verborgen ſeyn möchten.

Betrachtet, meine Söhne, die Hinfälligkeit dieſes Lebens. Erinnert euch, wenn ihr das Grabmahl eures Vaters beſuchen werdet, daß Cara Usmey wohl gelebet und doch geſtorben. Vielleicht ſchläfet er anjetzo ein, und wie lange ſeyd ihr verſichert, vom Schlafe wieder erwachen zu können; Schiebet demnach nichts auf den letzten Augenblick. Seyd immer beſchäftiget Gutes zu thun. Der Pomeranzen-Baum iſt niemals leer. Er hat immer Knoſpen, Blüthe, junge Früchte, reiffe Pomeranzen. Bleibet ihr auch in beſtändiger Bemühung etwas nützliches zu thun.

Seyd verſöhnlich. Habt ihr Streit, ruhet nicht, bis er beygelegt ſey. Hat euch jemand beleidiget, ſo gehet ihm mit einer Wohlthat entgegen. Findet ihr Widerſacher, weichet ihnen aus. Schätzet ſie nicht zu geringe. Der Scorpion von Kaſchan iſt gar klein und ſchwärzlicht: Doch iſt ſein Stich gefährlich. Trettet nicht auf, er möchte euch ſonſt verletzen. Gehet ihm aus dem Wege, ſo ſeyd ihr klüger.

Lebet, ihr Freunde, meiner eingedenk. Mein Gedächtniß bleibe bey euch in gutem Geruch, wenn ſchon der Leib faulet. Redet ihr von mir, ſo denket: Cara Usmey iſt wacker geweſen, wir wollen ihn übertreffen. Zeiget an meinen Kindern, daß ihr den Vater werth gehabt. Spart die Unkoſten bey meiner Begräbniß. Verſorget damit Arme und Alte. Der Tod wird uns alle hinreiſſen. Von mir iſt er nicht ferne. Der Winter meines Lebens iſt vor der Thüre. Meine Glieder werden kalt. Ich ruffe an den Namen des barmherzigen Erbarmers. Er führe mich — — Eine Schwachheit überfiel Cara Usmey." Er konnte weiters nicht reden: und ſtarb. —

Digitized by Google

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro. 43.
München den 26 October 1776.

Artic. II.

a) Feilſchaften.

Bey dem Churfl. gnädigſten ſpecial privilegirten Saamen- und Blumen-Hoflieferanten, und Negotianten Joh. Leonhard Diez, in der zinßmeiſteriſchen Behauſung, am Rindermarkte allhier, ſind wiederum von beßten Arten friſcher holländiſcher Blumenzwiebeln, beſtehend: in allerhand feinen Sorten, frühen und ſpäten Tulipanen, einfach und doppelt gefüllten Hyacinthen, und Baſſeduten, welche auch zum treiben tauglich ſind; vielblümichten Bouquetnarciſſen, oder Tazetten; wohlriechend gefüllten Jonquillen, engliſch, ſpaniſch, und perſiſchen Iris ꝛc. Item: ganz vollen Anemonen, dann cypriſch und türkiſchen doppelt gefüllten Ranunkeln, nebſt noch vielen andern der ſchönſt und neuen Sorten (laut deſſen gratis zu habender Verzeichniß) angekommen, und in möglichſt billigen Preiſen aufrichtig zu haben. Die reſp. Hrn. Liebhaber, werden ſowohl der ſchleunigſten Expedition, als auch der Lieferung von geſund und tragbaren, wie auch veritabel holländiſchen Blumenzwieblen verſichert. Nur wird wegen guten Abgangs nicht zu ſaumen, höflichſt erſucht.

Artic. III.

a) Nachricht.

Sämmtlichen löbl. Obrigkeiten wird ohne Zweifel aus dem churbaieriſchen Intelligenzblatt, d. dat. 17 Hornung Anno dieß, ſub Nro. 7 noch erinnerlich ſeyn, daß vermög churfl. gnädigſter Reſolution vom 29 April 1755. alle nicht genugſam erfahrne Hebammen, ſo wie alle vom Anfange lernende, beſonders im löblichen Rentamt München, an Endes unterzeichneten in die Lehre geſchickt, dieſelben aber mit der nöthigen Alimentation verſehen werden ſollen. Gleichwie nun auf künftigen eingehenden Monath November, die anatomiſchen Demonſtrationes wieder ihren Anfang im allhieſigen Joſephſpitale nehmen werden, wobey man den angehenden Hebammen, neben dem theoretiſch- und praktiſchen Unterricht zugleich auch an den weiblichen Cadavern, diejenigen Theile, welche ihnen bey der Geburtshülfe unumgänglich zu wiſſen nöthig, in natura durch den Demonſtrator Anatomiæ & Chyrurgiæ gezeigt, und hinlänglichen erklärt werden; Als wird ſolches männiglich ſonderbar allen löblichen Ständen und Obrigkeiten wiederholter deßwegen zur Nachricht angefügt, damit ſelbe vom gegenwärtigen Zeitpunkte profitiren, und ihre zur Lehre gebende Perſonen, an mich als den, im hieſigen löblichen Rentamt allein gnädigſt aufgeſtellten Accoucheur, um gründlich die Hebammenkunſt zu erlernen, in Zeiten einſchicken mögen. München den 8 October 1776.

Dominikus Geyer, Churfl. Rath und erſter Leibchirurgus, dann der löbl. Landſchaft Chirurgus und Accoucheur Rentamts München.

b) Citation.

Andreas Aman Bauersſohn zu Unterglaim Pfleggerichts Rottenburg, Jakob Mayr Bauersſohn von Prenbiſen, des Sellingthalliſchen Kloſters, und Kaſpar Auhuber Bauersſohn von Kopfham, der Baron Gugomoſiſchen Hofmark, haben anheuer auf offener Landſtraſſe zwiſchen 10 und 11 Uhr Nachts zu Rottingrohr, Antonien Wilſer Bauern zu Altenkofen dergeſtalten mit Schlägen tractirt, daß ſelber anderten Tages darauf wirklich geſtorben, verſtandene Thäter aber theils nacher Freyſing, theils anderer Orten flüchti-

gen Fuß geſetzt, und bis dato nicht mehr erſchienen ſind. Daher ſelbe in kraft erfolgt gnädigſter Anbefehlung von Churfürſtl. hochlöbl. Regierung Landshut vom 16 October Anno dieß, edictaliter dermaſſen vorgerufen werden, daß ſelben ein 12 wochiger Termin auf 3 malen präſigiret wird, wovon 4 Wochen zum erſten, 4 Wochen zum zweyten, und 4 Wochen, zum 3 Termin mit dem Unverhalt beſtimmt werden, daß, wenn ſich verſtandene 3 Flüchtling unter dieſer Zeit beym Pfleggerichte Rottenburg nicht ſtellen, oder ins Land zurück begeben ſollten, ſelben deren Vermögen unmittelbar eingezogen, und von dieſem die ſeither erlaufenen Gerichtsköſten abgeführet werden würden. Actum den 1 Oct. Anno 1776.

Churfürſtl. Pfleggericht Rottenburg.

Franz Xav. von Münſterer Hofrath, und Pflegskommiſſär.

c) Citation.

Stephan Ratz lediger Söldnersſohn von München in der Au, Pfleggericht Rottenburg, 90 Jahr alt, hat ſich bereits vor 70 Jahren vom Hauſe abweg, unwiſſend wohin begeben, ohne daß von ihm ſeither mehr etwas zu vernehmen geweſen, deſſen vorhandene nächſte Erben aber benanntlich Joſeph Priglrieder, Lorenz, und Jakob Reiter, & Conſ. um Ausfolglaſſung deſſen ausgemachten Erb, bey Churfürſt. hochlöbl. Regierung Landshut unterth. ſupplicando eingelanget ſind, von woaus auch unterm 27 Septemb. Anno dieß, der gnädigſte Befehl erfolget, daß verſtandener Stephan Ratz edictaliter vorgerufen, 30 Tage für den erſten, 30 Tage für den zweyten, und 30 Tage für den dritten Termin geſetzt werden ſollen. Solchemnach wird erſagter Stephan Ratz, oder deſſen allenfalls hinterlaſſene Kinder, dergeſtalten vorgerufen, in obig 3 monathlichen Termin ſich bey dortigem Pfleggerichte um ſo mehrers zu ſtellen, ſohin wegen ſeinen ausgemachten Erb, das Behörige abzumachen, als nach Auslauf ſolchen Termins, deſſen obbenannt nächſten Erben, ſolches gegen leiſtender Caution und hinlänglicher Verſicherung ausgefolget, und er Ratz nicht mehr gehöret werden wurde. Actum 1ten October Anno 1776.

Churfürſtl. Pfleggericht Rottenburg.

Franz Xav. von Münſterer, Hofrath und Pflegskommiſſär.

Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 19 Oct. 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 9 | 30 | 9 | — | 8 | — | 1255 |
| Korn. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 747 |
| Gerſte. | 5 | 15 | 5 | — | 4 | 30 | 2165 |
| Haber. | 3 | 30 | 3 | 15 | 3 | — | 313 |

b) Brodſatz in München vom 18ten Octob. bis 14ten Nov. 1776.

| | tt. | Loth. | Qtl. |
|---|---|---|---|
| Eine Kreuzer-Semmel muß wägen | — | 9 | 3 |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. | — | 9 | 3 |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. | — | 15 | — |
| Ein Groſchen-Wecken | — | 29 | 1 |
| Ein deto von Röggeltaig | 1 | 13 | — |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod | 2 | 27 | 2 |
| Ein 8. kr. Laib | 5 | 23 | — |

c) Mehlſatz allda vom 18 Octob. bis 14ten Nov. 1776.

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl | 1 | 19 | 2 |
| Semmelmehl | — | 55 | 2 |
| Ord. Waitzenmehl | — | 39 | 2 |
| Einbrennmehl | — | 23 | 2 |
| Riemiſch | — | 35 | — |
| Backmehl | — | 29 | — |
| Nachmehl | — | 8 | — |
| Gries, feiner | 2 | — | — |
| Gries, ordinare | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte | 2 | 20 | — |
| Mittere detto | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto | 1 | 24 | — |
| Hendelmehl | — | 35 | 2 |
| Erbſen, ſchöne | 1 | 15 | — |
| Mittere detto | 1 | 5 | — |

Brens

| | das Viertel | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|---|
| Brenn | | 1 | 52 | — |
| Linſen | | 1 | 20 | — |
| Haiden | | — | 32 | — |
| Hanfkörner | | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund | | — | 15 | — |
| Schmer detto, | | — | 14 | — |

## Artic. V.
## Handlungs-Nachrichten.

a) Kopenhagen den 5 October. Mit den Zöllen in Norwegen wird mit Anfang des künftigen Jahres die Veränderung vorgehen, daß der Zoll von eingehenden Waaren in denen Diſtrikten, wo er bisher verpachtet geweſen iſt, für königliche Rechnung erhoben werden wird. Der Zoll von ausgehenden Waaren, der nicht verpachtet geweſen iſt, und die Conſumtionsabgabe, die bisher unter Verpachtung geſtanden, werden ebenfalls künftig für Rechnung des Königs erhoben, und das ganze Zollweſen in Norwegen alſo auf dieſe Art verwaltet werden.

Die chineſiſchen Seidenwaaren ſind auf der letztern Auction zu folgenden Preiſen verkauft: Der Meubeldamaſt zu 25 Rthlr. 3 Mk. bis 41 Rthlr. 3. Mk. pr Stück. Die Sattinen zu 29 Rthlr. 2 Mk. bis 34. Rthlr. 2 Mk.; dito geſtreiſte zu 28 Rthlr. 4 Mk. bis 33 Rthlr; dito ebene geſchilderte zu 33 Rthlr. 2 Mk. bis 38 Rthlr.; dito geſtreiſt geſchilderte zu 29 Rthlr. 3 Mk. bis 31 Rthlr. 2 Mk.; dito geſtreiſt geblümte zu 27 Rthlr. 1 Mk. bis 29. Rthlr. 1 Mk. Jllüſtring zu 25 bis 26 Rthlr 5 Mk.; geſtreiſte zu 23 Rthlr. 5 Mk. bis 29 Rthlr. 1 Mk.; ebene geſchilderte dito zu 32 bis 35 Rthlr.; geſtreiſt geſchilderte dito zu 29 Rthlr. 5 Mk. bis 43 Rthlr. ebene Pequins zu 20 Rthlr. 5 Mk. bis 24 Rthlr. geſtreiſte dito zu 23 bis 25 Rthlr. 2 Mk.; gelber Nanquin zu 7 Mk. 5 ßl. bis 7 Mk. 8 ßl.; andre dito zu 8 Mk. 3 ßl. bis 9 Mk. Däniſch.

b) Eine zu Mecheln errichtete Geſellſchaft hat nun die Bedingungen, unter welchen ſie die von Oſtende gezogenen Waaren zu verführen unternimmt, öffentlich bekannt gemacht. Sie hat die Beſchreibung einer neuen Route von Mecheln nach Maſtricht, Aachen, Köln, Frankfurt und andere Städte in Deutſchland ausgegeben. Der Preis iſt für jeden Centner veſtgeſetzt und im ganzen Plane erſieht man leicht, wie mäßig die Koſten angeſetzt ſind. Die öſterreichiſchen Niederlande ziehen daraus einen großen Vortheil durch die Unterſtützung des Havens von Oſtende, deſſen Lage dazu beſtimmt zu ſeyn ſcheinet, die Einfuhr aus England, Holland, und den nordiſchen Reichen, mit jener aus Frankreich, Portugal, Spanien und Jtalien zu vereinigen.

## Artic. VI.
## Auswärtige Verordnungen.

a) Der Markgraf von Bayreuth hat verbothen, irgend eine Leiche in den Kirchen der bayreutiſchen Fürſtenthümer ferner zu beerdigen. Die Republik Venedig iſt im Begriſſe, ein gleiches Geſetz zu geben.

b) Durch ein Churpfalz-Sulzbachiſches Regierungsmandat vom 24 September dieſes Jahres, wird allen churpfälziſchen Landeskindern, welche ſich heimlich in auswärtige Kriegsdienſte begeben, oder ſich von fremden Werbern anwerben laſſen, ihr gänzliches Vermögen confiſciret, und aller Aufenthalt darinn unterſaget; und wenn ſie als verabſchiedet, oder als Deſerteurs in die churpfälziſchen Lande wieder zurück kommen, ſollen ſie ſogleich ergriffen und zu einem 6jährigen Strafdienſt angehalten werden.

## Artic. VII.

a) Auszug von den vornehmſten Erzeugungs-Urſachen der anſteckenden Viehſeuchen, aus der gelehrten Abhandlung des Herrn Barbaret, Arzt der Stadt von Bourg en Preſſe &c. (Fortſetzung. Sieh S. 378. v. d. J.)

### Von dem Waſſer.

### §. 3.

Das Waſſer, welches im Range der Nahrungsmittel ſteht, vergröſſert durch ſeine üble Eigenſchaft in Verbindung mit der ſchädlichen

chen Wirkungskraft der Pflanzen die Zahl der epidemiſchen Grundlagen, worauf ſich anſteckende Seuchen ſteifen. Auch ganz alleine, nur mit einer rüſtigen Ladung von Verderbnißſaamen verſehen, kann es ſolche erzeugen, ohne fremde Mithülfe.

Die philoſophiſchen Transactionen biethen uns ein treffendes Beyſpiel dieſer praktiſchen Grundwahrheit an der Peſt zu London an; das blaue Wölkgen, welches auf der Oberfläche des Geſchleres, worinn eine Zeitlang ſtehendes Waſſer unter freyem Himmel aufbehalten ward, umher ſchwamm, ward von ſo einer tödlichen Bösartigkeit durchdrungen, daß es Hunden, welche es als einen mit Fleiße gewählten Zuſatz im Brodgemenge verſchluckten, nach vier und zwanzig Stunden den Tod brachte.

Das Waſſer, ohne von den peſtilenzialiſchen Luftatomen zur Zeit einer graſſierenden Seuche angeſchwängert zu ſeyn, welche auf ſeine Oberfläche herunter duften, kann ſich von ſchädlichen, und dem thieriſchen Wohlſtande ſchnur gerade entgegen ſtehenden Körpergen vom Bley, Zinn, Kupfer, und Kobald, vollſaugen, wenn es in ſeinem Laufe die Bergmienen durchwühlt: einigemale pfropft es ſich mit gipsartigen Materien, Seleniten, oder Mondſteinen an, erzeugt damit im Leibe Verſtopfungen, und zettelt zerſchiedene Krankheiten an. Von dieſer Eigenſchaft ſind, die Wäſſer auf der Inſel Minorca, welche bey Abgange eines hinlänglichen Laufs, um das durch alle ihre erdigten Theilgen abzuſetzen, wovon ſie beſchwert ſind, ſteinartige Klumpen, und zuſammenwachſende Gemiſche an den Seitenwänden ihrer Behälter anhängen. In dieſen verdorbnen, ſchweren, zähen, mit Froſchlaiche verunreinigten, von einer Menge Würmgen, Blutigeln, und andern Inſeckten angeſteckten Waſſerteichen, als ordentlichen Tränken des Viehes, ſchwimmt ein ganzes Neſt von Krankheitsſaamen für ihre Trinkgäſte, die Thiere. Behält Alver recht, daß aus dem Verderben der Säfte, als einer Urquelle der Epidemien die wahre Erzeugungsmacht bößartiger Uebeln hervorzuholen ſeye, ſo iſt gewiß nichts geſchickter, dieß Verderben in die Blutadern einzuleiten, als ſtehendes Gewäſſer, ſcharfe äzende, und vom Roſte angeſteckte Pflanzen, und eine von tauſenden der Giftkörperchen überladene Atmoſphäre. Laßt uns die Wirkungen überſehen, welche das Produkt dieſer Kette von Urſachen in der thieriſchen Hauswirthſchaft ſeyn werden.

(Die Fortſetzung folgt.)

---

## Artic. VIII.

### Künſte und neue Erfindungen.

a) Kurzer Unterricht von dem Gebrauche des neuen electriſchen Werkzeuges, welches von ſeinem Erfinder dem Cavallieri di Valto in Como den Namen Electriphor erhalten.

Dieſer Electriphor beſtehet eigentlich aus zwey Theilen, einer meßingen Scheibe, welche mit einer zuſammengeſetzten Materie übergoſſen, und einer meßingen in 3 ſeidnen Schnüren hängenden Schaale, welche auf erſtre geſtellet wird.

Iſt die elektriſche Materie in unſrer Atmoſphäre an und vor ſich ſtark, ſo darf man nur, wenn die meßinge Schaale auf der übergoßnen Scheibe ruhet, erſtere oben und die andere unten an den beyden Randen zu gleicher Zeit mit 2 Finger der einen Hand berühren, und mit der andern Hand die obere Schaale an den 3 ſeidnen Schnüren ſchnell in die Höhe über die Scheibe ungefähr 8 bis 10 Zoll erheben und mit einem Finger oder etwas andern ſich der in die Höhe gehobnen Schaale nähern; alsbald wird ein Funke nicht nur zu ſehen und zu hören, ſondern auch wie ein Nadelſtich an dem Finger zu verſpühren ſeyn.

Läßt man die obere Schaale wiederum auf die übergoßnen Scheibe aufliegen, berühret beyde Rande zu gleicher Zeit, oder drücket die obere alleine mit einem Finger in der Mitte ſanft auf die untre an, hebt die erſtre in die Höhe und berühret ſie, ſo wird die nämliche Würkung erfolgen wie das erſtemal und ſo oft man es wiederholen will.

Sollte

Digitized by Google

Sollte es das erſtemal nicht gleich nach Erwartung von ſtatten gehen, ſo ſind 2 Fälle, welche die Hinderniß verurſachen können. Einer, wenn unſere Atmosphäre an und vor ſich zu eben der Zeit nicht allzu elektriſch iſt: der andere, wenn die übergoſſene Scheibe und die meßinge Schaale zu ſehr mit einer von vieler Feuchtigkeit geſchwängerten Luft gleichſam bethauet ſind.

Im erſtern Falle iſt nichts zu Erreichung des Entzweckes vorzuſchlagen, weil aus der nämlichen Urſache und zu eben der Zeit auch die größten und beßten Elektriſir-Maſchinen von keiner merklichen Würkung ſeyn werden.

Im zweyten Falle, darf man nur die übergoßene Scheibe und die meßinge Schaale, desgleichen das Verſtärkungsfläſchgen, wenn mann es gebrauchen will, jedes beſonders an einen von der Sonne beleuchten Platz ſtellen, daß ſie erwärmet werden; doch ſo, daß die Scheibe nicht ſo erhitzt wird, daß die übergoſſene Materie zu ſehr erweicht, und von einer Berührung mit den Fingern ein ſtätes Merkmaal zurucke läßt.

Wird nach dieſem Vorgange die Schaale auf die Scheibe geſetzt, ſo iſt bisweilen die Kraft ſo ſtark, daß nicht nur der Funke bey einer Annäherung des Fingers an die Schaale in einer Entfernung von einem ſtarken halben Zoll ſchon losbricht, ſondern daß das Gehör ſchon mehr als den Laut eines einzeln Funkens bemerkt.

Iſt die Elektriſche Kraft auf ſolche Weiſe unerwartend heftig rege, ſo hat man auch nur nöthig, die obere Schaale wenn ſie auf der untern Scheibe auflieget, mit einem Finger der Hand mit welcher man die Schnüre hält in der Mitte anzudrücken oder zu berühren; man wird die nämliche Würkung erhalten als man bey Berührung beyder Theile wahrgenommen.

Schneidet man von Poſtpapier oder geſchlagenem Metall kleine Streifchen oder Stückelgen und leget ſelbige in die obere Schaale, ſo werden alle bey Erhöhung der Schaale plötzlich hinweg fliegen.

Nimmt man das kleine Verſtärkungsfläſchgen, welches allemal dazu gegeben wird, und berühret mit deſſen Kügelchen oder Knopf die obere Schaale etlichemal, ſo wird dadurch das Fläſchgen geladen. Die Schaale muß aber allemal von neuem aufgeſetzt, mit einem Finger auf die untre angedrückt und in die Höhe gehoben werden, ehe man den Funken mit dem Kügelchen heraus locket.

Wenn die elektriſche Kraft rechtſchaffen rege iſt, ſo wird das Fläſchgen mit 15 bis 20 maliger Berührung ſchon ſo geladen, daß, wenn man es in einer Hand hält und mit einem Finger der andern Hand oder mit etwas anders in derſelben berühret, der Stoß durch beyde Arme empfunden wird, welcher dem elektriſchen Werkzeuge ſelbſt proportional iſt.

Will man das Fläſchgen ohne Stoß entladen, ſo nimmt man einen gebognen Drath, hält das eine Ende deſſelben gegen den Boden des Fläſchgen und berühret mit dem andern Ende den Knopf und Kügelchen ohne die andere Hand dazu zu gebrauchen, ſo wird der Funke laut losſchlagen. Ein Stückgen Drath, welches mit einer Ketten verſehen und mit dem Verſtärkerungsfläſchgen verbunden iſt, wird das nämliche thun, wenn das Kügelchen mit dem Drath berühret wird.

Wenn ſich die Kraft nicht ſonderlich äußern will und man kann die Schaale nicht ſogleich an der Sonne oder vom Feuer wohl entfernt erwärmen, ſo wird die Kraft ſich etwas merklicher zeigen, wenn man mit einem Stückgen eines Katzen- oder Haſenbalges die untre Scheibe gleichſam nur abwiſchet, aber ja nicht zu ſtark reibet. Doch iſt dieſes wiſchen oder reiben, wider die Abſicht des Erfinders; denn die Kraft muß ohne Friktion wirken und zwar ſo oft als beliebig iſt, und obgemeldter hinderliche Fall nicht verwaltet.

Sollte von ungefähr die übergoßne Scheibe durch übeln Transport Schaden nehmen und einen oder mehrere Springe bekommen, ſo darf man nur die Scheibe bey ihren Füßen halten und mit der übergoßnen Seite über einem Kohlfeuer in einiger Entfernung hin und her wühlen oder unſtät ſeyn, ſo werden ſich ſelbige alsbald wieder zuſammen verfließen. Sodenn ſtellet man die

Scheibe bey Seite und berühret ſie nicht eher als bis ſie erkaltet.

Dieſes iſt nun alles was von dem Gebrauche des Electriphors geſagt werden mußte. Die Herren Liebhaber welche dergleichen beſtellen, werden dieſe Nachricht nicht ungerne ſehen und finden, daß die Sache einen kurzen und deutlichen Unterricht nothwendig machte. Der Preis hievon iſt 9 fl.

Georg Friederich Brander,
Mechanicus in Augsburg.

b) In Frankreich iſt eine Erleichterung für die Buchdruckerey erfunden worden; man ſoll nämlich ganze Sylben, als: be, des, dent, lent, nnent. die z. E. in den Worten: *barbe*, *gardes*, *demandent*, *parlent*, *prennent*, welche häufig vorkommen, zuſammen gieſſen. Im Deutſchen iſt dieſe Erfindung herrlich zu benutzen Unſere heit, keit, haft, ſchaft, den, bar u. a. dergleichen Endungen, die beliebigſt in Hübners Reimregiſter nachzuſchlagen ſind, werden den TT. Herren Buchdruckern treflich zu ſtatten kommen. Und wenn man für den Zeitungsdruck erſt ganze Titulaturen und für Aktenſchmiede volle Juriſtiſche terminos in extenſo göſſe; welch ein Nutzen! — Compillirende Autoren dürften allenfalls dem Schriftgieſſer ganze Stellen aus unbekannten Werken zur Beſtellung zuſchicken.

c) Der in Frankreich erfundene Scaphander, oder die Schwimmrüſtung (wovon wir in unſern Intelligenzblättern vom Jahre 1773, S. 113 ſchon die Anzeige gemacht,) wird nun nach der Angabe des Herrn Oberhofraths Socinus, auch in Hanau mit gutem Erfolge verfertiget. Vor einiger Zeit gefiel es gedachtem Herrn Oberhofrath, mit derſelben in dem Mayn, in der Geſellſchaft einiger Freunde, einen weiten Verſuch anzuſtellen. Er fuhr mit dieſer Schwimmrüſtung bekleidet, eine gute Strecke über dem daſigen Zollhauſe auf der Seite von Steinheim um 3 Uhr ab, und ſetzte denſelben bis nach Dörnigheim, das eine ſtarke Stunde abgelegen iſt, ohne geringſte Hinderniß bis nach 5 Uhr fort. Dieſe Schwimmrüſtung iſt ganz ſicher zu gebrauchen, ohne daß man eben ein Schwimmer ſeyn darf. Iſt ſie ordentlich und recht gemacht, ſo ſinkt man damit bis an den Bruſtlatz in das Waſſer, worin man alsdann ſenkrecht ſchwebt, und von dem Strome nach der Richtung, die man nehmen will, fortgetrieben wird. Einige Minutenuebung ſind genug für jemand, der gar nicht ſchwimmen kann, ſich ſenkrecht erhalten zu lernen. Hebt man beyde Arme in die Höhe, ſo ſinkt man zween Zoll tiefer; aber nie völlig bis an die Schultern, oder an den Hals, unter. Man mag ſich auch in dieſer Stellung noch ſo viele Mühe geben; man mag ſich ſo ſtark hinauf oder unterwärts bewegen und balanciren, als man will, ſo wird man es doch nie dahin bringen, daß man bis an den Mund in das Waſſer kommen könnte; allezeit bleibt man mit dem oberſten Theile der Bruſt auſſer dem Waſſer, wenn auch das Schwimmkleid noch ſo naß wird. Legt ſich der Schwimmer auf den Rücken, das auch der unerfahrenſte ohne Gefahr thun kann, ſo kommen die Füße von ſelbſt auf das Waſſer. Will man aber die Füße wieder in die Tiefe ſetzen, ſo muß man den Oberleib mit einiger Gewalt heben. Man liegt ſehr bequem auf dem Rücken. Eben ſo leicht gewinnt man, im Falle man ſich auf den Bauch legt, die ſenkrechte Stellung wieder. — Solche Schwimmkleider ſind daſelbſt bey dem Pumpenmacher, Herrn Gemündt um 15 fl. fertig zu bekommen, wenn ſie vorher beſtellt und angemeſſen worden ſind.

Artic. IX.

a) Vermiſchte Nachrichten.

Zu Falham in England traf man einen Kutſcher im Stalle für tod liegend an. Alle Anſtalten zur Beerdigung, wozu man insgemein bey geringen Leuten wenig Zeit läßt, wurden gemacht und der vermeyntlich verſtorbene zur Beerdigung befördert. Während dem Leichenzuge bemerkte einer der Leidtragenden einige Bewegungen im Sarge, hielt es aber für täuſchenden Schein. Die Gruft war ſchon wieder geſchloſſen, als dieſem Manne ſein Zweifel immer mehr Bangigkeit verurſachte. Auf ſein inſtändiges Bitten wurden Grab und Sarg geöfnet und man fand an den Merkmalen der Erſtickung und einigen Convulſionen, daß der Leichnam erſt durch die allzuvorteilige Beerdigung zum Leichnam geworden

den war. Eine Warnung, die nie zu oft wiederholt werden kann.

---

### Artic. X.

### 1) Baieriſche Litteratur.

a) München. Der churfl. Hofakademie- und Landſchafts-Buchdrucker Vötter hat gedruckt: Akademiſche Rede von dem Einfluße des Feldbaues auf das Wohl der Völker, und den Haupthindernißen, die deſſen Aufnahme hemmen, welche an dem höchſterfreulichen Namensfeſte Sr. churfl. Durchl. in Baiern ꝛc. ꝛc. iſt abgeleſen worden von Alexander Grafen von Savioli Corbelli, der Zeit Vicepräſidenten der Akademie, und der gelehrten Geſellſchaften zu Rovoredo, Helmſtädt und Burghauſen Mitgliede, den 12 Weinmonaths 1776. in 4to. Kurz und bündig und in einer kernichten Schreibart beweiſet der Hr. Graf den Urſprung, Fortgang und die Aufnahme des Feldbaues, und daß nur dieſer einen Staat reich, bevölkert, mächtig und glücklich mache. Da, wo der Akersmann geehrt, belohnt und zum Feldbaue aufgemuntert wird, blühen Künſte, Wiſſenſchaften und Händlung, als mächtige Grundpfeiler eines Staats. Dieſes beweiſen in den älteſten Zeiten Egypten, Phönicien, Perſien, Griechenland, Rom, und noch heut zu Tage China und Indien. Sobald der Feldbau (den Ackersmann mitverſtanden) verachtet, gedrückt, und eben darum vernachläßiget ward; zerfielen dieſe ſo mächtigen Reiche, und Mangel und Elend nahm überhand. Silla, Cäſar und Auguſt vertheilten die Feldet unter die Soldaten, der Bau wurde von denſelbigen vernachläßiget, und daher nahm Italiens Entvölkerung und Roms Umſturz ſeinen Anfang. Spanien, durch amerikaniſche Schätze bereichert, verſchmähte den Pflug, und deſſen Volk war elend. — Verachtung und Bedrückung des Bauerſtandes iſt dem Staate, was ein nagender Wurm auch der ſtärkſten Pflanze iſt. — Wahr und treffend iſt folgende Schilderung von dem dermaligen Zuſtande des Feldbaues und des Landmannes: „Man verlaſſe die Städte, ſagt der Hr. Verfaſſer,„ in welche die Seufzer des Ackermannes nur ſelten dringen: man gehe auf das Land, und da wird man den Unglücklichen unter dem Joche der übermäßigen Frohndienſte ſchmachten ſehen. Er muß ſie leiſten; — den Bau der eigenen Felder vernachläßigen. — Die aus dem Baurechte entſpringenden Foderungen werden vermehret; entrichtet er ſie nicht, ſo iſt kein widriger Umſtand, kein Unglücksfall, der ihn ſchützen kann; man nimmt ihm ſo gar das — was er zu ſeinem Unterhalt, und zu dem künftigen Bau beſtimmt hatte. — Der Mangel an Nahrung und Saamen ſtürzt ihn in Schulden, die jährliche Einnahme erkleckt nicht, ſie zu tilgen; man fodert die Bezahlung, und der Verkauf ſeines Gutes, iſt das einzige Mittel, das ihn von der Verfolgung der Gläubiger retten kann. — Der Käufer nützt ſeine Noth; zahlt daſſelbe unter dem wahren Werth: man zwingt den Unglücklichen, den Schaden zu erſetzen, den nicht eigene Schuld, ſondern ein zu hartes Betragen an dem Gute hervorbrachte, und es bleibt ihm kaum ſo viel übrig, daß er ſich wenige Jahre nähren kann. — Gram und Verdruß ſchwächen die Kräfte; ſie erklecken oft nicht, ihm durch Arbeit den Unterhalt zu geben, und dann muß ihn der Bettelſtab — bis in das Grab begleiten. — Verlurſt der Güter und Bann waren die Strafen, mit welchen Kaiſer Valentinus diejenigen belegte, die in Illirien das Landvolk durch übermäßige Foderungen und Frohndienſte beläſtigten; vielleicht wär das Geſetz zu hart, doch ſchiene mir ſehr nützlich, wenn man dergleichen Grund- und Gerichtsherren belehrte, daß die Armuth des Landmannes die Armuth des Staats nach ſich ziehe: der Eigennutz würde dasjenige bewirken, — was Menſchenliebe nicht vermochte.„

„Man giebt den Beamten nur geringe Beſoldungen; man läßt ihnen die aus dem Gerichtszwange fließenden Einnahmen, und dieß — öffnet den Bedrückungen ein weites Feld. — Will ein Beamter bequem leben, ſo muß er dieſe zufällige Einnahme vermehren, und nur zum Schaden des Ackermannes kann es geſchehen. Hier werden die Streite verlängert, um die Gerichtsköſten zu verdoppeln; dort muß er einen Theil des Nachlaſſes verlieren, den ihm ein billiger Grundherr an den jährlichen Foderungen gönnte, und kein Frevel kein Bubenſtück wird begangen, das nicht Geld koſtet. — Die Entdeckung derſelben iſt der Ge-

richts-

richtsdiener erſte Sorge, nicht, weil ſie für die allgemeine Sicherheit wachen, ſondern weil ſie die Gunſt der Beamten zu gewinnen ſuchen, und hiedurch — unbillige Anzeigen, unbillige Strafen. — Will der Landmann denſelben entkommen, ſo wird er ein Sklav der Gerichtsdiener: er muß ihre unbilligen Wünſche befriedigen, und ruft er die Hilfe der Geſetze an, ſo wird ſie ihm durch den Mangel an Beweiſen entzogen; oder ſie wird ſelbſt — eine Quelle neuer Verfolgungen. „

„ Man darf den Landmann nicht bedrücken; er iſt unglücklich genug, daß ſein Stand ihm nicht einen von den Vortheilen läßt, die den übrigen Ständen eigen ſind. — Der Adel bekömmt mit der Geburt Vorzüge, die ihn über andere Menſchen erheben; Religion bewirket dem Prieſter Verehrung, ſobald ſeine Handlungen nicht der Lehre widerſprechen, die er verkündigt; die Ehre wird dem Soldaten zur Stütze; der Künſtler findet in der Vollkommenheit ſeiner Kunſt Zufriedenheit, weil man den Meiſter in dem Werke bewundert; und für den Landmann ſind nur Unbequemlichkeiten, und dieſe — ohne Zahl. — „

„ Er muß von den übrigen Ständen getrennt leben; die Annehmlichkeiten des geſellſchaftlichen Standes entbehren. — Unwiſſenheit iſt der Grund ſeiner Erziehung; alles erhält ihn in derſelben, und denkt er ſeine Kinder den Finſternißen zu entziehen, ſo muß er ſie von ſich entfernen, das, was von ihrem künftigen Wohl entſcheiden ſoll, — dem Ungefähr überlaſſen. — Feldarbeit iſt des Landmannes tägliche Beſchäftigung; brennende Hitze, ſtarrende Kälte ſind zu ſchwach ihn von derſelben zu befreyen, und da er zu Nachts der ſüßen Ruhe genießen ſollte, muß er oft das Feld bewachen, damit nicht die Früchte ſeiner Bemühungen — ein Raub des Wildes werden. — Er thut es gerne, doch da eine ſtrafbare Habſucht ihm ſogar dieſes nimmt, was er dem Wilde entreiſſen mußte, was bleibt ihm noch übrig, als dem Stande fluchen, — der nur Arbeit und Elend zeugen kann? — Er flieht das Feld, und mit dem Felde ein Land, das für ihn kein Vaterland iſt. Entvölkerung iſt die Folge ſeiner Flucht, und hält ihn noch Liebe zu ſeinen Kindern zurück, ſo wird er kaltſinnig, gleichgiltig, und ſeine Sorge — wird dem Feldbaue entzogen. — Umſonſt entdeckt man Mittel denſelben zu verbeſſern, die Früchte zu vermehren: die Furcht dieſe Früchte zu verlieren, läßt ſie nicht nützen, und die Kinder verſchmähen einen Stand, — der ihren Vater in das Unglück ſtürzte. Sie werden Einwohner der Städte, der Nährſtand wird gemindert, der Zehrſtand vermehrt, und daher — der Verfall des Staats. „

„ Wo zehn Menſchen durch Künſte und Arbeit den Unterhalt gewinnen, allda iſt für zwanzig Armuth, für dreyßig — Elend. — Die Wiſſenſchaften werden dem Staate zur Bürde, ſobald zu viel Menſchen ſich denſelben wiedmen: nicht allen ſind gleiche Kräfte des Verſtandes zugetheilt, und wenn es wäre, ſo könnte ſie der Staat nicht ernähren. — Durch die Größe der Zahl werden die Aemter überſetzt; man kann nicht jedem ſo viel geben, daß er ohne Sorge leben könnte, und Untreu, — Ungerechtigkeit werden des Fürſten, und des Volkes Plagen, welche die rächende Gerechtigkeit oft nicht beſtrafen kann, — weil ſie aus der Noth entſpringen. — „

b) Burghauſen. Die ökonomiſche und ſittliche Geſellſchaft allda feyerte ebenfalls das höchſte Namensfeſt Sr. churfl. Durchl. mit einer Abhandlung von der unentbehrlichen Nothwendigkeit, die Naturkunde in jedem weiſen Staate zum Glücke der ſämmtlichen Bürger und Unterthanen öffentlich zu lehren. Abgeleſen von Leopold Freyherrn v. Hartmann, des königl. ſchwediſch. hohen Vaſa-Ordens Ritter, Sr. churfl. Durchl. zu Pfalz adelichem geheim. Rathe, churfl. baieriſch. Regierungsrathe, und beſtändigem Vicepräſidenten der Geſellſchaft ſittlich- und landwirthſchaftlicher Wiſſenſchaften zu Burghauſen, verſchiedener hohen Akademien und Geſellſchaften Mitgliede, den 12 Weinmonaths im Jahre 1776. in 4to. Dieſer ſehr leſenswürdigen Abhandlung iſt nachgedruckt: landwirthſchaftlicher, geprüfter, geſellſchaftlicher Vorſchlag, von der eigentlichen und nützlichſten Zeit zur Säung des Getreides. Und dieſem iſt angehängt: weitere geſellſchaftliche landwirthſchaftliche Anmerkung, von Ausreutung und Vertilgung der Raupen und Kornwürmer.

Digitized by Google

Churbaieriſches
Intelligenzblatt. Nro. 44.
München den 2. November 1776.

Artic. II.

### Feilſchaften.

Der Papierer Eckert zu Wildenau in der Obernpfalz hat nachſtehendes Papier vorräthig zum freyen Verkauf, als: 15 Centen Schrenz- und Makulaturpapier à 5 fl. den Centen. 15 Centen Druckpapier à 6 fl. — Und 15 Centen hellblaues Papier à 12 fl. — Wer alſo dergleichen benöthiget, beliebe ſich bey ſelben in Zeit 4 Wochen zumelden.

Artic. III.

a) Se. churfl. Durchl. zu Baiern haben dem in die 10 Jahre allhier mit vielen Ruhm geſtandenen königl. franzöſiſchen Legationsſekretär, und der Rechten Licentiaten, wie auch wirklichen Archivarius der Stadt Colmar Chriſtian Friederich Birkel in Anbetracht ſeiner dem durchleuchtigſten Churhaus Baiern, und dero Unterthanen in mehr Weg erſprießlich geleiſteten Dienſten den Charakter eines wirkl. Hofraths Churmildeſt beygelegt, und ihm in dieſer Qualität unterm 12 Auguſt 1776 das Dekret hierüber gnädigſt ertheilen laſſen.

b) Nachdem eine ſilberne Tabatier in Vorſchein gekommen, welche vermuthlich entfremdet worden iſt; als hat ſich ein ſolcher, dem ein derley Tabatier entkommen, bey dem Churfl. Hofoberrichteramt zu melden, und behörig zu legitimiren.

Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 26 Oct. 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäffl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 1226 |
| Korn. | 6 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 818 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 2051 |
| Haber. | 3 | 30 | 3 | 15 | 3 | — | 225 |

Artic. VII.

a) Auszug von den vornehmſten Erzeugungs-Urſachen der anſteckenden Viehſeuchen, aus der gelehrten Abhandlung des Herrn Barbaret, Arzt der Stadt von Bourg en Preſſe &c. (Fortſetzung. Sieh S. 378. v. d. J.)

### Wirkungen des verdorbenen Waſſers im thieriſchen Körper.

§. 4.

Die Nothwendigkeit des Getränkes in Ruckſicht auf die Beſchaffenheit des lebenden Körpers fällt dadurch ins Aug, daß nur ihm die Eigenſchaft angebohren iſt, den Blutſtromm zu durchwäſſern, und in Fluß zu ſetzen; die Speiſen zu zermalmen, ſie durch Beyhülfe des Speichels, und der Magenſäfte in einem Milchbreun zu verwandeln; die mehligten Subſtanzen, womit die Thiermägen, als ihrem gewohnten beßten Nahrungsmittel oft angefüllt werden, zu zerſchneiden, und auseinander zu trennen; angeſehen ſolche auſſer der Lage eine ihren zähen Teig entzweyende Göhrung auszuſtehen allezeit einen Leimartigen Kleiſter bilden, welcher ein tüchtiges Auflöſungsmittel höchſt nothwendig hat. Kann man dieſen zuträglichen Dienſt wohl von den ſtehenden, den trüben, dicken moraſtigen Wäſſern, welche eine unzählige Menge fremder Körpergen beherbergen; welche von einer unendlichen Schaare der Würmgen wimmeln; welche Millionen Inſeckten Eyrchen verhüllen; welche zu einer Schwänkgrube des anzuſchwellenden Hanfes, und Flachſes, worinn dieſe Dinge den Grad einer Halbfaulung auszuſtehen haben, gemißbraucht werden, mit Rechte erwarten? weit davon: ſtatt eines Auflößmittels zu dienen, der Verdauung einen Nachdruck zu geben,



Digitized by Google

erheiſchen ſie ſelbſt einen Beyſtand zu eigner Verdauung; langen ſie im Blutſtromme wirklich an, ſo ſind Verwirrungen im Kreißlaufe, und unzählige Verſtopfungen ihre Gefährtinnen; die Haarröhrgen werden verſtopft, von rotziger Feuchtigkeit verleimt; die Vertrocknung des Kreißlaufes in dieſen Mignaturecanälgen zwingt das amherlaufende Geblüt in einen engeren Reiſebezirk ein, daß es flinker zum Herzen zurückprelle, und von dieſer elaſtiſchen Pumpe mit gleichhaltiger Federkraft wieder fortgeſchnellt werde; das Herzpochen, mit welchem die zitterenden Bewegungen des Schlagadergeblütes in gleichem Verhältniß ſtehen, wächſt geſchwinder an, und die gewaltthätigen Aufbrauſungen zum eilfertigen Fortſchube des eingezwungenen Stromms der Säfte vermehren ſich in doppeltem Maaße, wie ſich die Stärke des Herzens, und die geſchwindigkeit ſeiner wechſelweiſen Spannungen vervielfältigen. Die geballten Blutkügelchen ſtoſſen mit mehrerer Stärke an die verkleiſterende Vorlage in den Haaräderchen an; treiben ſolche immer tiefer in dieſe Gänge vorwärts, welche in ihrem Durchmeſſer abnehmen, und die Verſtopfungsmaterie vermittelſt längeren Aufenthaltes, und der Wärme ihres Gefängnißes verderben, faule, bößartige Fieber anzünden, und zu Vereyterungen oder heiſſem Brande, Folgen der Entzündung, den Stoff herbeyſchaffen.

So nachtheilig das ſtillſtehende Waſſer wegen ſeiner Zähigkeit, eben ſo ſchädlich wird es aus Urſache der eingeniſteten Würmgen jeder Gattung, welchen die Eingeweide der Thiere nicht nur allein zum Aufenthalte, um gemächlich wachſen zu können, wenn ſie ſchon ausgebrütet ſind, ſondern ſelbſt zur zweyten Bärmutter dienen, wenn ſie noch im Eyerchen ſchlummern, um auszuſchlüpfen. Einige dieſer Würmgen, und Inſeckten wachſen, ſtechen, und reitzen die Gedärme ſo lange und häſtig, bis krampfigte, convulſiviſche Bewegungen entſtehen; andere ſtehen ab, verfaulen; dieſe von animaliſchem Schrotte ausgegohrne Fäulniß tritt in das Blut der Thiere, welche von lauter Vegetabilien genährt werden, und ſtiftet viel Unordnung. Hippocrates a) verſichert, daß ſumpfigtes Waſſer, welches im Winter zum Gebrauche gezogen worden, bey alten Leuten die Urſache von hitzigen Fiebern, und bey Jünglingen von Krankheiten geweſen ſey, welche ihnen entweders die Sinne betäubten, oder die Bruſt angriefen.

Das Schifsvolk, welches lange Zeit hindurch auf dem Meere aushalten muß, befallen weit ſchwerere Krankheiten, wozu verdorbene Nahrungsmittel einerſeits, und ſtilleſtehendes Waſſer, welches ungeachtet eines ziemlichen Vorrathes, und der Sorge, ſolchen aus Brunquellen und Flüßen zu ſchöpfen, gelb, ſtinkend, und von Ungeziſer verderbt wird, andererſeits den Stoff legen.

Aus der Experimentalphyſick weis man, daß das Waſſer, wenn es einmal mit allem dem beladen, was es aufzulöſen im Stande iſt, nichts weiter mehr in ſich nemme, und das iſt manchmal der Zuſtand der Moraſtwäſſer. Alſo, wenn dieſe auch eben in dieſem Sättigungszuſtande dem Magen nicht wehe thäten, würden ſie dennoch zu weiterer Auflöſung der Speiſen unnütz ſeyn. Allein das Geblut erheiſcht wegen immerwährenden Verlurſt ſeines wäſſerichten Theils, der alle Augenblicke, ſey es durch die Ausdünſtung, oder durch die Urine, entfliegt, einen neuen Erſatz, ſonſt würde es vertrocknen, und in den kleinen Gefäſſen ſtockend ſeinen Kreißlauf hemmen; die Folge davon iſt, das ein dickes, ſumpfigtes Waſſer ziemlich ungeſchickt ſey, ihm ſeine benöthigte Flüßigkeit wieder zu geben, und die inflammatoriſche Dicke auf die Seite zu räumen.

b) Ein geſunder und wohlſchmeckender Thee von Erdbeerkraut. Es lieſſen ſich nicht nur viele Dinge bey uns einheimiſch machen, die wir mit groſſen Köſten aus fremden Ländern holen, ſondern wir haben auch wirklich bey uns mehr Dinge von gleichen Kräften und Wirkungen, die wir anſtatt derer, die aus entlegenen Ländern für baares Geld angekauft werden, brauchen könnten, wenn

wir

a) Sect. 3. de äre, locis, & aquis.

wir nur die groſſe Meynung für alles Ausländiſche ablegen wollen. Von dieſer letzten Art ſind die in unſerm Lande häufig wachſende ſchöne Pflanzen wohlriechender und geſunder Kräuter, deren wir uns anſtatt des chineſiſchen Thees bedienen können, und deren ſich unſere Voraͤltern bedienet haben, unter welchen wir jetzo des Erdbeerkrautes gedenken wollen, welches ſo ſelten angeprieſen iſt, bey uns gar nicht geachtet wird, und doch meiſtens an ſchönen Geſchmacke und guter Wirkung jene Kräuter übertrift, die anſtatt des ausländiſchen Thees jemals ſind empfohlen worden. Es iſt zwar alles Erdbeerkraut dienlich, um daraus einen Thee zuzubereiten, doch kann man ſich einen Vorrath von dieſen Blättern mit einer gewiſſen ſorgfältigen Auswahl einlegen. Man ſammlet ſie nämlich im Frühjahre mit der Blüthe bis May, wenn ſie noch jung ſind, und ſiehet darauf, daß man jederzeit die zarteſten und kleinſten Blätter wählet, wie auch die, welche ſo viel möglich rein, und nicht von Schnecken oder andern Inſeckten angefreſſen, und vollkommen trocken ſind. Dieſes letztern Umſtandes wegen ſammlet man ſie nicht in naſſer, ſondern in trockener Witterung. Auch iſt das Erdbeerkraut aus gebirgichten Gegenden, oder von den höchſten Bergen das allerbeßte, und man verſichert, wie das, ſo von hohen Gegenden des Rieſengebirges geſammlet worden, das in niedern Thälern eingebrachte ſehr weit übertroffen habe. Die allgemeine Erfahrung, von welcher auch natürliche und richtige Urſachen können angeführet werden, daß alle Kräuter von den Gebirgen viel kräftiger und ſchmackhafter ſind, als andere, die auf ebenen Lande oder Thälern waſchen, iſt auch auf das Erdbeerkraut anzuwenden. Die geſammleten zarte und junge Blätter, die den völligen Geruch und Geſchmack des Thees haben, werden an der Luft, jedoch auſſer der Sonnenwärme bey öftern Umwenden getrocknet, aber nicht vorher abgewachſen, weil man ſie ſchon ganz reinlich einſammeln muß. Alle Näſſe iſt ihrer grünen Farbe, und ihrer Kraft nachtheilig. Wer ſich die Mühe machen, und Zeit darauf wenden wollte, könnte ſie auch, wie die Chineſer, die Blätter ihrer Theeſtauden, auf warmen Platten, oder in heiſſen eiſernen Pfannen röſten, ſie über der Hitze trocknen, wenn ſie warm und weich ſind, mit den Finger rollen, und unter dem Zuſammenwickeln erkalten laſſen, und ſo hätten die Erdbeerblätter auch die äuſſere Geſtalt des chineſiſchen Thees vollkommen, und es iſt zu vermuthen, daß durch ſolches Röſten der Blätter auch der wenig kräuteriſche Nachſchmack bey dem Erdbeerthee ſich verlieren würde; indem ein jedes Kraut ſo an der Luft gedörret wird, dieſen Nachſchmack an ſich behält, und würde der chineſiſche Thee davon auch nicht frey ſeyn, wenn er an der Luft getrocknet werden ſollte.

In dieſem trocknen Zuſtande riechen die Blätter eigentlich wie grüner Thee, das iſt Veilgenhaft, und wie friſches Heu. Wenn man die Stiele von den Blättern mit einer Scheere abſchneidet, welches aber unnöthig iſt, ſo ſchmäcket der Erdbeerthee etwas lieblicher. Dieſe getrocknete Blätter muß man darum nicht geringer achten, und zum Ausdünſten liegen laſſen, weil ſie gemein ſind, und bey uns geſammlet werden; denn in ſolchem Falle würden ſie freylich ihren Geruch und die Kraft verlieren, und es würde bey gleicher nachläßiger Behandlung dem beßten chineſiſchen Thee nicht anders ergehen; ſondern man muß ſie ſowohl, wie die Chineſer ihren Thee verwahren, daß keine äuſſere Luft, und am wenigſten eine Feuchtigkeit daran komme. Das ſiedende Waſſer, das man über dieſe Blätter gieſſet, wird völlig ſo grün, wie von dem beßten Thee der Chineſer, gefärbet, und der Geſchmack weichet dieſem gar nicht, wenn ſonſt in allen Stücken nach der gegebenen Vorſchrift verfahren wird. Dieſen Thee können wir allezeit rein und kräftig haben, da der Chineſiſche ſchon in China verfälſcht, und unſauber zubereitet, auch alt und verraucht zu uns gebracht wird, wobey wir nicht einmal des Theeboue gedenken wollen, der ohnedem ein angeſchmierter und verdorbener grüner Thee iſt. Daß dieſer Thee eben dieſelbe, oder auch noch viel beſſere Wirkung, als der Chineſiſche, auf unſern Körper



Digitized by Google

habe, dürfte wohl nicht leicht von einem vernünftigen Arzte beſtritten werden, und ein jeder kann ſich durch eigene Erfahrung überzeugen.

(Die Fortſetzung folgt.)

---

## Artic. VIII.

**Anzeige der Lehrſtunden, welche in dem Winter halben Jahre 1776. bis 1777. auf der churfl. hohen Kameralſchule zu Lautern gehalten werden.**

Die reine Mathematik wird Herr Profeſſor Sukow den October, November und December alle Woche fünf Tage, Morgens von 9 bis 10, und von 11 bis 12 über des Freyherrn von Wolf Anfangsgründe der Mathematik vortragen.

Die Naturlehre wird der nämliche im Jänner, Hornung und März alle Wochen fünf Tage, Morgens von 9 bis 10, und von 11 bis 12, über Hrn. Hofkammerrath Sukows Phyſik lehren, und die erforderlichen Verſuche darüber anſtellen.

Die Naturgeſchichte wird Herr Profeſſor Sukow alle Wochen fünf Tage, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, und zwar dieſen Winter das Thierreich und die Mineralogie nach Herrn Erxlebens Naturgeſchichte erklären, und bey der Mineralogie Cronſtedts Verſuch einer Mineralogie zur Hilfe nehmen, und die Stuffen aus dem Naturalienkabinet vorzeigen.

Die Stadtwirthſchaft, oder die Lehre von ſämmtlichen Handwerkern, Künſten, Manufakturen und Fabriken wird Herr Hofrath Schmid, nach ſeinem noch ungedruckten Lehrbuche den October und November, alle Wochen fünf Tage, Morgens von 9 bis 10, von 11 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 4 vortragen. Hierauf wird der nämliche

Die Handlungswiſſenſchaft den December 1776 und Jänner 1777, nach des Herrn von Sonnenfels Grundſätzen der Handlung- und Policeywiſſenſchaft, zweyten Theil, alle Wochen fünf Tage, Morgens von 9 bis 10, von 11 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 4 erklären, und Mays Anfangsgründe der Handlung mit zur Hilfe nehmen.

Endlich wird der nämliche

Die Policeywiſſenſchaft den Hornung und März, über des Herrn von Sonnenfels Grundſätze erſten Theil, alle Wochen 5 Tage, Morgens von 9 bis 10, von 11 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr lehren.

Eine praktiſche Anleitung im Stil wird Herr Profeſſor Melzheimer alle Montag Morgens von 9 bis 10, und 11 bis 12, den Winter über nach Anleitung des Lindneriſchen Lehrbuches geben, und die Zuhörer in Aufſätzen üben.

Im Franzöſiſchen geben Herr Caſtillon; im Zeichnen Herr Weiſer, und im Rechnen Herr Kraft auf Begehren den verlangten Unterricht.

Die geſellſchaftliche Bibliothek wird alle Montage Abends von 5 bis 7 Uhr geöffnet, und hat jedermann daſelbſt einen freyen Zutritt. Wer aber ein Buch gelehnt haben will, muß ein von einem Lehrer unterzeichnetes Billet dem Aufſeher der Bibliothek, Herrn Kraft übergeben.

Da hier eine neue Methode vorzuleſen angekündiget iſt: ſo hält man ſich verbunden, dem Publiko Rechenſchaft davon zu geben. Es muß dem Jünglinge allerdings ſchwer fallen, in einem Tage drey bis vier Wiſſenſchaften zugleich zu hören, und daß ihm dieß nicht eine wahre Hinderniß im Fortſchritte der Wiſſenſchaft ſey, daran iſt nicht zu zweifeln. Zudem gründet ſich eine Wiſſenſchaft meiſt auf die andere; wie kann aber der Jüngling dieß nutzen, wenn er ſie neben einander hört? Bey der hohen Kameralſchule geht es glücklicher Weiſe an, hier Verbeſſerungen anzubringen, und nur jene Wiſſenſchaften die viel Gedächtniß; als z. B. die Naturgeſchichte; oder die, die viele anzuſtellende Verſuche wie die Scheidekunſt erfodern, werden täglich eine Stunde gewidmet behalten, alle andere werden ſo lang allein geleſen werden, bis ſie beendiget ſind. Und ſo hofft man, daß nicht allein die ſtudirende Jugend einen beſſern Zuſammenhang der Wiſſenſchaften erhalten werde, ſondern auch, indem immer eine der andern zum Beweiſe dient, die

vor-

Digitized by Google

vorhergehende unmittelbar zu wiederholen Gelegenheit habe. — Daß die Stunden der Lehrer dießmal zugleich ſind, iſt mit guter Ueberlegung geſchehen. Nach dem Plane unſerer Kameralſchule kann nie ein Jüngling zugleich Zuhörer von dem einen und dem andern Lehrer ſeyn; folglich hindert keiner den andern in ſeinen Stunden.

---

## Artic. X.

### Baieriſche Litteratur.

a) **München.** Bey dem Churfl. Hofakademie, und Landſchafts Buchdrucker Vötter iſt gedruckt: **Rede von den Grundſätzen eines Staatsmannes, verfaßt auf das höchſterfreuliche Namensfeſte Sr. Churfürſtl. Durchleucht in Baiern ꝛc. ꝛc. von Deſiderius Schneid, der Rechte, beſonders des Staatsrechts und der Geſchichte Befliſſenen: den 12 Weinmonaths im Jahre 1776.** in 4to. Eine trefflich geſchriebene Rede, welche von vieler Beleſenheit und Scharfſinn des Hrn. Verfaſſers zeuget. — Ein Staatsmann muß auch wiſſen, in welchem Verhältniß die zween Hauptſtände eines Staats, nämlich der Nähr- und Zehrſtand, miteinander ſtehen müſſen, um einer des andern Wohl nicht zu hindern. Der Nährſtand iſt die Baſis, oder der Grundpfeiler, auf welchem alle andere Stände gebauet ſind. Wird dieſem die Laſt des Zehrſtandes zu ſchwer; ſo wankt und ſinkt er, und das Staatsgebäude ſtürzt übereinander. Nur dann, wann der Nährſtand zunimmt und ſich vermehrt, leidet auch der Zehrſtand eine Verhältnißmäßige Vergrößerung. Im umgekehrten Falle aber, wenn der Zehrſtand nur allein ſich vermehrt, vermindert er den Nährſtand und verſchlingt ihn endlich ganz. Die Geſchichte, und die Erfahrung geben Beyſpiele. — Dieſes Verhältniß beyder Stände in einem Staate zu beſtimmen, es genau zu kennen, und wenn einer oder der andere aus ſeinem Gleichgewichte gebracht iſt, ihn wiederum in ſein gehöriges Verhältniß zurück zu ſetzen; dieß fodert die tiefſte Einſicht, die ſtärkſte Beurtheilung und die ſtrengſte Wachſamkeit eines Staatsmannes. — Weitere Beleſenheit und Erfahrung werden dem Hrn. Verfaſſer, das Bild eines Staatsmannes noch vollkommener zeichnen lernen: Der Baron von Bielefeld hat ſchön darüber geſchrieben: deßgleichen Juſti im Grundriß einer weiſen Regierung. Dieſe Rede iſt in der crätziſchen Buchhandlung allhier für 6 kr. zu haben.

b) **Landshut.** Bey Maximilian Hagen iſt gedruckt: **Frage: Warum auch in einem gutgeordneten Staate untüchtige Leute zu Aemtern gebraucht werden. Beantwortet in einer Ehrenrede an dem feyerlichen Namensfeſte unſers gnädigſten Beherrſchers Maximilian Joſeph des Liebenswürdigſten, von Franz Sebaſtian Meidinger, verpflichten Stadtgerichts-Prokurator, und unterthänigſten Vaſallen in Landshut 1776.** 3 Bögen in 4to. Faſt in dem nämlichen Tone, wie der Herr Graf von Savioli, beantwortet Hr. Meidinger, wiewohl nicht vollkommen ganz, dieſe ſo heickle Frage. Zwo Haupturſachen giebt er an, warum untüchtige Leute auch zu den wichtigſten Aemtern befördert werden. Dieſe ſind: Eigennützigkeit oder Belohnungen der äußerſten Verſtellungen, und Anverwandſchaft unter den Größern. Der Hr. Verfaſſer ſagt hiebey mit patriotiſcher Freymüthigkeit einige Dinge laut, die man vor etlichen Jahren nur mit Zittern denken durfte.

c) Im Churbaieriſchen Schulcomtoir iſt verlegt worden, der erſte Band des für Aeltern, Lehrer, und Kinder-Freunde ſehr intereſſanten Wochenblatts unter dem Titel: **Etwas wichtiges zum Beßten des gemeinen Weſens in Baiern.** 8vo. 26 kr.

Auch ſind im Schulcomtoir nachſtehende neue Lehrbücher für die churbaieriſchen Schulen ungebundener um die beygeſetzten Preiſe zu haben:

Die nöthigſten Kenntniſſe für Kinder, 5 kr.

Auszug aus der bibl. Geſchichte des alten und neuen Teſtaments für die Jugend, 8 kr.

Chriſtliche Grundſätze und Lebensregeln zum Unterrichte der Jugend, 8 kr.

Moral für die Jugend, 5 kr.

Grundlinien der allgemeinen Weltgeſchichte,

nebſt einem Anhange von der baieriſchen Geſchichte, 8 kr.

Erdbeſchreibung mit einer Einleitung zur Kenntniß des Globus und der Landkarten für die erſte Klaſſe der Realſchulen, 12 kr.

Fortſetzung der Erdbeſchreibung von Aſia, Afrika, und Amerika, für die zweyte Klaſſe der Realſchulen, 10 kr.

Kurze Erdbeſchreibung europäiſcher Staaten, für die erſte Klaſſe der churbaieriſchen Gymnaſien, 18 kr.

Auszug der allgemeinen Weltgeſchichte mit einer Einleitung für die erſte Klaſſe der churbaieriſchen Gymnaſien, 20 kr.

Auszug der allgemeinen Weltgeſchichte für die 2te Klaſſe der churbaieriſchen Gymnaſien, 18 kr.

Naturgeſchichte zum Gebrauche der Jugend, 24 kr.

Anfangsgründe der Arithmetik und Algebra, zum Gebrauche der philoſophiſchen Schulen, 36 kr.

Anfangsgründe der Naturgeſchichte, zum Gebrauche der philoſophiſchen Schulen, mit Kupfern, 36 kr.

Jus Canonicum in tres libros diviſum, ad uſum Scholarum Boicarum, 1 fl. 30 kr.

Schema reformationis Theologiæ Chriſtianæ propoſitum a Presbytero Sæculari Diœceſis Paſſavienſis, 8. 20 kr.

Miſcellanien für das Schul- und Erziehungsweſen in Baiern, überhaupt aber zur Bildung des guten Geſchmackes in den ſchönen Wiſſenſchaften und freyen Künſten, erſter Band, 8. 48 kr.

Alle dieſe Bücher ſind auch bey dem Buchbinder Boos gebundner zu haben.

Jngleichen hat derſelbe eine favorable Bücherlottorie, wovon das Loos 6 kr. koſtet, und die Gewinnſte gleich zu haben ſind.

**Bey Johann Nep. Friz, Buchhändler allhier, iſt zu haben:**

d) Hartmann, Freyh. v., Abhandlung von der unentbehrlichen Nothwendigkeit die Naturkunde in jedem weiſen Staate zu lehren. Am Namensfeſte Sr. Churfl. Durchl. in Baiern ꝛc. ꝛc. 4. 1776. 6 kr.

Leben des Freyherrn v. Jckſtadt, Churfl. Baier. geheimen Raths, von Magiſter Schubart, L. Ulm, 1776. auf Schreibpapier, 30 kr.

— das nämliche auf Druckpapier, 20 kr.

Biblia ſacra, d. i. die ganze heilige Schrift alten und neuen Teſtaments nach alter in chriſtlicher Kirche gehabter Translation, getreu verdeutſchet durch J. Joh. Dietenberger, anjetz aufs neue in gewiſſe Verſickeln eingetheilet, an vielen Orten verbeſſert, und mit Regiſter und vielen Kupfern verſehen, Fol. Augsburg, 1776. 7 fl. 30 kr.

Ueberſetzungen aus den lateiniſchen Dichtern von Joſeph Spitzenberger, 8 Straubing, 1776. 24 kr.

Schrodt, Lotharii, inſtitutiones Juris Canonici ad ordinem Decretalium Gregorii IX. P. M. quarum partem tertiam ad Titulos XXIV. Lib. III. 4 Pragæ. 1774. 1 fl. 30 kr.

Andachten, geiſtliche, einer von Gott geſegneten Ehefrau, wie ſie dieſe verrichten ſoll vor, in, und nach der Geburt, ſonderlich um eine glückliche Entbindung und Erlangung geſunder Leibesfrucht, 12. Prag, 1776. 3 kr.

e) Die von uns letzthin angezeigten Verſuche in Oden, Sinngedichten, und Fabeln von Franz Seraph Haaß, ſind in den Laden des Franz Boos in der Kaufingergaſſe allhier nächſt dem ſchönen Thurm um 20 kr. zu haben.

---

### Flaminius an ſich ſelbſt von der Ankunft des Winters.

f) Ach! ſchon eilte dahin der mildre Sommer vor dem kommenden Winter; von den hohen Bäumen ſinken die Blätter. Weſtens lauer Odem fleucht nun erſchrocken vor des Nordes wildem Raſen. Jhn folgt der Felder Wonne, ihm der frohe Geſang der Vögel. Laßt auch uns den ſterbenden Reiz der Flur verlaſſen; bis der freundliche Lenz mit Purpurhaaren Zephyrs laulichten Hauch zu uns zurück führt. Lebt wohl, Gärten, ihr meine Luſt, und ihr, ihr helle Brünnen, und du, o werthes Hüttchen! werther mir, als der Fürſten ſtolze Giebel. Jch ſcheid': aber hier bleibt Gefühl, und Seele.*

*) Wenn ſich dem, was hier ſo ſchön geſagt iſt, der Reim ſchmiegte; welch eine Schönheit, welch ein Lied. Jmmer ein gedoppelt Verdienſt für den Dichter, wenn er für Verſtand, Herz und Ohr zugleich zu dichten ſich die Mühe geben kann.

Digitized by Google

Pro Nota. Dieſes gegenwärtigen und nachfolgenden Artikels halber wird hiemit angemerkt, daß die hierinn angeſetzten Venalienpreiſe keineswegs als obrigkeitliche Sätze und Taxen der Feilſchaften angeſehen werden müſſen; indem die Käufe und Verkäufe nur, wie ſie ſich auf den Markttagen von ſelbſt anbegeben, zuſammengetragen und bekannt gemacht werden.

## Preiſe von allerley Victualien und Getreide, wie ſie in nachſtehenden Tagen waren.

| Namen der Städt u. Märkt. | Oct. | Ochſen-Fleiſch. | | Rind-Fleiſch. | | Kalb-Fleiſch. | | Schaaf-Fleiſch. | | 1 Ct. Sper. | Weizen-Bier. | | Braun-Bier. | | Schmalz 1 ℔ | 1. kr. ſemel wiegt | | ein Leib gut Rogenbrod um | wiegt | | | Mittere Getreid-Preis. Weiz Schä | | Korn Schä | | Gerſt Schä | | Hab Schä | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | T. | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | pf | fl. | kr | pf | kr | pf | kr | lo | qu | kr | ℔. | lo | qu | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr |
| Abbach | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Aichach | 11 | 5 | 3 | 5 | 1 | — | — | 4 | 2 | 21 | 3 | 1 | 2 | 2 | 18 | 10 | 1 | 4 | 2 | 31 | — | 8 | 30 | 5 | 35 | 4 | 45 | 3 | 10 |
| Aybling | 15 | — | — | 5 | — | 6 | — | 4 | — | 27 | 3 | 3 | 3 | 3 | 12 | 9 | — | 4 | 2 | 30 | — | 8 | 30 | 6 | — | 5 | 20 | 3 | 40 |
| Abenſperg | 2 | 5 | 3 | 5 | — | 8 | — | 4 | — | 30 | 3 | — | 2 | 1 | 14 | 12 | — | 5 | 4 | 16 | — | 7 | 30 | 4 | 20 | 3 | 45 | 2 | 45 |
| Braunau | 5 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | 4 | — | 24 | 3 | — | 2 | 2 | 16 | 8 | 1 | 5 | 3 | 24 | — | 7 | — | 4 | — | 3 | — | 2 | 45 |
| Byburg | 10 | 6 | 2 | 5 | 2 | 7 | — | 4 | — | 30 | 3 | 2 | 1 | — | 14 | 11 | — | 2 | 1 | 16 | — | 7 | — | 5 | — | 3 | 30 | 3 | 15 |
| Cham | 1 | — | — | 5 | 2 | — | — | 3 | 2 | 30 | 3 | 3 | 2 | 2 | 19 | 5 | — | 10 | 9 | — | — | 8 | — | 4 | 15 | 4 | — | 3 | — |
| Deggendorf | 1 | 5 | — | — | — | 7 | — | 4 | — | 30 | 2 | 3 | 2 | 2 | 14 | 9 | — | 5 | 3 | — | — | 6 | 20 | 3 | 36 | 3 | 20 | 2 | 48 |
| Dietfurt | 10 | 5 | 2 | 5 | — | — | — | 4 | 2 | 32 | 3 | 1 | 2 | 1 | 15 | 10 | — | 12 | 10 | — | — | 7 | 30 | 4 | 30 | 5 | — | 3 | 15 |
| Dingelfing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erding | 12 | 5 | 3 | 5 | 1 | 5 | — | 4 | — | 24 | 3 | 2 | 2 | 1 | 15 | 11 | 1 | 5 | 3 | 21 | 2 | 7 | — | 4 | 15 | 4 | 15 | 3 | — |
| Freyſing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Friedberg | 3 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | 30 | 3 | 1 | 2 | 3 | 14 | 8 | 1 | 4 | 2 | 16 | — | 8 | 30 | 5 | 30 | 4 | — | 3 | — |
| Fridburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Geiſenfeld | 14 | 5 | 2 | 4 | — | — | — | 3 | — | 21 | 2 | 3 | 2 | 1 | 15 | 10 | 2 | — | — | — | — | 8 | 30 | 5 | — | 4 | — | 3 | — |
| Kellheim | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Landſperg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Neuendötting | 24 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | 3 | 2 | 27 | 3 | 2 | 2 | 3 | 14 | 10 | — | 8 | 7 | — | — | 7 | 30 | 4 | 30 | 3 | 40 | 2 | 48 |
| Neumarkt | 8 | — | — | 5 | — | 6 | — | 4 | — | 24 | 3 | 2 | 2 | 3 | 14 | 9 | 2 | 3 | 1 | 24 | — | 7 | — | 4 | 30 | 3 | — | 2 | 24 |
| Neuſtadt | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Paſſau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Plätling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Reichenhall | 11 | 6 | — | 5 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | 15 | 3 | 2 | 2 | 3 | 17 | 6 | — | 11 | 8 | — | — | 9 | 36 | 6 | 30 | 5 | 30 | 3 | 58 |
| Regenſpurg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Rhain | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ried | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Roſenheim | 13 | 6 | 1 | 5 | 3 | 5 | — | 4 | — | 24 | 3 | 2 | 2 | 3 | 14 | 9 | 2 | 4 | 1 | 29 | — | 9 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 3 | 42 |
| Rottenburg | 1 | 5 | 2 | 5 | — | 7 | — | 4 | — | 30 | 3 | 1 | 2 | 2 | 14 | 9 | — | 4 | 2 | 8 | — | 6 | — | 4 | 15 | 4 | — | 3 | 30 |
| Schärding | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Schongau | 30 | 5 | 3 | 5 | 1 | 5 | 2 | 5 | — | 24 | 2 | 3 | 4 | — | 16 | 7 | 1 | 8 | 3 | 18 | 3 | 10 | 30 | 8 | 15 | 6 | 15 | 4 | 15 |
| Stadt am Hof | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Tölz | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Traunſtein | 23 | 5 | 2 | 5 | — | 4 | 2 | 3 | — | 21 | 3 | 3 | 2 | 2 | 15 | 9 | 2 | 4 | 3 | — | 1 | 8 | 48 | 5 | — | 5 | — | 2 | 54 |
| Troſperg | 2 | 5 | — | 4 | 2 | 6 | — | 3 | 2 | 30 | 3 | 1 | 2 | 2 | 13 | 8 | 1 | 4 | 3 | — | — | 8 | — | 5 | — | 5 | — | 3 | 16 |
| Vilshofen | 10 | 5 | — | 4 | — | 6 | — | — | — | 27 | 2 | 2 | 2 | 2 | 18 | 12 | 2 | 6 | 4 | 20 | 4 | 7 | — | 4 | — | — | — | 3 | 48 |
| Waſſerburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zwieſl | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Preiſe

| Venalien und Victualien. | Zahl Maß u. Gewicht. | München d. 30 Oct. | | | Landshut d. 18 Oct. | | | Straubing d. 12 Oct. | | | Burghauſ. d. 15 Oct. | | | Ingolſtadt d. 12 Oct. | | | Amberg. d. 12 Oct. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. |
| Waizen mittler Preis. | 1. Schäf. | 10 | — | — | 7 | 15 | — | 6 | 20 | — | 7 | 30 | — | 7 | 15 | — | 7 | 20 | — |
| Korn mittlere Preis. | 1. Schäf. | 6 | 30 | — | 4 | 45 | — | 3 | 50 | — | 4 | 15 | — | 4 | 50 | — | 3 | 46 | — |
| Gerſten mittlere Pr. | 1. Schäf. | 5 | 30 | — | 3 | 40 | — | 3 | 40 | — | 4 | 5 | — | 4 | 35 | — | 5 | — | — |
| Haber 7. Metzen. | 1. Schäf. | 3 | 30 | — | 3 | — | — | 2 | 40 | — | 2 | 48 | — | 3 | 25 | — | 3 | 6 | — |
| Semmelmehl. | 1. Metz. | 1 | 54 | 2 | 1 | 18 | 2 | — | — | — | 1 | 56 | — | 1 | 22 | — | 1 | 40 | — |
| Ordin. Waitzenmehl. | 1. Metz. | 1 | 22 | 2 | 1 | 2 | 1 | — | — | — | 1 | 36 | — | — | 45 | — | — | 46 | 3 |
| Roggenausſchlag. | 1. Metz. | 1 | 12 | — | — | 40 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | 53 | 2 |
| Ordin. Roggenmehl. | 1. Metz. | 1 | — | — | — | 36 | — | — | — | — | — | — | — | — | 42 | — | — | 36 | 3 |
| Ochſenfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 2 | — | 5 | 3 | — | 5 | 2 | — | 5 | 1 | — | 6 | 1 | — | 5 | — |
| Rindfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 3 | — | 5 | 2 | — | — | — | — | 4 | 2 | — | 7 | | — | — | — |
| Kalbfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 2 | — | 7 | — | — | 6 | — | — | 4 | 2 | — | 7 | — | — | — | — |
| Schaffleiſch. | 1. Pfund. | — | 4 | 2 | — | 4 | — | — | 4 | — | — | 3 | 2 | — | 4 | — | — | 3 | 2 |
| Schweinfleiſch. | 1. Pfund. | — | 7 | — | — | 6 | — | — | 6 | — | — | 6 | — | — | 6 | — | — | 6 | — |
| Gänſe. | 1. Stuck. | — | 30 | — | — | 26 | — | — | 36 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 32 | — |
| Enten. | 1. Stuck. | — | 15 | — | — | 15 | — | — | 16 | — | — | 15 | — | — | 13 | — | — | 20 | — |
| Kapaun oder Koppen. | 1. Stuck. | — | 30 | — | — | 30 | — | — | 22 | — | — | 30 | — | — | 36 | — | — | 18 | — |
| Hennen. | 1. Stuck. | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 10 | — | — | 10 | — | — | 9 | — |
| Junge Hünner. | 1. Paar. | — | 16 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 18 | — | — | 16 | — | — | 14 | — |
| Hechten. | 1. Pfund. | — | 30 | — | — | 18 | — | — | 20 | — | — | 22 | — | — | 20 | — | — | 16 | — |
| Karpfen. | 1. Pfund. | — | 18 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 8 | — |
| Schmalz. | 1. Pfund. | — | 17 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 18 | — |
| Butter. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 12 | — |
| Eyer. | 50. Stuck. | — | 28 | — | — | 22 | — | — | 28 | — | — | 25 | — | — | 36 | — | — | 33 | 2 |
| Weiß-Weitzenbier. | 1. Maaß. | — | 3 | — | — | 3 | — | — | 3 | 1 | — | 8 | 1 | — | 2 | 1 | — | 2 | 2 |
| Braunbier. | 1. Maaß. | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 2 | — | 2 | 2 | — | 2 | 3 | — | 2 | 2 |
| Bierbrandwein. | 1. Maaß. | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 14 | — |
| Baumöl. | 1. Pfund. | — | 24 | — | — | 25 | — | — | 30 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 24 | — |
| Leinöl. | 1. Pfund. | — | 11 | — | — | 10 | — | — | 16 | — | — | 10 | — | — | 13 | — | — | 15 | — |
| Unſchlittausgeſchmolz. | 1. Centen. | 18 | — | — | 18 | 17 | — | — | — | — | 20 | — | — | — | 12 | — | — | — | — |
| Unſchlittkerzen. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 10 | — | — | 12 | 2 | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 12 | — |
| Det. Baumwolltacht. | 1. Pfund. | — | 16 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 13 | — | — | — | — | — | 20 | — |
| Seife. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 11 | 2 | — | 11 | — | — | 12 | — | — | 16 | — |
| Salz. | 1. Metz. | 1 | 36 | — | 1 | 36 | — | 1 | 25 | — | 1 | — | — | 1 | 45 | — | 2 | — | — |
| Buchenholz. | 1. Klaſt. | 5 | — | — | 5 | 15 | — | 6 | 15 | — | 3 | 30 | — | 4 | 20 | — | — | — | — |
| Eichenholz. | 1. Klaſt. | 4 | 20 | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 45 | — | — | — | — | — | — | — |
| Birkenholz. | 1. Klaſt. | 4 | — | — | 4 | 15 | — | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Feichtenholz | 1. Klaſt. | 3 | — | — | 3 | 10 | — | 4 | — | — | 2 | 20 | — | 3 | — | — | 4 | — | — |
| Jede Klaſt. zu 36. Sch. im □ Scheiderlänge 3½. Schuh. | | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. |
| Ein Kreutzer Semmelbrod wiegt | | — | 9 | 3 | — | 11 | — | — | 11 | 13 | — | 8 | 3 | — | 10 | 2 | — | 11 | 3 |
| Ein 4. Kreutzerleib Weißrogg. | | 2 | 27 | 2 | 2 | 28 | — | — | — | — | 3 | 5 | 2 | — | — | — | — | — | — |
| Ein Groſchenwecken. | | 1 | 13 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 6. Kreutzerleib. | | — | — | — | — | — | — | 5 | 6 | — | — | — | — | — | — | — | 5 | 16 | — |
| Ein 8. Kreutzerleib. | | 5 | 32 | — | — | — | — | — | — | — | 6 | 11 | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 12. Kreutzerleib Hausbrod. | | — | — | — | — | — | — | 10 | 12 | — | — | — | — | — | — | — | 10 | 8 | — |

Churbaieriſches
# Intelligenzblatt. №. 45.
München den 9. November 1776.

## Artic. III.

### a) Avertiſſement.

Man hat zwar auf churfl. landesväterl. gnädigſten Befehl von eigener dieſsfälligen Kommiſsionswegen alle Haus- und andere des Almoſens bedürftige Arme in- und auſſer der Stadt München, auf dem Lehel, und in der Au vom 7 bis 29 dieſs Monaths fürgeladen, beſchrieben, und ihre Bedürfniſs fürgemerket, um ihrer Armut alle möglichſte Hilfe geleiſtet werden zu können. Wenn aber jedannoch noch ſich einzle etwa nicht erſchienene, dannenher nicht beſchriebene, oder noch eine Erinnerung zu machen habende Arme ſeyn ſollten, die zur Stadt, in das Lehel, oder in die Au gehörig wären, ſo mögen auch dieſe den 9 des Monaths November oder Wintermonath um 6 Uhr fruh, jedoch mit dem Ziffer oder Numer des Hauſes auf dem Rathhauſe allhier erſcheinen, allwo ſie noch werden gehört, beſchrieben, und ihre Bedürfniſs fürgemerket werden; Welches demnach die Hausväter ihren des Almoſens bedürftigen Armen bekannt zu machen beſorgt ſeyn wollen.

**Churfl. arme Leut Beſchreibungskommiſsion ꝛc.**

wirkl. churfl. Hofkammer- und Polizeyrath, auch perpetuirlich ſpecialiter in Sekuritäts-Zucht- und Arbeitshausſachen gnädigſt ernannter Kommiſsär Weizenbeck.

### b) Citation.

Nachdem der dieſsortige Vogt- und Grundunterthan Egidi Widmann ganzer Bauer zu Wiskäzing allbereits vor 7 Wochen Haus und Hof heimlich verlaſſen, und ſich unwiſſend wohin in die Weite begeben hat; ſolchemnach iſt man zum Behuf der Kinder, und der Creditorn von Oberkeitswegen bemüſsiget denſelben ediktaliter dahin zu citiren, daſs ſich ſelber ſub termino 8 Wochen peremptorie allhier ſtellen, und dem Vorgehenden behörig abwarten, oder aber widrigenfalls gewärtigen ſolle, daſs man nach Verfluſs ſolchen Termins denſelben nicht mehr hören, ſondern mit dem Gut nach Thun- und Möglichkeit eine anderwärtige Aender- und neue Bemayrung vornehmen wurde, und müſste. Aktum den 8 Oct. 1776.

**Hochfreyl. Gugomoſiſches Hofmarksgericht Vilsheim.**
**Johann Michael Gäſsler, Verwalter.**

c) Zur gehorſamſten Folge der von einer churfl. hochlöbl. Regierung Landshut unterm 22 Sept. abhin erhalten gnädigſten Aubefehlung, will man von Markts-Obrigkeitswegen hienntſtehenden Orts hiemit jederman kund und zu wiſſen machen, daſs die allhier ſich bezeigend- abgebrochen Gottlieb Lachermayriſche Weiſsgärbersbehauſung, und hölzerne Schupfen, dann ein dabey ſich befindliches Würzgärtl nebſt der darauf zu gaudiren habenden Weiſsgärbersgerechtigkeit quanti plurimi wird verkauft werden. Es haben ſich daher diejenigen, welche Luſt tragen, gedachtes Haus (ſo 46 Schuh lang, und 54 breit iſt) benebſt Schupfen, und Würzgärtl, dann Gerechtigkeit zu erkaufen, bey Kammerer und Rath allda zu melden, und mit dem Anboth zu äuſſern, auch ſodann des weitern abzuwarten. Aktum den 9 Oct. 1776.

**Kammerer und Rath des churfl. Markts Neumarkt in Baiern an der Roth.**

## Artic. IV.

### a) Schrannenpreis in München den 2 Novemb. 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 913 |
| Korn. | 6 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 590 |
| Gerſte. | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — | 976 |
| Haber. | 3 | 45 | 3 | 30 | 3 | — | 120 |



Art. IX.

Digitized by Google

## Artic. IX.

### Vermiſchte Nachrichten.

a) Zu Caron⸗les⸗bonnes⸗Gens in Nieder⸗Normandie iſt das Feſt der guten Leute auf die rührendſte Art gefeyert worden. Auf den beyden Seiten einer vollkommen gleichenden Bildſäule Heinrichs des IV. waren zwey Gemälde. Das erſte rechter Hand ſtellete den König vor, wie er unbekannt im vorigen Winter die Armen um Verſailles herum beſuchte, mit der Umſchrift: Quis novus hic noſtris ſucceſſit ſedibus hoſpes? das zweyte ſtellte die Königinn und Madame vor, wie ſie die Thränen der Frau des zu Acheres von einem Hirſch verwundeten Winzers abtrocknete, mit der Umſchrift: Et vera effuſis lacrimis patuit Regina. Vor dieſer Verzierung wurde eine gute Mutter und ein guter Hausvater ausgerufen. Die erſtere hatte dieſe Würde dadurch verdient, daß ſie nicht nur ihre eigenen eilf Kinder erzogen, ſondern dabey noch ein verlaſſenes Waiſenkind an ihrer Bruſt genähret, erzogen und verheyrathet hatte. Der letztere hatte ſich dieſen Titel dadurch erworben, daß er, nachdem er ſeinen Vater im zwanzigſten Jahre ſeines Alters verloren, drey Brüder und fünf Schweſtern zu ſich genommen, erzogen, mit ſeiner Hände Arbeit genähret und zwo der letztern verheyrathet und ausgeſtattet hatte. Der Graf von Artois hat zwey blaue Ordensbänder, die er um ſolche deſto mehr zu ehren, einen Tag lang ſelbſt getragen, dahin geſchickt und ſolche mit reichlichen Geſchenken begleitet, welchem Beyſpiele viele Privatperſonen gefolgt ſind.

---

## Artic. X.

### Zur Geſchichte des deutſchen Theaters.

a) Lange ſchon haben wir in dieſen Blättern nichts mehr von der hieſigen deutſchen Schaubühne gemeldet. Bey dem glücklichen Fortgange und der Bemühung zur Vollkommnung derſelben, darf man dreiſte die dermalige Münchner National⸗Schaubühne unter die erſten guten Deutſchlands zählen. Daß dieſe von den Ausländern dafür noch nicht erkannt wird, iſt die Urſache, weil ſie ſelbe nicht kennen und ihnen unpartheyiſche Nachrichten davon fehlen. Immer hat die gute Sache, die am meiſten thätig und wirkend iſt, auch die wenigſten Lobredner, weil ſie ſich durch ſich ſelbſt rühmt und erhält: dahingegen das Scheingute vielfältiges Ausposaunen bedarf, um Beyfall zu erhalten. — Dem Publikum, unter dem ſich die Freunde der deutſchen Schaubühne immer vermehren, wird daher eine kurze Geſchichte der jetzigen Münchner Schaubühne, und eine gegründete Nachricht von dem Zuſtande derſelben, nicht unangenehm ſeyn.

Die Churfürſtliche Reſidenzſtadt München iſt durch viele Jahre von verſchiedenen deutſchen Unternehmern, als Hrn. Mayr, Schulz, Nuth, Borſch, von Wallerotti, Koberwein, und Fiedler, und vor ungefehr 7 Jahren von der Kurziſchen Geſellſchaft beſucht worden. Dieſe Geſellſchaften konnten es aber, theils wegen der gegenwärtig geweſenen franzöſiſchen Schauſpieler, theils weil der Geſchmack des Adels ſich an das dortmalige burleske Deutſche und an die pöbelhaften Narrenpoſſen (wovon jedoch Herr von Wallerotti, Borſch, welche einige, und die Kurziſche durchaus regelmäſſige Stücke vorſtellten, ausgenommen ſind;) nicht gewöhnen konnte, niemals dahin bringen, ſich allhier veſtzuſetzen. Denn die Nation war durch die Lektur noch nicht ſo verfeinert, daß ſie an dem guten Regelmäſſigen ächten Geſchmak fand. Endlich wagte es Hr. Rieſſer, welcher ein Mitglied der Kurziſchen Geſellſchaft in München war, und dortmals ſchon einſah, daß die baieriſche Nation an dem deutſchen Schauſpiele mit vieler Wärme Antheil zu nehmen anfieng, und daß es nur noch an einigen Nebenumſtänden fehlte, ſelbes zu ihrem Lieblingsgeſchmacke zu machen. Es gelang ihm, mit Beyhilfe der Frau Seewaldinn, da er und ſie mit Ende Septembers 1771 hier ankamen, von der durch die Meß⸗ oder Dultzeit ſich faſt jederzeit, leider! allda befindenden Trupe extemporirender Hüttenkomödianten die beſſern zuſammen zu raffen, und mit ſolchen Leuten, worunter einige nicht einmal ein regelmäßiges Stück kann⸗

ten,

ſen, den 10 Nov. 1771 den Schauplatz in dem bürgerlichen Schauſpielhauſe des hieſigen Faberbierbräus mit dem Luſtſpiel: der Tambour zahlt alles, zu eröffnen und Beyfall zu erhalten. Natürlich ſah das Publikum den Abſtand zwiſchen den wenigen regelmäßigen, und zwiſchen den Hütten- oder Kreuzerſpielern;* es murrete, wie billig, darüber, begehrte beſſere Subjekte, und verſprach alsdann ſeine mögliche Unterſtützung. Allein zu einer Zeit, da jeder guter Schauſpieler ein Theater hatte, war es eine unmögliche Sache. Um alſo das Publikum durch andere Wege zu befriedigen, verdoppelte Hr. Nießer ſeinen Fleiß, er ſuchte mit unermüdetem Eifer die Schauſpieler nach dem guten Geſchmacke zu bilden, beſonders ein hieſiges 16jähriges Frauenzimmer, Mamſell Hörl, welche viele Anlage zum Theater hatte, und nunmehr, als Frau Nießerinn, ihre ſeltenen Fähigkeiten immer vollkommner entwickelt, welches ſie zu einer ſehr beliebten Schauſpielerinn des hieſigen Publikums macht. Hiedurch brachte er es dahin, daß er in einem Monathe ſieben neue regelmäßige Stücke geben konnte. Die Oekonomie beſorgte Frau Seewaldinn, welche, ob ſie ſchon nur eine ſehr mittelmäßige Aktrice war, aber deſtomehr Theaterkenntniß und Wirthſchaft beſaß. Dieſe beyden ließen es an nichts fehlen, das Publikum durch beſſere Genauigkeit, Reinigkeit, ſchönere Garderobbe und durch ein verſchönert Theater zu befriedigen. Endlich zu Ende Decembers zerſchlug ſich die Klagenfurther Trupe; ſogleich wurden von da ſowohl, als zwey Monathe hernach auch von Linz beſſere Subjekte mit vielen Koſten verſchrieben, die Schlechten abgedankt, und das Extemporiren, welches doch durch $3\frac{1}{2}$ Monathe in nicht mehr als 9 Komödien zur nöthigen Erholung im Studiren beybehalten werden mußte, ſammt dem Hannswurſt, Lipperle ꝛc. gänzlich vom hieſigen deutſchen Theater verbannt. Hier fieng ſich nun die feinere, die glücklichere Periode des deutſchen Schauſpiels in München an. Das Publikum wurde von Tage zu Tage durch Aufführung der auserleſenſten Stücke häufiger und zufriedener, ſo, daß Dürimel oder die Einquartirung der Franzoſen, in einer ſehr kurzen Zeit 10mal gegeben werden mußte, wobey der Zulauf faſt jedesmal gleich groß war. Der Hausvater, der Graf von Olsbach, Medon, Minna von Barnhelm u. d. gl. rührende Stücke, lockten manchem, der ſich ſonſt bey Hannswurſts Poſſen nicht ſatt genug lachen konnte, eine zitternde Thräne ins Aug, und gewannen allgemeinen Beyfall. Das nicht undankbare Publikum ſegnete daher mit lauter Zufriedenheit das mühſame und koſtbare Unternehmen des Hrn. Nießers und der Frau Seewaldinn. Und ſie verdienten es: Denn ſie praßten nicht, wenn ſie gute Einnahme hatten, machten ſonſt keinen Aufwand, um ſich groß, um Wind zu machen; prahlten auch nicht mit großen Thaten; ſie erhoben und vergrößerten nicht ſelbſt ihre Verdienſte, ſondern erkannten ihre noch hier und da fühlende Schwäche, baten das Parterre um Nachſicht, lebten ordentlich in der Stille, hielten das ihrige zu Rathe, verwandten das erworbene ſowohl, als ihr eigenes Vermögen auf Verſchreibung der Schauſpieler, auf neues Theater und nochmalige Verſtärkung der Garderobbe; und ſo gieng bis daher alles nach Wunſch.

Nun kömmt es aber auf den glücklichen Zeitpunct, und die Veſtſetzung des deutſchen Theaters, auf den Stifter deſſelben. Se. Excellenz, Herr Graf von Seean ꝛc. Churfürſtlicher Muſik- und Theater-Intendant, ſah nunmehr das gute Fortkommen der deutſchen Geſellſchaft, den Hang, den immer zuneh-



* Kreuzerſpiel wird ein in München auf dem Anger alle Meß- oder Dultzeit aufgeſchlagenes hölzernes Komödienhaus oder Hütte genannt: wo das gemeine Volk häufig zuläuft, und die Perſon für ein Schauſpiel, das eine ſtarke halbe Stunde dauert, nur 2 kr. bezahlt. Man muß doch auch etwas für den Pöbel haben, weil ein jeder Menſch behauptet, er habe den beßten Geſchmack. Lipperle und Hanswurſt hat es geſagt, und alſo muß es wahr ſeyn. —

Digitized by Google

menden Geſchmack des Publikums zu deutſchen Schauſpielen. Um alſo die höchſten Herrſchaften und den hohen Adel zu Beſchützern der deutſchen Thalia und Melpomene zu machen, zog gedachter Herr Graf die Geſellſchaft von dem Stadt- in das Hoftheater, ließ ſie den 17 May 1772 in Gegenwart der höchſten und hohen Herrſchaften zur Probe das von Hr. Brandes verfaßte Luſtſpiel, Trau, ſchau, wem! vorſtellen. Allein man weiß nicht, ob die nicht genug ſcheinenden Fähigkeiten der Schauſpieler, der erſt aufkeimende Geſchmack, oder verborgene Urſachen, Hinderniſſe waren, daß es bemeldter Herr Graf nicht gleich dahin brachte, wo er wünſchte. Die Schauſpieler mußten alſo wiederum in das Stadttheater zurück; und ferne von Hof und Adel ſpielen. Dieß ſchreckte aber den Eiferer für die feinern Ergötzlichkeiten, den wahren, rechtſchaffenen Patrioten, Hrn. Grafen von Seeau, noch nicht ab, ſich bey der baieriſchen Nation verdienſtlich zu machen. Ungewiß, ob er jemals das deutſche Theater zum herſchenden Geſchmacke erheben werde, ungewiß, ob er in ſeinem Leben Vortheil daraus ziehen würde; übernahm er aus wahrem patriotiſchen Eifer die Geſellſchaft auf ſeine Rechnung, gab dem Hrn. Nießer und der Fr. Seewaldinn, weil ſie ihm ſelbe ohne Vergütung überlaſſen, gute Beſoldungen, mit dem Verſprechen, beyde ſo lange, als deutſche Geſellſchaft in München ſeyn würde, zu behalten, und, wenn ſelbe ſich nicht mehr erhalten könnte, wiederum in ihre Hände zu liefern. Im erſten Monath wurde beym Faberbräu allein, in den folgenden 4 Monathen aber beym Faberbräu und in dem Churfürſtl. alten Opernhauſe abwechslend geſpielt. In dieſen 5 Monathen hatten Se. Excellenz ſchon eine beträchtliche Summe aufgeopfert, weil in dem alten Opernhauſe Beleuchtung, Orcheſter und andere Unkoſten ungleich ſtärker, als vorhin waren; auch der Sommer, der immer die Theaterfreunde dem Schauſpielhauſe entreißt, zu allem Unglücke ſeinen Anfang nahm.

Dieſer Hinderniſſe und anderer geheimen Verdrießlichkeiten noch nicht müde, beſchloß Herr Graf von Seeau die deutſche Schaubühne dennoch veſtzuſetzen, und ſollte es auch mit einem noch beträchtlicheren Verlurſte geſchehen; um ſich wenigſtens durch denſelben bey der Nation Dank zu erkaufen. — Die Wahl der Schauſpiele wurde alſo von Tage zu Tage ſorgfältiger, der Aufwand prächtiger, der Fleiß der Schauſpieler feuriger, und der Eifer des Directors Nießer unermüdeter. Endlich im Monath November 1772 geruheten die höchſten Herrſchaften das deutſche Schauſpiel zu beſuchen, der hohe Adel folgte dieſem erleuchten Beyſpiele zahlreicher, und nach und nach, aber noch mit beträchtlichen Hinderniſſen, Schwierigkeiten und Verlurſt, ſchwang ſich im Jahre 1773 das deutſche Theater, als eine Schule der guten Sitten, feineren Empfindungen und Kenntniß des menſchlichen Herzens, zum herrſchenden Geſchmack empor. Die höchſten Landesherrſchaften beſuchten daſſelbe öfter, welches den hieſigen Adel ſo eifrig machte, daß, als kaum der Herr von Speckner mit dem erſten baieriſchen Original-Trauerſpiel William Buttler, welches auch auf auswärtigen Bühnen Beyfall erhielt, hervor trat, und dadurch die dramatiſche Bahn den baieriſchen Schriftſtellern brach, beſonders, als Ihre Churfl. Durchl. unſere gnädigſte Landesfrau ſelbſt mit dem rührenden Schauſpiel: Der Nothleidende, welches Höchſtdieſelben aus dem franzöſiſchen überſetzten, ein ſo reizendes Beyſpiel gab, ſogleich einige erhabene Gönner, als die Herren Graf Anton von Törring Seefeld, Max. Graf von Daun, Graf Topor Morawitzky, Graf von Savioli Corbelli, und Herr von Courtin, ſich rühmlich entſchloſſen, für die hieſige Schaubühne zu arbeiten. Einige Originale, meiſtens aber überſetzte Stücke, die ſie auf die Bühne lieferten, munterten auch andere auf, die dramatiſche Bahn, doch mit ungleichem Glücke, zu betreten. Die Stücke, welche in den Jahren 1772, 1773, 1774, 1775, und 1776, von baieriſchen Verfaſſern für die hieſige Bühne gelie- wurden, ſind folgende:

1) Der Franzos in London, ein Luſtſpiel in einem Aufzuge, frey überſetzt von Herrn Grafen von Seeau; iſt nicht gedruckt.

Dieß

Digitized by Google

Dieß war das erſte Stück, welches als ein baieriſches Product, auf hieſiger Bühne vorgeſtellet wurde; und noch immer, je öfter es aufgeführet wird, deſto mehrern Beyfall erhält.

2) **William Buttler, Baronet von Yorkshire**, ein Original-Trauerſpiel in 5 Aufzügen, von Hrn. Regierungsrath, Edlen von Speckner. München 1772.

3) **Der Vorwitzige**, ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen. München 1772. Von einem geweſenen Jeſuiten. Iſt noch nicht aufgeführet worden.

4) **Sidney und Silly**, ein Original-Drama in 5 Aufzügen, von Hr. Freyherrn von Gugler, zu Griesbach. Ward 1772 zu Wien gedruckt.

5) **Der Nothleidende**, ein Schauſpiel in 4 Aufzügen. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. München 1773.

6) **Der Frauengünſtling**, ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen, a. d. f. überſetzt von Hrn. Grafen v. Törring-Seefeld ꝛc. München 1773.

7) **Der Depoſidair**, oder **der Scheinehrliche**, ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen, a. d. f. überſetzt von H. Freyherrn von Karg. München 1773.

8) **Die unverhofte Aenderung**, ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen, überſetzt von Hr. v. Courtin. Iſt nicht gedruckt.

9) **Die alte Bekanntſchaft**, ein Original-Nachſpiel in einem Aufzuge von Hrn. Grafen von Morawitzky. München 1773.

10) **Warwick**, ein Trauerſpiel in fünf Handlungen, a. d. f. überſetzt von H. Grafen von Daun. München 1773.

11) **Amalie**, oder **die gute Erziehung**, ein Original-Luſtſpiel in 5 Aufzügen, von H. Joſeph Zimmerman, Lehrern der Redekunſt, ehemaligen Jeſuiten. München 1773.

12) **Der beſcheidene Ehemann**, ein Original-Nachſpiel in einem Aufzuge von H. Grafen von Savioli. München 1773.

13) **Amalie**, oder **der Herzog von Foix**, ein Trauerſpiel in 5 Aufzügen, a. d. f. überſetzt von H. F. v. Courtin. München 1773.

14) **Der Zerſtreute**, ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen, a. d. f. überſetzt von H. Grafen v. Törring-Seefeld. München 1773.

15) **Die Hausfreunde**, ein Original-Luſtſpiel in 3 Aufzügen von H. Theodor Graf Topor Morawitzky. München 1774.

16) **Criſpin**, oder **der Nebenbuhler ſeines Herrn**, ein Luſtſpiel in einem Aufzuge, überſetzt von H. Feuillois, einem in München ſich aufhaltenden Franzoſen. Iſt nicht gedruckt.

17) **Das Vorurtheil der Geburt und Verdienſte**, ein Original-Luſtſpiel in 5 Aufzügen, von H. Grafen von Törring-Seefeld. München 1774.

18) **Mathilde**, ein Original-Schauſpiel in 3 Aufzügen, von H. Ludwig Fronhofer, dermalen Profeſſor der Realſchule in München. 1774.

19) **Betfort der Wilde aus Amerika**, ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen, a. d. f. überſetzt von F. C. A. S. Iſt noch nicht gedruckt.

20) **Der Greis**, ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen, von J. M. Lochner. München 1774.

21) **Derbi**, oder **Treue und Freundſchaft**, ein Original-Trauerſpiel in 5 Aufzügen, von H. A. A. von Crenzing. Salzburg 1774.

22) **Die Ahnenſucht**, ein Original-Luſtſpiel in 3 Aufzügen, von H. Grafen von Savioli. München 1774. Neu bearbeitet 1776.

23) **Die unglücklichen Grafen v. Pontis**, ein Original-Trauerſpiel in zween Aufzügen, von Wilhelm Rothamer. München 1774.

24) **Der Wohlthätige**, ein Original-Schauſpiel in fünf Aufzügen, von H. von Courtin. München 1774.

25) **Ericie**, oder **die Veſtalinnen**, ein Trauerſpiel in 3 Aufzügen, a. d. f. überſetzt von H. Grafen von Daun. München 1774. Dieſes Spiel hatte das Glück, bey der Durchreiſe des durchleuchtigſten Erzherzogs Maximilian von Oeſterreich in Höchſt deſſen Gegenwart, als das erſte deutſche Schauſpiel in dem Churfürſtl. neuen Opernhauſe, aufgeführt zu werden, mit dem prächtigen Ballet: Medea und Jaſon, v. H. Trancart.

26) **Die zween Candidaten**, ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen. Landshut 1774. Man ſagt, es ſey von Hrn. Profeßor Weſtenrieder.

27) **Die falſche Muthmaſſung**, ein Luſt-

Luſtſpiel in einem Aufzuge, a. d. f. überſetzt von Ihrer Churfürſtl. Durchl. unſer gnädigſten Landesfrau.

28) **Die Liebe will gezankt ſeyn**, ein Luſtſpiel in einem Aufzuge, überſetzt von H. Geiſer, Lotterieadminiſtrator; iſt nicht gedruckt.

29) **Der Zänker**, ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen, überſetzt vom jungen Hrn. Grafen v. Salern, aber nicht gedruckt.

30) **Die Verführung**, ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen von H. Hübner. Augsburg 1775

31) **Darius**, ein Original=Trauerſpiel in einem Aufzuge, von Hrn. Regierungsrath Edlen von Speckner. München 1775. Iſt leider! noch nicht aufgeführt.

32) **Publius Cornelius Scipio**, ein Trauerſpiel in 5 Aufzügen, nach d. Lat. des Klaus, von H. Prof. von Schenkel. Amberg 1775. Iſt hier noch nicht aufgeführt.

33) **Die Freundſchaft**, ein bürgerliches Trauerſpiel in 3 Aufzügen. Landshut 1775. Iſt hier noch nicht aufgeführt.

34) **Der Gefällige**, ein Original=Luſtſpiel in 5 Aufzügen, von H. von Crenzing. München 1775.

35) **Nanine**, ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen, a. d. f. überſetzt von H. von Dufren. München 1776.

36) **Agathe**, ein Original=Luſtſpiel in einem Aufzuge von H. Müller. Iſt nicht gedruckt.

37) **Der Schuſter und ſein Freund**, ein Original=Luſtſpiel in 2 Aufzügen, von H. Grafen v. Törring=Seefeld. München 1776.

38) **Die Stärke der Liebe**, ein tragiſches Schauſpiel in 3 Aufzügen, von Freyherrn von Hartmann. Burghauſen 1776.

39) **Adelſon und Salvini, oder giebt es in der Liebe auch Freunde?** ein Original=Trauerſpiel von 5 Handlungen, von H. Max. Grafen von Daun. München 1776.

40 **Emilie Waldegrau**, ein Original=Drama von 5 Aufzügen, von H. A. A. von Crenzing. 1776.

41) **Rumhold**, ein Original=Schauſpiel in 5 Aufzügen von H. Emanuel Mayer. München 1776.

Dieſe für eine ſo kurze Zeit ziemlich zahlreichen Schauſpiele, obgleich von verſchiedenem Werthe, zeugen genugſam, wie fruchtbar unſere baieriſchen Genies ſeyn können, wenn der Aufmunterungsgeiſt in ſie fährt.

Nun etwas von unſern Schauſpielern! Hr. Nießer und Fr. Nießerinn, Fr. Seewaldinn, Hr. Xav. Huber, und Hr. Schuler eröffneten mit andern Schauſpielern (die aber bald hernach wieder abgedankt, und mit beſſern erſetzt wurden) den 10 Nov. 1771 allhier die Bühne mit dem Stücke: **Der Tambour zahlt alles.** Hr. Nießer ſpielte dabey den Ordonanzkorporal, und ſeither raſche Alte, Soldaten, Tyrannen und andere Rollen dieſer Gattung. In polternden Alten und Soldatenrollen hat er eine vorzügliche Stärke, und das Publikum vermißt immer, wenn er in einem Stücke keine Rolle hat, einen beliebten Schauſpieler. Dieſem verdienſtvollen Mann ließ die churfl. Akademie der Wiſſenſchaften in München den 3 Auguſt 1774 eine goldene Schaumünze als eine Belohnung ſeiner Bemühungen für die Herſtellung des guten Geſchmacks, überreichen, und erfüllte alſo Touſſaints Traum vom Jahre 2240 viel früher, nämlich die Schauſpieler, dieſe mahleriſchen Prediger der Sitten und des guten Geſchmacks, durch Ehrenzeichen von Seiten des Staats und ganzer anſehnlicher Verſammlungen, zu belohnen, und aufzumuntern. Hr. Nießer war auch dieſer Ehre nach dem, was wir oben von ihm erzählten, vollkommen würdig. Den 6 April 1775 übergab er freywillig die Direktion des Theaters an Hrn. Nouſeul, um Zeit zu gewinnen, ſich nach und nach einer andern Beſtimmung widmen zu können. Als Schauſpieler aber erſcheinet er noch immer auf dem Theater. Nunmehr hat auch Hr. Nouſeul die Direktion wieder abgegeben, und führet ſolche Hr. Graf von Seeau ſelbſt. Fr. Nießerinn, eine Münchnerinn, machte im Tambour ꝛc. die Roſette und anfänglich Mädchen. Sie übernahm aber bald wichtigere Rollen, und ward hierinn durch Unterricht und eignes Genie ſo glücklich, daß ſie Emilia Galotti, Eugenie, Miß Sara Sampſon u. d. gl. mit allem Beyfall ſpielte, und, wie wir ſchon oben gedachten,

len, eine der beliebteſten Schauſpielerinnen des hieſigen Publikums ward; ſpielt itzt naive erſte Liebhaberinnen. Fr. Seewaldin erſchien in obbenanntem Stück als Wirthſchafterinn, ſpielte ſehr mittelmäßig und ſtarb den 15 July 1775. Hr. Xav. Huber, ein Baier, machte den Schuſter, ſpielt itzt zweyte Bediente, Pedanten und Juden, in welch letzter Rolle er die jüdiſchen Aktiones und Accente ſehr natürlich nachahmet und gefällt. Hr. Schuler, ein Münchner, ſpielte in obigem Stücke den Graupe, und macht itzt dritte Alte, Bauern, und andere niedrig komiſche Charaktere.

Den 24 Jänner 1772 betrat Hr. Clement Huber, ein gebohrner Münchner, zum erſtenmal das Theater als Friedrich in der Stärke der väterlichen Liebe. Er hat es durch anhaltenden Fleiß ſo weit gebracht, daß er itzt zärtliche Alte und Väter mit allem Beyfall ſpielt.

Den 15 März 1772 ſpielte Hr. Reiner im Stück: Der Schein betrügt, die Rolle des Randolphs. Seine erſten Bediente, Pedanten und andere komiſche Charaktere bringen öfters in die Lunge des Zuſchauers eine heilſame Erſchütterung. Er ſingt auch.

Den 16 März 1772 ſpielten die Herren Nuth, Vater und Sohn, im: der Schein betrügt, der erſte den Vergi, letzter den Fayel; dieſer gieng mit Ende Sept. 1772, der Vater aber mit Ende März 1773 ab.

Den 18 März 1772 kamen Hr. Pauſer und Fr. Pauſerinn, als Milbach und Hannchen im: der Schein betrügt, auf das Theater; er gieng im Nov. 1773, und ſie mit Ende März 1775 ab. Beyde erwarben ſich hier viel Beyfall.

Den 20 April betrat Fr. Müllerinn in der glücklichen Reue, als Emilie, das Theater, und gieng mit Ende Juny wieder ab.

Den 4 Auguſt trat Hr. Schön als Hr. von Werten in den Werbern auf die Bühne, und verließ ſie wieder in eben dieſem Monath.

Den 18 Auguſt 1772 erſchien Fr. Scheidlinn als Marwod in Miß Sara Sampſon. In komiſchen Müttern und furioſen Weiberrollen iſt ſie ſtark.

Den 13 October Hr. Tiz in den unähnlichen Brüdern als Wilhelm; abgegangen im Jänner 1773.

Den 6 November 1772 kam Hr. Appele und ſpielte in der Rache des Weiſen den Medon, und ſeither Helden und erſte Liebhaber. Sein tragiſches und auch ſein zärtliches Spiel, mit den beſten Talenten hierzu verſehen, wenn er ſeine Rolle ganz durch empfunden und ihn das Feuer der Leidenſchaft ergreift, reißt ſo gewaltig dahin, daß er jede Empfindung, die der Dichter will, in dem Zuſchauer erregt. Mit Schauer und Abſcheu bebt man vor dem gräulichen Abgrunde zurück, wohin die Rache des Stratfords den William Buttler; oder Ruggerio den Bellarini in Mathilde zu ſtürzen droht: und Mitleid und Erbärmniß bemächtiget ſich aller Herzen der Zuſchauer für den Andres im Galeerenſclaven und für Albert im Bettler.

Den 9 December 1772 Mamſell Tiz, im Hausvater als Sophie; gieng ab im Jänner 1773.

Den 10 May 1773 ſpielte Hr. Wander ein Baier, den Saint Albin im Hausvater, und ſonſt Soldaten und Nebenrollen. Er gefiel allhier beſonders als Punk im Deſerteur aus Kindesliebe, und verließ den 25 April 1775 freywillig das Theater.

Den 27 May 1773 betrat Mamſell Koberwein, eine Münchnerinn, allhier zum erſtenmal die Bühne als Araminte in dem Frauengünſtling; ſpielte ſonſt zweyte Liebhaberinnen; verließ mit Ende März 1776 das Theater und figurirt. Iſt mit Anfange Novembers von neuem engagirt.

Den 22 Juny 1773 kam Mamſell Pfeifer, eine Baierinn, zum erſtenmal auf das Theater; ſpielt nun, als Fr. Müllerinn, Kammer- und Bauermägdchen und figurirt. Als Roſinne im Juriſt und Bauer und dergleichen Rollen, iſt ſie voll reizender ländlicher Einfalt und natürlicher Unſchuld. Treuer Unterricht und die Entwickelung ihrer Fähigkeiten, kann ſie noch zu einer guten Schauſpielerinn machen.

Den 11 März 1774 erhielt die hieſige Schaubühne neue Stärke und Zierde durch Hrn. Nouſeul und Fr. Nouſeul, welche im Murrkopf



Digitized by Google

kopf als Derwall und Dalancour auftraten. Hr. Nouſeul ſpielt Helden, erſte Liebhaber und komiſche Charaktere, zuweilen auch Väter, und ſingt. Das hieſige gewiſs nicht partheyiſche Parterre, das nunmehr auch in die Vorrechte des Parterrs, als Richter des Spiels, eingetretten, läſst dem leichten, natürlichen, mit Würde und Anſtand verknüpften Spiel des Hrn. Nouſeuls, alle Gerechtigkeit wiederfahren. Da er viele Kenntniß des Theaters beſitzt, ſo erwirbt ihm ſein Eifer und Fleiß, junge Genies zu guten und geſchickten Schauſpielern für hieſige Bühne auszubilden, und dadurch eine Nationalſchaubühne zu errichten, noch mehr Hochſchätzung und Dank des Publikums. Fr. Nouſeul aber iſt ganz die Bewunderung und Freude der Zuſchauer. Alle Rollen, als Heldinnen, erſte Liebhaberinnen, und manchmal zärtliche Mütter, die ſie ſpielt, gelingen ihr ſo ganz, daß der Kenner ihre Kunſt bewundern muß. Innländiſche und fremde durchreiſende Kenner, welche auch auswärtige Bühnen zu Hamburg, Berlin, Gotha und Wien, und hier in München Fr. Nouſeul als Elektra, Eugenie, Gräfinn Walltron u. d. gl. ſpielen geſehen, verſicherten uns, daß ſie unter die erſten Schauſpielerinnen Deutſchlandes zu zählen ſey. Aber auch ſcheint die Natur in ihr alles vereint zu haben, was zu einer vollkommenen Schauſpielerinn gehört. Regelmäßiger Wuchs; Grazie im Geſicht, deſſen Minen ſie vollkommen in ihrer Gewalt hat; Annehmlichkeit und geſchickte Modulation des Tons der Stimme; ihr feuervoller, drohender, oder zärtlicher Blick, und alle Geberden, ſtimmen mit den innern Fähigkeiten ihres Geiſtes vollkommen überein. Jeden Verehrer der Bühne wird es freuen, ſie lange zu beſitzen, und unſer Vergnügen zu ſeyn.

Den 24 Juny 1774 betrat Hr. Mayr und Fr. Mayrinn im Schein betrügt, als Herr und Frau von Milbach die hieſige Bühne; ſind aber zu Ende July ſolchen Jahrs heimlich abgegangen.

Den 17 März 1775 ſpielten in Diderots Hausvater Hr. Reichard den Dorbeſſon, Hr. Berger den Comthur, Hr. Schopf den Saint Albin, und Hr. Trunel den Germevil, welche 4 von dem in der Faſtenzeit geſchloſſenen K. K. Theater in Innsbruck für ihr Vergnüzen hieher gereiſet ſind, die Gaſtrollen. H. Schopf erwarb ſich als ein ſehr geſchickter Schauſpieler vieles Lob, Hr. Berger aber, weil er aus dem Comthur den Odoardo im Kreuzerſpiel machte, ward ausgezischt.

Den 30 März hierauf hatten H. Berger und Fr. Vinkinn die Frechheit, in einer deutſchen Operette: der Kapellmeiſter, und den 18 Aprill im Pierre und Narciße zu debutiren.

Den 23 April 1775 ſpielte H. Müller in William Buttler den Richard Cromwell, und ſeither Liebhaber der edlen und lächerlichen Gattung, mit verdientem Beyfall; ſingt und figurirt.

Den 12 May 1775 kam Hr. Neukeufler, ein Baier, in der Rolle des Dorimont in der Probe der Zärtlichkeit und Treue, zum erſtenmal allhier auf das Theater, und ward den 2 September wieder entlaſſen.

Den 2 May dieß Jahres betratt Mamſell Demerinn, eine gebohrne Baierinn, zum erſtenmal die Bühne, als Gredl im dankbaren Sohn, und ſpielt ſeither Mägdchen, ſchon mit ziemlichen Beyfall: Denn Naivetät, Liſt und ſchlaue Ränke der Kammermägdchen ſind ihr wie angebohren. Sie fängt auch zu ſingen an.

Den 18 Juny erſchien Hr. Winter als Hanns im Bauer aus dem Gebirge zum erſtenmal auf der Bühne, ſpielte Raiſonneurs und Nebenrollen, und ward im September 1775 wieder entlaſſen.

Den 21 July 1775 betratt Mamſell Ferſtlinn, zum erſtenmal als Henriette im Stücke: darf man ſeine Frau lieben, das Theater; ſpielt zärtliche Liebhaberinnen.

Den 19 September ſpielte H. Schwerdtberger als Punk, Hr. Schwager als Rachen im Deſerteur aus Kindesliebe; wurden aber beyde nicht angenommen.

Den 24 dieß kam Fr. Reinerinn, eine Münchnerinn, zum allererſtenmal als Klitemneſtra im Oreſt und Elektra, auf die Bühne, den 19 Nov. als Frau Murer in der Eugenie,

Digitized by Google

nie, den 26 Nov. als Frau Wandlinn im Olsbach, und den 22 Decemb. als Mad. Vanderk im Philoſoph ohne es zu wiſſen. Sie beſchloß mit dieſen wenigen Rollen, die ſie mit vielem Beyfall ſpielte, bis jetzt ihre theatraliſche Laufbahne.

Den 29 October ward Hr. Wallerſchenk, ein Münchner, als Kraft in der Verwirrung wieder angenommen, nachdem er ſchon zuvor mit Ende März 1775 das hieſige Theater verließ, ſpielte Raiſonneurs und dritte Liebhaber und gieng mit Ende Octobers ab. An deſſen Stelle iſt H. Rechenmacher, ebenfalls ein Baier, gekommen.

Den 3 Novemb. 1775 zum allererſtenmal Hr. Colerus ein Baier als Talgol in der Liebe für den König, ſpielt Nebenrollen.

Den 29 Decemb. Hr. Grirſch zum allererſtenmal als Seewald im Bettler, wurde nicht angenommen.

Den 16 Februar 1776 Hr. Held, ein Baier, als Spitzkopf in der Hausplage, ſpielt Nebenrollen.

Den 24 März ein gewiſſer Avanturier Hummel, wie er ſich hier nannte, als Andres im Galeerenſclaven. Nach dem dritten Aufzuge pfiff, ſchrie, klatſchte und ſtampfte das Parterre ſo lange, bis er ſich entfernte und Hr. Appelt, der ſonſt dieſe Rolle hatte, ſich anzog und die übrigen zween Acte ſpielte.

Den 21 April 1776 Frau Schmid, als Hännchen im Schwätzer, ſonſt rührende Rollen; gieng mit Ende Septemb. wieder ab.

Kinderrollen ſpielen: Katharina Deutmeyrinn, Franciſca Iſta, Theodor und Max Iſta. Souffleur: Hr. Narciß.

Ueberhaupts muß man es unſern hieſigen deutſchen Schauſpielern und Schauſpielerinnen zum Ruhme nachſagen, daß ſie eine ordentliche, eingezogene Lebensart führen und ſich bemühen, auch außer dem Theater von vernünftigen Leuten Hochachtung zu erwerben: wie man denn ſeit 5 Jahren, da dieſe Geſellſchaft beſteht, von den in andern Orten gewöhnlichen Komödiantenſtreichen hier noch nichts weis.

Den 17 July erhielten Hr. Helmuth und deſſen Frau von der Selleriſchen Geſellſchaft, welch letzte ihren Vater in München beſuchte, die Gnade, in dem Hoftheater des ſogenannten Herzoggartens, in Gegenwart der höchſten Herrſchaften und des ſämtlichen Adels, das bekannte Singſpiel: Der Deſerteur, mit Beyhilfe unſrer Schauſpieler aufzuführen. Der Eintritt war frey, und giengen alle Unkoſten auf der verwittweten Frau Herzoginn Durchleucht ihre Rechnung. Höchſtdieſelbe welche auch Hrn. Helmuth und deſſen Frau, ſo wie die übrigen Schauſpieler und Schauſpielerinnen, anſehnlich beſchenkten. Fr. Helmuth ſpielte die Luiſe, Hr. Helmuth den Alexis, Hr. Nouſeul den Himmelsſturm, Hr. Müller den Johann Ludwig, H. Reiner den Courchemin, Fr. Nouſeul die Tante, Fr. Nießerinn den Bertram, Max Iſta das Hannchen, und H. Xav. Huber den Kerkermeiſter.

Im verfloſſenen Monath Auguſt 1776 ſpielte die berühmte Drathtänzerinn, die ſchöne Ungarinn genannt, in dem alten Opernhauſe in Gegenwart der höchſten und hohen Herrſchaften, und zahlreicher Zuſchauer, mit allem Beyfall. Etliche Tage darauf auch die Magriniſche Geſellſchaft von Voltigirern, Springern und Seiltänzern, ebenfalls im alten Opernhauſe in Gegenwart der höchſten und hohen Herrſchaften. Und wenige Tage darnach brannte Hr. Conſtantini, Herzog Mecklenburgiſcher Feuerwerker, in eben dieſem Schauſpielhauſe, auch in Gegenwart der höchſten und hohen Herrſchaften, ein Feuerwerk ab.

Den 7 October 1776 ward, auf Befehl der verwitweten Frau Herzoginn Durchl. in dem Hoftheater des Herzoggartens die deutſche Operette: das redende Gemälde, in Gegenwart der höchſten Herrſchaften und des ſämtlichen Adels, vorgeſtellet; darauf folgte der Herzog Michel, von Kindern geſpielt, und nach dieſem ward von Hrn Conſtantini in dem Garten ein Kunſtfeuerwerk abgebrannt. Der Eintritt war ebenfalls frey, und alles ſo, wie das erſtemal ꝛc.

Im Jahre 1775 ſind folgende neu einſtudierte Stücke auf dem deutſchen Theater im churf. alten Opernhauſe aufgeführet worden:

Der Menſchenfeind des Moliers; der Schatz; die zween Kandidaten; Lottchen am Hofe; der Geburtstag; Pigmalion; das Spiel der Liebe; der entlarvte Philoſoph; die falſche Muthmaſſung; der redliche Bauer; der Univerſalerb; der Edelknabe; die Liebe will gezankt ſeyn; der Weſtindier; die ſeltſame Eiferſucht; die Probe der Zärtlichkeit und Treue; der Geheimnißvolle; die ſchöne Lüge oder die Stimme der Natur; Tartüffe; der Bauer aus dem Gebirge; der verlorne Sohn; die Menechmen; der allzugefällige Ehemann; Präſentirt das Gewehr; die unverſehene Wette; der Deſerteur, von Brahm; Beverley; die Freundſchaft auf der Probe; der Zänker; die Widerſprecherinn; der Verſchwender; der Schubkarren des Eſſighändlers; Oreſt und Elektra; die Wölfe unter der Heerde; die Verführung; Verwirrung über Verwirrung; die gelehrte Frau; Thorheit und Betrügerey; der Schneider und ſein Sohn; der Gefällige; Eiferſucht und Muthwillen; die Vormundſchaft; der Philoſoph ohne es zu wiſſen; die Gräfinn Tarnow, und Nanine.

Die Ordnung der aufgeführten Spiele im Jahre 1776 war folgende:

### Im Jänner.

Den 1, der Schubkarren des Eſſighändlers.
Den 5, die Bekanntſchaften im Bade.
Den 7, der Philoſoph ohne es zu wiſſen.
Den 10, der redliche Bauer und der großmüthige Jude.
Den 12, der Kavalier und die Dame.
Den 14, die Wölfe unter der Heerde.
Den 17, Trau, ſchau, wem.
Den 21, der Univerſalerbe.
Den 24, die Haushaltung nach der Mode.
Den 26, die falſchen Entdeckungen.
Den 28, die Bekanntſchaften im Bade.

### Im Februar.

Den 2, der Geizige.
Den 4, der Furchtſame.
Den 5, der Geburtstag.
Den 7, der Gefällige.
Den 11, der Kavalier und die Dame.
Den 14, die falſchen Entdeckungen.
Den 16, die Hausplage.
Den 18, der Liebhaber nach der Mode.
Den 23, Agatha, und das Prädikat.
Den 25, Nanine.
Den 27, Mathilde.

### Im März.

Den 1, der adeliche Taglöhner.
Den 3, die Hausplage.
Den 5, die Kriegsgefangenen.
Den 8, der Herzog von Foix.
Den 10, die falſche Muthmaſſung, und der Schuſter und ſein Freund.
Den 12, Oreſt und Elektra.
Den 15, der adeliche Taglöhner.
Den 17, der adeliche Taglöhner.
Den 19, der Großmüthige.
Den 22, die Veſtalinnen.
Den 24, der Galeerenſclave.
Den 26, Dürimel.
Den 28, Alzire.

### Im April.

Den 8, Serena, und der Schneider und ſein Sohn.
Den 9, die Hausfreunde.
Den 12, die Mütter.
Den 14, der Schubkarren des Eſſighändlers.
Den 15, das Prädikat, und die Vormundſchaft.
Den 19, die Stärke der Liebe.
Den 21, der Schwätzer.
Den 23, der Herzog von Foix.
Den 26, Sie lebt in der Einbildung.
Den 28, die Freundſchaft auf der Probe.

### Im May.

Den 1, der Schuſter und ſein Freund.
Den 3, Eiferſucht und Muthwillen, und der Adel des Herzens
Den 5, Präſentirt das Gewehr.
Den 16, Johann Fauſt, ein alegoriſches Drama.
Den 17, Johann Fauſt.
Den 19, der Adel des Herzens und die Räuber.
Den 21, Sie lebt in der Einbildung.
Den 24, der adeliche Taglöhner.

Den

Den 31, Graf von Walltron, oder die Subordination.

### Im Juny.

Den 4, Graf von Walltron.
Den 7, Tartüffe.
Den 9, die Wölfe unter der Heerde.
Den 11, Beverley.
Den 14, Peter Zapfel.
Den 18, Graf von Walltron.
Den 21, die Jagdluſt Heinrichs des Vierten.
Den 26, der Geheimnißvolle.
Den 27, Serena, und der Freund der ganzen Welt.
Den 30, der Geizige.

### Im July.

Den 2, das Spiel der Liebe.
Den 5, die Widerſprecherinn, und die Sitten der itzigen Zeit.
Den 7, der adeliche Taglöhner.
Den 9, der Zänker.
Den 12, Adelſon und Salvini.
Den 14, Adelſon und Salvini.
Den 19, die Stärke der väterlichen Liebe.
Den 21, der geadelte Kaufmann.
Den 23, die Sitten der itzigen Zeit, und die Räuber.
Den 24, die Hausplage.
Den 26, der Schuſter und ſein Freund.
Den 28, der adeliche Taglöhner.
Den 29, der geadelte Kaufmann.
Den 31, Graf von Walltron.

### Im Auguſt.

Den 4, Frau Mariandel.
Den 6, der Schneider und ſein Sohn.
Den 9, die Mediceer.
Den 11, der Teufel ſteckt in ihm, und der dankbare Sohn.
Den 18, die Mediceer.
Den 21, der beſcheidene Ehemann, und die Ahnenſucht.
Den 23, der Weſtindier.
Den 25, der Murrkopf.
Den 27, der Kaufman von Lyon.
Den 30, die Stimme der Natur, und der Kühehirt.

### Im September.

Den 1, die Schwiegermutter.
Den 3, Präſentirt das Gewehr.
Den 8, die Schule der Väter.
Den 10, Alzire.
Den 13, die ſchöne Münchnerinn, nach der ſchönen Wienerinn umgeſchaffen.
Den 15, die falſche Muthmaſſung, und der Kühehirt.
Den 17, der Philoſoph ohne es zu wiſſen.
Den 20, der Freygeiſt, von Brawe.
Den 22, der engliſche Waiſe.
Den 24, die Veſtalinnen.
Den 27, der Lehnsherr.
Den 29, die ſchöne Münchnerinn.

### Im October.

Den 2, die Sitten der itzigen Zeit, und der Kühehirt.
Den 4, Alzire.
Den 6, Emilie Waldegrau.
Den 8, die Schwiegermutter.
Den 11, der Stolze.
Den 13, der Freygeiſt.
Den 15, Emilie Waldegrau.
Den 18, die reiche Frau.
Den 20, Nanine.
Den 22, die reiche Frau.
Den 25, Craſt, und der Juriſt und Bauer.
Den 27, die Subordination.
Den 28, die Wölfe in der Heerde.
Den 30, die reiche Frau.

Das deutſche Theater wird wochentlich dreymal, als Sonntags, Erchtags, und Freytags, die italieniſche Opera Bouffa aber nur alle Donnerstage in dem Churfl. alten Opernhauſe eröffnet, wobey jederzeit mit einem Ballet, oder einer Pantomime geſchloſſen wird. Die wälſche Opera Bouffa ſtehet ebenfalls unter der Entrepriſe des Hrn. Grafen von Seeau. Der Ballet aber, welcher zwar auch unter denſelben, als Churfl. Muſik- und Theater Intendanten ſtehet, wird von Sr. Churfl. Durchl. ſelbſt zu der im Faſching jedes Jahrs in dem neuen ſehr prächtigen Opernhauſe gebenden Opera Seria unterhalten.

Im Faſching, das iſt vom erſten Sonntag nach H. 3 König bis Aſchermittwoche, iſt die Ordnung der Schauſpiele und Unterhaltungen gewöhnlich folgende: Sonntags, deutſche Komödie im alten Opernhauſe, und nach dieſer Redoute im Redoutenſaal. Montags, in dem neuen Opernhauſe Opera Seria, mit n Ballet. Erchtags, auf dem Redoutenſaale maskirte Akademie, worunter die wälſche Opera Bouffa ein Intermezzo aufführt, und nach dieſem ein kleiner Ballet. Mitwochs, deutſche Komödie in dem alten Opernhauſe, und nach dieſer Redoute auf dem Redoutenſaale. Donnerstags, wie am Erchtag. Freytags, deutſche Komödie. Samſtags, nichts. Unternehmer der Redouten und Akademie iſt ebenfalls Hr. Graf von Seeau.

## Ballet.

Seriöſer Balletmeiſter und erſter Tänzer Hr. Trancart. Comique Balletmeiſter und Tänzer, Hr. Conſtant. Erſte ſeriöſe Tänzerinn, Mamſell Davoque. Erſte Demi-Character-Tänzerinn, Madam Trancart. Zweyte, Mamſell Speckbergerinn. Erſter Demi-Character-Tänzer, Hr. Schabert. Comique-Tänzer H. Grazioli und H. Schizza. Comique-Tänzerinn, Madam Müller. Acht Figuranten und 8 Figurantinnen.

## Opera Bouffa.

Erſte Donna, Roſa Manſerviſi; zweyte Thereſia Manſerviſi; die dritte iſt bis jetzo noch unbeſetzt; Parte Seria, Hr. Petroni; Mezzo Carattere, Hr. Valeſi, Churfürſtl. Kammer-Virtuos; erſter Buſſo Caricato, Hr. Roßi; zweyter, Hr. Paris; dritter, Hr. Surор.

Die thätige Vorſorge des Hrn. Grafen v. Seeau, und ſein unermüdeter Eifer für die Vervollkommnung der deutſchen Bühne, erregten ſchon lange den lauten Wunſch der Nation und der Schauſpieler, daß der Himmel dieſem erhabnen, verdienſtvollen Patrioten und Beförderer des guten Geſchmacks, die Lebensjahre zur Freude Baierns noch lange friſten, und ſeinen Bemühungen die bezielenden Früchte für Religion und gute Sitten ſchenken möge.

P--r.

## b) Die Lerche.

Komm, Frühlingsſonne hoch empor,
Und ſcheine mir den Morgen
Aus jugendlichem Klee hervor,
Wo ſich ſein Schlaf verborgen.
Du Lerche hoch in deiner Luft,
Du ſingſt mit mächtgem Tone,
Den Bettler aus der armen Gruft,
Den König von dem Throne:
Aus eiſernem Gerüſt den Held,
Der dir das Feld beneidet,
Und in das Waffenleere Feld,
Den Weichling, der es weidet.
Du ſingſt der Thräne Freuden zu,
Dem Frohen ſüßen Kummer,
Singſt müde Hirten in die Ruh,
Den Wandrer aus dem Schlummer.
Durch unſre Fluren überall
Vom Hain zum Gartenbeete,
Singt nur wie du, die Nachtigall
Und Apolls Zauberflöte.
Und du, o Flur hörſt den Geſang
So ſtill und horchend ſpielen,
Als könnteſt du, wie ich, den Klang
Von Bendas Saiten fühlen.
In deinen Teppich tief herab
Sinkt bald die Sängrinn nieder,
Beſieht ihr nächtlich Blumengrab,
Und ſchüttelt das Gefieder.
Trinkt jungen Thau, und ſegnet dich,
Und ſingt mit friſcher Zunge
Dich wieder tiefer unter ſich
In unſichtbarem Schwunge.
Läßt durch Geſang den Flug erhöhn,
Als wollte ſie an Thronen,
Gleich Dichtern, auch den Aether ſehn,
Wo ſtamme Adler wohnen.
Des ganzen Tages Sonnenklang
Hört ſie der Landmann rufen,
Bis zu der Stralen Untergang,
Die ihr den Morgen ſchufen.
Wenn er dann keine Sonn mehr ſieht,
Dann ſieht ſie, ganz Gefieder,
Sie ſinkend glühn, und ohne Lied
Fällt ſie in Klee hernieder.
Dann ſitzt der Landmann auch im Klee,
Und ſingt, der Ruh zu Ehren:
„ Wie arm ſind doch die Könige,
„ Die keine Lerche hören.

Digitized by Google

Churbaieriſches
# Intelligenzblatt. Nro. 46.
München den 23. November 1776.



## Artic. I.

**Churfürſtl. gnädigſte Reſolution den Kuf-Taufel, und Schneidholz-Verkaufscontract mit dem Rott-Floßmeiſter Anton Ott betreffend. Datirt den 19 Juny Ao. 1776.**

Seine Churfſl. Durchleucht haben ſich desjenigen Contracts halber, welchen Dero Hofkammer bereits unterm 30 Septemb. 1769 mit dem Rott-Floßmeiſter Anton Ott wegen Verſilberung des eichenen Kuff-Taufel- und Schneidholzes nacher Wien abgeſchloſſen, in Conferentia umſtändig, und mit Verleſung der einſchlägigen Akten referiren laſſen, und befinden die hiermittels genommene Fürſorge gegen jene Kauderenen, welche ehehin mit dieſen koſtbaren, und im Lande ſelbſten unentbehrlichen Holzwerk häufig im Schwunge gegangen, nicht nur nützlich, ſondern nothwendig, auch die vorgekommenen Beſchwerden ungegründet, als wenn bemeldtem Anton Ott ein Monopolium zu Bedrückung derjenigen eingeraumt wäre, welche aus ihren eigenen Waldungen dergleichen Holz zu verkaufen haben; geſtalten der Contract nur allein die ohnedas verbothenen Kauderer und Fürkäufler von dieſem Holzhandel ausſchließet, ſohin die Eigenthümer nicht angehet.

Welchemnach alſo höchſtgedacht Se. Churfürſtl. Durchl. es noch einsweils bey ſothanen Contract bewenden laſſen, und Dero Commercien-Collegium angewieſen haben wollen, keinen Fürkäufler einigen Ausfuhr-Paß zu ertheilen.

Damit aber das inländiſche Publikum wiſſen möge, daß der mit dem Anton Ott getroffene Accord einiges Monopolium nicht in ſich enthalte; So iſt dem Publiko mittels des Intelligenzblatts bekannt zu machen, daß, wenn jemand mit einem Ueberfluß von eichenen Kuf-Taufel- und Schneidholz aus eigenen Waldungen verſehen iſt, er daſſelbe im Lande gleichwohl durch das Intelligenzblatt, wie andere dergleichen Produkte, dem Publiko um den im Land üblichen und nicht gefließentlich überſetzten Preis feil biethen, und, wenn ſich binnen der beſtimmten Friſt kein Käufer findet, um einen Ausfuhr-Paß gehorſamſt einlangen möge, welcher ihm nach ſo geſtalten Umſtänden, gegen Entrichtung der nämlichen Gebühr, welche der Anton Ott zu präſtiren hat, ertheilet werden wird.

Uebrigens weis das Churfürſtl. Commercien-Collegium von ſelbſten die pflichtmäßige Fürſicht zu gebrauchen, daß durch ungleiches Vorſchreiben nicht etwan zu Behuf der Kauderer ſelbſten, dergleichen Päße erſchlichen werden. Signatum den 19ten Juny Ao. 1776.

Johann Georg Nemmer.

## Artic. II.

### Feilſchaften.

a) Es iſt unweit von der Stadt München an der Dachauerſtraſſe ein zu Dorf, und Feld wohlgebauter halber Bauernhof ſammt Klobe und Huf, ſo anderen Vieh, ſomit mit allen todt- und lebendigen Haus- und Baumanns-Fahrniß nebſt dem heurigen Fond zu verkaufen; wer hierzu Luſt trägt, beliebe ſich im Intelligenzcomtoir zu erkundigen.

b) Da die bey nachſtehendem Orte von Johann Michael Sinnpöck gereſt bürgerlichen Bierbräu, und Franciſca deſſen Eheweib beyder ſel. hinterlaſſene auf dem Platz entlegene, gemauert, jedoch etwas baufällige frey eigenthumliche bürgerliche Bierbräuers-Behauſung ab derſelben verhandenen eheleiblichen Kindern bisher weder durch Kauf: noch Heurath veralieniret werden können, folglich dieſe der Ueber-

ſchuldung halber nach nunmehr geſchloſſenen Edicts⸗Proceß auch publicirt, und in rem judicatam erwachſenen Gandurtheils dermal alle Stunde an den Meiſtbiethenden zu verkaufen ſteht; Als werden hiemit die allenfalls Luſthägende Käufer fürgeladen, um ſich hierum beym dießortigen Stadtmagiſtrat in tempore melden, und das mehrere vernehmen zu können. Aktum den 2ten November 1776.

**Churfürſtl. Stadt Oſterhofen.**

Kämmerer und Räthe allda.

c) Johann Georg Hueber bürgerlicher Weißgerber in Friedberg biethet dem innländiſchen Publikum 8 Centner Rauf⸗ oder Weißgerber⸗Wolle feil, jeden Centner pr. 40 fl.

d) Bey der Graf von Preyſingiſchen Herrſchaft Mooß liegen 50 Pfund eichenes Täufelholz zu verkaufen, ſo 3, 4, 5, 6, und 7 Schuh lang iſt, das 3 Schuhige pr. 20 fl. das 4 Schuh. pr. 38 fl. das 5 Schuh. pr. 70 fl. das 6 Schu. pr. 95 fl. und das 7 Schuh. pr. 130 fl. welches hiemit dem Publikum feil gebothen wird.

---

## Artic. III.

### Nachricht zur allgemeinen Warnung.

Das unlängſt mit gnädigſter Approbation des hochwürdigſt freyſingiſchen Ordinariats, und des hochlöbl. Churfürſtl. Bücherzenſurcollegiums zu München gedruckte Buch: die Religions⸗Gründe in ihrem ordentlichen Zuſammenhange von Mathias von Schönberg der Gottesgelehrtheit Doktor 1776. Dieſes nämliche Buch iſt gegen alles gutmeynende, vorgehende Warnen wirklich wieder nachgedruckt worden, und zwar ohne vorwiſſen des Autors, ohne Vorwiſſen des hochfürſtl. biſchöflich. freyſingiſch. Ordinariats und deſſen höchſter Authorität, obſchon dieſe beyde fälſchlich vorangeſetzt ſtehn: item mit erdichtetem falſchen Name des Ortes der Herausgabe, mit Weglaſſung des hieſig Churfl. gnädigſten Approbations⸗Imprimatur, und noch anderen im Auge des Autors ſehr beträchtlichen Umſtänden ꝛc. Weil nun ſolcher, aus was immer für Urſachen nachgeahmte Nachdruck einen höchſtwichtigen Religionsgegenſtand betrifft; daher jeder obſchon nicht vorſetzlich eingeſchlichener, etwa auch klein ſcheinender Fehler ſehr wichtig iſt, und der Ehre des Autors, und ſelbſt der heiligſten Religionslehre ſehr nachtheilig, folgſam dem Publikum höchſt ſchädlich ſtehen könnte; weil überdas ſo ein bedenklicher Nachdruck wirklich von einem Unkatholiſchen nachgemacht worden iſt: endlich weil auch der Autor weder Luſt noch Zeit, noch weniger die Pflicht hat, jede derley gefährliche Nachpfuſchungen auszuſpüren, und mit dem adprobirten Original zu collationiren: ſo will man hiemit für jetzt, und allzeit das katholiſche Publikum aviſirt, und Pflichtſchuldig gewarnet haben, mit öffentlicher Proteſtation, daß weder obgemeldter Nachdruck, weder je ein anderer etwa hierüber noch in Vorſchein kommender, ja keiner, als nur der Müncher Abdruck, nämlich der mit den ſchon bekannten feinen Vignetten, und mit beygeſetzten landesherrlichen Churfürſtl. Imprimatur verſehene, ich ſage daß nur dieſe Edition wirklich die wahre, vom Autor anerkannte, und von deſſen hochfürſtl. biſchöflich. Ordinariat die ſicher adprobirte Edition ſey.

Wie ſehr vieles, in einem höchſtwichtigen Religionsbegriffe die biſchöfliche Ordinariats⸗Adprobation ſagen wolle, dieß iſt in der katholiſchen Kirche, bey jedem gut katholiſch geſinnten eine mehr als bekannte Sache. — Wäre dieſer Nachdruck von einem andern Gegenſtande, hätte ich nicht vorhinein freundſchaftlich gewarnet, ſo könnte, ſo dürfte ich vielleicht hierüber noch ſchweigen. —

Mathias von Schönberg
SS. Theologiæ Doctor.

Mit gnädigſtem Conſens des Churfürſtl.
hochlöbl. Büchercenſur, Collegium.

Das höchſtlandesherrliche Imprimatur, und der höchſte Schutz, welchen Se. Churfl. Durchl. dieſem Buche gnädigſt zugeſprochen, iſt für den Autor eine beſondere höchſte Gnade: ſo wie Se. Churfl. Durchl. ein eifriger Beſchützer unſerer heiligſten katholiſchen Religion ſind. Der Autor iſt zu ſeinem Werke,

wie

wie jeder zu ſeinem Eigenthum von Natur aus berechtiget. Der Buchhändler hats nur aus erbethener Gnade, wenn ihm der Landsfürſt etwas fremdes nachzudrucken erlaubt. Doch nie erlaubet der Fürſt durch Ränke, durch heimliche, oder ſonſt malhonnete Streiche den Autor ſelbſt zu mißhandeln. Dem Buchhändler zu Lieb will der Fürſt den Autor, und das ohnehin vielleicht rare Autortalent nicht ſacrificiren, weder über die aufgewandte Köſten ruiniren; das Pferd am Wagen iſt doch immer beſſer und dem Publikum nützlicher, als das Rad. — Wir ſchätzen, und ehren den Buchführer, welcher ohne übertriebenen Eigennutz uns nützliche, neue, gelehrte Piecen liefert, nur Nachdrucker, und Nachpfuſcher wollen viele verbethen haben.

## Artic. IV.

### a) Schrannenpreis in München den 9 Novemb. 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 1218 |
| Korn. | 6 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 846 |
| Gerſte. | 5 | 45 | 5 | 30 | 5 | — | 1859 |
| Haber. | 4 | — | 3 | 30 | 3 | 15 | 305 |

Den 16 November.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 1307 |
| Korn. | 6 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 926 |
| Gerſte. | 5 | 45 | 5 | 30 | 5 | — | 2286 |
| Haber. | 4 | — | 3 | 30 | 3 | 15 | 349 |

### b) Brodſatz in München vom 15ten Nov. bis 12ten Decemb. 1776.

| | kr. | Loth. | Qtl. |
|---|---|---|---|
| Eine Kreuzer-Semmel muß wägen | — | 9 | 3 |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. | — | 9 | 3 |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. | — | 15 | — |
| Ein Groſchen-Wecken | — | 29 | 1 |
| Ein deto von Röggeltaig | 1 | 13 | — |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod | 2 | 25 | — |
| Ein 8. kr. Laib | 5 | 18 | — |

### c) Mehlſatz allda vom 15 Nov. bis 12ten Decemb. 1776.

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl | 1 | 20 | — |
| Semmelmehl | — | 56 | — |
| Ord. Waitzenmehl | — | 40 | — |
| Einbrennmehl | — | 24 | — |
| Riemiſch | — | 35 | 3 |
| Backmehl | — | 29 | 3 |
| Nachmehl | — | 8 | — |
| Gries, feiner | 2 | — | — |
| Gries, ordinare | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte | 2 | 20 | — |
| Mittere detto | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto | 1 | 24 | — |
| Hendelmehl | — | 35 | — |
| Erbſen, ſchöne | 1 | 15 | — |
| Mittere detto | 1 | 5 | — |
| Breun | 1 | 52 | — |
| Linſen | 1 | 20 | — |
| Haiden | — | 32 | — |
| Hanfkörner | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund | — | 15 | — |
| Schmer detto, | — | 14 | — |

## Artic. V.

### Handlungs-Nachrichten.

a) Bourdeaux. Die häufigen, und beträchtlichen Bankerotte, ſo hie und da vorfallen, machen unſere Kaufleute ſehr behutſam. Es ſind anſehnliche Bankerotte in London erfolgt, und zu Cadix ſind auch 2 oder 3 entſtanden, die ohngefehr 2 bis 3 Millionen Piaſters betragen.

Die im Monath September ausgeſandten Waaren beſtehen in 2463 Oxhoſten, und 34 Quarten roher Zucker; 6490 Oxhoſten und 191 Quarten weiſſer Zucker; 34418 Pfund Indigo; 3,296, 587 Pf. Kaffee; 34635 Pf. Cacao; und 190 Pf. Roccou.

b) Trieſt. Den 14 October. Wir ſehen nun auch rußiſche Kauffarthenſchiffe. Das erſte iſt vor einigen Wochen von Salonichi hier angekommen. — Der Olivenbaum hat viel Frucht durch die Hitze verloren, und viele Oliven ſind wurmſtichig. Das Oel iſt

theurer geworden, und gilt 107 Kr. Die Baumwolle iſt ſeit einiger Zeit von 43 auf 50 Gulden geſtiegen. Der ſehr ſtarke Regen hat im Venetianiſchen viele Ueberſchwemmungen verurſacht, und man glaubt, die Spätſaat werde nicht geſchehen können, wodurch der Waizen, wovon wir großen Ueberfluß haben, etwas theurer in unſern Gegenden werden könnte.

---

## Artic. VI.

### Polizey-Nachrichten.

a) Die Kaiſerinn von Rußland hat mit Einwilligung der Häupter der Kirche ein ſehr ſcharfes Edikt wegen der Trunkenheit der Popen, oder Geiſtlichen, ausgehen laſſen. Welcher hinkünftig wieder beſoffen erfunden wird, ſoll degradirt, und von allen geiſtlichen Functionen ausgeſchloſſen werden. Der Ruſſe liebt den Trunk, ſonderlich den ſtarken Brandwein, überaus, und der Pope ſchämt ſich nicht, ſich dergeſtalt zu betrinken, daß er auf der Straſſe niederfällt.

b) Der Kaiſerlich-Königl. Hof hat das Recht der Freyſtädte, das ſonſt allen Kirchen zukam, auf eine einzige in jeder Stadt eingeſchränkt, und gewiſſe Fälle beſtimmt, in denen es nur Statt haben ſoll. Wir haben die k. k. Verordnung jene Verbrecher, welche ihre Freyheit in den Kirchen zu ſuchen untüchtig ſind, unſern Blättern des fertigen Jahres S. 404 eingerückt.

c) Der Herzog von Modena hat eben in ſeinen Landen die Freyſtädte für Verbrecher in Kirchen, Spitälern, Schulen und anderen Orten, ſie mögen Nämen haben, wie ſie wollen, ganz abgeſchaffet. Nichts ſoll die Obrigkeiten in Verfolgung der Miſſethäter künftighin mehr hemmen können.

---

## Artic. VII.

a) Auszug von den vornehmſten Erzeugungs-Urſachen der anſteckenden Viehſeuchen, aus der gelehrten Abhandlung des Herrn Barbaret, Arzt der Stadt von Bourg en Preſſe &c. (Beſchluß.) Sieh S. 378. v. d. J.)

### Wirkungen verdorbener Nahrungsmittel im thieriſchen Körper.

§. 5.

Der Vorgang hat ſchon die Schädlichkeit ſcharfer und ätzender Kräuter, als deß Ranunkls, der Wolfsmilch, und anderer vom Roſte verdorbener Pflanzen oberflächiſch berührt. Nun ſoll ihre Wirkungsart im thieriſchen Körper gründlich in der Folge erläutert werden: ſie prückeln und reitzen die Magenhäutgen, zerren die Seitenwände der Eingeweide, und der geringſte Grad vom Uebel, das daraus entſtehet, iſt eine Vermehrung der wurmförmigen Bewegung der Därmer, ein Bauchfluß, und Ruhr; allein nicht ſelten beſitzen ſie ſo eine durchdringliche Schärfe, daß die Zernagung der Häute des Magens, das Gefühl der heftigſten Schmerzen, die Aufruhr der ſchrecklichſten krampfhaften Bewegungen in den Eingeweiden, die Verſchlieſſung, Abſchabung, Zerreiſſung der kleinen Blutgefäßgen, oder die Zuſammſchnürung ihres Durchmeſſers im Maaße, daß bößartige Entzündungen ſich anſpinnen müſſen, die richtige Folge davon werden; wer es begreift, daß es eine Erfahrungsmäßige Erſcheinung iſt, daß vom Roſte eine ausgeſtreckte Leinwand zerfreſſen, und durchlöchert werde, wird es nicht abentheurlich finden, daß ſo eine Art von Eindrückungen noch leichter in den weichen Magen, und Darmhäutgen ſtatt finden könne, ſobald eben dieſe Materie auf ſie losſtürmt. Die anatomiſchen Zergliederungen an der Contagion zu Grunde gerichteter Thiere, deren Mägen von Entzündung, und die innern Därmshäutgen von blaßgelben, und brandigten Stellen längs der Darmröhre beſetzt ſind, drücken den Stempel der Unfehlbarkeit dieſem Erfahrungsſatze auf.

### Wirkungen angeſteckter Luft im thieriſchen Körper.

§. 6.

Nach unſerm Vorderſatze ſteht auch die Luft im Verzeichniße jener Urſachen, wovon die epidemiſchen Viehſeuchen erzeuget werden. Um einen richtigen Begrif der Wirkungsart die-

dieſer Urſache zu haben, ſollte man den ächten Zuſtand dieſer Luft, und die Natur der Anſteckungsgifte, welche ihr einverleibt ſind, kennen; allein eine ſolche Kenntniß iſt über unſere Verſtandsſphäre hinaus, wie Sydenham bezeugt. a) Nur die Effecte, die ihr in der thieriſchen Haushaltung nachtretten, können wir a poſteriori ergründen; allezeit veroffenbarten ſich in den todten Körpern der zergliederten Thiere, welche an der Anſteckungsſeuche weggeraffet worden, Merkmale der Entzündung, und der Fäulniß; die Klaße dieſer Krankheiten entzweyt ſich alſo in eine Entzündende, und eine Fäulende. In der That jede derjenigen, wovon bisher die Rede war, entlehnte einen oder den andern dieſer Karacktere; nicht als wären die Krankheiten von faulem Stoffe nicht von eben ſo zerſchiedener Beſchaffenheit, als jene ſind, die von Entzündungsverderbniße abſtammen; doch entſpringt dieſer Unterſchied nur vom Grade der geſteigerten Gewalt des Uebels; die bößartigen Peſtilenzfieber erreichen die höchſte Stuffe der Fäulniß, und verhalten ſich zu dem Uebetreſte fauler Fieber, wie der heiſſe, oder kalte Brand ſich zu der einfachen Entzündung verhält.

Die Epidemie von 1690 verrieth ſich durch Beulen; die Erſcheinung der Ausſchläge auf der Körpersperipherie zeugt von Verſtopfung der Hauptädergen, worinn der Kreißlauf des Geblütes ins Stocken gerathen iſt, folglich von einer Entzündung. 1693 fand man Vereyterungen in der Lunge ſolcher Thiere, die eröfnet wurden; allein es giebt kein Eyter ohne vergängige Entzündungsgeſchwulſt; die 1712 in Ungarn ſo würgende Viehſeuche begleiteten Beulen, worinn eine ſehr ſtinkende Materie verſchloſſen lag. Aus dem Geſtanke dieſes Ichors, und dem üblen Geruche des aus dem Munde, und den Naſenlöchern ſteperenden Flußes beſtättigt ſich die Verbindung der Fäulniß mit der Entzündung. Der Verfaſſer der Geſchichte des Augſpurgiſchen Viehfalls nennt ſeine Krankheit faul, inflammatoriſch; und ſein Vorgeben rechtfertigen alle dabey unterlaufende Zufälle, als eine Eyterruhr abſcheulich ſtinkende Auswürfe, inflammatoriſche Angriffe des Netzes, der Mägen, und der Eingeweide, und rothe Bläßgen auf der Zunge, welche als Begleiter des Uebels beym Eröfnen der Thiere zum Vorſchein kamen; bemerkt man die Fußſtapfen der Entzündung, welche bis zum Brande fortſchreitet, nicht an jener zu erſt weiſſen, dann rothen, und endlichen ſchwarzen Bläſe, welche vorigen Jahres, und 1731 auf der Zunge der Thiere ſaß? auch die anſteckende Krankheit, welche 1740 und die folgenden Jahrgänge hindurch unter dem Hornviehe im Gange, und eines gleichen Characters mit jener von 1711 war, veroffenbarte bey der Zergliederung das Produckt eines faulen, bößartigen Entzündungsfiebers. Es fand ſich im erſten Magen, woraus ein fauler Luftdunſt wallte, eine Fülle von ſtinkender Nahrung, ſo vom langen Aufenthalte vermodert ward, vor welche die ganze Höhlung anpfropfte, ungeachtet das kranke Vieh drey bis vier Täge lang ohne Futter geblieben war. Der zweyte Magen enthielt eine trockene Materie, und hatte ſchwarze brandigte Häute, die eben ſo leichte zerriſſen werden konnten, als das innere Häutgen des dritten Magens, und der Eingeweide, worauf hin und wider zerſträute veilblaue Fleckgen, welche zuweilen vom Eyter gefüllt waren, zu Geſichte kamen. Eben ſo beſetzten Waſſerbläßgen, und ſchwarze Flecke die Lunge, und die Hirnhäute. In allen zu Minorca 1756 eröfneten Ochſen traf man ſchier in geſammten Eingeweiden des Schmerbauches Zeichen einer in Brand übergangenen Entzündung an. Endlich ſah die Lunge eines an der dieſen Thierarten ſonderheitlich eignen Anſteckung (den Pocken) gefallenen Schafes, auf deren Oberfläche Beulen von der Gattung, wie ſie an der äußern Rundung des Körpers zu erſcheinen pflegen, bemerkt wurden, gelb, und das Netz dunkelroth aus. Die innere Magenhaut überzog eine dichte Reih von weiſſen, denjenigen, womit das Oberfell des Körpers überſäet ward, ihrer



a) Conſtit. epidem. Lond. an. 1665.

Eigenſchaft nach ähnlichen Blattern, nur daß ihr Umfang näher zuſamm lieſe. Die Leber und Nieren hatten eine dunkelgrüne Farbe, ihr Auſſertheil war eine Linie tief ermodert, und das Blut in der Hohlader zeigte ſich gegen der Leber zu in Geſtalt einer Entzündungskruſte, ſo wie man ſie bey dem Seitenſtiche wahrnihmt.

---

### Artic. VIII.

### Prämien und Preisfragen.

a) Die königliche Akademie der Wiſſenſchaften, und ſchönen Künſte zu Brüſſel hat für nächſtkünftige Preiſe nachfolgende Fragen beſtimmt. 1) Eine kurzgefaßte Geſchichte von den Feldzügen, und Auswanderungen der Belgen in weit entfernte Länder von den älteſten Zeiten her, bis und mit Einbegriffe der Kreutzzüge. 2) Eine Beſchreibung der gewöhnlichſten Temperatur der Jahrszeiten in den Niederlanden, und ihres Einfluſſes in das Thier- und Pflanzenreich, nebſt einer Entwicklung der widrigen Folgen, die aus den gar zu merklichen Veränderungen entſtehen können, und wie dieſen Folgen vorzubeugen ſey. Der Preis für jede dieſer Fragen iſt eine goldene Schaumünze von 25 Dukaten an Werthe. Die Abhandlungen darüber können in lateiniſcher, franzöſiſcher und flammändiſcher Sprache verfaßt, und dem immerwährenden Sekretär dieſer Geſellſchaft, Herrn des Roches, jedoch vor dem 16 Brachmonath 1778 eingeſendet werden.

b) Die Preisfragen der Churfl. Pfälziſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Mannheim ſind: auf das Jahr 1777: Quænam eſt Origo & Natura Boleti *igυarii*, & Agarici *campeſtris* Linaei? auf das Jahr 1778: Quaeritur de rationibus geographicis, ad quas inſtitutae ac deſcriptae ſunt in Saxonia antiqua, Angaria & Weſtphalia, Diœceſes epiſcopales, quarum potiſſimum fines accurate inveſtigandi, docendi & ad ſtatum geographico-politicum, ſecundum pagos illius aevi reducendi ſunt. Die Beantwortungen müſſen in benannten Jahren vor dem Erndtemonath an den beſtändigen Sekretär der Akademie, Herrn Hofrath Lamey, eingeſchickt werden. Man hat die Freyheit, in Lateiniſcher, Deutſcher oder Franzöſiſcher Sprache zu ſchreiben. Der gewöhnliche Preis iſt eine goldene Denkmünze von 50 Ducaten.

---

### Artic. X.

### Baieriſche Litteratur.

a) Religionsgründe in ihrem ordentlichen Zuſammenhange von Mathias von Schönberg der Gottesgelehrtheit Doktor 1776. 411 Seiten in 8 zu haben bey Hrn. Buchhändler Oſten in München. Papier, Druck, Vigneten, ſammt einem prächtigen Titelblatt; Alles iſt weit übers Mittelmäßige; der Preis à 1 fl. 48 kr. Dieſes iſt ein ſiſtematiſcher Lehrbegrif, und zugleich ein Compendium, d. i. eine kurzgefaßte Vertheidigungsſchrift auf die chriſtlich katholiſche Religion, gewiß! ſo etwas iſt de tempore allzeit höchſt nützlich, wo nicht nothwendig.

Se. Churfl. Durchleucht haben dieſe gemeinnützliche gelehrte Bemühung mit gnädigſtem Kennzeichen höchſter Zufriedenheit aufgenommen, und nebſt anderen dem Autor auch die Beſtättigung deſſen Adelsbriefe ſammt der förmlichen Ausſchreibung auf die baieriſche Churlande gnädigſt angedeyen laſſen. Wie ſehr ſoll es uns freuen, wenn der Verdienſt belohnt wird; denn die Belohnung des Verdienſtes iſt eine der rühmlichſten Fürſtenthaten, und die beſte Ermunterung zum nacheiferenden Fleiſe.

b) Nachdem Hr. Johann Nepomuck Fritz burgerl. Buchhändler allhier die in hieſigen ſämmtl. Churlanden eingeführte deutſche Schulbücher durch ein gnädigſt erlangtes Churfürſtl. Privilegium einige Jahre in dem Verlag gehabt, ſolche aber durch einen obrigkeitlich abgeſchloſſenen Vergleich nebſt obernannten höchſten Privilegium an mich Johann Georg Ruprecht burgerl. Buchbinder der Orten überlaſſen, und übergeben hat, als habe ich ein ſolches dem geehrten Publikum zu dem Ende hiemit vernachrichten wollen, daß ſelbes ſich

in

Digitized by Google

in Zukunft bey Erkaufung derley Bücher an mich, als nunmehr einzig gnädigſt privilegirten Verleger, und nichtmehr an Eingangs berührten Hr. Fritz beliebig wenden wolle. Der dießfalls in dem Druck erſchienene Schulplan enthaltet ſpecifice, welche Bücher darunter verſtanden ſind, die ich zur geſchwinderen Einſicht zugleich hieher habe folgendermaſſen ſetzen, und beynebſt anfügen wollen, daß ich mit dem Preiſe ſehr billig ſeyn werde.

1) Plan für die Schullehrer mit 2 Tabellen. 2) A. B. C. Büchel. 3) Namenbüchel. 4) Leſebüchel. 5) Regel zur Schönſchreibkunſt mit 4 Vorſchriften. 6) Anleitung zur deutſchen Sprachkunſt. 7) Anfangsgründe der Rechenkunſt. 8) Anleitung zur Briefkunſt. 9) Buchſtabentabelle. 10) Caniſius. 11) Evangelien.

Deßgleichen ſind auch alle neue Lehrbücher für die Churbaieriſchen Schulen bey mir zu haben. als.

Die nöthigſten Kenntniße für Kinder 5 kr.

Chriſtliche Grundſetze, und Lebens-Regeln zum Unterricht der Jugend. 8 kr.

Moral für die Jugend. 5 kr.

Grundlinien der allgemeinen Weltgeſchichte. 8 kr.

Erdbeſchreibung mit einer Einleitung zur Kenntniß des Globus, und der Landkarten. 12 kr.

Fortſetzung der Erdbeſchreibung 10 kr.

Kurze Erdbeſchreibung europäiſcher Staaten für die erſte Klaſſe. 18 kr.

Auszug aus der allgemeinen Weltgeſchichte für die 1te Klaſſe. 20 kr.

Auszug der allgemeinen Weltgeſchichte für die 2te Klaſſe. 18 kr.

Naturgeſchichte zum Gebrauch der Jugend. 24 kr.

Anfangsgründe der Arithmetik, und Algebra für die philoſophiſchen Schulen. 36 kr.

Anfangsgründe der Naturgeſchichte. 36 kr.

Etwas wichtiges zum Beſten des gemeinen Weſen. Erſter Band 26 kr.

Miſcellanien für das Schul- und Erziehungsweſen in Baiern. Erſter Band 48 kr.

Schema reformationis Theologiæ Chriſtianae. 20 kr.

Gemeinnützige Kenntniße aus der Naturgeſchichte. 4 kr.

Johann Georg Rueprecht, Burger und Buchbinder in München auf dem Platz nächſt St. Peter.

---

## Etwas zum guten Geſchmack.

### Die Bewahrung der Geheimniſſe als eine männliche Tugend.

Ich verſtehe unter Geheimniß nicht bloß dasjenige, was uns andere unter der Bedingung der Verſchwiegenheit vertraut haben, ſondern auch alle kleine, oder nachtheilige Umſtände, von denen, wenn ſie auskommen ſollten, ungünſtige Urtheile zu befürchten ſind. Deren iſt nun eine große Anzahl. Nicht alles, was verſchwiegen werden ſollte, iſt darum böſe oder ſtrafbar; die Klugheit gebietet in tauſend Fällen, Dinge geheim zu halten, die an ſich ſehr gleichgültig ſind. Die Urſache davon iſt dieſe, weil der gemeine Hauſe der Menſchen ſo ſehr gemiſcht iſt, und ſich eine zu große Verſchiedenheit der Denkungsarten und Neigungen findet. Da nun jede Sache ihre gute und ſchlimme Seite hat, ſo kann oft die beßte Handlung von Unwiſſenheit oder Bosheit falſch betrachtet und ausgeleget werden. Der Wunſch jenes Römers, daß ſein Haus aller Orten durchſichtig ſeyn möchte, iſt mehr praleriſch, als klug; er zeigt von ſeiner Ehrlichkeit, zugleich aber von ſeiner Einfalt.

Es giebt Leute, die ſo gerne von ſich ſelbſt ſprechen, oder die der Kützel der Schwätzhaftigkeit ſo ſehr hinreißt, daß ſie nicht ihrer eigenen Geheimniße mächtig ſind. Die Geſchwätzigkeit ihrer Zunge ſtürzt alles vor ſich heraus was ſich, ſo zu ſagen, in ihrem Wege findet. So oft ſie auch Urſache bekommen, ihr Plaudern zu bereuen, ſo wenig werden ſie dadurch gebeſſert. Denn das Uebel hat ſeinen Sitz in zwo ſehr hartnäckigten Schwachheiten, ihrer Neigung zum Schwätzen und ihrem Mangel an Verſtande. Eine lange ſchmerzhafte Erfahrung iſt das einzige Mittel, ſie ein wenig von ihrer Thorheit zu heilen.

Da ſie nun mit ihren eigenen Geheimniſſen freywillig ſind, ſo kann man leicht denken,

ten, daß ſie Fremde vielweniger ſchonen werden. Unglücklich iſt, wer einen ſolchen zum Freunde hat, und in ſeine Vertraulichkeit aufnimmt, er giebt ihm nur dadurch Gelegenheit, ſündliche Verrätherereyen an ihm zu begehen.

Hierzu kömmt, daß es viele Neugierige giebt, die ſich daraus ein Vergnügen machen, auch den Verſchwiegenſten ſein Geheimniß abzulocken. Sie breiten tauſend Fallſtricke aus, ſie verſchwenden eben ſo viele Liebkaſungen, ihn zur Offenherzigkeit zu verführen. Man müßte mit der Liſt eines Staatsmannes begabt ſeyn, um glücklich aus ihren Händen zu entkommen.

Wie viel nun in dieſem Stücke Thorheit, Unredlichkeit und Liebloſigkeit begangen wird, das verdient eine ſehr ernſthafte Betrachtung. Man iſt weit entfernt, die allgemeine Regel der Billigkeit unterzulegen, und anderer Geheimniſſe ſo zu bewahren, wie man die ſeinigen bewahrt wiſſen wollte. Man hat von der Heiligkeit des Geheimniſſes ſehr ſeichte Begriffe, und ſchwätzt oft von dem in der folgenden Stunde, was man in der vorigen unverbrüchlich geheim zu halten verſprach.

Die Betrachtung iſt ſehr luſtig, wenn man bedenkt; wie viele bekannte Geheimniſſe es zuweilen in einer kleinen Sphäre von Menſchen giebt; nämlich ſolche, die unter dem Siegel der Verſchwiegenheit ihren Umlauf nehmen, die der eine dem andern mit Bedingung des Stillſchweigens eröffnet, und dieſer dem dritten unter gleicher Bedingung mittheilet. Solchergeſtallt hat man oft ganz wider ſeinen Willen alle Welt zu ſeinen Vertrauten gemacht.

Wie viele Gefahr und Widerwärtigkeit hat nicht aus dieſer Falſchheit ihren Urſprung genommen. Ohne von dem Unglücke ganzer Staaten zu reden, das dadurch angeſponnen ward, ſollte man ſchon von den kleinen Uebeln, die ſich in der Sphäre des Privatlebens finden, Gründe zur Behutſamkeit entlehnen. Man ſollte erwägen, daß zwiſchen den ſchlimmen Folgen eines verrathenen Geheimniſſes und dem kurzen Vergnügen, mit dem es über die Zunge geht, nimmermehr ein Vergleich anzuſtellen wäre.

Unter der Verſchiedenheit der Gemüthsarten giebt es einige, die man die Geheimnißvollen nennet, und darüber man oft, obwohl ſehr zur Unzeit, ſpottet. Es ſind Leute, welche ſorgfältig ihre kleinſten Umſtände verſchweigen, und nicht vertragen können, daß ſie zu fremder Wiſſenſchaft gelangen. Sind ſie das aus Temperament, ſo iſt es Schwachheit, ihre meiſten Bewegungsgründe entſpringen aus Eigenſinn, und übertriebener Bedenklichkeit. In ſolchem Falle ſollte man ihnen dieſe unſchädliche Ausſchweifung zu gute halten, und ſie nicht darüber verlachen, ſondern bedenken, daß gleichwohl von dieſer Schwachheit die Zufriedenheit dieſes Lebens abhängt. Sind ſie es aus Gründen, ſo iſt es Klugheit, und zwar eine Klugheit, die in unſerer Welt gar ſehr am rechten Orte ſteht. Denn der ſicherſte Weg mein Geheimniß zu bewahren iſt der, wenn ich es niemanden entdecke.

Was inſonderheit ſolche Geheimniſſe anlangt, deren Verſchweigung uns auferlegt war, ſo iſt es die ärgſte Treuloſigkeit, ſie zu verrathen; eine Treuloſigkeit, deren ſich gleichwohl oft Leute von den beßten Herzen aus bloßer Gedankenloſigkeit ſchuldig machen. Denn von der Ausſchwätzung aus Bosheit will ich nicht reden; ſie iſt unter dem Tadel der Sittenlehre. Ein Geheimniß, das ich jemanden vertraue, iſt nichts anders, als ein Pfand, das ich fremder Verwahrung übergebe. Eben dieſelbe Gewiſſenhaftigkeit, mit der man mein Pfand zu bewahren ſchuldig war, fodre ich auch für mein Geheimniß, und wer dieſes verräth, handelt an mir eben ſo unehrlich als wer mein Pfand verwahrloßt; Geheimniſſe ſind Güter der Ehre, ſo wie Pfänder Güter des Glückes.

Nun findet ſich aber zwiſchen Glück und Ehre dieſer Unterſchied, daß die letzte von weit zärterer Beſchaffenheit iſt als das erſte. Der Verlurſt an Glücksgütern läßt ſich vielfältiger ſetzen, der Verlurſt an Ehre niemals. Man iſt aber weit entfernt, das einzuſehen. Es giebt wackere Leute, die ſich das größte Gewiſſen machen würden, andere um einen Groſchen zu betrügen, und die ohne alles Bedenken, vielmals aus Unſinn und wahrhafter Dummheit ihnen Nachtheil an der Ehre zufügen, der weit unerſetzlicher iſt. Wer mein Geheimniß ausplaudert, der verfährt weit unſinniger, als wer mein Pfand unter die Armen austheilen wollte. Denn im letztern Falle fände ſich noch die Entſchuldigung der Bekümmerniß. L.

Digitized by Google

Churbaieriſches
# Intelligenzblatt. Nro. 47.
München den 30. November 1776.

Artic. I.

**Churfürſtl. gnädigſte Anbefehlung die Einführung der Erziehungs-Schrift: Etwas wichtiges zum Beßten des gemeinen Weſens in Baiern, für die Schullehrer betreffend. Datirt den 12. Novemb. 1776.**

Wir Maximilian Joſeph Churfürſt. ꝛc.

L. S. zumal Wir unter Unſeren Landesherrlichen Sorgen, ins beſondere die gute Erziehung der Jugend, für eine der Hauptſächlichſten anſehen, und in der Folge alle mögliche Mittel, wodurch dermaleinſt gute Lehrer gebildet werden können, nicht nur ſelbſten ergreifen, ſondern auch zu gnädigſtem Wohlgefallen nehmen, wenn alle untergebene Obrigkeiten, und beſonders unſere Städt und Märkte zu gleichen Entzwecke auch gleich hülfliche Hand biethen wollen:

So haben Wir aus ſothanem Beweggrunde angetrieben Uns entſchloſſen, die in hieſig privilegirten Schulcomtoir in Verlag ſeyende, und um wohlfeilen Preis zu ſtehen kommende Erziehungs-Schrift betitelt: **Etwas wichtiges zum Beßten des gemeinen Weſens in Baiern** allgemein zu verbreiten.

Befehlen alſo, daß ihr allen in euerem Regierungs-Diſtrict entlegenen Städt- und Märkten, ex Commiſſione Speciali auftragen ſollet, ſoviel Exemplarien quatemerlich abzulangen, als jeden Orts Schullehrer ſind, welchen ſie ſodann unentgeltlich, und auf Köſten der Stadtkammer ausgetheilet werden ſollen. Wir verſehen uns des gehorſammſten Vollzuges, und ſind. ꝛc. München den 12ten November Ao. 1776.

Churfürſtl. geiſtl. Kanzley.

An die 4 Regierungen, dann Städt- und Märkte Rentamts München alſo erlaſſen worden.

Anton Joh. Lipowsky, J. U. Lic.

Artic. II.

## Feilſchaften.

a) Jakob Dirigl Beſtandmühler auf der Neumühl nächſt Amberg biethet dem inländiſchen Publikum 60 Zentner Leinöl pr. 15 fl. feil, nähere Behandlung kann bey obigen Mühler getroffen werden.

b) Ignaz Karg Papierer zu Thierhaupten hat 100 Ballen reſpective Zentner, Druckpapier pr. 8 fl. 30 kr. dann 50 Ballen Schrenzpapier pr. 6 fl. zu verkaufen, welches er hiemit feilbiethet.

c) Lorenz Hayder Mühler in der Taubmühl der Graf Haßlangiſchen Hofmark Aſpach biethet dem inländiſchen Publikum 50 Zentner Leinöl pr. 15 fl., und 1000 Leinölzelten um billigen Preiſe feil.

d) Anton Angermayr Mühler von der Aſpachmühl Landgerichts Schärding biethet dem Publikum 70 Zentner Leinöl jeden zu 13 fl. feil.

e) Der von dem durchleuchtigſten Churhauſe Baiern höchſt und gnädigſt privilegirte einzig ächte Doctor Hofmänniſche rothe Lebensbalſam iſt wieder allhier in München friſch angelanget, und bey Hrn. Karl Philipp Köſter, churfürſtl. und herzogl. Kammerdiener, wohnhaft in der Reſidenzſtraße in dem Hof-Schuhmacher Horniſchen Hauſe, nunmehr auf die beliebte Einrichtung der Hofmänniſchen Erben das Glas um 24 kr. zu haben. Er dienet hauptſächlich für den Magen, Mangel des Appetits, Winden, Koliken, Blähungen, Erbrechen, in Ohnmachten und Gichtern, führet Schleim und Gries und andere Unreinigkeiten der Nieren und Blaſe ab, iſt ein unfehlbares Mittel in Verkältungen, Katarren, ſtarken Huſten, ſchweren Athem, und Rothlauf, auch in Kopf- und Zahnſchmerzen, wie das mehrere aus dem Gebrauchszedel zu erſehen iſt.



Digitized by Google

2) Eſſentia Benedicta Hofmanni, oder Doctor Hofmänniſche engliſche Rhabarber-Eſſenz, ein Medicament, welches wegen ſeiner auflöſenden und dabey ſtärkenden Kraft vor allen andern Arzneyen dieſer Art den Vorzug erworben hat; ſie löſet den im menſchlichen Körper befindlichen Schleim, als die Urſache ſo unzähliger, ja der meiſten Krankheiten des Leibes, auf ꝛc. ꝛc. das mehrere iſt aus dem Gebrauchszedel zu erſehen, das Glas koſtet 15 kr.

3) Der Hofmänniſche Bruſt- und blutreinigende Geſundheitsthee, welcher den zähen Schleim auf der Bruſt erweichet, den Auswurf befördert, und zur Reinigung, Verdünnung, und Verſüßung des Geblüts beſonders recommendirt wird, das Paquet koſtet 10 kr.

4) Pulvis temperans Hallens, oder das ſogenannte Halliſche rothe Temperierpulver. Es eröffnet den Leib, befördert den Urin, zertheilet den Schleim, temperirt das Wallen im Geblüte, und bringet daſſelbe in gehörige Flüſſigkeit, ſo wie es in Blutſpeyen, in Stein- und Lendenſchmerzen, Alteration, Blähungen und andern Zufällen ꝛc. ꝛc. die in dem Gebrauchszedel angemerket ſind, unvergleichliche Hülfe leiſtet, das Glas koſtet 15 kr. NB. Geld und Beſtellungsbriefe erwartet man franco.

---

### Artic. III.

### Proclama.

a) Demnach Lorenz Obermayr Bauer zu Zellerreith, in der Baron Kerniſchen Hofmark daſelbſt, churfürſtl. Pfleggerichts Waſſerburg, Rentamts München entlegen, ohne hinterlaſſenen Leibserben ab inteſtato das Zeitliche geſegnet, und um die ruckgelaſſene Vermögenſchaft zwar 3 dießortige Perſonen als Geſchwiſtrigte Kinder zur Erbſchaft ſich erprobet, indeſſen aber gezweifelt werden will, ob nicht derley mehrere oder nähere Freunde annoch vorhanden ſeyn; Als hat man dieſes hiemit jedermänniglich kund zu machen für nöthig erachtet, um diejenigen, welchen hieran gelegen, das ihrige in Tempore Rechtsgenüglich beſorgen können, zu welchem Ende von heunt dato an 3 Monath peremptoriſcher Termin geſetzet, und unverhalten gelaſſen wird, daß nach ſolcher Zeitverfluß ſub Pœna præcluſi von untſtehendem Hofmarktsgericht verfahren, ſofort denen dermalig ſich angegebenen Erben die Verlaſſenſchaft in Toto abgefolgt werden wird. Akt. Waſſerburg den 8 Nov. Ao. 1776.

**Baron v. Kerniſches Hofmarktsgericht Zellerreith, churfl. Pfleggerichts Waſſerburg Rentamts München.**

Georg Michael Lechner Hofmarkts Richter Lic. zugleich Stadt Waſſerburg Gerichtſchreiber.

Edictal-Citation.

b) Michael Fröſchel Ztel Bauersſohn von Scheidheim iſt ſchon ſeit dem letztern baieriſchen Kriege, wo er als Soldat mit in das Feld gezohen, folglich etlich 30 Jahre Abweſend, ohne daß bisher das mindeſte zu erfragen ſtunde wohin er eigentlich gekommen ſeyn, oder ob er ſich noch bey Leben befinden möchte, oder nicht? Wie aber derſelbe laut Vertrages vom 12ten October 1754. zum väter- und mütterlichen Erb 150 fl. auf dem Gut zu Scheidheim zu ſuchen hat, und deſſen Geſchwiſtert das Anſuchen geſtellt, ihnen ſolche verabfolgen zu laſſen, ſo wird er Michael Fröſchel anmit dergeſtalt edictaliter vorgeladen, daß ſich er, oder ſeine allenfalls hinterbliebene ehliche Leibserben inner 3 Monathen, wovon man 4 Wochen für den Erſten, 4 Wochen für den Zweyten, dann 4 Wochen für den Dritten, und Letzten peremptoriſchen Termin beſtimmt haben will, um ſo gewiſſer hier ſtellen, und wegen ſolchen Erbgut dem weiteren abwarten ſollen, als man nach Verfluß dieſes Termins ſothane 150 fl. ohne weiters deſſen Geſchwiſterten gegen Caution ausfolgen laſſen werde. Deggendorf den 14ten November 1776.

Churbaieriſches Pfleggericht Naternberg.

Joſ. Georg Reichs Freyherr von Weichs, Pfleger.

Joh. Karl Dietz Hofkammer Sekretär, und Gerichtſchreiber.

Edic-

Digitized by Google

### Edictal-Citation.

c) Der vor mehr als 2 Jahren ſchon mit Weib und Kind ſein bürgerliches Anweſen allhier verlaſſene, und der ganzen Zeit her unwiſſend wo herumwanderende Michael Chriſtel Burger von Furth wird hiemit, und in Kraft dieß dergeſtalten edictaliter citirt, daß er, oder die Seinigen in Zeit 2 Monath peremptorie ſeine gleichſam taglich zum Eingehen geneigte Burgers-Behauſung allhier beziehen, im widrigen aber nicht verurſachen ſolle, wenn man, dem weiteren Untergang vorzuſeyn, dieſe von Obrigkeitswegen plus offerenti verkauſen, und auf ſolche Weis mit neuer Mayrſchaft beſetzen würde, und müſte. Actum den 15ten November Ao. 1776.

### Churfürſtl. Gränzſtadt Furth.

d) Nachdem Leonhard Peer Inhaber des ſogenannten Pfannenſticker Häuſel zu Hienham, allhieſigen Landgerichts in dem erſten der geweſenen Nothjahren nebſt Weib und Kindern ohne obrigkeitlichen Vorwiſſen ins Hungarn gezohen, und bis dieſer Zeit von ihnen weder ein, noch das andere mehr zuruck- oder etwas Schriftliches dießorts vorgekommen, folgſam zu muthmaſſen iſt, daß ſelbe in dieſer Zwiſchen-Zeit das Zeitliche beſchloſſen haben oder aber deren beſeſſene ohnehin mit Schulden überhäufte Behauſung nicht mehr zu beziehen gedenken; Als will man beſagten Leonhard Peer, oder deſſelben rechtmäſſige Leibserben in Kraft dieß dergeſtalten edictaliter citirt haben, daß der, oder dieſelben in dem ihnen hiemit präfigirend 4 Wochigen peremptoriſchen Termin um ſo gewiſſer hieorts perſönlich ſtellen, oder durch authentiſche Urkund ſchriftlich melden ſollen, als man nach verfluß ſolch peremptoriſchen Termins deſſen Vermögen plus Licitanti verkaufen, den erlöſenden Kaufſchilling unter die vorhandene Kreditores geſatzmäſſig vertheilen, ſelben weder mehr anhören, noch minder als einen entflohenen Unterthan in allhieſigem Landgericht mehr gedulden, ſonderen pflichtmäſſig dahin trachten würde, das ohnehin ſchlechte Gütel wiederum zu bemayren, und die churfſt. Præſtanda zu erhollen. Actum den 20ten November 1776.

### Churfürſtl. Pfleg- und Landgericht Kelheim.

Karl Joſeph Naſtbaumwiſer
Pflegscommiſſarius.

### Avertiſſement.

e) Bey dem Graf Seeauiſchen Haus-Secretär de la Porta auf der Hauptwache im dritten Stockwerk ſind die auf dem Churfürſtl. Theater allhier aufgeführten, und bereits im Druck erſchienenen Komedien um beygeſetzte Preiſen zu haben. Jenen Theater-Freunden aber, die ſich zur Abnahme der bereits herausgekommenen, und noch kommenden Komedien anheiſchig machen, wird das Stück à 7 kr. erlaſſen, welchen Preis ſich jene, die bereits ſubſcribiret haben, gefallen laſſen. Alle Herrn Subſcribenten überhaupts werden gebetten ihre Namen und die Anzahl der Exemplarien, ſo ſie abnehmen, neuerdings anzuzeigen, auch die Komedien künftighin alle Dienſtage, wenn kein Feſt einfällt, an oben angezeigten Ort gegen gleich baarer Erlag, abholen zu laſſen.

---

### Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 23 Novemb. 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 1023 |
| Korn. | 7 | — | 6 | 30 | 6 | — | 716 |
| Gerſte. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 1720 |
| Haber. | 4 | 15 | 4 | — | 3 | 30 | 273 |

b) Venalien-Preiſe in der Churfürſtl. Stadt Aichach den 16 November 1776.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Gemäßte Ochſen das Paar | 120 | fl. | — | kr. |
| Mittere . , , | 98 | , | — | , |
| Geringere . . . | 80 | , | — | , |
| Maſtſchweine das Paar , | 16 | , | — | , |
| Gemäſte Friſchling . , | 6 | , | — | , |
| Magere Friſchling das Paar | 4 | , | — | , |
| Rohe Ochſenhäute das Paar | 20 | , | — | , |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Geringere . . . . | 18 | fl. | — | kr. |
| Deto Schmalhäute das Paar | 8 | „ | — | „ |
| Bittling Häute . . | 4 | „ | — | „ |
| Rohe Kalbfell das Stück zu | 1 | „ | — | „ |
| Mittere . . . . | — | „ | 50 | „ |
| Geringere . . . . | — | „ | 40 | „ |
| Rohe Schaffelle das Paar | 1 | „ | 40 | „ |
| Mittere . . . . | 1 | „ | 30 | „ |
| Schlechtere . . . | 1 | „ | 15 | „ |
| Rohe Lammfelle das Dutzend | 3 | „ | — | „ |
| Flachs der Schönſte das Pfund | — | „ | 20 | „ |
| Deto mitterer . . | — | „ | 18 | „ |
| Kurz geringer . . | — | „ | 16 | „ |
| Hanf feiner der Centen . | 14 | „ | — | „ |
| Deto gröberer . . | 12 | „ | — | „ |
| Ausgelaſſenes Unſchlitt der Zent. | 20 | „ | — | „ |
| Deto rohes . . . | 16 | „ | — | „ |
| Unſchlitt Kerzen das Pfund | — | „ | 14 | „ |
| Seifen der Zentner . . | 20 | „ | — | „ |
| Kalk, das Münchner Schäffel | 2 | „ | — | „ |
| Pfund, oder Solleder, das Pfund . . . | — | „ | 28 | „ |
| Schwarz zugerichtes Leder, das Stück . . . | 4 | „ | — | „ |
| Loheroth gearbeitete Roßhäute, das Paar . . . | 9 | „ | — | „ |
| Mittere . . . . | 8 | „ | — | „ |
| Geringere . . . . | 7 | „ | — | „ |
| Schwarz gearbeitete Kalbfelle das Paar . . . | 3 | „ | 30 | „ |
| Mittere . . . . | 3 | „ | — | „ |
| Deto geringere . . | 2 | „ | 40 | „ |
| Sämiſch gearbeitete Bockhäute, der Dehat à 10 Stück | 45 | „ | — | „ |
| Mittere . . . | 40 | „ | — | „ |
| Geringere . . . . | 30 | „ | — | „ |
| Sämmiſch gearbeitete Kalbfelle der Dehat à 10 Stück | 25 | „ | — | „ |
| Mittere . . . . | 22 | „ | — | „ |
| Geringere . . . | 20 | „ | — | „ |
| Deto Schaffelle à 10 Stück | 15 | „ | — | „ |
| Mittere . . . . | 10 | „ | — | „ |
| Geringere . . . | 8 | „ | — | „ |
| Leimleder der Zentner . . | 4 | „ | 15 | „ |
| Leinöl das Pfund . . | — | „ | 14 | „ |

**Bürgermeiſter und Räthe der churfl. Stadt Aichach.**

## Artic. V.

### Handlungs-Nachrichten.

a) Den Auswärtigen, beſonders den Commercirenden iſt von der Herzoglichen Acciſe zu Roſtock bekannt gemacht worden, daß auf Befehl des Herzogs von nun an bis auf anderweite Verordnung von allen Speditionswaaren, die von auswärtigen Orten dahin und wieder in die Fremde gehen, nicht die ganze Acciſe, ſondern nur die Helfte genommen werden ſoll. Da dieſe Acciſe nur ſehr gering iſt, ſo hoffet man nicht ohne Urſache, daß diejenigen Kaufleute, welche ihre Waaren nach fremden Orten verſenden wollen, ſich dieſer vortheihaften Gelegenheit bedienen werden.

b) Die Actien der Engliſchen Oſtindiſchen Compagnie ſind in 5 Tagen über 10 vom hundert gefallen. Die übeln Nachrichten, welche das Compagnieſchiff Talbot, ſo kürzlich zu Cork angekommen, mitgebracht hat, ſollen vieles dazu beygetragen haben.

In Bengalen beſchäftigt man ſich mit zwo wichtigen Unternehmungen, welche die Erleichterung des Handels zum Gegenſtand haben. Die eine iſt ein groſſer Straſſenbau und die andere die Verfertigung eines ſchiffbaren Canals. Letzterer iſt ſchon angefangen.

## Artic. VII.

### Landwirthſchaft.

Der zu vermuthende Winter-Witterungslauf des 1776 und 1777 Jahrs bis zur Mitte des März, nach feſtgeſetzten Regeln beurtheilt.

Es wird den geehrteſten Leſern noch wohl erinnerlich ſeyn, daß im Monath April eine Anzeige in dieſen Blättern eingerückt war, worin der wahrſcheinliche Sommer-Witterungslauf von dieſem Jahre determiniret war. Dann nunmehr dieſer Zeitlauf vorbey, ſo hat ein jeder das Recht zu beurtheilen, ob des Verfaſſers ſein Vorbringen eingetroffen iſt, oder nicht. Es werden wenige Gegenden geweſen ſeyn, die einen Ueberfluß von Regen ge-

Digitized by Google

gehabt hätten, einige haben das benöthigte erhalten, die mehrſten aber haben Urſache gehabt, über deſſen Mangel ſich zu beklagen. Eine vorzügliche Trockniß ſteht zu erwarten, war ohngefähr der mehreſte Innhalt von dieſer Anzeige, halt man nun dieß gegen das eben geſagte, ſo iſt es eingetroffen.

Eine, ſo viel möglich anzuſtellende frühe Saat, und deren Unterpflügung wurde darin vorzüglich angerathen, die ſpäte Sommerſaat hat wenig gebracht, und iſt aller Orten ſehr zurück geblieben.

Der gehabte reichliche Segen von allen Arten von Getreide, iſt dahin vorher angezeigt worden, nunmehr wird ein jeder Getreidverkäufer Urſache haben, mehreren Glauben dieſer Nachricht zuzuſtellen, oder ſonſt nimmt er Schaden an ſeinem Geldbeutel.

Ob zwar der Winter-Witterungslauf nicht ſo groſſen Nutzen in dem ökonomiſchen Fache ſtiften kann, weil alsdenn alle Gewächſe ruhen, ſo will ich doch, um zu überzeugen, daß die angenommene Regel, die Aequinoctialzeit als eine Richtſchnur anzuſehen, faſt allemal richtig eintreffe, ſolche hier mit wenigem anführen.

Der October und November wird fortfahren vorzüglich trocken zu ſeyn, jedoch mit etwas Regenwetter vermiſcht.

Im December wird eine vermiſchte Witterung ſeyn, die Kälte wird ſich etwas frühe einfinden.

Der Januar wird unbeſtändig ſeyn, und vorzüglich mit viel kurzdaurenden Schnee, Thauwetter und Froſt abwechſeln. *)

(* Den 24 Jänner fließt der Schnee.

Der Februar wird ſich wieder durch eine groſſe Kälte auszeichnen, und der März wird Anfangs auch noch ſehr kalt, aber nachher angenehm und fruchtbar ſeyn.

Die im November anzuſtellende Erbſenſaat, und zwar von der rechten ächten Frühſorte, wird an den mehreſten Orten, weil es was neues iſt, unterlaſſen, da es doch das einzigſte wahre Mittel iſt, durch Gottes Segen alle Jahre einen reichlichen Nutzen davon zu haben. Die Erfahrung hat mich und andere gute Hauswirthe überzeugt, daß es faſt gar nicht fehlt, wenn man im November, ſo bald man glaubt, daß Froſtwetter einfallen wird, die Erbſen etwas dicke ſäet, und ſie auch etwas tiefer als ſonſt gewöhnlich unterpflügt, und nur wenig beeggt, daß ſolche nicht alle Jahre reichlich getragen. Nun thue ein jeder was er will.

Wenn wahre Patrioten Luſt haben, gemeinſchaftlich mit mir an dieſen Obſervationen in der Aequinoctialzeit zu arbeiten, ſo will gerne mit der dazu nöthigen Kenntniß dienen, ſie iſt vorzüglich leicht eingerichtet, in einer halben Stunde kann man alles wiſſen, der Nutzen würde deſto gewiſſer ſeyn, und man könnte noch ſichere Schlüſſe machen, wenn man die Obſervationen von mehreren Orten zuſammen halten könnte.

Ich erwarte darüber in dieſen Blättern eine nähere Anfrage. Hannöv. Magazin.

## Artic. X.

### Baieriſche Litteratur.

a) Zu Ingolſtadt iſt gedruckt bey Ferdinand Lutzenberger Univerſitäts Buchdruckern: **Verzeichniß derjenigen Knaben und Mägdlein, welche in dem Churbairiſch gnädigſt privilegirten Real-Landſchul-Inſtitut zu Höpberg den beſten Fortgang in Erlehrnung der ihnen vorgeſchriebenen Wiſſenſchaften und Handarbeiten machen, und der Churfl. gnädigſten Bewilligung zu Folge, mit Preismünzen beſchenkt worden ſind.** Im Jahre 1776. Und zwar aus der Chriſtenlehre 9 Knaben, 8 Mädgen. Aus den guten Sitten 8 Knaben, 8 Mädgen. Aus der Rechenkunſt 9 Knaben, 8 Mädgen. Aus der Schreibkunſt 8 Knaben, 8 Mädgen. Aus der Leſekunſt 10 Knaben, 8 Mädgen. Aus dem Spitzklöckeln inclusive der beſondern Prämien, 9 Mädgen. Aus der Strickerey 8 Knaben, 9 Mädgen. Im Baumwollſpinnen 9 Knaben. Im Schafwollſpinnen 8 Mädgen. Im Flachsſpinnen 11 Mädgen. Aus dem Nähen 8 Mädgen. Dann ſind auf Koſten dieſes Inſtituts bey verſchiedenen Meiſtern; als Baader, Buchbinder, Färber, Gärtner, Hafner,

Hutmacher, Kammacher, Flanelmacher, Säckler, Schäfler, Schloßer, Schneider, Schreiner, Schuſter, Spengler, Stricker, Strumpfwirker, Tuchmacher, Weber und Zeugmacher, zu Erlehrnung anſtändiger gemeinnützlicher bürgerl. Handirungen bey den Meiſtern aufgedingt worden 39 Knaben: und zum Dienen ſind ausgefertiget worden 29 Mädgen. Die Anzahl der dermaligen Kinder zu Erziehung im Inſtitut beſtehet in 104 Knaben und 79 Mädeln. *)

*) Die Erziehungsſchulen für ſo viele Vater- und Mutterloſe, oder ſonſt erarmte Kinder, ſind von einer weiſen Regierung zur Wohlthat fürs menſchliche Geſchlecht errichtet, und hier iſt ein Beweis, daß ſie auch zur Wohlfahrt des Vaterlandes, und zur Ehre unſerer heiligen Religion unterwieſen, zu nützlichen Staatsbürgern erzohen werden.

Wie ſchön, wenn für das Kind von armer Aeltern Hand,
Seys unbekannt, ein Waiſ', in welchem Geſchlechte,
Die väterliche Sorgfalt wacht:
Dieß iſt die wahre Ehr', ein wahres Vaterland,
Es giebt dem Unterthan getreulich ſeine Rechte:
Weils ihn zum guten Bürger macht.

---

## Etwas zum guten Geſchmack.

### Empfindungen.

Schmachtend Elend zu erfriſchen,
Heiſſe Thrännen abzuwiſchen
Die der Arme ſchadlos weint —
Das kann nur der Menſchenfreund;
Aber welche Seligkeiten
Fühlt auch ſeine Bruſt davor;
Innige Zufriedenheiten
Heben ſeine Seel' empor!

Unbemerkt und in der Stille
Schöpft er ſeine Freudenfülle
Bloß aus Andrer Wohlergehn,
Bloß aus Andrer Glücklichſehn!
Gott! wie ſtärkt Ihn der Gedanke:
Daß der Himmel alles ſieht;
Und nunmehr der matte Kranke
Neues Leben von ihm zieht! —

Menſchen! o erquickt den Armen,
Seyd gefühlvoll, habt Erbarmen.
Helft und unterſtützet gern;
Denn Ihr leyhet es dem Herrn! —
Sucht das Elend zu vermindern,
Welches eure Brüder drückt;
Schmerzen, Kummer, Elend lindern,
Hebt zur Gottheit, und entzückt! —

---

Ad Artic. III.

### Citation.

Von dem alhier auf Poſtierung ſtehenden Confinwachts-Rothmeiſter Sebaſtian Zierbeck, dann gemeinen Mann Maximilian Trunkenpolz iſt heut Nacht zwiſchen 12 und 1 Uhr einem unbekannten Mann auf einem Schleichwege ein Wägerl mit einem Pferde beſpannter, und mit 4 Säckel Flachs abgenommen, und zu hierunt ſtehendem Mauthamte der weiteren Verhandlungs willen gebracht worden. Es hat aber Defraudant wehrend ſolchen Vorgangs ſich auf flüchtigen Fuß geſetzet; Daher ſelber vor das Amt citiret, und demſelben ad comparandum ſub pœna præcluſi: & confeſſati 6 Wochen Termin von heut Dato an mit dem hiemit anberaumet wird, daß man im Falle der nicht Erſcheinung in Sachen verfahren wird, was Rechtes iſt. Aktum den 27ten November 1776.

Churfürſtliches Gränz-Beymauthamt Rammenkäſl.

Johann Andreas Trum Beymauthner.

Pro Nota. Dieſes gegenwärtigen und nachfolgenden Artikels halber wird hiemit angemerkt, daß die hierinn angeſetzten Venalienpreiſe keineswegs als obrigkeitliche Sätze und Taxen der Feilſchaften angeſehen werden müſſen; indem die Käufe und Verkäufe nur, wie ſie ſich auf den Markttagen von ſelbſt anbegeben, zuſammengetragen und bekannt gemacht werden.

## Preiſe von allerley Victualien und Getreide, wie ſie in nachſtehenden Tagen waren.

| Namen der Städt u. Märkt. | Nov. | Ochſen-Fleiſch | | Rind-Fleiſch | | Kalb-Fleiſch | | Schaaf-Fleiſch | | 12 Eyer | Weitzen-Bier | | Braun-Bier | | Schmalz tt. | 1. kr. ſemel wiegt | | ein Leib gut Rogenbrod um | wiegt | | | Mittere Getreid-Preis. Weitz Schä | | Korn Schä | | Gerſt Schä | | Hab Schä | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | T. | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | pf | fl. | kr | pf | kr | pf | kr | lo | qu | kr | tt. | lo | qu | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr |
| Abbach | 15 | 5 | — | 4 | — | — | — | 3 | 2 | 18 | 2 | 3 | 2 | 1 | 15 | 13 | — | 6 | 6 | — | — | 6 | 30 | 5 | — | 4 | — | 3 | 2 |
| Aichach | 16 | 5 | 3 | 5 | 1 | — | — | 4 | — | 18 | 3 | 1 | 2 | 2 | 18 | 9 | 3 | 4 | 2 | 16 | — | 9 | 10 | 6 | 50 | 5 | — | 3 | 30 |
| Aybling | 15 | — | — | 5 | — | 6 | — | 4 | — | 18 | 3 | 3 | 3 | 3 | 12 | 9 | — | 4 | 2 | 30 | — | 9 | — | 6 | — | 4 | — | 5 | 24 |
| Abenſperg | 1 | 5 | 2 | 4 | — | 8 | — | 4 | — | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 14 | 12 | — | 5 | 4 | 16 | — | 6 | 30 | 4 | 15 | 4 | 15 | 2 | 45 |
| Braunau | 5 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | 4 | — | 24 | 3 | — | 2 | 2 | 16 | 8 | 1 | 5 | 3 | 24 | — | 7 | — | 4 | — | 3 | — | 2 | 45 |
| Vyburg | 14 | — | — | 5 | — | 8 | — | 4 | — | 24 | 3 | — | 2 | 1 | 13 | 10 | 3 | 4 | 2 | — | — | 7 | — | 4 | — | 3 | 40 | 3 | — |
| Cham | 13 | — | — | 5 | 2 | — | — | 4 | — | 30 | 2 | 3 | 2 | 2 | 18 | 5 | 2 | 10 | 8 | 16 | — | 7 | 30 | 4 | — | 4 | — | 3 | — |
| Deggendorf | 5 | 5 | — | — | — | 7 | — | 4 | — | 21 | 2 | 3 | 2 | 1 | 15 | 8 | 2 | 5 | 4 | 3 | — | 6 | 30 | 4 | — | 3 | 50 | 2 | 48 |
| Dietfurt | 10 | 5 | 2 | 5 | — | 6 | 2 | 4 | — | 21 | 3 | 1 | 2 | 1 | 14 | 10 | — | 12 | 10 | — | — | 7 | 30 | 4 | 15 | 4 | 30 | 3 | — |
| Dingelſing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erding | 13 | 5 | 3 | 5 | 1 | 7 | — | 4 | — | 18 | 3 | 2 | 2 | 1 | 15 | 11 | 1 | 5 | 3 | 12 | — | 8 | — | 5 | — | 4 | 30 | 3 | — |
| Freyſing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Friedberg | 15 | 5 | 3 | 5 | 1 | 7 | — | 4 | — | 15 | 3 | 1 | 2 | 2 | 17 | 9 | — | 4 | 2 | 17 | 2 | 10 | — | 7 | 10 | 5 | 20 | 4 | — |
| Fridburg | 2 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | 30 | 2 | 3 | 2 | 3 | 14 | 8 | 1 | 4 | 2 | 16 | — | 8 | 30 | 5 | — | 4 | — | 3 | — |
| Geiſenfeld | 16 | 6 | — | 4 | — | — | — | 3 | — | 18 | 2 | 3 | 2 | 1 | 15 | 10 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kellheim | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Landſperg | 16 | 7 | — | 5 | — | 6 | 2 | 4 | — | 15 | 3 | 2 | 2 | 2 | 15 | 8 | — | 4 | 1 | 12 | — | 11 | 15 | 7 | 30 | 5 | 50 | 3 | 30 |
| Neuenötting | 18 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | 3 | 2 | 24 | 3 | 2 | 2 | 2 | 15 | 10 | — | 8 | 7 | — | — | 7 | 45 | 4 | 30 | 3 | 30 | 2 | 45 |
| Neumarkt | 9 | — | — | 5 | — | 7 | — | 4 | — | 24 | 4 | — | 2 | 2 | 12 | 14 | — | 3 | 3 | — | — | 8 | — | 4 | 30 | 3 | 15 | 2 | 48 |
| Neuſtadt | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Paſſau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Plätling | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Reichenhall | 11 | 6 | — | 5 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | 12 | 3 | 1 | 2 | 3 | 17 | 6 | — | 11 | 8 | — | — | 9 | 42 | 6 | 24 | 5 | 20 | 3 | 51 |
| Regenſpurg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Rhain | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ried | 12 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | 4 | — | 21 | 3 | 2 | 2 | 2 | 17 | 9 | 2 | 4 | 3 | 4 | — | 8 | 30 | 4 | 30 | 3 | 30 | 3 | 30 |
| Roſenheim | 11 | 6 | 1 | 5 | 3 | 5 | — | 4 | — | 21 | 3 | 2 | 2 | 3 | 14 | 9 | 2 | 4 | 1 | 29 | — | 9 | 30 | 6 | — | 5 | 30 | 3 | 42 |
| Rottenburg | 1 | 5 | 2 | 5 | — | 9 | — | 3 | 2 | 36 | 3 | — | 2 | 1 | 14 | 10 | 2 | 4 | 3 | — | — | 6 | 80 | 4 | — | 4 | — | 3 | — |
| Schärding | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Schongau | 30 | 5 | 2 | 5 | 1 | 5 | 2 | 5 | — | 24 | 2 | 3 | 4 | — | 16 | 7 | 1 | 8 | 3 | 18 | 3 | 10 | 30 | 8 | 15 | 6 | 15 | 4 | 15 |
| Stadt am Hof | 1 | 5 | 3 | — | — | 10 | — | 4 | 2 | 18 | 2 | 3 | 2 | — | 15 | 9 | 3 | 3 | 2 | 16 | — | 6 | — | 4 | — | 4 | — | 3 | 15 |
| Tölz | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Traunſtein | 16 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | 3 | — | 21 | 2 | 3 | 2 | 2 | 14 | 9 | 2 | 4 | 3 | — | 1 | 9 | — | 5 | 24 | 4 | — | 2 | 54 |
| Troſperg | 2 | 5 | — | 4 | 2 | 6 | — | 3 | 2 | 30 | 3 | 1 | 2 | 2 | 13 | 8 | 1 | 4 | 3 | — | — | 8 | — | 5 | — | 5 | — | 3 | 56 |
| Vilshofen | 15 | 5 | — | 4 | — | — | — | — | — | 24 | 2 | 2 | 2 | 2 | 18 | 12 | 2 | 6 | 4 | 20 | 4 | 7 | 30 | 4 | 24 | 6 | 24 | 3 | 20 |
| Waſſerburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zwieſl | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

| Venalien und Victualien. | Zahl Maß u. Gewicht. | München d. 28 Nov. | | | Landshut d. 15 Nov. | | | Straubing d. 12 Oct. | | | Burghauſ. d. 19 Nov. | | | Ingolſtadt d. 9 Nov. | | | Amberg. d. 9 Nov. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. |
| Waizen mittler Preis. | 1. Schäf. | 9 | — | — | 7 | 50 | — | 6 | 20 | — | 8 | — | — | 7 | 30 | — | 7 | 30 | — |
| Korn mittlere Preis. | 1. Schäf. | 6 | 30 | — | 5 | 15 | — | 3 | 50 | — | 5 | — | — | 5 | — | — | 3 | 48 | — |
| Gerſten mittlere Pr. | 1. Schäf. | 5 | 30 | — | 4 | 15 | — | 3 | 40 | — | 4 | — | — | 4 | 30 | — | 5 | — | — |
| Haber 7. Metzen. | 1. Schäf. | 4 | — | — | 3 | 20 | — | 2 | 40 | — | 3 | — | — | 3 | 20 | — | 3 | 12 | — |
| Semmelmehl. | 1. Metz. | — | 56 | 2 | 1 | 20 | 2 | — | — | — | 2 | 48 | — | 1 | 22 | 2 | 1 | 40 | — |
| Ordin. Waitzenmehl. | 1. Metz. | — | 40 | 2 | 1 | 3 | — | — | — | — | 1 | 56 | — | — | 45 | — | — | 46 | 3 |
| Roggenausſchlag. | 1. Metz. | 1 | 12 | — | — | 42 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | 58 | 2 |
| Ordin. Roggenmehl. | 1. Metz. | 1 | — | — | — | 38 | — | — | — | — | — | — | — | — | 36 | — | — | 36 | 3 |
| Ochſenfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 2 | — | 5 | 3 | — | 5 | 2 | — | 5 | 1 | — | 6 | 1 | — | 5 | — |
| Rindfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 3 | — | 5 | 2 | — | — | — | — | 4 | 2 | — | 5 | 3 | — | 5 | — |
| Kalbfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 2 | — | 8 | — | — | 6 | — | — | 4 | 2 | — | 7 | — | — | 6 | — |
| Schaffleiſch. | 1. Pfund. | — | 4 | — | — | 4 | — | — | 4 | — | — | 3 | 2 | — | 4 | — | — | 4 | — |
| Schweinfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 2 | — | 6 | — | — | 6 | — | — | 5 | 2 | — | 6 | — | — | 6 | — |
| Gänſe. | 1. Stuck. | — | 30 | — | — | 30 | — | — | 36 | — | — | 24 | — | — | 44 | — | — | 36 | — |
| Enten. | 1. Stuck. | — | 16 | — | — | 15 | — | — | 16 | — | — | 15 | — | — | 16 | — | — | 18 | — |
| Kapaun oder Koppen. | 1. Stuck. | — | 40 | — | — | 30 | — | — | 22 | — | — | 30 | — | — | 36 | — | — | 20 | — |
| Hennen. | 1. Stuck. | — | 15 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 18 | — | — | 15 | — |
| Junge Hünner. | 1. Paar. | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 18 | — | — | 22 | — | — | — | — |
| Hechten. | 1. Pfund. | — | 36 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 16 | — |
| Karpfen. | 1. Pfund. | — | 15 | — | — | 15 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 13 | — | — | 8 | — |
| Schmalz. | 1. Pfund. | — | 15 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 15 | — | — | 13 | — | — | 17 | — |
| Butter. | 1. Pfund. | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 12 | — |
| Eyer. | 50. Stuck. | — | 28 | — | — | 28 | — | — | 28 | — | — | 25 | — | — | 40 | — | — | 50 | — |
| Weiß-Weitzenbier. | 1. Maaß. | — | 3 | 1 | — | 2 | 3 | — | 3 | 1 | — | 3 | 1 | — | 2 | 3 | — | 2 | 2 |
| Braunbier. | 1. Maaß. | — | 3 | — | — | 2 | 3 | — | 2 | 2 | — | 2 | 2 | — | 2 | 2 | — | 2 | — |
| Bierbrandwein. | 1. Maaß. | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 14 | — |
| Baumöl. | 1. Pfund. | — | 24 | — | — | 24 | — | — | 30 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 28 | — |
| Leinöl. | 1. Pfund. | — | 11 | — | — | 10 | — | — | 16 | — | — | 10 | — | — | 14 | — | — | 15 | — |
| Unſchlittausgeſchmolz. | 1. Centen. | 19 | — | — | 18 | 17 | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Unſchlittkerzen. | 1. Pfund. | — | 13 | — | — | 11 | — | — | 12 | 2 | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 13 | — |
| Det. Baumwolltacht. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 14 | — | — | 13 | — | — | — | — | — | 20 | — |
| Seife. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 11 | 2 | — | 11 | — | — | 14 | — | — | 16 | — |
| Salz. | 1. Metz. | 1 | 36 | — | 1 | 36 | — | 1 | 25 | — | 1 | — | — | 1 | 45 | — | 2 | — | — |
| Buchenholz. | 1. Klaſt. | 5 | — | — | 5 | 30 | — | 6 | 15 | — | 3 | 30 | — | 4 | 40 | — | — | — | — |
| Eichenholz. | 1. Klaſt. | 4 | 24 | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 45 | — | — | — | — | — | — | — |
| Birkenholz. | 1. Klaſt. | 4 | — | — | 4 | 15 | — | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Feichtenholz | 1. Klaſt. | 3 | — | — | 3 | — | — | 4 | — | — | 2 | 20 | — | 3 | — | 20 | 4 | — | — |
| Jede Klaſt. zu 36. Sch. im □ Scheiderlänge 3½. Schuh. | | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu | tt. | lo. | qu. |
| Ein Kreutzer Semmelbrod wiegt | | — | 9 | 3 | — | 10 | — | — | 11 | 13 | — | 8 | 3 | — | 10 | 2 | — | 11 | — |
| Ein 4. Kreutzerleib Weißrogg. | | 2 | 25 | — | 2 | 28 | — | — | — | — | 3 | 5 | 2 | — | — | — | — | — | — |
| Ein Groſchenwecken. | | 1 | 13 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 6. Kreutzerleib. | | — | — | — | — | — | — | 5 | 6 | — | — | — | — | — | — | — | 5 | 18 | — |
| Ein 8. Kreutzerleib. | | 5 | 18 | — | — | — | — | — | — | — | 6 | 11 | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 12. Kreutzerleib Hausbrod. | | — | — | — | — | — | — | 10 | 12 | — | — | — | — | — | — | — | 10 | 9 | — |

Churbaieriſches
# Intelligenzblatt. Nro. 48.
München den 14. December 1776. 

## Artic. I.

Verruf: Die monathliche Austheilung des Allmoſens für die wahrhaft Armen, auf hieſigen Stadtrathhauſe: die ernſtliche Abſtellung des Bettels, auf offener Gaſſe ſowohl als in den Kirchen: und die jedesmalige Andeutung bey Veränderung der Dienſtbothen, ſo anders betreffend. Datirt den 4ten December 1776.

Seine Churfürſtl. Durchleucht unſer gnädigſter Chur- und Landesfürſt haben zu Behuf der hieſigen Armen ſolch ergiebige Anſtalten verfügen laſſen, daß die wahren hieſigen Armen ohne Betteln zu dürfen, ihre Verpflegung hinreichend erhalten, und zu ſolchem Ende Donnerstag den 12ten dieß auf hieſigem Rathhaus die erſte öffentliche Austheilung des Allmoſens empfangen, womit jederzeit den 12ten continuirt werden wird, und die Armen an denen bey dem Rathhauſe mittels ausgehangenen Zedels beſtimmten Stunden zu Empfangung des Allmoſens zu erſcheinen haben. Daß ſie nun keine fernere gegründete Urſach haben dem Publikum mit Betteln überläſtig zu ſeyn; Als wollen Se. Churfürſtl. Durchleucht ꝛc. alles Betteln nochmals ſchärfeſt verbothen haben, und befehlen, daß jene, welche ſich ferner auf den Gaſſen, oder in den Kirchen mit Betteln betreten laſſen, ohne weiters in das Arbeitshaus überliefert werden ſollen; wer aber die Bidenten- und Gerichtsdiener in Ausübung ihrer Geſchäften hierüber ſtöhret, läſteret, oder verhindert, wird als ein Stöhrer der öffentlichen Ruhe angeſehen und beſtrafet werden, und das Publikum wird ermahnet, von dem Allmoſengeben auf der Gaſſen, vor den Häuſern, und vor den Kirchen ſich zu enthalten.

Ferner befehlen Se. Churfürſtl. Durchl. den Hausvätern, ſo oft ſich mit deren Ehehalten eine Abänderung begiebt, ſolche bey dem Hof- oder Stadt-Oberrichteramt, wohin ſolche gehörig, ſchriftlich anzuzeigen, ohne jemandens Ausnahm, und unter 3 Reichsthaler Straf, wovon dem Angeber ein Drittel, und der armen Kaſſa das übrige zufallet.

Eben unter nämlicher Straf hat jedermann, der einen Fremden beherberget ohne Ausnahm, in offentlichen- oder Privat-Häuſern, ſeinen Gaſt noch dem nämlichen Tag, oder Tags darauf, als er bey ihm eingetroffen, mittels Aufſchreibung des Gaſts Namen, dann des Nro. und Viertel des Hauſes, bey hieſiger Hauptwache anzuzeigen, wornach ſich jedermann zu achten hat. München den 4ten December Ao. 1776.

Ex Commiſſione Sereniſſimi
Dom. Dom. Duc. & Elect. **(L.S.)**
ſpeciali.

Johann Georg Kroiß, churfürſtl. Hof- und Polizey-Raths Sekretär.

## Artic. II.

### Feilſchaften.

a) Georg Gruber Mühler und Leinölſchläger auf der Staheimühl nächſt Ried, biethet dem Publikum 70 Zentner Leinöl, den Zentner pr. 12 fl. feil.

b) Andre Pieringer Leinölſchläger zu Unzenaich Graf Tättenbachiſcher Unterthann, hat 150 Zentner Leinöl zum Verkaufe, jeden pr. 14 fl. welches er hiemit feil biethet.

c) In dem churfürſtl. Markt Kraybürg am Innſtromm Rentamts Burghauſen ſtehet eine eigenthümliche wohlgebaute Behauſung, ſamt der hierauf hergebracht gemeinen Markt Umſtandweis gehörigen Bortenmacher Ge-



Digitized by Google

rechtigkeit, Handwerkszeug, und einiger Fahrniß täglich zum Verkaufe feil. Liebhaber können ſich bey daſigen Magiſtrat wegen des Kaufsanboth erkundigen. Aktum den 29ten November 1776.

Kämmerer, und Rath des churfürſtl. Marktes Krayburg.

d) Kraft churfürſtl. hochlöbl. Kommerzien Kollegiums Bewilligung von 12ten Jänner 1776 ſind im Schachtelmacherladen im Gaſteighauſe auf dem Eyermarkt in München für beſtändig in Kommißion zu haben zweyerley Gattungen Nachtlichter, nämlich groſe, und kleine, welche von einem Namens Höchſtätter, verfertiget werden. Von den kleinen Nachtlichtern brinnt eines mit 2 Pfenning Baumöl die ganze Nacht durch, auch noch länger wenn mehr Baumöl daran gegoſſen wird, und verurſachet weder Rauch noch Dampf. Auf ein ganzes Jahr, oder 366 Täge mit ſammt der Maſchine iſt der Preis 24 kr. Für ein halbes Jahr aber 12 kr. von den groſen Nachtlichtern brinnt eines 120 Stund ohne Rauch noch Dampf, wobey man Leſen, und andere Arbeit verrichten kann, ſie ſind wegen ihrer Bequemlichkeit zum Einbacken auf Reiſen ſehr dienlich. Ein Stück von ſolchen koſtet 15 kr. Sowohl hier als in andern Orten ſind dieſe Nachtlichter ſchon von vielen Herrſchaften, und andern Käufern approbirt befunden worden, und werden noch ferners zur Probe gegeben. Anbey wird erinneret, daß dieſe Lichter nicht Hauſiren getragen werden, ſondern nur allein in oben benannten Schachtelmacherladen zu haben ſind, und wird daher das Publikum für denen fälſchlich nachgemachten dergleichen Nachtlichtern, welche einer unter des Hoſſtätters Namen hauſiren herumträgt, gewarnet.

## Artic. III.
### Edictal-Citation.

a) Nachdem Gallus Schmelcher dießortiger Schmiedſohn albereits im Jahre 1727 als Schmiedknecht von hier in die Fremde verreiſet, und nach dortmals gegangenen Ruf, bey einem Officier als Reitſchmied in Dienſte getreten ſeyn ſolle, ſeither aber, mithin in einem Zeitraume von 49 Jahren von ſelben nichts mehr zu hören geweſen, hingegen ſich nunmehr judicialiter veroffenbaret: daß er Gallus Schmelcher vermög Vergleichsbriefes de Dato 6ten May Anno 1749. auf eben in dieſem Jahre erfolgt hiezeitlichen Hintritt ſeiner Mutter Urſula Schmelcherinn geweſt verwittibten Schmidinn, und Austräglerinn alhier ſeeligen bey ſeiner die zurückgelaſſene ſämmtliche eigene Stücke an Aeckern, Wießmathern, und Holzwachſe beſitzend eheleiblichen Schweſter Urſula, und deren Ehemann Sebaſtian Pruner Halbbauern derorten, an vorgeſetzt väterl. und mütterlichen Erbgut a 400 & 863 fl. 2 kr. 4 hl. 1263 fl. 2 kr. 4 hl. Hauptſache, dann bis Ende gegenwärtigen Monaths verfallenen Intereſſe 1045 fl. 49 kr. in Summa alſo 2308 fl. 51 kr. 4 hl. liquide zu ſuchen habe. Als hat man in Kraft des von einem hochlöbl. Hofrath ſub Dato München den 17ten verſchiedenen Monaths Sept. d. J. erfolgt gnädigſten Befehl, von aufhabenden Amtswegen durch öffentliche Zeitung, und Intelligenzblätter gehörten Landsabweſenden Gallus Schmelcher ſub Termino 3 Monathen a Dato den 1ten künftigen Monaths December anfangend edictaliter, und peremptorie mit der Bedeutung vorzuladen, daß, wenn ſich derſelbe, oder deſſen nachgelaſſene wahre Erben, innerhalb dieſem Termin bey hieſigem Amte nicht ordentlich melden ſollten, man ſelben: oder deſſen Erben nach Verfluß obigen Termins nicht mehr anhören, ſondern deſſen nachgelaſſenes Vermögen den nächſten inteſtat Erben ohne weiters extradiren wurde. Aktum den 30ten October Ao. 1776.

Adelich von Viſchliſches Hofmarksgericht Thranitz Rentamts München an der Abenſt.

Franz Xaveri Hartter hochfl. biſchöfl. Regensburgl. Pflegsverwalter zu Wildenberg und Richter hieoben.

b) Da der hieſige Bürger, und Nudlenhandler, Georg Leis, ohne Kinder zu hinterlaſſen am 24 April d. J. ab inteſtato verſtorben iſt, und verſchiedene Brüders und Schweſter-Kinder, welche ſich bereits legitimirt haben, zu erben nachgelaſſen hat, auſſer dieſen aber auch noch zween Söhne von des defuncti

abes

verſtorbenen Bruder, Paul Leis, verhanden geweſen ſind, namentlich Martin Leis und Lorenz Leis, welche vor vielen Jahren in Churbaieriſche Kriegesdienſte genommen ſeyn ſollten, und von deren Leben oder Aufenthalt nicht conſtiret, ſo wird ſolches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit erwähnte Martin und Lorenz Leis, oder falls ſie etwa nach dem Erblaſſer verſtorben und Kinder nachgelaſſen, dieſe letztere, binnen 12 Wochen a dato ſelbſt, oder durch genugſame Bevollmächtigte, vor hieſigem Obergerichte erſcheinen, und ihres Erbtheils halber ihre Gerechtſame gehörig wahrnehmen mögen. Gleichergeſtalt werden auch die etwanigen unbekannten Erben der vor dem Erblaſſer und nach dem Tode eines mit ihm erzeugten Kindes verſtorbenen Ehefrauen deſſelben, Anna Maria Leiſin, gebohrner Börchers, hiedurch peremptorie citiret, binnen gedachter 12 wöchigen Friſte ſelbſt, oder per Mandatarios, vor hieſigem Obergerichte ihre Anſprüche an die verhandene Erbſchaftsmaſſe gehörig anzugeben, ihre Legitimation zu beſchaffen, und weitere Verfügung zu gewärtigen. Beyderſeitige Citati werden zugleich gewarnet, daß im Nichterſcheinungs-Falle dennoch mit der Verlaſſenſchaft nach Vorſchrift der Rechte und Königl. Verordnungen werde verfahren werden. Altona im Obergerichte, den 24ſten October, 1776. *)

ex Decreto Senatus

*) Altona an der Elbe bey Hamburg.

c) Johann Nepomuck Kreutmayr Bierbräuersſohn zu Pfaffenhofen, ſeiner Profeßion ein Metzger iſt bereits ſchon 36 Jahr landabweſend, und hat noch auf des Michael Hofbaueriſchen ſogenannten Kreutmayr Bräu dortorten Vermögen in allen 864 fl. 27 kr. 6 hl. zu ſuchen. Zumal aber obigen Nepomuck Kreitmayrs-Erben bey hieuntſtehendem Ort ſich gemeldet, und gegen Präſtirung hinlänglicher Caution obige Erbſchaft erhollen wollen. Als wird gedachter Nepomuck Kreutmayr ſub termino 3 Monath edictaliter ſolchergeſtalten citirt, daß eintweders er, oder deſſen allenfalls verhandene Kinder erſcheinen ſollen, auſſer deſſen, wurde obige Erbſchaft bemeldten Befreundten gegen Ausſtellung einer hinlänglichen Caution zugeſtellet werden. Actum den 11ten December 1776.

Bürgermeiſter, und Rath der churf. Stadt Pfaffenhofen.

Proclama.

d) Nachdem des Franz Jakob Lechners burgerl. Krammhändlers allhier durch Erheurathung der ſogenannt Schneiderlängiſchen Wittib Gertraud Längin erſt im Jahr 1771 mit beygebracht hinlänglichen Mitteln angetretene Hauswirthſchaft dermaſſen mißlungen, daß ſich ſolcher dato nach Verlauf ſo weniger Jahre der öffentlichen Vergandung unterwürfig machen müſſen; zu welchem Ende, da die mit deſſen Schuldglaubigern unterm 9ten Novemb. dieß Jahrs tentirt gütliche Schuldennachlaßbehandlung zwar vorgenommen, aber fruchtlos abgeloſen; von Obrigkeitswegen die drey gewöhnliche Edictstäg, als der erſte ad producendum Samſtag den 11. Jän. der 2te ad excipiendum Samſt. den 15. Febr., und der 3te ad concludendum Samſt. den 15. März künftigen Jahres feſtgeſetzet ſind. Desgleichen ſind über die des Wolfgang Windlbacher auch geweſt, bürgerl. Krammer, und Nadler daſelbſt auf der Gandt ſtehend überſchuldete Krammersbehauſung cum pertinentiis, welche die verhandene Widlbacheriſche Kinder, ungeachtet der öfters erhaltenen obrigkeitlichen Aufträgen bißher weder durch Heurath, noch Kauf von ſelbſten veralieniren, minder die aufgekündete, und von einer churf. hochlöbl. Regierung Landshut zu zahlen gnädigſt geſchafte Kapitalien von ſich leinen, oder andere Zahlungsmittel in Vorſchlag bringen können, gleichmäßig folgende 3 Edicts-Rechtstäge als Samſtag den 18 Jänner ad producendum Samſtag den 22. Febr. ad excipiendum, und Samſt. den 22. März des bevorſtehend 1777ſten Jahrs ad concludendum und zwar jeder peremptorie anberaumet worden. Es wird daher jeden noch allenfalls unwiſſenden Gläubigern von obigen zweyen auf der Gandt ſtehenden Behauſungen hiemit zu wiſſen gemacht, damit ſich ſolche an dieſen ausgeſteckten Gandtägen auf dieſortig gemeiner Stadt Rathhaus eintweders in Perſon, oder durch bevollmächtigten Anwald frühzeitig melden, ſofort hiebey das Behörige obſerviren können, und mögen, was ihnen der

Edictsproceß von Rechtswegen anweiſet, geſtalten jene, ſo hiebey nicht erſcheinen, hinnach nicht mehr gehört werden wurden. Aktum. den 23ten November 1776.

Churfürſtl. Stadt Oſterhofen.

Kämmerer, und Rath allda.

---

### Artic. IV.

a) Schrannenpreis in München den 30 Novemb. 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | — | 1202 |
| Korn. | 7 | — | 6 | 30 | 6 | — | 733 |
| Gerſte. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 1940 |
| Haber. | 4 | 15 | 4 | — | 3 | 30 | 441 |

Den 7 December.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäfl. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | 30 | 8 | 30 | 1500 |
| Korn. | 7 | — | 6 | 30 | 6 | — | 893 |
| Gerſte. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 2142 |
| Haber. | 4 | — | 3 | 45 | 3 | 30 | 533. |

Münznachricht.

d) Sowohl in den dießjährig churbaieriſchen Intelligenzblatt 40ſten Stück 163ten Seite, als in mehrern öffentlichen Zeitungen iſt die Nachricht enthalten, daß falſche neue Louis'dor unter königlich franzöſiſchen Gepräg in Engelland in großer Menge gemacht worden ſeyn ſollen. Da nun in Frankreich der Einnahme dieſer falſchen Münz durch öffentliche Warnung bereits vorgebogen worden, dieſe alſo ſich nach Deutſchland ziehen, und wenigſtens in einzelnen Stücken auch der Orten verbreiten dürfte; So wird hierdurch jedermann wohlmeynend erinnert, bey Einnahme neuer franzöſiſcher Louis'dor vorſichtig zu ſeyn, und die angebothene Stücke wohl zu unterſuchen, ob ſolche den ächten und guten an dem Gewicht, äuſſerlichen Anſehen der Farbe, Größe und Dicke vollkommen gleich ſeyen, falls nun nur in einem dieſer Kennzeichen ein Unterſchied, oder ſonſt etwas verdächtiges wahrzunehmen iſt, ſo ſind dergleichen Louisd'or inne zubehalten, und bey dem churfürſtlichen Münzamt wegen deren ächten, oder falſchen Gehalt die Gewißheit zu erhollen.

Churfürſtliche Münz-Kommißion.

### Artic. V.

Handlungs-Nachrichten.

a) Paris. Man will hier eine Manufactur von Seilen anlegen, welche aus der Pflanze Gramen ſparteum (Spaniſche Gniſter) verfertiget werden. Dieſe Art Seile hat in Spanien ſchön gute Dienſte geleiſtet, und da dieſe Pflanze in Frankreich ſehr häufig wächſt und gut fortkommt, ſo wird man Sorge tragen, das öffentliche Gewerbe mit dieſem neuen Artikel zu bereichern, und gedachte Pflanze eben ſo ſorgfältig wie den Hanf anzubauen; man ſoll auch verſchiedene Zeuge daraus verfertigen können, welche ſich waſchen laſſen, und durchs Waſchen immer ſchöner werden. — Folgende Begebenheit beſtättigt die Erfahrungsverſuche des Herrn von Buffon über die Art den Spint oder Splint am Eichenholze und überhaupt ſogar an allen Gattungen vom Holze zu härten. Neulich wurde das Pfarrhaus zu Harcour, in Nieder-Normandie, ausgebeſſert. Man fand darinn einen tragenden Balken vom Eichenholze, der noch ſeinen ganzen Splint hatte, davon aber die Rinde ganz abgezogen worden war. Bey dem erſten Anblicke hielten die Bauleute für nöthig, an die Stelle dieſes Balken, den ſie für wurmſtichig hielten, einen andern einzuziehen. Der Nachfolger des letztverſtorbenen Pfarrers unterſuchte dieſen Balken, und nachdem er ihn ganz geſund befunden hatte, wollte er nicht haben, daß man ihn wegnehmen ſollte. Nun unterſuchten ihn auch die Bauleute näher, ſie fanden ihn vollkommen geſund, und ſo hart, wie am Kern der beßten Eichbäume. Endlich entdeckte man auf dem Balken eine Jahrzahl, welche verrieth, daß er ſchon vor 303 Jahren gahm gebracht worden war. Ein unlängbarer Beweis, wie allgemein nützlich es iſt, das Holz, welches zum Bauen gebraucht werden ſoll, wenigſtens ein Jahr, ehe es gefällt wird, abzurinden.

---

### Artic. VIII.

Ueber den Unterricht der Taub- und Stummgebohrnen.

Das Inſtitut des Herrn Heinecke in Eppendorf für Taub- und Stummgebohrne (wa



Digitized by Google

von wie in dieſen Blättern ſchon öfters Er-
wehnung gethann, dieſem Beyſpiel thätig
zu folgen,) hat einiges Aufſehen gemacht; aber
es verdient es daſſelbe noch weit mehr zu
empfehlen; da dieſer Mann der erſte in
Deutſchland iſt, der den Unterricht dieſer Un-
glücklichen mit ſo gutem Erfolge fortgeſetzt hat.
Er iſt nicht allein der Erfinder ſeiner Methode;
ſondern er hat auch das ganze menſchenfreund-
liche und höchſt nützliche Werke ohne alle Un-
terſtützung der Groſſen oder Beyſtand irgend
eines Menſchen fortgeſetzt, ſich durch viele
Schwierigkeiten bis zu einer anſehnlichen Höhe
gearbeitet; ſo daß ſein Unterricht, wie ſatt-
ſam bekannt iſt; ſchon viele nützliche Früchte
gebracht. In Frankreich hat man ſchon lange ein
ſolches Inſtitut für Taub- und Stummgebohrne
gehabt. Ein gewiſſer Jude Perreire hat lange
Zeit das Lehramt bey demſelben geführt, und
genoß, weil man in Frankreich die Nutzbarkeit
eines ſolchen Inſtituts deutlich einſah, einen
anſehnlichen Gehalt. Dieſer Perreire hat aber
jetzt ſein Lehramt niedergelegt, und der Abt
de L' Epee hat ſich wieder dieſem wichtigen
Geſchäfte unterzogen, und ein Werk von ſei-
ner Lehrmethode unter folgenden Titel heraus-
gegeben: Inſtitution des Sourds & Muets,
par la voje des Signes Methodiques. Ouv-
rage qui contient le projet d'une langue uni-
verſelle par l'entremiſe des Signes naturels
aſſujetis a une Methode. A Paris chez Nyon
l'ainé 1776. So wie Herr L'Epee verſichert,
hat ſich Perreire beſtändig eines Manual-Al-
phabets bedient, welches er Dactylologie nann-
te. Schon vor 150 Jahren hatte man ein ähn-
liches in Spanien in Kupfer geſtochen; aber
das dient nur die Bedeutung oder Buchſtaben
zu lehren. Man läßt den Lehrling die Buch-
ſtaben des Worts: Arm, ſchreiben, und man
zeigt ihm ſeinen Arm; man läßt ihn ſchrei-
ben: ich trage, du trägſt, er trägt, und man
zeigt ihm die damit verbundene Handlung.
Der Abt L'Epee zieht die natürlichen Zeichen,
wie er ſie zu nennen beliebt, vor, denn der
Name macht den Hauptunterſchied von Per-
reire ſeiner Lehrmethode. Er geht in das ſelt-
ſamſte Detail, um mit Hülfe dieſer Zeichen
ſeinen Schülern Begriffe beyzubringen, woraus
man ganz deutlich ſehen kann, wie weitläuf-
tig und beſchwerlich ſeine Lehrart iſt, ob er
gleich das Gegentheil behauptet. Seine Me-
thode, Sprechen zu lehren, iſt eben die,
welche ſchon in Holland durch Amman, in
Spanien durch Bonnet, in England durch
Wallis bekannt gemacht iſt, und ein guter
Anatomikus, der aufmerkſam wäre auf die
Bewegungen der Zunge, der Lippen, der
Wangen, des Halſes, durch den die Sprach-
organe gehn, würde leicht der Erfinder dieſer
Kunſt werden. Herr L'Epee ſagt, wenn ein
Taubſtummer bey mir ankömmt; ſo zeig ich
ihm einen A. Ich ſtecke ſeinen vierten Fin-
ger bis ans zweyte Gelenke in meinen Mund,
ich ſpreche dieſen Buchſtaben verſchiedenemal
ſtark aus, und ich laſſe ihn bemerken, daß
meine Zunge ſtill liegt und ſich nicht hebt,
um ſeinen Finger zu berühren. Alsdenn ſteck'
ich meinen Finger in ſeinen Mund und zeig'
ihm, daß er mit ſeiner Zunge eben ſo machen
muß, wie ich mit der meinigen. Beym Aus-
ſprechen des F. hebt ſich meine Zunge und
ſtößt ſeinen Finger wider meinen Gaum. Beym
J. ſtößt meine Zunge noch ſtärker den Fin-
ger gegen den Gaum, als wenn ſie ihn an-
hefften wollte; ſie breitet ſich etwas, als
wenn ſie zwiſchen den Zähnen zu beyden Sei-
ten herauskommen wollte, und das Geſicht
formirt eine Art Lächeln. Was die Ausſprache
der übrigen Buchſtaben betrifft, ſo iſt es faſt
unnöthig, ferner den Finger in den Mund
zu ſtecken. Wie ich mit meinen Lippen ein O.
formire, ihn ausſpreche, und dazu das ge-
hörige Geſicht ziehe; ſo macht es der Taub-
ſtumme ohne Schwierigkeit gleich nach. Ich
mache gleich darauf mit meinem Munde, als
wenn ich Licht oder Feuer anblieſe und ſprech'
ein Ue. aus. Alſobald thut er daſſelbe; nur
zuweilen macht er ein U. daraus. Das läßt
ſich aber verbeſſern, wenn man ihm durch
den Hauch auf den Obertheil der Hand füh-
len läßt, daß derſelbe beym Ausſprechen des
Ue. kalt und beym U. warm iſt. Gleich ſchreib'
ich auf meinen Tiſch: pa pe pi po pu. In
jeder Kunſt muß man mit dem Leichteſten an-
fangen, um ſtuffenweiſe den Gipfel zu errei-
chen. Ich zeige darauf dem Taubſtummen,



Digitized by Google

daß ich meine Backen aufblaſe und die Lippen feſt zuſammendrücke, dann ſtoß' ich die Luft mit Heftigkeit heraus und ſpreche pa. Gleich macht ers nach. Die meiſten dieſer Leute wiſſen dieſe Sylbe von ſelbſt auszuſprechen, weil bey der Ausſprache derſelben nur die äuſſern Theile des Mundes bewegt werden. Der B. heiſcht nur einen weichern Ton, als der P; um dieſen Unterſchied dem Stummen merkbar zu machen, leg' ich meine Hand auf die ſeinige, oder auf ſeine Schulter und ich drücke ſie feſt, indem ich ihm dabey zu verſtehn gebe, daß meine Lippen ſich eben ſo zuſammenpreſſen, wenn ich pa ſage. Dann drück ich die Hand oder Schulter ſanfter, und laß' ihm merken, daß meine Lippen ſich eben ſo ſanft ſchlieſſen, wenn ich ba ſage. Der Taubſtumme merkt leicht dieſen Unterſchied, ſpricht ba, und gleich darauf auch: be bi bo bu. Um dem Lehrling den T. beyzubringen, zeig' ich ihm, daß ich die Spitze meiner Zunge zwiſchen meine Zähne ſtecke und damit eine Bewegung mache, als wenn ich ausſpeien wollte, welches er leicht bemerken kann, wenn ich die Spitze ſeines Fingers vor meine Zunge halte. Dieß mag genug ſeyn, um die phyſikaliſchen Mittel zu zeigen, deren ſich Herr L'Epee bedient, artikulirte Töne ſprechen zu lehren. Wir wollen nun noch unſern Leſern eine Idee von ſeinen methodiſchen Zeichen machen. Ich ſtelle, ſagt der Autor, meinen Lehrling zu meiner Rechten, hernach leg' ich den Zeigefinger meiner linken Hand auf das Wort Ich, und zu gleicher Zeit zeig' ich auf mich mit dem Zeigfinger meiner rechten Hand und ſchlage mir auf die Bruſt. Dann zeig' ich mit dem Finger meiner linken Hand auf das Wort: trage, und nehm einen Folianten, trag' ihn auf meiner Schulter, auf meinen Armen, in meinem Rockſchooße und auf meinem Kopfe, alles gehend, und mit dem Anſehen eines Menſchen, der ſchwer trägt. Der Taubſtumme merkt alle dieſe Bewegungen. Um ihm die zweyte Perſon verſtändlich zu machen, zeig ich mit meinem Finger auf ſeine Bruſt und berühre ihn, um ihm zu verſtehn zu geben, daß ich ihn anſehe und er mich auch anſehen müſſe; lege dann meinen Finger auf das Wort: du trägſt, geb' ihm das Buch in Folio und mache ihm verſtändlich, daß er eben das damit thun ſolle, was ich zuvor damit verrichtet. Er fängt an zu lachen, nimmt das Buch und bringt ſeinen Auftrag recht gut in Ausübung. Nun kommt es noch auf die dritte Perſon im Singularis an. Ich halte den Zeigefinger meiner linken Hand auf die Sylbe er, und mit der rechten Hand zeig' ich auf jemand, der bey mir ſteht. Dem geb' ich das Buch, er trägt es auf alle vorhergenannte Arten, und dadurch mach' in dem Tauben die dritte Perſon des Singularis: er trägt, begreiflich. Der Verfaſſer erklart noch viele andere ſeiner methodiſchen Zeichen und lehrt, wie er damit den Taubſtummen Begriffe beybringt. Indeſſen iſt die Lehrmethode nicht ſoweit bekannt gemacht, daß man mit Hülfe des Buches einen Tauben gehörig unterrichten könne. Herr L'Epee hat vieles für ſich behalten, welches man ihm nur in ſoweit verdenken kann, weil er das Publikum hintergeht, und ſagt: hier iſt meine Methode. Daß Herr Heinecke aber ſeine Lehrmethode nicht bekannt macht, wird ihm niemand im geringſten verdenken; da er das Glück des Franzoſen nicht hat, daß ein Landesherr ihm eine jährliche Penſion ausſetzte. Herr Heinecke, dem die Methode des L'Epee, Sprechen zu lehren, bekannt iſt, verſichert, daß ſie lange Zeit erfordre, um verſtändliche Töne bey dem Taubſtummen hervorzubringen, daß er deßhalb eine andre Erfindung gemacht, und mit Hülfe einer Maſchine ihnen das Sprechen beybrächte. Der andere Theil des L'peeſchen Werkes enthält Proben und Exercitien ſeiner Lehrlinge, und damit will er beweiſen, daß der Unterricht der Taubſtummen eine ſehr leichte Sache ſey. Er erbiethet ſich auch, mit dem menſchenfreundlichſten Eifer, binnen drey Monathen Lehrer zu bilden, die denn eben ſo gut, wie er, ſollen unterrichten können. Ferner zeigt er an, daß einer der Taubſtummen, mit Namen de Fontenal mit nächſtens gelehrte Werke herausgeben werde, die er ſelbſt ausgearbeitet habe. Es ſcheint beynahe, als wenn das ganze Buch des Herrn L'Epee nur geſchrieben ſey, um Lärm zu ſchlagen, zum Handwerk zu klim-

pern, und ſeine Talente ruchbar zu machen. Es haben ſich in Deutſchland auſſer Herrn Heinecke noch einige Männer bemüht, Taubſtumme zu unterrichten, und den Erfolg ihrer Bemühungen offentlich bekannt gemacht. Schon vor mehr, als ſechszig Jahren, hat ein Superintendent in Lüneburg, Namens Raphael, ſeine taubſtummen Töchter unterrichtet, und ſeine Methode bekannt gemacht. Auch Herr Superintendent Laſius zu Burgdorf hat im vorigen Jahre drucken laſſen: Nachricht von der geſchehenen Unterweiſung einer taubſtummen Fräulein von Meding, und noch vor kurzem hat ein gewiſſer Arnoldi einen ähnlichen Tractat herausgegeben. Sie haben aber alle keine andere Lehrmethode, als die längſt bekannte des Amman, Wallis, Perreire, u. ſ. w. welche, um den Taubſtummen abgeſonderte Begriffe beyzubringen, blos den Sinn des Geſichtes zu Hülfe nehmen und dem Gehöre ſubſtituiren. Sie überlegen aber nicht, daß die Art zu denken bey dem Taubſtummen ganz von der verſchieden ſeyn müſſe, die ein mit fünf Sinnen begabter Menſch hat; ferner, daß das Geſicht der kälteſte und ungelehrigſte Sinn iſt, der nur durch die Vernunft und durch Verbindung und Vergleichung mit den übrigen Sinnen berichtigt und verfeinert wird; mithin keine Grundlage zum dunklen Gefühl allein abgeben, und nicht, wie das Gehör, in Abſicht auf die Sprache, ſo erhöht werden kann, daß wir dadurch gleichſam in Tönen ſehen, und durch alle Sinne Gehör ſind.

Da nun bey Entwickelung der Begriffe, Vernunft und artikulirte Töne, durch welche letztere unſere Ideen nicht allein Namen, ſondern auch ihre dunklen Triebfedern bekommen, wechſelweiſe mit Fertigkeit in einander würken; ſo iſt doch wohl ſchwerlich zu glauben, daß ein Taubſtummer in höhern Wiſſenſchaften das Vermögen zu urtheilen und zu ſchlieſſen, wie wir mit Gehör begabte Menſchen, nur allein durch ſeine Augen erlangen können. Wie wäre es möglich, daß einen bloß durch das Geſichte, Kenntniß nicht ſichtbarer Dinge erlangen können? Herrn Heinickens Methode, Taubſtumme zu unterrichten, beruhet auf pſychologiſchen Reſultaten. Er verreinigt durch ſehr leichte und ſichre Mittel bey ſolchen Perſonen nach einer gewiſſen Skala, das ihren übrigen Sinnen zum Grunde liegende Gefühl verhältnißmäßig, ſtatt des Gehörs, in Eins, und appliciret es, mit Hülfe dazu eingerichteter Sprachmaſchinen und wörtlicher Artikulationen, auf den fühlbaren Mechanismus der Sprachorganen; indem er ihnen fortſchreitend die nach ſenem Plan vorherbeſtimmten auseinander folgenden und ſich auf einander beziehenden Begriffe mit ſchriftlicher und tönender Sprache entwickelt.

Dadurch vertritt nun das mechaniſche Gefühl in den Sprachorganen nicht allein die Stelle der Töne, ſondern es wird auch Einverſtändniß mit den dabey würkenden Seelenkräften, und Baſis zum dunklen Gefühl, wodurch der Taubgebohrne alle ſeine, ſowohl aus der ſichtbaren, als auch die davon in die intellektuelle Welt übergetragenen angereiheten Begriffe gründet. Beyſpiele, wie weit es Herr Heinicke in kurzer Zeit in dem Unterricht einer Taubſtummen bringt, hat er genug gegeben, angeſehene Geiſtliche und viele andre gelehrte und geſchickte Männer können Zeugniß ablegen. Der Phyſiologe und Pſychologe wird nach dem Wenigen, was wir jetzt von der heinickſchen Lehrmethode geſagt haben, einſehn, daß ſie weit den Vorzug vor der des L'Epee verdienen.

**Bl.**

---

## Artic. X.

### Baieriſche Litteratur.

a) Bey Sebaſt. Mößmer hochfürſtl. biſchöfl. und Lyceiſchen Buchdrucker, und Buchhändler in Freyſing wird verlegt: Auguſtinus der thätige Lehrer dargeſtellt in einer Predigt an deſſen hohen Feſttag, zu München bey den ehrwürdigen P. P. Auguſtinern von Georg Häckl SS. Theolog. Doct. 1776 15 S. in 4. Seine Abtheilung beſtehet in dem: Der H. Auguſtin, welcher die Kirche durch ſeine Heiligkeit erbauet, und durch ſeine Lehre erleuchtet hat, und weil ſeine Thaten, wie ſeine Worte von einerley Geiſt belebt wurden, ſo war er ein thätiger Lehrer: denn er lehrte a) Die Wahrheit, und folgte ihr: b) Er lehrte die Demuth, und übte ſie aus. c) Er

lehrte

lehrte die Liebe Gottes, und war von ihr entzündet. Und der Herr Lobredner hat ſeinen Satz ſehr ſchön, und gründlich bewieſen.

b) Bey Thuille in München iſt gedruckt, und wird bey dem Buchhändler Theodor Oſten verlegt: **Kurzgefaßte kritiſche Beleuchtung der Lebensgeſchichte von der H. H. Thecla, Barbara, Margaretha, Catharina, Urſula, wie auch von den H. 3. Königen, St. St. Longin, Chriſtoph und Georg** rc. verfaßt von Anton Krammer der churfürſtl. Hofkirche Probſt bey dem H. Michael in München. Mit biſchöflich freyſingiſch und churfürſtl. Cenſur verſehen 140 Seit. in 8. Im Vorbericht, welcher beſonders wichtig und lehrreich iſt, zeiget der gelehrte Herr Verfaſſer (der ſchon mehrere nützliche Werke zum Druck befördert hat:) die Veranlaſſung dieſes Werks: zeiget die Quellen an, rechtfertiget ſeine gute Abſicht durch den Ausſpruch des großen Pabſts Benedict XIV. Im Eingang iſt kürzlich das Leben und Tod der ſeligſten Jungfrau und Mutter GOttes Maria beſchrieben: dabey werden manche irrige Geſchichtſchreiber entdecket. S. 3 von dem H. Joſeph eine für alle Mahler gewiß merkwürdige Anmerkung: daß deren viele ihn fehlerhaft als einen alten 70jährigen Mann vorſtellen (dieſe unächte Meynung der Mahler iſt vor ſich ſelbſt unausſtehlich) indem die ſichere Meynung, da er mit Maria getrauet worden, 30 Jahre annimmt, weil er nachmals die beſchwerlichſte Reiſe nach- und von Egypten zurück unternehmen, und mit ſeiner Handarbeit die H. Jungfrau Maria, und JEſum ernähren müßte. Er iſt wie die Kirche ſingt, in dieſer beyden Gegenwart beyläufig im 60igſten Jahr ſeines Alters verſchieden; noch vor der Hochzeit zu Cana in Galiläa: wo Chriſtus ſchon bey 30 Jahre alt war. S. 13 Maria iſt zu Jeruſalem im 43 Jahr nach Chriſti Geburt in Gegenwart aller Apoſtel, ehe ſie ſich in die ganze Erde vertheilt, geſtorben. S. 15. Ein ſchöner Lehrſpruch vom H. Bernardus. Item Anzeige der Jahre, in welchen ihre Feſttage von der Kirche eingeſetzt worden. S. 65 folgt ein Nachtrag von den heiligen Frauen, die JEſu nachgefolgt ſind, von denen die heil. Schrift N. T. Meldung macht. S. 71 Erklärung des Schweiſtuch: Vera-Icon, das iſt das ächte Bild: nicht Veronica. S. 72 Von den Feſten anderer H. Frauen, die Veronica geheiſſen. Die H. Magdalena iſt zu Epheſo in Aſien verſchieden, und im Leben nie nach Frankreich gekommen. S. 73 Von den H. 3 Königen. S. 84 Der H. Hauptmann Longin. S. 88 Vom H. Chriſtoph Martyrer im J. C. 251. S. 112. Ein Anhang zu dem von eben dieſem Autor jüngſt herausgegebenen Buch des 6ten Jubeljahr enthaltet viele Merkwürdigkeiten der churfl Haupt- und Reſidenzſtadt München, aus ſicheren Quellen geſchöpft. Zu letzt ein Danklied für die Stadt München: nicht von Herrn Denis in Wien: ſondern vom Herrn Kirchenpropſt Krammer allhier ſelbſt im 72 Jahr abgeſungen. Wir ſind von dieſem verehrungswürdigen Greiſen in der gegründeten Hoffnung, daß er im künftigen Jahre auch neue Kirchenlieder in dieſem ſo herrlichen Tempel des H. Michael werde einführen. Seine Munterkeit, und ſein gutes Herz iſt uns Bürge, eine gute Sache zu Stande zu bringen.

c) **Kurze Abhandlung von der beßten Art, den Hopfen zu bauen: nach eigener Erfahrung entworfen, von Joh. Friedrich Bauder, älteſten Bürgermeiſter und Weinhändler in Altdorf**, churfl. Commercien-Rath und der churbaieriſchen ökonomiſchen Societät wirklichem Mitglied. 40 Seit. in 4. Wer etwas gründliches vom Hopfenbau, dieſem ſo unentberlichen Product leſen will, der durchgehe dieſe Abhandlung, er wird, weil die Beweiſe pur aus mancherley Verſuchen und Erfahrungen abgezohen ſind, gewiß befriediget werden. Dieſe ſo gemeinnützliche als lehrreiche Schrift iſt erſtbemeldt hochanſehnlicher Landwirthſchafts Societät zugeeignet worden. Iſt zu haben im Intelligenzcomtoir allhier und bey allen Verlegern dieſer Blätter, das Exemplar à 15 kr.

Anmerk. Da wir uns in eine weitläufige Recenſion nie einlaſſen; wohl aber nach Zeit und Geſtattung des ſchmalen Raums dieſer Blätter alle neue in Baiern herausgekommene Bücher und Piecen künftig anzeigen wollen, wenn ſie uns zugeſandt, oder um billigen Preiſe erlaſſen werden: ſo hoffen wir (Pk Tit.) die Herrn Autoren werden uns nicht ſtecken oder unſern guten Willen unbenutzt an der Seite ſtehen laſſen.

Digitized by Google

# Churbaieriſches Intelligenzblatt. Nro. 49.

München den 21. December 1776.


## Artic. II.

### a) Feilſchaften.

Bey dem churfürſtl. gnädigſt ſpecial privilegirten Hofgarten Lieferanten, und Saamenhändler Joh. Leonhard Diez zu München auf dem Rindermarkte in der Zinsmeiſteriſchen Behauſung ſind nachſtehende Saamen um beygeſetzt billige Preiſe täglich zu haben.

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Engliſch fruh Karfiol Saam. das Loth | 1 | 30 |
| Deto ſpat Karfiol Saam. . . | 1 | 30 |
| Cypeiſcher Karfiol. . . . . | 1 | 30 |
| Holländiſcher Karfiol. . . . | 1 | — |
| Ordinari Karfiol Nürnberger. . | — | 15 |
| Fruh Progrili Romani. . . | — | 30 |
| Spat Romaniſche Progrili. . | — | 30 |
| Ordinari Progrili. . . . . | — | 15 |
| Fruh Wörſchi, ganz nidrig krauß. | — | 10 |
| Eilmer früh Wörſchi. . . . | — | 10 |
| Sommer oder Herbſt Wörſchi. . | — | 8 |
| Spat oder Winter Wörſchi groß. | — | 6 |
| Ordinari Winter Wörſchi. . | — | 3 |
| Frühkraut, des früheſten. . . | — | 10 |
| Salzburger nidrig Frühkraut. . | — | 8 |
| Groß ſpat Anglberger Frühkraut. | — | 8 |
| Roth oder blau Kraut. . . | — | 8 |
| Groß ſpat Kappis oder Feldkraut. | — | 4 |
| Früh weiße Kalrabi von beßter Art. | — | 10 |
| Früh Kalrabi, Nürnberger. . | — | 5 |
| Groß ſpate Kalrabi, weiße. . | — | 4 |
| Groß ſpate Kalrabi, blaue. . | — | 4 |
| Ordinari Kalrabi, Nürnberger. . | — | 3 |
| Boden oder Erdkalrabi, Dorſchen. | — | 2 |
| Fein blau krauß Winterköhl. | — | 2 |
| Schnitt⸗Köhl. . . . . | — | 2 |
| **Allerhand Salat Saamen.** | | |
| Früh Pologneſer fein kraußt. . | — | 10 |
| Zwergayer oder glaß Pologneſer. | — | 8 |
| Gelb krauß ſpat Pologneſer. . | — | 10 |
| Gelb Glattkopf Pologneſer. . | — | 10 |
| | | |
| **das Loth.** | **fl.** | **kr.** |
| Gelb Romaniſcher Pologneſ. halbkrauß | — | 8 |
| Grüner großer Pologneſer. . . | — | 10 |
| Extra groß dauerhafter Pologneſer mit weiſſen Blatt. . . . . | — | 12 |
| Holländer Frühkopf Salat unters Glaß. | — | 6 |
| Früh Gelbkopf Salat, oder ſchmalz⸗Hetpel. . . . . | — | 5 |
| Imperial oder Kaiſer Salat. . | — | 6 |
| Spaniſch Monträ Salat. . | — | 8 |
| Grünkopf oder Hannover Salat. . | — | 6 |
| Braunkopf oder Berliner Salat. | — | 6 |
| Geſprangt, oder Foreln Salat. . | — | 6 |
| Gelb prahl kopf Salat. . . | — | 5 |
| Grün prahl kopf Salat. . . | — | 5 |
| Roth prahl kopf Salat. . . | — | 5 |
| Winter kopf Salat gelb. . | — | 4 |
| Engliſch gelb Prinz kopf Salat. . | — | 6 |
| Engliſch braun Prinz kopf Salat. | — | 6 |
| Ordinari gelb kopf Salat Nürnberg. | — | 3 |
| Paſſauer oder bund Salat. . . | — | 5 |
| Fein gelb ſchließ Ladink. . . | — | 5 |
| Geſprangter bund Salat. . . | — | 6 |
| Fein gelb Ausſtech Salat. . . | — | 2 |
| Rapünzel oder ſchunken Salat. . | — | 5 |
| Niſſel Salat. . . . . . | — | 1 |

b) Michael Pircker bürgerl. Kirſchnermeiſter hier in München hat 1200 rohe Lämmerfelle zum Verkaufe, das Stück à 16 kr. welche er hiemit dem inländiſchen Publikum feilbiethet.

## Artic. IV.

### a) Schrannenpreis in München den 14 Decemb. 1776.

| | Vom Beſten. | | Mittlern. | | Geringer. | | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | ſchäff. |
| Waizen. | 10 | — | 9 | — | 8 | 30 | 1902 |
| Korn. | 7 | — | 6 | 30 | 6 | — | 1092 |
| Gerſte. | 6 | — | 5 | 30 | 5 | — | 2611 |
| Haber. | 4 | — | 3 | 45 | 3 | 15 | 489 |

b) Brodſatz in München vom 13ten Decemb. 1776 bis 9ten Jän. 1777.

| | tt. | Loth. | Qtl. |
|---|---|---|---|
| Eine Kreuzer-Semmel muß wägen | — | 9 | 1 |
| Ein Spitzwecken um 1. kr. | — | 9 | 1 |
| Ein Paar Röggel von Roggenmehl um 1. kr. | — | 14 | 4 |
| Ein Groſchen-Wecken | — | 27 | 3 |
| Ein deto von Röggeltaig | 1 | 11 | 2 |
| Ein 4. kr. Laib Roggenbrod | 2 | 19 | 2 |
| Ein 8. kr. Laib | 5 | 7 | — |

c) Mehlſatz allda vom 13 Dec. d. J. bis 9ten Jänner 1777.

| das Viertel. | fl. | kr. | pf. |
|---|---|---|---|
| Mundmehl | 1 | 22 | — |
| Semmelmehl | — | 58 | — |
| Ord. Waitzenmehl | — | 42 | — |
| Einbrennmehl | — | 26 | — |
| Riemiſch | — | 37 | 2 |
| Backmehl | — | 31 | 2 |
| Nachmehl | — | 8 | — |
| Gries, feiner | 2 | — | — |
| Gries, ordinare | 1 | 28 | — |
| Feine gerollte Gerſte | 2 | 20 | — |
| Mittere detto | 1 | 45 | — |
| Ordinare detto | 1 | 24 | — |
| Hendelmehl | — | 35 | — |
| Erbſen, ſchöne | 1 | 15 | — |
| Mittere detto | 1 | 5 | — |
| Breun | 1 | 52 | — |
| Linſen | 1 | 20 | — |
| Haiden | — | 32 | — |
| Hanfkörner | 1 | 20 | — |
| Schmalz, das Pfund | — | 15 | — |
| Schmer detto, | — | 14 | — |

---

## Artic. V.

### Handlungs-Nachrichten.

a) Stockholm, vom 15 November. Seit der Regierungsveränderung im Jahre 1772 iſt der König darauf bedacht, Geld zu verſchaffen. Er hat alſo nicht nur den Reſt der 3 Millionen Thaler, welche die Stände 1769 zu leihen bewilligten, angenommen, ſondern auch in Holland noch ein Darlehen von 2 Millionen Gulden geſucht. Um nun Speciesgeld in Umlauf zu bringen, will man mit dem Jahre 1777 anfangen, die Beſoldungen der Offiziers und Civilbedienten zum Theil in Speciesthalern zu bezahlen. Man will die Bankzedel zurücknehmen und nur die von 100 Thalern und darüber in Cours laſſen. Die Bank will einem jeden, der es verlangt, für groſſe Zedel Kupferplatten und für kleine Kupfermünze zahlen. Die Ausfuhr der Kupferplatten ſoll weiter mit keiner andern Abgabe beſchweret ſeyn, als mit derjenigen, welche von dem gemeinen Kupfer erlegt wird. Die neuen Bankzedel ſollen nicht auf Kupfermünze, ſondern auf Bankthaler eingerichtet werden, und der kleinſte von 10 Thalern ſeyn. Jetzt laufen für 6 Millionen Reichsthaler Bankzedel umher und man hoft, daß die Realiſation derſelben werde mit 3, 330000 Bankthalern in Silber und Kupfermünze werkſtellig gemacht werden können. Es ſollen alſo monathlich 180000, folglich innerhalb Jahrszeit 2 Millionen Bankthaler geprägt werden und man ſchmeichelt ſich der Hoffung, daß dieſe Summe in Verbindung mit dem Kupfer, welches die Krone unter dem Namen des Zehnten bekömmt, den erwünſchten Zweck werde erreichen laſſen. Dieſen Plan ſoll der Staatsſekretär, Herr Lilienkranz, gemacht haben; es giebt aber indeſſen noch Tadler deſſelben. — Nach Briefen aus Finnland hat die Krankheit, welche daſelbſt im verwichenen Auguſt und September, beſonders in dem Kirchenſpiele Randaſalmi herrſchte, nunmehr aufgehöret, und iſt weniger tödtlich geweſen, als man befürchtet hatte. Von 10000 Perſonen, die man auf gedachtes Kirchenſpiel rechnet, ſind etwa 200 an dieſer Krankheit geſtorben.

b) Nach einem auf dem letzten Reichstage entworfenen Geſetze iſt einer Anzahl Perſonen, die eine Handelsgeſellſchaft errichten wollen, erlaubt worden, alle Polniſche Producte zu kaufen, aufzuſchütten und zu verführen. Zu dieſem Ende werden ſchon an verſchiedenen unweit der Weichſel gelegenen Orten neue Speicher erbauet und einige alte wieder hergeſtellet. Es können ſich auch Ausländer dieſe Erlaubniß zu Nutze machen.

Artic.

## Haus- und Landwirthſchaft.

### a) Mittel die Schafe den Winter hindurch friſch und geſund zu erhalten.

Nicht die grauſame Kälte, die allzugroße Wärme iſt es, wie wir gleich beweiſen werden, die uns den Winter hindurch nicht wenig Wollenvieh wegreißt. Wir glauben fürſichtig zu handeln, da wir dieſe Thiere in wohl verſchloſſenen Ställen wider die rauhe Witterung, und Kälte ſchützen, aber eben, womit wir ſie zu erhalten ſuchen, dadurch richten wir ſie zu Grunde. Dieſe pelzige Thiere ſind geſchaffen den Winter in freyer Luft auszuhalten, nichts iſt ihnen ſchädlicher als eine allzugroße Wärme, und unreine Luft: wir laſſen ſie im Stalle ſamt allen ihren Miſte den ganzen Winter beyſamen: wir glauben auch wohl daran zu ſeyn, wenn wir der äußerlichen Luft, ſoviel es nur immer möglich iſt, allen Zutritt verwehren: die Schafe ſchwitzen oft vor Wärme in ihrem Stalle, und die theils aus ihrem Körper, theils aus dem Miſte beſtändig aufſteigenden Dünſte erfüllen die eingeſchloſſene Luft; ſelbe müſſen ſie mit dieſer hineinathmen: dadurch wird ihre Lunge angeſteckt, kömmt etwa gar in eine Fäulung, und die armen Thiere werden krank, oder ſterben gar dahin: auch ihre Wolle wird durch ihren Unrath und ſchmutzige Dünſte beſudelt; ihre Nerven werden von der allzugroßen Hitze ſchwach und ſchlaff, daß ſie alsdann, wenn ſie wieder heraus kommen nichts ertragen können. Daß dieß alles nicht leeres Geſchwätz ſey, beweiſen die Erfahrungen und gemachte Verſuche eines in dieſem Fache um die Landwirthſchaft ſehr wohl verdienten franzöſiſchen Gelehrten, des Herrn Daubenthon, die er in den Abhandlungen der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris auf das Jahr 1772, die Anno 1775 heraus gekommen, anführt. Schon im Jahre 1767 machte er einen Verſuch mit einer kleinen Heerde von 12 Stücken von ſeiner Schäferey in Bourgogne unweit der Stadt Montbard. Er hielt ſie da den ganzen Winter hindurch Tag und Nacht ohne Beſchirmung unter Regen und Schnee in freyer Luft. Alles dieſes, und eine Kälte von $14\frac{1}{2}$ Grad unter dem Eiſpunkt nach dem Thermometer des Herrn Reaumur erlitten ſie ohne Schaden; ja ſie waren dabey kräftiger als die, ſo im Stalle den Winter zubrachten: und ſo waren ſie auch noch zur Zeit, da Daubenthon ſeine Erfahrungen kund machte, nachdem ſie alle Winter auf die nämliche Weiſe behandelt worden, beſchaffen. Es lämmerten 2 Schafe davon gegen Ende des Hornungs im Jahre 1768, da es ſehr froſtig und regneriſch war, doch es blieben die Schafe, ſowohl als ihre Lämmer geſund, und dieſe befanden ſich beſſer als die, ſo im Stalle gebohren worden. Er machte mit der Zeit Verſuche mit Wollenviehe von verſchiedener Art, als engliſchen, flanderiſchen ꝛc. — Die meiſte von den fremden waren vorhinein ſchwach und abgemattet von der Reiſe, dann ſie weit her einige über Meer und Land gekommen, auch waren einige derſelben wirklich krank: er hielt ſie alle, nur einige gar ſchwache ausgenommen den Winter hindurch in freyer Luft auch die, ſo ſonſt an den Stall gewöhnt waren, doch ein einziges davon (es waren 80 Stücke) iſt verreckt, da doch ſelben Winter in ſelber Gegend nämlich in dem Bezirke von Bourgogne, da ſie waren, gar vieles Wollenvieh, ſo man im Stalle hielt, darauf gegangen, ja ſogar der halbe Theil von einer Heerde von 500 Thieren in einem Stalle, der nur eine Drittelmeile davon entlegen war. Den letzten Winter (nämlich im Jahre 1771) fieng ein Schaf den 14 Jänner an zu lämmern und bis auf den 4ten März kammen 12 Lämmer von der einheimiſchen Art zur Welt, die meiſten bey ſo böſer Witterung, daß man nicht meynen ſollte, daß es ihnen möglich geweſen wäre ſelbe auszudauern; einige wurden gebohren da es wirklich ſchnie und ein rauher ſchneidender Nordwind blies, da es auch gefrohren war; doch ſie lebten: es lagen die neugebohrnen Lämmer auf kalten Boden im Regen oder im Schnee da, doch dieß alles ſchadete ihnen nicht, keines davon iſt umgekommen, da doch auf eine Meile weit in ſelber Gegend faſt der halbe Theil der neugebohrnen Lämmer darauf gegangen. In 13 Pfarreyen und 5 Mayrhöfen ſelber Ge-

gend ſind bis auf den April 3045 Lämmer gebohren worden, davon 1480 geſtorben. Des Herrn Daubenthon ſeine von der einheimiſchen Art blieben alle friſch und geſund, und ſie waren recht munter und kräftig. Von den ausländiſchen Schafen erhielt er von April an 28 Lämmer, davon ſieben geſtorben. Das war doch noch wenig in Vergleich des Verlurſt in den Ställen, da faſt der halbe Theil zu Grunde gegangen, und keines davon iſt von der Kälte geſtorben, denn er hat ſie nicht eben in den kälteſten Tagen, ſondern nach und nach eins um das andere verloren. Doch dieſe Schafe waren im Winter eben nicht auf dem Felde drauſſen, er lagerte ſie in ſeinem Hofe in einem Winkel, alſo, daß zwey Mauern ſo den Winkel machten zwo Seiten dieſes Hauspfärches geſtalteten, die andere zwo Seiten waren mit einem Zaune geſchloſſen. Die Leiter woran man ihnen das Futter vorlegt, kann an der Mauer angemacht ſeyn. Den Boden macht er abhängig, daß das Waſſer leicht davon ablaufe, wenn es nöthig iſt, ſoll man ihn mit Sand oder Kies feſt machen. Er läßt täglich dieſen Pfärch auskehren, und den Miſt in eine Grube beyſeits bringen.

Aber wird mancher denken, geht das wohl auch bey uns in Deutſchland an? die Kälte hält bey uns länger an, und iſt gemeiniglich eindringlicher als in Bourgogne. Das macht freylich ein Bedenken. Allein Engelland iſt um etliche Grade nördlicher als Baiern, und doch in Engelland läßt man die Schafe den Winter in Pfärchen zubringen. Möchte doch ein reicher Hofmarktsherr von wahrer Ehrbegierde und Liebe des Vaterlandes getrieben noch dieſem Winter Verſuche über dieſe Sache anſtellen, und zu Ende deſſelben oder etwas ſpäter, von dem Erfolge derſelben öffentliche Nachricht ertheilen, ſo wüßten wir endlich gewiß, ob dieſe Behandlung des Wollenviehes auch in Baiern angeht. Was die Lämmer anbelangt, können wir ja die Schafe ſpäter von den Widdern belegen laſſen, wie ſelbſt Daubenthon anmerkt, daß auch die Lämmer in etwas gelinderer Jahrszeit zur Welt kommen. Unterdeſſen haben wir aus den Verſuchen des Herrn Daubenthon wenigſt ſoviel zu erlernen, daß man die Schafſtälle nicht ſogar warm halten, ſondern ſo einrichten ſoll, daß ſie immer friſche Luft überkommen, und die Ausdünſtungen einen Ausgang finden. Man kann ja leicht einige offene Fenſter hinein ſetzen, daß ſtreichende Luft dadurch ziehe, man kann ſie alsdann, in den kälteſten Tagen, wenn man es für gut erachtet zum Theile ſchließen. Es ſcheint auch ſehr nützlich zu ſeyn wenn man den Schafſtall täglich oder wenigſt ſehr oft reiniget, und durch einen etwas abhängigen Boden und eine Auslaufsrinne immer trocken erhält. So werden wir gewiß für die Geſundheit unſers Wollenviehes viel weislicher handeln, als man bis jetzt gewohnt war, und auch eine viel reinere, vielleicht auch beſſere Wolle bekommen.

b) **Für die Kröpfe.** Auf eine Doſis, nimmt man 6 Schneckenhäuſeln wohl verbrannt, oder calcinirt, hernach zum reinſten Pulver geſtoſſen. Scharlachflecke oder Abſchnitze ebenfalls auf einen Blech vollkommen verbrannt: der Ruß oder Aſche wird in einem wohlbedeckten Mörſer klein zerſtoſſen: gedörrte Eyerſchalen pulveriſirt: und dann für 2 kr. ſteinigten Meerſchwamm wieder verbrannt, und zum reinſten Pulver gemacht. Mutterzimmet oder weiße Zimmet: (unverbrennt) zu Pulver geſtoſſen: dieſe Pulver werden zuſammen gemiſcht: man nimmt davon einen Meſſerſpitz voll auf die Nacht an dem Tage des Vollmondes: den andern Tag in der Fruhe und Nacht und ſo 9 Tage nacheinander allzeit einen Meſſerſpitz voll: in Suppen, Thee oder Waſſer: dann aber muß man 2 Stund darauf faſten; und Nachts erſt vor dem Schlafengehen einnehmen. Wenn aber der Kropf ſchon lang erhartet, oder ſo groß wäre, daß er in den erſten 9 Tagen nicht verſchwindet: ſo muß man den andern Monato am Tage des Vollmondes wiederum eine Doſis dieſes Pulvers auf gleiche Weiſe gebrauchen, und 9 Tage davon einen Meſſerſpitzvoll Fruhe, und Nachts einnehmen. Im dritten Monath muß auch der allergrößte Kropf weichen.

c) **Den Brand zu löſchen.** Man nehme 3 Loth unpräparirete Krebsaugen grob geſtoſſen; 1 Quartel guten Wein, und 3 Loth Theriack

riackeßig. Thue alles in ein Glas, welches wohl groß genug iſt, damit es nicht überläuft, laſſe es 3 Stunde in einem laulechtem Orte ſtehen, nach dieſem wird ſolches philtrirt, und 6 Loth Lemoniſaft mit Zucker gekocht wohl untereinander vermiſcht, ſo iſt es fertig. Von dieſer Brandlöſchung giebt man dem Patienten des Tages 3 bis 4 mal allzeit 3 Eßlöfel voll auf einmal.

---

## Artic. VIII.

### Preisfragen und Kunſtſachen.

a) Der auf das Jahr 1778 von der Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Bourdeaux geſetzte Preis betrift die Frage: Welche ſind die verſchiedenen Gattungen von Pflanzen, die den Wieſen am ſchädlichſten ſind und worinn beſtehen die wirkſamſten und durch die Erfahrung bewährteſten, auch zugleich wohlfeilſten Mittel, ſie von Grund weg auszurotten, beſonders diejenigen, welche die Botaniker equiſetum paluſtre, brevioribus ſetis, nennen und die in Frankreich unter dem Namen: prêle oder queue de cheval, auch nach der Mundart in Guienne unter dem Namen: rougagnet bekannt ſind und in Deutſchland: Kannenkraut, Schachtelheu, oder Ackerroßſchweif heiſſen. Auſſer der gewöhnlichen Medaille werden noch 400 Livres insbeſondere für die beßte Beantwortung dieſer Frage ertheilt. Die Aufſätze müſſen vor dem 1 April 1778 entweder in Franzöſiſcher oder in Lateiniſcher Sprache an den Herrn de Lamontaigne, Parlamentsrath und immerwährenden Sekretär der Akademie portofrey eingeſchickt werden.

b) Die ökonomiſche Societät zu Bern hat auf das Jahr 1777 folgende Preisaufgaben vorgeſchlagen: 1) Wie kann abgetrocknetes Moos oder Morland, beſonders von torfichter oder ſehr lockerer Art am geſchwindeſten oder vortheilhafteſten in gute Wieſen verwandelt oder ſonſt am beßten benützet werden? Man fodert aber, daß die Anweiſung auf bewährte Verſuche und Erfahrungen ſich gründe. 2) Von dem Werth oder Unwerth der künſtlichen Zubereitungen und Einweichungen der Saamen, der Dungſalze oder anderer ungewöhnlichen Mittel, welche die Vervollkommnung des Kornbaues und zum Theil auch die Verhinderung der Kornkrankheiten zur Abſicht haben, nach den Unkoſten und Folgen dieſer Mittel beſtimmt? der Preis iſt für jede Beantwortung eine goldene Medaille von 20 Dukaten.

c) Paris. Am 1ſten des vergangenen Monaths Auguſt machte man in Gegenwart des erſten Burgermeiſters und des Senats ſowohl, als im Beyſeyn einer groſſen Menge Zuſchauer allerley Standes, einen Verſuch mit einem Fahrzeug von St. Cloud, welches durch die Erfindung des Herrn de Bernieres, Oberaufſehers der Brücken und Wege, ſo zubereitet war, daß es gar nicht untergehen konnte. Um den Unterſchied recht auffallend zu machen, nahm man noch eins von den gewöhnlichen Fahrzeugen von St. Cloud, von gleicher Größe, und beyde vor 10 Jahren gebaut, welches äuſſerlich auch dieſelbe Geſtalt hatte. Hierin ſetzten ſich 8 Leute, ſchaukelten damit, und bewegten es ſtark von einer Seite zur andern; alſobald lief es voll Waſſer und ſank unter; ſo, daß die Leute genöthigt waren, ſich mit Schwimmen nach dem Ufer zu retten. Eben dieſe Leute ſetzten ſich darauf in das Fahrzeug des Herrn de Bernieres, bewegten es ſtark hin und her, und lieſſen es voll Waſſer laufen, wie das erſte; aber anſtatt unterzuſinken, blieb es auf dem Waſſer; ob es gleich eben ſo ſtark beladen war, wie das erſte. Die Leute darin fuhren ohne alle Gefahr auf dem Baſſin des Fluſſes herum. Herr de Bernieres machte darauf noch einen ſtärkern Verſuch. Er lies einen Maſtbaum in das mit Waſſer angefüllte Fahrzeug machen, und oben daran eine Linie beveſtigen. Dieſe wurde ſo ſtark gezogen, daß das Ende des Maſts die Oberfläche des Waſſers berührte, ſo, daß das Fahrzeug ganz und gar auf der Seite lag; eine Lage, die weder Wind noch Wellen ihm zu geben im Stande ſind. Sobald nun die Linie losgelaſſen wurde, richteten ſich in einer Viertelſecunde Fahrzeug und



Digitized by Google

Maſt wieder in die Höhe. Dieß bewies genug, daß es nicht möglich war, das Fahrzeug zum Sinken zu bringen oder umzukehren, daß es alſo alle mögliche Sicherheit giebt. Eine Erfindung, die für das menſchliche Geſchlecht von großem Nutzen ſeyn kann!

d) Herr Philipp Alexis Hemen, Bildhauer und Schreiner, ſo aus Paris gebürtig iſt, gegenwärtig aber zu Avalon in Burgund wohnet, hat eine kleine Kutſche erfunden, in deren mechaniſchen Bau weder Gewicht noch Federn, noch Zähnwerk, noch Auslöſung zu finden, und die ein Kind, wenn es ſich darein ſetzet, ſehr leicht, ohne die mindeſte Unbequemlichkeit und ohne die geringſte Mitwürkung eines Thiers in Bewegung bringen kann. Auf einen ebenen Boden iſt ihre Bewegung noch einmal ſo geſchwind, als eines Fußgängers und letztern ſeiner auf Anhöhen gleich. Bey einem nur ein wenig günſtigem Winde kann ein Segel angebracht werden, und in dieſem Falle kann man eine Stunde in 15 Minuten zurücklegen.

## Artic. IX.

### Merkwürdigkeiten.

Zu Schwerin hat ſich in der Nacht vom 12ten auf den 13ten November folgender Zufall zugetragen, welcher zur Warnung bekannt gemacht zu werden verdient: Ein Bäcker ſchüttete des Abend in einem Windofen des Schlafzimmers von den ſogenannten Bäckerkoolen, um dieſes Zimmer damit zu heitzen. Er begab ſich mit ſeiner Frau zur Ruhe, nachdem ſie vorher das Schott in der Röhre des Ofens zugemacht hatten. Als des Morgens die Leute im Hauſe ihren Meiſter nicht, wie gewöhnlich in der Backſtube vorfanden, giengen ſie in das Schlafzimmer, um ihn aufzuwecken. Mit groſſer Beſtürzung fanden ſie denſelben auſſer einem tiefröchelnden Athemholen, ganz ohne Empfindung, deſſen Frau aber ohne die geringſten Merkmaale des Lebens im Bette an. Da nun ſogleich Aerzte herbey geholet worden waren, ſo ſind die beyden Leute durch die Anwendung der von dem Kreis-Phyſikus, Herrn Doktor Maſius, angeordneten Mittel, zur Verwunderung derjenigen, welche die beyden Erſtickten in ihrer 24 ſtündigen Unempfindlichkeit geſehen hatten, völlig wieder hergeſtellet worden. Dieſe glückliche Cur iſt ein neuer Beweis, daß erſtickten Perſonen zu helfen ſey, wenn die rechten Mittel bey Zeiten gehörig angebracht werden.

Wir haben in unſeren Intelligenzblättern S. 257 v. d. J. die Mittel den von Kohlen, und anderen Dünſten erſtickten Perſonen zu Hilfe zu kommen, angezeigt; dieſer Zufall erprobet ſolche zu Genügen. Könnte wohl noch ein Zweifel ſeyn, ſolch verunglückte Perſonen dem Tode zu entreiſſen, und welch ein Troſt iſt nur der Gedanke, das Leben eines Menſchen gerettet zu haben! —

## Artic. X.

### Baieriſche Litteratur.

Bey Maximilian Hagen Stadt- und Landſchaftsbuchdrucker in Landshut ſind folgende Bücher gedruckt, und im Verlage zu haben.

Quaeſtiones Cod. judic. bav. cum Notis & Supplementis. 8vo. 1771. 1 fl. 30 kr.

Notio dogmatica S. Scripturae utriusque Teſtament &c. in 4to 1772. 1 fl.

Der beſte Freund in der Welt, ſo dich lehret die gröſte Kunſt, welche iſt gut ſterben, ein Gebethbuch in 8vo, 1773. — 12 kr.

Jörgsmüßige Stunden, in 8vo 12 kr. dann

Naturgeſchichte zum Gebrauche der Jugend, gr. 8vo 1775 24 kr.

Grundlinien der allgemeinen Weltgeſchichte, nebſt einem Anhange der Geſchichte Baierns, 8vo 1775 — 7 kr.

Moral für die Jugend in Baiern, 8vo. 1775. 5 kr.

Meßkunſt aus dem Jakobi, 8vo 1775 — 9 kr.

Bibliſche Geſchichte des alten und neuen Teſtaments für die Jugend in Baiern, 8vo 1776 — 8 kr.

Kleiner hiſtoriſcher Katechismus aus dem Abbt. Fleury zum Gebrauche der Schulen in Baiern, 8vo 1776 — 8 kr.

Chreſtomathia latina, in Uſum Scholarum boie-

boicarum pro infima grammatices Claſſe, 8vo 1776 — 15 kr.

Nicht minder ſind noch folgende Schulbücher bey ihm zu haben;

Kurze Erdbeſchreibung europäiſcher Staaten, für die erſte Claſſe der churb. Gymnaſien, 8vo Amberg 1775 — 18 kr.

Auszug der allgemeinen Weltgeſchichte mit einer Einleitung, zum Gebrauche der niedern Schulen in Baiern, 8vo Amberg 1776 — 18 kr.

Auszug der allgemeinen Weltgeſchichte 2 Haupttheil, die Geſchichte nach der Geburt Chriſti, bis auf die Entdeckung der neuen Welt, für die 2te Claſſe der churb. Gymnaſien, 8vo Amberg 1776 — 20 kr.

Anfangsgründe der Naturgeſchichte, zum Gebrauche der Schulen in den churb. Landen. Erſte Abtheilung das Thierreich, mit 2 Kupferblatten 8vo München 1776 — 36 kr.

Anfangsgründe der Arithmetik und Algebra, zum Gebrauche der Schulen in dem churb. Landen, 8vo München 36 kr.

Erdbeſchreibung für die churb. Realſchulen, mit einer Anleitung, 8vo München 1776 — 12 kr.

Fortſetzung der Erdbeſchreibung von Aſia, Afrika und Amerika, für die Realſchuler der zweyten Klaſſe, 8vo München 1776 — 10 kr.

Gemeinnützige Kenntniſſe aus der Naturgeſchichte, für die Realſchulen in Baiern, 8vo München 1776 — 4 kr.

---

## Etwas zum guten Geſchmack.

### Lied

an Wien, als die neue Beleuchtung der Vorſtädte begann v. Herrn Denis einem Bajer.

Entfernt von dir, in Staub und Dampf gehüllet,
Den Schwahl von Tauſenden um Sich,
Wenn Roſſe brauſen, Eiſen klirret, Aerz erbrüllet,
Denkt Joſeph doch an dich;
An dich, wenn Schlaf und Raſt am grauen Morgen
Von ſeinem Heldenlager fliehn,
In Mitte ſchwerer endeloſer Völkerſorgen
An dich, Sein heimiſch Wien!

Er denkt: O du der deutſchen Städte Krone!
Glänzt irgend noch ein Edelſtein,
Der ſoll von deinem Fürſten, deinem Freund' und Sohne
Dir eingeſetzet ſeyn.
Er denkt. Und eine ſanfte Straſſe führet
Um dich in weiten Schranken her.
Nun fliegt das goldne Rad. Des Landmanns Achſe ſpüret
Kaum halb die Laſten mehr;
Und ebne Steige von den Thoren leiten
Zur Straſſe deiner Wandler Fuß,
Die Steige weiß, und für das Aug zu beyden Seiten
Des holden Grüns Genuß.
Er denkt. Und an des Kaiſerſtroms Geſtaden
Vom Wellenthaue froh benäzt
Laubt ſich ein Hayn empor, ins Abendkühl zu laden
Die Menſchheit die Er ſchäzt,
Wenn ſie nach langem ernſtem Taggeſchäffte
Zum offnen heitern Himmel ringt,
Dann der Geliebten Blick, des Freundes Anſpruch Kräfte
Der müden wieder bringt.
So Vindobona, Krone deutſcher Städte!
So ſchmückt Joſeph deinen Tag.
Wie, wenn auch deine Nacht des Herrſchers Sorgen hätte? —
Ha! wenns ein Lied vermag,
Wenns Harfen können, Sined! o ſo feyre
Der neuen Herrſcherſorgen Werth,
Die weitgeſtreute Flammenpracht, die dieſe theure
Gewünſchte Nacht verklärt!
(Ja theuer und gewünſcht! Thereſens Namen
Macht ſie dem ſchönſten Tage gleich,
Mit der auf dich Allvaters größte Segen kamen,
Beglücktes Oeſterreich!)
Wie lieblich blinken wacher Lichter Reihen,
So weit der Blick ſich weiden kann!
Der Sternenhimmel ſcheint ſich ſeines Bilds zu freuen,
Und lächelt mild es an.
Und ſelbſt auf engen abgelegnen Stegen
Luſtwandelt nun die Sicherheit.

Wie-

Wie kann ihr arge Liſt in Zukunft Stricke legen,
Die nur im Finſtern dräut.
So, Kaiſerſtadt! ſo lebhaft ſtäts umſchwebet
Dein Angedenken Joſephs Thron.
So ziert dich Der, der nur dem Unterthane lebet,
Dein Fürſt, dein Freund und Sohn.
O ruff aus aller deiner Kinder Kehlen:
Mein Kaiſer, mein Luſt und Zier!
So brennt die Nacht! So brennen Jener unſre Seelen,
Die Dich gebahr, und Dir.

---

## Zum Schluße des Jahrs.

### An die Menſchen, die viel wünſchen, aber wenig thun mögen.

Gott erſchuff uns eine Welt:
Wo ein West der Unſchuld ſächelt,
Wo die Tugend immer lächelt
Die ſich an den Engel hält:
Schön iſt es auf Gottes Welt.
Jeder geht zu ſeinem Ziel,
Menſchen ſucht die Mittelwege
Schwindelt nicht am ſchmalen Stege
Zwiſchen Tod, und Saitenſpiel
Giebts der wahren Freuden viel.
Kann ein Stolzer ſich erfreun?
Den nicht Muth, und Herz begeiſtern
Sich der Freuden zu bemeiſtern
Die auch unterm Strohdach ſeyn:
Kann ein Narr ſich weißlich freun?
Wohlthun machet uns beliebt,
Nächſtenliebe bringt den Frieden;
Jedem iſt ſein Glück beſchieden,
Selig, der auch andern giebt
Was er ſelber will, und liebt.
O der Menſch hat Götterkraft,
Seine Wohlfahrt feſt zu gründen,
Bruder, willſt du ſie empfinden
So ſey fromm, und tugendhaft,
Sclave keiner Leidenſchaft.
Danke, daß die Sonne ſcheint
Lebe ſo durch deine Jahre,
Daß auf deine Todenbahre,
Jeder Weiſe, ſelbſt dein Feind
Schreibt: hier liegt ein Menſchenfreund.
Würdig leben, würdig thun:
Macht aus Wüſten Luſtgefilde,
Macht die rohen Menſchen milde.
Läßt uns auf Ruinen ruhn,
Läßt uns leben ſo — und thun.
Und wer ſo das Beßte wählt:
Freut ſich immer ſeiner Tage
Danket Gott für jede Plage
Lebt vergnügt in dieſer Welt
Die man für die beßte hält.

---

## Ad Artic. II.

In eine groſſe Bibliotheck werden des vornehmen Arztes Avicennae medicinische Werke mit des Gentilis Fulginatis Erklärungen für 10 fl. letzten Preiſes zu verkaufen angetragen, ſie ſind von der erſten oder älteſten nämlich venetianiſchen Herausgabe durch Baptiſt von Tortis 1490. 149. und 1495 und beſtehen aus ſeinen bekannten 5 Büchern, dann ſeinen Canticis mit Erklärung des Averois, wie auch aus ſeinem Büchel von den Kräften des Herzens von zweyen Abhandlungen. Dabey befinden ſich auch des Gentilis Frage vom Fieber und andere Abhandlungen, wie auch ſeine vornehme Conſilien. Alles in zweyen guten ſchweinledernen Bänden und von groſſen ſtarken Regalpapier. Das weitere iſt im Intelligenz-Comtoir zu erfragen.

## Recept

### Die Feyertagswünſcher zu vertreiben.

Zum Feyertag gehts wünſchen an,
Der Pöbel wünſcht faſt jedermann:
Wer kann es länger leiden? —
Was giebts für ein Remedium,
Zum Vortheil für das Publikum,
Läßt Wünſcher gleich beſchneiden? —

---

Anmerk. Dieſe Blätter koſtet der Jahrgang, wie bekannt 3 fl. 36 kr. einzeln das Stück 5 kr. Auf der Poſt aber nur mit Zuſchlagung eines geringen Porto. — Künftiges Jahr folgt wie heuer alle Wochen (Oſtern, Pfingſten, und Weyhnachten ausgenommen) ein Blatt zu 1 oder 1½ auch 2 Bogen nach Erfoderniß der vorfallend wichtigen Materien. Der Preis iſt wie heuer, doch unterm Jahre wird die Aufkündung verbetten. Das Regiſter folgt gleich nach dem neuen Jahr, bis zu deſſen Erhaltung wird keine Bezahlung gefodert, noch angenommen.

Pro Nota, Dieſes gegenwärtigen und nachfolgenden Artikels halber wird hiemit [illegible] angemerkt, daß die hier [illegible]n angeſetzten Venalienpreiſe keineswegs als obrigkeitliche S[illegible]e und Taxen der Feilſchaften angeſehen werden müſſen; indem die Käufe und Verkäufe nur, wie ſie ſich auf den Markttagen von ſelbſt anbegeben, zuſammengetragen und bekannt gemacht werden.

## Preiſe von allerley Victualien und Getreide, wie ſie in nachſtehenden Tagen waren.

| Namen der Städt u. Märkt. | Der | Ochſen-Fleiſch | | Rind-Fleiſch | | Kalb-Fleiſch | | Schaaf-Fleiſch | | 12 Eyer | Weiſſen-Bier | | Braun-Bier | | ſchmalz tt | 1. kr. ſemel wiegt | | ein Leib gut Rogenbrod um | wiegt | | | Mittere Getreid-Preis. Weiz Schä | | Korn Schä | | Gerſt Schä | | Hab Schä | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | T. | kr | pf | kr | pf | kr | pf | kr | pf | fl. | kr | pf | kr | pf | kr | lo | qu | kr | tt. | lo | qu | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr | fl. | kr |
| Abbach | 7 | 5 | — | 3 | 2 | — | — | 3 | 2 | 18 | 2 | 3 | 2 | 2 | 13 | 13 | — | 6 | 6 | — | — | 7 | — | 5 | — | 4 | — | 3 | — |
| Aichach | 14 | 5 | 3 | 5 | 1 | 6 | — | — | — | 18 | 3 | 1 | 2 | 3 | 18 | 10 | 1 | 4 | 2 | 26 | — | 8 | 30 | 6 | — | 4 | 50 | 3 | 50 |
| Aybling | 15 | — | — | 5 | — | 6 | — | 4 | — | 18 | 3 | 3 | 3 | 3 | 12 | 9 | — | 4 | 2 | 30 | — | 9 | — | 6 | — | 4 | — | 5 | 24 |
| Abenſperg | 1 | 5 | 3 | 4 | — | 8 | — | 4 | — | 24 | 2 | 3 | 2 | 1 | 14 | 12 | — | 5 | 4 | 16 | — | 6 | 30 | 4 | 15 | 4 | 15 | 2 | 45 |
| Braunau | 5 | 5 | — | 4 | 2 | 5 | — | 4 | — | 24 | 3 | — | 2 | 3 | 16 | 8 | — | 6 | 3 | 20 | — | 7 | 30 | 5 | — | 3 | 45 | 3 | — |
| Byburg | 6 | 6 | — | 5 | 2 | 7 | — | 4 | — | 27 | 3 | 1 | 2 | 2 | 18 | 11 | — | 4 | 2 | 16 | 1 | 7 | — | 5 | 30 | 4 | — | 3 | 30 |
| Cham | 31 | — | — | 5 | 2 | 6 | — | 3 | 2 | 24 | 3 | — | 2 | 2 | 20 | 5 | 2 | 10 | 9 | — | — | 8 | — | 4 | 45 | 4 | — | 3 | 5 |
| Deggendorf | 31 | 5 | — | — | — | 6 | — | — | — | 21 | 2 | 3 | 2 | 2 | 16 | 7 | 2 | 5 | 2 | 16 | — | 7 | 30 | 4 | 20 | 4 | — | 2 | 48 |
| Dietfurt | 10 | 5 | 2 | 5 | — | 6 | — | 4 | — | 21 | 3 | 1 | 2 | 2 | 15 | 10 | — | 12 | 10 | — | — | 7 | — | 4 | — | 4 | 30 | 3 | — |
| Dingelfing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erding | 14 | 5 | 3 | 5 | 1 | 6 | — | 4 | — | 18 | 3 | 3 | 2 | 2 | 15 | 11 | 1 | 5 | 2 | 31 | — | 8 | — | 6 | — | 5 | — | 3 | — |
| Freyſing | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Friedberg | 13 | 5 | 3 | 5 | 1 | 7 | — | 4 | — | 15 | 3 | 1 | 2 | 3 | 17 | 9 | 1 | 4 | 2 | 26 | — | 9 | 45 | 6 | 30 | 5 | — | 3 | 50 |
| Fridburg | 2 | 5 | — | 4 | 2 | 4 | — | 3 | 2 | 20 | 2 | 3 | 3 | — | 14 | 8 | 1 | 4 | 2 | 16 | — | 8 | 50 | 5 | — | 3 | 30 | 3 | — |
| Geiſenfeld | 7 | 5 | — | 4 | — | — | — | 3 | — | 18 | 3 | — | 2 | 2 | 15 | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kellheim | — | — | — | 4 | 2 | 5 | 2 | — | — | 15 | 3 | 2 | 2 | 3 | 15 | 7 | 3 | 4 | 1 | 14 | — | 11 | 20 | 7 | — | 5 | — | — | — |
| Landſperg | 28 | 6 | 2 | 4 | 2 | 5 | — | 3 | 2 | 24 | 3 | 3 | 2 | 3 | 14 | 10 | — | 8 | 7 | — | — | 8 | — | 5 | — | 4 | — | 4 | — |
| Neuenötting | 20 | 5 | — | 4 | 3 | — | — | 3 | 2 | 24 | 3 | 2 | 2 | 3 | 13 | 12 | — | 3 | 3 | — | — | 8 | — | 5 | — | 4 | — | 2 | 55 |
| Neumarkt | 12 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 3 | — |
| Neuſtadt | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Paſſau | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Pfaffenhofen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Plätling | — | — | — | 5 | 2 | 4 | — | 4 | — | 12 | 3 | 1 | 3 | — | 17 | 6 | — | 12 | 8 | — | — | 10 | — | 6 | 36 | 5 | 30 | 3 | 42 |
| Reichenhall | 9 | 6 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Regenſpurg | — | — | — | 4 | 2 | 7 | 2 | 5 | — | 18 | 3 | 2 | 2 | 3 | 16 | 9 | 3 | 4 | 2 | 30 | — | 9 | 30 | 6 | 20 | — | — | — | — |
| Rhain | 7 | 5 | 3 | 4 | 2 | 5 | — | 4 | — | 18 | 3 | 2 | 2 | 3 | 17 | 9 | — | 6 | 3 | 16 | — | 9 | — | 4 | 48 | 4 | — | 3 | 40 |
| Ried | 31 | 5 | — | 5 | 1 | 4 | 2 | 4 | — | 21 | 3 | 3 | 3 | — | 14 | 9 | 2 | 4 | 1 | 29 | — | 9 | 30 | 7 | — | 5 | 24 | 3 | 45 |
| Roſenheim | 11 | 5 | 3 | 5 | 1 | 9 | — | 3 | 2 | 20 | 3 | — | 2 | 2 | 16 | 10 | 2 | 4 | 2 | 12 | — | 6 | 30 | 5 | — | 4 | — | 3 | 44 |
| Rottenburg | 1 | 5 | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 3 | — |
| Schärding | — | — | — | 5 | 1 | 5 | 2 | 5 | — | 24 | 2 | 3 | 4 | — | 16 | 7 | 1 | 8 | 3 | 18 | 3 | 10 | 30 | 8 | 15 | — | — | — | — |
| Schongau | 30 | 5 | 3 | — | — | 8 | — | 4 | 2 | 12 | 2 | 3 | 2 | — | 15 | 9 | 3 | 3 | 2 | 16 | — | 6 | — | 4 | — | 6 | 15 | 4 | 15 |
| Stadt am Hof | 31 | 5 | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 4 | — | 3 | 15 |
| Tölz | — | — | — | — | — | 4 | 2 | — | — | 18 | 3 | — | 2 | 3 | 14 | 9 | 1 | 4 | 2 | 19 | 3 | 9 | 18 | 6 | — | — | — | — | — |
| Traunſtein | 7 | 5 | 2 | 5 | 2 | 6 | — | — | — | 21 | 3 | 1 | 2 | 3 | 13 | 8 | — | 4 | 3 | — | — | 8 | 30 | 5 | 30 | 4 | 42 | 2 | 54 |
| Troſperg | 30 | — | — | 4 | — | 6 | — | 3 | — | 21 | 2 | 3 | 2 | 3 | 18 | 12 | 2 | 6 | 4 | 6 | — | 7 | 40 | 4 | 12 | 4 | 40 | 3 | 30 |
| Vilshofen | 12 | 5 | — | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 4 | — | 3 | — |
| Waſſerburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zwieſl | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Preiſe

Digitized by Google

| Venalien und Victualien. | Zahl Maß u. Gewicht. | München d. 28 Nov. | | | Landshut d. 13 Dec. | | | Straubing d. 14. Dec. | | | Burghauſ. d. 19 Dec. | | | Ingolſtadt d. 14 Dec. | | | Amberg. d. 9 Nov. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. | fl. | kr. | d. |
| Waizen mittler Preis. | 1. Schäſ. | 9 | — | — | 7 | 50 | — | 6 | 50 | — | 8 | 15 | — | 7 | 30 | — | 7 | 30 | — |
| Korn mittlere Preis. | 1. Schäſ. | 6 | 30 | — | 5 | 15 | — | 4 | 40 | — | 5 | 12 | — | 5 | 15 | — | 3 | 48 | — |
| Gerſten mittlere Pr. | 1. Schäſ. | 5 | 30 | — | 4 | 20 | — | 3 | 45 | — | 4 | 15 | — | 4 | 45 | — | 5 | — | — |
| Haber 7. Metzen. | 1. Schäſ. | 4 | — | — | 3 | 20 | — | 2 | 50 | — | 3 | — | — | 3 | 35 | — | 3 | 12 | — |
| Semmelmehl. | 1. Metz. | — | 56 | 2 | 1 | 20 | 2 | — | — | — | 2 | 48 | — | 1 | 30 | — | 1 | 40 | — |
| Ordin. Waitzenmehl. | 1. Metz. | — | 40 | 2 | 1 | — | — | — | — | — | 1 | 56 | — | 1 | 15 | — | — | 46 | 3 |
| Roggenausſchlag. | 1. Metz. | 1 | 12 | — | — | 42 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | 53 | 2 |
| Ordin. Roggenmehl. | 1. Metz | 1 | — | — | — | 38 | — | — | — | — | — | — | — | — | 45 | — | — | 36 | 3 |
| Ochſenfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 2 | — | 5 | 3 | — | 5 | 2 | — | 5 | 1 | — | 6 | 1 | — | 5 | — |
| Rindfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 3 | — | 5 | 1 | — | — | — | — | 4 | 2 | — | 5 | 3 | — | 5 | — |
| Kalbfleiſch. | 1. Pfund. | — | 5 | 2 | — | 7 | — | — | 7 | — | — | 5 | — | — | 7 | — | — | 6 | — |
| Schaffleiſch. | 1. Pfund. | — | 4 | — | — | 4 | — | — | 4 | — | — | 3 | 2 | — | 4 | — | — | 4 | — |
| Schweinfleiſch. | 1. Pfund. | — | 6 | 2 | — | 5 | 2 | — | 6 | — | — | 5 | — | — | 6 | — | — | 6 | — |
| Gänſe. | 1. Stuck. | — | 30 | — | — | 32 | — | — | 36 | — | — | 26 | — | — | 32 | — | — | 36 | — |
| Enten. | 1. Stuck. | — | 16 | — | — | 16 | — | — | 20 | — | — | 18 | — | — | 20 | — | — | 18 | — |
| Kapaun oder Koppen. | 1. Stuck. | — | 40 | — | — | 34 | — | — | 24 | — | — | 36 | — | — | 36 | — | — | 20 | — |
| Hennen. | 1. Stuck. | — | 15 | — | — | — | — | — | 13 | — | — | 12 | — | — | 18 | — | — | 15 | — |
| Junge Hünner. | 1. Paar. | — | 15 | — | — | — | — | — | 20 | — | — | 18 | — | — | — | — | — | — | — |
| Hechten. | 1. Pfund. | — | 36 | — | — | 12 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 20 | — | — | 16 | — |
| Karpfen. | 1. Pfund. | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 12 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 8 | — |
| Schmalz. | 1. Pfund. | — | 15 | — | — | 13 | — | — | 14 | — | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 17 | — |
| Butter. | 1. Pfund. | — | 16 | — | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 12 | — |
| Eyer. | 50. Stuck. | — | 28 | — | — | 32 | 2 | — | 28 | — | — | 25 | — | — | 40 | — | — | 50 | — |
| Weiß-Weitzenbier. | 1. Maaß. | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 3 | 1 | — | 3 | 1 | — | 3 | — | — | 2 | 2 |
| Braunbier. | 1. Maaß. | — | 3 | — | — | 3 | — | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | 3 | — | 2 | — |
| Bierbrandwein. | 1. Maaß. | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 16 | — | — | 14 | — | — | 14 | — | — | 14 | — |
| Baumöl. | 1. Pfund. | — | 24 | — | — | 24 | — | — | 30 | — | — | 24 | — | — | 28 | — | — | 28 | — |
| Leinöl. | 1. Pfund. | — | 11 | — | — | 10 | — | — | 16 | — | — | 10 | — | — | 14 | — | — | 15 | — |
| Unſchlittausgeſchmolz. | 1. Centen. | 19 | — | — | 17 | — | — | — | — | — | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Unſchlittkerzen. | 1. Pfund. | — | 13 | — | — | 12 | — | — | 12 | 2 | — | 12 | — | — | 13 | — | — | 13 | — |
| Det. Baumwolltacht. | 1. Pfund. | — | 14 | — | — | 13 | — | — | — | — | — | 13 | — | — | — | — | — | 20 | — |
| Seife. | 1. Pfund. | — | 12 | — | — | 12 | — | — | 11 | 2 | — | 11 | — | — | 13 | — | — | 16 | — |
| Salz. | 1. Metz. | 1 | 36 | — | 1 | 36 | — | 1 | 25 | — | 1 | — | — | 1 | 45 | — | 2 | — | — |
| Buchenholz. | 1. Klaſt. | 5 | — | — | 5 | 45 | — | 6 | 15 | — | 3 | 30 | — | 4 | 45 | — | — | — | — |
| Eichenholz. | 1. Klaſt. | 4 | 24 | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 45 | — | — | — | — | — | — | — |
| Birkenholz. | 1. Klaſt. | 4 | — | — | 4 | — | — | 5 | 15 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Feichtenholz. | 1. Klaſt. | 3 | — | — | 3 | — | — | 4 | — | — | 2 | 20 | — | 3 | — | 20 | 4 | — | — |

| Jede Klaſt. zu 36. Sch. im □ Scheiderlänge 3½. Schuh. | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu. | tt. | lo. | qu. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ein Kreutzer Semmelbrod wiegt | — | 9 | 3 | — | 10 | — | — | 11 | 3 | — | 8 | 3 | — | 10 | 2 | — | 11 | — |
| Ein 4. Kreutzerleib Weißrogg. | 2 | 25 | — | 2 | 28 | — | — | — | — | 3 | 5 | 2 | — | — | — | — | — | — |
| Ein Groſchenwecken. | 1 | 13 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 6. Kreutzerleib. | — | — | — | — | — | — | 5 | 6 | — | — | — | — | — | — | — | 5 | 18 | — |
| Ein 8. Kreutzerleib. | 5 | 18 | — | — | — | — | — | — | — | 6 | 11 | — | — | — | — | — | — | — |
| Ein 12. Kreutzerleib Hausbrod. | — | — | — | — | — | — | 10 | 12 | — | — | — | — | — | — | — | 10 | 9 | — |

# Erſtes Regiſter,

## Ueber die in dieſem 1776ſten Jahrgange enthaltenen höchſtlandesherrlichen Verordnungen, Gebothe und Verbothe.


Höchſtlandesherrliche Verordnung: wie es mit Ding- und Belohnung der Ehehalten ſowohl in Städt und Märkten, als auch auf dem Lande dieſes Rentamts München führohin ſoll gehalten werden. Datirt den 14 März 1660. S. 337.

Höchſtlandesherrliche gnädigſte Verordnung: Die Dienſtbothen betreffend. Datirt den 17 März 1755. S. 349.

Höchſtlandesherrliche Verordnung: Die Errichtung eines Fundi pauperum von den Spielgeldern, ſo anders betreffend. Datirt den 17 November 1775 S. 17.

Höchſtlandesherrliche Verordnung: Wie es künftig mit Ertheilung der Spielzedeln zum Beßten des Fundi pauperum gehalten werden ſoll. Datirt den 24 November 1775 S. 25.

Generalmandat: Die verminderte Tabacks Acciſe, den Tabackshandel in Baiern, und die geſetzten Tabackspreiſe betreffend. Datirt den 9 December 1775. S. 3.

Ordonanz: Den gnädigſt erlaubten Getreidvorrathkauf im Lande betreffend. Datirt den 27 December 1775. S. 19.

Patent: Die gnädigſt erlaubte Einfuhr der Schafwollen-Waaren gegen Entrichtung des Acciſes, ſo anders betreffend. Datirt den 4 Jänner 1776. S. 26.

Patent: Dergleichen an die Oberpfälziſchen Mauthämter, von vorſtehenden Innhalt und Dato. S. 27.

Patent: Die den Churfürſtl. Oberpfälziſchen Mauthämtern eingeſchärfte Mauthbehandlung der Tranſitirenden, aber im Lande abſtoſſenden Kommerzialgüter, ſo anders betreffend. Datirt den 16 Februar 1776. S. 101.

Patent: Die erlaubte Ausfuhr der Hanfkörner betreff. Datirt den 24 Febr. 1776. S. 101.

Patent: Erhöhernng des Acciſes von einführenden gefärbten Leder, und Acciſregulierung auf das Pfund von ausgehenden rohen Häuten und Fellen betreffend. Datirt den 26 März 1776. S. 281.

Verruf: Wie die Gold- und Silbermünzen in Baiern künftighin courſiren ſollen, und welche auſſer allen Cours geſetzt ſind. Datirt den 27 April 1776. S. 173.

Verruf: Wegen Gewinnung des gegenwärtigen Jubiläi. Datirt den 22 May 1776. S. 201.

Reſolution: Churfürſtl. gnädigſte: das wiederhollte Verboth des Hauſirens betreffend. Datirt den 24 May 1776. S. 201.

Steuermandat. Datirt den 5 Juny 1776. S. 241.

Signatur den Kuf- Taufel, und Schneidholzcontract mit dem Rottfloßmeiſter Anton Ott betreffend. Datirt den 19 Juny 1776. S. 297. 409.

Erläuterung des Generalmandats vom 10 Novemb. 1775. wegen Errichtung der Lehenbriefe. Datirt den 25 Juny 1776 S. 269.

Wechſelpatent, die Wechſelordnung für die Churfürſtl. baieriſch. und oberpfälziſchen Lande in ſich begreifend, dann auch die Wechſelgerichtsordnung ꝛc. Datirt den 1 July 1776. S. 357.

Generalmandat: Die Abſchaffung des wider die Churbaieriſche Taxordnung eingebrachten Inventurdeputats betreffend. Datirt den 15 July 1776. S. 281.

Churfürſtl gnädigſte Anbefehlung, die Einführung der Erziehungsſchrift, Etwas wichtiges zum Beßten des gemeinen Weſens in Baiern für die Schullehrer betreff. Dat. den 12 November 1776. S. 417.

Verruf: Die monathliche Austheilung des Allmoſens für die wahrhaft Armen auf hieſigem Stadtrathhauſe: die öffentliche Abſtellung des Bettels auf offener Gaſſe ſowohl als in den Kirchen: und die jedesmalige Andeutung bey Veränderung der Dienſtbothen, ſo anders betreffend. Datirt den 4 December 1776. S. 425.

# Zweytes Regiſter

## Ueber die in gegenwärtigen Intelligenzblättern enthaltenen Materien, nach dem Alphabet.


### A.

Abhandlungen (moraliſch und vermiſchte) Von der Geodaſie S. 55. Die Brillen ein Nachtrag zur Faßnacht S. 75. Die Hofnungen des Menſchen S. 116. Etwas zur Betrachtung für die Char- oder Bethwoche S. 131. Von der Stärke des Geiſtes S. 215. Von Kleidermoden S. 221. Ueber die Vorurtheile S. 238. Von den ſcheinbaren Todesarten ertrunkener, erſtickter, erhenkter Perſonen, S. 236. 344. Ueber die Erziehung eines verſtändigen Patrioten S. 285. Von den Urſachen, Kennzeichen, und Hilfsmitteln der Hundswuth, oder Waſſerſcheue S. 289. Ueber die Erziehung der Jugend S. 306. Der Beruf S. 328. Das menſchliche Leben ein Schauſpiel S. 372. Der ſterbende Cara Usmey eine perſianiſche Rede S. 379. Die Bewahrung der Geheimniße als eine männliche Tugend S. 415. Ueber den Unterricht der Taub, und Stummgebohrnen S. 192. 428.

Abensberg wird ein taugliches Subjekt zu einem Stadtprokurator geſucht S. 271.

Ableiter, ſieh Wetterleiter.

Accise, deſſen Erhöherung von einführenden gefärbten Leder S. 281.

Acetoſa hortenſis, pratenſis ſieh Saurampfer.

Aerntenachrichten, von Neuſtadt S. 236. Von Biburg S. 267. Von Geiſenfeld S. 268. Von Amberg S. 300. Von Troſtberg S. 324.

Akademie der ſchönen Künſte iſt zu Mayland eine neue errichtet worden S. 24. Zu Madrit, unter dem Namen der Landesfreunde S. 188.

Alſine ſieh Hühnerdarm.

Amaranthus lividus ſieh Hennenkam.

Amberg, Nachricht von den Feldfrüchten S. 300.

Amſterdam, Wollenpreiſe allda S. 94. Häringpreiſe S. 322.

Anekdoten, des Königs in Schweden S. 126. Eine militariſche S. 303. Von der Königin in Frankreich S. 303. Von dem römiſch. Kaiſer ibid. Von einem Pfarrer in Frankreich S. 331. Von dem Abt zu Zwiefalten S. 371.

Angina, was ſolche ſey? S. 219.

Anzahl der Einwohner in k. k. Erblanden S. 177. In Irland S. 256. In Sachſen S. 323.

Anzeigen ſieh Nachrichten, und Bücheranzeigen.

Arbeit iſt für Dienſtloſe im hieſigen Arbeitshaus zu haben S. 202.

Arbeitshaus, Verordnungen von dieſem in München S. 201.

Armenanſtalten in Baiern S. 17. 25. in Wien S. 142.

Artemiſia, Armoſia ſieh Beyfuß, Mutterkraut.

Aſche, iſt ein guter Dunget für die Erde S. 178.

Aſparagus, ſieh Spargen, Spargel.

Atlas für die Jugend, neuer S. 206.

Atriplex ſieh Melten.

Avertiſſement, ſieh Nachrichten, vermiſchte.

Aufſchriften (deutſche) auf deutſche Briefe nochmalige Empfehlung dieſer vernünftigen neuen Mode S. 188.

Ausſteurung der armen Mägdchen zu Modena S. 206.

Auszug aus den vornehmſten Erzeugnißurſachen der anſteckenden Viehſeuchen S. 377. 383. 389. 412.

### B.

Ballet, Nachricht von ſelben auf dem churfl. Theater S. 408.

Balſamus vitæ Hofmani, deſſen Wirkungen und Vortreflichkeit S. 19.

Bankerotte zu London S. 109. Zu Paris zween beträchtliche S. 210. Eines Juweliers allda S. 226. Zu Riga S. ibid. Bordeaux S. 411.

Beförderungen (hohe) des Freyh. Ludw. Adam von Eydorf zum Ritter des churbaieri-


ſchen

Digitized by Google

ſchen St. Michaelisordens S. 182. Des Gottlieb F. H. von Etzdorf zum weltlichen Großkreutzherrn S. ibid. Des Fr. Hrn. von Bruckenthal von k. k. Hof zum Gouverneur von Siebenbürgen S. 353. Des Hr. von Dalwigk zum Vicepräſident der churpfälziſch. Regierung, und des Fr. Hrn. von Perglas zum Hofkam̃erpräſident S. 375. Des H. Chriſtian Friedr. Birkel Archivarius der Stadt Colmar zu einem churbaieriſch. wirkl. Hofrath S. 389.

Begräbniße, werden in Rußland in den Kirchen, und Städten wegen ihrer Schädlichkeit abgeſchaft S. 74. Desgleichen zu Mayland S. 135. In Paris S. 234. In Bayreuth S. 383. Wäre auch in Baiern zu wünſchen. —

Belohnungen ſieh Prämien.

Bellis. Bellium ſieh Gänſekraut.

Bemerkungen, der churpfälzl. ökonomiſchen Geſellſchaft zu Lautern S. 163. Eines verſtändigen Patrioten über die Erziehung der Jugend S. 285.

Beobachtungen, des Hr. Franklin mit verſchiedenen Farben Tücher in der Sonne S. 156. Meteorologiſche über die Kälte S. 54.

Bergwerke, ſind in den churpfälziſchen Landen ſehr geſegnet S. 165.

Berlin, Hrn. v. Brenkendorfs ausländiſche Thierzucht S. 112. Wird eine neue Zeitung aus der alten Welt herausgegeben S. 268. Edikt wegen ſchleuniger Rettung verunglückter Perſonen S. 42.

Beruf, iſt bey allen nicht gleich S. 328.

Beta alba, rubra ſieh Mangold.

Bettel muthwilliger eines Mühljungs S. 178. Wird in Baiern aufs ſchärfſte verbothen S. 425.

Bevölkerung, in Florenz S. 188. Rußlands S. 323 In Sachſen S. 323.

Beweis, Taub- und Stummgebohrne ſprechen zu lehren S. 192. 429.

Beyfuß ein Kraut, deſſen Gebrauch in der Küche, und Medicin S. 112.

Beyſpiel wahrer Menſchenliebe eines Pfannenflickers S. 122. Des Königs von Schweden S. 126. Eines Landpfarrers in Frankreich S. 191. 214.

Biburg ſehr ſtarkes Hagelwetter S. 267.

Bienenzucht, wird in k.k. Landen befohlen S. 111.

Bier, wieviel in München an Merzenbier dieß Jahr eingeſotten worden S. 177. Wird aus Wacholderbeeren gemacht S. 227.

Bleyverzinnungen, von deren Schädlichkeit S. 376.

Blitz, Mittel für die von ſolchen erſtickte Perſonen S. 267.

Blitum ſieh Meyerblutkraut.

Bordeaux Handlungsnachrichten daher S. 49.

Borretſch, deſſen Nutzen, und Gebrauch S. 346.

Brand, wie ſolcher zu löſchen S. 436.

Brandwein, wird aus Wachholderbeeren gemacht S. 227.

Braſſica ſieh Kohl.

Breve, päbſtliches wegen dem Jubiläum S. 183.

Briefe über die Armenanſtalten auf dem Lande S. 142. Eines unbekannten Baiers an das Intelligenzcomtoir S. 177.

Brillen eine Abhandlung S. 75.

Brodſatz in München S. 28 70. 103. 133. 176. 205. 233. 272. 305. 341. 382. 411. 434.

Bruſchius Kaſpar Nachricht von dieſem S. 221.

Bücheranzeigen ausführliche, v. Hrn. Reindl verſchiedene Grundſätze einer vernünftigen Lebensart S. 15. Taube hiſtoriſch, und politiſche Abſchilderungen der engliſchen Manufakturen Handlung S. 36. Helfenzrieders, Abhandlung von der Geodaſie S. 55. Miſcellanien für das Schul- und Erziehungsweſen in Baiern S. 148. Von den gewöhnlichen Hinderniſſen guter Körſe S. 148. Brammers ſechſtes heil Jubeljahr des deutſchen Roms S 190. Von eben demſelben kurzgefaßte kritiſche Beleuchtung der Lebensgeſchichte einiger Heiligen S. 432. Atlas für die Jugend S 206. Etwas wichtiges zum Beßten des gemeinen Weſens in Baiern S. 259. Anwendung der neuen Zergliederungslehre, auf die Figuren des großen Veſals zu zu Ingolſtadt S. 275. Leuthners über den Unterricht in peſtilenzialiſchen Viehſeuchen S. 295. Entwurf alles deſſen, was die Schüler der dritten Klaſſe bereits erlernet, zu Landshut S. 327. Kurzer Entwurf der bibliſchen Geſchichte alten und neuen Teſtaments S. 328. Moral für die Jugend S. ibid. Sätze der

Phyſik, Naturgeſchichte, und Mathematik S. 347. Spitzenbergers Ueberſetzungen aus lateiniſchen Dichtern S. 348. Myrianders abſonderlicher Beytrag zu den neuen, und letzten Sinngedichten S. 354. Haaſens Verſuche in Oden, Sinngedichten, und Fabeln S. 364. v. Hartmanns Freyh. akademiſche Rede von der unentbehrlichen Nothwendigkeit, die Naturkunde in jedem weiſen Staate zu lehren S. 388. v. Savioli Grafens Rede von dem Einfluße des Feldbaues auf das Wohl der Völker S. 387. Schneids Rede von den Grundſätzen eines Staatsmanns S. 393. Meidingers Frage, warum auch in einem gutgeordneten Staate untüchtige Leute zu Aemtern gebraucht werden S. 393. von Schönberg Religionsgründe in ihrem ordentlichem Zuſammenhange S. 414. Verzeichniß der Knaben, und Mägdchen in dem Reallandſchulinſtitut zu Höpberg S. 421. Häckels, Auguſtin der thätige Lehrer eine Predigt S. 431. Bauders Abhandlung von der beßten Art den Hopfen zu bauen S. 432.

Bücheranzeigen überhaupts S. 53. 189. 335. 393. 394. 414. 262. 354. 327. 438. 440.

Büchervorrath ſteht in Regensburg zu verkaufen S. 375.

Buchdruckerey, etwas zur Erleichterung derſelben S. 386.

Buxbaum iſt den Gärten nützlich, und angenehm S. 226.

C.

Cadix. Handlungsnachricht von daher S. 71.

Canäle. werden in Petersburg neu angelegt. S. 205.

Charaktere mancher Perſonen geſchildert. ſ. Abhandlungen.

Chariſtelodina ſ. Mutterkraut.

Chirurgi. ſ. Wundärzte.

Chryſanthemum. ſ. Zeitloſen.

Citationen, gerichtliche: Nach Aichach Andreas Rabel, S. 225. Nach Altham Mathias Zällinger. S. 69. 85. Nach Altona Martin, und Lorenz Leis S. 426. Nach Auerbach Johann Georg Merkel. S. 256. Zum Churfl. Pfleggricht ob der Au in München Michael Härtl S 59 Nach Berg am Laim bey München die nächſte Befreundte, oder Erben der Veronica Schweighartinn S. 181. Nach Burghauſen, der Eigenthümer verſchiedener ausländiſcher Kaufmannswaaren S. 170. Der Eigenthümer eines Bäckl mit Büchern S. 33. Der Innhaber des Cautiosuinſtrument des verſtorbenen Hauptmauthners von Höck allda S. 233. Nach Erding Peter Mayr S. 305. Nach Falkenſtein die Hanniſchen Erben S. 77. Nach Frauenſtein Georg Willinger S. 57. Nach Furth Albrecht Sturm S. 102. Michael Chriſtl Bürger allda S. 419. Nach Kellheim. Leonhard Peer S. ibid. Die drey Brüder Johann, Andreas, und Joſeph Pauer. S. 341. Nach Krayburg der Eigenthümer zweyer Stuttpferde S. 283. Nach Landsberg ein Mauthsdefraudant S. 21. Die Lindenmühleriſche Söhne S. 282. Nach Mosburg der Eigenthümer zweyer von der Weide entführten Pferden S. 299. Nach Natternberg Michael Fröſchl S. 418. Simon Obermayr S. 193. Nach Oſterhofen die Creditorn des Franz Lechners, und Wolfgang Windlbachers S. 427. Nach Pernſtein Barbara Schötzin S. 28. Nach Pfaffenhofen Katharina Leyrerinn S. 8. Nepomuck Kreutmayr S. 427. Nach Rain Jakob Stockmayr S. 8. Nach Ramenköſſl. ein Mauthdefraudant S. 422. Nach Ried der Eigenthümer zweyer Kühen. S. 150. Nach Rottenburg Andreas Aman, Jakob Mayr, und Kaſpar Auhuber Bauerssöhne S. 381. Stephan Raz S. 382. Nach Schloßhaus nebſt dem Paſſauermarkt Perlesreith Johann Sembler, und Johann Präml S. 28 Nach Schwindegg Wolfgang Paumgartner S. 125. 133 und 141. Nach Schongau Oßwald Dösch S. 329. Nach Thrain Gallus Schmelcher S. 426. Nach Tölz Franz Paul Kurt S. 321. Nach Traunſtein die Caſpar Rottiſchen Creditoren S. 117. Nach Türkheim die Eigenthümer eines ſchwarz, und eines hellblauen Wallachen S. 289. Nach Vilsheim Egidi Widmann S. 397. Nach Waſſerburg die obergröbneriſchen Gläubiger S. 210. 217. 255. Nach Wimhub die Erben der verſtorbenen Fr. Doct. Hermaninn S. 70. 93. Zum Freyherrl. Kerniſchen Hofmarksgericht Zellerreith die Erben des Lorenz Obermayr S. 418.

Conſumtion der Einwohner der Stadt München. S. 72.

Cortilla

Digitized by Google

Corilla, eine berühmte Dichterinn in Rom. S. 302.

D.

Dächer von Eiſenblatten in Schweden S. 43.
Deſerteur werden in Oeſterreich nicht mehr am Leben geſtraft S. 226.
— ein Singſpiel S. 405.
Deſignation von den Ausgangsaccifen der Felle und Häute S. 282.
Deſſau Erziehungsanſtalten allda S. 131.
Deutſche Aufſchriften auf deutſche Briefe werden nochmal empfohlen S. 188.
Donner iſt im December gehöret worden S. 35.
Donnerwetter, ein ſchweres S. 178.
Dünſte. Mittel dafür S. 264.
Düſſeldorf iſt eine neue Handlungsakademie errichtet worden S. 118. Nachricht von der Gemälden Gallerie allda S. 221.
Durchgang der Venus durch die Sonne S. 177.

E.

Edict von Berlin wegen ſchleuniger Rettung verunglückter Perſonen S. 42.
Ehehalten, deren Ordnung mit Dings- und Belohnung S. 337. 349.
Ehrſuche was ſolche ſey in einer Rede S. 168.
Einkünfte Rußlands S. 323.
Einwohner. derer Zahl in Irland S. 256. in den k. k. Erblanden S. 177. in Sachſen S. 323.
Eis deſſen Dicke in der Donau S. 80.
Eiſen ſ. Mineralien.
Electriphor, Beſchreibung und Gebrauch davon S. 384.
Epimenides eine komiſch moraliſche Wochenſchrift S. 248.
Erdbeben wurde zu Ingolſtadt verſpürt S. 259.
Erdbeerkraut, einen Thee davon zu machen S. 390.
Erding, Muthmaſſung von dem Donnerwetter allda S. 35.
Erfindungen neue. Gedrucktes Papier wieder in weiſſes abzuändern, S. 66. Die Gewehrklingen zu graviren, zu ätzen, und zu vergolden S. 115. Die Kalbfelle zubereiten, daß kein Waſſer durchgeht S. ibid. Einer Pflanze in Steyermark, aus welcher eine rothe Farbe bereitet wird S. 115. Türkiſche rothe Farbe auf Baumwolle mit ſchlöſiſcher Färberröthe zu machen S. 139. Die Glocken auf eine ſehr vortheilhafte Art umzuhängen S. 136. Einer Maſchine Eiſen, und Metalldrat platt, und eben zu machen S. 243. Einer Maſchine mit 2 Ochſen 4 Pflüge zu ziehen S. 258. Einer neuen künſtlichen Uhr von einem Baier. S. 352. Aus ſchleimigtem Waſſer mittels der Sonnenſtralen Blumen herfür zu bringen. S. 275. Einen Wachstafend zu machen S. ibid. Einer vollſtändigen Buchdruckerey alle militariſche Uebungen vorzuſtellen S. 302. Das Zinn von jeder Gattung Unreinigkeit zu ſcheiden, und die Geſchirre dauerhaft zu überzinnen S. 376. Kochgefäße aus Stahl zubereiten S. ibid. Zur Erleichterung der Buchdruckerey S. 386. Nützlicher und bequemer Nachtlichter S. 321. Eines künſtlichen Fahrzeugs in Paris S. 437. eines künſtlichen Wagen S. 438.
Erfrorne, wie ſolche zu retten S. 61. 273.
Erhängte, Erwürgte, Mittel ſolchen zu helfen S. 60.
Erinnerung des Hrn. von Montygni an die Landpfarrer S. 295.
Erſcheinungen an Sonn und Mond, S. 67.
Eſſentia bened. Hofmanni, Gebrauch und Wirkungen davon S. 20. 209.
Ertrunkene Perſonen wieder zum Leben zu bringen S. 51. 235.
Erziehungsanſtalten des Philantropin zu Deſſau S. 131.
Erziehung der Jugend, wie ſolche anzuſtellen eine Abhandlung S. 306. eines verſtändigen Patrioten Bemerkungen darüber S. 285.

F.

Fabel, der Hühnerkauf S. 303.
Fabricken, ſ. Manufacturen.
Fahrzeug, Erfindung eines Künſtlichen S. 437.
Farben, aus einer Pflanze eine rothe zu machen S. 115. Türkiſche rothe auf Baumwolle S. 139.
Feilgebothne Sachen. Zu Abbach ein Bräuhaus und Wildbad S. 217. Zu Aeydenbach eine Behauſung ſammt Wein- Weißbier und Handlungsgerechtigkeit S. 352. An der Dachauerſtraſſe ein halber Bauernhof S. 409. Zu Dietfurt eine Behauſung S. 263. 283. Zu Dingolfing eine eigenthümliche Behauſung ſammt Gärtl S. 133.

S. 133. 209. Zu Gieſenbach ein ganzer Bauernhof S. 141. Zu Gieſſen eine Mühle S. 217. Zu Gickenhauſen ein abgebrannter Bauernhof ſammt Feldbau S. 255. Nächſt Haidhauſen das Churfürſtl. Zollhaus S. 8. 170. Zu Iſaregg eine Mühle mit 2 Zubaugütern S. 169. Zu Inderstorf eine Wirthstafern ſammt Zugehör S. 242. Im Gericht Krayburg verſchiedene Haupt- und Zubaugüter auch eine Mühle S. 125. Eine Behauſung, und Bortenmacher Gerechtigkeit S. 425. Zu Neuenötting das Churfürſtl. Förgenhaus S. 233. Zu Neumarkt in Baiern eine Weißgärbers Behauſung ſammt Gerechtigkeit S. 397. Zu Oſterhofen eine Bierbräuers Gerechtigkeit S. 409. Zu Pogen eine Bier- und Weinſchenkgerechtigkeit ſammt Feldbau S. 242. Der Plankenhammer in dem Herzogthum Sulzbach S. 298. Zu Reichenhall eine Hachenſchmiede S. 33 eine Drechslersgerechtigkeit S. 157. Zu Riedau die Hofmühle S. 157. Zu Ried eine Bräubehauſung ſammt Zugehör S. 263. Zu Roſenheim 2 Bäcken- 2 Lederer, und eine Hafnersbehauſung S. 109. eine Bräuersbehauſung ſammt Gerechtigkeit, und Zugehör S. 318. Zu Traunſtein ein Haus- und Nadlersgerechtigkeit S. 85. eine Schloſſers und Uhrmachersgerechtigkeit S. 69. Die Stadtapotheke ſammt Haus und Wurzgarten S. 181. 269. Zu Vilshofen eine Gaſtgebs-Lederers ſammt noch 2 anderen Behauſungen S. 297. Zu Wahrberg Herriden eine Lebzelters Gerechtigkeit ſammt Zugehör S. 255.

— — Rohe Lämmerfele, S. 20. 433. Schmalz, S. 20. 27 Leinölzelten, S. 33. 417. Leinöl. S. 33. 193. 200. 201. 263. 282. 417. 425. Druck- und andere Gattungen Papiere. S. 33. 329 417. Fleiſchleim, S. 69. 109. Raufwolle S. 69 410. Beiner, und Klauen, S. 69. Eine Anzahl Frankenweins S. 85. 93. Schleimleim, S. 109. Weinfäſſer, und eiſerne Reife S. 109. Unſchlitt, S. 117. 149. 200. 305. 329. Flachs, S. 117. Maſtochſen, S. 125. Holzſammen S. 125. Rohe Schmalhäute. S. 133. Feichtenlohe, S. 141. 149. Tiſchlerleim, S. 149. 201. Lamm- und Kitzfelle S. 180. Hanf, S. 201. Leim 206. 289. Leimleder, S. 225. 263. Bierbrandwein, S. 270. Nachtlichter, S. 321. Wollene Lumpen, 329. Dachtgarn, S. 371. Verſchiedene Gattungen Saamen, S. 381. 433. Taufelholz S. 410. Avicennä mediciniſche Werke S. 440.

Feſt der Sitten für tugendhafte Mägdchen S. 372.

— der guten Leute S. 398.

Feuerlöſchungsanſtalten zu Berlin S. 110.

Florenz, die frühzeitige Beerdigung der Todtſcheinenden wird verbothen S. 34. Von der Hebammenſchule allda, S. 109.

Folter iſt in k. k. Erblanden abgeſchaft S. 110.

Fragen, aus dem Leipziger Intelligenzblatt S. 54. Der ſchleſiſchen patriotiſchen Geſellſchaft S. 111.

Frankfurth wird eine komiſch moraliſche Wochenſchrift angekündet S. 248.

Frankreich werden den berühmteſten Männern Statuen errichtet S. 292. Iſt der freye Weinhandel wieder eingeführt worden S. 205.

Freyſtätte ſind in k. k. Ländern nur auf eine Kirche eingeſchrenkt worden S. 412. Sind in Modena gänzlich abgeſchaft S. ibid.

Frohndienſte ſind in Frankreich aufgehoben worden S 136.

Froſt, Mittel für ſolchen ſich zu ſchützen S. 43.

G.

Gänſeblume, deſſen Gebrauch in der Küche, und Arzney S. 333.

Geburts- und Sterbeliſten von der Stadt München S. 71. Von noch vielen verſchiedenen Städten S. 73. Von Paris S. 137. Von Baſel S. 144.

Gedanken auf das neue Jahr eines Chriſten S. 15. Moraliſche S. 156. 328. Vermiſchte S. 215. 316.

Gedichte, verſchiedene, Neujahrsgedanken eines Chriſten S. 15. Der barbariſche Pöbel S. 24. An die heutigen Rebecken S. 32. Das Kunſtfeuer S. 56. An meine Quaterne S. 67. Der wieder gefundene Eſel S. 108. Warum gehorchen viele Männer den Weibern? S. 122. Auf das hohe Oſterfeſt S. 140. Die Natur S. 148. Trauerode auf den höchſtbedauerlichen Hinstritt Ihrer königl. Hohheit der verwittweten Frauen Marggräfin von Badenbaden ꝛc. S. 190.

Digitized by Google

S. 190. Der Herr nach der Mode S. 192. Die irrigen Kläger S. 200. Das wahre Glück S. 206. Sehnſucht eines Bidermanns nach Ruhe S. 216. Die ruhige Tugend S. 252. Väterliche Warnung S. 278. Die Kleiderpracht ibid. Lied im ländlichem Vergnügen S. 304. Lobgedicht einer Frau an ihren Mann S. 318. Eine Wintergeſchichte S. 336. Ode auf Jünglinge, welche am Ende des Schuljahres öffentliche Preiſe ihres Wohlverhaltens erhalten haben S. 348. Ein Weiſer läßt ſich nicht von dem äußern Scheine täuſchen S. 354. Der Hausſtand S. 364. Die Menſchenliebe S. 364. Flaminius an ſich ſelbſt von der Ankunft des Winters S. 394. Die Lerche S. 408. Empfindungen S. 422. Lied an Wien, als die neue Beleuchtung der Vorſtädte begann S. 439. Zum Schluße des Jahres S. 440. Recept die Neujahrswünſche zu vertreiben S. 440.
Geheimniße, die Bewahrung derſelben eine männliche Tugend S. 415.
Gefundene Sachen zwey Pferde S. 299.
Geiſtlichkeit, Hirtenbrief, und warnender Unterricht an ſolche von dem Erzbiſchof zu Prag S. 9. Zu Salzburg S. 86. 97. Von dem Biſchof zu Freyſing S. 161. Verbeſſerung derſelben in Venedig S. 104. In Neapel S. 104. Von Mayland die Zahl, und Beſchaffenheit der Ordensgeiſtlichen S. 134.
Geiſenfeld geſegnete Aernte S. 268. Ein großer Sturmwind S. ibid. Von der Viehs- und Schafzucht allda S. 268.
Geldcours in Leipzig S. 95. In Baiern S. 173.
Gelehrte Sachen, und Nachrichten ſtehen im VIII. Artikel ſieh auch Bücheranzeigen, und Nachrichten.
Gemälde der Bildergallerie von Düſſeldorf Nachricht davon S. 104.
Generale Erzbiſchöflich Salzburgiſches wider die Exorcismen in ſelben Biſtum S. 90.
Gent ſind die Güter von dem Stapelgericht befreyet worden S. 205.
Geſchichte des deutſchen Theaters in München S. 398.
Geſellſchaften (gelehrte und ökonomiſche) zu Lautern S. 163. Hat eine eigene Samois-Manufaktur unter ihrer Aufſicht S. 164. Der Künſte in Genf iſt neu errichtet worden S. 325.
Geſundheitsbrunnen zu Zeitzhauſen S. 156.
Getränke aus Wacholderbeere zu machen S. 227.
Getreidpreiſe, inländiſche ſieh Schrannenpreis, und die Preistabellen zu Ende jedes Monaths.
Gläſer zerbrochene, wie ſolche können ergänzt werden S. 138.
Glocken ſolche vortheilhaft umzuhängen S. 156.
Gränzzoll in Schweden, darf wie der Seezoll bezahlt werden S. 210.
Grundris der Bibliographie oder Bücherkunde S. 66. Einer ſchönen Stadt S. 315.
Guckuck, was aus deſſen Geſchrey zu muthmaſſen S. 330.

## H.

Hagelwetter, ſehr ſtarkes zu Byburg S. 267.
Hännenkam ein gewiſſes Kraut zur Arzney S. 334.
Häringpreiſe in Amſterdam S. 322.
Hamburg, wird das Lotteriegebäude durch öffentliche Auktion verkauft S. 210. Man hat des Senats, verunglückten Perſonen ſchleunige Hilfe zu leiſten S. 234.
Handlungsakademie iſt zu Düſſeldorf neu errichtet worden S. 118.
Handlungsnachrichten ſtehen im V. Artikel. von der Handlung nach Indien, und Beſtellung der Seehäven auf kaiſerl. Befehl S. 299.
Hausmittel wider verſchiedene Umſtände, und Zufälle, ſieh Mittel.
Hebammenſchule in Dreßden Nachricht davon S. 96. Zu Florenz S. 110. Zu Mannheim S. 165.
Hebammen Unterricht für ſolche im heil. Geiſtſpitalle in München S. 363. Im churfl. Joſephſpital allda S. 381.
Hechelkraut, Hauhechel ökonomiſch medicinische Kräuter, deren Gebrauch S. 65.
Heidelberg iſt eine Seiden, und Sammetsmanufaktur errichtet worden S. 166.
Heinicke, Beweis wie mit Taub- und Stummgebohrnen zu verfahren S. 192. 428.
Herba Coralli, Corallenkraut ſieh Spargel.
Heerſtraſſen ſind in Churpfalz dem größten Theil neu erhoben S. 165.
Hirtenbrief des Erzbiſchofs zu Prag wegen den Mißbrauch des Exorcirens S. 9. Des

X X Erz

Erzbiſchofs zu Salzburg obigen Innhalts S. 86. von eben demſelben auf das Jubiläum S. 97. von dem Fürſt Biſchof zu Freyſing für das Jubiläum S. 161.
Hiſtorie. ſ. Geſchichte.
Hize, Mittel ſolche abzuhalten für das ſchöne Geſchlecht S. 156.
Hofmänniſche Medikamente, der Gebrauch, und Wirkung davon, und wo ſie zu haben S. 19. 209. 417.
Horizont von der Höhe zwiſchen dem wahren und ſcheinbaren S. 144.
Hornviehſeuche Mittel dawider S. 14. war in einigen Orten Deutſchlands ſehr einreiſſend S. 29. Schaden in Holland S. 152.
Horodicticum meridionale, ſ. Reductionsſcheibe.
Hühnerdarm, ein Kraut, ſo in der Hauswirthſchaft, und Arzney zu gebrauchen. S. 45.

J.

Ingolſtadt, Beobachtungen der Witterung allda S. 34 Der totalen Mondsfinſterniß S. 293. wurde ein Erdbeben verſpürt. S. 259.
Intelligenzcomtoir nimmt Subſcribtion an auf nützliche Bücher S. 277.
Irland die Anzahl der Einwohner allda S. 256.
Juden betrogen einen einfältigen Burger S. 329. Warnung für das Publikum S. ibid.
Jugend wie ſolche vernünftig zu erziehen S. 306.

K.

Kalender ein allgemeiner wird im Reich eingeführt S. 342.
Kalköfen, Kalkſteine wie damit umzugehen S. 53.
Karlsruhe nützliche Schulanſtalten in der Naturlehre S. 214.
Kammeralſchule zu Lautern, Plan derſelben S. 166.
Kellheim ſind bequeme Nachtlichter in Commiſſion zu haben S. 148. 157.
Kennzeichen der Bräune, und Pfinnen bey den Schweinen S. 230.
Kinder, Erziehung derſelben. ſ. Jugend, die erdrückten wieder zu retten S. 273.
Kirchen, feichte, und ausdämpfende wie ſie zu reinigen S. 324.
Kirchhöfe ſieh Begräbniſſe.
Kleebau iſt in Churpfalz anbefohlen worden S. 166.
Kleider machen Leute S. 221. warum man ſolche trägt S. 222.
Kleidermoden Abhandlung davon S. 221.
Klöſter ſind im Toſcaniſchen einige aufgehoben worden S. 104. Die beweglichen Güter derſelben ſollen in k. k. Erblanden von weltlichen Perſonen verwaltet werden S. 177.
Knab, ſo in das Waſſer gefallen, wird wieder zum Leben gebracht S. 62.
Knoppern ſind in der Gegend um Abendsberg häufig anzutreffen S. 274.
Kochgeſchiere eiſerne, und erzene ſind in Dännemarkt, und Norwegen verbothen worden S. 210.
Kohlen Mittel für deren Ausdünſtung. S. 265.
Köhl, ein Kraut in der Küche, und Arzney zu gebrauchen S. 346.
Komma deſſen Nothwendigkeit in einer Schrift S. 116
Komödien gedruckte, wo ſie zu haben ſind. S. 419. ſ. auch Schauſpiel.
Koppenhagen, iſt das Strandrecht auf der See aufgehoben worden S. 34.
Krapp deſſen Güte in den Churpfälziſchen Landen S. 165.
Kröpfe wie ſolche zu vertreiben S. 436.
Kronwettbeere ſ. Wacholder.
Künſte ſ. neue Erfindungen.
Kunſtnachrichten ſ. den VIII. Artickel.
Kupferſtiche wird pränumerirt auf einen nach Düſſeldorf S. 105.
Kupferſtecher berühmter Herr von Mechel in Baſel S. 220. hat die Abdrücke der Gemäldengallerie zu Düſſeldorf dem Churfürſten in der Pfalz vorgelegt S. ibid. erhielt das Patent eines Hofkupferſtechers, ſammt einer goldenen Medaille S. 221.

L.

Lachende der, eine gemeinnützige Wochenſchrift wird angekündet. S. 248.
Landwirthſchaftsnachrichten, wie man ſich in der Hornviehſeuche zu verhalten S. 14. von der Geburt, und anderen Zuſtänden des Rindviehes S. 153. Von den Witterungsbeobachtungen zu Ingolſtadt S. 34. Von dem Zuſtande der Feldfrüchte, und des Feldbaues in Baiern ꝛc. von Neuſtadt S. 236. Von Biburg S. 267 Von Geiſenfeld S. 268. Von Abensberg S. 274. Von Amberg S. 300. Von Troſiberg S. 324. ſ. auch jedesmal im VII. Artickel.
Lautern. ſ. Geſellſchaft.
Leben das menſchliche einem Schauſpiele verglichen S. 372.

Lebens=

Lebensbalſam, deſſen Wirkungen S. 19.
Lehrſtunden auf der hohen Kammeralſchule zu Lautern S. 392.
Lemoni wie ſolche lang, und gut zu erhalten S. 274.
Licitationen (gerichtliche) ſ. jederzeit den III. Artickel.
Liſte, der Gebohrnen, und Verſtorbenen S. ſ. Geburtsliſten.
Liſte der kranken, kurirten und geſtorbenen Leproſen im bürgerlichen Lazareth nächſt München S. 72.
Litteratur (baieriſche.) ſ. den X Artickel von jedem Blatt, auch Bücheranzeigen.
London königl. Verordnung wegen den Goldmünzen S. 176.
Luft verdorbene iſt eine Urſache epidemiſcher Krankheiten S. 331. Wirkung derſelben im thieriſchen Körper S. 412.
Luſtſpiele ſ. Schauſpiele.

M.

Mangold ein Kraut, deſſen Gebrauch in der Küche und Meditin S. 334.
Mannheims Verſchönerung durch neue Gebäude, und Künſte S. 165. iſt ein Lehrſtuhl zur Tonwiſſenſchaft errichtet worden S. 346. werden Manufacturen errichtet S. 334.
Manufactur iſt zu Mannheim neu errichtet worden S. 165. Zu Heidelberg von Sammet, und Seiden S. 166. Zu Paris von Seilen S 428.
Markeſchreyer. ſ. Quackſalber.
Mauracher ein Kraut, der Gebrauch davon S. 345.
Mayland Akademie der ſchönen Künſte S. 24. Congregation der Biſchöfe alda S. 285. Von der Zahl, und Beſchaffenheit der Ordensgeiſtlichen S. 134.
Medikamente Hofmänniſche S. 19.
Mehlſatz in München S. 28. 70. 103. 133. 176. 205. 233. 272. 305. 341. 382. 411. 434.
Meiſterwerden, Mißbräuche bey ſolchen in Frankreich S. 110.
Melten ein Kraut, deſſen Nutzen in der Küche, und Arzney S. 155.
Menſchenliebe, eines Pfannenflikers S. 122. eines Landpfarrers in Frankreich S. 331. des Abts zu Zwiefalten S. 371. Der Königinn von Frankreich S. 303. des römiſch. Kaiſers S. ibid.
Merkwürdigkeiten ſ. Nachrichten vermiſchte.
Meyerblutkraut, deſſen Gebrauch S. 334.
Milch, wider die Gebrechen derſelben S. 147.
Mineralien ſind in den Bergen der Churpfälziſchen Landen verſchiedene zu finden S. 165.
Mittel verſchiedene Haus- und andere: Wider die Hornviehſeuche S. 14. 29. 200. Für Verſchleimung, und Verſtopfungen der Blutgefäße, üble Verdauung, Coliſchmerzen, und Bauchgrimmen S. 19. Daß das Vieh nicht von Bremſen geſtochen werde S. 32. Wider das Podagra S. 36. 206. Für Froſt und Kälte ſich zu ſchützen S. 43. Wider die Würme, oder Schmetterlinge ſo ſich an Kohlrabi, und Krautköpfen anſetzen S. 43. Für Ertrunkene, S. 51. Erhängte, Erwürgte S. 60. 245. Vom Rauch oder Dunſt betäubte, erſtickte, S. 61. Für Erfrorne S. ibid. und 273. Wider das Darmgicht des Rindviehes S. 129. Wider die Harnwinde derſelben S. 130. Die entzündeten Schornſteine zu löſchen S. ibid. Die Feuchtigkeit aus den Zimmern zu bringen S. 137. Wider die veneriſchen Krankheiten des Rindviehes S. 145. Das Gebrechen der Milch S. 147. Wider die Hornviehſeuche ein allgemeines S. 152. Zur Geburt, und anderen Zuſtänden des Rindviehes S. 153. Wider die Gilb deſſelben S. 154. Die Geſchwulſt am Halſe den Schaafen zu vertreiben S. ibid. Die Haar ſchwarz zu färben S. 156. Die Hitze abzuhalten S. 156. Mittel wider die Reiſe S. 178. Den Stein in der Blaſe zergehen zu machen S. 218. Wider die Bräune, und Pfinnen der Schweine S. 219. Die Läuſe aus dem Hühnerhaus zu vertreiben S. 236. Wider die peſtilenzialiſche Viehſeuchen S. 245. Wider die ſchädliche mineraliſche Dünſte S. 264. Für Schlagflüße S. 272. Den erdrückten Kindern zu helfen S. 273. Die Pomeranzen und Lemoni gut, und lang zu erhalten S. 274. Wider das Rankorn der Schweine S. 284. Wider das Verfangen derſelben S. 289. Wider die Hundswuth, oder Waſſerſcheue S. ibid. Die naſſen und feuchten Kirchen zu reinigen S. 324. Die Kröpfe zu vertreiben S. 436. Den Brand zu löſchen S. ibid. —
Modena, allda ſind die Freyſtädte gänzlich abgethan S. 412.
Mond, was die rothe Farbe in dem verfinſterten ſey? S. 294.



Digitized by Google

**Mondsfinſterniß** totale S. 293.
**Mondkälber**, wie damit zu verfahren, S. 153.
**München** Conſumtionsverzeichniß der Einwohner S. 72. Akademiſche Feyer des Geburtsfeſtes Sr. Churfürſtl. Durchl. S. 138. Geburts- und Sterbe Liſten S. 71. Eine neue Erziehungsſchrift allda S. 259. Märzenbier S. 177. Hohe Feyer des Ritterfeſtes des H. Erzengel Michaels S. 182. Höchſtbetrübter Hintritt ihrer königl. Hoheit der verwittweten Marggräfinn von Badenbaden ꝛc. S. 190. Die Geſchichte des deutſchen Theaters allda S. 398.
**Münznachrichten**: Warnung für den falſchen Schild Louisd'or S. 103. Von den falſchen Speciesthalern unter Churfürſtl. ſächſiſchen Stempel S. 103. Abwürdigung der alten franzöſiſchen ganzen, und halben Thaler S. 126. Wie die Gold und Silbermünzen künftig in Baiern courſiren ſollen S. 173. Verordnung wegen den Goldmünzen in London S. 176. Warnung für den unter Reichsſtadt Nürnbergiſchem Münzſtempel nachgeahmten falſchen Conventionsſtücken S. 341. Warnung für den falſchen franzöſiſchen Louisdorn S. 363. 428. wie ſolche von den ächten zu erkennen S. 375.
**Mutterdünſte**, Mittel für die von ſolchen betäubt, oder erſtickten S. 266.
**Mutterkraut** deſſen Gebrauch S. 66.
**Mutterkorn** von deſſen Art, und Schädlichkeit S. 344.
**Myrianders**, neue Sinngedichte S. 354.

N.

**Nachricht** an die Leſer dieſer Intelligenzblätter S. 35. 38. 240. 252. 440.
— von inländiſchen Kräutern, Pflanzen und Wurzeln, zum hauswirthſchaftlich, und mediciniſchen Gebrauch S. 44. 65. 112. 154
— mediciniſche von D. Paulet in Paris, wie ſich in Viehſeuchen zu verhalten S. 245.
**Nachrichten**, vermiſchte von einen Brunnen zu Eßflebt, in welchem man anſtatt Waſſer, Thran gefunden S. 15. Für Bücherliebhaber S. 21. Von Fridr. Rübel M. D. ſyſtematiſcher Abhandlung S. 24. Von einem ſehr alten Manne S. 32. Von der Hebammenkunſt S. 41. Von Licitirung zweyer erjeſuitiſcher Schwaiggüter S. 57. Von den Hebammenſchulen in Baiern S. 58. Von der Kälte vorigen Jahrs S. 78. Von der Schönfärberey in München S. 93. Von einer 70jährigen Jubelhochzeit S. 140. Wegen frühzeitigerer Herbeyführung der Waaren auf die 2 Jahrmärkte in München zum churf. Hauptmauthamt S. 149. 175. Von Hrn. Aloys Kräß an alle Hrn Buchhändler S. 150. Von der ökonomiſchen Geſellſchaft zu Lautern S. 163. Von dem Parlamente in Paris S. 173. Von den Genſeriſchen Original Schultobligationen S. 175. Von einem Chronicon andecenſe S. 192. Von dem Arbeitshaus in München S. 201. Von einer Jubelhochzeit, und einer Weibsperſon, die 4 Mägdlein gebahr S. 214. Von der Wahl des Biſchofs zu Trient S. ibid. Von zwey vermuthlich entfremdeten Pferden S. 256. Von der Naturalienkammer zu Petersburg S. 258. Von dem verſpürten Erdbeben in Ingolſtadt S. 259. Von betrügeriſchen Allmoſenſammlern S. 270. Von dem Wildbad zu Abbach S. 296. An das Landvolk in jenen Provinzen, worinn ſich die Viehſeuche verbreitet S. 300. An die Handwerker, beſonders Lederer wegen Stemplung ihrer Waaren S. 321. Von einem herrſchaftlichem Bräuhaus, ſo in Stift- oder Pacht zu übergeben S. 321. Warnung für den falſchen, und betrügeriſchen Juden S. 329. Zur Landwirthſchaft S. 330. Von wilden Holzſaamen S. 344. Von einem Büchervorrath S. 375. Von einem Pariſerſchneider S. 376. Von der Reduktionsſcheibe S. 378. Von einem lebendig begrabenen Kutſcher S. 386. Von der Austheilung des Allmoſens auf dem Rathhauſe in München S. 397. Von den Nachdruck des Buches: Religionsgründe S. 410. Von einem durch Kohlendampf leblos geſchienenen Bäcker S. 438.
**Nahrungsmittel** verdorbene, derſelben Wirkung im thieriſchen Körper S. 412.
**Naturalienkammer** wird zu Petersburg eröfnet S. 258.
**Naturlehre** wird zu Karlsruhe eine Schule angelegt S. 215.
**Neapel** von Verwaltung der geiſtlichen Güter S. 104.
**Nießer** ein berühmter Schauſpieler in München, deſſen Bemühung für das deutſche Theater S. 399.
**Normalſchule** iſt in Presburg angelegt worden S. 15. deßgleichen mehrere in Ungarn S. ibid.

O

O.

Ochſenbrech, ſ. Stallkraut.
Oel, deſſen Gebrauch auf dem Meere S. 66. wird ſich vertheuern S. 412.
Ode, ſ. Gedichte.
Olivenbaum, hat vielen Schaden gelitten S. 411.
Ononis, ſ. Hechelkraut.
Ordnung der deutſchen Schauſpiele in München S. 406.
Opern, Nachricht davon S. 408.

P.

Papier gedrucktes wieder in weiſſes umzuſchaffen S. 66.
Parforcejagd, iſt in Churpfalz abgeſchaft worden S. 169.
Paris, Handlungsnachrichten daher S. 375. werden die Begräniße in den Kirchen abgeſchaft S. 234. Die Breitte der Straſſen wird beſtimmet S. 151. Von dem gehaltenen großen Gerichtstage des Parlaments S. 136.
Peſt, unter dem Vieh ſ. Hornviehſeuche.
Pfärrer auf dem Lande, Erinnerung an ſelbe des Herrn von Montygni S. 294. Beyſpiel wahrer Menſchenliebe von einem Franzöſiſchen. S. 191. 214.
Plan der hohen Kammeralſchule zu Lautern S. 166.
Podaſche Danziger iſt in Schweden zu machen erfunden worden S. 284.
Polizeyanſtalten. Wegen den Ehegeſetzen in Koppenhagen S. 41. Ein neues Geſetzbuch wird in Rußland bekannt gemacht werden S. 90. Die unanſtändige Kleidertracht in den Kirchen wird in Wien abgeſchaft S. 104. In Churpfalz zur Ausrottung der Vaganten und Diebe S. 234. In Rußland wegen Trunkenheit der Popen S. 412. In Florenz für ſchwangere arme Weibsperſonen S. 109. An die Mauthämter des Herzogthums Sulzbach S. 134. Von Dännemark, und Norwegen S. 210. Wegen Ausreuttung der Quackſalber, und Marktſchreyer in Stockholm S. 243. ſieh auch den VI. Artickel.
Polizeyordnung, wird in Lodomerien, und Gallicien an einer gearbeitet S. 220.
Porcellain zerbrochenes, wieder zu verbinden S. 138.
Prämien, Verſuch über deren Gebrauch S. 118. Sind die ſicherſten Beförderungsmittel der Induſtrie, und Künſte S. 118.
Prämienausſätzungen vom brittiſchen Parlament S. 24. Von dem König in Preußen zur Beförderung der Landesinduſtrie S. 212.
Prämienertheillungen, von der churfürſtl. Akademie der Wiſſenſchaften in München S. 138. Von dem Manufakturfond in Schweden S. 284.
Pränumeration, auf Hrn. Prof. Schirachs Biographien des Plutarchs S. 32. Auf einen Kupferſtich S. 104. Auf die Zeitungen aus der alten Welt S. 268. Auf die Ephemeriden der Menſchheit S. 148.
Preisfragen, von der königl. Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften in Mantua S. 78. Von der kaiſ. Akademie zu Petersburg S. 113. Von der k. k. Akademie zu Brüßel S. 114. 414. Von den Lehrern der hohen Schule in Leyden S. 115. Von der königl. preuß. Akademie S. 131. Von der churf. Akademie der Wiſſenſchaften in München S. 39. 138. Von der churmaynziſchen Akademie zu Erfurt S. 147. Von der königl. patriotiſchen Geſellſchaft zu Stockholm S. 178. 302. Von Warſchau S. ibid. Von der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Koppenhagen S. 220. Von der Geſellſchaft des Ackerbaus und der Künſte in Caſſel S. ibid. Von der Akademie der Wundarzneykunſt in Paris S. 188. Von der kön. Akademie der Wiſſenſchaften und freyen Künſte in Berlin S. 246. Von einem Freund guter Handlungen in Leipzig S. 258. Von der Geſellſchaft des Ackerbaues in Amſterdam S. 268. Von der Commerzienkammer zu Bern S. 292. Von der königl. ſchwediſch. Akademie in Stockholm S. 302. Von der fürſtl. jablonowskyſch. Societät in Leipzig S. 314. Von der neuen königl. Societät- und Korreſpondenzgeſellſchaft der Arzneykunſt in Paris S. 324. Von der Geſellſchaft der Künſte in Genf S. 335. Von der freyen ökonomiſchen Geſellſchaft in Petersburg S. ibid. Von der Akademie der ſchönen Künſte, und Wiſſenſchaften zu Chalons ſur-Marne S. 353. Von der churpfältziſch. Akademie der Wiſſenſchaften in Mannheim S. 414. Von der königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Bourdeaux S. 437. Von der ökonomiſchen Societät zu Bern S. 437.
Preiſe von verſchiedenen Sachen, ſ. Waaren- Getreid- und Schrannenpreiſe, auch die Preistabellen zu Ende jedes Monats.

Presburg iſt eine Normalſchule angelegt worden S. 15.
Prozeſſe, zu deren Verkürzung werden in Preußen Anſtalten gemacht S. 63.
Pulvis temper. Hallenſ. Wirkung, und Gebrauch davon S. 209. 418.

Q.

Quackſalber, und unberufene Aerzte ſind in Stockholm ausgerottet worden S. 243.
Queckſilber, ſ. Mineralien.

R.

Räucherung der Ställe ein Mittel wider anſteckende Viehſeuchen S. 312.
Rankorn der Schweine, was ſolches ſey? Mittel dawider S. 284.
Rede akademiſche von der Ehrſucht S. 168.
Reductionsſcheibe, wie ſolche zu gebrauchen? S. 378.
Regierung eine ſehr gute in toſcaniſchen Staaten S. 188.
Reiſe, ſolche unſchädlich zu machen S. 178.
Religionsgründe in ihren ordentlichen Zuſammenhange S. 414.
Reſta bovis, Remora bovis. ſ. Ochſenbrech, Stallkraut
Rom Krönung der Dichterinn Corilla S. 302.
Roſt ein Thau, deſſen Schädlichkeit S. 344.

S.

Saamen, Wald- und Holzſaamen S. 34. 340. verſchiedene Garten Saamen S. 381. 433.
Salat von Gänſeblumen iſt Lungenſüchtigen ſehr nützlich S. 334.
Salzwerke zwey beträchtliche in der Churpfalz S. 165.
Saurampfer ein Kraut, deſſen Nutzen, und Gebrauch in der Hauswirthſchaft, und Medicin S. 44.
Schafe, wie ſolche den Winter durch ſollen gehalten werden S. 435.
Schauſpieler italieniſche ſind in Wien verabſchiedet worden S. 148.
Schauſpiele von baieriſchen Verfaſſern S. 400. werden in München die Woche dreymal aufgeführt S. 407. Das menſchliche Leben wird einem verglichen S. 372.
Schaphander, ſ. Schwimmrüſtung.
Schinken, ſolche am beſten zu kochen S. 277.
Schlagflüße Mittel dafür S. 272.
Schnürbrüſte neue Erfindung derſelben S. 376.
Schrannenpreiſe in München S. 9. 21. 28. 33. 41. 49. 59. 70. 78. 86. 102. 109. 117. 126. 133. 141. 151. 157. 176. 182. 194. 204. 210. 218. 226. 233. 243. 256. 264. 272. 284. 289. 299. 305. 322. 330. 341. 352. 363. 382. 397. 411. 419. 428. 433.
Schulen, und Schulnachrichten. Normalſchule iſt auf k. k. Verordnung in Presburg angelegt worden S. 15. Mägdleinſchule in Wien, wie ſolche gehalten wird S. 211. Iſt zu Karlsruhe für die Naturlehre errichtet worden S. 214. Baieriſche Schulbücher S. 414. In den Realland-ſchul-Inſtitut zu Höhberg ſind dem Kindern Prämien ausgetheilt worden S. 421. weitere Nachricht davon S. ibid.
Schweine Mittel für die Bräune derſelben S. 219. wider das Rankorn S. 284.
Schwimmrüſtungen werden in Hannau mit gutem Erfolg verfertiget S. 386. Gebrauch derſelben S. 386.
Seeau v. Grafens, unermüdeter Eifer für das deutſche Theater S. 399.
Seidenbau iſt auf k. k. Befehl in der Zipſergeſpannſchaft angefangen worden S. 110. Zu Heidelberg eine Manufaktur S. 166.
Seile aus ſpaniſchen Ginſter werden in Paris verfertiget S. 428.
Signatur an die Kreditorn des Anton Otts Mautheinnehmers zu Dietfurt S. 263. 284.
Silber, ſieh Mineralien.
Sinngedichte von Myriander S. 354. Hanſens S. 364. Sieh auch Gedichte.
Sitten, Feſt zu Ferjeux für die beſten S. 372.
Spargen, Spargel ein Kraut, deſſen Gebrauch in der Hauswirthſchaft, und Medicin S. 155.
Splint am Eichenholze ſolchen zu härten S. 428.
Sprache (lateiniſche) ſoll in Lodomerien, Gallicien, und Böhmen in deutſcher gelehret werden S. 220.
Stadt, Grundris einer ſchönen S. 315.
Stallkraut Nutzen und Gebrauch davon S. 65.
Standeserhebung des Hrn. von Dreer in München S. 59.
Stein in der Blaſe, ſolchen zergehen zu machen S. 218.
Steinkohlen werden in der Churpfalz gegraben S. 165.
Stiftungen milde, was von ſolchen zu halten S. 142. Für eine Dienſtmagd in Rudelſtadt S. 205.

Störche

Digitized by Google

Störche zwey ganz ſchwarze ſind in Wyburg angekommen S. 210.
Stummgebohrne über den Unterricht derſelben S. 428.
Subſcription auf nützliche Bücher nimmt das Intelligenzcomtoir an S. 277. Auf die Figuren des großen Veſals S. 277.

T.

Taback wird in der Pfalz mit großen Nutzen gebauet S. 165.
Tabatier vermuthlich entfremdete ſilberne iſt beym Hofoberrichteramt zu erfragen S. 389.
Tabelle über die Kälte v. J. S. 78.
Taubgebohrne, wie ſolche zu unterweiſen S. 428.
Taxotis, ſieh Mutterkraut.
Taxusbaum iſt den Gärten ſchädlich S. 226.
Teſtament merkwürdiges einer Wittfrau in Hungarn S. 303.
Theater Geſchichte des deutſchen in München S. 398.
Thee Bruſt, und blutreinigender S. 20. 418. Von Kräutern verſchiedener Gattungen S. 236. Ein geſunder, und wohlſchmeckender von Erdbeerkraut S. 390.
Thiere verſchiedene ausländiſche werden von Hrn. v. Brenkendorf in Berlin mit gutem Erfolge erzohen S. 112.
Titian ein berühmter Mahler, Nachricht davon S. 275.
Todesfälle hoher Standesperſonen: Ihrer königl. Hoheit der verwittweten Märggräfin von Badenbaden rc. S. 190. Des Generalsfeldmarſchals Grafen Pioſasqua de Non S. 190.
Todtſcheinende Perſonen, wie ſie zu retten S. 51. 235. Werden auf Befehl des Königs in Preußen zu deren Sorge Anſtalten gemacht S. 49. Deßgleichen von dem Senat zu Hamburg S. 234.
Tonkunſt wird in Mannheim ein neuer Lehrſtuhl errichtet S. 346.
Touluſe von der Geiſtlichkeit, und Kirchenzucht des Erzbiſchofs allda S. 285.
Trauerode auf den höchſtbedauerlichen Hintritt Ihrer königl. Hoheit der verwittweten Frauen Margräfin von Badenbaden S. 190.
Trient Nachricht von der Wahl des dortigen Biſchofs S. 214.
Trieſt Handlungsnachrichten von daher S. 411.
Troſtberg merkwürdige Nachrichten S. 214. Von der Aernte allda S. 324.
Troſtnachricht für Landleute von der Königin in Frankreich S. 303.
Tücher wie ſolche in England zubereitet werden S. 45.

U. V.

Ueberſetzung, aus lateiniſchen Dichtern S. 348.
— Des Journal hiſtorique voyage &c. von dem Abte de la Caille wird in Gotha die Preſſe verlaſſen S. 353.
Verordnungen in Baiern, ſieh das erſte Regiſter.
Verordnungen auswärtige und zwar in Bayreuth die Beerdigung der Todten in Kirchen ſoll hinfür abgethan ſeyn S. 383.
— Braunſchweig iſt allen Negotianten, Kaufleuten, Künſtlern, der Zutritt, ſich allda niederzulaſſen, bewilliget S. 289.
— Dännemark, von den Ehegeſätzen allda S. 41. Sind die Feldgemeinheiten aufgehoben worden S. 211. In Betreff des Zollweſens S. 383. Von dem neuen Geldmünzen S. 434.
— Florenz, was bey Einkleidung der Kloſterfrauen hinfür zu beobachten S. 300.
— Frankreich, Abſchaffung die Todte in Kirchen zu begraben S. 234. Von Verwaltung der ſämmtlichen Truppen S. 234.
— Freyſing, wie das Jubiläum zu halten, und was dabey zu beobachten S. 157.
— Mannheim, zur Ausrottung der Vaganten, des Diebs, und Räubergeſindels S. 234.
— Modena in Betreff der Nonnenklöſter S. 330. Gänzliche Einſchränkung der Freyſtädte S. 412.
— Neapel, daß die Verwalter der geiſtlichen Güter ihre Rechnungen vor einer weltlichen Kommiſſion ablegen ſollen S. 104.
— Oeſterreich Ermählung der Staats-Miniſter aus dem Reichshofraths-Kollegium S. 24. Wegen Einführung eines allgemeinen Reichskalenders S. 342. Von der Zeit der Profeſſion bey Ordensperſonen S. 353. Sind die Freyſtädte nur auf eine Kirche jeden Orts eingeſchränkt S. 412. Verſchiedene zur allgemeinen Sicherheit S. 194.
— Preußen, wegen ſchleuniger Rettung der durch plötzliche Zufälle leblos gewordenen Perſonen S. 49. Zur Abkürzung der Proceſſe S. 63. Nützliche Feueranſtalten in Berlin S. 110.
— Rußland, wird ein neues Geſetzbuch be-



Digitized by Google

kannt gemacht werden S. 90. Wegen Trunkenheit der Popen S. 412.
— Sulzbach, wird das Vermögen derjenigen Landskinder, ſo ſich in auswärtige Kriegsdienſte heimlich begeben, confiſcirt, S. 383.
— Venedig von Verbeſſerung unter der Geiſtlichkeit S. 104.
Verſtiftungen eines herrſchaftlichen Bräuhaus, und Meyerey S. 321.
Victualienpreiſe zu Auerbach in der obern Pfalz S. 34. In der Stadt Schongau S. 194. zu Aichach S. 419.
Verzeichniß der Schauſpiele von baieriſchen Verfaſſern S. 400. Der Schauſpieler, welche ſich hier befinden S. 403.
Viehſeuche Schaden derſelben in Hollſteiniſchen, und Mecklenburgiſchen S. 274. Mittel dawider S. 200. ſ. auch Hornviehſeuche.
Vorladung an die Theilhaber des lehenbaren Sitzes Hirnham, und Hofs zu Teyerting S. 57.
Ungarin die ſchöne eine Drattänzerin, Nachricht davon S. 405.
Ungewitter zu Biburg S. 267. Zu Abendsberg und in ſelbiger Gegend S. 274.
Unterricht, über die faulen und peſtilenziaſiſchen Viehſeuchen S. 363. In der Hebammenkunſt wird im heil. Geiſtſpitale zu München gegeben S. 363. Desgleichen in dem Josephſpital S. 381.

W.

Waarenpreiſe (verſchiedene) in der Münchner heil. drey Königsdult S. 29. In Bordeaux S. 352. 141. 218.
Wagen neuerfundener künſtlicher in Paris S. 438.
Wacholderbeere derſelben Nutzen S. 227. wird Bier, Brandwein, und Waſſer daraus gemacht S. ibid.
Wachsbleichend Erfindung ſolchen zu machen in Paris S. 275.
Wallfiſchfang ſehr guter in Grönland S. 264.
Waſſer, deſſelben Wirkung im thieriſchem Körper S. 383.
Waſſerſchaden zu Biburg S. 267. Im Venetianiſchen S. 412.
Wechſel, neu eingeführte Ordnung und Wechſelgericht in den Landen zu Baiern S. 357.
Werkzeug neuer elektriſcher S. 384.
Wetterleitter deren nützlicher Gebrauch und Folgen S. 301. 322.
Weyden wurden im Churpfalz zur Benutzung unter die Einwohner vertheilt S. 166.
Wien werden Polizeyanſtalten gemacht zur allgemeinen Ordnung, und Sicherheit S. 194. Kleiderordnung in den Kirchen S. 103. Werden auf den Poſtamte keine Gelder verſchloſſener angenommen S. 176. Neue Schuleinrichtung für Mägdgen allda S. 211. Werden die militariſche Deſerteurs nicht mehr an Leben geſtraft S. 226. Wird eine Beſchreibung des kaiſ. Naturalienkabinets herausgegeben werden S. 302. Sind die Freyſtädte nur auf eine Kirche eingeſchrenkt S. 412.
Wirkungen des Waſſers im thieriſchen Körper S. 384. Der Nahrungsmittel S. 412. Angeſteckter Luft S. 412.
Wirthshaus auf dem Lande wird zu kaufen oder zu verpachten geſucht S. 181.
Witterung zuvermuthender Lauf auf dem Sommer S. 151. Auf den Winter S. 420.
Wochenſchrift für das Wahre, Gute, und Schöne wird angekündet S. 37. iſt aber niemals erſchienen. — Der Lachende eine gemeinnützige S. 248. Epimenides eine komiſch-moraliſche S. ibid. Etwas Wichtiges zum Beſten des gemeinen Weſen in Baiern S. 259.
Wolffenbüttel iſt allen Handelsleuten, Künſtlern ꝛc. ſich niederzulaſſen geſtattet S. 289.
Wolkenbruch zu Biburg S. 267.
Wolle ſpaniſche, wie ſolche in Amſterdam erkauft worden S. 94.
Wundärzte unberufene werden in Stockholm ausgerottet S. 243.

X und Y.

Zeitloſen ein Kraut in der Oekonomie, und Medicin zu gebrauchen S. 333.
Zeitung aus der alten Welt S. 268.
Zimmetholz, wie ſolches dauerhaft zu machen S. 111.
Zollweſen wie ſolches in Dännemark eingerichtet wird S. 383.
Zuckerpreiſe in der Münchnerdult S. 29. Zu Bordeaux S. 141. 352.

## Errata.

S. 426. anſtatt Thranitz, leſe: Thrain, und S. 440. in der letzten Zeile anſtatt Wünſcher, Wünſche. Andere unbeliebig eingeſchlichene, Druck- und Sprachfehler, belieben die geneigten Leſer, dem Verfaſſer, wie in andern Zeitungen, ſelbſt zu verbeſſern.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

X
Ma 84

Digitized by Google

Digitized by Google